DIE EDLEN GEFÄHRTEN

Die Propheten familie und die edlen Gefährten, pflegten sich stets zu lieben

AHMAD AL-FĀRŪQĪ

DIE EDLEN GEFÄHRTEN

„Die Prophetenfamilie und die edlen Gefährten, pflegten sich stets zu lieben!“

Ahmad al-Fārūqī

Zusammengestellt von:
Hüseyn Hilmi Işık

1. Auflage

Hakikat Verlagshaus GmbH
Am Kühlturm 4, 44536 Lünen
Tel: 0231-98627148 Fax: 0231-98627168
E-Mail: info@serhendkitabevi.com
– 2020 –

HINWEIS

Wir müssen uns ein Beispiel am vorbildhaften Leben der edlen Gefährten nehmen. Wir müssen uns bemühen, so zu sein wie sie, um das Wohlgefallen Allahs, des Erhabenen, zu erlangen. Ein Muslim, der ihnen gleicht, befolgt die Gebote Allahs, des Erhabenen, und die Gesetze des Landes, in dem er lebt. Den Geboten Allahs nicht zu folgen, ist eine Sünde. Gegen das Gesetz zu verstoßen, ist eine Straftat. Ein reifer Muslim begeht weder Sünden noch Straftaten. „Muslim“ zu sein bedeutet, ein guter Mensch zu sein. Er sieht alle Muslime als Glaubensbrüder an. Er liebt sein Land, sein Volk und seine Fahne. Er tut jedem Gutes. Auch den Nichtmuslimen und Turisten tut er nichts Schlechtes. Unter keinen Umständen greift er den Besitz, das Leben und die Ehre dieser Menschen an. Jene, die Schlechtes tun, ermahnt er und gibt ihnen guten Rat. Er betrügt und verrät niemanden und streitet sich mit niemandem. Er zeigt jedem gegenüber ein freundliches Gesicht und spricht angenehme Worte. Er strengt sich stets an. Die Religions- und die Naturwissenschaften erlernt er gut und bringt diese auch seinen Kindern und Bekannten bei. Er betreibt keine üble Nachrede, sondern redet im Gegenteil stets Nützliches. Das, was er erwirbt, ist halāl, und er verletzt niemandes Recht. Einen solchen Muslim lieben sowohl Allah als auch die Menschen. Er lebt in Ruhe und Frieden.

O mein Auge, weine! Wie ein süßer Traum, ist die Jugend vergangen.

Diese Tränen machen mich noch verrückt - würde ich doch nur im Grabe meine Ruhe finden!

INHALT

I – **Die edlen Gefährten**.....5
a) Vorwort.....5
b) Was ist Religion (Dīn)?.....9
c) Die edlen Gefährten.....10
d) Idschtihad.....65
e) Brief 17 aus dem Buch **Maqāmāt-i Mazhariyya**.....91
f) Brief 251 aus dem 1. Band von Imām ar-Rabbānī.....93
g) Brief 15 aus dem 2. Band von Imām ar-Rabbānī.....102
h) Hinweis [Antworten auf verleumderische Lügen].....108
i) Abschnitt aus der Abhandlung **Irāda-i dschuz'iyya**.....116
j) Abschnitt aus dem Buch **Birgiwī wasiyyatnāmasi**.....118
k) Gegenseitiger Lob der ehrwürdigen Abū Bakr und Alī...175
l) Der Vorfall von Karbala.....181
– Eine Biografie des ehrwürdigen Imām ar-Rabbānī.....188
– Das Leben von Sayyid Abdulhakīm Efendi.....209
II – **Die zwei Lieblinge der Muslime**.....213
a) Vorwort.....213
b) Einleitung [die Vorzüglichkeit der Schaykhayn].....216
c) Erstes Kapitel.....246
d) Zweites Kapitel.....269
– Briefe von Muhammad Maʿsūm al-Fārūqī.....292
Brief 49 aus dem 1. Band.....293
Brief 38 aus dem 2. Band.....294
Brief 39 aus dem 2. Band.....294
Brief 45 aus dem 2. Band.....295
Brief 61 aus dem 2. Band.....295
Brief 62 aus dem 2. Band.....297
III – **Die erste Fitna im Islam**.....298
a) Vorwort.....298
b) Brief 36 aus dem 2. Band von Imām ar-Rabbānī.....300
c) Vorzüge der edlen Gefährten.....334
d) Die Muhādschirūn und die Ansār.....337
e) Die übrigen Prophetengefährten.....337
f) Die Gouverneure und Schreiber des Gesandten Allahs...339

– **Der ehrwürdige Muʿāwiya**.....350
– **Mögen wir gute Menschen sein und stets Gutes tun**.....352
– Brief 80 aus dem 1. Band von Imām ar-Rabbānī.....356
– Briefe von Muhammad Maʿsūm al-Fārūqī.....365
Brief 29 aus dem 1. Band.....365
Brief 177 aus dem 1. Band.....366
Brief 178 aus dem 1. Band.....368
Brief 228 aus dem 1. Band.....370
Brief 230 aus dem 1. Band.....371
Brief 89 aus dem 2. Band.....372
– Umwandlung des Mondjahres in das Sonnenjahr..... 373
– Ratschlag.....376
IV– **Die Biografie von 265 Personen in diesem Buch**.....378
– Die Kette der großen Gelehrten (Silsila al-aliyya).....552
– Wie ist man ein wahrer Muslim?.....556

„Sahābī“ (Gefährte) wird genannt, jeder der den Propheten gesehen hat,
um alle zu bennenen, sagte man „Ashāb“, damit alle sie kennen.

Jedes Herz mit voller Liebe, füllte sich mit Licht sodann,
Die Gefährten mit seiner Liebe, sind gepriesen im Koran.

Jeder einzelne, opferte seinetwegen sein Leben, sie lehrten Wissen
in Friedenszeiten, im Krieg war ihr Erscheinen wie ein Beben.

Im Hadith sind sie verglichen mit den Sternen,
wem man auch folgt unter ihnen, wird man den erleuchteten Weg erlangen.

Die Gefährten liebten sich untereinander,
die nachkommenden Muslime berichten dies voneinander.

Den Koran und die Hadithe haben sie uns übermittelt,
das führte zur Reinheit, und das hat uns Vertrauen vermittelt.

Wenn einer sie verschmähte und ihren Rang verleugnete,
wäre es, als ob er den Koran leugnete.

Ein wahrer Muslim ehrt alle von ihnen,
gebührt es dir zu grüßen zuerst den Propheten, und die Ahl al-Bayt zu ehren.

DIE EDLEN GEFÄHRTEN

Allahs Wohlgefallen auf ihnen

VORWORT

Beginnen wir das Buch mit der Basmala,
Denn der Name Allahs ist die beste Zuflucht.
Seine Gaben sind jenseits von Maß und Zahl,
Ein erbarmender, die Vergebung liebender Herr ist Er!

Allah, der Erhabene, hat das Paradies und die Hölle schon vorher erschaffen. Er hat in der Urewigkeit bestimmt und in Seinen Büchern offenbart, dass Er diese beiden mit den Menschen und Dschinnen füllen wird. So, wie es seit Ādam, Friede sei mit ihm, gläubige und gute Menschen gegeben hat, die in das Paradies eintreten werden, so hat es auch ungläubige, unvernünftige und boshafte Menschen gegeben, die schlechte Taten ausgeführt haben, welche in die Hölle führen. Bis zum Letzten Tag wird sich daran nichts ändern. Die Anzahl der Engel übersteigt in einer unermesslichen Weise die Anzahl der Menschen und sie sind ausnahmslos gläubig und durchweg gehorsam. Bei den Menschen hingegen ist fortdauernd die Minderheit gläubig und die Mehrheit ungläubig, zügellos und maßlos.

Die guten und schlechten Menschen haben seither versucht, sich gegenseitig auszulöschen. Die schlechten Menschen bekämpften sich auch untereinander und lebten im Laufe der Geschichte sorgenvoll und ruhelos. Um die Ungläubigen zu bessern, sie zum Glauben zu bringen und ihnen somit das Erlangen der ewigen Glückseligkeit zu ermöglichen, und damit die Menschheit sowohl im Diesseits als auch im Jenseits glücklich und friedlich leben kann, führten die Gläubigen Dschihad. Im Gegensatz dazu haben die Ungläubigen eine Tyrannei errichtet und die Schwächeren zugunsten der maßlosen Vergnügungen einer kleinen Gruppe ausgebeutet. Um ihre Schandtaten, ihre Schäden und ihr angerichtetes Unheil zu verdecken und jeden täuschen zu können, bekämpften sie die Propheten, Friede sei mit ihnen, welche Prinzipien der Ethik, der Vorzüglichkeit, der Aufrichtigkeit und der Gerechtigkeit etabliert haben, und die Religionen, die diese Propheten ver-

kündet hatten. Diese Bekämpfungen wurden in manchen Epochen in Form von Kriegen vollzogen, in denen man um Leben und Tod rang, und in anderen wiederum in Form von Propaganda, Säen von Zwietracht und Unruhen und Entstellung der Religionen von innen und, die muslimischen Staaten von innen heraus zum Sturz zu bringen.

Die leuchtende islamische Religion ist ein Leitfaden für Erlösung und Aufstieg und eine Leuchte für materiellen und spirituellen Fortschritt und sie wurde unserem Propheten Muhammad Mustafā, Friede sei mit ihm, dem letzten und höchsten aller Propheten, der von Allah, dem Erhabenen, in jeder Hinsicht als der überlegenste, schönste und ehrenvollste Mensch unter allen anderen erschaffen und als Prophet zu allen Nationen gesandt wurde, offenbart. Die Ungläubigen, die Charakterlosen und die Niederträchtigen, die Gefangene ihrer Triebseele sind, haben in jeder Epoche versucht, mit Kreuzzügen und weiteren Grausamkeiten und Unterdrückungen diese Religion anzugreifen und ferner sich als Muslime ausgebend mit trügerischen Worten und Schriften die Muslime zu täuschen, Zwietracht unter Brüdern zu säen und die Religion von innen zu zerstören. Sie konnten einen verheerenden Schaden anrichten und waren in ihrer Unternehmung erfolgreich.

Bereits zur Zeit der edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, hat es einen jemenitischen Juden namens Abdullah ibn Saba' gegeben, der sich als Muslim ausgegeben und die erste Zwietracht (Fitna) zwischen den Muslimen gesät hat. Er brachte einen Irrweg hervor und maßte sich an, die Gefährten des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, zu verunglimpfen. Den Irrweg, der durch diesen Juden hervorgebracht wurde, nennt man „Rāfida". In der Gegenwart wird er als „Schia" bezeichnet. In den nächsten Epochen traten unzählige Islamfeinde zum Vorschein, die einen muslimischen Namen annahmen, sich sogar als Religionsgelehrte ausgaben und irrgläubige, verdorbene Wege hervorbrachten. Dies führte dazu, dass sich Millionen von Muslimen vom rechten Weg entfernten.

Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, informierte über diesen traurigen Zustand seiner Gemeinde mit den Worten: **„Meine Gemeinde (Umma) wird sich in 73 Gruppen aufspalten. Von diesen werden sich 72 vom rechten Weg entfernen und in die Hölle eingehen. Eine Gruppe, die meinem Weg und dem Weg meiner Gefährten folgt, wird auf dem rechten Weg bleiben."** Diese Gruppe auf dem rechten Weg wurde **„Ahlus-Sunna"** genannt.

Die älteste und schlimmste unter diesen Gruppen ist die Rāfida, die von Zeit zu Zeit unter Unwissenden Verbreitung findet und von den Ungläubigen als Trumpf eingesetzt wird. Wenn ein Augenmerk auf das Buch **Husniyya**, welches früher eine Zusammenstellung der Juden war und in letzter Zeit vermehrt gedruckt wird, die Broschüren, die gelegentlich an den Eingängen der Moscheen an Ungebildete verteilt werden, und den Wortlaut gelegt wird, so lässt sich erkennen, dass den Büchern und Aussagen keine wissenschaftliche Basis zugrunde liegt, dass sie Ereignisse und Tatsachen verzerren sowie Koranversen und Hadithen falsche Bedeutungen geben. Damit sie von ihren absurden Aussagen überzeugen können, nennen sie einige wertvolle Bücher. Sie behaupten, dass ihre Ansichten auch in diesen Büchern vorzufinden seien. Sie können jedoch aus diesen wertvollen Büchern keine einzige Zeile aufzeigen. Sobald Ungebildete die Namen dieser Werke hören, denken sie, dass alles richtig und korrekt sei. In seiner Abhandlung **Ashāb-i kirām** erläutert Abdulhakīm Efendi, möge Allah mit ihm barmherzig sein, mit wertvollen Beweisen ihre absurden und unsinnigen Verleumdungen und die wahren Glaubensgrundsätze, die die Gelehrten der Ahlus-Sunna im Lichte des edlen Korans und der ehrwürdigen Hadithe begründet haben. Am Ende dieses Buches wurden die Biografien von 265 berühmten Persönlichkeiten, die in diesem Buch namentlich erwähnt werden, in alphabetischer Reihenfolge mit wichtigen Informationen angehängt, damit unsere ehrenwerten Leser über sie informiert sind. Die erste Auflage dieses im Türkischen „Eshâb-ı kirâm“ genannten Buches erschien im Jahre 1982.

Möge Allah, der Erhabene, die Muslime dieses Buch mit Aufmerksamkeit und Einsicht lesen und dadurch den wahren Weg erkennen lassen! Āmīn!

Die Muslime auf der Welt heute sind in drei Gruppen unterteilt. Die erste Gruppe sind die wahren Muslime, die dem Weg der edlen Gefährten (Ashāb al-kirām) folgen. Diese werden **„Ahlus-Sunna“** (Anhänger der Sunna) bzw. **„Sunniten“** und die **„Firqa an-nādschiyya“** (errettete Gruppe), d. h. die vor der Hölle errettete Gruppe genannt. Die zweite Gruppe sind jene, die den edlen Gefährten Feind sind. Sie werden **„Rāfiditen“**, **„Schiiten“** und die **„Firqa ad-dālla“** (verirrte Gruppe) genannt. Die dritte Gruppe sind jene, die den Sunniten und Schiiten Feind sind. Sie werden **„Wahhabiten“** oder **„Nadschdis“** genannt, da sie zu allererst in der „Nadschd“ genannten Region Arabiens aufgetaucht sind. Sie werden auch die **„Firqa al-malʿūna“** (verfluchte Gruppe) genannt,

denn sie bezeichnen Muslime als Götzendiener (Muschrikūn), wie in unseren Büchern **Kıyâmet ve Âhıret**, „Der Jüngste Tag und das Jenseits“, und **Se’âdet-i Ebediyye**, „Die ewige Glückseligkeit“, erläutert wird. Unser Prophet hat diejenigen, die Muslime als Ungläubige (Kuffār) bezeichnen, verflucht. Es sind die Juden und die Briten, die die Muslime in diese drei Gruppen gespalten haben.

Welcher Gruppe man auch angehören mag, wer seiner Triebseele (Nafs) folgt und wessen Herz (Qalb) verdorben ist, wird in die Hölle eingehen. Jeder Muslim sollte zu allen Zeiten, um seine Triebseele zu läutern, d. h. sie von dem in ihrer Natur liegenden Unglauben (Kufr) und den Sünden zu bereinigen, **„Lā ilāha illallāh“** („Es gibt keinen Gott außer Allah“) und um sein Herz zu bereinigen, d. h. es von den Spuren des Unglaubens und der Sünden, die durch die Triebseele, den Teufel (Schaitan), schlechte Freunde und durch falsch verfasste Bücher entstehen, zu bereinigen, **„Astaghfirullāh“** („O Allah, vergib mir!“), d. h. die Istighfār wiederholt aufsagen. **Das Bittgebet um Vergebung (Duā des Istighfār) lautet:** „Astaghfirullāhal-azīm alladhī lā ilāha illā huw alhayyal-qayyūma wa-atūbu ilayh“. Die Bedeutung hiervon ist: „O Allah, ich bitte um Vergebung für meine Sünden. Du allein bist es, der alles aus dem Nichts erschafft und in jedem Augenblick in der Existenz hält. Du existierst fortwährend.“ Wer den Islam befolgt, dessen Bittgebete werden gewiss erhört. Wer das Gebet unterlässt, Verbotenes (Harām) isst und trinkt und sich die Blößen von Menschen anschaut, bei dem ist klar, dass er den Islam nicht befolgt. Die Bittgebete solcher Menschen werden nicht erhört.

Jahr n. Chr.	Sonnenjahr n. H.	Mondjahr n. H.
2020	1398	1441

Bevor dein Reich des Körpers dahin schwindet,
bevor dieser Palast sein erwartetes Ende findet.

Während du fähig bist dich zu wenden dem Geiste
oder dem Diesseits,

Vertreibe die Liebe zu Irdischem,
sodass du erlangst Berichte aus dem Jenseits.

Lass ab das Verbotene, erfülle sogleich die Gebote,
damit deine Seele nicht im Verderben endet.

WAS IST RELIGION (DĪN)?

Auf der Welt sind nützliche, gute Dinge mit schädlichen, schlechten Dingen vermischt. Derjenige, der nützliche Dinge vollbringt, wird mit der Glückseligkeit belohnt. Derjenige hingegen, der schädliche Dinge tut, wird ins Verderben stürzen und immer in Bedrängnis sein. Aus Seiner Barmherzigkeit heraus erschuf Allah, der Erhabene, im Menschen eine Kraft, die fähig ist, das Gute vom Schlechten zu unterscheiden. Diese Kraft nennt man **„Aql“** (Verstand). Wessen Verstand gesund und rein ist, trachtet immer nach dem Guten und handelt danach. Wer Sünden begeht, dessen Verstand wird verdorben. Dann kann er die Unterscheidung nicht gut vollziehen. Die Unternehmungen des Menschen werden schadhaft, wenn er schlechte Taten ausführt. Aufgrund der Tatsache, dass die edlen Gefährten (Ashāb al-kirām) nie Sünden begingen, war ihr Verstand gesund und stark. Aus diesem Grund waren sie in ihren Taten stets erfolgreich. Sowohl im Diesseits als auch im Jenseits wurde ihnen die Glückseligkeit zuteil. Die Mehrheit der Menschen lebt in Wahnsinn und in Bedrängnis. Aus Seiner Barmherzigkeit heraus nimmt Allah, der Erhabene, die Unterscheidung selbst vor. Mittels der Propheten hat Er die guten und die schlechten Taten verkündet und angeordnet, die guten Taten auszuführen, und das Ausführen von schlechten Taten verboten. Diese Gebote und Verbote Allahs, des Erhabenen, werden **„Dīn“** (Religion) genannt. Die Religion, die Muhammad, Friede sei mit ihm, verkündet hat, nennt man „Islam“. Wer die nützlichen Dinge erfahren und danach handeln will, der muss dem Islam folgen, d. h. ein Muslim werden. Einige Europäer werden erfolgreich, weil sie mit ihrem Verstand die Gebote des Islam ausfindig machen und dementsprechend handeln. Wenn die Ungläubigen, die Islamfeinde diesen Zustand sehen, behaupten sie, dass das Christentum progressiv sei. Sofern Menschen, die einen muslimischen Namen tragen, dem Islam nicht folgen, werden sie erfolglos. Sobald die Ungläubigen diesen erfolglosen Zustand sehen, verfallen sie in das Geschwätz, dass der Islam den Fortschritt behindere und rückständig sei. Doch in Wirklichkeit ist es so, dass einige Europäer dann fortschreiten, wenn sie sich nicht dem Christentum anpassen, sondern dem Islam Folge leisten. Und weil törichte Personen, die muslimische Namen haben, den Islam nicht befolgen, bleiben sie rückständig.

DIE EDLEN GEFÄHRTEN

Allahs Wohlgefallen auf ihnen

Wenn irgendjemand zu irgendeiner Zeit, an irgendeinem Ort, irgendjemanden aus irgendeinem Anlass, auf irgendeine Art lobt und ihm dankt, dann gebühren all diese Lobpreisungen und Danksagungen einzig und allein Allah, dem Erhabenen. Denn Er allein ist es, der alles erschafft, erzieht, alles Gute ermöglicht und zuteilwerden lässt. Nur Er ist der Besitzer von Kraft und Macht. Zu sagen, dass eine Person eine bestimme Sache geschaffen habe, das Erschaffen also auf etwas anderes zugeschrieben wird als auf Allah, ist wie, wenn man sagen würde, dass eine Mücke ein Gebäude gebaut oder ein Fahrzeug gesteuert habe. Diese Aussage ist abscheulich und eine große Sünde. Es ist eine Verspottung und eine Herabsetzung in Bezug auf den eigentlichen Erschaffer.

Mögen alle Bittgebete und alle guten Wünsche für Seinen Propheten und Geliebten Muhammad, Friede sei mit ihm, und für seine Familie und alle seine Gefährten sein!

In dem großen Geschichtsbuch **Mir'āt-i Kāināt** des Nişancızade Muhammad ibn Ahmad, möge Allah mit ihm barmherzig sein, heißt es, dass die „Prophetengefährten" bzw. „edlen Gefährten" (Ashāb al-kirām) auf verschiedene Weisen definiert wurden. Im **Mawāhib al-ladunniyya** steht: „Jeder Gläubige (Mu'min), der unabhängig von seinem Alter unseren Propheten, Friede sei mit ihm, zu Lebzeiten während seiner Zeit als Prophet für einen Augenblick gesehen hat und falls er blind gewesen ist, einmal mit ihm gesprochen hat, wird **„Sāhib"** bzw. **„Sahābī"** genannt. Mehrere von ihnen werden **„Ashāb"** bzw. **„Sahāba"** oder **„Sahb"** genannt. Derjenige hingegen, der den Propheten als Ungläubiger (Kāfir) gesehen und nach dem Ableben des Gesandten Allahs den Islam angenommen hat, oder als Gläubiger den Propheten gesehen hat, aber später vom Glauben abgefallen ist [möge Allah uns davor bewahren] ist kein Prophetengefährte (Sahābī). Ubaydullah ibn Dschahsch und Tha'laba ibn Abī Khātib, die einst zu den edlen Gefährten gehörten, wurden zu Ungläubigen, also Abtrünnigen (Murtadd). Sobald man zurück zum Glauben findet, nachdem man abtrünnig war, so heißt es, wird man erneut ein Prophetengefährte. Auch Wahschī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, ist ein

Prophetengefährte und ist auch als solcher verstorben. Dass der Autor des bekannten Werkes **Muhammadiyya** „sowohl sein Name als auch sein Körper sind Wahschī [wörtlich: brutal, grausam]“ sagt, deutet auf seinen Körper vor dem Übergang zum Islam hin. Warum sollte Wahschī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, nicht ein Prophetengefährte sein können, wo doch achtzigjährige Ungläubige Prophetengefährten werden können, wenn sie den Glauben annehmen und das gesegnete Gesicht unseres Propheten, Friede sei mit ihm, nur ein einziges Mal erblicken? Auch die Dschinnen, die die genannten Bedingungen erfüllen, sind Prophetengefährten. Weitere, eingehendere Informationen zu Wahschī können auf Seite 1187 im **Se'âdet-i Ebediyye** nachgelesen werden.

Die Erläuterung **Hadīqa an-nadiyya** von Abdulghanī an-Nablusī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, zum Buch **Tarīqa al-Muhammadiyya** ist äußerst wertvoll. Es wurde 1290 [1873 n. Chr.] in Istanbul gedruckt. Im Jahre 1400 [1980 n. Chr.] wurde der erste Teil des Buches per Offsetverfahren gedruckt. Auf der 13. Seite in diesem Buch steht: „Jeder Mensch und Dschinn, der als ein Gläubiger dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, begegnet ist und über den bekannt ist, dass er als Gläubiger starb, ist ein Prophetengefährte. Nach dieser Definition sind sowohl Blinde als auch Personen, die den Propheten eine lange Zeit nicht gesehen haben, Prophetengefährten. Ein Engel kann kein Prophetengefährte sein. Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, verstarb, gab es mehr als 124 Tausend Prophetengefährten. Sie alle waren gelehrte, vervollkommnete und ranghohe Menschen.“

Alle großen Gelehrten sagen, dass die edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, nach den Propheten, Friede sei mit ihnen, und den Engeln die höchsten und vorzüglichsten Geschöpfe sind. Ein Muslim, der den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, mindestens einmal gesehen hat, ist viel höher als diejenigen, die ihn nie zu sehen bekamen, sogar um ein Vielfaches höher als Uways al-Qarānī. Als die edlen Gefährten in Damaskus einmarschierten, bewunderten die Christen sie und sagten: „Diese Leute sind höher als die Apostel von Jesus (Friede sei mit ihm).“ Abdullah ibn Mubārak, möge Allah mit ihm barmherzig sein, einer der größten Islamgelehrten sagt: „Der Staub, der in die Nüstern des Pferdes von Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, gelangte, während er an der Seite des Gesandten Allahs schritt, ist tausendmal wertvoller als Umar ibn Abdulʿazīz.“

Es gibt zahlreiche Koranverse und Hadithe, die über den hohen Rang der edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen zufrieden

sein, berichten.

In Vers 110 der Sure Āl Imrān heißt es sinngemäß: **„Ihr seid die beste Gemeinschaft, die unter allen Menschen hervorgebracht worden ist.“** Das heißt, dass sie die besten Menschen nach den Propheten sind.

In Vers 100 der Sure at-Tawba heißt es sinngemäß: **„Allah, der Erhabene, ist zufrieden mit denen, die als Prophetengefährten zu den Mekkanern gehörten und nach Medina auswanderten, und mit denen, die in der Güte ihnen Gefolgschaft leisten, und sie sind mit Allah zufrieden. Allah, der Erhabene, hat für sie Paradiese vorbereitet.“**

In Vers 64 der Sure al-Anfāl richtet sich Allah, der Erhabene, an Seinen geliebten Propheten, Friede sei mit ihm, und sagt sinngemäß: **„Dir genügen Allah und jene Gläubigen, die dir folgen.“** Zu dieser Zeit gab es sehr wenige Prophetengefährten. Allah, der Erhabene, hat jedoch offenbart, dass ihre Stellung sehr hoch ist und sie daher für die Verbreitung der Religion ausreichend sein würden.

In Vers 29 der Sure al-Fath heißt es sinngemäß: **„Muhammad ist Allahs Prophet. Und diejenigen, die mit ihm sind** [d. h. die edlen Gefährten]**, sind allesamt den Ungläubigen gegenüber hart, zueinander aber sanft und barmherzig. Ihr werdet sie oft in der Verbeugung und Niederwerfung vorfinden. Sie erbitten für jeden alles Gute im Diesseits und Jenseits von Allah, dem Erhabenen. Sie erbitten auch das Wohlgefallen Allahs. Dass sie sich oft niederwerfen, steht ihnen ins Gesicht geschrieben. Ihre Zustände und hohen Ränge wurden in der Thora und im Evangelium kundgetan. Wie es auch im Evangelium heißt, ähneln sie der Saat. So, wie ein Spross aus der Erde wächst und dicker und größer wird, so haben sie sich, obwohl sie zahlenmäßig wenige und schwach waren, in kurzer Zeit überall verbreitet. Sie haben überall mit dem Licht des Glaubens gefüllt. So wie jeder, der den Spross sah, erstaunt war, wie er in kurzer Zeit gewachsen ist, so waren jene, die ihren Zustand und ihren Ruhm, der sich in der Welt ausbreitete, sahen, erstaunt. Die Ungläubigen wiederum wurden zornig.“** Der in diesem Vers verkündete Ruhm bezieht sich nicht nur auf die Prophetengefährten zu der Zeit, als der Vers offenbart wurde, sondern auch auf diejenigen, die später noch den Glauben annehmen würden. Wohlbekannt ist, dass auch Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, ein Prophetengefährte ist, der der Verbreitung des Islam äußerst dienlich war. Wie jeder andere Prophetengefährte ist auch

er in den Lob und die Wertschätzung vonseiten Allahs, des Erhabenen, eingeschlossen.

Auf Seite 326 des Buches **Mir'āt-i Kāināt** sind von den Hadithen über die Vorzüglichkeit und den hohen Rang der edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, folgende erwähnt:

1. **„Sprecht über keinen meiner Gefährten schlecht! Sagt nichts, das nicht ihrer Ehre würdig wäre! Ich schwöre bei Allah, mit dessen Macht ich lebe, dass, wenn jemand als Sadaqa Gold in der Größe des Berges Uhud geben würde, er nicht den Lohn für Sadaqa im Gewicht eines Mudd Gerste, die einer meiner Gefährten gibt, erhalten würde.“** Die Sadaqa ist nämlich eine gottesdienstliche Handlung (Ibāda) und der Lohn für gottesdienstliche Handlungen richtet sich nach der Reinheit der Absicht. Dieser Hadith zeigt auf, wie außerordentlich rein die Herzen der Prophetengefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, sind. Man sieht, dass jene, die schlecht über den ehrwürdigen Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, reden, diesem Hadith nicht folgen. [Mudd bedeutet Mann. Ein Mann entspricht zwei Ritl oder 260 Dirham scharʿī, d. h. 875 Gramm. Die Menge der Sadaqat al-Fitr ist ein halbes Sāʿ, was zwei Mudd oder 1750 Gramm Weizen entspricht.]

2. **„Alle meine Gefährten sind wie die Sterne am Himmel. Wem von ihnen ihr auch folgt, werdet ihr zu der Liebe Allahs, des Erhabenen, geführt.“** D. h.: Wenn ihr euch nach den Worten eines Prophetengefährten richtet, seid ihr auf dem rechten Weg. So wie man sich im Meer oder in der Wüste nach den Sternen orientiert, so schreiten auch diejenigen, die den Aussagen der Prophetengefährten folgen, auf dem rechten Weg.

3. **„Fürchtet Allah, den Erhabenen, auf dass ihr nichts Schlechtes über meine Gefährten sprecht! Benutzt sie nach mir nicht als Ziele für eure bösen Absichten! Hegt keine Feindschaft, indem ihr auf eure Triebseele hört! Diejenigen, die sie lieben, lieben sie, weil sie mich lieben. Diejenigen hingegen, die sie nicht lieben, lieben sie nicht, weil sie mich nicht lieben. Jene, die meine Gefährten mit der Hand oder der Zunge verletzen und kränken, betrüben somit Allah, den Erhabenen, und die Strafe hiervon wird ohne Verzögerung zugeführt.“**

4. **„Die besten und vorzüglichsten Menschen aller Zeiten sind die** [muslimischen] **Menschen meiner Epoche** [d. h. alle edlen Gefährten]**, danach die Gläubigen der zweiten Generation und nach**

ihnen die Gläubigen der dritten Generation.“

5. **„Das Höllenfeuer wird weder einen Muslim verbrennen, der mich gesehen hat, noch einen Muslim, der diejenigen gesehen hat, die mich gesehen haben.“**

Ahmad ibn Hadschar al-Haytamī al-Makkī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, gilt als einer der größten Islamgelehrten. Obwohl es zu seiner Zeit in Indien viele Gelehrte und Gottesfreunde gab und die Sonne des Islam die Welt erleuchtete, gab es Ketzer, deren Herzen vor Ignoranz geschwärzt und vor Habgier und Eigennutz verdorben waren, die die Prophetengefährten beschimpften und die ihren Fanatismus sogar zur Unverschämtheit trieben. Zu dieser Zeit herrschte der indische Sultan Humāyūn Schah, möge Allah mit ihm barmherzig sein, der seine Religion sehr liebte und zu den Gelehrten äußerst respektvoll war. Mit seiner Führung, die gerecht, gütig und ruhmvoll war, erwies er den Muslimen in jeglicher Hinsicht einen großen Dienst. Er selbst war der Sohn von Babur Schah, möge Allah mit ihm barmherzig sein, dem Begründer des indischen Baburidenreiches (Mogulreiches). Gelehrte dieser glücklichen Zeit kamen zusammen und wandten sich an Ibn Hadschar, um die Ketzer zum Schweigen zu bringen. Daraufhin schrieb er über die Vorzüge der edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, zwei umfangreiche Bücher, in denen er mit Belegen die Ketzer zum Schweigen brachte. Im Folgenden führe ich die Übersetzung von zwei Hadithen aus seinem Buch **Sawāʿiq al-muhriqa** auf:

6. **„Allah, der Erhabene, hat mich aus dem Stamm der Quraisch, die die edelsten Menschen sind, ausgewählt und für mich die besten Leute als Gefährten bestimmt. Er wählte einige von ihnen für mich als Wesire und als Helfer für die Verkündung des Islam. Und einige wiederum von diesen hat Er als Ashār ausgesucht, d. h. als Verwandte durch Heirat. Mögen auf denjenigen, die sie diffamieren, verleumden und verschmähen, der Fluch Allahs, aller Engel und aller Menschen lasten! Allah, der Erhabene, wird am Tag des Jüngsten Gerichts die Fard- und Sunna-Taten solcher Menschen nicht akzeptieren.“** [Abū Bakr und Umar, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, waren zugleich seine Wesire und auch von seinen Ashār. Denn einer von ihnen war der Vater von der reinen Gemahlin Āischa und der andere der Vater von der reinen Gemahlin Hafsa, möge Allah mit ihnen zufrieden sein. Auch Muʿāwiya, der der Bruder von Umm Habība, der gesegneten Ehefrau des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, war, und ebenso sein Vater Abū Sufyān und seine Mutter Hind, möge Allah mit ih-

nen allen zufrieden sein, gehören zu den Ashār und sind in diesen Hadith einbegriffen.]

7. In demselben Buch ist zudem folgender Hadith zu finden:

„Schützt mein Recht in Bezug auf die Liebe zu meinen Gefährten, meinen Verwandten, zu jenen, die mir helfen, und zu denjenigen, die dem Weg folgen, den ich gezeigt habe! Jene, die mein Recht als Prophet schützen, indem sie diese lieben, wird Allah, der Erhabene, sowohl im Diesseits als auch im Jenseits vor Unheil und Katastrophen schützen. Allah, der Erhabene, liebt diejenigen hingegen nicht, die mein Recht als Prophet missachten, indem sie diese kränken. Die Strafe ist für jene Menschen, die Allah, der Erhabene, nicht liebt, sehr nah.“

Diese Hadithe zeigen uns offenkundig, dass wir jeden einzelnen Prophetengefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, lieben und sie alle respektieren müssen. Wir müssen daran glauben, dass die Kämpfe, die sie untereinander geführt haben, bestritten wurden, weil sie das Gebot Allahs, des Erhabenen, umsetzen wollten. Die Teilnehmer an diesen Kämpfen hatten keinerlei Ambitionen in Bezug auf Posten, Ruhm oder Geld. Jeder einzelne von ihnen hatte die Absicht, das Gebot im Koran und im Hadith auszuführen.

Als Uthmān, möge Allah mit ihm zufrieden sein, den Märtyrertod starb, haben alle Muslime den ehrwürdigen Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zum Kalifen ernannt. Das Erste, was der ehrwürdige Kalif tat, war, Frieden wiederherzustellen. Doch viele Prophetengefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, forderten von dem Kalifen, dass er die Mörder des ehrwürdigen Uthmān, möge Allah mit ihm zufrieden sein, so schnell wie möglich fassen lässt und Vergeltung ausübt. Zu diesen Prophetengefährten gehörten zwei, die von den Aschara al-mubaschschara waren, d. h. bereits zu Lebzeiten die frohe Kunde des Einzugs in das Paradies erhielten, nämlich Talha, möge Allah mit ihm zufrieden sein, der mit unserem Propheten, Friede sei mit ihm, durch den siebten Großvater verwandt ist und in der Frühzeit des Islam den Glauben annahm und von den Ungläubigen unzählige Qualen erlitt [z. B. hinderten die Ungläubigen ihn und Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, daran, das Gebet zu verrichten, indem sie diese an einem Seil festbanden] und der weiterhin der „Jenseitsbruder“ von dem in Istanbul begrabenen Khālid ibn Zayd Abū Ayyūb al-Ansārī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, ist, und Zubayr, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Außerdem gehörte

unsere Mutter Āischa, möge Allah mit ihr zufrieden sein, die bis zu seinem Ableben die Geliebte unseres Propheten, Friede sei mit ihm, war und der die Ehre zuteilwurde, von Allah, dem Erhabenen, im edlen Koran gelobt zu werden, zu dieser Gruppe. Der Kalif sagte jedoch: „Das Land ist noch im Aufruhr. Wenn ich jetzt damit anfangen sollte, könnte die Fitna eskalieren und möglicherweise eine zweite Katastrophe verursachen. Zuerst will ich den Aufstand unterbinden und die Lage beruhigen und anschließend werde ich das Vergeltungsgebot Allahs ausführen.“ Jene auf der Gegenseite gelangtem zum Idschtihad, dass jede Verzögerung es unmöglicher machen würde, die Mörder zu finden und das Gebot des Islam auszuführen, und dass nur jetzt die Zeit dafür geeignet sei.

Talha, möge Allah mit ihm zufrieden sein, der zu den Leuten gehörte, deren Idschtihad derart ausfiel, konnte an der Schlacht von Badr nicht teilnehmen, weil er damals in Damaskus beauftragt war, aber an allen anderen Schlachten hatte er teilgenommen und insbesondere bei der Schlacht von Uhud erlitt er viele Qualen auf dem Wege Allahs. Er hatte den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, bei einem Pfeilhagel mit seinem eigenen Körper abgeschirmt und ihn auf seinem Rücken zu einem Felsen getragen.

Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, überliefert, dass der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, gesagt hat: **„Talha und Zubayr werden im Paradies meine Nachbarn sein.“** Zubayr ibn Awwām, möge Allah mit ihm zufrieden sein, war der Sohn des Bruders von Khadīdscha al-kubrā. Seine Mutter war Safiyya, eine vaterseitige Tante unseres Propheten, Friede sei mit ihm. Zur Anfangszeit des Islam wurde er im Alter von fünfzehn Jahren zum Muslim und er war der Erste, der auf dem Wege Allahs, des Erhaben, das Schwert zog. Somit war er der erste islamische Offizier. Er nahm an vielen Schlachten teil und in den gefährlichsten Momenten kämpfte er vor dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und zog sich dabei viele Wunden zu. Unser Prophet, Friede sei mit ihm, sagte: **„Jeder Prophet hat einen Apostel. Mein Apostel ist Zubayr.“** Kurz vor seinem Tod sah Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sechs Leute würdig, ihm als Kalifen zu folgen. Zu diesen gehörten auch Talha und Zubayr. Zubayr war sehr reich und hatte sein ganzes Vermögen für den Gesandten Allahs geopfert.

Diese großartigen Personen beharrten nach ihrem Idschtihad darauf, dass man unverzüglich die Vergeltung übe. Zu dieser Zeit gab es unter den Prophetengefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, drei verschiedene Idschtihade. Ein Teil von ihnen

hatte wie der Kalif geurteilt, ein anderer Teil von ihnen hatte gegenteilig geurteilt. Die dritte Gruppe hingegen bevorzugte das Enthalten. Jede einzelne Gruppe musste nach ihrem eigenen Idschtihad handeln und durfte keinem anderen folgen. Die Anzahl der Personen in der ersten und zweiten Gruppe nahm zu. Als sich jedoch ein Jude namens Abdullah ibn Saba' in die Angelegenheit einmischte, mündete die Sache in einen Krieg, was die Ereignisse von Basra und Dschamal zur Folge hatten.

Zu dieser Zeit war Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, der Gouverneur von Damaskus. Da er zu der dritten Idschtihad-Gruppe gehörte, ließ er die Muslime, die unter seiner Verwaltung standen, an den Kämpfen nicht teilnehmen. Er gewährleistete ihnen ein friedliches und ruhiges Leben. Als jedoch Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, die Damaszener einlud, wägte Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, eine Reihe von Hadithen ab und vollzog den Idschtihad wie die Gegenseite. Während der Kalif im Begriff war, eine Vereinbarung mit den Damaszenern zu treffen, mischten sich jüdische Intrigen ein, sodass die Schlacht von Siffīn losbrach.

Bei diesen Kriegen waren die edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, keineswegs darauf aus, sich gegenseitig zu verletzen, sich zu rächen oder das Kalifat, die Herrschaft, hohe Posten oder Reichtum zu erlangen. Sie hatten lediglich versucht, aufgrund der unterschiedlichen Idschtihade das Gebot des Islam auszuführen. Selbst im Kriegszustand standen sie im Briefkontakt, gaben sich Ratschläge und sprachen sich beste Wünsche aus. Dies geht aus einer Reihe an Berichten hervor. Während der Schlacht von Siffīn beispielsweise belästigte Konstantin II., der Kaiser von Byzanz, die muslimischen Städte entlang der Grenze. Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, schrieb ihm einen Brief, in welchem er sagte: „Wenn du von diesen Belästigungen nicht absiehst, werde ich mit meinem Herrn Frieden schließen, der Befehlshaber seiner Armee werden, zu dir kommen und deine Städte in Brand setzen und dich zum Schweinehirten krönen.“ Zu derselben Zeit sagte der Kalif Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zu einer großen Menschenmenge: „Unsere Brüder haben sich von uns getrennt. Sie sind aber weder Ungläubige noch Sünder. Sie handeln gemäß ihrem Idschtihad.“ Während sie gegeneinander kämpften, sagten die einen zu den anderen „mein Bruder“, die anderen wiederum antworteten mit „mein Herr“. Die Ursache für die Auseinandersetzungen waren ihre unterschiedlichen Idschtihade. Sie bekämpften sich nicht wegen des Throns, Reichtümer oder Ruhm.

Unser Prophet, Friede sei mit ihm, sagte, dass derjenige Mudschtahid, der in seinem Idschtihad richtigliegt, eine zwei- bis zehnfache Belohnung erhalten wird, und derjenige, dessen Idschtihad falsch war, eine einfache Belohnung erhält. Die edlen Gefährten waren alle Mudschtahids. Es ist eine Pflicht (Fard) für den Mudschtahid, nach seinem eigenen Idschtihad zu handeln.

Abū Zurʿa ar-Rāzī, einer der Lehrer von Imām Muslim, möge Allah mit beiden barmherzig sein, schreibt in einem seiner Bücher: „Wer die edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, verschmäht oder beschimpft, ist ein Ketzer (Zindīq). Die Muslime müssen die Feinde des Propheten, Friede sei mit ihm, als ihre eigenen Feinde sehen und sollten sie stärker verfluchen als die Feinde der Ahl al-Bayt. Sie verfluchen und beschimpfen nicht Abū Dschahl, den großen Feind des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, der ihm viele Qualen und Leiden bereitet hat, sondern stattdessen den ehrwürdigen Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, den der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, lobte und sehr liebte. Sie halten ihn für einen Feind der Ahl al-Bayt und wagen es, diese edle Persönlichkeit zu beschimpfen und [Allah bewahre] zu verfluchen. Was ist das für ein Muslimsein? Die edlen Gefährten sind es, die uns übermittelt haben, dass Muhammad, Friede sei mit ihm, der Prophet Allahs, des Erhabenen, ist und dass der edle Koran ihm von Allah offenbart wurde. Wer die edlen Gefährten nicht als ranghoch und wahrhaftig anerkennt, wird folglich auch die Berichte, die sie uns überliefert haben, leugnen und auf diese Weise geht seine Religion zugrunde.“

Ibn Hazm sagt, dass alle Prophetengefährten in das Paradies einziehen werden. Denn Allah, der Erhabene, sagt über die edlen Gefährten sinngemäß: **„Ich werde ihnen die höchsten Stufen bescheren.“** In Vers 10 der Sure al-Hadīd heißt es sinngemäß: **„Wir haben ihnen allen die Husnā, also das Paradies versprochen“**, und in der Sure al-Anbiyā heißt es sinngemäß: **„Ich habe sie in der Urewigkeit, noch bevor Ich irgendetwas erschuf, als Paradiesbewohner bestimmt. Die Hölle ist ihnen fern.“** Diese Koranverse verdeutlichen, dass die Prophetengefährten, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, in das Paradies eingehen werden. Keiner von ihnen wird sich dem Höllenfeuer nähern. Denn sie erhielten die frohe Kunde der Husnā, des Paradieses.

Im Buch **Mirʾāt-i Kāināt** heißt es auf Seite 327: „In allen Aqīda-Büchern steht: Es ist in Anlehnung an eindeutige Belege für jeden Muslim wādschib, alle Prophetengefährten, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, als ranghoch zu kennen, gut über sie zu denken, da-

ran zu glauben, dass sie rechtschaffen und gerecht waren, nicht übel über sie zu sprechen, keine Feindseligkeit gegen einen von ihnen zu hegen und nicht schlecht über einen Teil zu denken, weil man einen anderen Teil liebt.

Der Großgelehrte Saʿduddīn at-Taftāzānī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, sagt in seinem Buch **Scharh al-Aqāid**: „Die Schlachten zwischen den Prophetengefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, hatten religiöse Gründe. Wenn die Aussagen von Personen, die schlecht über die edlen Gefährten sprechen, im Widerspruch zu den definitiven Quellen (Adilla al-qatʿiyya) stehen, d. h. zum Koran und zu den Hadithen, dann werden sie zu Ungläubigen (Kāfirūn). Sollte sie nicht im Widerspruch stehen, dann begehen sie eine große Sünde und werden zu Irrgängern (Ahl al-Bidʿa).“

Der folgende Hadith ist im **Mawāhib al-ladunniyya** zu finden: **„Schweigt, wenn ihr die Namen meiner Gefährten vernehmt! Wagt keine Aussagen, die ihrer Ehre nicht würdig sind!“**

Es ist für einen Muslim nicht angebracht, Aussagen zu tätigen, die mit der Ehre der edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, nicht zu vereinbaren sind. Ihre Kämpfe basierten nicht auf boshaften Gründen oder schlechten Absichten. Ihre Seelen und Triebseelen wurden gereinigt und erleuchtet und ihre Herzen von allerlei Groll und Zwist bereinigt, weil sie der Gesellschaft des besten und ranghöchsten Menschen, Friede sei mit ihm, beigewohnt und seine Ratschläge vernommen haben. Da jeder von ihnen den Grad des Idschtihad erreicht hatte, war es für sie Pflicht, dass sie gemäß ihrem eigenen Idschtihad verfahren. In einigen Fällen waren ihre Idschtihade unterschiedlich und der richtige Weg für jeden von ihnen bestand darin, nach seinem eigenen Idschtihad zu handeln und den anderen nicht zu folgen. Genauso wie ihr Konsens war auch ihre Unstimmigkeit rechtmäßig und keineswegs das Resultat der Neigungen ihrer Triebseele.

Einige Leute behaupten, dass diejenigen, die gegen Imām Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, gekämpft haben, Ungläubige seien. Doch in Wirklichkeit war es sogar des Öfteren so, dass ein Teil der Prophetengefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, in ihrem Idschtihad selbst unserem Propheten, Friede sei mit ihm, nicht gefolgt ist. Diese Differenzen wurden nicht als Fehler und Mängel angesehen. Als Dschibrīl, Friede sei mit ihm, kam, wurden sie nicht zurückgewiesen. Können folglich jene beschuldigt werden, die nicht dem Idschtihad Imām Alīs, möge Allah mit

ihm zufrieden sein, gefolgt sind? Kann man sie als Ungläubige bezeichnen? Die Anzahl derer, die ihm nicht gefolgt sind, war groß und viele von ihnen waren ranghohe Prophetengefährten, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, und die Geliebten des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und genauso auch Personen, denen die frohe Kunde des Einzugs in das Paradies zuteilwurde. Kann man sie deswegen kritisieren? Sie gar als Ungläubige bezeichnen? Sie haben uns etwa die Hälfte der islamischen Gebote mitgeteilt. Wenn man ihnen Makel vorwirft, dann wird die Hälfte der Religion erschüttert. Die großen Persönlichkeiten dieser Religion haben niemals eine Respektlosigkeit gegenüber den edlen Gefährten gezeigt. Die vier Rechtsschulgründer und die Großen der Sūfiyya al-aliyya haben sie als ranghoch und überlegen angesehen.

Nach dem edlen Koran ist das Werk **Sahīh al-Bukhārī** das authentischste Buch. Auch die Schiiten stimmen dieser Tatsache zu. Dieses Buch enthält Hadithe, die ein jeglicher Prophetengefährte überliefert hat. Die Auseinandersetzungen unter den edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, führten nicht dazu, dass ihre Aussagen Authentizität und Wahrhaftigkeit einbüßen. Sowohl in diesem Buch als auch in allen anderen Hadithsammlungen sind Hadithe sowohl vom ehrwürdigen Alī als auch vom ehrwürdigen Muʿāwiya, möge Allah mit beiden zufrieden sein, enthalten. Weil sie sich bekämpft haben, haben ihre Aussagen nicht an Wert verloren. So wie die Aussagen der Anhänger von Imām Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, aufgezeichnet wurden, wurden im selben Maße auch die Aussagen der Anhänger vom ehrwürdigen Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, aufgenommen. Wenn man einen Makel bei Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, oder bei seinen Anhängern gefunden hätte, so hätte man ihre Aussagen nicht in die Hadithwerke aufgenommen. Kein Islamgelehrter hat als Kriterium bei der Authentizität der Hadithe die mögliche Kompatibilität zu Imām Alī in Betracht gezogen. Es sei an dieser Stelle auch erwähnt, dass Imām Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, bei diesen Schlachten im Recht war. Aber man kann nicht sagen, dass diejenigen, die seinem Idschtihad nicht Folge geleistet haben, im Irrtum seien. Denn ein Großteil der Prophetengefährten (Sahāba), die Gefährtennachfolger (Tābiʿūn) und die größten Gelehrten, einschließlich unsere Rechtsschulgründer, haben sich in vielen Idschtihaden von Imām Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, getrennt. Wenn man annehmen würde, dass die Idschtihade von Imām Alī immer richtig waren, dann hätten diese großen muslimischen Autoritäten

ihm in ihrem Idschtihad nicht widersprochen. In einigen Angelegenheiten akzeptierte auch Imām Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, Idschtihade, die gegensätzlich zu seiner Auffassung waren.

Der folgende Hadith ist im Buch **Mir'āt-i Kāināt** auf Seite 327 aufgezeichnet:

„Wenn jemand meine Gefährten verschmäht, Dinge sagt, die ihrer Ehre nicht würdig sind, dann schlagt ihn!"

Imām Dschalāluddīn as-Suyūtī, bei dem nicht einmal Christen Halt vor Lob machen können und der im **Meyers Lexikon** gerühmt wird, indem gesagt wird, dass er unermüdlich mehr als dreihundert Werke verfasst hat, zitiert in seinem Buch **Dschāmiʿ as-saghīr** folgenden Hadith: **„Allah, der Erhabene, wird meinen Gefährten für die Fehler, die sie noch machen werden, vergeben. Denn kein anderer hat einen derartigen Dienst am Islam wie sie leisten können."** In demselben Buch steht ferner folgender Hadith: **„Ich werde für jeden Fürsprache (Schafāʿa) einlegen, aber für diejenigen, die schlecht über meine Gefährten reden und sie beschimpfen, werde ich keineswegs Fürsprache einlegen!"**

Im **Khulāsat al-Fatāwā** steht: Wer den ehrwürdigen Abū Bakr und den ehrwürdigen Umar, möge Allah mit beiden zufrieden sein, beleidigt, wird zum Ungläubigen (Kāfir). Diejenigen, die sagen, dass Imām Alī ranghöher ist als diese beiden, werden zu Irrgängern (Ahl al-Bidʿa). Das heißt, dass sie sich somit von der Ahlus-Sunna entfernt haben und in die Hölle eingehen werden.

Auf Seite 327 steht weiterhin, dass Imām al-Aʿzam Abū Hanīfa, möge Allah mit ihm barmherzig sein, sagte: „Es ist eines der Anzeichen der Ahlus-Sunna wal-Dschamāʿa, Abū Bakr und Umar höher anzusehen und Uthmān und Imām Alī, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, zu lieben.

Jene zwei höher zu halten und die anderen zwei zu lieben, sind Eigenschaften derjenigen, die vor dem Höllenfeuer errettet sein werden. Dass die ersten beiden ranghöher waren, wurde von allen Prophetengefährten mitgeteilt und alle Gefährtennachfolger haben es an unsere Imāme vermittelt, die es wiederum in ihren Büchern aufgeschrieben haben. Es ist wohlbekannt, dass Imām Schāfiʿī und Abul-Hasan al-Aschʿarī, möge Allah mit ihnen barmherzig sein, Abū Bakr und Umar, möge Allah mit beiden zufrieden sein, als die ranghöchsten Muslime dieser Umma darstellen. Als Imām Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, Kalif war, sagte er zu einigen Würdenträgern, dass Abū Bakr und Umar die Rang-

höchsten dieser Umma sind. Imām adh-Dhahabī und Imām al-Bukhārī, möge Allah mit ihnen barmherzig sein, überliefern von Imām Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, folgenden Hadith: **„Nach mir sind die Ranghöchsten dieser Umma Abū Bakr und Umar."** Auch der große schiitische Gelehrte Abdur-Razzāq al-Lāhidschī sagt, dass diese zwei die Ranghöchsten sind, und führt aus: „Wie könnte ich, obwohl ich sage, dass Imām Alī sehr erhaben ist und ich ihn am meisten liebe, seinen Weg verlassen und meinen eigenen Ansichten folgen? Denn er hat kundgetan, dass Abū Bakr und Umar, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, ranghöher sind als er selbst." Abdur-Razzāq Alī al-Lāhidschī [gest. 1051 (1642 n. Chr.)] war Hochschullehrer (Mudarris) in der Stadt Ghom.

Während des Kalifats vom ehrwürdigen Uthmān und von Imām Alī, möge Allah mit beiden zufrieden sein, nahmen die Unruhen und die Fitna innerhalb der Bevölkerung zu. Die Menschen waren unruhig und die Herzen gebrochen. Deshalb wurde es zu einer Bedingung der Ahlus-Sunna wal-Dschamāʿa, diese beiden zu lieben. So hat man die edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, vor der Verleumdung der Unwissenden bewahrt. Die Muslime wurden davor errettet, die Kalifen unseres Propheten, Friede sei mit ihm, zu befeinden. Man sieht also, dass auch die Liebe zu Imām Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, eine Bedingung der Ahlus-Sunna wal-Dschamāʿa ist. Liebe hat jedoch auch ihre Grenzen. Wenn eine Person mit seiner Liebe zum ehrwürdigen Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, übertreibt und die Gefährten unseres Propheten, Friede sei mit ihm, verleumdet und sie beschimpft und sich somit vom Weg der Prophetengefährten (Ashāb), der Gefährtennachfolger (Tābiʿūn) und der rechtschaffenen Altvorderen (Salaf as-sālihūn), möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, entfernt, dann ist er ein Irrgänger. Diejenigen, die von der Liebe zu Imām Alī, die eine Bedingung der Ahlus-Sunna ist, beraubt sind, gehören nicht zur Ahlus-Sunna. Sie werden **„Charidschiten"** genannt. Es wäre sehr schön, wenn diejenigen, die sagen, dass sie die Ahl al-Bayt lieben, auch alle Prophetengefährten lieben und sie respektieren würden. Wenn sie zugäben, dass die Schlachten unter den edlen Gefährten auf wohlwollenden Gründen und reinen Absichten beruhen, würden sie zur Ahlus-Sunna wal-Dschamāʿa gehören und wären davon befreit, Irrgänger (Ahl al-Bidʿa) zu sein. Es ist ein charakteristisches Merkmal der Ahlus-Sunna, die edlen Gefährten allesamt wertzuschätzen und zu respektieren und zugleich die Ahl al-Bayt zu lie-

ben. Unser Prophet, Friede sei mit ihm, sagte: **„Wer meine Gefährten liebt, liebt sie, weil er mich liebt. Wer sie befeindet, der befeindet mich.“** Wie könnte man also die Ahl-al-Bayt nicht lieben? Alle Prophetengefährten liebten sich untereinander und sie liebten auch die Ahl al-Bayt. Die Ahlus-Sunna hat die Liebe zur Ahl al-Bayt als Teil des Glaubens definiert. Im letzten Atemzug mit Glauben ins Jenseits überzugehen, wurde von der Stärke dieser Liebe abhängig gemacht.

Auf Seite 327 des Buches **Mir'āt-i Kāināt** steht geschrieben: „Unsere Gelehrten teilen die edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, in drei Gruppen auf. Die erste Gruppe sind die **‚Muhādschirūn‘** (Auswanderer), d. h. die Muslime, die bis zu Mekkas Eroberung von Mekka oder einem anderen Ort nach Medina ausgewandert sind. Talha und Zubayr sind von den Großen der Muhādschirūn.

Die zweite Gruppe, welche **‚Ansār‘** (Helfer) genannt wird, sind die Muslime, die in Medina oder in ihrer Umgebung lebten. Da sie dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, geholfen haben, wurden sie mit dem Namen Ansār geehrt. Khālid ibn Zayd Abū Ayyūb al-Ansārī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, war einer der Großen der Ansār. In einem Hadith, der von Imām at-Tirmidhī überliefert wird, heißt es: **‚Am Jüngsten Tag wird jeder meiner Gefährten, nachdem er aus seinem Grab aufgestanden ist, die Muslime des Ortes, an dem er verstorben ist, anführen, ihnen Licht spenden und sie zum Ort der Versammlung führen.‘** Aus diesem Grund werden alle Gläubigen in Istanbul hinter dem ehrwürdigen Khālid, möge Allah mit ihm zufrieden sein, und unter seinem Licht zum Ort der Versammlung gehen.

Die dritte Gruppe sind diejenigen, die bei der Eroberung Mekkas oder danach, dort oder an einem anderen Ort zu Muslimen geworden sind. Sie gehören nicht zu den Muhādschirūn oder den Ansār. Doch auch sie sind Prophetengefährten. Mu'āwiya und Amr ibn al-Ās, möge Allah mit beiden zufrieden sein, sind ranghohe Prophetengefährten aus dieser Gruppe.“

Imām al-Wāqidī erklärt: „Der letzte Prophetengefährte, der in Kufa (dem heutigen Nadschaf) verstarb, ist Abdullah ibn Abī Awfā. Der letzte, der in Damaskus verstarb, ist Abdullah ibn Yasr. Der letzte, der in Medina verstarb, ist Sahl ibn Sa'd. Er starb im Alter von 95 Jahren. Anas ibn Mālik war der letzte, der in Basra verstorben ist. Derjenige, der in Mekka als Letztes starb, ist Abut-Tufayl Āmir. Er ist derjenige Prophetengefährte, der von allen als

Letztes verstarb, und zwar im Jahre 100 der Hidschra.

Mit einigen Ausnahmen aus dem nahen Verwandtenkreis des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, waren alle Prophetengefährten, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, jünger als der Gesandte Allahs. Auch wenn die Anzahl der Gefährten des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, nicht genau bekannt ist, ging er mit 10.000 Menschen nach Mekka und mit einer 70.000 Mann starken Armee in die Schlacht von Tabuk. In seiner Abschiedswallfahrt waren 90.000 Muslime zugegen. Zum Zeitpunkt seines Ablebens waren mehr als 124.000 Prophetengefährten am Leben.

Es gibt zahlreiche Bücher und Geschichtswerke, die wahrheitsgemäß über die Tugenden und Vorzüglichkeiten der Prophetengefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, berichten. Das zweibändige Werk **Usud al-Ghāba** von Schaykh Izzuddīn Alī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, welches in die europäischen Sprachen übersetzt worden ist, enthält die Biografien von 7500 Prophetengefährten. Authentische Werke unter den islamischen Geschichtsbüchern sind die von Wāqidī, Ibn Khaldūn und Ibn Khallikān, möge Allah mit ihnen barmherzig sein. Diese Werke enthalten keine Informationen über die edlen Gefährten, die der Religion oder dem Anstand widersprechen würden. Der erste Band von „Meyers Lexikon der Technik und der exakten Naturwissenschaften“ berichtet auf der 478. Seite wie folgt preisend von der Bedeutung der Islamischen Zivilisation: „Die Geschichte des Wāqidī über die Heiligen Kriege wurde 1882 von Welhausen ins Deutsche übersetzt. Ibn Saʿd, ein Schüler Wāqidīs, hat die Biografie des Propheten und die seiner Gefährten verfasst. Sein Werk umfasst neun Bände und wurde 1921 von Sachau übersetzt. Ibn Khaldūns Werk hingegen setzt sich aus sieben Bänden zusammen und wurde 1858 von Qutemere übersetzt.“ Ein Abschnitt, der auf Seite 478 im Meyers Lexikon der 1936 gedruckten Edition beginnt, und ebenfalls die Übersetzung der Eintragung zum Islam wurden Sayyid Abdulhakīm Efendi, möge Allah seine Seele segnen, vorgelesen und dieser drückte seine Wertschätzung aus.

Die türkischen Geschichtsbücher über die Schlachten zwischen den Prophetengefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, sind zumeist ausgewählte Übersetzungen von Geschichtswerken aus der Zeit der Abbasiden, die sie ihren eigenen Interessen entsprechend verfasst haben. Dass in diesen Werken die ehrwürdigen Āischa, Muʿāwiya, Talha, Zubayr und andere Prophetengefährten als fehlerhafte Personen präsentiert werden, entspringt daraus. Von den islamischen Reichen, die nach den Umayyaden und

den Abbasiden kamen, hat kein Reich und insbesondere die Türken niemals versucht, den Glauben der Ahlus-Sunna zu entstellen. Dank ihnen ist dieser Glaube bis heute unversehrt geblieben.

Ibn Hadschar al-Makkī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, sagt zu Beginn seines Buches: „O du Muslim, dessen Herz erfüllt ist mit der Liebe zu Allah, dem Erhabenen, und der Liebe zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm! Deine erste Pflicht ist es, die Liebe zu den Prophetengefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, und die Liebe zur Ahl al-Bayt im Herzen zu verbinden. So wie wir die Ahl al-Bayt lieben, weil sie die Nachkommen des Gesandten Allahs sind, müssen wir jene lieben, weil sie die Gefährten des Gesandten Allahs sind! Denn die Ehre, die den edlen Gefährten zuteilwurde, ist sehr hoch. Andere können diese Ehre nicht erlangen. Eine dieser Ehren ist, dass die gesegneten Blicke des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, in sie eindrangen und ihnen spirituelle Unterstützung und Hilfe gaben. Diese spezifische Eigenschaft wurde keinem anderen zuteil. Keine der nachfolgenden Generationen hat deren Vollkommenheit, umfangreiches Wissen oder das Erbe der Wahrheit unseres Propheten, Friede sei mit ihm, erreichen können. Ein jeder Muslim muss sie als gerechte, rechtschaffene, gottesnahe und gelehrte Personen sowie als Mudschtahid betrachten. Allah, der Erhabene, hat ihnen die frohe Botschaft verkündet, dass Er ihnen, falls sie Fehler begehen, vergeben wird. Im edlen Koran heißt es sinngemäß: **„Allah ist mit ihnen allen zufrieden und sie sind mit Allah zufrieden.“** Einen unter den Prophetengefährten zu verunglimpfen oder zu beschuldigen, kommt der Ablehnung dieses Koranverses gleich. Es besteht kein Zweifel darin, dass der ehrwürdige Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, in Bezug auf seine Abstammung zu den Ranghöchsten der Prophetengefährten gehört. Er ist ein sehr enger und vertrauter Verwandter unseres Propheten, Friede sei mit ihm, sowohl hinsichtlich der Abstammung als auch der Ehe. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, lobte seine Wohltätigkeit und seinen Sanftmut. In seiner Person sind Ehren wie der Islam, Gesellschaft des Propheten und Verwandtschaft durch Abstammung und Ehe vereint. Jede dieser Ehrungen würde für sich allein genügen, um im Paradies in der Nähe des Gesandten Allahs zu sein. Wenn zusätzlich noch die Ehre der Milde, des Wissens und des Kalifats hinzukommt, dann bedarf es freilich für jene, die im Herzen ein Mindestmaß an Reinheit, Aufrichtigkeit, Frömmigkeit, Glauben und Einsicht haben, keiner weiteren Erklärung mehr.

Imām ar-Rabbānī Ahmad al-Fārūqī as-Sirhindī, möge Allah

mit ihm barmherzig sein, schreibt in seinem 36. Brief aus dem zweiten Band seines **Maktūbāt**: „Eines der Anzeichen der Ahlus-Sunna besteht darin, dass sie daran glaubt, dass die Schaykhayn (die ‚zwei Schaykhs‘), also Abū Bakr as-Siddīq und Umar al-Fārūq, möge Allah mit beiden zufrieden sein, die Ranghöchsten sind und, dass sie die zwei Schwiegersöhne, d. h. Uthmān und Alī, möge Allah mit beiden zufrieden sein, liebt. Darüber, dass die Schaykhayn die Ranghöchsten sind, besteht unter den Prophetengefährten (Ashāb) und unter den Gefährtennachfolgern (Tābiʿūn) Konsens. Diejenigen, die nicht die Ehre hatten, das gesegnete Gesicht unseres Propheten, Friede sei mit ihm, zu sehen, doch das Glück hatten, einen oder einige Prophetengefährten zu sehen, werden **‚Tābiʿūn‘** (Gefährtennachfolger) genannt. Weil sie die Prophetengefährten gesehen haben, wurden sie zu den Großen dieser Religion. Diese Aussagen der Prophetengefährten und der Gefährtennachfolger haben uns unsere Gelehrten überliefert. Zum Beispiel überliefert uns der Gründer der schafiitischen Rechtsschule, Muhammad ibn Idrīs Schāfiʿī, und Imām Abul-Hasan Alī al-Aschʿarī, einer der Imāme der Ahlus-Sunna, dass die Tatsache, dass Abū Bakr und Umar, möge Allah mit beiden zufrieden sein, ranghöher als alle anderen Prophetengefährten sind, gesichertes Wissen ist. Während Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, Kalif war, sagte er einst vor einer großen Zuhörerschaft Folgendes: ‚Die Ranghöchsten dieser Umma sind Abū Bakr und Umar.‘

Imām Muhammad adh-Dhahabī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, schreibt in seinem zwölfbändigen Werk zur Geschichte und gleichwohl sagt Muhammad ibn Ismaʿīl al-Bukhārī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, der Autor des Hadithwerkes **Sahīh al-Bukhārī**, welches das Fundament des Islam bildet und das authentischste Hadithwerk ist, dass Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, Folgendes sagte: ‚Der Vorzüglichste dieser Umma, der nach unserem Propheten, Friede sei mit ihm, kommt, ist Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Nach ihm kommt Umar und nach diesem jemand anderes.‘ Als sein Sohn Muhammad ibn Hanafiyya sagte: ‚Das bist du!‘, antwortete er : ‚Ich bin einer von den Muslimen.‘

Die Berichte über die Erhabenheit Abū Bakrs und Umars, möge Allah mit beiden zufrieden sein, sind so zahlreich, dass dies zu einer unbestreitbaren Wahrheit geworden ist. Diese Wahrheit zu leugnen, käme dem Leugnen der Existenz der Sonne gleich. Menschen, die dies tun, sind entweder außerordentlich ignorant oder blind und töricht. Abdur-Razzāq, einer der schiitischen Großge-

lehrten, erkannte, dass es keinen Grund für die Leugnung dieser Tatsache gab, und erklärte die Schaykhayn für überlegen.“ Imām ar-Rabbānī sagt weiterhin:

„Das zehnjährige Kalifat von Imām Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, und die ersten sechs Jahre des insgesamt zwölf Jahre andauernden Kalifats von Imām Uthmān, möge Allah mit ihm zufrieden sein, stellen eine Ära des Wohlstands und Friedens dar. Außerdem wurden während dieser Zeit nicht nur die islamischen Bestimmungen und die religiösen Riten gänzlich durchgeführt, sondern auch die islamische Welt territorial beachtlich ausgebreitet. Der gesamte arabische Raum und ein großer Teil Afrikas wurden dem islamischen Reich einverleibt. Tripolitanien, Fessan, Bengasi, Tunesien, Algerien, Fes, Marokko, Damiette, Zeyyad, Aden, Sanaa, Assyrien, Bahrain, Hadramaut, al-Qatif, Nadschd, der gesamte Irak, Indien, Sindh, China, Samarkand, Xiva, Buchara, Turkestan, Iran und der Kaukasus befanden sich unter der islamischen Herrschaft und die islamische Flagge wurde bis zu den Stadtmauern Istanbuls getragen. Weil der Bevölkerung der eroberten Länder die Ehre zuteilwurde, aus freiem Willen Muslime zu werden, stieg die Zahl der Muslime rasant an und erreichte Millionen. Aufgrund der gewaltigen Ausdehnung und Bevölkerungsanzahl sind im Denken und Verstehen vermehrt Meinungsverschiedenheiten entstanden. Einige ungläubige Betrüger, die sich als Muslime ausgaben, haben einen Aufstand gegen den Kalifen angefacht, weswegen die letzten sechs Jahre der Kalifatszeit von Uthmān, möge Allah mit ihm zufrieden sein, unruhig und geladen verlief. Bedauerlicherweise konnten die Unruhen nicht zur rechten Zeit unterbunden werden, da er über eine sanfte und zärtliche Natur verfügte, sodass 13.000 Rebellen die Stadt Medina belagerten und den Rücktritt des Kalifen forderten. Imām Uthmān, möge Allah mit ihm zufrieden sein, entgegnete: „Ich kann mich von der Kleidung, die mir der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, angezogen hat, (also vom Kalifat) nicht eigenhändig entledigen.“ Darüber hinaus stimmte auch der Idschtihad aller Prophetengefährten, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, und der Gefährtennachfolger mit diesem Standpunkt überein. Die Rebellen konnten jedoch nicht von ihrer Sache abgebracht werden. So ereignete sich im 35. Jahr der Hidschra, am 18. Tag des Monats Dhul-Hiddscha das tragische Martyrium. Von einigen Leuten wird dieser Tag jährlich als Fest gefeiert. Nach ihm wurde Imām Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, durch den Konsens der Muslime zum rechtmäßigen Kalifen.

Weil es in der Regierungszeit dieser zwei Kalifen zu Kontroversen, Unruhen und Feindseligkeiten zwischen der Bevölkerung dieser gewaltigen Territorien kam, wurde es zu einem Charakteristikum der Ahlus-Sunna, die zwei Schwiegersöhne zu lieben. Dadurch wurde den ignoranten Menschen der Nährboden entzogen, den edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, auf diesem Wege Respektlosigkeit zu zeigen. Damit wir zur Gruppe der Ahlus-Sunna wal-Dschamāʿa gehören, der unser Prophet, Friede sei mit ihm, die Freudenbotschaft verkündet hat, dass sie in das Paradies einziehen wird, ist es notwendig, den ehrwürdigen Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zu lieben. Eine Person, die Imām Alī nicht liebt, gehört nicht zur Ahlus-Sunna, der der Einzug ins Paradies angekündigt wurde. Solche Leute werden als **„Charidschiten“** bezeichnet. Es gibt jedoch auch Menschen, die aufgrund einer maßlosen, übertriebenen Liebe zum ehrwürdigen Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagen, dass es eine Bedingung der Liebe zu ihm sei, die edlen Gefährten insgesamt oder nur einen von diesen zu beschimpfen und zu verfluchen. Diese Leute haben sich vom Weg der Prophetengefährten, der Gefährtennachfolger und aller Großgelehrten getrennt. Sie werden **„Rafiditen“** genannt. „Rāfidī“ [Pl. Rawāfid] bedeutet „derjenige, der verlässt, sich trennt und allein lässt“. Diese Leute haben die Ahlus-Sunna verlassen. Mit **„Ahlus-Sunna“** (Anhänger der Sunna) sind Muslime gemeint, die dem mittleren und rechten Weg folgen. Sie sind diejenigen, die sich vom Übermaß und Untermaß schützen und den ehrwürdigen Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, weder maßlos übertrieben noch gar nicht lieben.

Ahmad ibn Hanbal, möge Allah mit ihm barmherzig sein, der Gründer der hanbalitischen Rechtsschule, überliefert folgenden Hadith von Imām Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein: Imām Alī sagte, dass der Prophet, Friede sei mit ihm, gesagt hat: **„O Alī! Du bist wie Īsā, Friede sei mit ihm! Die Juden wurden ihm Feind und verleumdeten seine gesegnete Mutter, die ehrwürdige Maryam. Die Christen haben ihn hingegen zu maßlos angepriesen. Sie priesen ihn auf Höhen, die über seiner wirklichen Position lagen. Sie bezeichneten ihn als Sohn Gottes.“** Nachdem Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, diesen Hadith überlieferte, erklärte er: „Wegen mir werden zwei Gruppen von Menschen zugrunde gehen. Eine Gruppe wird mich zu extrem lieben und mir Dinge zuschreiben, die mir nicht zukommen. Die andere Gruppe wird sich mir gegenüber feindselig verhalten und mich verleumden.“ Dieser Hadith vergleicht die Charidschiten mit den Juden und Menschen,

die die edlen Gefährten befeinden, mit den Christen.

Wir erwähnten bereits an einer vorherigen Stelle, dass die Zahl der edlen Gefährten über 124.000 liegt. Diese Zahl entspricht der Anzahl der Propheten, Friede sei mit ihnen. Jeder von ihnen ähnelt einem Propheten. Abū Bakr as-Siddīq ähnelt Muhammad, Friede sei mit ihm, Umar al-Fārūq ähnelt Mūsā, Friede sei mit ihm, Uthmān Dhun-Nūrayn ähnelt Nūh, Friede sei mit ihm, Alī al-Murtadā ähnelt Īsā, Friede sei mit ihm, und Muʿāwiya, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, ähnelt Dāwud, Friede sei mit ihm. Wir wissen, dass Īsā, Friede sei mit ihm, außerhalb des göttlichen Brauchs und innerhalb der göttlichen Macht ohne einen Vater erschaffen und später in den Himmel erhoben wurde und dass er nahe dem Letzten Tag auf die Erde nach Damaskus hinabsteigen wird. Seine Geburt, sein Leben und sein Aufstieg in den Himmel, die außerhalb des göttlichen Brauchs liegen, ließen die Menschen in drei Gruppen spalten: Eine Gruppe von Leuten entwickelte eine extreme Ansicht über ihn, die seinen Rang und seinen Zustand überstiegen, und nannte ihn Gott - möge Allah uns davor schützen - und die Inkarnation Gottes und sogar Sohn Gottes. Dieser Gruppe gehören die Christen an.

Eine andere Gruppe hingegen, die die außergewöhnlichen Dinge sah, stufte ihn unangemessen weit unter seinem Rang ein und sagte, dass sein Vater unbekannt sei [möge Allah, der Erhabene, uns vor solch einer Aussage bewahren]. Dieser Gruppe gehören die Juden an.

Eine andere Gruppe weiß, dass die außergewöhnlichen Dinge der Wirkung und Weisheit Allahs unterliegen. Sie glauben zudem daran, dass Īsā, Friede sei mit ihm, lediglich ein Diener und ein Prophet ist. Diese sind jene, die sich auf dem rechten Weg befinden. Die außergewöhnlichen Zustände Īsās, Friede sei mit ihm, wurden einst in der Thora ausführlich und detailliert erzählt. Über den Zustand und die Glaubensüberzeugungen dieser drei Gruppen wird an verschiedenen Stellen des edlen Korans berichtet. Die islamischen Gelehrten verstanden diese Wahrheiten aus dem edlen Koran und erklärten diese ausführlich in ihren Büchern. Weil auch die edlen Gefährten diesen Zustand gut kannten, sagte unser Prophet Muhammad, Friede sei mit ihm, zu Imām Alī, seinem Schwiegersohn und dem Sohn seines Onkels väterlicherseits und seinem Jenseitsbruder, möge Allah mit ihm zufrieden sein: **„Du bist wie Īsā, Friede sei mit ihm.“** Dieser Hadith verbreitete sich unter den edlen Gefährten. Außerdem war dieser Hadith ein Wunder, weil er vom Verborgenen berichtete, und zeigte sich bei Imām

Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zur Zeit seines Kalifats. Zu diesem Zeitpunkt gab es drei Gruppierungen. Eine Gruppe hob Imām Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, über den ihm würdigen Rang und sagte, dass - möge Allah uns davor schützen - Allah in Imām Alī und seine Nachkommen eindrang und, dass Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, der wahre Prophet sei, aber Dschibrīl, Friede sei mit ihm, irrtümlicherweise den edlen Koran Muhammad, Friede sei mit ihm, hinabgebracht habe. Ein Teil von ihnen wich vom rechten Weg ab, weil sie Imām Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, überlegener als die anderen drei Kalifen sowie als alle anderen Prophetengefährten sahen. Deren Glaube ähnelt dem Glauben der Christen in Bezug auf Īsā, Friede sei mit ihm.

Eine weitere Gruppe wiederum hat ihren Glauben entstellt, indem sie Imām Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, auf eine Weise, die seinem hohen Rang nicht würdig ist, verleumdet haben. Diese werden **„Charidschiten“** („die außerhalb Befindlichen“) genannt. Das heißt, sie sind diejenigen, die sich außerhalb des rechten Weges befinden und Imām Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, und seine unschuldigen Nachkommen nicht lieben. Diese Leute gleichen den Juden. Eine weitere Gruppe sind diejenigen, die Imām Alī, seine Nachkommen, seine Familie und alle edlen Gefährten so kennen, wie sie in den Hadithen des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, beschrieben werden. Diese Menschen mit dem richtigen Glauben werden als **„Ahlus-Sunna wal-Dschamāʿa“** (Anhänger der Sunna und der Gemeinschaft) bezeichnet. Diese sind die einzigen, die von der Hölle errettet sein werden. Zu denjenigen, die gegen Imām Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, gekämpft haben, gehören auch Ranghohe unter den edlen Gefährten wie Āischa, möge Allah mit ihr zufrieden sein, die geliebte Gemahlin unseres Propheten, Friede sei mit ihm, und die gesegnete Tochter von Abū Bakr as-Siddīq und außerdem Talha und Zubayr, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, die zu den zehn Personen gehören, denen das Paradies versprochen wurde, und Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, der der Bruder von Umm Habība, der Gemahlin unseres Propheten, und somit sein Schwager war und ebenso einer der Offenbarungsschreiber.

In einem Hadith heißt es: **„Achtet mein Recht als Prophet, indem ihr meine Gefährten liebt. Jene, die auf diese Weise mein Recht achten, wird Allah, der Erhabene, in allen ihren Anliegen schützen und helfen. Allah, der Erhabene, liebt diejenigen nicht, die mein Recht als Prophet missachten. Die Zeit ihrer Bestrafung**

ist recht nahe.“

In einem anderen Hadith heißt es:

„Die Zahl der Menschen nimmt zu und meine Gefährten werden immer weniger, doch ihre Bedeutung gewinnt in dem Maße immer mehr an Wert. Beschimpft meine Gefährten nicht! Möge der Fluch Allahs auf denjenigen lasten, die meine Gefährten verschmähen!“

In einem weiteren Hadith heißt es:

„Verleumdet keinen meiner Gefährten und versucht nicht, irgendeinen von ihnen zu beschmutzen! Ich schwöre bei Allah, mit dessen Macht ich lebe, dass, wenn jemand von euch als Sadaqa Gold in der Größe des Berges Uhud geben würde, er nicht den Lohn für Sadaqa im Gewicht eines Mudd [zwei Ritl, 260 Dirham scharʿī, 875 g] **Gerste, die einer meiner Gefährten gibt, erhalten würde.“**

In einem anderen Hadith heißt es:

„Welch Glück für diejenigen, die mich gesehen und geglaubt haben, und welch Glück für diejenigen, die diejenigen gesehen haben, die mich gesehen haben, und welch Glück für diejenigen, die diejenigen gesehen haben, die diejenigen gesehen haben, die mich gesehen haben! Welch gute und glückselige Menschen diese alle doch sind. Der Ort, in den sie letztlich einkehren werden, ist der beste Ort überhaupt.“ Diejenigen, die den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, gesehen haben, sind die edlen Gefährten (Sahāba), möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein. Diejenigen, die sie sahen, sind die Gefährtennachfolger (Tābiʿūn) und diejenigen, die die Gefährtennachfolger sahen, sind die Nachfolger der Gefährtennachfolger (Tabaʿ at-Tābiʿīn). Imām al-Aʿzam Abū Hanīfa gehört zu den Gefährtennachfolgern. Imām Mālik, Imām Schāfiʿī und Imām Ahmad ibn Hanbal sind von den Nachfolgern der Gefährtennachfolger, möge Allah mit ihnen allen barmherzig sein.

Auf der zweiten Seite des Buches **Sawāʿiq al-muhriqa** von Ibn Hadschar al-Makkī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, ist folgender Hadith erwähnt:

„Allah, der Erhabene, hat mich unter den Menschen auserwählt. Er schenkte mir alle Überlegenheiten und alles Gute und wählte für mich meine Gefährten. Aus meinen Gefährten wählte er für mich Verwandte und Helfer aus. Wenn jemand diese Gefährten für mich und meines Prophetseins wegen liebt und respek-

tiert, wird Allah, der Erhabene, ihn vor der Hölle bewahren. Wenn jemand, ohne Rücksichtnahme auf mich, meine Gefährten nicht liebt, sie verleumdet und sie verletzt, wird Allah, der Erhabene, ihn mit der Pein der Hölle verbrennen.“

Im selben Buch ist auch folgender Hadith aufgezeichnet:

„Allah, der Erhabene, hat mich unter den Menschen auserwählt. Er hat für mich als Gefährten und Verwandte die besten Menschen auserwählt. Nach ihnen werden viele Menschen kommen, die meine Gefährten und Verwandten verleumden werden. Sie werden versuchen, sie zu beschimpfen, indem sie diese auf unwürdige Weise verleumden. Gesellt euch nicht zu solchen Menschen! Esst und trinkt nicht mit ihnen! Heiratet nicht ihre Mädchen und verheiratet eure Töchter nicht mit ihnen!“ Diese Hadithe zeigen auf, dass wir alle Prophetengefährten, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, lieben und respektieren müssen.

Unser Prophet, Friede sei mit ihm, sagt: **„Nach mir werden sich die Muslime in 73 Gruppen aufspalten. 72 von ihnen werden in die Hölle eingehen und nur eine Gruppe wird in das Paradies einziehen.“** Diese eine Gruppe wird als die **„Ahlus-Sunna wal-Dschamāʿa“** bezeichnet, weil sie dem Weg unseres Propheten, Friede sei mit ihm, und seiner Gefährten folgt. Dieser Weg wurde von den Prophetengefährten vermittelt und bis zu unserer Zeit durch die vier Rechtsschulgründer und die von ihnen ausgebildeten großen Gelehrten weitervermittelt. Eben diese großen Gelehrten sagen einstimmig, dass eine der Bedingungen und Merkmale der Ahlus-Sunna ist, die edlen Gefährten allesamt zu lieben. Die Hadithe zeigen, dass es notwendig ist, den edlen Gefährten Respekt zu erweisen, nur Gutes über sie auszusagen, sie als ranghoch anzusehen und, wenn einer ihrer Namen erwähnt wird, Folgendes zu sagen: „möge Allah mit ihm zufrieden sein“ (arabisch: radiyallahu anh). Besonders den Muhādschirūn, die von Mekka nach Medina ausgewandert sind, und den Ansār, die sie empfangen und aufgenommen haben, und den 1400 Gefährten, die unter einem Baum unserem Propheten, Friede sei mit ihm, den Treueid schworen und auf seinem Weg all ihr Hab und Gut aufopferten, und den Prophetengefährten, die an der Schlacht von Badr teilnahmen, und den Märtyrern, die in der Schlacht von Uhud starben, und den Gefährten, die sich an den anderen Schlachten beteiligten, muss vermehrt Wertschätzung entgegengebracht werden. In der Gemeinde Muhammads, Friede sei mit ihm, besteht Konsens darüber, dass diese äußerst ranghoch sind. Die Aufgabe von uns Muslimen besteht darin, an ihre aufopfernden und verdienstvollen

Dienste für die islamische Religion zu denken und für sie mit der Respektformel „möge Allah mit ihnen zufrieden sein“ (radiyallahu anhum) zu beten. Denn sie waren die Vorstehenden des Islam, die den rechten Weg aufgezeigt haben. Sie sind die Vorbilder in der Befolgung unseres Propheten, Friede sei mit ihm, und der Verbreitung seiner Religion über die ganze Welt an alle Menschen und sie sind diejenigen, die die Gebote Allahs, des Erhabenen, von Seinem Propheten zu uns brachten und den Islam stärkten. Sie sind es, die den Islam in alle Länder getragen haben. Sie sind es, die die Religion Allahs, des Erhabenen, auf der Erde verbreitet und zu Seinen Dienern gebracht haben. Gibt es einen größeren Segen als den Segen des Islam, der uns erreicht hat? Wir alle müssen zu jeder Zeit für ihre Güte dankbar sein! Der Hass, die Feindseligkeit, die Verleumdung und das Verfluchen der edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, basieren auf der Erdichtung, der Lüge, der Verleumdung und der falschen Geschichten, die von Abdullah ibn Saba’ hervorgebracht worden sind und nahe der Zeit unseres Propheten, Friede sei mit ihm, nicht existiert haben. Es ist unsere Pflicht, uns vor diesem und ähnlichem Geschwätz fernzuhalten.

Wir müssen daran glauben, dass die Kriege zwischen den edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, nicht aus boshaften Gründen oder schlechten Absichten resultierten, sondern aus religiösen Gründen. Aus religiöser, logischer, traditioneller und historischer Sicht ist es nicht unsere Aufgabe, darüber zu urteilen, ob ihre Handlungen richtig oder falsch waren, oder darüber nachzusinnen. Alles, was dem edlen Koran und den ehrwürdigen Hadithen offen widerspricht, ist Unglaube (Kufr). Wenn etwas nicht in einem offenkundigen Widerspruch zu diesen steht, so handelt es sich um eine Neuerung (Bidʿa) und eine Sünde (Fisq). Somit ist es nicht erlaubt, Muʿāwiya und ähnliche Leute, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, zu beschimpfen und zu beschmutzen. Denn sie gehören alle zur Gruppe der edlen Gefährten, die von Allah, dem Erhabenen, und unserem Propheten, Friede sei mit ihm, gelobt werden. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: **„Möge auf den Menschen, die einen meiner Gefährten verschmähen oder beschimpfen, der Fluch Allahs, des Erhabenen, der Engel und der ganzen Menschheit lasten!“** Den Teufel, d. h. den des Fluches würdigen Iblīs nicht zu verfluchen, ist kein Vergehen. Am besten ist es, überhaupt kein Geschöpf zu verfluchen. Aus diesem Grund gehört es sich auch nicht, Yazīd und Haddschādsch zu verfluchen.

Wie sollte es möglich sein, dass die Ahlus-Sunna wal-

Dschamāʿa, wo sie doch jeden einzelnen der edlen Gefährten so hoch schätzen und lieben, Imām Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, der einer der geschätzten Prophetengefährten ist und der Vetter, der Schwiegersohn und der Jenseitsbruder unseres Propheten, Friede sei mit ihm, und der in Hadithen mehr als alle anderen Prophetengefährten gelobt und gepriesen wird, nicht lieben? Die Ahlus-Sunna derart übel zu verleumden und zu sagen, dass ausschließlich die Schiiten ihn lieben, ist schlichtweg eine Ignoranz.

In einem Hadith heißt es: **„Allah, der Erhabene, hat mir befohlen, vier Personen zu lieben. Also liebe ich sie.“** Als er gefragt wurde, wer diese seien, entgegnete er: **„Alī ist einer von ihnen, Alī ist einer von ihnen, Alī ist einer von ihnen und Abū Dharr, Miqdād und Salmān.“**

Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, befahl den edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, einander Brüder zu sein. Imām Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, kam in die Gegenwart des Propheten und sagte: „O Gesandter Allahs! Warum hast du mich nicht mit jemandem verbrüdert?“ Daraufhin sagte der Prophet: **„Du bist im Diesseits und Jenseits mein Bruder!“**

Eines Tages sagte Imām Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, dass ihm der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: **„Wer dich liebt, ist ein Gläubiger (Muʾmin). Und wer dich nicht liebt, ist ein Heuchler (Munāfiq).“**

Abū Saʿīd al-Khudrī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, berichtet: „Das Kriterium für uns, nach dem wir die Gläubigen von den Heuchlern unterschieden, beruhte auf der Liebe oder Feindseligkeit zu Imām Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein.“ In einem weiteren Hadith heißt es: **„Ich bin die Stadt des Wissens. Und Alī ist das Tor zu dieser Stadt.“** Imām Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, berichtet: „Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, mich in den Jemen als Richter schicken wollte, war ich noch jung. Ich sagte: ‚O Gesandter Allahs! Ich bin noch jung. Wie kann ich ein Richter für die Menschen dort sein?‘ Er legte seine gesegnete Hand auf meine Brust und bat: **‚O mein Herr! Gewähre seinem Herz Führung und seiner Zunge Beständigkeit!‘**“ In einem anderen Hadith heißt es: **„Unter euch allen ist Alī der Geeignetste für das Richteramt und der Gelehrteste.“** In einem anderen Hadith kommt Folgendes zum Ausdruck: **„Es ist eine gottesdienstliche Handlung (Ibāda), Alī anzuschauen. Wer Alī verletzt, ist so,**

als hätte er mich verletzt.“ In einem weiteren Hadith heißt es: **„Liebe zu Alī ist Liebe zu mir. Liebe zu mir ist Liebe zu Allah, dem Erhabenen. Feindschaft zu Alī ist Feindschaft mir gegenüber. Feindschaft zu mir ist Feindschaft gegenüber Allah, dem Erhabenen.“** In einem anderen Hadith heißt es ferner: **„Allah, der Erhabene, befahl mir, meine Tochter Fātima mit Alī zu verheiraten. Allah, der Erhabene, schuf die Nachkommen aller Propheten durch sie selbst, aber er erschafft meine Nachkommen durch Alī.“** Weiterhin sagte er: **„Der Glaube hat seine Merkmale: Das erste Merkmal ist, Alī zu lieben. Alī ist der Führer der Guten. Wer ihm hilft, dem wird geholfen. Diejenigen, die versuchen, ihm Strapazen zuzufügen, werden in den Ruin gehen. Das Paradies ist in drei Menschen verliebt: In Alī, Salmān und Ammār.“** In einem weiteren Hadith heißt es: **„Das Herz eines Heuchlers wird niemals die Liebe zu folgenden vier Personen vereinen können: Zu Abū Bakr, Umar, Uthmān und Alī.“**

Alle Hadithe, die bis hierhin erwähnt wurden, stammen aus dem Werk **Menâkıb-ı çihâr yâr-i güzîn** vom ehrwürdigen Sayyid Ayyūb. Dieses Buch, das eine ausführliche und ausgiebige Darstellung der Vorzüge der vier rechtgeleiteten Kalifen und der edlen Gefährten insgesamt enthält, ist auf Türkisch und wurde 1325 n. H. und 1998 n. Chr. gedruckt. Wir empfehlen allen die Lektüre dieses Buches.

Es ist ein Merkmal der Ahlus-Sunna, Imām Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sehr zu lieben. Zu sagen, dass es notwendig sei, die anderen drei Kalifen nicht zu lieben, um ihn lieben zu können, ist falsch. Wenn man einen Prophetengefährten oder mehrere nicht liebt, damit man ihn lieben kann, weicht man vom rechten Weg ab. Imām Schāfiʿī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, erklärt:

Wenn jene, die Alī lieben, bezeichnet werden als Schiit,
O Menschen und Dschinnen! Dann wisset, dass ich geworden bin Schiit!

Sowohl die Schiiten als auch die Sunniten sagen, dass sie die Familie (die Ahl al-Bayt) Muhammads, Friede sei mit ihm, lieben. Sie gehen erst bei der Frage auseinander, ob sie die anderen Prophetengefährten lieben oder nicht. Die Angehörigen der Prophetenfamilie, auch genannt „Ahl al-Bayt“, „Āl al-Abā“ und „Āl ar-Rasūl“, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, sind die Lieblinge der Ahlus-Sunna.

Das Werk **Menâkıb-ı çihâr yâr-i güzîn** berichtet ab Seite 440

über den hohen Rang der Ahl al-Bayt, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein. In der ersten Geschichte heißt es:

„Allah, der Erhabene, sagt im edlen Koran zur Ahl al-Bayt, also zu Imām Alī, Fātima az-Zahrā, Imām Hasan und Imām Husayn: **‚Allah, der Erhabene, will euch von jeglichem Mangel und Schmutz reinigen und Er will euch mit einer vollkommenen Reinigung säubern.‘** Die edlen Gefährten fragten: ‚O Gesandter Allahs! Wer sind die Ahl al-Bayt?‘ In diesem Augenblick kam Imām Alī. Er nahm ihn in sein gesegnetes Gewand. Als nächstes kam Imām Hasan. Auch ihn nahm er neben sich und sodann kam Imām Husayn. Ihn nahm er auf seine andere Seite und sie riefen daraufhin Fātima. Als auch die ehrwürdige Fātima bedeckt zu ihnen kam, nahm er auch sie in das Gewand. Daraufhin sagte er: **‚Diese sind meine Ahl al-Bayt.‘** Diese gesegneten Persönlichkeiten werden auch **‚Āl al-Abā‘** und **‚Āl ar-Rasūl‘** genannt, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein.“

In demselben Werk heißt es auf Seite 241 in der neunten Geschichte: „Imām Hasan und Imām Husayn, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, wurden einst, in jungen Jahren, krank. Nachdem die Kinder wieder gesund waren, vollzogen ihr Vater, ihre Mutter Fātima az-Zahrā und die Dienerin Fidda das Gelübdefasten. Am ersten Tag kamen zur Zeit des Fastenbrechens Waisen an ihre Tür und sie gaben ihnen ihr für das Fastenbrechen vorbereitete Essen und begannen den zweiten Tag zu fasten, ohne etwas gegessen zu haben. An dem Fastabend kamen zur selben Zeit Arme und Bedürftige, die darum baten: ‚Gebt uns für das Wohlgefallen Allahs etwas zu essen!‘, woraufhin sie diesen ihr Essen gaben. Auch in dieser Nacht haben sie nichts gegessen und in diesem Zustand das Fasten des dritten Tages begonnen. Und auch an jenem Abend wiesen sie die Gefangenen, die an ihre Tür kamen, nicht ab und gaben ihnen das für das Fastenbrechen vorgesehen Essen. Daraufhin wurde ein Koranvers offenbart. Die sinngemäße Übersetzung davon lautet: **‚Sie haben ihr Gelübde eingehalten. Aus Furcht vor dem Jüngsten Tag, der lang und andauernd ist, haben sie ihr Essen, das sie sehr liebten und begehrten, an Bedürftige, Waise und Gefangene gegeben. Sie sagten: ‚Wir haben euch für das Wohlgefallen Allahs gespeist. Als Gegenleistung dafür haben wir von euch weder einen Dank noch etwas anderes erwartet und möchten auch nichs von euch.‘ Aus diesem Grund hat Allah, der Erhabene, sie mit dem reinen Trank gesegnet.‘**

Die Ahl al-Bayt unseres Propheten zu lieben führt dazu, dass man mit Glauben ins Jenseits übergeht und beim letzten Atemzug

die Erlösung erlangt.“ In einem Hadith sagt der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm: **„Meine Ahl al-Bayt ist wie die Arche von Nūh, Friede sei mit ihm. Wer ihnen folgt, wird die Erlösung erlangen. Wer zurückbleibt, wird zugrunde gehen.“**

Die Ahl al-Bayt des Propheten hat zahlreiche Vorzüge und Vollkommenheiten. Es ist nicht möglich, sie alle aufzuzählen. Es liegt außerhalb des menschlichen Vermögens, sie alle darzulegen und sie zu loben. Ihr hoher Rang und Stellenwert lässt sich einzig und allein dem edlen Koran entnehmen. Imām Schāfiʿī drückt dies mit folgenden Worten vortrefflich aus: „O ihr Angehörigen der Prophetenfamilie! Euch zu lieben, gebietet uns Allah, der Erhabene, im edlen Koran. Dass die Gebete derjenigen, die darin für euch keine Duā aussprechen, nicht akzeptiert werden, zeigt euren hohen Stellenwert. Eure Ehre ist so gewaltig, dass Allah, der Erhabene, euch im edlen Koran grüßt.“

Es ist für jeden Muslim verpflichtend (fard), die Ahl al-Bayt zu lieben. Dies führt dazu, mit Glauben zu sterben. Einige Menschen, deren Verstand nicht gesund ist und somit nicht gut denken können, unterliegen in diesem Aspekt einem Irrtum. Sie sagen: „Um zu lieben, ist es notwendig, die Feinde des Geliebten nicht zu lieben.“ Sie nehmen fälschlicherweise an, dass Āischa as-Siddīqa, Muʿāwiya, Talha und Zubayr, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, die aufgrund ihres Idschtihads gegen die Ahl al-Bayt gekämpf haben, Feinde der Ahl al-Bayt seien, und hegen daher Feindschaft gegen diese vorzüglichen Menschen. Dadurch weichen sie vom rechten Weg ab. Doch in Wirklichkeit versteht sich aus Koranversen und Hadithen, dass die Kriege zwischen den edlen Gefährten und der Ahl al-Bayt nicht auf weltlicher Gier und Liebe zu Ämtern und Ruhm fußten. Die Ursache waren die unterschiedlichen Idschtihade. Auf Konfrontation gingen sie nicht, weil sie sich bekriegen wollten, sondern, weil sie sich einigen wollten. Zu einem Krieg kam es wegen der Intrige von Abdullah ibn Saba’ und seinen Genossen. Die edlen Gefährten liebten allesamt die Ahl al-Bayt, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein. Diejenigen, die nicht hieran glauben, d. h. jene, die die edlen Gefährten als Feinde der Ahl al-Bayt einstufen, leugnen die Koranverse und die Hadithe. Der Koran und die Hadithe zeigen, dass die edlen Gefährten die Liebe zur Ahl al-Bayt zum Grundstein ihres Glaubens erklärt hatten.

Der ehrwürdige Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, schrieb in der Anwesenheit unseres Propheten, Friede sei mit ihm. Abū Nuʿaym berichtet, dass Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrie-

den sein, einer der Schreiber des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, gewesen ist. Er hatte eine schöne Handschrift und er selbst redete klar und war milde und gemessen. Zayd ibn Thābit überliefert, dass Muʿāwiya, möge Allah mit beiden zufrieden sein, die Offenbarungen, die Dschibrīl brachte, und die Briefe unseres Propheten, Friede sei mit ihm, niederschrieb. Folglich war er ein Vertrauter des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Zeigt dieser Status nicht, wie hoch sein Stellenwert ist? Diffamieren diese Leute, die diesen ranghohen Menschen verleumden und schlechtmachen, damit nicht auch jemanden, dem der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, beim Niederschreiben des edlen Korans vertraut hat? Wenn sie sagen sollten, dass sein Verhalten erst später schändlich und böse geworden sei, dann ist das eine noch größere Frechheit und ein noch größeres Verbrechen. Denn der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, der der Sultan des unmittelbaren Wissens (ilm al-ladun) war, wusste alles, was bereits geschah und noch geschehen würde; wie könnte dann jemals angenommen werden, dass er nicht von einem zukünftigen Verrat seines Offenbarungsschreibers wusste?

Es gibt keinen Muslim, der nicht den hohen Wissensstand von Abdullah ibn Mubārak kennt. Er war ein religiöser Führer und in jedem Wissenszweig fortgeschritten. Sowohl rationales als auch überliefertes Wissen hat er in sich vereint. Er war gelehrt in der Rechtswissenschaft, der Ethik, der Grammatik, der Sprachwissenschaft, der Rhetorik und der Sprachkunst, beherrschte die Reitkunst und war tapfer und großzügig. Er verrichtete außerdem die freiwilligen Nachtgebete und hatte mehrmals die Pilgerfahrt vollzogen und gegen die Islamfeinde in Kriegen gekämpft. Darüber hinaus war er ein großer Händler und gab jährlich hunderttausend Goldmünzen an die Armen ab. Er fürchtete sich sehr vor Allah, dem Erhabenen. Er vermied das Verbotene (Harām) und das Zweifelhafte. Seinen Freunden und den Bedürftigen eilte er mit finanzieller Unterstützung zur Hilfe. Großen Persönlichkeiten wie Sufyān ath-Thawrī, Sufyān ibn Uyayna, Fudayl ibn Iyād, Ibn Sammāk und Masrūk leistete er große Gefälligkeiten. Alles, was er tat, entsprach seinem Wissen. Er war umfassender Erbe der Lehren unseres Propheten, Friede sei mit ihm. Mawlānā Abdurrahmān Dschāmī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, bringt in seinem auf Persisch verfassten Werk **Schawāhid an-Nubuwwa** mit Beispielen, langen Ausführungen und Preisungen den hohen Rang von Abdullah ibn Mubārak zum Ausdruck. Eben dieser große Gelehrte sagt: „Der Staub, der in die Nüstern des Pferdes von Muʿā-

wiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, gelangte, während er an der Seite des Gesandten Allahs schritt, ist tausendmal wertvoller als Umar ibn Abdulʿazīz.“ Bedarf es also noch weiterer Ausführungen? Werden die Behauptungen von sturen Menschen somit nicht unhaltbar?

Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, einst beim Vorbeten in der Beugeposition (Rukūʿ) „samiʿallāhu liman hamidah“ („Allah hört denjenigen, der Ihn lobpreist“) sprach, sagte Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, der sich in der ersten Reihe befand: „Rabbanā lakal-Hamd“ („O unser Herr, Dir allein gebührt der Lobpreis“). Diese Lobpreisung stieß auf Zustimmung und Bestätigung, sodass es bis zum Letzten Tag zur Sunna geworden ist, dies im Gebet zu sagen. Was für eine Würdigung! Wenn nun der große Islamgelehrte Abdullah ibn Mubārak, dessen hoher Rang von allen Imāmen anerkannt wird, derart lobende Worte über Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, äußert, bleibt dann noch irgendein Beweis für die Behauptung der Ignoranten, der Sturen und Leuten, die Gefangene ihrer Triebseele sind?

Die Islamfeinde, die außerhalb unserer Heimat leben, versuchen die Jugendlichen in die Irre zu führen, indem sie behaupten, die Ahl al-Bayt zu lieben. Wenn sie es mit der Liebe zur Ahl al-Bayt belassen und keine Feindschaft zu den anderen Prophetengefährten hegen, die Prophetengefährten respektieren und daran glauben würden, dass die Kriege zwischen den Prophetengefährten auf Basis der Idschtihade und somit religiöser Bestrebungen entstanden sind, dann würden sie sich von der Madhhablosigkeit befreien. Denn die Ahl al-Bayt nicht zu lieben bedeutet, dass man ein **„Charidschit“** ist, und die edlen Gefährten nicht zu lieben bedeutet, ein Irrgänger zu sein. Sowohl die Ahl al-Bayt als auch die edlen Gefährten allesamt zu lieben und zu respektieren bedeutet, dass man zur Ahlus-Sunna gehört. Folglich bedeutet „Madhhablosigkeit“, einen Teil der edlen Gefährten unseres Propheten, Friede sei mit ihm, nicht zu lieben. Ahlus-Sunna bedeutet hingegen, sich von dieser Abneigung zu befreien und sie alle zu lieben. Eine Person, die einen starken Glauben hat, in der Lage ist, die Größe des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, zu erkennen und deren Verstand intakt ist, wird selbstverständlich die Liebe zu den edlen Gefährten der Feindseligkeit ihnen gegenüber vorziehen und dies für richtiger und besser halten. Weil sie unseren Propheten, Friede sei mit ihm, liebt, liebt sie jeden einzelnen von ihnen. In diesem Sinne heißt es in einem zuvor bereits erwähnten Hadith: **„Diejenigen,**

die sie lieben, lieben sie, weil sie mich lieben. Diejenigen hingegen, die sie befeinden, befeinden sie, weil sie mich befeinden.“

Wie können sie nur denken, dass die Ahlus-Sunna die Ahl al-Bayt nicht lieben würde? Die Liebe zur Ahl al-Bayt stellt die Grundlage des Glaubens der Ahlus-Sunna dar. Dass die Ahlus-Sunna die Liebe zur Ahl al-Bayt zur Bedingung gemacht hat, um beim letzten Atemzug mit Glauben sterben zu können, haben wir bereits oben angemerkt.

Imām ar-Rabbānī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, sagt in seinem 36. Brief aus dem zweiten Band: „Der Vater dieses Bedürftigen war in den Wissenschaften des Sinnlichen und des Übersinnlichen [des Herzens] ein großer Gelehrter. Er hat immer dazu geraten und ermutigt, die Ahl al-Bayt zu lieben. Er sagte, dass die Liebe zu ihnen eine große Hilfe dabei ist, den letzten Atemzug mit Glauben zu machen. Dieser Bedürftige war bei ihm, als er im Sterben lag. In seinen letzten Momenten, als sein Bewusstsein für die Welt abnahm, erinnerte ich ihn an diesen so oft von ihm wiederholten Ratschlag und fragte ihn, wie die Auswirkung dieser Liebe sei. Selbst in diesen Momenten sagte er, dass er im Ozean der Liebe zur Ahl al-Bayt schwimme. Sofort dankte ich Allah, dem Erhabenen, und lobpreiste Ihn. Die Liebe zur Ahl al-Bayt ist das Kapital für die Ahlus-Sunna. Dieses Kapital wird die Quelle für alle Erträge im Jenseits sein. Die Leute, die die Ahlus-Sunna nicht kennen, verstehen die ausgewogene, gerechte und reine Liebe dieser großen Persönlichkeiten nicht, wählen das Extreme und übertreten das Maß der Liebe und denken gleichzeitig, dass die ausgewogene und gerechte Liebe keine Liebe sei. Sie brandmarken die Ahlus-Sunna als Charidschiten. Diese armseligen Menschen wissen jedoch nicht, dass zwischen der übertriebenen und extremen Liebe und dem Nichtvorhandensein der Liebe noch eine maßvolle, gerechte Stufe der Liebe existiert. Das richtige Maß bei einer jeden Sache ist das mittlere, zentrale Maß. Dieses wahre und gerechte Maß wurde der Ahlus-Sunna zuteil. Möge Allah diese großen Gelehrten reichlich für ihre Arbeit belohnen! Āmīn.“

Dieser Umstand ist äußerst verwunderlich, denn die Charidschiten wurden von der Ahlus-Sunna getötet. Es war die Ahlus-Sunna, die Vergeltung für die Ahl al-Bayt übte. Oder denken sie etwa, dass die Ahlus-Sunna Schiiten seien? Bezeichnen sie diejenigen, die die Ahl al-Bayt lieben, als Schiiten? Und wieder ist es verwunderlich, dass sie die Ahlus-Sunna mal als Schiiten und mal als Charidschiten bezeichnen, je nach dem, wie es ihnen gerade in den Kram passt. Das heißt, sobald sie in der Liebe keine Übermäßig-

keit sehen, sagen sie, dass sie Charidschiten seien, und sobald sie gelegentlich die wahre Liebe sehen, sagen sie, dass sie Schiiten seien. Sie sind derart unwissend, dass sie, wenn sie von den Gottesfreunden (Awliyā) der Ahlus-Sunna die Liebe zur Ahl al-Bayt bezeugen, diese als Schiiten einstufen. Während des Zweiten Weltkriegs hat die im Iran auf Persisch erschienene Zeitschrift „Ittilāʿāt-i Haftagī" sich angemaßt, beweisen zu wollen, dass die Mehrheit der sunnitischen Gelehrten und Gottesfreunde, ja sogar Saʿdī Schīrāzī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, der dem Qādirī-Orden angehört, keine Sunniten seien, und dafür absurde Geschichten ausgedacht. Natürlich wurde dem keine andere Antwort als Kopfschütteln und Lächeln gegeben. Doch wie er selbst in vielen seiner Schriften erklärt und Schamsuddīn Sāmī Bey in seinem **Qāmūs al-aʿlām** berichtet hat, erhielt er von dem sunnitischen Gottesfreund Schaykh Schihābuddīn as-Suhrawardī und dieser wiederum vom Ghawth al-Aʿzam Sayyid Abdulqādir al-Gīlānī die Unterweisung. Mit anderen Worten: Er hat den Tasawwuf von großen Gelehrten der Ahlus-Sunna erlernt. Er erreichte ein Alter von über neunzig Jahren und nahm an den Kriegen gegen die Kreuzritter teil.

Diese unwissenden Leute bezeichnen Gelehrte der Ahlus-Sunna, die eine übermäßige und schädliche Liebe zur Ahl al-Bayt, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, verbieten und zugleich dazu aufrufen, die ersten drei Kalifen zu lieben, als Charidschiten. Schande über diese zwei Gruppen von Unwissenden, sie sollen sich tausendmal schämen. Wie können sie es wagen, solche ungeeigneten Aussagen zu treffen? Wir suchen Zuflucht bei Allah, dem Erhabenen, vor dieser extremen und schädlichen Liebe und genauso auch vor dem Unglück des Nichtvorhandenseins der Liebe.

Extreme und schädliche Liebe zeigt sich darin, dass solche Leute behaupten, dass die Liebe zum ehrwürdigen Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, eine Feindschaft gegenüber den anderen drei Kalifen erfordere. Doch möge man einsichtig sein und gut nachdenken: Was ist das denn für eine Liebe, dass man für ihre Erlangung die Kalifen, d. h. die Stellvertreter des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, zu Feinden erklären muss? Wie kann es notwendig sein, die Gefährten des besten und vorzüglichsten Menschen zu diffamieren und zu verfluchen? Auf ihm und seiner Familie und seinen Gefährten sei der Frieden und der Segen. Sie beschuldigen die Ahlus-Sunna, weil sie die Liebe zur Ahl al-Bayt mit dem Respekt und der Ehrerbietung gegenüber den Prophetenge-

fährten zusammenführen und keinen der edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, aufgrund der Kriege und Konflikte untereinander verschmähen und als schuldig ansehen und sie alle fern von den niederen Trieben, von Trotz und Neid als rein erklären. Denn die Gelehrten der Ahlus-Sunna, möge Allah mit ihnen barmherzig sein, messen den Sitzungen und Worten unseres Propheten, Friede sei mit ihm, Wertschätzung bei und schreiben deshalb denjenigen Wert und Größe zu, denen die Ehre zuteilwurde, bei diesen Sitzungen anwesend zu sein und seinen wirkungsvollen Worten, die den Ohren und den Herzen Genuss bereiten und Leben spenden, zuzuhören. Damit zusammenhängend bringen sie auch zum Ausdruck, dass diejenigen, die im Recht waren, recht hatten und diejenigen, die einen Fehler begangen haben, im Unrecht waren. Sie wissen jedoch, dass dieser Fehler nicht aus Habgier, niederen Trieben und Trotz resultierten, sondern rein aus dem Idschtihad. Damit sie die Ahlus-Sunna mögen können, verlangen sie, dass die Ahlus-Sunna genauso wie sie selbst feindselig gegenüber den edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, sind und schlecht über diese großen muslimischen Persönlichkeiten denken. Damit die Charidschiten hingegen sie mögen, verlangen sie, dass sie gegenüber der Ahl al-Bayt, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, feindselig sind, d. h. gegenüber der Familie, den Nahestehenden unseres Propheten, Friede sei mit ihm. O mein Herr! Bewahre uns davor, vom rechten Weg, zu dem Du uns geführt hast, abzukommen und uns von ihm zu entfernen! Wenn wir auf uns allein gestellt wären, würden wir zugrunde gehen! Segne uns mit Deiner Barmherzigkeit aus Deinem endlosen Schatz der Barmherzigkeit! Du allein bist es, der das Gute jedem bedingungslos ohne Gegenleistung gibt und schenkt!

Wie bereits an vorheriger Stelle angemerkt, waren laut der Gelehrten der Ahlus-Sunna die edlen Gefährten während der Zeit der Kriege in drei Gruppen aufgeteilt. Die eine Gruppe erkannte mit Hinweisen und dem Idschtihad, dass der ehrwürdige Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, im Recht war. Eine andere Gruppe wiederum erkannte ebenfalls mit Hinweisen und dem Idschtihad, dass die gegenüberstehende Seite im Recht war. Die dritte Gruppe hingegen kam zu der Schlussfolgerung, dass auf Basis von Hinweisen keine der beiden Gruppen einen eindeutigen Vorrang gegenüber der anderen Gruppe hatte. Jede dieser drei Gruppen musste sich nach dem eigenen Idschtihad richten. Dementsprechend musste die erste Gruppe den ehrwürdigen Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, unterstützen. Umgekehrt musste die zwei-

te Gruppe der anderen Seite helfen, da dies aus ihrem Idschtihad resultierte. Für die dritte Gruppe war es richtig, sich nicht einzumischen, denn es wäre ein Fehler für sie gewesen, einer Partei den Vorzug zu geben. Somit hat eine jede dieser drei Gruppen nach ihrem eigenen Idschtihad gehandelt. Sie handelten gemäß dem, was für sie notwendig war. Wie kann man folglich eine dieser Gruppen kritisieren und verschmähen? Imām Schāfiʿī und Umar ibn Abdulʿazīz sagen: „So, wie Allah, der Erhabene, uns davor bewahrt hat, dass unsere Hände mit dem Blut, dass zwischen ihnen floss, besudelt wurde, so müssen wir uns davor hüten, dass unsere Zungen damit besudelt werden.“ Aus dieser Aussage wird verständlich, dass es nicht richtig ist, zu sagen, dass die eine Gruppe recht und die andere Gruppe unrecht hat. Denn selbst, wenn der Mudschtahid einen Fehler begeht, wird er dafür als Gegenleistung für seinen Idschtihad und seine Bemühung einfach belohnt.

Wenn die Idschtihade zweier Mudschtahids nicht miteinander übereinstimmen, muss jeder Mudschtahid seinen eigenen Idschtihad für richtig und den anderen für falsch halten. So macht beispielsweise die Blutung in der hanafitischen Rechtsschule die Gebetswaschung (Wudū) ungültig, während sie gemäß der schafitischen Rechtsschule nicht ungültig wird. In der schafiitischen Rechtsschule wird durch die Berührung einer fremden Frau die Gebetswaschung ungültig, in der hanafitischen Rechtsschule hingegen nicht. Selbstverständlich ist eines dieser Urteile richtig und das andere falsch. Kann es in derselben Angelegenheit mehr als eine Wahrheit geben oder nicht? Dies ist eine ungemein komplizierte und Detail erfordernde Fragestellung. Wenn man bedenkt, dass die Wahrheit eine ist und die anderen Idschtihade bei Allah falsch sind, wird es für denjenigen, dessen Idschtihad richtig war, eine zwei- oder zehnfache Belohnung geben und derjenige, der falschliegt, damit aber nicht sündigt und gar die Vergebung Allahs erlangt, erhält eine einfache Belohnung. Es gibt auch Gelehrte, die die Auffassung vertreten, dass es bei einer Angelegenheit mehr als eine Wahrheit geben kann. So wie es zum Beispiel in der Religion Ādams, Friede sei mit ihm, ein Gebot war, dass Mädchen mit ihren Brüdern vermählt werden, so ist der Umstand, dass diese Tat bei den nachfolgend gesandten Propheten verboten ist, ebenfalls ein Gebot Allahs, des Erhabenen. Aufgrund der Tatsache, dass die Gebote Allahs, des Erhabenen, fehlerfrei sind, sind beide Gebote korrekt. Das erste Gebot ist für Ādam, Friede sei mit ihm, und seine Gemeinde (Umma) richtig und das zweite Gebot für die restlichen Propheten und ihre Gemeinden. Das, was für einen

Mudschtahid als richtig gilt, ist sein eigener Idschtihad. Dieser Idschtihad ist auch für diejenigen, die sich in dieser Rechtsschule befinden, richtig. Insofern ist die Wahrheit mehr als nur eine. Aus diesem Grund darf derjenige, der einer Rechtsschule folgt, die Angehörigen anderer Rechtsschulen und ihre Idschtihade nicht der Falschheit bezichtigen. Man sieht also, dass ein jeder Mudschtahid nach seinem eigenen Idschtihad handeln muss. Was nun die Weisheit und den Nutzen dieser Angelegenheit anbelangt, so weist der Hadith **„Dass sich die Idschtihade meiner Gemeinde widersprechen, ist eine umfassende Gnade Allahs, des Erhabenen“** auf eine Erleichterung in der Religion hin, die im Einklang mit dem Islam ist. Wenn beispielsweise bei einer Person, die der hanafitischen Rechtsschule zugehört, an einer Körperstelle Blut austritt und sie die Blutung nicht unterbinden kann, darf sie, weil ihre Gebetswaschung ständig ungültig wird und es mit Anstrengung verbunden ist, ständig die Gebetswaschung erneuern zu müssen, zur schafiitischen Rechtsschule überwechseln oder in jener Angelegenheit dieser Rechtsschule folgen, sodass sie von dieser Erschwernis befreit wird. Wenn eine hanafitische Person ohne zwingende Notwendigkeit am Zahn eine Krone oder Füllung machen lässt, folgt sie, weil in der hanafitischen Rechtsschule die Ganzkörperwaschung (Ghusl) mit Zahnkronen- oder füllungen nicht gültig ist, beim Vornehmen der Ganzkörperwaschung der schafiitischen Rechtsschule und befreit sich somit von der groben rituellen Unreinheit (Dschanāba). Was die Eheschließung (Nikāh), Ehescheidung (Talāq) und die Pflichtabgabe (Zakāt) anbelangt, so können die Erschwernisse, die hierbei in der schafiitischen Rechtsschule auftreten, durch das Befolgen (Taqlīd) der hanafitischen Rechtsschule erleichtert werden. Ebenso kann die Erschwernis, die bei der schafiitischen und hanafitischen Rechtsschule in Bezug auf das Wasser auftritt, durch die Befolgung des Idschtihads der malikitischen Rechtsschule erleichtert werden. Es gibt noch eine Vielzahl an ähnlichen Beispielen wie die Erleichterung, dass Hanafiten auf einer Reise durch das Befolgen der schafiitischen Rechtsschule das Mittags- mit dem Nachmittagsgebet und das Abend- mit dem Nachtgebet zusammengelegt verrichten können. Denn die Fard-Gebete eines Hanafiten, der sich auf dem Schiff oder im Zug befindet, sind, wenn sich seine Brust von der Kibla abwendet, nicht gültig. Die Aussagen der Islamgelehrten in Bezug auf das Befolgen (Taqlīd) einer anderen Rechtsschule sind im Buch **Se’âdet-i Ebediyye** detailliert aufgeführt.

Es ist der größte Segen Allahs, des Erhabenen, dass eine Per-

son die edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, liebt, sich an sie bindet, diese wertvollen Menschen, die unter den Menschen auserwählt wurden, nachahmt und sich danach sehnt, wie sie zu sein. In einem Hadith heißt es: **„Der Mensch ist mit dem zusammen, den er liebt.“** Somit sind jene, die die edlen Gefährten lieben, mit ihnen zusammen. Im Paradies werden sie in ihren Stufen, in ihrer Nähe sein.

Die Gelehrten der Ahlus-Sunna, möge Allah mit ihnen barmherzig sein, haben anhand von ihnen zugänglichen Quellen festgestellt, dass Imām Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, recht hatte, und ferner, dass die andere Seite sich in ihrem Idschtihad geirrt hatte. Da der Fehler aber im Idschtihad liegt, hat niemand das Recht, dies zu kritisieren. Wie kann man dann sagen, dass sie schuldig und verflucht seien? Sie sind lediglich dem Gebot des Idschtihads nachgekommen und haben eine äußerste Bemühung (Dschahd) an den Tag gelegt. Sie haben darin die Wahrheit gesehen. Dass sie sich widersprachen, ist wie die Auftrennung der Gelehrten in Rechtsschulen. Wir erwähnten bereits die Aussage von Imām Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein: „Unsere Brüder stimmen nicht mit uns überein. Sie sind keine Ungläubigen und haben auch keine Sünde begangen. Denn ihr Idschtihad bewahrt sie vor dem Unglauben und der Sündhaftigkeit.“ Einige Leute setzen jene herab, die gegen Imām Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, gekämpft haben. Die Gelehrten hingegen sagen, dass Imām Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, im Recht war, und zugleich sagen sie, dass der Idschtihad und die Auslegung der anderen Gruppe kein Fehler war. Weder tadeln sie einen von ihnen, noch machen sie sie schlecht. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: **„Fürchtet Allah, den Erhabenen, wenn ihr etwas über meine Gefährten sagen wollt!“**, und wiederholte dies einige Male, um auf die Wichtigkeit hinzuweisen. Einmal sagte er auch: **„Jeder einzelne meiner Gefährten ist wie ein Stern am Himmel. Wem ihr unter ihnen auch folgt, ihr werdet die Erlösung erlangen.“** Die ehrwürdigen Hadithe, die über die Bedeutung, die Größe und die Erhabenheit aller Prophetengefährten berichten, sind zahlreich. Sodann sollen wir jeden einzelnen von ihnen als wertvolle und ranghohe Menschen betrachten und wissen, dass ihre falschen Taten mit guten Gründen und reinen Absichten verrichtet wurden. Genau dies ist der Weg der Ahlus-Sunna.

Einige haben in dieser Angelegenheit das Maß überschritten. Sie bezeichneten diejenigen, die gegen Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, gekämpft haben, als Ungläubige (Kāfirūn). Sie

schämten sich nicht, diese großen muslimischen Persönlichkeiten mit allen möglichen schlimmen Wörtern zu beschimpfen. Wenn ihre Absicht darin besteht, aufzuzeigen, dass der ehrwürdige Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, im Recht war und jene auf der Gegenseite einen Fehler begangen haben, dann genügt es, dass sie dem wahren Weg der Ahlus-Sunna folgen. Es ist mit dem Muslimsein unvereinbar, die großen muslimischen Persönlichkeiten zu beleidigen und zu verunglimpfen. Tatsächlich haben diese Leute ihren Weg, die Gefährten unseres Propheten, Friede sei mit ihm, zu beleidigen und zu verfluchen, zu einer Art Religion und Gottesdienst gemacht. Das ist offenkundig Unglaube. Was ist das für eine Religion, nach der es eine gottesdienstliche Handlung ist, die Kalifen unseres Propheten, Friede sei mit ihm, zu beschimpfen? Im Laufe der Jahrhunderte haben einige Menschen die unterschiedlichsten Dinge erfunden, sich an Neuerungen (Bidʿāt) gebunden und sind somit vom rechten Weg abgekommen. Von all diesen Irrgängern hat sich keine Gruppe so weit vom rechten Weg entfernt wie die Schiiten und die Charidschiten. Was für einen Anteil an der Wahrheit können jene haben, die es als Grundstein ihres Glaubens erachten, die großen Persönlichkeiten im Islam zu beschimpfen und zu diffamieren? Diese bestehen aus zwölf Untergruppen. Sie alle bezeichnen die edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, als Ungläubige. Sie behaupten Dinge, die nicht der Wahrheit entsprechen. Sie glauben daran, dass das Verfluchen von den ersten drei der vier Kalifen eine gottesdienstliche Handlung sei. Wenn sie die ehrwürdigen Hadithe hören, die über die Strafe eben solcher Leute berichten, denken sie, dass sie für andere Menschen bestimmt seien. Wie herrlich wäre es, wenn sie die tatsächliche Beschaffenheit ihrer Richtung kennen und sich davor hüten würden. Wie schön wäre es, wenn sie gegenüber den edlen Gefährten unseres Propheten, Friede sei mit ihm, keine Feindschaft hegen würden! In ähnlicher Weise bezeichnen sich die Christen als „Īsawī“ (Anhänger von Īsā, Friede sei mit ihm) und die Juden bezeichnen sich als „Mūsawī“ (Anhänger von Mūsa, Friede sei mit ihm). Keine von diesen bezeichnen und sehen sich selbst als Ungläubige. Sie bezeichnen all jene als ungläubig, die ihre Religion nicht mögen. Doch sie alle täuschen sich. Beide sind Ungläubige (Kāfirūn).

Die Feindschaft gegenüber den edlen Gefährten wurde von dem angeblich jüdischen Konvertiten Abdullah ibn Saba’ hervorgebracht. Obwohl diese Feindschaft im Laufe der Zeit in Vergessenheit geriet, wurde sie von Schah Ismāʿīl Safawī erneut auf der

ganzen Welt verbreitet und er wurde somit zum Anlass dafür, dass der gesamten islamischen Welt eine tiefe Wunde zugefügt wurde. Die Vorfahren dieses Mannes, der im Jahre 907 [1501 n. Chr.] im Iran das Safawidenreich gründete, lassen sich auf Safiyyuddīn al-Ardabīlī zurückführen, seinen sechsten Großvater, einem frommen Muslim aus der Sūfiyya al-aliyya, der bei Muhammad al-Gīlānī eine aufrichtige Reue ablegte. Dessen Urenkel Dschunayd wurde von dem Herrscher der Qara Qoyunlu, Mirzā Dschihān Schah, aus Ardabil deportiert, weil er viele Anhänger hatte. Er kam nach Diyarbakır und suchte Zuflucht beim Aq Qoyunlu-Herrscher Uzun Hasan und heiratete seine Schwester. Und sein Sohn Haidar heiratete die Tochter von Uzun Hasan. Der Vater von Schah Ismāʿīl, also Haidar, und später sein Bruder wurden getötet. Danach rächte er sich für seinen Vater, errichtete ein Reich in Täbris und verkündete offenkundig die Feindschaft gegenüber den edlen Gefährten. Damit er die Muslime leichter hinters Licht führen konnte, behauptete er, ein Nachkomme von einem der zwölf Imame, nämlich von Imām Mūsā al-Kāzim, möge Allah mit ihm barmherzig sein, zu sein. Dass diese Aussage eine Lüge ist, haben wir am Ende dieses Buches bei seiner Biografie erklärt. Dort kann ausführlich nachgelesen werden. Die seit Jahrhunderten im Iran lebenden Muslime waren bis zu dieser Zeit alle Sunniten. Es ist bekannt, dass er Schirwanschah, den dritten Herrscher des Dirbendiyya-Reiches westlich des Kaspischen Meeres, der die Spaltungen und Unruhen seines Vaters aufheben konnte, bei lebendigem Leibe verbrannt und geröstet hat. Als er in Täbris einmarschierte, ließ er alle Sunniten hinrichten.

Vor Schah Ismāʿīls abartigen Handlungen, welche die islamische Geschichte verschmutzen, konnte man niemals vernehmen, dass in den islamischen Ländern, in den Schulen, in den Universitäten, in den Sitzungen, von den Gelehrten, von den Lehrern, von den Schülern jemals etwas Schlechtes über die edlen Gefährten gesagt worden ist. Die hanafitischen Gelehrten erlaubten nicht einmal, Yazīd zu verfluchen. Einige irregeführte Menschen haben die Ahl al-Bayt, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, zwar über ihre eigentliche Stufe erhoben, doch auch sie haben in Bezug auf die edlen Gefährten keine Aussagen getätigt, die im Widerspruch zur Religion und zum Anstand stehen würden. Was die Tatsache anbelangt, den Wert der Ahl al-Bayt nicht zu schätzen, haben die Abbasiden die Umayyaden übertroffen.

Schah Ismāʿīl, der während der Herrschaftszeit von Yavuz Sultan Selim, möge Allah mit ihm barmherzig sein, der Herrscher

Persiens war, missbrauchte die Religion für politische und persönliche Zwecke und bemühte sich ungemein, um die Muslime vom Sunnitentum zu entfernen. Er schickte seine Männer in alle Richtungen und verbreitete seine verdorbenen Glaubensüberzeugungen. Da sich der Bektaschi-Orden damals in den Händen von Unwissenden befand, fand dieser Irrglaube Eingang in diesen Orden. Damit das Land vor dieser Katastrophe geschützt werden konnte, wurden die Ordenshäuser der Bektaschis geschlossen. Diejenigen, die sich hier und da verstreuten, brachten sich in anderen Ordenshäusern unter, versteckten ihren Glauben und zeigten sich als Sunniten und brachten von Zeit zu Zeit ihren Irrglauben zum Vorschein. Sie begannen die naiven und reinen anatolischen Muslime, die in die Ordenshäuser kamen, zu täuschen, indem sie sagten, dass die Liebe zur Ahl al-Bayt eine Feindschaft gegenüber den edlen Gefährten erfordere. Weil das Scheichtum in den Ordenshäusern eine Struktur einnahm, bei der der Posten von Vater zu Sohn weitergegeben wurde, führte dies dazu, dass sie vielerorts von inkompetenten, achtlosen und ungebildeten Leuten betrieben wurden, die keine Ahnung von den Glaubensinhalten der Ahlus-Sunna hatten, und so nahm dieser schlimme Irrglaube unter den Derwischen seinen freien Lauf. Die Kriege zwischen den edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, gaben sie in einer entstellten Weise gemäß ihren eigenen Ansichten und ihrer weltlichen Habsucht und Gier wieder. Sie veränderten die historischen Fakten und Ereignisse und erfanden verabscheuenswerte Geschichten. Sie gaben Koranversen und Hadithen falsche Bedeutungen. Im Laufe der Zeit gelangte dieser abscheuliche Glaube in alle Ordenshäuser. Es schien so, als würde es kein Ordenshaus (Tekke) mehr geben, das sich nicht von der schiitischen Lehre angesteckt hätte.

Während der gesamten Herrschaftszeit der Umayyadenkalifen, mit Ausnahme von Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, seinem Enkel Muʿāwiya II. und Umar ibn Abdulʿazīz, wurden Dinge gesagt, die dem hohen Rang der Ahl al-Bayt nicht angemessen waren, und sie fanden ihre Verbreitung unter den Muslimen. Die Abbasiden dagegen hatte keine Kalifen, die über ausreichende Kenntnisse verfügten, um den Idschtihad vollziehen zu können. Die Kandidaten für das Kalifat versuchten, das Amt nur für weltliche Zwecke zu ergreifen; aus diesem Umstand zogen die Historiker der damaligen Zeit Nutzen und sie schrieben über die Ereignisse unter den edlen Gefährten, indem sie diese mit dem Zustand der Abbasidenkalifen verglichen. Außerdem haben sie die Kalifen

der Umayyadan verleumdet, beschmutzt und falsch dargestellt.

Diese Leute glauben wohl, dass die Ahl al-Bayt so sei wie sie selbst. Sie denken, dass die Ahl al-Bayt gegenüber den ehrwürdigen Abū Bakr und Umar, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, feindlich gesinnt wären. Sie bilden sich ein, dass sie wie sie selbst auch heuchlerisch seien. Sie nehmen an, dass die bekannte Freundschaft zwischen dem ehrwürdigen Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, und den drei Kalifen eine politische und eine vorgetäuschte Freundschaft gewesen sei und dass er ihnen nicht aus Herzem und weil er sie als rechtmäßig anerkannte, sondern unaufrichtig und heuchlerisch Respekt und Zuneigung entgegengebracht habe. Was für eine verwunderliche Haltung! Wenn diese Leute die Ahl al-Bayt lieben, weil sie den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, lieben, dann müssten sie auch seinen Feinden gegenüber feindlich gesinnt sein. Dieser Umstand würde folglich erfordern, dass sie die Feinde unseres Propheten eher verfluchen als die Feinde der Ahl al-Bayt. Doch hat man niemals vernommen, dass irgendjemand von ihnen jemals Abū Dschahl verflucht oder beschimpft hätte, der doch der Erzfeind des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, war und seinem gesegneten Körper und seiner zarten Seele Leid und Qualen zufügte. Ganz im Gegenteil halten sie sich nicht davor zurück, den Meistgeliebten des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, also Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, den sie für den Feind der Ahl al-Bayt halten, der in einem Koranvers und in Hadithen gelobt wird, zu verfluchen und üble Dinge über diese geehrte Persönlichkeit zu sagen. Was ist das für ein Muslimsein? Allah bewahre; Kann man sich jemals vorstellen, dass Abū Bakr und Umar, möge Allah mit beiden zufrieden sein, Feinde der Ahl al-Bayt sein können? Wenn doch diese Gewissenslosen die Feinde der Ahl al-Bayt verflucht hätten und die Namen der Großen unter den Prophetengefährten, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, geschont und die großen muslimischen Persönlichkeiten nicht verschmäht hätten, so gäbe es keinen Unterschied zur Ahlus-Sunna. Denn auch die Ahlus-Sunna hegt Feindschaft gegenüber den Feinden der Ahl al-Bayt und sagt, dass jene boshaft und niederträchtig sind. Ein weiteres positives Merkmal der Ahlus-Sunna ist, dass sie es nicht erlaubt hat, irgendeinen Ungläubigen und Niederträchtigen beim Namen zu verfluchen, und zwar deshalb, weil die Möglichkeit besteht, dass sie vielleicht Muslime geworden sind und Reue gezeigt haben; sie hat es erlaubt, die Ungläubigen insgesamt zu verfluchen. Sie haben nur bestimmte Ungläubige verflucht, die bekanntermaßen ohne Glauben

gestorben sind. Möge Allah uns davor bewahren. Diese Leute hingegen schämen sich nicht, den ehrwürdigen Abū Bakr und den ehrwürdigen Umar, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, zu verfluchen. Sie reden schlecht über die Großen unter den edlen Gefährten. Möge Allah, der Erhabene, sie auf den rechten Weg führen!

Die Ahlus-Sunna unterscheidet sich in den folgenden zwei wichtigen Punkten von ihnen:

1. Der erste Unterschied ist, dass die Ahlus-Sunna sagt, dass das Kalifat der vier Kalifen rechtmäßig war, alle vier also rechtmäßige Kalifen waren. Denn unser Prophet, Friede sei mit ihm, sagte: **„Nach mir wird das Kalifat dreißig Jahre dauern."** Dies ist einer der Hadithe, die von den verborgenen Dingen mitteilen. Die dreißig Jahre waren mit dem Kalifat des ehrwürdigen Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zu Ende. Dieser Hadith weist auf die vier Kalifen hin und die Reihenfolge der Kalifen ist richtig. Diese Leute glauben jedoch nicht an die Rechtmäßigkeit des Kalifats der ersten drei Kalifen. Sie sagen, dass sie durch Anwendung von Gewalt das Kalifat erlangt hätten. Außer Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, habe es niemanden gegeben, der das Recht auf das Kalifat gehabt hätte. Sie sagen: „Der Gehorsam des ehrwürdigen Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, gegenüber den drei Kalifen war ‚Taqiyya', d. h. er handelte ungewollt so, um mit ihnen gut auszukommen." Diese Aussagen zeigen, dass sie der Ansicht sind, dass unter den Gefährten unseres Propheten Zwietracht herrschte und sie miteinander heuchlerisch und betrügerisch umgegangen seien. Denn für sie ist es so, dass diejenigen, die den ehrwürdigen Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, liebten, und diejenigen, die gegen ihn waren, jahrelang Sympathie füreinander vorgetäuscht haben. Sie versteckten ihre Antipathie im Herzen und präsentierten ihre Feindschaft in Form von Freundschaft. Für sie sind alle edlen Gefährten, die in der gesegneten Gesellschaft unseres Propheten, Friede sei mit ihm, erzogen wurden und charakterliche Reife erlangten, Lügner, Betrüger und Heuchler. Sie sind diejenigen, die das, was im Herzen ist, verbergen und das, was nicht im Herzen ist, zeigen. Somit sind sie die Niederträchtigsten und Boshaftesten dieser Gemeinde (Umma). Folglich müssen die Gesellschaft und die Unterrichte des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, die übelsten sein. Denn diese schlechten Eigenschaften müssen, laut ihrer Ansicht, von ihm entspringen. Somit ist aber auch nach diesen Leuten die übelste Ära die der edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein. Denn angeblich ist ihre Zeit

mit Feindseligkeit, Rache und Heuchelei gefüllt. Dabei sagt Allah, der Erhabene, im edlen Koran, in der Sure al-Fath sinngemäß: **„Sie sind immer äußerst barmherzig zueinander.“** Möge Allah, der Erhabene, uns alle von diesen verdorbenen Glaubensansichten schützen!

Wenn die Vorangehenden dieser Gemeinde mit einem derart üblen Charakter ausgestattet sind, könnten ihre Nachfolger dann noch irgendetwas Gutes besitzen? Haben diese Leute von den Koranversen und Hadithen, die von der Vorzüglichkeit der Teilnahme an den Gesprächen unseres Propheten, Friede sei mit ihm, berichten und davon, wie gesegnet und wertvoll diese Gemeinde ist, nichts gehört? Oder haben sie diese Stellen vernommen, aber ihnen keinen Glauben geschenkt? Die edlen Gefährten sind es, die uns den edlen Koran und die ehrwürdigen Hadithe gelehrt haben. Wenn die edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, schlecht sind, muss dann nicht auch die von ihnen vermittelte Religion schlecht sein? Ist ihr Ziel vielleicht, im Verborgenen die Religion zum Einsturz zu bringen und den Islam zunichtezumachen? Mit dem Anschein, die Ahl al-Bayt zu lieben, bemühen sie sich, den Islam zu vernichten. Hätten sie doch wenigstens denjenigen Wertschätzung entgegengebracht, die den ehrwürdigen Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, lieben und wenigstens sie nicht als Heuchler beschimpft. Wie kann noch überhaupt Gutes an den edlen Gefährten bleiben, wenn von ihnen angenommen wird, dass sie den ehrwürdigen Alī geliebt oder nicht geliebt haben und dreißig Jahre miteinander in Lüge, Groll und Heuchelei gelebt haben? Wie kann ihren Worten dann noch geglaubt werden? Sie beschimpfen und verfluchen Abū Hurayra, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Sie sind sich dabei jedoch der Tatsache nicht bewusst, dass sie damit die Hälfte der islamischen Bestimmungen (Ahkām al-islāmiyya) verunglimpfen. Zumal unsere Großgelehrten, die den Rang eines Mudschtahids innehaben, uns berichten, dass es 3000 Hadithe gibt, aus denen islamische Gebote und Verbote hervorgehen. Das heißt, dass 3000 islamische Bestimmungen (Ahkām al-islāmiyya) durch die Sunna bekannt geworden sind. 1500 dieser 3000 Hadithe wurden von Abū Hurayra überliefert. Insofern bedeutet seine Diffamierung, auch die Hälfte der islamischen Bestimmungen herabzusetzen. Imām Muhammad ibn Ismāʿīl al-Bukhārī gibt an, dass mehr als 800 Menschen berichten, dass sie von Abū Hurayra, möge Allah mit ihm zufrieden sein, Hadithe vernommen haben. Jeder einzelne von diesen Menschen war entweder ein Prophetengefährte oder ein Gefährtennachfolger. Zu

ihnen gehören Abdullah ibn Abbās, Abdullah ibn Umar, Dschābir ibn Abdullah und Anas ibn Mālik, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein. Ihre Aussage, die Abū Hurayra, möge Allah mit ihm zufrieden sein, ins schlechte Licht rückt, ist kein Hadith, sondern eine Lüge. Dagegen ist der Hadith, der über sein Wissen und sein Verständnis berichtet, berühmt (maschhūr). Was ist das für eine Ungerechtigkeit, wenn man so eine ehrenwerte Person als Feind von Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sieht und ihn daher unermüdlich verflucht? Die Ursache für diese Verirrung ist das Übermaß der Liebe. Beinahe kommt ihnen ihr Glaube abhanden. Sie sagen sogar, dass selbst Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, heuchlerisch gewesen sei und taktisch geschwiegen habe. Wie wollen sie seine Aussagen erklären, in denen er die Schaykhayn, also Abū Bakr und Umar, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, lobt? Was werden sie angesichts seiner Äußerungen während seines Kalifats tun, die er in Anwesenheit mehrere Menschen getätigt und in denen er die Wahrhaftigkeit der drei Kalifen bestätigt hat? Wenn sie sagen, dass er absichtlich und aufgrund seiner Heuchelei nicht gesagt haben soll, dass das Recht des Kalifats ihm zukomme und dass die ersten drei Kalifen zu Unrecht Kalifen waren, wäre es doch nicht notwendig gewesen, ihre Legitimation für das Kalifat zu betonen und ihre Überlegenheit zu verkünden. Was wollen sie zu den Hadithen sagen, die von der Überlegenheit der ersten drei Kalifen berichten, und zu den Hadithen, die davon berichten, dass ihnen und anderen das Paradies versprochen wurde? Es ist nämlich nicht erlaubt, unseren Prophet, Friede sei mit ihm, als Heuchler zu bezeichnen. Die Propheten müssen die Wahrheit verkünden. Und was wollen sie zu den Koranversen sagen, in denen sie gelobt werden? Wollen sie auch Allah, den Erhabenen, der Lüge bezichtigen?

Allah, der Erhabene, sagt in den Suren at-Tawba, al-Māida, al-Mudschādala und al-Bayyina sinngemäß: **„Wir sind mit jedem einzelnen von ihnen zufrieden. Und ein jeder von ihnen ist mit Allah, dem Erhabenen, zufrieden.“** Das bedeutet, dass sie geliebt haben und zugleich auch geliebt wurden.

In den Suren al-Aʿrāf und al-Hidschr heißt es sinngemäß: **„Wir haben Groll und Unaufrichtigkeit von ihren Herzen entfernt.“** Das bedeutet, dass Verrat, Groll und gegenseitige Feindschaft in ihren Herzen von Grund auf entfernt wurden. Dieser Koranvers zeigt, dass kein Prophetengefährte einem anderen Prophetengefährten gegenüber Neid oder Groll hegen kann. Diese Eigenschaften wurden bei ihnen von Grund auf entfernt. Denn sie hatten alle

die „wahrhaftige Gewissheit“ (Haqq al-Yaqīn) erlangt. Die Auseinandersetzungen und Kämpfe zwischen ihnen basierten auf dem Idschtihad. Da jeder einzelne von ihnen nach seinem eigenen Idschtihad handeln musste, kann keiner von ihnen beschuldigt werden.

In Vers 64 der Sure al-Anfāl erklärt Allah, der Erhabene, Seinem Propheten, Friede sei mit ihm, sinngemäß: **„Allah, der Erhabene, und die Gläubigen, die dir folgen, genügen dir.“** Zu dieser Zeit war die Anzahl der edlen Gefährten gering. Bei sorgfältiger Reflexion über die Bedeutung dieses Koranverses wird die Vorzüglichkeit und die Ranghöhe der edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, klar ersichtlich. Jeder einzelne von ihnen ist bei der Verbreitung des Islam für den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, ausreichend. Allah, der Erhabene, stellt ihre Namen neben Seinen Namen und erklärt: „In Wirklichkeit genüge Ich dir und sie sind die Manifestation Meines Genügens. Dem Anschein nach sind sie es, die dir genügen. Es bedarf keiner weiteren Hilfe von irgenjemand anderem.“

Im 18. Vers der Sure al-Fath sagt Allah, der Erhabene, sinngemäß: **„Allah, der Erhabene, ist wohlzufrieden mit den Gläubigen** [d. h. mit den edlen Gefährten]**, die dir unter dem Baum die Treue gelobten** [d. h. dir ohne Wenn und Aber das Versprechen gaben, deinen Anordnungen Folge zu leisten]**, Er gewährt ihnen innere Ruhe** [d. h. Gelassenheit und Festigkeit im Herzen]**, Er weiß um ihre Liebe zu dir und ihre Aufrichtigkeit und verheißt ihnen, dass Er sie mit einem baldigen Sieg belohnen wird.“** Dieser Vers weist auf den Treueid hin, der vor der Vereinbarung von Hudaybiya unter dem Baum Namens Sidra oder Sumra geleistet worden war. Dieser Vers zeigt also, dass ein jeder Prophetengefährte, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, die Zufriedenheit Allahs, des Erhabenen, erlangt hat und ihre Herzen rein sind, und verweist auf das Herabkommen der inneren Ruhe und darauf, dass sie mit einem baldigen Sieg belohnt werden, und ist somit ein offenkundiger Beweis für den hohen Rang der edlen Gefährten.

In einem anderen Vers der Sure al-Fath heißt es sinngemäß: **„Diejenigen, die dir die Treue gaben“**, d. h. diejenigen, die entschlossen versprochen haben, mit dir in Schlachten und Kriege zu ziehen, den Islam zu verbreiten, den Menschen Ratschläge zu geben und den rechten Weg zu zeigen, **„haben mit Allah, dem Erhabenen, eine Übereinkunft getroffen.“**

In einem anderen Vers heißt es sinngemäß: **„Sie lieben Allah,**

den Erhabenen. Und Allah, der Erhabene, liebt sie.“ Das bedeutet, dass alle Prophetengefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, die Liebe Allahs, des Erhabenen, erlangt haben.

Im 100. Vers der Sure at-Tawba heißt es sinngemäß: **„Allah, der Erhabene, ist mit den Bewohnern Mekkas, also den ‚Muhādschirūn‘ genannten Prophetengefährten, und den ‚Ansār‘ genannten Bewohnern Medinas und mit denen, die ihnen im Guten folgen, zufrieden und sie sind mit Allah zufrieden.“** Der ehrwürdige Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, ist einer der großen Prophetengefährten, die in Mekka gelebt haben.

In Vers 72 der Sure al-Anfāl heißt es sinngemäß: **„Alle diese Leute haben dem Propheten eine Bleibe zur Verfügung gestellt und ihm dabei geholfen, den Islam zu verbreiten.“** Wie Imām Mālik, möge Allah mit ihm zufrieden sein, berichtet, sagten während der Eroberung von Damaskus die dortigen Christen: „Die Gefährten eures Propheten sind besser als unsere Apostel. Denn ihre Namen sind in der Thora und im Evangelium erwähnt.“

In Anlehnung an den oben erwähnten Vers der Sure al-Fath sagte Imām Mālik, möge Allah mit ihm zufrieden sein, dass diejenigen, die die edlen Gefährten nicht lieben, zu Ungläubigen (Kāfirūn) werden. Auch Imām Schāfiʿī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, vertritt denselben Standpunkt.

Diese Koranverse und Hadithe zeigen, dass Allah, der Erhabene, und Sein Gesandter, Friede sei mit ihm, die edlen Gefährten als rechtschaffen (ādil) einstuften. Was für eine Bedeutung oder einen Schaden hat es dann schon, wenn über Menschen, die Allah, der Erhabene, und Sein Gesandter, Friede sei mit ihm, als rechtschaffen eingestuft haben, eine andere Gruppe von Menschen sagt, diese seien nicht rechtschaffen? Selbst wenn die edlen Gefährten nicht in Koranversen und Hadithen gelobt und geschätzt worden wären, so liegt es doch auf der Hand, dass sie den Islam mit Leib und Seele unterstützten, Mutter, Vater und ihre Kinder geopfert haben, unserem Propheten, Friede sei mit ihm, geholfen haben und einen starken Glauben hatten, was alles Beweis genug dafür ist, dass sie alle rechtschaffen waren und wir daran zu glauben haben. Dies ist auch die Glaubensrichtung (Madhhab) der Gelehrten der Ahlus-Sunna.

Die Anzahl der Hadithe, die über die Vorzüglichkeit, die Erhabenheit, den hohen Rang und den Ruhm der edlen Gefährten berichten, ist unzählig groß. Die Hadithe über sie würden zahlreiche Bände ausmachen. Einige davon seien hier erwähnt:

Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte:

„Alle meine Gefährten leuchten wie Sterne, sowohl als Gemeinschaft als auch einzeln. Wenn ihr euch an irgendeinen orientiert, d. h. einem von ihnen folgt, werdet ihr die Liebe Allahs, des Erhabenen, erlangen, die der Grund für die wahre Erlösung, die Vollkommenheit der Menschheit und die Glückseligkeit ist.“ Aus diesem Grund haben unsere Imāme, d. h. die großen Persönlichkeiten dieser Religion, die Aussagen eines jeden Prophetengefährten, ihr Verhalten und ihre Handlungen als Beweis aufgenommen. Unser Prophet, Friede sei mit ihm, will mit dieser Überlieferung aussagen: „Wenn ihr irgendeinen meiner Gefährten als Rechtsschul-Imām, Wegweiser oder Vorbild anerkennt und gemäß ihrem Idschtihad handelt, auf dem von ihnen gewiesenen Weg schreitet, dann befindet ihr euch auf dem rechten Weg.“ Daraus verstehen wir, dass ein jeder von ihnen ein Mudschtahid war. Sie waren in der Lage, mit ihrem Wissen, mit ihrer Erhabenheit, mit ihrer Vollkommenheit und ihrem Lichte im Herzen aus den Koranversen und Hadithen religiöse Bestimmungen (Ahkām), die im Koran und in den Hadithen nicht eindeutig verkündet wurden, abzuleiten. Aus diesem Grund hat der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, als er einen Großteil seiner Gefährten für die Verbreitung und Verkündung des Islam in ferne Länder sandte, zu ihnen gesagt: „Falls ihr in Koranversen oder in Hadithen keine klare Antwort auf einen auftretenden Fall finden solltet, dann versucht sie aus den Hinweisen, Implikationen, den Zeichen, den Symbolen, dem Ausdruck und den bejahenden und widersprechenden Bedeutungen der Verse zu entnehmen und danach zu handeln und handeln zu lassen!“ Dies ist die Aufgabe der Mudschtahids. Er verglich jeden einzelnen Gefährten mit einem Stern, damit die Menschen sich an ihnen orientieren und den richtigen Weg finden können, wie diejenigen, die auf See, in der Wüste und in der Wildnis, in den Bergen, den Tälern und den Hügeln durch sie die Gebetsrichtung und andere Richtungen ausfindig machen. Nach der Zeit des Propheten akzeptierten die rechtgeleiteten Kalifen (Khulafā ar-rāschidūn) und alle anderen edlen Gefährten einander als Mudschtahids. Keiner von ihnen sagte, dass der Idschtihad eines anderen falsch sei. Die meisten der ehrenwerten Gefährtennachfolger (Tābiʿūn), die in der Gesellschaft und dem Unterricht der Prophetengefährten heranreiften, waren ebenfalls Mudschtahids. Ebenso erreichten einige Nachfolger der Gefährtennachfolger (Tabaʿ at-Tābiʿīn), die in ihren Gesprächszirkeln und Unterrichten ausgebildet wurden, den Rang eines Mudschtahids. Zu ihnen ge-

hören: Imām al-Aʿzam Abū Hanīfa, Imām Mālik, Imām Schāfiʿī, Imām Ahmad ibn Hanbal, Imām Awzāʿī, Sufyān ath-Thawrī, Sufyan ibn Uyayna, Dāwud at-Tāʾī und weitere, möge Allah mit ihnen barmherzig sein. Im Laufe der Zeit wurde ihre Anzahl immer geringer, sodass es am Ende des vierten Jahrhunderts keinen profunden Gelehrten mehr gab, der in der Lage gewesen wäre, den Idschtihad zu vollziehen. Außerdem sind die Rechtsschulen der meisten früheren Mudschtahids in Vergessenheit geraten. Gegenwärtig sind nur noch die Rechtsschulen von vier Imāmen übrig geblieben. Diese sind: Imām al-Aʿzam, Imām Schāfiʿī, Imām Mālik und Imām Ahmad ibn Hanbal, möge Allah mit ihnen zufrieden sein. Nach ihnen ist es keinem gelungen, diesen Rang und diese Stufe zu erreichen. Aus diesem Grund ist die Zahl der Rechtsschulen bei vier geblieben. Allen Muslimen ist es zur Pflicht geworden, einer dieser vier Rechtsschulen zu folgen.

Möge Allah, der Erhabene, jene, die die Rechtsschulen ablehnen (die Madhhablosen), angesichts der Koranverse und Hadithe, von denen wir einige angeführt haben, Einsicht gewähren! Es ist kein Geheimnis, dass Heuchelei ein Anzeichen von Verrat ist. Kann man den edlen Gefährten und vor allem Imām Alī, einem der Ranghöchsten unter ihnen, jemals Heuchelei vorwerfen? Es wäre angebracht, zu sagen, dass es aufgrund des Menschseins möglich ist, eine wahre Aussage für ein paar Stunden oder wenige Tage geheim zu halten. Doch zu behaupten, Imām Alī habe genau dreißig Jahre Heuchelei betrieben und sei verräterisch gewesen, ist eine ungeheuerliche und hässliche Verleumdung. Es heißt, dass das Beharren auf kleinen Sünden zu einer großen Sünde wird. Man stelle sich das Ausmaß einer schlimmen Tat von boshaften, heuchlerischen Menschen vor, die sie dreißig Jahre lang wiederholen. Wenn sie sich doch der Schandhaftigkeit dieser Aussagen bewusst wären und die Erhabenheit der Schaykhayn [Abū Bakr und Umar] eingestanden hätten, würden sie sich vor dem Verrat gegenüber Alī, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, und seiner Verleumdung befreien. Somit hätten sie das geringere von zwei Übeln ausgewählt. Außerdem sei gesagt, dass das Geständnis der Erhabenheit der Schaykhayn den ehrwürdigen Alī, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, nicht erniedrigt und man dadurch sein Kalifat nicht abstreitet. Des Weiteren hat dies überhaupt keine Auswirkung auf seinen hohen Rang der Gottesfreundschaft (Wilāya) und seine Stufe der Rechtleitung (Hidāya) und spirituellen Führung (Irschād). Mit ihrer Behauptung der Heuchelei hingegen spricht man ihm diese Tugenden und Wertzuschreibungen ab. Denn ver-

stelltes Verhalten ist eine Tat der Heuchler (Munāfiqūn), der Lügner und Betrüger und der niedrigsten Menschen.

In Hadithen wurde verkündet, dass die Schaykhayn das Amt des Kalifen innehaben werden und sogar, dass sie neben dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, begraben werden würden. Jenen, die sich für die Hadithe interessieren, in denen Lobpreisungen und Ehrerbietung an Abū Bakr as-Siddīq, Umar ibn al-Khattāb, Uthmān ibn al-Affān und Alī ibn Abī Tālib, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, Erwähnung finden, empfehlen wir die Lektüre des Buches **Menâkıb-ı çihâr yâr-i güzîn**.

Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte in Bezug auf Abū Bakr as-Siddīq, möge Allah mit ihm zufrieden sein: **„Nach den Propheten ist die Sonne über keinem höheren Menschen auf- und untergegangen als über Abū Bakr.“** In einem anderen Hadith heißt es: **„Alles, was Allah, der Erhabene, meiner Brust an Wissen zufließen ließ, habe ich der Brust Abū Bakrs übertragen.“**

In einem Hadith über Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagt der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm: **„Wenn nach mir noch ein Prophet gekommen wäre, dann wäre Umar zum Propheten geworden.“** Unser Prophet, Friede sei mit ihm, hat einst den Engel Dschibrīl nach dem Rang des ehrwürdigen Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, gefragt. Daraufhin sagte Dschibrīl, Friede sei mit ihm: **„Obwohl ich Dschibrīl bin, kann ich beginnend mit der Erschaffung der Welt bis zum Jüngsten Tag die Vorzüglichkeiten und die Vollkommenheiten von Umar nicht vollständig aufzählen.“** Dabei sei angemerkt, dass alle Vorzüglichkeiten von Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, insgesamt nur eine der Vorzüglichkeiten von Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, ausmachen.

Ein Hadith, in dem Imām Uthmān, möge Allah mit ihm zufrieden sein, gelobt wird, lautet: **„Jeder Prophet hat im Paradies einen Freund. Mein Freund ist Uthmān.“**

In einem Hadith, der vom hohen Rang Imām Alīs, möge Allah mit ihm zufrieden sein, handelt, heißt es: **„Die Nähe, die Alī zu mir hat, ist wie die Nähe des Propheten Hārūn zu Mūsā, Friede sei mit ihm.“** Hārūn, Friede sei mit ihm, war der Bruder, der Wesir und der Helfer von Mūsā, Friede sei mit ihm. Dass die Madhhablosen diese Hadithe falsch interpretieren, wird zusammen mit Antworten auf sie im dritten Abschnitt dieses Buches und im Buch **Belege für das wahre Wort** erläutert. Imām Ahmad ibn Hanbal berichtet, dass über keinen Prophetengefährten mehr Hadithe überliefert

wurden als über Imām Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein.

2. Der zweite Unterschied besteht darin, dass die Ahlus-Sunna klarstellt, dass die Kriege unter den edlen Gefährten nicht aufgrund weltlicher Interessen erfolgten, sondern für die Wahrheitsfindung. Denn alle edlen Gefährten sind fern von niederträchtigen Eigenschaften wie Hass und Feindschaft. Alle edlen Gefährten erlangten nämlich dank der Gesellschaft und der Ratschläge des Besten der Menschheit vollkommene Reinheit und wurden von schlechten Eigenschaften in ihren Herzen wie Groll und Feindschaft befreit. Jeder einzelne von ihnen hat die Stufe des Idschtihad erreicht. Da jeder Mudschtahid nach seinem eigenen Idschtihad zu handeln hat, mussten sie in Angelegenheiten, in denen sie zu unterschiedlichen Idschtihaden kamen, auch unterschiedlich handeln. Für jeden einzelnen wird es somit richtig, entsprechend seinem eigenen Idschtihad zu handeln. Folglich waren ihre Unstimmigkeiten genauso wie ihre Übereinstimmungen richtig. Ihre Unstimmigkeiten resultierten nicht aus ihren sinnlichen Wünschen und Begierden oder aus ihrer niederen Triebseele (Nafs ammāra). Sie waren das Ergebnis des Idschtihads.

„Idschtihad“ bedeutet, dass man Fälle, die im edlen Koran und in den ehrwürdigen Hadithen nicht eindeutig verkündet sind, ableitet, indem man sie in Analogie zu den offenkundigen Stellen setzt, sie vergleicht. Dies wird im edlen Koran mit den Worten **„Faʿtabirū“** und **„Wasʾalū ahladh-Dhikri“** geboten. D. h. es wird geboten, durch äußerste Anstrengung und Bemühung und mit äußerster Konzentration und Fokussierung Fälle, die nicht im edlen Koran und den ehrwürdigen Hadithen vorkommen, in Analogie zu bestehenden Fällen zu setzen und somit religiöse Bestimmungen abzuleiten.

In dem Werk **Mīzān** heißt es, dass es zahlreiche Koranverse gibt, die den Idschtihad anordnen. Im 44. Vers der Sure an-Nahl heißt es sinngemäß: **„Damit du den Menschen erklärst, was wir dir offenbart haben.“** Und in Vers 59 der Sure an-Nisā heißt es sinngemäß: **„Wendet euch an das Buch Allahs und an die Hadithe des Gesandten!“** Diese Verse ordnen den Idschtihad an.

Die bedeutendsten Schüler Imām al-Aʿzam Abū Hanīfas, die den Rang des Idschtihad erreicht haben, sind: Imām Abū Yūsuf, Imām Muhammad, Imām Zufar und Hasan ibn Ziyād, möge Allah mit ihnen barmherzig sein. Sie haben sich von Imām al-Aʿzam lediglich in wenigen Rechtsfällen unterschieden, in denen sie gemäß ihrem eigenen Idschtihad handelten. Denn es war für sie verpflich-

tend (fard), in diesen Fällen nach ihrem eigenen Idschtihad zu handeln, und nicht erlaubt, nach dem Idschtihad Imām al-Aʿzams zu handeln.

Weil die edlen Gefährten allesamt Mudschtahids waren und somit die Stufe des Idschtihad erreicht hatten, wurde ihnen ihr eigener Idschtihad über einen Fall, der im edlen Koran und in den ehrwürdigen Hadithen nicht explizit behandelt worden ist, zur praktischen Pflicht, weswegen sie nicht den Idschtihaden von Prophetengefährten folgten, von denen sie wussten, dass sie ranghöher sind als sie selbst. Aus diesem Grund wurde zu Lebzeiten des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und zur Kalifatszeit der rechtgeleiteten Kalifen den Prophetengefährten, die zwecks Verkündung des Islam in ferne Länder entsandt wurden, aufgetragen, neu auftretende Fälle, die im Koran und in den Hadithen nicht explizit erwähnt werden, durch Analogieschluss (Qiyās) zu lösen. Als der Gesandte Allahs beispielsweise Muʿādh ibn Dschabal, möge Allah mit ihm zufrieden sein, als Gouverneur in den Jemen entsandte, fragte er ihn: **„Wonach wirst du dort urteilen?“** Daraufhin antwortete er, dass er gemäß dem Buch Allahs, des Erhabenen, handeln werde. Auf die Frage **„Und was machst du, wenn du im edlen Koran nicht fündig wirst?“** antwortete er mit: „Sodann werde ich mir die Hadithe des Propheten Allahs, des Erhabenen, zur Norm und Regel machen. D. h. ich werde entsprechend seinen Worten, seinem Verhalten und seinen Taten handeln.“ Als es dann hieß: **„Und was machst du, wenn du auch in den Worten des Gesandten Allahs nicht fündig wirst?“**, sagte er, dass er, ohne den Rahmen der Koranverse und Hadithe zu überschreiten, nach seinem eigenen Idschtihad handeln werde. Nachdem der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, diese Antworten von Muʿādh ibn Dschabal, möge Allah mit ihm zufrieden sein, hörte, dankte er Allah, dem Erhabenen, und lobpreiste Ihn aufgrund dessen Wissens und hohen Rangs. Dieses Thema wird in den Werken zur Rechtsmethodologie (Usūl al-Fiqh), im Buch **Manār** und in dessen Erläuterung von Ibn Malak, möge Allah mit ihm zufrieden sein, behandelt.

Die Schiiten bezeichnen diejenigen Prophetengefährten als Ungläubige, deren Idschtihad mit dem Idschtihad von Alī, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, nicht übereinstimmte und die deshalb mit ihm Krieg führten. Weil sie Krieg geführt haben, verfluchen sie diese mit allerlei abscheulichen Aussagen. Dabei sind die edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, in sehr vielen Angelegenheiten, die den Idschtihad erfordern, selbst vom

Idschtihad unseres Propheten, Friede sei mit ihm, abgewichen. Diese Abweichungen wurden nicht als Fehler gesehen. Auch als der Engel kam und die Offenbarung brachte, wurden ihre Abweichungen nicht zurückgewiesen.

Kann man also diejenigen als Ungläubige bezeichnen, die sich vom Idschtihad des ehrwürdigen Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, trennten? Kann man deswegen die edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, beschuldigen? Außerdem war die Anzahl der Muslime, deren Idschtihad von seinem abwich, sehr groß. Einige von ihnen waren sogar von den Ranghöchsten der edlen Gefährten und zudem wurde einem Teil von ihnen das Paradies versprochen. Es ist nicht leicht, sie als Ungläubige zu bezeichnen und zu schmähen. Etwa die Hälfte des Islam wurde uns von ihnen überliefert. Wenn man sie diskreditiert, bringt man dann nicht die Hälfte der Religion zum Einsturz? Wie kann man diese großen Persönlichkeiten schmähen, wo doch kein Gelehrter die Überlieferungen, die von diesen stammen, abgelehnt hat? Sie wurden von den Befehlshabern, von den Wesiren, von den Großen und von den Rechtsgelehrten akzeptiert. Nach dem Koran, dem Buch Allahs, des Erhabenen, ist das authentischste Buch das **Sahīh al-Bukhārī**. Auch die Schiiten glauben daran. Dieser Bedürftige [also Imām ar-Rabbānī] hat Ahmad Tabtī, der einer der schiitischen Großgelehrten ist, sagen gehört, dass nach dem Koran das Werk Sahīh al-Bukhārī am authentischsten ist. Dieses Werk enthält Überlieferungen von denjenigen, die Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, gefolgt sind, aber auch von denjenigen, die ihm nicht gefolgt sind. Die Kriege führten keineswegs dazu, dass ihre Rechtschaffenheit und Wahrhaftigkeit beeinflusst wurden. So wie die Aussagen des ehrwürdigen Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, niedergeschrieben wurden, wurden auch die Aussagen vom ehrwürdigen Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, niedergeschrieben. Wenn bei Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, oder bei seinen Aussagen zu bemängelnde, zu tadelnde, zu kritisierende Dinge enthalten gewesen wären, so hätte Bukhārī seine überlieferten Hadithe nicht in sein Buch aufgenommen. Unsere früheren Gelehrten, die Hadithexperten sind genauso vorgegangen. Ohne an die verschiedenen Standpunkte unter den edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, zu denken, haben sie ihre überlieferten Hadithe als authentisch eingestuft und in ihre Werke aufgenommen. Sie haben es nicht als Mangel oder Fehler gesehen, dem ehrwürdigen Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, nicht zu folgen. Man muss sich dessen bewusst werden,

dass es nicht unbedingt erforderlich ist, dass Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, in allen Angelegenheiten, bei denen er alleine stand, recht hatte und dass diejenigen, die von ihm abwichen, nicht immer im Unrecht gewesen sein mussten. Es stimmt, dass er in den Kriegen im Recht war. Jedoch bedeutet dies nicht, dass er immer recht gehabt haben muss. Die Großen unter den Gefährtennachfolgern und die Imāme der Religion [gemeint sind nicht die Imāme in der Moschee] sind in vielen Fällen seinem Idschtihad nicht gefolgt. Sie haben im Gegenteil andere Idschtihade vollzogen und danach gehandelt. Wenn er immer im Recht wäre, dann würde keiner von seinem Idschtihad abweichen. Beispielsweise hat Qādī Schurayh, möge Allah mit ihm barmherzig sein, der einer der Großen unter den Gefährtennachfolgern und Mudschtahids war, sich nicht im Einklang mit dessen Idschtihad entschieden und folglich die Zeugenschaft von Imām Hasan nicht akzeptiert. Die Mudschtahids handelten stets gemäß der Beurteilung von Qādī Schurayh und sahen die Zeugenschaft eines Sohnes für seinen Vater nicht als erlaubt an. In vielen weiteren Angelegenheiten wurden Idschtihade bevorzugt, die dem Idschtihad dieses großen Imāms widersprachen. Unsere gewissenhaften Leser sind bestens damit vertraut. Folglich lässt sich schließen, dass die Abweichung vom Idschtihad des Imām Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, kein Vergehen ist. Es ist nicht erlaubt, diejenigen, die sich im Idschtihad von ihm trennten, schlechtzumachen.

Āischa as-Siddīqa, möge Allah mit ihr zufrieden sein, war der Liebling von Allahs Liebling. Unser Prophet, Friede sei mit ihm, liebte sie bis zu seinem Ableben sehr und behielt sie stets neben sich. Er verstarb in ihrem Zimmer, auf ihrem Bett und mit seinem gesegneten Kopf auf ihrem Schoß liegend. Er wurde in ihrem nach Moschus riechenden Raum begraben und befindet sich seitdem dort. Abgesehen von all diesen Vorzüglichkeiten und Überlegenheiten war sie eine sehr profunde Gelehrtin und eine Mudschtahida. Unser Prophet, Friede sei mit ihm, hat die Verkündung der Hälfte der Religion ihr überlassen. Als die edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, in Zweifel waren, kamen sie zu ihr, fragten sie und erhielten daraufhin die Antwort. Es ist mit dem Muslimsein unvereinbar, diese Aufrichtige (Siddīqa) und Mudschtahida zu beschimpfen und übel zu verleumden, nur weil sie nicht mit Emīr [Alī], möge Allah mit beiden zufrieden sein, übereinstimmte. Jemand, der an den Propheten, Friede sei mit ihm, glaubt, kann solche Aussagen nicht von sich geben. Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, war der Schwiegersohn und Vetter

unseres Propheten, Friede sei mit ihm, und Āischa, möge Allah mit ihr zufrieden sein, war eine seiner reinen Gemahlinnen, die er sehr liebte.

Immer wenn dieser Bedürftige [also Imām ar-Rabbānī] bis vor ein paar Jahren Mittellosen Essen gab, fasste ich die Absicht, die Belohnung den Seelen der Ahl al-Abā (Ahl al-Bayt) zu widmen. Das heißt, dass ich die Belohnung den Seelen des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, von Alī, Fātima, Hasan und Husayn, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, widmete. Eines Nachts sah ich im Traum unseren Propheten, Friede sei mit ihm, und grüßte ihn. Er erwiderte meinen Gruß nicht, drehte sein gesegnetes Gesicht weg und sagte: **„Ich aß meine Mahlzeiten im Hause von Āischa. Jene, die mir Essen schicken wollten, brachten es zu Āischas Haus.“** Ich verstand, dass der Prophet sein Gesicht von mir abwandte, weil ich die ehrwürdige Āischa, möge Allah mit ihr zufrieden sein, bei der Essensspende nicht in meine Absicht einschloss. Seitdem habe ich die ehrwürdige Āischa und sogar alle seine reinen Gemahlinnen in meine Absicht eingeschlossen. Ab dem Zeitpunkt begann ich, Bittgebete zu sprechen, indem ich die gesamte Ahl al-Bayt, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, zum Mittel für die Erfüllung meiner Bitten machte. Denn auch sie sind von der Ahl al-Bayt. Aus alledem wird ersichtlich, dass der Schmerz, den der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, in Bezug auf Āischa as-Siddīqa erfährt, größer ist als der Schmerz und die Qual, die er in Bezug auf Alī, möge Allah mit beiden zufrieden sein, erfährt. Jeder, der einsichtig ist und einen gesunden Verstand hat, wird diese Tatsache klar erkennen. Unsere Aussagen sind für jene bestimmt, die den ehrwürdigen Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, lieben und respektieren, weil sie unseren Propheten, Friede sei mit ihm, lieben und respektieren. Wenn aber jemand ihn direkt liebt, ohne Muhammad, Friede sei mit ihm, dazwischen zu haben, dann haben wir für eine solche Person keine Worte übrig. Denn er wird sich Worten nicht fügen. Seine Absicht ist es, den Islam zunichtezumachen und die islamischen Bestimmungen zu entstellen.

Diese Leute wollen eine Religion ohne Muhammad, Friede sei mit ihm, konstruieren, in der man ausschließlich Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, liebt und sich an ihn bindet. Im Laufe der Geschichte erschienen zu vielen Zeitpunkten einige Kriecher und Narren, die den Despoten und Tyrannen schmeichelten und wegen weltlicher Bestrebungen ihnen die Größe unseres Propheten, Friede sei mit ihm, und sogar des Schöpfers zuschrieben. Sie selbst und jene, denen sie ihre maßlose Schmeichelei entgegenbrachten,

gingen zugrunde, ihre Körper verfaulten, stanken und nahmen einen abscheulichen Zustand an. Ihre verdorbenen Seelen fanden im Höllenfeuer ihre Strafe für die Maßlosigkeiten, denen sie in der Welt nachgegangen sind, und für die Schmähungen gegenüber dem Islam. Sie begriffen, dass sie sich geirrt hatten.

Es ist Unglaube (Kufr), Ketzerei und eine Verirrung, sich von Muhammad, Friede sei mit ihm, abzuwenden und einen anderen als ranghöher einzustufen und ihn mehr zu lieben. Imām Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, liebt solche Leute nicht. Jeder einzelne Prophetengefährte, also auch Uthmān und Alī, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, werden aufgrund unseres Propheten, Friede sei mit ihm, aus Respekt und Liebe zu ihm geliebt. Er sagte nämlich: **„Wer sie liebt, liebt sie, weil er mich liebt. Wer sie befeindet, der befeindet mich."**

Talha und Zubayr, möge Allah mit beiden zufrieden sein, gehören zu den Großen unter den Prophetengefährten und zu den Aschara al-mubaschschara, d. h. zu den zehn Personen, denen das Paradies versprochen wurde. Kann man diese Leute schlechtreden? Sie zu beleidigen ist so, als würde man sich selbst beleidigen und niedermachen. Als Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, starb, sah er unter den edlen Gefährten sechs Personen für das Amt des Kalifats würdig und empfahl, einen von diesen zu wählen. Er konnte keinen von ihnen bevorzugen. Talha und Zubayr, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, sind zwei dieser sechs ehrenwerten Personen. Beide gaben ihr Recht auf das Kalifat zugunsten der anderen vier auf. Talha, möge Allah mit ihm zufrieden sein, ist derjenige, der seinen eigenen Vater tötete, weil dieser sich unverschämt gegenüber dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, benommen hat. Allah, der Erhabene, lobte ihn für diese Handlung im edlen Koran. Der Prophet, Friede sei mit ihm, hat verkündet, dass der Mörder von Zubayr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, einen Platz in der Hölle hat. Diejenigen, die ihn verleumden und verfluchen, sind nicht weniger boshaft und niederträchtig als sein Mörder. Beide von ihnen zählen zu den größten islamischen Persönlichkeiten und zu den Lieblingen der Muslime.

Wie kann das Niedermachen der edlen Gefährten erlaubt sein? Sie haben Tag und Nacht und jenseits des menschlichen Vermögens für die Erhöhung des Islam und die Unterstützung des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, gearbeitet. Sie opferten ihren Besitz auf dem Wege Allahs, des Erhabenen. Sie ließen ihre Verwandten, Familien, Heimat, Kinder, Häuser, Bäche, Felder und Haine aus Liebe zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, zu-

rück. Sie gaben seinem gesegneten Körper Vorrang vor ihrem eigenen und zogen seine Liebe der Liebe zu ihrem Eigentum und ihren Nachkommen vor. Das sind die Menschen, denen die Ehre der Gesellschaft, d. h. der Freundschaft des Propheten zuteilwurde und die in jener Gesellschaft Segen und hohe Ränge erlangten, die anderen verwehrt blieben. Sie erlangten die Ehre, die Offenbarung (Wahy), also die Herabsendung des edlen Korans zu sehen und mit Dschibrīl, Friede sei mit ihm, zusammenzusitzen. Sie wurden Zeugen von außergewöhnlichen Dingen und Wundern. Sie nahmen Gaben und Kenntnisse war, von denen andere nur durch Hören erfuhren. Sie besaßen eine Reinheit des Herzens und eine Reife der Seele, die keinem danach zuteilwurde. Einen Berg aus Gold zu spenden, würde dem Spenden einer Handvoll Gerste von ihnen nicht ebenbürtig sein; ja nicht einmal die Hälfte der Belohnung kann damit erreicht werden. Allah, der Erhabene, lobt sie im edlen Koran mit den sinngemäßen Worten: **„Ich bin mit ihnen zufrieden und sie sind mit Mir zufrieden."** Menschen, die sie diffamieren und ihnen Feindschaft entgegenbringen, werden am Ende der Sure al-Fath als Ungläubige (Kuffār) bezeichnet. Aus diesem Grund muss man vor einer Feindschaft zu ihnen so fliehen, als würde man vor dem Unglauben fliehen. Weil sie den Propheten, Friede sei mit ihm, so sehr geliebt haben, sind sie bei Ihm so wertvoll geworden. Sie können nicht dafür kritisiert werden, dass sie in einigen Angelegenheiten nicht denselben Standpunkt vertraten und nach ihrem eigenem Idschtihad handelten. Der Grund für ihre Trennung war, die Wahrheit ausfindig zu machen und dem Idschtihad eines anderen nicht zu folgen. Als Imām Abū Yūsuf die Stufe des Idschtihad erreichte, war es ihm nicht mehr erlaubt und wäre ein Fehler gewesen, Imām Abū Hanīfa, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zu folgen. Es war richtig von ihm, seinem eigenen Idschtihad zu folgen. Imām Schāfiʿī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, folgte nicht den Aussagen der edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, sondern seinem eigenen Idschtihad. Unabhängig davon, ob es sich um Abū Bakr as-Siddīq, Imām Alī oder einen anderen großen Prophetengefährten, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, handelte, folgte er ihren Aussagen nicht und sah den richtigen Weg darin, seinem eigenen Idschtihad zu folgen. Wenn es doch möglich und zulässig war, dass ein beliebiger Mudschtahid den Aussagen eines Prophetengefährten, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, nicht Folge leistete, warum sollte es dann ein Fehler sein, wenn die edlen Gefährten untereinander durch ihre Idschtihade andere Positionen vertraten und eine Aus-

einandersetzung führten? Bei Angelegenheiten, die einen Idschtihad erfordern, haben sich die edlen Gefährten gelegentlich auch nicht an den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, gehalten und die Tatsache, dass sie sich vom Idschtihad des Gesandten Allahs trennten, wurde ihnen nicht als Fehler angelastet, sie wurden nicht zurückgewiesen, kritisiert oder getadelt. Wenn Allah, der Erhabene, mit dieser Unstimmigkeit seitens der Prophetengefährten, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, nicht einverstanden wäre, hätte er ihnen dies mit Sicherheit verboten und den Abweichenden eine Strafe verkündet. So hat Er beispielsweise einigen von ihnen, die laut mit dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, gesprochen haben, dies untersagt und sie getadelt.

Bezüglich der vom Gesandten Allahs gestellten Frage, was mit den Gefangenen bei der Schlacht von Badr geschehen solle, vertraten die edlen Gefährten unterschiedliche Ansichten. Umar al-Fārūq und Saʿd ibn Muʿādh, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, waren der Ansicht, dass man die Gefangenen töten solle. Die anderen Prophetengefährten, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, sagten, dass man sie gegen ein Lösegeld freilassen solle. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, akzeptierte diesen letztgenannten Standpunkt und lies die Gefangenen frei. Daraufhin wurde ein Koranvers herabgesandt, der den ersten Standpunkt als richtig aufzeigte.

Wenn man die Größe der edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, und das Wesen der Rechtsschulen verstehen will, muss man gut wissen, was mit „Idschtihad“ gemeint ist.

Dünke dich nicht besser zu sein,
stütze dich nicht auf Reichtümer, die vergehen.
Denn ein einziger rauher Wind schon,
könnte alles was du hast, wie Heu verwehen.

IDSCHTIHAD

Idschtihad (Urteilsfindung) bedeutet wörtlich „die äußerste Anstrengung, Bemühung mit der größtmöglichen Kraftanwendung.“ Mit Idschtihad ist äußerste Anstrengung und Bemühung gemeint, um aus Koranversen und Hadithen, deren Bedeutungen nicht offenkundig sind, durch den Vergleich mit anderen rechtlichen Bestimmungen (Ahkām), die offenkundig sind, neue Bestimmungen abzuleiten. So lautet beispielsweise die sinngemäße Be-

deutung des Koranverses, in dem die Gehorsamkeit gegenüber den Eltern befohlen wird, wie folgt: **„Sage nie zu ihnen ‚uff'!"** Die Rede ist nicht von Gewaltanwenden oder Beschimpfung. Da der Koranvers mit „uff" nur die mildeste Form offen anspricht, urteilten die Mudschtahids mittels Idschtihad, dass die Gewaltanwendung, die Beschimpfung und die Verachtung ohne Zweifel harām sind. Außerdem ist im edlen Koran das Weintrinken verboten worden, andere alkoholische Getränke werden hingegen nicht genannt. Der Grund für das Weinverbot liegt darin, was auch durch den Begriff Khamr verständlich wird, dass er berauschend wirkt und den Verstand vernebelt. Aus diesem Grund haben die Mudschtahids geurteilt, dass diejenigen Getränke harām sind, die denselben Grund wie für das Verbot von Wein aufweisen. So haben sie gesagt, dass alles, was berauscht, verboten ist. Allah, der Erhabene, befiehlt im Koran: „Betreibt Idschtihad!" Aus vielen Versen ist zu verstehen, dass herausragenden Gelehrten mit fundiertem Wissen auferlegt wird, den Idschtihad zu vollziehen. Insofern ist es für all diejenigen eine Pflicht (Fard), den Idschtihad zu vollziehen, die über die volle Befugnis, die Fähigkeit und das umfassende Fachwissen verfügen und die in der Lage sind, die in den Koranversen und Hadithen verborgenen Bestimmungen und Rechtsfragen begrifflich, logisch und erkenntnistheoretisch zu verstehen.

Um die Befugnis zum Idschtihad zu erwerben, gibt es eine Vielzahl an Voraussetzungen und Bedingungen, die erfüllt sein müssen. Zuallererst ist es notwendig , über umfassende Kenntnisse der höheren arabischen Sprachwissenschaften zu verfügen, den gesamten Koran auswendig zu können und die intendierten Bedeutungen der Koranverse, die symbolischen Bedeutungen, die implizierten Bedeutungen, die bevorzugten Bedeutungen zu kennen; außerdem müssen die Zeitpunkte, die Anlässe und der Kontext der Offenbarungen gekannt werden und ob sie eine allgemeine (kullī), spezielle (dschuzʿī), aufhebende (nāsikh), aufgehobene (mansūkh), beschränkte (muqayyad) oder absolute (mutlaq) Bedeutung haben und ihre weiteren Gesichtspunkte; zudem ist zu wissen, wie sie aus den sieben bzw. zehn Lesarten sowie aus den unkanonischen Lesevarianten abzuleiten sind; zusätzlich müssen die Hadithe in den sechs kanonischen Hadithsammlungen (Kutub as-sitta) und den anderen Hadithwerken auswendig gekonnt und gewusst werden, wann und warum jeder von ihnen geäußert wurde und wie umfangreich sein Ausmaß war; zudem die kontextuelle und zeitliche Reihenfolge der Hadithe, von wem sie überliefert

wurden, mit der zusätzlichen Kenntnis der Biografien; überdies müssen die Prinzipien und Regeln der islamischen Rechtswissenschaft beherrscht werden; ferner bedarf es einer Weisheit, eines erleuchteten Glaubens, eines mit Ruhe gefüllten, erleuchteten und reinen Herzens und eines Gewissens, um die zwölf Wissenschaften, die Symbole, die Zeichen, die literarische und die metaphorische Bedeutung der Koranverse und Hadithe erklären zu können. Diese ausgezeichneten Eigenschaften und Charakteristika sind die Voraussetzungen und Bedingungen für die Bemächtigung zum Rang des Idschtihad. Jedoch kamen Menschen mit solchen Vorzüglichkeiten und mit einem außerordentlichen Verstand nur zu Lebzeiten unseres Propheten, Friede sei mit ihm, also der Zeit der Glückseligkeit, der edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, der Gefährtennachfolger und der Nachfolger der Gefährtennachfolger hervor, die durch den Segen der Gesprächszirkel ausgebildet wurden. Sobald man sich von der Zeit der Glückseligkeit (Asr as-Saʿāda) entfernte, wurden die Gedanken und Aussagen verschmutzt und gingen auseinander, Neuerungen (Bidʿāt) verbreiteten sich und solche herausragende und vorzügliche Menschen wurden immer weniger, sodass es nach dem vierten Jahrhundert keinen Gelehrten mehr gab, der diese Fähigkeiten besaß. Dass dem so ist, steht in den Büchern **Mīzān al-kubrā**, **Radd al-Muhtār** und **Hadīqa** niedergeschrieben.

Die Bedeutung des Koranverses **„Faʿtabirū“** ist: **„O ihr, die Verstand besitzen! Folgt in Angelegenheiten, in denen euer Verstand nicht ausreicht, jenen, die sie kennen und in ihre Tiefe vollkommen eingedrungen sind.“**

Ranghohe Leute, die die Stufe des Idschtihad erlangt haben, sind dazu verpflichtet, nach ihrem eigenen Idschtihad zu handeln. Sie dürfen nicht den Idschtihaden anderer Mudschtahids folgen. Selbst zu Zeiten der Propheten, Friede sei mit ihnen, galt, dass ein Prophetengefährte, dessen Idschtihad dem seines Propheten widersprach, nach seinem eigenem Idschtihad handelte. An dieser Stelle kann eine Frage gestellt werden: Haben auch die Propheten, Friede sei mit ihnen, den Idschtihad vollzogen? Ja, auch sie vollzogen den Idschtihad, indem sie die Gebote, die Allah, der Erhabene, nicht offenkundig vermittelt hat, mit denen in Analogie brachten, die Er bereits offenkundig dargelegt hatte. Da jedoch ein Irrtum beim Idschtihad möglich ist, wurde im Falle eines Fehlers beim Idschtihad unverzüglich Dschibrīl, Friede sei mit ihm, entsandt, woraufhin durch Offenbarung (Wahy) der Fehler korrigiert wurde. Das heißt, dass die Idschtihade der Propheten, Friede sei

mit ihnen, nicht fehlerhaft blieben. Zum Beispiel fiel der Idschtihad des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, bezüglich der Frage, was mit den Gefangenen bei der Schlacht von Badr zu machen sei, gemeinsam mit einem Teil der edlen Gefährten in eine bestimmte Richtung aus, wohingegen Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, einen anderen Idschtihad erzielte. Daraufhin offenbarte Allah, der Erhabene, einen Vers, in dem erklärt wurde, dass der Idschtihad von Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, richtig war. Ebenso wurde die Sure Abasa zur Korrektur eines Idschtihads offenbart [Tafsīr Husayn al-Kāschifī]. Gleiches gilt für den Idschtihad vom ehrwürdigen Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, bezüglich der Aufforderung zum Bringen eines Tintenfasses und eines Stiftes, als unser Prophet, Friede sei mit ihm, im Sterben lag. Darauf werden wir später eingehen.

Nach den edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, konnten ranghohe Gelehrte herangebildet werden, so die berühmten vier Rechtsschulgründer und Gelehrte wie Imām Abū Yūsuf, Imām Muhammad, Imām Zufar, Ibn Nudschaym, Imām ar-Rāfiʿī, Imām an-Nawawī und Imām al-Ghazālī, die entsprechend den Prinzipien der vier Rechtsschulen den Idschtihad vollzogen. Je weiter man sich von der Zeit der Glückseligkeit entfernte, desto mehr erweiterten sich die Glieder der zwölf Ketten (Silsila), die die Hadithe überlieferten. Die Frage danach, von welchen Überlieferungsketten und Überlieferern die Hadithe angenommen werden sollten, wurde zu einer Angelegenheit, die Überlegungen erforderte und eine erhebliche Schwierigkeit mit sich brachte, ja vielleicht sogar unmöglich wurde. Aus diesem Grund war es nicht mehr möglich, dass nach dem vierten Jahrhundert Gelehrte mit der Fähigkeit zum Idschtihad aufkamen. Alle Muslime mussten sodann einem der vier Rechtsschulgründer, seiner Rechtsschule (Madhhab) Folge leisten.

Ein Teil derjenigen, die versuchen, den Islam zunichtezumachen, können, obwohl sie so listenreich sind, die Feinheiten des Islam nicht begreifen und greifen deshalb die Aussage „das Tor des Idschtihad ist geschlossen“ in ihren Büchern und Konferenzen an. Ihre irrsinnigen Reden, die sie vom Rednerpult aus ihren leeren und verdorbenen Köpfen mit einem Hauch von Alkoholduft verbreiten, verursachen bei den Zuhörern nichts als Spott. Alhamdulillah, der Ozean der reinen und klaren Seelen der Jugend, der durch die furchteinflößenden Wolken der Abtrünnigkeit, die den Islam bedecken, verdunkelt wird, beginnt allmählich von vereinzelnden Lichtstrahlen der Sonne der Wahrheit zu leuchten.

Aufgrund der Tatsache, dass der Idschtihad eine gottesdienstliche Handlung (Ibāda) ist, d. h. ein Gebot Allahs, des Erhabenen, steht es keinem Mudschtahid zu, den Idschtihad eines anderen Mudschtahids als falsch zu bezeichnen. Denn für jeden Mudschtahid ist sein eigener Idschtihad rechtmäßig. So sagte zum Beispiel Imām Schāfiʿī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, obwohl er nicht der hanafitischen Rechtsschule angehörte: „Möge Allah, der Erhabene, denjenigen verfluchen, dem die Idschtihade von Imām al-Aʿzam Abū Hanīfa, möge Allah mit ihm barmherzig sein, missfallen!“ Mit „verfluchen“ ist gemeint, dass Allah keine Barmherzigkeit gegenüber diesen Leuten aufbringen soll. Die Idschtihade von Imām Abū Yūsuf, Imām Muhammad und weiteren Imāmen, möge Allah mit ihnen barmherzig sein, die nicht mit denen von Imām al-Aʿzam übereinstimmen, zeigen nicht, dass sie ihn nicht mochten oder akzeptierten. Sie repräsentieren lediglich ihre eigenen Idschtihade. Sie waren verpflichtet dazu, ihre eigenen Idschtihade anzugeben. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, befahl den edlen Gefährten, die in ferne Länder entsandt wurden, im Falle von schwierigen Situationen in den Koranversen nachzuschauen, und falls sie die Lösungen darin nicht finden sollten, in die Hadithe zu schauen und wenn sie auch darin keine Lösungen finden sollten, schließlich nach ihrem eigenen Idschtihad zu handeln. Er befahl ihnen, selbst jenen in ihren Idschtihaden nicht zu folgen, die ihnen in Bezug auf Wissen und geistige Fähigkeit überlegen sind.

In diesem Sinne folgten auch Imām Abū Yūsuf und Imām Muhammad, möge Allah mit beiden barmherzig sein, ihrem Lehrer Imām al-Aʿzam Abū Hanīfa, möge Allah mit ihm barmherzig sein, in dessen Idschtihad nicht, sondern handelten nach ihren eigenen Idschtihaden, obwohl Imām al-Aʿzam, möge Allah mit ihm barmherzig sein, im Wissen und Verständnis ihnen überlegen und ihr Lehrer war.

Die Unterschiede der vier Rechtsschulen resultieren ebenfalls hieraus. Während beispielsweise in der hanafitischen Rechtsschule austretendes Blut die Gebetswaschung ungültig macht, wird sie gemäß dem Idschtihad von Imām Schāfiʿī nicht ungültig. Wenn eine Person, die der schafiitischen Rechtsschule angehört, an ihrer Hand blutet und hiernach, ohne die Gebetswaschung zu erneuern, das Gebet verrichtet, kann kein Hanafit dieser Person vorwerfen, dass sie ohne Gebetswaschung das Gebet verrichtet habe. Denn dies ist der Idschtihad des Rechtsschulimāms, dem diese Person folgt. Dasselbe gilt für einen beliebigen Schafiiten, der einer hanafitischen Person, die die Haut einer fremden Frau [die nicht zu den

achtzehn Mahram-Frauen gehört, mit denen die Heirat verboten ist] berührt hat und hiernach betet, ohne die Gebetswaschung zu erneuern, nicht vorwerfen darf, dass sie ohne Gebetswaschung das Gebet verrichtet habe. Tatsächlich hatten unsere Imāme [d. h. die größten Islamgelehrten] unterschiedliche Idschtihade in vielen Bereichen, wie bei der Gebetswaschung, beim Gebet, bei der Ehe, bei der Erbschaft, beim Testament, bei der Scheidung, bei Verbrechen und beim Handel (Kauf und Verkauf). Keiner von ihnen sagte jemals, dass der Idschtihad des anderen falsch oder verwerflich sei.

Auch die edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, hatten in vielen Angelegenheiten unterschiedliche Idschtihade und fügten sich nicht einander. Doch keinem von ihnen kam jemals in den Sinn, zu dem anderen zu sagen, dass sein Idschtihad ein Abirren und eine Sünde sei. Während der Kalifenzeit Abū Bakrs, möge Allah mit ihm zufrieden sein, brachte er beispielsweise einen Muhtadī (der Interesse an einer Konversion hat) mit der Absicht, ihn zum Konvertieren zu ermutigen, zu einem Gefährten und schickte beide zu Umar, der der verantwortliche für die Reichskasse (Bayt al-Māl) war, und befahl: „Er soll ihm dessen Zakatanteil auszahlen!“ Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zahlte ihm jedoch das Geld nicht aus. Als der ehrwürdige Abū Bakr fragte, warum er ihm nichts gegeben habe, obwohl im edlen Koran befohlen wird, solchen Personen, die man als **„Muallafat al-Qulūb“** (Leute, deren Herzen dem Islam zugeneigt sind) bezeichnet, die Zakat zu entrichten, antwortete Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein: „Das Gebot, die Herzen der Ungläubigen zu erweichen, galt zu der Zeit, als die Ungläubigen übermäßig boshaft waren, und noch bevor der versprochene Sieg und Triumph Allahs, des Erhabenen, begann. Aber jetzt sind die Muslime stärker und die Ungläubigen geschwächt und entkräftet. Es ist nicht länger notwendig, die Herzen der Ungläubigen mit materiellen Dingen zu gewinnen.“ Daraufhin rezitierte er den Koranvers, der das Gebot, den Muallafat al-Qulūb genannten Nichtmuslimen die Zakat auszuhändigen, aufhebt und verlas den Muʿādh-Hadith. Dieser Idschtihad von Imām Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, der dem Idschtihad von Abū Bakr as-Siddīq widersprach, bedeutet nicht, dass er den Befehl von ihm ablehnt. Er hatte seinen eigenen Idschtihad kundgetan, weil er der Verantwortliche und Behüter der Reichskasse (Bayt al-Māl) [d. h. des Geldes und der Güter der Muslime] gewesen ist. Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, verurteilte ihn aufgrund seines Idschtihads nicht.

Im Gegenteil führte dieses Ereignis dazu, dass alle edlen Gefährten von ihrem ursprünglichen Idschtihad abließen und wie der ehrwürdige Umar urteilten. Imām ar-Rabbānī schreibt am Ende seines 36. Briefes aus dem 2. Band als Beispiel zum Thema, dass der Idschtihad der edlen Gefährten anders ausfallen kann als der des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm:

Als unser Prophet, Friede sei mit ihm, im Sterbebett lag, befahl er: **„Bringt mir Papier, ich will euch etwas aufschreiben!“** Ein Teil der Anwesenden sagte, dass sie ihm Papier geben sollen, und ein anderer Teil war dagegen. Umar al-Fārūq, möge Allah mit ihm zufrieden sein, gehörte zur zweiten Gruppe und sagte: „Das Buch Allahs, des Erhabenen, wird uns genügen.“ Auch aus diesem Grund wird er kritisiert und verleumdet. Wären sie jedoch in der Lage, die wahre Ursache in dieser Angelegenheit zu verstehen, könnten sie keine Kritik mehr üben. Denn Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, wusste, dass die Offenbarung (Wahy) ein Ende genommen hatte, dass Dschibrīl, Friede sei mit ihm, keine neue Botschaft mehr vom Himmel bringen würde und dass von nun an nur noch mittels Idschtihad neue Bestimmungen (Ahkām) abgeleitet werden können. Die Dinge, die der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, schreiben wollte, waren letztlich Dinge, die man mittels Idschtihad ermitteln würde. Der Befehl Allahs, des Erhabenen, den Idschtihad zu vollziehen, bot die Möglichkeit, dass auch andere Mudschtahids diese ableiten könnten. Augenblicklich hatte Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, an diese Dinge gedacht und wollte den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, in diesem Zustand des Schmerzes und der Bedrängnis nicht traurig machen und belasten. Er sah die Idschtihade von anderen als ausreichend an und sagte entsprechend: „Uns genügt der edle Koran.“ Damit meinte er: „Für den Analogieschluss (Qiyās) und den Idschtihad der Mudschtahids ist der edle Koran ausreichend.“ Allein die Tatsache, dass er nur den edlen Koran erwähnte, zeigt, dass er in der Situation und aus den Zeichen heraus verstand, dass die aufzuschreibenden Bestimmungen nicht aus den Hadithen zu ermittelnde Sachen waren, sondern aus dem edlen Koran. Somit war das Abhalten des ehrwürdigen Umar davon, Papier zu bringen, ein Ausdruck seiner Sanftmütigkeit und Barmherzigkeit, den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, zu einem Zeitpunkt von erhöhten Schmerzen und der Heftigkeit der Krankheit nicht traurig zu machen und zu belasten. Abgesehen davon war das Verlangen nach Papier kein Gebot, sondern resultierte daraus, dass er aus Mitgefühl die anderen vor der Schwierigkeit des Idschtihads be-

freien wollte. Denn wenn es ein Befehl gewesen wäre, so hätte er auf seine Forderung bestanden, was notwendig wäre, um einem Befehl Ausdruck zu geben. Er hätte sich durch die Uneinigkeit seiner Gefährten, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, davon nicht abbringen lassen.

Frage: In diesem Moment sagte Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein: „Wollen wir abwarten, ob er vielleicht phantasiert?" Warum machte er diese Bemerkung?

Antwort: Darauf antwortet Imām ar-Rabbānī, möge Allah seine Seele segnen, folgendermaßen: „Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, dachte, dass die Aussage möglicherweise zu einem Zeitpunkt des erhöhten Fiebers unbewusst getätigt wurde. Denn ein Hinweis darauf ist, dass er sagte, dass er schreiben wolle. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, hatte nämlich in seinem ganzen Leben noch nie etwas geschrieben. Darüber hinaus sagte er: **‚Weicht nach mir nicht vom rechten Weg ab!'** Wie konnte es denn möglich sein, dass man vom rechten Weg abkommen könnte, wo doch die Religion vervollkommnet, der Segen vollbracht wurde und Allah, der Erhabene, zufrieden war? Was könnte plötzlich geschrieben werden, damit trotz dieser Vervollkommnung ein Abkommen vom rechten Weg aufgehalten werden kann? Was könnte geschrieben werden, um eine Abweichung zu verhindern, die mit dem innerhalb von 23 Jahren Geschriebenen nicht verhindert werden konnte? Daraus folgerte Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, dass die Aussage unbewusst gemacht worden war, was allzu menschlich war. Einige sagten, dass sie nachfragen sollten. Die anderen sagten, dass sie lieber nicht fragen sollten, um ihn nicht zu stören, und so wurden die Stimmen lauter. Daraufhin warnte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm: **‚Steht auf und streitet nicht miteinander! Es ist nicht gut, in der Anwesenheit des Propheten zu streiten.'** Er wiederholte seine frühere Forderung nicht, er bat nicht um Stift und Papier."

Wenn die Tatsache, dass sich die edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, bezüglich der Ableitung von rechtlichen Bestimmungen (Ahkām) mittels Idschtihad von unserem Propheten, Friede sei mit ihm, trennen, auf [möge Allah davor bewahren] Lust und Trotz beruhen sollte, so wären sie zu Abtrünnigen (Murtadd) geworden, d. h. sie wären vom Glauben abgefallen. Denn die kleinste Respektlosigkeit gegenüber dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, ist Kufr. Wir suchen Zuflucht bei Allah, dem Erhabenen, vor solch einer Tat. Tatsache war jedoch, dass diese Uneinigkeiten daraus resultierten, das Gebot **„Faʿtabirū"**

einzuhalten. Denn demjenigen, der den Rang eines Mudschtahids erreicht hat, ist in Bestimmungen, die mittels Idschtihad abgeleitet werden, die Nachahmung einer anderen Person ein Fehler und verboten. In Bezug auf Bestimmungen, die im edlen Koran und in den ehrwürdigen Hadithen offenkundig mitgeteilt sind, ist der Idschtihad nicht erlaubt. Es ist eine Pflicht für jeden Muslim, sich an diese Bestimmungen zu halten.

Abschließend und zusammenfassend sagen wir, dass alle edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, bestrebt waren, ihre Herzen und ihren Charakter zu reinigen, und fern von Prahlerei und Augendienerei waren. Das Äußere hatte für sie keinerlei Bedeutung, sie maßen nur dem Inneren Wert bei. Ihre erste Aufgabe bestand darin, die Gebote des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, zu befolgen und ihn nicht zu betrüben. Ihre Eltern, ihre Kinder und ihre übrigen Familienmitglieder opferten sie für unseren Propheten. Ihr Glaube und ihre Aufrichtigkeit zu ihm waren so stark, dass sie seinen Speichel, noch bevor er zu Boden ging, wie Lebenswasser tranken. Beim Bart- und Haarschneiden fingen sie seine gesegneten Haare oder Bartreste auf, noch bevor sie auf den Boden fielen, denn für sie war eines seiner Haare wertvoller als eine Krone oder ein Thron. Khālid ibn Walīd, möge Allah mit ihm zufrieden sein, der die riesige römische Armee niederstreckte und viele Festungen und Länder eroberte, sagte, dass diese Errungenschaften dank des Tragens eines Barthaares des Gesandten Allahs auf seinem Kopf möglich gewesen sind.

Diese gesegneten Haare, die von Generation zu Generation weitergegeben wurden, sind an Moscheen gestiftet worden. An gesegneten Tagen werden sie besucht. Es ist bekannt, dass die edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, aufgrund ihres starken Glaubens und ihrer Aufrichtigkeit zum Propheten nach dessen Blutschröpfen sein Blut getrunken haben. Sofern von diesen Menschen, die fern sind von Lügen und Verleumdungen, eine Aussage gegenüber dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, unangemessen erscheint, dann muss man diese positiv auslegen und den Zweck vor Augen halten, nicht den Wortlaut, damit die Erlösung erlangt werden kann.

Frage: Wie kann man den islamischen Bestimmungen (Ahkām al-islāmiyya), die vom Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, kommen, vertrauen, wenn die Bestimmungen, die mittels Idschtihad abgeleitet werden (Ahkām al-idschtihādiyya), Fehlerpotenzial enthalten?

Antwort: Die Bestimmungen der Propheten, die mittels Idschtihad abgeleitet werden, werden später zu offenbarten Bestimmungen (Ahkām as-samāwiyya). Das heißt, dass es den Propheten, Friede sei mit ihnen, nicht möglich ist, im Irrtum zu bleiben. Nachdem die Mudschtahids in Bestimmungen, die den Idschtihad erfordern, den Idschtihad vollzogen haben und sich Unterschiede ergeben, verkündet Allah, der Erhabene, die richtige Bestimmung. Dadurch wird die Wahrheit bekannt. Aus diesem Grund sind von allen Bestimmungen, die zu Lebzeiten unseres Propheten, Friede sei mit ihm, mittels Idschtihad ermittelt wurden, die richtigen mit der Offenbarung (Wahy) mitgeteilt und die zweifelhaften gänzlich beseitigt worden. Folgerichtig sind alle rechtlichen Bestimmungen (Ahkām), die vom Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, stammen, wahr. Sie sind alle gewiss (qatʿī). Denn sie wurden alle durch Offenbarung bestätigt. Der Zweck für das Gebot, in Bezug auf die Bestimmungen, die im Nachhinein durch Offenbarung richtiggestellt werden, den Idschtihad zu vollziehen, liegt darin, den Mudschtahids die Möglichkeit zu geben, höhere Rangstufen und mehr Belohnung zu erlangen. Die Bestimmungen, die nach unserem Propheten, Friede sei mit ihm, mittels Idschtihad gewonnen wurden, sind nicht derart gewiss, sondern drücken eine Vermutung (Zann) aus. Es ist zwar notwendig, auch diese zu praktizieren, aber derjenige, der sie leugnet, wird dadurch nicht zum Ungläubigen (Kāfir). Wenn jemand aber eine durch Idschtihad ermittelte Bestimmung (Hukm) leugnet, auf die sich alle Mudschtahids im Konsens einig geworden sind, dann wird er zum Ungläubigen.

Kurzum müssen wir unser Herz mit der Ehrerweisung und Liebe zur Ahl al-Bayt erleuchten und alle Prophetengefährten, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, ausnahmslos als erhaben und ranghoch ansehen. Wir müssen jeden einzelnen von ihnen in dem Rang und in der Stufe sehen, die ihnen der Gesandte Allahs zugesprochen hat! Zudem müssen wir daran glauben, dass die Auseinandersetzungen zwischen ihnen auf reinen Absichten und guten Gründen beruhten. Des Weiteren dürfen wir keinen von ihnen beschuldigen oder kritisieren!

Imām Schāfiʿī und Imām Ahmad, möge Allah mit beiden zufrieden sein, sagen: „So, wie unsere Hände mit jenem Blut nicht in Berührung kamen, so lasst uns auch unsere Zungen vor einer Einmischung schützen!“ Folglich müssen wir daran glauben, dass es eine Pflicht ist, alle edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, weil sie die Schüler des Gesandten Allahs, Friede sei mit

ihm, sind, als reine Menschen zu kennen und sie sehr zu lieben und zu ehren. Alle Prophetengefährten (Sahāba), Gefährtennachfolger (Tābiʿūn), Nachfolger der Gefährtennachfolger (Tabaʿ at-Tābiʿīn), Mudschtahids, Kalām-Gelehrten (Mutakallimūn), Rechtsgelehrten (Fuqahā), Hadithgelehrten (Muhaddithūn), Koranexegeten (Mufassirūn) und alle Rechtschaffenen (Sālihūn) dieser Gemeinde (Umma) haben an diesem Glauben festgehalten.

Der Weg und der Glaube der „Ahlus-Sunna wal-Dschamāʿa" genannten erretteten Gruppe ist dieser rechte Weg. Wie kann es sein, dass auf der einen Seite eine Person, die sich für ein paar Tage in der Gesellschaft eines Gottesfreundes (Walī) dieser Gemeinde befindet und in seiner Gesellschaft von seinem schönen Charakter und seinen Tugenden profitiert, als äußerst wertvoll erachtet wird, während auf der anderen Seite die edlen Gefährten aufgrund ihrer Streitigkeiten und Kriege so, wie sie von Leuten, die schlechte Ziele verfolgen und über die Prophetengefährten denken, sie seien so wie sie selbst, in Wort und Schrift dargestellt werden, als boshaft und schlecht erachtet werden? Ohne Zweifel liebten die edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, grenzenlos. Sie opferten seiner Liebe willen ihr Leben, ihr Eigentum, ihre Kinder, ihre Frauen, ihre Eltern und ihre Heimat. Da sie sich sehr lange in seiner Gesellschaft befanden, konnten sie in jeglicher Hinsicht profitieren, sich den Charakter unseres Propheten, Friede sei mit ihm, aneignen und sich von niederen Charaktereigenschaften bereinigen, sodass ihre Herzen und ihre Triebseelen rein wurden. Solche unangemessenen Aussagen über die edlen Gefährten unseres Propheten, Friede sei mit ihm, zu machen oder zu behaupten, ist keinesfalls erlaubt.

Wissen diese armseligen Menschen, die solche Sachen sagen oder niederschreiben, denn nicht, dass die Feindschaft zu ihnen nichts anderes ist als die Feindschaft zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm? Indem sie den edlen Gefährten einen Mangel vorwerfen, sagen sie letztlich auch, dass der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, mangelhaft sei. Aus diesem Grund sagten die herausragenden Gelehrten unserer Religion: „Wer die Gefährten unseres Propheten, Friede sei mit ihm, nicht respektiert, ihnen Fehler vorwirft, hat nicht an den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, geglaubt."

Die Ereignisse von Dschamal und Siffīn können kein Grund sein, schlecht über sie zu sprechen. Keine der beiden Parteien hat damit gesündigt, sie haben sogar eine Belohnung verdient. Denn

ein Hadith besagt, dass der Mudschtahid, der im Idschtihad einen Fehler begeht, eine Belohnung erhalten wird und derjenige, der die Wahrheit trifft, eine zweifache oder zehnfache Belohnung erhält. Es besteht kein Zweifel daran, dass die Unstimmigkeiten unter ihnen nichts mit verborgenen Zielen oder weltlichen Ambitionen zu tun hatten, sondern lediglich das Ergebnis des Idschtihads waren. In seiner gekürzten Version des **Tadhkira** schreibt Imām Muhammad al-Qurtubī, dass Imām Abdulwahhāb Schaʿrānī sagte: „Die Kriege und die Unstimmigkeiten zwischen Muʿāwiya und Alī, möge Allah mit beiden zufrieden sein, waren ausschließlich religiöse Angelegenheiten, die sich aus der Verschiedenheit ihrer Idschtihade ergaben. Sie resultierten keineswegs aus weltlich verfolgten Zielen. Das heißt, dass ihr Zweck nicht Herrschaft oder Führerschaft gewesen sind, sodass nichts Schlechtes über sie gesagt werden kann. Im Gegenteil sind sie gut und akzeptiert, weil sie es für die Religion taten.“ Imām al-Qurtubī und Abdulwahhāb Schaʿrānī gehören zu den größten Gelehrten des Islam. In demselben Werk steht, dass der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: **„Später** [d. h. nach mir] **wird unter meinen Gefährten eine Fitna aufkommen, die zu einem Krieg führen wird. Der erhabene Allah wird ihnen aufgrund meiner Gesellschaft vergeben und verzeihen. Bei der Fitna, die aus diesem Grund unter den Muslimen nach ihnen aufkommen wird, wird es für keinen Vergebung geben.“** Denn sie sind keine Prophetengefährten, befanden sich also nicht in seiner Gesellschaft. Der Mensch wird am Tag der Auferstehung mit denjenigen versammelt (Haschr), die er im irdischen Leben liebte. Die edlen Gefährten liebten allesamt den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, sehr.

Aus einem anderen Hadith, der auf derselben Seite erwähnt wird, geht hervor, dass bei den Schlachten zwischen den edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, sowohl jene, die getötet wurden, als auch jene, die getötet haben, in das Paradies einziehen werden. Jeder einzelne von ihnen war ein großer Mudschtahid. Wenn ein Mudschtahid mittels Idschtihad ein Urteil fällt, das sich von dem eines ranghöheren Mudschtahids unterscheidet, dann muss er nach seinem eigenen Idschtihad handeln. Es ist ihm nicht gestattet, dem Idschtihad eines anderen Mudschtahids zu folgen. Imām Abū Yūsuf und Imām Muhammad, die die Schüler von Imām Abū Hanīfa waren, und ebenso Abū Sawr und Muzanī, die die Schüler von Imām Schāfiʿī waren, haben zahlreiche Idschtihade, die nicht mit denen ihrer Lehrer übereinstimmen. Viele Dinge, die ihre Lehrer als harām eingestuft haben, haben sie

als halāl eingestuft und vieles von dem, was ihre Lehrer als halāl eingestuft haben, haben sie als harām eingestuft. Man kann nicht sagen, dass sie damit gesündigt oder einen Fehler begangen haben. Es hat auch niemand je so etwas gesagt. Ursächlich für ihre Unstimmigkeiten waren ihre Idschtihade. Denn auch sie selbst waren Mudschtahids. So war auch jeder einzelne Prophetengefährte ein Mudschtahid. Von Wahschī bis Abū Bakr und einschließlich Muʿāwiya, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, waren sie alle Mudschtahids. Ein jeder von ihnen wurde mit den herzdurchdringenden Blicken und Bittgebeten unseres Propheten, Friede sei mit ihm, geehrt. Beispielsweise wurde Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, mit folgendem Bittgebet gesegnet: **„O Allah! Lasse ihn hādī und mahdī sein!“** Hādī meint denjenigen, der den rechten Weg, die Rechtleitung erlangt hat, und mahdī denjenigen, der zum rechten Weg führt. Wenn man darüber nachdenkt, dann versteht man, dass dieses Bittgebet die höchste Stufe des Diesseits und Jenseits darstellt. Derjenige, der daran zweifelt, würde behaupten, dass das Bittgebet des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, nicht akzeptiert wird. Als unser Prophet, Friede sei mit ihm, die Namen der Ranghohen unter seinen Gefährten nannte, sagte er in Bezug auf Abū Bakr as-Siddīq, möge Allah mit ihm zufrieden sein: **„Er ist der Barmherzigste meiner Gemeinde“**, und in Bezug auf Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte er: **„Er ist der Sanfteste und Großzügigste meiner Gemeinde.“** Man muss gut darüber nachdenken, wie hoch die Stufe dieser zwei wertvollen Charaktereigenschaften ist.

Ibn Hadschar al-Makkī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, schreibt in seinem Buch **Tathīr al-Dschanān** auf Seite 27 Folgendes: „Abdullah ibn Abbās, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagt: ‚Eines Tages kam Dschibrīl, Friede sei mit ihm, zu unserem Propheten, Friede sei mit ihm. Er sagte: ‚O Muhammad! Ich empfehle dir Muʿāwiya. Vertraue das Niederschreiben des Korans ihm an!’“ Auf derselben Seite steht außerdem, dass eines Tages der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, seine gesegnete Gemahlin Umm Habība, möge Allah mit ihr zufrieden sein, in ihrem Zimmer besuchte. In diesem Moment schlief Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, mit dem Kopf auf dem Schoß seiner Schwester Umm Habība, möge Allah mit ihr zufrieden sein. Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, dies sah, sagte er: **„O Umm Habība! Liebst du deinen Bruder so sehr?“** Daraufhin antwortete sie: „Ich liebe meinen Bruder sehr.“ Unser Prophet, Friede sei mit ihm, entgegnete: **„Ihn lieben auch Allah, der Erhabene, und Sein Gesand-**

ter.“

Im selben Buch steht geschrieben, dass dem ehrwürdigen Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, die Ehre zuteilwurde, ein naher Verwandter unseres Propheten, Friede sei mit ihm, zu sein. Denn seine Schwester Umm Habība, möge Allah mit ihr zufrieden sein, war eine Ehefrau unseres Propheten, Friede sei mit ihm.

In einem Hadith sagt unser Prophet, Friede sei mit ihm: **„Allah, der Erhabene, hat mir versprochen, dass die Familien, die mir ihre Töchter zur Ehe gaben, und die Familien, denen ich meine Töchter gab, im Paradies mit mir sein werden.“**

In einem weiteren Hadith, der über die Vorzüglichkeit von Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, berichtet, heißt es, dass der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, zum ehrwürdigen Muʿāwiya sagte: **„Wenn du ein Herrscher, also der Kalif wirst, dann erfülle deine Pflicht gut!“** Der ehrwürdige Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erklärt: „Mein Wunsch und mein Verlangen nach dem Kalifat begann mit dieser Aussage des Propheten. Denn dieser Hadith prophezeite, dass ich ein Kalif werden würde.“ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, gab im Voraus bekannt, dass Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, ein Kalif werden würde. Diese Vorhersage im Hadith ist auch ein Wunder (Muʿdschiza) des Propheten. Da Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, daran glaubte, dass sich dieser Hadith ganz gewiss ereignen wird, wartete er auf den Zeitpunkt seines Kalifats. Jedoch war der tatsächliche Zeitpunkt seines Kalifats nach dem Tode von Imām Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, und, nachdem Imām Hasan, möge Allah mit ihm zufrieden sein, ihm das Kalifat übergeben hatte. Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, handelte zu früh und irrte sich, indem er, nach dem Krieg zwischen Āischa, Zubayr und Talha auf der einen Seite und Alī, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, auf der anderen Seite, seinen Wunsch nach dem Kalifat verfrüht zu verwirklichen suchte. Da dies jedoch ein Fehler im Idschtihad war, ist dieser Entscheidung nichts entgegenzusetzen.

In demselben Werk steht, dass sich der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, mit Abū Bakr und Umar, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, beraten hat. Er sagte zweimal: **„Sagt mir eure Meinung!“** Sie antworteten: „Allah, der Erhabene, und Sein Gesandter wissen es besser.“ Dann sandte er eine Nachricht an Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Als er zu ihnen kam, sagte der

Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm: **„Schließt Muʿāwiya in eure Unternehmungen ein! Denn er ist standhaft und vertrauenswürdig!“**

In einem anderen Hadith sprach er folgendes Bittgebet aus: **„O mein Herr! Lehre Muʿāwiya gutes Schreiben und die Rechenkunst! Gewähre ihm in den muslimischen Ländereien einen hohen Rang und eine hohen Posten! Erleichtere die Umsetzung seiner Befehle! Bewahre ihn vor Deiner Strafe!“** Imām Umar lobte und schätzte Muʿāwiya, möge Allah mit beiden zufrieden sein, und ernannte ihn zum Gouverneur von Damaskus, um seinen verstorbenen Bruder Yazīd zu ersetzen, der nach der Eroberung von Damaskus durch Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, dort eingesetzt worden war. Er entließ ihn während seines zehnjährigen Kalifats nicht. Auch während der Amtszeit von Imām Uthmān und Imām Alī, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, wurde er als Gouverneur von Damaskus behalten und nicht abgesetzt. Während dieser langen Zeit war Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, immer beliebt und über ihn wurde sich nie beschwert, während sich die Menschen über viele andere Gouverneure anderer Provinzen beschwerten.

Ghawth al-Aʿzam Sayyid Abdulqādir al-Gīlānī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, der von den Großen der Sūfiyya al-aliyya ist, sagt im ersten Abschnitt auf Seite 54 seines Werkes **Ghunyat at-Tālibīn**, welches er geschrieben hat, um allen Gläubigen die Religion zu vermitteln und ihren Glauben zu richten, nachdem er umfangreich das Kalifat von Abū Bakr, Umār, Uthmān, Alī und Hasan, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, beschrieben hat: „Als Imām Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, verstarb, gab Imām Hasan, möge Allah mit ihm zufrieden sein, mit dem Ziel, das Blutvergießen der Muslime zu verhindern und Frieden zu gewährleisten, sein Recht auf das Kalifat wohlwollend an Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, ab und ordnete sich seinem Befehl unter.“ Seit diesem Tag war das Kalifat von Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, rechtmäßig und legitim. Somit verwirklichte sich der Hadith des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, in welchem er sagte: **„Dieser Sohn von mir ist ein Sayyid, d. h. er ist ranghoch. Allah, der Erhabene, wird mit ihm zwei große Parteien der Gläubigen versöhnen.“** Man sieht also, dass durch die Unterordnung von Imām Hasan der ehrwürdige Muʿāwiya zum rechtmäßigen Kalif wurde und der Konflikt unter den Muslimen ein Ende nahm. Die Gefährtennachfolger und deren Nachfolger und alle anderen Muslime auf der ganzen Welt erkannten Muʿāwiya,

möge Allah mit ihm zufrieden sein, als Kalifen an. So, wie der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, in einem Hadith zu Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte: **„Wenn du Kalif wirst, dann sei sanft und herrsche gut!“**, so sagte er in einem anderen Hadith: **„Die Mühle des Islam wird entweder 35 oder 37 Jahre andauern.“** Unser Prophet, Friede sei mit ihm, benutzte das Wort „Mühle“, um die Stärke und die Festigkeit in der Religion zum Ausdruck zu bringen. Die ersten dreißig Jahre dieser Zeitspanne erstrecken sich auf die Zeit der ersten vier Kalifen und auf Imām Hasan, möge Allah mit ihnen zufrieden sein. Die restlichen fünf, sechs oder sieben Jahre erstrecken sich auf die Kalifatszeit von Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Sein Kalifat dauerte neunzehn Jahre und einige Monate an.“

Die Lektüre des Buches **Ghunya** wird empfohlen.

Im **Mir'āt-i Kāināt** heißt es auf Seite 3 des zweiten Bandes: „Der Vater des ehrwürdigen Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, war Abū Sufyān und sein Vater in fünfter Generation, also Abd Manāf, war gleichzeitig einer der Großväter des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Der ehrwürdige Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, kam 19 Jahre vor der Hidschra auf die Welt. Gemeinsam mit seinem Vater nahm er den Islam am Tag der Eroberung von Mekka an. Er war lang, hellhäutig, gutaussehend und imposant. Er war einer der Koranschreiber des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und erlangte viele Bittgebete von ihm. Außerdem wurde er mit der Nachricht geehrt, dass er ein Kalif werden würde. Eines Tages stieg der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, auf ein Tier und ließ Muʿāwiya hinter seinem Rücken Platz nehmen. Als sie sprachen, sprach er folgendes Bittgebet: **‚O Allah! Beschere ihm viel Wissen und Milde!‘** In den Geschichtswerken wird einstimmig berichtet, dass seine Vernunft, Intelligenz, Barmherzigkeit, Großzügigkeit, Raffiniertheit und Milde außerordentlich und in aller Munde waren. Über seine Barmherzigkeit und Sanftheit gibt es zahlreiche Erzählungen, die in zwei Bänden auf Arabisch zusammengetragen wurden. In Arabien wurden vier Genies hervorgebracht: Muʿāwiya, Amr ibn al-Ās, Mughīra ibn Schuʿba, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, und Ziyād ibn Abīh. Ein Großteil der Gelehrten sagten, dass der ehrwürdige Muʿāwiya äußerst imposant, tapfer, besonnen, entschlossen und barmherzig war, so, als ob er geradezu für das Herrschen erschaffen wurde. Der ehrwürdige Umar pflegte, wenn er ihn sah, zu sagen: ‚Er ist ein iranischer Schah.‘ Er wies niemals eine Bitte ab und gab dem Bitenden um ein Vielfaches mehr. Als eines Tages

Hasan, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte, dass er Schulden habe, gab er ihm 80.000 Goldmünzen. Er setzte Amr ibn al-Ās als Gouverneur in Ägypten ein und spendete ihm die zweijährigen Einnahmen des Landes.

Als sein älterer Bruder Yazīd, welcher der Gouverneur von Damaskus war, im 20. Jahr der Hidschra verstarb, ernannte Umar, möge Allah mit beiden zufrieden sein, ihn zu dessen Nachfolger und setzte ihn als Gouverneur ein. Sowohl Uthmān als auch Alī und Hasan, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, setzten ihn nicht ab. Im 41. Jahr der Hidschra wurde er zum rechtmäßigen Kalifen. Alle Menschen in den islamischen Ländern billigten dem zu und nannten dieses Jahr ‚das Jahr der Vereinigung' (Āmul-Dschamā'a). Als er Kalif wurde, begann er gegen die Ungläubigen in Afrika Krieg zu führen. Ein Jahr später sandte er einen Kommandeur namens Abdurrahmān (mit einer Armee) nach Sidschistan (Sistan) im Osten des Iran und im nächsten Jahr eine weitere Armee in den Sudan und eroberte diese Orte von den Ungläubigen. Im 44. Jahr der Hidschra eroberte er die Stadt Kabul und kurz darauf eroberte seine Armee unter dem Kommando Muhallabs Indien und Samarkand. Muhallab war ein großer Held, der später eine Reihe von Kriegen gegen die Charidschiten führte und dadurch deren Ausbreitung verhinderte. Im 45. Jahr wurde Afrīqiyya [Tunesien] erobert. Im Jahre 47 ereigneten sich große und heftige Kriege in China, die viele Märtyrer forderten. Im 48. Jahr wurde in einem Krieg, an dem er persönlich teilnahm, die Insel Zypern erobert.

Über viele Jahre hinweg blieb Zypern in den Händen der Muslime. Auf der 5. Seite des letzten Abschnitts des Buches **Akhlāq-i Alā'ī** steht: ‚Auf der Insel Zypern gibt es viele Gräber von Prophetengefährten und Gefährtennachfolgern. Insbesondere liegt dort Umm Hirām, die Tante mütterlicherseits von Anas ibn Mālik, möge Allah mit beiden zufrieden sein, begraben.' Eines Tages schlief der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, in ihrem Haus ein. Er wachte lächelnd auf. Als Umm Hirām fragte: ‚O Gesandter Allahs! Warum lächelst du?', antwortete er: **‚O Umm Hirām! Ich habe einige Leute aus meiner Gemeinde gesehen, wie sie auf Schiffe stiegen und gegen Ungläubige in den Krieg zogen.'** Daraufhin sagte Umm Hirām: ‚O Gesandter Allahs! Bete für mich, dass ich auch eine von ihnen sein kann!' Unser Prophet, Friede sei mit ihm, sprach: **‚O mein Herr! Lasse sie auch eine von ihnen sein!'** Als Mu'āwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, Gouverneur von Damaskus war, stiegen Umm Hirām und ihr Ehemann [im Jahre

28 (647 n. Chr.)] in eines der Schiffe, die für die Eroberung nach Zypern fuhren. In Zypern fiel sie vom Pferd und wurde zur Märtyrerin. Die zweite Eroberung Zyperns erfolgte im Jahre 828 [1425 n. Chr.] durch den ägyptischen Sultan Aschraf Tatar. Zum dritten Mal wurde es im Jahre 978 [1570 n. Chr.] von Sultan Selim II. erobert. Nach dem Vertrag von Berlin wurde 1295 [1878 n. Chr.] die Kontrolle an England übergeben. Im 50. Jahr der Hidschra sandte der ehrwürdige Muʿāwiya seinen Sohn Yazīd zur Eroberung Istanbuls aus. In diesem Herr befand sich unter Anderem Khālid ibn Zayd Abū Ayyūb al-Ansārī, der neben vielen weiteren Prophetengefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, in Istanbul den Märtyrertod starb. Sie schlossen Frieden mit der Bedingung, dass Byzanz jährlich Steuern abgeben musste. Im Jahre 54 überquerte eine weitere Armee des Kalifen unter dem Befehl von Ubaydullah ibn Ziyād [nicht Ibn Zayyād, einer der abbasidischen Wesire] den asiatischen Fluss Amudarja auf Kamelen und eroberte Buchara. Der Islam verbreitete sich in ganz Asien und Afrika. Jerusalem (Quds) wurde zuvor zwar von Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, eingenommen, fiel später aber in die Hände der Ungläubigen. Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, war derjenige, der die Stadt wieder zurückeroberte. Zusammengefasst verwirklichte sich das Bittgebet des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm: **‚O mein Herr! Gewähre ihm, allerorts Herrscher zu sein!‘** Denn er herrschte über alle Länder von Kairouan in Afrika bis Buchara in Asien und von Jemen bis Istanbul. Er wurde von allen Menschen gemocht und respektiert. Die Muslime lebten ein Leben voller Komfort und Fülle. Er kleidete sich elegant, ritt schöne Pferde und lebte ein genüssliches Leben. Doch dank der Gesellschaft und der Bittgebete des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, überschritt er die Grenzen des Islam nicht. Er achtete sehr darauf, nichts Verbotenes und Ungerechtes zu tun. Er war in Damaskus ein langjähriger Gouverneur, und zwar vier Jahre unter Umar, zwölf Jahre unter Uthmān, fünf Jahre unter Alī und sechs Monate unter Hasan, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, bis dieser sein Kalifat abgab und er rechtmäßig zum Kalifen der islamischen Welt wurde. Er bestritt zwanzig Jahre diesen Posten und verstarb im Monat Radschab des 60. Jahres der Hidschra im Alter von 79 Jahren. Er wurde in Damaskus beigesetzt. Er vermachte im Sterbebett, ein paar gesegnete Haarsträhnen und Fingernägel unseres Propheten, Friede sei mit ihm, die er respektvoll aufbewahrt hatte, nach seinem Tod auf seine Augen und seinen Mund zu legen. Er hatte drei Söhne, nämlich Abdurrahmān, Yazīd und Ab-

dullah, und vier Töchter namens Hind, Ramala, Safiyya und Āischa.“ Hier endet der Auszug aus dem **Mir’āt-i Kāināt**.

Im Buch **Mawāhib al-ladunniyya** des ägyptischen Gelehrten Imām Ahmad ibn Muhammad Schihābuddīn al-Qastalānī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, das von Mahmūd Abdulbāqī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, ins Türkische übersetzt wurde, heißt es: „Laut Ibn Ishāq war Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zwanzig Jahre Gouverneur in Damaskus und zwanzig Jahre Kalif. Imām Ahmad ibn Hanbal berichtet, dass der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, dieses Bittgebet für den ehrwürdigen Muʿāwiya sprach: **‚O mein Herr! Beschere Muʿāwiya Wissen und Rechenkunst! Bewahre ihn vor der Hölle!‘** Zudem ist er bekannt für seine Aufgabe als Koranschreiber.“

Muhammad Schamsuddīn Sāmī Beg sagt in seinem **Qāmūs al-aʿlām**: „Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, war einer der ranghöchsten Prophetengefährten. Er nahm gemeinsam mit seinem Vater Abū Sufyān, seinem Bruder Yazīd und seiner Mutter Hind am Tage der Eroberung Mekkas den Glauben an. Er trat in Wirklichkeit zwar vorher schon dem Islam bei, verheimlichte seine Konversion aber aus Angst vor seinem Vater. Sowohl sein Vater als auch er erwiesen sich als standhafte und aufrichtige Muslime, die in der Schlacht von Hunayn vor dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, gekämpft hatten. In der Schlacht von Tā’if erblindete Abū Sufyān an einem Auge und sein anderes Auge verlor er in der Schlacht von Yarmuk im 13. Jahr der Hidschra während der Kalifatszeit vom ehrwürdigen Abū Bakr as-Siddīq. Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, hatte die Ehre, einer der Sekretäre des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, zu sein. Als Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, eine Armee nach Damaskus schickte, kämpfte er gemeinsam mit seinem Bruder Yazīd unter dem Befehl von Khālid ibn Walīd, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Im Jahre 41 der Hidschra wurde ihm in Kufa als Kalif gehuldigt und er regierte zwanzig Jahre als Kalif. Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, war sehr vernunftbegabt, außerordentlich intelligent, scharfsinnig, redegewandt und sprach sanft und einflussnehmend. Er war außerdem sehr geduldig, milde, großzügig und wohltätig. Als während seiner Zeit als Gouverneur von Damaskus der Kalif Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, mit seiner bescheidenen und schlichten Kleidung, die die Römer zur Faszination brachte, die Stadt Damaskus betrat und dessen feine und elegante Art sah, sagte er: ‚Er ist wie ein iranischer Schah.‘ Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, leistete

während seiner Kalifatszeit große Dienste für die Verbreitung und den Fortschritt des Islam und eroberte viele Länder. Unsere Religionsgelehrten nahmen zahlreiche Hadithe von ihm auf und schrieben sie in Büchern nieder [und dies legt zweifelsohne ein starkes Zeugnis darüber ab, dass er eine ranghohe, zuverlässige und authentische Persönlichkeit war]. Er vermachte, dass man ihn nach seinem Tod in ein Hemd, das ihm der Prophet schenkte, einwickelt und auf seine Augen und auf seinen Mund von ihm aufbewahrte Stücke von Nägeln des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, legt und er in diesem Zustand beerdigt werde.“ An dieser Stelle endet der Auszug aus dem **Qāmūs al-aʿlām**.

Der aus Lowetsch stammende Ahmad Cevdet Pascha, möge Allah mit ihm barmherzig sein, der mit dem wichtigen Werk namens **Mecelle** dem Islam einen großen Dienst erwies und die authentischste Geschichte der Osmanen in zwölf Bänden schrieb, sagt auf Seite 192 im siebten Abschnitt des Werkes **Qisas-i Anbiyā** Folgendes:

„Im 60. Jahr der Hidschra hielt Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, eine Ansprache, nachdem er die Freitagspredigt abgeschlossen hatte: ‚O Muslime! Meine Herrschaft über euch dauerte sehr lange an. Ich habe euch ermüdet und bin auch eurer müde. Ich beginne zu verlangen, mich von euch zu trennen. Auch ihr wünscht euch von mir zu trennen. Der Kalif, der nach mir folgen wird, wird nicht besser sein können als ich. Genauso waren die vorherigen Kalifen auch alle besser als ich. Wenn jemand zu Allah, dem Erhabenen, gelangen möchte, so möchte auch Allah, der Erhabene, zu ihm. O mein Herr! Ich wünsche Dich zu erreichen. Ich bitte Dich, meinen Wunsch zu erfüllen. Lasse mich gesegnet und glückselig sein!‘ Später erkrankte er. Er rief seinen Sohn Yazīd zu sich und sagte ihm: ‚Mein Sohn! Ich habe dich von einer Vielzahl an Expeditionen und Reisen befreit. Ich vereinfachte all deine Aufgaben. Ich gewährleistete, dass jeder dir folgt. Ich hinterlasse dir einen Besitz, wie er noch keinem anderen zukam! Wache über die Menschen des Hedschas, denn sie sind deine Wurzeln. Sie sind die ehrwürdigsten Menschen, die zu dir kommen werden. Wache auch über die Menschen im Irak! Selbst wenn sie von dir verlangen sollten, jeden Tag einen Beamten abzusetzen, so tue dies! Wache auch über die Menschen in Damaskus, denn sie sind deine Helfer. Bringe sie wieder zurück nach Damaskus, wenn ihre Aufgaben außerhalb abgeschlossen sind. Andernfalls wird, wenn sie sich zu lange in anderen Ländern aufhalten, ihr Charakter verdorben. Es gibt drei Personen, die deine Rivalen sein können. Einer

von ihnen ist Abdullah ibn Umar, der sich den gottesdienstlichen Handlungen hingibt. Wenn jeder dir huldigt, dann wird auch er dir huldigen. Husayn ibn Alī ist eine gutherzige Person. Die Leute aus Kufa können ihn dazu bringen, sich gegen dich zu erheben. Vergib ihm, wenn du siegreich über ihn bist! Er ist mit uns verwandt. Er hat viele Anrechte auf uns. Außerdem ist er der Enkel unseres Propheten, Friede sei mit ihm. Abdullah ibn Zubayr hingegen ist wie ein Löwe. Hüte dich sehr vor ihm!‘

Überdies sagt er kurz vor seinem Tod: ‚Wenn ich sterbe, werden auch die Großzügigkeit und die Wohltätigkeit mit mir sterben. Die Pforten der Wohltätigkeit werden für viele Menschen geschlossen sein. Bedürftige werden mit leeren Händen gehen‘, und: ‚Ich wünschte, ich wäre ein Qurayschit, der im Dorfe von Dhū Tuwā lebt, und kein Kalif.‘ Er verstarb im Monat Radschab, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Er war groß, hellhäutig, imposant, äußerst geduldig und sanft. Seine Sanftheit war in aller Munde. Eines Tages kam ein Mann zu ihm, der schwerwiegende und harte Worte von sich gab, doch er antwortete ihm nicht einmal. Als er gefragt wurde: ‚Wollen Sie auch das aushalten und dulden?‘, antwortete er: ‚Wir schenken Worten von Personen, die unserem Reich nicht schaden, keine Beachtung.‘ Dies ist ein gelebtes Beispiel dafür, dass er seinem Volk die Redefreiheit gewährte. Er ist derjenige, der die soziale Gemeinschaftsorganisation der Muslime gründete. Zudem organisierte er ein zwischenstädtisches Postwesen. Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erklärte: ‚Erachtet die Verwaltung von Muʿāwiya nicht als negativ! Wenn ihr ihn verliert, dann werdet ihr die Führenden nach ihm sehen!‘

Amr ibn al-Ās, möge Allah mit ihm zufrieden sein, der bekannt war für seine Tapferkeit und seinen außerordentlichen Intellekt und zu den Prophetengefährten gehörte, die gegen Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, kämpften, verstarb im 43. Jahr der Hidschra in der Nacht vor dem Ramadanfest. In jener Nacht weinte er. Als sein Sohn Abdullah ihn fragte: ‚Warum weinst du? Fürchtest du dich etwa vor dem Tod?‘, antwortete er: ‚Nein, ich fürchte den Tod nicht. Doch ich habe Angst vor dem, was mich nach dem Tod erwartet. Denn ich habe drei verschiedene Lebensabschnitte hinter mir. Zuerst war ich ungläubig. Meine Feindschaft gegenüber dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, war stärker als die von allen anderen. Wäre ich zu diesem Zeitpunkt gestorben, so wäre ich ohne Zweifel in die Hölle eingegangen. Danach wurde ich zu demjenigen, der sich vor dem Gesandten Allahs am meisten schämte. Wäre ich damals gestorben, so hätten mir alle gratuliert.

Sie hätten dann gesagt, dass ich mit dem Islam geehrt wurde und als ein guter Mensch starb, und angenommen, dass ich ins Paradies einziehe. Später wurde ich zum Richter und Gouverneur und übernahm die Verwaltung von Millionen von Menschen und trug somit die Verantwortung über sie. Doch ich weiß nicht, in welchem Zustand ich mich derzeit befinde. Weint nicht um mich, wenn ich sterbe! Tragt meinen Leichnam in völliger Stille! Legt keine Steine oder Bäume auf mein Grab!‘ Er zeigte Reue, bat um Vergebung und verstarb in diesem Zustand. Er hatte Ägypten erobert und war vier Jahre lang während der Zeit von Umar, vier weitere Jahre während der Zeit von Uthmān und zwei Jahre während der Zeit von Muʿāwiya, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, Gouverneur von Ägypten.“ Hier endet der Auszug aus dem **Qisas-i Anbiyā**.

Huddschatul-Islām Imām al-Ghazālī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, berichtet in seinem auf Persisch verfassten Buch **Kimyā-i Saʿādat** auf Seite 331 im Abschnitt über die Großzügigkeit: „Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, kam einst nach Medina. Als er eine Straße entlangging, kam ihm der ehrwürdige Hasan, möge Allah mit ihm zufrieden sein, hinterher und sagte zu ihm: ‚Ich habe schulden. Hilf mir!‘ Er ordnete einen Befehl an und sie gaben ihm eine Kamelladung Gold – 80.000 Goldmünzen.“

Alī ibn Amrullah, möge Allah mit ihm barmherzig sein, schreibt in seinem Buch **Akhlāq-i Alā’ī** im Abschnitt über Īthār: „Īthār bedeutet, eine Sache, derer man selbst bedarf, einer anderen Person zu geben und danach geduldig zu sein. Der Berühmteste unter den muslimischen Großzügigen ist Abdullah ibn Dschaʿfar Tayyār, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, mochte ihn sehr. Er gab ihm ein Jahresgehalt von zehn Millionen Dirham an Silber. Dieser verteilte das gesamte Geld an Arme, Bedürftige, Waise und Verwitwete, sodass er sich am Ende des Jahres sogar verschuldete. Als Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, gefragt wurde: ‚Warum gibst du jedes Jahr unnötig so viel Geld aus der Reichskasse an Abdullah und bist verschwenderisch?‘, entgegnete er: ‚Ich gebe dieses Geld nicht Abdullah. Ich gebe es an die Armen von Medina. Wenn ihr wollt, könnt ihr nachforschen!‘ Daraufhin stellten sie Nachforschungen an und stellten fest, dass die Güter aus der Reichskasse ordungsgemäß ausgegeben wurden, weil er das gesamte Geld an arme Muslime und Waisenkinder verteilen ließ und er selbst und seine Familie ein sparsames Leben führten. Sie be-

wunderten diese Strategie des Kalifen und seine Wachsamkeit und Großzügigkeit.“

In dieser **Die edlen Gefährten** genannten Abhandlung wurden bis hierher einige Stellen aus den Büchern von großen Gelehrten kurzgefasst dargestellt. Angesichts dieser Tatsachen, die von den großen Islamgelehrten einstimmig kundgetan werden, dürfen wir den Worten von Überbleibseln aus hurufitischen Ordenshäusern und den Schriften von angeblichen „Derwischen“, von denen einige nicht einmal die Gebetswaschung vollziehen oder die Gebete verrichten, keine Beachtung schenken! Wir müssen an den Grundsätzen des Glaubens und der gottesdienstlichen Handlungen festhalten, die in den Werken der Gelehrten der Ahlus-Sunna formuliert worden sind, um uns vor der ewigen Verderbnis und Pein zu retten! Es ist eine individuelle Pflicht für Mann und Frau, den Islam, den Glauben und die gottesdienstlichen Handlungen zu lernen. Wir dürfen diese jedoch nicht aus Büchern lernen, die für bestimmte Zwecke bei Trinkgelagen geschrieben worden sind, oder aus Schriften, die von Büchern der Islamfeinde übersetzt wurden, sondern müssen diese aus den Büchern der Rechtsschulimāme lernen. Wir dürfen nicht vom Weg unserer Großväter abweichen!

Einige Leute sagen: „Kein Muslim hat sein Kind jemals ‚Muʿāwiya‘ genannt. Das deutet darauf hin, dass der Name und der Namensträger nicht geschätzt sind.“ Doch dieser Gedanke ist völlig falsch. Selbst ein Unwissender würde darüber nur lachen. Wollen sie etwa auch sagen, dass große Propheten, Friede sei mit ihnen, wie etwa Schīt, Hūd, Schuʿayb und Alyasaʿ und die Namen von den Enkeln Imām Alīs, möge Allah mit ihm zufrieden sein, und von unseren zwölf Imāmen wie Bāqir, Hasan al-Askarī und von den 313 Teilnehmern an der Schlacht von Badr, denen das Paradies versprochen wurde, wie Baraʿ, Aws, Iyās, Buhayr, Basbasa, Tamīm, Thaʿlaba, Thaqaf, Dschabr, Hārith, Hātib, Hāritha, Hubāb, Haram, Hurayth, Hasīn, Khāridscha, Khābbab, Hubayd, Hiras, Khuraym, Khallād, Khunays, Khulayd, Khawwāt, Khawlī, Zukays, Rāfiʿ, Rabʿī, Ruhayla und Rafāʿa und viele andere Namen, die wir nicht erwähnen, nur weil die Muslime sie heute nicht verwenden, deren Namensträger, die Propheten und die größten und wertvollsten Prophetengefährten sind, unbeliebt waren? In Wirklichkeit sind diese Namensträger ranghöher als Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, und sie sind Lieblinge Allahs, des Erhabenen, Seines Gesandten, Friede sei mit ihm, und aller Muslime. Dies ist so klar wie die Sonne. Es ist eine gefährliche Ignoranz, den ehrwürdigen Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, nicht

zu mögen und nicht richtig zu kennen. Ihn schlechtzumachen und solche haltlosen und lächerlichen Ideen zu verbreiten, um die Jugendlichen hinters Licht zu führen, ist nichts anderes, als diese Ignoranz und Verunglimpfung offenkundig zu zeigen.

Die edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, die gegen Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, in den Krieg zogen, haben keine Verwandtschaft oder Bekanntschaft zu uns. In Wirklichkeit ist es sogar so, dass diese Kriege uns traurig machen und kränken. Da sie jedoch die Gefährten unseres Propheten, Friede sei mit ihm, sind, ist uns angeordnet worden, sie zu lieben. Uns ist es nicht erlaubt, einen von ihnen zu verletzen oder gegen sie feindselig zu sein. Aus diesem Grund müssen wir jeden einzelnen von ihnen lieben. Wir lieben sie, weil wir unseren Propheten, Friede sei mit ihm, lieben. Wir hüten uns davor, ihnen gegenüber feindselig zu sein oder sie zu verletzen. Jedes beleidigende oder feindselige Verhalten erreicht unseren Propheten, Friede sei mit ihm. Uns steht lediglich zu, zu sagen, wer im Recht ist und wer im Unrecht. Das heißt: Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, hatte recht und jene, die gegen ihn agierten, haben einen Fehler begangen. Mehr als das zu sagen, ist nicht richtig.

Ismāʿīl Kamāluddīn al-Qaramānī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, schreibt in seiner Erläuterung zum **Scharh al-Aqāid**, dass Imām Alī, möge Allah sein Antlitz segnen, sagte: „Unsere Geschwister haben nicht auf uns gehört. Sie sind keine Ungläubigen und haben auch nicht gesündigt. Denn sie tun das, was sie von der Religion, vom Islam verstehen.“ Es ist keine Sünde, sich im Idschtihad zu irren, und rechtfertigt auch keine Kritik. Wir sollten daran denken, dass sie Prophetengefährten sind, und sie alle deshalb als gute Menschen kennen!

Möge Allah, der Erhabene, uns alle nicht vom wahren Weg abirren lassen! Es gibt einige Leute, die ihre Religion aus späteren Geschichtsbüchern gelernt haben. Weil diese Menschen die Bücher großer religiöser Autoritäten nicht kennen und noch nicht einmal von den Quellen und Beweisen des Islam gehört haben, reden und schreiben sie blind über das, was sie sich im Namen des Islam in ihrer Fantasie vorstellen. Möge Allah, der Erhabene, uns davor schützen, ihren Worten zuzuhören, ihre Schriften zu lesen und uns von ihnen täuschen zu lassen! Āmīn. Diejenigen, die einen Glauben besitzen, die den Glauben schmecken, halten an den Aussagen und Schriften fest, die aus den Werken der Gelehrten der Ahlus-Sunna, möge Allah mit ihnen barmherzig sein, stammen, und verspüren dabei Freude. Sie verabscheuen die Worte

und Schriften jener unwissenden Menschen, die sich als Religionsgelehrte ausgeben, und halten sich von ihnen fern.

Imām ar-Rabbānī, möge Allah seine Seele segnen, schreibt am Ende seines 36. Brief aus dem zweiten Band Folgendes: „Mögen wir unseren Brief, der von der Vorzüglichkeit der edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, berichtet, mit dem Lob und der Ehrung der Ahl al-Bayt beenden:

Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm sagte: **‚Wer Alī liebt, der liebt gewiss auch mich. Wer ihm gegenüber feindselig ist, der ist gewiss auch mir gegenüber feindselig. Wer ihn betrübt, der betrübt gewiss auch mich. Und wer mich betrübt, der betrübt gewiss Allah, den Erhabenen.‘**

In einem Hadith heißt es: **‚Allah, der Erhabene, hat mir befohlen, vier Personen zu lieben. Er ließ mich wissen, dass auch Er sie liebt.‘** Als der Gesandte Allahs gebeten wurde, diese vier Personen zu nennen, sagte er: **‚Alī ist einer von ihnen, Alī ist einer von ihnen, Alī ist einer von ihnen und Abū Dharr, Miqdād und Salmān.‘** In einem weiteren Hadith heißt es: **‚Es ist eine gottesdienstliche Handlung, wenn man mit Liebe das schöne Gesicht Alīs, ja sogar seinen gesegneten Körper anschaut.‘** Barā‘ ibn Āzib, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagt: ‚Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, hatte sich eines Tages hingesetzt. Sodann sagte er: **‚O mein Herr! Ich liebe Hasan.‘**

Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählt: ‚Eines Tages war der ehrwürdige Hasan neben dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Er sagte, indem er einmal zu uns und einmal zu Hasan blickte: **„Dieser Sohn von mir ist ein Sayyid, ein Ranghoher. Ich erhoffe mir, dass Allah, der Erhabene, durch ihn zwei Gruppen von Muslimen versöhnen lässt.‘** Damit wird gemeint, dass zwei muslimische Parteien Frieden schließen.

Usāma ibn Zayd, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagt: ‚Eines Tages sah ich unseren Propheten, Friede sei mit ihm. Hasan und Husayn saßen auf seinem gesegneten Schoß. Er sagte: **‚Diese zwei sind meine Söhne und die Söhne meiner Tochter. O mein Herr! Ich liebe sie. Liebe auch Du sie und liebe auch diejenigen, die sie lieben!‘**

Anas, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählt: ‚Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, wurde gefragt, wen er von seiner Ahl al-Bayt, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, am meisten liebt. Er entgegnete: **‚Hasan und Husayn.’‘**

In einem Hadith heißt es: **‚Fātima ist ein Teil von mir. Wer sie**

verärgert, der verletzt mich.‘ Abū Hurayra, möge Allah mit ihm zufrieden sein, berichtet, dass unser Prophet, Friede sei mit ihm, zu Imām Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte: **‚Fātima ist mir liebenswerter als du. Und du bist für mich hochgeschätzter** [also wertvoller] **als sie!‘**

Wie von der ehrwürdigen Āischa überliefert wird, brachten die Muslime, wenn sie unserem Propheten, Friede sei mit ihm, ein Geschenk überreichen wollten, dieses nur dann, wenn er sich in ihrem Zimmer befand, und versuchten, durch unsere Mutter als Mittel die Zufriedenheit des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, zu gewinnen. Außerdem berichtet Āischa, möge Allah mit ihr zufrieden sein: ‚Die reinen Gemahlinnen des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, waren in zwei Gruppen geteilt. In der einen befanden sich Hafsa, Safiyya, Sawda und ich und in der zweiten Gruppe befanden sich Umm Salama und die anderen. Diese zweite Gruppe besprach sich untereinander und wählte Umm Salama als ihre Sprecherin, damit sie in die Gegenwart des Propheten, Friede sei mit ihm, tritt und ihn darum bittet, dass die edlen Gefährten die Geschenke dorthin bringen mögen, wo immer er sich gerade aufhält, und nicht darauf warten, dass er zu meinem Zimmer kommt. Er sagte hierauf: **‚Betrübt mich nicht. Ich erhalte die Offenbarung (Wahy) nur, wenn ich mit der Kleidung von Āischa gedeckt bin.‘** D. h. im Bett seiner anderen reinen Gemahlinnen erhielt er keine Offenbarung. Er erklärte, dass er nur im Bett von Āischa, möge Allah mit ihr zufrieden sein, Offenbarung erhalten hat. Als Umm Salama, möge Allah mit ihr zufrieden sein, dies vernahm, versprach sie: ‚Ich verspreche, dass ich dich nie wieder betrüben werde, ich bereue es, O Gesandter Allahs!‘ Als sie ein anderes Mal zum selben Zweck Fātima az-Zahrā, möge Allah mit ihr zufrieden sein, zum Gesandten Allahs schickten, fragte er: **‚O meine Tochter! Warum liebst du nicht diejenige, die ich liebe? Ist mein Liebling nicht auch dein Liebling?‘** Fātima, möge Allah mit ihr zufrieden sein, bejahte die Frage. Daraufhin sagte er : **‚Dann liebe auch du sie!‘**

Des Weiteren berichtet Āischa as-Siddīqa, möge Allah mit ihr zufrieden sein: ‚Immer wenn ich von unserem Propheten, Friede sei mit ihm, den Namen von Khadīdscha, möge Allah mit ihr zufrieden sein, hörte, wurde ich eifersüchtig, obwohl ich sie nie gesehen hatte. Weil er sie so sehr liebte, schickte er ihrer Familie Geschenke. Manchmal sagte ich scherzhaft: ‚Gibt es keine andere Frau als Khadīdscha auf dieser Welt?‘ Er sagte dann: **‚Sie war soundso und ich habe Kinder von ihr!‘**

Abdullah ibn Abbās, möge Allah mit ihm zufrieden sein, berichtet, dass unser Prophet, Friede sei mit ihm, sagte: **‚Abbās ist von mir und ich bin von ihm!‘**

Ein anderer Hadith besagt: **‚Wer mich in Bezug auf meine Familie verletzt, der wird eine bittere Strafe erleiden!‘**

Abū Hurayra, möge Allah mit ihm zufrieden sein, berichtet, dass unser Prophet, Friede sei mit ihm, sagte: **‚Die Guten unter euch sind diejenigen, die nach mir meiner Ahl al-Bayt Gutes tun werden.‘** Imām Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, berichtet, dass unser Prophet, Friede sei mit ihm, sagte: **‚Wer meiner Ahl al-Bayt Gutes tut, für den werde ich am Tag des Jüngsten Gerichts Fürsprache einlegen!‘** Des Weiteren überliefert Imām Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, dass unser Prophet, Friede sei mit ihm, sagte: **‚Diejenigen, deren Füße beim Überqueren der Brücke Sirāt nicht abrutschen, sind diejenigen, die meine Ahl al-Bayt und meine Gefährten sehr lieben.‘**

O mein Herr! Um Fātima, möge Allah mit ihr zufrieden sein, und ihrer Söhne willen und ihnen zuliebe, gewähre uns bei unserem letzten Atemzug, mit Glauben (Iman) ins Jenseits überzugehen! Gewähre uns, dass wir uns am Saum der Ahl al-Bayt des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, festklammern, gleich ob Du unsere Bittgebete annehmen magst oder nicht.“

Die folgende Passage ist die Übersetzung des 17. Briefes aus dem Buch **Maqāmāt-i Mazhariyya**. Dieses Buch wurde vom großen Gottesfreund und wahren Islamgelehrten Abdullah ad-Dahlawī aus Indien geschrieben. Er verstarb im Jahre 1240 [1824 n. Chr.] in Delhi. Er liegt neben seinem Lehrer Mazhar Dschān-i Dschānān begraben. Das Buch ist auf Persisch und enthält eine Biografie von Mazhar Dschān-i Dschānān und 24 von ihm verfasste Briefe. Mazhar Dschān-i Dschānān verstarb 1195 [1781 n. Chr.] im Alter von 84 Jahren. Er liegt in Delhi, neben der Moschee, die er bauen ließ, begraben, möge Allah mit beiden barmherzig sein:

„Die Gelehrten der Ahlus-Sunna haben die Kriege zwischen den edlen Gefährten so erklärt, dass es zu ihrem hohen Ansehen passt. Denn sie wurden im Hadith **‚Die besten Menschen sind jene, die mit mir leben‘** gelobt. Was die Unstimmigkeiten, deren Ursachen sie nicht verstanden, unter diesen reinen Leuten betrifft, überließen sie diese dem Wissen Allahs, des Erhabenen, und vermieden so eine mögliche Angriffsfläche an Kritiken gegen diese reinen Menschen dieses besten Jahrhunderts. Die Hadith- und Fiqh-Gelehrten, die in den ersten drei Jahrhunderten, über die

verkündet wurde, dass sie gut sind, ausgebildet wurden, sagten, obwohl sie der Zeit der edlen Gefährten nahe waren, ihre Zustände sehr gut kannten und mitteilten, dass die Gegenseite Alīs, möge Allah mit ihm zufrieden sein, einen Fehler begangen hatte, dass es nicht erlaubt ist, über irgendeinen von ihnen schlecht zu sprechen. Auch wenn es zwischen den Soldaten der Damaszener und Bagdader ein paar Tage lang zum Kampf kam, beruhte dieser auf der Verschiedenheit der Idschtihade. Keineswegs resultierte er daraus, dass man sagte, dass die anderen Ungläubige seien. Die Fitna begann mit der Ermordung von Uthmān, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Zur Zeit des Krieges hatten sich die edlen Gefährten in drei Gruppen aufgeteilt. Eine Gruppe war auf der Seite des rechtmäßigen Kalifen Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Die zweite Gruppe stand hinter dem Emir von Damaskus. Die dritte Gruppe enthielt sich. Als die Hadithgelehrten und die Mudschtahids der Fiqh-Wissenschaft Hadithe von den edlen Gefährten sammelten, stuften sie alle drei Gruppen als gleichwertig ein, sahen jede ihrer Aussagen als wertvoll an und glaubten daran, dass sie in ihrem Gehalt wahr sind. Hätten sie jedoch die Angehörigen einer dieser drei Gruppen als Ungläubige oder als Sünder angenommen, dann hätten sie ihre Aussagen nicht als Belege genommen und diese nicht zur Grundlage ihres Idschtihads, der Ableitung von Bestimmungen gemacht. Sobald eine dieser Gruppen diskreditiert wird, stürzt das Gebäude des Islam von innen ein. Die Zurückhaltung der Kritik bedeutet schließlich, dem Islam einen Dienst zu erweisen und außerdem auch die Gesellschaft und die Sitzungen des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, wertzuschätzen. Wenn es heißt, dass den Verwandten des Gesandten Allahs eine hohe Wertschätzung entgegenzubringen ist, dann stimmt diese Aussage. Doch keiner der Verwandten des Gesandten Allahs hat die Prophetengefährten, die gegen sie Krieg geführt haben, als Ungläubige bezeichnet. Es ist richtig, dass eigentlich diejenigen, die sich bekämpfen, sich nicht mögen sollten und sich gegenseitig schlechtmachen müssten. Doch diese guten Menschen, die in Hadithen gelobt wurden, haben sich gegenseitig niemals diskreditiert. Die Verwandten des Gesandten Allahs zu lieben, ist die Pflicht eines jeden Muslims. Jede Neigung, sie zu verletzen, wird diese Liebe verletzen.

Es ist nicht richtig, über die Kriege, die sich unter den edlen Gefährten ereignet haben, zu sprechen oder zu schreiben. Man sollte über diese Ereignisse betrübt sein und sich enthalten. Einige Leute, die man als Schiiten bezeichnet, überschreiten die Grenzen.

Irregeführt von erlogenen Überlieferungen erachten sie diese reinen Menschen wie sich selbst. Sie gehen sogar so weit, dass sie die edlen Gefährten als Ungläubige bezeichnen. Dabei waren es doch die Prophetengefährten, die uns das Leben und die Aussagen des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, übermittelt haben. Ist es überhaupt denkbar, dass diese ranghohen Menschen sich nicht vom Unglauben befreien konnten, wo sie doch ihr ganzes Leben in der Gesellschaft des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, verbracht haben, durch seine Erziehung und seine Ratschläge charakterlich gereift sind, ihr Hab und Gut auf seinem Weg opferten und nach ihm unermüdlich seine Religion zu verbreiten versuchten? Kann man jemals annehmen, dass Allah, der Erhabene, ihnen für diese Dienste und Bemühungen nicht gnädig ist? Wenn sie die Barmherzigkeit nicht erlangen, wie können dann sündigende Menschen wie wir, die viel später kommen, mit der Barmherzigkeit und der Vergebung rechnen? Ist jemals überliefert worden, dass nach dem Ableben eines Propheten oder eines Gottesfreundes dessen Gemeinde (Umma) oder Anhänger allesamt in Unglauben verfallen sind oder zu Feinden seiner Nachkommen und seiner Familie wurden? Wenn dies der Fall gewesen wäre, dann wäre die Entsendung von Propheten sinnlos und nutzlos gewesen. Folglich wäre die Zeit, die als die beste Zeit gepriesen wurde, die schlechteste Zeit, und die besten Menschen wären sodann auch die schlechtesten Menschen.“

BRIEF 251 AUS DEM 1. BAND

Der größte Gelehrte des Islam, Imām ar-Rabbānī Ahmad al-Fārūqī, der Erneuerer des zweiten Jahrtausends, möge Allah seine Seele segnen, schrieb den 251. Brief aus dem ersten Band seines Werkes **Maktūbāt**, eine Zusammenstellung von 536 Briefen, die er zwecks Antwort und Ratschlag an in verschiedenen Städten lebende Gelehrte, Gouverneure, Befehlshaber und Herrscher sandte, an Mawlāna Muhammad Aschraf. Darin berichtet er über die Vorzüge der rechtgeleiteten Kalifen, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, und über die Erhabenheit der Schaykhayn (d. h. Abū Bakr und Umar), möge Allah mit beiden zufrieden sein, und über die besonderen Vorzüge des ehrwürdigen Emīr [d. h. vom ehrwürdigen Alī], möge Allah mit ihm zufrieden sein, und zuletzt auch über die Ehre und Würde der edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, und über die wirklichen Ursachen der Auseinandersetzungen zwischen ihnen.

Weil der erste Teil des Briefes tiefgründige Erkenntnisse zu den Propheten, Friede sei mit ihnen, und zu den Gottesfreunden (Awliyā) liefert, übersetzen wird lediglich den letzten Abschnitt:

Als ich erfahren hatte, dass der Name Alīs, möge Allah mit ihm zufrieden sein, über dem Tor zum Paradies steht, fragte ich mich, welche Bedeutung und welches besondere Ansehen den Schaykhayn (d. h. Abū Bakr und Umar), möge Allah mit beiden zufrieden sein, bezüglich des Paradiestores zustehen könnte. Ich bemühte mich sehr, die Angelegenheit zu verstehen. Schließlich verstand ich, dass das Betreten des Paradieses für diese Gemeinde (Umma, also die Muslime) von dem Befehl und der Erlaubnis dieser beiden vorzüglichen Persönlichkeiten abhängt. Als wäre es so, dass Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, vor dem Tor des Paradieses stehen und die Erlaubnis zum Betreten erteilen wird, während Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sie an der Hand halten und durch das Tor führen wird. Ich spüre, als ob das gesamte Paradies mit dem Licht (Nūr) von Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, durchströmt wird. Gemäß diesem Bedürftigen haben die Schaykhayn unter allen edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, eine besondere Stellung und Anerkennung. Niemand sonst teilt diesen Rang mit ihnen. Es ist so, als ob Abū Bakr as-Siddīq, möge Allah mit ihm zufrieden sein, ein gemeinsames Haus mit unserem Propheten, Friede sei mit ihm, besitzt. Der Unterschied zwischen ihnen ist wie der Unterschied zwischen zwei Stockwerken eines Hauses. Und Umar al-Fārūq, möge Allah mit ihm zufrieden sein, befindet sich im selben Haus wie ein Helfer von Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Die Nähe der anderen Prophetengefährten zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, ist, in Abhängigkeit zu der Einhaltung der Sunna [also des Islam], wie ein Nachbar oder Mitbürger. Wenn dies bei ihnen der Fall ist, sollte man bedecken, wie es dann mit den Gottesfreunden (Awliyā), die später kommen, steht. Was können sie folglich schon vom hohen Rang der Schaykhayn verstehen? Die Ranghöhe von ihnen beiden ist so gewaltig, dass sie sich in der Reihe der Propheten, Friede sei mit ihnen, befinden. Sie besitzen alle Vorzüglichkeiten außer den Rang des Prophetentums. So sagte unser Prophet, Friede sei mit ihm: **„Wäre nach mir noch ein weiterer Prophet gekommen, dann wäre Umar sicher Prophet geworden.“**

Imām al-Ghazālī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, sagt: „Als der Kalif Umār, möge Allah mit ihm zufrieden sein, den Märtyrertod starb, sagte Abdullah ibn Umar zu den edlen Gefährten:

‚Neun Zehntel des Wissens sind zusammen mit Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, gestorben!‘ Als er sah, dass einige diese Aussage nicht verstanden und innehielten, sagte er: ‚Mit Wissen meine ich die Gotteserkenntnis, nicht das Wissen über Gebets- und Ganzkörperwaschung.’“ Wenn Umar schon so wie beschrieben ist, wie soll man dann die Größe von Abū Bakr, möge Allah mit beiden zufrieden sein, verstehen, wo doch alle Qualitäten von Umar nur eine von Abū Bakr ausmacht. Dass dem so ist, wird in einem Hadith erwähnt. Der Unterschied zwischen Umar und Abū Bakr, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, ist größer als der Unterschied zwischen Abū Bakr und dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Daraus sollte man verstehen, wie viel niedriger alle anderen sein müssen als Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Auch nach dem Ableben der Schaykhayn, möge Allah mit beiden zufrieden sein, wurden sie nicht getrennt von unserem Propheten, Friede sei mit ihm. Er berichtet, dass er am Jüngsten Tag mit ihnen gemeinsam auferstehen und sich mit ihnen zum Ort der Versammlung begeben wird. Daraus ist ersichtlich, dass Ranghöhe die Nähe zu ihm bedeutet, und dies ist diesen beiden großen Personen eigentümlich. Wie könnte ich mit meiner Bedürftigkeit und Mangelhaftigkeit etwas über ihre Erhabenheit und Größe verstehen und darüber berichten? Haben der Staub oder der Rauch die Fähigkeit, die Sonne zu beschreiben? Kann ein Tropfen Wasser einen Ozean beschreiben?

Einige Gottesfreunde, möge Allah ihre Seelen segnen, die zurückgekehrt sind, um den Menschen Ratschläge zu geben und den wahren Weg zu zeigen, haben mit dem Licht ihrer Erkenntniskraft und gleichwohl Gelehrte unter den Gefährtennachfolgern und den Nachfolgern der Gefährtennachfolger, die den Rang des Idschtihads erreichten, möge Allah mit ihnen barmherzig sein, mit ihrem Verständnis der tiefgründigen Bedeutungen der Hadithe etwas von den Vollkommenheiten der Schaykhayn, möge Allah mit beiden zufrieden sein, verstehen können und sie haben von ihrem hohen Rang berichtet, sodass sie darin eine Übereinkunft erzielten. Andere Erkenntnisse, die solchen Aussagen widersprechen, haben sie als falsch erachtet und abgelehnt. Die Erhabenheit dieser beiden Persönlichkeiten erlangte unter den edlen Gefährten ohnehin Bekanntheit. Beispielsweise berichtet Abdullah ibn Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, wie es im **Sahīh al-Bukhārī** heißt: „Wir kannten zu Lebzeiten des Propheten, Friede sei mit ihm, niemandem im Rang von Abū Bakr. Nach ihm kam Umar und nach ihm Uthmān, möge Allah mit ihnen zufrieden sein. Da-

nach hielten wir niemanden ranghöher als den Rest.“ Abū Dāwud berichtet, dass Abdullah ibn Umar sagte: „Zu Lebzeiten des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, erachteten wir Abū Bakr als Ranghöchsten, dann Umar und danach Uthmān, möge Allah mit ihnen zufrieden sein.“

Dass die Gottesfreundschaft (Wilāya) höher sein soll als das Prophetentum, ist eine Aussage von Leuten im Rauschzustand (Arbāb as-Sakr), d. h. derjenigen, die gemäß Vermutung und Einbildung reden. Mit anderen Worten ist es die Aussage der Gottesfreunde (Awliyā), die nicht zurückgekehrt sind und nichts von den Vollkommenheiten des Rangs des Prophetentums kennen. Dieser Bedürftige hat in vielen seiner Briefe umfangreich darüber berichtet, dass das Prophetentum höher ist als die Gottesfreundschaft. Es ist sogar höher als die eigene Gottesfreundschaft des Propheten. Das ist der korrekte Standpunkt. Wer dem widerspricht, ist jemand, der den hohen Rang des Prophetentums nicht kennt. Weil einer der Pfade der Gottesfreunde, nämlich der „Goldenen Kette“ (Silsilat adh-Dhahab), der Pfad von Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, ist, sind die Reisenden dieses Pfades wachsam. Aus diesem Grund ist dies der höchste Pfad. Wie sollen Gottesfreunde anderer Pfade ihre Vollkommenheiten erfassen? Wie könnten sie jemals die innere Natur jenes Pfades verstehen? Ich meine nicht, dass alle Anhänger dieses Pfades denselben Ertrag erzielen. Wenn auch nur ein Millionstel diese Vollkommenheiten erreicht, ist dies ein Segen und eine Glückseligkeit. Weil Mahdī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, von dem unser Prophet, Friede sei mit ihm, berichtet, sich auf dem höchsten Rang der Gottesfreundschaft befindet wird, wird somit auch er über diesen Pfad erzogen und schließlich diesen Pfad verbessern und vervollkommnen. Denn alle anderen Pfade der Gottesfreundschaft sind unter diesem Pfad und sie erreichen nur einen Teil der Vollkommenheiten des Ranges des Prophetentums. Die Gottesfreundschaft, die auf diesem Pfad gewonnen wird, beinhaltet viele der genannten Vollkommenheiten, da es sich um den Pfad von Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, handelt.

Da Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, die Wilāya unseres Propheten, Friede sei mit ihm, übernahm und innehat, geschieht die Erziehung der Gottesfreunde, die nicht zurückkehren, d. h. die sich nicht unter das Volk mischen und bei denen die Vollkommenheiten der Gottesfreundschaft vermehrt vorhanden sind, wie beispielsweise der Aqtāb, Abdāl oder Awtād, durch seine Hilfe und Rettung. Der Qutb al-Aqtāb, d. h. der Qutb al-Madār unterliegt

seiner Erziehung und seinem Befehl. Das heißt, dass er seine Aufgabe mit seiner Anweisung und Hilfe vollzieht. Fātima az-Zahrā, Hasan und Husayn teilen diesen Rang mit Alī, möge Allah mit ihnen zufrieden sein.

Die edlen Gefährten unseres Propheten, Friede sei mit ihm, sind allesamt erhaben. Wir müssen jeden einzelnen von ihnen für ranghoch halten. Anas ibn Mālik, möge Allah mit ihm zufrieden sein, berichtet, dass unser Prophet, Friede sei mit ihm, sagte: **„Allah, der Erhabene, hat unter allen Menschen mich ausgewählt. Er hat die besten Menschen zu meinen Gefährten erklärt. Er hat unter ihnen auch die Ranghöchsten als meine Verwandten und Helfer ausgewählt. Wenn jemand sie ehrt, weil er mich liebt, dann wird Allah, der Erhabene, ihn vor jeglichen Gefahren schützen. Wenn jemand sie schmäht und somit mich betrübt, dann wir Er ihm Leid zuführen.“** Abdullah ibn Abbās, möge Allah mit ihm zufrieden sein, berichtet, dass der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: **„Möge Allah diejenigen, die meine Gefährten verleumden und beleidigen, verfluchen! Möge der Fluch aller Engel und aller Menschen auf ihnen lasten!“** In einem Hadith, der von Āischa as-Siddīqa, möge Allah mit ihr zufrieden sein, überliefert wird, heißt es: **„Die Schlechtesten meiner Gemeinde sind diejenigen, die es wagen, schlecht über meine Gefährten zu sprechen.“**

Wir müssen die Kriege zwischen den edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, als Resultat von guten Gründen und reinen Überlegungen erachten und nicht von weltlichem Interesse und Eigennutz. Denn ihre Unstimmigkeit bestand in den unterschiedlichen Idschtihaden und Interpretationen. Keineswegs resultierte sie aus sinnlichen Gelüsten oder aus der niederen Triebseele. Die Gelehrten der Ahlus-Sunna vertreten alle diesen Standpunkt. Es sei jedoch gesagt, dass diejenigen, die gegen den ehrwürdigen Alī gekämpft haben, sich geirrt hatten. Die Seite von Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, war im Recht. Da der Fehler jedoch auf einen Fehler im Idschtihad zurückzuführen ist, ist es nicht gestattet, sie zu beschuldigen oder zu kritisieren. Im **Scharh al-Mawāqif** wird Āmidī zitiert, der sagte, dass die Schlachten von Dschamal und Siffīn auf unterschiedliche Idschtihade zurückzuführen sind. Abū Schakūr Muhammad as-Sulamī schreibt in seinem Werk **Tamhīd**, dass gemäß der Ahlus-Sunna wal-Dschamāʻa der ehrwürdige Muʻāwiya und diejenigen, die auf seiner Seite waren, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, falschlagen. Ihr Fehler war jedoch ein Fehler im Idschtihad. Ibn Hadschar al-Makkī berichtet in seinem Werk **Sawāʻiq al-muhriqa**: „Der Kampf zwischen

Muʿāwiya und Alī, möge Allah mit beiden zufrieden sein, ereignete sich aufgrund von Idschtihad. Die Gelehrten der Ahlus-Sunna geben dies so an. Wer ist in der Aussage ‚Nach der Mehrheit unserer Gefährten sind die Kriege nicht auf den Idschtihad zurückzuführen' aus dem Werk **Scharh al-Mawāqif** mit ‚unsere Gefährten' gemeint? Die Gelehrten der Ahlus-Sunna sagen nämlich genau das Gegenteil. Die Werke der großen Gelehrten berichten uns einstimmig, dass der Fehler auf den Idschtihad zurückzuführen ist. Zum Beispiel ist dies der Standpunkt von Imām al-Ghazālī, Qādī Abū Bakr und anderen Imame. Aus diesem Grund ist es nicht erlaubt, diejenigen, die gegen Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, gekämpft haben, als Sünder, Irrgänger oder Ähnliches zu bezeichnen."

Qādī Iyād, möge Allah mit ihm barmherzig sein, schreibt in seinem Buch **Schifā**, dass Imām Mālik, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte: „Wenn eine Person einen der Gefährten unseres Propheten, Friede sei mit ihm, so z. B. Abū Bakr oder Umar oder Uthmān oder Muʿāwiya oder Amr ibn al-Ās, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, beschimpft oder verleumdet und dabei behauptet, dass sie vom rechten Weg abgewichen und zu Ungläubigen geworden seien, dann muss er getötet werden. Wenn er ihnen andere Fehler oder Mängel zuschreibt, muss er heftig geschlagen werden." Entgegen der Behauptungen einiger fanatischer Schiiten, die sich Aleviten nennen, sind diejenigen, die gegen Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, gekämpft haben, keine Ungläubigen. Sie sind auch keine Sünder. Zumal Āischa as-Siddīqa, Talha, Zubayr und viele weitere Prophetengefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, zu ihnen gehörten. Talha und Zubayr, möge Allah mit beiden zufrieden sein, wurden zusammen mit 13.000 Personen in der Schlacht von Dschamal getötet. Zu diesem Zeitpunkt hatte sich Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, nicht in die Angelegenheit eingemischt. Ein Muslim darf sie nicht als Irrgänger oder Sünder bezeichnen. Nur derjenige, dessen Herz verdorben und dessen Seele befleckt ist, kann so etwas sagen.

Auch wenn einige Fiqh-Gelehrte in Bezug auf Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, den Begriff „Dschawr", also „Zulm" (wörtlich: Unrecht, Unterdrückung, Gewalttätigkeit) verwendet haben, ist damit gemeint, dass er sich während der Kalifenzeit des ehrwürdigen Alī unrechtmäßig zum Kalifen ernannt hat. Gemeint ist damit aber nicht dasjenige „Zulm", das ein Anzeichen des Abweichens vom rechten Weg und der Sündhaftigkeit ist. Auf diesem Wege decken sich ihre Aussagen mit denen der großen Gelehrten

der Ahlus-Sunna. Doch wahrhaftige Religionsgelehrte würden solche mehrdeutigen Aussagen nicht tätigen. Wie kann man Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, als grausam bezeichnen? Der Großgelehrte Ibn Hadschar al-Makkī schreibt in seinem Buch **Sawāʿiq al-muhriqa**, dass er ein gerechter Kalif gewesen ist, der die Gebote Allahs, des Erhabenen, eingehalten und die Rechte der Muslime gewahrt hat. Es wäre gerechtfertigt gewesen, wenn sie diese Aussagen in Bezug auf Yazīd getätigt hätten. Aber es ist äußerst boshaft und abscheulich, dies über Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zu äußern. Alle Hadithgelehrten geben einstimmig an, dass unser Prophet, Friede sei mit ihm, gute Bittgebete für Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, gesprochen hat. Zum Beispiel sprach er das folgende Bittgebet aus: **„O mein Herr, beschere ihm Wissen und Schreib- und Rechenkunst und schütze ihn vor der Bestrafung!“** Ein weiteres Mal sagte er: **„O mein Herr! Halte ihn auf dem rechten Weg und mache ihn zu jemandem, der Andere auf den rechten Weg führt!“** Es besteht kein Zweifel daran, dass das Bittgebet des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, angenommen wird. Ist es denn nicht ersichtlich, dass diejenigen neueren „Gelehrten“(!) [die aber in Wirklichkeit ignorant und irregegangen sind], die behaupten, dass der Gesandte Allahs ihn verwünscht habe, keine Ahnung von den Islam-Büchern haben? Auch die Aussage, dass der ehrwürdige Imām Schaʿbī schlecht über Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, gesprochen haben soll, ist nicht wahr. Wenn es wahr wäre, hätte Imām al-Aʿzam Abū Hanīfa, der einer der Schüler von Imām Schaʿbī war, die Kritik seines Lehrers zitiert. Imām Mālik, möge Allah mit ihm zufrieden sein, ist von den Nachfolgern der Gefährtennachfolger und hat im selben Jahrhundert wie Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, gelebt. Zweifelsohne ist er der größte Gelehrte von Medina gewesen. Würde dieser große Gelehrte jemals sagen, dass diejenigen, die Muʿāwiya oder Amr ibn al-Ās, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, beleidigen, getötet werden sollen? Folglich hatte er das Beleidigen vom ehrwürdigen Muʿāwiya als eine große Sünde angesehen, sodass er das Urteil fällte, jene, die ihn beleidigen, schließlich zu töten. Das Beschimpfen vom ehrwürdigen Muʿāwiya sah er genauso wie das Beschimpfen von Abū Bakr, Umar und Uthmān, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, an.

Aus diesem Grund ist es keinesfalls erlaubt, Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zu beschimpfen. Es sollte gut verstanden werden, dass Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden

sein, bei diesen Angelegenheiten nicht alleine war. Ungefähr die Hälfte der Prophetengefährten standen ihm zur Seite. Sobald man diejenigen, die gegen Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, gekämpft haben, als Ungläubige oder Sünder bezeichnet, dann bedeutet dies, dass man die Hälfte der islamischen Religion zum Einsturz bringt. Gewiss waren sie es, die den Islam verbreiteten und bis zu uns vermittelten. Nur ein Ketzer, also jemand, der sich darum bemüht, den Islam zunichtezumachen, kann sie schlechtreden. Die Kriege und Unruhen begannen mit dem Martyrium von Uthmān, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Sie begannen mit der Forderung nach Vergeltung der Mörder. Talha und Zubayr, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, verließen Medina, weil die Vergeltung hinausgezögert wurde. Āischa, möge Allah mit ihr zufrieden sein, schloss sich ihnen an. Sie wollten, dass die Vergeltung so schnell wie möglich durchgeführt wird. Ihnen kam das Kämpfen nie in den Sinn. Die Schlacht von Dschamal begann mit einem Angriff des Juden Abdullah ibn Saba' und seiner Anhänger, die auch den Tod von Uthmān, möge Allah mit ihm zufrieden sein, verursachten. In dieser Schlacht wurden 13.000 Menschen getötet, unter ihnen auch Talha und Zubayr, möge Allah mit ihnen zufrieden sein. Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, der in Damaskus war, schloss sich später der Sache an und verbündete sich mit ihnen. Daraufhin erfolgte die Schlacht von Siffīn. Laut Imām al-Ghazālī wurden diese Kriege nicht zum Zwecke des Kalifats geführt, sondern, weil zu Beginn des Kalifats von Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, die Vergeltung der Mörder gefordert wurde. Auch der Großgelehrte Ibn Hadschar al-Makkī bestätigt, dass dies der Standpunkt der Ahlus-Sunna ist. Laut Abū Schakūr Muhammad as-Sulamī, einem der größten Gelehrten der hanafitischen Rechtsschule, wurde der Krieg zwischen Muʿāwiya und Alī, möge Allah mit beiden zufrieden sein, für das Kalifat geführt. Denn der Prophet, Friede sei mit ihm, hatte zum ehrwürdigen Muʿāwiya gesagt: **„Wenn du der Anführer der Menschen wirst, dann sei sanft zu ihnen!“** Seit dem Tag, an dem er dies gehört hatte, sehnte er sich nach dem Kalifat. Er lag mit seinem Idschtihad jedoch falsch. Der Idschtihad von Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, war richtig. Denn seine Zeit als Kalif sollte nach dem Kalifat von Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, beginnen. Daraus lässt sich verstehen, dass der Grund für die Unruhen die Verspätung der Vergeltung war. Zusätzlich dazu, dass die Vergeltung nicht geübt wurde, kam auch die Idee, Kalif zu werden, hinzu. Wie dem auch sei, es handelt sich hierbei um eine Angelegenheit, die

den Idschtihad erforderte. Derjenige, der in seinem Idschtihad falschlag, erhielt eine einfache Belohnung und derjenige, der richtiglag, eine zweifache Belohnung. Bei dieser Angelegenheit ist der beste Weg für uns, uns nicht in die Streitigkeiten der Gefährten unseres Propheten, Friede sei mit ihm, einzumischen. Wir sollten nicht darüber sprechen. Unser Prophet, Friede sei mit ihm, sagte: **„Mischt euch nicht in die Angelegenheiten meiner Gefährten ein!“** Er sagte weiterhin: **„Hütet eure Zungen, wenn über meine Gefährten gesprochen wird!“** In einem weiteren Hadith heißt es: **„Fürchtet Allah, den Erhabenen, in Bezug auf meine Gefährten! Sprecht nicht schlecht über sie!“**

Es stimmt, dass der niederträchtige Yazīd stur und ein Sünder war. Die Tatsache, dass er nicht verflucht wird, geht darauf zurück, dass die Ahlus-Sunna es nicht erlaubt, irgendeine Person, selbst wenn sie ungläubig (kāfir) ist, zu verfluchen. Es heißt, dass das Verfluchen nur dann erlaubt ist, wenn man mit Gewissheit weiß, dass eine Person als Ungläubiger gestorben ist; wie z. B. Abū Lahab und seine Frau. Dies bedeutet jedoch nicht, dass Yazīd nicht verflucht werden darf. Mögen diejenigen, die Allah, den Erhabenen, und Seinen Gesandten, Friede sei mit ihm, betrüben, im Diesseits und im Jenseits von Allah verflucht sein!

In unserer heutigen Zeit haben es sich eine Reihe von Leuten zur Gewohnheit gemacht, ständig über das Kalifat zu reden. Sie finden immer wieder einen Weg und kommen auf die Kriege zwischen den edlen Gefährten zu sprechen. Sie reden schlecht über viele der edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, weil sie Geschichtsbücher von Ignoranten heranziehen und an die Lügen von Irrgängern (Ahl al-Bidʿa) glauben. Aus diesem Grund habe ich es für notwendig gehalten, die mir bekannten Fakten aufzuschreiben und an meine Freunde zu senden. Unser Prophet, Friede sei mit ihm, sagte: **„Zu einer Zeit, in der es zu Unruhen kommt, Lügen niedergeschrieben werden, die Bräuche und die gottesdienstlichen Handlungen durcheinandergebracht werden und schlecht über meine Gefährten gesprochen wird, sollen diejenigen, die die Wahrheit kennen, diese allen verkünden! Der Fluch Allahs, des Erhabenen, der Engel und aller Menschen soll auf denjenigen sein, die die Wahrheit kennen, diese aber nicht verkünden, obwohl sie dazu imstande sind! Allah, der Erhabene, nimmt von solchen Gelehrten weder ihre Pflichttaten noch andere gottesdienstliche Handlungen an.“**

Alles Lob an Allah, dem Erhabenen, ist zu wenig; denn der gegenwärtige Herrscher (Padischah) [Indiens] gehört der hanafiti-

schen Rechtsschule und der Ahlus-Sunna an. Wäre dies nicht der Fall, hätten es die Muslime äußerst schwierig. Jeder Muslim muss für diese große Gabe seinen Dank aussprechen.

Jeder Muslim muss den Glauben der Ahlus-Sunna erlernen und seinen Glauben danach ausrichten und muss versuchen, nicht vom rechten Weg abzukommen, indem er sich von den Worten unseriöser Menschen und von erlogenen Büchern täuschen lässt. Die Religion und den Glauben nicht von den Werken der Gelehrten der Ahlus-Sunna, möge Allah barmherzig mit ihnen sein, zu lernen, sondern von Büchern und Zeitschriften der Islamfeinde, die mit betrügerischen, erlogenen und schmeichlerischen Worten abgefasst worden sind, kommt dem gleich, dass man sich eigenhändig in die Hölle wirft. Es gibt keinen anderen Weg zur Errettung als die Bücher zu lesen, die die Aussagen der Gelehrten der Ahlus-Sunna wal-Dschamāʿa wiedergeben, und diesen zu folgen. An dieser Stelle endet die Übersetzung aus dem 251. Brief.

BRIEF 15 AUS DEM 2. BAND

Imām ar-Rabbānī, möge Allah seine Seele segnen, sagt: Dass ich die gesegneten und ehrenwerten Gelehrten, Richter, Angehörigen und Beamten der Stadt Sāmāna mit diesem Brief störe, ist darauf zurückzuführen, dass mich die Nachricht erreicht hat, dass der Prediger eurer Stadt während seiner Predigt zum Opferfest die Namen der rechtgeleiteten Kalifen, also der vier Kalifen des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, nicht erwähnt habe und, als er nach dem Gebet von einem Teil der Gemeinschaft darauf hingewiesen wurde, keine Entschuldigung vortrug wie „Ich habe es vergessen, ich habe mich vertan“, sondern sich stur zeigte und sagte, was denn schon dabei sei, wenn er die Namen nicht erwähne. Zudem erfuhr ich, dass von den Angehörigen vor Ort die Vorstehenden dem nur zuschauten und keine Wichtigkeit beimaßen und diesem uneinsichtigen Prediger nicht seine Grenzen aufzeigten. Gedichtsvers:

Schande, nicht nur einmal, sondern hunderte Male Schande!

Ja! Auch wenn das Erwähnen der Namen der rechtgeleiteten Kalifen, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, nicht ein Pflichtbestandteil der Predigt ist, so ist dies doch ein Merkmal der Ahlus-Sunna wal-Dschamāʿa. Das heißt, es ist ihr Erkennungszeichen. Nur jemand, der stur und dessen Herz verdorben ist, wird ihre Na-

men nicht erwähnen wollen. Selbst wenn er es nicht aus Fanatismus oder Sturheit getan haben sollte, was will er gegenüber dem folgenden Hadith unseres Propheten, Friede sei mit ihm, sagen: **„Wenn sich eine Person nach einem bestimmen Volk sehnt, dann wird er einer von ihnen!“** Wie will er sich von der Gefahr befreien, die im folgenden Koranvers erwähnt wird: **„Hütet euch vor Orten und Dingen, die Unterstellungen und Verdacht erregen können!“** Sofern er nicht an die Überlegenheit der Schaykhayn, d. h. von Abū Bakr und Umar, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, glaubt, dann hat er sich von der Ahlus-Sunna getrennt und ist zu einem Schiit geworden. Und auch, wenn er nicht daran glaubt, dass man Uthmān und Alī, möge Allah mit beiden zufrieden sein, lieben muss, dann ist er ebenfalls vom rechten Weg abgekommen. Ich vermute, dass dieser irregegangene Prediger aus Kashmir stammt. Diese Verdorbenheit hat er vermutlich von den Irrgängern aus Kashmir aufgenommen.

Dieser Mann soll Folgendes wissen: Unter allen edlen Gefährten und Gefährtennachfolgern bestand der Glaube daran, dass die Schaykhayn, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, die Ranghöchsten dieser Umma sind, und sie haben diese Tatsache bei jeder Gelegenheit ausgedrückt. Und viele Großgelehrten haben uns dies überliefert. Einer von diesen ist Imām Muhammad Schāfiʿī, möge Allah mit ihm barmherzig sein. Abul-Hasan al-Aschʿarī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, der einer der zwei Imāme unserer Glaubensrichtung (der Ahlus-Sunna) ist, sagt, dass Gewissheit darüber besteht, dass der Ranghöchste dieser Gemeinde Abū Bakr und nach ihm Umar ist, möge Allah mit ihnen zufrieden sein. Imām adh-Dhahabī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, überliefert, dass Imām Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, bei einer großen Versammlung Folgendes sagte: „Wisst, dass der Ranghöchste dieser Gemeinde Abū Bakr ist und nach ihm Umar, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, kommt.“ Er ergänzt weiter, indem er sagt, dass diese Aussage Alīs, möge Allah mit ihm zufrieden sein, von mehr als achtzig Personen überliefert wird, die sie persönlich gehört haben, und nennt den Großteil von ihnen einzeln beim Namen. Zudem sagt er: „Die Rafiditen wissen dies nicht. Möge Allah, der Erhabene, sie bestrafen.“ Im **Sahīh al-Bukhārī**, welches nach dem edlen Koran, dem Buch Allahs, des Erhabenen, das wertvollste Buch im Islam ist, sagt Imām Muhammad al-Bukhārī, möge Allah mit ihm barmherzig sein: „Imām Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagt: ‚Nach dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, ist der Beste und Ranghöchste dieser Gemein-

de Abū Bakr und nach ihm Umar, möge Allah mit beiden zufrieden sein. Und nach ihnen ist es ein anderer.“ Als daraufhin sein Sohn Muhammad ibn Hanafiyya sagte: ‚Und das bist du‘, entgegnete er: ‚Auch ich bin einer von den Muslimen.’“

Von Imām Alī und den Großen der edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, und der Gefährtennachfolger stammen solche Überlieferungen und haben sich überall verbreitet. Trotz dieser Überlieferungen kann es nur Ignoranz oder Sturheit sein, nicht daran zu glauben. Dem uneinsichtigen Prediger muss gesagt werden, dass uns geboten ist, alle Gefährten unseres Propheten, Friede sei mit ihm, zu lieben und keinen von ihnen zu betrüben. Auch Uthmān und Alī, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, gehören zu den Prophetengefährten und sind darüber hinaus von den Großen der Prophetengefährten. Sie sind Schwiegersöhne unseres Propheten, Friede sei mit ihm. Aus diesem Grund müssen sie geliebt, sogar sehr geliebt werden. Allah, der Erhabene, sagt im edlen Koran sinngemäß: **„O mein geliebter Prophet! Sprich zu ihnen: Ich verlange von euch nur eine einzige Gegenleistung dafür, dass ich euch zum Islam eingeladen und euch den Weg der ewigen Glückseligkeit gewiesen habe. Diese Gegenleistung ist: Liebt meine Verwandten und diejenigen, die mir nahestehen.“** Unser Prophet, Friede sei mit ihm, sagt: **„Fürchtet Allah, den Erhabenen, fürchtet Allah, den Erhabenen, und kränkt nicht meine Gefährten! Seid nach mir nicht in Feindschaft und Feindlichkeit zu ihnen! Wer meine Gefährten liebt, liebt sie, weil er mich liebt. Und wer sie befeindet, der befeindet sie, weil er mir gegenüber feindlich gesinnt ist. Wer sie betrübt, der betrübt mich. Und wer mich betrübt, der betrübt Allah, den Erhabenen. Und Allah, der Erhabene, bestraft denjenigen, der Ihn betrübt.“**

Es ist nicht bekannt, dass seit dem Aufkommen des Islam bis heute in Indien so übelriechende Rosen geblüht hätten. Alle Bewohner der Stadt Sāmāna können für diese üble Entwicklung verantwortlich gemacht werden. Möglicherweise kann in ganz Indien das Vertrauen aufgehoben werden. Der gegenwärtige Herrscher (Padischah) gehört der Ahlus-Sunna und der hanafitischen Rechtsschule an. Möge Allah, der Erhabene, ihn gegenüber den Islamfeinden stärken! Was ist das für ein Wagnis, in der Zeit eines solchen Herrschers eine derartige Neuerung (Bid‘a) hervorzubringen? Vielleicht bedeutet die Auflehnung gegen den Staat die Auflehnung gegen den Herrscher. Erstaunlich ist in Wirklichkeit aber die Tatsache, dass die ehrwürdigen Persönlichkeiten und die vorstehenden Muslime jener Stadt passiv und nachlässig gegenüber

diesem Ereignis sind.

Im 63. Vers der Sure al-Māida werden die Juden und die Christen sinngemäß wie folgt kritisiert: **„Während sie lügen und Bestechung und Zinsen annehmen, warum hindern ihre Gelehrten und jene, die sich der Welt entsagen, diese nicht daran? Sie dabei zu sehen und keinen Einhalt zu gebieten, ist gewiss sehr schlimm und hässlich.“** Zudem heißt es in Vers 79 derselben Sure sinngemäß: **„Als einige von ihnen Sünden begangen, pflegten andere, obwohl sie diese Taten bezeugten, nicht, ihnen Einhalt zu gebieten. Dass sie schwiegen, obwohl sie dazu in der Lage waren, sie daran zu hindern, ist in der Tat äußerst schändlich.“**

Das Schweigen gegenüber jenen, die den Islam entstellen wollen und versuchen, die muslimischen Kinder zu täuschen, indem sie die Gebote Allahs, des Erhabenen, als schändlich und übel darstellen und die Verbote und den Unglauben unter falschen Namen wie „Mode“ und „Modernismus“ verhüllen, wird diese Islamfeinde nur noch mehr ermutigen. Sie werden dann maßlos und dadurch wird der Islam Schaden erleiden. Ist es nicht immer diese Passivität der Muslime, die den Islamfeinden die Gelegenheit gibt, die Kinder der Muslime irreligiös zu machen und sie auf ihre Irrwege zu bringen? Wie Wölfe ziehen sie je ein zwei Schafe aus der Schafherde und treiben sie zur Verderbnis. Ich würde euch am liebsten nicht zu sehr zeitlich beanspruchen. Doch als mich diese erschreckende Nachricht erreichte, verlor ich den Verstand. Sodann geriet meine „Fārūqī“-Ader in Wallung und diese Schriften entsprangen meiner Feder. Ich hoffe auf ihre Vergebung. Möge Allah, der Erhabene, euch und diejenigen, die standhaft am rechten Weg festhalten und dem Weg von Muhammad Mustafā, Friede sei mit ihm, folgen, mit Erlösung segnen! Āmīn.

Ahmad al-Fārūqī

Allah, der Erhabene, existiert schon immer. Er hört niemals auf zu existieren. Er allein erschafft alles. In jedem Moment erhält er das, was Er erschaffen hat, in der Existenz. Er allein ist derjenige, der die Kranken heilt, den Menschen und den Tieren ihre Bedürfnisse gibt, die Hungrigen sättigt, sterben lässt, die verborgenen Dinge kennt, alles sieht und hört und Macht über alles verfügt. Er isst und trinkt nicht, Er ist nicht gezeugt und zeugt nicht und nichts gleicht Ihm. Sein Wesen und Seine Eigenschaften sind keinerlei Veränderungen unterworfen. Diese Eigenschaften sind Ihm eigen. Diese werden **„Sifāt al-Ulūhiyya“** (göttliche Eigenschaften bzw.

Eigenschaften der Göttlichkeit) genannt. Die Menschen können keine Medikamente, Maschinen, Waffen oder irgendetwas anderes erschaffen. Sie dienen lediglich als Mittel für deren Schöpfung. Er jedoch bedarf weder der Mittel noch irgendetwas anderes. Daran zu glauben, dass irgendein Geschöpf, wie z. B. der Mensch, ein Tier, die Sonne oder die Sterne, eine göttliche Eigenschaft aufweise, wird **„Schirk“** (Beigesellung, Polytheismus) genannt. Eine Person, die derart glaubt, wird als **„Muschrik“** (Polytheist) bezeichnet. Dieses Geschöpf hat er somit Allah, dem Erhabenen, beigesellt, Ihm zum Partner (Scharīk) gemacht. Dieses Geschöpf oder seine Statue, sein Bild oder sein Grab anzuflehen, zu verehren oder etwas von ihnen zu wünschen, bedeutet es anzubeten (Ibāda). Dieses etwas wird somit zum Götzen erhoben. Orte, in denen sich solche Dinge befinden, werden „Götzentempel“ genannt. Wenn man aber nicht daran glaubt, dass ein Mensch eine göttliche Eigenschaft aufweist, sondern ihn selbst, sein Bild oder sein Grab nur deshalb verehrt, weil er ein geliebter Diener Allahs ist oder den Menschen und dem Land gedient hat, dann ist es kein Götzendienst. Dadurch wird man nicht zum Götzendiener (Muschrik). Nachdem Īsā, Friede sei mit ihm, in den Himmel erhoben wurde, haben Menschen, die ihn für einen Propheten hielten, seine Bilder und Statuen verehrt, um am Tag der Auferstehung seine Fürsprache zu erlangen. Diese Ehrerweisung kommt nicht einer Anbetung oder Vergötterung gleich. Nachdem jedoch die römischen Polytheisten das Urchristentum annahmen und die platonische Lehre der Trinität Verbreitung fand, begannen einige Leute, daran zu glauben, dass Īsā, Friede sei mit ihm, göttliche Eigenschaften besitze. Immer mehr Menschen glaubten daran, dass er der Sohn Gottes oder einer der drei Götter sei. Der auf diese Weise Verbreitung gefundene Polytheismus wurde schließlich beim Konzil von Nicäa (Iznik) als offizielle Religion anerkannt. Diese Polytheisten wurden als „Christen“ bezeichnet. Sie beten seine Bilder, Statuen und das Kreuz an. All ihre Kirchen sind Götzentempel. Wenn ein Muslim in eine Kirche geht oder zu einer von Christen heiligen Wasserquelle und dort von dem Priester ein Bittgebet oder Heilung wünscht, dann wird er zum Polytheisten. Der Polytheist ist der schlimmste unter den Ungläubigen. Es ist nicht erlaubt, ein von ihm geschlachtetes Tier zu verzehren. Seine Tochter darf nicht geheiratet werden. Alle Juden und Christen sind Ungläubige (Kāfirūn), weil sie nicht an Muhammad, Friede sei mit ihm, glauben. Jene Ungläubige, die keine Polytheisten sind, werden als **„Ahl al-Kitāb“** (Schriftbesitzer) bezeichnet. Es ist erlaubt,

das von ihnen geschlachtete Tier zu verzehren. Mit ihren Töchtern ist die Ehe (Nikāh) erlaubt. Der edle Koran berichtet davon, dass die Juden und die Polytheisten Feinde der Muslime sind. Diese versuchen, mit verräterischen und betrügerischen Plänen den Islam von innen zu zerstören. Zuerst begannen die Juden, diesen Versuch während des Kalifats von Uthmān, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zu realisieren. Später griffen die Christen an. Gegenüber den **„Ahlus-Sunna“** und **„Sunniten“** genannten wahren Muslimen brachten sie die Gruppen der **„Schiiten“** und der **„Wahhabiten“** hervor. Das Schiitentum bedeutet schlechthin die Feindschaft zu den edlen Gefährten. Sie behaupten, dass die Prophetengefährten feindselig gegenüber dem ehrwürdigen Alī gewesen waren. Doch der edle Koran berichtet im Gegenteil davon, dass sich die edlen Gefährten untereinander sehr geliebt haben und dass sie alle in das Paradies einziehen werden. Zudem sagte unser Prophet, Friede sei mit ihm: **„Liebt alle meine Gefährten und schreitet auf ihrem Weg!“**, und: **„Meine Gefährten sind wie die Sterne am Himmel. Wem von ihnen ihr auch folgt, ihr werdet den rechten Weg finden!“** Ein Muslim, der den ehrwürdigen Alī sehr liebt, wird **„Alevit“** genannt. Die wahrhaftigen Aleviten sind die sunnitischen Muslime, weil sie jeden einzelnen der edlen Gefährten lieben. Unser Prophet bezeichnete die Feinde der edlen Gefährten als **„Rafiditen“**. Er teilte mit, dass die Rafiditen in die Hölle eingehen werden. Die Schiiten nennen sich Aleviten, um die Muslime zu täuschen. Wenn sie tatsächlich Aleviten wären, dann würden sie dem vom ehrwürdigen Alī eingeschlagenen Weg folgen. Er liebte alle Prophetengefährten sehr. Als er hörte, dass Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zum Kalifen gewählt wurde, leistete er unverzüglich seinen Treueid. Er machte zudem Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zu seinem Schwiegersohn, indem er seine Tochter Umm Kulthum mit ihm vermählte. Siehe hierfür auch den 80. Brief aus dem ersten Band des **Maktūbāt** von Imām ar-Rabbānī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, der auf Seite 356 dieses Buches zu finden ist!

Der ehrwürdige Imām ar-Rabbānī sagt in seinem 275. Brief aus dem ersten Band seines **Maktūbāt**:

„Dass Ihr diese Gabe erlangt habt, beruht darauf, dass Ihr das islamische Wissen gelehrt und die Urteile (Ahkām) des Fiqh verbreitet habt. In Eurem Umfeld hatte sich Unwissenheit etabliert und Bid‘a ausgebreitet. Allah, der Erhabene, beschenkte Euch mit

der Liebe jener, die Er liebt. Er machte Euch zu einem Mittel, um den Islam zu verbreiten. Also bemüht Euch, so sehr Ihr könnt, das religiöse Wissen zu lehren und die Fiqh-Urteile zu verbreiten. Diese beiden sind die Quelle allen Glücks, das Mittel des Aufstiegs und der Grund zur Errettung. Gebt Euch viel Mühe! Tretet als Religionsgelehrter hervor! Ruft die Menschen dort zum Guten auf und haltet sie vom Schlechten ab und zeigt ihnen somit den wahren Weg! In Vers 19 der Sure al-Muzzammil heißt es sinngemäß: **‚Dies ist sicher eine Ermahnung für denjenigen, der das Wohlgefallen seines Herrn zu erlangen wünscht.'**"

HINWEIS

Jene, die die edlen Gefährten verleumden, sind in 22 Gruppen aufgeteilt. Die schlimmste unter diesen Gruppen ist jene, die sagt: „Allah wohnt Alī inne. Alī anzubeten bedeutet, Allah anzubeten." Eine zweite Gruppe tadelt diese und sagt: „Wie kann Alī Allah sein? Er ist ein Mensch, aber er ist der Ranghöchste aller Menschen. Allah hat den edlen Koran ihm offenbart, doch Dschibrīl begünstigte Muhammad [Friede sei mit ihm] und überbrachte ihm den Koran. Muhammad [Friede sei mit ihm] hat das Recht Alīs an sich gerissen." Eine dritte Gruppe tadelt diese wiederum und sagt: „Das ist Unsinn. Unser Prophet ist Muhammad, Friede sei mit ihm. Doch er sagte, dass nach ihm Alī Kalif werden sollte. Die Prophetengefährten hörten jedoch nicht auf ihn und machten die anderen drei nach ihm zu Kalifen. Alī wurde schließlich erst der vierte Kalif." Sie hegen Feindschaft gegen die ersten drei Kalifen, weil diese angeblich das Recht Alīs an sich gerissen haben. Ebenso hegen sie Feindschaft gegen die meisten der edlen Gefährten, weil diese angeblich Alī sein Recht nicht gewährt haben. Sie sind auch erbost mit Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, weil er angeblich sein Recht nicht eingefordert habe. Alle diese drei Gruppen sind Ungläubige (Kāfirūn). Die anderen Gruppen sind entweder ebenfalls Ungläubige oder Bidʿa-Gruppen. Möge Allah, der Erhabene, sie alle rechtleiten. Möge Er ihnen gewähren, auf den wahren Weg zu finden.

Heutzutage sind in vielen Orten im Iran und im Irak Millionen von Menschen vom rechten Weg abgeirrt. In unsere Hände ist ein Roman mit ungefähr hundert Seiten gelangt, der den Titel **Husniyya** trägt und das wertvollste Buch dieser Irrgänger ist. Dieses Buch, das in Istanbul nachgedruckt wurde, soll die Gespräche ei-

ner Husniyya genannten Sklavin, die sie im Palast des Hārūn ar-Raschīd mit einigen Personen geführt haben soll, enthalten. Man sieht bei näherer Betrachtung, dass dieses Buch von einem iranischen Juden namens Murtadā im Iran verfasst und aus dem Persischen ins Türkische übersetzt worden ist. Darin werden Koranverse und Hadithe falsch interpretiert, Tatsachen und Ereignisse falsch geschildert, die edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, und die Gelehrten der Ahlus-Sunna, möge Allah barmherzig mit ihnen sein, attackiert, rührselige Geschichten, die erfunden sind, erzählt und so versucht, die Unwissenden hinters Licht zu führen. So heißt es darin z. B.:

1. *„Imām Schāfiʿī befand sich in Bagdad und Abū Yūsuf war dort der Richter (Kadi). Es gab eine unerbittliche Feindseligkeit zwischen ihnen.“* Da er keine Ahnung vom Idschtihād hat, betrachtet er die Unterschiede im Ischtihād als Feindseligkeit.

2. Zudem wird behauptet: *„Abū Yūsuf, Schāfiʿī und die Gelehrten von Bagdad konnten Husniyya nicht antworten.“* Ohne Scham schreibt er derart, weil er die Größe von Imām Schāfiʿī nicht kennt. Dabei schreibt Farīduddīn al-Attār, möge Allah mit ihm barmherzig sein, in seinem **Tadhkirat al-Awliyā**:

„Als Imām Schāfiʿī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, dreizehn Jahre alt war, sagte er im Haram-Bezirk (Haram scharīf in Mekka): ‚Ihr könnt mich alles fragen, was ihr wollt.‘ Im Alter von 15 Jahren begann er, Rechtsgutachten (Fatwas) zu erteilen. Imām Ahmad ibn Hanbal, möge Allah mit ihm barmherzig sein, der der größte Gelehrte seiner Zeit war und 300.000 Hadithe auswendig kannte, kam zu ihm, um von seinem Unterricht zu profitieren. Als viele Menschen zu Imām Ahmad sagten: ‚Wo du doch so ein großer Gelehrter bist, wie kannst du vor so einer jungen Person wie du selbst sitzen?‘ Daraufhin erklärte er: ‚Er kennt die Bedeutungen von dem, was wir auswendig gelernt haben. Hätte ich ihn nicht kennengelernt, so wäre ich vor dem Tor des Wissens geblieben. Er ist eine Sonne, die die Welt erleuchtet. Er ist Nahrung für die Seele.‘ Bei einer anderen Gelegenheit sagte er: ‚Das Tor des Fiqh wurde geschlossen. Allah, der Erhabene, öffnete dieses Tor für Seine Diener erneut durch Schāfiʿī.‘ Ein anderes Mal sagte er: ‚Ich kenne niemanden, der zur Zeit dem Islam einen größeren Dienst erweist als Schāfiʿī.‘ Außerdem sagte Imām Ahmad weiter: ‚Der in dem Hadith **‚Allah, der Erhabene, erschafft alle hundert Jahre einen Gelehrten und lehrt durch ihn allen meine Religion!‘** beschriebene Gelehrte ist Imām Schāfiʿī.‘ [Dieser Hadith berichtet, dass diese Gelehrten in islamisch regierten Ländern (Dār al-Islām) aufkom-

men werden.] Sufyān ath-Thawrī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, sagt: ‚Die Intelligenz von Schāfiʿī war mehr als die Summe der Intelligenz von der Hälfte der Menschen zu seiner Zeit.‘ Abdullah al-Ansārī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, sagt: ‚Ich kenne die schafiitische Rechtsschule nicht allzu gut. Doch ich mag Imām Schāfiʿī sehr. Denn egal in welche Stufe ich schaue, sehe ich ihn vor allen anderen Menschen.‘ Als Imām Schāfiʿī eines Tages unterrichtete, stand er mehrmals von seinem Platz auf und setzte sich anschließend wieder. Als er danach gefragt wurde, warum er dies getan habe, erklärte er: ‚Ein Kind, das ein Sayyid (Nachkomme unseres Propheten) ist, spielte vor der Tür. Immer wenn es vorbeiging, stand ich aus Respekt vor ihm auf. Es ist inakzeptabel, nicht aufzustehen, wenn man ein Enkelkind des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, sieht.’“ [Ein jeder Muslim muss zu jedem Zeitpunkt und an jedem Ort die Nachkommen des Propheten (die Sayyids) respektieren.] Wenn der Autor des Buches Husniyya von diesen Dingen Bescheid gewusst hätte, dann hätte er sich schämen müssen, zu sagen: „Imām Schāfiʿī war ein Feind der Ahl al-Bayt.“ Rabiʿ ibn Haysam, möge Allah mit ihm barmherzig sein, sagt: „Ich habe in meinem Traum Ādam, Friede sei mit ihm, tot gesehen. Man sagte mir, dass der größte Gelehrte unserer Zeit sterben werde. Denn in einem Koranvers wird erklärt, dass das Wissen ein Charakteristikum von Ādam, Friede sei mit ihm, ist. Ein paar Tage später verstarb Imām Schāfiʿī.“

3. In dem Buch steht: *„Husniyya gab ihre Rechtsschule bekannt, sagte, dass ihre Schule auf der Liebe zur Ahl al-Bayt beruht, und begann, argumentativ und dialektisch vorzugehen. Die Gelehrten waren nicht imstande, ihr zu antworten.“* Der Glaube der Ahl al-Bayt und aller edlen Gefährten war derselbe. Sie alle befanden sich auf dem Weg, den der edle Koran und die ehrwürdigen Hadithe aufzeigen.

So berichtet der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm: **„Meine Gefährten sind wie die Sterne am Himmel. Wem von ihnen ihr auch folgt, ihr werdet euch auf dem rechten Weg befinden.“** Darin heißt es nicht „ein Teil meiner Gefährten“ oder „ausschließlich meine Ahl al-Bayt sind wie Sterne“. Indem er „meine Gefährten“ sagt, erklärt er, dass alle denselben Glauben besaßen. Diese Menschen hingegen versuchen, die Muslime zu täuschen, indem sie ihre erfundenen Geschichten und verdorbenen Überzeugungen „Weg der Ahl al-Bayt“ nennen. Hätte es in der Sitzung wirklich einen Gelehrten gegeben, dann hätte diese Sklavin sich blamiert und nicht einmal ihren Mund aufmachen können. Indem gesagt

wird, dass die Gelehrten außerstande waren, ihr zu antworten, wird versucht, die Gelehrten der Ahlus-Sunna zu diskreditieren.

4. *„Es wird auf eine erlogene Weise versucht, zu beweisen, dass Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, als Kind den Glauben angenommen habe und der Glaube eines Kindes akzeptabel sei. Vortragend, dass das Kalifat sein Recht ist, hat sie die Gelehrten zum Schweigen gebracht.“*

Es wird der Eindruck erzeugt, als ob die Ahlus-Sunna nicht daran glauben würde, dass Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, bereits als Kind den Glauben annahm, und gesagt, dass die Gelehrten der Ahlus-Sunna bloßgestellt wurden. Die Wahrheit ist jedoch, dass alle Werke der Ahlus-Sunna ausführlich darüber berichten, dass Imām Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, als Kind mit dem Glauben gesegnet wurde, und diesen „Löwen Allahs“ loben und preisen.

5. Auf einer Seite greift das Buch die Ahlus-Sunna wie folgt an: *„Nach dem Gesandten Allahs ist Alī höher als die Propheten. Der Imām ist der Stellvertreter des Propheten und zudem der Bewahrer der offenbarten Suhuf, der Thora, des Psalters, des Evangeliums und des Furqān (des Korans) im Gedächtnis. Abū Bakr hingegen war vierzig Jahre alt, als er die Anbetung der Götzen Lāt und Uzzā aufgab und Muslim wurde. Doch er widersetzte sich mehrfach dem Gesandten Allahs und seine Haut und sein Blut waren mit Wein genährt. Wenn dem so ist, warum akzeptiert ihr den Glaube dieser Person, während ihr dem Glauben der unschuldigen Angehörigen der Prophetenfamilie keine Beachtung schenkt und Feindschaft und Groll im Herzen gegen diese erhabene Familie hegt?“*

Allah, der Erhabene, verkündet an vielen Stellen im edlen Koran, so beispielsweise im 86. Vers der Sure al-Anʿām sinngemäß, dass alle Propheten höher sind als alle Menschen, die keine Propheten sind. Zu behaupten, dass Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, ranghöher sei als die Propheten, bedeutet den edlen Koran zu leugnen, was wiederum Unglaube (Kufr) ist. Die anderen offenbarten Bücher waren weder poetischer Natur noch wurden sie von jemanden auswendig gewusst. Selbst der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, konnte drei Fragen zur Thora nicht unmittelbar beantworten, sondern wartete traurig drei Tage darauf, dass ihm Dschibrīl, Friede sei mit ihm, die Antworten überbringt. Auch alle Muslime waren sehr traurig über diese Lage. Schließlich wurde die Sure al-Kahf offenbart und im Einklang mit der Thora Antworten

geliefert. Als Abū Bakr as-Siddīq, möge Allah mit ihm zufrieden sein, ein Kind war, war er mit dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, befreundet. Schon damals liebten sie einander sehr und verbrachten die meiste Zeit zusammen. Es wird in Büchern überliefert, dass keiner von beiden jemals Wein getrunken oder Götzen angebetet hat. So heißt es z. B. im Buch **Maʿal al-Faradsch**, dass Qādī Abul-Hasan von Abū Hurayra, möge Allah mit ihm zufrieden sein, überliefert: „Wir saßen mit dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Da sagte Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein: ‚O Gesandter Allahs! Ich schwöre bei deinem Anrecht, dass ich in meinem ganzen Leben keinen Götzen angebetet habe.' Der ehrwürdige Umar sagte: ‚Warum schwörst du beim Anrecht des Gesandten Allahs? Wir haben doch so viele Jahre in Unwissenheit verbracht.' Daraufhin antwortete Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein: ‚Mein Vater Abū Quhāfa brachte mich einst an den Ort, an dem die Götzen verwahrt wurden. ‚Das sind deine Schöpfer und deine Erretter. Verbeuge dich vor ihnen!', befahl er mir und ging fort. Ich sagte zum Götzen: ‚Ich habe Hunger. Gib mir etwas zu essen.' Ich bekam keine Antwort. Ich verlangte Wasser und Kleidung und bekam erneut keine Antwort. Sodann drohte ich ihm, dass ich einen Stein auf ihn werfe werde, und sagte, dass er es verhindern solle, wenn er dazu imstande sei. Wieder vernahm ich keine Antwort. Ich bewarf ihn mit einem Stein, woraufhin er mit dem Gesicht zu Boden fiel. Als mein Vater kam und die Lage sah, war er überrascht. Er brachte mich nach Hause und meine Mutter schlug vor, mir nichts zu sagen.' Als Abū Bakr zum Abschluss kam, sagte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm: **‚Dschibrīl, Friede sei mit ihm, ist zu mir gekommen und hat dreimal gesagt, dass Abū Bakr die Wahrheit gesprochen hat.'**"

Abū Bakr as-Siddīq, möge Allah mit ihm zufrieden sein, opferte sein ganzes Vermögen, sein Leben, seine Kinder, all sein Hab und Gut für den Gesandten Allahs. Der Hadith **„Der Glaube von Abū Bakr ist gewichtiger als der Glaube meiner gesamten Gemeinde (Umma)"** reicht aus, um zu verdeutlichen, dass er ranghöher als alle anderen Prophetengefährten ist. Darüber hinaus gibt es zahlreiche andere Hadithe, die über seine Überlegenheit berichten. Einige von diesen Hadithen sind zusammen mit den Überlieferungsketten im Buch **Se'âdet-i Ebediyye** aufgeführt. Abū Bakr as-Siddīq, möge Allah mit ihm zufrieden sein, hat dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, nie widersprochen. Selbst seine Idschtihade stimmten stets mit denen des Propheten überein. Er wollte sogar gegen einen Fehler von ihm seine gesamten gottes-

dienstlichen Handlungen eintauschen. Die Werke der Ahlus-Sunna sind gefüllt mit der Liebe und dem Respekt zur Ahl al-Bayt. Die Aussage, dass die Sunniten „Feindschaft und Groll gegen die Ahl al-Bayt“ hegen würden, zeigt offenkundig, wie dieses Buch mit heimtückischen und niederträchtigen Anschuldigungen gegen die Ahlus-Sunna vorgeht. In den Tafsir- und Hadith-Büchern, die von den Gelehrten der Ahlus-Sunna, möge Allah mit ihnen barmherzig sein, verfasst worden sind, sind die Lobpreisungen und Ehrerweisungen an Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, so zahlreich, dass es keinen Muslim gibt, der nicht ein paar von diesen gehört hätte. Beispielsweise sagt Abdullah ibn Abbās, möge Allah mit ihm zufrieden sein: „Ich hörte vom Gesandten Allahs, dass er sagte: **‚Die Liebe zu Alī tilgt die Sünden eines Muslims so, wie das Feuer Brennholz verbrennt.‘**“ Ihn zu lieben bedeutet, dass man ihn und seine Aussagen richtig kennt und lernt und versucht, sich danach zu richten.

6. Auf einer Seite heißt es: *„Gemäß der Ahlus-Sunna ereignen sich das Schlechte, der Ungehorsam, der Unglaube und die Sünde mit dem Vorwissen und der Vorherbestimmung Allahs, nicht aber mit seiner Zufriedenheit. Diese Aussage ähnelt dem Umstand, dass ein Richter mit seinem eigenen Urteil nicht zufrieden ist. Diejenigen, die dies behaupten, sind sich ihres eigenen Unglaubens bewusst und versuchen daher, ihre eigenen Sünden zu bedecken, indem sie die Schuld für den Unglauben dem Schicksal (Qadā) und der Vorherbestimmung (Qadar) zuschreiben. Dies ist jedoch der Weg von Iblīs.“*

Daraus ist zu entnehmen, dass der Autor des Buches nicht an das Schicksal (Qadā) und die Bestimmung (Qadar) glaubt. Somit glaubt er auch nicht Imām Dschaʿfar as-Sādiq. Er verzerrt die Koranverse, in denen Allah, der Erhabene, verkündet, dass Er alles erschaffen hat, und interpretiert diese Verse willkürlich. Die wahren Bedeutungen dieser Koranverse sind in der Erläuterung von Schaykhzāda [Muhammad ibn Schaykh Mustafā] zum **Baydāwī** derart erklärt, dass sie verständige Menschen in Erstaunen versetzen. Husniyya soll gesagt haben: „Ich befand mich ab meinem fünften Lebensjahr bis zu meinem zwanzigsten Lebensjahr im Haus von Imām Dschaʿfar as-Sādiq. All dieses Wissen habe ich von ihm erworben.“ Auch diesen großen Imām verleumdet der Autor, um seinen Unglauben und seine Lügen gegenüber allen glaubhaft machen zu können. Tatsächlich werden die Aussagen von Imām Dschaʿfar as-Sādiq in Bezug auf Schicksal und Bestimmung im 289. Brief aus dem ersten Band des **Maktūbāt** ausführlich

beschrieben. Um den Willen (Irāda) und die Zufriedenheit (Ridā) miteinander zu verbinden, ist die Aussage, dass es nicht möglich sei, dass der Richter mit seinem Urteil unzufrieden ist, ein unlogischer Gedanke. Denn es ist selbstverständlich undenkbar, dass ein Richter mit seinen richtigen Urteilen unzufrieden ist. Ebenso ist es undenkbar, dass Allah, der Erhabene, mit Gehorsam, verdienstvollen Taten und wohltätigen Werken nicht zufrieden wäre. Denn Er verkündet, dass Er damit zufrieden sein wird. Wie kann jedoch ein Richter, wenn er nach einem falschen Urteil, das er unter Zwang oder aus Irrtum gefällt hat, seinen Fehler erkennt, damit zufrieden sein? Er kann damit nicht zufrieden sein, auch wenn er das Urteil willentlich gefällt hat. Sirādschuddīn Alī ibn Uthmān Ūschī, der Autor des **Fatāwā as-Sirādschiyya**, schreibt im dritten Verspaar seiner äußerst wertvollen Kasside **Amālī**: „Allah, der Erhabene, besitzt die Eigenschaft des Lebens [d. h. Er ist lebendig]. Er hat alles, alle Handlungen in der Urewigkeit vorherbestimmt.“ Zahlreiche Gelehrte schrieben zu dieser Kasside Erläuterungen. Sayyid Ahmad Āsim Efendi schreibt in seiner kommentierten türkischen Übersetzung: „Qadar ist der Umstand, dass Allah, der Erhabene, in der Urewigkeit über alle zukünftigen Ereignisse Wissen verfügt. Qadā bedeutet, dass er dieses Gewusste auf der wohlbewahrten Tafel (Lawh al-mahfūz) zum Vorschein bringt.“ Der Erläuterer [Tayyibī] des Kaschschāf erklärt: „Gemäß einigen ist Qadar ein allgemeines Gebot und Qadā ist die Tatsache, dass die Ereignisse nach und nach eintreten. So ist der Umstand, dass alle Lebewesen sterben werden, Qadar. Das Sterben jedes einzelnen Lebewesens ist hingegen Qadā.“ Schamsuddīn Mahmūd ibn Abdurrahmān al-Isfahānī schreibt in seiner Erläuterung zum **Tawāli‘** Folgendes: „Qadar ist das kollektive Vorhandensein aller Dinge auf der wohlbewahrten Tafel. Qadā hingegen ist die Erschaffung der Voraussetzungen dieser Dinge und die Erschaffung dieser Dinge selbst, wenn ihre vorbestimmte Zeit eintrifft.“ Qadar ähnelt dem Gleichnis eines Speichers voller Weizen. Und Qadā ist, dieses stückweise zu entnehmen und zu gebrauchen. Die Worte „Qadar“ und „Qadā“ kommen auch als Synonyme zur Verwendung, die gegeneinander ausgetauscht werden können. Mit Qadar verhält es sich beispielhaft wie folgt: „Ahmad wird aus eigenem Wunsch heraus und mit seiner Kraft Muslim. Gregor wiederum entscheidet sich gewollt für den Unglauben. Es gibt viele Koranverse, die dies aufzeigen.“ Ausführliche Informationen zu Qadā und Qadar sind in dem Buch **Se’âdet-i Ebediyye** enthalten. Der aufmerksame Leser wird die unschlüssigen Beweise des jüdischen Autors des Bu-

ches Husniyya mit Leichtigkeit verstehen. Diejenigen, die in der Koranexegese (Tafsir) bewandert sind, werden zwar sofort begreifen, dass dieses Buch den Koranversen Bedeutungen gibt, die nicht mit der Wissenschaft und der Vernunft vereinbar sind, aber die Unwissenden, die von der Koranexegese und den zwanzig Hauptwissenschaften keine Ahnung haben, werden sich von Zusätzen wie „sie hat sie bezwungen, sie in Verlegenheit gebracht, sie bloßgestellt; sie konnten nicht antworten, sie waren chancenlos“ täuschen lassen und dem glauben. Aus diesem Grund sollten solche erdichteten und schädlichen Bücher, Zeitschriften und Zeitungen auf keinen Fall gelesen werden. Diese nicht zu lesen bedeutet, sich vor dem Unglauben zu schützen.

7. An einer Stelle steht Folgendes: *„Einst sagte Schaykh Bahlūl [Bahlūl Dānā]: ‚O Abū Hanīfa! Du sagst, dass der Mensch keine Willensfreiheit besitzt. Sogar die Esel sind klüger und vorzüglicher als du. Denn er würde, wie sehr man ihn auch dazu nötigen würde, nicht in einen unpassierbaren Fluss hineingehen!‘ Ibrahīm Khālid war nicht in der Lage, darauf zu antworten. Hārūn ar-Raschīd und Yahyā Barmakī lachten hierüber.“*

Es wird auch der Hadith erwähnt, in dem es heißt, dass die Gruppe der Qadariyya die Zoroastrier dieser Gemeinde (Umma) sind, und danach gesagt: *„Diejenigen, die eine Sünde begehen und anschließend sagen, dass ihre Sünden von Allah sind und in der Urewigkeit aufgeschrieben wurden, sind die Qadariyya. Vor dem Islam gehörten die Heiden der Quraisch der Dschabriyya an. Der Islam hob diese Strömung auf. Doch nach dem Martyrium vom ehrwürdigen Alī, dem Befehlshaber der Gläubigen, nämlich während der Zeit von Muʿāwiya und Yazīd, möge er verflucht sein, tauchte diese Gruppe erneut auf und blieb der Ahlus-Sunna als Erbe zurück.“* Mit absurden Argumenten und Beispielen, die weder der Vernunft noch der Überlieferung entsprechen, wird versucht, diese Aussagen zu beweisen.

Die Gelehrten der Ahlus-Sunna, möge Allah mit ihnen barmherzig sein, haben nicht behauptet, dass der Mensch keine Willensfreiheit hätte. Sie haben kundgetan, dass die Gruppe der Dschabriyya ungläubig ist. Den schamlosen Verleumdungen dieses Buches können nur Unwissende Glauben schenken, die keine Bücher der Ahlus-Sunna gelesen haben. Qadariyya ist eine weitere Bezeichnung für die Gruppe der Muʿtazila. Dass auch die Schiiten zu dieser Gruppe gehören, geht aus diesem Buch hervor. Die Muʿtazila wird als Qadariyya bezeichnet, weil sie nicht an Qadā und Qadar glauben und sagen, dass der Mensch alles, was er will,

machen und erschaffen könne. Das heißt diejenigen, die nicht an Qadar glauben, gehören zur Qadariyya. Diejenigen, die daran glauben, sind die Ahlus-Sunna.

Muhammad ibn Abdulkarīm Schihristānī erklärt in seinem Buch **Milal wan-Nihal** Folgendes: „Wāsil ibn Atā, der Begründer der Muʻtazila, und jene, die ihm folgen, behaupten: ‚Der Mensch erschafft seine willentlichen Handlungen selbst. Allah, der Erhabene, ist gezwungen, die Dinge zu tun, die für Seine Diener nützlich sind. Er muss die Guten belohnen und die Bösen bestrafen. Allah ist Einer. Er kann nicht noch Eigenschaften aufweisen. Der Koran besteht aus Buchstaben, Wörtern und Lauten, die wiederum erst später erschaffen sind. Der Mensch erschafft alle seine eigenen Handlungen, seien sie gut oder schlecht. Zu sagen, dass Allah, der Erhabene, das Schlechte, die Sünden und den Unglauben erschafft, wäre nicht richtig. Diese Aussagen würden Ihm einen Mangel zuschreiben. Denn derjenige, der die Ungerechtigkeit erschafft, ist selbst ungerecht. Allah, der Erhabene, kann aber nicht ungerecht sein.‘ Diese Aussagen von ihnen sind falsch. Der ‚Täter‘ ist nicht derjenige, der die Tat erschafft, sondern derjenige, der sie ausführt. So wie der Mensch erschaffen ist, so sind auch sein Unglaube, sein Glaube, seine gottesdienstlichen Handlungen und sein Ungehorsam erschaffen.“ In Vers 96 der Sure as-Sāffāt heißt es sinngemäß: **„Allah, der Erhabene, hat euch erschaffen und Er erschafft auch eure Taten.“** Imām al-Baydāwī, ein Gelehrter der Ahlus-Sunna, möge Allah mit ihm barmherzig sein, erklärt in seinem Tafsir zu diesem Vers: „Die Dinge, die ihr tut, gelten als Taten des Menschen, weil sie aufgrund des Handelns und der Bewegung des Menschen geschehen. Doch derjenige, der die Kraft für die Bewegung verleiht und die für die Handlung notwendigen Dinge erschafft, ist Allah, der Erhabene.“ Aufgrund der Tatsache, dass die Angehörigen der Qadariyya behaupten, dass jeder der Schöpfer seiner eigenen Taten sei, sind sie die Zoroastrier dieser Gemeinde. Die Ahlus-Sunna sagt, dass es nur einen Schöpfer gibt. Die Zoroastrier hingegen behaupten, dass es zwei Schöpfer gäbe.

In dem arabischen Buch **Iqd al-dschawharī** von Mawlānā Khālid al-Baghdādī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, wird der Teilwille (Irāda dschuz'iyya) ausführlich beschrieben. Abdulhamīd al-Harbūtī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, hat dieses Werk erläutert und mit dem Titel **Simt al-abqarī** versehen. Diese Erläuterung wurde 1305 [1888 n. Chr.] in Istanbul gedruckt. Die **Irāda-i dschuz'iyya** genannte Abhandlung des Mawlānā wurde am Ende des Buches **Raschahāt** im Jahre 1291 [1874 n. Chr.], als Saf-

vet Pascha Bildungsminister war, per Steindruck veröffentlicht. Der neunte Brief des Buches **Bughyat al-wādschid** ist diese Abhandlung. In dieser Abhandlung heißt es:

„Alles Lob gebührt Allah, der Erde und Himmel aus dem Nichts hervorgebracht hat und die Menschen und die Tiere und deren Bewegungen und Handlungen erschafft. Wenn Allah, der Erhabene, etwas erschaffen will, dann sagt Er ‚Sei!' und es existiert sofort.

Mögen unsere Bittgebete, der Frieden und jegliche Güte unserem Propheten Muhammad, Friede sei mit ihm, dem Besten der eingesiedelten und nicht eingesiedelten Menschen, seiner Familie, seinen Verwandten und seinen Gefährten zuteilwerden!

O Muslim! Möge Allah, der Erhabene, deinen Geist schärfen! Möge Er dir ermöglichen, auf dem rechten Weg zu schreiten! Wisse gut, dass alle Gruppen der Muslime, sogar die Philosophen und die Mehrheit der Angehörigen anderer Religionen die Tatsache anerkennen, dass es eine einzige Kraft ist, die jedes Wesen, außer den Bewegungen der Tiere, bewegt und beeinflusst, und dass es sich hierbei um Allah, den Erhabenen, handelt. Zweifellos ist Er auch der Erschaffer der Bewegungen der Tiere und Menschen. Mit anderen Worten ist Allah, der Erhabene, derjenige, der die bewussten [also von ihnen wahrgenommenen] Dinge wie Krankheit, Gesundheit, Schlaf und Wachsein, und die bewusstlosen Dinge [von denen sie nichts mitbekommen] wie Wachstum, Verdauung der Nahrung, also natürliche Prozesse, die unabhängig von ihrem Willen sind, erschafft. Was die Bewegungen von Tieren und Menschen angeht, d. h. ihre Handlungen, die sie mit ihrem Willen und ihrer Wahl ausführen, so wird ihr Hervorkommen auf verschiedene Weise beschrieben. So sagt die Dschabriyya beispielsweise, dass auch die willentlichen Bewegungen allein mit der Macht Allahs, des Erhabenen, geschehen und der Mensch überhaupt keinen Einfluss besitzt. Auch Abul-Hasan Alī al-Aschʿarī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, der einer der Imāme unserer Glaubensrichtung (der Ahlus-Sunna) ist, erklärt, dass sie ausschließlich mit der Macht Allahs, des Erhabenen, geschehen und die Kraft des Menschen keinen Einfluss darauf hat. Die Muʿtazila behauptet hingegen, dass die willentlichen Bewegungen nur aus der Kraft und dem Willen des Menschen resultieren, während die Philosophen annehmen, dass sie aus der Kraft des Menschen resultieren und sie dazu gezwungen seien. Auch wenn Abdul-Malik al-Dschuwaynī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, der bekannt als Imām al-Haramayn ist, diese Ansicht zugeschrieben wird, ist

diese Zuschreibung falsch. So erklären der Gelehrte Muhammad ibn Yūsuf as-Sinnūsī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, in seinem Werk **Umm al-Barāhīn** und Saʿduddīn at-Taftāzānī [722-792 Samarkand], möge Allah mit ihm barmherzig sein, in seinem Werk **Scharh al-Maqāsid**, dass diese Zuschreibung nicht richtig ist. Einer unserer Kalām-Gelehrten, Ibrāhīm ibn Muhammad al-Isfarāʾīnī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, zeigt auf, dass eine Handlung sowohl durch die Wirkung der Macht Allahs, des Erhabenen, als auch der Kraft des Menschen zustande kommt. Qādī Abū Bakr al-Bāqillānī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, hingegen sagt, dass die Handlung durch die Macht Allahs, des Erhabenen, zustande kommt und die Kraft des Menschen auf die Eigenschaft und den Zustand der Handlung und darauf, ob sie gut oder schlecht ist, wirkt. Dass auch Muhammad ibn Mahmūd Abū Mansūr al-Māturīdī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, der Imām unserer Glaubensrichtung, diesen Sachverhalt so beschreibt, wird im **al-Musāyara** von Kamāluddīn Muhammad ibn al-Humām, möge Allah mit ihm barmherzig sein, im **al-Musāmara fī Scharh al-Musāyara** von Kamāluddīn Muhammad ibn Abī Scharīf al-Qudsī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, in der Erläuterung zum **Scharh al-Mawāqif**, verfasst von Hasan Tschalabī ibn Muhammad Schah, möge Allah mit ihm barmherzig sein, einem Enkel Molla Fanārīs, und in der Erläuterung zum **Aqāid ad-dawwāniyya** von Galanbawī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, erwähnt.“ Hier endet die Übersetzung aus dem Werk von Mawlānā.

Imām al-Birgiwī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, ein Gelehrter der Ahlus-Sunna, schreibt in seinem auf Türkisch verfassten **Birgiwī wasiyyatnāmasi** kurz und pregnant die richtigen Bedeutungen nieder, die die Gelehrten der Ahlus-Sunna aus dem edlen Koran und den ehrwürdigen Hadithen abgeleitet haben. Auf Seite 24 der Erläuterung von Kādīzāda heißt es:

„Allah, der Erhabene, ist der Wollende. Das heißt, dass Er die Eigenschaft des Willens besitzt. Er tut, was Er will. Wenn Er möchte, dass etwas existiert, dann erschafft Er es. Eine Sache, deren Existenz Er nicht wünscht, erschafft Er nicht. Es ist nicht notwendig, dass Er etwas tut. Niemand kann Ihn mit Kraft zu einer Sache zwingen. Denn Allah, der Erhabene, ist allmächtig. Niemand kann Macht über Ihn haben. Er ist nicht unfähig und hat keine Mängel. Alles ereignet sich durch Seinen Willen. Alle guten Dinge wie Glaube und Gehorsam und alle schlechten Sachen wie Unglaube und Ungehorsam resultieren aus Seinem Willen. Die

Gruppe der Muʿtazila vertritt die Ansicht: ‚Allah, der Erhabene, wünscht das Begehen von schlechten Taten und Sünden nicht und erschafft sie auch nicht. Diese Handlungen werden von den Menschen und vom Teufel erschaffen. Denn schlechte Taten zu erschaffen, ist eine schlechte Tat. Allah, der Erhabene, hingegen führt nie eine schlecht Tat aus.‘ Die Gelehrten der Ahlus-Sunna haben folgendermaßen darauf geantwortet: ‚Schlechte Taten zu erschaffen bedeutet nicht, schlecht zu handeln. Dass die Menschen die schlechten Taten begehen, ist schlecht.‘ Die Muʿtazila nahm an: ‚Wenn Allah, der Erhabene, das Schlechte und den Unglauben vorherbestimmt und gewollt hätte, dann müssten die Menschen mit dem Unglauben und mit dem Schlechten zufrieden sein und Gefallen daran finden. Denn es ist notwendig, zufrieden mit dem Schicksal (Qadā) zu sein.‘ Die Ahlus-Sunna antwortet folgendermaßen darauf: ‚Der Unglaube selbst ist nicht die Vorherbestimmung Allahs, des Erhabenen, sondern das Vorherbestimmte. Es ist notwendig mit der Vorherbestimmung zufrieden zu sein. Jedoch ist es nicht notwendig, mit dem Vorherbestimmten zufrieden zu sein. Allah, der Erhabene, erschafft und bestimmt alles. Er erklärt, dass er mit dem Unglauben nicht zufrieden ist.‘ Die Muʿtazila führt weiter aus: ‚Wenn Allah, der Erhabene, die Ausführung des Schlechten gewollt hätte, dann würde man bei schlechten Handlungen, beim Unglauben und beim Ungehorsam Belohnungen erlangen. Denn so hätte man das umgesetzt, was Allah, der Erhabene, gewollt hat. Das zu tun, was Er gewollt hat bedeutet, Seinem Befehl zu gehorchen.‘ Die Ahlus-Sunna erklärt wiederum: ‚Um gehorsam zu sein und Belohnung zu erhalten, muss man die Pflichten einhalten. Nach dem Gewollten zu handeln, geht nicht mit Gehorsam einher.‘

Der muʿtazilitische Gelehrte Abdul-Dschabbār al-Hamadānī, der gleichzeitig auch der Kadi der Stadt Ray war, besuchte den Wesir Sāhib ibn Ibād in seiner Räumlichkeit. Als er dort den sunnitischen Gelehrten Abū Ishāq al-Isfarāʾīnī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, sah, ereignete sich das folgende Gespräch zwischen den beiden Gelehrten:

Abdul-Dschabbār — Allah, der Erhabene, will das Schlechte und Sündhafte nicht und erschafft es auch nicht. Diese werden von schlechten Menschen und vom Teufel erschaffen.

Abū Ishāq — Allah, der Erhabene, erschafft alles Gute und Schlechte. Nur das, was Er will, existiert in seinem Habe.

Abdul-Dschabbār — Kann unser Herr jemals wollen, dass man

ihm gegenüber ungehorsam ist?

Abū Ishāq — Wenn Allah, der Erhabene, den Unglauben und die Sünden nicht erschaffen würde, könnten dann die Menschen mit Kraft und Gewalt Ihm gegenüber ungehorsam sein? Die Menschen können mit ihrem Teilwillen (Irāda dschuz'iyya) den Unglauben, das Sündhafte und das Schlechte wünschen. Und wenn auch Allah, der Erhabene, will, dann erschafft Er das, was von den Menschen gewünscht wurde.

Abdul-Dschabbār — Wenn Allah, der Erhabene, einem Menschen nicht die Rechtleitung wünscht, sondern beschließt und vorherbestimmt, dass diese Person ungläubig wird und Schlechtes tut, würde Er ihm damit Gutes tun oder ihm Schaden zufügen?

Abū Ishāq — Er würde ihm Schlechtes tun, wenn Er nicht will, ihm sein Recht zu geben. Wenn Er jedoch sein eigenes Recht nicht verlangt, dann ist es nichts Schlechtes. Derjenige, der auch nur die kleinste gute Tat verrichtet, wird von Ihm dafür die Gegenleistung erhalten. Von niemandem werden die guten Taten ohne Gegenleistung bleiben. Außerdem wird Er die meisten schlechten Taten außer den Unglauben vergeben. Was den Umstand anbelangt, dass er den Unglauben will: Allah, der Erhabene, ist allwissend. Er weiß alles, was sich in der Zukunft ereignen wird. Er ist zudem allweise und erschafft immer das Beste. Er beschert von Seinen Dienern wem Er will, Seine Gnade und Rechtleitung. Er ist zu nichts gezwungen. So heißt es in Vers 9 der Sure al-Fātir sinngemäß: **‚Allah lässt in die Irre gehen, wen Er will, und Er leitet recht, wen Er will, und zeigt ihm den rechten Weg.‘** Das heißt, dass Er das Gute und das Schlechte nach dem Willen und Verlangen der Menschen erschafft. Der Wille des Menschen ist die Ursache, das Mittel für die Erschaffung. Wenn die Gläubigen (Mu'minūn) mit ihrem Teilwillen den Glauben oder die Gehorsamkeit wünschen, dann werden sie auch von Allah, dem Erhabenen, gewollt und erschaffen. Wenn Allah, der Erhabene, es nicht wünschen würde, dann wäre niemand gläubig oder gehorsam. Wenn ein Ungläubiger seinen Unglauben und ein Sünder seine sündhafte Tat wünscht und auch Allah, der Erhabene, dies wünscht, dann erschafft Er sie. Wenn Er nicht wünscht, kann niemand ein Ungläubiger oder ein Sünder sein.

Einzig durch den Willen des Menschen kann nichts entstehen. Nur dann, wenn Allah, der Erhabene, es auch will, kann etwas existieren. Allah, der Erhabene, will und erschafft auch das Schlechte. Dennoch ist Er damit nicht zufrieden. Mit dem Guten

hingegen, das Er wünscht, ist Er auch zufrieden und erschafft es. Wenn Allah, der Erhabene, es nicht wünscht, kann eine Fliege nicht ihre Flügel bewegen. Alle guten und schlechten Dinge, die die Menschen tun, ereignen sich durch Seinen Willen. Wenn die Menschen etwas tun wollen, ereignet es sich nicht, solange Er es nicht will. Erst, wenn auch Er will, geschieht es. Eine Sache, deren Existenz Er nicht wünscht, kann nicht existieren. Wenn es nämlich existieren sollte, dann wäre es ein Unvermögen. Doch Allah, der Erhabene, ist allmächtig. Wenn Er gewollt hätte, dann wären alle Menschen und Dschinnen gläubig und gehorsam. Wenn Er gewollt hätte, dann hätten auch alle ungläubig sein können.

Frage: Alles ereignet sich durch Seinen Willen. Er hat den Unglauben der Ungläubigen gewollt. Sie können sich nicht gegen Seinen Willen wehren. Aus diesem Grund werden sie gezwungenermaßen ungläubig. Ihnen zu befehlen, Gläubige zu sein, würde bedeuten, etwas Unmögliches anzuordnen. Warum will Er nicht, dass sie gläubig sind, während Er ihnen befiehlt, Gläubige zu sein? Warum will Er nicht, dass jeder den Glauben annimmt, wo Er es doch jedem befiehlt?

Antwort: Es ist nicht gestattet, Allah, den Erhabenen, aufgrund von Missfallen nach den Gründen Seiner Taten zu fragen. Allah, der Erhabene, wusste alles, was in der Zukunft geschehen wird, in der Urewigkeit. Sein Wissen ist mit den Dingen verbunden, die noch passieren werden. Das heißt, er weiß um die Sachen so, wie sie sich ereignen werden. Weil sie sich so ereignen werden, wusste Er es auch so. Das bedeutet aber nicht, dass sie gezwungenermaßen so sind, weil Er es so wusste. Daraus resultiert, dass der Wille Allahs, des Erhabenen, mit diesem Wissen von Ihm übereinstimmt. Auch Seine Eigenschaften der Macht (Qudra) und des Erschaffungsvermögens (Takwīn) sind im Einklang mit Seinem Willen.

Die Menschen besitzen einen Teilwillen (Irāda dschuz'iyya), das heißt eine Wahlfreiheit. Sie können etwas tun wollen oder auch nicht. Einer der zwei Imāme der Ahlus-Sunna, nämlich Abū Mansūr al-Māturīdī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, erklärt, dass der Teilwille nicht für sich allein existiert. Der Teilwille ist nichts, was praktisch vorhanden ist. Er hat keine Beziehung zur göttlichen Macht. Allah, der Erhabene, wusste in der Urewigkeit, dass eine bestimmte Person eine bestimmte Sünde ausüben wollen würde. Wenn diese Person die Sünde zu begehen wünscht, dann will Allah, der Erhabene, auch und erschafft sie. Dann ereignet sich auch die Sünde. Der Wille des Menschen ist der Anlass für die

Bestimmung und das Erschaffen Allahs, des Erhabenen.

Die Sachen, die die Menschen nicht tun können, teilen sich in drei Bereiche:

1. Dinge, die selbst unmöglich sind, wie z. B., dass sich zwei Substanzen zum selben Zeitpunkt am selben Ort befinden. Bevor aus der Flasche das Wasser nicht entnommen wurde, kann nicht eine andere Flüssigkeit hineingeführt werden.

2. Dinge, die an sich möglich sind, doch zu denen die Menschen gewöhnlicherweise nicht in der Lage sind, wie beispielsweise das Heben eines Berges.

3. Dinge, die möglich sind. Doch weil Allah, der Erhabene weiß, dass die Menschen sie nicht tun werden, wünschen die Menschen sie nicht. Allah, der Erhabene, hat die erste und zweite Art nicht befohlen. Er befiehlt jedoch die Umsetzung der dritten Art. Zum Beispiel befahl Er Abū Dschahl, den Glauben anzunehmen, obwohl Er in der Urewigkeit wusste, dass er den Glauben nicht annehmen würde, und wünschte dessen Unglauben.

D. h. also, dass der Mensch das Ausführen bzw. Unterlassen einer Tat auswählt und seinem Willen entsprechend handelt. Dieses Wollen des Menschen ist auch der Anlass für das Wollen und das Erschaffen Allahs, des Erhabenen. Wenn der Mensch eine gute Tat ausführen will, dann will auch Er es und erschafft sie. Wenn der Mensch eine schlechte Tat ausführen will, dann will Er es auch und erschafft das Übel. Er zwingt niemanden, ungläubig zu sein, und Er zwingt auch niemanden, Sünden zu begehen.

Der Brauch Allahs, des Erhabenen, ist, dass Er alles mit einem Grund erschafft. So hat Er den Willen des Menschen als Grund dafür bestimmt, ihre guten und schlechten Taten zu erschaffen. Er hat Propheten, Friede sei mit ihnen, entsandt, um den Menschen den Glauben, das Gute und die Belohnungen zu verkünden. Er hat ihnen angeordnet, den Glauben anzunehmen und gottesdienstliche Handlungen und gute Taten zu verrichten. Zudem hat Er ihnen den Unglauben, die Sünden und schlechte Taten verboten. Er gab den Menschen einen Verstand (Aql). Er hat denjenigen Befehle erteilt, die einen Verstand besitzen.

Allah, der Erhabene, erschafft, was Er will. In allem, was Er erschafft, sind zahlreiche Nutzen enthalten. Das heißt, Er ist allweise. Der menschliche Verstand kann diese nicht begreifen. Der Verstand kann nur Dinge erfassen und messen, die ihm vertraut sind und durch die Sinneswahrnehmungen wahrgenommen werden. Es existieren unzählige Weisheiten und Nutzen darin, dass Er

die Ungläubigen erschafft, ihnen ein langes Leben, reichlich Versorgung, Ämter und Posten schenkt und ihren Unglauben und ihre schlechte Taten wünscht; dass Er Schlangen, Schweine und Gifte erschafft [dass Er Energiequellen erschafft, die für die Menschheit tödlich und für die Länder zerstörerisch sind; dass er in dem unvorstellbar kleinen Kern von nicht sichtbaren Atomen eine gewaltige Energie erschafft, die den Verstand verblüfft und in der Lage ist, Städte zu zerstören; dass Er Licht, Elektrizität, Magnetismus und chemische Energie erschafft und alles in einer Gesetzmäßigkeit und Ordnung hält, die in der Physik, Chemie und Biologie erlernt werden, von denen die meisten aber noch immer nicht verstanden werden]. Es ist niederträchtig und minderwertig, etwas zu tun, was keinen Nutzen hat. In allem, was Allah, der Erhabene, erschafft, stecken zahlreiche Nutzen. Der Wille, der einer Seiner acht Attribute ist, ist urewig, d. h. existierte schon immer. In der Urewigkeit haben Er und Seine acht Attribute immer existiert. Sie wurden nicht erst später geschaffen. Die Ketzer namens Karrāmiyya, eine Untergruppe der Muschabbiha, behaupten, dass das Attribut ‚Wille' nicht urewig sei, sondern ein Atrribut, dass später entstanden ist. So wurden sie zu Ungläubigen (Kāfirūn). Derjenige, der sagt, dass eines der acht Attribute nicht urewig, sondern zeitlich (später erschaffen) sei, wird zum Ungläubigen.

Allah, der Erhabene, erschafft alles durch Sein Attribut des Erschaffungsvermögens (Takwīn). Takwīn bedeutet, etwas zum Existieren zu bringen, zu erschaffen. Er allein ist es, der alles Seiende auf der Erde und im Himmel, die Substanzen, die Objekte, die Besonderheiten, die Ereignisse, die Kräfte, die Gesetze und die Gesetzmäßigkeiten erschafft. Es gibt keinen Schöpfer außer Ihm. Kein anderes Wesen als Er darf als Schöpfer bezeichnet werden, und von keiner anderen Person darf gesagt werden, dass sie etwas erschaffen habe. Im edlen Koran heißt es sinngemäß: **‚Allein Allah, der Erhabene, ist es, der alles erschafft.'** In einem anderen Vers heißt es sinngemäß: **‚Er allein ist derjenige, der erschafft und befiehlt.'** In einem Vers der Sure Yasīn heißt es sinngemäß: **‚Er allein ist der Schöpfer und der Allwissende.'** Er allein ist es, der die Tiere an Land, im Wasser und in der Luft [die Mikroben, die Elektronen um den Atomkern, die Moleküle und Ionen] und die Menschen, die Engel und die Dschinnen, das heißt alle Wesen und ihre Bewegungen, Taten, Zustände, gottesdienstliche Handlungen, Sünden, ihre guten Taten, ihre Schäden, ihren Unglauben und ihren Glauben erschafft. Die Muʿtazila behauptet: ‚Die Menschen erschaffen ihre Taten selbst. Allah, der Erhabene, hat den Men-

schen so viel Kraft und Vermögen verliehen, dass sie in der Lage sind, ihre eigenen Taten zu erschaffen. Dies gilt auch für die Tiere.‘ Auch diese Aussage ist falsch.

Die Menschen und die Tiere wünschen mit ihrem Teilwillen, etwas zu tun. Dieses Wollen wird als **‚Kasb‘** (Aneignung) bezeichnet. Und Allah, der Erhabene, erschafft diese Handlung, wenn Er es will. Der Mensch kann nichts erschaffen. Wir haben dies in unserer Abhandlung **Irāda-i dschuz’iyya** [d. h. von Kādīzāda Ahmad Efendi] ausführlich thematisiert. Er ist es, der die Bewegung der Hände und Füße, das Sprechen mit der Zunge und das Öffnen, Schließen und Sehen der Augen erschafft. Die Bewegungen der Fliegen, Insekten, Mikroben, Sterne und Winde [und ihre Schwingungen, die elektrische Anziehungs- und Abstoßungskraft, Gravitation und Auftriebskräfte der Flüssigkeiten und Gase] werden einzig und allein von Ihm erschaffen. Zudem ist allein Er es, der die Versorgung der Menschen, Tiere, Dschinnen und unsere Seelen erschafft und zuteilt. Sowohl das Erlaubte (Halāl) als auch das Verbotene (Harām) werden als ‚Versorgung‘ (Rizq) bezeichnet. Die Muʿtazila hat behauptet, dass die Sachen, zu denen man auf verbotenem Wege gelangt, keine Versorgung seien. Auch diese Aussage ist falsch. Das Leben eines Lebewesens endet nicht, ehe seine vorgesehene Versorgung verbraucht ist. Niemand kann die Versorgung des anderen verzehren. Die Versorgung kann durch gottesdienstliche Handlungen nicht vermehrt, aber gesegnet werden. Allah, der Erhabene, hat die Versorgung eines jeden in der Urewigkeit vorherbestimmt und zugewiesen. Diese Versorgung kann nicht zu- oder abnehmen. Er allein ist es, der die Lebenden sterben lässt, die Toten lebendig macht, die Gesunden erkranken lässt und die Kranken heilt. Die Mikroben, die Ärzte und Azrā’īl, Friede sei mit ihm, sind alle Mittel. Wenn sie wirken, dann werden die Wirkung und die Sache von Ihm allein erschaffen. Er erschafft das Brennen im Feuer, das Kühlen im Schnee [Wärme, Licht und Elektrolyse in der Elektrizität]. Alle diese Eigenschaften werden von Ihm erschaffen. Feuer, Schnee und Elektrizität sind sichtbare Mittel. Sie sind die Mittel und Voraussetzungen, die Allah, der Erhabene, im Rahmen Seines Brauchs geschaffen hat. [Er erschafft unsere Sinnesorgane und die darin enthaltenen Sinneskräfte, die Abläufe der Produktion der Zellen, der Ernährung, der Fortpflanzung, Ausscheidung gefährlicher Stoffe, Oxidation und Osmose; das Herz, das Blut, die Funktion des Herz-Kreislaufsystems und anderer Gewebe, Organe und Systeme sowie die Ordnung unter ihnen. Kommunisten, Heiden, seit sehr langer Zeit existierende

Ketzer und] Irrgänger sagen: „Jede Substanz und Kraft hat spezifische Eigenschaften, wodurch sie wirken. So hat z. B. das Feuer die Eigenschaft, zu verbrennen. Es ist stets verbrennend.‘ Diese Aussagen sind völlig falsch. Die Gelehrten der Ahlus-Sunna, möge Allah mit ihnen barmherzig sein, erklären, dass die Mittel nicht aus sich selbst heraus wirken. Es ist Sein Brauch, dass Er, sobald Er die Mittel erschafft, auch ihre Wirkungen und Tätigkeiten erschafft. Wenn Er nicht die brennende Eigenschaft im Feuer erschafft, dann wird Feuer niemals in der Lage sein, zu verbrennen. Wenn eine Person ins Feuer fällt und Er nicht will, dass diese Person brennt, dann verbrennt ihn das Feuer nicht. Die Substanzen haben in ihrem Wesen keine Eigenschaften. Allah, der Erhabene, erschafft die Eigenschaften, die Wirkungsursachen und die Tätigkeiten der Substanzen. Wenn Er nicht wünscht, dann erschafft Er die Eigenschaften und Wirkungen nicht. Wenn Er gewollt hätte, dann hätte Er Hitze im Schnee und Kälte im Feuer geschaffen. Er ist es, der das Schneiden beim Schwert, die Durchschlagskraft der Kugel und den Tod durch das Gift erschafft. Bei demjenigen, der ins Wasser fällt, erschafft Er das Ertrinken. Wenn Er wollen würde, dann würde er nicht ertrinken, sondern robuster werden. Er allein erschafft das Fliegen eines Vogels oder eines Flugzeuges [und die Auftriebskraft der Luft sowie die verschiedenen Arten von Reibung]. Wenn Er diese Eigenschaften und die entsprechenden Kräfte nicht erschafft, dann lässt er sie nicht fliegen. Er erschafft Krankheiten und verschiedene Eigenschaften in verschiedensten Arzneimitteln. Ibrāhīm, Friede sei mit ihm, saß im Feuer des Nimrods und es verbrannte ihn nicht. Wenn es die wesentliche, natürliche Eigenschaft des Feuers wäre, zu verbrennen, dann hätte das Feuer ihn verbrannt. Das Feuer verursacht nicht das Brennen. Allah, der Erhabene, lässt brennen. Allah, der Erhabene, erschafft in den Substanzen jene Eigenschaften und Wirkungen, die Er will. Das Erschaffene kommt schließlich durch die Substanz hervor. Doch die Weisheit und der Brauch Allahs, des Erhabenen, sind so, dass Er jeder Substanz spezifische Eigenschaften und spezifische Wirkung gegeben hat. Er hat Substanzen zu Mitteln gemacht, damit diese Veränderungen in anderen Substanzen hervorbringen. Er erschafft Weizen aus einem Weizenkorn und Gerste aus Gerstensamen. Zudem erschafft Er Menschen aus Menschen und Tiere aus ihren eigenen Gattungen. [Er erschafft Krankheiten wie die Pest aus Pestbazillen und Meningitis durch Meningozelen. Er erschafft die Atombindungen, die Radioaktivität und die Kernreaktionen in jeder Substanz unterschiedlich.] Er erschafft Sättigung

durch Nahrung. Wenn er die Sättigung nicht erschaffen würde, könnten wir Tonnen an Nahrung verzehren und wir würden dennoch nicht satt werden. Wenn Er nicht den Durst erschaffen würde, würden wir uns auch dann nicht durstig fühlen, wenn wir kein Wasser trinken würden.

Es gibt keinen Schöpfer außer Ihm. Alles, was existiert, wurde von Ihm erschaffen. Er bringt die Substanzen in Bewegung. Er verändert ihre Positionen. Er wandelt sie von einer Zeit zur anderen und von einem Zustand in einen anderen um. Er erschafft Dinge, die unseren Verstand zum Staunen versetzen. Aus einem Tropfen Sperma und nicht sichtbaren Spermien erschafft Er einen reifen Menschen. [Von einem großen Propheten wie Nūh, Friede sei mit ihm, erschuf Er einen ungehorsamen, ungläubigen und törichten Sohn namens Kanaan. Aus Abū Dschahl, einem engstirnigen und hartherzigen Ungläubigen, erschuf Er den Sohn Ikrima, einen Gläubigen. Er erschafft Unglauben im Herzen von niederträchtigen Ungläubigen, bei denen die wohlgeordneten Strukturen, Eigenschaften und Bewegungen in allen Zellen ihrer Hände, Zungen und Körper Seine Existenz, Seinen Willen und die Größe Seiner Macht demonstrieren. Er erschafft bei diesen den Angriff gegen die Religion, den sie mit Worten, Schriften, Ämtern und Vermögen vollziehen. Seine eigene Schöpfung macht Er zu Seinem Feind. Die innere Kraft namens Herz, welche Er in der Brust des Menschen platziert hat, wird, wenn Er sie erleuchtet und reinigt, zum Spiegel Seiner Selbst. Bei anderen wiederum wird es geschwärzt und zur Stätte des Unglaubens und Boshaftigkeit gemacht.] Er erschafft im Atomkern, der nicht einmal mit einem Mikroskop zu sehen ist, nukleare Energie, die in der Lage ist, Berge zu vernichten. Er erschafft Zucker in der Zuckerrübe. In den Blättern erschafft Er Photosynthese und Assimilation, Honig in der Biene, aus einem Weizenkorn unzählige Weizenkörner, in einem leblosen Ei ein lebendes Tier, Aromen und schöne Düfte in Blumen, Blätter, Blüten und Früchte an einem trockenen Baum, Tiere, Blumen und Bäume im Wasser und Süßwasser im Salzwasser.“ [Er erschafft chemische Reaktionen und unzählige physikalische und chemische Eigenschaften. Er verwandelt den Boden in Pflanzen und die Pflanzen in Tiere. Er lässt Menschen und Tiere zersetzen und wandelt sie in Erdsubstanzen, Wasser und Gase um. So wie Er das Gegenteil von allem, reversible Reaktionen erschafft, so erschafft Er auch wieder das Gegenteil, die Umkehrung. In dieser Fabrik des Universums erschafft Er alles wohlgeordnet und kalkuliert. Tag für Tag wird im Lichte der Naturwissenschaft bes-

ser erkannt, dass all die scheinbar willkürlichen, vernichtenden und destruktiven Veränderungen sehr genau kalkuliert, sehr harmonisch und geordnet sind, sodass der Verstand in Staunen versetzt wird.]

8. *„Als der Prophet gefragt wurde: ‚O Gesandter Allahs! Welche ist unter den 73 Gruppen die errettete?', antwortete er: ‚Meine Ahl al-Bayt ist wie die Arche Nūhs. Wer aufsteigt, wird gerettet.'"*

In Wirklichkeit hat er diese Aussage aber zu einem anderen Zeitpunkt getätigt. Dass er als Antwort auf diese Frage **„Die errettete Gruppe (Firqa an-nādschiyya) ist jene, die auf meinem Weg und dem Weg meiner Gefährten schreitet"** gesagt hat, ist in Büchern niedergeschrieben. Sie ändern ungeniert die Hadithe ab. Die Muslime mit dem wahren Glauben, die dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und seinen Gefährten folgen, werden **„Ahlus-Sunna wal-Dschamāʿa** genannt.

9. *„Kein Prophetengefährte war ein Muʿtazilit, Schafiit, Malikit, Hanafit oder Hanbalit. Die eine errettete Gruppe ist jene, die sich auf dem Weg des Gesandten Allahs und der Ahl al-Bayt befindet. Wer sich hingegen nicht auf dem Weg der Ahl al-Bayt des Propheten befindet, wird nicht errettet."* Mit diesen Worten versuchen sie glaubhaft zu machen, dass sie dem Glauben der Ahl al-Bayt angehören.

In Wirklichkeit ist der Glaube der Ahl al-Bayt, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, der Glaube von Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Das heißt, dass dieser Glaube dem Glauben der edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, entspricht. Und eben dieser Glaube ist auch der Glaube, der von dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, verkündet wurde. Tausende Gelehrte der Ahlus-Sunna haben die Grundsätze dieses Glaubens zusammengestellt und jeder einzelne von ihnen diese mit Quellen in ihren Werken niedergeschrieben. Einige, die nicht den Grad des Idschtihads erreicht haben und keine Expertise in den islamischen Wissenschaften vorweisen konnten, leiteten falsche Bedeutungen aus dem edlen Koran und den ehrwürdigen Hadithen ab und bezeichneten diese absurden und lachhaften Ansichten als „Weg der Ahl al-Bayt" und versuchten, jeden von dieser Ansicht zu überzeugen. Die Islamfeinde haben diese Fitna weiter angeheizt und hinterlistige Bücher geschrieben. Imām al-Aʿzam Abū Hanīfa hat einen großen Teil seines Wissens von seinem Lehrer Imām Dschaʿfar as-Sādiq, der eine herausragende Stellung bei der Ahl al-Bayt hat, erworben und das Gelernte sei-

nen Schülern weitervermittelt. Insofern bedeutet „Alevit“, d. h. ein Anhäger von Imām Alī und der Ahl al-Bayt zu sein, in Wirklichkeit der Ahlus-Sunna anzugehören. Es wäre folglich angebrachter, die Ahlus-Sunna als „Aleviten“ zu bezeichnen. Diejenigen jedoch, die sich in der Gegenwart in Iran, Syrien und Irak als Aleviten bezeichnen, sind keine Aleviten.

Im Werk **Mawdūʿāt al-Ulūm** heißt es auf Seite 607: „Der Glaube aller edlen Gefährten war ein und derselbe. Denn jedem einzelnen wurde die Ehre zuteil, in der Gesellschaft des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, zu verweilen und ihm zu dienen. Unter dem Einfluss dieser Gesellschaft wurden jegliche Zweifel von ihnen ausgeräumt. Sie haben die Bedeutung des edlen Korans und der ehrwürdigen Hadithe gut verstanden und hatten einen vollkommenen Glauben. Als keine edlen Gefährten mehr übrigblieben, tauchten Ignoranten und jene, die ihren niederen Trieben unterlagen, auf und begannen, Falsches zu erzählen und niederzuschreiben. Jeder einzelne von ihnen kam von rechten Weg ab. Außerdem brachten sie viele Menschen vom rechten Weg ab. Neuerungen (Bidʿāt) und Irrwege begannen sich zu verbreiten. Die Muslime spalteten sich in 73 Gruppen. Ein Teil der Gelehrten blieb vor diesen Übertretungen und der Gefolgschaft des Teufels bewahrt und sie blieben auf dem Weg der edlen Gefährten. Diejenigen, die sich auf diesem Weg befanden, wurden als **„Ahlus-Sunna“** bezeichnet. Die Gelehrten der Ahlus-Sunna haben sich in Bezug auf die gottesdienstlichen Handlungen (Ibādāt) und Taten in viele Rechtsschulen getrennt. In unserer heutigen Zeit gibt es die Bücher von vier Rechtsschulen. Diese sind die hanafitische, schafiitische, malikitische und die hanbalitische Rechtsschule (Madhhab). Außer diesen ist keine weitere wahre Rechtsschule verblieben. Es ist eine Barmherzigkeit Allahs, des Erhabenen, dass sich die Ahlus-Sunna in Rechtsschulen aufgeteilt hat. In Vers 105 der Sure Āl Imrān heißt es sinngemäß: **„Seid nicht wie diejenigen, die unter sich gespalten sind und verschiedenste Irrwege einschlagen, obwohl sie klare Zeichen erhalten haben!“** Baydāwī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, schreibt in seinem Tafsir zu diesem Vers: „Obwohl den Juden und Christen mit klaren Beweisen und authentischen Quellen der wahre Weg vermittelt worden ist, auf dem sie sich vereinen sollten, haben sie die Einzigkeit Allahs und, dass Er keinem Geschöpf ähnelt, und die Tatsachen in Bezug auf das Jenseits nicht verstehen können. Sie haben unterschiedliche Dinge gesagt. O Muslime, spaltet ihr euch nicht so wie diese in unterschiedliche Gruppen!“ Dieser Koranvers verbietet, sich bezüglich

des Glaubens zu spalten. Er verbietet es aber nicht, sich im Fiqh-Wissen, in den gottesdienstlichen Handlungen in Rechtsschulen aufzuteilen. Denn der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: **„Dass sich meine Gemeinde** [im Fiqh-Wissen] **in Gruppen aufteilt, ist eine göttliche Gnade."** In einem anderen Hadith heißt es: **„Wenn der Mudschtahid in seinem Idschtihad richtigliegt, dann erhält er einen zweifachen Lohn. Wenn er sich in seinem Idschtihad irrt, dann erhält er eine einfache Belohnung."**

10. *„Der Koranvers, der über das Beisammensein in der Höhle berichtet, ist keine Vorzüglichkeit für Abū Bakr, sondern möglicherweise ein Zeichen für seine Schande und Glaubenslosigkeit. In dieser Nacht kam Dschibrīl hinab und sagte: ‚Die Ungläubigen haben sich in dieser Nacht dazu entschlossen, dich zu ermorden. Sage jedem deiner Gefährten, dass sie heute Nacht ihre Häuser nicht verlassen sollen. Gehe du allein in jene Höhle.' Daraufhin rief der Gesandte Allahs die Gefährten zusammen und gab ihnen Kunde über die Anweisung. In dieser Nacht stieg der ehrwürdige Alī trotz seines jungen Alters ohne sich zu fürchten in das Bett des Propheten. Als der Gesandte Allahs auf dem Weg zur Höhle war, sah er jemanden, der sich aus der Ferne näherte, und blieb stehen. Als diese Person sich weiter näherte, sah er, dass es Abū Bakr war. Er sagte: ‚O Abū Bakr! Ich habe euch Allahs Befehl kundgetan. Warum bist du trotz dessen auf den Straßen?' Abū Bakr antwortete: ‚O Gesandter Allahs! Ich hatte Angst um dich. Ich konnte dich nicht alleine lassen und zu Hause sitzen.' Während der Gesandte Allahs nachdachte, kam Dschibrīl und sagte: ‚O Gesandter Allahs! Trenne dich nicht von Abū Bakr! Wenn die Ungläubigen hierherkommen und Abū Bakr gefangen nehmen, werden sie dir folgen, dich finden und töten.' Dem Gesandten Allahs blieb keine andere Möglichkeit und er nahm Abū Bakr mit in die Höhle. Denn der Gesandte fühlte sich nicht sicher vor den Ungläubigen und vor Abū Bakr. Allah, der Erhabene, hatte mitgeteilt, dass Abū Bakr und die Prophetengefährten heuchlerisch sein würden. Er tat die Sachen kund, die sich vonseiten Abū Bakrs ereignen würden, und sagte: ‚Sie sagen Dinge, die nicht in ihren Herzen sind.' Es gibt viele Verse, die über ihre Heuchelei berichten. Der Gesandte Allahs war nicht auf die Freundschaft anderer angewiesen. Der Vers ‚Mit Soldaten, die du nicht sehen kannst, hat Allah dich gestärkt' deutet auf diese Tatsache hin. Abū Bakr nahm an keiner Schlacht teil, sondern floh von ihnen. Es gibt viele Verse, die darauf hinweisen, dass Gläubige mit Ungläubigen und Ungläubige mit Gläubigen befreundet (sāhib) sind. Im Arabischen*

kommt es oft vor, dass der Esel als Freund des Menschen bezeichnet wird. Aus diesem Grund kann es keine Vorzüglichkeit sein, Abū Bakr als Freund (Sāhib) zu bezeichnen. Wenn er in der Höhle Angst um den Gesandten Allahs hatte, dann ist dies eine gottesdienstliche Handlung. Ihm zu sagen, dass er keine Angst haben soll, würde ihn von der gottesdienstlichen Handlung abhalten. Der Gesandte Allahs würde aber niemals eine Person vom Gottesdienst abhalten. Wenn seine Angst jedoch aus Sündhaftigkeit herrühren sollte und daraus, dass er an den Propheten Allahs, des Erhabenen, nicht glaubt, was würde ihm die Freundschaft dann für einen Nutzen bringen? ‚Habe keine Angst' zu sagen, würde ihm auch nichts nützen. Gewiss verhindert der Gesandte Allahs das Sündhafte. Der Prophet hatte ihm gesagt, dass er vor Feinden geschützt sein würde. Darauf hat er nicht vertraut. Es wäre nicht falsch zu sagen, dass sein Geschrei und Jammern den Zweck hatten, den Ungläubigen Bescheid zu geben. Wäre er im Besitz des Glaubens, dann hätte ihn Allah, der Erhabene, vor dem Biss der Schlange bewahrt. Auch die Aussage ‚Allah ist mit uns' misst ihm keinen Wert bei. Andernfalls würde die Aussage ‚Wenn drei Leute heimlich untereinander reden, dann ist Allah ihr Vierter' bedeuten, dass Ungläubige, die heimlich reden, ebenfalls geschätzt sein müssten. Dieser Koranvers legt offenkundig dar, dass Abū Bakr schändlich und ungläubig gewesen ist. In dem Vers heißt es, dass ‚ihm' die Herzensruhe gegeben wurde, und nicht ‚ihnen'. Und dies zeigt, dass er keinen Glauben besaß. Die Tatsache, dass solche Sünder und Missetäter, die möglicherweise übler waren als die Ungläubigen, als die Vorzüglichen bezeichnet und den unschuldigen Familienmitgliedern des Propheten vorgezogen werden, zeigt, dass diejenigen, die nach dem Gesandten Allahs auswanderten, als ‚Muhādschirūn' bezeichnet werden. Jene, die zeitgleich oder vorher ausgewandert sind, zählen nicht zu den Muhādschirūn."

In Wirklichkeit wird im 40. Vers der Sure at-Tawba, in der vom Beisammensein in der Höhle die Rede ist, die Vorzüglichkeit und der hohe Rang von Abū Bakr as-Siddīq, möge Allah mit ihm zufrieden sein, mitgeteilt. Denn in jener Nacht kam Dschibrīl, Friede sei mit ihm, mit der Nachricht: **„Heute Nacht haben die Ungläubigen beschlossen, dich zu töten. Lasse in dieser Nacht Alī dein Bett einnehmen und wandere mit Abū Bakr nach Medina aus!"** Die Aussage, dass Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zu jener Nacht noch jung war, ist falsch. Er war nämlich 23 Jahre alt. Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte: „Wenn ich eintausend Leben hätte, würde ich sie alle auf deinem Weg opfern", und stieg

in sein Bett. In der 27. Nacht des Monats Safar, der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag, verließ der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, das Haus und rezitierte die ersten zwölf Verse der Sure Yasīn, welche er auf die Ungläubigen vor der Haustür pustete. Er passierte zügig die Ungläubigen und ging zu einem anderen Ort. Gegen Mittag ehrte er das Anwesen Abū Bakr as-Siddīqs. Sie teilten dies Abū Bakr mit. Als er an der Tür das wunderschöne Gesicht des Gesandten Allahs sah, das dem Mond glich, bat er ihn: „Was ist euer Befehl, O Gesandter Allahs! Bitte kommt herein und teilt uns euren Befehl mit.“ Daraufhin sagte der Gesandte Allahs, der eintrat: **„Mir wurde befohlen, heute Abend nach Medina auszuwandern.“** Abū Bakr gab zur Antwort: „Darf mir die Ehre zuteilwerden, mit euch zusammen zu sein und euch zu dienen?“ Als der Gesandte Allahs sagte: **„Du bist dabei“**, war der ehrwürdige Abū Bakr sehr erfreut. Als der Gesandte sagte: **„Ich brauche für die Auswanderung ein Kamel“**, erwiderte der ehrwürdige Abū Bakr: „Mein gesamtes Vermögen, mein Leben und meine Kinder würde ich für dich opfern. Ich besitze zwei Kamele. Welches von ihnen ihr wählt, soll ein Geschenk meinerseits sein.“ Daraufhin befahl er: **„Ich habe deine Geschenke immer angenommen und werde dies auch weiterhin tun. Aber ich möchte die heutige gottesdienstliche Handlung der Auswanderung mit meinem eigenen Eigentum vollziehen. Verkaufe mir eines deiner Kamele!“** Er zahlte das Geld für ein Kamel und befahl Abū Bakr, eine Person, nämlich Abdullah ibn Urayqit, rufen zu lassen und ihn als ihren Wegweiser zu bestimmen. Gegen Bezahlung unterhielt er den Wegweiser, übergab ihm beide Kamele und forderte ihn auf, die beiden Kamele drei Tage später in die Höhle auf dem Berg Sawr zu bringen. Dann sagte er zu Abū Bakrs Sohn Abdullah: **„Komm in jeder Nacht in die Höhle und bringe Kunde über das, was sich in Mekka herumspricht.“** Abū Bakrs Tochter Asmā bereitete ihnen Essen für drei Tage vor. Da sie keine Schnur fand, um das Essenspaket zuzubinden, nahm sie ihre Schärpe ab, die sie zweiteilte, und verband das Paket. Seitdem trägt sie den Namen „Asmā mit den zwei Schärpen“. Als sie das Haus verlassen wollten und Abū Bakr as-Siddīq die Tür öffnete, befahl er ihm: **„Mach die Tür zu. Wir werden das hintere Fenster als Ausgang benutzen.“** Sie sprangen durch das Fenster, damit sie keine Fußspuren hinterließen. Als sie vor der Höhle ankamen, bat Abū Bakr: „Bitte wartet O Gesandter Allahs und lasst mich zuerst hineingehen! Wenn es etwas Gefährliches gibt, soll euer gesegneter Körper verschont bleiben“, und betrat die Höhle. Er säuberte die Höhle und zog sein

Hemd aus, welches er in Stücke zerriss und damit die Löcher stopfte. Sodann bat er: „Tretet ein, O Gesandter Allahs!“ Der Liebling Allahs, Friede sei mit ihm, betrat die dunkle Höhle. Später erzählte Abū Bakr as-Siddīq: „Als er die Höhle betrat, sah ich, dass seine gesegneten Füße bluteten. Ich begann zu weinen. Somit erkannte ich, dass seine Füße es nicht gewohnt waren, barfüßig zu laufen.“

[Nachdem sie drei Nächte in der Höhle verbracht hatten, verließen sie die Höhle in der Nacht auf Montag. Sie kamen am Montag, den 20. September und den 8. Tag des Monats Rabīʿul-awwal, in das Dorf Qubā in Medina. Dieser Tag wurde zum Beginn des muslimischen Sonnenjahres gemäß der Hidschra. Der Beginn des Jahres 623 fällt in das erste Jahr des muslimischen Sonnen- und Mondjahres.]

Man sieht also, dass in diesem Buch die Auswanderung (Hidschra) falsch erzählt wird, damit Abū Bakr as-Siddīq, möge Allah mit ihm zufrieden sein, verunglimpft werden kann, und damit die Leser in Trauer versetzt und in die Irre geleitet werden können, wird die Lüge hinzugefügt, dass Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, als kleines Kind den Platz des Propheten in seinem Bett eingenommen habe. Der Autor des Buches scheut sich nicht davor, den Koranversen falsche Bedeutungen zu geben, Hadithe zu erfinden und authentische Hadithe zu leugnen, um schlecht über die Prophetengefährten sprechen zu können. Er begeht die Niederträchtigkeit, jene Koranverse, die in Bezug auf die Ungläubigen und Heuchler hinabgesandt worden sind, so darzustellen, als ob sie bezüglich Abū Bakr as-Siddīq und der edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, offenbart worden seien. So heißt es sinngemäß im 11. Vers der Sure al-Fath: **„Diejenigen, die nicht am Dschihad teilnehmen wollten und davon flohen und dennoch sagen: ‚Wir wollten eigentlich kommen, doch unser Besitz und unsere Angehörigen haben uns beschäftigt‘, sagen mit ihren Zungen, was nicht in ihren Herzen ist.“** Er verändert die Bedeutung des Verses, indem er behauptet, dass sich dieser Vers auf Abū Bakr as-Siddīq beziehen würde. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, hat in einer Vielzahl von Hadithen davon berichtet, dass Irrgänger hervorkommen werden. In einem dieser Hadithe erklärt er: **„Von all den Menschen, die muslimische Namen tragen, fürchte ich am meisten diejenigen, die die Bedeutung des edlen Korans entstellen.“** Zu einer anderen Gelegenheit sagte er: **„Die Ungläubigen werden die Koranverse, die in Bezug auf die Islamfeinde offenbart wurden, den Muslimen anlasten.“** In allen

Werken zur Prophetenbiografie (Sīra) und sogar in den Koranauslegungen (Tafsīr) steht, dass Abū Bakr as-Siddīq und Umar al-Fārūq, möge Allah mit beiden zufrieden sein, an allen Schlachten teilgenommen haben, einschließlich Badr, Uhud, Khandaq, der Eroberung von Mekka, Hunayn und Tabuk, und außerdem, dass sie immer um den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, herum kreisten.

Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, war außerdem Heerführer einiger Militärexpeditionen. Zum Beispiel wurde eine Einheit unter seiner Führung im Monat Schaʿbān im siebten Jahr der Hidschra zum Stamm der Fazāra geschickt. Er ging dorthin, tötete einige Ungläubige, nahm die Mehrheit gefangen und brachte sie nach Medina.

Lasst uns auch das folgende wichtige Beispiel nennen: In dem Buch **Menâkıb-ı çihâr yâr-i güzîn** heißt es: „Während der Schlacht von Badr, am Freitag des 17. Tages von Ramadan unter der drückenden Hitze eines Julimittags, griffen beide Seiten an. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, saß am Kommandoposten mit Abū Bakr, Umar, Abū Dharr, Saʿd und Saʿīd, möge Allah mit ihnen zufrieden sein. Die muslimischen Soldaten erlitten Rückschläge. Er schickte Saʿd und Saʿīd zur Hilfe. Als nächstes schickte er Abū Dharr zur Hilfe, ihm folgte Umar. Eine Stunde verstrich. Als Abū Bakr sah, dass die Rückschläge nicht weniger wurden, zog er sein Schwert und stieg auf sein Pferd. In dem Augenblick packte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, ihn am Arm und sagte: **„Bleib bei mir, O Abū Bakr! Wenn ich dein gesegnetes Gesicht sehe, dann wird das Leid, das meinen Körper und mein Herz befällt, weniger. Mit dir wird mein Herz stärker.“**

Das Wort Sāhib (Freund) wird sowohl für gute als auch für schlechte Menschen verwendet und genauso auch für Tiere. Aber ob die jeweilige Freundschaft gut und lobenswert oder doch schlecht ist, kann klar aus dem Inhalt der Verse entnommen werden. In einigen Versen enthält das Wort die Bedeutung „Herr“, „Beschützer“ und „Ermahner“. Um diese Wörter zu verstehen, ist es notwendig, über Fachkenntnisse in umfangreichen und tiefgehenden Wissenschaften zu verfügen, wie: Lugha, Matn al-Lugha, Ischtiqāq, Sarf, Nahw, Bayān, Badīʿ, Maʿānī und Balāgha. Diejenigen, die diese Wissenschaften nicht beherrschen und die Koranverse willkürlich auslegen, verleumden damit den edlen Koran. Allah, der Erhabene, beschwert sich im 21. Vers der Sure al-Anʿām über solche Verleumder und sagt, dass sie die Schlimmsten unter den ungerechten Menschen sind. In demselben Vers wird

die Bedeutung und der Wert von Abū Bakr as-Siddīq, möge Allah mit ihm zufrieden sein, unterstrichen, indem er als Freund (Sāhib) bezeichnet wird. Denn er wurde ermuntert, keine Angst zu haben, und er bekam innere Ruhe [Gelassenheit, Mut].

Angst und Trauer sind nicht für sich genommen gottesdienstliche Handlungen. Auch sind sie keine Sünde. Je nach Anlass und Absicht handelt es sich um eine gottesdienstliche Handlung oder um eine Sünde. Es ist eine Sünde, wenn man Angst davor hat, bei der Verrichtung von gottesdienstlichen Handlungen wie die Ganzkörperwaschung (Ghusl), das Fasten oder den Dschihad auf dem Weg Allahs Schaden zu erleiden. Wenn man jedoch an Seine Erhabenheit denkend Allah, den Erhabenen, fürchtet, dann ist dies eine gottesdienstliche Handlung. Im ersten Fall hindert nämlich die Angst daran, die Pflichten (Fard-Handlungen) zu erfüllen, während im zweiten Fall der Mensch vom Verbotenen (Harām) geschützt wird. Husayn Wāʿiz al-Kāschifī al-Hirawī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, schreibt in seinem Tafsir: „Die Ungläubigen kamen vor die Höhle. Abū Bakr sagte: ‚O Gesandter Allahs! Wenn einer der Ungläubigen in Richtung des unteren Bereichs seiner Füße schaut, wird er uns sehen.‘ Der Gesandte Allahs antwortete: **‚Was wird aus diesen beiden Personen, wenn ihr Dritter Allah, der Erhabene, ist.‘** Dieser Hadith verdeutlicht die Ranghöhe von Abū Bakr as-Siddīq. Er meinte nämlich: ‚Die Hilfe und der Schutz Allahs, des Erhabenen, ist mit uns.’“ Sodann zu Abū Bakr as-Siddīq zu sagen, dass er keine Angst haben soll, bedeutet, dass er nicht traurig sein soll, und bedeutet nicht „entferne die Liebe zu mir aus deinem Herzen“. Es ist ersichtlich, dass die Angst Abū Bakr as-Siddīqs um den Gesandten Allahs ein Ausdruck seiner Liebe im Herzen war und somit ein Zeichen der gottesdienstlichen Handlung. Dass ihm angeordnet wurde, sich nicht zu fürchten, war die Bekanntgabe dieses wertvollsten und vorzüglichsten Gottesdienstes und kein Abhalten vom Gottesdienst.

Obwohl der Autor des Buches erwähnte, dass der Gesandte Allahs seinen Gefährten mitgeteilt hat, dass er vor den Feinden bewahrt ist, sagt er: „Dschibrīl kam und sagte: ‚O Gesandter Allahs! Trenne dich nicht von Abū Bakr! Sonst werden ihn die Ungläubigen fangen, somit deine Spur finden und dich dann töten.’“ Beide Textstellen widersprechen sich. Dadurch wird offenkundig, dass seine Behauptung eine Lüge ist.

Abū Bakr as-Siddīq hat nicht geschrien. Alle Werke berichten einstimmig, dass er „O Gesandter Allahs, ich fürchte mich davor, dass sie deinem gesegneten Körper schaden könnten“ gesagt hat.

Als sie sich in der Höhle befanden, drückte er seinen gesegneten Fuß in eines der Löcher, das offen geblieben war, um den Gesandten Allahs vor einer möglichen Gefahr zu schützen. Warum sollte es ein Mangel sein, wenn die Schlange, die sich in dem Loch befindet, ihn beißt? Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, wurde eines Tages von einem Skorpion gestochen. Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, hatte einen äußerst geliebten Sohn namens Muhsin, der von einem Hahn zu Tode gepickt wurde. Hasan, möge Allah mit ihm zufrieden sein, wurde mit Gift getötet. Warum sollten diese Dinge einen Menschen diskreditieren? Warum sollten sie Anzeichen für Unglauben sein?

Dass Allah, der Erhabene, mit Seinen Dienern ist, bedeutet, dass Seine Attribute mit ihnen sind. Während die Tatsache, dass Sein Attribut des Zorns mit ihnen ist, ihnen Verderben und Schande bringt, segnet der Umstand, dass Seine Attribute Barmherzigkeit, Hilfe und Liebe mit ihnen sind, sie mit Wertschätzung und Glückseligkeit. Indem er **„Allah ist mit uns“** sagt, lässt der Gesandte Allahs den ehrwürdigen Abū Bakr an seiner prophetischen Ehre des Beisammenseins teilhaben. Dadurch gibt er die gute Nachricht, dass dem ehrwürdigen Abū Bakr ebenfalls die Liebe, die Barmherzigkeit, die Güte und die Gnade, die bei ihm in Erscheinung treten, zuteilwerden. Was ist das für eine Glückseligkeit! Das ist wahrhaftig eine Vorzüglichkeit! Kann es eine größere Ehre geben als die Verkündung der Vorzüglichkeit und Wertschätzung, die durch Koranverse und Hadithe mitgeteilt werden? Kann man je das Licht der Sonne leugnen, wenn man den Lügen von Feinden Glauben schenkt? Nur törichte und blinde Menschen glauben daran.

Dass Allah, der Erhabene, bei jenen ist, die heimlich reden, bedeutet, dass Sein Attribut des Wissens bei ihnen ist, d. h. Er kennt ihre Geheimnisse. Dieser Koranvers hat nichts mit Lob oder Kritik zu tun, sondern teilt vielmehr Sein Attribut des Wissens mit.

Auch dem sinngemäßen Vers **„Danach hat Allah, der Erhabene, innere Ruhe auf ihn herabgesandt“** gibt er eine falsche Bedeutung, und zwar behauptet er, dass die Ruhe an den Gesandten Allahs herabgesandt wurde. Innere Ruhe wird dorthin herabgesandt, wo es sie nicht gibt. Aus seiner Behauptung wird verständlich, dass der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, zuvor keine innere Ruhe gehabt hat und Angst hatte. Dabei hatte der Autor zuvor selbst geschrieben, dass Allah, der Erhabene, gesagt hatte, dass Er ihn vor Feinden beschützen würde. Sollten wir hiernach etwa zu dem Schluss kommen, dass der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm,

diesem Versprechen von Allah nicht vertraut hat und Angst hatte? Zu behaupten, dass dem Propheten innere Ruhe herabgesandt wurde, ist eine üble Beleidigung und Verleumdung. Der Autor begreift nicht, dass er zum Unglauben abgleitet, weil er den Gesandten Allahs verleumdet, wo er doch Abū Bakr as-Siddīq verleumden wollte. Vielleicht ist sein eigentliches Ziel ohnehin, den Islam zunichtezumachen, indem er den Gesandten Allahs verunglimpft. Alle Tafsire berichten einstimmig, dass die innere Ruhe an Abū Bakr as-Siddīq herabgesandt worden ist. Zweifelsohne hatte der Gesandte Allahs bereits innere Ruhe. Doch Abū Bakr as-Siddīq hatte aufgrund seiner übermäßigen Liebe zum Gesandten Allahs seine innere Ruhe verloren. Während der Schlacht von Hunayn zerstreuten sich die meisten edlen Gefährten, mit Ausnahme von Abbās, Abū Bakr und einigen anderen Helden, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, die sich nicht zurückzogen und den Tod in Kauf genommen hatten. Dass auch der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, zu diesem Zeitpunkt aus Betrübnis davor, dass die Religion Allahs zugrunde gehen könnte, seine innere Ruhe verlor, wird aus einem Koranvers deutlich. So heißt es in Vers 27 der Sure at-Tawba sinngemäß: **„Am Tag von Hunayn sandte Allah, der Erhabene, innere Ruhe auf Seinen Gesandten und die Gläubigen.“**

Der sinngemäße Vers **„Diejenigen, die zu Allah, dem Erhabenen, und Seinem Gesandten auswandern“** meint nicht diejenigen, die nach Medina gekommen sind, nachdem der Gesandte, Friede sei mit ihm, bereits nach Medina ausgewandert war. Der Vers meint diejenigen, die für Allah und auf Befehl Seines Gesandten ihre Stadt verlassen. Die Hadithe erläutern diesen Vers auf diese Weise. Diejenigen, die vor der Auswanderung (Hidschra) des Propheten bereits nach Abbesinien und Medina geschickt wurden, gehören ebenfalls zu den Auswanderern (Muhādschirūn). Ahmad ibn Muhammad al-Qastalānī schreibt in seinem Werk **Mawāhib al-ladunniyya**: „Nach dem Vertrag von Aqaba befahl der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, seinen Gefährten die Auswanderung nach Medina. Gruppenweise verließen die Prophetengefährten Mekka. Er selbst blieb in Mekka und wartete auf die Erlaubnis. Umar ibn al-Khattāb, sein Bruder Zayd und weitere zwanzig Personen sind auf Kamelen davongeritten. Die einzigen Personen, die neben dem Gesandten Allahs noch in Mekka blieben, waren Abū Bakr und Alī, möge Allah mit beiden zufrieden sein. Abū Bakr bat ebenfalls um Erlaubnis, auszuwandern. Der Prophet antwortete ihm: **‚Sei geduldig, O Abū Bakr! Ich hoffe, dass Allah, der Erhabene, dich zu meinem Begleiter macht.’**“ Auch die Behauptung

des Autors „In jener Nacht stieg Dschibrīl hinab und sagte: ‚Sag deinen Gefährten, dass sie ihre Häuser nicht verlassen sollen!‘ ist, wie sich herausstellt, eine Lüge. In Mekka blieben nur zwei Prophetengefährten zurück. Wem sollte also diese Nachricht überbracht werden? Die Ungläubigen versammelten sich und einigten sich darauf, den Gesandten Allahs zu töten. Dschibrīl, Friede sei mit ihm, informierte ihn darüber und sagte: „Schlafe heute Nacht nicht in deinem Bett!“ Außerdem ist es offenkundig, dass die Behauptung in dem Buch „Keiner der Prophetengefährten, die bereits vorher auf Befehl Mekka verließen, kann als Auswanderer (Muhādschir) gelten. Auswanderer können nur einige wenige Personen sein, die zeitlich nach der Hidschra kommen“ ebenfalls eine Lüge ist. Somit ist Abū Bakr as-Siddīq, möge Allah mit ihm zufrieden sein, der ehrenwerteste und bedeutendste unter den Muhādschirūn.

11. Er behauptet weiter: *„Der Koran besteht aus Buchstaben und Wörtern, die wiederum erschaffen (hādith) sind. Das Wort Allahs (Kalāmullah) ist nicht urewig (qadīm). Die anderen Attribute sind ebenfalls nicht urewig. Wenn der Koran urewig wäre, wem hätte er dann, als es noch keine Geschöpfe gab, gebieten und verbieten können? Es ist nicht möglich, jemandem etwas zu befehlen oder zu verbieten, der nicht existiert. Allah, der Erhabene, sagt zu den Ungläubigen: ‚Bringt einen vergleichbaren Hadīth hervor.‘ Mit Hadīth ist hier der Koran gemeint. Etwas, was hervorgebracht wird, kann nicht urewig sein. Wäre der Koran urewig, so wären die im Koran namentlich genannten Personen ebenfalls urewig.“*

Zu glauben, dass die acht Attribute Allahs nicht urewig seien, bedeutet, anzunehmen, dass Allah, der Erhabene, bevor er die Geschöpfe erschuf – Allah bewahre – machtlos, unfähig und unwissend gewesen sei. Allah, der Erhabene, kannte in der Urewigkeit alle Ereignisse, die im edlen Koran angegeben sind. Dass er über das von Ihm Gewusste berichtet, bedeutet nicht, dass diese Sachen auch urewig sind. Da der Autor des Buches die Attribute Allahs, des Erhabenen, mit menschlichen Attributen vergleicht, streitet er die Attribute, die im edlen Koran erwähnt werden, ab. Siehe auch im Buch **Se’âdet-i Ebediyye**, Teil 1, Paragraph 31! Das Wort „Hadīth“, welches im Koranvers vorkommt, meint nicht den edlen Koran, sondern die Worte der Ungläubigen. Die Bedeutung des Verses ist also: „Bringt dem Koran ähnliche Worte hervor! Ihr könnt dies aber nicht! Denn der edle Koran ist urewig und eure Aussagen zeitlich beschränkt, d. h. sie sind erschaffen.“

Zu dem Gedichtsvers „Sowohl die Wesensattribute (Sifāt adh-

dhātiyya) als auch die feststehenden Attribute (Sifāt ath-thubūtiyya) Allahs, des Erhabenen, sind alle urewig. Sie haben schon immer existiert und werden nie aufhören zu existieren“ aus der Kasside **Amālī** heißt es in einer Erläuterung: „Wenn Seine Attribute später entstanden wären, dann würde sich beim Wesen Allahs eine Veränderung vollzogen haben. Doch das, was einer Veränderung unterliegt, wäre somit zu einem späteren Zeitpunkt hervorgekommen. Notwendigerweise müsste dann Allah, der Erhabene, später entstanden sein. Dies ist jedoch unmöglich.“

Der elfte Vers der Kasside **Amālī** lautet: „Der edle Koran ist das Wort Allahs, des Erhabenen. Er ist nicht zu einem späteren Zeitpunkt erschaffen. Er ist ein Attribut des göttlichen Wesens.“ Ahmad Āsim Efendi erläutert dies folgendermaßen: „Beim edlen Koran handelt es sich um die Bedeutungen, die aus den Worten und Lauten hervorgehen. Die Worte und die Laute sind nicht das göttliche Wort, die göttliche Rede (Kalām ilāhī). Die Rede des Menschen ist hingegen in seinem Herzen. Unsere Worte bringen die Rede zum Ausdruck. Die Vollkommenheit und die Überlegenheit eines jeden Lebewesens liegt in seinem Attribut der „Rede“ (Kalām). Wenn er dieses Attribut nicht besitzt, dann ist er mangelhaft. Weil Allah, der Erhabene, lebendig ist, muss ihm das Attribut der Rede zukommen. Alle Propheten und alle Bücher haben im Konsens darüber berichtet, dass Allah, der Erhabene, die Eigenschaft des Redens besitzt. Die Worte und Laute, die Mūsā, Friede sei mit ihm, vom Baum vernahm, waren das göttliche Wort. Die Stimme eines Hāfiz ist jedoch nicht das göttliche Wort. Die Bedeutungen, die aus der Stimme hervorgehen, sind jedoch das göttliche Wort. Allah, der Erhabene, kann die Aussagen Seiner Geschöpfe ohne Buchstaben und Laute vernehmen. Er hat Sein Wort, das buchstabenlos und lautlos ist, in arabischer Sprache offenbart. Beim göttlichen Wort kam es dadurch aber nicht zu einer Veränderung. Das Erscheinungsbild des Menschen ändert sich mit verschiedenen Kleidungen, es findet beim Menschen aber keine Veränderung statt. Das Wort Allahs, des Erhabenen, benötigt im Gegensatz zur Rede der Geschöpfe keine Worte und Laute. Wenn man jedoch die Worte und die Laute ändert oder übersetzt, dann ist das göttliche Wort verändert und entstellt. Dem edlen Koran sind diese Worte und Laute eigentümlich. Allah, der Erhabene, selbst hat Seine Rede in diese Worte und Laute platziert.“

Der edle Koran war ebenfalls mit diesen Worten in einer uns verborgenen Weise auf der wohlbewahrten Tafel (Lawh al-mahfūz) niedergeschrieben. Er wurde nicht erschaffen. Dschibrīl, Frie-

de sei mit ihm, hat den edlen Koran manchmal in Form von Buchstaben und Lauten in das gesegnete Ohr des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, verlesen und manchmal mit Buchstaben lautlos und direkt in sein Herz verlesen und platziert. Es ist nicht der Fall, dass die Bedeutungen ohne Worte in sein gesegnetes Herz eingegeben worden sind und Muhammad, Friede sei mit ihm, als jemand, der arabisch spricht, das göttliche Wort mit diesen Worten und Lauten zum Ausdruck gebracht hat. Ja, es gab durchaus Offenbarung (Wahy), die auf diese Art und Weise vonstattenging. Dabei wurde das göttliche Wort in sein gesegnetes Herz eingegeben und er hat es selbst mit bestimmten Wörtern ausgedrückt. Die Bedeutungen solcher Aussagen stammen von Allah, dem Erhabenen, die Wörter und Laute hingegen von Muhammad, Friede sei mit ihm. Solche Aussagen werden als **„Hadith qudsī“** bezeichnet. Der edle Koran darf nicht mit dem Hadith qudsī verwechselt werden. Die ausgesprochene, artikulierte Rede (Kalām lafzī), die innerhalb von Wörtern und Lauten verwahrt ist, ist dasselbe wie die unartikulierte, innere Rede (Kalām nafsī), die ohne Worte und Laute auskommt. Wissen (Ilm) und Reden (Kalām) sind zwei unterschiedliche Attribute Allahs, des Erhabenen. Der edle Koran ist nicht das Attribut des Wissens, sondern das Attribut des Redens.

Imām ar-Rabbānī Ahmad ibn Abdul'ahad al-Fārūqī, der Erneuerer des zweiten Jahrtausends, möge seine Seele gesegnet sein, schreibt im 89. Brief aus dem dritten Band seines Buches **Maktūbāt** Folgendes: „Imām al-Aʿzam Abū Hanīfa und Imām Abū Yūsuf diskutierten sechs Monate darüber, ob der Koran erschaffen sei oder nicht. Sie konnten keine Einigung erzielen. Nach sechs Monaten kamen sie zu einer Übereinkunft und hielten fest, dass derjenige, der sagt, dass der Koran erschaffen sei, zum Ungläubigen (Kāfir) wird. Die Buchstaben, Worte und Laute, die auf die unartikulierte Rede (Kalām nafsī) verweisen und die artikulierte Rede (Kalām lafzī) ausdrücken, sind gewiss hervorgebracht (hādith), d. h. erschaffen. Von allen Geschöpfen sind die Buchstaben und Worte des edlen Korans Allah, dem Erhabenen, am nächsten und am wertvollsten. Die artikulierte Rede und die unartikulierte Rede sind urewig (anfangslos).“ Zu diesem Thema geben auch der 100. und 101. Brief detaillierte Informationen.

12. Es heißt weiterhin: *„Die Hadithe und Tafsire, die wir kennen, wurden von Imām Alī, Imām Hasan, Imām Husayn, Salmān, Abū Dharr, Miqdād und Ammār ibn Yāsar überliefert. Die Hadithe hingegen, die ihr vorweist, sind von Leuten wie Muʿāwiya,*

Amr ibn al-Ās, Anas ibn Mālik und Āischa überliefert. Obwohl der Prophet befiehlt: ‚Die von mir überlieferten Hadithe können auf vier Personen zurückgeführt werden. Es gibt keine fünfte Person. Andere sind Heuchler.‘ Ihr habt diese Heuchler gegenüber den Muslimen dominant werden lassen. Keiner der Prophetengefährten konnte dem Gesandten Allahs eine Frage stellen. Denn das Stellen von Fragen war den Gläubigen durch einen Koranvers verboten worden. Der ehrwürdige Alī war der einzige, der Fragen stellte.“

Dass die obere Passage von einem Islamfeind verfasst worden ist, sollte offenkundig sein. Das Buch **Se'âdet-i Ebediyye** bietet unzählige Antworten auf solche Aussagen. In diesem Zusammenhang empfehlen wir die Lektüre des Kapitels **„Tafsir-Bücher und Hadithe“** des Großgelehrten Sayyid Abdulhakīm Efendi, möge Allah mit ihm barmherzig sein.

Der Osmanische Gelehrte Taschkubrizāda Ahmad ibn Mustafā Efendi, der das Werk **Schaqāyiq an-Nuʿmāniyya** verfasst hat, in welchem er jene Gelehrten aufführt, die in der Zeit des Osmanischen Reiches herangebildet wurden, hat auch das Werk **Miftāh as-Saʿāda** verfasst, welches von seinem Sohn Kamāluddīn Muhammad, möge Allah mit ihnen barmherzig sein, unter dem Titel **Mawdūʿāt al-Ulūm** ins Türkische übersetzt worden ist. Darin heißt es:

„Das Wissen über Tafsir und Hadith haben die Gelehrten der Ahlus-Sunna, möge Allah mit ihnen barmherzig sein, unter den vier Kalifen zum größten Teil von Alī, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, erworben. Das liegt daran, dass die ersten drei Kalifen früher verstorben sind. Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, war derjenige, der als Erster den Islam angenommen und seine meiste Zeit damit verbracht hat, den Islam zu verbreiten, und damit beschäftigt war, die islamischen Bestimmungen zu erfüllen und die Anliegen der Muslime zu erledigen. Aus diesem Grund ist die Anzahl der von ihm stammenden Überlieferungen gering. Das führte dazu, dass die meisten Gelehrten der Ahlus-Sunna ihr Wissen von Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, bezogen haben. Der ehrwürdige Alī sagte: ‚Fragt mich, was immer ihr wollt! Ich weiß über jeden Vers, ob er in der Nacht oder tagsüber, während einer Schlacht oder in Friedenszeiten, auf dem Land oder in den Bergen offenbart wurde. Ich kenne den Offenbarungsanlass zu jedem Vers. Ich habe nach der Bedeutung eines jeden Verses gefragt, sie gelernt und in mein Gedächtnis geschrieben und kann sie euch wiedergeben. Fragt mich.‘ Abdullah ibn

Masʿūd berichtete: ‚Der edle Koran wurde in sieben Lesevarianten (Ahruf) hinabgesandt. Jeder Buchstabe hat eine innere und eine äußere Bedeutung. Alī ist im Besitz aller Bedeutungen.'"

So, wie die Gelehrten der Ahlus-Sunna ihr Wissen zu Tafsir und Hadith von Imām Alī, Hasan, Husayn, Salmān und Abū Dharr, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, erwarben, so erwarben sie es auch von allen anderen Prophetengefährten. Denn ein jeder von ihnen war ranghoch und rechtschaffen (ādil). Dschamāluddīn Yūsuf ibn Ibrāhīm al-Ardabīlī berichtet in seinem Fiqh-Buch **Anwār li-Amal al-Abrār**: „Wie Abū Amr ibn Salāh in seinem **Maʿrifat al-Hadīth** und Yahyā ibn Scharaf Muhyiddīn an-Nawawī in seinem **Irschād** berichten, gab es beim Ableben des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, 124.000 Prophetengefährten. Alle von ihnen waren ranghoch und rechtschaffen. In dem Hadithwerk **Masābīh** des Imām Baghawī [das 4719 Hadithe enthält] wird von Abū Saʿīd al-Khudrī folgender Hadith überliefert: **‚Sprecht nicht schlecht über meine Gefährten! Auch wenn jemand als Sadaqa Gold in der Größe des Berges Uhud geben würde, würde er nicht den Lohn für Sadaqa im Gewicht eines Mudd Gerste, die einer meiner Gefährten gibt, erhalten.'** [Ein Mudd entspricht 875 Gramm.]" Dies war der Nutzen, der aus der Anwesenheit in der Gegenwart des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und seiner Gesellschaft resultierte. Es ist harām und eine große Sünde, die edlen Gefährten zu beschimpfen. Denn ein jeder Prophetengefährte ist ein Mudschtahid. Für sie war es wādschib, in den Schlachten gemäß ihrem eigenen Idschtihad zu handeln, was sie auch taten. In dem Werk **Anwār** von Ardabīlī heißt es außerdem, dass es nicht erlaubt ist, Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zu verleumden oder zu beschimpfen. Denn er gehört zu den Großen der Prophetengefährten. Imām Muhammad ibn Muhammad al-Ghazālī sagt: „Es ist harām, darüber zu berichten oder zu schreiben, wie Imām Hasan und Imām Husayn den Märtyrertod starben, oder über die Schlachten zwischen den edlen Gefährten. Denn dies kann dazu führen, dass man irgendeinen Prophetengefährten verleumdet oder nicht liebt. Sie alle sind es, die den Islam den Späteren vermittelt haben. Jemanden von ihnen zu verleumden, bedeutet, den Islam zu verleumden und ihn zum Einsturz zu bringen."

In einem Hadith, der im Werk **Masābīh** von Imrān ibn Hasīn, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erwähnt wird, heißt es: **„Die Besten und Ranghöchsten meiner Gemeinde sind meine Zeitgenossen. Die Zweitbesten sind jene, die nach ihnen kommen. Die**

Drittbesten sind diejenigen, die nach diesen kommen. Nach ihnen werden solche Menschen hervorkommen, die ohne Aufforderung Zeugnis ablegen werden, obwohl sie nicht vertrauenswürdig sind. Sie werden treulos sein. Sie werden ihre Gelübde nicht einhalten. Außerdem werden sie ihren Lüsten und Begierden verfallen sein.“ Im selben Buch wird der folgende Hadith von Dschābir ibn Abdullah überliefert: **„Keiner der Muslime, die mich gesehen haben, und derer, die jene gesehen haben, die mich gesehen haben, wird in die Hölle kommen!“**

In einem Hadith, den Abdullah ibn Zubayr von seinem Vater Zubayr ibn Awwām, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, gehört hat, heißt es:**„Am Tag der Auferstehung wird jeder meiner Gefährten, die in irgendeinem Land verstorben sind, die Muslime, die am selben Ort lebten, zum Ort der Versammlung führen und ihren Weg erhellen.“**

Husayn ibn Yahyā al-Bukhārī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, erklärt in seinem Buch **Rawdat al-Ulamā**: „Es ist erlaubt für einen Mudschtahid, nach jedem Hadith zu handeln. Jedes Wort der edlen Gefährten gilt als Beleg.“ Imām al-Aʿzam Abū Hanīfa, möge Allah mit ihm barmherzig sein, sagt: „Wenn ihr eine Aussage eines Prophetengefährten erfährt, die meinem Idschtihad widerspricht, dann lasst mein Urteil beiseite und handelt nach der Aussage des Prophetengefährten!“

Diese Tatsachen zeigen, dass die Gelehrten der Ahlus-Sunna, möge Allah mit ihnen barmherzig sein, die Aussagen der Ahl al-Bayt als Quellen herangezogen und ihr Wissen auf diesen Grundlagen aufgebaut haben. Denn die Ahl al-Bayt und alle edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, haben immer das überliefert, was sie vom Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, gehört und gelernt hatten, d. h. sie haben alle dasselbe vermittelt. Die Unterschiede in ihren Idschtihaden bedeuten keine Abänderung der Koranverse und Hadithe.

13. Weiter heißt es: *„Wir sind von der Rechtsschule der Ahl al-Bayt. Wer die Ahl al-Bayt leugnet, ist verflucht. Es ist immer notwendig, dass ein gesicherter und unschuldiger Imām vorhanden ist. Jeder Prophet hat einen Stellvertreter und einen Kalifen ernannt. So, wie unser Prophet der vorzüglichste aller Propheten ist, so ist auch sein Nachfolger der höchste unter allen Stellvertretern. Diejenigen, die von uns sind, sind niemals ohne die rituelle Reinheit (Tahāra). Wenn sie kein reines Wasser finden, dann führen sie nicht die rituelle Waschung aus. Ihr Gesicht waschen sie nicht mit*

beiden Händen, sondern mit der rechten Hand. Ihre Ohren und den Nacken bestreichen sie nicht feucht. Ihre Füße waschen sie nicht. Die Niederwerfung, die Verbeugung, das Stehen und das Sitzen während des Gebets vollziehen sie wie die Ahl al-Bayt. Sie vertreten die Ansicht, dass es harām ist, das Fleisch des menstruierenden Kaninchens zu verzehren. Sie sagen außerdem, dass durch Gerbung das Hundefell nicht rein wird. Sie beten nicht hinter einem Sünder. Sie verzichten nicht auf die Pilgerfahrt, die von einem Sünder entsagt wird. Sie heiraten nicht mit einem Mädchen, das durch unerlaubten Geschlechtsverkehr gezeugt ist. Sie handeln nicht nach dem Analogieschluss (Qiyās). Iblīs ist der Erste, der den Analogieschluss angewandt hat. Sie behaupten weiter, dass der Zweite, der den Analogieschluss vollzogen hat, Abū Hanīfa sei. Sie tragen ihren Ring am Zeigefinger ihrer rechten Hand. Sie behaupten zudem, dass die Bezeichnung ‚Amīr al-Muʾminīn' (Befehlshaber der Gläubigen) nur Alī zukomme. Sie verfluchen seine Feinde und stempeln sie als Ungläubige ab. Sie sagen: ‚Früher hat Schāfiʿī Abū Hanīfa verspottet. Später wurde er sein Wegbegleiter und begleitete ihn als Gefährte zum Höllenfeuer.' Sie sagen weiter, dass die Sunniten die Liebe zu Alī aufgegeben haben und die Sünder und die Ungerechten auf dem Weg zur Hölle begleiten. Als Abū Bakr das Kalifat anstrebte, stellte Alī ihn und seine Anhänger bloß und schädigte sein Ansehen. Dies ist der Weg der Āl ar-Rasūl (Ahl al-Bayt)."

Wir haben den Auszug aus diesem Buch in Übersetzung vorgelegt, damit die reinen Muslime das wahre Gesicht der Lügner und Irrgänger sehen. Allah sei unendliche Male gedankt, dass die islamischen Gelehrten ihre Argumente mit Beweisen widerlegen und aufzeigen, dass der von diesen Leuten eingeschlagene Weg ein Irrweg ist. **„Qiyās"** (Analogieschluss) bedeutet, die Bestimmungen hervorzubringen, die im edlen Koran und in den ehrwürdigen Hadithen nicht offenkundig erwähnt werden. Iblīs führte keinen Analogieschluss aus, sondern widersprach dem Gebot. Der Autor versucht, die Feindschaft, die er gegenüber Imām al-Aʿzam Abū Hanīfa hegt, zu verdecken, indem er den Unglauben und die Rebellion als Analogieschluss darstellt, und er will den Islam von innen zerstören, indem er diesen großen Gelehrten beschmutzt.

Dass das Buch **Husniyya** von einem jüdischen Islamfeind verfasst wurde, wird im **Tuhfa-i ithnā aschariyya** berichtet, welches auf Persisch verfasst ist und vom Verlag Hakîkat Kitâbevi nachgedruckt wurde. Es ist offenkundig, dass das Buch **Husniyya** von einem Juden verfasst wurde, um Zwietracht unter den Muslimen zu

säen und den Islam von innen zu zerstören und zu entstellen. Die gefährlichste Waffe dabei ist, die Gelehrten der Ahlus-Sunna als Feinde der Ahl al-Bayt darzustellen. In Wirklichkeit steht in unseren Werken, dass die Gelehrten der Ahlus-Sunna die Ahl al-Bayt sehr lieben und respektieren und jede Aussage von ihnen als Beleg und Quelle akzeptieren. Es ist eine Unverschämtheit, jene, die die Ahl al-Bayt lieben, als ihre Feinde darzustellen. Es ist sehr heimtückisch von ihm, zu schreiben, dass diese Aussagen von einer Sklavin an Gelehrte der Ahlus-Sunna gerichtet getätigt wurden und dass niemand darauf antworten konnte und sie somit angeblich blamiert worden seien. Indem er sagt, dass die Sklavin ihr Wissen von Imām Dschaʿfar as-Sādiq, möge Allah mit ihm barmherzig sein, erworben habe, versucht er, auch diesen großen Imām mit diesem Unglauben und der Feindschaft zu beflecken. Seine Behauptungen werden eine nach der anderen auf der Basis von Koranversen und Hadithen widerlegt, und zwar im Werk **Scharh al-Aqāid** von Giridli Sirri Pascha, möge Allah mit ihm barmherzig sein, im **Milal wan-Nihal**, in der Erläuterung von Ahmad Āsim Efendi, möge Allah mit ihm barmherzig sein, der auch der Übersetzer des Qāmūs ist, zur Kasside **Amālī**, im **Se'âdet-i Ebediyye** und im **Belege für das wahre Wort**.

Sayyid Ayyūb ibn Siddīq, möge Allah mit ihm barmherzig sein, erzählt das folgende Ereignis in der 63. Geschichte des Buches **Menâkıb-ı çihâr yâr-i güzîn**: „In der Stadt Kufa gab es einen Irrgänger namens Abdulmadschīd. Eines Tages kam er in die Gegenwart von Imām Dschaʿfar as-Sādiq, möge Allah mit ihm barmherzig sein, und stellte folgende Fragen:

A — Wer ist der Ranghöchste unter den Prophetengefährten?

Dschaʿfar as-Sādiq — Abū Bakr as-Siddīq, möge Allah mit ihm zufrieden sein, ist ranghöher als alle anderen.

A — Woher weißt du das?

D. S. — „Allah, der Erhabene, bezeichnete ihn als „Zweiten" nach dem Propheten. Es kann keine höhere Ehre als diese geben.

A — War es nicht Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, der sich furchtlos vor den Ungläubigen in das Bett des Gesandten gelegt hat?

D. S. — Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, betrat die Höhle vor dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und verspürte dabei keine Angst.

A — Hätte er sich nicht vor den Ungläubigen gefürchtet, dann

hätte er sie nicht zuerst betreten. Allah, der Erhabene, teilte Seinem Gesandten mit, dass Abū Bakr keine Angst haben soll. Das heißt also, dass er Angst hatte.

D. S. — Er hatte Angst, weil er befürchtete, dass dem Gesandten Allahs etwas zustoßen könnte. Er legte seinen Fuß in ein Loch. Eine Schlange biss ihn mehrere Male, doch er zog seinen Fuß trotz des Schmerzes nicht zurück, damit der Gesandte Allahs nicht gestört wurde. Er gab keinen Ton von sich, um den Gesandten Allahs nicht zu wecken. Wenn er um sich selbst Angst gehabt hätte, dann hätte er sich nicht dem Risiko ausgesetzt, vergiftet zu werden und sein Leben dem Gesandten zu opfern.

A — Mit dem sinngemäßen 58. Vers der Sure al-Māida **„Während der Verbeugung (Rukūʿ) geben sie Almosen“** wird Alī gelobt.

D. S. — Der sinngemäße Vers **„Allah, der Erhabene, wird einen Stamm schicken, der Dschihad gegen die Abtrünnigen führt. Allah, der Erhabene, liebt sie“** bezieht sich auf Abū Bakr as-Siddīq und erhöht ihn noch mehr.

A — Wird im 274. Vers der Sure al-Baqara mit den sinngemäßen Worten **„Diejenigen, die ihren Besitz bei Nacht und Tag, heimlich oder öffentlich ausgeben“** nicht Alī gepriesen?

D. S. — Die Sure al-Layl, die Abū Bakr lobt, erhöht sehr seinen Ruhm. Denn Abū Bakr spendete 40.000 Goldmünzen und behielt nicht eine für sich. Allah, der Erhabene, schickte Dschibrīl, Friede sei mit ihm, mit der folgenden sinngemäßen Offenbarung: **„Ich bin mit Abū Bakr zufrieden. Ist er auch mit Mir zufrieden?“** Daraufhin antwortete Abū Bakr: „Mit Allah, dem Erhabenen, bin ich zufrieden, zufrieden, zufrieden.“

A — Der 20. Vers der Sure at-Tawba rühmt Alī: **„Stellt ihr etwa die Tränkung der Pilger und das Bebauen der Heiligen Moschee mit dem Glauben und dem Dschihad auf dem Wege Allahs auf dieselbe Stufe? Nein. Sie sind nicht gleich.“**

D. S. — Darüber hinaus wird Abū Bakr auch im 10. Vers der Sure al-Hadīd gepriesen, in dem es sinngemäß heißt: **„Diejenigen, die vor der Eroberung Mekkas Almosen gegeben und Dschihad geführt haben, sind mit jenen, die nach der Eroberung Almosen gegeben und Dschihad geführt haben, nicht gleich. Diese Vorausgehenden haben eine höhere Rangstufe.“** Als Abū Dschahl [Amr ibn Hischām ibn Mughīra] den Gesandten Allahs schlagen wollte, eilte Abū Bakr zur Hilfe und verhinderte dies.

A — Alī war nie ein Ungläubiger.

D. S. — Das ist wahr. Doch Allah, der Erhabene, ehrt den Glauben des ehrwürdigen Abū Bakr im 100. Vers der Sure at-Tawba mit den sinngemäßen Worten: **„Mit den vorausgehenden Ersten der Auswanderer (Muhādschirūn) und Helfer (Ansār) ist Allah, der Erhabene, zufrieden. Für sie gibt es unendliche Gaben im Paradies“**, und im 33. Vers der Sure az-Zumar sinngemäß: **„Derjenige, der mit der Wahrheit kommt, und derjenige, der ihm glaubt - sie haben im Paradies alles, was sie wollen.“** Von niemandem sonst wird der Glaube so stark gelobt. Wann immer der Gesandte Allahs etwas sagte, widersprachen ihm die mekkanischen Ungläubigen und bezichtigten ihn der Lüge. Abū Bakr war dann immer zur Stelle und sagte: „Du sprichst die Wahrheit, O Gesandter Allahs.“

A — Beschwert sich Allah, der Erhabene, nicht im 155. Vers der Sure Āl Imrān sinngemäß mit den Worten: **„Diejenigen, die sich bei der Schlacht von Uhud vom Teufel täuschen ließen und umkehrten“**?

D. S. — Lies auch den letzten Teil des Verses! Dort heißt es nämlich sinngemäß: **„Ich habe ihnen diesen Fehler verziehen.“**

A — Es ist eine Pflicht (Fard), Alī zu lieben. In Vers 23 der Sure asch-Schūrā heißt es sinngemäß: **„Ich verlange von euch keine Gegenleistung dafür, dass ich euch den Islam verkündet und die frohe Botschaft des Paradieses gegeben habe. Ich möchte von euch nur, dass ihr meine Verwandten liebt.“** Damit sind Alī, Fātima, Hasan und Husayn gemeint.

D. S. — Es ist auch eine Pflicht, Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zu lieben und ihn in die Bittgebete einzuschließen. So heißt es im 10. Vers der Sure al-Haschr sinngemäß: **„Die Gläubigen, die nach den Muhādschirūn und den Ansār bis zum Jüngsten Tag kommen, sagen: ‚Unser Herr! Vergib uns und unseren Glaubensbrüdern, die uns vorausgegangen sind** [d .h den edlen Gefährten]**.‘“** In dem Tafsirwerk Husaynī wird berichtet: „Die Gelehrten sagten: Derjenige, der einen der edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, nicht liebt, gehört nicht zu den Gläubigen, die in diesem Vers erwähnt werden. Dann bleibt er von diesem Bittgebet ausgeschlossen.“

A — Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: **„Hasan und Husayn sind die Ranghöchsten der jungen Männer des Paradieses. Ihr Vater ist noch höher.“**

D. S. — Über Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, hat der Prophet etwas Besseres ausgesagt. Wie ich von meinem Vater Muhammad Bāqir gehört habe, erzählte unser Vorfahre Imām Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, dass er einst neben dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, war, und sagte: „Abū Bakr und Umar kamen. Der Gesandte Allahs sagte: **‚O Alī! Diese zwei sind die ranghöchsten männlichen Paradiesbewohner.'"**

A — O Dschaʿfar, ist Āischa ranghöher oder Fātima?

D. S. — Āischa, möge Allah mit ihr zufrieden sein, war die Ehefrau des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Im Paradies wird sie neben ihm sein. Fātima war die Ehefrau von Alī, möge Allah mit beiden zufrieden sein, und wird neben ihm sein.

A — Āischa kämpfte gegen Alī. Wird sie in das Paradies eintreten?

D. S. — In Vers 53 der Sure al-Ahzāb heißt es sinngemäß: **„Betrübt den Gesandten Allahs nicht! Heiratet nach ihm niemals seine Gattinnen! Beides sind große Sünden."** Bezügliches dieses Verses erklären Baydāwī und Husaynī in ihren Tafsirwerken, dass auch nach dem Ableben des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, ihm Respekt aufgebracht werden muss, indem seine Ehefrauen geachtet werden.

A — Kannst du anhand des edlen Korans das Kalifat Abū Bakrs beweisen?

D. S. — Ich kann Beweise sowohl aus dem edlen Koran als auch aus der Thora und dem Evangelium erbringen. Im 165. Vers der Sure al-Anʿām heißt es sinngemäß: **„Allah, der Erhabene, hat euch zu Stellvertretern (Kalifen) auf der Erde gemacht."** Im 55. Vers der Sure an-Nūr heißt es sinngemäß: **„Ich verspreche denjenigen von euch, die glauben und meine Gebote einhalten, dass Ich sie als Statthalter auf der Erde einsetzen werde. So, wie Ich die Israeliten als Kalifen einsetzte, werde Ich auch euch einen nach dem anderen zum Kalifen machen."** Baydāwī und Husaynī erklären, dass dieser Koranvers Verborgenes (Ghayb) mitteilt und zeigt, dass der edle Koran das Wort Allahs ist und dass die vier Kalifen, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, rechtmäßige Kalifen waren. Was die Thora und das Evangelium anbelangt, so heißt es im letzten Vers der Sure al-Fath: **„Der Gesandte Allahs und diejenigen, die mit ihm sind, sind den Ungläubigen gegenüber hart, zueinander aber stets barmherzig"**, womit auf alle Gefährten hingewiesen und der Ruhm Abū Bakrs hervorgehoben wird, und weiter heißt es am Ende des Verses sinngemäß: **„Das ist das Gleichnis seiner**

Gefährten in der Thora und im Evangelium.“ In einem Hadith, der von meinem Vorfahren Alī überliefert wird, heißt es: **„Allah, der Erhabene, gibt mir solche Wunder, die er keinem anderen Seiner Propheten gegeben hat. Am Jüngsten Tag werde ich als Erstes auferstehen und Allah, der Erhabene, wird mir befehlen, die vier Kalifen zu rufen. Daraufhin werde ich sagen: ‚Wer sind sie, O mein Herr?‘ Er wird erwidern: ‚Abū Bakr‘, anschließend wird der Boden auseinandergerissen und Abū Bakr wird vor allen anderen aus seinem Grab auferstehen. Hiernach werden Umar, dann Uthmān und sodann Alī auferstehen ...“**

Unverzüglich ergreift der Irrgänger das Wort und fragt:

— O Dschaʿfar, stehen diese Dinge auch im Koran?

D. S. — Die sinngemäße Bedeutung des 69. Verses der Sure az-Zumar lautet: **„Die Propheten und ihre Zeugen werden zur Abrechnung herbeigebracht.“** Oder es werden die Märtyrer vorgebracht, heißt es auch.

A — O Dschaʿfar! Ich habe die drei Kalifen bis zu heutigem Tag nicht leiden können. Doch jetzt bereue ich es. Würde Allah meine Reue (Tawba) akzeptieren?

D. S. — Zeige umgehend Reue! Diese Reue ist ein Zeichen für deine Glückseligkeit. Wärst du in diesem Zustand in das Jenseits übergegangen, so wäre deine Religion umsonst gewesen.

Man sieht also, dass die gesamte Ahl al-Bayt den ehrwürdigen Abū Bakr und alle anderen Prophetengefährten, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, liebte. Wenn es stimmen würde, dass die Sklavin Imām Dschaʿfar as-Sādiq gesehen hat und mit seinem Dienst beehrt wurde, dann hätte sie sicherlich die Erhabenheit der edlen Gefährten kennengelernt und sie alle zu lieben gewusst. Dass die Irrgänger in Iran, Irak und Syrien Imām Dschaʿfar as-Sādiq verleumden, lässt sich hieraus verstehen.

Als Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, im dreizehnten Jahr der Hidschra verstarb, waren in Medina alle in Trauer und weinten um ihn. Als Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, diese Nachricht erhielt, kam auch er weinend herbei und sagte: „Das Kalifat ist heute vollendet.“ Vor der Tür blieb er stehen und hielt folgende Rede:

„O Abū Bakr! Du warst der Liebling des Gesandten Allahs, sein Gefährte, mit dem er trauern konnte, sein Vertrauter und sein Berater. Du warst derjenige, der als Erster den Glauben annahm. Dein Glaube war reiner als der von uns allen. Deine Gewissheit im

Glauben war fester und deine Gottesfurcht war stärker. Du warst reicher und großzügiger als alle anderen. Du warst derjenige, der dem Gesandten am fürsorglichsten und hilfreichsten war. Deine Gesellschaft zum Gesandten Allahs war besser als die Gesellschaft von uns allen. Du bist der Vorreiter aller Guten! Deine gute Taten übertreffen unsere. Du bist uns in allen Arten der Güte voraus. Dein Stellenwert in der Gegenwart des Gesandten Allahs war der höchste. Du warst ihm am nächsten. Du warst es, der dem Gesandten Allahs in der Bewirtung, Güte, gutem Charakter, in Statur und Alter am meisten ähnelte. Möge Allah dich reichlich belohnen. Denn als jeder den Gesandten Allahs der Lüge bezichtigte, warst du derjenige, der zu ihm sagte, dass er im recht ist und dass du an ihn glaubst. Du warst wie seine Ohren und Augen. Allah, der Erhabene, ehrte dich im edlen Koran mit der Bezeichnung „Sidq" (Treue). Du hast den Gesandten Allahs in seinen schwersten Zeiten unterstützt. In Friedenszeiten warst du in seiner Gegenwart und in Kriegszeiten standest du ihm zur Seite. Du warst der Kalif seiner Gemeinde und der Beschützer seiner Religion. Als die Unwissenden vom Glauben abfielen, warst du es, der der Religion wieder Kraft verlieh. Als sich alle wunderten, tratest du wie ein brüllender Löwe hervor. Während sich alle auflösten, warst du es, der den Weg von Muhammad Mustafā eingehalten hat. Du warst derjenige, der unter den Gefährten am wenigsten sprach, aber der am sprachgewandsten und am beredtsten war. Jede Aussage und jede Auslegung von dir waren richtig und jede deiner Taten aufrichtig. Dein Herz war stärker als das von uns und deine Glaubensstärke unerschütterlicher als unsere. Du hast das Ende aller Ereignisse im Voraus sehen können und die Zurückgebliebenen hast du aufklärend zum Islam führen können. Du warst mitfühlend, verzeihend und wie ein Vater zu den Gläubigen. Die schwere Last des Islam hast du getragen. Als jeder das Recht des Islam aus seinen Händen gleiten ließ, hast du es umgesetzt. Du warst wie ein Berg, der sich von den Winden nicht rühren ließ. Dein Tun beruhte stets auf Wahrhaftigkeit und Wissen. Deine ehrlichen Aussagen spiegelten die Wahrheit wider. Du hast verdorbene Ansichten und rückständige Ideen entwurzelt. Du hast den Baum der wahren Religion gepflanzt. Du hast das Schwere den Muslimen erleichtert. Du hast das Feuer des Unglaubens und der Abtrünnigkeit gelöscht. Du hast die Religion des Barmherzigen gerichtet. Du hast dem Islam, dem Glauben Kraft verliehen. Dein Rang ist in den Himmeln und unter den Engeln sehr hoch. Die Trennung von dir ist ein tiefsitzender Schmerz für die Muhādschirūn und die Ansār."

Daraufhin weinte er sehr, sodass aus seinen gesegneten Augen Blut tropfte. Dann fuhr er fort:

„Wir sind mit der Bestimmung und dem Schicksal Allahs zufrieden. Wir akzeptieren die Schmerzen, die Er für uns vorsieht. O Abū Bakr! Nach dem schmerzhaften Ableben des Gesandten Allahs hat uns kein größerer Schmerz getroffen als dein Tod. Du warst für die Gläubigen ein Zufluchtsort, eine Stütze und ein Schatten. Du warst sehr hart und unnachgiebig gegenüber den Heuchlern. Möge Allah, der Erhabene, dich zur Gegenwart Muhammads, Friede sei mit ihm, führen! Möge Er uns für den Schmerz der Trennung Geduld und Belohnung geben! Möge Er uns nach deiner Trennung vor Ausschweifungen und dem Irregehen bewahren.“ Alle edlen Gefährten haben den Worten Alīs, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, leise zugehört. Am Ende hat jeder von ihnen in Strömen geweint.

Diese Worte Alīs, möge Allah mit ihm zufrieden sein, bezeugen, wie richtig der letzte Vers der Sure al-Fath ist und wie sehr sich die edlen Gefährten geliebt haben. Im Spiegel dieser Wahrheit wird offenkundig, wie schonungslos erlogen das Buch **Husniyya** ist und wie es, die Ahl al-Bayt als Maske benutzend, vorbereitet wurde, um den Islam von innen zu zerstören. Dieses Buch zu zerreißen und zu beseitigen, ist die Pflicht eines jeden Gläubigen, um die jungen muslimischen Aleviten vor dieser gefährlichen Mikrobe zu schützen.

14. Der Autor des **Husniyya** behauptet weiter: *„Als der Gesandte Allahs während seiner letzten Stunden nach Stift und Papier verlangte, um den Gefährten etwas zu schreiben, hinderte Umar, das Gebot des Gesandten zu befolgen. Dabei wird im edlen Koran erwähnt, dass alle seine Worte eine Offenbarung (Wahy) sind.“* Die Antwort darauf ist im Buch **Se’âdet-i Ebediyye** schön und ausführlich dargelegt und kann dort nachgelesen werden.

15. Weiter behauptet er: *„An dem Tag, als der Gesandte Allahs verstarb, saßen die Heuchler unter den Prophetengefährten an der Laube der Banū Sā‘ida und begannen über das Kalifat zu diskutieren. Sie schlugen das Kalifat einigen vor. Als Sa‘d ibn Ubāda zustimmte, zog sein Sohn das Schwert und sagte zu seinem Vater: ‚Wie wirst du das Alī erklären können? Der Prophet hatte ihn bei ‚Ghadir Khumm‘ an seiner Hand gehalten und gesagt, dass er ihn zum Kalifen und zum Imām bestimmt habe. Und ihr hattet ihm gehuldigt. Wie könnt ihr euch jetzt nicht daran halten?‘ Dann zog Umar sein Schwert und huldigte Abū Bakr. Auch Abū Ubayda*

und weitere zwanzig irregegangene Prophetengefährten schworen anschließend den Treueid. Keiner von ihnen hatte am Totengebet teilgenommen. Drei Tage später kam auch Alī dazu und sie versammelten sich in der Moschee. Umar kam zu Alī und sagte, dass die Mehrheit sich Abū Bakr unterworfen hat und dass auch er und die Banū Hāschim dies tun müssten. Zubayr ging mit seinem Schwert auf Umar los, doch Alī hielt ihn auf. Alī wandte sich zu Abū Bakr und zu Umar und sagte: ‚O ihr Prophetengefährten! Ihr habt euch dem Propheten widersetzt und seid Allah gegenüber ungehorsam geworden. Das Kalifat ist mein Anrecht. Räumt mir mein Recht ein.' Umar antwortete, dass sie sich ihm nicht unterwerfen würden. Daraufhin sagte Alī: ‚Hätte der Prophet mir das nicht vermacht, so würde ich Heuchler und Religionsfeinde wie dich töten.' Abū Bakr und Abū Ubayda sagten: ‚O Alī! Du bist noch jung. Du bist erst 33 Jahre alt. Abū Bakr ist hingegen alt. Du wirst am Ende das Kalifat ohnehin bekommen. Entfache nicht das Feuer, das bereits erloschen ist!' Alī erwiderte: ‚Das Kalifat ist unser Anrecht und steht niemand anderem zu.' Baschīr ibn Saʿd sagte: ‚O Alī! Hättest du diese Aussage vorher gemacht, hätte keiner Abū Bakr den Treueid geschworen.' Umar löste die Sitzung auf, weil er vor Angst annahm, dass sie doch noch Alī huldigen könnten. Am nächsten Tag nahmen Salmān, Abū Dharr, Miqdād, Ammār ibn Yāsar, Burayda al-Aslamī, Sahl ibn Hanīf, Huzayfa ibn Thābit und Abū Ayyūb al-Ansārī vor, Abū Bakr zu töten. Alī stimmte ihnen jedoch nicht zu und sagte: ‚Der Prophet hat mir mitgeteilt: ‚O Alī! Du bist für mich wie Hārūn zu Mūsā. Die Israeliten verließen Hārūn und beteten einen Ochsen an. Ebenso wird meine Gemeinde dich verlassen und einen anderen wählen.'" Am Freitag kamen die Prophetengefährten in die Moschee und sagten: ‚O Abū Bakr! Nimm Abstand vor dieser grässlichen Absicht.' Die Angelegenheit zog sich jedoch in die Länge. Drei Tage später organisierte Khālid ibn Walīd eine Armee, die von Umar angeführt zur Moschee kam und auf Alī losmarschierte. Salmān stand auf und sagte zu ihnen: ‚Der Prophet hat mitgeteilt, dass ihr Hunde der Hölle seid.' Umar zwang jeden auf der Straße, Abū Bakr den Treueid zu schwören. Der Stamm Khazradsch und Abū Ubāda und neuntausend andere weigerten sich, zu huldigen. Als sich Mālik ibn Nuwayra mit zehntausend Personen nicht unterwarf, wurde dieser Gläubige von Khālid ibn Walīd, den Umar geschickt hatte, im Gebet ermordet. Wie kann man diese Angelegenheit (der Kalifenwahl) als Konsens der Gemeinde (Idschma al-Umma) bezeichnen?"

Das Buch Husniyya kann ja erzählen, was es will, doch wir ziehen die historischen Dokumente heran.

Das große Geschichtswerk Tabarī stammt aus der Feder von Muhammad ibn Dscharīr, möge Allah mit ihm barmherzig sein. Auf der ersten Seite der Übersetzung des dritten Bandes beginnt der Autor mit den folgenden Worten:

„Seitdem der Gesandte Allahs erkrankt war, ging Abū Bakr nicht mehr nach Hause. Er hauste in der Prophetenmoschee und bemühte sich stetig um die Bedürfnisse des Gesandten Allahs. Der Gesandte Allahs verstarb im elften Jahr der Hidschra am zwölften Rabīʿul-awwal, einem Montag. Sein gesegneter Kopf lag auf der Brust der ehrwürdigen Āischa, möge Allah mit ihr zufrieden sein. Weinend verließ Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, das Zimmer. Als der ehrwürdige Abū Bakr den Raum betrat, sah er, wie die ehrwürdige Āischa schluchzte und sich mit der Hand ins Gesicht schlug. Das Gesicht des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, wurde mit einem Tuch bedeckt und er lag dort. Er nahm das Tuch weg und sah, dass der Gesandte Allahs verstorben war. Er deckte ihn mit dem Tuch wieder zu. Hiernach ging er in die Moschee und verlas die Predigt und sprach: ‚O ihr Gefährten! Der Gesandte Allahs ist von uns gegangen. Allah, der Erhabene, hat ihn mit dem Tod gesegnet. Wer auch immer Muhammad, Friede sei mit ihm, anbetet, der wisse, dass er nun tot ist. Wer aber Allah, den Erhabenen, anbetet, der wisse, dass Er fortwährend lebendig ist und niemals stirbt!‘ Anschließend rezitierte er den 144. Vers der Sure Āl Imrān. In diesem Vers heißt es sinngemäß: **‚Muhammad ist ein Gesandter, vor dem schon andere Gesandte vorübergegangen sind. Auch er wird sterben. Wenn er nun stirbt oder getötet wird, werdet ihr euch dann von eurem Glauben trennen? Wer die Religion verlässt, wird Allah keinerlei Schaden zufügen, sondern nur sich selbst. Denjenigen, die nicht vom Glauben abfallen, gibt Allah, der Erhabene, Belohnungen.‘**

Mughīra ibn Schuʿba kam und berichtete, dass die Ansār sich versammelt und Saʿd ibn Ubāda zum Kalifen ernannt haben. Der ehrwürdige Abū Bakr nahm den ehrwürdigen Umar an der Hand und sie gingen gemeinsam hinaus. Unterwegs begegneten sie dem ehrwürdigen Abū Ubayda ibn al-Dscharrāh. [Abū Ubayda, möge Allah mit ihm zufrieden sein, gehört zu den Aschara al-mubaschschara, d. h. zu den zehn Personen, denen das Paradies versprochen wurde. Er nahm an allen Schlachten teil und war sehr tapfer. Er war der Oberbefehlshaber der Armee, die in Damaskus einmarschierte. Laut einem Bericht im **Qisas-i Anbiyā** hatte der Ge-

sandte Allahs, Friede sei mit ihm, zu ihm **„Dieser ist der Vertrauenswürdigste meiner Gemeinde“** gesagt. Er verstarb im Jahre 18 der Hidschra im Alter von 58 Jahren. Man vernahm, dass bei seinem Tod sogar die Dschinnen um ihn trauerten. Er war also ein gesegneter Mensch, der mit der frohen Botschaft des Paradieses gesegnet und vom Gesandten Allahs als „Vertrauenswürdigster meiner Gemeinde“ gelobt worden war und sein Leben damit verbracht hatte, die Islamfeinde vor dem Gesandten Allahs anzugreifen. Es ist so offenkundig wie die Existenz der Sonne, dass dieses jüdische Buch, in dem so ein erhabener Mensch hemmungslos als Missetäter bezeichnet wird, geschrieben wurde, um letztlich den Islam zunichtezumachen.] Abū Ubayda berichtete ihnen ebenfalls, dass sich die Ansār im Haus der Banū Sāʿida Haus getroffen haben und dabei sind, Saʿd ibn Ubāda zum Kalifen zu ernennen. Zu dritt gingen sie dorthin. Sie sahen, dass sich die Stämme Aws und Khazradsch versammelt hatten und bereit waren, Saʿd ibn Ubāda, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zu huldigen, der krank lag. Vor Ort gab es eine große Ansammlung an Menschen. Sie sagten zu Abū Bakr: ‚Lasst uns einen Kalifen von uns und einen von euch wählen!‘ Daraufhin verlas Abū Bakr as-Siddīq, möge Allah mit ihm zufrieden sein, Koranverse und hielt eine Mahnungsrede. Er lobte die Ansār und zitierte den Hadith: **‚Der Imām ist einer von den Quraisch.‘** Hiernach führte er weiter aus: ‚Lasst uns jemanden aus dem Stamm der Quraisch wählen. So wie ihr bei dem Gesandten geschätzt wurdet, so werdet ihr auch unter ihm geschätzt werden. Ich habe mich unter den Gefährten für zwei Personen entschieden. Beide sind von den Noblen der Quraisch. Der eine ist Umar und der andere Alī.‘ Die Ansār wollten Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, huldigen. Umar fürchtete sich jedoch vor einer weiteren eskalierenden Situation und schlug vor: ‚O Abū Bakr! Du bist auch einer von den Quraisch. Reiche deine Hand, damit wir dir huldigen.‘ Abū Bakr antwortete: ‚Reiche du deine Hand und wir huldigen dir.‘ Umar ergriff die Hand von Abū Bakr und schwor ihm den Treueid. Als die Ansār das sahen, huldigten sie alle Abū Bakr. Das Gerücht, dass die Ansār Saʿd ibn Ubāda zum Kalifen ernennen wollten, hatte sich in ganz Medina verbreitet. Alle Prophetengefährten marschierten los, um diese Ernennung zu verhindern. Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, stellte sich vor sie und rief: ‚O Volk! Kommt und huldigt dem Kalifen des Propheten, Friede sei mit ihm!‘ An diesem Tag schworen alle Einwohner von Medina Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, den Treueid. Dadurch wurde eine große Spaltung verhin-

dert. Alī, Hasan und Husayn, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, waren währenddessen damit beschäftigt, die Ahl al-Bayt zu trösten und Beileid zu wünschen. Aus diesem Grund waren sie die einzigen drei, die an diesem Tag nicht huldigen konnten, was sie später aber taten.

Am nächsten Tag, an einem Dienstag, kamen die Prophetengefährten in der Moschee zusammen. Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, stieg auf die Kanzel und sagte: ‚O edle Gefährten! Seid Allah, dem Erhabenen, dankbar, dass Er euch um Abū Bakr, dem Vorzüglichsten unter euch, versammelt hat. Wenn es noch jemanden geben sollte, der ihm nicht gehuldigt hat, dann soll er dies tun!' Hiernach sprach der ehrwürdige Abū Bakr as-Siddīq: ‚O Volk! Wisst, dass ich diese Aufgabe angenommen habe, damit es unter den Prophetengefährten nicht zu einer Zwietracht und zu Blutvergießen kommt. Ich bin auch ein Mensch wie ihr. Der Mensch kann sich irren. Wenn ich mich nicht irre, dann dankt Allah, dem Erhabenen. Wenn ich mich aber irre, dann zeigt mir die Wahrheit auf! Gehorcht mir, solange ich Allah, dem Erhabenen, gehorche. Doch wenn ich Ihm nicht mehr gehorchen sollte, dann seid auch ihr mir gegenüber nicht gehorsam! Lasst uns jetzt unserem Propheten, Friede sei mit ihm, unseren Dienst erweisen und sein Recht erfüllen. Lasst uns ihn waschen, das Totengebet verrichten und ihn in sein gesegnetes Grab legen.' Er stieg von der Kanzel und ging zum Haus des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Er nahm das Tuch weg und entnahm von seinem gesegneten Gesicht und Haar den Duft von Moschus. Er lehnte sein eigenes Gesicht an sein gesegnetes Gesicht und sagte: ‚Seien meine Eltern für dich geopfert. Wie schön du riechst, sowohl lebendig als auch tot!' Anschließend sagte er: ‚Ich hatte einst vom Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, gehört: **‚Meine Ahl al-Bayt soll mich waschen!'**", und forderte: ‚Abbās und Alī sollen ihn waschen.' Abbās kam mit seinem Sohn Fadl und der ehrwürdige Alī schloss sich ihnen an. Der Kalif sagte: ‚O Alī! Wasch du den Gesandten Allahs.' Anschließend wandte er sich an Usāma, den Bediensteten des Gesandten Allahs, und bat ihn, beim Waschen behilflich zu sein. Er selbst und die edlen Gefährten warteten vor der Tür. Außerdem befahl er Aws ibn Hawlī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, der einer der Ansār war, hineinzugehen und den anderen zu helfen. Sie wuschen ihn mit seinem Gewand, hüllten ihn anschließend in drei weiße Leichentücher und weihräucherten ihn. Abū Talha grub ein Grab. Sie konnten sich aber nicht über die Stelle des Grabes einigen. Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte,

dass er vom Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, gehört hatte: **‚Propheten werden dort begraben, wo sie verstorben sind.‘** Sein Bett wurde entfernt und an dieser Stelle gegraben. Anschließend wurde der Gesandte Allahs neben das Grab gelegt. Seine Gefährten kamen in Gruppen und führten das Totengebet ohne einen Imām aus. Bis in die Mitternacht dauerte das Beten an. Um Mitternacht, in der Nacht auf Mittwoch, wurde der Prophet in sein gesegnetes Grab gelegt. Er war am Montag verstorben. Es war auch ein Montag gewesen, an dem er die Welt mit seiner Anwesenheit ehrte. Auch wieder an einem Montag, als er 16 Jahre alt war, platzierte er den ‚Schwarzen Stein‘ (Hadschar al-aswad) an der Wand der Kaaba. Bei der Auswanderung (Hidschra) verließ er Mekka ebenfalls am Montag und die Ankunft in Medina ereignete sich auch an einem Montag.

Drei Tage nach der Beerdigung befahl der ehrwürdige Abū Bakr: ‚Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, entsandte euch unter dem Befehl von Usāma zu einer Schlacht. Doch aufgrund seiner Krankheit konnte diese Aufgabe nicht wahrgenommen werden. Allen voran müssen wir diesen Befehl ausführen! Seid nicht nachlässig in dieser Pflicht! Seid bereit für die Schlacht!‘ Er bereitete die Prophetengefährten für den Krieg vor. Zu dieser Zeit war Usāma 22 Jahre alt. Die Nachricht, dass es in den arabischen Wüsten zu Aufständen kam, machte die Runde. Die Prophetengefährten sagten: ‚Lasst uns nicht unter dem Befehl von Usāma marschieren. Wenn die Aufständischen Medina erreichen, dann töten sie den Kalifen.‘ Auch wenn sie sich sehr bemüht haben, beharrte der ehrwürdige Abū Bakr: ‚Wir werden den Befehl des Gesandten Allahs um jeden Preis ausführen und ich kann den Befehlshaber, mit dem der Gesandte Allahs zufrieden war, nicht austauschen.‘ Daraufhin verließen Usāma auf dem Pferd und der Kalif und die Gefährten zu Fuß Medina. Als der Kalif die Gefährten verabschiedete, sagte er: ‚Meine erste Aufforderung an euch ist, dass ihr Usāma Folge leistet‘, und ergänzte: ‚Tötet nicht die Kinder, die Frauen und die Geistlichen in Damaskus.‘ Er wandte sich zu Usāma und fügte hinzu: ‚Geh zu dem Ort, der von dem Gesandten Allahs befohlen wurde! Begib dich dann nach Damaskus.‘ Usāma erreichte den Stamm Huzāʿa und tötete die Abtrünnigen. Vierzig Tage später kam er siegreich nach Medina zurück.

Das arabische Volk war vom Glauben abgefallen und abtrünnig geworden. Der Kalif schickte Khālid ibn Walīd, um die Abtrünnigen zu Besinnung zu rufen. Khālid vernichtete den Anführer der Abtrünnigen. Diejenigen, die sich noch retten konnten,

fanden wieder zum Glauben. Der Kalif schickte nun erneut die Beamten, um die Zakat einzusammeln. Mālik ibn Nuwayra, einer von den Vorstehenden des Stammes Banū Tamīm, wurde vom Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, beauftragt, die Zakat des Stammes Banū Hanzala einzutreiben. Der Stamm von Mālik hatte Abū Bakr gehuldigt und seine Zakat entrichtet. Eine Christin namens Sidschāh bint al-Hārith kam von Mossul nach Hedschas und behauptete, eine Prophetin zu sein. Sie lud Mālik zu ihrer Religion ein. Mālik sagte ihr: ‚Ich bin bereit für dich zu kämpfen, aber gib mir noch etwas Zeit, über die Konversion zu deiner Religion nachzudenken.‘ Am nächsten Tag stellte Sidschāh folgende Behauptung auf: ‚Ich habe eine Offenbarung von meinem Herren erhalten. Du wirst gegen jene vom Stamm Banū Tamīm kämpfen, die nicht an mich glauben.‘ Mālik zog in den Krieg und siegte über sie. Er tötete zahlreiche Muslime und wurde zum Anlass dafür, dass viele an Sidschāh glaubten. Als Sidschāh an Macht gewann, ging sie nach Jemen, um Musaylama al-Kadhdhāb zu unterstützen. Ohne den Befehl des Kalifen einzuholen, marschierte Khālid gegen Mālik. Mālik zahlte die Zakat an Khālid. Khālid akzeptierte dies und teilte diese Situation dem Kalifen mit. Der Kalif gab hiernach Khālid den Befehl, den Dörfern nichts zu tun, in denen der Adhan gerufen wird. Eine Pferdetruppe traf auf Mālik und brachte ihn zu Khālid. Sie sagten, dass sie den Gebetsruf nicht gehört hätten. Abū Qatāda, möge Allah mit ihm zufrieden sein, widersprach: ‚Ich habe den Gebetsruf gehört.‘ Darafhin fragte Khālid: ‚Warum bist du jetzt ein Anhänger von Sidschāh?‘ Mālik antwortete: ‚Ich habe mit ihr nur Frieden geschlossen. Ich bin nicht ihrer Religion beigetreten.‘ Doch als er unseren Propheten erwähnte, sagte er versehentlich ‚euer Herr hatte jenes gesagt‘, woraufhin Khālid, möge Allah mit ihm zufrieden sein, wütend wurde und sagte: ‚O du Hund! Du sagst also, er sei unser Prophet und nicht auch euer Prophet? Du bist ein Heuchler! Du folgst Sidschāh! Du hast viele Muslime um ihretwillen getötet.‘ Daraufhin ließ er ihn enthaupten. Abū Qatāda gefiel diese Vorgehensweise nicht und er eilte nach Medina und erzählte dem ehrwürdigen Umar von den Ereignissen. Anschließend suchte Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, den Kalifen auf und berichtete ihm von den Vorfällen: ‚Khālid hat ungerechterweise Muslime ermordet. Ruf Khālid herbei und bestrafe ihn!‘ Der Kalif sagte: ‚O Umar! Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte in Bezug auf Khālid: **‚Khālid ist das Schwert Allahs.‘** Wie kann ich ihn tadeln.‘ Māliks Bruder kam und sagte: ‚Mein Bruder war ein Muslim und er hatte sich dir unterworfen. Ich ver-

lange das Blut von Khālid für meinen Bruder.‘ Der Kalif ließ Khālid rufen. Als Umar Khālid sah, packte er ihn am Kragen, nahm seine Pfeile, zerbrach sie und sagte: ‚Fürchtest du Allah nicht? Du hast einen Muslim getötet!‘ Als der Kalif danach fragte, antwortete Khālid: ‚O Kalif! Hast du nicht gehört, dass der Gesandte sagte: **‚Khālid ist das Schwert Allahs‘**?‘ Der Kalif schwor im Namen Allahs, dass er es gehört hatte. Khālid gab dann zur Antwort: ‚Das Schwert Allahs bringt nur Ungläubige oder Heuchler um.‘ Der Kalif erwiderte: ‚Du sprichst die Wahrheit! Geh wieder an deine Aufgabe.‘ Als Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, hörte, dass Khālid der Bestrafung entgangen war, wurde er traurig.“ An dieser Stelle endet der Auszug von Tabarī.

Der von der Ahl al-Bayt abstammende Abdulqādir al-Gīlānī, möge Allah seine Seele segnen, schreibt in seinem Buch **Ghunya** das, was sein Vorfahre Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, an jenem Tag, an dem der ehrwürdige Abū Bakr zum Kalifen ernannt werden sollte, gesagt hat.

Auf Seite 155 des zweiten Bandes der Übersetzung vom **Mawāhib al-ladunniyya** wird berichtet, dass der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, zu Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, Folgendes gesagt hat: **„Wie die Nähe zwischen Hārūn und Mūsā gewesen ist, so ist auch deine Nähe zu mir. Nur wird nach mir kein Prophet mehr kommen.“** Daraus wird verständlich, dass nicht eine Ähnlichkeit in Bezug auf das Prophetsein besteht, sondern in Bezug auf die Stellvertreterschaft. Die Aussage trägt folgende Bedeutung: So, wie einst Hārūn Stellvertreter von Mūsā, Friede sei mit beiden, gewesen ist, noch bevor er abgelebt hatte, so bist auch du in meiner Abwesenheit und so lange ich lebe mein Stellvertreter. Auf diese Weise hat Scharafuddīn Husayn ibn Muhammad at-Tayyibī die Aussage ausgelegt. Es ist wohlbekannt, dass Hārūn vor Mūsā, Friede sei mit beiden, verstorben ist. Aus diesem Grund ist darin kein Hinweis darauf vorhanden, dass Imām Alī nach dem Gesandten Allahs Kalif sein würde, und es versteht sich daraus sogar, dass er nicht der Kalif sein wird.

In der fünften Geschichte des Buches **Menâkıb-ı çihâr yâr-i güzîn** heißt es: „Im **Sahīh al-Bukhārī** wird von Abdullah ibn Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, überliefert: ‚Zu Lebzeiten des Gesandten Allahs pflegten wir über die Tugenden der Gefährten zu sprechen. Wir hielten für uns fest, dass Abū Bakr am ranghöchsten war, dann Umar, dann Uthmān und dann Alī.‘ Ibn Munzir sagt, dass Imām Alī Folgendes berichtet: ‚Der Ranghöchste dieser Gemeinde ist Abū Bakr as-Siddīq.‘“

In der 34. Erzählung zu Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, heißt es: „Nach einer Schlacht wurde eine große Menge an Kriegsbeute erlangt. Als Kalif Umar ein Fünftel der Beute an jene, die ein Recht darauf haben, verteilte, kam Imām Hasan. Ihm gab er tausend Dirham [3,365 kg] Silber. Danach kam Imām Husayn, der ebenfalls tausend Dirham erhielt. Nach ihm kam sein eigener Sohn Abdullah. Ihm gab er fünfhundert Dirham. Daraufhin wurde Abdullah traurig und sagte: ‚Obwohl Hasan und Husayn noch Kinder sind, hast du ihnen viel mehr gegeben. Ich bin hingegen ein Kämpfer, der an unzähligen Schlachten teilnahm. Vor dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, habe ich die Feinde angegriffen und zahlreiche Ungläubige in den Tod gerissen. Ist es richtig, mir weniger zu geben als ihnen?' Der ehrwürdige Umar antwortete: ‚O mein Sohn! Setzt du dich mit ihnen gleich? Ihr Vater ist Alī und ihre Mutter Fātima az-Zahrā, möge Allah mit ihr zufrieden sein. Und sie haben den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, als Großvater.' Als diese Worte Imām Alī zu Ohren kamen, berichtete er, dass der Gesandte Allahs gesagt hat: **‚Umar ist das Licht der Menschen im Paradies und das Licht des Islam.'** Hasan und Husayn überbrachten diese frohe Botschaft an Umar."

Abul-Muʿīn Maymūn ibn Muhammad an-Nasafī erklärt in seinem Buch **Tamhīd**: „Wer der Kalif sein sollte, wurde nicht im Voraus berichtet. Wenn erklärt worden wäre, dass das Kalifat dem ehrwürdigen Alī und seinen Kinder zukommt, dann hätten die edlen Gefährten dies berichtet und diese Berichte uns erreicht." Zu sagen, dass die edlen Gefährten ein Gebot absichtlich verschwiegen haben, wäre eine sehr große Verleumdung dieser vorzüglichen Personen. Die edlen Gefährten haben uns sogar Überlieferungen übermittelt, die über die Reinigung auf der Toilette handeln. Hätte es bezüglich des Kalifats eine Überlieferung, ein Zeichen gegeben, so hätten es gewiss Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, seine Kinder und die edlen Gefährten mitgeteilt." Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, verstarb, versammelten sich die edlen Gefährten in der Räumlichkeit der Banū Sāʿida und überlieferten den Hadith: **„Wenn jemand den Kalifen seiner Zeit nicht kennt, so wird er wie die Ungläubigen sterben."** Sie kamen zu dem Schluss, dass es nicht zulässig ist, einen Tag ohne einen Kalifen zu überstehen. Aus diesem Grund ist es Unglaube, den Kalifen nicht zu kennen. Zumal es für die Erfüllung einiger islamischer Gebote notwendig ist, einen Kalifen zu haben. Beispielsweise ist das Verrichten des Freitagsgebets und der Festgebete und die Verheiratung von Waisenkindern nur mit einem Kalifen möglich. Derjeni-

ge, der den Kalifen leugnet, leugnet somit auch die Pflichten (Farāid). Und an die Pflichten nicht zu glauben, bedeutet Unglaube. Einer der Ansār sagte: „Lasst uns einen Kalifen von uns und einen Kalifen von den Muhādschirūn bestimmen.“ Abū Bakr stand auf und erwiderte: „Ich denke, dass das Kalifat am besten zu Alī passt. Ich möchte, dass er der Kalif wird.“ Sofort stand Alī auf, zog sein Schwert und sagte: „Steh auf, O Abū Bakr! Du bist der Kalif Allahs und Seines Gesandten! Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, stellte dich vor uns alle. Niemand kann sich vor dich stellen. Der Gesandte Allahs sagte zu mir: **‚Geh und befehle Abū Bakr, dass er der Imām für meine Gefährten sein soll.‘** Wenn der Gesandte Allahs mit einer Person zufrieden war, ihn in der Religion vorzuziehen, dann sind wir damit zufrieden, ihn in weltlichen Dingen vorzuziehen.“ Nachdem der Gesandte Allahs Abū Bakr zum Stellvertreter beim Vorbeten gemacht hatte, erhielt er den Beinamen „Kalif des Gesandten“. Allen Prophetengefährten gefiel die Rede vom ehrwürdigen Alī und sie ernannten in Übereinstimmung Abū Bakr zum Kalifen. Anschließend eilten sie, um den Dienst für den Gesandten zu erfüllen. Nach der Beisetzung sprach der Kalif die Predigt (Khutba) und sagte anschließend: „Ihr habt mich zum Herrscher ernannt, dabei bin ich nicht der Beste unter euch. Akzeptiert mich.“ Alī stand erneut auf und sagte: „Wir sind nicht in der Lage, dich zu akzeptieren oder abzulehnen. Dich hat der Gesandte Allahs uns allen vorangestellt. Wer könnte dich zurückziehen?“ Als der ehrwürdige Abū Bakr Kalif war, wurde er Tag für Tag dünner, sodass er mittlerweile zu bemitleiden war. Seine Tochter Āischa fragte nach dem Grund, woraufhin er folgende Antwort gab: „O meine geliebte Tochter! Das Feuer der Trennung von Muhammad Mustafā, Friede sei mit ihm, lässt mich brennen und dahinschmelzen.“

Abdullah ibn Abbās sagte: „Als die Sure Idhā dschā’a offenbart wurde, sagte mein Vater Abbās zu Alī: ‚Diese Sure berichtet uns, dass der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, bald sterben wird. Wen wird er wohl zum Kalifen ernennen?‘ ‚O mein Onkel, geh und frag den Gesandten Allahs. Wenn er uns die Aufgabe auferlegen sollte, dann würden wir einen Konflikt zwischen uns und den Quraisch verhindern. Wenn er es jemand anderem auferlegen sollte, dann bitte ihn, dass er dieser Person anordnet, unsere Rechte zu schützen.’“ Als Abbās den Gesandten Allahs alleine vorfand, fragte er ihn und der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: **„O mein Onkel! Allah, der Erhabene, hat Abū Bakr das Kalifat gegeben. Um Erlösung und Glück zu finden, akzeptiert alles, was**

Abū Bakr verlangt. Derjenige, der ihm gehorcht, wird den rechten Weg finden.“ Derjenige, der daran glaubt, dass der ehrwürdige Abū Bakr rechtmäßiger Kalif war, und alle edlen Gefährten liebt, hat den rechten Weg gefunden.

Salmān al-Fārisī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, war einer der Ranghöchsten unter den Prophetengefährten. In zahlreichen Hadithen wurde er gelobt. Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, ernannte ihn zum Gouverneur von Madayn. Im Jahre 35 verstarb er dort. Dass eine solch vorzügliche Persönlichkeit über Imām Umar und eine große Anzahl von Prophetengefährten „Hunde der Hölle“ gesagt und diese Verleumdung dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, zugeschrieben haben soll, kann von keinem Muslim geglaubt werden. Denn es wurde in verschiedenen Hadithen verboten, schlecht über irgendeinen der edlen Gefährten zu sprechen. Dass Salmān al-Fārisī diese Hadithe missachtet und zudem einen Hadith erfunden haben soll, kann nur eine niederträchtige Verleumdung des Buches **Husniyya** sein, das von einem jüdischen Autor stammt. Bei Bukhārī und Muslim ist, wie im Manāwī erwähnt, ein Hadith enthalten ist, der lautet: **„Die Irrgänger (Ahl al-Bid‘a) sind Hunde der Hölle.“** Das heißt, dass diejenigen, die vom rechten Weg der Ahlus-Sunna abgewichen sind und die edlen Gefährten verleumden, als Hunde der Hölle bezeichnet wurden. Das Buch Husniyya hingegen versucht, diese Tatsache gegensätzlich darzustellen.

16. Im Buch **Husniyya** des persischen Juden namens Murtadā heißt es weiter: *„Die Elite sowie die Laien der Gemeinde schickten Briefe an verschiedene islamische Städte und einigten sich, Uthmān zu töten. Außerdem sind 30.000 Muslime aus Ägypten nach Medina gekommen, um sich über das Unrecht von Uthmān zu beschweren. Diese schlossen sich dem Konsens der Gemeinde an und töteten Uthmān auf eine brutale Art und Weise auf den Straßen von Medina. Sie banden ihn an seinen Füße und schliffen ihn einige Tage in der Stadt herum. In Gruppen kamen die Muslime und traten auf seine Leiche, während sie sagten: ‚Wie hast du dieses Unrecht als islamkonform angesehen?’“*

In Wirklichkeit werden die Ereignisse in den islamischen Geschichtswerken einstimmig wahrheitsgemäß berichtet. Beispielsweise schreibt Tabarī auf der 171. Seite der Übersetzung des dritten Bandes seines Geschichtswerkes:

„Während der Kalifenzeit von Uthmān, möge Allah mit ihm zufrieden sein, lebte in Jemen ein Jude namens Abdullah ibn Sa-

ba', der eingehend ältere Bücher gelesen hatte. Er kam nach Medina und zeigte sich in der Nähe des Kalifen als Muslim, um den Kalifen zu beeindrucken. Der Kalif schenkte ihm jedoch keinerlei Beachtung. Er redete schließlich überall schlecht über den ehrwürdigen Uthmān. Man informierte den Kalifen darüber, dass der Jude schlecht über ihn redete, infolgedessen er ihn aus Medina verwies. Er ging hierauf nach Ägypten und verbreitete dort seine Lügenpropaganda gegen den Kalifen. Da er über sehr viel Wissen verfügte, scharrten sich Unwissende um ihn herum. Das, was er am meisten sagte, war: ‚Jeder Prophet hatte einen Wesir. Der Wesir unseres Propheten ist Alī. Das Kalifat war sein Anrecht. Uthmān entriss ihm dieses Recht.' Er täuschte die Bauern, sodass sie Uthmān, möge Allah mit ihm zufrieden sein, als ungläubig bezeichneten. Sie schrieben mittels des Gouverneurs von Ägypten, Abdullah ibn Sa'd, Beschwerden an den Kalifen. Aus Ägypten kamen 4.000 Menschen nach Medina und schilderten dem Kalifen ihre Beschwerden über ihn. Der Kalif gab jeder Frage eine Antwort und bewies unter Heranziehung von Koranversen und Hadithen, dass er im Recht war. Die Armee kehrte nach Ägypten zurück. Ein Jahr später kamen 4.000 Menschen aus Ägypten und 4.000 aus dem Irak. Als die Menschen in Medina sich bewaffneten und fragten: ‚Warum seid ihr gekommen?', antworteten sie: ‚Wir wollen die Pilgerfahrt vollziehen.' Daraufhin legten die Bewohner die Waffen nieder. Ihre Absicht war in Wirklichkeit jedoch, den ehrwürdigen Uthmān zu töten. Die Ägypter wollten den ehrwürdigen Alī zum Kalifen ernennen und die Iraker den ehrwürdigen Talha. Als die Ägypter zum ehrwürdigen Alī kamen und ihm mitteilten, dass sie ihn zum Kalifen ernennen wollten, tadelte sie Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, mit den Worten: ‚Unser Prophet, Friede sei mit ihm, hatte vorausgesagt, dass jene Armee, die sich dort niederlassen wird, wo ihr euch stationiert habt, verflucht ist.' In jener Nacht kam der Kalif zu Alī, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, und bat ihn: ‚Schicke diese Soldaten wieder zurück.' Der ehrwürdige Alī stimmte zu und ging am nächsten Morgen zu den Soldaten, um ihnen guten Rat zu geben. Während die Soldaten zurückkehrten, kam der ehrwürdige Alī zum Kalifen und riet ihm: ‚Ersetze den Gouverneur von Ägypten und ernenne jemanden, den sie haben wollen.' Daraufhin ernannte der Kalif Muhammad ibn Abī Bakr zum Gouverneur. Die Ägypter machten sich zusammen mit dem Gouverneur auf den Weg nach Ägypten. Unterwegs fanden sie jedoch einen Brief vom Kalifen, der sich bei einem Boten befand. Es handelte sich um einen Befehl an den alten Gou-

verneur, in dem es hieß, dass er die Leute, die kommen, akzeptieren soll. Zu dieser Zeit hatte die Schrift keine diakritischen Zeichen (keine Punkte), weswegen fälschlich das Wort ‚faqbulūhu‘ (akzeptiert ihn) im Brief als ‚faqtulūhu‘ gelesen wurde, was die Bedeutung ‚tötet ihn‘ trägt. Wütend hierüber kehrten sie um und sorgten dafür, dass auch die Iraker kehrtmachten. Sie belagerten das Haus des Kalifen. Zwanzig Tage später, in der Nacht auf Freitag, erschien ihm der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, im Traum und sagte zu ihm: **‚O Uthmān! Heute Nacht wirst du dein Fasten neben uns brechen!‘** Die Soldaten durchbrachen die Tür und drangen hinein. Marwān befand sich mit fünfhundert Mann im Hof. Sie kämpften und Blut floss in Strömen. Sie kämpften so lange weiter, bis die fünfhundert Männer starben. Marwān wurde verletzt und sank zu Boden. Zuerst trat Muhammad ibn Abī Bakr in das Haus, doch er ging, bewegt von den Worten des Kalifen, wieder hinaus. Nach ihm ging der Ägypter Kināna ibn Baschīr hinein und tötete den Kalifen, während er den edlen Koran rezitierte. Sie plünderten das Haus. Alī, Talha, Saʿīd und Saʿd, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, die von den Aschara al-mubaschschara (jenen Zehn, denen das Paradies versprochen wurde) sind, verließen nicht ihre Häuser. Alle Menschen trauerten. Es war der 18. Tag des Monats Dhul-Hiddscha im 35. Jahr der Hidschra, ein Freitag. Die Truppen, die aus Kufa und Ägypten zur Hilfe kamen, kamen nicht rechtzeitig. Er war 82 Jahre alt. Es war nachmittags, als er ermordet wurde. Drei Tage später wurde er aus dem Haus getragen und drei seiner Verwandten begruben ihn in der Nacht auf dem Friedhof von Baqīʿ. Vor lauter Angst konnte niemand zur Beisetzung erscheinen. Somit hatte Abdullah ibn Saba’ sein Ziel erreicht, die erste Zwietracht in der muslimischen Gemeinschaft entfacht und dem Islam die erste blutige Wunde zugesetzt.“

Das Buch Husniyya versucht nun, mit den zerstörerischen und betrügerischen Behauptungen dieses Juden das Feuer der Zwietracht und Aufruhr wieder zu entfachen, die Muslime zu spalten und die Gedanken zu entzweien. Während das Haus Uthmāns, möge Allah mit ihm zufrieden sein, belagert war, rief ihn der Gebetsrufer in die Moschee. Der Kalif antwortete: „Ich werde nicht kommen können. Alī soll das Gebet leiten.“ Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, leitete nur das Freitagsgebet und bestimmte Abū Ayyūb al-Ansārī zu seinem Stellvertreter, der die anderen Gebete leiten sollte. Während der Belagerung schickte der Kalif Abdullah ibn Abbās als Stellvertreter zur Pilgerfahrt. Einige Tage nach der Ermordung des ehrwürdigen Uthmān kamen die Ägyp-

ter zu Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, und sagten ihm: „Wir haben dich zum Kalifen bestimmt.“ Er lehnte jedoch ab und sagte: „Bestimmt jemand anderen und ich werde ihm auch huldigen.“ Anschließend gingen sie zu Talha, der jedoch auch ablehnte. Fünf Tage später schickten sie die Bewohner Medinas zu Alī, die ihn sehr anflehten. Doch auch dann akzeptierte er nicht. Die Ägypter sagten: „Wenn wir ohne Kalifen zurückkehren, wird es zu zahlreichen Unruhen kommen, die keiner verhindern kann.“

Um einen erneuten Aufruhr zu vermeiden, schlug Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, vor, dass zuerst die Gefährten des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, ihm huldigen sollten. Sie riefen Talha und Zubayr, möge Allah mit ihnen zufrieden sein. Alī sagte: „Ich verlange nicht nach diesem Amt, doch die Muslime haben derzeit keinen Imām. Wer von euch das Amt akzeptiert, der soll seine Hand ausstrecken und ich werde ihm huldigen.“ Er schaute Talha an und fügte hinzu: „Du bist der Geeignetste unter uns. Strecke deine Hand aus und ich werde dir huldigen.“ Talha sagte dann: „Solange du da bist, gebührt es mir nicht“, und huldigte Alī. Ihm schloss sich dann Zubayr als zweiter an, der huldigte. Anschließend kamen die Bewohner und schworen den Treueid. Es war der 25. Tag des Monat Dhul-Hiddscha. Der Kalif verlas die Predigt (Khutba) und sie verrichteten sodann das Freitagsgebet. Als erste Aufgabe entließ der Kalif den ehrwürdigen Muʿāwiya aus Damaskus und ernannte stattdessen Abdullah ibn Abbās. Abdullah akzeptierte dies nicht und blieb mit der Begründung: ‚Setze ihn nicht ab; er ist dort lange Zeit Gouverneur. Dies könnte zu Unruhen führen.‘ Der Kalif ließ zunächst von seinem Vorhaben ab, doch ein Jahr später entließ er ihn erneut und wechselte viele Gouverneure aus. Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sandte eine Armee gegen den neuen Gouverneur, woraufhin dieser nach Medina zurückkehrte. Ein Bote kam aus Damaskus und überreichte die Botschaft: „Mehr als 100.000 Damaszener fordern Vergeltung von dir für das Blut von Uthmān. Sie kommen jeden Tag in die Moschee und weinen um ihn.“

Wie man erkennen kann, wurde die erste Fitna im Islam von einem Juden verursacht. Er ist es, der die Muslime gespalten hat. Dass die heutigen Madhhablosen seinem Weg folgen, lässt sich ihren Büchern entnehmen.

In dem Buch **Masābīh** wird der folgende Hadith von Talha ibn Ubaydullah, möge Allah mit ihm zufrieden sein, überliefert: **„Jeder Prophet hat einen Freund. Mein Freund im Paradies ist Uthmān.“**

Anas ibn Mālik, möge Allah mit ihm zufrieden sein, berichtet: „Beim Bayʿat ar-Ridwān genannten Treueid war Uthmān, möge Allah mit ihm zufrieden sein, nicht anwesend, weil er aufgrund einer Aufgabe nach Mekka geschickt worden war. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, hielt seine beiden gesegneten Hände zusammen und sagte: **‚Uthmān erfüllt eine Aufgabe für Allah und Seinen Gesandten. Für ihn leiste ich den Treueid.‘** Somit ersetzte er die Hand Uthmāns durch seine gesegnete Hand.“

Im Buch **Masābīh** wird berichtet, dass Murra ibn Kāʿb, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte, dass der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, über die bevorstehenden Unruhen erzählte. In diesem Moment ging jemand vorbei. Mit seiner gesegneten Hand zeigte er auf ihn uns sagte: **„Am Tag der Fitna wird diese Person auf dem rechten Weg sein.“** Ich stand auf und sah, dass diese Person Uthmān war.

Der große Gelehrte Mawlānā Nūruddīn Abdurrahmān Dschāmī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, berichtet in seinem Werk **Schawāhid an-Nubuwwa**: „Āischa, möge Allah mit ihr zufrieden sein, berichtet, dass der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: **‚O Āischa! Ich wünsche mir einen meiner Gefährten herbei.‘** Ich fragte: ‚Soll ich Abū Bakr rufen?‘, und erhielt keine Antwort. Ich verstand daraus, dass er nicht nach ihm verlangte. Dann fragte ich: ‚Soll ich Umar rufen?‘ Ich erhielt weiterhin keine Antwort. Dann fragte ich: ‚Soll ich deinen Vetter Alī rufen?‘ Und wieder schwieg er. Dann fragte ich weiter: ‚Soll ich Uthmān rufen?‘, und er antwortete: **‚Ruf ihn herbei.‘** Der Gesandte, Friede sei mit ihm, teilte ihm etwas mit, woraufhin er blass wurde.“ Als Uthmān Kalif war, wurde sein Haus umzingelt. Man fragte ihn: „Warum wehrst du dich nicht?“, und er gab zur Antwort: „Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, hat mir viele Dinge erzählt. Ich habe ihm versprochen, geduldig zu sein.“ Die ehrwürdige Āischa berichtet: „Ich verstand, dass der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, ihn an jenem Tag über dieses Ereignis informiert hatte.“

Abdullah ibn Abbās, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erzählt: „Am Tag von Hunayn, nachdem die Ungläubigen geflohen waren, gingen wir mit dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, an einer Person vorbei. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte zu dieser Person: **‚O du Feind Allahs! Allah, der Erhabene, liebt dich nicht.‘** Ich sagte: ‚Er mag die Quraischiten nicht.‘ Der Prophet antwortete: **„Ja, er mag Uthmān nicht.‘**“

Abdullah ibn Abbās sagte: „Ich hörte vom Gesandten Allahs,

dass er sagte: **‚Ich schwöre, dass Uthmān für 70.000 Personen meiner Gemeinde Fürsprache einlegen und sie vor der Einkehr in die Hölle retten wird.'**"

Einige Zeit, nachdem der Gesandte Allahs seine Tochter Ruqayya mit Uthmān verheiratet hatte, fragte er sie: **„Wie hast du Uthmān ibn Affān vorgefunden?"** Sie antwortete, dass sie ihn als tugendhaft und gut empfunden hat. Daraufhin sagte der Prophet: **„O meine liebe Tochter! Bringe ihm viel Respekt entgegen! Denn von allen meinen Gefährten ist er es, dessen Charakter meinem am meisten ähnelt."**

Alī wollte neben seiner Ehe mit Fātima az-Zahra, möge Allah mit beiden zufrieden sein, eine weitere Ehe eingehen. Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, dies mitbekam, war sein gesegnetes Herz verletzt. Auch wenn Alī von dieser Absicht Abstand nahm, verzieh er ihm nicht. Abū Bakr legte Fürbitte ein, doch er vergab ihm immer noch nicht. Auch Umar legte Fürbitte ein, doch erneut lehnte der Prophet ab. Als jedoch Uthmān Fürbitte einlegte, verzieh er ihm, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein. Als man nach dem Grund dafür fragte, erklärte er: **„Ich habe die Fürbitte einer solchen Person angenommen, für die Allah, der Erhabene, die Position der Erde und des Himmels tauschen würde, wenn sie Ihn darum bitten würde. Oder, wenn sie Ihn darum bitten würde, alle Sünden der Gemeinde Muhammads zu vergeben, würde Er ihnen allen vergeben."**

Als Alī mit Fātima az-Zahrā, möge Allah mit beiden zufrieden sein, heiratete, hatte er kein Geld für die Hochzeit. Er stellte seine Rüstung zum Verkauf. Während Uthmān, möge Allah mit ihm zufrieden sein, am Marktplatz vorbeiging, erkannte er die Rüstung. Er rief den Verkäufer zu sich und fragte ihn, was der Besitzer für diese Ausrüstung verlange. Der Verkäufer sagte: „400 Dirham Silber." Er gab ihm 400 Dirham, kaufte somit die Rüstung und brachte sie nach Hause. Danach schickte er die Rüstung zusammen mit vierhundert Dirham und einer Nachricht an Alī, die lautet: „Diese Rüstung ist nur für dich gedacht. Und dieses Silber sollst du für deine Hochzeit nutzen und unsere Nachsichtigkeit entschuldigen."

Der profunde Gelehrte und große Gottesfreund Imām Muhammad Pārisā, möge Allah mit ihm barmherzig sein, schreibt in seinem Buch **Fasl al-Khitāb**: „Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte: ‚Ich habe gehört, dass einige Leute mich höher als Abū Bakr, Umar und Uthmān stellen. Diese Leute sind Heuchler. Sie tun dies, weil sie Zwietracht unter den Muslimen säen und die

Brüder voneinander trennen wollen. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, hatte mir dies mitgeteilt und befohlen, sie zu töten, wenn ich sie sehe. Sie geben vor, Muslime zu sein. Dabei sind sie in Wirklichkeit Ungläubige und Islamfeinde. Sie rühmen sich mit Lügen und ihr Inneres ist verdorben. Sie entstellen den edlen Koran und vereinen sich im Unglauben. Sie sprechen schlecht über die größten Prophetengefährten, ja sogar über den Gesandten Allahs. Sie beharren auf den Uneinigkeiten zwischen den edlen Gefährten. Allah, der Erhabene, wird ihnen nicht vergeben. Ihre Heranwachsenden werden von den Älteren unterrichtet und somit verdorben aufgezogen. Sie machen den Islam zunichte und verbreiten Neuerungen (Bidʿāt). Auf der Erde gibt es keine niederträchtigeren Menschen als diese. Die Welt ist von ihnen gekränkt und der Himmel schickt ihnen Wolken, die sie mit dem Fluch beschatten. Sie sind die schlimmsten Menschen im Angesicht dieser Welt. Die Fitna entsteht durch sie. Unter den Engeln werden sie als Unreine bezeichnet. Sie verfluchen in ihren Moscheen, Kaffeehäusern und Schulen die edlen Gefährten und denken, dass sie damit eine gottesdienstliche Handlung vollziehen. In ihren Herzen ist das menschliche Gefühl erloschen. Allah, der Erhabene, nimmt aus ihnen die menschliche Form. Zu jener Zeit ist derjenige, der sich an die Sunna klammert, den Märtyrern (Schahīd) und den Anbetern (Ābid) überlegen. Ihm gebührt die Glückseligkeit.‘ Als die edlen Gefährten diese Aussagen hörten, fragten sie: ‚O Amīr al-Muʾminīn! Was sollen wir tun, wenn wir diese Zeit miterleben?‘ Der ehrwürdige Alī antwortete daraufhin: ‚Seid wie die Apostel von Īsā, Friede sei mit ihm! Erlernt unseren Weg! Versucht, an den Geboten Allahs, des Erhabenen, festzuhalten, Seinem Gesandten zu gehorchen, alle seine Gefährten zu lieben und euch von den Aussagen und Schriften dieser Irrgänger fernzuhalten! Auf dem Weg der Sunna und der Wahrheit zu sein ist besser, als Neuerungen und Irrwegen zu folgen.’“

Imām Rafiʿuddīn Tādschul-Islām Uthmān ibn Alī al-Marandī überliefert von Abdullah ibn Umar einen Hadith, in welchem der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagt: **„So wie Allah, der Erhabene, euch das Gebet, das Fasten, die Pilgerfahrt und die Pflichtabgabe als Pflicht auferlegt hat, so hat er euch auch die Liebe zu Abū Bakr as-Siddīq, Umar al-Fārūq, Uthmān Dhun-Nūrayn und Alī al-Murtadā als Pflicht auferlegt. Wer einen von diesen vier Personen nicht liebt, dessen Gebet, Fasten, Pilgerfahrt und Pflichtabgabe werden nicht akzeptiert. Am Tag der Auferstehung werden diese Menschen aus ihren Gräben zum Höllenfeuer ge-**

führt.“

17. Im **Husniyya** heißt es weiterhin: *„Imām Dschaʿfar as-Sādiq hat die Zeitehe (Mutʿa) befohlen. Denn Allah, der Erhabene, hat im Koranvers ‚Wenn ihr die Frauen genossen habt, dann gebt ihnen ihren Lohn‘ die Mutʿa-Ehe erlaubt. (Mutʿa-Ehe bedeutet, mit einer Frau für eine bestimmte Zeit und für einen bestimmten Lohn zusammenzusein, wobei die Frau ohne einen Zeugen zusagt. Das heißt man mietet gegen Entgelt und für eine festgelegte Zeitdauer eine Frau.) Die Koranexegeten und Rechtsgelehrten haben mitgeteilt, dass dieser Vers die Mutʿa-Ehe meint. Es gibt keinen Koranvers oder Hadith, der diesen Vers aufhebt. Der Kalif Umar hat dies aus Angst vor einer möglichen Fitna, die daraus entstehen könnte, ohne einen Koranvers oder Hadith zu nennen, von sich aus verboten. Umar ibn Hasīn sagt: ‚Wir praktizierten die Mutʿa-Ehe. Weder mit einem Koranvers noch einem Hadith wurde sie verboten.‘ Abdullah ibn Umar sagt: ‚Die Sunna des Gesandten Allahs kann nicht mit den Aussagen meines Vaters aufgehoben werden.‘ Dem Ursprung nach ist alles mubāh. Damit etwas verboten sein kann, muss es einen Koranvers oder Hadith geben.“*

In allen Tafsir- und Fiqh-Büchern steht, dass der sinngemäße 24. Vers der Sure an-Nisā **„Gebt den Frauen, die ihr genossen habt, ihren Lohn“** nicht für die Mutʿa-Ehe gilt. Der Vers meint die Brautgabe (Mahr), die bei einer Eheschließung zu entrichten ist. Beispielsweise heißt es im Tafsir **Baydāwī** und dessen Erläuterung **Schaykhzāda** auf Seite 26 im zweiten Band bezüglich des oben angeführten Verses: „Dieser Vers bezieht sich auf die legale Heirat. Es legitimiert nicht die Mutʿa-Ehe, sondern befiehlt die Brautgabe. Die Zeitehe war anfangs mubāh, wurde aber später verboten. Im Islam existiert keine Ehe auf Zeit.“

Mawlānā Akmaluddīn [Muhammad ibn Mahmūd al-Bābartī] schreibt auf der 231. Seite des Buches **Ināya**, das eine Erläuterung zu dem Buch **Hidāya** ist, das von dem großen Gelehrten Burhānuddīn al-Marghinānī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, geschrieben wurde, Folgendes:

„Die Mutʿa-Ehe ist nicht gültig. Es stimmt, wie Abdullah ibn Abbās berichtete, dass die Mutʿa-Ehe anfangs erlaubt war. Dass sie jedoch später durch Hadithe verboten wurde, ist einstimmig von den edlen Gefährten überliefert. Sie haben auch die Hadithe überliefert, die die Mutʿa-Ehe verbieten. Zum Beispiel sagt Muhammad ibn Hanafiyya: ‚Mein Vater, Imām Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte: An dem Tag, an dem die Festung Chai-

bar erobert wurde [im siebten Jahr der Hidschra], hat der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, die Mutʿa-Ehe verboten.'" Wenn Imām Alī sich derart geäußert hat, könnte dann Imām Dschaʿfar as-Sādiq, der Liebling der Ahl al-Bayt, die Mutʿa-Ehe jemals befehlen? Selbstverständlich nicht. Ohnehin macht der jüdische Autor des Buches Husniyya namens Murtadā keinen Halt, Koranversen falsche Bedeutungen zu geben und die Hadithe zu leugnen, um jeden von seinen Lügen und Verleumdungen zu überzeugen, und genauso hat er es sich zur Gewohnheit gemacht, zu behaupten, dies sei der Weg der Ahl al-Bayt. Er erfindet Hadithe und behauptet, dass das, was in diesen steht, von der Ahl al-Bayt befohlen wurde. Auch wenn er auf diese Weise die Unwissenden täuscht, werden jene, die ihre Religion kennen, sich davon nicht täuschen lassen. Unsere Gelehrten haben Lügen dieser Art im Lichte von Koranversen und Hadithen beantwortet und bewiesen, dass die Anhänger und die wahren Liebenden der Ahl al-Bayt die Ahlus-Sunna sind.

„Rabiʿ ibn Maysara, möge Allah mit ihm zufrieden sein, berichtet: ‚An dem Tag, an dem wir Chaibar eroberten, erlaubte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, die Mutʿa-Ehe für drei Tage. Mein Onkel und ich gingen zu einem Haus, in dem eine Frau lebte. Wir trugen beide einen Mantel aus dünnem Stoff. Der Mantel meines Onkels war schöner. Eine nichtmuslimische Frau (von den Ahl al-Kitāb) öffnete die Tür. Sie schaute auf meinen Mantel und meine Jugend. Sie sagte: ‚Der Mantel dieses Mannes ist nicht wie der des anderen, aber seine Jugend ist auch nicht wie des anderen', zog somit die Jugend dem Mantel vor und nahm mich hinein. Ich verbrachte die Nacht dort. Am Morgen hörte ich den Rufer des Gesandten Allahs in den Straßen sagen: ‚O ihr Muslime! Der Gesandte Allahs hat die Mutʿa-Ehe verboten.' Wir alle ließen dann von der Mutʿa-Ehe ab.'

Dass der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, zu Lebzeiten die Mutʿa-Ehe verboten hat, wird von den edlen Gefährten in Übereinstimmung überliefert. Der Konsens (Idschma), das heißt die Übereinstimmung ändert nicht Koranverse oder Hadithe ab, sondern gibt Kunde darüber, dass Koranverse oder Hadithe geändert wurden.

Frage: Wie kommt es zu einem Konsens? Abdullah ibn Abbās sagte nämlich, dass die Mutʿa-Ehe erlaubt (halāl) ist?

Antwort: Dass sie verboten wurde, hat auch er später gesagt. Tatsächlich sagt Dschābir ibn Zayd, dass Ibn Abbās, möge Allah

mit ihnen zufrieden sein, vor seinem Tod gesagt hatte, dass die Mutʿa-Ehe verboten worden ist. Somit kam ein Konsens zustande.

Es wird behauptet, dass in der malikitischen Rechtsschule die Mutʿa-Ehe erlaubt sei. Darüber kann man nur staunen. Denn Imām Mālik ibn Anas listet in seinem **Muwatta**' [das erste Hadithbuch] einen Hadith auf, der von Alī ibn Abī Tālib überliefert ist: Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte: ‚An dem Tag, an dem wir die Festung Chaibar erorberten, verbot der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, den Verzehr von Fleisch von gezähmten Eseln und das Beisammensein mit Frauen durch die Mutʿa-Ehe.'" An dieser Stelle endet der Auszug aus dem Buch **Ināya**.

In dem Buch **Mīzān al-kubrā** wird ebenfalls erwähnt, dass die Mutʿa-Ehe in allen vier Rechtsschulen verboten ist.

In der gesamten arabischen sowie türkischen Literatur zu diesem Thema, wie zum Beispiel auf der Seite 1328 des Tafsir-Werkes von Elmalili Hamdi, möge Allah mit ihm barmherzig sein, wird der 29. Vers der Sure al-Baqara sinngemäß wie folgt wiedergegeben: **„Allah, der Erhabene, hat alles, was es auf der Erde gibt, für euch erschaffen."** Daraus folgt, dass alles an Essen, Trinken und Kleidung erlaubt ist, es sei denn, sie werden durch Koranverse und Hadithe ausdrücklich verboten. Dieser Koranvers zeigt auf, dass es harām ist, das Leben und die Ehre des Menschen anzutasten. Nur das, was als Ausnahme genannt wird, ist nicht harām, und hierbei handelt es sich um die legitime Ehe (Nikāh). Wie nun ersichtlich wird, hat der Beweis, der herangezogen wird, um das Erlaubtsein der Mutʿa-Ehe zu belegen, nämlich: „Dem Ursprung nach ist alles mubāh. Damit etwas verboten sein kann, muss es einen Koranvers oder Hadith geben", nichts mit der Ehe (Nikāh) zu tun. Es ist ein angeblicher Beweis, der aber weder dem Wissen noch der Religion entspricht. Die Tatsache, dass Kalif Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, als er die Mutʿa-Ehe für verboten erklärte, es nicht für notwendig hielt, dies mit einem Hadith zu beweisen, und niemand einen Einwand hervorbrachte, zeigt, dass die Mutʿa-Ehe bereits vorher verboten wurde und jeder über dieses Verbot Bescheid wusste.

18. Er behauptet weiter: *„Nach dem Tode des Gesandten Allahs haben Abū Bakr und Umar den Hadith ‚Wir Propheten hinterlassen kein Erbe. Was wir hinterlassen, wird zu Sadaqa' aufgesagt und den Fadak genannten Dattelhain mit Gewalt von Fātima az-Zahrā entwendet und der Reichskasse (Bayt al-Māl) zugefügt. Fātima nahm diese Angelegenheit Abū Bakr übel und verfluchte*

ihn. In Wirklichkeit hatte der Gesandte Allahs ihr zu Lebzeiten den Hain geschenkt und die Datteln wurden ihr drei Jahre lang gebracht. Auch wenn Fātima dies mit den Zeugenaussagen von Alī, Hasan, Husayn und Qanbar bewiesen hat, akzeptierte Abū Bakr diese Zeugen nicht. Dabei wurde dieser Hadith von diesem Ungerechten erfunden. Niemand außer seiner Tochter Āischa hat einen solchen Hadith genannt. Hätte es wirklich so einen Hadith gegeben, dann hätte man Fātima mit Sicherheit darüber informiert und sie hätte dann etwas Unerlaubtes (Harām) nicht verlangt. Die Ahlus-Sunna verfällt, um Abū Bakr Recht geben zu können, in Ketzerei und verleumdet den Propheten. Ihr behauptet, dass er (der Prophet) Fātima das Gebot Allahs nicht mitgeteilt habe. Wenn er es doch mitgeteilt und Fātima dies nicht akzeptiert hat, bedeutet das, dass sie in Unglauben gefallen ist. Derjenige, der diesen Hadith erfunden hat, ist ein Ungläubiger. Ohnehin war es notwendig gewesen, dass Abū Bakr einen Zeugen vorbringt. Dass er Zeugenschaft gefordert hat, ist eine Ungerechtigkeit. Außerdem steht an vielen Stellen des edlen Korans, dass Propheten ein Erbe hinterlassen.“

Ahmad Cevdet Pascha, möge Allah mit ihm barmherzig sein, schreibt in seinem Buch **Qisas-i Anbiyā** auf Seite 369:

„Der Kalif Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, übergab die Waffen und das weiße Maultier des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, dem ehrwürdigen Alī. Die anderen Güter überließ er der Reichskasse. Den Dattelhain Fadak und die Dattelhaine in Chaibar hatte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, zu Lebzeiten gestiftet und angeordnet, an wen sie zu verteilen waren, und zwar: Er gab sie an Boten, die kamen und gingen, an Gäste und an Reisende. Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, hat diese Gepflogenheit unverändert beibehalten und keineswegs geändert. Als Fātima, möge Allah mit ihr zufrieden sein, den Hain als Erbe forderte, sagte er: ‚Ich habe vom Gesandten Allahs gehört: **‚Wir Propheten haben keine Erben. Was wir hinterlassen, wird zu Sadaqa.‘** Ich kann die Gepflogenheiten des Gesandten Allahs nicht ändern, denn ich fürchte mich, dabei einen falschen Weg einzuschlagen.‘ Daraufhin fragte Fātima ihn: ‚Wer wird von dir erben?‘ Der Kalif sagte: ‚Meine Kinder und meine Familie‘, woraufhin sie sagte: ‚Warum sollte ich dann nicht von meinem Vater erben können?‘ Der Kalif gab zur Antwort: ‚Ich habe von deinem Vater, dem Gesandten Allahs vernommen: **‚Niemand erbt von uns!‘** Das ist der Grund, warum du nicht erben kannst. Allerdings bin ich sein Kalif und auch ich werde denjenigen, denen er zu Leb-

zeiten den Lebensunterhalt leistete, dieselben Sachen geben. Es ist meine Pflicht, deinen Ausgaben nachzukommen.‘ Hieraufhin schwieg Fātima, möge Allah mit ihr zufrieden sein, und sprach nie wieder ein Wort über das Erbe.“

Der ägyptische Großgelehrte Ahmad ibn Muhammad Schihābuddīn al-Qastalānī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, schreibt auf der 491. Seite des ersten Bandes der Übersetzung seines Werkes **Mawāhib al-ladunniyya**: „Die kanonischen sechs Hadithbücher, deren Richtigkeit von allen islamischen Gelehrten anerkannt ist, werden als **‚Kutub as-sitta‘** („die sechs Bücher“) bezeichnet. Eines von ihnen wurde von Ahmad ibn Alī an-Nasā’ī verfasst, der den folgenden Hadith überliefert: **‚Wir Propheten hinterlassen kein Erbe.‘** Die Erbschaft, die in den Versen **‚Sulaymān wurde zum Erben Dāwuds‘** und **‚O mein Herr! Gib mir ein Kind, das von mir erben wird‘** meint nicht das materielle Erben. Es bezieht sich auf das prophetische und wissensbasierte Erben.“ Der oben genannte Hadith wird auch von Imām Abdur-Ra’ūf al-Manāwī aufgeführt, der sie nach eigenen Angaben aus Imām Ahmads **Musnad** entnommen hat.

Der Hadithgelehrte Abdulhaqq ad-Dahlawī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, schreibt auf der Seite 572 des zweiten Bandes seines zweibändigen Buches **Madāridsch an-Nubuwwa**, welches auf Persisch verfasst wurde:

„Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: **‚Wir Propheten erben nicht und hinterlassen kein Erbe. Was wir hinterlassen, wird zu Sadaqa.‘** Als er verstarb, bestand sein Eigentum aus Haushaltsgegenständen, Waffen, Tieren und dem Dattelhain Fadak. Er gab die Datteln seiner Familie, Armen und Reisenden. Nach seinem Tod verlangte seine Tochter Fātima, möge Allah mit ihr zufrieden sein, von dem Kalifen Abū Bakr ihr Erbe. Der Kalif zitierte den Hadith und gab ihr kein Erbe. Daraufhin fragte Fātima den Kalifen: ‚Wer wird von dir erben, wenn du stirbst?‘ Der Kalif gab zur Antwort: ‚Meine Kinder und meine Familie‘, woraufhin sie sagte: ‚Warum sollte ich dann nicht von meinem Vater erben können?‘ Sodann sagte Abū Bakr as-Siddīq: ‚Ich habe von deinem Vater, dem Gesandten Allahs vernommen: **‚Wir hinterlassen kein Erbe!‘** Ich bin jedoch sein Kalif. Ich werden den gleichen Leuten, denen er etwas gab, dieselben Dinge geben. Und die hinterlassenen Güter werde ich auf dieselbe Weise an die Stellen verteilen, wie er es gepflegt hatte.‘ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, hatte mehreren Leuten versprochen, dass er ihnen Güter geben würde. Nach seinem Ableben kamen die Betroffenen und verlangten die

versprochenen Güter. Der Kalif gab ihnen allen das Gewünschte. Abū Bakr hatte nicht nur Fātima, möge Allah mit ihr zufrieden sein, das Erbe verweigert. Auch Āischa, möge Allah mit ihr zufrieden sein, kam und verlangte ihr Erbe. Doch auch ihr gab er nichts. Zudem verlangten auch seine anderen Gattinnen ihren Anteil. Keine von ihnen erhielt etwas. Er nannte ihnen den Hadith, in dem es heißt, dass Propheten kein Erbe hinterlassen. Als der Kalif diesen Hadith aufsagte, sagten die edlen Gefährten allesamt, dass sie ebenfalls diesen Hadith vernommen hatten, und kein einziger erhob einen Einwand. Der Kalif gab niemandem ein Erbe, doch er gab den Verwandten Muhammads, Friede sei mit ihm, alles, was sie zuvor erhalten haben. Er betonte zudem, dass er die Gepflogenheiten des Gesandten Allahs nicht ändern werde, und schwor, dass er die Verwandten des Gesandten Allahs mehr liebe als seine eigenen. Man kann über Menschen, die behaupten, dass Fātima wegen ihrer Erbschaft gekränkt gewesen sei und, dass sie Abū Bakr bis zu ihrem Tod nicht geliebt haben soll, nur staunen. Kann man sich denn vorstellen, dass Fātima einen Hadith abgelehnt haben soll, der in Übereinstimmung von allen edlen Gefährten überliefert worden ist? Auch wenn man sagen würde, dass sie aufgrund menschlicher Natur gekränkt war; wie könnte man ihr vorwerfen, dass sie ihr ganzes Leben lang deswegen gekränkt gewesen sei? Es ist eine erwiesene Tatsache, dass Fātima, möge Allah mit ihr zufrieden sein, kurz vor ihrem Tod erklärte, dass sie mit Abū Bakr as-Siddīq zufrieden ist und dass sie einander vergeben haben. Zum Beispiel berichtet der große Hadithgelehrte Imām al-Bayhaqī von Imām Schaʿbī überliefernd: ‚Als Fātima, möge Allah mit ihr zufrieden sein, krank war, kam Abū Bakr an die Tür. Alī informierte Fātima darüber, dass Abū Bakr, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, vor der Tür stand. Fātima fragte Alī, ob sie erlauben solle, dass Abū Bakr eintritt. Alī antwortete mit ‚Ja‘ und Fātima gab Erlaubnis. Der Kalif trat ein und sie vergaben einander. Fātima, möge Allah mit ihr zufrieden sein, bekundete ihre Zufriedenheit mit Abū Bakr. Im Buch **Kitāb al-Wafā** von Imām al-Mustaghfirī und im **Riyād an-Nadara** [von Ahmad ibn Muhammad at-Tabarī, 694] heißt es: ‚Abū Bakr trat in die Gegenwart von Fātima, möge Allah mit beiden zufrieden sein, sie vergaben einander und Fātima bekundete ihre Zufriedenheit mit Abū Bakr.‘ Imām al-Awzāʿī berichtet: ‚Abū Bakr ging zur Tür von Fātima und sagte: ‚Ich werde nicht von dieser Tür weggehen, bis die Tochter des Gesandten Allahs mit mir zufrieden ist.‘ Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, ging hinein und bat Fātima darum, mit ihm zufrieden zu sein, wo-

raufhin sie ihre Zufriedenheit zum Ausdruck brachte.'' Hāfiz Abū Saʿīd schreibt in seinem Buch **Kitāb al-Muwāfaqa** dasselbe. Fātima, möge Allah mit ihr zufrieden sein, wurde in der Nacht beigesetzt. Weil es nacht war, konnte Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, den Kalifen über diesen Umstand nicht informieren. In einigen Überlieferungen heißt es jedoch, dass Abū Bakr an der Beerdigung teilgenommen und das Gebet geleitet hat. Im Buch namens **Fasl al-Khitāb** wird berichtet: ‚Als die ehrwürdige Fātima krank war, kam der ehrwürdige Abū Bakr und bat um Erlaubnis, reinkommen zu dürfen. Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, informierte sie über seine Ankunft. Daraufhin sagte sie zu Alī: ‚Wenn du damit einverstanden bist, erlaube ich, dass er reinkommt', und Alī sagte, dass er einverstanden sei. Schließlich erlaubte sie ihm, einzutreten. Der ehrwürdige Abū Bakr trat ein und begann zu reden. Er entschuldigte sich und bat um Vergebung. Die ehrwürdige Fātima brachte ihre Zufriedenheit mit dem Kalifen zum Ausdruck. Sie verstarb zwischen dem Abend- und Nachtgebet [im elften Jahr der Hidschra]. Abū Bakr, Uthmān, Abdurrahmān ibn Awf und Zubayr ibn Awwām, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, waren anwesend. Sie schlugen vor, dass Abū Bakr das Totengebet leitet. Infolgedessen leitete der ehrwürdige Abū Bakr das Gebet und sie wurde nachts beerdigt.'

Während der Kalifenzeit von Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, verteilte er die Datteln vom Fadak genauso, wie sie zu Zeiten des Gesandten Allahs verteilt worden waren. Zwei Jahre später übergab er die Verwaltung des Hains Alī und Abbās, möge Allah mit ihnen zufrieden sein. Nach einer gewissen Zeit kamen sie zum Kalifen und baten ihn, den Dattelhain unter beiden aufzuteilen. Daraufhin rief Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, die edlen Gefährten zusammen und forderte sie auf, seine folgende Frage im Namen Allahs zu beantworten: ‚Hat der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, gesagt: **‚Wir Propheten erben nicht und hinterlassen auch kein Erbe. Was wir hinterlassen, wird zu Sadaqa'**?' Sie schworen alle daraufhin: ‚Ja, wir haben ihn das sagen hören.' Infolgedessen teilte Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, den Dattelhain nicht auf, sondern gab ihn weiterhin in ihren Dienst, damit sie die Datteln wie früher verteilen. Später übertrug sich die Aufsicht des Dattelhains an Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Dann wurde sie an seine Kinder und Enkelkinder übertragen, bis sie schließlich im Besitz von Amīr Marwan landete. Als Umar ibn Abdulʿazīz Kalif wurde, sagte er: ‚Ich werde diesen Hain, den der Gesandte Allahs seiner eigenen Tochter Fātima

nicht gegeben hat, nicht anfassen.‘ Aus dieser Aussage geht hervor, dass Fātima, möge Allah mit ihr zufrieden sein, den Gesandten Allahs gebeten hatte, ihr den Hain zu geben, und dass er dieser Bitte nicht nachkam. Die Hadithe zu diesem Thema sind im **Sahīh al-Bukhārī** aufgeführt.“ Anbei endet der Abschnitt aus Abdulhaqq ad-Dahlawīs Buch.

Auf Seite 292 des Buches **Mir’āt-i Kāināt** steht geschrieben: „Die Ehefrauen und die Töchter des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, sind ranghöher als alle anderen Frauen auf der Welt. Abdullah ibn Abbas erklärt, dass die Reue (Tawba) desjenigen, der die Gemahlinnen des Propheten verleumdet und diffamiert, nicht akzeptiert wird. Derjenige hingegen, der Āischa, möge Allah mit ihr zufrieden sein, beleidigt, wird hingerichtet. Denn sie zu beleidigen bedeutet, den edlen Koran zu leugnen, was wiederum in Übereinstimmung Kufr ist.“

Was die Koranverse anbelangt, die über die Erbschaft der Propheten, Friede sei mit ihnen, berichten: Allah, der Erhabene, gibt in den Versen 5 und 6 der Sure Maryam das Bittgebet (Duā) von Zakariyyā, Friede sei mit ihm, bekannt. Sinngemäß lautet dieser Vers: **„Ich fürchte um meine Stellvertreter, die an meine Stelle kommen werden. Meine Frau ist unfruchtbar. O mein Herr! Gewähre mir einen Sohn, der mich und die Söhne Yaʿqūbs beerbt!“** Im Tafsir von Baydāwī heißt es hierzu: „Damit ist gemeint: Er soll unsere Religion und unser Wissen beerben. Denn Propheten, Friede sei mit ihnen, hinterlassen kein materielles Erbe.“ In der Erläuterung von Schaykhzāda wird weiter ausgeführt: „Die Propheten, Friede sei mit ihnen, zu beerben bedeutet, ihre Religion zu fördern und ihr Nutzen zu bringen. Dies ist nur dadurch möglich, dass man ein Prophet ist, Wissen besitzt, guten Charakter hat, einen nützlichen religiösen Rang innehat und reines Vermögen hat.“ Die Söhne des vaterseitigen Onkels von Zakariyyā, Friede sei mit ihm, waren die schlimmsten unter den Israeliten. Er hatte Angst davor, dass sie nach seinem Tod seine Religion verfälschen würden.

Das Wort „Erbe sein“ im 16. Vers der Sure an-Naml, der sinngemäß **„Und Sulaymān wurde der Erbe Dāwuds“** lautet, wird von Baydāwī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, folgendermaßen erklärt: „Es bedeutet das Erben seines Prophetentums oder seines Wissens oder seiner Position.“

Man sieht also, dass Abū Bakr as-Siddīq, möge Allah mit ihm zufrieden sein, den Dattelhain der ehrwürdigen Fātima nicht weggenommen, sondern ihn bei der alten Gepflogenheit belassen hat.

Außerdem hat er alle Bedürfnisse von Fātima aus der Reichskasse abgedeckt. Die Güter, die er dem ehrwürdigen Alī schenkte, waren kein Erbe, sondern der Kalif schenkte sie ihm mit seiner Befugnis, nachdem sie in die Reichskasse integriert wurden. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, hatte niemandem den Dattelhain geschenkt. Fātima, möge Allah mit ihr zufrieden sein, hatte auch nicht behauptet, dass ihr der Dattelhain geschenkt worden sei und hat auch keine Zeugen vorgebracht. Nirgendwo in Büchern steht, dass sie so etwas behauptet hätte. Diese Lüge wird lediglich in dem persischen Buch auf lächerliche Weise erwähnt. Es gibt zahlreiche Hadithe und sogar Koranverse, die Alī, Fātima, Hasan und Husayn loben und preisen. Ist Abū Bakr as-Siddīq, der alle seine Handelsgüter, sein Vermögen, seine Heimat und seine Kinder für den Gesandten Allahs aufopferte, an allen Schlachten teilnahm und selbst im hohen Alter vor dem Propheten kämpfte, so ein niederträchtiger Mensch, dass er diese Hadithe mit Füßen tritt? Ganz im Gegenteil loben ihn hunderte Hadithe und sogar der edle Koran und berichten über seine Vorzüglichkeit. Es war nicht notwendig, dass die ehrwürdige Fātima über den Hadith zur Erbschaft vorher in Kenntnis gesetzt worden ist. Als der Zeitpunkt kam, informierten sie die edlen Gefährten über diesen Hadith. Fātima az-Zahrā verlangte den Dattelhain, weil sie annahm, dass er ihr rechtmäßig zustehe. Als sie verstand, dass dies nicht der Fall war, bestand sie nicht weiter auf ihrer Forderung. Es ist keine Pflicht (Fard), jemanden über die gottesdienstlichen Handlungen zu informieren, bevor die Zeit dafür gekommen ist. Ohnehin kann etwas, das gestiftet wurde, von niemandem geerbt werden. Fātima, möge Allah mit ihr zufrieden sein, akzeptierte ohne zu zögern und liebend gern die Aussage des Kalifen. Aufgrund der Tatsache, dass kein einziger Prophetengefährte die Echtheit dieses Hadith angezweifelt hat, wird derjenige, der ihn leugnet, zum Ungläubigen. Zum Fadak genannten Dattelhain gibt es im fünften Teil des Buches **Belege für das wahre Wort** detaillierte Informationen. Dort kann ausführlich nachgelesen werden.

Auf Seite 490 des Buches **Menâkıb-ı çihâr yâr-i güzîn** heißt es:

Eines Tages kam Abū Bakr as-Siddīq, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zum Haus des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Als er gerade eintreten wollte, kam auch Alī ibn Abī Tālib, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Abū Bakr trat einen Schritt zurück und sagte: „O Alī, trete du zuerst ein.“ Daraufhin antwortete er und es fand der folgende längere Dialog zwischen ihnen statt:

Alī — O Abū Bakr! Trete du zuerst ein, denn du bist uns allen

in allen guten Taten voraus.

Abū Bakr — Geh du zuerst hinein, O Alī, denn du bist dem Gesandten Allahs näher.

Alī — Wie könnte ich vor dich treten? Denn ich hörte den Gesandten Allahs sagen: **„Es gibt in meiner Gemeinde niemand Ranghöheren als Abū Bakr, über dem die Sonne aufgegangen wäre.“**

Abū Bakr — Wie könnte ich aber vor dich treten? An dem Tag, an dem der Gesandte Allahs seine Tochter Fātima az-Zahrā mit dir verheiratete, sagte er: **„Ich habe die beste Frau dem besten Mann gegeben.“**

Alī — Ich kann dir nicht vorausgehen. Denn der Gesandte Allahs sagte: **„Wenn jemand Ibrāhīm, Friede sei mit ihm, sehen will, der soll Abū Bakrs Gesicht betrachten.“**

Abū Bakr — Ich kann dir nicht vorausgehen. Denn der Gesandte Allahs sagte: **„Wer die Milde von Ādam, Friede sei mit ihm, und den schönen Charakter von Yūsuf, Friede sei mit ihm, sehen will, der soll auf Alī al-Murtadā schauen!“**

Alī — Ich kann nicht vor dir eintreten. Denn der Gesandte Allahs sagte: **„O mein Herr! Wer ist derjenige, der mich am meisten liebt, und der Ranghöchste unter meinen Gefährten?“** Allah, der Erhabene, antwortete: **„O Muhammad, es ist Abū Bakr as-Siddīq.“**

Abū Bakr — Ich kann dir nicht vorausgehen. Denn der Gesandte Allahs sagte: **„Ich gebe das Wissen einer Person weiter, sodass Allah, der Erhabene, ihn sehr liebt. Ich liebe ihn auch sehr.“** Du bist das Tor zur Stadt des Wissens.

Alī — Ich kann nicht vor dir gehen. Denn der Gesandte Allahs sagte: **„An den Toren des Paradieses steht Abū Bakr Habībullah (der Liebling Allahs).“**

Abū Bakr — Ich kann dir nicht vorausgehen. Denn während der Schlacht von Chaibar gab dir der Gesandte Allahs die Flagge und sagte: **„Diese Flagge ist ein Geschenk vom Malik al-Ghālib an Alī ibn Abī Tālib.“**

Alī — Wie kann ich nur vor dich treten? Denn der Gesandte Allahs sagte: **„O Abū Bakr! Du bist wie mein sehendes Auge und mein wissendes Herz.“**

Abū Bakr — Ich kann dir nicht vorausgehen. Denn der Gesandte Allahs sagte: **„Am Tag der Auferstehung wird Alī auf dem**

Rücken eines Paradiestieres kommen. Allah, der Erhabene, wird sagen: ‚O Muhammad! Welch vorzüglicher Vater ist dein Vater Ibrāhīm Khalīl. Welch vorzüglicher Bruder ist dein Bruder Alī ibn Abī Tālib.'"

Alī — Ich kann nicht vor dich treten. Denn der Gesandte Allahs sagte: **„Am Tag der Auferstehung wird der Engel namens Ridwān, der der Anführer der Paradiesengel ist, in das Paradies eintreten und die Schlüssel für das Paradies bringen. Er wird sie mir geben. Dann wird Dschibrīl, Friede sei mit ihm, kommen und sagen: ‚O Muhammad, gib Abū Bakr die Schlüssel des Paradieses und der Hölle! Lass Abū Bakr jene, die er will, ins Paradies und wen er will in die Hölle schicken.'"**

Abū Bakr — Ich kann nicht vor dir hineingehen. Denn der Gesandte Allahs sagte: **„Alī wird am Tag der Auferstehung an meiner Seite sein. Er wird neben dem Kawthar-Becken mit mir sein. Auf dem Sirāt wird er mit mir sein. Im Paradies wird er mit mir sein. Während der Gottesschau wird er mit mir sein."**

Alī — Ich kann nicht vor dir hineingehen. Denn der Gesandte Allahs sagte: **„Würde der Glaube Abū Bakrs gegen den Glauben aller anderen Gläubigen aufgewogen werden, würde der Glaube Abū Bakrs schwerer wiegen."**

Abū Bakr — Wie kann ich vor dich treten? Zumal der Prophet sagte: **„Ich bin die Stadt des Wissens und Alī sein Tor."**

Alī — Wie kann ich vor dir gehen? Denn der Gesandte Allahs sagte: **„Ich bin die Stadt der Treue und Abū Bakr ihr Tor."**

Abū Bakr — Ich kann dir nicht vorausgehen. Denn der Gesandte Allahs sagte: **„Am Tag der Auferstehung wird man Alī auf ein wunderschönes Pferd steigen lassen. Diejenigen, die ihn sehen werden, werden sich fragen: ‚Welcher Prophet ist das wohl?' Allah, der Erhabene, wird sagen, dass dies Alī ibn Abī Tālib ist."**

Alī — Ich kann nicht vor dir gehen. Denn der Gesandte Allahs sagte: **„Ich und Abū Bakr stammen aus derselben Erde. Wir werden wieder eins werden."**

Abū Bakr — Ich kann dir nicht vorausgehen, denn der Gesandte Allahs sagte: **„Allah, der Erhabene, wird sagen: ‚O du Paradies! Ich werde deine vier Ecken mit vier Personen schmücken. Einer von ihnen ist Muhammad, der ranghöchste Prophet. Ein anderer ist Alī, der Ranghöchste unter den Gottesfürchtigen. Die dritte ist Fātima az-Zahrā, die ranghöchste Frau. Und die vierte Ecke wird von Hasan und Husayn eingenommen, den ranghöchsten reinen**

Leuten.“

Alī — Wie kann ich vor dir gehen? Der Gesandte Allahs sagte nämlich: **„Aus den acht Paradiesen wird folgende Stimme zu hören sein: O Abū Bakr! Komm mit denen, die du liebst, und tretet alle in das Paradies ein!“**

Abū Bakr — Ich kann dir nicht vorausgehen, denn der Gesandte Allahs sagte: **„Ich gleiche einem Baum. Fātima ist dessen Stamm und Alī seine Äste. Hasan und Husayn hingegen sind seine Früchte.“**

Alī — Ich kann nicht vor dir gehen. Denn der Gesandte Allahs sagte: **„Möge Allah, der Erhabene, alle Fehler von Abū Bakr vergeben. Denn er gab mir seine Tochter Āischa. Er war mir während der Auswanderung (Hidschra) behilflich. Er kaufte für mich Bilāl al-Habaschī und setzte ihn frei.“**

Während diese zwei Lieblinge des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, vor der Tür diesen Dialog führten, hörte er ihnen von innen aus zu. Er unterbach Alī und sagte von seinem Haus aus:

„O meine Brüder Abū Bakr und Alī! Bitte kommt endlich herein! Dschibrīl, Friede sei mit ihm, kam und sagte, dass die Engel auf der Erde und in den sieben Himmeln euch zuhören. Auch wenn ihr euch bis zum Jüngsten Tag weiter loben würdet, könntet ihr nicht euren Wert bei Allah zu Ende aufsagen.“ Beide umarmten sich und traten gemeinsam in die Gegenwart des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: **„Möge Allah, der Erhabene, sich eurer hunderttausende Male erbarmen. Derer, die euch lieben, soll Er sich ebenfalls hunderttausende Male erbarmen und mögen eure Feinde hunderttausende Male verflucht sein.“** Der ehrwürdige Abū Bakr as-Siddīq sagte: „O Gesandter Allahs! Ich werde für die Feinde meines Bruders Alī keine Fürsprache einlegen.“ Der ehrwürdige Alī erklärte: „O Gesandter Allahs! Auch ich werde für die Feinde meines Bruders Abū Bakr keine Fürsprache einlegen und sie mit meinem Schwert enthaupten.“ Abū Bakr sagte: „Ich werde deine Feinde die Brücke Sirāt nicht passieren lassen.“

19. Der Autor schreibt weiter: *„Die Ahlus-Sunna ist der Ahl al-Bayt gegenüber feindlich gesinnt. Denn während der Khatīb am ersten Tag des Opferfestes auf der Kanzel über die Opferung Ismāʿīls spricht, wehklagt ihr alle gemeinsam, Gelehrte wie Laien, und schlagt euch selbst, doch die Schiiten, die am zehnten Tag des Monats Muharram um den Märtyrertod von Hasan und Husayn trauern und sich schlagen, bezeichnet ihr als Rafiditen.“* Solche

verlogenen Aussagen des Buches **Husniyya** werden in diesem **Die edlen Gefährten** genannten Buch ab Seite 108 ausführlich widerlegt.

Wir begehen das Opferfest und halten dazu die Predigt (Khutba), weil der Gesandte Allahs dies angeordnet hat. Es ist notwendig, dass man der Predigt leise zuhört. Niemand schreit auf oder schlägt sich währenddessen selbst. Im Islam bedeutet die Tatsache, bei Unglücken aufzuschreien, sich zu schlagen und wehzuklagen, dass man sich gegen das Vorwissen und die Vorherbestimmung (Qadā und Qadar) Allahs, des Erhabenen, auflehnt. Ja, es ist gestattet, über den Verlust von geliebten Menschen zu weinen. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, war sehr traurig über den Verlust seiner hochgeschätzten Frau Khadīdscha al-kubrā, möge Allah mit ihr zufrieden sein, seines sehr geliebten Sohnes Ibrāhīm und seines Onkels Hamza, möge Allah mit ihm zufrieden sein, der von ihm stets oft gelobt wurde und in der Schlacht von Uhud den Märtyrertod starb. Er weinte sehr vor seinen Gefährten, jedoch hat er sich dabei nie geschlagen und niemals wehgeklagt. Zu Lebzeiten des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, wurde dem zehnten Tag des Muharram eine besondere Bedeutung beigemessen und an diesem Tag gefastet und vermehrt gottesdienstliche Handlungen verrichtet. Doch an diesem und anderen Tagen, an denen die Muslime sogar schwerere Unglücke erleiden mussten, wurde nicht wehgeklagt. Wehklage existiert im Christentum und wird von Ungläubigen praktiziert. Die Ahlus-Sunna trauert und weint um Ismāʿīl, Friede sei mit ihm, und genauso auch um Hasan und Husayn nicht nur einmal im Jahr, sondern zu jeder Zeit. Jedesmal, wenn am Freitag die Predigt verlesen wird und die Namen von Hasan und Husayn vernommen werden, erleiden die sunnitischen Muslime einen tiefen Schmerz und in ihre Augen tränen Blut. Da aber der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, das Wehklagen verboten hat, wehklagen sie nicht und gehen nichts ins Extreme.

Die Zunge derjenigen, die behaupten, dass die Ahlus-Sunna der Ahl al-Bayt gegenüber feindlich gesinnt sei, sollte verdorren. In dem Buch **Tadhkirat al-Awliyā** beschreibt der sunnitische Gelehrte Farīduddīn al-Attār, möge Allah mit ihm barmherzig sein, Imām Dschaʿfar as-Sādiq, möge Allah mit ihm zufrieden sein, wie folgt:

„Imām Dschaʿfar as-Sādiq ist der Sultan der Muslime und ein Beweis für die Tatsache des Prophetentums. All seine Taten waren wahrhaftig und er war bewandert in allen Wissenschaftsdisziplinen. Er war die Frucht der Herzen der Gottesfreunde und der

Liebling des Propheten. Er war der Stellvertreter von Imām Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, und ein Erbe des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Der Gotteskenner Imām Dschaʿfar as-Sādiq gehörte der Ahl al-Bayt an. Alle Mitglieder der Ahl al-Bayt sind gleich, sind eins. Eine Aussage des einen ist die Aussage aller anderen. Sein Weg ist der Weg der zwölf Imāme, möge Allah mit ihnen zufrieden sein. Meine Worte und Schriften können ihn nicht gebürtig rühmen. Denn er war ein Meister in allen Wissenschaftsdisziplinen und Zeichen. Er war der Anführer aller Gottesfreunde (Awliyā). Jeder von ihnen hat ihm vertraut. Auch Angehörige anderer Religionen kamen zu ihm und die Muslime leisteten ihm Folge. Leute des Schmeckens folgten ihm und Liebhaber von Allah schritten auf seinem Weg. Er war der Führer der hingebungsvollen Anbeter (Ābid) und der Gesegnetste unter den Weltentsagern (Zāhid). Er ist derjenige, der die Wahrheiten formulierte und die Geheimnisse des edlen Korans offenlegte. Es gibt einige Menschen, die behaupten, dass die Ahlus-Sunna wal-Dschamāʿa die Ahl al-Bayt, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, nicht lieben würde. Ich kann über solche Ignorante nur staunen. Denn Ahlus-Sunna bedeutet zugleich Ahl al-Bayt. Ahlus-Sunna bedeutet Weg der Ahl al-Bayt. In was für eine Täuschung haben sich diese Menschen geritten? Werden die Menschen, die Muhammad, Friede sei mit ihm, lieben, nicht auch seine Kinder lieben? Es gibt sogar Menschen, die dem sunnitischen Imām Muhammad ibn Idrīs Schāfiʿī fälschlicherweise nachsagen, dass er ein Schiit gewesen sei, weil er die Ahl al-Bayt sehr liebte und dies in aller Munde war. Aus diesem Grund wurde er inhaftiert. Er schrieb dazu ein Gedicht, von dem ein Verspaar wie folgt lautet: ‚Wenn das Schiitentum bedeutet, die Nachkommen von Muhammad, Friede sei mit ihm, zu lieben, dann sollen alle Menschen und alle Dschinnen Zeuge sein, dass ich ein Schiit bin. Denn ich liebe die Ahl al-Bayt des Propheten sehr.'"

Natürlich ist es etwas sehr Gutes, die Ahl al-Bayt zu lieben. Es ist jedoch äußerst fatal, zu behaupten, dass man, um die Ahl al-Bayt lieben zu können, einen Teil der edlen Gefährten anfeinden müsse. Dass diejenigen, die diese Behauptung aufstellen, in die Hölle eingehen werden, wurde in einem Hadith verkündet.

Mit **„Ahlus-Sunna"** (Angehörige der Sunna) sind Muslime gemeint, die die Ahl al-Bayt und alle edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, lieben und auf ihrem Weg schreiten. Denn der Weg der Ahl al-Bayt und der Weg der edlen Gefährten ist derselbe Weg, nämlich der einzige Weg, auf den der Gesandte

Allahs, Friede sei mit ihm, gewiesen hat. Einige Menschen schreiten auf einem Irrweg, der von Islamfeinden erdichtet wurde, um den Islam von innen zu zerstören. Sie sind feindselig gegenüber einem großen Teil der edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein. Um die Muslime täuschen zu können, sagen sie, dass sie die Liebhaber der Ahl al-Bayt seien und dass ihr Weg der Weg der Ahl al-Bayt sei. Auf diese Weise besudeln sie die großen muslimischen Persönlichkeiten und die Lieblinge der Ahlus-Sunna mit ihrem Unglauben und ihrer Ketzerei. Möge Allah, der Erhabene, sie auf den rechten Weg führen! Möge Er alle Muslime davor bewahren, auf diesen Irrweg abzuweichen! Āmīn.

DER VORFALL VON KARBALA

Das Ereignis von Karbala wird in den Geschichtsbüchern unterschiedlich geschildert. Es gibt insbesondere einige Bücher, die herzzerreißende Geschichten erfinden und die Leser in Erstaunen versetzen. So schaffen sie es, die Gedanken und den Glauben der Leser zu verderben. Mit diesen Lügen versuchen sie, den Lesern ihre eigene Irrlehre zu unterbreiten. Aus diesem Grund gibt es zum Vorfall von Karbala unterschiedliche Standpunkte und jeder ist davon überzeugt, dass seine Auffassung die richtige ist. Der große indische Historiker Muhammad Abdusch-Schakūr Mirzāpūrī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, widmete lange Jahre seines Lebens der Erforschung dieses Themas. Er schrieb ein gesondertes Buch mit dem Titel **Schahādat-i Husayn**, in dem er die Wahrheit ans Tageslicht bringt. Ghulām Haydar Fārūqī, ein Schüler der Lehreinrichtung Madrasa-i islāmiyya in Karatschi, übersetzte das Buch aus dem Urdu ins Persische mit dem Titel **Rafāqat-i Husayn**, welches 1395 [1975 n. Chr.] in Karatschi gedruckt wurde. Im Vorwort dieses Buches heißt es: Die erste Fitna im Islam, die der Religion massive Schäden zufügte und dazu führte, dass bis heute Millionen von Muslimen vom rechten Weg abwichen und abirrten, bestand aus Aberglauben, Fantasien und Fiktionen, die für bestimmte Zwecke provoziert wurden und dem Islam widersprachen. Diese Fitna wurde vom Sohn des Yaʿqūb al-Kulaynī hervorgebracht. Dieser Junge ist jemand, der von den verdorbenen Ansichten des Juden Abdullah ibn Saba' getäuscht wurde. Um den Islam von innen zu zerstören und die Muslime zu täuschen, hat er viele Sachen erfunden und mit seinen Lügen ein Buch zusammengestelllt. Dieses Buch hat er **Kāfī** genannt. Irrgänger wie Tūsī, Madschlisī und weitere, die später aufkamen, ent-

fachten das Feuer der Zwietracht und der Uneinigkeit unter den Muslimen, indem sie die Prinzipien des Buches **Kāfī** verbreiteten. Sie machten die Taqiyya genannte Doppelzüngigkeit zur Grundlage ihrer Religion. Sie führten ihre zerstörerischen und feindlichen Aktivitäten unter dem Deckmantel der Taqiyya aus. Ihre bekannteste Taqiyya ist ihre Aussage, die Ahl al-Bayt angeblich zu lieben. Mit diesen Worten haben sie Millionen von Muslimen vom rechten Weg getrennt und sie zum Verderben geführt. Um die Muslime vor ihrer Falle zu schützen, ist es zuerst erforderlich, das wahre Gesicht der vorgetäuschten Liebe zur Ahl al-Bayt aufzudecken.

Wahre Muslime, die sich an den Weg von Muhammad, Friede sei mit ihm, klammern und den edlen Gefährten folgen, werden **„Ahlus-Sunna“** genannt. Die Gelehrten der Ahlus-Sunna, möge Allah mit ihnen barmherzig sein, erklärten nicht nur, dass die Liebe zur Ahl al-Bayt etwas Gutes ist, sondern teilten mit, dass die Liebe zur Ahl al-Bayt ein Teil des Glaubens (Iman) ist. Auch wenn die Irrgänger bei jeder Gelegenheit sagen, dass die Liebe zur Ahl al-Bayt die Grundlage ihres Glaubens darstelle, so verraten ihre Handlungen und Bewegungen, dass sie in Wirklichkeit der Ahl al-Bayt gegenüber feindlich gesinnt sind. Um diese Aussage besser zu verstehen, bedarf es der Untersuchung der Frage, ob der ehrwürdige Husayn von Sunniten oder von Irrgängern ermordet wurde. Es ist nicht möglich, dass ein vernünftiger Mensch, der ihre Bücher liest, daran glaubt, dass er von Sunniten ermordet wurde. Damit sie die Unwissenden täuschen können, führen sie in diesem Zusammenhang die Namen vom ehrwürdigen Muʿāwiya und von Yazīd an. Dabei enthält keines der Bücher, die dieses Ereignis thematisieren, eine einzige offenkundige Aussage, nach der diese beiden Kalifen mit dem gesegneten Blut vom ehrwürdigen Husayn befleckt worden seien. So wie es an keiner Stelle steht, dass der ehrwürdige Muʿāwiya irgendetwas mit dem Martyrium vom ehrwürdigen Husayn zu tun hat, so ist auch nirgendwo aufgezeichnet, dass er einen solchen Befehl erteilt hätte. Es wird in Übereinstimmung vermittelt, dass das Martyrium vom ehrwürdigen Husayn sich nicht während des Kalifats vom ehrwürdigen Muʿāwiya ereignet hat. Mulla Bāqir Madschlisī, dessen Name bereits oben erwähnt wurde, schreibt die Worte des Ratschlags vom ehrwürdigen Muʿāwiya an seinen Sohn Yazīd, die er, als er im Sterben lag, als Vermächtnis sprach:

„Dir ist die Nähe von Imām Husayn, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zum Gesandten Allahs bekannt. Er ist ein Teil seines gesegneten Körpers. Er ist aus dem Fleisch und Blut des ehren-

wehrten Propheten hervorgegangen. Mir scheint, dass die Bewohner des Irak ihn einladen werden, zu sich zu kommen. Aber sie werden ihm nicht helfen, sondern ihn im Stich lassen. Wenn er in deine Hände fallen sollte, dann wisse ihn wertzuschätzen! Denke dann an die Nähe und die Liebe des Gesandten Allahs zu ihm. Entgegne dem, was er tut, nicht! Achte darauf, dass du nicht den starken Bund zwischen uns, den ich etabliert habe, brichst! Hüte dich sehr davor, ihn zu verletzen oder zu kränken!“ Dieses Vermächtnis vom ehrwürdigen Muʿāwiya an seinen Sohn Yazīd ist auf der 321. Seite des Buches **Dschilā al-Uyūn** enthalten. Dieses Buch wurde verfasst von dem schiitischen Führer Muhammad Bāqir ibn Murtadā Fayzī al-Khurasānī, der unter dem Namen Mulla Muhsin bekannt ist und im Jahre 1091 [1679] starb. In dem persischen Buch **Nāsikh at-Tawārīkh** des schiitischen Theologen Muhammad Taqī Khan wird berichtet, dass Muʿāwiya seinem Sohn Yazīd ebenfalls folgenden Rat gegeben hat: „Mein Sohn, erliege nicht deiner Triebseele und deinen Begierden! Hüte dich sehr davor, das Recht Husayns zu verletzen! Wenn du morgen in die Gegenwart Allahs treten wirst, achte darauf, dass du nicht das Blut von Husayn ibn Alī um deinen Hals hast! Andernfalls wirst du an diesem Tag niemals Ruhe und Frieden erlangen, sondern vielmehr endlosen Qualen ausgesetzt sein!“ Zudem zitiert der Autor auf der 111. Seite des sechsten Bandes einen Hadith, der von Abdullah ibn Abbās überliefert wird: **„O mein Herr, gewähre demjenigen keinen Segen, der nachlässig dabei ist, Husayn zu achten und seine Ehre zu wahren!“** So wie Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sich in all seinen Aussagen gegenüber dem ehrwürdigen Husayn stets mit Anstand und Respekt verhielt, so hat er sich auch in seinen Schriften stets respektvoll ihm gegenüber verhalten. Dabei gebrauchte Imām Husayn gegen ihn in seinen Briefen eine harte Wortwahl. Als Yazīd und Abdullah solche Wörter lasen, sagten sie zum ehrwürdigen Muʿāwiya: „Antworte du ihm ebenfalls mit derselben Härte!“ Der ehrwürdige Muʿāwiya entgegnete ihnen lachend: „Ihr beide irrt euch. Wie kann ich jemals Husayn ibn Alī etwas vorwerfen? Es ist keine vernünftige Handlungsweise, wenn jemand wie ich eine andere Person tadelt und versucht, jeden davon zu überzeugen. Wie kann ich Husayn tadeln? Ich schwöre bei Allah, dass an ihm nichts Tadelnswertes ist. Ich schreibe ihm zwar Briefe, doch ich schreibe nichts, was ihn im Geringsten in Angst versetzen oder betrüben könnte.“ Der schiitische Autor des Buches **Nāsikh at-Tawārīkh** schreibt auf der 78. Seite des sechsten Bandes: „Zusammengefasst: Er hat niemals et-

was geschrieben, was Husayn verletzen könnte.“

So wie sich Muʿāwiya gegenüber Husayn, möge Allah mit beiden zufrieden sein, immer mit Respekt und Anstand verhielt, so diente er ihm auch. Im **Nāsikh at-Tawārīkh** heißt es klar und deutlich: „Er hatte es sich zur Gewohnheit gemacht, dem ehrwürdigen Husayn jedes Jahr tausende von Dirhams an Silber zu schicken. Darüber hinaus schickte er ihm auch wertvolle Güter und andere Geschenke.“ Wenn er trotz dieses Respekts und dieser Dienste vom ehrwürdigen Husayn harsche Worte und Unannehmlichkeiten erntete, maß er dem keine Bedeutung zu.

Man sandte aus Jemen Waren als Landsteuer an Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Als die Karawane in Richtung Damaskus unterwegs war, hielt sie in Medina. Husayn, möge Allah mit ihm zufrieden sein, nahm ihnen sämtliche Güter ab und verteilte die Güter unter der Ahl al-Bayt und den Personen, die er schätzte. Außerdem schrieb er folgenden Brief an den ehrwürdigen Muʿāwiya: „Sie waren auf dem Weg von Jemen nach Damaskus und die Kamele waren beladen mit Waren und Amber. Ich verstand, dass die Güter für die Reichskasse (Bayt al-Māl) vorgesehen waren. Ich habe sie alle an mich genommen, weil ich sie brauchte. Was-Salām.“ Muʿāwiya antwortete auf die Nachricht von Husayn, möge Allah mit beiden zufrieden sein, wie folgt: „Hättest du die Karawane nicht angerührt und hätte sie mich erreicht, dann hätte ich dir deinen Anteil nicht vorenthalten. Doch O mein Bruder, ich weiß, dass du nicht jemand bist, der täuschen oder sich einschmeicheln würde. In meiner Zeit wird dir niemand schaden können. Denn ich kenne deinen Wert und deinen hohen Rang. Ich werde alle deine Handlungen herzlich aufnehmen.“ Diese Briefe sind auf Seite 57 des Buches **Nāsikh at-Tawārīkh** erwähnt.

Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, ging auch sehr sanft mit jenen um, die nach Damaskus kamen und ihn beleidigten. Er schenkte ihnen Güter und Geld. Das oben erwähnte schiitische Buch beschreibt dies folgendermaßen: „Personen, die aus dem Umfeld des ehrwürdigen Alī nach Damaskus kamen, beschimpften und beleidigten Muʿāwiya und kränkten ihn. Doch auch sie beschenkte er aus der Reichskasse. Sie alle kehrten ohne Probleme und Ärger wieder zurück.“ (Seite 38) Aus dem bisher Geschriebenen wird verständlich, dass es eine abscheuliche Verleumdung und eine offensichtliche Lüge ist, den ehrwürdigen Muʿāwiya für das Martyrium des ehrwürdigen Husayn verantwortlich zu sehen.

Im Übrigen ist es auch nicht möglich, Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zu verunglimpfen, indem man ihm vorwirft, den ehrwürdigen Hasan, möge Allah mit ihm zufrieden sein, vergiftet zu haben. Denn auf Seite 323 des schiitischen Buches **Dschilā al-Uyūn** wird vom ehrwürdigen Hasan überliefert: „Ich schwöre bei Allah, dass Muʿāwiya besser zu mir ist als diese Personen, die behaupten, Schiiten zu sein. Sie haben nämlich versucht, mich zu töten, und mein Eigentum gestohlen."

In schiitischen Büchern wird zudem auf verschiedene Weise erklärt, dass auch Yazīd nicht an den Verbrechen beteiligt war und auch als Person, wie gerne angenommen wird, nicht schlecht gewesen ist. Er vergaß nie den Rat seines Vaters in Bezug auf den ehrwürdigen Husayn. Er schrieb nichts, woraus hervorgeht, dass er den ehrwürdigen Husayn in die Stadt Kufa eingeladen hätte. Er hat nicht versucht, ihn zu töten. Er erteilte auch nicht den Befehl, ihn zu töten. Er hat sich über sein Martyrium nicht gefreut. Im Gegenteil, er war sehr traurig und weinte sehr. Er veranlasste eine Zeit der Trauer für ihn. Hart ging er gegen jene vor, die für sein Martyrium verantwortlich waren. Er brachte der Familie des ehrwürdigen Husayn großen Respekt entgegen. Er akzeptierte den Wunsch seiner Familie, von Damaskus nach Medina zu gehen, und sicherte ihnen eine Reise unter Schutzvorkehrungen und mit Ehre und Güte. Diese Aspekte sind in schiitischen Büchern detailliert beschrieben.

Der berühmte schiitische Theologe Mulla Baqīr Madschlisī schreibt auf der 424. Seite seines Buches **Dschilā al-Uyūn**: „Yazīd ernannte Walīd ibn Uqba ibn Abī Sufyān, der bekannt war für seine Güte gegenüber der Ahl al-Bayt, zum Gouverneur von Medina. Er setzte Marwan ibn Hakam, der ein Feind von Imām Husayn und seiner Familie gewesen ist, vom Dienst ab." Auf Seite 432 fährt er wie folgt fort: „Wenn Yazīd ein Feind von Imām Husayn gewesen wäre, dann hätte er nicht seinen Feind vom Gouverneurposten entlassen und durch seinen Freund ersetzt." Auf Seite 424 schreibt er: „Eines Nachts rief Walīd Imām Husayn herbei und zeigte ihm einen Brief, den er von Yazīd erhalten hatte. In dem Brief stand, dass der ehrwürdige Muʿāwiya verstorben ist und Yazīd der Treueid geleistet wurde. Als Imām Husayn dies vernahm, rezitierte er den Vers ‚Innā lillahʿ..." Diese schriftliche Passage zeigt, dass der ehrwürdige Husayn dem ehrwürdigen Muʿāwiya gegenüber nicht feindlich gesinnt war, sondern ihn als einen aufrichtigen Muslim kannte. Andernfalls hätte er den Vers „Innā lillah" nicht rezitiert, als er von seinem Tod erfuhr.

Als Zadschir ibn Qays den Märtyrertod Imām Husayns, möge Allah mit ihm zufrieden sein, Yazīd meldete, senkte er den Kopf und schwieg. Eine Weile später hob er den Kopf und sagte: „Ich wollte nicht, dass ihr ihn tötet, sondern dass ihr ihm gehorcht. Wenn ich dort gewesen wäre, hätte ich Husayn vergeben.“ Dies steht auf Seite 269 im Buch **Nāsikh at-Tawārīkh**. In dem schiitischen Buch **Nahdsch al-Ahzān**, welches in Iran gedruckt wurde, heißt es auf Seite 321: „Jemand kam zu Yazīd und sagte: ‚Meine Glückwünsche! Husayns Kopf ist eingetroffen.‘ Diese Aussage erzürnte ihn und er antwortete: ‚Mögest du niemals fröhlich sein!‘“ Auf Seite 229 des Buches **Nāsikh at-Tawārīkh** heißt es weiter: „Schimir Dhul-Dschawschan legte mit Stolz den Kopf von Imām Husayn vor Yazīd und prahlte mit den Worten: ‚Fülle die Satteltaschen von meinem Kamel mit Gold und Silber, denn ich habe jemanden getötet, der in Bezug auf seine Eltern der beste aller Menschen war.‘ Yazīd gab ihm zur Antwort: ‚Erwarte von mir keinerlei Belohnung.‘ Angsterfüllt und verstört kehrte Schimir zurück. Er erhielt sowohl in dieser als auch in der nächsten Welt keinen Segen.“ Zudem steht auf Seite 272, dass er Folgendes gesagt hat: „Möge Allah denjenigen, der ihn getötet hat, zugrunde richten!“

Wie aus den schiitischen Büchern offenkundig hervorgeht, waren neben dem ehrwürdigen Muʿāwiya und Yazīd, die sich nicht mit dem gesegneten Blut von Imām Husayn befleckten, auch Ibn Ziyād und Ibn Saʿd und sogar Schimir nicht unter jenen, die für das Martyrium verantwortlich waren. Im Buch **Rafāqat-i Husayn** heißt es, bezugnehmend auf schiitische Bücher:

1) Diejenigen, die gegen Imām Husayn gekämpft haben, waren keine Damaszener oder Leute aus dem Hedschas. Sie stammten alle aus Kufa. (**Khulāsat al-Masāib**, S. 201)

2) Imām Husayn wurde von den Irakern ermordert. Unter ihnen befand sich kein einziger Damaszener. Diejenigen, die der Ahl al-Bayt Unrecht taten, waren die Kufaer. **(Masʿūdī)**

3) Es ist offensichtlich, dass es unter denjenigen, die Imām Husayn getötet haben, keine Damaszener gab. (S. 21)

4) Abū Mahnaf berichtet, dass die Armee von Ibn Ziyād aus 80.000 Kavalleristen bestand und dass sie alle Kufaer waren. (**Nāsikh at-Tawārīkh**, Bd. 6, S. 173)

5) Keiner der Schiiten, die an anderen Orten als Kufa lebten, kamen dem Imām zur Hilfe. Dabei schickte Imām Husayn, als er die Briefe der Kufaer beantwortete, auch den Basraern Briefe und bat sie um Hilfe. Die Schiiten aus Basra hatten zugesichert, dass

sie zur Hilfe kommen würden. **(Dschilā al-Uyūn)**

Die Mörder von Imām Husayn in Karbala hatten zuvor auch Verrat und Grausamkeiten gegen Imām Alī und Imām Hasan begangen. Zwölftausend Personen kamen zusammen und schrieben einen Brief an Imām Husayn, in welchem sie ihn nach Kufa einluden und ihre Unterstützung zusicherten. Doch sie töteten Muslim ibn Uqayl, den Sohn seines Onkels väterlicherseits, den Imām Husayn dorthin entsandt hatte. Als später Imām Husayn kam, verkleideten sich die Leute als die Soldaten von Yazīd und töteten ihn in Karbala. In dem schiitischen Buch **Madschālis al-Muʾminīn** steht, dass der Schiite Musayyib ibn Nuhba zusammen mit Umar ibn Saʿd ibn Abī Waqqās nach Karbala aufgebrochen ist.

6) Schīs ibn Rabīʿī führte auf Befehl Umar ibn Saʿds viertausend Schiiten an und griff den Imām an. **(Dschilā al-Uyūn)**

7) Schīs ibn Rabīʿī war die erste abscheuliche Person, die von ihrem Pferd hinabstieg, um den gesegneten Kopf des Imāms abzuschlagen. (**Khulāsat al-Masāib**, S. 37)

8) Als Imām Husayn unter den Angreifern Mudschār ibn Hadschar und Yazīd ibn Hārith sah, sagte er: „Habt ihr die Einladungsschreiben vergessen, die ihr mir geschrieben habt?“ (S. 138)

9) Als der Imām verstarb, lachte Habīb ibn Muzāhir, der Befehlshaber des linken Flügels des Imāms und sagte: „Der Aschūra-Tag ist ein Tag der Freude und des Festes.“

10) Der berühmte schiitische Gelehrte Qādī Nūrullah Schustarī erklärte ebenfalls, dass Imām Husayn von Schiiten getötet wurde.

Anmerkung: Die Gelehrten der Ahlus-Sunna haben zahlreiche Bücher geschrieben, die darauf hinweisen, dass sich die Madhhablosen auf einem Irrweg befinden und den Islam von innen zu zerstören versuchen. 32 dieser wertvollen Bücher und ihre Autoren wurden am Ende des 80. Briefes angehängt, der sich auf der Seite 356 dieses Buches befindet.

EINE BIOGRAFIE DES IMĀM AR-RABBĀNĪ AHMAD AL-FĀRŪQĪ AS-SIRHINDĪ

Möge Allah seine Seele segnen

(971 — 1034) — [1563 — 1624 n. Chr.]

Das Werk **Maktūbāt** („Briefe“), welches auf Persisch verfasst worden ist, besteht aus drei Bänden. Es enthält zudem auch einige arabische Briefe. Im Jahre 1392 [1972 n. Chr.] wurde eine Auflage des Werkes in Nāzimābād, Karatschi (Pakistan) gedruckt. In Istanbul wurde es per Offsetverfahren erneut gedruckt. Ein Exemplar dieser persischen Auflage befindet sich in der Bibliothek der Universität von Columbia in New York, USA. Muhammad Murād al-Qazānī al-Makkī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, übersetzte es mit dem Titel **Durar al-Maknūnāt** ins Arabische. 1327 [1898 n. Chr.] wurde diese Übersetzung in Mekka in der Mīriyya-Druckerei in Form von zwei Bänden gedruckt. Eine Kopie davon befindet sich unter der Nummer 53 in der Istanbuler Beyazıt Stadtbibliothek. Per Offsetverfahren wurde es im Jahre 1383 [1963 n. Chr.] in Istanbul neugedruckt. Viele der Werke des Imām ar-Rabbānī wurden in Karatschi nachgedruckt. Von diesen wurde das **Ithbāt an-Nubuwwa** per Offsetverfahren im Jahre 1394 [1974 n. Chr.] in Istanbul gedruckt. Am Rande dieses auf arabisch verfassten Werkes fügte Muhammad Murād al-Qazānī eine Biografie von Imām ar-Rabbānī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, bei. Wir werden daraus einen Auszug nachfolgend präsentieren. Denjenigen, die Imām ar-Rabbānī, möge seine Seele gesegnet sein, besser kennenlernen möchten, ist angeraten, das persische Buch **Umdat al-Maqāmāt** von Khādscha Muhammad Fadlullah und das **Barakāt** von Muhammad Hāschim al-Badahschī zu lesen. Dieses Buch, welches ebenfalls auf Persisch verfasst und per Offsetverfahren in Istanbul gedruckt wurde, ist eine Hilfe für die Steigerung der Aufrichtigkeit (Ikhlās) und dafür, dass der Glaube gewissenhaft wird.

Muhammad Murād al-Qazānī wurde 1272 [1855 n. Chr.] im Bezirk Ufo bei Kasan in Russland geboren. Nach Abschluss seiner höheren Ausbildung an der Medresse in seiner Heimatstadt ging er 1293 [1876 n. Chr.] nach Buchara. Er studierte in Buchara und in Taschkent die höheren Religionswissenschaften. 1295 [1878 n. Chr.] ging er nach Indien und von dort aus nach Hedschas. Er setz-

te seine Bildung in Medina fort und reifte im Tasawwuf heran. Im Jahre 1302 [1884 n. Chr.] übersetzte er das Buch **Raschahāt** und anschließend das **Maktūbāt** ins Arabische. Auch die Biografie von Imām ar-Rabbānī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, schrieb er auf Arabisch.

Muhammad Murād al-Munzāwī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, ist jemand anderes. Er übertrug das **Maktūbāt** nicht ins Arabische.

Es gibt unterschiedliche Möglichkeiten, die Zustände, das Wissen, die Unwissenheit, die Standhaftigkeit und die Verirrungen vergangener Menschen zu erfahren. Eine dieser Möglichkeiten lautet: Wenn sie eine Rechtsschule oder ein Regime gründeten oder eine Ideologie prägten, den von ihnen begründeten Weg zu studieren. Die zweite Möglichkeit besteht darin, dass man ihre Werke und ihre Bücher studiert. Die dritte Möglichkeit besteht darin, Menschen zuzuhören, die ohne Vorurteile objektiv über ihre Vorzüglichkeiten und Mängel berichten. Nun wollen wir Imām ar-Rabbānī, möge seine Seele gesegnet sein, unter diesen drei Gesichtspunkten einer Analyse unterziehen:

1. Imām ar-Rabbānī Mudschaddid wa-Munawwir al-alf aththānī Ahmad ibn Abdil'ahad hat eine Ahnenkette, die in der 29. Kette auf den Amīr al-Mu'minīn Umar al-Fārūq, möge Allah mit ihm zufrieden sein, reicht. Alle seine Großväter waren rechtschaffene und vorzügliche Leute und jeder von ihnen war ein großer Gelehrter seiner Zeit.

2. Frohe Botschaften über einen Menschen, der noch nicht geboren wurde, sind Vermutungen oder Annäherungen. Sie werden nicht mit Namen und Geburtsort genannt. Derart sind die Überlieferungen über die Ankunft des Mahdīs. Aus diesem Grund gab es von Zeit zu Zeit immer wieder Menschen, die behauptet haben, dass sie der Mahdī seien. Dasselbe gilt für die Überlieferungen zu unseren Imāmen. Derart sind z. B. die Hadithe **„Wenn die Religion vom Angesicht der Erde verschwindet und zu den Plejaden geht, wird ein Jugendlicher aus Asien sie fassen und zurückbringen“**, **„Die Menschen werden in Schwierigkeiten geraten und nach einem Gelehrten suchen, der ihre Probleme löst. Sie werden keinen überlegeneren finden als den Gelehrten in Medina“** und **„Sprecht nicht schlecht über jene aus dem Stamm der Quraisch. Von ihnen wird ein Gelehrter die ganze Welt mit Wissen füllen“**, von denen der erste Hadith die Ankunft von Imām al-Aʿzam Abū Hanīfa, der zweite von Imām Mālik ibn Anas und der dritte von

Imām Schāfiʿī, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, verkündet. Unabhängig davon, wie authentisch diese Überlieferungen sind, stellen sie nur eine Vermutung dar und keineswegs Wissen und Gewissheit. Für Freunde sind sie wie Wissen und bei den Feinden, den Trotzigen und den Leugnern vermehren sie die Ignoranz. Denn angesichts der großen Zahl der Menschen, die die Überlieferungen akzeptieren, und ihrer Ranghöhe diese zu leugnen und zu trotzen, ist entweder Ausschweifung, Niederträchtigkeit oder Ignoranz. Von dieser Sorte sind die sturen Wahhabiten, die die erwähnten Hadithe bezüglich der Imāme nicht akzeptieren. Auch jene, die den Mahdī leugnen, sind wie sie, weil sie an zahlreiche Hadithe nicht glauben. Aus diesem Grund wurde gesagt, dass derjenige, der die Ankunft des Mahdīs leugnet, zum Ungläubigen (Kāfir) wird. Genauso verhält es sich mit den Juden und Christen, die Muhammad, Friede sei mit ihm, leugnen, obwohl in ihren Büchern seine Ankunft vorausgesagt wird. Wir Muslime glauben jedoch mit einer absoluten Gewissheit daran. Auch in Bezug auf Imām ar-Rabbānī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, gibt es solche Freudennachrichten, die für seine Liebenden Gewissheit und Tatsache sind. Doch bei den Feinden nehmen dadurch der Trotz und die Verleugnung zu. Der Nutzen für jene, die daran glauben, ist zu ihren Gunsten und der Schaden derjenigen, die leugnen, zu ihren Lasten. Ein Muslim sollte sogar über einen Muslim, den er nicht persönlich kennt, eine gute Mutmaßung haben.

Wäre es dann nicht bei weitem geschicklicher, eine gute Mutmaßung über die Gottesfreunde (Awliyā) zu haben, die in unzähligen Büchern gelobt werden, deren Wohltaten wie die Sonne überall strahlen und deren eigene Bücher die ganze Welt füllen und deren Anhänger stets die wertvollsten und am meisten geschätzten Menschen ihrer Zeit gewesen sind?

3. Unser Prophet, Friede sei mit ihm, sagte: **„Es wird in meiner Gemeinde jemand namens Sila hervorkommen. Durch seine Fürsprache werden sehr viele Menschen ins Paradies eingehen.“** Dieser Hadith wird im Buch **Dscham‘ al-Dschawāmi‘** von Imām as-Suyūtī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, erwähnt. Imām ar-Rabbānī, möge seine Seele gesegnet sein, erklärte ausführlich die Worte der Gottesfreunde zur Lehre der Einheit der Existenz (Wahdat al-Wudschūd) und bewies, dass sie mit dem Islam im Einklang ist, und vereinigte die islamischen Bestimmungen mit dem Tasawwuf, weswegen er den Beinamen **„Sila“** (Vereiniger) verdiente. Am Ende eines Briefes sprach er folgendes Bittgebet: „Ich lobpreise Allah, den Erhabenen, der mich zum Vereiniger

(Sila) zwischen zwei Ozeanen gemacht hat.“ Unter seinen Gefährten war er mit diesem Beinamen bekannt. Niemand vor ihm hatte den Beinamen „Sila“ erhalten, der im Hadith prophezeit wird. Es ist klar wie die Sonne, dass dieser Beiname Imām ar-Rabbānī würdig ist. Diejenigen, die daran glauben, werden zu seinen Geliebten. Wenn jemand sich in seinem Glauben täuschen sollte, dann wird er weder im Diesseits noch im Jenseits getadelt, weil er eine gute Meinung zu einem Gottesfreund, zu einem aufrichtigen Muslim hatte.

Imām Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte in Form eines Gedichtes:

Der Mediziner und der Atheist dachten,
wenn die Menschen sterben und verwesen, werden sie nicht wieder auferstehen.
Wenn es so wäre wie ihr sagt, hätte ich nichts verloren,
da aber ich recht habe, werdet ihr auf ewig in der Hölle verbleiben.

4. Mawlānā Dschāmī, möge seine Seele gesegnet sein, zitiert in seinem Buch **Nafahāt** den Schaykhul-Islām Ahmad Nāmiqī Dschāmī wie folgt: „Ich habe die spirituellen Übungen und Leiden der Gottesfreunde alleine ertragen und sogar mehr. Allah, der Erhabene, hat die Zustände und die Gaben, die er den Gottesfreunden gewährt hat, auch mir zuteilwerden lassen. Alle 400 Jahre segnet Er einen Diener namens Ahmad mit so großen Gaben, dass alle Menschen die Gaben klar erkennen.“ Zwischen Ahmad Dschāmī und Imām ar-Rabbānī, möge seine Seele gesegnet sein, liegen 435 Jahre und in dieser Zeit gab es keinen anderen Gottesfreund von solchem Rang mit dem Namen Ahmad. Mit überwiegender Wahrscheinlichkeit ist mit der Ankündigung von Ahmad Dschāmī Imām ar-Rabbānī, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, gemeint. Diese Vermutung wird zudem mit der folgenden Aussage von Ahmad Dschāmī, möge seine Seele gesegnet sein, bekräftigt: „Nach mir werden 17 Personen kommen, die meinen Namen tragen werden. Der Letzte unter ihnen wird nach dem ersten Jahrtausend kommen und er wird der Ranghöchste unter ihnen sein.“

5. Halīl al-Badahschī, möge seine Seele gesegnet sein, sagt: „Von den großen Gelehrten der goldenen Kette (Silsilat adh-Dhahab) wird in Indien ein vollkommener Mensch hervorkommen, der der Ranghöchste seines Jahrhunderts sein wird.“ Da in Indien kein anderer Gelehrter außer Imām ar-Rabbānī, möge seine Seele gesegnet sein, aus dieser Silsila hervorgekommen ist, ist er zwangs-

läufig mit dieser Überlieferung gemeint.

6. Imām ar-Rabbānī Ahmad al-Fārūqī, möge seine Seele gesegnet sein, wurde im Jahre 971 der Hidschra in Indien in der Stadt Sihrind, die zwischen Lahore und Delhi liegt, geboren. Sihrind bedeutet „schwarzer Löwe“. Denn die Stadt war früher ein Dschungel von Löwen und wurde von Sultan Fīrūz Schah gegründet. Als Imām ar-Rabbānī zur Welt kam, holte er sich die übliche Kinderkrankheit ein. Deshalb brachte ihn sein Vater zu seinem Lehrer Schah Kamāl Kihtalī al-Qādirī, der ihn beruhigte: „Mach dir keine Sorgen! Dieses Kind wird ein langes Leben haben und eine bedeutende Persönlichkeit werden.“ Daraufhin hielt er die Hand des Kindes und küsste es auf den Mund. Sodann durchdrang das Licht von Abdulqādir al-Gīlānī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, seinen gesegneten Körper. Er erhielt seine Erstausbildung von seinem Vater, lernte Arabisch und den edlen Koran in seiner frühen Kindheit auswendig. Er besaß eine sehr schöne Stimme und rezitierte deshalb wie eine Nachtigall. Unzählige Abhandlungen zu unterschiedlichen Wissenschaftsdisziplinen lernte er auswendig und ging nach Sialkot, wo er einige naturwissenschaftliche Disziplinen bei Mawlānā Kamāladdīn Kischmīrī erfolgreich studierte. Mawlānā Kamāladdīn Kischmīrī war der größte Gelehrte seiner Zeit und zudem der Lehrer von dem berühmten Abdulhakīm as-Siyālkūtī. Er erhielt Lehrerlaubnisse (Idschāza) in Hadith, Tafsir und in den Wissenschaften der Methodologie (Usūl) vom Gelehrten Qādī Bahlūl al-Badahschānī. Mit siebzehn Jahren schloss er seine Bildung ab und besaß Lehrerlaubnisse in allen Bereichen der rationalen und überlieferten Wissenschaften sowie in den Wissenschaften der Methodologie und ihrer Zweige. Während seiner Ausbildung erlangte er durch seinen Vater das Licht und das süße Schmecken in den Herzen der großen Gelehrten des Qādirī- und Tschischtī-Ordens. Noch zu Lebzeiten seines Vaters begann er, Schülern sinnliches (zāhirī) und übersinnliches (bātinī) Wissen zu vermitteln. In dieser Zeit schreib er viele Bücher, darunter **Risāla at-tahlīliyya**, **Risālat Radd ar-Rawāfid** und **Risālat al-Ithbāt an-Nubuwwa**. Er interessierte sich besonders für Literatur und seine Eloquenz, Rhetorik, schnelle Auffassungsgabe und große Intelligenz versetzten alle Menschen um ihn herum ins Staunen.

7. Neben all diesem Wissen und einer jedem überlegenen Vollkommenheit brannte sein Herz nach der Liebe der Großen der Ahrāriyya. Er las Bücher, die für diesen Pfad geschrieben worden waren. Ein Jahr nach dem Tod seines Vaters verließ er Sihrind, um die Pilgerfahrt zu unternehmen. Als er in der Hauptstadt Delhi an-

kam, besuchte er Muhammad Bāqī Billāh, möge seine Seele gesegnet sein. Sobald er in seine Gegenwart trat, ging in seinem Herzen ein Licht auf. So wie eine Nadel von einem Magnet angezogen wird, wurde auch er angezogen. Sein Herz füllte sich mit Dingen, die ihm bislang unbekannt gewesen waren. Auch wenn er die Absicht gefasst hatte, ihn nach der Pilgerfahrt erneut zu besuchen, ließ ihn die Liebe und das Verlangen seines Herzes nicht los. So trat er am nächsten Morgen wieder in die Gegenwart des großen Gelehrten ein und bekundete seinen Wunsch, das Fayd der Ahrāriyya zu erlangen. Er blieb dort in seinem Dienste. An seine Worte und seinen Zustand band er sich mit voller Hinwendung und Anstand. Somit ließ er vom Wunsch, zur Kaaba zu reisen, ab und verlangte stattdessen den Besitzer der Kaaba. Mit seiner hohen Eignung bemühte er sich auf das Äußerste und erlangte alle möglichen Vollkommenheiten. Mit der wohlwollenden Gunst und Zuwendung seines Meisters erreichte er innerhalb von zwei Monaten spirituelle Zustände, die bei keinem zuvor gesehen worden sind. Einige Monate später erlangte er von seinem Meister uneingeschränkt die Lehrerlaubnis der Ahrāriyya. Ihm wurde befohlen, in seine Heimat zurückzukehren. Sein Lehrer überließ ihm die Unterrichtung seiner meisten Schüler und schickte sie nach Sihrind hinterher. In der Heimat angekommen, begann er sinnliches und übersinnliches Wissen und Licht in der Welt zu verbreiten, Schüler zu erziehen und sie zu spirituellen Höhen zu führen. Sein Ruhm verbreitete sich in der Welt und unter dem Zustrom seiner Schüler kam auch sein eigener Lehrer, um von seinem Licht zu profitieren. Er füllte das Herz eines jeden mit Wissen und Licht und stärkte und belebte die Religion von Muhammad, Friede sei mit ihm, wieder. Die Herrscher, Gouverneure, Kommandeure, Richter und Gelehrte seiner Zeit ermutigte er mit wirkungsvollen Briefen zur Befolgung des Islam. Er bildete sehr viele Gelehrte und Gottesfreunde aus.

8. Obwohl er das übersinnliche Wissen von Muhammad Bāqī, möge seine Seele gesegnet sein, erworben hatte, gewährte ihm Allah, der Erhabene, noch mehr als dies. Dieses außergewöhnliche Wissen, das ihm eigentümlich war, verbreitete er in der Welt. Auch sein Lehrer saß bei ihm mit Respekt und Anstand, um dieses neue Wissen zu erlernen. Eines Tages kam sein Lehrer und verstand, dass er mit seinem eigenen Herz beschäftigt war, und trat nicht in sein Zimmer. Er sagte zum Bediensteten: „Gib nicht Bescheid und störe ihn nicht!“, und wartete im Stillen vor der Tür. Einige Zeit später stand Imām ar-Rabbānī, möge seine Seele geseg-

net sein, auf und fragte: „Wer ist vor der Tür?“, woraufhin sein Lehrer antwortete: „Es ist der Bedürftige Muhammad Bāqī.“ Als er diesen Namen hörte, lief er zur Tür und begrüßte ihn mit Respekt und Demut. Sein Lehrer gab ihm viele frohe Botschaften, lobte ihn in der Gegenwart seiner Bekannten und befahl kurz vor seinem Tod allen seinen Schülern, ihm zu folgen.

9. Sayyid Muhammad Nuʿmān, möge Allah mit ihm barmherzig sein, der unter den Schülern von Khādscha Muhammad Bāqī, möge seine Seele gesegnet sein, einer der vortrefflichsten und ranghöchsten Gelehrten war, erzählt: „Als mir mein Lehrer sagte, dass ich Imām ar-Rabbānī folgen solle, sagte ich, um zu verdeutlichen, dass dies nicht nötig wäre: ‚Der Spiegel meines Herzens steht nur gegenüber dem Licht ihres glanzvollen Spiegels.‘ Mit einem scharfen Ton antwortete mein Lehrer: ‚Was denkst du eigentlich, wer Ahmad ist? Sein Licht, das der Sonne gleichkommt, überstrahlt tausende Sterne wie uns.’“

10. In einem der Briefe, die Khādscha Muhammad Bāqī einigen Großgelehrten seiner Zeit und an seine Bekannten schrieb, sagt er: „Ein Jugendlicher aus Sihrind ist angereist. Er besitzt sehr viel Wissen. Jede seiner Bewegungen ist im Einklang mit seinem Wissen. Er blieb einige Tage bei diesem Bedürftigen (Faqīr). Ich sah in ihm sehr viel. Ich verstehe, dass er eine Sonne sein wird, der mit seinem Licht die ganze Welt erleuchten wird. Seine Verwandten und all seine Brüder sind wie Diamanten wertvoll und gelehrte Personen! Innerhalb kürzester Zeit verstand ich, was für wertvolle Schätze auch sie sind. Und besonders die Söhne von Ahmad sind jeder für sich ein Schatz von Allah, dem Erhabenen.

11. Einmal sagte er auch: „In diesen drei, vier Jahren bemühte ich mich, jeden auf den rechten Weg, dem Weg der Erlösung zu führen. Gepriesen sei Allah, dass meine Anstrengung nicht umsonst war, denn eine Person wie er kam hervor.“

12. Khādscha Muhammad Bāqī, möge seine Seele gesegnet sein, sagte auch: „Diesen Samen, der eine Heilung für die Herzen und für die Seelen ist, brachte ich aus Samarkand und Buchara und säte ihn in den fruchtbaren Boden Indiens. Ich bemühte mich, meine Schüler zu erziehen und sie zur Vollkommenheit zu führen. Als er alle Stufen überstieg und an der höchsten Stelle der Vollkommenheit angelangte, zog ich mich zurück und überließ ihm die Schüler.“

13. In einem Brief, den Khādscha Muhammad Bāqī an Imām ar-Rabbānī, möge Allah mit beiden barmherzig sein, schrieb, heißt

es: „Möge Allah, der Erhabene, euch ermöglichen, die höchste Stufe zu erreichen und jeden zur höchsten Stufe zu führen! Gedichtsvers:

Bei dem Mahl der Großzügigen hat auch die Erde einen Anteil!

Ohne übertreiben zu wollen, verhält es sich tatsächlich so: Schaykhul-Islām Abdullah al-Ansārī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, sagte: ‚Mich hat Abul-Hasan al-Kharqānī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, ausgebildet. Wenn al-Kharqānī jedoch noch am Leben wäre, dann würde er nicht daran denken, dass er mein Lehrer ist, sondern sich vor mir hinknien.‘ Unser Warten ist nicht darauf zurückzuführen, dass wir keinen Bedarf haben oder dem keine Bedeutung zumessen, sondern eher warte ich auf ein Zeichen der Erlaubnis. Das ist die Tatsache. Möge Allah, der Erhabene, uns Rechtleitung gewähren und uns vor Selbstgefälligkeit und Irrtum bewahren! Sayyid Sālih an-Nischāpūrī, der ihnen diesen Brief überreicht, kam zu mir, um nach einem Heilmittel für das Leiden in seinem Herzen zu suchen. Weil meine Zeit und mein Zustand dies nicht hergeben, sende ich ihn zu ihnen, damit nicht seine Zeit bei mir verschwendet wird. So Allah will, wird er ihr hohes und großzügiges Wohlwollen erlangen und im Maße seines Aufnahmevermögens etwas erlangen.

14. Möge Allah, der Erhabene, die Bedürftigen nach Wissen und Gotteserkenntnis, diejenigen, die an nichts einen Anteil haben, beim Ansehen der von Ihm ausgewählten und geliebten Gottesfreunde ihre Ziele erreichen lassen! Ich konnte ihrem Rang, der eine Quelle für die Gottesfreunde ist, nicht meine Aufrichtigkeit und meinen Respekt bekunden. Ja, an jemanden, dessen Zustände richtig sind, können lediglich diese Worte geschrieben werden. Sie als meinen Schüler zu bezeichnen, wäre eine schamlose Frechheit und der Ausdruck eines trügerischen Scheins und würde die Wahrheit verdecken. Für uns ist erforderlich, dass wir unsere Grenzen kennen und nicht unangebracht sprechen. Ich bitte sie darum, mich in ihre Bittgebete einzuschließen.“

15. Neben seinem eigenen Lehrer sagten ihm die größten Gelehrten seiner Zeit und viele vollkommene Menschen lobende Bemerkungen nach, so wie es ihm gebührt, und sie antworteten denjenigen, die respektlos über ihn sprachen. Sie kreisten alle wie Kleinschmetterlinge um sein Licht der Gotteserkenntnis herum. Die größten unter ihnen waren beispielsweise Fadlullah Burhānpūrī, Mawlānā Hasan al-Ghawthī, Mawlānā Abdulhakīm as-Siyāl-

kūtī, Mawlānā Dschamāluddīn at-Tāluwī, Mawlānā Yaʿqūb as-Sirfī, Mawlānā Hasan al-Qubādānī, Mawlānā Mīrakschah, Mawlānā Mīr Mu'min, Mawlānā Dschan Muhammad Lāhurī und Mawlānā Abdussalām Diyuqī. Der Hadithgelehrte Abdulhaqq ad-Dahlawī verbrachte einen Großteil seines Lebens damit, ihn zu kritisieren. Als sich jedoch gegen Ende seines Lebens der Spiegel seines Herzens vom Rost und Staub seiner Triebseele befreite und das Licht dieser Sonne sein Herz erleuchtete, begann er ihn zu loben und die Verleumdungen der Sturen zu entkräften.

16. Fadl Burhānpūrī z. B. erfreute sich darüber, wenn er seine schönen Eigenschaften, seine richtigen Zuständen vernahm, und erlangte Geschmack davon, von seinen wertvollen Erkenntnissen zu hören. Er sagte, dass er der Qutb al-Aqtāb, d. h. der Imām seiner Zeit war. Außerdem sagte er, dass seine Berichte über die Geheimnisse der Wahrheit immer richtig und äußerst wertvoll waren, und dass das Anzeichen für die Richtigkeit seiner Aussagen und seiner hohen Zustände die Tatsache war, dass er alle Feinheiten des Islam einhielt und dass er von jedem geliebt wurde. Als der Imām, möge seine Seele gesegnet sein, inhaftiert war, betete er nach jedem der täglichen fünf Gebete viel für seine Freilassung. Wenn zu ihm Schüler aus Richtung Sihrind kamen, sagte er: „Obwohl ihr Imām ar-Rabbānī so nahe seid, sucht ihr anderswo nach Wissen und Gotteserkenntnis. Ihr gebt die Sonne auf und rennt stattdessen zum Licht der Sterne. Ich wundere mich über euch."

17. Auch Hasan al-Ghawthī lobpreiste ihn sehr. In seinem Buch **Manāqib al-Awliyā** schreibt er Folgendes über den Imām: „Der Besitzer des Ranges des Geliebtseins (Mahbūbiyya), der Schmuck der Kanzel bei der Versammlung der Einzigkeit (Wahdāniyya), der Angehörige der Stufe der Individualität (Fardiyya) und das Oberhaupt des Ranges des Polseins (Qutbiyya)."

18. Mawlānā Abdulhakīm as-Siyālkūtī ehrte und respektierte den Imām, möge Allah mit ihm barmherzig sein, sehr und kämpfte gegen seine Widersacher an. Er sprach ihn mit **„Mudschaddid-i alf-i thānī"** („Erneuerer/Wiederbeleber des zweiten Jahrtausends") an. Man sagt, dass er der erste gewesen ist, der ihm diesen Namen zuschrieb. Er schrieb gegen die Widersacher: „Es ist Ignoranz, Einwände gegen die Worte großer Menschen zu erheben, ohne ihre Absichten zu verstehen. Menschen, die dies tun, geraten ins Verderben. Die Worte vom Meister Ahmad, der eine Quelle des Wissens, des Lichts und der Gotteserkenntnis ist, abzulehnen, rührt daher, dass ihr ihn nicht kennt und versteht."

19. Mīr Muhammad Mu'min al-Kubrawī aus Balch sandte einen seiner Schüler zu Imām ar-Rabbānī, möge seine Seele gesegnet sein, damit er bei ihm hingebungsvoll Reue ersucht und den spirituellen Pfad bestreitet. Als der Schüler bei Imām ar-Rabbānī ankam, übermittelte er die Grüße von seinem Meister und von Sayyid Mīrakschah, von Hasan al-Qubādānī und von Qādī al-Qudāt Tulak. Außerdem fügte er hinzu, dass sein Lehrer Mīr Muhammad Mu'min sagte: „Wenn mein Alter mir kein Hindernis und mein Wohnsitz nah wäre, dann würde ich zu seinem Unterricht gehen und profitieren und bis zu meinem Tod ihm dienen. Ich würde versuchen, mein Herz mit solch einem Licht zu erleuchten, das niemandem vergönnt gewesen ist. Mein Körper ist zwar weit weg von ihm, doch mein Herz ist bei ihm vor Ort. Ich bitte ihn, diesen Bedürftigen wie den reinen Schüler in seiner Gegenwart zu akzeptieren und von seinem gesegneten Lichtquell Licht an meine Seele zu entsenden. Küsse auch seine gesegnete Hand für mich!" Daraufhin küsste der Schüler erneut die Hand des Imāms, möge seine Seele gesegnet sein, und sagte schließlich noch, als er sich verabschiedete: „Die Ehrenwerten der Stadt Balch bitten sie, ihnen Briefe zu schicken, in denen über erhabene Wahrheiten berichtet wird." Daraufhin schrieb Imām ar-Rabbānī, möge seine Seele gesegnet sein, den 99. Brief und gab ihm diesen zusammen mit ein paar anderen Briefen mit. Einige Zeit später kamen einige getreue Personen aus Balch nach Indien mit dem Bericht, dass Mīr Muhammad Mu'min, als er den Brief des Imāms las, vor übermäßigem Genuss nicht an seinem Platz stehen konnte und gesagt hatte: „Wenn große Gottesfreunde wie Sultānul-Ārifīn Bāyazīd und Sayyidut-Tāifa Dschunayd am Leben wären, dann würden sie sich vor Imām ar-Rabbānī hinknien und Tag und Nacht ihm zu Diensten stehen."

20. Einer der Gotteskenner der Zeit sagte: „Der Nutzen für die Gelehrten aus den Schriften von Imām ar-Rabbānī ist wie, wenn der Unwissende die von einem Weisen vernommenen Weisheiten versteht."

21. Ein frommer Gelehrter seiner Zeit, dessen Praktiken im Einklang mit seinem Wissen standen, sagt: „Experten der Wissenschaften des Herzens und der Seele führen entweder „Tasnīf" oder „Ta'līf" von Büchern durch. Tasnīf bedeutet, dass ein Gotteskenner (Ārif) die ihm vermittelten Erkenntnisse, Geheimnisse und Ränge kategorisiert und aufschreibt. Ta'līf hingegen meint das Zusammentragen der Aussagen von anderen auf eine ihm eigentümliche Weise. Tasnīf findet seit sehr langer Zeit nicht mehr statt

und nur der Ta'līf ist verblieben. Doch um die Wahrheit zu sagen, handelt es sich bei den Schriften des Imām ar-Rabbānī eindeutig um Tasnīf und nicht um Ta'līf. Ich bin nicht sein Schüler, doch wenn es darum geht, mit Fairness zu sprechen, dann muss ich mitteilen, dass ich seine Werke ausführlich studiere. Ich finde darin keine Aussagen, die anderen gehören. Alles darin sind seine eigenen Enthüllungen und Erkenntnisse, die in sein Herz hineingegeben werden. Sie sind alle erhaben, akzeptiert, schön und mit dem Islam im Einklang."

22. Als der größte Kadi seiner Zeit nach den spirituellen Zuständen gefragt wurde, die Imām ar-Rabbānī, möge seine Seele gesegnet sein, erfahren hatte, antwortete er: „Die Worte und die Zustände der Gelehrten des Wissens über das Herz und die Seele sind außerhalb der Grenzen unseres Verstandes. Als ich jedoch die Zustände von Imām ar-Rabbānī sah, verstand ich die Zustände und die Worte der vergangenen Gottesfreunde. Wenn ich zuvor über die außerordentlichen Zustände und über die erstaunlichen gottesdienstlichen Handlungen der vergangenen Gottesfreunde gelesen habe, nahm ich an, dass ihre Schüler diese Dinge übertreibend niederschrieben. Doch als ich seine Zustände sah, blieb von diesen Gedanken und Zweifeln nichts mehr übrig."

23. Dem Hadithgelehrten Abdulhaqq ad-Dahlawī missfielen früher die Schriften von Imām ar-Rabbānī, möge seine Seele gesegnet sein, und er kritisierte sie. Später jedoch erlangte er die Gunst Allahs, des Erhabenen, und er bereute seine Taten und zeigte Reue (Tawba). Er bringt seine Reue, die er Mawlānā Husāmuddīn, einem autorisierten Schüler von Khādscha Muhammad Bāqī schriftlich mitteilte, folgendermaßen zum Ausdruck: „Möge Allah, der Erhabene, Ahmad al-Fārūqī mit Frieden segnen! Das Herz dieses Bedürftigen ist ihm gegenüber nun völlig aufrichtig. Die menschlichen Schleier sind gelüftet und der Schmutz der Triebseele (Nafs) ist beseitigt. Die geistige Verbundenheit zur Seite tuend; sich nicht gegen so eine große muslimische Persönlichkeit zu positionieren, war ein Gebot der Vernunft. Wie närrisch und ignorant ich doch war. Ich kann meine Verlegenheit, die ich im Gewissen verspüre, und meine Niederträchtigkeit ihm gegenüber nicht in Worte fassen. Es kommt allein Allah, dem Erhabenen, zu, die Herzen zu bekehren und spirituelle Zustände zu verändern." In einem anderen Brief, den Abdulhaqq ad-Dahlawī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, an seine eigenen Kinder schrieb, sagt er: „Zerreißt die Exemplare meiner Briefe, die ich gegen Ahmad al-Fārūqī verfasst habe! In meinem Herzen ist nichts

Finsteres gegen ihn geblieben. Mein Herz ist ihm gegenüber rein geworden.“ Wie zu sehen ist, waren die vorherigen Kritiken menschlicher Natur. So ist es auch bei allen Leugnern. Allah segnet, wen Er will, mit Seiner Barmherzigkeit, indem Er sie vor der Verleugnung bewahrt und sie zur Bestätigung führt. Die Gründe für seine Reue sind nicht genau bekannt. Einige sagen, dass er den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, im Traum sah, der ihn aufgrund seiner Leugnung zurechtwies. Andere sagen, dass er ein Los vom edlen Koran gezogen hat, worauf der Vers mit der sinngemäßen Bedeutung **„Wenn er ein Lügner ist, dann ist sein Schaden für ihn selber. Wenn er die Wahrheit sagt, dann wird Allah, der Erhabene, etwas von dem, was Er ihnen versprochen hat, ermöglichen“** kam. Zu einem anderen Zeitpunkt war das Ergebnis der Losziehung folgender sinngemäßer Vers: **„Sie sind die geliebten Diener Allahs, des Erhabenen. Selbst beim Kaufen und Verkaufen vergisst ihr Herz Allah, den Erhabenen, nicht.“** Wiederum andere sagen, dass seine ablehnende Reaktion, die er gegen ihn erhob, auf einen erlogenen Brief zurückzuführen sei, den die Gegner des gesegneten Imāms an ihn geschrieben hatten. Als er die Wahrheit erkannte, bereute er es und zeigte Reue.

Anmerkung: Als seine Kinder den Brief von ihrem Vater erhielten, vernichteten sie die Exemplare. Einige von ihnen blieben jedoch bei anderen erhalten. In einigen Büchern auf Persisch wurden diese zwar wiedergegeben, doch es wurden sehr schöne Widerlegungen dazu verfasst. Wenn man alle Gelehrten, die Imām ar-Rabbānī, möge seine Seele gesegnet sein, gesehen und gelobt haben, auflisten würde, dann würde ein komplettes Buch daraus entstehen.

24. **FÜNFTER ASPEKT:** Wenn Tugendhaftigkeit und Vollkommenheit an Ruhm gewinnen, dann führt dies dazu, dass die Anzahl der Neider zunimmt. Dies ist seit Ādam, Friede sei mit ihm, der Fall. Der Neid der Unwissenden weist auf die Fülle der Gaben beim Beneideten hin. Unser Prophet, Friede sei mit ihm, sagte: **„Die meisten Heimsuchungen erfahren die Propheten, dann die Gelehrten und danach die Rechtschaffenen.“** Auch Imām ar-Rabbānī, möge seine Seele gesegnet sein, wurde eine Vielzahl an Heimsuchungen zuteil. Wie hätte es denn anders kommen können, wo er doch der Wiederbeleber des zweiten Jahrtausends war? Das heißt, dass Allah, der Erhabene, ihn tausend Jahre nach unserem Propheten, Friede sei mit ihm, geschickt hatte, um den Islam wiederzubeleben und zu stärken. Kann eine Wiederbelebung ohne Veränderungen mit Leichtigkeit vonstatten gehen?

Kann es denn zu einer Zeit, in der Sünden, Neuerungen (Bidʿāt), Aberglaube und Irrwege zugenommen haben und Nachahmer der Lehre von der Einheit der Existenz (Wahdat al-Wudschūd) als Gelehrte angesehen wurden, leicht sein, den Islam zu stärken und diese zu bereinigen?

25. Mawlānā Schah Abdulʿazīz (gest. 1239 [1824 n. Chr.]), der Sohn von Schah Ahmad Waliyyullah ad-Dahlawī (gest. 1176 [1762 n. Chr.]), möge Allah mit ihnen barmherzig sein, sagt: „Die Lehre von der Einheit der Existenz (Wahdat al-Wudschūd) nahm unter den Muslimen verschiedene Formen an. Die Unwissenden verstanden die Bedeutungen der Worte der großen Gelehrten nicht und fielen im Laufe der Zeit vom Glauben ab. Diese wertvolle und erhabene Erkenntnis ebnete den Weg dafür, dass die Religion entstellt wurde. Die Schaykhs der Ordenshäuser (Tekkes) wurden aus diesem Grund zu Ketzern. Der von ihnen eingeschlagene Weg fand unter dem unwissenden Volk Verbreitung. [Dieser Zustand spielte den Islamfeinden in die Hände. Sie begannen, Ungläubige und charakterlose Menschen als Tasawwuf-Dichter zu verkaufen und ließen die Jugendlichen Bücher über Literatur, die voll mit ungläubigen Aussagen waren, lesen.] Aus Seiner Barmherzigkeit heraus erschuf Allah, der Erhabene, einen Wiederbeleber (Mudschaddid) wie Imām ar-Rabbānī, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Er gewährte ihm profundes Wissen und reinigte mit ihm den Geist der Menschen. Er trennte die Wahrheit vom Irrtum und entfernte den Irrtum aus vielen Herzen.

Aus diesem Grund wurde er zur Zielscheibe von Schikanen und Verleumdungen einiger Leute. Die Tatsache, dass viele Gelehrte und andere vortreffliche und vollkommene Menschen ihre eigenen Wege aufgaben, von ihren Lehrern abließen und sich zum Imām und seinem Dienst begaben, ließ die Anzahl der Neider steigen. Sie wandten Lug und Trug an, um den Imām in eine Gefahr zu stürzen. Beispielsweise täuschten sie das unwissende Volk, indem sie sagten, dass ihm große Schaykhs wie Dschunayd und Bāyazīd missfallen würden. Außerdem bewirkten sie bei jenen, die kurzsichtig sind, eine Abneigung gegenüber dem Imām, indem sie behaupteten, dass er die Lehre von der Einheit der Existenz, die von hohen Schaykhs vermittelt wurde, ablehne. Des Weiteren sagten sie zu jenen, die ihn lieben, dass er die ranghohen Schaykhs ablehne und behaupte, mittellos die Gotteserkenntnis erlangt zu haben. Schließlich versuchten sie ihm vorzuwerfen, dass er die Regierung nicht akzeptiere und die Gesetze missachte, und ihn somit politisch zu beflecken. Sie gaben Verleumdungen von sich, die ein

Muslim niemals aussprechen könnte.

26. Es ist eine offensichtliche Lüge, dass ihm die ranghohen Schaykhs missfallen würden. Wer sein **Maktūbāt** liest, wird schnell feststellen, wie sehr er diese respektiert und ehrt, auf welch schöne Weise er jene Aussagen von ihnen, die von Feinden für schlechte Zwecke missbraucht wurden, auslegt und wenn er den Aussagen keine positive Bedeutung zusprechen konnte, er sagt, dass diese am Anfang irrtümlich getätigt wurden und sie diese nach Erreichen hoher Stufen korrigiert haben. Er bringt zum Ausdruck, dass Fehler bei der Enthüllung (Kaschf) genauso wie Fehler im Idschtihad verziehen werden und vielleicht sogar belohnt werden. Die Leser des **Maktūbāt** wissen, dass er die Lehre von der Einheit der Existenz (Wahdat al-Wudschūd) nicht ablehnte, sondern sie sehr schön erklärte und dass er in dieser Angelegenheit die Würde des Islam schützte und die Ehre der Großen achtete.

27. Die Staatsmänner des damaligen Sultans Salim Jahangir, einschließlich seines Großwesirs, seines Obermufti und seines Harems, gehörten nicht der Ahlus-Sunna an. Dabei widerlegen sehr viele Briefe des Imāms und vor allem seine Abhandlung **Radd ar-Rawāfid** die Madhhablosen und zeigen auf, dass sie ignorant, töricht und niederträchtig sind. Imām ar-Rabbānī hatte diese Abhandlung nach Buchara an den größten usbekischen Khan, nämlich Abdullah Dschangiz Khan geschickt. Er fügte folgenden Hinweis hinzu: „Zeigt diese Abhandlung dem persischen Schah Abbās Safawī! Wenn er dem zustimmt, wie froh darüber. Wenn er jedoch ablehnt, dann ist der Krieg gegen ihn erlaubt.“ Die Antwort fiel negativ aus und es kam zum Krieg. Abdullah Khan nahm Herat und die Städte in Chorasan ein. Hundert Jahre zuvor hatten diese Gebiete die Safawiden erobert. Nach dieser Begebenheit arbeiteten die Madhhablosen in Indien Hand in Hand und schickten den 11. Brief aus dem ersten Band, den der Imām an seinen Lehrer geschrieben hatte, zum Sultan und sagten: „Er sieht sich selbst als ranghöher als alle anderen, ja sogar ranghöher als Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein.“ Salim Jahangir Schah schickte seinen Sohn Schah Jahan, um Imām ar-Rabbānī, seine Söhne und die von ihm erzogenen großen Gelehrten einzuladen. Er fasste den Entschluss, sie alle zu töten. Schah Jahan ging gemeinsam mit einem Mufti zu Imām ar-Rabbānī. Er nahm auch eine Fatwa mit, nach der es erlaubt sei, sich vor dem Sultan niederzuwerfen. Er wusste, dass Imām ar-Rabbānī eine aufrichtige Person war. So sagte er zu ihm: „Wenn du dich vor meinem Vater niederwirfst, kann ich dich retten.“ Der Imām antwortete, dass diese Fatwa nur in ei-

ner Notsituation eine Erlaubnis mitteilt, der bessere Weg und die Erfordernis der Gesamtheit der Religion aber darin besteht, sich nicht niederzuwerfen und dass beim Eintreffen des Todeszeitpunktes nichts und niemand vor dem Tod retten kann. Er ließ seine Söhne und Gefährten zurück und kam allein. Der Sultan legte den 11. Brief vor und fragte nach seiner Bedeutung. Er gab eine solch schöne und zufriedenstellende Antwort, dass der Sultan erfreut war, obwohl er nicht jemand war, der die höheren Wahrheiten und Geheimnisse verstehen könnte. Er ließ ihn frei und bat um Entschuldigung. Als die Verschwörer sahen, dass der Sultan erfreut war und all ihre Bemühungen ins Leere gingen, sagten sie zum Sultan: „Diese Person hat eine ganze Reihe von Männern und seine Worte haben überall im ganzen Land Geltung. Wenn wir ihn gehen lassen, kann es zu einer Unruhe kommen. Sie sehen, wie eingebildet er ist. Er hat sogar Sie verachtet und sich nicht vor Ihnen niedergeworfen. Er hat Sie nicht einmal gegrüßt.“ Als der Imām hereinkam, hatte er den Sultan nicht gegrüßt, weil er ihn betrunken, wütend und jenseits von Anstand und Würde sah. Nach einem langen Gespräch der Versammlung befahl der Sultan, den Imām in der Festung Guwalyar einzusperren. Diese Festung war die schrecklichste und sicherste des ganzen Landes. So als ob die Nachtigall mit niederen Menschen in einen Käfig gesteckt wird, so wurde das gesegnete Gesicht des Imāms, möge Allah mit ihm zufrieden sein, vor den Augen der Muslime verdeckt. Der Vollmond wurde mit schwarzen Wolken überzogen. Der berühmte indische Dichter Sayyid Ghulām Alī, der unter dem Namen Āzād bekannt ist, erinnert an die Verdunkelung jener Nacht mit äußerst schönen Gedichten.

28. Zuvor hatte Imām ar-Rabbānī, möge seine Seele gesegnet sein, gesagt: „Es gibt viele weitere Stufen, die über denen liegen, die ich erreicht habe. Sie zu erklimmen ist nur durch Härte und eine harte Erziehung möglich. Bis jetzt wurde ich nur mit Schönheit und Sanftheit erzogen.“ Zu einigen seiner Gefährten sagte er: „Zwischen meinem 50. und 60. Lebensjahr werden mich Plagen und Katastrophen heimsuchen.“ Genau so kam es auch und ihm wurde das Erreichen höherer Stufen zuteil.

29. Tausende von Ungläubigen, die in der Festung inhaftiert waren, wurden dank des Segens des Imāms, möge seine Seele gesegnet sein, mit dem Islam beehrt und eine Vielzahl von Sündern zeigte Reue. Einige von ihnen wurden sogar große Gelehrte. Außerdem ist es wohlbekannt, dass ein großer Kommandeur der Hindus, die das Feuer anbeten, zum Islam konvertierte, als er die

Glaubensstärke, die Süße in den Worten des Imāms und seinen Wert bezeugte, während der Imām dem Sultan den 11. Brief erläuterte. Der Wesir des Sultans hatte seinen eigenen Bruder zum Wächter ernannt und ihm gesagt, dass er den Imām einer harten Behandlung unterziehen solle. Dieser zeigte jedoch Reue, weil er bei ihm verschiedene Wundertaten und anstelle von Trauer ein imposantes Auftreten, Geduld und sogar Freude sah. So befreite er sich von der Abgeirrtheit, wurde zum Sunniten und zu einem aufrichtigen Schüler des Imāms, möge seine Seele gesegnet sein.

30. Als der Imām, möge Allah mit ihm zufrieden sein, gefangen war, war er zufrieden mit dem Sultan. Er fand Gefallen daran, was er ihm angetan hatte, und sprach für ihn immer seine Segenswünsche aus. Einige Anhänger des Imāms, möge seine Seele gesegnet sein, wollten den Sultan ermorden. Sie waren dazu nämlich imstande. Der Imām verbot es ihnen jedoch in ihren Träumen und im Wachzustand. Im Gegenteil befahl er ihnen, für den Sultan zu beten. Er sagte: „Dem Sultan zu schaden, wird allen Menschen Schaden zufügen.“ Diejenigen, die im Maktūbāt seine Briefe lesen, die er vom Gefängnis aus an seine Söhne schrieb, werden diesen Umstand sehr gut verstehen.

31. Schah Jahan, möge Allah mit ihm barmherzig sein, widersetze sich seinem Vater Sultan Salim Jahangir Khan. Obwohl er eine gut besetzte Armee hatte und die meisten Kommandeure, die auf der Seite seines Vaters standen, im Herzen ihm verbunden waren, konnte er nicht über seinen Vater siegen. Er erzählte einem der damaligen Gottesfreunde seine Lage und bat ihn um Bittgebete. Er antwortete ihm: „Dein Erfolg hängt vom Bittgebet der vier Pole (Qutb) unserer Zeit ab. Auch wenn drei von ihnen auf deiner Seite sind, billigt der vierte und höchste unter ihnen dieser Sache nicht zu. Und dies ist Imām ar-Rabbānī.“ Schah Jahan ging zum Imām und flehte ihn an, für ihn zu beten. Der Imām, möge seine Seele gesegnet sein, hielt ihn davon ab, sich seinem Vater zu widersetzen, gab ihm guten Rat und zugleich die frohe Kunde: „Geh zu deinem Vater, küss seine Hand und gewinn sein Herz! Er wird bald sterben und du wirst auf den Thron steigen.“ Schah Jahan hörte auf seinen Rat und ließ von seinem Vorhaben ab. Kurze Zeit später, im Jahre 1037 [1627 n. Chr.], verstarb sein Vater, woraufhin er die Herrschaft des Reiches erlangte. Kann man der Verleumdung der Neider, dass der Imām dem Sultan nicht gehorcht und die Gesetze missachtet habe, Glauben schenken?

32. Nachdem der Imām, möge seine Seele gesegnet sein, zwei bis drei Jahre in der Festung eingesperrt war, bereute der Sultan

seine Entscheidung. Er entließ ihn aus dem Gefängnis, beschenkte ihn und war gütig zu ihm. Mehr noch, er wurde sogar zu seinem Schüler und treuen Freund. Der Sultan befahl ihm, einige Zeit unter den Soldaten zu bleiben. Später ließ er ihn frei und schickte ihn respektvoll in seine Heimat. Imām ar-Rabbānī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, kehrte derart zurück, dass er Zustände und Stufen erreicht hatte, die tausende Male höher als die vorherigen waren. Mit Ausnahme seiner gesegneten Söhne und seiner großen autorisierten Schüler, die er erzogen hat, kann niemand die Wahrheiten, Erkenntnisse, Geheimnisse und Feinheiten in seinen Briefen, die er in der Folgezeit schrieb, verstehen. Mit diesen wertvollen Briefe wurden die drei Bände des Maktūbāt vollendet.

33. Die großen Gottesfreunde und sogar die Propheten, Friede sei mit ihnen, wurden von solchen Sorgen und Plagen heimgesucht, damit die Gottesfreunde und rechtschaffenen Muslime Trost finden und die Unwissenden nicht schlecht über die Gottesfreunde ihrer Zeit denken, wenn sie diese in Sorgen und Heimsuchungen sehen. Historiker, die sich dieser Feinheit nicht bewusst sind, schreiben nur über die außergewöhnlichen Zustände der Gottesfreunde und erwähnen einige ihrer Zustände, die üblich für das Menschsein sind, nicht. Dies führt dazu, dass die Menschen, die diese lesen, annehmen, dass sie engelsgleiche Wesen sind, und sie lieben. Wenn sie aber bei einer Person, der nachgesagt wird, dass sie rechtschaffen, gottesfürchtig und ein Gottesfreund ist, einen Zustand sehen, der aus der menschlichen Natur resultiert, sehen sie diese Person als schlecht an und können folglich nicht von ihr profitieren. Sie ziehen sogar über sie her und geraten so in eine große Sünde. Sie beachten dabei aber nicht, dass Allah, der Erhabene, Seine geliebten Diener hinter Zuständen verbirgt, die für das Menschsein erforderlich sind. So erklärt Er: **„Ich verstecke Meine Geliebten. Nicht jeder kann sie erkennen.“** So wie Imām ar-Rabbānī, möge seine Seele gesegnet sein, in seinem Maktūbāt eine Reihe von Erklärungen zu diesem Thema liefert, schreibt Muhyiddīn ibn al-Arabī, möge seine Seele gesegnet sein, in seinem Buch **Futuhāt**: „Ein Mangel, der das Herz bricht und die Triebseele erzieht, ist nützlicher als die gottesdienstliche Handlung, die die Triebseele in Erregung versetzt und dem Herzen Stolz verleiht.“

34. Nachdem Imām ar-Rabbānī Ahmad al-Fārūqī, der Wiederbeleber des zweiten Jahrtausends, möge seine Seele gesegnet sein, seine Ziele erreicht und die Stufen, die Allah, der Erhabene, ihm verlieh, erlangt hatte und der für ihn vorbestimmte Todeszeitpunkt eintraf, nahm er die Einladung von Azrā’īl, Friede sei mit

ihm, an und verstarb im Jahre 1034 der Hidschra [1624 n. Chr.] am 29. Tag des Monats Safar, einem Dienstag, und erreichte die „Rafīq al-aʿlā“ genannte Stufe. Er wurde auf dem Friedhof von Sihrind beigesetzt. Möge Allah, der Erhabene, seine Seele mit Frieden und sein Grab mit viel Licht segnen! Möge Er uns gewähren, dass wir vom Segen seines wertvollen Atems und seiner Liebe profitieren! Möge Er uns seine Fürsprache zuteilwerden lassen und uns am Tag der Auferstehung mit seinen Liebenden unter seinem Banner versammeln! Āmīn.

35. Da die Charaktereigenschaften, Begehren und Gedanken der Menschen unterschiedlich sind, gab es zu seinen Lebzeiten in Bezug auf seine Person zwei entgegengesetzte Gruppen und genauso auch nach seinem Tod, wobei die eine Gruppe ihn gelobt und eine andere ihn kritisiert hat. Da sich die Erkenntnisse des Imāms auf der ganzen Welt verbreitet hatten, konnten seine Gegner, egal wie sehr sie diese leugneten, sie nicht verdecken. Möglicherweise trugen sie noch mehr zu ihrer Verbreitung bei. Denn als seine Widersacher eine Kritik äußerten, gaben seine Anhänger unterschiedliche Antworten darauf. So sind mehr als siebzig Werke entstanden, in denen der Imām gelobt wird. Das umfangreichste unter diesen ist die Abhandlung **Atiyyat al-wahhāb fāsilatu baynal-khatā was-sawāb** von Muhammad Uzbakī al-Makkī, in welcher er die Gegner dermaßen blamiert hat, dass sie ihre Gesichter verloren. Nach dem Ableben des Imāms, möge seine Seele gesegnet sein, haben ihn eine Vielzahl an Gelehrten aus unterschiedlichen Regionen lobgepriesen und sehr nützliche und wichtige Bücher verfasst. Einer von ihnen ist der Mufti von Mekka, der Schaykhul-Islām und der Imām al-Allāma Mawlānā Abdullah Itāqīzāda, möge Allah mit ihm barmherzig sein. Auch wenn einige Seiten des Buches in der arabischen Abhandlung enthalten sind, haben wir sie nicht übersetzt.

36. Einer derer, die den Imām, möge Allah mit ihm barmherzig sein, nach seinem Tode lobten, ist Diyāʾuddīn Mawlānā Khālid al-Uthmānī al-Baghdādī, möge seine Seele gesegnet sein, das Oberhaupt der Gotteskenner, ein Wegweiser für die Wahrheit, der Beweis für die am Ziel Angekommenen, der Besitzer materieller und spiritueller Vollkommenheiten und ein Ozean des Wissens, der in seinem auf Persisch verfassten Diwan auf Seite 94 in einem Vers seine feine Erhabenheit zum Vorschein bringt:

„O mein Herr! Ich bitte um Vergebung Ahmad al-Fārūqī zuliebe, möge seine Seele gesegnet sein; ein Wanderer des endlosen Pfades; das Oberhaupt der Wissenden; eine Quelle der spirituellen

Geheimnisse, die für den Menschen weder wahrnehmbar noch mit dem Verstand erreichbar sind; ein Besitzer von Größe jenseits der menschlichen Erkenntnis, die Du allein kennst; ein Ozean, in dem die Bedeutungen Wellen schlagen; der Führer der nichtmateriellen und nichträumlichen Welt; eine Quelle des Lichtes, das Indien erleuchtet; ein geliebter Diener, um dessenwillen die Stadt Sihrind in das Tal verwandelt wurde, in dem Mūsā, Friede sei mit ihm, das Wort Allahs, des Erhabenen, empfing; ein Beweis für die Größe der Religion Muhammads, Friede sei mit ihm; das Licht für die Versammlung der Weitsichtigen; der Befehlshaber der Armee der Frommen; ein Meister, der nicht nur undenkbare spirituelle Höhen erreicht hat, sondern auch diejenigen dorthin führt, die seinem Weg folgen! Schaue nicht in mein dunkles Gesicht! Viel Unrecht habe ich mir selbst angetan und unzählige Fehler begangen. Auch wenn ich nie mein Versprechen gehalten habe, bin ich doch hoffnungsvoll in Anbetracht Deiner Vergebung und Deiner Barmherzigkeit, die wie ein unendlicher Ozean sind, und finde dadurch Ruhe. Ich vertraue einzig und allein auf Deine Güte. Denn Du teilst uns mit: **‚Ich bin der Vergebende.'**"

37. Eine weitere Person, die ihn lobgepriesen hat, ist Sayyid Tāhā al-Hakkārī, möge seine Seele gesegnet sein, der der größte Gelehrte und Gottesfreund unter den Schülern von Mawlānā Khālid al-Baghdādī, möge seine Seele gesegnet sein, ist, der vollkommene Wegweiser und Besitzer unzählige Wundertaten.

38. Eine andere große Persönlichkeit, die Imām ar-Rabbānī, möge seine Seele gesegnet sein, lobte, war Sayyid Abdulhakīm Efendi, möge Allah mit ihm barmherzig sein, die Zier der Gelehrten und eine Vollkommenheit unter den Gottesfreunden. In einem Brief, den er an einen frommen Muslim schrieb, stellt er Folgendes dar: „Das Gottgedenken (Dhikr) und die Wirkung des Gottgedenkens ist ein tiefer Ozean. Niemand konnte seine Tiefen erreichen. Es ist ein derart welliger Ozean, dass die ganze Welt nicht einmal eine seiner Wellen kennt. Es ist ein derartiger die Welt umgebender Ozean, dass das gesamte Universum ihn nicht zu verstehen vermag. Das Gottgedenken ist ein spiritueller Zustand, der in den Herzen derer entsteht, die das Gottgedenken praktizieren. Es ist unmöglich, darüber zu schreiben und es zu erklären.

Eine Person, die Allah, den Erhabenen, kennt, wird sprachlos. Er kann ja keine Worte finden, auf dass er es beschreiben könnte. Er wird von Verwirrung überwältigt. Er wird völlig ahnungslos gegenüber der Welt und den Menschen. So wie es nur Allah, der Er-

habene, ist, dessen gedacht wird, so ist es auch nur Er, der Dhikr macht. Nur Er kann Seiner selbst gedenken. Wie kann es denn überhaupt der Schöpfung zukommen, Seiner zu gedenken? Er befiehlt jedoch den Menschen, Seiner zu gedenken, damit ihnen etwas von den göttlichen Attributen (Sifāt al-ilāhiyya) zuteilwird. Jeder Mensch findet im Maße seines Aufnahmevermögens in diesem endlosen und welligen Ozean Trost. Uways al-Qarānī begnügte sich mit einem Tropfen von diesem Ozean. Dschunayd al-Baghdādī war mit einer Handvoll aus diesem Meer zufrieden und gesättigt. Abdulqādir al-Gīlānī erreichte nur das Ufer des Meeres. Muhyiddīn ibn al-Arabī prahlte mit einem Juwel, der aus dem Grund des Meeres geholt wurde. Imām ar-Rabbānī hingegen erwarb einen großen Anteil davon, möge Allah mit ihnen allen barmherzig sein.

Die Buchstaben Alif, Lām und Hā, die zur Bildung des Wortes ‚Allah' dienen, sind lediglich Mittel, um das Wesen, auf das dieses gewaltige Wort hinweist und das nichts und niemandem gleicht, zu beschreiben. Diese auszusprechen, ist nicht Dhikr. Dhikr ist ein Zustand, der durch das Wort ‚Allah' hervorgerufen wird. Dass dieses Wort Dhikr genannt wird, ist metaphorisch zu verstehen und nicht in tatsächlicher Bedeutung.

Genauso ist auch das Einheitsbekenntnis (Kalimat at-Tawhīd) kein Dhikr. Es dient lediglich in Bezug auf seine Artikulierung und seine Bedeutung als Mittel für Dhikr, das in Wirklichkeit ein Zustand ist, der durch die Wiederholung dieses Ausdrucks im Herzen hervorkommt. Das Zustandekommen dieses Zustands hängt von diesem Ausdruck ab."

Der oben zitierte Auszug aus dem sehr langen Brief ist eine prägnante und kurze, doch eine umfassende Lobpreisung von Imām ar-Rabbānī, möge seine Seele gesegnet sein.

Sayyid Abdulhakīm Efendi, möge seine Seele gesegnet sein, sagte in seinen Unterrichten und in seinen Briefen: „Baʿda Kitābillah wa-baʿda Kitābi Rasūlillah afdal-i Kutub Maktūbāt ast." Das heißt, dass nach dem Buch Allahs, des Erhabenen, welches der edle Koran ist, und nach dem Werk Sahīh al-Bukhārī, welches eine Ansammlung der Hadithe des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, ist, das wertvollste Buch, dass im Islam verfasst wurde, das Maktūbāt ist. [So wie das **Mathnawī** von Dschalāluddīn ar-Rūmī das wertvollste Buch über die Erkenntnisse der Perfektionen der Gottesfreundschaft (Wilāya) ist, so ist das **Maktūbāt** von Imām ar-Rabbānī Ahmad al-Fārūqī das wertvollste Buch, welches sowohl

die Erkenntnisse der Perfektionen der Gottesfreundschaft als auch die Erkenntnisse und Feinheiten der Perfektionen des Prophetentums (Nubuwwa) beschreibt.]

In einem Brief schrieb er: „Derjenige, der das Buch Maktūbāt, welches in der Religion und im Weltlichen am nützlichsten ist und ein Gleichwertiges noch nicht geschrieben worden ist, liest und etwas davon versteht…“ Er sagte: „Jemand, der etwas Persisch beherrscht, wird das Maktūbāt auf Persisch einfacher verstehen. Denn die türkische Übersetzung von Mustaqīmzāda Sulaymān Efendi ist sowohl komplizert als auch fehlerhaft. Mustaqīmzāda Sulaymān Efendi war ein Schüler von Muhammad Amīn Tokādī und verstarb im Jahre 1202 [1788 n. Chr.]. Sein Grab befindet sich neben dem Grab seines Lehrers in Zeyrek, Istanbul. Das Buch **Maktūbāt** wurde zu verschiedenen Zeiten an verschiedenen Orten gedruckt. Eine großartige Ausgabe wurde 1392 [1972 n. Chr.] in Karatschi gedruckt. Es besteht aus zwei Bänden; im ersten Band ist der erste Teil enthalten und im zweiten Band der zweite und der dritte Teil. Die beiden Bände wurden in Istanbul per Offsetverfahren in sehr guter Papierqualität gedruckt. Eine persische Zusammenfassung des Maktūbāt wurde im Jahre 1080 [1668 n. Chr.] von Muhammad Bāqir Lāhurī, einem der berühmten von hunderten von Gottesfreunden, die Muhammad Maʿsūm as-Sirhindī, der Sohn von Imām ar-Rabbānī, ausgebildet hat, angefertigt und mit dem Titel **Kanz al-Hidāyāt** versehen. Dieses Werk umfasst 120 Seiten und teilt sich in 20 Kapitel (Hidāyāt) auf. Es wurde 1376 [1957 n. Chr.] in Lahore gedruckt. Außerdem schrieb er das Buch **Urwa al-wuthqā** auf Persisch.

Der vollkommene Erbe, Mudschaddid-i alf-i thānī (Erneuerer des zweiten Jahrtausends),
in islamischen Wissenschaften ein Mudschtahid, im Tasawwuf ein Uways al-Qarānī (der höchste seiner Zeit).

Er verbreitete den Islam, erleuchtete Muslime,
erweckte jedermann, der große Imām ar-Rabbānī.

Sein Wissen war genug, seine Taten vollkommen,
als der Unglaube sich ausbreitete, stellte er sich wie Abū Bakr as-Siddīq dagegen.

Seine Gegenwart strahlte Lichter an alle, sowohl Kommandanten als auch Gouverneure,
er ist Nachfahre des edlen Umar, dies bezeugt Adlī.

DAS LEBEN VON SAYYID ABDULHAKĪM EFENDI

(1281 — 1362) — [1865 — 1943 n. Chr.]

Das vorliegende Buch **Die edlen Gefährten** wurde von dem großen Gelehrten Ahmad al-Fārūqī as-Sirhindī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, verfasst und vom ehrwürdigen Sayyid Abdulhakīm al-Arwāsī erläutert.

Wir sahen es als angemessen an, für diejenigen, denen der Segen der Lektüre der Bücher von Sayyid Abdulhakīm al-Arwāsī, möge seine Seele gesegnet sein, zuteilwurde, eine kurzgefasste Biografie dieses Wegweisers für die diesseitige und jenseitige Glückseligkeit vorzulegen, der uns, die wir nur einige wenige profane Kenntnisse besaßen und nicht einmal Ahnung von den großen Gelehrten und ihren Werken und von denjenigen unzähligen Gelehrten, die mit den Propheten der Banū Isrā'īl, Friede sei mit ihnen, verglichen werden, hatten und genauso wenig von den Gottesfreunden, und deren religiöses Wissen aus einigen wenigen Informationen bestand, die von den Stürmen weggerissen zu werden drohten, und das von den Eltern erworben wurde, von den Namen unzähliger islamischer Bücher hören ließ, von denen jedes einzelne ein Schatz an Werten und Tugenden ist und ein Schlüssel zur ewigen Glückseligkeit, und der uns das Glück zuteilwerden ließ, ihre Inhalte zu lesen und zu verstehen, die aber auch eine heilende Wirkung für geschädigte Seelen hatte. Er ist ein Geschenk von Allah, dem Erhabenen, an die Muslime, der Erretter der unschuldigen und leichtgläubigen Muslime, die durch die List und Lügen der Ungläubigen und Abtrünnigen in ein ewiges Verderben gestürzt worden waren, ein Fachmann der Seele, der die jüngeren Generationen mit Allheilmittel ausstattete, indem er Menschen, die unter geistiger Verwirrung litten, die Existenz von Allah, dem Erhabenen, die Überlegenheit unseres Propheten, Friede sei mit ihm, und das Wesen des Glaubens und des Islam beibrachte, der wie der frische Morgenwind die Wolken des Unglaubens und des Abfalls vertrieb, die die Herzen geschwärzt und den heiligen Weg unserer edlen Vorfahren verdeckt hatten, eine Sonne des Wissens und der Erkenntnis, die den Horizont der Finsternis des Unglaubens freimachte, die die Quellen vom Glauben gründlich umhüllt hatte, und ein Experte der Feinheiten der vier Rechtsschulen und der hohen Stufen der Gottesfreundschaft.

Sayyid Abdulhakīm ibn Mustafā, möge seine Seele gesegnet sein, war ein großer Gelehrte der sogenannten Sūfiyya al-aliyya, ein vollkommener Gelehrter, der im Einklang mit seinem Wissen handelte, stärkte die Religion, verbreitete das Wissen, war äußerst großzügig, wandte seine größtmögliche Bemühung für die Einhaltung der islamischen Bestimmungen auf und gab dafür sein Hab und Gut aus und war seinen Genossen und Gleichgesinnten überlegen und eine Person mit vorzüglicher Veranlagung.

Er wurde 1281 [1865 n. Chr.], in Başkale, einer Provinz in Van (Türkei) geboren. Eine Lehrerlaubnis (Idschāza) [d. h. ein Diplom] erhielt er zu Beginn des 14. Jahrhunderts. Nicht nur absolvierte er bei Allāma Sayyid Fahīm, möge seine Seele gesegnet sein, die sinnlichen Wissenschaften Sarf, Nahw, Mantiq, Munāzara, Wadʿ, Bayān, Maʿānī, Badīʿ, Kalām, Usūl al-Fiqh, Tafsīr, Tasawwuf, Nush lil-Muslimīn, Iftā alal-madhhabīn, Ulūm al-hikamiyya, d. h. Hikma tabīʿiyya [Physik, Biologie], Hikma ilāhiyya, Riyādiyya, d. h. Mathematik, Geometrie und Astronomie, sondern erhielt von ihm auch die Lehrerlaubnis in den Tasawwuf-Bereichen Mudschaddidī, Qādirī, Kubrawī, Suhrawardī und Tschischtī. Sein Großvater war Sayyid Muhyiddīn und dessen Vater war Sayyid Muhammad. Dessen Vater Sayyid Abdurrahmān war zugleich der Großvater von Sayyid Fahīm, möge Allah mit ihnen barmherzig sein. So wie es aus den irakischen Gerichtsdokumenten hervorgeht, ist er ein Nachkomme der zwölf Imāme, nämlich von Alī Ridā ibn Mūsā al-Kāzim, möge Allah mit ihnen barmherzig sein, und genauso ist dies auch aus der gesegneten Hand von Sayyid Abdurrazzāk, möge seine Seele gesegnet sein, der ein Enkel von Sayyid Abdulqādir al-Gīlānī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, ist, bestätigt.

Am ersten Tag des Monats Radschab im Jahre 1332 [1914 n. Chr.], als die Russen eine Stunde von Başkale entfernt waren und die Armenier mit ihren Unterdrückungen und dem Massaker begannen, wanderte er mit Frauen und Kindern, insgesamt siebzig Verwandten, nach Rawandiz, Erbil, Mossul, Adana, Eskişehir und schließlich im Jahre 1337 [1919 n. Chr.] nach Istanbul, Eyüp Sultan aus. Sie wurden zuerst in der Lehreinrichtung (yazılı medrese) im Zentrum untergebracht. Später wurde er als Imām in die Moschee Murtadā Efendi berufen, die sich in der Nähe vom Idris-Palast in Gümüşsuyu befindet. Vor dieser Auswanderung vollzog er zweimal die Pilgerfahrt. Er schrieb viele Briefe im Umfang einer Abhandlung. Zu diesen zählen: eine Abhandlung zum Beginn und Erlaubtsein des Mawlid und der Nutzung der Gebetskette (Tas-

bīh), die Abhandlung **Rābita-i scharīfa**, das Buch **ar-Riyād at-tasawwufiyya**, das er zur Zeit des letzten islamischen Kalifen Sultan Vahideddin während seiner Lehrtätigkeit als Professor für Tasawwuf in der Medrese-i mütehassisîn verfasste, sowie die Abhandlungen **Sahāba-i kirām**, **Adschdād-i Paygambarī**, ein Werk zum islamischen Recht und seine Gedichte auf Arabisch, Persisch und Türkisch. Sie alle sind äußerst wertvoll. Weder partizipierte er an der Politik noch war er in einer Partei aktiv. Er war gegen jegliche Spalterei und auch gegen Pseudo-Sufis. Nachdem das Gesetz zum Verbot der Ordenshäuser (Tekkes) erlassen wurde, wurde nie vernommen, dass er jemals über Schaykhs oder ihre Schüler (Murīd) gesprochen hat. Er war äußerst gesetzestreu und empfahl dies auch bei seinen Predigten. In seinen Kanzelpredigten in verschiedenen Istanbuler Moscheen wie Eyüp Sultan, Fatih, Beyazıt, Bakırköy, Kadıköy und die Ağa Moschee in Beyoğlu sprach er sich gegen Betrüger aus, die die Religion für weltliche Interessen missbrauchen, weshalb er zur Zielscheibe ihrer Verleumdungen wurde. Durch ihre Provokation wurde er schließlich am Samstag, den 18. Ramadan 1362 [18. September 1943] von Istanbul nach Izmir gebracht. Dort blieb er zunächst im Hotel Meserret und später in einem Haus. Am Montag, den 10. Tag des Monats Dhul-Qaʿda, brach er nach Ankara auf und kam am Dienstag in Ankara bei seinem Bruder Sayyid Faruk Işık an, in der Nähe von Hacı Bayram-ı Veli, wo er 18 Tage krank im Bett lag. Er verstarb schließlich am Samstag, den 29. Dhul-Qaʿda 1362 [27. November 1943] 18 Minuten vor Sonnenaufgang, um 12 Uhr nach der Adhan-Uhr und um 6.30 Uhr nach der Zawāl-Uhr. In dieser Nacht ereignete sich ein leichtes Erdbeben. An diesem Tag wurde er zu seinem Schwiegersohn nach Keçiören gebracht, wo er gewaschen und in ein Leichentuch eingehüllt wurde. Das Totengebet wurde verrichtet und bei Sonnenuntergang wurde er in der Gemeinde Bağlum, 24 Kilometer nördlich der Stadt Ankara, beigesetzt. Hüseyn Hilmi Işık wurde die Ehre zuteil, beim Totengebet anwesend zu sein, in sein gesegnetes Grab einzutreten und den Talqīn (Worte, die die Fragen und Antworten der Befragung im Grab beinhalten) zu sprechen. Sein Grab befindet sich im nordöstlichen Teil des Friedhofs, der sich ungefähr fünfzig Meter westlich der Gemeinde an einem leichten Hang befindet. Neben dem Eingang zur Moschee von Bağlum befindet sich das Grab von Sayyid Burhānuddīn al-Mūschī. Möge Allah, der Erhabene, seinen Rang erhöhen und uns alle seine Fürsprache zuteilwerden lassen! Möge er uns damit segnen, seine Bücher zu lesen, auf dem Weg zu schreiten, auf den er

gewiesen hat, und von seiner gesegneten Seele in jedem Augenblick zu profitieren! Āmīn. Siehe auch Nr. 6 auf Seite 381!

Jeder Muslim sollte weinen,
denn Sayyid Abdulhakīm ist von uns gegangen.
Er war ein vollkommener Gelehrter und Gottesfreund,
verborgene Dinge waren für ihn ganz offen.

Muslime wurden wie Waisen,
sowohl der Islam als auch das Wissen um die Reinigung der Herzens wurden vergessen.
Ich sah es zwar, aber kann es immer noch nicht glauben,
ist es wirklich wahr, was ich sah, ist er wirklich von uns gegangen?

Die Erde hüpfte mit Freude,
am nächsten Tag erfolgte die Umarmung.
Oh weh, unsere Sonne, welche zu seiner Zeit unvergleichlich war,
ist tatsächlich untergegangen.

Seine letzten Tage waren schmerzhaft,
seine Leiden wurden ein Gleichnis für jeden.
Für die islamische Welt ist dies ein bedeutendes Unglück in der Tat,
zu seiner Zeit ohnesgleichen.

Ich bat seine Seele um Hilfe,
und es kam mir das Wort „Hayl“ in den Sinn,
dieses Unglück bringt sogar die Himmel zum Weinen.

Mehmed Timüroğlu

DIE DUĀ DES TAWHĪD

Yā Allāh, yā Allāh! Lā ilāha illallāh Muhammadun Rasūlullāh. Yā Rahmān, yā Rahīm, yā Afuwwu yā Karīm, faʿfu annī warhamnī yā Arhamar-Rāhimīn! Tawaffanī musliman wa-alhiqnī bis-sālihīn. Allāhummaghfir-lī wa li-ābāʾī wa-ummahātī wa li-ābāʾi wa-ummahāti zawdschatī wa li-adschdādī wa-dschaddātī wa li-abnāʾī wa-banātī wa li-ikhwatī wa-akhawātī wa li-aʿmāmī wa-ammātī wa li-akhwālī wa-khālātī wa li-ustādhī Abdulhakīm al-Arwāsī wa li-kāffatil-muʾminīna wal-muʾmināt. „Rahmatullāhi taʿālā alayhim adschmaʿīn.“

DIE ZWEI LIEBLINGE DER MUSLIME

VORWORT

Allah, der Erhabene, hat Erbarmen mit allen Menschen in dieser Welt. Er lässt jedem das Nützliche zukommen. Er zeigt ihnen, wie sie sich vor Schaden schützen und die Glückseligkeit erlangen können. Im Jenseits wird Er von den Gläubigen (Mu'minūn), die Sünden begangen haben und für die die Strafe in der Hölle notwendig wurde, wem Er will vergeben und ihnen Güte erweisen. Er allein ist es, der alles Lebendige erschafft, in jedem Moment alles Seiende in der Existenz hält und sie alle vor Angst und Schrecken bewahrt. Im ehrenvollen Namen eines solchen Herrn Zuflucht suchend beginnen wir unser Buch.

Aller Lobpreis gebührt Allah, dem Erhabenen. Wenn irgendjemand zu irgendeiner Zeit, an irgendeinem Ort, irgendjemanden aus irgendeinem Anlass, auf irgendeine Art lobt und ihm dankt, gebühren all diese Lobpreisungen und Danksagungen Allah, dem Erhabenen. Denn Allah, der Erhabene, ist es, der alles erschafft, erzieht, alles Gute ermöglicht und zuteilwerden lässt. Nur Er ist der Besitzer von Kraft und Macht. Wenn Er niemanden erinnert, kann keiner den Wunsch und den Willen in sich tragen, Gutes oder Schlechtes zu tun. Wenn nach dem Willensentschluss des Menschen Er nicht will, Er keine Gelegenheit und keine Kraft verleiht, kann niemand irgendjemandem Gutes oder Schlechtes antun. Wenn diejenigen Seiner Diener, mit denen Er barmherzig ist, gewillt sind, etwas Schlechtes zu tun, so will Er dies nicht und erschafft es auch nicht. Von solchen Dienern kommt stets Gutes zustande. Die Erschaffung der gewollten Übeltaten Seiner Feinde, auf die Er zornig ist, will auch Er und erschafft sie. Weil diese schlechten Menschen ihrer Triebseele (Nafs) folgen, wollen sie keine guten Taten ausführen. Aus ihnen geht immer nur Schlechtes hervor.

Wir erbitten Segenswünsche für Muhammad, Friede sei mit ihm, dem Geliebten Allahs. Wir bitten um das Beste für seine reine Familie und jeden seiner Gefährten.

Allah, der Erhabene, gebietet den Muslimen, am edlen Koran festzuhalten und sich um den edlen Koran zu vereinen. Da sich die edlen Gefährten an alle Gebote gehalten haben, haben sie sich vereinigt, geliebt und brüderlich zusammengelebt. Allah, der Er-

habene, gibt in der Sure al-Fath Auskunft über ihre Liebe und lobt sie. Aus der Einigkeit entsteht Stärke. Uneinigkeit führt zu Unglück. Lasst uns auch wie die edlen Gefährten sein und uns ihren schönen Charakter zu eigen machen. Lasst uns einander lieben, uns auf dem rechten Weg vereinen, auf den im edlen Koran gewiesen wird, und uns nicht von den Lügen der Irrgänger und Zwieträchtigen täuschen lassen. Lasst uns jedem Gutes tun, angenehm sprechen und ein freundliches Gesicht zeigen und somit die Würde des Islam weltweit verbreiten. Es ist die Pflicht eines jeden Muslims, sich der Regierung nicht zu widersetzen und die Gesetze nicht zu brechen. Es ist eine große Sünde, Zwietracht (Fitna) zu säen. Die Unterschiede in den Rechtsschulen dürfen kein Grund für körperliche Auseinandersetzungen sein. Islamfeinde, die uns spalten wollen, publizieren in allen Sprachen Bücher. Indem sie die Hadithe abändern, die Koranverse falsch auslegen und ihnen fehlerhafte Bedeutungen zuschreiben und emotionale Geschichten erfinden, täuschen sie die reinen Jugendlichen.

Um die Absichten aufzudecken, die von denjenigen ausgehen, die den Islam von innen zu zerstören versuchen, und ihre Lügen zu widerlegen, haben die islamischen Gelehrten seit tausend Jahren tausende Bücher geschrieben und damit die Muslime davor bewahrt, sich in dieses Unheil zu stürzen. Eines dieser nützlichen Bücher ist das **Qurrat al-Aynayn**, welches vom indischen Großgelehrten Schah Waliyyullah Ahmad Sāhib, möge Allah mit ihm barmherzig sein, auf Persisch verfasst wurde. Der ehrwürdige Schah Waliyyullah wurde 1114 [1702 n. Chr.] in Delhi geboren und verstarb dort im Jahre 1176 [1762 n. Chr.].

Die Beweise und Quellen der Ausführungen im Buch sind ausführlich in dem Buch **Tuhfa-i ithnā aschariyya** aufgeführt. Beispielsweise heißt es im siebten Kapitel, nachdem gezeigt wurde, dass die Bedeutungen, die einige Personen fünf Koranversen und zwölf Hadithen geben, um zu belegen, dass der ehrwürdige Alī der erste Kalif hätte sein müssen, falsch sind: „Gemäß der Ahlus-Sunna ist nach dem edlen Koran das **Sahīh al-Bukhārī** das wertvollste Buch. In diesem Buch sind Hadithe unseres Propheten enthalten. Einige behaupten, dass nach dem edlen Koran das Werk **Nahdsch al-Balāgha** das wertvollste Buch sei. Dieses Buch enthält die Predigten vom ehrwürdigen Alī, die aus der Feder einer Person namens Radī stammen. Als er die Predigten niederschrieb, ließ er die Aussagen von Imām Alī, die die Schaykhayn loben, weg und nahm auch andere Ergänzungen und Änderungen vor. Die Predigten vom ehrwürdigen Alī sind dermaßen verändert und entstellt wor-

den, dass die schiitischen Gelehrten bei ihren Erläuterungen vielen Stellen keine Bedeutung geben konnten und diese so übernehmen mussten.“ Das Buch **Tuhfa-i ithnā aschariyya** ist auf Persisch verfasst und wurde auch ins Arabische übersetzt. Mahmūd Schukrī Ālūsī schrieb eine Kurzfassung zu dieser arabischen Übersetzung und gab ihr den Titel **Mukhtasar at-Tuhfa**. Der große Gottesfreund Sayyid Abdullah ad-Dahlawī, der für seinen hohen Rang in den sinnlichen Wissenschaften und im Tasawwuf-Wissen bekannt ist, schreibt im 61. Brief seines auf Persisch verfassten Werkes **Maktūbāt**, dass die Predigten im Buch **Nahdsch al-Balāgha** nicht authentisch sind. Einige Leute lassen dieses verdorbene Buch unter dem Titel **Istinād Nahdsch al-Balāgha** drucken und schicken es kostenlos in alle Welt. Muhammad Radī ibn Husayn Mūsawī ist der Bruder des Juden Murtadā. Alī Murtadā ibn Husayn Mūsawī wiederum greift in seinem Buch **Husniyya** mit hässlichen Worten die Gelehrten der Ahlus-Sunna an. Sie beide sind „Persische Sayyids“ (keine echten Sayyids). [Siehe dazu auch im **Belege für das wahre Wort**, S. 269-270.] Muhammad Radī starb im Jahre 406 [1016 n. Chr.] und Murtadā im Jahre 436 [1044 n. Chr.] in Bagdad. Hāfiz Ghulām Halīm Abdul‘azīz ibn Qutbuddīn Schah Waliyyullah Ahmad Sāhib ad-Dahlawī, der Autor des **Tuhfa-i ithnā aschariyya**, verstarb 1239 [1824 n. Chr.].

Jeder Muslim muss ein Ilmihāl-Buch (Buch über die Grundlagen des Islam) von Gelehrten der Ahlus-Sunna lesen, den Inhalt erlernen und auch seinen Kindern beibringen. Die Triebseele (Nafs) eines jeden von uns ist ungläubig. Ihr Ziel ist es, dass wir unseren Glauben verlieren und vom rechten Weg abkommen. Sie verleitet uns dazu, die verdorbenen und schädlichen Bücher und Zeitschriften der Ungläubigen und Irrgänger zu lesen und die Medien der Islamfeinde zu konsumieren. Unsere Triebseelen finden Genuss daran, das zu tun, was im Islam verboten ist, den Lügen der Irrgänger Glauben zu schenken und Sachen wie die Ungläubigen zu tun, die Anzeichen des Unglaubens sind. Es fällt der Triebseele schwer, gottesdienstliche Handlungen zu verrichten. Aus diesem Grund breiten sich der Unglaube und die Irrwege überall sehr leicht aus. Allah, der Erhabene, sagt in einem Hadith qudsī: **„Wisst eure Triebseelen als Feind! Eure Triebseelen sind Mir nämlich Feind.“** Es ist großer Dschihad und sehr verdienstvoll, die Wünsche der Triebseele nicht zu befolgen.

Die einzige Medizin gegen die Fallen unserer Triebseele und der Irrgänger, Madhhablosen und Ungläubigen liegt darin, die Ilmihāl-Bücher zu lesen und den Glauben und die gottesdienstli-

chen Handlungen aus diesen Bücher richtig zu erlernen. Die Muslime müssen ihre Kinder unbedingt zu Koranlehrern schicken und ihnen das Lesen des edlen Korans, das Verrichten des Gebets, die Glaubensgrundsätze und die Säulen des Islam beibringen. Auch hier begegnet uns die Triebseele. Beispielsweise versucht sie uns mit der Aussage zu täuschen: „Ein Kind sollte zuerst lernen, wie es seinen Lebensunterhalt verdient. Diese Dinge kann es auch später erlernen." Eltern, die wollen, dass das eigene Kind muslimisch ist und die Glückseligkeit im Diesseits und Jenseits erlangt, dürfen sich nicht von den Lügen der Triebseele und der menschlichen Schaitane täuschen lassen und müssen ihre Kinder gewiss zu Koranlehrern schicken. Es wird schwierig, ja fast sogar unmöglich sein, das Kind dann zu schicken, wenn es mit der Schule angefangen hat. Ein Baum lässt sich in jungen Jahren biegen. Sobald der Baum seine jungen Jahre hinter sich gelassen hat, wird es eher brechen, wenn man es biegen möchte, was wiederum Schaden verursachen wird. Ein Kind, das kein religiöses Wissen vermittelt bekommt, wird entweder irregehen oder ungläubig werden. Dass die Eltern später darüber klagen und trauern, wird sie selbst und ihre Kinder nicht vor der Hölle retten. Unser geliebter Prophet, Friede sei mit ihm, warnt uns vor dieser ausgesprochen schmerzhaften Tatsache mit den Worten: **„Halakal-Musawwifūn!"** Die Bedeutung hiervon ist: „Verrichtet eure guten Taten sofort und vertagt sie nicht auf morgen." Die primäre und wichtigste gute Tat besteht darin, seinen eigenen Kindern den Islam beizubringen. Jeder Muslim muss dieser ersten Pflicht sofort nachkommen und darf sie nicht auf morgen verschieben.

Weltlicher Besitz, Gold und Silber werden niemandem bleiben,
die Kunst ist, ein verdorbenes Herz zu heilen.
Diese vergängliche Welt dreht sich ohne Halt,
der Mensch ist wie eine Laterne, deren Licht wird erlöschen bald.

DIE ZWEI LIEBLINGE DER MUSLIME

(Die ehrwürdigen Abū Bakr und Umar)

Der folgende Auszug ist eine Übersetzung des auf Persisch verfassten Werkes **Qurrat al-Aynayn fī Tafdīl asch-Schaykhayn** des großen Islamgelehrten Schah Waliyyullah ad-Dahlawī, möge Allah mit ihm barmherzig sein. Das Werk umfasst 270 Seiten und wurde 1310 [1892 n. Chr.] in Peshawar gedruckt.

Es besteht aus einer Einleitung und zwei Kapiteln. In der Einleitung wird die Überlegenheit der Schaykhayn in Anlehnung an Überlieferung und Vernunft thematisiert. Im ersten Kapitel werden die Aussagen des schiitischen Gelehrten Nasīruddīn at-Tūsī, die er in seinem Werk **Tadschrīd** vorlegt, widerlegt. Muhammad Nasīruddīn at-Tūsī ist 597 [1201 n. Chr.] in Tus geboren und 676 [1274 n. Chr.] in Bagdad gestorben. Im zweiten Kapitel wird auf die Verleumdungen und Lügen der Neider und Ketzer gegen die Schaykhayn eingegangen.

Die **„Schaykhayn“** („beide Schaykhs“), d. h. Abū Bakr und Umar, möge Allah mit beiden zufrieden sein, sind die Ranghöchsten unter den Prophetengefährten. Aufgrund der Tatsache, dass in unserer Zeit die Irrgänger (Ahl al-Bidʿa) zahlenmäßig zugenommen haben, sind Zweifel an ihrer Überlegenheit aufgekommen. Es geraten sogar die wahren Glaubensüberzeugungen der rechtschaffenen Altvorderen (Salaf as-sālihūn) in Vergessenheit. Dabei ist die Überlegenheit der Schaykhayn sowohl aus der Überlieferung als auch logisch betrachtet eine offenkundige Tatsache. Die Überlieferung (Naql) basiert auf drei Quellen. Allah, der Erhabene, verspricht im 55. Vers der Sure an-Nūr, dass Er Seinem geliebten Propheten gläubige und rechtschaffene Nachfolger (Kalifen) geben und den Islam durch sie stärken wird. Auch die Träume, die der Gesandte Allahs persönlich gesehen hat, und die Träume, die die edlen Gefährten gesehen haben und vom Propheten ausgelegt wurden, bestätigen dies. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, erklärte mehrmals sowohl explizit als auch implizit, dass nach ihm die Schaykhayn zu Kalifen werden würden. Die Belege, die mitteilen, dass sie rechtmäßige Kalifen sind, wurden uns durch vielfältige Bestätigung (Tawātur) überliefert. Insofern sind die Schaykhayn die ranghöchsten Muslime. In einem Hadith, der von Tirmidhī und von Hākim aufgezeichnet wurde, heißt es: **„Folgt nach mir Abū Bakr und Umar!“** Dieser Hadith wurde von Huzayfa und Ibn Masʿūd überliefert. Im Werk von Hākim wird von Anas ibn Mālik berichtet: „Der Stamm Banū Mustalaq schickte mich zum Gesandten Allahs. Sie sagten: ‚Frag ihn, wem wir nach ihm die Zakat entrichten sollen.‘ Daraufhin kam ich und stellte die Frage. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, antwortete: **‚Händigt sie Abū Bakr aus!‘** Später wurde ich erneut entsandt, um zu fragen, an wen die Zakat nach Abū Bakr zu entrichten ist. Der Gesandte Allahs sagte: **‚An Umar!‘** Und ein anderes Mal kam ich wieder und fragte, an wen die Zakat nach Umar entrichtet werden soll. Er sagte: **‚An Uthmān!‘**“ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, er-

nannte während seiner letzten Krankheit Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, an seiner Stelle zum Vorbeter (Imām). Er hatte ausdrücklich andere als Imām abgelehnt. Daraus schlossen die großen Prophetengefährten Umar und Alī, dass Abū Bakr, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, der Kalif sein wird. Keiner der edlen Gefährten sprach sich dagegen aus. Im **Sahīh al-Bukhārī** steht, dass Abū Bakr as-Siddīq auf Befehl des Gesandten Allahs das Morgengebet für die edlen Gefährten leitete. Als der Gesandte Allahs unerwartet den Vorhang der Tür leicht anhob und seine Gefährten im Gebet sah, lächelte er. Abū Bakr as-Siddīq nahm an, dass der Gesandte Allahs hereinkommen wolle, um das Gebet zu leiten, weswegen er sich zurückzog. Auch die edlen Gefährten verstanden es so und freuten sich. Mit seiner gesegneten Hand gab er zu wissen: **„Bringt euer Gebet zu Ende!“** Daraufhin ließ er den Vorhang wieder herunter. Noch am selben Tag verstarb er. Die Hadithgelehrten teilen einstimmig mit, dass eine Frau den Gesandten Allahs etwas fragte. Der Gesandte erwiderte: **„Komm später und stelle dann deine Frage!“** Als die Frau fragte: „O Gesandter Allahs! Was ist aber, wenn ich komme und dich nicht vorfinde?“, gab der Gesandte Allahs zur Antwort: **„Wenn du mich nicht antriffst, dann frag Abū Bakr!“**

Frage: Umar und Alī, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, sagten, dass der Gesandte Allahs nicht genau angegeben habe, wer nach ihm der Kalif sein solle. Was sagt Ihr dazu?

Antwort: Diese zwei Imāme sagten, dass der Gesandte Allahs seine Gefährten nicht versammelt hat, um ihnen anzuordnen, dass sie nach ihm Abū Bakr den Treueid schwören sollen. Denn die Tatsache, dass Abū Bakr mit dem Vorbeten beauftragt wurde, war für sie Beweis genug für sein Kalifat. Abū Wā'īl sagt: „Als der ehrwürdige Alī verwundet lag, wurde er gefragt, wen er zum Kalifen bestimmen wird. Er antwortete: ‚Wenn Allah, der Erhabene, für euch Gutes vorherbestimmt hat, dann werdet ihr den Besten unter euch zu eurem Oberhaupt wählen.'“ Diese Aussage des ehrwürdigen Alī zeigt, dass der ehrwürdige Abū Bakr der Ranghöchste unter ihnen war. In einem Hadith, den Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, überliefert hat und der im Werk von Hākim enthalten ist, heißt es: **„Möge Allah, der Erhabene, mit Abū Bakr sehr gnädig sein! Er hat mir seine Tochter gegeben. Bei der Hidschra hat er mich nach Medina gebracht.“** Nizāl ibn Sabra, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erklärt: „Eines Tages sah ich Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, in fröhlichem Zustand und fragte ihn, wen er als Freunde ausgewählt hatte. Er antwortete: ‚Alle Gefährten

des Gesandten Allahs sind meine Freunde.‘ Als ich ihn fragte: ‚Und was sagst du bezüglich Abū Bakr?‘, lautete seine Antwort: ‚Er ist eine solche Person, die von Allah, dem Erhabenen, mittels Dschibrīl und Muhammad, Friede sei mit ihnen, den Namen as-Siddīq erhielt.’“ Saʿīd ibn Musayyab, möge Allah mit ihm barmherzig sein, sagt: „Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, war der Wesir des Gesandten Allahs. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, beriet sich in allen Angelegenheiten mit ihm. Er war nach dem Gesandten Allahs der Zweite im Islam. In der Höhle war er der Zweite nach dem Gesandten Allahs. Während der Schlacht von Badr war er nach dem Gesandten Allahs unter der Laube der Zweite. Auch im Grab war er nach dem Gesandten Allahs der Zweite. Der Gesandte Allahs stellte nie jemanden vor ihn.“ In einem von Abdurrahmān ibn Ghanam überlieferten Hadith sagt der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, zu Abū Bakr und Umar, möge Allah mit beiden zufrieden sein: **„In keiner Angelegenheit, bei der ihr euch einig seid, werde ich mich von euch trennen.“**

Allah, der Erhabene, stärkte die Religion mittels Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein. In einem Hadith, der von Tirmidhī, Abū Dāwud und Hākim aufgezeichnet wurde, heißt es: **„Allah, der Erhabene, hat die Wahrheit in Umars Zunge und Herz gelegt.“** In einem Hadith, der von Bukhārī und Muslim aufgezeichnet wurde, heißt es wie folgt: **„Der Teufel flieht vor Umars Schatten.“** In einem weiteren Hadith, der von Bukhārī und Muslim aufgezeichnet wurde, sagt der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm: **„Bei der Himmelfahrt (Miʿrādsch) sah ich den Palast, den Umar erhalten wird.“** In Bezug auf den Maqām Ibrāhīm, die Bedeckung der Frauen und den Umgang mit den Gefangenen bei der Schlacht von Badr offenbarte Allah, der Erhabene, Koranverse, die im Einklang mit den Worten des ehrwürdigen Umar waren. In einem Hadith, der bei Hākim aufgezeichnet ist, heißt es: **„Allah, der Erhabene, wird am Tag des Jüngsten Gericht zuerst Umar grüßen.“** In einem anderen Hadith, der von Abū Saʿīd al-Khudrī überliefert wird, sagte der Gesandte Allahs: **„Das ist die Person, dessen Rang im Paradies unter meiner Gemeinde am höchsten sein wird“**, und zeigte dabei auf Umar. Als der ehrwürdige Umar den Gesandten Allahs um Erlaubnis bat, um die Umra zu verrichten, erteilte er ihm die Erlaubnis und sagte: **„O mein Bruder, vergiss uns nicht in deinen Bittgebeten.“** In einem Hadith, der von Abdullah ibn Abbās überliefert wurde, heißt es: **„An dem Tag, an dem Umar den Islam annahm, kam Dschibrīl, Friede sei mit ihm, und die Engel**

gaben sich untereinander die frohe Botschaft, dass Umar Muslim geworden ist.“ In einem von Aqaba ibn Āmir überlieferten Hadith, der von Tirmidhī aufgezeichnet wurde, heißt es: **„Wäre nach mir noch ein weiterer Prophet gekommen, dann wäre Umar sicher Prophet geworden.“** Ein Hadith, der ebenfalls von Tirmidhī aufgezeichnet wurde und den Imām Zaynalʿābidīn Alī von seinem Vater Husayn und er wiederum von seinem Vater Alī überliefert, heißt es: „Ich saß mit dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, als Abū Bakr und Umar kamen. Der Prophet sagte: **‚Diese beiden sind nach den Propheten die ranghöchsten Paradiesbewohner.‘**“ Ibn Mādscha überliefert, dass Anas ibn Mālik sagte: „Als der Gesandte Allahs gefragt wurde, wen er am meisten liebe, antwortete er mit **‚Āischa‘**. Als er daraufhin gefragt wurde, wen er von den Männern am meisten liebe, antwortete der Gesandte Allahs mit **‚Āischas Vater.‘**“ In einem Hadith, der von Tirmidhī aufgezeichnet und von Huzayfa und Abdullah ibn Masʿūd überliefert wurde, heißt es: **„Folgt nach mir Abū Bakr und Umar!“** Tirmidhī überliefert, dass Anas ibn Mālik sagte: „Als die edlen Gefährten beisammen saßen, kam der Gesandte Allahs und setzte sich zu ihnen. Er erlaubte ihnen nicht, aufzustehen. Niemand konnte in das Gesicht des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, schauen; nur Abū Bakr und Umar schauten in sein Gesicht. Auch der Gesandte Allahs sah sie an und sie lächelten sich gegenseitig an.“ In dem Werk von Hākim wird der folgende Hadith von Huzayfa al-Yamānī überliefert: **„Ich möchte meine Gefährten in alle Länder schicken und will, dass die Sunan und Farāid überall gelehrt werden. Auch Īsā, Friede sei mit ihm, hatte seine Apostel aus diesem Grund entsandt.“** Als er gefragt wurde, ob er auch Abū Bakr und Umar schicken würde, antwortete er: **„Diese beiden werde ich nicht von meiner Seite weichen lassen. Sie sind wie meine Ohren und Augen.“** In einem von Abdullah ibn Umar überlieferten Hadith, der von Tirmidhī und Hākim aufgezeichnet wurde, steht: „Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, betrat die Moschee. Zu seiner Rechten befand sich Abū Bakr und zu seiner Linken Umar. Er hielt ihre Hände und sagte: **‚Am Tag der Auferstehung werden wir auf diese Weise von unseren Gräbern aufstehen.‘**“ Abū Arwā sagt in einem Hadith, der von Hākim aufgezeichnet wurde: „Wir saßen mit dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, als Abū Bakr und Umar kamen. Der Prophet sagte dann: **‚Ich lobpreise Allah, den Erhabenen, dafür, dass er mich mit diesen beiden gestärkt hat.‘**“ In einem von Abū Saʿīd al-Khudrī überlieferten Hadith, der von Tirmidhī und Ibn Mādscha aufgezeichnet wurde, heißt es: **„Diejeni-**

gen, die sich im Paradies auf höheren Stufen befinden, werden von unten wie Sterne am Himmel zu sehen sein. Abū Bakr und Umar gehören zu diesen.“

Die Hadithgelehrten berichten in Übereinstimmung, dass Abū Mūsā al-Aschʿarī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte: „Wir saßen mit dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, in einem Garten. Jemand klopfte an die Tür. Der Gesandte Allahs sagte: **‚Öffne die Tür und sag demjenigen, der gekommen ist, dass er in das Paradies einziehen wird!‘**, woraufhin ich die Tür öffnete. Es war Abū Bakr, der hereinkam. Ich teilte ihm die frohe Botschaft des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, mit. Es wurde wieder an die Tür geklopft und der Gesandte Allahs sagte: **‚Öffne die Tür und verkünde demjenigen, der gekommen ist, die frohe Botschaft, dass er in das Paradies einziehen wird!‘** Ich öffnete die Tür und Umar trat ein. Auch ihm teilte ich die frohe Botschaft des Propheten mit. Erneut wurde an die Tür geklopft und der Gesandte Allahs sagte: **‚Öffne die Tür! Sag demjenigen, der gekommen ist, dass er in das Paradies einziehen wird, aber auch, dass ihn Unheil und Plagen heimsuchen werden!‘** Ich öffnete die Tür und Uthmān trat ein. Ich teilte ihm die frohe Botschaft und die Vorherbestimmung Allahs, des Erhabenen, mit. Er erwiderte: ‚Gepriesen sei Allah dafür. Bei Unglück und Heimsuchungen wird einzig und allein bei Allah, dem Erhabenen, Zuflucht gesucht.’“

In einem von Imām Alī überlieferten Hadith, der von Hākim aufgezeichnet und im **Musnad** von Imām Ahmad enthalten ist, heißt es: **„Wenn Abū Bakr zu eurem Oberhaupt wird, dann werdet ihr ihn als jemanden vorfinden, der sich von der Welt abwendet und das Jenseits begehrt. Wenn Umar zu eurem Oberhaupt wird, dann werdet ihr ihn als eine starke, vertrauenswürdige Person erfahren und als jemand, der auf dem Wege Allahs vor niemandem zurückschreckt. Wenn Alī zu eurem Oberhaupt wird, dann werdet ihr ihn als einen Rechtgeleiteten und Rechtleitenden erfahren.“**

In einem von Saʿīd ibn Zayd, möge Allah mit ihm zufrieden sein, überlieferten Hadith, der von Tirmidhī und Ibn Mādscha aufgezeichnet wurde, heißt es: **„Zehn Menschen sind im Paradies: Abū Bakr, Umar, Uthmān, Talha, Zubayr, Abdurrahmān ibn Afw, Alī ibn Abī Tālib, Saʿd ibn Abī Waqqās und Abū Ubayda ibn al-Dscharrāh.“** Saʿīd ibn Zayd zählte die Namen von neun Prophetengefährten auf, die zehnte Person nannte er nicht. Er wurde daraufhin gefragt und sagte, dass es Abul-Aʿwar sei, womit er sich selbst meinte.

Ibn Mādscha und Tirmidhī überliefern, dass Irbāt ibn Sāriya sagte: „Wir, die Prophetengefährten, hatten uns versammelt. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: **‚Fürchtet Allah, den Erhabenen. Selbst wenn euer Oberhaupt ein abessinischer Sklave ist, gehorcht ihm! Nach mir wird es unter den Muslimen zu Unstimmigkeiten kommen. Klammert euch zu jenen Zeiten der Unruhe an meine Sunna und die Sunna der rechtgeleiteten Kalifen! Meine Kalifen werden euch den rechten Weg zeigen. Schreitet auf dem Weg, den sie euch zeigen! Hütet euch vor Neuerungen! Alle Neuerungen (Bidʿāt) sind eine Verirrung.‘**“ Der ehrwürdige Safīna, der jahrelang dem Gesandten Allahs gedient hat, berichtet: „Ich hörte den Gesandten Allahs sagen: **‚Nach mir werden meine Kalifen dreißig Jahre lang meinen Weg weiterführen. Danach werden Herrscher über meine Gemeinde kommen.‘**“ Das Kalifat von Abū Bakr dauerte zwei Jahre an, von Umar zehn Jahre, von Uthmān zwölf Jahre und von Alī sechs Jahre, möge Allah mit ihnen zufrieden sein.

Es gibt noch zahlreiche ähnliche Hadithe, die über die Überlegenheit von Abū Bakr und Umar, möge Allah mit beiden zufrieden sein, und darüber, dass sie in das Paradies einziehen werden, berichten. Es gibt hunderte Hadithe, die über die Erhabenheit der edlen Gefährten, der Muhādschirūn und der Teilnehmer an den Schlachten von Badr, Uhud und weiteren Schlachten und am Bayʿat ar-Ridwān genannten Treueid berichten. Diese Hadithe loben und preisen zugleich auch diese zwei Kalifen.

Dass Abū Bakr und nach ihm Umar die Ranghöchsten dieser Gemeinde (Umma) sind, haben die edlen Gefährten und die Gefährtennachfolger in Übereinstimmung mitgeteilt. Als der ehrwürdige Abū Bakr zum Kalifen gewählt wurde, hat kein einziger Prophetengefährte Einspruch gegen diese Ernennung erhoben. Auch als der ehrwürdige Abū Bakr den ehrwürdigen Umar zu seinem Nachfolger bestimmte, war keiner der edlen Gefährten gegen diese Entscheidung. Als Abdurrahmān ibn Awf den ehrwürdigen Uthmān zum Kalifen wählte, stellte er die Bedingung, den Kurs der Schaykhayn einzuhalten. Keiner der Anwesenden erhob dagegen Einwände. Imām Alī akzeptierte zwar nicht, dass der ehrwürdige Uthmān ranghöher als er ist, doch er widersetzte sich dieser Bedingung nicht.

Als Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, Kalif war, brachte er bei verschiedenen Gelegenheiten oft zum Ausdruck, dass die Schaykhayn ranghöher als er selbst sind. Jene, die gegen diese Aussage Zweifel hatten, tadelte er. Die Großen der edlen Gefähr-

ten waren Zeuge dieser Aussagen und keiner von ihnen äußerte diesbezüglich Einwände. In einer Überlieferung, die von Bukhārī erwähnt wird, berichtet Anas ibn Mālik: „Abū Bakr ist dem Gesandten Allahs am nächsten. Bei vielen Gelegenheiten nahm er die Funktion an zweiter Stelle nach dem Gesandten Allahs ein. Er muss zu unserem Oberhaupt werden. Steht auf und huldigt ihm!“ Anas ibn Mālik berichtet außerdem, was ebenfalls von Bukhārī überliefert wird: „Jemand fragte den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, nach den Anzeichen des Jüngsten Tages. Der Prophet fragte ihn: **‚Was hast du für den Jüngsten Tag vorbereitet?‘** Der Fragende antwortete: ‚Ich habe mich nicht vorbereiten können. Doch ich liebe Allah, den Erhabenen, und Seinen Gesandten sehr.‘ Daraufhin erwiderte der Prophet: **‚Am Jüngsten Tag wirst du neben denjenigen sein, die du liebst.‘** Als ich diese Aussage vom Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, hörte, war ich sehr erfreut. Auch ich liebe den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und Abū Bakr und Umar sehr. Selbst wenn ich nicht so sein konnte wie sie, hoffe ich doch, dass ich durch diese Liebe neben ihnen sein werde.“

Der ehrwürdige Alī sprach folgendes Bittgebet: „Möge Allah, der Erhabene, barmherzig mit Abū Bakr sein. Er war es, der den edlen Koran zusammengestellt hat. Er war es, der dem Gesandten Allahs bei der Auswanderung diente. So wie Umar unsere Moscheen erleuchtete, so möge Allah, der Erhabene, sein Grab mit Licht füllen.“ Sālim ibn Abil-Dschaʿd berichtet: „In Najran kamen 40.000 Menschen unter. Der ehrwürdige Umar vertrieb sie aus ihrer Heimat. Sie kamen zum ehrwürdigen Alī und flehten ihn an, Fürbitte für sie einzulegen. Er ließ sie rauswerfen und sagte: ‚Alles, was Umar tut, ist richtig.’“ Wenn Imām Alī den ehrwürdigen Umar schlechtmachen würde, dann hätte er ihn in Bezug auf die Bewohner von Najran kritisiert. Doch er sagte nichts Negatives, sondern lobte ihn im Gegenteil. In einer Traumauslegung, die von Abū Yaʿlā überliefert wird, lobte Imām Hasan den ehrwürdigen Umar. Hākim schreibt in seinem Werk, dass Abdullah ibn Dschaʿfar Tayyār Folgendes zu sagen pflegte: „Als Abū Bakr unser Gouverneur wurde, fanden wir ihn als den besten und barmherzigsten Menschen vor.“ Als Zayd Schahīd in den Krieg zog, sagte er: „Meine Väter haben die Schaykhayn sehr geliebt.“ Im Buch von Hākim sind die lobenden Worte von Abdullah ibn Abbās in Bezug auf den ehrwürdigen Umar lang und ausführlich aufgeführt. In Imām Ahmads Musnad steht, dass Hasan ibn Zayd sagte: „Mein Vater Zayd sagte, dass er seinen Vater Hasan sagen ge-

hört hatte, dass er seinen Vater Alī das folgende Ereignis erzählen hörte: ‚Ich saß mit dem Gesandten Allahs. Währenddessen kamen Abū Bakr und Umar, möge Allah mit ihnen zufrieden sein. Der Gesandte Allahs sagte: **‚O Alī! Diese zwei sind die ranghöchsten Paradiesbewohner. Niemand außer den Propheten ist ranghöher als diese beiden.'**"

Ranghöher/vorzüglicher als eine andere Person zu sein bedeutet, dass neben der Tatsache, dass sie viele Qualitäten gemeinsam haben, der Ranghöhere noch zusätzliche Qualitäten aufweist. Die Quelle für jegliche Vollkommenheit ist die Gesellschaft des Gesandten Allahs. Allen edlen Gefährten wurde die Ehre dieser Gesellschaft zuteil. Dadurch wurden sie, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, zu den Ranghöchsten dieser Gemeinde. Abū Bakr as-Siddīq befand sich am meisten in seiner Gesellschaft und wurde somit ranghöher als alle anderen. Außerdem war bei den Schaykhayn die besondere Fähigkeit, die Wahrheit zu verstehen und zu vermitteln, ausgeprägter als bei allen anderen. So berichtet Abdullah ibn Masʿūd: „Würde man das Wissen der gesamten Bevölkerung Arabiens auf die eine Waagschale und das Wissen Umars auf die andere Waagschale stellen, dann würde Umars Wissen schwerer wiegen." Nahezu alle Hadithe, die heute bekannt sind, sind auf Überlieferungen der Schaykhayn zurückzuführen. Man darf nicht annehmen, dass die von den Schaykhayn überlieferten Hadithe nur jene seien, bei denen in der Überliefererkette ihr Name auftaucht. Die Hadithe, die marfūʿ sind (direkt dem Propheten zugeschrieben werden), wurden alle von den Schaykhayn überliefert und von anderen Prophetengefährten weitertradiert. Die Schaykhayn, möge Allah mit beiden zufrieden sein, entsandten die edlen Gefährten in die neu eroberten Gebiete und ordneten ihnen an, die Hadithe zu verbreiten. In einer Überlieferung, die im Buch Hākims enthalten ist, berichtet Mūsā ibn Alī ibn Rabāh: „Der ehrwürdige Umar sagte bei einer Freitagspredigt: ‚Wenn jemand beim edlen Koran mit einer Schwierigkeit konfrontiert wird, dann soll er Ubayy ibn Kāʿb fragen. Das Erlaubte (Halāl) und Verbotene (Harām) soll er bei Muʿādh erfragen, das Erbrecht bei Zayd ibn Thābit und bezüglich des Gütererwerbes sollt ihr mich fragen!'" Im Buch **Istīʿāb** heißt es: „Die erste Person, die zum Richter (Kadi) für Palästina ernannt wurde, war Ubāda ibn Sāmit. Muʿāwiya, der damalige Gouverneur von Palästina, missfiel ein Urteil des Richters. Er setzte ihn unter Druck, dass er sein Urteil so anpasse, wie es seinem Wunsch entsprach. Ubāda zog nach Medina, weil er der Ansicht war, dass so die Ausübung der Gerechtigkeit unmöglich

war. Kalif Umar akzeptierte jedoch seinen Rücktritt nicht und schickte ihn zurück mit den Worten: ‚An einem Ort, an dem es keinen vertrauenswürdigen Richter wie dich gibt, kann keine Gerechtigkeit vorherrschen.‘ Außerdem schrieb er an Muʿāwiya: ‚Mische dich nicht in die Angelegenheiten von Ubāda ein!’“ Im Buch Istīʿāb wird berichtet, dass Hasan Folgendes sagte: „Einer der zehn Gelehrten, die der Kalif Umar in unser Land schickte, um den Fiqh zu lehren, war Abdullah ibn Maghfal.“ Im Werk von Dārimī wird berichtet, dass Umar ibn Aschdschaʿ sagte: „Der Kalif Umar sagte: ‚Es wird eine Zeit kommen, in der manche Menschen dem edlen Koran falsche und abweichende Bedeutungen geben werden. Lernt das Richtige von den Hadithgelehrten! Denn den edlen Koran verstehen am besten die Hadithgelehrten.’“ Im Buch von Dārimī steht, dass Maymūn ibn Mahrān sagte: „Wenn jemand mit einer Beschwerde zu Abū Bakr kam, dann urteilte er gemäß dem edlen Koran. Wenn er im edlen Koran nicht fündig wurde, dann urteilte er gemäß den Hadithen. Und wenn er die Antwort auch in den Hadithen nicht fand, schilderte er den edlen Gefährten den Fall und fragte, ob jemand einen ähnlichen Fall kenne, zu dem der Gesandte Allahs ein Urteil gefällt hat. Wenn in Übereinstimmung eine Antwort fiel, lobpreiste er Allah und urteilte nach diesem Beschluss. Wenn keine Überlieferung vorgebracht wurde, sammelte er die Großen der Prophetengefährten und schilderte ihnen die Sachlage. Wenn es zu einer Übereinkunft kam, urteilte er hiernach.“ Der ehrwürdige Umar befahl Qādī Schurayh genauso vorzugehen und, falls er keine Antwort finden sollte, den Idschtihad zu vollziehen. In einer Aussage, die in Dārimīs Buch enthalten ist und von Abdullah ibn Yazīd stammt, heißt es: „Wenn Abdullah ibn Abbās eine Frage gestellt wurde und auf diese weder im edlen Koran noch in den ehrwürdigen Hadithen eine Antwort finden konnte, antwortete er gemäß den Aussagen von Abū Bakr und Umar, möge Allah mit ihnen zufrieden sein. Und wenn er auch in ihren Aussagen keine Antwort auf die Frage fand, urteilte er nach seinem eigenen Idschtihad.“ Weiter wird in dem Buch von Dārimī berichtet, dass Huzayfa Folgendes sagte: „Für denjenigen, der eine Fatwa geben will, ist es erforderlich, die Koranverse, die aufgehoben (mansūkh) und aufhebend (nāsikh) sind, zu kennen. Als gefragt wurde, wer denn dieses Wissen besitze, sagte er, dass Umar ibn al-Khattāb einer von ihnen sei.“ Bei Dārimī wird von Ziyād ibn Dschadīr berichtet: „Ich sprach mit dem ehrwürdigen Umar. Er fragte mich, was den Islam zunichtemache. Ich bat ihn, eine Antwort auf diese Frage zu geben. Schließlich antwortete er: ‚Der

Islam wird dadurch zunichtegemacht, dass Gelehrte falsche Aussagen treffen, dass Heuchler ihre verdorbenen Ansichten mit Koranversen und Hadithen zu belegen versuchen und somit die Muslime täuschen und schließlich, dass Irrgänger die Befehlsgewalt haben.'" Erneut bei Dārimī wird von Amr ibn Maymūn berichtet: „Als der ehrwürdige Umar verstarb, verschwanden zwei Drittel des Wissens. Als dies Ibrāhīm berichtet wurde, sagte er: ‚Umar nahm neun Zehntel des Wissens mit.'" Wieder bei Dārimī wird von Amr ibn Abī Sufyān berichtet: „Der ehrwürdige Umar sagte: ‚Schreibt euer Wissen auf, damit es davor bewahrt ist, verloren zu gehen!'" Die Grundlage der Hadithwissenschaft bildet diese Aussage vom ehrwürdigen Umar.

Es gab eine Vielzahl von Angelegenheiten, die während der Zeit des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und der Zeit vom ehrwürdigen Abū Bakr nicht erklärt worden waren. Der ehrwürdige Umar gewährleistete, dass zu ihnen allen eine Übereinkunft (Idschma) getroffen wurde, und ließ somit keine Zweifel und Unklarheiten mehr übrig. In Angelegenheiten, die vom ehrwürdigen Umar nicht übermittelt wurden, kann es bis zum Letzten Tag keinen Konsens geben. Ohne die Bemühungen von Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, hätten es die islamischen Gelehrten bis zum Letzten Tag schwer gehabt. Das Fundament der Ahlus-Sunna bilden jene Angelegenheiten, zu denen der ehrwürdige Umar al-Fārūq einen Konsens erzielte.

Imām Ahmad überliefert in seinem **Musnad** folgenden Bericht von Abdurrazzāq: „Ich habe niemanden gesehen, der das Gebet besser verrichtet als Ibn Dschurayh. Ibn Dschurayh hat diese Weise des Betens von Atā gelernt, der sie wiederum von Abdullah ibn Zubayr gelernt hat, dieser hat sie von Abū Bakr as-Siddīq und er schließlich vom Gesandten Allahs sehend gelernt." Schah Waliyyullah ad-Dahlawī überliefert seitenweise die Aussagen von Abū Bakr und Umar, möge Allah mit beiden zufrieden sein, zu allen Zweigen der Rechtswissenschaft (Fiqh). Der faire Leser wird verstehen, dass beide Kalifen nicht nur bei der Expansion der islamischen Ländereien große Bemühungen gezeigt und eine große Rolle gespielt haben, sondern auch bei der Verbreitung der islamischen Wissenschaftsdisziplinen. Aus diesem Grund sagte der ehrwürdige Alī: „Umars Schlussfolgerungen sind immer richtig." Einmal sagte er auch: „Umars Peitsche ist nützlicher als unsere Schwerter." In einem Hadith heißt es: **„Die beste aller Zeiten ist meine Zeit. Danach ist die beste Zeit jene, die ihr folgt."** Da die edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, Ver-

mittler zwischen der nächsten Generation und dem Gesandten Allahs waren, sind sie ihnen höhergestellt. Muslime in jeder Generation waren immer die Lehrer ihrer Nachfolger, indem sie ihnen den Islam übermittelten. Somit wurden sie besser und ranghöher als die nachfolgenden Generationen. Dasselbe gilt für Zeitgenossen; in diesem Fall sind die Lehrer ranghöher als ihre Schüler. Daher rührt auch die absolute Vorzüglichkeit (Fadl kullī) der Schaykhayn. Imām Ahmad überliefert in seinem Buch vom ehrwürdigen Alī: „Wenn ich von jemandem einen Hadith vernahm, ließ ich ihn schwören. Erst wenn er den Schwur leistete, nahm ich den Hadith an. Nur bei Abū Bakr sagte ich sofort zu.“ Abū Bakr sagte: „Ich hörte den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, Folgendes sagen: **‚Wenn jemand, der gesündigt hat, die Gebetswaschung vollzieht, danach ein Gebet mit zwei Gebetseinheiten (Rakʿa) verrichtet und hiernach um Vergebung bittet, wird ihm seine Sünde vergeben.‘**“[1] Als der ehrwürdige Umar verwundet wurde, kam Abdullah ibn Abbās ihn besuchen und sagte: „O Anführer der Muslime! Ich gebe dir die frohe Botschaft, dass du in das Paradies einziehen wirst. Du bist zu einer Zeit, als niemand glaubte, zum Islam übergetreten. Als jeder dem Gesandten Allahs gegenüber feindselig war, hast du mit ihm zusammen Dschihad geführt. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, verstarb in Zufriedenheit mit dir. Niemand war gegen dein Kalifat. Du stirbst als Märtyrer.“

Abū Bakr as-Siddīq war der erste Mann, der an den Gesandten Allahs glaubte. Der ehrwürdige Alī war ein Kind, als er den Glauben annahm. Er war im Hause des Gesandten Allahs und unter seinem Schutz. Es gibt einige, die berichten, dass der ehrwürdige Abū Bakr den Islam bereits vor dem ehrwürdigen Alī angenommen hat. Es war Abū Bakr, der seinen Glauben vor allen anderen bekannt machte und auch andere dazu brachte, den Glauben anzunehmen. In dem Buch **Istīʿāb** von Abū Amr steht, dass Umar, der Sklave von Afīra, Folgendes sagte: „Der ehrwürdige Alī hat den Umstand, dass er den Islam annahm, sogar vor seinem Vater Abū Tālib verborgen. Abū Bakr hingegen berichtete seinen Freunden über seine Konversion und lud sie ebenfalls zum Glauben ein.“ Schaʿbī erzählt: „Abdullah ibn Abbās wurde gefragt, wer den Islam als Erstes angenommen hat. Er fragte zurück: ‚Hast du nicht Hassān ibn Thābits Gedicht gehört?‘ In diesem Gedicht heißt es: ‚Abū Bakr ist der Erste, der den Gesandten Allahs bestä-

---

[1] Wie die Bitte um Vergebung (Istighfār) vollzogen wird, kann in unserem Buch **Belege für das wahre Wort** auf Seite 455 nachgelesen werden.

tigte.‘ Dieses Gedicht hatte sich unter den edlen Gefährten verbreitet. Auch der ehrwürdige Alī rezitierte dieses Gedicht.“ Dscharīr berichtet von Abū Nadra Folgendes: „Der ehrwürdige Abū Bakr sagte zum ehrwürdigen Alī: ‚Ich habe den Glauben vor dir angenommen.‘ Der ehrwürdige Alī widersprach dieser Aussage nicht.“ Als der ehrwürdige Abū Bakr zum Islam übertrat, hatte er ein Vermögen von 40.000 Dirham Silber. Er gab dieses ganze Vermögen für den Gesandten Allahs und für die Gläubigen aus. Er kaufte mit diesem Geld sieben Sklaven, die gefoltert wurden, weil sie den Islam angenommen hatten, und ließ sie frei. In den dreizehn Jahren, in denen der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, in Mekka war, kam er täglich, morgens und abends, zum Anwesen Abū Bakrs. Diese Information wird von Bukhārī berichtet. Als die ehrwürdige Khadīdscha verstarb, war der Gesandte Allahs sehr traurig. Der ehrwürdige Abū Bakr hielt seine Tochter Āischa an der Hand und sagte: „O Gesandter Allahs! Bitte akzeptiere meine Tochter als Ehefrau. Lass sie deine Trauer lindern, indem sie dir dient.“ Der Gesandte Allahs nahm die ehrwürdige Āischa in Medina an. Zudem war Abū Bakr as-Siddīq der Erste, der die Himmelfahrt (Mi‘rādsch) bestätigte. Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, von Mekka nach Medina auswanderte, begleitete ihn der ehrwürdige Abū Bakr und diente ihm Tag und Nacht. Er ließ den Gesandten Allahs auch während der Schlacht von Badr keinen Augenblick allein. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, betete sehr für den Sieg. Als Abū Bakr merkte, dass das Bittgebet angenommen worden war, sagte er: „O Gesandter Allahs! Mach dir fortan keine Sorgen mehr! Allah, der Erhabene, wird uns genügen.“ In vielen Situationen erfuhren die edlen Gefährten solche Eingebungen, bevor eine Offenbarung (Wahy) kam. Der Traum von Abdullah ibn Zayd in Bezug auf den Gebetsruf (Adhan) und der Analogieschluss (Qiyās) von Umar haben sich auch vor der Offenbarung ereignet.

Bei der Schlacht von Uhud strengte sich der ehrwürdige Abū Bakr aufs Äußerste an, um den Gesandten Allahs zu beschützen. Bei der Grabenschlacht (Schlacht von Khandaq) erhielt der ehrwürdige Abū Bakr die Aufgabe, einen Teil des Grabens zu verteidigen. Die heutige Moschee **Masdschid as-Siddīq** befindet sich in diesem Teil. Zudem kämpfte Abū Bakr bei der Schlacht von Chaibar um die Eroberung einiger Festungen. Im Buch von Hākim wird berichtet, dass Barīda al-Aslamī Folgendes sagte: „Wenn der Gesandte Allahs die Schaqīqa genannten Kopfschmerzen empfand, verließ er ein, zwei Tage nicht das Haus. Als er in Chaibar

ankam, begannen die Kopfschmerzen, woraufhin er sein Zelt nicht verließ. Die Fahne ergriff Abū Bakr und führte einen heftigen Krieg. Als der Gesandte Allahs die Stadt Mekka eroberte und die Moschee betrat, brachte Abū Bakr seinen Vater gefesselt zum Gesandten Allahs und forderte ihn auf, den Glauben anzunehmen. Der Gesandte entgegnete: ‚O Abū Bakr! Es wäre besser gewesen, wenn du diesen Greis nicht bisher angestrengt hättest. Wir hätten zu seinem Anwesen gehen können.' Abū Bakr erwiderte: ‚O Gesandter Allahs, er muss zu deinen Füßen kommen.' Der Gesandte Allahs ließ Abū Bakrs Vater vor seinen gesegneten Knien sitzen, rieb seine Brust und bat ihn: **‚Werde Muslim!'**, woraufhin dieser unverzüglich den Islam annahm. Von allen edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, wurde Abū Bakr als Einziger die Ehre zuteil, dass auch sein Vater und seine Söhne sich zum Islam bekannten."

Im neunten Jahr der Hidschra ernannte der Gesandte Allahs den ehrwürdigen Abū Bakr zum Emir für die Pilgerfahrt. Muhammad ibn Hanafiyya, der Sohn von Imām Alī, berichtet: „Nachdem Abū Bakr zur Pilgerfahrt aufbrach, wurde die Sure al-Barā'a herabgesandt. Der Gesandte Allahs las sie dem ehrwürdigen Alī vor und befahl ihm, sie am Tag des Opferfestes den Pilgern in Minā zu rezitieren. Als der ehrwürdige Abū Bakr den ehrwürdigen Alī in Mekka sah, fragte er ihn, ob er als Befehlender oder als Befohlener gekommen ist. Der ehrwürdige Alī antwortete, dass er als Befohlener gekommen ist. Daraufhin ließ der ehrwürdige Abū Bakr jeden die Riten der Pilgerfahrt ausführen. Als der Tag des Opferfestes kam, rief der ehrwürdige Alī für die Pilger den Gebetsruf aus, rezitierte ihnen die Sure al-Barā'a und las ihnen die Befehle des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, vor."

Während der Abschiedspilgerfahrt befanden sich die Sachgegenstände des Gesandten Allahs und die von Abū Bakr auf demselben Kamel. Als der Gesandte Allahs krank wurde, kam er in die Moschee und trug eine lange Predigt (Khutba) vor. Zuerst sprach er Bittgebete für die Märtyrer, die in der Schlacht von Uhud ums Leben kamen, und bat für sie um Vergebung. Sodann sagte er: **„Allah, der Erhabene, ließ einem Seiner Diener die freie Wahl, ob er im Diesseits bleiben oder ins Jenseits ziehen will. Dieser Diener entschied sich dafür, die Gaben Allahs, des Erhabenen, zu erlangen."** Dass diese Aussagen auf das baldige Ableben des Gesandten Allahs hindeuteten, verstand nur Abū Bakr, der anfing zu weinen und sagte: „O Gesandter Allahs, stirb du nicht! Mögen wir und unsere Kinder an deiner Stelle sterben!"

Der ehrwürdige Umar wanderte gemeinsam mit zwanzig weiteren Prophetengefährten vor dem Gesandten Allahs nach Medina aus. Er war der Berater und der Richter des ehrwürdigen Abū Bakr. Der erste islamische Richter ist der ehrwürdige Umar. Der Gesandte Allahs hatte zwei Aufgaben: Die eine Aufgabe bestand darin, den Koran und die Sunna zu lehren, und die zweite Aufgabe war, dafür zu sorgen, dass die Erfordernisse des Islam (innerhalb der Familie und der Gesellschaft) eingehalten werden. Als der ehrwürdige Umar Kalif wurde, übte er beide Aufgaben lückenlos aus. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, trank in seinem Traum aus einem Glas Milch. Den Rest der Milch überreichte er dem ehrwürdigen Umar. Diesen Traum legte er mit Wissen aus. Dass der ehrwürdige Umar der Gelehrteste seiner Zeit war, teilten die edlen Gefährten in Übereinstimmung mit. Dass er zum Kalifen wurde, war eine große Barmherzigkeit von Allah, dem Erhabenen, an die Muslime. Als im 15. Jahr der Hidschra die Stadt Hums erobert wurde, floh Herakleios, der Kaiser von Byzanz, nach Konstantinopel (dem heutigen Istanbul). 7.000 Muslime gewannen die Schlacht von Qadsiya gegen die 60.000 Mann starke persische, zoroastrische Armee. Im 16. Jahr wurden Aleppo und Antiochia krieglos eingenommen. Im selben Jahr errichtete Abū Ubayda die Stadt Kufa und der ehrwürdige Umar kam zur al-Aqsā-Moschee (Bayt al-muqaddas). Im 21. Jahr wurde Ägypten erobert und die Schlacht bei Nehawand gewonnen. Im 22. Jahr wurden Aserbaidschan von Mughīra ibn Schuʿba und Tripolis von Amr ibn al-Ās erobert. Im **Rawdat al-ahbāb** wird berichtet, dass in der Zeit des ehrwürdigen Umar 1036 große Städte eingenommen und 4.000 Moscheen gebaut wurden und 4.000 Kirchen zugrunde gingen. Außerdem wurden 1900 Kanzeln in den Moscheen für das Freitagsgebet angefertigt. Der erste, der eine islamische Armee aufstellte und sie einer Ausbildung und Erziehung unterzog, war der ehrwürdige Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein.

Die Propheten, Friede sei mit ihnen, sind als Barmherzigkeit für alle Menschen gesandt worden. Sie haben die Unwissenheit und die Ungerechtigkeit aufgehoben. Diese Güte und Barmherzigkeit zeigte sich auch in der Zeit der Schaykhayn vollständig. Und das genau ist das Kalifat. Die Geschichte zeigt, dass nach den Schaykhayn niemand dieses Niveau erreichen konnte. Es begannen Spaltungen und Blutvergießen. Den Schaykhayn gelang es, die Muslime aus ihrer schwächsten Lage zu ihrer stärksten Lage zu erheben. Dieser Dienst wurde niemand anderem zuteil. In Bezug auf die Angelegenheiten, zu denen in der Zeit der Schaykhayn ein

Konsens erzielt wurde, gibt es in den vier Rechtsschulen keine Unstimmigkeiten. Nur in Angelegenheiten, die sie nicht übermittelt haben, kam es zu unterschiedlichen Standpunkten. Diese Aussagen verstehen die Usūl-Gelehrten, nicht aber Unwissende, die als Gelehrte angesehen werden.

Jeder Muslim sollte nachdenken! Was ist diejenige Ehre, die ihn von den Ungläubigen unterscheidet? Die erste dieser Ehren ist der Weg des Korans. Die Schaykhayn waren es, die den edlen Koran sammelten. Derjenige, der das Wissen über den Glauben und die Rechtswissenschaft zusammengestellt hat, das durch Konsens erzielte Wissen vorbrachte, das unklar gebliebene Wissen erläuterte und die edlen Gefährten zusammenbrachte, um mit ihnen den Analogieschluss zu vollziehen, war der ehrwürdige Umar. Er wies jeder Stadt einen Hāfiz (Person, die den Koran auswendig kennt) und einen Hadithgelehrten zu. Alle islamischen Wissenschaften, die uns heute bekannt sind, wurden von den Schaykhayn begründet. Darüber hinaus waren es die Schaykhayn, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, die die Araber und die Perser zur Rechtleitung führten. Und die Araber und die Perser dienten ihrerseits als Mittel dafür, dass allen Menschen die Rechtleitung zuteilwird und sie zur Zivilisation gelangen. Niemand kann diese Tatsache abstreiten. Alle Menschen sind den Schaykhayn gegenüber zum Dank verpflichtet. Dies nicht verstehen zu können, gleicht dem, die Sonne nicht sehen zu können.

Die Gelehrten der Ahlus-Sunna, möge Allah mit ihnen barmherzig sein, erklären, dass die Schaykhayn die Ranghöchsten sind und es notwendig ist, die zwei Schwiegersöhne [die ehrwürdigen Uthmān und Alī] zu lieben. Denn die erste Aufgabe eines Muslims besteht darin, zu wünschen, dem edlen Koran und den ehrwürdigen Hadithen zu folgen. Die zweite Aufgabe besteht darin, diese zu lernen. Wenn er sie nicht erlernt, dann kann er auch nicht den Islam befolgen und wird somit zu einem Mulhid. Diejenigen, die dieses Wissen gesammelt und dargelegt haben, sind die Schaykhayn.

Ein Muslim, der einer der vier Rechtsschulen angehört, versucht zu vermitteln, dass der Imām seiner Rechtsschule der Höchste unter ihnen ist. Wenn er dies nicht so annehmen würde, dann wäre seine Befolgung dieser Rechtsschule nicht gültig. Ebenso kann ein Mensch, der nicht an die Überlegenheit jener Menschen glaubt, die den edlen Koran und die ehrwürdigen Hadithe dargelegt und ihre Bedeutungen vermittelt haben, unmöglich jemand sein, der die von ihnen übermittelte Religion befolgt. Nach Aussa-

ge der Schiiten muss der Kalif allen anderen Muslimen überlegen, unfehlbar/sündlos (maʿsūm) und jemand sein, der von Allah, dem Erhabenen, und vom Gesandten Allahs auserwählt wurde. Diesen Aussagen kann sowohl eine richtige als auch eine falsche Bedeutung entnommen werden. Es ist richtig, dass die Kalifen, die die Vertreter der Propheten sind, der gesamten Gemeinde (Umma) überlegen sein müssen. Denn diese leiten Bedeutungen vom edlen Koran und von den ehrwürdigen Hadithen ab und vermitteln den Islam und verbreiten ihn überall. Wenn diese Menschen nicht ranghöher als die gesamte Gemeinde sind, dann sind ihre Handlungen nicht zuverlässig. Anstelle von maʿsūm muss jedoch mahfūz (bewahrt) gesagt werden. D. h. Allah, der Erhabene, bewahrt und stärkt sie. Des Weiteren ist es notwendig zu sagen, dass sie nicht durch Allah und den Gesandten ausgewählt wurden, sondern, dass es in den Quellentexten Hinweise gibt. Die Ahlus-Sunna wal-Dschamāʿa hat diese Angelegenheit eben so formuliert. Somit erklären sie, dass die Schaykhayn, ja sogar alle vier Kalifen rechtmäßige Kalifen sind. Es ist eine Voraussetzung, dass zu Beginn des Islam die ersten Kalifen diese Eigenschaften erfüllen. Denn sie waren diejenigen, die den Islam etabliert und überall verbreitet haben. Doch diejenigen, die nach den ersten vier Kalifen kamen, waren „erzwingende Herrscher“ (Malik al-adūd). Sie waren Reichsoberhäupte. Das Wissen war in den Händen von anderen. Dies gielt auch für die Muftis . In der Anfangszeit war es nötig, dass die Muftis Gelehrte sind. Heutzutage ist es ausreichend, die Bücher der frühen Gelehrten lesen und verstehen zu können, um ein Mufti zu sein. Unfehlbar zu sein bedeutet, dass man in den gewöhnlichen Handlungen unfehlbar ist. Denn die zwischenmenschlichen Handlungen, Verdienste und der Unterhalt der heutigen Menschen richten sich nach der Gewohnheit. Sie beruhen nicht auf vernunftbasiertem Grundlagenwissen.

Auch der ehrwürdige Uthmān ist ein rechtmäßiger Kalif. Bīda, eine vaterseitige Tante des Gesandten Allahs, war die mutterseitige Großmutter des ehrwürdigen Uthmān. Selbst in der Zeit der Unwissenheit (Dschāhiliyya) hat er sich nie mit Unzucht oder Alkohol beschmutzt. Er gehört zu denjenigen, die zuerst den Islam angenommen haben. Er ertrug die schweren Qualen, die sein Onkel ihm zufügte, um ihn vom Islam abzubringen. Ihm wurde die Ehre zuteil, mit zwei Töchtern des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, zu heiraten. Auf dem Wege Allahs ließ er sein Haus, seinen Besitz und seinen Handel zurück und wanderte nach Abessinien aus. Später wanderte er nach Medina aus. Er war einer der

Auswanderer (Muhādschirūn), die den edlen Koran zusammenstellten. Weil er mit einer Aufgabe an einen anderen Ort entsandt worden war, konnte er an den Schlachten von Badr und Uhud und am Treueid bei Hudaybiya nicht teilnehmen. An allen anderen Schlachten nahm er teil. Während der Schlacht von Badr wurde ihm befohlen, sich in Medina um die Therapie der geliebten Tochter des Gesandten Allahs zu kümmern. Es wurde mitgeteilt, dass er dieselbe Belohnung und denselben Anteil an der Kriegsbeute wie die Teilnehmenden an der Schlacht von Badr erhalten wird. Dass denjenigen, die nicht an der Schlacht von Uhud teilnahmen, vergeben worden ist, wird in einen Koranvers erwähnt. Und die Tatsache, dass Uthmān während der Hudaybiya für die Sache Allahs und für die Sache des Propheten arbeitete, wird in einem Hadith genannt. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte, dass seine gesegnete Hand die Hand von Uthmān sei, und drückte mit der anderen Hand seine Hand. Der ehrwürdige Uthmān kaufte einen Brunnen, um die edlen Gefährten vor dem Wassermangel zu retten. Bei der Schlacht von Tabuk leistete er einen großen Dienst, indem er 950 Kamele, 50 Pferde und unzählige Menge an Geld spendete. Er wurde mit folgendem Hadith gesegnet: **„Nichts, was Uthmān von nun an tun wird, wird ihm schaden.“** Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, versprach: **„Wer unsere Moschee vergrößert, den erwartet im Paradies etwas Besseres“**, kaufte er die sechs angrenzenden Grundstücksabschnitte und fügte sie der Moschee hinzu. Eines Tages befanden sich der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, Abū Bakr, Umar und Uthmān auf dem Berg Subayr, als sich ein Erdbeben ereignete. Der GesandteAllahs sagte: **„O Subayr! Rüttle nicht! Auf dir befinden sich der Prophet, Siddīq und Märtyrer!“** Somit hatte er die frohe Botschaft mitgeteilt, dass Umar und Uthmān als Märtyrer sterben würden. In einem anderen Hadith, in welchem auf sein Kalifat hingedeutet wird, heißt es: **„Allah, der Erhabene, wird dir ein Hemd anziehen. Wenn andere versuchen, es dir auszuziehen, dann lasse dies nicht zu!“** Ihm wurde die Ehre zuteil, den edlen Koran zu sammeln und auf der Erde zu verbreiten. Zu seiner Zeit haben die Menschen in den asiatischen Ländern bis nach Kabul und in Anatolien bis nach Istanbul den Islam angenommen. Der Gesandte Allahs umarmte den ehrwürdigen Uthmān und sagte: **„Du bist in dieser Welt und im Jenseits mein Liebling!“** Zu Talha sagte er: **„O Talha! Jeder Prophet wird innerhalb seiner Gemeinde einen Freund haben. Mein Freund im Paradies ist Uthmān.“**

Eine Vielzahl von Menschen, deren Glaube schwach war, kam

von Ägypten nach Medina. Sie waren nicht von den Prophetengefährten (Sahāba) oder den Gefährtennachfolgern (Tābiʿūn). Sie hegten Groll gegen die edlen Gefährten. Sie nötigten den ehrwürdigen Uthmān dazu, dass er eine von drei verlangten Sachen akzeptiere: „Ziehe dich vom Kalifat zurück oder überlasse uns die Befugnis, Kommandeure und Gouverneure zu ernennen und zu entlassen. Ansonsten werden wir dich töten“, sagten sie. Der ehrwürdige Uthmān hörte auf den Rat des Gesandten Allahs und zog sich nicht vom Kalifat zurück. Ihnen die Befugnis zur Ernennung der Personen zu erteilen, würde der Tatsache gleichkommen, der Aufgabe als Kalif nicht nachzukommen, weshalb er auch diese Forderung nicht akzeptierte. Daraufhin umzingelten die Ägypter das Haus des Kalifen. Einige der edlen Gefährten, die sich in Medina aufhielten, erwarteten nicht, dass sich die Situation bis zum Tode zuspitzen würde. Sie hatten angenommen, dass die Ägypter zurückkehren würden. Und ein Teil von ihnen hatte auch nicht die Macht, gegen die Rebellen Widerstand zu leisten. Uthmān, möge Allah mit ihm zufrieden sein, folgte dem Beispiel des besseren der beiden Söhne von Ādam, Friede sei mit ihm, und wurde, nachdem er den Bedrängnissen standhielt, umgebracht. Die Nachricht des Todes betrübte die edlen Gefährten sehr. Sie ergriffen Maßnahmen, damit es nicht zu weiterem Unglück kommt. Angsterfüllt suchten die Ägypter ihren Ausweg darin, den ehrwürdigen Alī als Kalifen zu ernennen. Und aufgrund dessen, dass sich die edlen Gefährten nicht gegen diese Entscheidung stellten, wurde der ehrwürdige Alī zum Kalifen ernannt. Die Prophetengefährten Āischa, Talha und Zubayr, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, und viele der Umayyaden (Banū Umayya) folgten den Mördern nach Basra, um sie zu fassen. Ihnen zufolge war nämlich die Wahl zum Kalifen mit Fitna behaftet, weil sie unter Vorreiterfunktion der Mörder vonstattenging. Auch der Kalif ging ihnen nach. Die Ägypter waren um den Kalifen herum. Es konnte keine Einigung erzielt werden, woraufhin der Kalif nach Kufa aufbrach. Dort rekrutierte er Soldaten und marschierte in Richtung Basra. In der Folge kam es zum Vorfall von Dschamal. Hieraufhin griff Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, Gouverneur von Damaskus, in die Angelegenheit ein, infolgedessen die Schlacht von Siffīn ausbrach. Die Schiedsrichter zwischen den beiden Parteien bestimmten jedoch den ehrwürdigen Muʿāwiya zum Kalifen. Die meisten Prophetengefährten und Muslime stimmten der Entscheidung zu. Die Zwieträchtigen, die eine schlechte Absicht verfolgten, versammelten sich an dem Ort namens „Harūrā“. Alī, möge

Allah mit ihm zufrieden sein, marschierte auf sie los und tötete diese Charidschiten. Einer der Überlebenden [jemand namens Abdurrahmān ibn Muldscham] ermordete den ehrwürdigen Alī, als er für das Morgengebet zur Moschee ging.

Den islamischen Gelehrten zufolge hatte der ehrwürdige Alī nichts mit dem Martyrium vom ehrwürdigen Uthmān zu tun. Er selbst hat dies auch in verschiedenen Predigten zu Wort gebracht. Imām an-Nawawī sagt: „Der ehrwürdige Uthmān war ein rechtmäßiger Kalif. Sein Martyrium war ein Akt der Grausamkeit. Er wurde von Sündern getötet. Kein einziger Prophetengefährte war an dieser Grausamkeit beteiligt. Die Niederträchtigen kamen aus Ägypten. Die Prophetengefährten aus Medina konnten gegen sie keinen Widerstand leisten. Auch das Kalifat des ehrwürdigen Alī ist in Übereinstimmung rechtmäßig. Zu seinen Lebzeiten gab es keinen anderen Kalifen. Auch der ehrwürdige Muʿāwiya ist rechtschaffen und ranghoch und einer der edlen Gefährten. Die Kriege, die sich zwischen ihnen ereignet haben, fußten auf Zweifel. Jede der Parteien sah sich dabei im Recht. Keiner der Kriege führte zur Aufhebung ihrer Rechtschaffenheit (Adāla). Sie unterschieden sich in ihrem Idschtihad. Ihr Zustand gleicht den Differenzen unter den Rechtsschulgründern. Diese Unstimmigkeiten führten nicht dazu, dass sie nicht geliebt werden.“ Während dieser Auseinandersetzungen gab es unter den edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, drei unterschiedliche Idschtihade: Die erste Gruppe sah das Kalifat des ehrwürdigen Alī als rechtmäßig an und entsprechend war ihnen zufolge die Gegenseite aufständisch. Für sie war es somit wādschib, gegen die Aufständischen Krieg zu führen. Gemäß der zweiten Gruppe war die gegnerische Partei im Recht. Sie sagten: „Der ehrwürdige Alī wurde nicht von allen Muslimen zum Kalifen gewählt. Die Medinenser wiederum haben ihn unter Zwang und Einschüchterung akzeptiert. Und die Menschen aus Kufa beteiligten sich mit einer schlechten Absicht und nicht in Form eines Idschtihads.“ Die dritte Gruppe entschied sich für keine der beiden Parteien. Also wurde es für diese wādschib, dass sie sich nicht in den Krieg einmischen, denn es ist nicht erlaubt, gegen Muslime zu kämpfen, die nicht rebellisch/aufständisch sind.

Abdulqādir al-Gīlānī, möge seine Seele gesegnet sein, schreibt in seinem Buch **Ghunya**: „Imām Ahmad ibn Hanbal sagte, dass wir nicht über die Kriege von Talha, Zubayr, Āischa und Muʿāwiya, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, sprechen sollen. Denn Allah, der Erhabene, teilt mit, dass es im Jenseits keinerlei Miss-

verständnis unter ihnen geben wird und dass sie im Paradies beisammensitzen und miteinander sprechen werden. Der ehrwürdige Alī war bei diesen Kriegen im Recht. Denn er glaubte daran, dass er zum rechtmäßigen Kalifen gewählt worden war. Folglich bezeichnete er seine Kontrahenten als Aufständische. Dadurch war es für ihn erlaubt, gegen sie Krieg zu führen. Muʿāwiya, Talha und Zubayr, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, die gegen den ehrwürdigen Alī kämpften, verlangten Vergeltung gegen die Mörder des ermordeten Kalifen. Die Mörder befanden sich allesamt unter den Sodaten des ehrwürdigen Alī. Die Muslime sollen sich nicht in die Angelegenheit dieser großen Persönlichkeiten einmischen und das Lösen der Angelegenheit Allah, dem Erhabenen, überlassen."

In einem Hadith heißt es: **„Ammār ibn Yāsar wird von Aufständischen ermordet werden. Er wird sie ins Paradies einladen und sie ihn in die Hölle rufen."** Dieser Bedürftige [d. h. Schah Waliyyullah Ahmad Sāhib ad-Dahlawī] versteht aus diesem Hadith: „Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, war der Ranghöchste seiner Zeit. Wenn der Ranghöchste zum Kalifen gewählt wird, dann kann der Islam besser vollstreckt werden. Wenn aber eine andere Person zum Kalifen wird, dann kommt es zu Nachlässigkeit in der Vollstreckung. Im ersten Fall werden die Menschen ins Paradies geführt und im zweiten Fall in die Hölle. Ammār ibn Yāsar wollte die Durchsetzung der ersten Option. Diesen Hadith auf diese Weise zu verstehen, steigert die Ehre vom ehrwürdigen Alī und nimmt den Kontrahenten diesen Umstand nicht übel." Unser Prophet, Friede sei mit ihm, sagte: **„Der Mudschtahid liegt manchmal richtig und manchmal irrt er sich."** Große unter den edlen Gefährten wie Saʿd ibn Abī Waqqās, Abdullah ibn Umar, Usāma ibn Zayd, Abū Mūsā al-Aschʿarī, Abū Masʿūd und viele weitere, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, haben nicht an diesen Kriegen teilgenommen. Sie hielten sich an den Hadith **„Bleibt in Zeiten von Fitna sitzen (zu Hause)!"**, wonach man sich nicht in die Fitna einmischen soll. Doch sie alle liebten und lobten den ehrwürdigen Alī sehr und brachten zum Ausdruck, dass er für das Kalifat würdig ist. Aussagen von einigen zeigen, dass sie mit der Unangemessenheit bei der Wahl unzufrieden waren und nicht mit der Rechtmäßigkeit seines Kalifats.

Anmerkung: Viele Menschen nehmen an, dass diejenigen Prophetengefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, die nicht an diesem Krieg teilgenommen haben, folgendem Gebot gefolgt seien: **„Kämpft nicht gegen Muslime!"** Dabei bedeutet dieses Gebot, dass man nicht gegen die Regierung kämpfen soll. Was je-

ne anbelangt, die sich beim Krieg beteiligt haben, so führt für sie die Nichtunterstützung der Regierung dazu, dass Unruhe und Zwietracht entsteht, und somit sei es ein Gebot, die Unruhe zu verhindern. Dieser Bedürftige versteht das Unterbinden der Unruhe so, dass dies nicht ohne Tötung und Tumulte vonstattengehen kann. Aus diesem Grund sollte kein Krieg zur Unterstützung eines Kalifen geführt werden, dessen Wahl entgegen den regulären Verfahren durchgeführt wurde, man sollte sich aber auch nicht dem Kalifen widersetzen.

Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, hat mit seinem Scharfsinn und Weitblick (Firāsa) verstanden, dass diese Unruhe nicht aufhören wird. Aus diesem Grund sagte er: **„Nach mir werden Unruhen hervorkommen. Diejenigen, die zu dieser Zeit stillsitzen werden, sind besser als diejenigen, die sich an der Fitna beteiligen.“**

Der Brauch Allahs, des Erhabenen, ist derart, dass Er jeden Diener, den Er liebt, mit einer vorzüglichen Eigenschaft ausgestattet hat, durch die er sich von anderen unterscheidet. Während sich der ehrwürdige Abū Bakr durch vermehrte Barmherzigkeit auszeichnete, war beim ehrwürdigen Umar die Strenge stärker vorhanden. Dāwud und Sulaymān, Friede sei mit ihnen, waren Reichoberhäupter. Dagegen liebten Īsā, Yūnus und Yahyā, Friede sei mit ihnen, die Einsamkeit. Hassān ibn Thābit lobpreiste den Gesandten Allahs mit Gedichten. Auf diesem Wege wurde ihm das Paradies zugesichert. Ubayy ibn Kāʿb war bekannt dafür, dass er den edlen Koran auswendig gelernt hatte, Abdullah ibn Masʿūd für sein Fiqh-Wissen und Khālid ibn Walīd für seine Fähigkeiten in der Kriegsführung. Die Vorzüglichkeit, mit Liebe und Aufrichtigkeit am meisten in der Gesellschaft des Gesandten Allahs zu verweilen, sich für sein Wohlgefallen jederzeit zu verausgaben und für den Gesandten Allahs und die Verbreitung des Islam sein Leben, sein Eigentum und seine Stellung aufzuopfern, wurde am meisten dem ehrwürdigen Abū Bakr gewährt. Die Ehre der Verbreitung des Islam wurde dem ehrwürdigen Umar zuteil. Der ehrwürdige Uthmān übertraf alle anderen in folgenden Dingen: bei jeder Notlage eilte er mit finanzieller Hilfe, in der Schamhaftigkeit, dem Bezwingen des Zorns, in der Sauberkeit, dem Rezitieren des edlen Korans und in der Freigebigkeit an die Armen. Und schließlich war der ehrwürdige Alī in Bezug auf seine Blutsverwandtschaft mit dem Gesandten Allahs, seine Erziehung und sein Aufwachsen bei dem Gesandten und seine Tapferkeit, Enthaltsamkeit, Achtsamkeit, Intelligenz und Eloquenz allen anderen

überlegen. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, hat diese Vorzüglichkeiten seiner Gefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, mitgeteilt und jeden einzelnen gelobt.

Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, teilte Sachen, die sich in der Zukunft ereignen würden, mit. Er berichtete über zukünftige wichtige Aufgaben der Gefährten. Alles trat so ein, wie er es vorausgesagt hatte. Es kam niemals vor, dass er etwas vorausgesagt hätte, was sich nicht ereignen würde. Es ist nicht richtig zu sagen: „Das Kalifat war das Anrecht Alīs und seiner Kinder." Wenn so ein Recht formuliert worden wäre, dann hätte es sich auch genauso ereignet. Sie hätten dann das Kalifat bekommen und keiner hätte es ihnen wegnehmen können. Dass sie keine Kalifen wurden, zeigt, dass der Gesandte Allahs dies nicht kundgetan hat. Daraus geht hervor, dass das, was die Schiiten als Überlieferungen präsentieren, nichts als Lügen sind.

Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, war allen anderen voraus, wenn es darum ging, die Rechte der Menschen zu wahren. Aus diesem Grund lobte er den ehrwürdigen Abbās mit den Worten: **„Der vaterseitige Onkel ist wie der Vater."** Über die ehrwürdige Fātima sagte er: **„Wer sie betrübt, der betrübt mich."** In Bezug auf den ehrwürdigen Abū Bakr sagte er: **„Wieso missachtet ihr mein Recht, indem ihr meinen Freund kränkt?"** Über den ehrwürdigen Alī sagte er: **„Er ist von mir und ich bin von ihm"**, und: **„Wessen Mawlā ich bin, dessen Mawlā ist auch Alī."** Eine Person mit Vernunft und Einsicht wird ein Lob, das hinsichtlich der Verwandtschaft geäußert wurde, nicht mit einem Lob verwechseln, das auf religiöse Vorzüglichkeit und Eignung für das Kalifat basiert. Die Aussage **„Ich bin von ihm und er ist von mir "** bezieht sich auf die Verwandtschaft und das Wahren des Verwandtschaftsrechts. Die absolute Vorzüglichkeit (Fadl kullī) wird dadurch nicht zum Ausdruck gebracht. Denn so, wie derartige Aussagen für den ehrwürdigen Alī und die ehrwürdige Fātima getätigt wurden, so wurden sie auch über den ehrwürdigen Abbās gemacht. Selbst in Bezug auf die Tochter des Abū Lahab, Durra, wurden diese lobenden Aussagen gemacht. Im Werk von Imām Ahmad ibn Hanbal berichtet Durra: „Ich war in Āischas Zimmer. Zwischenzeitlich kam der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, herein und sagte: **‚Ich möchte die Gebetswaschung vornehmen. Bringt mir Wasser!'** Wir brachten zusammen mit Āischa eine Wanne und einen Wasserkrug und er vollzog seine Gebetswaschung. Anschließend drehte er sich zu mir und sagte: **‚Du bist von mir und ich bin von dir!'**" Dass diese Aussage zum Ausdruck des Verwandtschaftsrechts ge-

tätigt wurde und nicht für den Ausdruck einer Vorzüglichkeit, wird aus diesem Hadith sehr gut deutlich.

Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, benutzte häufig in Bezug auf verschiedene Personen die Worte **„Ich liebe …“**. Je nach Kontext, Situation und Person wurden dieser Aussage unterschiedliche Bedeutungen beigemessen. Ohnehin gibt es verschiedene Arten von Liebe. Das Lieben der Ehefrau, der Kinder, der Freunde und des Lehrers ist unterschiedlich. Der Mensch kann eine Person lieben und eine andere Person aus anderen Gesichtspunkten mehr lieben. So sagte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm: **„Ich liebe Āischa sehr.“** An einem anderen Ort sagte er: **„Ich liebe Usāma sehr.“** An einer dritten Stelle sagte er einst: **„Ich liebe Abū Bakr sehr.“** An einer vierten Stelle sagte er: **„Ich liebe Alī sehr.“** Es ist offensichtlich, dass mit diesen Lieben unterschiedliche Arten gemeint sind.

Wenn ein Mensch einem anderen überlegen ist, bedeutet dies, dass die Eigenschaft, die beide gemeinsam haben, bei ihm ausgeprägter ist. Diese Ausgeprägtheit kann sich auf die Gesamtheit der Eigenschaft oder auch auf seine Teile beziehen. Es ist gut möglich, dass bei einer Person ein Teil und bei einer anderen Person ein anderer Teil ausgeprägter ist. Beispielsweise ist ein Teil des Mutes der Mut des Ringers [des Sportlers], während ein anderer Teil der Mut des Herrschers ist. Gewiss ist der Mut des Herrschers wertvoller als der Mut des Ringers. Die Eigenschaft des Wissens hat zahlreiche Zweige. Eine Frage gut zu verstehen und sie nicht mit anderen Angelegenheiten zu verwechseln, ist einer ihrer Zweige. Die Enthaltsamkeit (Zuhd) teilt sich in zwei Bereiche auf: Die Enthaltsamkeit der Gottesfreunde besteht darin, sich vom Verbotenen (Harām) fernzuhalten. Die Enthaltsamkeit der Propheten, Friede sei mit ihnen, hingegen besteht darin, an nichts anderes zu denken als an die Verbreitung des Islam.

Die Verbreitung des Islam geschieht durch die Verbreitung des edlen Korans und der ehrwürdigen Hadithe. Zu diesem Zweck teilte unser Prophet, Friede sei mit ihm, mit, dass einige der edlen Gefährten den edlen Koran auswendig gelernt haben und profundes Wissen besitzen, und wünschte, dass von ihnen gelernt wird. Diese Lobpreisungen sind für sie wie ein Diplom. Diejenigen, die sie anhand ihrer Worte nicht kannten, wurden auf diese Weise auf sie aufmerksam. Die Gelehrten der edlen Gefährten besitzen alle diesen Vorzug.

Der edle Koran berichtet, dass diejenigen, die vor der Erobe-

rung Mekkas auf dem Wege Allahs ihr Eigentum geopfert und Dschihad geführt haben, ranghöher sind. Die edlen Gefährten teilen mit, dass dieser Koranvers in Bezug auf Abū Bakr as-Siddīq offenbart wurde. Denn er war derjenige, der vor allen anderen sein Eigentum spendete und Dschihad führte. Er hat diese Pflicht sein ganzes Leben lang erfüllt und war jenen überlegen, die später damit begannen, und jenen, die zwar früher als er begannen, aber aufgrund eines frühen Martyriums dies nicht lange genug vollbringen konnten.

In einem Hadith heißt es: **„Folgt nach mir Abū Bakr und Umar!“** Derjenige, den es zu befolgen gilt, muss ein Gelehrter sein. Wenn ihm eine Frage gestellt wurde, versammelte der ehrwürdige Umar die Gelehrten unter den edlen Gefährten und gewährleistete, dass ein Konsens erzielt wurde. In der Zeit von Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, war dies nicht der Fall. Er gab sofort eine Antwort mit seiner Scharfsinnigkeit und seinem profunden Wissen. Weil er ein Dichter und Literat war, gab es jedoch auch Leute, die seine Aussagen falsch verstanden. Einige verstanden sogar, dass er etwas mit dem Martyrium vom ehrwürdigen Uthmān zu tun hatte. Es gab viele, die ihn in Bezug auf den Fiqh aufgrund seiner feinen Erklärungen falsch verstanden, so z. B., wenn es um das Verbot der Zeitehe (Mut‘a-Ehe) ging, um die Verpflichtung der Waschung der Füße und bezüglich vieler weiterer Themen. Dies führte zu Unstimmigkeiten unter den Gelehrten. Im Gegensatz dazu waren die Antworten, die der ehrwürdige Umar unter Rückgriff auf den Konsens gegeben hatte, ziemlich klar und verständlich. Diese Antworten dienten als Grundlage für das Wissen der vier Rechtsschulen. Beispiel: „Das Losziehen wird durchgeführt, um eine unter mehreren Personen auszuwählen, die alle dieselben Voraussetzungen mitbringen. Es wird nicht durchgeführt, um jemandem das Recht zuzusprechen.“ Diese Aussage stammt von Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein.

Die Aussagen von Imām Alī wurden von der Ahlus-Sunna, der Imāmiyya und der Zaydiyya untersucht. Jede dieser Gruppen hat seine Aussagen anders ausgelegt. Die Imāmiyya und die Zaydiyya haben die Gottesfreundschaft geleugnet. Zur Zeit der Schaykhayn, möge Allah mit beiden zufrieden sein, gab es keine Unstimmigkeiten unter den Muslimen. Sie alle führten gemeinsam Dschihad gegen die Ungläubigen. Als es in der Zeit von Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zu Differenzen kam, begannen die Muslime, sich gegenseitig zu bekämpfen, anstatt gegen die Ungläubigen zu kämpfen. Der ehrwürdige Alī konnte die Fitna nicht

unterbinden und verlor sogar das Kalifat aus den Händen.

Frage: Zur Zeit der ersten beiden Kalifen war die Anzahl der edlen Gefährten hoch. Sie waren dem Kalifen behilflich. Doch zur Zeit des ehrwürdigen Alī nahm die Anzahl der edlen Gefährten ab. Die Unwissenden, die in den unterschiedlichen Ländern den Glauben annahmen, und die Irrgänger säten Zwietracht, verursachten Fitna. Diese hätten auch die ersten beiden Kalifen nicht aufhalten können. Ist es folglich richtig, in diesem Zusammenhang von ihrer Ranghöhe zu sprechen?

Antwort: Die Lichter und Gaben von Allah, dem Erhabenen, erreichen jeden Einzelnen ohne jegliche Differenzen. Doch der Brauch Allahs, des Erhabenen, ist derart, dass er Seine Lichter und Gaben mit einem Mittel, einer Person schickt. Es ist erforderlich, dass dieses Mittel ein Vermittler dieser Gabe sein kann. So wie es selbstverständlich ist, dass derjenige, der Mittel zum Guten ist, selbst gut ist und derjenige, der Mittel zum Schlechten und zum Verderben ist, selbst nicht gut ist, können auf diese Weise auch die unterschiedlichen Stufen der Vorzüglichkeit unter den Guten verstanden werden. Es ist nicht richtig zu behaupten, dass es zu der Zeit des ersten Kalifen keine Ignoranten und Irrgänger gegeben hätte. Sobald der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, abgelebt hatte, fielen die meisten Araber vom Glauben ab. Sie haben die edlen Gefährten, die mit einem Auftrag zu ihnen geschickt wurden, ermordet. Die Maßnahmen und Bemühungen der beiden Kalifen verhinderten eine große Katastrophe. Ein vernünftiger Mensch kann diese Ereignisse nicht als Zufall erklären. Auch zu sagen, dass die göttliche Vorherbestimmung derart gewesen sei, und somit die Dienste zu leugnen, würde bedeuten, dass man das Gebieten des Guten (Amr bil-Maʿrūf) und das Verbieten des Schlechten (Nahy anil-Munkar) leugnet. Letztendlich würde dies dazu führen, die Ranghöhe des ehrwürdigen Alī zu leugnen.

Frage: Dass Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, gegen die Muslime Krieg geführt hat, lag daran, die Wahrheit zu verteidigen und das Unwahre zu beseitigen. Können aus diesem Grund diese Kriege nicht ebenfalls als Dschihad angesehen werden?

Antwort: Dass sich der ehrwürdige Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, um Recht und Güte bemühte, liegt auf der Hand. Diesbezüglich kann ihm keine Schuld angelastet werden. Es ist aber nicht richtig zu behaupten, dass er diese Kriege auf Befehl des Gesandten Allahs geführt hat. Denn wenn es für ihn vorherbestimmt gewesen wäre, die Unruhen zu unterbinden, dann hätte der

Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, ihm dies befohlen und somit wäre er der Anlass für so eine gute Tat gewesen.

Bekanntlich hatte der Gesandte Allahs die Eroberung von Damaskus und Irak vorausgesagt. Folglich trugen die Bemühungen der ersten beiden Kalifen Früchte. Die besagten Unruhen konnten dagegen nicht unterbunden werden. Die Maßnahmen, die Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, ergriff, um die Unruhen aufzuhalten, beförderten die Zwietracht. Daraus lässt sich schließen, dass Allah, der Erhabene, Seinem Gesandten nicht den Erfolg versprochen hatte. Mit dem Umstand, dass der ehrwürdige Alī die Charidschiten bekämpfte, verhält es sich jedoch anders. Denn der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, hatte diesen Krieg erwähnt und die frohe Botschaft verkündet, dass er einen Sieg davontragen würde.

Zur Zeit der Schaykhayn, möge Allah mit beiden zufrieden sein, waren die Muslime, was das Befolgen des Fiqh-Wissens und die Erlangung der Ihsān und Tarīqa genannten Erkenntnisse anbelangt, eine Einheit. Wenn jemand einen Fehler beging, wurde er vom Kalifen bestraft. Dabei waren auch die meisten von ihnen genauso wie die Schaykhayn in der Gesellschaft des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, zugegen. Als Saʿd ibn Abī Waqqās, möge Allah mit ihm zufrieden sein, seine Haustür im persischen Stil anfertigen ließ, ließ Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sie niederreißen. Er entließ einen so berühmten Befehlshaber wie Khālid ibn Walīd und wies den Gouverneur Ägyptens, Amr ibn al-Ās, zurecht. Während der Kalifatszeit von Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zeigten sich sogar bei der Akzeptanz des Kalifen Differenzen. Er konnte die Mehrheit der Muslime von seiner Ansicht bezüglich der Vergeltung gegen die Mörder von Uthmān, möge Allah mit ihm zufrieden sein, und bezüglich seiner Akzeptanz des Vorschlags auf ein Schiedsgericht vonseiten Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, nicht überzeugen. Diejenigen, die in der Gesellschaft der Schaykhayn, möge Allah zufrieden mit ihnen sein, verweilten, folgten, selbst wenn sie keine Prophetengefährten waren, dem Islam und reinigten ihr Herz. Doch jene an der Seite Alīs, möge Allah mit ihm zufrieden sein, waren größtenteils Soldaten. Ihre Herzen waren verdorben und unter ihnen gab es sogar welche, die ihn nicht mochten. Der Kalif klagte über sie bei seinen Ansprachen. Diejenigen, die Hasan, möge Allah mit ihm zufrieden sein, Qualen zufügten und Husayn, möge Allah mit ihm zufrieden sein, auf brutale Weise ermordeten, waren alle Kufaer. Die meisten derer hingegen, die den Kalifen liebten, übertrieben

in ihrer Liebe maßlos. Auch über sie beschwerte sich Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein.

Frage: Beim ehrwürdigen Alī war die Spiritualität äußerst ausgeprägt. Er war wie ein Engel und konnte aus diesem Grund nicht mit den Menschen einig werden. Die Schaykhayn hingegen waren Menschen wie alle anderen auch. So konnten sie sich recht einfach mit ihresgleichen verständigen. An den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, haben selbst seine Verwandten nicht geglaubt. Lag die Schuld dann nicht eher bei den Leugnern statt beim Propheten?

Antwort: Laut den Gelehrten der Ahlus-Sunna, möge Allah mit ihnen barmherzig sein, ist es nicht erlaubt, dem ehrwürdigen Alī irgendeinen Fehler zuzuschreiben. Wir wollen in diesem Buch in Anlehnung an die Ahlus-Sunna keine Mängel erwähnen, sondern die Unterschiede in der Ranghöhe betonen. Allah, der Erhabene, befahl Seinem Geliebten, Friede sei mit ihm, mit den Heuchlern sanft umzugehen und den Unwissenden nichts Tiefgründiges zu erzählen und sich somit gegenüber jedermann seinem Niveau entsprechend zu verhalten. Aus diesem Grund war es einfach, sie zu erziehen und ihnen Licht zu überreichen. Ohnehin ist dies der Grund dafür, warum Allah, der Erhabene, die Propheten als Menschen und nicht als Engel sandte. Diejenigen unter den Kalifen, die diese Eigenschaft haben, sind gewiss überlegener. Dies trägt zum Erfolg bei der Verbreitung des Islam und der Erziehung der Menschen bei. Alles, was die Erfüllung dieser Pflichten behindert, und seien es wertvolle Sachen wie Härte, Enthaltsamkeit, Poesie und Zurückgezogenheit von Menschen, mindern den Wert eines Kalifen. Die Belohnungen, die jene erhalten, die Wohltaten verrichten, werden auch ihren Lehrern und denjenigen, die der Anlass für die Wohltat waren, gegeben. Auch aus diesem Gesichtspunkt müssen die Schaykhayn ranghöher sein als Alī, möge Allah mit ihnen zufrieden sein.

Vor der Hidschra wandten die Ungläubigen unvorstellbare Folter gegen den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und die Muslime an und fügten ihnen Qualen zu. Abū Bakr und Umar, möge Allah mit beiden zufrieden sein, widersetzten sich ihnen. Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, war damals noch ein Kind. Nach der Hidschra war der ehrwürdige Alī bei der Bekämpfung der Feinde voraus, wohingegen die Schaykhayn, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, bei der Beratung des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, voraus waren. Nach dem Ableben des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, breitete sich der Islam zur Zeit der Schaykhayn, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, so schnell aus

und die Zahl der eroberten Länder war derart groß, dass später zu keiner Zeit und an keinem Ort ein derartig wirkungsvoller und beständiger Erfolg verzeichnet werden konnte. Während der Zeit des ehrwürdigen Alī hingegen konnte kein einziger Ort erobert werden. Der Dschihad kam sogar gänzlich zum Stillstand.

Die meisten derer, die vom ehrwürdigen Alī Hadithe überlieferten, waren Soldaten, die von hier und da rekrutiert wurden. Ihre Identität war nicht bekannt. Ihre Überlieferungen sind daher nicht authentisch. Nur sehr wenige Gelehrte in Medina und Damaskus überlieferten Hadithe von Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein.

Die dritte grundlegende islamische Wissenschaftsdisziplin nach dem edlen Koran und den ehrwürdigen Hadithen ist die Rechtswissenschaft (Fiqh). Die Hauptlehren der Rechtswissenschaft sind jene, die der ehrwürdige Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, bekanntgab, nachdem ein Konsens erzielt wurde. Die meisten Muslime sind Hanafiten, Malikiten oder Schafiiten. Das Quellenwerk der malikitischen Rechtsschule ist das **Muwatta'**, das nur sehr wenige Kenntnisse enthält, die von Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, übermittelt wurden. So verhält es sich auch mit dem Buch **Musnad** von Imām Abū Hanīfa, welches die Quelle für die hanafitische Rechtsschule bildet, und den Büchern von Imām Muhammad, möge Allah mit ihnen barmherzig sein. Im **Musnad** von Imām Schāfiʿī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, sind noch weniger Überlieferungen enthalten. Der Rechtswissenschaft folgt das Wissen über die Prophetenbiografie (Siyar/Sīra). Auch in dieser Disziplin unterscheidet sich Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, nicht von anderen Prophetengefährten. Was den Tasawwuf anbelangt, der eine Wissenschaft der spirituellen Reise (Sulūk) und der Reinigung des Herzens ist, so sind die Überlieferungen vom ehrwürdigen Alī nicht zahlreicher als die von beispielsweise Abdullah ibn Masʿūd und Abdullah ibn Umar, möge Allah mit ihnen zufrieden sein.

Frage: Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, kannte den edlen Koran und die ehrwürdigen Hadithe besser als jeder andere. Kann es diesem ranghohen Imām als Schuld angelastet werden, dass diejenigen, die von ihm überlieferten, nicht vertrauenswürdig waren und die Überlieferungen nicht auf korrekte Weise den Rechtsschulgründern übermitteln konnten?

Antwort: Ihre Mängel können selbstverständlich nicht die Ranghöhe dieses ehrwürdigen Imāms untergraben und sein Recht

auf das Kalifat aufheben. Dennoch ist es erforderlich, dass der Kalif dominant und richtend ist. Wenn Allah, der Erhabene, einen Kalifen unter mehreren rechtmäßigen Kandidaten ausgewählt hat, wobei die Gründe für uns nicht ergründlich sind, ist dies ohne Zweifel eine besondere Vorzüglichkeit für diese Person. Diese Vorzüglichkeit wird noch durch die Vorzüglichkeit durch praktische Tätigkeit erweitert. Wessen Dienste zahlreich sind, dessen Vorzüglichkeit wird steigen. Allah, der Erhabene, verleiht diese Vorzüglichkeit einer Person, die bei sich eine Überlegenheit besitzt, und zusätzlich demjenigen, der sich praktisch bemüht.

Die Überlegenheit der Schaykhayn, möge Allah mit beiden zufrieden sein, in Bezug auf die Reinheit des Herzens, d. h. den Tasawwuf, kann auf zwei verschiedenen Wegen beschrieben werden: Die Enthaltsamkeit (Zuhd) des ehrwürdigen Alī war wie die Enthaltsamkeit der Gottesfreunde, möge Allah mit ihnen barmherzig sein. Die Enthaltsamkeit der Schaykhayn, möge Allah mit beiden zufrieden sein, hingegen war wie die Enthaltsamkeit unseres Propheten, Friede sei mit ihm. Derart war auch ihre Achtsamkeit (Waraʿ). Die Geschichtswerke berichten einstimmig, dass die Enthaltsamkeit Alīs, möge Allah mit ihm zufrieden sein, die Struktur des Kalifats gestört hat. Die Enthaltsamkeit der Schaykhayn hingegen, möge Allah mit beiden zufrieden sein, sorgte für eine Ordnung ihres Kalifats. Als Zweites lässt sich sagen, dass Enthaltsamkeit die Nichtumsetzung der Wünsche der Triebseele ist, selbst wenn es sich um Dinge handelt, die der Islam erlaubt. Der ehrwürdige Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, verursachte erhebliches Blutvergießen, um Kalif zu werden. In seinem Tun hatte er selbstverständlich recht und er tat das, was der Islam erlaubte. Doch die Schaykhayn, möge Allah mit beiden zufrieden sein, sprachen sich aufgrund ihrer Enthaltsamkeit dafür aus, dass sie das Kalifat nicht wollten. Die Schaykhayn, möge Allah mit beiden zufrieden sein, waren immer demütig denjenigen gegenüber, die gelehrt waren und ein Anrecht auf das Kalifat hatten. Wenn Enthaltsamkeit bedeutet, sich mit einem Minimum zufriedenzugeben, so kann nicht gesagt werden, dass der ehrwürdige Alī den Schaykhayn, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, voraus war. Im Buch von Imām Ahmad, möge Allah mit ihm barmherzig sein, wird von Muhammad ibn Kāʿb al-Qurazī überliefert: „Der ehrwürdige Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte: ‚Es kam zu Zeiten des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, vor, dass ich einen Stein um meinen Bauch band, um den Hunger zu unterdrücken. Jetzt hingegen beträgt die Zakat meines Eigentums 4.000 Goldmünzen.'"

Ohne Zweifel war Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, eine vollkommene und vervollkommnende Person. Unser Prophet, Friede sei mit ihm, sagte: **„Niemand wird sterben, bevor er nicht seine Versorgung verzehrt hat. Sucht eure Versorgung jedoch an guten Orten!“**

ERSTES KAPITEL

Vom Beginn des Buches bis hierher haben wir über die Überlegenheit der Schaykhayn, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, auf Grundlage von Vernunft und Überlieferung gesprochen. Lasst uns jetzt versuchen, den Zweifel der Widersacher zu beseitigen. An dieser Stelle werden wir nicht der Imāmiyya oder der Zaydiyya antworten. Ihnen antwortet man nicht mit Koranversen und Hadithen, sondern auf eine andere Weise. Bei dieser Angelegenheit zerfallen diejenigen, die richtig denken, und diejenigen, die falsch denken, in drei Gruppen. Nasīruddīn at-Tūsī hatte diese verwirrt.

Nasīruddīn at-Tūsī behauptet in seinem Buch **Tadschrīd**, dass der ehrwürdige Alī ranghöher sei als die Schaykhayn. Er schreibt über seine heldenhaften Taten während der Kriege und die Leiden, die er erduldete, um dem Gesandten Allahs zu dienen. Er sagt, dass seine Dienste bei den Schlachten von Badr, Uhud, Khandaq, Chaibar und Hunayn die Dienste aller anderen Prophetengefährten übertrafen. Er sagt weiterhin: „Das Wissen der Gelehrten stammt von ihm. Dass dem so ist, erklärt er selbst. Die Teilaussage **‚wa anfusanā‘** im ‚Mubāhala‘ genannten Koranvers weist auf seinen Ruhm hin. Er war äußerst großzügig. Nach dem Gesandten Allahs war er der Enthaltsamste unter allen Menschen. Zudem war er derjenige, der die meisten gottesdienstlichen Handlungen vorwies. Er war der gelehrteste und ehrenvollste Mensch. Er war der Erste, der den Glauben annahm, und er war der Beredsamste. Außerdem war er derjenige, dessen Urteilsbildung und Enthüllung am korrektesten war, der sich am meisten anstrengte, damit die Gebote Allahs, des Erhabenen, eingehalten werden, und der den edlen Koran am besten auswendig gelernt hatte. Er berichtete über verborgene Dinge und seine Bittgebete wurden angenommen. Viele Wundertaten (Karāma) hat man bei ihm gesehen. Er war ein naher Verwandter und der Jenseitsbruder des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Es wurde wādschib für jeden Muslim, ihn zu lieben und ihm zu helfen. Es wurde verkündet, dass er Propheten gleicht. Das ‚Vogel‘-Ereignis zeigt, dass seine Ehre

sehr hoch war. Er war wie Hārūn neben Mūsā. Dass er Kalif werden würde, wurde in einem Hadith erwähnt, der am ‚Ghadīr' genannten Ort ausgesprochen wurde. Er lebte keinen einzigen Augenblick als Ungläubiger. Er leistete dem Islam große Dienste. Sowohl seine Seele als auch sein Körper waren vollkommen."

Antwort: Eine partielle Vorzüglichkeit (Fadl dschuz'ī), d. h. in einigen Aspekten überlegen zu sein, ist etwas anderes als absolute Vorzüglichkeit (Fadl kullī), d. h. in allem überlegen zu sein. Es gibt unterschiedliche Eigenschaften, die den Menschen den Propheten ähnlich machen. Man darf diese nicht miteinander vermischen. Die vorzüglichen Eigenschaften, das Oberhaupt einer Nation und der Kalif des Propheten zu sein, und andere Vorzüglichkeiten müssen gut verstanden werden.

Allah, der Erhabene, sagt im 3. Vers der Sure al-Māida sinngemäß: **„Heute habe Ich euch eure Religion vervollkommnet und Meine Gunst an euch vollendet."** Aus diesem Grund ist der Prophet in religiösen Angelegenheiten der einzige Maßstab. Allah, der Erhabene, gewährte Seinem geliebten Propheten den größten Teil Seiner Gaben noch zu Lebzeiten und versprach ihm auch, dass Er einen Teil später gewähren würde, wobei er diese bei einigen Prophetengefährten erschuf. Diesen Prophetengefährten wurde die Ehre zuteil, dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, in der Aufgabe des Prophetseins zu ähneln. Aus diesem Grund ist die Ähnlichkeit der edlen Gefährten zum Gesandten Allahs unterschiedlich. Diejenigen, die ihm am ähnlichsten waren, waren die Schaykhayn. Um diese Angelegenheit besser verstehen zu können, werden wir die Aussagen, die in dem Buch **Tadschrīd** erwähnt werden, einzeln darstellen und auch beantworten:

Frage 1: Der ehrwürdige Alī führte im Namen der Religion viel Dschihad. Hat es jemanden gegeben, der so viel Heldentaten aufbringen konnte?

Antwort 1: Dass der ehrwürdige Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, so viele Heldentaten bei den Schlachten vollbringen konnte, hat er der Hilfe des Gesandten Allahs zu verdanken. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, hatte auch den Schaykhayn dieselbe Unterstützung gegeben. Seine Unterstützung für den ehrwürdigen Alī während der Zeit zwischen der Auswanderung (Hidschra) und seinem Ableben war mehr. Vor der Auswanderung und nach seinem Ableben überwog seine Hilfe für die Schaykhayn. Doch die Ähnlichkeit zur Aufgabe als Prophet war bei den Schaykhayn größer.

Frage 2: Die edlen Gefährten lernten viele Dinge, indem sie den ehrwürdigen Alī fragten. Ist dies nicht ein Beweis dafür, dass er ranghöher gewesen ist?

Antwort 2: Auch der ehrwürdige Umar wurde mit der frohen Botschaft gesegnet, dass er viel Wissen besitzt. Tirmidhī berichtet, dass der ehrwürdige Alī einge Menschen, die vom Glauben abgefallen waren, verbrannt hat. Als Abdullah ibn Abbās das hörte, sagte er: „Wenn ich an seiner Stelle gewesen wäre, dann hätte ich sie nicht verbrannt, sondern getötet. Denn der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: **‚Tötet denjenigen, der von der Religion austritt!‘** Einmal sagte er auch: **‚Straft nicht auf die Weise, wie Allah, der Erhabene, strafen wird!‘**“ Als der ehrwürdige Alī dies vernahm, sagte er, dass Abdullah ibn Abbās recht habe. Überlieferungen, die zeigen, dass Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, nicht unfehlbar gewesen ist, sondern auch Fehler begangen hat, sind bei Muslim und in anderen Büchern enthalten.

So wie der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, den ehrwürdigen Alī lobte, lobte er auch den Großteil der edlen Gefährten. In Bezug auf die Schaykhayn sind die Hadithe **„Folgt nach mir Abū Bakr und Umar!“** und **„Die ranghöchsten Männer im Paradies sind Abū Bakr und Umar“** berühmt. Der Hadith **„Der Teufel flieht von dem Weg, auf dem Umar schreitet“** sowie die Träume über das Hemd und die Milch, die in Form von Wissen und Religion interpretiert wurden, sind frohe Botschaften für den ehrwürdigen Umar. Über Ubayy ibn Kāʿb heißt es in einem Hadith: **„Derjenige, der den edlen Koran am besten rezitiert, ist Ubayy ibn Kāʿb.“** Unterschiedliche Vorzüglichkeiten der Prophetengefährten werden in den folgenden Hadithen gelobt: **„Ich bin mit demjenigen zufrieden, mit dem Ibn Umm al-Abd zufrieden ist“**, **„Muʿādh ist derjenige, der das Erlaubte (Halāl) und das Verbotene (Harām) am besten kennt“**, **„In jeder Gemeinde (Umma) gibt es eine vertrauenswürdige Person. Der Vertrauenswürdige dieser Gemeinde ist Abū Ubayda“**, **„Jeder Prophet hat einen Apostel. Mein Apostel ist Zubayr“** und **„Lernt ein Viertel des Wissens von Āischa!“** Wenn mit Fairness über diese Vorzüglichkeiten nachgedacht wird, dann besteht die höchste Vorzüglichkeit darin, befolgt zu werden und im Paradies die ranghöchsten Männer zu sein. In diesem Sinne bemerkte der ehrwürdige Alī: „Dass ich euer Wesir [Berater] bin, ist besser als wenn ich euer Emir bin.“

So wie das Wissen der Gelehrten von ihm stammt, stammt es auch von den Schaykhayn. Die Religionsgelehrten sind Gelehrten folgender Disziplinen: Koranrezitation (Qirāʾa), Rechtswissen-

schaft (Fiqh), Hadithwissenschaft, Koranexegese (Tafsir), Methodologie (Usūl), Sufismus (Tasawwuf), Glaubenslehre (Kalām) und Sprachwissenschaft (Lisān). Von den Gelehrten der Koranrezitation sind sieben berühmt. Das gesamte Wissen von ihnen sind dem Koran entnommen, den der ehrwürdige Uthmān schreiben ließ. Diesen edlen Koran haben wiederum die Schaykhayn, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, gesammelt und die vom ehrwürdigen Umar entsandten Gelehrten haben ihn überall verbreitet. Von Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, stammen hingegen nur zwei Überlieferungen. Das Fundament der Rechtsgelehrten der hanafitischen, schafiitischen und malikitischen Rechtsschule fußt auf dem Wissen, das durch Konsens ermittelt wurde, den der ehrwürdige Umar erzielte. In ihren Hauptwerken sind nur sehr wenige Überlieferungen enthalten, die vom ehrwürdigen Alī stammen. Was die Hadithgelehrten anbelangt, so stammen die meisten Hadithe, die sie erwähnen, von den folgenden Gefährten: Abū Hurayra, Abdullah ibn Umar, Āischa, Abdullah ibn Masʿūd, Abdullah ibn Abbās, Anas ibn Mālik, Abū Saʿīd al-Khudrī und Dschābir ibn Abdullah, möge Allah mit ihnen zufrieden sein. Und die meisten von ihnen überlieferten wiederum von den Schaykhayn. Die Anzahl der Hadithe, die die Gelehrten von Medina, Damaskus, Jemen und Ägypten vom ehrwürdigen Alī überliefern, ist gering. Auch wenn die Überlieferungen der Kufaer viele sind, so sind doch ihre näheren Zustände unbekannt.

Die Prinzipienlehre (Ilm al-Usūl) wurde von Imām Schāfiʿī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, begründet. Sein Grundlagenwissen in Bezug auf Koran, Sunna, Konsens (Idschma) und Analogieschluss (Qiyās) stammt von den Schaykhayn. Später hat ein jeder Rechtsschulgründer für seine Rechtsschule eine eigene Methodologie (Usūl) entwickelt. Diese Methodologien haben nichts mit den Aussagen der edlen Gefährten zu tun.

Das Grundlagenwissen der Kalām-Gelehrten ist der Glaube der Ahlus-Sunna wal-Dschamāʿa. Auch dieses Wissen stammt von den Schaykhayn, möge Allah mit ihnen zufrieden sein. Das Wissen hingegen, das mit der Zeit noch hinzukam, hat nichts mit den Aussagen der edlen Gefährten zu tun.

Der Begründer der Koranexegese (Tafsir) ist Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein.

Was die Wissenschaft des Tasawwuf anbelangt, die die Reinigung des Herzens durch Gesellschaft behandelt, so stammt auch sie von den Schaykhayn. Es gibt welche, die sagen, dass es nicht

stimmt, dass Hasan al-Basrī vom ehrwürdigen Alī Fayd (spirituelles Wissen) erlangte und von ihm als Schüler angenommen wurde.

Es war legitim, dass Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, über seine Vorzüglichkeiten berichtet hat. Es ist einer großen Persönlichkeit erlaubt, seine eigenen Vorzüglichkeiten anderen zu berichten, und zwar mit der guten Absicht, dass sie von ihm Fayd erlangen können. In einer Predigt sagte der ehrwürdige Alī: „Fragt mich, was auch immer ihr über den edlen Koran wissen möchtet! Ich schwöre bei Allah, dass ich über jeden Vers weiß, ob er in der Nacht, tagsüber, auf dem Land oder in den Bergen offenbart wurde.“ Die Bescheidenheit der Schaykhayn war äußerst ausgeprägt. Als beispielsweise Abū Bakr as-Siddīq, möge Allah mit ihm zufrieden sein, auf einem Ast einen Vogel sah, sagte er bekanntermaßen: „O Vogel, wie glücklich du dich schätzen kannst! Du setzt dich auf einen beliebigen Ast. Du kannst nach Belieben von Früchten essen. Am Tag des Jüngsten Gerichts wirst du nicht zur Rechenschaft gezogen und nicht bestraft. Wäre ich doch ein Vogel wie du.“ Die Aussagen des ehrwürdigen Umar, dass er sich wünschte, eine Handvoll Erde zu sein, werden in Büchern erwähnt. Die Zustände der Gottesfreunde (Awliyā), die Allah nahestehen, sind unterschiedlich. Manch einer rühmte sich und manch anderer wollte nichtig werden. Zum Beispiel befand sich Īsā, Friede sei mit ihm, im Zustand der Fröhlichkeit, während Yahyā, Friede sei mit ihm, lange Zeit in Angst und Trauer war. Als zu Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, gesagt wurde: „O Kalif Allahs“, entgegnete er: „Ich bin der Kalif des Gesandten Allahs und ich bin damit zufrieden.“

Frage 3: Zeigt der Koranvers **„wa anfusanā“** nicht die Überlegenheit des ehrwürdigen Alī?

Antwort 3: Laut den koranexegetischen Werken wird dieser Koranvers als **„Mubāhala“**-Vers bezeichnet. Es war in Arabien ein Brauch, Mubāhala zu praktizieren (also sich gegenseitig zu verfluchen) und während der Mubāhala die Kinder und die Verwandten bei sich zu haben. So pflegte auch der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, wenn er die Mubāhala vollzog, seine Kinder und Verwandten zu versammeln. Dieser Koranvers ist ein Hinweis auf die Verwandschaftsehre des ehrwürdigen Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Wir alle glauben an die Großartigkeit dieser Ehre. Doch diese Ehre deutet nicht auf eine absolute Vorzüglichkeit (Fadl kullī) hin. Genauso sind Hadithe wie **„Du bist von mir und ich bin von dir“** ein Hinweis auf die Ehre, die auf Verwandtschaft zurückzuführen ist. Zumal der Gesandte Allahs auch zum ehrwür-

digen Abbās und zu Durra, der Tochter von Abū Lahab, solche Worte getätigt hat. Solche Aussagen verweisen auf eine partielle Vorzüglichkeit (Fadl dschuz'ī) und nicht auf eine absolute Vorzüglichkeit. Dies ist so, als würde man sagen: „Ich habe im Hamam einen Löwen gesehen." Diese Aussage meint eigentlich, dass man im Hamam einen Menschen gesehen hat, der stark wie ein Löwe ist, und nicht, dass diese Person die Zähne, die Mähne und die Pfoten eines Löwen hat.

Frage 4: Der ehrwürdige Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, war sehr großzügig. Diese vorzügliche Eigenschaft von ihm wurde in einem Koranvers gelobt.

Antwort 4: Gewiss war Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sehr großzügig. Er hatte noch viele andere vorzügliche Eigenschaften. Wir alle glauben daran, dass der ehrwürdige Alī all diese Eigenschaften besaß und den meisten Prophetengefährten überlegen war. Wir wollen hier lediglich aufzeigen, dass die Schaykhayn ranghöher als er waren. Es gibt zwei Arten der Großzügigkeit: Eine davon ist die großzügige Abgabe von seinem eigenen Vermögen an bedürftige Menschen. Die zweite Art ist die, dass die Beamten der Reichskasse (Bayt al-Māl) an die betroffenen Menschen ihr Recht in dem Maße, wie es ihnen zukommt, und nicht weniger geben. Unter beiden Gesichspunkten waren die Schaykhayn großzügiger. Die Sīra-Werke berichten einstimmig über die großzügigen Spenden des ehrwürdigen Abū Bakr vor und nach der Hidschra für den Gesandten Allahs. Als er eines Nachts im Namen Allahs 10.000 Goldmünzen ausgab, am nächsten Tag wieder 10.000 Goldmünzen und außerdem 10.000 Goldmünzen im Geheimen und zudem noch öffentlich 10.000 Goldmünzen, wurde der 36. Vers der Sure an-Nisā offenbart, in dem er von Allah, dem Erhabenen, gelobt und gepriesen wurde. Unser Prophet, Friede sei mit ihm, sagte: **„Derjenige, der mir unter meinen Gefährten durch seine Gesellschaft und durch sein Vermögen am dienlichsten ist, ist Abū Bakr."**

Er spendete bei der Schlacht von Tabuk sein gesamtes Vermögen. Auch Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, spendete auf dem Wege Allahs eine große Menge seines Eigentums. Während der Schlacht von Tabuk spendete er die Hälfte seines Vermögens. Es gibt keine Überlieferung darüber, dass der ehrwürdige Alī ebenfalls in solchem Maße gespendet hätte. Er war unter der Obhut des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und hatte auch nach der Hidschra kein Eigentum. Als die Schaykhayn das Amt des Kalifen innehatten, nahmen sie aus der Reichskasse nur soviel Lohn,

wie es für ihren Lebensunterhalt reichte. Den gesamten Inhalt der Reichskasse verteilten sie an die Menschen. Die Summe, die der ehrwürdige Alī während seiner Kalifatszeit an die Menschen ausgab, war nicht einmal ein Tausendstel des Betrags, den die Schaykhayn ausgegeben hatten. Es ist wohlbekannt, dass sich Uqayl aufgrund seiner Not beim Bestreiten des Lebensunterhalts über den ehrwürdigen Alī ärgerte und aus diesem Grund Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, aufsuchte.

Frage 5: Der ehrwürdige Alī war nach dem Gesandten Allahs der enthaltsamste Mensch.

Antwort 5: Es ist offenkundig, dass der ehrwürdige Alī äußerst enthaltsam (zāhid) war. Er war enthaltsamer als die meisten Prophetengefährten. Enthaltsamkeit (Zuhd) bedeutet, dem Weltlichen nicht verfallen zu sein. Die wertvollste Art der Enthaltsamkeit ist, das Kalifat nicht zu wollen. Dass die Schaykhayn das Kalifat aufgeben wollten, berichten die edlen Gefährten in Übereinstimmung. Der ehrwürdige Alī hingegen hat sich um das Amt des Kalifen bemüht. Diejenigen, die sagen, dass er das Kalifat gewollt hat, weil er damit dem Islam und den Muslimen dienen konnte, dürfen sodann auch die Schaykhayn nicht schlechtreden, weil sie ebenfalls Kalifen waren. Doch die Schaykhayn haben sich im Gegenteil nicht darum bemüht, Kalifen zu werden. Der ehrwürdige Alī hingegen hat große Anstrengungen an den Tag gelegt. Dass die Enthaltsamkeit des ehrwürdigen Umar vollkommen war, berichtet Saʿd ibn Abī Waqqās. Die Überlieferungen, die über die Enthaltsamkeit der Schaykhayn berichten, sind derart viele, dass man sie nicht aufzählen kann. Der Höchste aller Enthaltsamen ist der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm. Als die Schaykhayn Kalifen waren, glichen sie ihm gänzlich. Sie haben alles in ihrer Macht Stehende getan, um die Gebote Allahs, des Erhabenen, erfüllen zu lassen und zu verbreiten. Dass dem so ist, wird auch vom ehrwürdigen Alī berichtet, der sagte: „Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, ist uns allen voraus. Auch auf Abū Bakr trifft dies zu. Umar kommt schließlich an dritter Stelle. Nach ihnen ging alles zugrunde. Die Dinge, die Allah, der Erhabene, vorherbestimmte, sind über uns gekommen.“

Es ist offenkundig, dass der ehrwürdige Alī vor den meisten Prophetengefährten stand, weil er viele gottesdienstliche Handlungen verrichtete. Doch es kann nicht gesagt werden, dass er ranghöher als die Schaykhayn war, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein.

Frage 6: Der ehrwürdige Alī nahm zuerst den Glauben an. Kann es eine größere Ehre als diese geben?

Antwort 6: Gemäß einigen Gelehrten ist der ehrwürdige Alī der Erste gewesen, der den Glauben annahm. Für andere wiederum ist es der ehrwürdige Abū Bakr gewesen. Dass die ehrwürdige Khadīdscha vor ihnen beiden den Glauben angenommen hatte, wird in Übereinstimmung überliefert. Wenn die frühere Annahme des Glaubens ein Kriterium für die Überlegenheit wäre, dann wären die ehrwürdigen Khadīdscha und Zayd die ranghöchsten Prophetengefährten. Die frühere Annahme des Glaubens ist nur insofern eine Überlegenheit, als er andere dazu veranlasst, ebenfalls den Glauben anzunehmen. Und dies trifft nur auf geschlechtsreife, erwachsene Personen zu. Als der ehrwürdige Alī den Glauben annahm, war er noch ein Kind. Selbst vor seinem eigenen Vater hielt er seinen Glauben geheim. Die Überlegenheit, früh den Islam anzunehmen und andere zum Islam zu bewegen, kommt einzig und allein Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zu.

Frage 7: Der ehrwürdige Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, war der Eloquenteste unter allen edlen Gefährten.

Antwort 7: Es ist offenkundig, dass der ehrwürdige Alī den meisten Prophetengefährten in Bezug auf Beredsamkeit, Rhetorik und Redekunst überlegen gewesen ist. Jedoch kann nicht angenommen werden, dass er auch den Schaykhayn überlegen war. Denn die äußerst eloquenten Predigten der Schaykhayn wurden von den Großen der edlen Gefährten überliefert. Die sehr eloquenten Gedichte des ehrwürdigen Abū Bakr sind in dem Geschichtswerk von Ibn Ishāq aufgeführt. Damit zusammenhängend hat jedoch die Eloquenz nichts mit dem Kalifat zu tun. Es ist wahr, dass Eloquenz für die Vermittlung des Islam notwendig ist. Die Schaykhayn, möge Allah mit beiden zufrieden sein, haben jede Angelegenheit in einer sehr eloquenten Form vermittelt. Sie haben Differenzen und Unstimmigkeiten von Grund auf beseitigt. Keine der Unstimmigkeiten hingegen, die sich zu der Zeit von Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, ereignet haben, konnten gelöst werden. Es wurde nicht überliefert, dass irgendein Prophetengefährte durch die Aussagen von Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, seinen Idschtihad geändert hätte.

Frage 8: Waren die Urteilsbildung und die Enthüllungen des ehrwürdigen Alī nicht am korrektesten?

Antwort 8: Ja, dass der Idschtihad des ehrwürdigen Alī richtig war, und seine Schnelligkeit im Ableiten von Bestimmungen aus

den Quellentexten und im Beantworten von Fragen kann keiner bestreiten. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, bestätigte dies mit den Worten: **„Alī ist euch allen in Sachen Urteilsfindung voraus."** Als der ehrwürdige Umar die vorzüglichen Eigenschaften der edlen Gefährten benannte, sagte er: „Der Höchste unter uns in der Urteilsfindung ist Alī." Es ist jedoch nicht richtig, diesen Vorzug als Argument vorzubringen, um ihm das Kalifat vor den Schaykhayn zuzusprechen. Denn als der ehrwürdige Abū Bakr Kalif wurde, erwiesen sich alle seine Urteilsfindungen in Bezug darauf, die Araber vom Glaubensabfall abzubringen, als nützlich. Die Ideen und Befehle des ehrwürdigen Umar während seiner Kriegszüge gegen den Iran und Byzanz sicherten immer den Sieg. Doch die Entscheidungen des ehrwürdigen Alī zu seiner Kalifenzeit erwiesen sich als schädlich. Er akzeptierte die Ansichten derer, mit denen man sich beriet, nicht. Darüber gibt uns Abdullah ibn Abbās offen Auskunft. Die Aussagen des ehrwürdigen Hasan, die er nach der Ermordung des ehrwürdigen Uthmān an seinen Vater, den ehrwürdigen Alī richtete, stehen in Büchern niedergeschrieben. Die Korrektheit eines Idschtihads wird anhand der Nützlichkeit seiner Konsequenzen bewertet. Dies ist ausschließlich bei den Idschtihaden der Schaykhayn gänzlich zustande gekommen.

Frage 9: War Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, nicht derjenige, der sich am meisten bemühte, damit die Gebote Allahs, des Erhabenen, eingehalten werden?

Antwort 9: Es steht außer Frage, dass sich sowohl die Schaykhayn als auch der ehrwürdige Alī, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, darum bemüht haben, die Gebote Allahs erfüllen zu lassen und den Islam zu verbeiten. Doch bei Angelegenheiten, zu denen es keine offenkundigen Textbelege [aus Koran und Sunna] gibt, sollte man nicht voreilig handeln, sondern sich beraten und sich um einen Konsens bemühen. Bei solchen Angelegenheiten voreilig zu handeln, ist ein Fehler. Wenn man bei Hadd-Strafen nicht so verfährt, kann Fitna entstehen. Die Schaykhayn haben bei jeder ihrer Anordnungen diese Sunna des Gesandten Allahs berücksichtigt. Diese Tatsache wird von Umar ibn Abdulʿazīz sehr schön überliefert. Der ehrwürdige Alī handelte nicht nach dieser Regelung. Einmal sagte er sogar bei einem Gespräch mit Mughīra ibn Schuʿba: „Wenn Angst vor Unstimmigkeiten und Fitna besteht, werde ich unverzüglich den Ehebrecher zu Tode steinigen", woraufhin Mughīra zum ehrwürdigen Muʿāwiya floh. Man kann sagen, dass die Turbulenzen zur Zeit des ehrwürdigen Alī teilweise

durch seine voreiligen Schlüsse entstanden sind. Während beim ehrwürdigen Alī der Rauschzustand (Sakr) und Eile überwiegten, zeigten die Schaykhayn ein erhöhtes Maß an Nüchternheit (Sahw), Besonnenheit und Weitsichtigkeit. Darüber berichtet uns Abdullah ibn Abbās klar und deutlich und sagt: „Der ehrwürdige Umar handelte äußerst bedacht und weitsichtig. Der ehrwürdige Alī schritt hingegen unverzüglich zur Tat über, weil er dachte, dass sie sofort ausgeführt werden könnte. Vieles konnte schließlich nicht umgesetzt werden."

Frage 10: War Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, nicht derjenige, der den edlen Koran am besten auswendig konnte?

Antwort 10: Die Ehre, den edlen Koran auswendig zu kennen, kam nicht nur dem ehrwürdigen Alī zu. Auch die Schaykhayn, Uthmān Dhun-Nūrayn, Abdullah ibn Masʿūd und Ubayy ibn Kāʿb, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, haben den edlen Koran komplett auswendig gelernt. Als die Schaykhayn Kalifen waren, leiteten sie das Freitagsgebet und die täglichen fünf Gebete. Beim Morgengebet rezitierten sie längere Suren wie die Suren al-Baqara und Yūsuf. Der ehrwürdige Alī und die anderen, die den edlen Koran komplett auswendig gelernt hatten, befanden sich hingegen unter der Gebetsgemeinschaft. Es wurde nie überliefert, dass sie gesagt hätten, dass bei irgendeinem Gebet falsch rezitiert worden wäre. Diese Gebete waren eine Hilfe dafür, dass sich das Gedächtnis der Mitbetenden stärkt.

Frage 11: Der ehrwürdige Alī informierte über das Verborgene (Ghayb) und seine Bittgebete wurden angenommen.

Antwort 11: Sowohl beim ehrwürdigen Alī als auch bei den Schaykhayn wurde oft bezeugt, dass sie über verborgene Dinge berichteten und ihre Bittgebete angenommen wurden. Diese Wundertaten (Karāmāt) der Schaykhayn erreichten uns durch authentische Überlieferungen. Dass es unter denjenigen, die die Wundertaten des ehrwürdigen Alī überlieferten, auch Lügner gegeben hat, teilte auch der ehrwürdige Alī mit und vertrieb sie größtenteils. Sie berichteten auch über ihre eigenen Untaten. Bukhārī berichtet, dass die Mahlzeit mit dem Bittgebet der Schaykhayn nicht weniger, sondern mehr wurde. Ebenfalls bei Bukhārī wird berichtet, dass die Vermutungen, die der ehrwürdige Umar als solche formulierte, sich immer bewahrheiteten. Es ist wohlbekannt, dass der ehrwürdige Umar, während er bei einer Predigt in Medina seine Soldaten sah, die sich im Iran im Krieg befanden, zu ihrem Kommandeur Sāriyya sagte: „Gib Acht auf die

Bergseite!“ In Imām Ahmads **Musnad** steht, dass der ehrwürdige Umar seinen Tod einige Tage vor seiner Ermordung vorausgesagt hat. Die Träume, die der ehrwürdige Abū Bakr vor seiner Annahme des Glaubens sowie kurz vor seinem Tod sah, werden in authentischen Büchern berichtet. In einer anderen Überlieferung wird berichtet, wie der Fluss Nil auf einen Brief des ehrwürdigen Umar hin seine Stromrichtung änderte. Viele weitere Wundertaten von ihnen werden überliefert. Doch die hohen Ränge der edlen Gefährten lagen höher als der Rang der Karāma. Dass es erforderlich ist, dass die Anzahl der Wundertaten während des Kalifats geringer ist, steht im Buch **Fusūs** im Kontext des Wunders (Muʿdschiza) von Sulaymān, Friede sei mit ihm.

Frage 12: Der ehrwürdige Alī war ein naher Verwandter und der Jenseitsbruder des Gesandten Allahs. Kann es eine größere Ehre geben?

Antwort 12: Es stimmt, dass der ehrwürdige Alī ein sehr naher Verwandter des Gesandten Allahs ist. Niemand bestreitet dies. Doch auch die Schaykhayn sind vom Stamm der Quraisch und ihren Töchtern wurde die Ehre zuteil, Ehefrauen des Gesandten Allahs sein zu dürfen. Diese Nähe kann jedoch kein Grund dafür sein, dass man am ranghöchsten ist. Der Koranvers, der berichtet, dass die Verwandten eine unterschiedliche Abstufung vorweisen, wurde in Bezug auf das Erbe offenbart. Dieser Vers hat nichts mit dem Kalifat, mit dem Richteramt oder mit der Imāmsein zu tun. Wenn das Kalifat nach dem Grad der Verwandtschaft zu bestimmen wäre, dann hätte nicht der ehrwürdige Alī, sondern der ehrwürdige Abbās, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, zum Kalifen gewählt werden müssen. Die Regelungen der Könige und Diktatoren können hierfür kein Beleg sein. Dass das Kalifat nicht, wie es beim Erbe der Fall ist, vom Vater auf den Sohn übertragen wird, sondern derjenige zu wählen ist, der dazu die Fähigkeiten vorweist und würdig ist, steht auch in der Thora. Allah, der Erhabene, hat nach dem ehrwürdigen Mūsā Yūschaʿ, Friede sei mit ihnen, zum Propheten bestimmt und nicht die Söhne von Hārūn, Friede sei mit ihm. Es wurde kundgetan, dass im Islam der Kalif von der Quraisch abzustammen habe. Es wurde jedoch nicht klargestellt, von welchem konkreten Zweig dieses Stammes er abzustammen habe. Derjenige, der von diesem Stamm abstammt und die neun Grundvoraussetzungen des Kalifats erfüllt, hat die Berechtigung zum Kalifsein. Um Kalif sein zu können, gibt es unterschiedliche Wege: Dass man in Übereinstimmung gewählt wurde, dass der vorherige Kalif eine bestimmte Person als Nachfolger be-

stimmt oder dass jemand mit Gewalt, durch einen Staatsstreich das Kalifat übernimmt. Die Schaykhayn, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, erfüllten die Kriterien und wurden übereinstimmend gewählt.

Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte über Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein: **„Er ist mein Bruder und ein naher Freund.“** Und zu Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte er: **„Mein Bruder! Schließe mich in dein Bittgebet ein!“** Auch wenn nur Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zu seinem Jenseitsbruder erklärt worden ist, hat dies nichts mit dem Kalifat zu tun. Als der Gesandte Allahs die Gefährten einander zu Brüdern erklärte, kam der ehrwürdige Alī weinend und drückte folgendermaßen seine Trauer aus: „Du hast deine Gefährten untereinander zu Brüdern erklärt. Aber mich hast du keinem zum Bruder gemacht.“ Seine Traurigkeit berührte den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und er sagte mitfühlend: **„Du bist im Diesseits und im Jenseits mein Bruder!“** Nach dem Tod von Asʿad ibn Zarāra, dem Oberhaupt der Banū Naddschār, kamen sie zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und baten ihn, für sie einen Anführer zu bestimmen. Der Prophet antwortete ihnen: **„Ihr seid meine Brüder! Lasst mich euer Oberhaupt sein!“** Doch diese Brüderlichkeit weist nicht darauf hin, dass sie ranghöher als die Schaykhayn wären.

Frage 13: In Vers 23 der Sure asch-Schūrā wird jedem Muslim geboten, den ehrwürdigen Alī zu lieben.

Antwort 13: Die sinngemäße Bedeutung dieses Verses lautet: **„Von euch erwarte ich als Gegenleistung lediglich, dass ihr meine Verwandten liebt.“** Auch die Hadithe **„Die Liebe zu Alī ist ein Zeichen des Glaubens. Ihn zu befeinden, ist ein Zeichen der Heuchelei“** und **„Ich kämpfe gegen den, der gegen dich kämpft. Ich schließe mit demjenigen Frieden, der auch mit dir Frieden schließt“** meinen dasselbe. Es stimmt, dass es wādschib für jeden Muslim ist, die Ahl al-Bayt zu lieben und zu respektieren und den Ehefrauen des Gesandten Allahs Respekt entgegenzubringen. Auch der ehrwürdige Abbās, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zählt dazu. In einem Hadith heißt es: **„Wer meinen Onkel betrübt, der betrübt mich.“** In einem anderen Hadith heißt es: **„Die Ansār zu lieben, ist ein Zeichen des Glaubens, und sie zu befeinden, ist ein Zeichen der Heuchelei.“** In Bezug auf alle edlen Gefährten heißt es: **„Derjenige, der meine Gefährten liebt, liebt sie, weil er mich liebt. Wer meine Gefährten befeindet, der befeindet mich. Wer sie betrübt, der betrübt mich. Und wer mich betrübt, der be-**

trübt Allah, den Erhabenen.“

Frage 14: Es ist wādschib für jeden Muslim, dem ehrwürdigen Alī zu helfen. Die Sure at-Tahrīm ist ein Beweis dafür.

Antwort 14: Ja, in Vers 4 der Sure at-Tahrīm heißt es sinngemäß: **„Rechtschaffene Gläubige sind ihm eine Hilfe.“** Doch dieser Koranvers weist nicht darauf hin, dass rechtschaffene Gläubige dem ehrwürdigen Alī eine Hilfe sind, sondern dem Gesandten Allahs. Dass mit den rechtschaffenen Gläubigen der ehrwürdige Abū Bakr und der ehrwürdige Umar gemeint sind, wurde von den edlen Gefährten in Übereinstimmung mitgeteilt. Dieser Koranvers deutet auf den hohen Rang der Schaykhayn hin.

Frage 15: Unser Prophet selbst, Friede sei mit ihm, hat verkündet, dass der ehrwürdige Alī den Propheten gleicht.

Antwort 15: Unser Prophet, Friede sei mit ihm, hat nicht nur den ehrwürdigen Alī, sondern auch andere Gefährten mit Propheten, Friede sei mit ihnen, verglichen. Mit diesem Vergleich teilte er mit, dass sich eine der hohen Eigenschaften des Propheten bei ihm befindet. So verglich er z. B. die Enthaltsamkeit von Abū Dharr mit der von Īsā, Friede sei mit ihm, die Barmherzigkeit von Abū Bakr mit der von Īsā, Friede sei mit ihm, die Strenge von Umar mit der von Nūh, Friede sei mit ihm, und die schöne Rezitation von Abū Mūsā al-Asch‘arī mit der von Dāwud, Friede sei mit ihm.

Frage 16: Zeigt das Ereignis vom gebratenen Vogel nicht, dass Allah, der Erhabene, den ehrwürdigen Alī sehr liebt?

Antwort 16: Der Gesandte Allahs hatte bei sich einen gebratenen Vogel. Er sagte: **„O mein Herr, schicke mir einen Diener, den Du liebst, damit wir gemeinsam diesen Vogel essen!“** Daraufhin kam der ehrwürdige Alī und sie aßen gemeinsam. Diese Überlieferung ist selbstverständlich wahr. Der ehrwürdige Alī ist ohne Zweifel einer der geliebten Diener Allahs, des Erhabenen. Doch diese frohe Kunde ist nicht nur an ihn gerichtet gewesen. Auch die ehrwürdigen Abū Bakr und Umar erhielten eine ähnliche frohe Botschaft. Die Hadithe **„Allah, der Erhabene, offenbart sich Abū Bakr allein, während Er sich allen anderen gemeinsam offenbart“** und **„Die Sonne ist über keiner vorzüglicheren Person als Umar aufgegangen“** sind berühmt.

Frage 17: Zeigt der Hadith **„Du bist neben mir wie Hārūn neben Mūsā“** nicht, dass er der Kalif sein wird?

Antwort 17: Mit diesem Hadith, der im Buch **Tadschrīd** erwähnt wird, wird auf den Hadith **„Du bist neben mir wie Hārūn**

neben Mūsā! Doch nach mir gibt es keinen Propheten mehr!“ hingewiesen, der während der Schlacht von Tabuk gesprochen wurde. Die Teilaussage **„nach mir“** in diesem Hadith meint „außer mir“.

Auch in Vers 22 der Sure al-Dschāthiya lässt sich eine identische Bedeutung finden. Denn Hārūn, Friede sei mit ihm, hat nicht nach Mūsā, Friede sei mit ihm, gelebt, sondern verstarb vor ihm.

Dieser Hadith wurde ausgesprochen, weil der Gesandte Allahs, als er zur Schlacht von Tabuk ging, den ehrwürdigen Alī in Medina zu seinem Stellvertreter ernannte. Denn als der ehrwürdige Mūsā zum Berg Sinai ging, bestimmte er Hārūn, Friede sei mit ihm, als Stellvertreter. Dieser Hadith ist für den ehrwürdigen Alī eine große Ehre und hebt seinen hohen Rang hervor. Doch er zeigt nicht, dass er ranghöher ist als die Schaykhayn, möge Allah mit beiden zufrieden sein.

Frage 18: Wird im Hadith bei Ghadīr Khumm nicht mitgeteilt, dass der ehrwürdige Alī der Kalif des Gesandten Allahs ist?

Antwort 18: Was den Hadith von Ghadīr Khumm anbelangt: der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, hatte den ehrwürdigen Alī zum Gouverneur von Jemen ernannt. Der ehrwürdige Alī benutze eine der Sklavinnen, die bei der Reichskasse waren. Diese Tat nahm die Form eines Gerüchts an, das sich ausbreitete und die gesegneten Ohren des Gesandten Allahs erreichte. Um die Fitna vorzubeugen, befahl der Prophet, den ehrwürdigen Alī zu lieben, und sagte: **„Wessen Mawlā ich bin, dessen Mawlā ist auch Alī“**, was bedeutet: „Wer mich liebt, der soll auch Alī lieben!“ Das Wort Mawlā kommt in vielen Versen des edlen Korans vor. Das Wort wurde als „geliebte Person“ interpretiert. Dieser Hadith ist wie der Hadith **„Wer an Allah glaubt, soll seinen Gast bewirten!“** Dieser Hadith bezieht sich nicht nur auf den ehrwürdigen Alī. Beispielsweise sagte er in Bezug auf den ehrwürdigen Hasan: **„O mein Herr! Ich liebe ihn. Liebe auch Du ihn und jene, die ihn lieben!“** Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, an einem Ort namens Ghadīr Khumm ankam, der zwischen Mekka und Medina liegt, hielt er die Hand des ehrwürdigen Alī und sagte: **„Wessen Mawlā ich bin, dessen Mawlā ist auch Alī! O mein Herr! Liebe denjenigen, der Alī liebt! Liebe denjenigen nicht, der ihn nicht liebt!“** Dann kam der ehrwürdige Umar zum ehrwürdigen Alī und sagte: „Was für ein Glück für dich, O Alī! Du bist zum Geliebten aller Gläubigen geworden.“ Im **Sahīh Muslim** wird von Zayd ibn Arqam Folgendes überliefert: „Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, hielt eine Predigt in der Nähe der Wasserquelle namens Gha-

dīr Khumm. Er sagte: **„Ich bin auch ein Mensch. Eines Tages wird mein Leben zu Ende sein. Ich lasse euch das Buch Allahs und meine Ahl al-Bayt zurück. Haltet euch an den Weg, auf den im edlen Koran gewiesen wird! Schätzt meine Ahl al-Bayt!“** Im Buch von Tirmidhī heißt es, dass Imrān ibn Hasīn Folgendes sagte: „Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sandte uns unter dem Kommando vom ehrwürdigen Alī zum Dschihad. Der ehrwürdige Alī nahm eine der gefangen genommen Sklavinnen für sich. Vier Personen meldeten dies dem Gesandten Allahs. Dies betrübte den Gesandten Allahs sehr. Er sagte: **‚Was wollt ihr von Alī? Alī ist von mir und ich bin von ihm. Nach mir ist er der Walī aller Gläubigen.“** Diese Hadithe ordnen an, die Ahl al-Bayt zu lieben. Mawlā und Walī bedeuten „Person, die geliebt wird“. Bei Tirmidhī wird von Zayd ibn Arqam überliefert, dass der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, Folgendes sagte: **„Ich überlasse euch zwei Dinge. Wenn ihr euch an diese haltet, dann bleibt ihr nach mir auf dem rechten Weg. Eines dieser Dinge ist größer als das andere. Es ist das Buch Allahs. Das zweite ist meine Ahl al-Bayt. Diese beiden werden sich nicht voneinander trennen, bis sie mich am Becken treffen!“** Dass sie sich nicht voneinander trennen heißt, dass jemand, der sich an den edlen Koran klammert, zugleich auch die Ahl al-Bayt lieben muss. Sich an die Ahl al-Bayt zu klammern heißt, sie zu lieben. Es wird mitgeteilt, dass so, wie es verdienstvoll ist, dem edlen Koran zu folgen, es auch derart verdienstvoll ist, die Ahl al-Bayt zu lieben. Keiner dieser Hadithe zeigt, dass der ehrwürdige Alī Kalif, Imām werden sollte. Es ist völlig falsch und unangemessen, sich auf diese Hadithe zu berufen und somit die Ahlus-Sunna zu verleumden und Zwietracht unter den Muslimen zu säen. Möge Allah, der Erhabene, uns allen ermöglichen, die Ahl al-Bayt und alle edlen Gefährten zu lieben! Āmīn.

Frage 19: Der ehrwürdige Alī hat vor seiner Annahme des Glaubens keinen Moment lang als Ungläubiger gelebt.

Antwort 19: Wenn es eine Überlegenheit wäre, vor der Annahme des Glaubens nicht ungläubig gewesen zu sein, dann wären alle späteren Muslime notwendigerweise den edlen Gefährten überlegen. In einem Hadith heißt es: **„Die vergangenen Sünden desjenigen, der den Glauben annimmt, werden vergeben.“**

Frage 20: Der ehrwürdige Alī hat dem Islam sehr viel gedient.

Antwort 20: Dass die meisten Dienste für den Islam vonseiten der Schaykhayn geleistet worden sind, ist so klar wie die Sonne. Denn es waren die Schaykhayn, die den edlen Koran zusammen-

stellten. Es waren die Schaykhayn, die den Weg für die Überlieferung der Hadithe ebneten, das religiöse Wissen in unterschiedliche Disziplinen unterteilten, Arabien eroberten und den Islam in das byzantinische und iranische Reich trugen. Die meisten Muslime auf der Welt gehören der malikitischen, hanafitischen oder schafiitischen Rechtsschule an. Das Grundlagenwissen dieser Rechtsschulen basiert auf den Angelegenheiten, die der ehrwürdige Umar durch Konsens erfasst hat. Diese Rechtsschulen enthalten nur wenige Kenntnisse, die vom ehrwürdigen Alī überliefert wurden. Zur Zeit des ehrwürdigen Alī wurde kein einziges nichtmuslimisches Land erobert. Es konnte auch keine Einheit und kein Frieden unter den Muslimen hergestellt werden. Der Nutzen, den diese Gemeinde (Umma) durch die Schaykhayn erlangte, ist viel mehr als der Nutzen, den der ehrwürdige Alī bewirkte. Die Belohnung derjenigen, die in einer Sache Vorreiter sind, ist im Maße der Anzahl der Menschen, die ihnen folgen, hoch. Alle sunnitischen Muslime schreiten auf dem Weg, der von den Schaykhayn gezeigt worden ist. Die meisten Muslime auf der Welt gehören der Ahlus-Sunna an. Von denjenigen, die behaupten, dass sie den ehrwürdigen Alī lieben, sind drei Bidʿa-Gruppen hervorgekommen. Alle drei haben sich bemüht, den Islam zu vernichten. Wäre Allah, der Erhabene, nicht barmherzig gewesen, so hätten sie den Islam zunichtegemacht. Eine dieser Gruppen ist die Imāmiyya. Ihrer Ansicht nach sind diejenigen, die den edlen Koran gesammelt haben, keine zuverlässigen Personen gewesen. Denn die Anhänger der Imāmiyya glauben nicht an die edlen Gefährten und an die berühmten sieben Gelehrten der Wissenschaft der Koranrezitation (Qirāʾa). Es gibt auch keine Überlieferung von den zwölf Imāmen, an die sie glauben. Weil sie auch keine Marfūʿ-Hadithe (Hadithe, die direkt vom Propheten stammen) überlieferten, besitzen sie keine zuverlässigen Hadithsammlungen. Auch die Gruppe der Zaydiyya lehnt die Mehrheit des religiösen Wissens ab, das aus Hadithen stammt. Sie waren die Ursache für blutige Spaltungen, die sich in der islamischen Geschichte ereignet haben. Die Gruppe der Ismāʿīliyya hingegen ist die schlimmste dieser Gruppen. Sie sind außerordentliche Islamfeinde. Unzählige Neuerungen (Bidʿāt) im Glauben und in den Handlungen der Muslime wurden stets von diesen drei Gruppen hervorgebracht. Es stimmt, dass ihre Missetaten den ehrwürdigen Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, keineswegs beflecken. In diesem Sinne beflecken auch die schlechten Taten von Yazīd und der umayyadischen Richter nicht den ehrwürdigen Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein.

Diese Menschen sind für ihre eigenen Grausamkeiten und Sünden verantwortlich. Dem ehrwürdigen Alī kommt von diesen Leuten keine Belohnung zu. Dabei erhalten die Schaykhayn täglich dank der guten Taten der sunnitischen Muslime bis zum Jüngsten Tag unzählige Belohnungen.

Frage 21: Sowohl der Körper als auch die Seele des ehrwürdigen Alī waren vollkommen. Auch aus diesem Grund ist er den Schaykhayn überlegen.

Antwort 21: Bevor wir auf die Frage der körperlichen und seelischen Überlegenheit eingehen, halten wir es für angebracht, eine Passage aus der Erläuterung zum **Mawāqif** zu zitieren und dann alles gemeinsam zu beantworten. Im **Mawāqif** heißt es: „Die Vorzüglichkeiten, die zur Überlegenheit führen, sind beim ehrwürdigen Alī versammelt. Der ehrwürdige Alī war der Gelehrteste unter den Prophetengefährten. Er ist neben dem Gesandten Allahs aufgewachsen und wurde sein Schwiegersohn. Er hatte eine äußerst hohe Intelligenz. Das, was er vom Gesandten Allahs gelernt hatte, konnten die anderen nicht erlernen. Als der ehrwürdige Abū Bakr den Islam annahm, war sein Alter bereits fortgeschritten [er war 38 Jahre alt]. Er traf den Gesandten Allahs täglich einmal. Es gibt niemanden, der nicht über die Enthaltsamkeit des ehrwürdigen Alī informiert wäre. Auch seine Güte war sehr ausgeprägt. Selbst im Gebet gab er einmal seinen Ring als Almosen. Aus diesem Grund wurde er in einem Koranvers gelobt. Als er einmal das Gelübdefasten bei Sonnenuntergang brechen wollte, gab er sein gesamtes Essen einem armen Mann, der kam, und einem Waisen und einem Gefangenen. Auch aus diesem Grund wurde er in einem Koranvers gelobt. Der Mut und die Heldenhaftigkeit des ehrwürdigen Alī bei Schlachten war größer als von allen anderen. Bei der Grabenschlacht wurde er mit dem Hadith **„Ein Schlag, den Alī mit seinem Schwert ausführt, ist wertvoller als alle gottesdienstlichen Handlungen aller Menschen und Dschinnen“** gelobt. Ebenso bekannt sind bei der Schlacht von Chaibar und anderen Schlachten seine Heldentaten und die Worte, in denen er gelobt wurde. Genauso bekannt war sein schöner Charakter. Außerdem war er sehr stark. Er riss das Tor der Festung Chaibar nieder. Er sagte, dass er das Tor nicht mit seiner eigenen Muskelkraft, sondern mit einer besonderen Kraft, die ihm Allah verliehen hatte, rausreißen konnte. Der ehrwürdige Alī war durch Abstammung und durch Heirat dem Gesandten Allahs sehr nahe. Abbās war lediglich der Bruder väterlicherseits von Abdullah. Abū Tālib hingegen war der vater- und mutterseitge Bruder

Abdullahs. Der ehrwürdige Alī war der Ehemann der Ranghöchsten aller Frauen. Zudem war er der Vater von Hasan und Husayn, den ranghöchsten jungen Männern im Paradies."

Als Antwort sagen wir, dass der ehrwürdige Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, ohne Zweifel im Besitz dieser Vorzüglichkeiten war. Alle Muslime müssen daran glauben und ihn sehr lieben. Doch sind auch noch andere vorzügliche Eigenschaften für das Kalifat erforderlich. Auch in verschiedenen Berufen und Künsten sind unterschiedliche Vorzüglichkeiten erforderlich, um schließlich alle anderen zu übertreffen. Wenn man der größte Gelehrte sein will, dann sind Abstammung, Aussehen und Vermögen irrelevant. Wenn diese Dinge relevant wären, so hätte es unter den Schülern von Abū Hanīfa, Schāfiʿī, Mālik und Ahmad ibn Hanbal sicherlich welche gegeben, die ihre Lehrer übertreffen. Wenn man im Militär der höchste sein will, dann wird nicht auf Dinge wie medizinisches Wissen, Kalligrafie und Dichtung geachtet. Die gesuchten überlegenen Eigenschaften, um ein Kalif des Propheten zu sein, um die Aufgaben des Propheten auszuführen, sind die vorzüglichen Eigenschaften, die mit den überlegenen Eigenschaften der Propheten vergleichbar sind. Aus diesem Grund sind Gelehrte, Gottesfreunde und jene, die sich mittels Dschihad und „Gebieten des Guten" (Amr bil-Maʿrūf) und „Verbieten des Schlechten" (Nahy anil-Munkar) bemühen, den Islam zu verbreiten, wertvoller und ranghöher als Leistungssportler, Händler oder Mathematiker. Deshalb ist es erforderlich, dass man, um als Kalif gewählt zu werden, im Wissen, Charakter und in den Taten, denen der Gesandte Allahs große Bedeutung beimaß, der überlegenste ist. Von diesen drei Kriterien ist die Tat das wichtigste. Denn innerhalb der Gemeinde kann es Menschen geben, die durch Forschung oder Eingebung zu neuen Erkenntnissen gelangen. Doch solche Erkenntnisse sind niemals so wertvoll wie die Erkenntnisse oder das Wissen des Propheten. Das prophetische Wissen ist dasjenige Wissen, das dazu dient, den Islam zu verbreiten, aus ihnen Urteile abzuleiten, sie zu erklären und jenen, die in Zweifel geraten, dabei zu helfen, das Richtige auszuwählen, und einen Konsens zu bilden. Die wertvollste Tat ist die Tat, durch die innerhalb der Gemeinde Ruhe, Frieden und Ordnung gewährleistet wird. Wenn man die Zeiten der vier Kalifen genaustens untersucht, wird keineswegs eine Überlegenheit des ehrwürdigen Alī gegenüber den Schaykhayn beim prophetischen Wissen und Handeln bemerkbar. Während das Wissen des ehrwürdigen Alī in Bezug auf die Schnelligkeit in der Antwort überlegen ist, ist das Wissen der Schaykhayn darin

überlegener, dass sie Fragen geduldig und erst nach einem sorgfältigen Studium der Dinge und nach einem Konsens beantworteten. So, wie die Enthaltsamkeit des ehrwürdigen Alī sehr ausgeprägt war, war auch die Enthaltsamkeit der Schaykhayn äußerst ausgeprägt. Die Großzügigkeit und Wohltaten der Schaykhayn waren um ein Vielfaches mehr als die vom ehrwürdigen Alī. Darüber hinaus gehört es nicht zu den authentischen Überlieferungen, dass er während des Gebets seinen Ring als Almosen gab und dass er das Essen spendete, das er nach dem Fasten essen wollte. Auch wenn wir sie als authentisch einstufen würden, so ist es doch offenkundig, dass er gegenüber den Almosen und Wohltaten des ehrwürdigen Abū Bakr und hinsichtlich der Tatsache, dass er in Koranversen gelobt wurde, nicht ranghöher ist. Auch wenn die Kraft vom ehrwürdigen Alī größer war, so waren die Schaykhayn in der Stärke überlegen, die sie bei der Bekämpfung der Abtrünnigen und des iranischen und byzantinischen Reiches zeigten. Darüber hinaus waren die Schaykhayn in ihrem schönen Charakter, den sie bei der Zufriedenstellung der gesamten Gemeinde und bei der Beilegung von Streitigkeiten zeigten, um ein Vielfaches überlegen. Im Gegenzug zur sehr nahen Verwandtschaft des ehrwürdigen Alī sind die Schaykhayn dem Gesandten Allahs in ihren Gräbern, am Ort der Versammlung und auf dem Weg ins Paradies näher. Während der ehrwürdige Alī die Ehre hatte, der Ehepartner der ehrwürdigen Fātima zu sein, wurde dem ehrwürdigen Abū Bakr die Ehre zuteil, der Vater von Āischa zu sein, der geliebten Gemahlin des Gesandten Allahs und auch seiner Begleiterin im Paradies. In zehn Versen des edlen Korans wird die ehrwürdige Āischa gelobt. Ein Viertel des Fiqh-Wissens wurde von ihr erworben. Auch die ehrwürdige Hafsa, die Tochter des ehrwürdigen Umar, ist sowohl im Diesseits als auch im Paradies die Gemahlin des Gesandten Allahs und Dschibrīl, Friede sei mit ihm, hat sie mit den Worten „eine Person, die sehr viel betet und fastet“ gelobt. So, wie zu den Nachkommen des ehrwürdigen Alī die besten Menschen ihrer Zeit gehörten, gab es auch welche unter ihnen, die dem Islam schweren Schaden zufügten. Die Bidʿa-Gruppen namens Ismāʿīliyya, Zaydiyya und Imāmiyya sind zum Beispiel aus seinen Nachkommen hervorgekommen. Geschichtsbücher berichten ausführlich über die blutigen Unternehmungen, die einige seiner Nachkommen - deren Zahl ca. 100 beträgt - mit Hilfe einer Ansammlung von Ignoranten, die sich um sie herum drängten, vollzogen und damit unzählige Muslime vom rechten Weg abgebracht haben. Solche Destruktiven wurden bei den Nachkommen der

Schaykhayn nicht verzeichnet. Menschen, die von ihnen abstammten, so z. B. Abdullah ibn Umar, die ehrwürdige Āischa, Sālim, Qāsim, Ubaydullah ibn Umar Umarī und viele andere, verhalfen den Menschen zur Rechtleitung und Glückseligkeit. Tasawwuf-Gelehrte wie Schihābuddīn as-Suhrawardī und Fakhruddīn as-Suhrawardī, die nach den zwölf Imāmen lebten, und Buchautoren wie Fakhruddīn ar-Rāzī Waliyyuddīn waren alle Menschen, die von den Nachkommen der Schaykhayn Fayd und Rechtleitung erlangten. Wenn die Abstammung vom Stamm der Hāschimiten oder eine hohe Zahl an Nachkommenschaft etwas wäre, das zur Überlegenheit führen würde, dann wäre der ehrwürdige Alī [möge Allah bewahren] zwangsläufig dem Gesandten Allahs überlegen. Wenn gesagt würde: „Diese Vorzüglichkeiten haben keinen Einfluss neben dem Rang des Prophetentums, sondern nur einen Einfluss darauf, ranghöher als andere zu sein“, so lautet die Antwort darauf: So, wie diese Vorzüglichkeiten keinen Einfluss auf das Prophetentum haben, so steht es auch auf der Hand, dass sie keinen Einfluss auf die Eigenschaften haben werden, durch die man den Propheten gleicht. Es stimmt, dass sie Einfluss auf die Vorzüglichkeiten anderer haben. Aus diesem Grund war der ehrwürdige Alī allen anderen Prophetengefährten, die während seiner Kalifatszeit lebten, überlegen. Die Gelehrten der Ahlus-Sunna glauben auf diese Weise. Was bisher geschrieben wurde, sind Antworten auf Nasīruddīn at-Tūsīs Buch **Tadschrīd**.

Frage 22: Wie kann die Aussage richtig sein, dass zum Amt des Kalifen die Überlegenheit ein unverzichtbares Kriterium ist? Obwohl der ehrwürdige Alī überlegener gewesen ist, hatten sich die Unwissenden geweigert, sich unter seinen Befehl zu stellen, weil er, als er an der Seite des Gesandten Allahs Krieg führte, die Väter und Freunde der Quraischiten getötet, in seiner Einladung zum Islam keine Barmherzigkeit gezeigt hatte und weil er in seinen Strafen voreilig war. Da der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, ein Fachmann für seelische Krankheiten war, hat er es vielleicht vorgezogen, deshalb jemand anderen für das Amt des Kalifats zu ernennen.

Antwort 22: Allah, der Erhabene, entsandte Propheten, Friede sei mit ihnen, um die Menschen rechtzuleiten und ihnen Ruhe und Frieden zu gewährleisten. Es ist für den Propheten eine Pflicht, diejenige Person als Kalif zu ernennen, die in Bezug auf die prophetischen Eigenschaften am höchsten ist. Wenn er sich für eine andere Person entscheidet, wird er eine Ungerechtigkeit begangen haben. Es ist falsch zu sagen, dass sich die Quraischiten geweigert

hätten, jemandem Folge zu leisten, der ihre Väter und Freunde getötet hatte. Wäre es wahr, hätten sie vor dem ehrwürdigen Alī den Gesandten Allahs abgelehnt. Denn der Umstand, dass nicht nur der ehrwürdige Alī, sondern alle Prophetengefährten in den Schlachten die Quraischiten töteten, geschah auf Befehl des Propheten. Fakt ist, dass diejenigen, die den Glauben annahmen, den Gesandten Allahs mehr als ihr eigenes Leben liebten.

Frage 23: Zu sagen, dass die Schaykhayn überlegener sind, weil sie die folgenden prophetischen Eigenschaften mitbringen, wirft unterschiedliche Fragen auf: die Hilfe für den Gesandten Allahs, die Verbreitung des Islam, die Ausführung des Dschihad in den iranischen und byzantinischen Ländern sowie in Arabien, die Zusammenstellung des edlen Korans, die Eroberung von Ländereien und die Unterstützung der Muslime. Es heißt nämlich in den wichtigsten sunnitischen Werken wie dem **Scharh al-Mawāqif** und dem **Scharh al-Aqāid**, dass mit Überlegenheit gemeint ist, dass die Belohnungen vielzählig sind. Steht die oben dargestellte Überlegenheit nicht im Widerspruch zur einstimmigen Lehre dieser Bücher? Deutet die vorgelegte Erklärung nicht auch auf die Annahme hin, dass der ehrwürdige Muʿāwiya und einige andere Kommandanten aufgrund ihrer Eroberungen von Ländereien der Ungläubigen dem ehrwürdigen Alī überlegen sein müssen? Als Drittes sagen wir, dass diese vorzüglichen Eigenschaften zu einem späteren Zeitpunkt erworben wurden. Wenn sie mit den angeborenen vorzüglichen Eigenschaften zusammenkommen, dann wird die Person noch vortrefflicher. Ohnehin heißt es in einem Hadith auch: **„Allah, der Erhabene, wird diese Religion auch mit Ungläubigen stärken.“** Darüber hinaus sagen wir, dass es auch Propheten gegeben hat, an die nur ein oder zwei Personen geglaubt haben. Das zeigt, dass die Eroberung verschiedener Länder und die Verbreitung der Religion nicht zu den prophetischen Attributen gehören. Auch wenn man die Ähnlichkeit zu unserem Propheten meint, ist zu erwähnen, dass die Propheten einander ähnelten. Das bedeutet, dass die Ähnlichkeit zu unserem Propheten die Ähnlichkeit in anderen Attributen sein muss! Wenn des Weiteren die Eroberung von Ländern auf eine Überlegenheit hindeuten würde, dann wäre der ehrwürdige Umar notwendigerweise überlegener als der ehrwürdige Abū Bakr. Die Dienste, die der ehrwürdige Alī bei den Schlachten während der Zeit unseres Propheten geleistet hat, waren zahlreicher als die aller anderen. Die Eroberungen und Dienste, die nach unserem Propheten stattfinden sollten, waren bei der Wahl des ersten Kalifen nicht bekannt. Wie kann man demnach

akzeptieren, dass der ehrwürdige Abū Bakr der Ranghöchste war und dass seine Wahl zum Kalifen auf einem Konsens beruhte?

Antwort 23: Diese Zweifel zeigen, dass unsere Ausführungen nicht gut verstanden wurden. Wir haben nicht gesagt, dass Überlegenheit nur darin besteht, die Religion zu verbreiten, Dschihad zu führen, Länder zu erobern und den edlen Koran zusammenzustellen. Dies sind nur einige der guten Aspekte, die zum Grund für Überlegenheit werden. Diese Gründe können in drei Gesichtspunkte eingeteilt werden. Der erste ist die Ähnlichkeit hinsichtlich prophetischer Eigenschaften. Dazu gehören, bei der Hilfe für den Propheten überlegen zu sein und nach dem Ableben des Gesandten Allahs seine Aufgaben zu vervollständigen. Die Gelehrten der Ahlus-Sunna haben eine Aufgabenteilung vorgenommen. Einige verbreiteten das Wissen über die Hadithe, während andere die Glaubenslehre verbreiteten. Wenn von der „Aussage eines Gelehrten der Ahlus-Sunna“ die Rede ist, dann ist damit der Konsens der Gelehrten beider Gruppen gemeint. Die Gelehrten der Ahlus-Sunna haben in Übereinstimmung mitgeteilt, dass die Schaykhayn ranghöher sind. Wenn von Dschihad die Rede ist, dann wird darunter nicht nur der Dschihad mit dem Schwert verstanden, sondern auch Dschihad in Wort und Schrift und ebenso Dschihad mit der Triebseele (Nafs). In der zweiten und dritten Art des Dschihad war der ehrwürdige Abū Bakr überlegen. Bevor der Koranvers bezüglich des Dschihad offenbart wurde, hat er dreizehn Jahre in Mekka und ein Jahr lang in Medina Dschihad geführt. Der Hadith **„Wäre nach mir noch ein weiterer Prophet gekommen, dann wäre Umar sicher Prophet geworden“** ist ein klarer Beweis dafür, dass die Schaykhayn prophetische Eigenschaften besaßen. Dass die Ungläubigen der Religion dienen, wird ihnen gewiss keinen Nutzen bringen. Doch dies anzuführen, kann keineswegs ein Grund sein, die Vortrefflichkeit des „Gebietens des Guten“ und des Dschihad und die große Menge an Belohnung, die es für sie gibt, zu leugnen. Dass die Schaykhayn keine Ungläubigen, sondern rechtschaffene Muslime waren, wird in Koranversen und Hadithen zum Ausdruck gebracht. Wer nicht daran glaubt, sollte an seinem eigenen Glauben zweifeln. Dem Gesandten Allahs zu ähneln, kann auf drei Wegen geschehen: Der erste Weg ist die Ähnlichkeit im Rang des Prophetentums, die nur den Propheten vorbehalten ist. Der zweite Weg ist die Ähnlichkeit bei der Erfüllung der prophetischen Pflichten. Wir haben auf den vorherigen Seiten ausführlich erklärt, dass die Schaykhayn diese Art von Ähnlichkeit besaßen. Der dritte Weg ist die Ähnlichkeit bei der Verrichtung

der gottesdienstlichen Handlungen. Diese Ähnlichkeit variiert je nach Zeit und Religion. Der Dschihad wurde in den meisten früheren Religionen nicht befohlen. Dass die betroffenen Propheten Dschihad ausführten, galt nicht als gottesdienstliche Handlung, geschweige denn als eine Überlegenheit. In unserer Religion hingegen wurde der Dschihad und die Eroberung von Ländern angeordnet. Dies wurde zu einer prophetischen Aufgabe. Die Aussage, dass der ehrwürdige Umar entsprechend überlegener wäre als der ehrwürdige Abū Bakr, ist falsch. Wenn man sagen würde, dass diese Behauptung stimmt, dann würde dies den Weg dafür öffnen, zu behaupten, dass die Schaykhayn dem Gesandten Allahs überlegen gewesen sind. Die Schaykhayn führten nämlich jene Dschihade und Eroberungen durch, die der Gesandte Allahs begann und über die er sagte, dass sie vollbracht werden würden. So wie zu seinen Lebzeiten dienten sie auch nach seinem Ableben bei seinem Dschihad. Ebenso vollendete der ehrwürdige Umar den Dschihad, den der ehrwürdige Abū Bakr begonnen hatte. Aus diesem Grund sagte er: „Ich bin der Kalif von Abū Bakr."

Frage 24: Als der Gesandte Allahs **„Abū Bakr soll das Gebet leiten!"** sagte, war der ehrwürdige Alī nicht anwesend. Wäre er anwesend gewesen, hätte der Prophet gesagt: „Alī soll das Gebet leiten!" Es kann aber auch sein, dass er ihn aufgrund seines hohen Alters zum Vorbeter bestimmt hat. Dass die Schaykhayn die ranghöchsten Paradiesbewohner sind und dass Abū Bakr als Erster in das Paradies eintreten wird, kann mit Ausnahme vom ehrwürdigen Alī tatsächlich der Fall sein. Und bedeutet die Aussage vom ehrwürdigen Alī: „Die Ranghöchsten dieser Gemeinde sind Abū Bakr und nach ihm Umar", nicht, dass sie nach ihm die Ranghöchsten sind? Denn aufgrund der Tatsache, dass der ehrwürdige Alī äußerst ranghoch ist, war er wie der Gesandte Allahs außerhalb der Gemeinde zu sehen und er stand über ihnen.

Antwort 24: Nicht wir sagen, dass der ehrwürdige Abū Bakr der Ranghöchste ist. Dies haben Große unter den edlen Gefährten wie Umar, Alī, Abū Ubayda, Abdullah ibn Masʿūd und die Mehrheit der Ansār gesagt, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein. Sie haben ihn zum Kalifen gewählt. Qays ibn Ubāda sagt: „Der ehrwürdige Alī sagte zu mir: ‚Während der Krankheit des Gesandten Allahs trat die Gebetszeit ein. Er sagte: **‚Sagt Abū Bakr, dass er das Gebet leiten soll!'** Ich dachte nach dem Ableben des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, darüber nach. Abū Bakr war eine Person, die der Gesandte Allahs zu unserem Anführer im Gebet, das der Grundpfeiler des Islam ist, bestimmte. Deshalb wähl-

ten wir Abū Bakr zum Kalifen.'" Diese Aussage vom ehrwürdigen Alī wird in dem Buch **Istīʿāb** von Abū Amr als Überlieferung von Hasan al-Basrī berichtet. [Der Autor des **Istīʿāb**, Abū Amr Yūsuf ibn Abdullah al-Qurtubī, der unter dem Namen Ibn Abdilbarr bekannt ist, verstarb im Jahre 463. Das Buch **Istīʿāb** wurde 1328 in Ägypten gedruckt und 1379 [1960 n. Chr.] wurde in Beirut eine Kopie erstellt und am Rand des **al-Isāba** gedruckt. Die Aussage vom ehrwürdigen Alī, die Hasan al-Basrī überliefert, steht im zweiten Band des Buches **Istīʿāb** auf Seite 251 unter dem Namen Abdullah ibn Abī Quhāfa. Diese Überlieferung ist auch im Buch **Radd ar-Rawāfid** von Imām ar-Rabbānī und im **Ghunyat at-Tālibin** von Abdulqādir al-Gīlānī enthalten.]

Im Buch **Istīʿāb** wird weiter berichtet, dass Hakam ibn Hadschar vom ehrwürdigen Alī Folgendes vernahm: „Wer mich höher als Abū Bakr und Umar einstuft, ist ein Verleumder. So, wie ich Verleumder schlage, werde ich auch ihn schlagen." Möge Allah, der Erhabene, mit ihnen allen zufrieden sein.

ZWEITES KAPITEL

Niemand auf dieser Welt hat es je geschafft, nicht den Verleumdungen von schlechten Menschen anheimzufallen. Die irregegangene Muʿtazila hat sogar Propheten, Friede sei mit ihnen, und Engel vor Verleumdungen nicht verschont. Diese Verleumdungen zeigen den Menschen mit Verstand und Gewissen, wie rein und ranghoch die Verleumdeten sind. Einer der Belege für den Vorzug der Schaykhayn ist, dass die Neider und Sturen nichts anderes sagen können, als seit Jahrhunderten festgefahrene stereotype Sätze von sich zu geben.

Eine dieser Verleumdungen ist, dass behauptet wird, dass Abū Bakr der ehrwürdigen Fātima, möge Allah mit beiden zufrieden sein, ihr Erbe vorenthalten hätte.

Der ehrwürdige Abū Bakr hielt sich an den Hadith **„Wir Propheten hinterlassen kein Erbe und niemand erbt von uns"** und gab ihr deshalb kein Erbe. Der edle Koran informiert uns darüber, dass Dāwud, Sulaymān, Yahyā und Zakariyyā, Friede sei mit ihnen, in ihren Worten auch das Wort Erbe (Mīrāth) benutzt haben. Derjenige, der die Bedeutung des edlen Korans am besten versteht, ist unser Prophet. Unser Prophet, Friede sei mit ihm, verstand aus diesem Koranvers, dass damit kein materielles Erbe, sondern Erbe in Form von Wissen und Nachfolge gemeint ist, und

sprach deshalb den oben genannten Hadith. Dieser Hadith erklärt die Bedeutung des edlen Korans. Abū Dāwud überliefert, dass der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, bei Banū Nadīr, Chaibar und Fadak über Dattelhaine verfügte. Das Einkommen aus dem ersten Hain gab er seinen Beamten, das Einkommen aus Fadak den Armen. Das Einkommen aus Chaibar teilte er in drei. Zwei Drittel verteilte er unter den Muslimen und ein Drittel gab er der Ahl al-Bayt, d. h. seiner Familie. Was übrig blieb, wurde den Armen unter den Muhādschirūn ausgehändigt. Als der ehrwürdige Abū Bakr zum Kalifen wurde, hat er das, was der Prophet zu tun pflegte, unverändert gelassen. Als der ehrwürdige Umar zum Kalifen wurde, hat er Alī und Abbās, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, gerufen und gefragt, ob sie den erwähnten Hadith vom Propheten gehört hätten, mit der aufdringlichen Bitte, die Wahrheit zu sagen. Beide bestätigten dies mit den Worten: „Ja wir haben ihn gehört." Dass die ehrwürdige Fātima, obwohl sie den besagten Hadith vernommen hatte, traurig wurde, als sie kein Erbe bekam, ist ein Erfordernis des Menschseins und sie wollte durch den Erhalt von etwas vollkommen Erlaubten Segen erlangen. Als der ehrwürdige Alī Kalif war, hat er diese seinen eigenen Kindern vorenthalten. Er hat das, was die Schaykhayn zu tun pflegten, unverändert gelassen. Umar ibn Abdul'azīz hat ebenfalls so verfahren.

Abū Bakr as-Siddīq, möge Allah mit ihm zufrieden sein, hat die linke Hand eines Räubers abgetrennt. Es wird behauptet, dies sei nicht islamkonform. Im Buch **Muwatta'** wird darüber ausführlich berichtet. Von diesem besagten Räuber waren bereits die rechte Hand und der rechte Fuß abgetrennt. Die Reihe war nun an der linken Hand. In der malikitischen und schafiitischen Rechtsschule wird es genauso gehandhabt, wie es der ehrwürdige Abū Bakr ausgeführt hat. In der hanafitischen und hanbalitischen Rechtsschule wird gemäß einer Überlieferung, die vom ehrwürdigen Alī stammt, bei einer Person, bei der eine Hand und ein Fuß bereits abgetrennt sind, nichts Weiteres abgetrennt, sondern sie wird stattdessen eingesperrt.

Sie sprechen auch schlecht über Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, weil er an Mālik ibn Nuwayra keine Vergeltung (Qisās) ausgeübt hatte.

Khālid ibn Walīd hatte von den Worten Māliks verstanden, dass dieser zum Abtrünnigen (Murtadd) wurde. Deswegen hatte er auch ihn getötet. Der Idschtihad des ehrwürdigen Abū Bakr ließ ihn zum Schluss kommen, dass der ehrwürdige Khālid Recht hatte, weswegen er an ihm keine Vergeltung ausgeübt hat. Dieje-

nigen, die diese Handlung vom ehrwürdigen Abū Bakr als Fehler einstufen, sollte man fragen, was sie zu der Tatsache sagen, dass der ehrwürdige Alī keine Vergeltung an den Mördern vom ehrwürdigen Uthmān geübt hat.

Es wird behauptet: „Dass der ehrwürdige Abū Bakr zum Kalifen gewählt wurde, ist weder offenkundig noch durch Hinweise bekanntgegeben worden. Ansonsten wäre er nicht auf Grundlage des Idschtihads gewählt worden und es hätte keine Notwendigkeit für den Idschtihad bestanden.“ Um dem eine Antwort zu geben ist es nützlich, zunächst sieben Vorabinformationen anzuführen:

1. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, hat die Offenbarung (Wahy) auf verschiedene Weise erhalten. Einige Berichte über die Bestrafung kamen wie der Laut einer Glocke. Dschibrīl, Friede sei mit ihm, erschien in menschlicher Form und berichtete dem Propheten. Offenbarung empfing er auch im Traum. Eine andere Form von Offenbarung war der (geistige) Tiefblick (Firāsa). Die meisten dieser Offenbarungen sind nicht Teil der koranischen Offenbarung. Den Grund hierfür zu hinterfragen, ist nicht erlaubt. Beispielsweise darf man nicht danach fragen, warum viele Gebote zum Fasten im edlen Koran erwähnt wurden, während viele Gebote in Bezug auf das Gebet im edlen Koran unerwähnt bleiben. Ähnlich darf man auch nicht fragen, warum bestimmte Gebote nicht im edlen Koran, sondern in Träumen offenbart wurden. So darf man beispielsweise nicht fragen, warum das Kalifat des ehrwürdigen Abū Bakr im Traum und nicht im edlen Koran verkündet wurde, warum sein Kalifat im edlen Koran nicht offenkundig mitgeteilt, sondern im Traum angedeutet wurde.

2. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, hat einen Teil der Gebote und Verbote offenkundig verkündet. Einen anderen Teil jedoch hat er nur impliziert, in dem er Ausdrücke benutzte wie: Möge Allah mit demjenigen barmherzig sein, der dieses und jenes tut; möge Allah denjenigen verfluchen, der soundso handelt. Den Grund hierfür zu hinterfragen, ist nicht erlaubt. Ähnlich darf man nicht fragen, warum das Kalifat der Schaykhayn, möge Allah mit beiden zufrieden sein, durch Träume verkündet wurde und nicht, indem der Prophet direkt gesagt hat: „Bestimmt Abū Bakr und Umar zu meinen Nachfolgern“.

3. Manche Gebote wurden durch das einfache Berichten etabliert. Es wurde berichtet, dass Īsā, Friede sei mit ihm, und der falsche Messias (Daddschāl) auf die Erde kommen werden und dass der falsche Messias boshaft sein wird. Dieser Bericht bedeutet im-

plizit: „Wenn Īsā, Friede sei mit ihm, kommt, dann folgt ihm! Und wenn der falsche Messias erscheint, dann folgt ihm nicht!“ Mit den Formulierungen „Ich habe diejenigen, die dieses und jenes tun, im Paradies gesehen“ und „ich habe jene, die soundso handeln, in der Hölle gesehen“ verhält es sich genauso. Genauso, wie anhand von Textstellen (Nusūs) aus Koran und Sunna bestimmte Gebote und Verbote offenkundig etabliert wurden, wurden sie auch durch Implikationen in den Texstellen mitgeteilt. So versteht sich aus dem Satz „Soundso hat Ahmad freigesetzt“ auch, dass Ahmad sein Sklave war, und diese Art des Verstehens wird „Verstehen durch Iqtidā (durch Einschätzung des Inhalts)“ genannt. Zu sagen „ich habe euch diese Person zum Richter gemacht“ heißt implizit, dass man seinen Befehlen gehorchen soll, und auch das ist Verstehen durch Iqtidā. Ähnlich hat Allah, der Erhabene, explizit mitgeteilt, dass Er in dieser Gemeinde Kalifen hervorbringen wird. Dass die Schaykhayn zu Kalifen auserwählt werden, hat Er wiederum mittels Traum mitgeteilt. Genauso hat Er Īsā, Friede sei mit ihm, die frohe Botschaft verkündet, dass der Prophet der Endzeit kommen wird, und ihm damit implizit gesagt, dass sie seinen Befehlen folgen sollen. Der Hadith **„Haltet euch an meinen Weg und nach mir an den Weg der rechtleitenden Kalifen“** ist ein Befehl, den Schaykhayn, möge Allah mit beiden zufrieden sein, zu gehorchen. Dass diese beiden zu Kalifen werden sollten, wird hier wieder implizit verstanden.

4. Dass mitgeteilt wurde, dass die Schaykhayn zu Kalifen werden, zeigt die Rechtmäßigkeit ihres Kalifats. Genauso verhält es sich damit, dass Īsā, Friede sei mit ihm, den Propheten der Endzeit angekündigt hat.

5. Wenn zwei uneindeutige Textstellen vereint werden, wird es eindeutig im Verständnis. Der Hadith **„Folgt nach mir Abū Bakr und Umar“** erwähnt zwar die Schaykhayn namentlich, jedoch versteht man hieraus noch nicht, dass diese beiden zu Kalifen werden. Der Hadith **„Haltet euch nach mir an den Weg der rechtleitenden Kalifen“** wiederum berichtet vom Kalifat. Kombiniert man diese beiden Hadithe, wird klar ersichtlich, dass die Schaykhayn zu Kalifen werden. Die Weisheit dahinter, warum beide Aussagen voneinander getrennt gemacht wurden, kennt nur der Aussagende.

6. Die **„Adilla asch-scharʿiyya“** (Quellen der Urteilsfindung) sind vier: Die dritte hiervon ist der Konsens (Idschma). Damit ein Konsens zustande kommen kann, ist es notwendig, dass hierfür ein Hinweis (Dalīl) aus Koran oder Sunna hervorgebracht wird. Die edlen Gefährten haben den Konsens erzielt, indem sie sich gegen-

seitig an die Hinweise erinnert haben. Mit dem Konsens haben sie Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zum Kalifen ernannt. Der Satz „Wir wissen, dass er für das Kalifat am würdigsten ist“ vom ehrwürdigen Alī bestätigt diesen Umstand.

7. Die von Imām an-Nawawī und anderen Gelehrten benutzten Termini **„Istikhlāf“** (zum Nachfolger bestimmen) und **„Nass sarīh“** (eindeutiger Text) können verschiedene Bedeutungsinhalte aufweisen. Wenn das Staatsoberhaupt nahe seines Todes die Staatsmänner zusammenruft und sie dazu auffordert, einer bestimmten Person ihren Treueid zu leisten, so ist dies „das Bestimmen eines Nachfolgers“ (Istikhlāf) durch einen eindeutigen Text (Nass sarīh). Oder mitzuteilen, dass diese Person für das Kalifat würdig ist, ist Istikhlāf. Hierzu ist es nicht erforderlich, dass der Tod nahe ist oder alle Staatsmänner zu versammeln und ihnen zu verkünden. Dies wäre kein Befehl, sondern nur eine Mitteilung. Jemanden auf diese Weise zum Nachfolger zu bestimmen, ist kein Hindernis dafür, dass jemand anderes zum Kalifen wird. Istikhlāf wird manchmal nicht offen ausgedrückt. Es wird aus der Implikation der Aussage [des Textes] oder durch die Zusammenführung von zwei Texten verstanden. Die Rechtsgelehrten können die Implikation des Textes unterschiedlich deuten.

Wenn die oben genannten sieben Vorabinformationen verstanden sind, können wir nun mit der eigentlichen Beantwortung der Fragen beginnen: Das Oberhaupt der Rechtsschule, der auch Imām an-Nawawī angehört, und sogar das Oberhaupt aller Hadith- und Fiqh-Gelehrten, nämlich Imām Schāfiʿī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, hat verstanden, dass der Hadith **„Wenn du kommst und mich nicht vorfindest, dann frag Abū Bakr!“** eindeutig mitteilt, dass Abū Bakr zum Kalifen wird. Imām Schāfiʿī verfügte über profundes Wissen und sein Verständnis und sein Urteilsvermögen waren sehr stark. Er war eines der Zeichen Allahs auf der Erde. Er sagte: „Auch wenn dieser Hadith ein Befehl an eine Frau war, bestätigt diese Aussage indirekt, dass der ehrwürdige Abū Bakr der Kalif sein wird. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, zeigte keine Trauer oder Unzufriedenheit, als er diese Aussage tätigte. Dieser Zustand von ihm ist ein Beweis für die Rechtmäßigkeit des Ausgesagten. Hadithe, die in verschiedensten Kontexten gesprochen wurden, zeigen noch deutlicher, dass Abū Bakr der Kalif werden sollte. Wenn man alle diese Hadithe vereint, erreichen sie die Stufe von vielfacher Bestätigung (Tawātur), also die Stufe von Gewissheit. Die Aussage von Imām an-Nawawī: „Hätte es einen Text gegeben, hätte man diesen erwähnt und sich

nach ihm gerichtet. Sie haben jedoch keinen Text angeführt“, ist fehl am Platz. Denn sie haben verschiedenste Texte, also offen ausgesprochene Überlieferungen angeführt. So haben sie beispielsweise gesagt, dass derjenige, der im Gebet zum Imām ernannt wird, auch der Kalif wird. Aufgrund dessen, dass alle Prophetengefährten davon Kenntnis besaßen, sahen sie es nicht als notwendig an, weitere Texte heranzuziehen oder auszusprechen. Ohnehin waren alle traurig und verwirrt, weil der Gesandte Allahs verstorben war, und außerdem erreichte sie die Nachricht, dass die Araber zu Abtrünnigen wurden und in Richtung Medina marschierten. Dies erforderte, dass die Wahl des Kalifen schnell vonstattengehen musste. Der ehrwürdige Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, berichtete: „Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, erkrankte, sagte er: ‚Sagt Abū Bakr, dass er das Gebet leiten soll!‘ Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, verstarb, dachten wir nach. Wir waren damit einverstanden, denjenigen, der vom Gesandten Allahs für die Leitung des Gebets, dass die Fahne und der Grundpfeiler des Islam ist, bestimmt wurde, als Kalifen zu ernennen, und wählten folglich Abū Bakr zum Kalifen.“

Frage: Der ehrwürdige Abū Bakr zeigte auf Umar und Abū Ubayda, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, und sagte, dass man einem von ihnen huldigen solle. Ist diese Haltung seinerseits kein Indiz dafür, dass es keinen Text gab, der offen auf den Kalifen hindeutet? Wenn ein eindeutiger Text diesbezüglich vorhanden war, wäre es dann nicht harām, dass er jemand anderen bevorzugt?

Antwort: Diese Vorgehensweise vom ehrwürdigen Abū Bakr war nur eine ausgeklügelte und höfliche Form, den diesbezüglich vorhandenen Text von einer anderen Person artikulieren zu lassen, also das, was er selbst wusste, von einem anderen aussprechen zu lassen, um jeden diesbezüglich zu informieren.

Dass der ehrwürdige Abū Bakr der Ranghöchste dieser Gemeinde ist, hat die Mehrheit der islamischen Gelehrten kundgetan. Und nach dem ehrwürdigen Uthmān ist der ehrwürdige Alī der Ranghöchste, wie in Übereinstimmung mitgeteilt wurde. Es gab aber auch welche, die den ehrwürdigen Alī höher eingestuft haben als den ehrwürdigen Uthmān und sogar als die Schaykhayn. Im Buch **Istīʿāb**, auf der Seite, auf der der Name von Abdullah ibn Abī Quhāfa aufgeführt ist, sagt Nizāl ibn Sabra, dass der ehrwürdige Alī Folgendes gesagt hat: „Nach unserem Propheten ist der Beste dieser Gemeinde Abū Bakr und nach ihm Umar.“ Dass der ehrwürdige Alī dies gesagt hat, wird von seinem Sohn Muhammad ibn Hanafiyya, von Abdulkhayr und von Abū Dschuhayfa berich-

tet. Einst sagte der ehrwürdige Alī: „Der Gesandte Allahs schritt voran, danach Abū Bakr und danach Umar. Hiernach kam Fitna auf.“ Abdulkhayr berichtet, dass er vom ehrwürdigen Alī Folgendes hörte: „Möge Allah mit Abū Bakr barmherzig sein; er war der Erste, der diese Gemeinde zusammengebracht hat.“ Abdullah ibn Dschaʿfar Tayyār sagte: „Abū Bakr ist zu unserem Kalifen geworden. Er war sehr gütig und barmherzig.“ Masrūk sagte: „Abū Bakr und Umar zu lieben und an ihre Vorzüglichkeit zu glauben, ist ein Anzeichen der Ahlus-Sunna.“ Hier endet der Auszug aus dem **Istiʿāb**. Ibn Hadschar al-Makkī berichtet: „Diejenigen, die gesagt haben, dass Alī ranghöher ist, haben damit gemeint, dass er in einigen Aspekte überlegen ist. Mit dieser Überlegenheit ist keine absolute Vorzüglichkeit (Fadl kullī) gemeint.“ Dies zeigt, dass er mit Ausnahme der ersten drei Kalifen ranghöher als alle Prophetengefährten war.

Die Prophetengefährten und die Gefährtennachfolger hatten unterschiedliche Vorzüge. Die meisten Gefährtennachfolger waren keine Mudschtahids. **„Idschma“** bedeutet „Konsens/Übereinstimmung der Mudschtahids“. Wenn es zu einer Angelegenheit einen Konsens gibt, ist es nicht zulässig, in dieser Angelegenheit den Worten eines Muqallid (Nachahmer; jemand, der einen Mudschtahid befolgt) zu folgen. Bei Themen, zu denen es keinen Konsens gibt, kann es mehrere Idschtihade geben. Diese Unterschiede im Idschtihad werden durch Diskussion und Beratung beseitigt und somit ein Konsens erreicht. Alle Konsense der rechtschaffenen Altvorderen (Salaf as-sālihūn) waren derart. Die Aussage „Es gab sowohl Treffendes als auch Fehlerhaftes in Bezug auf das Kalifat von Abū Bakr“ von Salmān al-Fārisī bedeutet: „Es gab verschiedene Idschtihade über die Vorzüglichkeiten von Abū Bakr, doch er wurde in Übereinstimmung gewählt.“ Abū Dschuhayfa sagt: „Mein Idschtihad hatte zum Ergebnis, dass der ehrwürdige Alī ranghöher als alle anderen war. Als der ehrwürdige Alī jedoch auf der Kanzel zum Ausdruck brachte, dass Abū Bakr der Ranghöchste dieser Gemeinde ist und nach ihm Umar, wurde mein Idschtihad nichtig.“ Auch die Aussage von Imām Mālik: „Ich kann niemanden ranghöher als einen Teil des Propheten einstufen“, bedeutet partielle Vorzüglichkeit (Fadl dschuzʾī). Das gilt für alle Aussagen der Minderheit, die den ehrwürdigen Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, als Ranghöchsten hielt.

Frage: Drücken die Aussagen der Kalām-Gelehrten über die Ranghöhe von Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, nicht eher Vermutungen anstelle von Gewissheit aus?

Antwort: Es stimmt, dass es sowohl Gelehrte gab, die seine Überlegenheit vermuteten, als auch solche, die seine Überlegenheit mit Gewissheit überlieferten. Aber auch diejenigen, die nur eine Vermutung zum Ausdruck brachten, haben dies positiv gehandhabt und nicht negativ. Das zeigt, dass man nicht darum herumkommt, die Überlegenheit von Abū Bakr zu bestätigen. Abul-Hasan al-Aschʿarī, das Oberhaupt derjenigen, die die Ahlus-Sunna kundtun, erklärte mit Gewissheit die Überlegenheit von Abū Bakr. Die Behauptung anderer, der ehrwürdige Abū Bakr sei aufgrund von Vermutungen und als Folge von Idschtihad gewählt worden, wird nichts an dieser Gewissheit ändern. Die **„Aschāʿira“**, d. h. die Gelehrten der Ahlus-Sunna, sind in zwei Gruppen unterteilt: Die erste Gruppe sind jene, die in den Diskussionen ihre Gegner immer besiegt haben. Diese haben sich nicht allzu sehr mit der Hadithwissenschaft befasst. Abū Bakr al-Bāqillānī, Imām ar-Rāzī, Qādī al-Baydāwī, Qādī Adūd und Saʿduddīn at-Taftāzānī sind von dieser Gruppe. Die zweite Gruppe sind die Hadithgelehrten. Diese tauchten nicht allzu tief in Diskussionen ein. Adschūrī und Bayhaqī sind von diesen Gelehrten. Wir Muqallids (Nachahmer) leben von den Überresten der Mahlzeiten dieser beiden Gruppen von Gelehrten. Wir ernähren uns, indem wir das Geschirr dieser großen Gelehrten ablecken. Wenn man auf die Aussagen derjenigen schaut, die der Meinung sind, dass die Überlegenheit des ehrwürdigen Abū Bakr auf Vermutungen beruht, wird man feststellen, dass sie auf den scheinbar widersprüchlichen Berichten der rechtschaffenen Altvorderen basieren. Wie wir jedoch bereits weiter oben erklärt haben, sind diese Überlieferungen in Wirklichkeit nicht widersprüchlich. Einige andere wiederum bewerten die Überlegenheit anhand des Konsenses bei der Wahl. Doch wie wir bereits erklärt haben, spielen viele weitere Kriterien in Bezug auf die Überlegenheit eine Rolle. Eines dieser Kriterien war der Umstand, früh den Glauben anzunehmen. Wie aus den Worten der rechtschaffenen Altvorderen hervorgeht, erfolgte die Wahl des Kalifen, nachdem seine Überlegenheit festgestellt worden war. Überlegenheit ist unverzichtbar, wenn es darum geht, der Kalif des Propheten zu sein. Dieses Kalifat erstreckte sich auf dreißig Jahre. Für die Kalifen in der Folgezeit war die Ranghöhe keine verpflichtende Voraussetzung. Im Buch **Scharh al-Mawāqif** findet sich dazu eine sehr schöne Erklärung. Am Ende des Buches heißt es:

„Überlegenheit/Ranghöhe ist nichts, was sich mit Gewissheit feststellen lässt. Denn sie lässt sich nicht lediglich durch Vernunft

(Aql) messen und verstehen. Zum Beispiel kann eine bestimmte Person nicht als überlegen angesehen werden, weil sie anscheinend mehr Belohnungen hat. Sie muss auf der Grundlage von Überlieferung (Naql) verstanden werden. Es handelt sich hierbei auch nicht um eine Fiqh-Angelegenheit, sodass nicht in Frage kommt, in Anlehnung an eine ‚überwiegende Wahrscheinlichkeit' (Zann ghālib) zu handeln. Es geht um Wissen, das wiederum Gewissheit erfordert. Widersprüchliche Texte können kein sicheres Wissen liefern. Auch der Umstand, dass viele Dinge vorhanden sind, die zu einer Vielzahl an Vorzügen und Belohnungen führen, bringt keine Gewissheit zum Ausdruck, denn die Belohnung (Thawāb) ist das Ergebnis der Güte Allahs, der Erhabenen. Wenn Er will, kann Er jemanden, der viele gottesdienstliche Handlungen verrichtet, auch keine Belohnung geben und für die gottesdienstliche Handlung eines anderen sehr viel Belohnung gewähren. Als Kalif gewählt zu sein, auch wenn dies eindeutig vonstattenging, ist kein eindeutiges Zeichen für Überlegenheit, sondern führt höchstens zu einer Vermutung. Wie könnte man dann jemals mit einer Gewissheit die Aussage tätigen, dass es nicht rechtmäßig sei, jemanden mit niedrigerem Rang als Kalif zu wählen, wo es doch einen Ranghöheren gibt? Außerdem haben uns die rechtschaffenen Altvorderen vermittelt, dass der ehrwürdige Abū Bakr der Ranghöchste ist, dann der ehrwürdige Umar, gefolgt vom ehrwürdigen Uthmān und anschließend der ehrwürdige Alī. Gute Mutmaßung über die rechtschaffenen Altvorderen hegend sagen wir, dass sie dies nicht zu Wort gebracht hätten, wenn sie es nicht gewusst hätten. Deshalb ist es für uns wādschib, ihnen zu folgen. Des Weiteren sagen wir, dass Allah, der Erhabene, die volle Wahrheit kennt.

Āmidī [Sayfuddīn Alī ibn Muhammad] sagt: ‚Überlegenheit ist zweierlei Art: Entweder ist der eine unwissend und der andere gelehrt oder aber der eine ist gelehrter als der andere.' In Bezug auf die edlen Gefährten kann von so einer Überlegenheit nicht die Rede sein. Denn so, wie der Großteil von ihnen spezifische Vorzüge vorzuweisen hatte, besaßen sie euch gemeinsame Vorzüge. Ein bestimmter Vorzug kann wertvoller sein als verschiedene Vorzüge. Deshalb kann man nicht sagen, dass eine Person, die die meisten Vorzüge aufweist, am überlegensten sei." Hier endet der Auszug aus dem **Scharh al-Mawāqif**. [Āmid ist der ehemalige Name der Stadt Diyarbakır (Türkei). Im **Durr al-mukhtār** im Kapitel über die Zeugenschaft und im Buch **Fawāid al-bahiyya** heißt es: „Mit **‚Salaf as-sālihūn'** (rechtschaffene Altvordere/Vorgänger) sind die Gelehrten der ersten beiden Jahrhunderte gemeint, die in

einem Hadith gelobt werden. Diese werden auch als **‚Sadr al-awwal‘** bezeichnet.“]

Idschma (Konsens) ist eine der vier Quellen der Urteilsfindung. Wenn es nichts Widersprüchliches gibt, dann ist der Konsens gewiss. Wenn es eine widersprüchliche Überlieferung gibt, ist, selbst wenn die widersprüchliche Überlieferung schādh oder nādir (selten) sein sollte, der Konsens zannī (auf einer Annahme beruhend) und nicht gewiss (qatʿī). Gemäß der Ahlus-Sunna ist das Kalifat des ehrwürdigen Uthmān rechtmäßig. Dies wurde in Übereinstimmung mitgeteilt. Es besteht jedoch kein Konsens darüber, dass der ehrwürdige Uthmān ranghöher als der ehrwürdige Alī ist. Wie man sieht, führt die Gewissheit des Kalifats nicht zu einer Gewissheit hinsichtlich der Überlegenheit einer Person. Auch die Ungewissheit über die Überlegenheit einer Person führt nicht zu einer Ungewissheit bezüglich ihres Kalifats. Tatsächliche Überlegenheit besteht darin, von Allah, dem Erhabenen, sehr geliebt zu werden, was wiederum nur durch Offenbarung verstanden werden kann. Gelobt zu werden zeigt keine Überlegenheit. Es wurden nämlich alle edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, gelobt.

Frage: Die Hadithe, die darauf hinweisen, dass der ehrwürdige Abū Bakr Kalif sein würde, sind wie die Prophezeiungen über die Sachen, die Allah, der Erhabene, erschaffen wird. Sie deuten nicht auf eine Rechtmäßigkeit hin. Selbst wenn wir annehmen würden, dass sie auf eine Rechtmäßigkeit hindeuten, würde es nur zeigen, dass es gestattet ist. Denn von zwei Personen, deren Vorzüge identisch sind, können beide Kalifen werden und genauso auch eine Person mit weniger Vorzügen. Der Hadith **„Folgt nach mir Abū Bakr und Umar!“** bedeutet: „Gehorcht ihnen, weil Allah, der Erhabene, ihr Kalifat gewollt hat!“ Denn es ist wādschib, dem Kalifen Folge zu leisten, selbst wenn er nicht der Ranghöchste ist. Ebenso informiert der Hadith **„Ich werde zusammen mit Abū Bakr und Umar aus dem Grab auferstehen“** über ein zufälliges zukünftiges Ereignis. Solche Überlieferungen deuten nicht auf eine Überlegenheit hin. Wenn man sagt, dass auch andere Hadithe und Träume über zukünftige Ereignisse informieren, lautet dazu die

Antwort: Der gesetzgebende Wille Allahs (Irāda taschrīʿiyya) ist abhängig von Seinem erschaffenden Willen (Irāda takwīniyya). Allah, der Erhabene, wusste in der Urewigkeit, dass Er bestimmte Menschen zu bestimmten Zeiten erschaffen würde. Er wusste auch, was für diese Menschen nützlich sein würde. Er hat gewollt, diese Menschen zu ihrer bestimmten Zeit zu erschaffen. Er trennte

das Erlaubte, das Verbotene und Seine Gebote. Mit anderen Worten, Er hat sie vorherbestimmt. Er erschafft sie, wenn ihre Zeit kommt. Er hat in der Urewigkeit gewollt, dass die Schaykhayn zu Kalifen werden. Er informierte Seinen Gesandten über diesen Willen. Und indem der Gesandte Allahs **„nach mir“** sagte, informierte er über den erschaffenden Willen Allahs, und mit den Worten **„folgt ihnen!“** über den gesetzgebenden Willen. Dies ist so wie Sein Wille in der Urewigkeit bezüglich des Aufkommens des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und der Pflicht, an ihn zu glauben. Dass es verpflichtend (fard) ist, an den Gesandten Allahs zu glauben, und es wādschib ist, den Kalifen zu gehorchen, deutet auf ihren Vorzug hin. Es kann keinen höheren Vorzug als diesen geben. Es gibt mehr als fünfzig Belege, die das Kalifat der Schaykhayn mitteilen. Die meisten von ihnen sind offenkundige Überlieferungen.

Frage: Der ehrwürdige Umar und der ehrwürdige Uthmān haben die Mutʿa (Tamattuʿ) und Qirān genannten Arten der Pilgerfahrt verboten. Die edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, haben sich ihnen widersetzt. Was sagt Ihr dazu?

Antwort: Die Gelehrten der vier Rechtsschulen teilten mit, dass der ehrwürdige Umar die Mutʿa genannte Pilgerfahrt nicht geleugnet hat. Er sagte nur, dass es für die Mekkaner verdienstvoller ist, wenn sie die Ifrād genannte Pilgerfahrt vollziehen. In Bezug auf viele Riten der Pilgerfahrt gibt es unter den vier Rechtsschulen Differenzen. Diese sind Unterschiede im Idschtihad. Unterschiede im Idschtihad sind keine Neuerungen (Bidʿāt). Die edlen Gefährten beschrieben mit allen Einzelheiten, wie der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, die Pilgerfahrt ausführte. Es gibt keinen Unterschied zwischen ihren Überlieferungen. Es gab jedoch Differenzen in Bezug darauf, zu verstehen, welche Absicht der Gesandte Allahs in manchen Handlungen verfolgte. Imām Schāfiʿī und Imām Mālik sagten, dass die Pilgerfahrt des Gesandten Allahs die Ifrād-Pilgerfahrt war. Auch der ehrwürdige Umar und der ehrwürdige Uthmān gaben dies kund.

Frage: Die Zeit-Ehe (Mutʿa-Ehe) gab es zur Zeit des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Der ehrwürdige Umar hat sie jedoch verboten, als er Kalif wurde. Ist das nicht ein Abändern der Sunna?

Antwort: Die edlen Gefährten waren untereinander uneins in Bezug auf die Hadithe über die Mutʿa-Ehe. Der ehrwürdige Umar setzte den Unstimmigkeiten ein Ende und es wurde ein Konsens

erzielt. Auch hieraus lässt sich schließen, dass der ehrwürdige Umar der Kalif des Gesandten Allahs war. Der Hadith, der die Mutʿa-Ehe für harām erklärt, steht in den Büchern **Sahīh al-Bukhārī**, **Sahīh Muslim** und **Muwatta'**. Einer derjenigen, die diesen Hadith überlieferten, ist der ehrwürdige Alī.

Frage: Wenn gesagt wird: „Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, verlangte nach Papier und Stift, als er im Sterbebett lag. Der ehrwürdige Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, widersetzte sich diesem Befehl unter dem Vorwand, dass er dies unter Schmerzen aufgrund von Krankheit sage und dass das Buch Allahs ihnen genüge", dann sagen wir darauf als

Antwort: Nachdem der Koranvers bezüglich der Beratung (Muschāwara) offenbart wurde, beriet sich der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, in vielen Anliegen mit seinen Gefährten. In vielen Angelegenheiten folgte eine Offenbarung, die im Einklang mit den Vorschlägen der edlen Gefährten war. Derart war das Verrichten des Totengebets für Abdullah ibn Ubayy. Dies ist auch der Grund dafür, warum der ehrwürdige Umar seine Gedanken zum Ausdruck brachte. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, stimmte der Einschätzung des ehrwürdigen Umar zu und verlangte fortan nicht mehr nach Papier und Stift. Er wiederholte seine Forderung von Donnerstag bis Montag nicht mehr. Wenn er gewollt hätte, hätte er seine Aufforderung innerhalb dieser Tage erneut aussprechen können. Wenn es nötig gewesen wäre, etwas aufzuschreiben, dann wäre es erforderlich gewesen, dass er seine Aufforderung wiederholt. Dieses Ereignis ist ein Beleg, der den Wert und die Ehre vom ehrwürdigen Umar aus Sicht des Gesandten Allahs demonstriert. Dass er denjenigen gegenüber, die sich für das Bringen von Papier aussprachen, sagte: „Fragt ihn. Ob er wohl phantasiert?", kann ihm nicht als Schuld angelastet werden. Seine Aussage bedeutet nämlich: „Er phantasiert nicht und spricht stets die Wahrheit. Fragt deshalb nochmal nach, um sicherzugehen!" Ungeachtet dessen gibt es auch keinen authentischen Bericht, dass diese Äußerung hinsichtlich des Phantasierens tatsächlich vom ehrwürdigen Umar stammen würde. Es ist absurd, zu behaupten, dass „der Gesandte Allahs aufschreiben wollte, dass der ehrwürdige Alī der Kalif sein sollte, doch Umar es aus diesem Grund verhindert hat". Dies würde nämlich dem Umstand gleichkommen, aus dem Verbogenen zu berichten. Hätte er den Namen des Kalifen schreiben wollen, dann hätte er den Namen von Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, notiert. Denn während der Tage seiner Krankheit sagte er zur ehrwürdigen Āischa: **„Rufe dei-**

nen Vater Abū Bakr herbei! Ich werde ihm schreiben, dass ich fürchte, jemand könnte behaupten, dass er für das Kalifat würdiger sei als Abū Bakr. Allah, der Erhabene, und die Gläubigen sind ausschließlich mit Abū Bakr zufrieden.“ Dieser Hadith ist im **Sahīh Muslim** aufgezeichnet. Dass er währenddessen **„entfernt euch von meiner Gegenwart“** gesagt hat, ist ein Indiz dafür, dass er sich den Rafīq al-aʿlā wünschte.

Frage: Es heißt, dass der ehrwürdige Uthmān, möge Allah mit ihm zufrieden sein, Vetternwirtschaft betrieb. Stimmt das?

Antwort: Das tat auch der ehrwürdige Alī. Es darf wegen solcher Angelegenheiten nicht schlecht über diese großen Persönlichkeiten gesprochen werden. So hat der ehrwürdige Alī an den Mördern des ehrwürdigen Uthmān keine Vergeltüng geübt und gegenüber Abū Mūsā al-Aschʿarī und Abū Masʿūd al-Ansārī keinen Respekt gezeigt. Es gelang ihm nicht, das Blutvergießen unter den Muslimen zu verhindern. Des Weiteren befand er sich nicht bei der Schlacht von Tabuk. Doch diese Dinge mindern nicht den hohen Rang des ehrwürdigen Alī. Dass der ehrwürdige Uthmān seinen Verwandten gegenüber Güte erwies war etwas, das der Islam vorschreibt. Somit erlangte er die Belohnung für die Wahrung des Familienzusammenhalts (Silat ar-Rahm). Außerdem hat er alles, was er als Akt seiner Güte gab, aus seinem persönlichen Besitz gegeben. Wenn er dies aus der Reichskasse (Bayt al-Māl) gegeben hätte, könnte ihm dies als Schuld angelastet werden. Doch der Verzicht auf das eigene Anrecht an der Reichskasse und dessen Abgabe an die Muslime ist keine Schuld, sondern ein vorzügliches Verhalten. Die Verwandten vom ehrwürdigen Uthmān führten Dschihad. Sie zeigten sehr viele Heldentaten. Wie jedem anderen Kämpfer (Mudschāhid) auch gewährte er ihnen ihr Recht. Seine großartige Güte hatte einen beachtlichen Anteil an der islamischen Expansion über Asien und Afrika zu seiner Zeit. Auch der Gesandte Allahs hat den Quraischiten mehr von der Kriegsbeute gegeben als anderen und den Hāschimiten gab er sogar noch mehr. Dass der ehrwürdige Umar „Ich fürchte, dass Uthmān die Banū Umayya (Umayyaden) in Führungspositionen bringt“ sagte, ist kein Ausdruck dafür, dass ihm dessen Dienste nicht gefallen, sondern, dass dies keinen Nutzen haben würde. Dass der Mudschtahid seinem Idschtihad entsprechend handelt, ist kein Vergehen. Es ist das Recht des Kalifen, jede Person, die er wählt, in eine Position zu berufen, die er für sie vorsieht, und sogar seine Pflicht. Da sie ihm gegenüber loyaler waren, zog er seine Verwandten vor, und das war auch gut so. Ihre falschen Taten hingegen erfolgten

nicht auf seinen Befehl hin. Der Kalif muss das Verborgene (Ghayb) nicht kennen. Dass er die Vergeltung an Walīd ibn Uqba nicht ausgeführt hatte, lag daran, dass er die Beschwerden auswerten wollte. Die Kufaer berichteten nämlich, dass Walīd sich des Weinkonsums schuldig gemacht hätte. Als er sich über die Lage im Klaren war, ließ er den ehrwürdigen Alī die Hadd-Strafe an Walīd ausführen. Indem er das Exemplar des Mushaf, das von Abdullah ibn Masʿūd angefertigt wurde, verbrannte, vereinte er alle Muslime um den Mushaf der Schaykhayn, möge Allah mit ihnen zufrieden sein. Diese Haltung war kein Ausdruck der Erniedrigung, sondern ein großer Dienst am Islam. Weil Abū Dharr sich nicht dem Konsens anschloss, verbannte er ihn aus Medina. Dies geschah nicht aus Willkür und Lust.

Frage: Der ehrwürdige Uthmān, möge Allah mit ihm zufrieden sein, schenkte dem Aufschrei von Muhammad ibn Abī Bakr keine Beachtung.

Antwort: Muhammad ibn Abū Bakr war nicht frei von Fehlern und Sünden. Es war die Pflicht des Kalifen, ihn zu bestrafen. Den Brief mit dem Befehl „Tötet sie beide!“ schrieb nicht der ehrwürdige Uthmān, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sondern niederträchtige Stammesangehörige, wie es im Geschichtsbuch von Yāfiʿī steht.

Frage: Der ehrwürdige Uthmān führte am ehrwürdigen Abdullah ibn Umar keine Vergeltung aus.

Antwort: Der Kalif stellte die Erben der ermordeten Person zufrieden, indem er ihnen viele Besitztümer gab. Somit verhinderte er einen Zwiespalt. Dies ist ein vorbildliches Beispiel seiner Führungskunst.

Frage: Der ehrwürdige Uthmān ließ Felder und Bauernhöfe errichten.

Antwort: Ja, das stimmt. Doch er ließ sie nicht als seinen eigenen Besitz errichten, sondern als Weiden und Lebensräume für die Tiere der Reichskasse. Auf diese Weise erwies er der Reichskasse einen großen Dienst.

Es gibt keinen einzigen Hinweis, aus dem hervorgehen würde, dass der ehrwürdige Alī in die Ermordung des ehrwürdigen Uthmān verwickelt gewesen wäre. Hierzu besteht keine Möglichkeit. Da die Mörder zahlreich und stark waren, konnte der ehrwürdige Alī nicht sofort Vergeltung üben. Außerdem wollten die Erben des ehrwürdigen Uthmān keine Vergeltung. Auch war der Attentäter nicht bekannt. Die Mörder waren gegenüber dem ehr-

würdigen Uthmān rebellisch und gehorsam gegenüber dem ehrwürdigen Alī.

Die Wahl des ehrwürdigen Alī zum Kalifen war rechtmäßig und die Vorstehenden (Leute, die etwas zu sagen haben) huldigten ihm. Auch Talha und Zubayr waren nicht gegen sein Kalifat. Sie wollten nur, dass an den Mördern Vergeltung geübt wird. Im Buch **Istīʿāb** steht: „Dem ehrwürdigen Alī wurde an dem Tag der Treueid geleistet, an dem der ehrwürdige Uthmān ermordet worden war. Die Muhādschirūn und die Ansār huldigten ihm, der ehrwürdige Muʿāwiya und die Damaszener wiederum nicht. Allah, der Erhabene, verkündete, dass er ihnen allen vergeben wird."

Nach Ansicht der Gruppe der Imāmiyya ist es zulässig, Handlungen eines unfehlbaren Imāms als Handlungen des Propheten zu präsentieren. Dieser Glaube veranlasste sie, zahlreiche Hadithe zu erfinden. Daylamī, Khatīb und Ibn Asākir sahen, dass die Gelehrten vor ihnen die Hadithe der Kategorien sahīh (authentisch) und hasan („schön") zusammengetragen hatten. Sie selbst stellten sodann die „schwachen" (daʿīf) Hadithe zusammen. Dass die in den Büchern **Sahīh al-Bukhārī** und **Sahīh Muslim** aufgezeichneten Hadithe authentisch sind, wird von allen wahrhaftigen Religionsgelehrten einstimmig anerkannt.

Die Überlieferungen, nach denen der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, auf dem Schoß des ehrwürdigen Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, gestorben sei und ihm seinen letzten Willen diktiert habe, sind nicht wahr. Die Äußerung „Bekriegt diejenigen, gegen die Alī kämpft" ist kein Hadith.

Die Koranverse, von denen die Imāmiyya meint, sie wären bezüglich des ehrwürdigen Alī offenbart worden, enthalten weder seinen Namen noch gibt es in ihnen einen Hinweis darauf, dass sie in Bezug auf ihn offenbart worden wären. Auf der anderen Seite gibt es klare Hinweise dafür, dass der Vers, der vom Ereignis in der Höhle berichtet, und einige andere Verse in Bezug auf Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, offenbart wurden. Dies steht auch in den Büchern der Schiiten. Der Tathīr-Vers betrifft nicht den ehrwürdigen Alī, sondern die reinen Gemahlinnen (Zawdschāt at-tāhirāt) des Propheten. Dies trifft auch auf den Mubāhala-Vers zu. Der Koranvers, in dem es sinngemäß heißt: **„Ich will, dass ihr meine Verwandten liebt"**, meint nicht speziell den ehrwürdigen Alī, sondern alle gläubigen Verwandten des Propheten.

Der Hadith, der an dem Ghadīr Khumm genannten Ort ausge-

sprochen wurde, befiehlt, die Ahl al-Bayt zu lieben. Am Ende dieses Hadith sind keine Aussagen wie „Er ist der Kalif nach mir“ oder „Er ist nach mir euer Stellvertreter“ enthalten. Solche Zusätze wurden erfunden und es gibt hunderte solcher erfundenen Hadithe. Die islamischen Gelehrten haben unter den Überlieferern die Lügner enthüllt.

Frage: In einem Hadith heißt es: **„Am Tag der Auferstehung werden viele Menschen, die ich kenne, von meinem Becken entfernt werden. Ich werde mit ‚O meine Gefährten‘ nach ihnen rufen, doch es wird eine Stimme zu hören sein: ‚Du weißt nicht, was sie nach dir getan haben.‘“** Zeigt dieser Hadith nicht, dass die meisten edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, vom rechten Weg abweichen werden?

Antwort: Während der Predigt bei der Abschiedspilgerfahrt sagte der Gesandte Allahs: **„Werdet nach mir nicht zu Ungläubigen! Und tötet euch nicht gegenseitig!“** Aus diesem ehrwürdigen Hadith wird ersichtlich, dass die Schaykhayn, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, und jene, die keinen Krieg gegen die Muslime geführt haben, von diesem Hadith ausgenommen sind. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, verkündete den Schaykhayn und den meisten Prophetengefährten die frohe Botschaft, dass sie ins Paradies einziehen werden. Diese frohe Botschaft zeigt, dass sie mit Glauben sterben, neben dem Becken des Gesandten Allahs stehen und sich im Paradies neben ihm befinden werden. Außerdem heißt es in Vers 57 der Sure al-Māida sinngemäß: **„O ihr, die ihr glaubt! Wenn ihr vom Glauben abfallt, wird Allah, der Erhabene, an eurer Stelle andere hervorbringen und sie lieben. Und sie werden Allah, den Erhabenen, lieben.“** Dieser Vers zeigt, dass Allah, der Erhabene, diejenigen liebt, die sich gegen die Abtrünnigen stellen. Dies geschah während des Kalifats vom ehrwürdigen Abū Bakr. Es ist eine große Katastrophe, über Menschen, denen mit Namen und Eigenschaften das Paradies versprochen wurde, schlecht zu denken und sie schlechtzureden. Dass die Muslime, die an der Schlacht von Badr teilgenommen haben, ins Paradies kommen werden, wurde offen dargelegt. Diese Menschen zu verleumden, ist eine große Ignoranz.

Frage: Verweist der Hadith **„Allah, der Erhabene, wird zwölf Kalifen schicken. Sie alle sind vom Stamm der Quraisch“** nicht auf die zwölf Imāme?

Antwort: Auf den ersten Blick scheint aus diesem Hadith hervorzugehen, dass die Imāmiyya im Recht ist. Dabei erläutern sich

Hadithe, wie es auch bei Koranversen der Fall ist, gegenseitig. In einem Hadith, der von Abdullah ibn Masʿūd überliefert wird, heißt es: **„Die islamische Mühle wird 35 Jahre lang drehen. Danach wird es Menschen geben, die zugrunde gehen werden. Und diejenigen, die danach kommen werden, werden den Islam 70 Jahre lang stärken.“** Was wir [Schah Waliyyullah ad-Dahlawī meint sich selbst] aus diesem Hadith verstehen, ist Folgendes: Der Beginn dieser genannten Zeit trifft auf den Anfang des ersten Dschihad, d. h. das zweite Jahr der Hidschra. Im 35. Jahr wurde der ehrwürdige Uthmān ermordet, infolgedessen es zu Differenzen zwischen den Muslimen kam. Der Dschihad und die Verbreitung des Islam kamen zum Stillstand. Bei den Schlachten von Dschamal und Siffīn haben sich die Muslime gegenseitig getötet. Dann verlieh Allah, der Erhabene, dem Kalifat erneut eine Ordnung und der Dschihad wurde wieder aufgenommen. Dieser Zustand hielt bis zum Zusammenbruch der Banū Umayya- [Umayyaden-] Dynastie an. Als das Abbasidenreich gegründet wurde, kam es erneut zu Unruhen, bei denen viele Muslime ihr Leben verloren. Erneut verlieh Allah, der Erhabene, dem Kalifat Ordnung, die bis zur Zerstörung Bagdads durch Hülegü andauerte. In einem von Saʿd ibn Abī Waqqās überlieferten Hadith heißt es: **„Ich bete zu meinem Herrn, dass er die Macht meiner Gemeinde bis zum Ende eines halben Tages anhalten lässt.“** Auf die Frage, was mit „einem halben Tag“ gemeint sei, antwortete Saʿd, dass es 500 Jahre seien. Dieser Hadith weist auf die Dauer des Abbasidenreiches [nämlich 524 Jahre] hin. Der erste Hadith berichtet davon, Kalif des Propheten zu sein, und gibt an, dass es sich um einen Zeitraum von 30 Jahren handelt. Die nachfolgenden Kalifen bezeichnet er als **„Malik al-adūd“**, d. h. „Sultan“. Der Hadith gibt Auskunft darüber, dass die Anzahl der Kalifen innerhalb der beiden Zeiträume zwölf beträgt. Es ist völlig falsch, zu glauben, diese zwölf Kalifen seien die zwölf Imāme. Denn im Hadith findet das Wort „Khilāfa“ (Kalifat) Verwendung und nicht „Imāma“. Dass die meisten der zwölf Imāme keine Kalifen waren, wird auch von den Schiiten anerkannt. Im Hadith steht, dass die zwölf Kalifen aus dem Stamm der Quraisch sind, was bedeutet, dass nicht alle von ihnen Hāschimiten sind. Die Gruppe der Imāmiyya behauptet nicht, dass die zwölf Imāme den Islam verbreiteten und Länder eroberten. Im Gegenteil sagen sie: „Der Islam wurde nach dem Ableben des Gesandten Allahs verdeckt. Die Imāme machten Taqiyya und konnten den Menschen nicht den rechten Weg zeigen. Selbst der ehrwürdige Alī konnte nicht offen sagen, was er wusste.“ Weiterhin sagen sie: „Der er-

wähnte Hadith berichtet davon, dass es nach den zwölf Imāmen im Islam zu einer Nachlässigkeit kommen wird. Gemäß der Imāmiyya wird nach den 12 Imāmen Īsā, Friede sei mit ihm, vom Himmel herabsteigen und die Religion stärken.“ Nach unserem Verständnis handelt es sich bei den zwölf Kalifen um die vier rechtgeleiteten Kalifen und danach um den ehrwürdigen Muʿāwiya, Abdulmalik und seine vier Söhne, Umar ibn Abdulʿazīz und Walīd, den Enkel Abdulmaliks. Abdullah ibn Zubayr muss außerhalb dieser zwölf Kalifen stehen. Denn ein Hadith, der vom ehrwürdigen Umar überliefert wurde, kündigt eine der Katastrophen an, die die Muslimen heimsuchen werden, nämlich, dass Abdullah ibn Zubayr als Kalif auftreten und die Ursache für Blutvergießen in Mekka sein wird, weswegen es zu einer Respektlosigkeit gegenüber der Kaaba kommen wird. Da Yazīd und die anderen umayyadischen Kalifen dem Islam nicht gedient haben, gehören sie nicht zu den zwölf Kalifen.

Frage: Der ehrwürdige Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, hatte viele Wundertaten (Karāmāt) vollbracht. Sind diese kein Hinweis auf seine Überlegenheit?

Antwort: Schihābuddīn as-Suhrawardī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, sagte: „Bei den edlen Gefährten wurden nur wenige Wundertaten bezeugt. Bei den Schaykhayn wurden so viele Wundertaten wie beim ehrwürdigen Alī, ja sogar noch mehr gesehen.“ Die meisten dieser Wundertaten sind in Yūsuf an-Nabhānīs Buch **Dschāmiʿ Karāmāt al-Awliyā** niedergeschrieben.

Frage: Was kann man zum Hadith **„Ich bin die Stadt des Wissens und Alī sein Tor“** sagen?

Antwort: Dieser Hadith weist selbstverständlich auf einen Vorzug hin. Es gibt jedoch noch viele weitere ähnliche Hadithe, wie beispielsweise: **„Erwerbt ein Viertel des Wissens von dieser Humayrā!“**, **„Folgt nach mir Abū Bakr und Umar!“** und **„Mit der Person, mit der Ibn Umm al-Abd zufrieden ist, bin auch ich zufrieden!“** „Humayrā“ ist der Beiname, den der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, der ehrwürdigen Āischa, möge Allah mit ihr zufrieden sein, gab. Die Überlegenheit des ehrwürdigen Alī im religiösen Wissen und, dass er in der Genealogie den meisten Prophetengefährten voraus war, ist wohlbekannt. Doch all diese überlegenen Eigenschaften deuten nicht darauf hin, dass er ranghöher als die Schaykhayn wäre.

Es steht außer Zweifel, dass Muhammad Bāqir und Imām Dschaʿfar as-Sādiq, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, beide

Nachkommen des ehrwürdigen Alī, im Wissen, in der Achtsamkeit (Waraʿ) und in Bezug auf gottesdienstliche Handlungen (Ibādāt) vollkommen waren. Kulaynī schreibt, dass Imām Dschaʿfar as-Sādiq den Tasawwuf-Gelehrten gegenüber feindlich gesinnt sei. [Abū Dschaʿfar Muhammad ar-Rāzī al-Kulaynī starb 329 (940 n. Chr.) in Bagdad. In seinem Buch **Kāfī** sind 16 Tausend Hadithe enthalten.]

Auch die Gruppe der Zaydiyya ist gegenüber den Gelehrten der „Turuq al-aliyya" feindlich gesinnt. Der große Gottesfreund Abdullah al-Ansārī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, sagt: „Ich habe 1200 Gottesfreunde (Awliyā) gesehen. Nur Saʿdūn und Ibrāhīm waren unter ihnen Sayyids (Nachkommen des ehrwürdigen Alī)." Und beide Personen sind nicht allgemein bekannt. Es gab unter den Gottesfreunden der späteren Jahrhunderte zwar Sayyids, doch diese Leute erlangten Fayd von Murschids, die keine Sayyids waren.

Der edle Koran und die ehrwürdigen Hadithe ordnen offenkundig an, dem Islam zu folgen. In ihnen wurden keine der spirituellen Zustände, die auf dem Weg des Tasawwuf erfahren werden, erwähnt. Aus diesem Grund wird die Überlegenheit nicht am Tasawwuf gemessen, sondern am Grad der Verdienste um den Islam.

Frage: Menschen, die den Propheten, Friede sei mit ihnen, folgen, erlangen wertvolle Sachen wie Entwerdung (Fanā), Bestehen (Baqā), Erkenntnisse (Maʿrifa) sowie Wissen über die Einheit der Existenz (Wahdat al-Wudschūd). Ihnen werden Wundertaten (Karāma) gewährt. Die fünf Säulen des Islam hingegen werden von jedem Muslim praktiziert. Große Gelehrte wie Imām al-Ghazālī und Dschalāluddīn ar-Rūmī, möge Allah mit ihnen barmherzig sein, teilen mit, dass der Tawhīd al-wudschūdī (d. h. alles außer Allah als nichtexistent zu wissen) äußerst wertvoll ist. Müsste dann nicht der ehrwürdige Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, ranghöher sein, da er die Quelle aller Tasawwuf-Wege ist?

Antwort: Ein Mensch, der behauptet: „Die fünf Säulen des Islam nähern den Menschen nicht an Allah, den Erhabenen, an. Sie ermöglichen den Menschen nur, gute Charakterzüge zu formen und miteinander gut auszukommen", ist ein Ketzer (Zindīq) und versucht, den Islam zunichtezumachen. Der Islam lässt das Wohlgefallen Allahs, des Erhabenen, erlangen. Diejenigen, die dem Islam nicht folgen, liebt Allah, der Erhabene, nicht; Er wird sie bestrafen. Wenn jemand die Behauptung aufstellt, dass der Tasaw-

wuf leichter das Wohlgefallen Allahs erlangen lässt, dann würden wir von ihm wollen, seine Behauptung zu beweisen. Die Grundlage des Tasawwuf ist der Islam. Eine Person, die dem Islam nicht folgt, kann kein Gottesfreund (Walī) sein. Dass die Schaykhayn sowohl beim Befolgen als auch beim Befolgenlassen des Islam allen anderen voraus sind, haben wir bereits weiter oben ausführlich erklärt. Zu versuchen, mittels Gottgedenken (Dhikr) und Selbstkontrolle (Murāqaba) das Herz zu reinigen, bedeutet, dem Islam zu folgen. Die Quellen des Islam sind: Der Koran, die Sunna, der Konsens der Altvorderen (Idschma as-Salaf) und der Analogieschluss (Qiyās) der Mudschtahids. Im edlen **„Koran“** sind fünf Arten des Wissens verwahrt:

1. Er lehrt, wie man die Existenz und die Einheit von Allah, dem Erhabenen, durch Beobachtung der Schöpfung verstehen kann. [Die Naturwissenschaften fallen in diese Gruppe.]

2. Mittels Analyse der Geschichte lehrt er, dass die Gläubigen, jene, die dem Islam folgten, stets glückselig waren, während die Ungläubigen im Diesseits in Leid lebten.

3. Durch Bekanntgabe der Gaben und Strafen im Jenseits ermutigt er die Menschen, den Glauben anzunehmen.

4. Er lässt wissen, wie man zu leben hat, um im Diesseits (Dunyā) und Jenseits (Ākhira) die Glückseligkeit zu erlangen.

5. Er lehrt, wie man mit Polytheisten, Heuchlern, Juden, Christen und mit den irregegangenen Muslimen aus den 72 Gruppen umzugehen hat.

Von den Wiederholungen abgesehen gibt es etwa 10.000 Hadithe. Mit den Wiederholungen zusammen übersteigt ihre Zahl eine Million. In all diesen **„Hadithen“** sind zwölf Arten des Wissens verwahrt:

1. Sich an den Koran und die Sunna halten.

2. Die fünf Säulen des Islam, Andachten (Adhkār) und Ihsān, d. h. das Wissen des Herzens. Tasawwuf ist, diesen Ihsān zu erlangen.

3. Zwischenmenschliche Handlungen (Muʿāmalāt). Zu dieser Gruppe gehören das Wissen über Handel, Beruf und Landwirtschaft zwecks Lebensunterhalt und die sozialen Rechte.

4. Der gute Charakter wird vermittelt und gelobt.

5. Freilassung von Sklaven.

6. Vorzügliche Taten und die überlegenen Eigenschaften der

edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein.

7. Geschichte der Propheten und anderer wichtiger Menschen.

8. Wichtige Ereignisse, die bis zum Ende der Welt stattfinden werden.

9. Zustände des Jüngsten Tages. Paradies (Dschanna), Hölle (Dschahannam), Versammlung für das Gericht (Haschr) und die Verteilung der Menschen in das Paradies oder die Hölle (Naschr).

10. Das Leben des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm.

11. Lesen und Auslegen des edlen Korans.

12. Engel, Teufel, Medizin und verschiedene andere Wissenschaften.

„Qiyās“ (Analogieschluss) kommt bei islamischen Bestimmungen (Ahkām al-islāmiyya), d. h. bei Geboten und Verboten zum Tragen. Unter all den Wissenszweigen, die wir angeführt haben, befindet sich der Tawhīd al-wudschūdī nicht.

Der Islam besteht aus den Dingen, an die die Prophetengefährten und die Gefährtennachfolger glaubten und die sie praktizierten. Religiöse Lehren, die es zu ihrer Zeit nicht gab und später hervorkamen, sind nicht der Islam. Darauf deutet der Hadith **„Folge meinem Weg und dem Weg meiner Gefährten!“** hin. Es ist offensichtlich, dass das Wissen über Wahdat al-Wudschūd nicht zur ersten Gruppe gehört. Dieses Wissen existierte auch in der Zeit von Sayyid at-Tāifa Dschunayd al-Baghdādī nicht. So ist es auch bei den irregegangenen Gruppen wie die Muʿtazila, die Imāmiyya, die Zaydiyya und die Ismāʿīliyya: Auch sie kamen erst nach den rechtschaffenen Altvorderen (Salaf as-sālihūn) hervor.

Was das Fayd (spirituelles Wissen) betrifft, das aus dem gesegneten Herzen des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, stammte, in die Herzen der Prophetengefährten und der Gefährtennachfolger floss und unsere Zeit erreichte, indem es von Herz zu Herz floss, so ist es vollkommen islamisch. Dies wurde **„Ihsān“** genannt. [Später wurden es als **„Tasawwuf“** bezeichnet.]

Wenn die islamischen Praktiken mit Aufrichtigkeit (Ikhlās) und reiner Absicht vollzogen werden, sind sie wertvoll. Wenn sie jedoch vollzogen werden, um die Wünsche der Triebseele (Nafs) zu befrieden, oder zwecks Ruhm, dann entfernen sie den Menschen von Allah, dem Erhabenen, und zerren ihn in die Hölle.

Frage: Zeigen die Worte der großen Tasawwuf-Gelehrten nicht, dass das Tasawwuf-Wissen bedeutender ist?

Antwort: Die Taten, die den Menschen Allah, dem Erhabenen [also Seinem Wohlgefallen, Seiner Liebe] näherbringen, wurden im Islam kundgetan. Aus diesen wird je nach Zeit und Zustand der Menschen eine Auswahl getroffen. Die großen Tasawwuf-Gelehrten haben ihren Schülern bei ihrer Erziehung gemäß ihren unterschiedlichen Zuständen verschiedene Aufgaben zugewiesen. Dass sie unter mehreren nützlichen Aufgaben einer den Vorzug geben bedeutet nicht, dass die andere Aufgabe nutzlos sei. Bei jeder nützlichen Praxis legen sie Wert auf eine gute Absicht. Für Imām al-Ghazālī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, ist bei jeder Tat die Aufrichtigkeit (Ikhlās) von großer Bedeutung. Koranverse und Hadithe gebieten, dem Islam zu dienen. Wer nicht an den Vorzug des Dschihad und des Lehrens von Wissen glaubt, ist ein Ketzer (Zindīq).

Frage: Schaykh Muhyiddīn al-Arabī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, sagt: „Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, wurde aus den Überresten der Erde erschaffen, aus der auch der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, erschaffen wurde. Das ist auch der Grund dafür, warum er zum Jenseitsbruder des Gesandten Allahs wurde.“ Kann es etwas Überlegeneres als das geben?

Antwort: Dass die Schaykhayn überlegener sind, versteht sich aus dem islamischen Wissen. In diesem Zusammenhang ist es erforderlich, die vier Quellen der Urteilsfindung (Adilla aschscharʿiyya) heranzuziehen, nämlich Koran, Sunna, Idschma und Qiyās. Die spirituellen Enthüllungen (Kaschf) in den Herzen der großen Tasawwuf-Gelehrten können keine Quellen für das religiöse Wissen sein. Keine einzige islamische Bestimmung (Hukm) basiert auf diesen Enthüllungen. Schaykh Muhyiddīn al-Arabī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, zählt die Dinge auf, die eine Person Allah, dem Erhabenen, näherbringen. Er erklärt, dass die „Siddīqiyya“ genannte höchste Stufe dem ehrwürdigen Abū Bakr eigen ist, die Stufe der „Muhaddithiyya“ dem ehrwürdigen Umar und die Stufe der „Ukhuwwa“ dem ehrwürdigen Alī. Des Weiteren schreibt er, dass die Stufe der „Hawāriyya“ dem ehrwürdigen Zubayr und die Stufe der „Amāna“ dem ehrwürdigen Abū Ubayda gewährt wurden. Noch viele weitere Stufen dieser Art erwähnt er. Doch diese Stufen verweisen nicht auf eine absolute Vorzüglichkeit (Fadl kullī). An mehreren Stellen des Buches **Futūhāt** werden nicht nur die Ränge der Gottesfreundschaft (Wilāya) von den edlen Gefährten mitgeteilt, sondern auch ihre Ränge angegeben, die er mit den Propheten ähnlich sieht. Es schreibt ausführlich darüber, dass diese Ränge nach dem Gesandten Allahs, Friede sei

mit ihm, zwar fortbestehen, aber jene, die sich in diesen Rängen befinden, keine Propheten sind. Die Art der Überlegenheit, die wir unter dem Begriff „Überlegenheit“ verstehen, ist die letztgenannte Art der Überlegenheit, d. h. jene, die den Propheten ähnelt. Hierher rührt auch die Überlegenheit der Schaykhayn, möge Allah mit ihnen zufrieden sein. Diese Überlegenheit wird als „absolute Vorzüglichkeit“ (Fadl kullī) bezeichnet, die an zahlreichen Stellen im Buch **Futūhāt** erklärt wird. Am Ende des 69. Kapitels steht: „Wenn man **‚Allahumma salli alā‘** liest, wird der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, mit Ibrāhīm, Friede sei mit ihm, verglichen, obwohl der Gesandte Allahs ranghöher ist.“ Während die diesbezüglichen Feinheiten seitenweise erläutert werden, geht er auch lang und ausführlich auf die Überlegenheit des „Siddīqiyya“ genannten Ranges ein.

Allah, der Erhabene, sendet einigen Seiner auserwählten, sehr geliebten Diener mit unterschiedlichen Anlässen Seine besondere Fayd. Zuerst erschafft Er diese Diener in einer Natur, die geeignet für dieses Fayd ist. So hat Er die Erdsubstanzen im Körper des ehrwürdigen Alī genauso wie die Erdsubstanzen beim Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, in einer Art erschaffen, die geeignet dafür ist, das Fayd der Nubuwwa (Prophentum) zu empfangen. Doch diese Überlegenheit ist keine absolute Vorzüglichkeit (Fadl kullī), sondern eine partielle Vorzüglichkeit (Fadl dschuz’ī). Sie spiegelt die Höhe des Ranges der Gottesfreundschaft (Wilāya) wieder und stellt keine Ähnlichkeit zum Prophetentum dar.

Frage: Große Tasawwuf-Gelehrte berichten davon, dass sie Träume sahen, die die Überlegenheit des ehrwürdigen Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zeigen. In einem Hadith heißt es: **„Der Traum des Gläubigen ist einer der 46 Bereiche des Prophetentums.“** Deutet dies nicht darauf hin, dass der ehrwürdige Alī ranghöher ist?

Antwort: Keine einzige islamische Bestimmung (Hukm) ist im Traum kundgetan worden. Unser Prophet, Friede sei mit ihm, sagte: **„Ich lobpreise Allah, den Erhabenen, dafür, dass er mich mit Abū Bakr und Umar gestärkt hat.“** In einem anderen Hadith heißt es: **„Abū Bakr und Umar sind wie meine Augen und Ohren.“** So sieht eine absolute Vorzüglichkeit aus. Die Kalifen der Propheten, Friede sei mit ihnen, müssen wie sie sein. Nach diesem Bedürftigen sind die Schaykhayn, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, wie die lichtausstrahlende Schicht um die Sonne. Der ehrwürdige Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, ist wie der Mond, der die ausgestrahlten Lichter empfängt und reflektiert. Während die

Schaykhayn, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, die Lichter des Nubuwwa-Pfades ausstrahlen, strahlt der ehrwürdige Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, die Lichter des Wilāya-Pfades aus. Aus diesem Grund sagte unser Prophet, Friede sei mit ihm: **„Wenn ich einen Khalīl [Freund] für mich wählen würde, würde ich Abū Bakr zum Khalīl wählen“**, **„Wäre nach mir noch ein weiterer Prophet gekommen, dann wäre Umar sicher Prophet geworden“** und **„Alī ist von mir und ich bin von ihm.“** Dieser Bedürftige [der ehrwürdige Schah Waliyyullah ad-Dahlawī meint sich selbst], fragte [im Zustand der Murāqaba] die Seele des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm: „Woran liegt es, dass trotz der Tatsache, dass die Abstammung des ehrwürdigen Alī ehrenvoller und seine abgeleiteten Bestimmungen handfester sind und er der Anführer des Tasawwuf-Weges ist, die Schaykhayn dennoch ranghöher sind als er?“ Er gab meiner Seele folgende Antwort: „Der Gesandte Allahs hat eine sichtbare (zāhir) und eine nicht sichtbare (bātin) Seite. Seine sichtbare Seite sorgt unter den Menschen für Gerechtigkeit und Brüderlichkeit und zeigt den rechten Weg. Bei der Erfüllung dieser Aufgabe sind die Schaykhayn wie seine Hände und Füße. Durch seine nicht sichtbare Seite überreicht er den Herzen Fayd. Auch in dieser Aufgabe sind sie Teilhaber!“ Möge Allah, der Erhabene, mit ihnen allen zufrieden sein.

Die Quelle der Herzenslichter,
und verschiedener Sinne dieser,
ist seine Gegenwart sowohl als auch,
die Worte des edlen Abdulhakīm.

Zu Allah die Annäherung,
findet durch ihn statt,
allen Hilflosen und Verlorenen ist er,
die vollkommene Hilfe und Rat.

Ein Smaragd der Weisheit,
Allahs Licht für Menschen,
Quelle der Geheimnisse, in der Tat,
ist der gesegnete Abdulhakīm.

Das Buch **Maktūbāt** von Muhammad Maʿsūm al-Fārūqī ist auf Persisch und besteht aus drei Bänden. Der erste Band enthält 239, der zweite 158 und der dritte 255 Briefe. Von diesen 652 Briefen werden 6 nachfolgend übersetzt wiedergegeben.

BRIEF 49 AUS DEM 1. BAND

Möge Allah, der Erhabene, Euch alle eure Wünsche in Bezug auf das Diesseits und Jenseits erlangen lassen! Die Medizin, um sich vor dem Schaden vergänglicher weltlicher Freuden zu schützen ist, diese im Einklang mit den islamischen Bestimmungen zu nutzen, d. h. die Gebote und Verbote Allahs, des Erhabenen, zu befolgen. Wenn man sie nicht gemäß den islamischen Bestimmungen nutzt, werden diese Freuden schädlich. Sie werden zu Anlässen für den Zorn und die Strafe Allahs, des Erhabenen. Um wirklich, also gänzlich vor Schaden bewahrt zu bleiben, sollte man diese Freuden soweit wie möglich meiden. Wer sie nicht unterlassen kann, soll die Medizin für sie anwenden. So wird man vor ihrem Schaden bewahrt. Weh jenen, die solche Freuden nicht unterlassen können und auch nicht von der Medizin für sie Gebrauch machen und so von Katastrophe zu Katastrophe, von Kummer zu weiterem Kummer gerissen werden und sich der Glückseligkeit berauben! [Im Islam werden die diesseitigen Freuden und Genüsse nicht verboten. Es wird lediglich untersagt, dass man diese zügellos wie Tiere gebraucht.] Armselig sind jene, die den Begierden ihrer Triebseele folgen und die weltlichen Freuden nicht gemäß dem Islam nutzen und sich somit den nützlichen und ewigen Freuden des Paradieses berauben. Ist ihnen denn nicht bewusst, dass Allah, der Erhabene, alles sieht? Haben sie denn nie davon gehört, dass es nötig ist, die diesseitigen Freuden gemäß dem Islam zu nutzen, um sich vor ihrem Schaden zu schützen? Der Tag der Abrechnung wird zweifellos kommen und vor einem jeden wird das, was er im irdischen Leben tat, ausgebreitet werden. [Es wird klar, dass jene, die hinter den weltlichen Freuden rennen, nicht daran glauben, dass es eine Auferstehung nach dem Tod gibt, dass jene, die den Islam befolgen, die Freuden des Paradieses erlangen werden und jene, die dem Islam nicht folgen, im Höllenfeuer brennen werden. Dabei glauben die Europäer und Amerikaner, die von solchen Menschen als fortschrittliche und große Leute angesehen werden, schon an das Paradies und die Hölle. Menschen gehen dort in die Kirchen. Jene, die sich lediglich an die Unverschämtheiten der Europäer und Amerikaner halten und dies als Fortschrittlichkeit bezeichnen und damit Mitmenschen attackieren, die doch wie jene an das Jenseits glauben, legen damit nur ihr hässliches Inneres bloß. Man darf sich von diesen Armseligen, die nur Sklaven ihrer Gelüste sind, nicht betrügen lassen.] Frohe Kunde

an jenem Tag denen, die im irdischen Leben das Wohlwollen ihres Herrn erlangt haben und sich von dem, was Er verboten hat, ferngehalten haben. Frohe Kunde und nochmal frohe Kunde jenen, die sich nicht vom schillernden Leben dieser Welt täuschen lassen und aus Furcht vor ihrem Herrn ihre Triebseele im Zaum halten, jenen, die ihrem Haushalt angehören oder die unter ihrem Befehl stehen, das Gebet anordnen [und ihre Frauen und Töchter dazu auffordern, dass sie sich bedecken, wenn sie sich in die Öffentlichkeit begeben]. Friede sei mit allen, die auf dem Weg der Glückseligkeit schreiten, auf den Allah, der Erhabene, gewiesen hat, und die Muhammad, möge Allah ihn segnen und ihm Frieden schenken, folgen!

BRIEF 38 AUS DEM 2. BAND

Der größte Schleier zwischen dem Menschen und Allah, dem Erhabenen, ist seine Triebseele (Nafs). Es wurde darüber gesagt: **„Lass ab von deiner Triebseele und komm zu Mir! Du selbst bist die Wolke, die die Sonne, nach der du suchst, verschleiert! Erkenne dein Selbst.“** Dass die Wirkung der Triebseele verschwindet, ist eine Sache des Gewissens [eine Herzensangelegenheit] und eine Sache des Schmeckens. Sie kann nicht durch Wort und Schrift vermittelt werden. Sie kann nicht durch das Lesen von Büchern verstanden werden. Dies muss in der Urewigkeit von Allah, dem Erhabenen, als Geschenk bestimmt sein und ereignet sich durch Anziehung (Dschadhba) vonseiten Allahs. In dieser Welt, die der Ort der Gründe und Anlässe ist, genügt hierfür die Gesellschaft eines Gottesfreundes, vorausgesetzt, man liebt ihn. Entsprechend der Intensität der Liebe zu ihm empfängt man viele der Lichter und Segen und der Erkenntnisse von Allah, die von seinem Herzen ausströmen und ankommen, und erlangt Vollkommenheiten. Der Hadith **„Der Mensch ist mit dem beisammen, den er liebt“** verkündet dies.

BRIEF 39 AUS DEM 2. BAND

Die Körper der Gottesfreunde (Awliyā) sind sowohl während ihres Lebens als auch nach ihrem Tod eine Barmherzigkeit. Die Lichter und die Segen, die sie gewähren, halten nach ihrem Tod weiter an. Ihre Lichter und Segen fließen weiter zu jenen, die sich nicht von ihrem Weg trennen. Dies gleicht dem Umstand, dass die

Lichter der Sunna durch Neuerungen (Bidʿāt), die in der Religion hervorgebracht werden, verdrängt werden. Bemüht euch, gute Taten zu verrichten! Wetteifert miteinander in der Verrichtung von guten Taten und gottesdienstlichen Handlungen! Erachtet den Dienst an den Kindern der verstorbenen Person als eine Glückseligkeit [einen Gewinn]! Erfreut sie im Einklang mit dem Islam!

BRIEF 45 AUS DEM 2. BAND

Mein geliebter Sohn! Die Welt (Dunyā) ist ihrem Anschein nach süß und schmackhaft. Doch in Wirklichkeit ist sie ein Gift. Sie ist wertlos. Wer in ihre Falle tappt, kann sich nie wieder aus ihr befreien. Wer durch dieses Gift stirbt, wird zu Aas. Es ist töricht, sein Herz an sie zu vergeben. Sie ist nur goldüberzogener Unrat, Gift in Zucker gehüllt. Wer bei Verstand ist, wird sich von solcher falscher, trügerischer Schönheit nicht täuschen lassen. Er wird sein Herz nicht an schädliche Freuden binden. Er wird in diesem kurzen Leben versuchen, das Wohlgefallen Seines Herrn zu erlangen. Er erarbeitet sich, was im Jenseits Nutzen bringen wird. Er kommt seinen Pflichten der Dienerschaft nach. Er klammert sich an die Gebote Allahs, des Erhabenen. Er hütet sich vor Sachen, die Er verboten hat. Weh jenen, die dem hinterher eilen, was ihnen Schaden bringt!

Ich fürchte mich, den wahren Freund zu betrüben,
Diese Furcht ist es, die mich lässt Tag und Nacht plagen!

[Mit „Dunyā“ (Welt, das „Weltliche“) sind Sachen gemeint, die Allah, der Erhabene, nicht liebt, die Er verboten hat und die Schaden bringen. Wer sich vor den Sachen, die harām sind, hütet, wird nicht vom Weltlichen getäuscht werden. Allah, der Erhabene, hat keine Freude, keinen Genuss auf der Welt untersagt. Er hat lediglich verboten, dass man diese auf extreme und schädliche Weise betreibt. Er hat geboten, dass man sie auf die von Ihm erklärte nützliche und respektvolle Weise genießt.]

BRIEF 61 AUS DEM 2. BAND

Der Sinn unserer Hervorbringung in diese Welt ist das Erlangen von Gotteserkenntnis (Maʿrifa). Gotteserkenntnis ist zweierlei Art. Die eine ergibt sich durch die Wissenschaft, also durch Forschung und Schlussfolgerung [Denken]. Diese haben die Gelehr-

ten des Islam verkündet. Die zweite entsteht durch Enthüllungen und Schau [im Herzen]. Diese erlangt man von den Experten des Tasawwuf [den Gottesfreunden]. Die erste ist ontologische Wissenschaft und stellt sich aufgrund des Intellekts und des Sinnens ein. Die zweite ist eine ontische, ist Zustand und aus sich selbst her. Die erste lässt den Gotteskenner nicht entwerden, die zweite hingegen schon, denn diese Gotteserkenntnis ist das Entwerden im Gewussten.

Nähe ist nicht das als das Resultat von Bewegung Gekannte,
Nähe zur Wahrheit ist von „Sein" befreit zu werden!

[„Nähe zur Wahrheit" bedeutet, Allah zu lieben.]

Die erste Art nennt sich „Ilm husūlī" und ist ein umfassendes Verstehen. Die zweite ist ein einfaches Begreifen und hat keinen Umfang, denn was hier präsent ist, ist die Wahrheit selbst. Der Mensch ist verschwunden. In der ersten Art ist die Triebseele (Nafs) als Leugnende präsent, denn sie ist weiterhin, samt ihrer schlechten Eigenschaften, vorhanden. Ihre Sturheit und ihre Begierden sind nicht verschwunden und sie ist von Maßlosigkeit und Rebellion nicht frei. Wenn es Glauben gibt, dann ist er nur äußerlich, die gottesdienstlichen Handlungen nur Formalitäten. Die Triebseele setzt ihren Unglauben fort und ist ihrem Herrn weiter Feind. In einem Hadith qudsī heißt es: **„Wisse deine Triebseele als Feind! Denn sie ist Mir Feind."** Diese Erkenntnis wurde **„Iman madschāzī"** genannt. Dieser Glaube (Iman) kann verschwinden. In der zweiten Art von Erkenntnis hat die Triebseele den Glauben angenommen, da der Mensch entschwunden ist. Diese Erkenntnis [dieser Glaube] verschwindet nicht. Dies wird **„Iman haqīqī"** (wahrer Glaube) genannt. Dann sind auch die Taten wahrhaftig. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: **„O mein Herr! Ich bitte Dich um einen Glauben, dessen Ende nicht Unglaube ist."** In Vers 136 der Sure an-Nisā heißt es sinngemäß: **„O ihr Gläubigen! Glaubt an Allah und Seinen Gesandten!"** In diesem Vers wird auf solchen Glauben hingewiesen. Obwohl er in den Wissenschaften und im Idschtihad auf höchster Stufe war, ging Imām Ahmad ibn Hanbal an die Tür Bischr al-Hāfīs und ersuchte von ihm diese Gotteserkenntnis. Als man ihn nach dem Grund dafür fragte, sagte er: „Sein Wissen über Allah ist viel mehr als meins." Abū Hanīfa Nuʿmān al-Kūfī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, ließ in den letzten zwei Jahren seines Lebens vom Idschtihad ab und begab sich in die Zurückgezogenheit. Er wurde nach seinem Tod im Traum gesehen und sagte: „Wären nicht die letzten zwei Jahre ge-

wesen, wäre Nuʿmān zugrunde gegangen.“ Der Grund für seine Zurückgezogenheit war, dass er diese Erkenntnis vervollständigen und die Vollkommenheit im Glauben, die die Frucht dieser Erkenntnis ist, erlangen wollte. Ansonsten war er im Wissen und in den Taten auf einer sehr hohen Stufe. Keine Tat erreicht den Rang des Idschtihad und keine Ibāda erreicht den Rang des Unterrichtens. Die Vollkommenheit der Taten hängt von der Vollkommenheit des Glaubens ab. Die Lichthaltigkeit der gottesdienstlichen Handlungen hängt von der Intensität der Aufrichtigkeit (Ikhlās) ab. Die Vollkommenheit des Glaubens und die Intensität der Aufrichtigkeit hängen von der Gotteserkenntnis ab. Und da diese Erkenntnis und wahrer Glaube vom Entwerden (Fanā) und dem Sterben der Triebseele vor dem körperlichen Tod abhängen, ist der Glaube von jemandem, dessen Fanā intensiver ist, vollkommener. Aus diesem Grund wiegt der Glaube von Abū Bakr as-Siddīq mehr als der Glaube der gesamten Gemeinde (Umma). In einem Hadith heißt es: **„Würde der Glaube Abū Bakrs gegen den Glauben meiner Gemeinde aufgewogen werden, würde der Glaube Abū Bakrs schwerer wiegen.“** Denn niemand erlangte eine Fanā, die seiner gleichkommt. In einem Hadith heißt es: **„Wenn ihr eine gehende Leiche sehen wollt, dann schaut auf den Sohn Abū Quhāfas!“** Dass Abū Bakr als das Beispiel für Fanā genannt wird, ist ein Beweis der Vollkommenheit seiner Fanā. Denn alle edlen Gefährten haben Fanā erfahren. Frohe Kunde dem, der solche Erkenntnis erlangt! Wo auch immer er solche Erkenntnis erlangen kann, dahin soll er eilen! Doch wie traurig, dass das, wonach gesucht werden soll, unterlassen wird. Das, dessen Zerstörung angeordnet wurde, wird aufgebaut. Mit welchem Gesicht und mit welcher Entschuldigung will man am Tag des Jüngsten Gerichts seiner Abrechnung beiwohnen?

BRIEF 62 AUS DEM 2. BAND

Die Ehrwürdigkeit des Menschen rührt von seinem Glauben und seiner Gotteserkenntnis her, nicht von Ämtern und Vermögen. Arbeitet daran, dass euer Glaube stark wird! Bemüht euch, die Stufen der Gotteserkenntnis zu erklimmen! In einem Hadith heißt es: **„Jenen, die für das Jenseits arbeiten, wird Allah, der Erhabene, alle Wünsche erlangen lassen. Jene aber, die nur wegen weltlicher Anliegen hin und herrennen, wird Er zugrunde gehen lassen.“** Wer Schwierigkeiten hat, seinen Lebensunterhalt zu bestreiten, dem ist es gestattet, zu arbeiten. Wenn er dabei genug

verdient, ist es gut. Wenn er dabei nicht genug verdient, dann soll er sich nicht auf diese Arbeit versteifen, denn sein Abmühen wird erfolglos bleiben und sein Schaden zunehmen.

DIE ERSTE FITNA IM ISLAM

VORWORT

Allah, der Erhabene, hat Erbarmen mit allen Menschen in dieser Welt. Er lässt jedem das Nützliche zukommen. Im Jenseits wird Er von den Gläubigen, für die der Eingang in die Hölle notwendig wurde, denjenigen, denen Er will, Seine Gunst zukommen lassen und ihnen vergeben und sie schließlich in das Paradies einziehen lassen. Er allein ist es, der alles Lebendige erschafft, in jedem Moment alles Seiende in der Existenz hält und sie alle vor Angst und Schrecken bewahrt. Im ehrenvollen Namen eines solchen Herrn Zuflucht suchend beginnen wir unser Buch.

Alles Lob gebührt Allah, dem Erhabenen. Mögen Frieden und alle Segenswünsche mit dem von Ihm sehr geliebten Propheten Muhammad, Friede sei mit ihm, sein. Wir bitten um das Beste für seine reine Familie und seine gerechten und treuen Gefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein.

In einem Hadith, der in der Kurzfassung zum **Tadhkirat al-Qurtubī** erwähnt wird, heißt es: **„Unter meinen Gefährten wird Fitna aufkommen. Jenen, die in diese Fitna verwickelt werden, wird Allah, der Erhabene, ihrer Gesellschaft mit mir zuliebe vergeben. Jene, die nach ihnen kommen, werden auf dieser Fitna herumreiten und sie anfachen und deswegen in die Hölle eingehen.“** Der große islamische Gelehrte Imām ar-Rabbānī Ahmad al-Fārūqī as-Sirhindī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, der 1034 [1624 n. Chr.] in Indien verstarb, schickte Briefe in alle Länder, um den Glauben der Ahlus-Sunna und den wahren Weg des Islam sowie die Tatsache zu lehren, dass der Tasawwuf vom Islam nicht getrennt ist. Diese mehr als 500 Briefe wurden in drei Bänden zusammengestellt und gedruckt. Der 36. Brief aus dem 2. Band befasst sich ausführlich mit der Fitna unter den edlen Gefährten.

Zur Zeit des dritten Kalifen Uthmān, möge Allah mit ihm zufrieden sein, verursachte ein jemenitischer Jude namens Abdullah ibn Saba’ die erste spalterische Zwietracht (Fitna) im Islam. Jene, die seiner Täuschung zum Opfer fielen, mischten sich unter die ed-

len Gefährten. Im Laufe der Geschichte wurden sie von den Freimaurern und Juden unterstützt. Von Zeit zu Zeit wurden sie maßlos und versuchten, den Islam von innen zu zerstören, und verursachten ein erhebliches Blutvergießen unter den Muslimen. Dabei wird im Islam Einheit und brüderliche Liebe angeordnet. Im Laufe der Zeit spalteten sich die Feinde der edlen Gefährten in zwölf Gruppen. Sie alle arbeiten systematisch, um die Muslime zu täuschen und zu spalten. Sie behaupten, dass die edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, einander feindlich gesinnt waren. Zudem verleumden sie diese großen islamischen Persönlichkeiten, indem sie behaupten, diese hätten sich dem ehrwürdigen Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, widersetzt. Diese Zwieträchtigen und Spalter, die sich als aufgeklärte Gelehrte und fortschrittliche Autoren darstellen, bezeichnen die reinen sunnitischen Hodschas, die sich darum bemühen, die Muslime vor ihnen zu warnen, indem sie ihre Lügen aufdecken und ihre Verleumdungen widerlegen, als Rückständige und Ignoranten und wagen es, diese gesegneten Hodschas zu beflecken und zu diskreditieren. So wie ihre Beschimpfungen die hohe Ehre der edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, nicht beeinträchtigen, so steigen durch ihre Angriffe auch die Ehre und der Wert dieser Hodschas.

Damit unsere muslimischen Geschwister sich nicht von den trügerischen Lügen dieser Zwieträchtigen täuschen lassen, deren Zweck es ist, Brüder voneinander zu trennen, haben wir den 36. Brief übersetzt und mit dem Titel **„Die erste Fitna im Islam“** versehen. Wir sind uns sicher, dass die reine Seele und das reine Gewissen der wertvollen Jugendlichen, die diesen Brief mit Fairness lesen, verstehen werden, dass die Ahlus-Sunna im Recht ist.

Möge Allah, der Erhabene, die Muslime vor Spaltungen schützen! Möge Er uns alle auf dem richtigen Weg der Ahlus-Sunna vereinen, mit der Er zufrieden ist! Möge Er uns davor bewahren, uns von den Lügen der Islamfeinde täuschen zu lassen und in ihre Fallen zu tappen! Āmīn.

Größte aller Gottesfreunde, ist der Siddīq al-Akbar,
danach Fārūq und Dhun-Nūrayn, danach der edle Alī, er ist Waliyyullah.

Den Rest der Gefährten, erwähnen wir nur im Guten,
Sie alle liebe ich wohl, um zu erlangen die Liebe von Allah.

Die Aschara al-mubaschschara und Fātima, dann Hasan und Husayn sowohl,
bezeugen wir mit dem Paradies, alle auserwählt von Allah.

Keinen anderen kam dieses Zeugnis zugleich,
denn das Verborgene ist dem Offenbarten nicht gleich.

Keiner kann je erfahren das Verborgene von sich aus,
nur wenn es ihm mitgeteilt wurde von Allah.

Nachfolgend der Sahāba kommen die Tābiʿūn,
sie sind die Nahestehendsten zu Allah.

DIE ERSTE FITNA IM ISLAM

Der 36. Brief aus dem 2. Band des Maktūbāt von Imām ar-Rabbānī Mudschaddid al-alf ath-thānī Schaykh Ahmad al-Fārūqī as-Sirhindī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, beweist die Größe der edlen Gefährten und erwähnt die Aussagen über die edlen Gefährten sowohl von der Ahlus-Sunna als auch von falschen Glaubensrichtungen. Er zeigt auf, dass die erste aufgekommene Fitna das Schiitentum ist, dass die Sunniten nicht maßlos sind wie die Schiiten und auch nicht einem kurzsichtigen und ignoranten Kurs wie die Charidschiten folgen, und lobt schließlich die Ahl al-Bayt unseres Propheten, Friede sei mit ihm.

Ich beginne, diesen Brief zu schreiben, indem ich die Basmala spreche. Alles Lob gebührt Allah, dem Erhabenen. Mögen Friedensgrüße und alle Segenswünsche mit Seinem geliebten Propheten sein. Wir bitten um das Beste für seine Familie und seine Gefährten und ebenso für alle Gläubigen.

Jene zu lieben, die sich auf dem rechten Weg befinden, sie kennenzulernen, sich mit ihnen zu treffen, sich danach zu sehnen, wie sie zu sein, die Worte dieser großen Persönlichkeiten zu hören und ihre Bücher zu lesen, gehören zu den größten und wertvollsten Gaben Allahs, des Erhabenen. Der Mukhbir as-sādiq, d. h. Muhammad, Friede sei mit ihm, der immer die Wahrheit kundtat, sagte: **„Al-Marʾu maʿa man ahabba.“** Das bedeutet: „Der Mensch ist im Diesseits und Jenseits mit denen beisammen, die er liebt.“ Folglich wird jemand, der diese großen muslimischen Persönlichkeiten liebt, mit ihnen beisammen sein und ihnen in ihrer spirituellen Nähe zu Allah, dem Erhabenen, ähneln. Nach den Berichten meines wertvollen Sohnes Khādscha Scharafuddīn Husayn, der jemand mit gutem Verhalten und schönen Worten ist und eine gute Aussicht auf höhere Stufen der Spiritualität besitzt, ist diese große

Gabe, diese schöne Tugend bei euch vorhanden. Auch wenn ihr verschiedene Aufgaben und zerstreute Gedanken habt, vergesst ihr diese Großen nicht. Obwohl die weltlichen Anliegen euch umzingelt haben, lasst ihr diese wertvollen Gaben nicht aus den Händen entgleiten. Aus diesem Grund sei Allah, der Erhabene, vielfach gelobt und Ihm gedankt! Denn, dass ihr die Glückseligkeit erlangt, Gaben erfährt, wird den Weg dazu ebnen, dass sehr viele Menschen die Glückseligkeit erlangen werden. Dies wird zum Anlass, dass sie Erlösung und Frieden erlangen. Wieder berichtet er, dass ihr die Schreiben dieses Bedürftigen lest und meinen Worten Wert beimesst. Er sagte, dass es sehr nützlich wäre, wenn ich euch ein paar Worte schreiben würde. Um diesem Wunsch von ihm nachzukommen, schreibe ich euch ein paar Worte.

In jüngster Zeit sind Aussagen wie „Wer hatte ein Anrecht auf das Kalifat“ und „Die Prophetengefährten sind soundso“ in aller Munde. Viele Menschen reden und schreiben mit ihrem kurzen Verstand und ihren verdorbenen Ansichten unbedacht über diesen feinen Zweig der islamischen Wissenschaften. Sie scheuen sich nicht davor, Koranversen und Hadithen falsche Bedeutungen zu geben, und versuchen, die korrekten Aussagen der islamischen Gelehrten zu verdecken. Ich habe es daher für notwendig befunden, die Wahrheit zu enthüllen, indem ich ein paar Fakten zu diesem Thema schreibe, die Muslime über die korrekten Worte der Gelehrten der Ahlus-Sunna informiere und die lügenreichen Schriften der Irrgänger mit Belegen widerlege.

O mein edler Bruder mit reiner Seele und hoher Veranlagung! Die Gelehrten der Glaubensrichtung der Ahlus-Sunna, möge Allah mit ihnen barmherzig sein, erklären in Übereinstimmung: „Man muss die Schaykhayn für ranghöher halten und die zwei Schwiegersöhne lieben.“ Mit anderen Worten, der ehrwürdige Abū Bakr und der ehrwürdige Umar sind ranghöher als alle anderen Prophetengefährten und der ehrwürdige Uthmān und der ehrwürdige Alī müssen geliebt werden. Jeder Muslim auf dem „Ahlus-Sunna wal-Dschamāʿa“ genannten rechten Weg muss die beiden ersteren für ranghöher erachten und die letzten beiden lieben.

Dass die ehrwürdigen Abū Bakr und Umar die Ranghöchsten dieser Gemeinde sind, haben die edlen Gefährten in Übereinkunft mitgeteilt. Diese Übereinkunft haben die Gefährtennachfolger (Tābiʿūn) an uns einstimmig vermittelt. Unsere großen Imāme, wie z. B. Imām Schāfiʿī, informieren uns über eine solche Übereinkunft. Der ehrwürdige Abul-Hasan al-Aschʿarī, einer unserer beiden Imāme im Glauben, erklärt: „Es herrscht Gewissheit darüber,

dass Abū Bakr und Umar die Ranghöchsten dieser Gemeinde sind.“ Imām adh-Dhahabī schreibt, dass der ehrwürdige Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, als er Kalif war und die gesamte staatliche Macht und Autorität in seinen Händen hielt, zu einer großen Ansammlung an Gefährten Folgendes sagte: „Abū Bakr und Umar sind die Ranghöchsten dieser Gemeinde“, und berichtet, dass dies lückenlos überliefert (mutawātir) ist. Der ehrwürdige Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte: „Nach unserem Propheten, Friede sei mit ihm, ist Abū Bakr der ranghöchste Mensch. Nach ihm kommt Umar und danach jemand anderes.“ Als sein Sohn Muhammad ibn Hanafiyya, der sich in der Menschenmenge befand, sagte: „Du bist der Ranghöchste nach Umar!“, antwortete der ehrwürdige Imām: „Ich bin nur einer von den Muslimen.“ Dies wird von Bukhārī überliefert. Die Anzahl der zuverlässigen und vertrauenswürdigen Menschen, die mitteilen, dass Abū Bakr und Umar die Ranghöchsten sind, ist so hoch, dass ihre Überlegenheit die Form von Gewissheit eingenommen hat und es zu einer Notwendigkeit wurde, daran zu glauben. Derjenige, der nicht daran glaubt, ist entweder ignorant oder extrem fanatisch und stur. Der bedeutende schiitische Gelehrte Abdur-Razzāq ibn Alī al-Lāhidschī (gest. 1051 [1642 n. Chr.]) erkannte die Deutlichkeit dieser Wahrheit und konnte sie folglich nicht leugnen und er teilte mit, dass die beiden Imāme die Ranghöchsten sind, und sagte: „Weil Imām Alī kundgetan hat, dass Abū Bakr und Umar ranghöher sind als er, sage ich dasselbe wie er. Ich glaube daran, dass sie beide ihm überlegen sind. Wenn der ehrwürdige Alī nicht kundgegeben hätte, dass sie ranghöher sind, dann hätte ich es auch nicht gesagt. Weil ich den ehrwürdigen Alī liebe, sage ich dasselbe wie er. Wenn ich nicht dasselbe sagen würde wie er, obwohl ich ihn doch so sehr liebe, dann hätte ich eine Sünde begangen.“

Da es während der Kalifenzeit der beiden Schwiegersöhne des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, d. h. vom ehrwürdigen Uthmān und vom ehrwürdigen Alī, zu Unruhen kam und in den Angelegenheiten der Muslime Chaos zunahm, führte dies dazu, dass die Herzen der Menschen gebrochen waren und sie Kälte verspürten. Zwischen ihnen entstanden Feindschaft und Unfriede. Deshalb erklärten die Gelehrten der Ahlus-Sunna wal-Dschamāʿa, dass man die Khatanayn, d. h. die zwei Schwiegersöhne, lieben muss. Dadurch haben sie vorgebeugt, dass Unwissende die Gefährten des Gesandten Allahs verleumden. Sie gaben keine Möglichkeit, gegen die Kalifen des Gesandten Allahs Feindschaft zu hegen.

Wie man erkennen kann, ist die Liebe zu Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, eine Bedingung der Ahlus-Sunna. Wer den ehrwürdigen Alī nicht liebt, gehört nicht zur Ahlus-Sunna. Eine solche Person wird als **„Charidschit“** bezeichnet. Andererseits wird jemand, der in der Liebe zum ehrwürdigen Alī maßlos übertreibt und behauptet, dass die Liebe zu ihm das Beschimpfen der Prophetengefährten erfordert, und deshalb die Prophetengefährten verleumdet und sich vom Weg der Prophetengefährten (Ashāb), der Gefährtennachfolger (Tābiʿūn) und der rechtschaffenen Altvorderen (Salaf as-sālihūn) trennt, als **„Irrgänger“** bezeichnet. Man sieht also, dass diese Leute in ihrer Liebe zum ehrwürdigen Alī ins Extreme gehen und übertreiben. Die Charidschiten hingegen sind dem ehrwürdigen Alī gegenüber feindlich gesinnt und erkennen nicht den Wert dieses Löwen Allahs. Die **„Ahlus-Sunna“** wiederum ist nicht in die beiden Extreme verfallen und hat den mittleren Weg bestritten. Freilich ist die Wahrheit nicht bei einer der beiden Extremen, sondern bei demjenigen, der den mittleren Weg bestreitet. Es ist zweifellos gefährlich, links oder rechts ins Extrem zu fallen. Ahmad ibn Hanbal, möge Allah mit ihm barmherzig sein, überliefert, dass der ehrwürdige Alī berichtete, dass der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, Folgendes zu ihm sagte: **„O Alī! Du wirst Īsā, Friede sei mit ihm, ähneln. Die Juden wurden ihm Feind und verleumdeten seine Mutter, die ehrwürdige Maryam. Die Christen hingegen haben ihn maßlos geliebt und ihn zu unmöglichen Stufen erhoben. Das heißt, sie haben ihn als Sohn Gottes bezeichnet.“** Der ehrwürdige Alī erklärte anschließend: „Wegen mir werden zwei Gruppen von Menschen zugrunde gehen. Eine Gruppe wird bei der Liebe zu mir das Maß überschreiten und mir Dinge zusprechen, die mir nicht zukommen, und mich somit übertrieben loben. Die andere Gruppe sind meine Feinde, die mich verleumden werden.“ Man sieht folglich, dass die Charidschiten mit Juden verglichen wurden, wohingegen diejenigen, die in der Liebe maßlos übertreiben, mit den Christen verglichen wurden. Beide Gruppen sind vom rechten Weg abgekommen. Es ist eine große Ignoranz, zu behaupten, dass die sunnitischen Muslime den ehrwürdigen Alī nicht lieben, und zu glauben, dass nur die Schiiten ihn lieben würden. Eine Sache sollte klar verstanden werden, nämlich, dass der „Irrweg“ nicht die Liebe zum ehrwürdigen Alī meint, sondern die Feindseligkeit gegenüber den drei Kalifen des Gesandten Allahs. Es ist boshaft, die edlen Gefährten schlechtzureden und sie zu verleumden. Imām Schāfiʿī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, sagte in Form eines Gedichtes:

Wenn die Liebe zur Ahl al-Bayt bedeutet, zu sein ein Schiit,
Dann wisset, O ihr Menschen und Dschinnen, dass ich bin ein Schiit.

Mit anderen Worten, die Schiiten sagen, dass das Schiitentum darin bestehe, die Familie (Ahl al-Bayt) von Muhammad, Friede sei mit ihm, zu lieben. Wenn das Schiitentum tatsächlich daraus besteht, sie zu lieben, dann tragen wir die Schiiten erhobenen Hauptes auf unseren Köpfen. Es ist jedoch nicht richtig, gegen alle anderen außer die Ahl al-Bayt Feindschaft zu hegen.

(Der ehrwürdige Alī und Fātima und deren Nachkommen, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, werden als **„Āl ar-Rasūl“** oder **„Ahl al-Bayt“** bezeichnet.)

Gewiss sind es die sunnitischen Muslime, die die Ahl al-Bayt des Gesandten Allahs angemessen und richtig lieben. Freilich sind sie diejenigen, die sich auf dem Weg der Ahl al-Bayt befinden. Wenn ein Mensch, der sich zu der Liebe zur Ahl al-Bayt bekennt und behauptet, ihrem Weg zu folgen, die anderen Prophetengefährten nicht befeindet, sondern ihnen allen Respekt und Liebe entgegenbringt und daran glaubt, dass die Kriege zwischen den edlen Gefährten auf guten Gründen beruhten, dann wird er ein Sunnit und befreit sich davon, auf einem Irrweg zu sein. Denn die Ahl al-Bayt nicht zu lieben bedeutet, dass man ein Charidschit ist. Sowohl die Ahl al-Bayt zu lieben als auch die edlen Gefährten zu respektieren und sie alle zu lieben bedeutet, dass man zur Ahlus-Sunna gehört. Wie ersichtlich wird, entsteht die Madhhablosigkeit durch die Feindschaft zu den edlen Gefährten des Gesandten Allahs. Denn auch die Ahl al-Bayt gehört zu den edlen Gefährten. „Sunnitentum“ bedeutet, die edlen Gefährten allesamt zu lieben. Ein vernünftiger und einsichtiger Mensch kann die Feindschaft zu den edlen Gefährten der Liebe zu ihnen nicht vorziehen. Weil er den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, liebt, wird er auch alle seine Gefährten lieben.

Einige behaupten, dass die Ahlus-Sunna der Ahl al-Bayt gegenüber feindlich gesinnt sei. Über eine solche hässliche und haltlose Behauptung kann man nur staunen. Denn in Wirklichkeit ist die Liebe zur Ahl al-Bayt ein Anzeichen dafür, dass die Ahlus-Sunna mit Glauben ins Jenseits übergeht. Die Gelehrten der Ahlus-Sunna haben gesagt, dass man die Ahl al-Bayt sehr lieben muss, um im letzten Atemzug mit Glauben ins Jenseits übergehen zu können. Der Vater dieses Bedürftigen [d. h. von Imām ar-Rabbānī] war sehr gelehrt. Er war sowohl in den sinnlichen (zāhir) als auch in den übersinnlichen (bātin) Wissenschaften sehr bewan-

dert. Er bemühte sich fortwährend, jedem die Liebe zur Ahl al-Bayt einzuflößen. Er sagte, dass die Liebe zu ihnen dabei helfen wird, im letzten Atemzug mit Glauben von dieser Welt zu scheiden. Während seiner Krankheit, die zum Tod führte, war ich bei meinem Vater am Sterbebett. Er verbrachte seine letzten Minuten. Seine Bindung zu dieser Welt war mittlerweise äußerst schwach. Ich erinnerte ihn daran, dass er sagte, dass man die Ahl al-Bayt sehr lieben solle. Ich fragte ihn, wie groß seine Liebe zu ihnen jetzt sei. Als er kurz davor war, sein Bewusstsein zu verlieren, sagte er: „Ich bin in das Meeer der Liebe zur Ahl al-Bayt eingetaucht." Ich habe Allah, dem Erhabenen, gedankt, weil er mir diese Antwort gab. Die Liebe zur Ahl al-Bayt ist das Kapital für die Ahlus-Sunna. Doch sie können das nicht verstehen. Sie wenden sich von der richtigen und angemessenen Liebe der Ahlus-Sunna ab und folgen einem maßlosen Kurs. Sie glauben, eine Liebe, die nicht maßlos und übertrieben ist, sei wertlos, und stempeln die sunnitischen Muslime als Charidschiten ab. Sie begreifen einfach nicht, dass zwischen den beiden Extremen der Maßlosigkeit und des Mangels an Liebe noch ein angemessener und rechtmäßiger Mittelweg vorhanden ist. Die Ehre, diesen zwischen zwei Extremen liegenden korrekten Mittelweg zu finden, wurde den Gelehrten der Ahlus-Sunna zuteil. Möge Allah, der Erhabene, die Gelehrten der Ahlus-Sunna für ihre unaufhörlichen und unermüdlichen Bemühungen, um diesen rechten Weg ausfindig zu machen, reichlich belohnen. Auch die Schiiten wissen sehr wohl, dass nur die Ahlus-Sunna die Charidschiten, d. h. die Feinde des ehrwürdigen Alī und seiner Nachkommen, bekämpfte. Es war die Ahlus-Sunna, die die Feinde der Ahl al-Bayt bestrafte. Zu dieser Zeit gab es die Schiiten nicht. Selbst wenn es sie gegeben hat, war ihre Anzahl schwindend gering. Oder bezeichnen sie die Sunniten etwa als „Schiiten", weil sie die Ahl al-Bayt lieben? Glauben sie deswegen, dass die Menschen, die die Charidschiten in die Flucht geschlagen haben, Schiiten waren? Es ist äußert erstaunlich, dass sie die Ahlus-Sunna manchmal als Charidschiten bezeichnen. Sobald sie sehen, dass die Liebe nicht maßlos übertrieben ist, denken sie, diese Menschen seien Charidschiten. Und umgekehrt betrachten sie die Ahlus-Sunna manchmal als Schiiten, wenn sie bei ihnen die angemessene Liebe sehen, die der Ahl al-Bayt, diesen ranghohen Menschen gebührt. Weil sie sehr unwissend sind, nehmen sie deshalb an, dass die Gelehrten der Ahlus-Sunna auf ihrer Seite seien, wenn sie von ihnen über die Liebe zur Ahl al-Bayt hören. Andererseits werden jene Gelehrten der Ahlus-Sunna, die vor übermäßiger

Liebe warnen und versuchen zu erreichen, dass die drei Kalifen geliebt werden, von ihnen als Charidschiten bezeichnet. Schande sei über sie wegen ihrer ungerechten und unangebrachten Aussagen über die Gelehrten der Ahlus-Sunna. Aufgrund ihrer übermäßigen Liebe zum ehrwürdigen Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagen sie, dass die Liebe zum ehrwürdigen Alī eine Feindschaft gegenüber den drei Kalifen und den meisten Prophetengefährten erfordere. Sie sollten einsichtig sein: Kann es solch eine Liebe geben?

Wie kann man etwas Wahnwitziges, bei dem abverlangt wird, gegenüber den Kalifen des Gesandten Allahs Feindschaft zu hegen und seine Gefährten zu beleidigen und zu verunglimpfen, als Liebe bezeichnen? Der einzige Grund für den Widerwillen, den sie gegenüber der Ahlus-Sunna empfinden, und für ihre hässlichen Verleumdungen liegt darin, dass die Ahlus-Sunna in die Liebe zur Ahl al-Bayt auch die Liebe zu allen edlen Gefährten einbezieht und, obwohl sie über die Unstimmigkeiten und Kriege zwischen den edlen Gefährten Bescheid weiß, keinen einzigen von ihnen schlechtredet. Die Ahlus-Sunna kennt den Wert und die Ehre der Gesellschaft des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und tut deshalb kund, dass jeder einzelne Prophetengefährte ranghoch, bedeutend und rein ist und von allen Arten der Boshaftigkeit, Sturheit und Missgunst befreit worden war. Damit einhergehend benennt die Ahlus-Sunna in Bezug auf diese Kriege diejenigen, die im Recht waren, und jene, die sich geirrt hatten. Doch sie geben bekannt, dass dieser Irrtum nicht auf schlechten Wünschen der Triebseele beruhte, sondern auf Unterschieden im Idschtihad. Wenn die Ahlus-Sunna ebenfalls den meisten Prophetengefährten gegenüber feindlich gesinnt und verleumderisch wäre, dann würden diese Leute daran Gefallen finden und nicht mehr schlecht über die Ahlus-Sunna sprechen. Andererseits würden die Charidschiten nur dann mit der Ahlus-Sunna zufrieden sein, wenn auch die Ahlus-Sunna die Ahl al-Bayt befeindet. O mein Herr! Bewahre uns davor, dass sich unsere Herzen, nachdem Du uns zum rechten Weg geführt hast, davon abwenden! Segne auch uns mit Deinen endlosen Schätzen der Barmherzigkeit! Du allein bist es, der alles Gute gewährt.

Die großen Gelehrten der Ahlus-Sunna teilen mit, dass sich die edlen Gefährten des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, bei diesen Kriegen in drei Gruppen aufteilten:

1. Die edlen Gefährten der ersten Gruppe analysierten die Ereignisse und gelangten zum Idschtihad, dass diejenigen, die sich an

der Seite des ehrwürdigen Alī befanden, im Recht waren.

2. Die zweite Gruppe verstand mittels Idschtihad, dass die Gegenseite im Recht war.

3. Die dritte Gruppe war zögerlich. Sie gelangten nicht zu einem Idschtihad, aus dem hervorgehen würde, dass eine Seite im Recht ist.

Für die edlen Gefährten aus der ersten Gruppe war es in Anlehnung an ihren Idschtihad wādschib, dem ehrwürdigen Alī zu helfen. Für die edlen Gefährten, die sich in der zweiten Gruppe befanden, war es notwendig, der Gegenseite zu helfen, da ihr Idschtihad dies erforderte. Und für die dritte Gruppe war es nötig, sich nicht in diese Auseinandersetzung einzumischen. Es wäre ein Fehler gewesen, einer Seite zu helfen. Jede der drei Gruppen handelte nach ihrem eigenen Idschtihad. Sie alle taten, was notwendig (wādschib) für sie war. Können wir folglich etwas gegen das, was sie getan haben, sagen? Können wir jemanden von ihnen beschuldigen? Imām Schāfiʿī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, sagte: „Allah, der Erhabene, hat uns davor bewahrt, dass unsere Hände mit dem Blut, das zwischen ihnen floss, besudelt wurde. Genauso müssen wir uns davor hüten, dass unsere Zungen damit besudelt werden.“ Es wurde überliefert, dass Umar ibn Abdulʿazīz dieselbe Aussage getroffen hat. Diese Aussage zeigt, dass es nicht richtig ist, über irgendeinen Prophetengefährten in diesen drei Gruppen Worte zu sagen wie, dass er „Recht hatte“ oder „sich geirrt hat“. Uns obliegt lediglich, dass wir sagen, dass sie alle gut waren. So wurde es auch in einem Hadith angeordnet. Der Hadith **„Haltet eure Zungen im Zaum, wenn meine Gefährten erwähnt werden!“** sagt aus: „Wenn meine Gefährten und die Auseinandersetzungen zwischen ihnen erwähnt werden, dann zügelt euch! Hütet euch davor, eine Gruppe zu beschuldigen und die andere Gruppe in Schutz zu nehmen!“ Dieser Aufforderung muss Folge geleistet werden. Daneben hatten nach dem Verständnis des Großteils der Gelehrten der Ahlus-Sunna diejenigen Recht, die sich an der Seite des ehrwürdigen Alī befanden, und jene auf der Gegenseite sich geirrt. Dennoch können sie nicht beschuldigt werden, da ihr Fehler ein Fehler im Idschtihad war. Dies kann kein Grund sein, dass wir diese großen Persönlichkeiten verunglimpfen. Sowohl diejenigen, die im Recht waren, als auch diejenigen, die sich geirrt hatten, können nicht beschuldigt und herabgesetzt werden. Es wird überliefert, dass der ehrwürdige Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, während der Kriege Folgendes sagte: „Unsere Brüder schlossen sich uns nicht an. Sie sind aber keine Ungläubigen oder Sün-

der, denn sie haben gemäß ihrem Verständnis den Idschtihad vollzogen. Das macht sie nicht zu Ungläubigen oder Sündern.“ Wie man sieht, stimmen die Sunniten und die Schiiten darin überein, dass diejenigen, die gegen den ehrwürdigen Alī gekämpft haben, falschlagen und dass der ehrwürdige Alī Recht hatte. Doch die Gelehrten der Ahlus-Sunna sagen, dass dieser Fehler aus einer Meinungsverschiedenheit, aus einem unterschiedlichen Verständnis resultierte und hierüber nichts anderes gesagt werden darf. Des Weiteren sagen sie, dass man es vermeiden muss, diese großen Persönlichkeiten zu kritisieren und zu verleumden und dass man auf das Recht und die Ehre der Gesellschaft des Propheten achten muss. Denn unser Prophet, Friede sei mit ihm, sagte: **„Fürchtet Allah, den Erhabenen, wenn es darum geht, das Recht meiner Gefährten zu wahren! Sprecht nach mir nicht schlecht über sie!“** Um die Wichtigkeit dieser Aufforderung zu untermauern, wiederholte er die Aussage zweimal. In einem anderen Hadith heißt es: **„Alle meine Gefährten sind wie die Sterne am Himmel. Wem von ihnen ihr auch folgt, ihr werdet die Rechtleitung, die Glückseligkeit erlangen!“** Es gibt noch viele andere Hadithe, die befehlen, dass jeder einzelne Prophetengefährte wertgeschätzt und respektiert werden muss. Deshalb müssen wir sie alle für wertvoll und ranghoch halten. Was die ihnen zugeschriebenen kleineren Fehler betrifft, so müssen wir annehmen, dass sie mit guten Absichten gemacht wurden. Dies ist die Glaubensrichtung der Ahlus-Sunna.

Einige Leute überschreiten in dieser Angelegenheit die Grenzen. Sie bezeichnen diejenigen, die gegen den ehrwürdigen Alī gekämpft haben, als Ungläubige, geben unvorstellbar hässliche und abscheuliche Schimpfwörter von sich und beschmutzen somit ihre Zungen. Wenn sie mit ihrer Haltung zum Ausdruck bringen wollen, dass der ehrwürdige Alī Recht hatte und diejenigen, die gegen ihn gekämpft haben, im Unrecht waren, dann ist es angemessener, wenn sie sich in dieser Sache den Standpunkt der Ahlus-Sunna zu eigen machen. Der gerechte Weg in dieser Sache ist, die Angelegenheit auf diese Weise kundzutun. Es kann keine Religion oder Glaubensrichtung sein, diese großen religiösen Persönlichkeiten schlechtzumachen und zu beschimpfen. Sie haben diesen schlechten Weg zu ihrer Religion und Glaubensrichtung gemacht. Sie glauben, dass eine feindselige und schmähliche Haltung gegenüber den Gefährten unseres Propheten, Friede sei mit ihm, eine Religion, ein Glaube sei. Was für eine Religion und Glaubensrichtung ist sie, dass ihr wichtigster Grundsatz lautet, die Gefährten des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, zu beschimpfen?

In einem Hadith heißt es: **„Die Muslime werden sich in 73 Gruppen aufspalten. 72 von ihnen werden aufgrund ihres falschen Glaubens in die Hölle eingehen und nur eine Gruppe wird errettet werden."** Jede der 72 Bidʿa-Gruppen wich vom Weg der Ahlus-Sunna ab, indem sie verschiedene Neuerungen (Bidʿāt) hervorbrachten. Die niederträchtigste und schlimmste der 72 Gruppen sind diejenigen, die die edlen Gefährten befeinden. Sie sind die abwegigste und am weitesten entfernte Gruppe von der Ahlus-Sunna, die wiederum die 73. und somit errettete Gruppe ist. Wieviel kann diese Gruppe wohl mit Recht und Wahrheit zu tun haben, wo sie doch das Beleidigen und Verfluchen dieser großen Persönlichkeiten als Fundament ihres Glaubens ansieht? Mit der Zeit teilten sich diese Leute in zwölf Untergruppen auf. Auch wenn sie sich gegenseitig nicht leiden können, sind sie sich darin einig, dass sie keinen Halt davor machen, die edlen Gefährten als Ungläubige zu bezeichnen. Sie erachten das Beschimpfen der vier rechtgeleiteten Kalifen als gottesdienstliche Handlung (Ibāda). Dennoch versuchen sie zu vermeiden, dass sie Rāfiditen genannt werden, und behaupten, dass sich die Rāfiditen von ihnen unterscheiden würden. Denn auch sie wissen, dass es Hadithe gibt, in denen angekündigt wird, dass die Rāfiditen im Jenseits bestraft werden. Es wäre sehr schön gewesen, dass sie, so wie sie von dem Namen Rāfidī flüchten, auch von seiner Bedeutung flüchten würden und von ihrer feindlichen Haltung gegenüber den edlen Gefährten des Gesandten Allahs Abstand nehmen würden. In ähnlicher Weise bezeichnen sich die Hindus in Indien als Hindus, nicht aber als Ungläubige. Schließlich sehen sie sich nicht als Ungläubige und sagen, dass Ungläubige diejenigen sind, die in nichtislamischen Ländern (Dār al-Harb) leben. Doch sie täuschen sich gewaltig. Sie sind Ungläubige, unabhängig davon, ob sie in einem islamischen oder nichtislamischen Land leben. Der Weg, dem sie folgen, ist der Weg des Unglaubens (Kufr).

Denken sie vielleicht, dass die Ahl al-Bayt des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, wie sie selbst sei? Denken sie, dass auch die Ahl al-Bayt die ehrwürdigen Abū Bakr und Umar als Feinde ansieht? Das zu denken, würde bedeuten, die Großen der Ahl al-Bayt als Heuchler (Munāfiq) zu betrachten. Sie behaupten, dass Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, 30 Jahre lang seine Feindschaft gegenüber den ersten drei Kalifen verheimlicht habe, um mit ihnen gut auszukommen, und dass er sie, obwohl es ihnen nicht zustand, wertgeschätzt und respektiert habe. Über solch eine Aussage kann man nur staunen. Wenn sie die Ahl al-Bayt lieben

würden, weil sie den Gesandten Allahs lieben, müssten sie gegenüber den Feinden des Gesandten Allahs feindlich gesinnt sein und seine Feinde heftiger beschimpfen und verfluchen als die Feinde der Ahl al-Bayt. Es wurde bei ihnen jedoch nie beobachtet, dass sie jemals Abū Dschahl beschimpft, verflucht oder gar kritisiert hätten, der gewiss der Erzfeind des Gesandten Allahs gewesen ist, ihn sehr verletzte und ihm unzählige Qualen bereitete. Sie glauben mit ihren verdorbenen Ansichten, dass Abū Bakr, der Liebling des Gesandten Allahs, ein Feind der Ahl al-Bayt gewesen sei. Aus diesem Grund beleidigen und beschimpfen sie ihn auf schlimmste Weise. Sie verleumden ihn mit Dingen, die seinem hohen Rang nicht gebührend sind. Was ist das für eine Religion und Glaubensrichtung? Möge Allah bewahren! Kann man sich jemals vorstellen, dass der ehrwürdige Abū Bakr und der ehrwürdige Umar und alle anderen edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, Feinde der Ahl al-Bayt des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, gewesen sind? Hätten diese uneinsichtigen und respektlosen Menschen doch bloß die Feinde der Ahl al-Bayt beschimpft! Es wäre sehr gut gewesen, wenn sie nicht die Namen der großen Prophetengefährten in den Mund genommen hätten und nicht in eine Lage gekommen wären, in der sie zum Anlass dafür werden, dass über diese großen Persönlichkeiten schlecht gedacht wird. Wären sie so vorgegangen, dann bestünde kein Unterschied mehr zwischen ihnen und der Ahlus-Sunna. Denn auch die Ahlus-Sunna erkennt die Feinde der Ahl al-Bayt als ihre Feinde an und kritisiert und beschimpft sie. Eine weitere schöne, feine Aussage der Ahlus-Sunna lautet: „Man sollte selbst über eine Person, die verschiedene Taten begangen hat, die zum Unglauben führen, nicht sagen, dass sie in die Hölle eingehen wird. Es könnte nämlich sein, dass sie Reue zeigt und wieder zum Muslim wird.“ Sie erlaubt es nicht, auch solche Menschen namentlich zu verfluchen. Sie sagen: „Man sollte nicht einen bestimmten Ungläubigen verfluchen, indem man ihn beim Namen nennt, sondern sagen: ‚Mögen die Ungläubigen verflucht sein.’“ Außerdem sagen sie, dass ein Toter, von dem zweifellos bekannt ist, dass er ohne Glauben gestorben ist, verflucht werden darf. Einige dieser Leute verfluchen ohne Halt und unermüdlich die ehrwürdigen Abū Bakr und Umar und verleumden und beschimpfen die Großen unter den edlen Gefährten. Möge Allah, der Erhabene, diese bedauernswerten Menschen auf den rechten Weg führen und sie von diesem falschen und verdorbenen Weg befreien! Āmīn.

Zu diesem Thema gibt es zwischen der Ahlus-Sunna und die-

sen Leuten zwei wesentliche Unterschiede:

1. Gemäß den Gelehrten der Ahlus-Sunna ist das jeweilige Kalifat der vier Kalifen rechtmäßig gewesen. Denn in einem Hadith, in welchem vom Verborgenen (Ghayb) berichtet wird, heißt es: **„Nach mir beträgt das Kalifat dreißig Jahre."** Das heißt, dass der Zeitraum des idealen Kalifats dreißig Jahre beträgt. Diese dreißig Jahre waren mit dem Kalifat des ehrwürdigen Alī zu Ende. Dieser Hadith zeigt, dass alle vier Kalifen rechtmäßig zu Kalifen wurden und auch, dass die Reihenfolge richtig war. Einige Leute, die nicht zur Ahlus-Sunna gehören, behaupten, dass die ersten drei Kalifen zu Unrecht Kalifen geworden seien. Sie behaupten, dass sie das Kalifat durch Gewalt an sich gerissen hätten. Ihnen zufolge sei nur der ehrwürdige Alī rechtmäßiger Kalif gewesen. Sie sagen, dass die stillschweigende Zustimmung und die Unterordnung des ehrwürdigen Alī zur Zeit der drei Kalifen dazu diente, um mit ihnen gut auszukommen und keine Fitna zu verursachen. Sie glauben, dass die edlen Gefährten unseres Propheten Freundschaften vortäuschten und heuchlerisch waren. Sie glauben, dass sie untereinander Freundschaft vortäuschten, um gut auszukommen. Denn laut ihren Aussagen haben diejenigen, die den ehrwürdigen Alī zum Kalifen ernennen wollten, die Freundschaft zu den Befürwortern der drei Kalifen vorgetäuscht und nicht ihr wahres Gesicht gezeigt. Dementsprechend haben auch die anderen sich verstellt, ihre Feindschaft verborgen und sich als Freunde gezeigt und sind herzlich zu ihnen gewesen, obwohl sie den ehrwürdigen Alī nicht mochten. Diesen Leuten zufolge waren alle edlen Gefährten Heuchler und Lügner und zeigten genau das Gegenteil von dem, was in ihren Herzen war. Für sie sind die edlen Gefährten die Boshaftesten in der Gemeinde von Muhammad, Friede sei mit ihm. Dementsprechend müssen die Gesellschaft, die Versammlungen des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, die schlimmsten gewesen sein. Denn diese schlechten Charaktereigenschaften haben sie durch seine Gesellschaft und Ratschläge erworben. Insofern muss die schlimmste Zeit seit Anbeginn der Welt die Zeit der edlen Gefährten gewesen sein, denn: Sie haben ein Leben voller Heuchelei, Feindseligkeit, Missgunst und Groll geführt. Dabei heißt es im letzten Vers der Sure al-Fath sinngemäß: **„Sie sind zueinander sehr barmherzig."** Wir suchen Zuflucht bei Allah, dem Erhabenen, vor solchen boshaften Ansichten. Wenn die Vorangehenden und Ranghöchsten dieser Gemeinde mit einem derart üblen Charakter ausgestattet sind, können die Nachfolgenden dann noch irgendetwas Gutes besitzen? Haben diese Leute etwa noch nie von

den Koranversen und Hadithen gehört, in denen über die Überlegenheit der Gesellschaft des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und die Güte der Gemeinde berichtet wird? Oder schenken sie dem etwa keinen Glauben? Den edlen Koran und die ehrwürdigen Hadithe haben uns die edlen Gefährten übermittelt. Wenn die edlen Gefährten verschmäht werden, dann wird auch die Religion, die sie uns vermittelt haben, schlechtgemacht. Möge Allah, der Erhabene, uns vor solchen verdorbenen Aussagen und hässlichen Glaubensauffassungen bewahren! Es wird offensichtlich, dass sie mit solchen Aussagen versuchen, den Islam zunichtezumachen. Sie bemühen sich, den Islam unter dem Deckmantel der Liebe zur Ahl al-Bayt des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, zu entstellen. Es lässt sich ableiten, dass sie die Absicht verfolgen, den Islam des Gesandten Allahs zu vernichten. Möge Allah, der Erhabene, die Muslime davor bewahren, auf sie reinzufallen! Würden sie doch nur denjenigen, die den ehrwürdigen Alī lieben, Respekt entgegenbringen und sie nicht als heuchlerische Menschen betrachten! Wenn gesagt wird, dass die Anhänger vom ehrwürdigen Alī und diejenigen, die gegen ihn waren, eine heuchlerische Freundschaft gepflegt haben und sie sich dreißig Jahre betrogen haben, wie kann dann bei irgendeinem von ihnen noch etwas Gutes bleiben? Wessen Aussagen kann man dann überhaupt noch vertrauen? Sie beleidigen und verschmähen Abū Hurayra, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Sie begreifen nicht, dass sie mit dieser Verschmähung die Hälfte der Gebote und Verbote im Islam schlechtreden und entkräften. Denn die Mudschtahids erklären, dass es 3000 Hadithe gibt, aus denen islamische Gebote und Verbote hervorgehen. Das heißt, dass 3000 islamische Bestimmungen (Ahkām al-islāmiyya) aus Hadithen abgeleitet wurden. 1500 dieser Hadithe wurden vom ehrwürdigen Abū Hurayra überliefert. Insofern bedeutet seine Diffamierung, auch die Hälfte der islamischen Bestimmungen herabzusetzen. Imām al-Bukhārī berichtet, dass mehr als 800 Gelehrte von Abū Hurayra Hadithe überliefert haben. Die meisten von ihnen gehörten zu den Prophetengefährten (Ashāb) und zu den Gefährtennachfolgern (Tābiʻūn). Beispielsweise haben Abdullah ibn Abbās, Abdullah ibn Umar, Dschābir ibn Abdullah und Anas ibn Mālik von Abū Hurayra, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, Hadithe überliefert. Sie zitieren einen Hadith, worin der ehrwürdige Abū Hurayra kritisiert wird, und behaupten, dass der ehrwürdige Alī diesen Hadith überliefert habe. Diese Aussage von ihnen ist erlogen. Dass diese Aussage eine Verleumdung ist, haben profunde Gelehrte offengelegt. Ein Hadith, in dem der Ge-

sandte Allahs, Friede sei mit ihm, für eine Vermehrung des Wissens und der intellektuellen Fähigkeiten von Abū Hurayra ein Bittgebet ausspricht, ist unter den Gelehrten wohlbekannt und im Abschnitt „Kitāb al-Ilm“ im **Sahīh al-Bukhārī** aufgezeichnet. Er lautet wie folgt: Abū Hurayra, möge Allah mit ihm zufrieden sein, berichtet: „Wir saßen mit dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, als er sagte: **‚Wer von euch wird sein Kleidungsstück ausziehen und es auf dem Boden ausbreiten? Ich werde Einiges sagen. Anschließend soll er sein Kleidungsstück zusammenlegen und falten. Er wird meine Worte sodann nie vergessen.‘** Ich zog meinen Mantel aus und breitete ihn auf dem Boden aus. Der Gesandte Allahs sagte, was er zu sagen hatte. Daraufhin zog ich meinen Mantel wieder an und bedeckte meine Brust. Seitdem vergaß ich nie mehr etwas, was ich hörte.“ Es ist eine extreme Uneinsichtigkeit, eine so große muslimische Persönlichkeit wie den ehrwürdigen Abū Hurayra als Feind vom ehrwürdigen Alī zu sehen und ihn zu beleidigen und zu schmähen. Diese Maßlosigkeiten resultieren alle aus einer übermäßigen Liebe. Beinahe kommt ihnen ihr Glaube abhanden. Auch wenn wir wie sie annehmen sollten, dass der ehrwürdige Alī den drei Kalifen ungewollt gehorcht hat und heuchlerisch mit ihnen verkehrte, so sind doch seine lobpreisenden Aussagen über die zwei Kalifen überall verbreitet. Was wollen sie zu diesen Aussprüchen sagen? In allen Büchern, die sich mit der Angelegenheit befassen, steht beispielsweise, dass der ehrwürdige Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, während seiner Zeit als Kalif und Staatsverwalter zum Ausdruck gab, dass die drei Kalifen vor ihm rechtmäßige Kalifen gewesen sind. Was wollen sie darauf antworten? Denn Heuchelei bedeutet in Wahrheit, dass das Kalifat, wozu man sich im Recht sieht, nicht gewollt wird und man nicht offen ausspricht, dass die drei Kalifen zu Unrecht Kalifen geworden sind. Es ist eine Offenlegung der realen Tatsachen und nicht ein Ausdruck der Heuchelei, zu verkünden, dass das Kalifat der drei Kalifen rechtmäßig war und dass der ehrwürdige Abū Bakr und der ehrwürdige Umar die ranghöchsten Muslime sind. Außerdem gibt es authentische und vertrauenswürdige Hadithe, die die vorzüglichen Eigenschaften der drei Kalifen und vieler anderer Prophetengefährten zum Ausdruck bringen. Diese Hadithe haben sich auf der ganzen Welt verbreitet. In den Hadithen wurden sehr viele Prophetengefährten namentlich mit der frohen Botschaft gesegnet, dass sie in das Paradies einziehen werden. Was wollen sie zu diesen Hadithen sagen? Denn es ist keinesfalls erlaubt, zu sagen, dass der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm,

heuchlerisch gewesen ist. Jedem Propheten obliegt es, jede Wahrheit genauso darzulegen, wie sie ist. Was wollen diese Leute zu den Koranversen sagen, die die edlen Gefährten loben? Heuchelei in Bezug auf Koranverse kann niemals in Betracht gezogen werden. Möge Allah, der Erhabene, ihnen Einsicht gewähren! Jeder, der vernünftig ist, weiß, dass Heuchelei eine schlechte Charaktereigenschaft ist. Sie ist Verrat. Es ist äußerst Fehl am Platz, zu behaupten, dass der ehrwürdige Alī, der der Löwe Allahs ist, diese schlechte Eigenschaft besitzen würde. Selbst wenn man annimmt, dass dies aufgrund menschlicher Natur für 1-2 Stunden oder Tage der Fall ist, ist es doch eine abscheuliche Verleumdung, in Bezug auf den Löwen Allahs zu sagen, dass er dreißig Jahre lang mit dieser schlechten Charaktereigenschaft gelebt habe. Es wurde dargelegt, dass das Beharren auf kleinen Sünden eine große Sünde ist. Wie muss dann der Zustand desjenigen aussehen, der dreißig Jahre lang diese schlechte Eigenschaft besaß, die ein Zeichen von Verrätern und Heuchlern schlechthin ist? Wie schön es doch gewesen wäre, wenn diese Leute die Schwere ihrer verleumderischen Aussagen erkennen und es unterlassen würden, die Überlegenheit der ersten beiden Kalifen zu leugnen, damit sie den ehrwürdigen Alī nicht in ein schlechtes Licht rücken. Wenn sie sich der Bosheit der Doppelzüngigkeit bewusst wären, die eine Eigenart von Heuchlern ist, würden sie den verheerenden Fehltritt vermeiden, den ehrwürdigen Alī zu beflecken. Sie würden also die mildere der beiden katastrophalen Situationen wählen und hätten sich von der zweiten befreit. Es sei auch gesagt, dass der Glaube an die Überlegenheit der zwei Kalifen kein Unheil darstellt; dadurch wird der ehrwürdige Alī nicht erniedrigt. Dies würde nicht das Recht des ehrwürdigen Alī auf das Kalifat aufheben. Sein Recht auf das Kalifat, sein sehr hoher Rang der Gottesfreundschaft und die Stärke seines Rangs der Rechtleitung und spirituellen Führung würden alle erhalten bleiben. Andererseits zu sagen, dass es sein Recht gewesen ist, der erste Kalif zu sein, dieses Recht ihm aber vorenthalten wurde und er diesen gegenüber ungewollt freundlich gewesen ist, bedeutet, diesen großen Imām zu erniedrigen und herabzusetzen. Denn Doppelzüngigkeit ist eine Gewohnheit von Heuchlern, Lügnern und Schwindlern.

2. Die Gelehrten der Ahlus-Sunna, möge Allah mit ihnen barmherzig sein, erklären, dass die Auseinandersetzungen und Kämpfe unter den edlen Gefährten des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, auf wohlwollenden Gedanken und nützlichen Gründen basierten. Keiner von ihnen ließ sich von seiner Triebseele

lenken und hat keine Handlung aus Sturheit begangen. Denn die Triebseele (Nafs) eines jeden Prophetengefährten wurde durch die Gesellschaft des Gesandten Allahs völlig rein. In ihren Herzen verblieb keine Feindschaft, kein Groll und keine Sturheit. Jeder einzelne von ihnen wurde zum Mudschtahid und sie waren alle ranghöher als die nachfolgenden Gelehrten. Es ist wādschib für jeden Mudschtahid, nach seinem eigenen Idschtihad zu handeln. Zu einigen Themen haben die Mudschtahids selbstverständlich unterschiedliche Idschtihade, d. h. das, was sie für richtig halten, kann sich unterscheiden. Wenn sich ihre Idschtihade unterscheiden, dann sind selbstverständlich ihre Handlungen nicht miteinander konform, gar widersprüchlich. Denn für jeden Mudschtahid ist es einzig richtig, gemäß seinem eigenen Idschtihad zu handeln. Eben aus diesem Grund sind die Verschiedenheiten in den Handlungen der edlen Gefährten das Resultat ihrer Bemühungen, die Wahrheit ans Licht zu bringen. Diese Bemühungen zeigen, dass sie sich gegenseitig einig waren. Die Verschiedenheiten und Unstimmigkeiten dienten nicht dazu, die Wünsche der Triebseele zu befolgen. Manche Leute bezeichnen diejenigen, die gegen den ehrwürdigen Alī gekämpft haben, als Ungläubige. Sie sagen üble Dinge über sie und verunglimpfen sie. Dabei trennten sich die edlen Gefährten in einigen Fällen, die einen Idschtihad erforderten, sogar vom Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und stimmten nicht mit ihm überein. Weder Allah, der Erhabene, noch Sein Gesandter kritisierten sie aufgrund ihrer unterschiedlichen Idschtihade zwecks Findung der Wahrheit. Ihnen wurde nichtmal etwas Negatives gesagt. Zu einer Zeit, in der Offenbarungen herabkamen, wurden sie nicht beschuldigt. Wenn sich die Sache so verhält, wie kann es dann sein, dass jene Mudschtahids, die sich vom Idschtihad des ehrwürdigen Alī trennten, als Ungläubige bezeichnet werden? Wie können diejenigen, deren Idschtihad nicht dem Idschtihad des ehrwürdigen Alī entsprach, verunglimpft werden? Diejenigen, die gegen den ehrwürdigen Alī kämpften, waren nicht nur einige wenige Menschen, über die sie ständig sprechen, sondern tausende von großen islamischen Persönlichkeiten.

[Im Buch **Qisas-i Anbiyā** wird die Zahl derjenigen, die in der Schlacht von Dschamal (d. h. Kamelschlacht) gegen den ehrwürdigen Alī kämpften, als 30.000 angegeben. Es wird überliefert, dass bei der Schlacht von Siffīn 120.000 Leute gegen den ehrwürdigen Alī kämpften. Die Zahl der Opfer beläuft sich in beiden Schlachten auf insgesamt 45.000 Menschen. Wie wir bereits weiter oben ausgeführt haben, haben ein Jude namens Abdullah ibn Saba' und

seine Handlanger Zwietracht unter den ehrenwerten Prophetengefährten gesät und das Martyrium von tausenden Muslimen verursacht. Dass die Juden sogar für das Martyrium einer Reihe von Propheten verantwortlich waren, wird im edlen Koran erwähnt.]

Die Großen unter den edlen Gefährten, ja sogar diejenigen unter ihnen, denen bereits zu Lebzeiten das Paradies versprochen wurde, als „Ungläubige“ zu bezeichnen und abscheuliche Aussagen über sie zu treffen, ist keine geringe Sache. Schön wäre es, wenn sie wüssten, was aus ihrem Munde kommt. Nahezu die Hälfte des islamischen Wissens haben diese Personen überliefert. Wenn sie verunglimpft werden, dann besteht an der Hälfte der Religion kein Vertrauen mehr. Wie könnten sie schlecht sein? Kein einziger Islamgelehrter hat auch nur eine Überlieferung von ihnen abgelehnt. Selbst der ehrwürdige Alī überliefert Aussagen, die er von ihnen hörte. Das vertrauenswürdigste Buch nach dem edlen Koran ist das Buch **Sahīh al-Bukhārī**. Diese Tatsache erkennen sogar die Schiiten an und sprechen es auch offenkundig aus. Dieser Bedürftige [also Imām ar-Rabbānī] hat Ahmad Tabtī, der einer der herausragenden schiitischen Gelehrten ist, sagen gehört, dass nach dem edlen Koran das Werk Sahīh al-Bukhārī am authentischsten ist. So, wie in diesem Buch Überlieferungen vom ehrwürdigen Alī und seinen Anhängern enthalten sind, so sind auch Überlieferungen von der Gegenseite enthalten. Dass sich die Überlieferer zu einer von beiden Seiten positionierten, hat den Wert der Überlieferungen nicht gesteigert oder gemindert. Er hat sowohl Überlieferungen vom ehrwürdigen Alī als auch Überlieferungen vom ehrwürdigen Muʿāwiya in sein Buch aufgenommen. Hätte es einen Hauch an Zweifel am ehrwürdigen Muʿāwiya oder an den von ihm überlieferten Hadithen gegeben, dann hätte er diese nicht in sein Buch aufgenommen. So haben auch alle anderen Hadithgelehrten keinen Unterschied zwischen den Hadithen beider Parteien gesehen und das Kämpfen gegen den ehrwürdigen Alī nicht als Mangel oder Vergehen gesehen.

Wenn sich die Idschtihade widersprechen, heißt es nicht, dass immer der Idschtihad des ehrwürdigen Alī richtig sein muss und jene von der Gegenseite falsch sind. Es stimmt, dass bei diesen Auseinandersetzungen der Idschtihad des ehrwürdigen Alī richtig war. Es ist nicht selten vorgekommen, dass sich die Gelehrten unter den Gefährtennachfolgern und unsere Rechtsschulgründer zwischen gegensätzlichen Idschtihaden für jene entschieden haben, die den Idschtihaden des ehrwürdigen Alī widersprechen, und seinen Idschtihad nicht angenommen haben. Wenn der

Idschtihad des ehrwürdigen Alī stets richtig sein müsste, dann hätte man keine anderen Idschtihade akzeptiert. Qādī Schurayh war einer von den großen Gefährtennachfolgern und ein Mudschtahid. Er urteilte nicht nach dem Idschtihad des ehrwürdigen Alī und akzeptierte folglich nicht die Zeugenschaft von seinem Sohn Imām Hasan. Er sagte: „Ich akzeptiere nicht, dass der Sohn für seinen Vater als Zeuge fungiert.“ Alle Mudschtahids sind der Aussage von Qādī Schurayh gefolgt und haben es abgelehnt, dass der Sohn Zeuge für seinen Vater ist. Es gibt noch viele weitere Fälle, in denen gemäß Idschtihaden, die denen des ehrwürdigen Alī widersprechen, gehandelt wird. Einsichtige Menschen, die Bücher über den Islam lesen, werden sehen, dass das, was wir sagen, richtig ist. Wir wollen das Wort mit weiteren Beispielen nicht unnötig in die Länge ziehen. Wie man sieht, ist es kein Vergehen, einen Idschtihad zu vollziehen, der nicht mit dem Idschtihad des ehrwürdigen Alī übereinstimmt, und seinem Idschtihad nicht zu folgen. Nicht mit ihm übereinzustimmen erfordert nicht, dass diejenigen boshaft sind oder schlechtgemacht werden.

Die ehrwürdige Āischa, möge Allah mit ihr zufrieden sein, war die Geliebte des Gesandten Allahs. Er liebte sie bis zu seinem Ableben sehr und schätzte sie sehr hoch. Er lebte bis zu seinem Ableben in ihrem Zimmer, verstarb auf ihrem Schoß und wurde in ihrem wohl duftenden Zimmer beigesetzt. Neben dieser Ehrwürdigkeit war sie zudem auch sehr gelehrt und eine Mudschtahida. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, überließ ihr die Vermittlung der Hälfte der Religion. Wann immer die edlen Gefährten über eine religiöse Angelegenheit in Zweifel waren oder Schwierigkeiten hatten, ein religiöses Problem zu lösen, eilten sie zu ihr, lernten, was sie brauchten, und lösten ihr Problem. Es ziemt sich für einen Muslim nicht, eine solche Mudschtahida und treue Frau zu beschimpfen und zu verunglimpfen, nur weil sie dem ehrwürdigen Alī nicht gefolgt ist, und eine solche Person ist sehr weit entfernt von jemandem, der an den Gesandten Allahs glaubt. Während der ehrwürdige Alī der Schwiegersohn des Gesandten Allahs war, war die ehrwürdige Āischa seine reine Gemahlin, sein Liebling und seine geschätzte Lebensgefährtin. Immer wenn dieser Bedürftige [also Imām ar-Rabbānī] bis vor ein paar Jahren wöchentlich Armen Essen gab, fasste ich die Absicht, die Belohnung den Seelen der Ahl al-Abā (Ahl al-Bayt) zu widmen. D. h. ich widmete die Belohnung neben unserem Propheten auch dem ehrwürdigen Alī, der ehrwürdigen Fātima, dem ehrwürdigen Hasan und dem ehrwürdigen Husayn. Eines Nachts sah ich im Traum unseren Pro-

pheten, Friede sei mit ihm, und grüßte ihn, doch er schenkte mir keine Beachtung. Er schaute in eine andere Richtung und sagte: **„Ich aß meine Mahlzeiten im Hause von Āischa. Jene, die mir Essen schicken wollten, brachten es zu Āischas Haus.“** Ich wachte auf und verstand, dass der Prophet sein Gesicht von mir abwandte, weil ich die Belohnung der Essensspende nicht auch der ehrwürdigen Āischa widmete. Seitdem habe ich sämtliche Belohnungen der Essensspenden auch der ehrwürdigen Āischa und sogar allen reinen Gemahlinnen, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, gewidmet. Denn auch sie sind alle von der Ahl al-Bayt. So wurde mir die Ehre zuteil, Hilfe und Fürsprache von der gesamten Ahl al-Bayt zu erhoffen.

Es ist schwerwiegender, den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, auf dem Weg der ehrwürdigen Āischa, möge Allah mit ihr zufrieden sein, zu verletzen, als ihn über den ehrwürdigen Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zu verletzen. Wer Verstand hat und einsichtig ist, versteht dies mit Leichtigkeit.

Wie wir immer wieder betont haben, erfolgt die Liebe zum ehrwürdigen Alī und seine Wertschätzung aufgrund der Liebe zum Gesandten Allahs und seines Ansehens. Er wird geliebt, weil er ein Geliebter und Verwandter des Gesandten Allahs gewesen ist. Wenn ein Mensch den ehrwürdigen Alī unmittelbar liebt und ihn hochschätzt, ohne dabei die Liebe zum Gesandten Allahs zu berücksichtigen, dann haben wir dazu nichts zu sagen; denn ihm kann nichts gesagt werden. Er versucht nämlich, den Islam zunichtezumachen. Er lässt vom Gesandten Allahs ab und folgt einem ganz anderen Weg. Er hat sich anstelle des Gesandten Allahs dem ehrwürdigen Alī zugewandt. Dies ist jedoch Unglaube und Ketzerei. Der ehrwürdige Alī selbst liebt solche Leute nicht und fühlt sich von deren Aussagen und Schriften verletzt. Die Liebe zu den edlen Gefährten, den reinen Gemahlinnen und seinen Schwiegersöhnen entspringt der Liebe zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Sie wertzuschätzen und zu respektieren, geschieht stets für den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Der Hadith **„Wer sie liebt, liebt sie, weil er mich liebt“** zeigt, dass dem so ist. Ebenso bedeutet Feindseligkeit gegenüber einem von ihnen Feindseligkeit gegenüber dem Gesandten Allahs. Dies zeigt der Hadith: **„Wer sie anfeindet, tut dies aus Feindseligkeit mir gegenüber.“** Daraus resultiert folglich: „Meine Gefährten zu lieben bedeutet, mich zu lieben. Wer meine Gefährten befeindet, der befeindet mich.“

Talha und Zubayr, möge Allah mit beiden zufrieden sein, sind von den Großen unter den edlen Gefährten. Beide gehören zu den

zehn Personen, denen das Paradies versprochen wurde. Es ist völlig unangemessen, sie zu verunglimpfen und niederzumachen. Jeder Fluch und jede Boshaftigkeit, die sich gegen sie richten, wird denjenigen treffen, der sie ausgesprochen hat. Talha und Zubayr gehörten zu den sechs Menschen, die der ehrwürdige Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, vor seinem Tod benannt hatte und über die er sagte, dass einer von ihnen nach ihm als Kalif gewählt werden sollte. Der Kalif Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, konnte nicht durchschauen, wer von diesen sechs Personen der Ranghöchste war. Diese beiden sagten, dass sie das Kalifat nicht wollten. Dieser Talha war eine solche Person, die ihren eigenen Vater getötet hatte, weil er sich nicht anständig gegenüber dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, verhalten hatte. Allah, der Erhabene, lobt ihn im edlen Koran für seinen Respekt gegenüber dem Gesandten Allahs. Was Zubayr anbelangt, so hatte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, mitgeteilt, dass sein Mörder in die Hölle eingehen wird. Eine Person, die ihn verflucht oder schlechtmacht, ist nicht weniger niederträchtig als die Person, die ihn getötet hat.

Hütet euch davor, die großen muslimischen Persönlichkeiten zu verunglimpfen und zu schmähen! Hütet euch davor! Hütet euch sehr davor! Diese Menschen verbrachten ihr ganzes Leben damit, den Islam zu verbreiten und Muhammad, Friede sei mit ihm, den Höchsten der gesamten Schöpfung, zu unterstützen, und opferten Tag und Nacht, heimlich und offen ihr gesamtes Eigentum, um die Religion zu stärken. Aus Liebe zum Gesandten Allahs verließen sie ihre Verwandten, Freunde, Kinder, Frauen, Häuser und Länder, Bäche, Felder und Haine. Sie zogen den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, all diesen Dingen und ihrem eigenen Leben vor. Sie ließen die Liebe zu all diesen Dingen und zu ihrem eigenen Leben beiseite und wählten stattdessen die Liebe zum Gesandten Allahs. Sie erlangten die Ehre, mit dem Gesandten Allahs zu sprechen und ihm Gesellschaft zu leisten. Dank des Segens seiner Gesellschaft erlangten sie Vorzüge des Prophetentums. Sie wurden Zeuge von der Offenbarung, die von Allah, dem Erhabenen, herabgesandt wurde, und erlangten die Ehre, mit dem Engel beisammen zu sein. Sie erlebten Wunder und Außergewöhnliches jenseits der physikalischen und chemischen Gesetze. Dinge, von denen andere nur gehört haben, wurden ihnen mit aller Klarheit gezeigt. Ihnen wurden solche Annäherungen und Vorzüglichkeiten gewährt, wie es keiner der späteren Generationen zuteilwurde. Sie stiegen derart empor und sie wurden derart geliebt, dass mit-

geteilt wurde, dass die Ränge, die andere durch das Spenden von Gold im Gewicht eines Berges erlangen, nicht einmal die Hälfte der Ränge ausmacht, die sie durch das Spenden einer Handvoll Gerste erlangen. Allah, der Erhabene, hat sie im edlen Koran gelobt. Er hat kundgetan, dass Er mit ihnen zufrieden ist und dass sie auch mit Ihm zufrieden sind. Im letzten Vers der Sure al-Fath wird ihre Ehre angehoben. Allah, der Erhabene, erklärt in diesem Vers, dass diejenigen, die Groll gegen sie hegen, Ungläubige sind. Aus diesem Grund muss man vor Groll zu ihnen so fliehen, als würde man vor dem Unglauben fliehen.

Es ist absolut nicht richtig, dass diejenigen gesegneten Menschen, die dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, so verbunden gewesen sind, denen die Ehre zuteilwurde, seine Liebe und seine Zuneigung zu gewinnen, verunglimpft und bemäkelt werden, nur weil sie sich in einigen Angelegenheiten, die einen Idschtihad erforderten, unterschieden, nach ihrem eigenen Idschtihad gehandelt und gegeneinander gekämpft haben. In Angelegenheiten dieser Art war vermutlich die Unstimmigkeit angemessener als die Einheit, und es war erforderlich, nicht der Ansicht eines anderen zu folgen. Nachdem Imām Abū Yūsuf, möge Allah mit ihm barmherzig sein, den Rang des Idschtihads erreichte, wäre es fortan ein Fehler gewesen, wenn er Imām al-Aʿzam Abū Hanīfa, möge Allah mit ihm barmherzig sein, gefolgt wäre. Es war für ihn richtig, seinen eigenen Idschtihad zu befolgen. Imām Schāfiʿī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, hat die Ansichten und Schlussfolgerungen keines Prophetengefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, über seinen eigenen Standpunkt gestellt. Unabhängig davon, ob es sich um Abū Bakr as-Siddīq oder um den ehrwürdigen Alī handelte: er akzeptierte nicht jene Idschtihade, die mit seinen nicht übereinstimmten. Er hielt es für richtig, gemäß seiner eigenen Ansicht zu handeln, auch wenn sein Idschtihad im Widerspruch zu ihrem Idschtihad stand. Während es als zulässig und gerechtfertigt angesehen wird, dass ein beliebiger Mudschtahid dieser Gemeinde sich vom Idschtihad der edlen Gefährten trennt, wieso werden dann die Unstimmigkeiten zwischen ihnen in Bezug auf den Idschtihad als Schuld angesehen und sie deshalb schlechtgemacht?

Die edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, vollzogen sogar Idschtihade, die nicht mit dem Idschtihad des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, übereinstimmten. Sie handelten auf eine Weise, die im Widerspruch zum Idschtihad des Gesandten Allahs stand. Zu einer Zeit, in der Offenbarungen herab-

kamen, wurden sie für diese Differenzen nicht getadelt und keiner von ihnen schlechtgemacht. Es wurde ihnen nicht verboten, einen Idschtihad zu vollziehen, der sich nicht mit dem Idschtihad des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, deckt. Wenn Allah, der Erhabene, die Differenzen in den Idschtihaden der Prophetengefährten nicht gewollt hätte, hätte Er ihnen dies gewiss verboten und verkündet, diejenigen, die sich davon trennen, zu bestrafen. Wir alle wissen, dass es verboten wurde, mit dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, mit lauter Stimme zu sprechen, und denjenigen, die solches tun, eine Strafe angedroht wurde. In Vers 2 der Sure al-Hudschurāt heißt es sinngemäß: **„O ihr Gläubigen! Erhebt eure Stimmen nicht über die Stimme des Gesandten Allahs! Wenn ihr mit ihm redet, redet nicht so laut, wie ihr es untereinander tut!“** Etwas, was Ihm missfiel, hat Er unverzüglich verboten. Es entstand eine Unstimmigkeit zwischen den edlen Gefährten im Idschtihad bezüglich des Umgangs mit den Kriegsgefangenen aus der Schlacht von Badr. Der ehrwürdige Umar und der ehrwürdige Saʿd ibn Muʿādh schlugen vor, die Gefangenen zu töten. Andere waren der Ansicht, dass sie gegen ein Lösegeld freigelassen werden sollten. Auch der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, urteilte auf diese Weise. Im Einklang mit diesem Idschtihad begannen sie zwar, die Gefangenen freizulassen, doch daraufhin wurde ein Vers offenbart, in welchem es heißt, dass der Idschtihad des ehrwürdigen Umar richtig ist. In vielen weiteren Fällen kam es zu Idschtihaden, die voneinander abwichen.

[Einer davon wird in dem Buch **Qisas-i Anbiyā** von Ahmad Cevdet Pascha, möge Allah mit ihm barmherzig sein, wie folgt beschrieben: „Im sechsten Jahr der Hidschra waren der Gesandte Allahs und 1400 Gefährten auf dem Weg von Medina nach Mekka, um die Kaaba zu besuchen. Die Ungläubigen wollten den Muslimen jedoch die Einreise nach Mekka verweigern. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, hielt am Hudaybiya genannten Ort an und sagte: **‚O Umar! Geh nach Mekka! Sag ihnen, dass wir keinen Krieg führen wollen, sondern dass wir nur die Kaaba besuchen wollen und anschließend zurückkehren werden!‘** Der ehrwürdige Umar verstand, dass diese Aufforderung das Ergebnis des Idschtihads war, und teilte seinen eigenen Idschtihad mit: ‚O Gesandter Allahs! Die Ungläubigen von Quraisch wissen, dass ich ein großer Feind von ihnen bin. Wenn ich mich unter sie begebe, werden sie mich in Stücke reißen. Es wäre angemesser, wenn Uthmān für diese Angelegenheit dorthin geht. Uthmān hat dort viele Verwandte. Sie würden ihn beschützen.‘ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit

ihm, fühlte sich durch diese Antwort Umars nicht betrübt, sondern begrüßte im Gegenteil seinen Vorschlag. Sodann wurde der ehrwürdige Uthmān nach Mekka geschickt. Es gibt noch viele andere Beispiele, wo der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, die Idschtihade seiner Gefährten akzeptierte. Er sagte auch: **‚Allah, der Erhabene, hat das wahre Wort in Umars Zunge gelegt.'**"]

Während seiner letzten Krankheit bat der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, um Papier, um seinen Gefährten etwas aufzuschreiben. Die edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, konnten sich nicht einigen, ob sie Papier bringen sollten oder nicht. Einige von ihnen sagten, sie sollten dies tun, während andere der Meinung waren, dass sie es nicht tun sollten. Umar al-Fārūq, möge Allah mit ihm zufrieden sein, gehörte zu der Gruppe, die sagten, dass sie kein Papier bringen sollten. Er sagte: „Das Buch Allahs wird uns genügen." Auch aus diesem Grund greifen sie den ehrwürdigen Umar an. Sie scheuen sich nicht davor, die schlimmsten Beschimpfungen von sich zu geben. In Wirklichkeit haben sie nicht das Recht, irgendetwas zu beanstanden. Denn der ehrwürdige Umar verstand in dem Augenblick, dass die Offenbarung (Wahy) bereits abgeschlossen war, dass Allah, der Erhabene, die Verkündung Seiner Gebote abgeschlossen hatte und dass der Idschtihad als einzige Quelle für die Ableitung neuer Bestimmungen verblieben war. Zu dieser Zeit wollte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, das niederschreiben, was er mittels Idschtihad ermittelt hatte. In Vers 2 der Sure al-Haschr heißt es sinngemäß: **„O ihr Vernunftbegabten! Zieht eine Lehre aus dem, was berichtet wird!"** In diesem Vers wird den Mudschtahids angeordnet, den Idschtihad zu vollziehen. Alle edlen Gefährten waren Mudschtahids. Zu den Kenntnissen, die der Gesandte Allahs aufschreiben wollte, hätten auch sie mittels Idschtihad gelangen können. Auch sah es Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, nicht als angemessen an, dass der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, zu einer Zeit, als seine Schmerzen bereits zunahmen, mit dieser Sache belästigt wird. Weil er den Gesandten Allahs sehr liebte, sagte er mit dem Gedanken, dass die Angelegenheiten mit dem Idschtihad der Gefährten gelöst werden können und dass sie den Gesandten Allahs nicht belasten sollten: „Das Buch Allahs wird uns genügen." Weil die Mudschtahids das gesuchte Wissen mittels Idschtihad aus dem edlen Koran ableiten, sagte er, dass der edle Koran ausreichend sei, um das, was aufgeschrieben werden sollte, mittels Idschtihad zu ermitteln. Daraus, dass er lediglich „Das Buch Allahs wird uns ausreichen" sagte, lässt sich schlussfolgern, dass er

verstanden hatte, dass die Informationen, die niedergeschrieben werden sollten, aus dem Inhalt des edlen Korans abgeleitet werden, nicht aber aus den ehrwürdigen Hadithen. Man sieht, dass Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, nicht wollte, dass man ein Stück Papier bringt, weil er den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, sehr liebte und zutiefst mit ihm mitfühlte und zu einem Zeitpunkt, wo die Schmerzen der Krankheit und die Leiden zunahmen, es nicht angemessen fand, dass der Prophet sich beansprucht und betrübt wird. Dass der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, in diesem Augenblick etwas notieren wollte, liegt darin begründet, dass er seinen Gefährten Güte erweisen, ihnen helfen wollte. Selbstverständlich war das, was er notieren wollte, nichts, was auf jeden Fall hätte mitgeteilt werden müssen. Er wollte seine Gefährten vor der Mühe des Idschtihads befreien. Wenn die Aufforderung **„Bringt mir ein Stück Papier“** nicht nur eine Güteerweisung, sondern unbedingt zu befolgen wäre, dann hätte er seine Aufforderung wiederholt und dafür gesorgt, dass seine Wünsche niedergeschrieben werden. Die Differenzen unter seinen Gefährten hätte ihn nicht von seiner Aufforderung abbringen können.

Frage: Der ehrwürdige Umar sagte dort: „Ob er wohl phantasiert? Versucht herauszufinden, ob dem so ist.“ Was bedeutet das genau?

Antwort: Es kann sein, dass der ehrwürdige Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, annahm, dass der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, dies aufgrund seiner krankheitsbedingten Schmerzen unbewusst sagte. Seine Aussage **„Ich werde schreiben“** unterstützt diese Annahme nämlich. Denn der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, war ummī (d. h. des Lesens und Schreibens unkundig). Es wurde nie bezeugt, dass er jemals etwas schrieb. Auch seine Worte **„damit ihr nach mir nicht vom rechten Weg abkommt“** könnten den ehrwürdigen Umar zu seiner Annahme bewegt haben. Denn Allah, der Erhabene, hatte bereits verkündet, dass das religiöse Wissen nunmehr vervollkommnet war, Seine Gaben vervollständigt waren und er mit diesem Zustand zufrieden war. Wie kann dann ein Abkommen vom rechten Weg möglich sein und wie kann dies mit einer kurzen Notiz verhindert werden? Wie konnte das, was innerhalb von 23 Jahren geschrieben worden ist, nicht genügen und nicht verhindern, vom rechten Weg abzukommen, während eine Notiz, die innerhalb kürzester Zeit inmitten der zunehmenden Schmerzen der Krankheit geschrieben werden würde, dies verhindern soll? Der ehrwürdige Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, erkannte all dies in einem Moment und sah die

Aufforderung des Propheten, ein Stück Papier zu bringen, als ein Erfordernis des gewöhnlichen Menschseins an, die er ungewollt von sich gab. Um sicher zu sein, schlug er vor, den Propheten noch einmal zu fragen. Als sich bei diesen Gesprächen die Stimmen vermehrten und dadurch die Lautstärke anstieg, sagte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm: **„Steht auf! Macht keinen Lärm! Es ist nicht gut, in Anwesenheit des Propheten Lärm zu machen."** Er sagte nichts weiteres und nahm die Worte „Blatt" und „Stift" nicht mehr in den Mund.

Wenn die Unstimmigkeit zwischen den edlen Gefährten und dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, in Angelegenheiten, die einen Idschtihad erforderten, daraus resultiert wären, dass die Prophetengefährten ihrer Triebseele (Nafs) folgen oder die Sache als unbedeutend erachten, dann wären sie zu Abtrünnigen geworden - möge Allah davor bewahren! Sie wären somit aus dem Islam ausgetreten. Denn jedes respektlose Verhalten gegenüber dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und jede Reiberei mit ihm ist Kufr. Diese Differenzen resultierten aus dem Gebot, das im zweiten Vers der Sure al-Haschr Erwähnung findet. Denn es ist nicht richtig, dass ein großer Gelehrter, der den Grad des Idschtihads erreicht hat, in Angelegenheiten, die einen Idschtihad erfordern, seinen eigenen Idschtihad beiseitelässt und dem Idschtihad eines anderen folgt. Der Islam verbietet eine solche Vorgehensweise. Es ist jedoch wahr, dass der Idschtihad in Angelegenheiten, die im edlen Koran und in den ehrwürdigen Hadithen klar verkündet sind, nicht zulässig ist. Jeder muss sich an diese klaren Pflichten halten. Es ist wādschib, dass man an sie glaubt und von ihnen nicht abweicht.

Keiner der edlen Gefährten mochte Prahlerei oder schaute nach dem Äußeren. Das, was sie im Sinn hatten, war die Reinigung des Herzens. Sie betrachteten die innere Wahrheit und die Absicht und bewahrten somit immer den Anstand. Sie hatten keine Bindung an Äußerliches und an bloße Worte. Ihr primärer Gedanke und Wunsch bestand darin, die Gebote des Gesandten Allahs zu erfüllen und sich vor den kleinsten Dingen zu hüten, die ihn verletzen könnten. Sie hatten ihre Eltern, ihre Kinder und die übrigen Familienmitglieder für den Gesandten Allahs geopfert. Ihr aufrichtiger Glaube an ihn war so stark, die Liebe und der Respekt so gewaltig, dass nie gesehen wurde, dass sein gesegneter Speichel, seine gesegneten Nägel oder seine gesegneten Haare bei der Rasur auf den Boden fielen. Sie rissen sich um diese und behüteten sie als ihr wertvollstes Gut und erlangten durch sie Segen.

In der heutigen Zeit, wo Boshaftigkeiten wie Lüge und Täuschung verbreitet sind, müssen Aussagen dieser reinen Menschen, in denen scheinbar eine Respektlosigkeit gegenüber dem Gesandten Allahs enthalten ist, mit einer anderen Bedeutung ausgelegt und das aus der Gesamtheit der Aussage verstandene Gute bedacht werden. Man soll nicht auf die Bedeutung einzelner Wörter schauen.

Frage: Wenn gesagt wird, dass in jenem religiösen Wissen, das durch Idschtihad ermittelt wird, Fehler auftreten können, kann dann angenommen werden, dass alles, was der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, verkündete, richtig gewesen ist?

Antwort: Zu Lebzeiten des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, wurde, falls sich die Kenntnisse, die mittels Idschtihad abgeleitet wurden, unterschieden, von Allah, dem Erhabenen, das Richtige offenbart. Denn es ist nicht gestattet, dass der Gesandte Allahs eine falsche Handlung ausführt. Wenn es in Bezug auf eine Handlung zu unterschiedlichen Idschtihaden kam, wurde von Allah, dem Erhabenen, kundgetan, welcher Idschtihad richtig ist. Somit wurde das Wahre vom Falschen getrennt. Wenn in der Zeit des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, verschiedene Idschtihade zu einer bestimmten Angelegenheit erreicht wurden, kam der Engel mit einer Offenbarung (Wahy) und teilte mit, welcher von den Idschtihaden der richtige ist. Folglich wurde entsprechend dieser richtigen Idschtihade gehandelt und diese Handlungen waren somit auch richtig. Daher war alles, was der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, mitteilte und tat, definitiv richtig. Es bestand keine Möglichkeit der Falschheit. Denn dass das Wissen, das durch Idschtihad gewonnen wurde, genauso wie das offen verkündete Wissen richtig war, wurde durch den Engel übermittelt. Dass einige Dinge nicht offen verkündet, sondern dem Idschtihad der Gelehrten überlassen wurde, liegt daran, dass den Gelehrten eine Gunst erwiesen wird, und damit sie die Belohnung für Idschtihad erhalten. Das religiöse Wissen, das durch Idschtihad ermittelt wurde, führte dazu, dass der Rang der Mudschtahids stieg. Die Idschtihade, die nach dem Ableben des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, vollzogen wurden, d. h. das daraus resultierende Wissen, ist nicht gewiss richtig. Man kann nicht sagen, dass solches Wissen gewiss richtig ist. Auch wenn man nach einem solchen Wissen handelt, muss man nicht daran glauben, dass es auch richtig ist. Diejenigen, die nicht an ihre Richtigkeit glauben, werden nicht zu Ungläubigen. Wenn jedoch bezüglich einer Angelegenheit der Idschtihad aller Mudschtahids identisch ist, d. h. Übereinstimmung

herrscht, dann ist es notwendig, an die Richtigkeit des Wissens zu glauben, das auf diese Weise durch Idschtihad ermittelt wurde.

Wollen wir das Ende unseres Briefes mit einem schönen Zusatz abrunden und dazu über die Vorzüge der Ahl al-Bayt des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, berichten:

In einem Hadith, der von Yūsuf ibn Abdilbarr überliefert wird, heißt es: **„Wer Alī liebt, der liebt mich. Wer Alī befeindet, der befeindet mich. Wer Alī betrübt, der betrübt mich. Und wer mich betrübt, der betrübt Allah, den Erhabenen."**

[Einige Leute stützen sich auf diesen Hadith und bezeichnen diejenigen, die gegen den ehrwürdigen Alī gekämpft haben, als Ungläubige. Dabei waren diejenigen, die gegeneinander kämpften, aneinander nicht Feind. Auch wenn ihre Körper litten, hegten sie in ihren Herzen keinen gegenseitigen Zorn. Während der Kämpfe nannte Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, jene auf der Gegenseite „unsere Brüder" und Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, schrieb zum ehrwürdigen Alī „mein Herr". Im Buch **Qisas-i Anbiyā** heißt es auf der 149. Seite des siebten Kapitels der Istanbuler Ausgabe aus dem Jahre 1331: „Dadurch, dass der ehrwürdige Hasan das Kalifat übergab und große Prophetengefährten wie Saʿd ibn Abī Waqqās dies akzeptierten, wurde das Kalifat des ehrwürdigen Muʿāwiya rechtmäßig. Der ehrwürdige Muʿāwiya ergriff mit Gewalt die Macht an sich, obwohl er zu den edlen Gefährten gehörte. Doch die zeitlichen Umstände hatten ihn dazu genötigt. Die Menschen gehorchten den Anordnungen des Kalifen nämlich nicht mehr. Es war somit der Einsatz von Kraft nötig. Dies ist der Grund dafür, warum sich ein monarchisches System etablierte. Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, war hierfür geeignet und hatte auch das Recht dazu." Wie man sieht, schreibt selbst das Buch **Qisas-i Anbiyā**, worauf auch sie sich beziehen, dass der ehrwürdige Muʿāwiya zu den Prophetengefährten gehört, und fügt seinem Namen den Segensspruch „möge Allah mit ihm zufrieden sein" bei. Auf Seite 151 heißt es: „Um die Verwaltung der Gemeinde voranzutreiben, war es nunmehr erforderlich, Kraft und Gewalt einzusetzen. Um dies zu bewerkstelligen, wurde der ehrwürdige Muʿāwiya als geeignet angesehen. Während früher die islamischen Prinzipien auf Befehl des Kalifen vollstreckt wurden, war von nun an eine souveräne Macht erforderlich. Da das Hauptziel die Ausübung des Islam war, huldigten alle damals anwesenden Prophetengefährten dem ehrwürdigen Muʿāwiya." Auf Seite 157 steht: „Der ehrwürdige Muʿāwiya war einer der edlen Gefährten und ihm wurden Lob-

preisungen vonseiten des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, zuteil. Er gehörte zu den Großen der Quraisch. Aufgrund dessen, dass er den Islam mit Kraft und Gewalt erfolgreich durchsetzte, wurde er als ‚Nachfolger (Kalif) des Gesandten Allahs' bezeichnet."]

In einem Hadith, der von Tirmidhī und Hākim, möge Allah mit ihnen barmherzig sein, überliefert wird, heißt es: **„Allah, der Erhabene, hat mir mitgeteilt, dass Er vier Personen liebt, und mir befohlen, diese vier Personen ebenfalls zu lieben. Diese sind Alī, Abū Dharr, Miqdād und Salmān."**

In einem anderen Hadith, der von Tabarānī, Hākim und Abdullah ibn Mas'ūd überliefert wird, heißt es: **„Es ist eine gottesdienstliche Handlung, Alī anzuschauen."** Nach einem Hadith, der im **Sahīh al-Bukhārī** und im **Sahīh Muslim** aufgezeichnet ist und vom ehrwürdigen Barā' überliefert wird, nahm der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, den ehrwürdigen Hasan auf seine Schulter und sagte: **„O mein Herr! Ich liebe ihn. Liebe auch Du ihn!"**

In einem Hadith, der im **Sahīh al-Bukhārī** aufgezeichnet ist und vom ehrwürdigen Abū Bakr überliefert wird, heißt es: „Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, war auf die Kanzel gestiegen und der ehrwürdige Hasan, möge Allah mit ihm zufrieden sein, befand sich auf seinem Schoß. Er wandte seine Blick einmal zu uns und einmal zu ihm und sagte: **„Dieser Sohn von mir ist ein Sayyid. Vielleicht wird Allah, der Erhabene durch ihn zwischen zwei muslimischen Armeen Frieden herstellen."**

In einem Hadith, der von Tirmidhī aufgezeichnet ist und von Usāma ibn Zayd überliefert wird, heißt es: „Hasan und Husayn saßen auf den Knien des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, der dann Folgendes sagte: **‚Diese beiden sind meine Söhne und die Söhne meiner Tochter. O mein Herr! Ich liebe diese beiden. Liebe auch Du sie und liebe auch diejenigen, die sie lieben!"**

In einem Hadith, der von Tirmidhī aufgezeichnet ist und von Anas ibn Mālik überliefert wird, heißt es: „Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, gefragt wurde, wen er von seiner Ahl al-Bayt, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, am meisten liebt, antwortete er: **‚Hasan und Husayn.'**"

In einem von Musawwir ibn Muharram überlieferten Hadith heißt es: **„Fātima ist ein Teil von mir. Wer sie betrübt, der betrübt mich."**

In einem Hadith, der von Hākim aufgezeichnet ist und von Abū Hurayra überliefert wird, heißt es: **„Ich liebe Fātima mehr als**

Alī und Alī ist für mich wertvoller als Fātima.“

Āischā, möge Allah mit ihr zufrieden sein, berichtet: „Die edlen Gefährten brachten ihre Geschenke, wenn er in meinem Haus war. Auf diese Weise versuchten sie, die Liebe des Gesandten Allahs zu erlangen.“ Wieder berichtet sie: „Die gesegneten Gemahlinnen des Gesandten Allahs waren in zwei Gruppen aufgeteilt. In der ersten Gruppe befanden sich Hafsa, Safiyya, Sawda und ich. In der zweiten Gruppe waren Umm Salama und die anderen Ehefrauen. Jene aus der zweiten Gruppe schickten Umm Salama zum Gesandten Allahs, damit sie den Wunsch äußert, dass er zu seinen Gefährten sagen möge: ‚Wer mir ein Geschenk machen möchte, soll es in das Haus bringen, wo ich mich gerade aufhalte.‘ Als Umm Salama dies ausgerichtet hatte, antwortete der Prophet: **‚Kränkt mich nicht! Denn der Engel bringt mir die Offenbarung nur, wenn ich in Āischas Haus bin.‘** Darauf sagte Umm Salama: ‚O Gesandter Allahs! Ich suche Zuflucht bei Allah davor, dich zu kränken. Ich bereue es.‘ Dieselben Ehefrauen schickten ein anderes Mal die ehrwürdige Fātima zu ihm und er gab, als sie dieselbe Nachricht übermittelte, die Antwort: **‚O meine geliebte Tochter! Magst du denn nicht lieben, wen ich liebe?‘** Als Fātima, möge Allah mit ihr zufrieden sein, die Frage bejahte, antwortete er: **‚Dann liebe sie!’**“

Āischā, möge Allah mit ihr zufrieden sein, erzählt: „Ich beneidete keine Ehefrau des Gesandten Allahs so sehr wie Khadīdscha, möge Allah mit ihr zufrieden sein. Dabei hatte ich sie nie gesehen. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, erwähnte ihren Namen sehr oft. Wenn er ein Schaf schlachtete, ließ er des Öfteren ein Teil davon auch den Verwandten Khadīdschas zukommen. Als er ihren Namen erwähnte, pflegte ich zu fragen: ‚Gibt es denn keine andere Frau als Khadīdscha auf dieser Welt?‘, woraufhin er antwortete: **‚Sie war soundso und sie gab mir Kinder.’**“

In einem Hadith, der von Abdullah ibn Abbās überliefert wurde, heißt es: **„Abbās ist von mir und ich bin von Abbās.“**

In einem Hadith, der von Daylamī aufgezeichnet ist und von Abū Saʿīd überliefert wird, heißt es: **„Allah, der Erhabene, wird diejenigen, die mich kränken, indem sie meine Nachkommen verleumden, heftig bestrafen.“**

In einem Hadith, der von Hākim aufgezeichnet ist und von Abū Hurayra, möge Allah mit ihm zufrieden sein, überliefert wird, heißt es: **„Der Beste unter euch ist derjenige, der nach mir meiner Familie (meiner Ahl al-Bayt) Gutes tut.“**

In einem Hadith, der von Ibn Asākir aufgezeichnet ist und vom ehrwürdigen Alī überliefert wird, heißt es: **„Wenn jemand meine Ahl al-Bayt verletzt, reicht ihm die Pein, die er am Jüngsten Tag deshalb erleiden wird.“**

In einem Hadith, der von Ibn Adī und Daylamī aufgezeichnet ist und vom ehrwürdigen Alī überliefert wird, heißt es: **„Diejenigen unter euch, die am leichtesten die Brücke Sirāt überqueren werden, sind jene, die meine Ahl al-Bayt und meine Gefährten sehr lieben.“**

[Die Übersetzung des Briefes von Imām ar-Rabbānī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, endet hier.]

Der große Gelehrte Sayyid Abdulhakīm al-Arwāsī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, schreibt in seiner Abhandlung **Ashāb-i kirām**: „Die Ahl al-Bayt (Familie) des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, teilt sich in drei Gruppen: 1) Diejenigen, die durch Abstammung seine Verwandten sind. Seine Tanten gehören zu dieser Gruppe. 2) Seine reinen Ehefrauen. 3) Die bediensteten Frauen, die stets in den Häusern seiner Gemahlinnen blieben und ihnen dienten, indem sie ihre Haare kämmten, für sie kochten, ihre Zimmer putzten, die Wäsche wuschen und andere Hausarbeiten ausführten. Auch Bilāl, Salmān und Suhayb, die die Außendienste erledigten und in der Moschee den Adhan ausriefen, aßen und tranken im Hause des Gesandten Allahs.“ [Fātima, die gesegnete Tochter des Gesandten Allahs, und alle ihre Nachkommen bis zum Ende der Welt gehören zur Ahl al-Bayt. Selbst wenn sie Ungehorsame sind, muss man sie lieben. Sie zu lieben, ihnen mit Herz, Körper und Eigentum zu helfen und sich ihnen gegenüber respektvoll zu verhalten, führt dazu, dass man mit Glauben stirbt. In der syrischen Stadt Hamā gab es früher ein Gericht für Sayyids. Während der Herrschaft der abbasidischen Kalifen in Ägypten wurden die Nachkommen des ehrwürdigen Hasan als **„Scharifen“** und die Nachkommen des ehrwürdigen Husayn als **„Sayyids“** bezeichnet und es wurde eingeführt, dass die Scharifen einen weißen Turban tragen sollen und die Sayyids einen grünen Turban. Kinder, die aus dieser gesegneten Familie geboren wurden, wurden in Anwesenheit eines Richters und zwei Zeugen registriert. In der Zeit von Sultan Abdülmecid Han, möge Allah mit ihm barmherzig sein, hob der Freimaurer Raschīd Pascha auf Befehl der Briten diese Gerichte auf. In der Folge wurden auch würdelose Leute und Madhhablose als Sayyids bezeichnet. Persische Pseudo-Sayyids haben sich überall verbreitet. Im Buch **Fatāwā al-hadīthiyya** steht: „Zur Anfangszeit des Islam wurden alle Angehörigen der Ahl al-

Bayt als Scharifen bezeichnet. So sagte man z. B. Scharīf Abbās und Scharīf Zaynab. Die Sultane der Fatimiden waren Schiiten. Sie bezeichneten lediglich die Nachkommen von Hasan und Husayn als Scharifen. Aschraf Schaʿbān ibn Husayn, einer der turkmenischen Sultane in Ägypten, befahl im Jahre 773 [1371 n. Chr.], dass die Sayyids einen grünen Turban tragen sollen, damit sie sich von den Scharifen unterscheiden ließen. Auch wenn sich diese Regulierung überall durchsetzte, so hat sie keinen religiösen Wert.“ Detaillierte Informationen können dem Buch **Mirʾāt-i Kāināt** sowie dem **Mawāhib al-ladunniyya** und seiner Erläuterung von Zarqānī, Abschnitt 3 des 7. Kapitels, entnommen werden.]

Zusatz: Die heutigen Nichtsunniten versuchen, die Muslime zu täuschen. Sie finden aber keine Belege von den islamischen Gelehrten, um diejenigen, die gegen den ehrwürdigen Alī gekämpft haben, und insbesondere den ehrwürdigen Muʿāwiya schlechtzureden. Stattdessen beziehen sie sich auf rührende Geschichten von abbasidischen Historikern, die sie erdichtet haben, um den Herrschern zu gefallen und Besitz und Ämter zu erlangen, fügen selbst noch Lügen hinzu und versuchen auf diese Weise, die jungen Muslime zu täuschen. Sie ändern auch die Inhalte des türkischen Buches **Qisas-i Anbiyā** und führen es als Beleg an. Um die Verleumdungen und Lügen, die diese Verräter in ihrer Strategie anwenden, um Zwietracht unter den Muslimen zu säen und Brüder gegeneinander aufzubringen, unseren verehrten Lesern vor Augen zu führen, halten wir es für angebracht, einige Auszüge aus dem Buch **Qisas-i Anbiyā** zu zitieren.

In diesem Buch heißt es im siebten Abschnitt auf Seite 107: „Der ehrwürdige Hasan, möge Allah mit ihm zufrieden sein, heiratete oft und ließ sich oft scheiden. Die Frauen, die er sich zur Ehefrau nahm, verliebten sich in ihn. Seine Ehefrau Dschaʿda befürchtete, dass er sich auch von ihr scheiden lassen würde, und vergiftete ihn deshalb.“ Wie man sieht, wurde der ehrwürdige Hasan von seiner Ehefrau aus Eifersucht vergiftet. Entgegen den Behauptungen der Madhhablosen hatte Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, keine Kenntnis, geschweige denn Schuld, in Bezug auf diese Tat.

Auf Seite 193 steht: „Im Jahre 60 der Hidschra wurde der ehrwürdige Muʿāwiya krank. Er rief seinen Sohn Yazīd zu sich und gab ihm lang und ausführlich guten Rat. Währenddessen sagte er: ‚Die Einwohner von Kufa könnten den ehrwürdigen Husayn dazu anstacheln, auf dich zu marschieren. Wenn du über ihn siegreich sein solltest, dann vergib ihm und sei gütig zu ihm! Er ist uns näm-

lich sehr nahe. Er hat große Rechte auf uns und ist der Enkel des Gesandten Allahs.'" Diese Worte von Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sind ein deutliches Zeichen für die Liebe und den Respekt, die er gegenüber der Ahl al-Bayt empfand.

Als sich die Krankheit des ehrwürdigen Muʿāwiya verschlimmerte, sagte er: „Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, zog mir einst ein Hemd an. Ich habe es seitdem aufbewahrt, um daraus Segen zu beziehen. Eines Tages legte ich von seinen gesegneten Nägeln und Haaren abgeschnittene Stücke in ein Fläschchen, das ich aufbewahre. Wenn ich sterbe, dann zieht mir jenes Hemd an und legt mir jene Nägel und die Haare auf die Augen und den Mund. Vielleicht wird mir Allah, der Erhabene, ihrer willen vergeben."

Auf der 194. Seite steht: „Der ehrwürdige Muʿāwiya war groß, hellhäutig, imposant, äußerst geduldig und sanft. Sein sanftes Verhalten wurde zum Anlass für Sprichwörter. Eines Tages trat ein Mann in seine Gegenwart ein und beleidigte ihn auf schwerwiegende Weise. Der ehrwürdige Muʿāwiya antwortete ihm nicht. Als er gefragt wurde, ob er auch hier geduldig sein werde, sagte er: ‚Wir gehen nicht auf Äußerungen von Leuten ein, die nicht unser Sultanat angreifen.'"

Auf Seite 195 heißt es: „Der ehrwürdige Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte: ‚Erachtet die Verwaltung von Muʿāwiya nicht als negativ! Wenn ihr ihn verliert, dann werdet ihr sehen, wie sich Köpfe von ihren Körpern trennen!'"

Im Buch **Mirʾāt-i Kāināt** heißt es: „Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, nahm am Tag der Eroberung von Mekka zusammen mit seinem Vater Abū Sufyān in der Gegenwart des Gesandten Allahs den Glauben an. Ihr Glaube war stark. Er gehörte zu den Schreibern/Sekretären des Gesandten Allahs. Der Gesandte Allahs sagte einige Male in Bezug auf ihn: **‚O mein Herr! Halte ihn auf dem rechten Weg und mache ihn zu jemandem, der Andere auf den rechten Weg führt!'** Ein weiteres Mal bat er für ihn: **‚O mein Herr! Beschere Muʿāwiya Wissen und Rechenkunst! Beschütze ihn vor Deiner Strafe! O mein Herr! Mache ihn zum Herrscher über Länder!'** Ein anderes Mal sagte er: **‚O Muʿāwiya! Wenn du Herrscher über Länder wirst, dann tue Gutes!'** Der ehrwürdige Muʿāwiya sagte: ‚Seitdem ich dieses Bittgebet gehört habe, wartete ich auf den Tag, an dem ich Kalif werden würde.' Eines Tages ritt der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, auf einem Reittier und ließ den ehrwürdigen Muʿāwiya hinter sich sitzen. Unterwegs fragte er ihn: **‚O Muʿāwiya! Welcher Teil deines Körpers ist mir am**

nächsten?‘ Als er mit ‚Mein Bauch‘ antwortete, sagte er: **‚O mein Herr! Fülle ihn mit Wissen und mache ihn von mildem Charakter!‘** Die Barmherzigkeit und Sanftheit des ehrwürdigen Muʿāwiya sind derart zahlreich, dass sie in zwei Bänden zusammengetragen wurden. In Arabien wurden vier Genies hervorgebracht: Der Erste von ihnen ist Muʿāwiya. Wann immer der ehrwürdige Umar den ehrwürdigen Muʿāwiya anschaute, sagte er: ‚Unter den arabischen Herrschern ist diese Person diejenige, die so majestätisch und mächtig ist wie die persischen Herrscher.‘ Seine Güte war derart, dass, als eines Tages der ehrwürdige Hasan zu ihm sagte, er habe viele Schulden, er ihm 80 Tausend Goldmünzen schenkte.“ [Seine Liebe und Hilfsbereitschaft gegenüber der Ahl al-Bayt kann hieraus verstanden werden.]

Der erste Eroberer der Stadt Jerusalem war der ehrwürdige Umar und der zweite Eroberer der ehrwürdige Muʿāwiya. Der ehrwürdige Muʿāwiya erweiterte das islamische Reich in Afrika bis Tunesien, in Asien bis Buchara und von Jemen bis Istanbul und herrschte über dieses weite Reich. Er war ein imposantes, strahlendes, gutaussehendes, gutmütiges, sympathisches, rechtschaffenes, ruhmvolles und ehrenwertes Staatsoberhaupt. Er kleidete sich stets sauber, neu und elegant, ritt auf ausgewählten Pferden und lebte prächtig. Da er jedoch einer der edlen Gefährten war und folglich mit der Gesellschaft des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, gesegnet wurde, wurde er davor bewahrt, den Islam nicht zu befolgen.

Auf Seite 417 des auf Persisch verfassten Buches **Madāridsch an-Nubuwwa** vom ehrwürdigen Abdulhaqq ad-Dahlawī und auf der 181. Seite des ersten Bandes der Übersetzung des **Mawāhib al-ladunniyya** steht: „Abū Sufyān ibn Harb bewies in der Schlacht von Tāʾif große Heldentaten und verlor ein Auge. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: **‚O Abū Sufyān! Welches willst du? Wenn du willst, werde ich für dich beten und dein Auge wird wieder geheilt. Wenn du willst, soll dir Allah, der Erhabene, im Paradies ein Auge geben.‘** Abū Sufyān erwiderte: ‚O Gesandter Allahs! Ich ziehe es vor, dass ich im Paradies ein Auge bekomme.‘ Daraufhin warf er sein Auge, welches er in seiner Hand hielt, auf den Boden. Auch in der Schlacht von Yarmuk bewies der ehrwürdige Abū Sufyān große Heldentaten. Dort verlor er sein zweites Auge und starb bei dieser Schlacht als Märtyrer.“

Auf Seite 314 des **Qisas-i Anbiyā** heißt es: „Nach der Eroberung von Mekka wanderten Abū Sufyān und sein Sohn Muʿāwiya zusammen mit dem Gesandten Allahs nach Medina aus. Der Ge-

sandte Allahs, Friede sei mit ihm, ernannte Abū Sufyān zum Gouverneur von Nadschrān und machte den ehrwürdigen Muʿāwiya zum Offenbarungsschreiber.“

Auf der 476. Seite des Buches **Qisas-i Anbiyā** heißt es: „Bei der Schlacht von Yarmuk starben 3000 Muslime den Märtyrertod. Unter ihnen befanden sich viele Prophetengefährten. Ein Pfeil traf das Auge Abū Sufyāns, woraufhin es erblindete. Möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein.“

Der ehrwürdige Abdulhaqq ad-Dahlawī schreibt in seinem **Madāridsch an-Nubuwwa** auf Seite 684 des zweiten Bandes: „Kurz vor seinem Tod ernannte Yazīd ibn Abī Sufyān, der Gouverneur von Damaskus, seinen Bruder Muʿāwiya an seiner Stelle zum Gouverneur. Der Kalif Umar stimmte dem zu. Er behielt seine Position als Gouverneur von Damaskus für die nächsten vier Jahre bis zum Tod vom ehrwürdigen Umar und die darauffolgenden sechzehn Jahre während der Amtszeit der Kalifen Uthmān, Alī und Hasan, möge Allah mit ihnen zufrieden sein. Im Jahre 41 der Hidschra wurde er durch den Rücktritt des ehrwürdigen Hasan vom Kalifat zum rechtmäßigen Kalifen. Weitere zwanzig Jahre hatte er in Damaskus das Amt des Kalifen inne und verstarb im Alter von 78 Jahren an Gesichtslähmung. Er gehört zu denen, die wollten, dass die Mörder des ehrwürdigen Uthmān umgehend gefasst und bestraft werden. Der ehrwürdige Alī hingegen wollte die Bestrafung aufschieben, damit die Aufgaben des Kalifats nicht ins Chaos geraten. Er entließ aus diesem Grund den ehrwürdigen Muʿāwiya aus seinem Amt als Gouverneur. In einem Hadith, den Imām as-Suyūtī aus dem **Musnad** von Imām Ahmad übernimmt, sagt der Gesandte Allahs: **‚O mein Herr! Lehre Muʿāwiya das Schreiben und die Rechenkunst und bewahre ihn vor der Pein!’**“

Aus den oberen Auszügen versteht sich, wie falsch diejenigen liegen, die Abū Sufyān und Muʿāwiya, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, verunglimpfen und diese zwei Gefährten des Gesandten Allahs schlechtreden, über die im **Qisas-i Anbiyā** und anderen wertvollen Religionsbüchern mit dem Segenswunsch „möge Allah mit ihm zufrieden sein“ (radiyallahu anh) ein schönes Bittgebet gesprochen wird und die darin gelobt werden und über die gesagt wird, dass sie bis zu ihrem letzten Atemzug für den Dienst am Islam unermüdlich gearbeitet haben.

VORZÜGE DER EDLEN GEFÄHRTEN

Das türkische Geschichtsbuch **Mir'āt-i Kāināt**, das eine Zusammenstellung mehrerer Bücher ist und von Muhammad ibn Ahmad Efendi, möge Allah mit ihm barmherzig sein, der auch unter dem Namen Nişancızade bekannt ist, verfasst wurde, berichtet kurz und bündig über die Größe und den besonderen Wert der edlen Gefährten. Im Folgenden führen wir eine Übersetzung einiger Passagen daraus an. Nişancızade Muhammad ibn Ahmad Efendi wurde im Jahre 962 geboren und verstarb 1031 [1622 n. Chr.]. Er vollendete sein Buch in der Zeit von Sultan Ahmad Han I., dem vierzehnten Osmanischen Padischah.

Wen man „Prophetengefährte" (Sahābī) nennt: Gemäß dem Großteil der Gelehrten wird ein Muslim, wenn er den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, einmal gesehen hat, auch wenn nur für kurze Zeit und gleich, ob Kind oder Erwachsener, und falls er blind ist, einmal mit ihm gesprochen hat, als Prophetengefährte (Sahābī) bezeichnet, vorausgesetzt, er stirbt mit Glauben. Wer den Propheten als Ungläubiger (Kāfir) gesehen hat und dann nach dem Ableben des Gesandten Allahs den Glauben annimmt, oder wer ihn als Muslim gesehen hat, später jedoch zum Abtrünnigen (Murtadd) wurde, ist kein Prophetengefährte. Jemand, der abtrünnig wird, nachdem er ein Prophetengefährte war, und dann nach dem Ableben des Gesandten Allahs erneut den Glauben annimmt, ist ein Prophetengefährte. Da der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, auch ein Prophet für die Dschinnen war, kann auch ein Dschinn ein Prophetengefährte sein. Sahābīs im Plural werden **„Ashāb"** [al-kirām] ([edle] Gefährte) oder **„Sahāba"** genannt.

Vorzüge der edlen Gefährten: Im Buch **Mawāhib al-ladunniyya** heißt es, dass nach den Propheten und den Ranghohen unter den Engeln die edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, die Ranghöchsten der gesamten Schöpfung sind. Jeder einzelne Prophetengefährte ist ranghöher als der Rest dieser Gemeinde. Alle Menschen, die an das Prophetentum von Muhammad, Friede sei mit ihm, glauben, d. h. alle Muslime, unabhängig von ihrer Ethnie und Nationalität, werden als die Gemeinde (Umma) von Muhammad, Friede sei mit ihm, bezeichnet. Wir Muslime sind die Gemeinde von Muhammad, Friede sei mit ihm. In einem Hadith heißt es zwar: **„Meine Gemeinde ist segensreich wie Regen. Man kann nicht wissen, ob die Früheren oder Späteren se-**

gensreicher sind“, doch der Umstand, mehr Belohnungen aufzuweisen, ist kein Indiz für Überlegenheit. Denn es kann keine größere Überlegenheit geben als den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, zu sehen. Als die edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, Damaskus eroberten, beobachteten die Damaszener Christen ihren schönen Charakter mit tiefer Bewunderung und schworen, dass diese Neuankömmlinge den Aposteln von Īsā, Friede sei mit ihm, überlegen sind. Wer um alles in der Welt könnte jemals etwas gegen eine Überlegenheit sagen, die selbst vom Feind bezeugt wird?

In Vers 110 der Sure Āl Imrān heißt es sinngemäß: **„Ihr seid die Beste aller Gemeinden“**, und in Vers 100 der Sure at-Tawba heißt es sinngemäß: **„Jene von den Muhādschirūn und den Ansār, die zuerst den Glauben annahmen, und jene, die ihrem Weg folgen: Allah ist mit ihnen zufrieden und sie sind mit Allah zufrieden. Allah, der Erhabene, hat für sie Gärten vorbereitet, unter denen Flüsse fließen. Sie werden in diesen Gärten endlos verweilen.“** In einem Hadith heißt es: **„Beschimpft meine Gefährten nicht! Wenn jemand, der nach meinen Gefährten kommt, Gold in der Menge eines Berges als Sadaqa gibt, kann er dennoch nicht denselben Lohn oder die Hälfte davon erlangen, die einer meiner Gefährten erhält, wenn er eine Handvoll Gerste spendet.“** In einem Hadith, der von Munāwī und Bayhaqī aufgezeichnet ist, heißt es: **„Meine Gefährten sind wie die Sterne am Himmel. Wem von ihnen ihr auch folgt, ihr werdet rechtgeleitet.“** In einem anderen Hadith heißt es: **„Hütet euch davor, meine Gefährten zu befeinden! Fürchtet Allah! Wer sie liebt, liebt sie, weil er mich liebt. Wer sie befeindet, der befeindet mich. Wer sie betrübt, der betrübt mich. Und wer mich betrübt, der betrübt gewiss Allah, den Erhabenen.“** In einem weiteren Hadith heißt es: **„Die besten Menschen sind die Muslime, die zu meiner Zeit leben. Die Besten nach diesen sind jene, die sie sehen. Und nach diesen sind die Besten jene, die jene sehen, die sie gesehen haben. Und unter denjenigen, die danach kommen werden, wird es auch Schlechte geben.“** In einem anderen Hadith heißt es: **„Die Besten unter meiner Gemeinde sind jene, die zu meiner Zeit leben. Die Besten nach diesen sind jene, die nach ihnen kommen. Und nach diesen sind die Besten jene, die nach ihnen kommen.“** In einem Hadith, der von Munāwī und Tirmidhī überliefert wird, heißt es: **„Das Höllenfeuer wird einen Muslim, der mich gesehen hat oder jemanden gesehen hat, der wiederum mich gesehen hat, nicht verbrennen.“** Diese Koranverse und Hadithe zeigen deutlich die Überlegenheit und Vorzüglich-

keit der edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen zufrieden sein.

Wir müssen alle edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, als ranghoch ansehen und sie alle lieben. In Büchern zur Glaubenslehre (Aqīda) heißt es in Übereinstimmung: „Es ist notwendig, alle edlen Gefährten als große und ranghohe Menschen zu wissen, eine gute Meinung über sie zu haben und daran zu glauben, dass sie gerechte und rechtschaffene Muslime sind. Wir dürfen keinen von ihnen schlechtreden, verfluchen oder anfeinden und genauso wenig einen Teil der Prophetengefährten befeinden, um einen anderen Teil zu lieben. Man muss sich von der Annahme hüten, dass man einen Teil von ihnen lieben würde, wenn man einen anderen Teil befeindet, beschimpft und schlechtredet. Dass dem so ist, wurde durch aussagekräftige Belege bewiesen."

Es ist keine Sünde, für einen bestimmten Prophetengefährten wegen seiner weltlichen Errungenschaften mehr Liebe zu empfinden als für einen anderen ranghöheren Prophetengefährten, während man gleichzeitig daran glaubt, dass dieser andere Prophetengefährte ranghöher ist. Wenn jemand zum Beispiel ein Nachkomme vom ehrwürdigen Alī (ein Sayyid) ist und deshalb den ehrwürdigen Alī mehr liebt als den ehrwürdigen Abū Bakr, während er gleichzeitig in Bezug auf das Jenseits den ehrwürdigen Abū Bakr ranghöher sieht als den ehrwürdigen Alī, dann ist dies keine Sünde. Denn irdische Liebe ist nicht etwas, was in der Hand des Menschen liegt.

Saʿduddīn at-Taftāzānī erklärt in seinem Buch **Scharh al-Aqāid**, das eines der Grundlagenbücher der Ahlus-Sunna ist: „Wir müssen daran glauben, dass die Unstimmigkeiten und Kriege unter den edlen Gefährten auf guten Absichten und Gründen beruhen. Es ist nicht erlaubt, einen der edlen Gefährten zu beschimpfen oder schlechtzureden. Und einen Prophetengefährten, dessen Ranghöhe aus Texten [Nusūs; Koran und Hadithe] hervorgeht, zu verleumden und schlechtzureden, so z. B. die ehrwürdige Āischa, ist Kufr. Einen Prophetengefährten, der nicht in Texten genannt ist, schlechtzureden, ist wiederum eine Bidʿa und eine große Sünde." In einem Hadith, der im Buch **Mawāhib al-ladunniyya** geschrieben steht, heißt es: **„Haltet eure Zunge im Zaum, wenn meine Gefährten erwähnt werden! Sagt nichts, das nicht ihrer Ehre würdig wäre!"** In einem Hadith heißt es: **„Schlagt denjenigen, der einen meiner Gefährten beschimpft!"** In einem weiteren Hadith, der von Tabarānī und Munāwī aufgezeichnet ist, heißt es: **„Wer einen Propheten beschimpft, wird getötet, und wer meine Gefährten beschimpft, wird geschlagen."** In einem Hadith, der im Buch

Dschāmiʿ as-saghīr vom ehrwürdigen Dschalāluddīn as-Suyūtī aufgezeichnet ist, heißt es: **„Meine Gefährten werden Mängel und fehlerhaftes Verhalten aufweisen. Allah, der Erhabene, wird ihnen meinetwillen verzeihen und ihnen ihre Fehler vergeben."** Im **Khulāsat al-Fatāwā** steht: „Abū Bakr und Umar, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, zu beschimpfen, ist Kufr. Doch den ehrwürdigen Alī ranghöher als sie zu sehen, ist kein Kufr, sondern Bidʿa und Verirrung." Der ehrwürdige Imām al-Aʿzam Abū Hanīfa wurde danach gefragt, was die Glaubensrichtung (Madhhab) der Ahlus-Sunna wal-Dschamāʿa sei, worauf er die folgende Antwort gab: „Dies ist, daran zu glauben, dass Abū Bakr und Umar, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, die Ranghöchsten sind; die beiden Schwiegersöhne des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, zu lieben; während der Gebetswaschung beide Ledersocken (Khuff) feucht zu bestreichen (Mash) und hinter jedem Muslim das Gebet zu verrichten, unabhängig davon, ob er gut oder schlecht ist." Im Buch **Ādāb al-manāzil** steht: „Einen Prophetengefährten einmal zu beschimpfen, ist kein Kufr, sondern Verirrung. Wer ein-, zwei- oder dreimal beschimpft, wird durch Schlagen gerügt. Wer mehr als dreimal beschimpft, wird getötet."

Die Gelehrten der Ahlus-Sunna teilen die edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, hinsichtlich ihrer Ranghöhe in drei Gruppen ein:

1. **Die Muhādschirūn (Auswanderer):** Diese sind jene, die vor der Eroberung von Mekka ihre Heimat und ihr Land verließen und von Mekka oder einem anderen Ort nach Medina auswanderten. Diese Menschen kamen entweder bereits als Gläubige zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, oder nahmen nach der Ankunft den Glauben an. Amr ibn al-Ās gehört zu ihnen.

2. **Die Ansār (Helfer):** Muslime, die in Medina oder naheliegenden Orten lebten, sowie die Muslime, die zu den beiden Stämmen Aws und Khazradsch gehörten, werden „Ansār" genannt, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein. Denn sie gaben das Versprechen, dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, jegliche Art von Hilfe und Aufopferung zu leisten, und sie hielten ihr Versprechen.

3. **Die übrigen Prophetengefährten**, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein: Sie sind diejenigen, die bei der Eroberung von Mekka oder danach in Mekka oder einem anderen Ort den Glauben annahmen. Sie werden nicht Muhādschirūn oder Ansār genannt, sondern lediglich „Sahābī". Im Buch **Dschāmiʿ** von Ibn

Athīr Izzuddīn Alī al-Dschazrī steht, dass die Muhādschirūn ranghöher sind als die Ansār, die Vorangehenden der Muhādschirūn ranghöher als jene Ansār, die früh den Glauben annahmen, und die Vorangehenden der Ansār ranghöher als die Späteren der Muhādschirūn, wobei viele Prophetengefährten, die später den Glauben annahmen, ranghöher sind als andere, die früher den Glauben annahmen. Zum Beispiel sind der ehrwürdige Umar und Bilāl al-Habaschī ranghöher als viele Prophetengefährten, die vor ihnen den Glauben annahmen. Im Buch **Tārīkh al-Khulafā** von Imām as-Suyūtī steht: „Die Gelehrten der Ahlus-Sunna teilen in Übereinstimmung mit, dass die ranghöchsten Prophetengefährten die vier Kalifen des Gesandten Allahs sind. Die Ranghöchsten nach ihnen sind die restlichen sechs der zehn glückseligen Menschen, die mit der frohen Botschaft des Paradieses gesegnet wurden (Aschara al-mubaschschara), und die ehrwürdigen Hasan und Husayn. Nach diesen 12 sind die ranghöchsten Prophetengefährten die 313 Personen, die an der Schlacht von Badr teilgenommen haben. Die ranghöchsten Prophetengefährten nach diesen sind die 700 Helden, die in der Schlacht von Uhud kämpften. Nach diesen sind die ranghöchsten Prophetengefährten jene 1400 Personen, die im sechsten Jahr der Hidschra dem Gesandten Allahs unter einem Baum den Treueid leisteten und sagten: ‚Wir werden lieber sterben als zurückzukehren.‘ Dieser Treueid wird **‚Bayʿat ar-Ridwān‘** genannt.“

In einigen Hadithen, die im **Bahr al-Ulūm** genannten Tafsir erwähnt werden, heißt es: **„Abū Bakr ist der Barmherzigste meiner Gemeinde. Der Stärkste in der Religion ist Umar. Derjenige mit der größten Schamhaftigkeit ist Uthmān. Alī ist derjenige, der jede Frage in Bezug auf die Scharia beantwortet. Muʿādh ist derjenige, der am besten über das Erlaubte und Verbotene Bescheid weiß. Ubayy ibn Kāʿb ist derjenige, der den edlen Koran am schönsten rezitiert. Huzayfa ibn Yamān ist derjenige, der die Heuchler kennt. Wer die Enthaltsamkeit (Zuhd) von Īsā, Friede sei mit ihm, sehen möchte, soll auf die Enthaltsamkeit von Abū Dharr schauen! Das Paradies ist in Salmān al-Fārisī verliebt. Khālid ibn Walīd ist das Schwert Allahs. Hamza ist der Löwe Allahs. Hasan und Husayn sind die Ranghöchsten der jungen Männer des Paradieses. Dschaʿfar ibn Abī Tālib wird im Paradies mit den Engeln fliegen. Bilāl wird der Erste sein, der das Tor zum Paradies öffnet. Suhayb ar-Rūmī wird der Erste sein, der aus meinem Kawthar-Becken trinkt. Am Tag der Auferstehung werden die Engel als Erstes Abud-Dardā die Hand reichen (Musāfaha). Jeder**

Prophet hat einen Freund und mein Freund ist Saʿd ibn Muʿādh. Jeder Prophet hat Auserwählte aus seiner Gemeinde. Talha und Zubayr sind diejenigen, die ich gewählt habe. Jeder Prophet hat einen Helfer, der seine privaten Aufgaben erledigt. Mein Helfer ist Anas ibn Mālik. In jeder Gemeinde gibt es einen Weisen. Abū Hurayra ist derjenige in meiner Gemeinde, der die meiste Weisheit ausspricht. Die Rede von Hassān ibn Thābit wurde von Allah mit einer starken Wirkung ausgestattet. Die Stimme von Abū Talha auf dem Schlachtfeld ist stärker als die einer Einheit von Soldaten.“ Alāuddīn Alī as-Samarqandī, der Autor des Buches **Bahr al-Ulūm**, ist im Jahre 860 in der anatolischen Stadt Mersin verstorben.

Im Buch **Tārīkh al-Khulafā** von Imām as-Suyūtī steht: In einigen Hadithen heißt es: **„Der Barmherzigste in meiner Gemeinde ist Abū Bakr. Der Strengste in der Erfüllung der Gebote Allahs, des Erhabenen, ist Umar. Derjenige mit der größten Schamhaftigkeit ist Uthmān. Alī ist derjenige, der die Probleme in Bezug auf die Scharia am besten löst. Abū Ubayda ibn al-Dscharrāh ist der Vertrauenswürdigste meiner Gemeinde. Der Enthaltsamste meiner Gemeinde ist Abū Dharr. Abud-Dardā ist derjenige mit den meisten gottesdienstlichen Handlungen. Der Mildeste und Großzügigste meiner Gemeinde ist Muʿāwiya ibn Abī Sufyān.“**

Die Gouverneure des Gesandten Allahs: Im Buch **Hamis** von Qādī Husayn aus Diyarbakır, das er im Jahre 940 schrieb, steht: „Bāzān, der vom Persischen Schah Khusraw zum Gouverneur des Jemen ernannt worden war, nahm den Glauben an. Der Gesandte Allahs ließ ihn dort als Gouverneur. Bāzān ist somit der erste muslimische Gouverneur. Der Gesandte Allahs ernannte Khālid ibn Saʿīd zum Gouverneur der Stadt Sanʿa; Ziyād ibn Asad zum Gouverneur der Stadt Hadramut; Abū Mūsā al-Aschʿarī zum Gouverneur der Stadt Aden; Abū Sufyān ibn Harb zum Gouverneur der Provinz Nadchran; Yazīd (den älteren Bruder von Muʿāwiya) zum Gouverneur der Stadt Taymā; Attāb ibn Asyad zum Gouverneur der Stadt Mekka und Amr ibn al-Ās zum Gouverneur der Stadt Ummān.“ Qādī Husayn ibn Muhammad verstarb 960 n. H. in Mekka.

Die Schreiber (Sekretäre) des Gesandten Allahs: Diese sind: Abū Bakr, Umar, Uthmān, Alī, Talha, Zubayr, Saʿd ibn Abī Waqqās, Muhammad ibn Salama, Arqam ibn Abī Arqam, Abdullah ibn Arqam, Mughīra ibn Schuʿba, Ubayy ibn Kāʿb, Zayd ibn Thābit, Abū Sufyān ibn Harb und sein Sohn Muʿāwiya und dessen älterer Bruder Yazīd ibn Abī Sufyān, Khālid ibn Walīd, Amr ibn

al-Ās und Huzayfa ibn Yamān. Außer diesen hatte er auch andere Schreiber. Ihre Gesamtzahl beträgt 43. Zayd ibn Thābit und Muʿāwiya ibn Abī Sufyān, möge Allah mit beiden zufrieden sein, waren jene unter ihnen, die der Tätigkeit als Schreiber am längsten nachgingen.

Die Botschafter, die er ins Ausland sandte, waren 14 Personen. Einer von ihnen war der ehrwürdige Amr ibn al-Ās. Der Gesandte Allahs schickte ihn als Botschafter nach Ummān und ernannte ihn später zum Gouverneur von Ummān.

Im Buch **Istīʿāb** sind die Biografien von 2770 männlichen und 381 weiblichen Prophetengefährten niedergeschrieben. Hāfiz Yūsuf ibn Muhammad ibn al-Qurtubī, der Autor des Buches **Istīʿāb fī maʿrifat al-Ashāb**, verstarb im Jahre 463 [1071 n. Chr.]. Im Buch **Mawāhib al-ladunniyya** heißt es: „Die Anzahl der Personen, die bis zum Ableben des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, den Glauben annahmen, ist grenzenlos. Bei der Eroberung von Mekka gab es 10.000 Prophetengefährten, bei der Schlacht von Tabuk 70.000, während der Abschiedswallfahrt des Gesandten Allahs 90.000 und bei seinem Ableben mehr als 124.000 Prophetengefährten auf der Welt.

Mit einigen Ausnahmen aus dem Verwandtenkreis des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, waren alle Prophetengefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, jünger als der Gesandte Allahs.

Im Buch **Fawāyikh-i Miskiyya** heißt es, von Imām al-Wāqidī überliefernd: „Diejenigen Prophetengefährten, die als Letztes verstarben, sind folgende:

Abdullah ibn Abī Awfā, möge Allah mit ihm zufrieden sein, verstarb im Jahre 86 der Hidschra in der Stadt Kufa.

Abdullah ibn Yasr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, verstarb 88 n. H. in Damaskus.

Sahl ibn Saʿd, möge Allah mit ihm zufrieden sein, verstarb 91 n. H. in Medina im Alter von 100 Jahren.

Anas ibn Mālik, möge Allah mit ihm zufrieden sein, verstarb 93 n. H. in Basra.

Abut-Tufayl Āmir ibn Wāsila, möge Allah mit ihm zufrieden sein, verstarb im Jahre 100 n. H. in Mekka. Er ist derjenige Prophetengefährte, der als Letzter verstarb.

Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, hat zu keiner Zeit jemandem offen gesagt, wer nach ihm der Kalif sein soll. Indem er

den ehrwürdigen Abū Bakr acht Tage vor seinem Tod an seiner Stelle als Imām einsetzte, deutete er sein zukünftiges Kalifat an. Lange Zeit, bevor der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, krank wurde, ging er einmal nicht in die Moschee, sondern gab den Befehl, dass seine Gefährten das Gebet verrichten sollen. Da der ehrwürdige Abū Bakr abwesend war, übernahm der ehrwürdige Umar das Vorbeten als Imām. Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, die Stimme des ehrwürdigen Umar vernahm, sagte er: **„Nein. Nein. Allah, der Erhabene, und die Muslime sind mit Abū Bakr zufrieden. Abū Bakr soll das Gebet leiten!“** Ein anderes Mal sagte er zum ehrwürdigen Alī: **„Ich habe dreimal von Allah, dem Erhabenen, gewollt, dass du der Ranghöchste meiner Gefährten sein sollst, doch Allah, der Erhabene, war damit zufrieden, dass Abū Bakr der Ranghöchste ist.“** Bei verschiedenen Gelegenheiten deutete der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, an, dass der ehrwürdige Abū Bakr nach ihm der Kalif sein würde. Zum Beispiel legte er nach der Auswanderung nach Medina beim Bau der Prophetenmoschee mit seiner gesegneten Hand einen Stein für das Fundament und sagte zum ehrwürdigen Abū Bakr, er solle seinen Stein neben seinen eigenen legen. Dann forderte er den ehrwürdigen Umar auf, seinen Stein neben den Stein von Abū Bakr zu legen. Dann befahl er dem ehrwürdigen Uthmān, seinen Stein neben den Stein des ehrwürdigen Umar zu legen. Als der ehrwürdige Uthmān seinen Stein neben den Stein vom ehrwürdigen Umar legte, sagte der Gesandte Allahs: **„Diese sind nach mir meine Kalifen.“** In einem Hadith, der im **Musnad** von Imām Ahmad und in Munāwīs Buch **Kunūz ad-Daqāiq** aufgezeichnet ist, heißt es: **„Folgt nach mir diesen beiden Personen: Abū Bakr und Umar.“** Eines Tages kam eine Frau mit einer Bitte. Der Prophet sagte zu ihr, sie solle später wiederkommen. Als die Frau ihn fragte, was sie tun solle, falls sie ihn nicht vorfinden würde, wenn sie zurückkommt, sagte der Prophet: **„Wenn du mich nicht antriffst, dann gehe zu Abū Bakr! Er ist nach mir mein Kalif.“** Kurz vor seinem Tod befahl er: **„Bringt mir Blatt und Stift! Ich werde etwas für Abū Bakr schreiben.“** Dann sagte er: **„Allah, der Erhabene, und die Muslime sind mit Abū Bakr zufrieden.“** Allāma Ibn al-Hammām schreibt in seinem Buch **Musāyara**: „Allah, der Erhabene, hat Seinem Gesandten, Friede sei mit ihm, mitgeteilt, dass der ehrwürdige Abū Bakr Kalif sein würde. Doch Er hatte ihm nicht befohlen, seiner Gemeinde davon zu berichten.“

Der ehrwürdige Abū Bakr kam zwei Jahre und ein paar Monate nach dem Gesandten Allahs auf die Welt. Der Name seines Va-

ters lautet Abū Quhāfa Uthmān. Sein siebter Ahnvater Murra ist auch der siebte Ahnvater des Gesandten Allahs. Sein eigentlicher Name war Abdulkaʿba. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, änderte ihn in Abdullah um. Abū Bakr bedeutet „Bakrs Vater“. Doch er hatte keinen Sohn namens Bakr. In Arabien war es jedoch üblich, jemandem den Beinamen Abū (Vater von soundso) zu geben, damit dieser jemand einen Sohn bekommt. Deshalb hatte er sich Abū Bakr genannt. Weil in verschiedenen Hadithen bekanntgegeben wurde, dass er von der Hölle befreit ist, wird er auch **„Atīq“** (der Befreite) genannt. Weil er, nachdem er von der Himmelfahrt (Miʿrādsch) des Gesandten Allahs hörte, durch unmittelbare Bezeugung seines Glaubens daran die Ungläubigen in Verwunderung versetzte, ehrte ihn Allah, der Erhabene, mit dem Namen **„Siddīq“** (der Getreue). Er war eine Person mit hellhäutigem Gesicht, schlank und leuchtend. Vor der Annahme des Glaubens gehörte er zu den bedeutenden, vorstehenden, angesehenen und autoritativen Ungläubigen der Quraisch. Auch vor seiner Annahme des Glaubens wahr er sehr tugendhaft, würdevoll und für seine Aufrichtigkeit bekannt. Er hatte nie Wein getrunken und auch keine Gedichte vorgetragen. Er war einer der angesehenen Kaufleute in Mekka und sehr reich. Er tat viel Gutes und liebte es, Wohltaten zu begehen. Vor der Annahme des Glaubens hatte er in seiner Jugend eine enge Freundschaft mit dem Gesandten Allahs; sie liebten einander sehr. So mancher Wahrsager und Religionsgelehrter, den er während seiner Handelsexpeditionen getroffen hatte, sagte ihm, dass der Prophet der Endzeit erscheinen und er einer seiner Gefährten sein würde. Sobald der Gesandte Allahs ihn zum Islam rief, nahm er bereitwillig den Glauben an. Auch seine Mutter Ummul-Khayr war eine der ersten Gläubigen. Sein Vater Uthmān hingegen nahm erst bei der Eroberung von Mekka in hohem Alter den Glauben an. Es gibt unter den edlen Gefährten niemanden außer Abū Bakr, dessen Eltern, Kinder und Enkelkinder allesamt Muslime wurden.

In Mekka, während der Auswanderung, in Medina, in allen Feldzügen und in Friedenszeiten war er stets an der Seite des Gesandten Allahs. Nur 1-2 Mal trennte er sich mit Erlaubnis von ihm. Er war ein treuer Begleiter des Gesandten Allahs, der Bewahrer seiner Geheimnisse und sein Berater in allen Angelegenheiten. Der Hadith **„Allah, der Erhabene, hat mich mit vier Wesiren gestärkt. Zwei von ihnen sind Engel. Ihre Namen sind Dschibrīl und Mīkāʾīl. Und zwei von ihnen sind Menschen. Ihre Namen sind Abū Bakr und Umar“** zeigt seinen hohen Rang. Die edlen Gefährten

saßen neben dem Gesandten Allahs im Kreis. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, nahm Abū Bakr zu seiner Rechten und Umar zu seiner Linken. Er ließ niemanden oberhalb von Abū Bakr und in seiner Abwesenheit an seinem Platz sitzen; dann blieb sein Platz frei. Sein schöner Charakter, seine Tapferkeit, seine Großzügigkeit, sein Wissen, seine Intelligenz und vor allem seine Gottesfurcht waren allen anderen Prophetengefährten überlegen. Der ehrwürdige Alī sagte: „Abū Bakr ist der Mutigste von uns allen.“ Als der Gesandte Allahs verstarb, verließen die meisten arabischen Dorfbewohner den Islam und wurden zu Abtrünnigen. Als der ehrwürdige Abū Bakr zum Kalifen wurde, befahl er, Krieg gegen die Abtrünnigen zu führen. Die edlen Gefährten fragten, wie sie gegen ganz Arabien Krieg führen könnten. Daraufhin zog er sein Schwert und schritt voran und die edlen Gefährten schritten hinter ihm. Er wurde in Vers 17 der Sure al-Layl gelobt. Dass der Gesandte Allahs **„Kein anderer Besitz war mir so nützlich wie der Besitz von Abū Bakr“** sagte, steht sowohl im **Musnad** von Imām Ahmad als auch in Munāwīs Sammlung. Er gab alle seine Einnahmen aus dem Handel für den Gesandten Allahs aus.

Wann immer während seines Kalifats eine schwierige Frage aufkam, schaute er zuerst im edlen Koran nach und danach in den Hadithen, die er kannte. Wenn er keine Antwort finden konnte, fragte er die Prophetengefährten. Wenn sie die Angelegenheit nicht mit einem Hadith lösen konnten, setzten sie ihre Untersuchung gemeinsam fort, und falls es zu einem Konsens kam, handelte er dementsprechend. Falls kein Konsens zustande kam, vollzog er selbst den Idschtihad. Als der ehrwürdige Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, Kalif war, folgte er in dem, was er im edlen Koran und in den ehrwürdigen Hadithen nicht vorfand, falls vorhanden dem Idschtihad des ehrwürdigen Abū Bakr, andernfalls vollzog er selbst den Idschtihad.

Er hatte eine bemerkenswerte Intelligenz. Als der Prophet, Friede sei mit ihm, eines Tages sagte: **„Allah, der Erhabene, fragte einen Seiner Diener danach, ob er das Diesseits oder das Jenseits wünsche. Dieser Diener wünschte sich die Gaben bei seinem Herrn“**, verstand er sofort, dass das Ableben des Gesandten Allahs unmittelbar bevorsteht, und weinte deshalb sehr. Die edlen Gefährten waren von dieser außerordentlichen Geistesschärfe des ehrwürdigen Abū Bakr vollkommen verblüfft. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte einmal: **„Derjenige, der den edlen Koran am besten kennt, wird der Imām.“** Dadurch, dass der Prophet kurz vor seinem Tod befahl, dass der ehrwürdige Abū Bakr

der Imām sein soll, wurde bekanntgegeben, dass er unter den edlen Gefährten derjenige ist, der den edlen Koran am besten versteht. Er war es, der die Hadithe und die guten Sitten des Gesandten Allahs am besten kannte. Immer wenn die Prophetengefährten Schwierigkeiten bei einem bestimmten Anliegen hatten, fragten und lernten sie von ihm. Der Grund für die relativ geringe Zahl der Hadithe, die uns über ihn übermittelt wurden, liegt darin, dass er nach dem Ableben des Gesandten Allahs nur für kurze Zeit am Leben war und in dieser kurzen Zeit damit beschäftigt war, gegen die Abtrünnigen und Ungehorsamen anzukämpfen. In der Auslegung von Träumen war er allen anderen Prophetengefährten überlegen. Ibn Sīrīn, der einer der Großen unter den Gefährtennachfolgern (Tābiʿūn) und für seine Auslegung von Träumen bekannt ist, sagte: „Abū Bakr ist nach dem Gesandten Allahs der Überlegenste, was das Auslegen von Träumen anbelangt.“ In der Genealogie der arabischen Stämme, insbesondere des Stammes der Quraisch, war er der Gelehrteste. Seine Weitsichtigkeit und seine Voraussicht waren ausgeprägter als bei allen anderen. In weltlichen Angelegenheiten beriet sich der Gesandte Allahs stets mit ihm. In einem Hadith heißt es: **„Dschibrīl sagte zu mir: Allah, der Erhabene, befiehlt dir, dass du dich mit Abū Bakr berätst.“** Das Gebot **„Berate dich bei deinen Anliegen mit ihnen!“** im 159. Vers der Sure Āl Imrān wurde offenbart, um das Beraten mit den ehrwürdigen Abū Bakr und Umar anzuordnen. Einer der wenigen Prophetengefährten, die den gesamten edlen Koran auswendig kannten, war der ehrwürdige Abū Bakr.

Es gibt eine Reihe von Koranversen und viele Hadithe, die aussagen, dass der ehrwürdige Abū Bakr nach den Propheten der ranghöchste Mensch ist. Einige davon seien hier erwähnt:

In Vers 41 der Sure at-Tawba heißt es sinngemäß: **„Der Zweite von beiden in der Höhle.“** Dieser Vers lobt den ehrwürdigen Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Es wird in Übereinstimmung berichtet, dass der fünfte Vers der Sure al-Layl den hohen Rang vom ehrwürdigen Abū Bakr mitteilt. Auch der 17. Vers derselben Sure wurde in Bezug auf den ehrwürdigen Abū Bakr offenbart. Es wird überliefert, dass auch Vers 274 der Sure al-Baqara bezüglich Abū Bakr offenbart wurde. Denn um die verschiedenen Belohnungen für das Geben von Almosen (Sadaqa) zu erhalten, gab er nachts heimlich und offen jeweils 10.000 Goldmünzen und tagsüber genauso jeweils 10.000 Goldmünzen.

In einem Hadith, der von Daylamī überliefert wird und in der Sammlung von Munāwī aufgezeichnet ist, heißt es: **„Abū Bakr ist**

der Beste und Ranghöchste aller Menschen. Er ist nur kein Prophet.“ In einem weiteren Hadith, der von Daylamī überliefert wird und in der Sammlung von Munāwī aufgezeichnet ist, heißt es: **„Abū Bakrs Titel unter den Himmelbewohnern ist Atīq (der Befreite) und genauso auch unter den Erdbewohnern.“**

In einem anderem Hadith, der von Abū Nuʿaym, möge Allah mit ihm barmherzig sein, überliefert wird und in der Sammlung von Munāwī aufgezeichnet ist, heißt es: **„Abū Bakr ist jemand, den Allah, der Erhabene, vom Feuer befreit hat.“**

In einem anderen Hadith heißt es: **„Es gibt außer den Propheten niemand Ranghöheren als Abū Bakr, über dem die Sonne aufgegangen wäre.“**

In einem weiteren Hadith heißt es: **„Keine andere Person war mir mit seiner Gesellschaft und seinem Besitz so nützlich wie Abū Bakr. Hätte ich mir einen anderen Freund genommen als meinen Herrn, so wäre es wahrlich Abū Bakr gewesen.“**

In einem anderen Hadith heißt es: **„Derjenige, der aus meiner Gemeinde als Erster das Paradies betreten wird, ist Abū Bakr.“**

In einem Hadith, der von Daylamī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, überliefert wird und in der Sammlung von Munāwī aufgezeichnet ist, heißt es: **„Es ist wādschib für jeden aus meiner Gemeinde, Abū Bakr zu lieben und ihm zu danken.“**

In einem anderen Hadith, der von Khatīb al-Baghdādī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, überliefert wird und in der Sammlung von Munāwī aufgezeichnet ist, heißt es: **„Am Tag des Jüngsten Gerichts wird jeder zur Rechenschaft gezogen werden. Nur Abū Bakr wird nicht zur Rechenschaft gezogen.“**

Als der Gesandte Allahs sagte: **„Es gibt 360 gute Charaktereigenschaften. Wenn Allah, der Erhabene will, gewährt Er einem Seiner Diener eine dieser Charaktereigenschaften und lässt ihn aufgrund dieser Charaktereigenschaft in das Paradies einziehen“**, fragte der ehrwürdige Abū Bakr: „O Gesandter Allahs! Habe ich eine dieser Charaktereigenschaften?“ Darauf erwiderte der Gesandte Allahs: **„Ja. Du hast alle diese Charaktereigenschaften.“**

Eines Tages wurde der Koranvers **„O du Triebseele (Nafs), die du Ruhe gefunden hast!...“** bis zum Ende rezitiert. Da fragte Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein: „O Gesandter Allahs! Was für eine schöne Sache das ist!“, woraufhin der Prophet sagte: **„Während du stirbst, wird der Engel das zu dir sagen.“**

Einst fühlte sich der ehrwürdige Abū Bakr von einem der Pro-

phetengefährten gekränkt. Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, davon hörte, rief er die edlen Gefährten zusammen und sagte zu ihnen: **„Allah, der Erhabene, hat mich als Propheten zu euch geschickt, doch ihr hattet mir nicht geglaubt. Abū Bakr war der Einzige, der geglaubt hat. Er unterstützte mich mit seinem Besitz und seinem Leben. Kränkt mir zuliebe meinen Freund nicht!“** Von diesem Tag an sagte oder tat niemand etwas, das den ehrwürdigen Abū Bakr kränken könnte.

In einem Hadith heißt es: **„Ich fragte Dschibrīl, Friede sei mit ihm, nach den Vorzügen von Umar. Dschibrīl sagte zu mir: ‚Wenn ich die Vorzüge von Umar solange wie die Dauer des Prophetentums von Nūh, Friede sei mit ihm** [d. h. 950 Jahre] **aufzählen würde, könnte ich es dennoch nicht zu Ende bringen. Und dabei sind alle Vorzüge von Umar lediglich wie ein einziger Vorzug von Abū Bakr.’“**

Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, gefragt wurde, wen er am meisten liebt, sagte er: **„Āischa.“** Als er daraufhin gefragt wurde, wen er von den Männern am meisten liebe, antwortete der Gesandte Allahs: **„Āischas Vater.“** Und als er gefragt wurde, wen er anschließend am meisten liebt, antwortete er: **„Umar ibn al-Khattāb.“**

Eines Tages zeigte er auf Abū Bakr und Umar, möge Allah mit beiden zufrieden sein, und sagte: **„Diese beiden sind mit Ausnahme der Propheten die ranghöchsten Menschen im Paradies.“**

Eines Tages kamen der ehrwürdige Abū Bakr auf die rechte Seite des Propheten und der ehrwürdige Umar auf seine linke Seite. Der Gesandte Allahs hielt mit seinen gesegneten Händen jeweils eine Hand von ihnen, betrat in diesem Zustand die Moschee und sagte: **„Am Tag der Auferstehung werden wir drei auf diese Weise kommen.“**

Als er eines Tages die ehrwürdigen Abū Bakr und Umar sah, sagte er: **„Diese beiden sind wie meine Augen und Ohren.“**

An einem anderen Tag sagte er zu ihnen beiden: **„Möge Allah, der Erhabene, der mich mit euch beiden gestärkt hat, gelobt sein!“**

In einem anderen Hadith sagte er zu ihnen beiden: **„In keiner Angelegenheit, bei der ihr euch einig seid, werde ich mich von euch trennen.“**

In einem Hadith, der von Daylamī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, überliefert wird und in der Sammlung von Munāwī aufgezeichnet ist, heißt es: **„Jeder Prophet hat einen innigen**

Freund (Khalīl). Mein inniger Freund ist Abū Bakr.“

In einem anderen Hadith heißt es: **„In der Gemeinde jedes Propheten gibt es welche, die er sehr liebt. Meine Auserwählten sind Abū Bakr und Umar.“**

In einem weiteren Hadith sagte er: **„So wie ich von meiner Gemeinde den Spruch ‚Lā ilāha illallāh‘ möchte, möchte ich auch, dass sie Abū Bakr und Umar liebt.“**

In einem Hadith, der von Ibn Adī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, überliefert wird und in der Sammlung von Munāwī aufgezeichnet ist, heißt es: **„Die Liebe zu Abū Bakr und Umar ist Teil des Glaubens (Iman). Sie zu befeinden, ist Unglaube (Kufr).“** Aufgrund dieses Hadith sind sich alle Gelehrten übereinstimmend einig, dass es Kufr ist, den ehrwürdigen Abū Bakr und den ehrwürdigen Umar zu beschimpfen und zu befeinden. Sie sagten auch: „Möge Allah die Schiiten verfluchen.“

In einem Hadith heißt es: **„Würde der Glaube Abū Bakrs gegen den Glauben aller Menschen aufgewogen werden, würde der Glaube Abū Bakrs schwerer wiegen.“**

Der ehrwürdige Alī sagte: „Gleich, in welcher Wohltat ich der Erste sein wollte, fand ich Abū Bakr stets vor mir.“ Er sagte auch: „Nach dem Gesandten Allahs sind Abū Bakr und Umar die besten Menschen. Liebe zu mir und Feindseligkeit gegenüber Abū Bakr und Umar können im Herzen eines Gläubigen nicht nebeneinander existieren.“ In jeder Khutba pflegte der ehrwürdige Alī zu sagen: „O mein Herr! Gewähre auch uns Verbesserung, so wie du den rechtgeleiteten Kalifen Verbesserung gewährt hast!“ Als er gefragt wurde, wen er mit „rechtgeleiteten Kalifen“ meine, sagte er unter Tränen: „Das sind Abū Bakr und Umar, die ich sehr liebe.“

Der ehrwürdige Umar sagte stets: „Abū Bakr ist unser Häuptling (Sayyid).“ Er sagte auch: „Ich wünschte, ich wäre eines der Haare auf Abū Bakrs Brust.“ Bei einer anderen Gelegenheit sagte er: „Ich würde im Paradies jeden Augenblick Abū Bakr sehen wollen.“ Des Weiteren sagte er: „Ich konnte in keiner Wohltat Abū Bakr einholen.“

Weil das Mitgefühl und die Barmherzigkeit von Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, äußerst ausgeprägt waren, wurde er „Awwāh“ (der äußerst Barmherzige) genannt.

Den Umstand, dass Dschibril, Friede sei mit ihm, mit dem Gesandten Allahs sprach, vernahm nur Abū Bakr, möge Allah mit

ihm zufrieden sein.

Der große Gelehrte Badruddīn Mahmūd ibn Ahmad al-Aynī schreibt in seinem Buch **Zayn al-Madschālis**: „Abū Bakr as-Siddīq, möge Allah mit ihm zufrieden sein, legte in Anlehnug an das Sprichwort ‚Schaden widerfährt dem Menschen von seiner Zunge' zwölf Jahre lang einen Stein in seinen gesegneten Mund, damit er nicht etwas sagt, das Allah, dem Erhabenen, missfallen könnte. Wann immer er etwas sagen wollte, das mit dem Islam und dem Anstand vereinbar ist, nahm er den Stein heraus. Er fastete in den Sommertagen, in den Wintertagen hingegen nicht. Seine Furcht vor Allah war derart groß, dass er eines Tages einen Vogel sah und zu ihm sagte: ‚O du Vogel! Was für ein Glück für dich! Du isst Obst und bleibst in den Schatten der Blätter. Am Tag des Jüngsten Gerichts wirst du nicht zur Rechenschaft gezogen. Wäre Abū Bakr doch nur wie du!' Bei einer anderen Gelegenheit sagte er: ‚Wäre ich doch nur Gras, auf dass die Tiere mich fressen würden und ich somit am Tag der Auferstehung nicht erschaffen und zur Rechenschaft gezogen werde.'"

Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, verstarb, kamen die Ansār zusammen und schlugen vor, einen Emir aus ihren Reihen und einen Emir aus den Reihen der Muhādschirūn zu wählen. Als Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, von ihrem Vorschlag hörte, begab er sich zusammen mit Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, dorthin und verlas den Hadith: **„Die Kalifen sind aus dem Stamm der Quraisch."** Und der ehrwürdige Umar fügte hinzu: „O ihr Ansār! Habt ihr vergessen, dass der Gesandte Allahs Abū Bakr zum Imām ernannt hat? Wer von euch könnte behaupten, ranghöher zu sein als Abū Bakr?" Die Ansār antworteten alle zusammen: „Wir suchen Zuflucht bei Allah, dem Erhabenen, davor, zu behaupten, ranghöher als Abū Bakr zu sein." Sie wählten einstimmig Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zum Kalifen. Alī und Zubayr, möge Allah mit beiden zufrieden sein, waren nicht anwesend. Am nächsten Tag kamen auch sie in die Moschee, sodass alle Prophetengefährten, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, den ehrwürdigen Abū Bakr in Übereinstimmung zum Kalifen ernannten. In Tafsir-Büchern steht: Das sinngemäße Gebot **„Sag denjenigen Arabern, die euch nicht Folge leisten..."** in der Sure al-Fath zeigt, dass das Kalifat vom ehrwürdigen Abū Bakr rechtmäßig ist. Denn die Tatsache, die Muslime zum Kampf gegen die Abtrünnigen aufzurufen, hat sich nach der Offenbarung dieses Verses zum ersten Mal dann ereignet, als der ehrwürdige Abū Bakr gegen die Abtrünnigen zum Krieg aufrief.

In diesem Vers heißt es sinngemäß: **„Wenn ihr ihm gehorcht, wird Allah, der Erhabene, euch Lohn gewähren.“** Wäre das Kalifat von Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, nicht rechtmäßig gewesen, wäre der Gehorsam ihm gegenüber nicht mit dem Versprechen von Lohn gesegnet worden.

Im Buch **Mawrid al-Latāfa** von Amīr Dschamāluddīn Yūsuf az-Zāhirī heißt es: „Allah, der Erhabene, bezeichnete unter allen Menschen drei Personen als Kalifen: Ādam, Friede sei mit ihm, Dāwud, Friede sei mit ihm, und Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein.“

Der ehrwürdige Abū Bakr ernannte den ehrwürdigen Umar zum Richter und den ehrwürdigen Uthmān zum Sekretär. Und der ehrwürdige Abū Ubayda war das Oberhaupt der Sicherheitskräfte. Er trug den silbernen Ring des Gesandten Allahs an seinem Finger. Auch, nachdem er Kalif geworden war, gab er den Handel nicht auf. Die edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, haben es nicht als angebracht gesehen, dass er seinen Handel fortführt, weshalb festgesetzt wurde, dass er aus der Reichskasse (Bayt al-Māl) täglich ein halbes Schaf und jährlich 2500 Silbermünzen und zwei Gewänder, eines für den Sommer und eines für den Winter, erhält.

Hier endet der Auszug aus dem **Mir’āt-i Kāināt**.

Allāhumma innī aʻūdhu bika min adhābil-qabri wa-min adhābin-nār wa-min fitnatil-mahyā wal-mamāti wa-min fitnatil-Masīhid-Daddschāl (O mein Herr! Ich suche Zuflucht bei Dir vor der Pein im Grab und vor dem Leid des Feuers und ebenso vor der Fitna der Lebenden und Toten und vor der Fitna des falschen Messias).

DER EHRWÜRDIGE MUʿĀWIYA

Möge Allah mit ihm zufrieden sein

Die Vorzüglichkeit und die Größe des ehrwürdigen Muʿāwiya haben viele islamische Gelehrten in ihren Büchern behandelt und ihre Schriften mit Koranversen und Hadithen belegt. In der Abhandlung „Die erste Fitna im Islam“ in diesem Buch und im Buch „Belege für das wahre Wort“ sind viele dieser Schriften und Belege erwähnt. Es wurde als angemessen erachtet, an dieser Stelle einige weitere Worte hierüber zu verlieren. Dieser Auszug ist eine Übersetzung aus dem Buch „Tathīr al-Dschanān wal-Lisān“ des großen Islamgelehrten Ibn Hadschar al-Makkī. Die zweite Auflage dieses Buches wurde im Jahre 1385 [1965 n. Chr.] in Ägypten gedruckt. Auf Seite 5 darin heißt es:

„Beim ehrwürdigen Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, haben sich die Ehre des Muslimseins, der Zugehörigkeit zu den Prophetengefährten, der Angehörigkeit zum Stamm der Quraisch, der in Hadithen gelobt wurde, und die Ehre der Verwandtschaft zum Propheten, Friede sei mit ihm, durch Ehe vereint. Diese Ehre der Verwandtschaft ist eine solch große Ehre, dass berichtet wurde, dass solche Verwandte sich im Paradies neben dem Gesandten Allahs befinden werden. Wenn sich nur einer der aufgezählten Vorzüge bei einem Muslim befinden würde, wäre es notwendig, diesen zu lieben. Wie sehr man eine Person lieben muss, bei der alle diese Vorzüge vereint sind, sollte für jeden vernünftigen und einsichtigen Menschen leicht nachvollziehbar sein.

Die Unstimmigkeiten und kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen den edlen Gefährten waren nicht dadurch bedingt, dass sie sich gegenseitig nicht geliebt hätten. Beispielsweise hatten Khālid ibn Walīd und Saʿd ibn Abī Waqqās, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, eine Uneinigkeit in Bezug auf einen Sachverhalt. Als jemand in Anwesenheit von Saʿd ibn Abī Waqqās begann, schlecht über Khālid ibn Walīd zu sprechen, hat Saʿd ibn Abī Waqqās ihn sofort zum Schweigen gebracht und gesagt: ‚Sei ruhig und sag nichts über ihn! Unsere Meinungsverschiedenheit tut unserer religiösen Brüderlichkeit keinen Abbruch.‘ Ähnlich sind sich eines Tages der ehrwürdige Alī und Zubayr ibn Awwām auf der Straße begegnet. Aufgrund eines Sachverhalts bezüglich des ehrwürdigen Uthmān haben sich beide verbal hart auseinanderge-

setzt. Als Abdullah, der Sohn von Zubayr, anfing, deshalb über den ehrwürdigen Alī herzuziehen, wurde sein Vater sehr wütend und schlug seinen Sohn.

In einem Hadith heißt es: **‚Die Strafe meiner Gemeinde wird im Diesseits zugeführt werden.‘** Dies bedeutet, dass die Zwietracht und Probleme zwischen den Mitgliedern der Gemeinde (Umma) ein Anlass dafür sind, dass die Sünden getilgt werden. Es gibt unzählige weitere Hadithe, welche darauf hinweisen, dass die Kämpfe zwischen den edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, nur eine Uneinigkeit in dieser Welt waren. Im Jenseits wird ihnen allen Belohnung, d. h das Paradies zuteil. Jeder einzelne Prophetengefährte, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, hat versucht, in jeder Angelegenheit das Wohlgefallen und die Liebe Allahs zu gewinnen und das zu tun und an dem festzuhalten, was sie jeweils als Einhaltung der Gebote Allahs verstanden haben. Die Gelehrten der Ahlus-Sunna, möge Allah mit ihnen barmherzig sein, sagen in Übereinstimmung, dass ein Muslim durch das Begehen einer großen Sünde nicht zum Ungläubigen (Kāfir) wird. Entsprechend kann es keinesfalls erlaubt sein, diejenigen Prophetengefährten, die gegen den ehrwürdigen Alī Krieg geführt haben, als Ungläubige zu bezeichnen, sie zu verfluchen und zu beschimpfen.

Im **Sahīh Muslim**, das für die Muslime zu einem der zwei wertvollsten und fundamentalsten Werke gehört, und in weiteren Büchern wird berichtet, dass Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, ein Schreiber des Gesandten Allahs war und neben ihm zu schreiben pflegte. Zayd ibn Thābit, möge Allah mit ihm zufrieden sein, schrieb die Offenbarungen auf. Muʿāwiya hingegen schrieb sowohl Offenbarungen auf als auch Briefe.

Abdullah ibn Mubārak, möge Allah mit ihm barmherzig sein, sagt: ‚Der Staub, der in die Nüstern des Pferdes von Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, gelangte, während er an der Seite des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, schritt, ist tausendmal wertvoller als Umar ibn Abdulʿazīz.‘ Hieraus kann man deutlich ableiten, wie hoch die Stellung vom ehrwürdigen Muʿāwiya ist. Um den hohen Rang von Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zu verdeutlichen, sollte folgender Hadith ausreichen: Tirmidhī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, überliefert, dass der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: **‚O mein Herr! Lasse ihn hādī und mahdī sein!‘** D. h.: Führe ihn auf den rechten Weg und mache ihn zu jemandem, der auf den rechten Weg führt!“

Die Wunder Ahmads sind unzählige aber,
überlieferten dreizehntausend davon, die edlen Sahāba.

Wunder sind Zeichen der Ehrlichkeit,
für den, der ist Prophet zu seiner Zeit.

So wie vom Anfang des Tages der Sonnenschein zeugt,
so ist ein Wunder der Beweis, welcher den Propheten bezeugt.

Auch ein einziges Wunder ist Genüge,
doch zeigte Muhammad unzählige.

Für seine Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit genügt der Koran allein,
er ist Allahs Wort ohne Zweifel, ein Buch, am höchsten in Eloquenz.

Denn niemand war und ist imstande zu sagen etwas seinesgleichen,
somit haben sie erfahren, dass er Allahs Wort ist, ein Wort ohnegleichen.

MÖGEN WIR GUTE MENSCHEN SEIN UND STETS GUTES TUN

Allah, der Erhabene, liebt gute Menschen. Wer danach strebt, die Liebe Allahs, des Erhabenen zu erlangen, wird **„Sālih“** (rechtschaffener, guter Mensch) genannt. Jemand, der die Liebe Allahs erlangt hat, wird **„Walī“** (Pl. Awliyā; Gottesfreund) genannt. Ein Gottesfreund, der dafür arbeitet, dass auch andere zu guten Menschen werden, wird **„Murschid“** (Wegweiser, spiritueller Führer) genannt. Um ein guter Mensch sein zu können, ist es notwendig, gegenüber Allah, dem Erhabenen, gegenüber unserem Propheten und gegenüber allen Menschen gut zu sein. Wenn ein Mensch eines dieser drei Dinge nicht vorweist, so kann er nicht als guter Mensch bezeichnet werden. Gegenüber Allah, dem Erhabenen, gut zu sein bedeutet, an Seine Existenz und Einzigkeit und daran, dass Er alles erschafft und bewirkt, zu glauben. Alles, was die Menschen, alle Lebewesen und leblosen Substanzen und Kräfte tun, wünscht Er und erschafft es. Gegenüber Muhammad, Friede sei mit ihm, gut zu sein bedeutet, daran zu glauben, dass er ein Prophet Allahs, des Erhabenen, ist, dass er der Ranghöchste und Wertvollste unter allen Propheten und Menschen ist und dass alle seine Aussagen von Allah, dem Erhabenen, stammen, und ihm zu folgen. Seine Aussagen werden als **„Hadithe“** bezeichnet. Um an ihn glauben und ihm folgen zu können, ist es erforderlich, seine

Aussagen, Handlungen und das, was er als gut oder schlecht bezeichnete, zu erlernen. Das heißt, es bedarf des Wissens (Ilm) darüber.

Die Kenntnisse, die zu erlernen für Muslime notwendig ist, werden **„islamische Wissenschaften“** (Ulūm al-islāmiyya) genannt. Die islamischen Wissenschaften sind in zwei Bereiche eingeteilt: **„Religionswissenschaften“** und **„Naturwissenschaften“**. Die Religionswissenschaften werden ebenfalls in zwei Bereiche eingeteilt: Das Wissen darüber, was mit dem Körper zu verrichten ist, und das Wissen des Herzens. Bei dem Wissen darüber, was mit dem Körper zu verrichten ist, handelt es sich um jene Wissenschaften, die über jene Dinge informieren, deren Verrichtung gut und verpflichtend [fard] oder schlecht und verboten [harām] ist. Die Religionswissenschaften hat Muhammad, Friede sei mit ihm, verkündet. Diese werden als **„Islam“** bezeichnet. Das Wissen darüber, was mit dem Körper zu verrichten ist, wird auch Wissen über die **„Ahkām al-ilāhiyya“** (göttlichen Bestimmungen) oder die **„Ahkām al-islāmiyya“** (islamischen Bestimmungen) genannt. Die Gelehrten, die den Islam korrekt erlernen und weitervermitteln und in ihren Büchern festhalten, werden **„Gelehrte der Ahlus-Sunna“** genannt. Diese Gelehrten der Ahlus-Sunna haben dieses Wissen aus dem edlen Koran und den ehrwürdigen Hadithen entnommen, ihre eigenen Ansichten jedoch nicht beigemischt. Gelehrte, die auch ihre eigenen Meinungen in dieses Wissen beimischen, werden **„Ahl al-Bidʿa“** (Irrgänger, Neuerungsträger) und **„Islamreformer“** genannt. Die Gelehrten der Ahlus-Sunna sind die Murschids, die den Rang des Idschtihads erreicht haben. Sie sind zudem in den Naturwissenschaften ihrer Zeit bewandert.

Derjenige, der in der Gesellschaft eines vollkommenen Wegweisers (Murschid kāmil) verweilt und von ihm das Wissen über die islamischen Bestimmungen vernimmt, wird sowohl die islamischen Bestimmungen erlernen als auch die Lichter (Nūr) erlangen, die aus seinem gesegneten Herzen fließen. Dieses Fließen der Lichter wird als **„Fayd“** bezeichnet. So wie die Sonne ständig die uns sichtbaren Lichtstrahlen von sich gibt, strahlt sie auch die nicht sichtbaren Ultraviolett- und Infrarot-Strahlen aus. Es existieren auch nicht sichtbare Laser-, Röntgen-, Kathoden- und Todes-Strahlen. Sie alle haben Quellen, die sie erzeugen. Es existieren genauso auch Strahlen, die durchgehend aus dem gesegneten Herz des Gesandten Allahs fließen. Diese Strahlen werden als **„Nūr“** (spirituelles Licht) bezeichnet. Diese Strahlen erreichten die Herzen der edlen Gefährten, d. h. derjenigen Muslime, die sich in der

Gegenwart des Gesandten Allahs befanden, und sie erwarben davon entsprechend ihres Aufnahmevermögens. Die Intensität des Aufnahmevermögens richtet sich danach, wie stark man am Islam festhält. Jeder einzelne Prophetengefährte war ein Gelehrter der Ahlus-Sunna. Jeder von ihnen hat im Maße seines Glaubens und seiner Liebe zum Gesandten Allahs von diesem spirituellen Licht aufgenommen. Da der Glaube und die Liebe von Abū Bakr as-Siddīq mehr als bei allen anderen gewesen ist, hat er am meisten von dem spirituellen Licht aufnehmen können. Jemanden zu lieben bedeutet, auch jene zu lieben, die er liebt, und diejenigen nicht zu lieben, die ihn betrüben, und in allen Belangen ihm zu folgen und ihm zu dienen. Das Herz des Menschen ist wie ein Stoff mit der Eigenschaft der Phosphoreszenz. Es strahlt die Lichter, die es aufgenommen hat, um sich. Die spirituellen Lichter, die aus den Herzen der edlen Gefährten strahlten, gelangten in die Herzen derjenigen Gefährtennachfolger (Tābiʿūn), die im Besitz von Liebe waren. Somit haben in jedem Zeitalter die Besitzer der Liebe von ihren eigenen Murschids sowohl den Islam gelernt als auch spirituelles Licht von ihnen erhalten.

Wenn das Herz einer Person die Lichter erlangt, die vom Gesandten Allahs in das Herz seines Murschids gelangten, wird sein Glaube gestärkt. Dann wird es für ihn einfach und schmackhaft sein, den Islam zu befolgen und gottesdienstliche Handlungen zu verrichten. Seine Triebseele (Nafs) wendet sich schließlich von Sünden und schlechten Wünschen ab. Auch wenn sein Verstand mit dem Handel, der Landwirtschaft, dem erlaubten Verdienst, den Naturwissenschaften, dem Beruf, dem Recht, dem Dschihad und der Astronomie und ähnlichen weltlichen Angelegenheiten und Berechnungen beschäftigt ist und die Probleme von jedermann löst, finden all diese Dinge in seinem Herzen keinen Platz. Er verrichtet seine gottesdienstlichen Handlungen und alles Gute und alle Unternehmungen nur, weil Allah, der Erhabene, es befohlen hat. Dabei verfolgt er keinen anderen Nutzen. In sein Herz gelangt Wissen aus der Welt der Seelen. Sayyid Abdulhakīm al-Arwāsī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, war ein solcher Mensch. Die Fragen, die er in Bezug auf Iman, Fiqh und jegliche Wissenschaften und Berufe beantwortete, ließ die Zuhörer in Staunen versetzen. Das religiöse und das naturwissenschaftliche Wissen, das durch Fleiß mittels Verstand angeeignet wird, nennt man **„Ilm“** (Wissen). Die Erkenntnisse, die in das Herz des Murschids gelangen, werden als **„Schuhūd“** (Erfahrungen) oder als **„Ahwāl“** (Zustände) bezeichnet. Die Erfahrung des Wesens und

der Attribute Allahs, des Erhabenen, wird als **„Maʿrifa“** (Erkenntnis) bezeichnet. Erkenntnis vom Wesen Allahs, des Erhabenen, bedeutet, dass man versteht, dass nur Er existiert und alle Geschöpfe in Wirklichkeit nicht existieren, sondern wie ein Abbild im Spiegel, wie eine Einbildung sind. Erkenntnis von Seinen Attributen bedeutet, zu verstehen, dass sie nichts und niemandem gleichen. Diese zwei Erkenntnisse werden als **„Maʿrifatullah“** (Gotteserkenntnis) und als **„Fanā fillah“** (Entwerden in Allah) bezeichnet. Derjenige, der diese erreicht, wird **„Ārif“** (Gotteskenner) genannt. Ein Ārif kann niemandem etwas Böses tun. Er tut jedem stets Gutes. Er wird zu einem Geliebten Diener Allahs und zu einem Murschid. Er verbreitet sowohl die islamischen Wissenschaften als auch das spirituelle Licht. Nicht die Wissenschaften, die er vermittelt, werden als Murschid bezeichnet, sondern die Person, die das Wissen vermittelt, wird Murschid genannt. D. h. also, dass mit Murschid „vollkommener Mensch“ (Insān kāmil) gemeint ist. Dabei handelt es sich um einen reifen Muslim, der für die Menschheit, für den Staat und für die Nation nützlich ist. Um von einem Murschid spirituelles Licht empfangen zu können, muss man den Islam kennen und ihn befolgen. Wenn sich beispielsweise eine Frau an den Islam halten will, dann ist es notwendig, dass sie ihr Haupt, ihre Haare, ihre Arme und ihre Beine vor fremden Männern verdeckt, und wenn sie in die Öffentlichkeit geht, muss sie ihren gesamten Körper mit Ausnahme des Gesichts und ihrer Handinnenflächen bedecken. Wer den Islam nicht befolgt, zu dem gelangt auch kein Fayd. Und wenn eine solche Person auch keine Reue (Tawba) empfindet, wurde verkündet, dass sie im Höllenfeuer brennen wird. Damit das Herz die spirituellen Lichter empfangen kann, muss man die Vollkommenheit des Murschids begreifen und daran glauben und ihn dafür lieben. Derjenige, der auf diese Weise liebt, dem wird auch durch das Lesen der Bücher des Murschids Fayd zuteil. Derjenige, der das Fayd durch das Beiwohnen seiner Sitzung oder durch die Lektüre seines Buches erlangt, wird auch durch „Rābita“ (Herzensbindung) aus der Ferne, also dadurch, dass er sich seine Erscheinung und sein Gesicht in seine Vorstellung bringt [sich an ihn erinnert], Fayd erlangen. Auch durch den Besuch von Gräbern vergangener Murschids erlangt man von ihnen Fayd.

Allāhumma salli alā Muhammadin wa-alā Ālihī wa-Sahbihī wa-sallim.

Nachfolgend der 80. Brief aus dem ersten Band des **Maktūbāt** vom ehrwürdigen Imām ar-Rabbānī Mudschaddid al-alf ath-thānī Ahmad al-Fārūqī as-Sirhindī:

BRIEF 80

Dieser Brief wurde an Mirzā Fathullah-i Hakīm geschrieben. Er handelt davon, dass unter den 73 Gruppen die einzige errettete Gruppe die Gruppe der Ahlus-Sunna ist.

Möge Allah, der Erhabene, es ermöglichen, auf dem leuchtenden Weg von Muhammad Mustafā, Friede sei mit ihm, zu schreiten! In einem Gedicht auf Persisch heißt es:

Das ist das Wesentliche und alles andere ist sinnlos!

In einem Hadith wurde mitgeteilt, dass sich die Muslime in 73 Gruppen aufspalten werden. Jede einzelne dieser 73 Gruppen behauptet, dass sie den Islam befolge und die Gruppe, deren Errettung von der Hölle verkündet wurde, ihre Gruppe sei. In Vers 54 der Sure al-Mu'minūn und in Vers 32 der Sure ar-Rūm heißt es sinngemäß: **„Jede Gruppe freut sich, da sie glaubt, auf dem rechten Weg zu sein."** Allerdings hat unser Prophet, Friede sei mit ihm, das Merkmal der Gruppe, die unter diesen verschiedenen Gruppen die errettete sein wird, folgendermaßen beschrieben: **„Angehörige dieser Gruppe sind jene, die sich auf dem Weg befinden, den ich und meine Gefährten beschreiten."** Obwohl es für den Propheten nicht nötig gewesen ist, nach der Erwähnung von ihm selbst auch die edlen Gefährten zu erwähnen, bedeutet der Umstand, dass er sie doch nannte: „Mein Weg ist der Weg, auf dem sich auch meine Gefährten befinden. Der Weg der Errettung ist ausschließlich der Weg, den meine Gefährten beschreiten." So heißt es auch in Vers 79 der Sure an-Nisā sinngemäß: **„Wer Meinem Gesandten gehorcht, der gehorcht auch gewiss Allah, dem Erhabenen."** Dem Gesandten zu gehorchen bedeutet, Allah, dem Erhabenen, zu gehorchen. Dem Propheten, Friede sei mit ihm, nicht zu gehorchen bedeutet, sich Allah, dem Erhabenen, zu widersetzen. Für diejenigen, die denken, dass der Gehorsam gegenüber Allah, dem Erhabenen, etwas anderes sei als der Gehorsam gegenüber dem Gesandten, wurde der 149. Vers der Sure an-Nisā offenbart, worin diese Leute als Ungläubige bezeichnet werden: **„Sie wollen den Weg Allahs, des Erhabenen, und den Weg Seines Gesandten voneinander trennen. Sie sagen: ‚Wir glauben von dem,**

was du sagst, an die einen und verleugnen die anderen', und versuchen so, einen Weg zwischen diesen beiden einzuschlagen. Diese sind in der Tat Ungläubige." Diejenigen, die nicht dem Weg der edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, folgen, aber dennoch behaupten, dem Propheten, Friede sei mit ihm, zu folgen, irren sich. Damit folgen sie dem Propheten, Friede sei mit ihm, nicht, sondern widersetzen sich ihm. Eine Person, die einen solchen Weg einschlägt, wird im Jenseits nicht errettet werden können. Der 18. Vers der Sure al-Mudschādala, in dem es sinngemäß heißt: **„Sie denken, dass sie etwas Richtiges tun. Wisst jedoch, dass sie Lügner und Ungläubige sind"**, beschreibt den Zustand solcher Leute.

Es besteht kein Zweifel daran, dass die Gruppe, die auf dem Weg der edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, schreitet, die Ahlus-Sunna wal-Dschamāʿa ist. Möge Allah, der Erhabene, die großen Gelehrten dieser Gruppe, die unermüdlich arbeiten, großzügig belohnen! Sie ist die einzige Gruppe, die vor der Hölle errettet sein wird. Denn jene, die die Gefährten unseres Propheten, Friede sei mit ihm, verleumden, sind gewiss fern davon, ihrem Weg zu folgen.

[Die Schiiten bestehen aus zwölf Gruppen und jede einzelne Gruppe zerfällt in weitere Untergruppen. Einige von ihnen laufen ohne Gebets- und Ganzkörperwaschung herum. Die Anzahl derjenigen, die von ihnen das Gebet verrichten, ist gering. Der Glaube von ihnen allen unterscheidet sich vom Glauben der Ahlus-Sunna. Sie sind keine Aleviten. **„Alevit"** bedeutet nämlich „eine Person, die die Ahl al-Bayt liebt und ihrem Weg folgt". Imām Alī und seine Nachkommen von der ehrwürdigen Fātima werden als **„Ahl al-Bayt"** bezeichnet. Die Ehre, die Ahl al-Bayt zu lieben, wurde der Ahlus-Sunna zuteil, die die Liebe zu ihnen und, ihren Weg zu bestreiten, als Zeichen dafür angesehen hat, im letzten Atemzug mit Glauben ins Jenseits überzugehen. Aus diesem Grund sind die Sunniten die wahren Aleviten. Deshalb muss eine Person, die ein Alevit sein will, sunnitisch sein. Heute übernehmen Ketzer und Personen, die nichts mit dem Islam zu tun haben, das gesegnete Wort „Alevit" von der Ahlus-Sunna und wollen es sich zu eigen machen. Unter dem Deckmantel dieses schönen Namens versuchen sie, die Jugendlichen zu täuschen und sie vom Weg des Gesandten Allahs zu trennen. Über dieses Thema gibt es ausführliche Informationen in unserem Buch **Belege für das wahre Wort**.]

Die Gruppe der Mutʿtazila kam erst später hervor. Der Begründer dieser Richtung, Wāsil ibn Atā, war ein Schüler von Ha-

san al-Basrī, möge Allah mit ihm barmherzig sein. Indem er sagte, dass es eine dritte Stufe zwischen Glaube und Unglaube gäbe, trennte er sich vom Weg des Hasan al-Basrī. Deshalb sagte Hasan al-Basrī zu ihm „iʿtazala annā“, was bedeutet: „er hat sich von uns getrennt.“ Auch alle anderen Gruppen kamen später hervor.

Die edlen Gefährten zu verunglimpfen bedeutet, den Propheten Allahs, des Erhabenen, zu verunglimpfen. Es heißt: „Wer den edlen Gefährten keinen Respekt entgegenbringt, hat damit den Glauben zum Gesandten Allahs nicht bezeugt.“ Denn sie schlechtzureden bedeutet, ihren Lehrer/Meister, Friede sei mit ihm, schlechtzureden. Wir suchen Zuflucht bei Allah davor, einem solchen Glauben anheimzufallen. Die Bestimmungen (Ahkām), die aus dem edlen Koran und den ehrwürdigen Hadithen abgeleitet wurden, wurden uns von den edlen Gefährten übermittelt. Wenn man sie verunglimpft, dann verliert auch das an Wert, was sie überliefert haben. Es sind nicht einige bestimmte Personen unter den edlen Gefährten, die uns den Islam überliefert haben. Daran hat jeder einzelne von ihnen einen Anteil und einen Verdienst. Sie sind alle in Bezug auf Gerechtigkeit, Wahrhaftigkeit und Weitervermittlung gleichgestellt. Wenn auch nur einer der edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, verunglimpft wird, wird dadurch der Islam schlechtgemacht. Möge Allah, der Erhabene, uns alle davor bewahren, in eine solch verabscheuungswürdige Situation zu geraten!

Wenn diejenigen, die die edlen Gefährten beschimpfen, sagen: „Wir folgen immer noch den edlen Gefährten. Es ist nicht notwendig, ihnen allen zu folgen, und auch gar nicht möglich. Denn ihre Worte stimmen nicht überein. Ihre Wege sind unterschiedlich“, dann lautet unsere Antwort darauf: Um einigen Prophetengefährten folgen zu können, ist es erforderlich, keinen von ihnen zu leugnen. Wenn man Missfallen an einigen von ihnen hat, dann kann man nicht gleichzeitig einem anderen Teil folgen. Denn bspw. Emīr [Alī], möge Allah mit ihm zufrieden sein, respektierte die anderen drei Kalifen, schätzte sie wert und betrachtete sie als würdig, befolgt zu werden. Er huldigte ihnen bereitwillig und akzeptierte ihr Kalifat. Wenn man die anderen drei Kalifen nicht liebt, dann ist es eine Lüge und eine Verleumdung, wenn man gleichzeitig behauptet, dass man Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, folgt. Dies bedeutet sogar, Missfallen am ehrwürdigen Alī zu haben und seine Worte und Taten nicht zu akzeptieren. Zu behaupten, der Löwe Allahs, Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, hätte ihnen ins Gesicht gelacht und sei mit ihnen freundlich umgegangen, um

mit ihnen gut auszukommen, ist eine ignorante und törichte Aussage. Welche Vernunft kann akzeptieren, dass der Löwe Allahs trotz seines großen Wissens und seiner Tapferkeit 30 Jahre lang seine Feindschaft gegen die drei Kalifen verbarg, vorgab, mit ihnen befreundet zu sein, und folglich eine auf Lüge beruhende Freundschaft mit ihnen pflegte? Nicht einmal der niedrigste Muslim würde so eine Heuchelei betreiben können. Die Hässlichkeit solcher Aussagen, mit denen Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, herabgesetzt und als unfähig, hinterhältig und heuchlerisch erklärt wird, muss begriffen werden. Selbst wenn wir für einen Moment annehmen würden, dass der Emīr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, so war - möge Allah uns vor einer solchen Annahme bewahren - was würden sie dann darüber sagen, dass unser Prophet, Friede sei mit ihm, diese drei Kalifen sein Leben lang lobte und wertschätzte? Wollen sie etwa sagen, dass auch unser Prophet, Friede sei mit ihm, ein Heuchler war? Allah bewahre uns vor so einem Urteil! Dies ist unmöglich. Es ist wādschib, dass der Prophet, Friede sei mit ihm, die Wahrheit verkündet. Wer sagt, dass er dies nicht tat und sie geduldet hätte, wird zu einem Ketzter und Ungläubigen. In Vers 70 der Sure al-Māida heißt es sinngemäß: **„O mein geliebter Gesandter! Verkünde jedem das, was von deinem Herren auf dich herabgesandt wurde! Wenn du dies nicht wahrheitsgemäß tun solltest, dann kommst du deiner Pflicht als Prophet nicht nach! Allah, der Erhabene, wird dich vor denen beschützen, die dir Feindschaft ersinnen.“** Die Ungläubigen warfen Muhammad, Friede sei mit ihm, vor, dass er von den offenbarten Dingen nur das vermittle, was ihm passt, und das, was ihm nicht passt, verschweige. Daraufhin wurde dieser Vers offenbart, der klarstellt, dass er alles wahrheitsgemäß überbrachte. Bis zu seinem Ableben pflegte unser Prophet, Friede sei mit ihm, die drei Kalifen zu loben und maß ihnen mehr Wert bei als allen anderen. Daraus resultiert, dass es kein Fehler sein kann, sie zu loben und ranghöher einzustufen.

In Bezug auf die Glaubensgrundsätze ist es notwendig, allen edlen Gefährten zu folgen, denn es gibt keinen Unterschied zwischen ihnen hinsichtlich der Glaubensgrundlagen. Es mag Unterschiede in Bezug auf die zu verrichtenden Sachen geben.

Wer auch nur einen Prophetengefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, schlechtredet, beschmutzt sie alle damit. Denn der Glaube, den sie alle hatten, war derselbe. Wer einen von ihnen verunglimpft, folgt somit keinem von ihnen. Er würde damit behaupten, dass es keine Einheit zwischen ihnen gab. Einen von

ihnen zu verleumden bedeutet auch, zu leugnen, was er gesagt hat. Noch einmal sei erwähnt, dass sie alle es gewesen sind, die uns den Islam übermittelt haben. Jeder einzelne von ihnen ist rechtschaffen und aufrichtig. Jeder einzelne von ihnen hat etwas zum Islam beigetragen. Jeder einzelne von ihnen führte Koranverse an, sodass der edle Koran zusammengestellt wurde. Wem ein Teil von ihnen missfällt, dem missfällt somit gleichzeitig jemand, der den Islam übermittelt hat. Wie man sieht, setzt eine solche Person nicht alles um, was der Islam ihm vorgibt. Kann sich eine solche Person vor der Hölle schützen? In Vers 85 der Sure al-Baqara heißt es sinngemäß: **„Glaubt ihr etwa an den einen Teil des Korans und an den anderen Teil nicht? Die Strafe für diejenigen, die so vorgehen, wird im Diesseits Erniedrigung und Demütigung sein und im Jenseits werden ihnen die heftigsten Qualen zuteil.“**

Den edlen Koran hat Uthmān, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zusammengestellt. Im Grunde genommen wurde er sogar von Abū Bakr und Umar, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, zusammengestellt. Der Koran, der von Alī, möge Allah mit ihm ihm zufrieden sein, zusammengestellt wurde, war ein anderer als dieser. Man sieht also, dass die Verleumdung dieser vorzüglichen Personen dazu führt, dass man den edlen Koran schlechtmacht. Möge Allah, der Erhabene, alle Muslime davor bewahren, in eine solch miserable Situation zu geraten! Ein schiitischer Mudschtahid wurde gefragt: „Den edlen Koran hat Uthmān, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zusammengestellt. Was sagst ihr zu dem Koran, den er zusammengestellt hat?“ Er gab folgende Antwort: „Ich sehe keinen Nutzen darin, ihm einen Makel vorzuwerfen. Denn wenn der edle Koran angegriffen wird, dann geht die Religion zugrunde.“

Ein vernünftiger Mensch kann selbstverständlich nicht behaupten, dass sich alle edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, an dem Tag, an dem unser Prophet, Friede sei mit ihm, verstarb, auf eine falsche Entscheidung geeinigt hätten. An diesem Tag haben 33.000 Prophetengefährten alle gemeinsam Abū Bakr as-Siddīq, möge Allah mit ihm zufrieden sein, bereitwillig zum Kalifen ernannt. Es ist undenkbar, dass 33.000 Prophetengefährten bei einem fehlerhaften Anliegen zu einer Übereinkunft kamen. So hatte unser Prophet, Friede sei mit ihm, erklärt: **„Meine Gemeinde (Umma) einigt sich nicht auf einen Irrtum.“** Der Grund, warum Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zu Beginn traurig war, besteht darin, dass er nicht zu diesen Gesprächen gerufen wurde. Er selbst bestätigte diesen Umstand und sagte: „Ich war traurig darü-

ber, weil ich spät zu den Gesprächen gerufen wurde. Aber ich weiß genau, dass Abū Bakr uns allen überlegen ist.“ Es gab einen Grund, warum er spät gerufen wurde, nämlich: Er war zu der Zeit bei der Ahl al-Bayt und tröstete sie.

Die Unstimmigkeiten zwischen den edlen Gefährten unseres Propheten, Friede sei mit ihm, beruhten nicht auf Wünschen der Triebseele oder auf böswilligen Gedanken. Denn ihre Triebseelen waren geläutert und somit vollkommen rein, davon befreit, das Schlechte zu gebieten, und hatten den Zustand der Befriedung (Itmi'nān) [des wahrhaftigen Glaubens] erreicht. Ihr einziger Wunsch war es, dem Islam zu folgen. Ihre Differenzen waren Differenzen im Idschtihad und ihr Ziel dabei war es, das Richtige offenzulegen. Auch diejenigen, die sich dabei geirrt haben, werden von Allah, dem Erhabenen, eine einfache Belohnung erhalten. Diejenigen, die die Wahrheit getroffen haben, werden mindestens eine zweifache Belohnung erhalten. Wir dürfen keinen von ihnen mit unseren Worten kränken und müssen stets gut über jeden einzelnen von ihnen sprechen. Imām Schāfiʿī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, einer der größten Gelehrten der Ahlus-Sunna, sagte: „Allah, der Erhabene, hat uns davor bewahrt, dass unsere Hände mit dem Blut, das zwischen ihnen floss, besudelt wurde. Genauso müssen wir uns davor hüten, dass unsere Zungen damit besudelt werden.“ Ein anderes Mal sagte er: „Nach dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, haben die edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, lange nachgedacht. Sie konnten auf der Welt keinen ranghöheren Menschen als Abū Bakr vorfinden und bestimmten ihn somit zum Kalifen und ordneten sich seinem Befehl unter.“ Auch diese Aussage von Imām Schāfiʿī zeigt, dass der ehrwürdige Alī nie heuchlerisch war und Abū Bakr as-Siddīq bereitwillig als Kalif akzeptierte.

Mayān Sayyid, der Sohn von Mayān Schaykh Abulkhayr, ist ein Nachkomme von vorzüglichen Menschen. Außerdem stand er euch während der Dakkan-Expedition zu Diensten. Es ist zu hoffen, dass er eure Hilfe und Unterstützung erlangt. Und Mawlānā Muhammad Ārif ist mit dem Wissenserwerb beschäftigt und ein Nachkomme von vorzüglichen Persönlichkeiten. Sein Vater, der ein Hodscha war, ist verstorben. Er ist zu euch gekommen, um seinen Lohn entgegenzunehmen. Es ist von eurer Großzügigkeit zu hoffen, dass ihr entgegenkommend seid. Was-salām wal-ikrām!

[Die islamischen Gelehrten haben sehr viele Bücher geschrieben, um zu beweisen, dass diejenigen, die die drei Kalifen verunglimpfen, vom rechten Weg abgewichen sind, und dass sich vor al-

lem die ungezügeltsten und maßlosesten unter ihnen vom Islam völlig getrennt haben und sich darum bemühen, den Islam zunichtezumachen. Im Folgenden sind einige Titel mit den jeweiligen Autoren aufgelistet. Im Namen der religiösen Bruderschaft und der Menschheit beten wir zu Allah, dem Erhabenen, dass unsere Glaubensgeschwister, die sagen, dass sie Aleviten sind, diese Bücher sorgfältig lesen, den Unterschied zwischen der Ahlus-Sunna und diesen Menschen analysieren und mit Vernunft, Gewissen und Einsicht den rechten Weg wählen, nicht den Lügen und Verleumdungen der zwieträchtigen Ignoranten Glauben schenken und somit die Glückseligkeit im Diesseits und im Jenseits erlangen, indem sie am Weg der Errettung festhalten.

Von den Büchern, die von islamischen Gelehrten geschrieben worden sind, um den Muslimen guten Rat zu geben, sind im Folgenden einige aufgelistet:

1. **Ibtāl al-Manhadsch al-bātil**, verfasst von Fadl ibn Ruzbahān. Es widerlegt mit Belegen das Buch **Minhādsch al-karāma** des schiitischen Gelehrten Ibn al-Mutahhir. Er schrieb das Buch 852 [1448 n. Chr.] in Isfahan.

2. **Nuzhat al-ithnā aschariyya** auf Persisch. Es stammt aus der Feder von Mirzā Ahmad ibn Abdurrahmān al-Hindī und es werden darin die Schiiten beschrieben. Er verstarb im Jahre 1255 [1839 n. Chr.].

3. **Nawāqid**, verfasst von Mirzā Mahdūm. Das Buch **An-Nawāqid lir-Rawāfid** wurde von Sayyid Muhammad ibn Abdurrasūl al-Barzandschī verfasst. Im Jahre 1103 [1711 n. Chr.] ertrank er im Meer.

4. **Mukhtasar an-Nawāqid**, eine gekürzte Version des Buches **Nawāqid**. Die Kürzung wurde von Muhammad ibn Abdurrasūl al-Barzandschī vorgenommen.

5. **Sayf al-bātir li-Riqab asch-Schīʿati war-Rāfida al-kawāfir**, verfasst von Schaykh Alī ibn Ahmad al-Hītī 1025 [1615 n. Chr.] in Istanbul.

6. **Adschwiba al-Irāqiyya alal-as'ila al-Īrāniyya**, verfasst von Schihābuddīn Sayyid Mahmūd ibn Abdullah al-Ālūsī. Er war ein schafiitischer Gelehrter in Bagdad (gest. 1270 [1854 n. Chr.]).

7. **Adschwiba al-Irāqiyya alal-as'ila al-Lāhūriyya**, ebenfalls verfasst von Ālūsī. Auch Haydarī schrieb ein Buch mit demselben Titel.

8. **Nafahāt al-qudsiyya fī mabāhith al-imāmiyya fī radd asch-**

Schīʿa, ebenfalls verfasst von Ālūsī, in welchem er die Schiiten widerlegt.

9. **Nadschh as-salāma**, ebenfalls verfasst von Schihābuddīn al-Ālūsī.

10. **Sārim al-hadīd**, verfasst von Muhammad Amīn ibn Alī al-Baghdādī. Er antwortet darin auf die Verleumdungen von Ibn Abī al-Hadīd.

11. **Radd alal-imāmiyya**, verfasst von Alī ibn Muhammad as-Suwaydī al-Baghdādī. Er war ein schafiitischer Gelehrter und verstarb 1237 [1822 n. Chr.] in Damaskus.

12. **Hadīqat as-sarāir**, verfasst von Abdullah ibn Muhammad al-Bitūschī. Er war ein schafiitischer Gelehrter aus Bagdad und verstarb 1211 [1797 n. Chr.] in Basra.

13. **Tuhfa-i ithnā ascharīyya fī radd ar-rawāfid**, verfasst von Schah Abdulʿāzīz ad-Dahlawī auf Persisch. Er verstarb im Jahre 1239 [1824 n. Chr.]. Die arabische Übersetzung wurde von Schukrī al-Ālūsī gekürzt und mit dem Titel **Mukhtasar at-Tuhfa** in Bagdad und später 1976 in Istanbul erneut gedruckt.

14. **Minha al-ilāhiyya mukhtasar-i Tuhfa-i ithnā aschariyya**, verfasst von Mahmūd Schukrī al-Ālūsī. Es wurde 1373 [1953 n. Chr.] in Kairo gedruckt.

15. Imām ar-Rabbānī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, erläutert in seinem Buch **Maktūbāt** die Vorzüglichkeiten der edlen Gefährten mit aussagekräftigen Beweisen.

16. **Hudschadsch al-qatʿiyya**, verfasst von Abdullah as-Suwaydī auf Arabisch. Es wurde im Jahre 1402 [1981 n. Chr.] gemeinsam mit dem arabischen Buch **an-Nāhiya an taʿn Amīr al-muʾminīn Muʿāwiya** in Istanbul gedruckt.

17. Das **Milal wan-Nihal** von Schihristānī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, enthält ausführliche Erklärungen zum Schiitentum und ebenso Widerlegungen. Das Buch liegt in türkischer, englischer, französischer und lateinischer Übersetzung vor.

18. Die Abhandlung **Tazkiyat Ahl al-Bayt** (Lob für die Ahl al-Bayt) [im Buch **Belege für das wahre Wort**] liefert Antworten auf die Schiiten. Es wurde von Osman Efendi, dem Schaykh vom Ordenshaus Yenikapi Mevlevī, verfasst und 1295 [1877 n. Chr.] in Istanbul gedruckt. Nachher wurde es zusammen mit dem **Hudschadsch al-qatʿiyya** in Istanbul in lateinischer Schrift gedruckt.

19. **Radd ar-Rawāfid**, verfasst von Imām ar-Rabbānī, möge Al-

lah mit ihm barmherzig sein, das auf Persisch ist und dessen Übersetzung [ebenfalls im Buch **Belege für das wahre Wort**] gedruckt wurde.

20. Im **Sawāʿiq al-muhriqa** beweist der große Gelehrte Ibn Hadschar al-Haytamī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, anhand von Koranversen und Hadithen, dass die Schiiten falschliegen.

21. Im **Tahīr al-dschanān wal-lisān an Muʿāwiya ibn Abī Sufyān**, das ebenfalls aus der Feder von Ibn Hadschar stammt, wird auf sehr schöne Weise bewiesen, dass es nicht gestattet ist, schlecht über den ehrwürdigen Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zu sprechen.

22. Ibn Taymiyya widerlegt in seinem Buch **Minhādsch as-Sunna an-nabawiyya fī naqd kalām asch-Schīʿa wal-Qadariyya** mit aussagekräftigen Beweisen das Buch **Minhādsch al-karāma** des schiitischen Gelehrten Ibn al-Mutahhir.

23. Im **Fadāil Abī Bakr wa-Umar**, welches auch von Ibn Taymiyya stammt, werden die Vorzüge der edlen Gefährten mit starken Beweisen erläutert.

24. Im **Mawāhib al-ladunniyya** und im **Mirʾāt-i Kāināt** wird der hohe Rang der edlen Gefährten beschrieben.

25. Die Abhandlung **Sahāba-i kirām** von Sayyid Abdulhakīm Efendi, möge Allah mit ihm barmherzig sein, wurde in Istanbul gedruckt.

26. Das Buch **Nūr al-hudā**, welches von Karakaschzāda Umar ibn Muhammad al-Bursawī al-Khalwatī im Jahre 1005 [1597 n. Chr.] verfasst wurde, widerlegt die Schiiten und die Hurufiten. Das Buch wurde 1286 [1867 n. Chr.] in Istanbul gedruckt. Karakaschzāda verstarb im Jahre 1047 [1638 n. Chr.] in Edirne.

27. Das Buch **Menâkıb-i çıhâr yâr-i güzîn**, das auf Türkisch verfasst wurde, erklärt die Vorzüge der edlen Gefährten, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein, auf eine sehr schöne Art und Weise. Es stammt aus der Feder von Sayyid Ayyūb ibn Siddīq al-Urmawī und wurde mehrmals nachgedruckt. Die Ausgaben der Jahre 1264 [1847 n. Chr.] und 1418 [1998 n. Chr.] in Istanbul sind sehr schön.

28. In den Büchern **Belege für das wahre Wort** und **Die edlen Gefährten** werden das Schiitentum erklärt und detaillierte und ausgiebige Ratschläge der islamischen Gelehrten an die Schiiten aufgeführt.

29. In den Büchern **Barīqa** und **Hadīqa** steht, dass diejenigen,

die an die Seelenwanderung (Tanāsukh) glauben, und jene, die daran glauben, dass Allah in den Körper einer bestimmten Person eingetreten sei (Hulūl), Ungläubige sind.

30. Yūsuf an-Nabhānī liefert im letzten Teil seines Buches **Schawāhid al-Haqq** mit Belegen Antworten auf die Schiiten.

31. Sayyid Ahmad Dahlān, möge Allah mit ihm barmherzig sein, widerlegt in seinem Buch **al-Fath al-mubīn** die Schiiten. Dieses Buch wurde am Ende des Buches **Hudschadsch al-qatʿiyya** von Suwaydī gedruckt.

32. In seinem Buch **Izālat al-Khafā an Khilāfat al-Khulafā** widerlegt Schah Waliyyullah ad-Dahlawī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, die Schiiten mit starken Beweisführungen und lobt den ehrwürdigen Muʿāwiya. Dieses Buch ist in persischer Sprache 1392 [1972 n. Chr.] zusammen mit der Übersetzung ins Urdu in Pakistan erschienen. Es besteht aus zwei Bänden.

Der große indische Gelehrte und vollkommene Gottesfreund Muhammad Maʿsūm al-Fārūqī al-Mudschaddidī schreibt in einem Abschnitt seines 29. Briefes aus dem 1. Band:

Allah, der Erhabene, fragte Mūsā, Friede sei mit ihm: **„O Mūsā! Welche Tat hast du für Mich vollbracht?“** Als Mūsā, Friede sei mit ihm, antwortete: „Ich habe für Dich das Gebet verrichtet, gefastet, die Zakat entrichtet und Deines Namens oft und viel gedacht“, sprach Allah, der Erhabene: **„Das Gebet ist für dich ein Beweis, ein Argument. Das Fasten ist ein Schild, das dich vor dem Höllenfeuer schützt. Die Zakat spendet dir am Ort der Versammlung Schatten, während jeder vor der glühenden Wärme brennen wird. Das Gedenken (Dhikr) wird dir an jenem Tag in der Finsternis Licht spenden. Was also hast du für Mich getan?“** Als Mūsā, Friede sei mit ihm, Ihn daraufhin fragte: „O mein Herr! Was ist die Tat für Dich?“, sprach Allah, der Erhabene: **„Hast du Meine geliebten Diener Meinetwillen geliebt und Meine Feinde befeindet?“** So verstand Mūsā, Friede sei mit ihm, dass die Tat, die Allah, der Erhabene, am meisten liebt, die Liebe zu Seinen Freunden und die Feindschaft zu Seinen Feinden ist. Wie man erkennen kann, ist es ein Merkmal der Liebe, diejenigen zu lieben, die vom Geliebten geliebt werden, und Feindschaft gegenüber seinen Feinden zu empfinden. Diese Liebe und Feindschaft liegen nicht in der Hand des Liebenden. Sie entstehen von selbst. Doch bei anderen

gottesdienstlichen Handlungen sind der Wunsch und das Fassen der Absicht erforderlich. Menschen, die von Geliebten geliebt werden, erscheinen dem Liebenden schön und die Feinde erscheinen hässlich. Jeder weiß, dass es sich in der weltlichen Liebe auch so verhält. Wenn eine Person sagt, dass sie eine andere Person liebt, wird ihr nicht geglaubt, wenn sie keine Feindseligkeit gegenüber den Feinden dieser Person verspürt. Im Gegenteil geht daraus hervor, dass diese Person ein Heuchler ist. Schaykhul-Islam Abdullah al-Ansārī sagt: „Eines Tages verletzte Abul-Husayn ibn Samʿūn meinen Lehrer Muhammad al-Husrī. Seit diesem Tag empfinde ich keine Liebe zu ihm. Wenn jemand deinen Lehrer betrübt und du dadurch keine Abneigung gegenüber dieser Person verspürst, dann bist du niedriger als ein Hund."

Allah, der Erhabene, sagt in der Sure al-Mumtahina sinngemäß: **„Ibrāhīm und seine Gefährten sagten zu den Ungläubigen: ‚Wir sind fern von euch und euren Götzen und glauben nicht an euch. Es wird Feindschaft zwischen euch und uns geben, bis wir sehen, dass ihr an Allah glaubt, der Einer ist.' Diese schöne Einstellung von ihnen sollte ein Beispiel für euch sein."** Im darauffolgenden Vers heißt es sinngemäß: **„Darin liegt ein schönes Beispiel für diejenigen, die an Allah, den Erhabenen, und an den Jüngsten Tag glauben."** Wie diese Koranverse zeigen, ist es, um ein Gläubiger zu sein, notwendig, diese Feindschaft zu haben. Die Feinde Allahs, des Erhabenen, zu lieben, hebt den Glauben auf. Das bedeutet, dass man die Feinde des Geliebten nicht lieben darf. Die Rafiditen täuschen sich in diesem Aspekt. Sie sagen: „Um den ehrwürdigen Alī lieben zu können, muss man die edlen Gefährten befeinden." Sie begreifen nicht, dass man nur die Feinde des Geliebten befeinden soll und nicht seine Freunde! Die Menschen, die mit der Gesellschaft des Gesandten Allahs geehrt worden sind, liebten einander sehr. Sie haben sich nicht gegenseitig befeindet, sondern die Ungläubigen. In Vers 29 der Sure al-Fath heißt es sinngemäß: **„Sie waren gegenüber den Ungläubigen feindlich gesinnt und untereinander äußerst barmherzig."** Dieser Vers beweist unsere Aussage.

BRIEF 177 AUS DEM 1. BAND

Die Enthüllungen und die Träume, die im Herzen aufkommen, sind nicht zuverlässig. Das, was zuverlässig ist und die Menschen zur Glückseligkeit verhilft, sind das Buch und die Sunna. [D. h. der edle Koran und die ehrwürdigen Hadithe und ebenfalls die Bücher

der Gelehrten der Ahlus-Sunna, die diese beiden erläutern. Wer den Koran und die Sunna erlernen will, muss diese Bücher der Gelehrten der Ahlus-Sunna lesen. Diejenigen, die die Bücher von Irrgängern, Madhhablosen und Islamreformern lesen, werden in ein Elend stürzen.] Man muss das Buch und die Sunna [aus den Büchern der Gelehrten der Ahlus-Sunna] erlernen und diesen entsprechend die gottesdienstlichen Handlungen ausführen. Im Islam wird angeordnet, des Namens Allahs, des Erhabenen, oft zu gedenken. Gedenkt jeden Augenblick Seines Namens! Die höchste Stufe der Gottesfreundschaft ist das Erlangen der Erkenntnis (Maʿrifa) von Allah. [Maʿrifa bedeutet, die Attribute Allahs, des Erhabenen, zu verstehen. Dies ereignet sich bei denjenigen, die die Stufe der Entwerdung (Fanā) erreicht haben.] Es gibt zwei Arten von Fanā: Die erste Art von Fanā, die **„Fanā al-Qalb“** (Entwerdung des Herzens) genannt wird, ist, dass das Herz alles außer Allah, den Erhabenen, vergisst. Selbst, wenn der Mensch sich anstrengt, damit sein Herz an etwas anderes denkt, wird ihm das nicht gelingen und es wird nichts anderes lieben als Allah. Die zweite Art, die **„Fanā an-Nafs“** (Entwerdung seiner selbst) genannt wird, ist das Vergessen sogar der eigenen Existenz. In diesem Zustand kann der Mensch nicht einmal mehr „ich“ sagen. An etwas anderes zu denken und etwas anderes zu lieben als Allah, den Erhabenen, ist für den Gotteskenner (Ārif) ein Gift. Es ist eine Krankheit, die das Herz in den Tod treibt. Sobald diese Stufe der Entwerdung erreicht wird, wird sich das Herz von der Liebe zur „Māsiwā“ (zu allem anderen außer Allah) befreien. Es wird den wahrhaftigen Glauben erlangen und das Befolgen des Islam wird einfach und schmackhaft. Zudem entsteht Aufrichtigkeit (Ikhlās) und die Triebseele (Nafs) befreit sich von der „Ammāra“ (vom Antreiben zum Bösen) und erlangt Befriedung (Itmi'nān). Die Triebseele, die zum Bösen antreibt (Nafs al-ammāra), ist feindlich gegenüber dem Islam [d. h. gegenüber den Geboten und Verboten Allahs, des Erhabenen]. Sobald sie die Befriedung erreicht, wird sie beim Befolgen des Islam Genuss verspüren. Dieser Zustand wird als „Islām haqīqī“ bezeichnet. Kurzum, „Tasawwuf“ ist der spirituelle Pfad (Sayr und Sulūk). Das Ziel davon ist das Erlangen von Fanā (Entwerdung) und Baqā (Bestehen) und, ein wahrer Diener von Allah, dem Erhabenen, zu werden, und auch, die Triebseele von ihrer Hartnäckigkeit, ihrem Ungehorsam und ihren Genüssen zu befreien. Der Zweck des Tasawwuf ist nicht, das Auge des Herzens zu öffnen, um Lichter, Seelen, Engel und Dschinnen sehen zu können und sich mit ihnen zu treffen [von ih-

nen verborgene Dinge zu erfragen]. Es steht nicht im Einklang mit der Vernunft, die Naturwissenschaften, die mit den Sinnesorganen, dem Verstand, Berechnungen und Experimenten erfahren werden, beiseitezulegen und zu versuchen, mit dem Auge des Herzes verborgene Dinge in Erfahrung zu bringen. Sowohl das, was durch Naturwissenschaften gekannt wird, als auch das, was mit dem Auge des Herzens erfahren wird, sind Geschöpfe Allahs, des Erhabenen. Einst waren sie alle nichtexistent. Allah, der Erhabene, erschuf sie alle später. Allah, der Erhabene, kann in dieser Welt nicht gesehen werden. Er wird jedoch im Jenseits gesehen werden. Im Diesseits kann „Īqān“ entstehen, d. h. man glaubt so, als hätte man Ihn gesehen.

Kurz gesagt ist der Zweck von Tasawwuf und Tarīqa, im Diesseits dem Islam vollständig und mit Freude zu folgen. Es bedeutet nicht, einen Zustand der Gottesschau oder der Annäherung an Ihn zu erreichen. Diese Dinge sind für das Jenseits vorgesehen. Folglich soll man versuchen, den Islam zu befolgen, und nicht nachlässig darin sein, das Gute zu gebieten (Amr bil-Ma‘rūf) und das Schlechte zu verbieten (Nahy anil-Munkar) [d. h. den Islam zu verbreiten] und in Vergessenheit geratene Gebote des Islam zum Vorschein zu bringen. Von Enthüllungen und Zuständen, die im Herzen aufkommen, soll man niemandem berichten. Diese Zustände und Träume sind nicht vertrauenswürdig. Was nützt es, wenn ein Mensch im Traum sich selbst als Sultan oder Oberhaupt der Gottesfreunde sieht? Wertvoll ist es, diese Dinge im Wachzustand zu erreichen. Aber auch dies: Was nützt es denn? Wird es den Menschen vor den Qualen im Grab und in der Hölle bewahren? Ver vernünftig ist, wird solchen Dingen keine Bedeutung beimessen. Er wird versuchen, Dinge zu tun, mit denen Allah, der Erhabene, zufrieden ist. Er wird an der Gabe der Liebe um Allahs willen (Hubb fillah) und Feindschaft um Allahs willen (Bughd fillah) festhalten. [Als allererstes ist es notwendig, den Glauben der Ahlus-Sunna und das islamische Wissen zu erwerben, im Einklang damit zu glauben und sich an den Islam zu klammern.]

BRIEF 178 AUS DEM 1. BAND

Ich bete dafür, dass ihr nicht vom Weg unserer Väter, Großväter und Vorstehenden, die aufrichtige Muslime waren, abkommt. Der wahre Weg, der Weg zur Erlösung ist der Weg, den sie beschritten und in ihren Büchern festgehalten haben. O mein Bru-

der! Wir leben in der Endzeit; das religiöse Wissen hat sich vermindert, das Befolgen des Islam hat nachgelassen, die Sunna-Taten wurden unterlassen und die Neuerungen (Bidʿāt) haben sich verbreitet. [Freimaurer-Organisation, die von den Briten und von priesterlichen Missionaren unter Zuhilfenahme trügerischer Büchern, außerordentlicher Geldbeträge und Waffen gegründet wurden, und die Bidʿa-Gruppen der Rafiditen und Wahhabiten greifen überall auf der Welt die Ahlus-Sunna genannten wahren Muslime an.] In dieser dunklen Zeit, in der Unglaube und Neuerungen sich verbreiten, ist es die erste Pflicht, dass die aufrichtigen muslimischen Jugendlichen ihre Religion aus den Büchern der Gelehrten der Ahlus-Sunna lernen und diese Bücher überall verbreiten. Es ist die wertvollste Tat, vergessenes religiöses Wissen wiederzubeleben. Arbeitet rund um die Uhr, um das islamische Wissen zu erwerben und es zu verbreiten! Mischt euch nicht in die Politik ein! Sprecht fortdauernd Bittgebete und bittet Allah, den Erhabenen, um Beistand! [Wir sind Diener und müssen unseren Pflichten der Dienerschaft nachkommen. Dazu müssen wir über einen richtigen Glauben verfügen und uns an den Islam halten. Denkt nicht für einen Moment daran, das Auge des Herzens öffnen zu wollen und somit Dschinnen, Feen, Engel und Seelen zu sehen, um mit ihnen zu reden und von ihnen verborgene Dinge zu erfahren! Lernt die Existenz, die Einheit und die Größe Allahs, des Erhabenen, nicht aus solchen Quellen, sondern aus wissenschaftlichen Erkenntnissen. Der Sitz dieser Erkenntnisse ist das Gehirn des Menschen. Dass sich das Gehirn mit Naturwissenschaften, dem Vorbereiten von Kriegsgeräten, Handel oder Landwirtschaft beschäftigt, verhindert nicht, dass das Herz die Stufe der Entwerdung (Fanā) erreicht oder nicht an weltliche Anliegen denkt. Während das Gehirn mit profanem Wissen beschäftigt ist, vergisst das Herz nicht für einen Augenblick Allah, den Erhabenen. Daneben befiehlt der Islam ohnehin die genannten Sachen und zu Friedenszeiten das Vorbereiten von Kriegsgerät, das sich im Besitz des Feindes befindet. Auch dieses islamische Gebot zu erfüllen, steigert die Reinheit und die Entwerdung des Herzens. Die Rafiditen und Wahhabiten und die Chriten und Juden, die diese nähren, werden das, was wir hier schreiben, nicht verstehen. Diese trachten nämlich sowohl mit dem Gehirn als auch mit dem Herzen nach weltlichen Interessen und den Wünschen und Genüssen der Triebseele. Alle vier arbeiten gemeinsam bei ihren feindlichen Aktivitäten gegen die Ahlus-Sunna. Diese niederträchtigen Angriffe werden von den Briten gesteuert.]

BRIEF 228 AUS DEM 1. BAND

Weil unsere Zeit von der leuchtenden Zeit des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, weit entfernt und die Zeit des Jüngsten Tages näher gerückt ist, haben sich Unglaube und Neuerungen überall ausgebreitet. Die ganze Welt ist von ihrer Dunkelheit durchdrungen. Die Sunna des Gesandten Allahs [d. h. sein Weg, die Gebote und Verbote im Islam] wurde vergessen. Die Lichter des Islam sind verschwunden. Bemüht euch sehr, den Islam wiederzubeleben und das islamische Wissen zu verbreiten! Von den Sachen, die das Wohlgefallen Allahs erlangen lassen, steht diese Bemühung an vorderster Stelle. Dies ist die nützlichste Unternehmung, die die Fürsprache des Gesandten Allahs erlangen lässt. In einem Hadith heißt es: **„Wer eine vergessene Sunna wiederbelebt, bekommt die Belohnung von 100 Märtyrern."** [Sunna bedeutet in diesem Zusammenhang eine Bestimmung (Hukm) des Islam.] Um eine Sunna wiederzubeleben, muss man sie zunächst selbst praktizieren. Hiernach muss man sich darum bemühen, sie zu verbreiten, und darum, dass auch andere sie erfüllen.

Ihr schreibt, dass ihr intensiv darüber nachdenkt, wie euer letzter Atemzug sein wird. Es gibt niemanden, der von dieser Betrübnis befreit wäre. Ihr sagt, dass ihr nicht annehmt, das Wohlgefallen Allahs, des Erhabenen, erlangt zu haben. Eine Befreiung von dieser Annahme konnte es nur während der Zeit der Offenbarung geben. In späteren Zeiten gibt es nur Anzeichen und frohe Botschaften diesbezüglich. Aufgrund der Tatsache, dass man keine Gewissheit in dieser Sache erlangen kann, ist es auch nicht möglich, von dieser Betrübnis loszukommen. Ihr sagt, dass ihr nicht die Hoffnung habt, dass eure gottesdienstlichen Handlungen und Gehorsamstaten angenommen werden und dass ihr aus diesem Grund bei der Verrichtung der gottesdienstlichen Handlungen gelegentlich nachlässig seid. Uns wurde angeordnet, gottesdienstliche Handlungen zu verrichten. Deshalb ist es unsere erste Pflicht, den gottesdienstlichen Handlungen nachzukommen. Unabhängig davon, ob wir wissen, dass sie angenommen werden oder nicht, müssen wir die gottesdienstlichen Handlungen durchführen und um Vergebung für unsere Fehler, die wir währenddessen begehen, bitten (Istighfār) und Allah, den Erhabenen, anflehen, dass unsere Handlungen angenommen werden. Dadurch erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, dass sie angenommen werden, die vorherrschende Dunkelheit nimmt ab und die Intensität ihres Leuchtens nimmt zu. Es ist unsere Pflicht als Diener, die gottesdienstlichen

Handlungen zu verrichten und im Anschluss um Vergebung zu bitten. Alles andere sind Einflüsterungen des Teufels. Ihr fragt mich, ob ich euch liebe. Dass ihr uns liebt, ist das Ergebnis unserer Liebe zu euch. Was auf den Ästen eines Baumes zu sehen ist, kommt aus seinem Stamm. In der Sure al-Māida heißt es sinngemäß: **„Allah, der Erhabene, liebt sie und sie lieben Ihn“**, und: **„Allah, der Erhabene, ist mit ihnen zufrieden und sie sind mit Allah zufrieden.“** Er erwähnt hier Seine Liebe und Zufriedenheit vor ihrer Liebe und Zufriedenheit.

BRIEF 230 AUS DEM 1. BAND

Dies ist ein langer Brief. An einer Stelle steht: Die antiken griechischen Philosophen haben behauptet: „Etwas Nichtexistierendes kann nicht existent sein und etwas Existierendes kann nicht nichtexistent sein.“ [Auch heutige Pseudowissenschaftler vertreten diese Meinung. Weil diese Ansicht mit dem Islam nicht vereinbar ist, sagen sie zu ihren Vertretern „fortschrittliche Menschen“. Weil die Muslime sagen, dass alles nichtexistent war und Allah, der Erhabene, alles aus dem Nichts erschaffen hat, bezeichnen sie die Muslime als rückschrittliche Menschen.] Sie sprechen gemäß Einbildungen und Vorstellungen. Es ist neben der Allmacht Allahs, des Erhabenen, ein Leichtes, alles aus dem Nichts zu erschaffen und etwas Existierendes zu vernichten. [Als der französische Chemiker Lavoisier, der 1209 (1794 n. Chr.) von den französischen Revolutionsführern hingerichtet wurde, feststellte, dass Stoffe während chemischer Reaktionen nicht verschwinden, sagte er: „Keine Substanz in der Natur hört auf zu existieren und keine Substanz entsteht aus dem Nichts.“ Das sagte er, weil er dachte, alles sei abhängig von chemischen Reaktionen. Ungläubigen Pseudowissenschaftler, die sich selbst als fortschrittlich und die Muslime als rückschrittlich bezeichnen, nutzten Lavoisiers Theorie als Beweis und riefen das Geschrei hervor, dass keine Substanz aus dem Nichts erschaffen worden sei, wodurch sie manche muslimische Studenten täuschten. Als der im Jahre 1955 gestorbene deutsche Physiker Einstein bewies, dass sich Materie auflöst und in Energie umwandelt, waren die Pseudowissenschaftler verblüfft und wurden sprachlos. Diese törichten „Fortschrittlichen“, die denken, dass Allah, der Erhabene, den chemischen Reaktionen unterworfen sei, suchen nun nach neuen Möglichkeiten, um den Islam anzugreifen.]

In allen Religionen gibt es Übereinstimmung darüber, dass die Schöpfung aus dem Nichts erschaffen wurde, und jene, die dies leugnen, werden als „Ungläubige“ bezeichnet. In Vers 67 der Sure Maryam heißt es sinngemäß: **„Denkt der Mensch denn nicht nach, dass Wir ihn aus dem Nichts erschaffen haben?“** Qādī Abdullah al-Baydāwī, der von allen Koranexegeten geschätzt wird, schreibt in seinem Tafsir **Anwār at-tanzīl**: „Allah, der Erhabene, hat den Menschen aus dem Nichts erschaffen.“ Wenn nicht zu jeder Zeit alles aus dem Nichts erschaffen würde, dann würde dies bedeuten, dass Allah, der Erhabene, tatenlos und machtlos ist. Allah, der Erhabene, hält, nachdem Er alle Substanzen aus dem Nichts erschafft, sie alle in jedem Augenblick in der Existenz. Deshalb kann die Materie nicht aus sich selbst heraus aufhören zu existieren. Aus Stoffen entstehen Körper. Ihre Eigenschaften ändern sich ständig. Es ist einzig und allein Allah, der all dies bewirkt. Nur Allah, der Erhabene, und Seine Attribute sind ewig. Weder sind sie aus der Nichtexistenz entstanden noch werden sie aufhören zu existieren.

Als alle Seienden noch nicht existent waren, waren sie im göttlichen Wissen vorhanden. Die Dinge, die im göttlichen Wissen vorhanden sind, wurden als **„Aʿyān ath-thābita“** bezeichnet, dieses Seiende **„Thubūt al-Aschyā“** genannt und das, was praktisch vorhanden ist, **„Wudschūd al-Aschyā“** genannt.

Die Dienerschaft erfordert, an Allah, den Erhabenen, zu glauben und Ihn zu lieben. Das Zeichen hierfür ist, dass man den Islam befolgt und sich von Neuerungen (Bidʿāt) fernhält. Wir stellen fest, dass alles in einer wohlgeordneten und berechneten Art und Weise aus dem Nichts erschaffen wird. Beispielsweise werden alle Organe des Menschen in einer exakt berechneten Ordnung erschaffen. Dieser Zustand zeigt, dass alles von einem allwissenden und allmächtigen Wesen erschaffen wird.

BRIEF 89 AUS DEM 2. BAND

Dass ihr den Wunsch tragt, Aufrichtigkeit (Ikhlās) zu erlangen, obwohl ihr unterschiedliche Beschäftigungen habt, hat uns sehr gefreut. Es heißt: „Hätte Er nicht geben wollen, dann hätte Er keinen Willen gegeben.“ Der Patient muss dem Arzt seine Sorgen mitteilen. Die Quelle des spirituellen Lichts (Fayd) ist der Gesandte Allahs. Doch die von ihm kommenden spirituellen Lichter erfahren Veränderungen, wenn sie durch Vermittler gehen. Um auf

dem Weg unserer Großen Fayd erlangen zu können, ist es nötig, fortlaufend die Gesellschaft des Murschids zu pflegen. Vom Herzen des Murschids fließt im Maße seiner Liebe und seines Aufnahmevermögens Fayd in das Herz des Schülers. Wenn er keinen Murschid finden sollte, dann ließt er die Bücher eines vorangegangenen Murschids und erlangt entsprechend seiner Liebe zu ihm Fayd aus dessen Seele. Auch wenn der ehrwürdige Uways al-Qarānī aus der Ferne Fayd erlangt hat und ein großer Gottesfreund geworden ist, ohne den Gesandten Allahs gesehen zu haben, so konnte er dennoch nicht die Stufe irgendeines Prophetengefährten erreichen. Er wurde zum Ranghöchsten der Gefährtennachfolger (Tābiʿūn). Eure Liebe zu den Tasawwuf-Gelehrten ist eine große Gabe. Schätzt diese Gabe! Der Hadith **„Der Mensch ist mit dem beisammen, den er liebt“** teilt eine frohe Botschaft mit. Er verkündet, dass wir von den Herzen unserer Geliebten profitieren werden. Legt besonderen Wert auf die Verrichtung der gottesdienstlichen Handlungen! Verschwendet eure kostbare Zeit nicht mit Musik, Spielen und Vergnügen! Denkt stets daran, dass wir im Diesseits Gäste sind, und an die Strafe im Grab und am Jüngsten Tag! Vergesst nicht, dass die Erlösung darin liegt, den Islam zu befolgen und sich von Neuerungen (Bidʿāt) fernzuhalten! Befreundet euch nicht mit Irrgängern (Ahl al-Bidʿa) und Madhhablosen! All diese sind Ganoven unter dem Deckmantel der Religion. Sie rauben dem Menschen seinen Glauben. Lasst euch nicht von Schaykhs und Pseudosufis täuschen, die bei der Befolgung des Islam nachlässig sind! [Hütet euch vor den Rafiditen und Wahhabiten und ihren Büchern und Medien!]

Meinen Zustand beklage ich niemandem, ich beweine nur mich selbst allein.
Zitternd wie ein Schuldiger, blicke ich in meine Zukunft hinein.

UMWANDLUNG DES MONDJAHRES GEMÄß ISLAMISCHER ZEITRECHNUNG IN DAS SONNENJAHR NACH GREGORIANISCHEM KALENDER

Das Mondjahr nach der Hidschra (n. H., nach islamischer Zeitrechnung) ist um 10,875 Tage kürzer als ein Sonnenjahr nach Christus (n. Chr., nach gregorianischem Kalender) und beginnt somit jedes Jahr 11 Tage vorher. Ungefähr alle 33 Jahre (alle 33,58 Jahre nach der Hidschra und alle 32,58 Jahre nach Christus) fallen in ein und dasselbe Jahr nach Christus zwei Neujahresbeginne, so-

dass der erste Neujahresbeginn mit den ersten zehn Tagen im Januar und der zweite mit den letzten zehn Tagen im Dezember zusammenfällt. Die darauffolgenden Neujahre nach der Hidschra durchlaufen von Dezember bis Januar alle Monate des Jahres nach Christus gegen den Uhrzeigersinn. In der Tabelle auf Seite 375 sind von diesen im selben Jahr liegenden zwei Neujahresbeginnen jeweils der zweite aufgelistet, also derjenige, der mit den letzten zehn Tage im Dezember zusammenfällt. Beispielsweise haben das Jahr 1330 nach der Hidschra im Dezember 1911 und das Jahr 1329 nach der Hidschra im Januar 1911 begonnen.

Der Neujahresbeginn nach der Hidschra und das dazugehörige Jahr nach Christus, die in der Tabelle nicht aufgeführt sind, können folgendermaßen berechnet werden:

Man schaut zunächst auf das am nächsten liegende kleinere Jahr nach der Hidschra und das daneben notierte Jahr nach Christus. Der Unterschied zwischen diesen zwei Jahren nach der Hidschra wird zum Jahr nach Christus in der Tabelle addiert. Um nun zu verstehen, in welchem Monat das Neujahr nach der Hidschra beginnt, wird die Differenz zwischen den zwei Jahren nach der Hidschra genommen und geschaut, auf welchen Monat in der Monatstabelle die Differenz trifft. So fällt z. B. der Beginn des Jahres 1344 nach der Hidschra auf das Jahr 1925 nach Christus, und zwar aufgrund folgender Rechnung: 1344–1330=14 und folglich 1911+14=1925. Die Zahl 14 entspricht in der Monatstabelle dem Juli.

Folgendermaßen kann man herausfinden, auf welches Jahr nach Christus ein Sonnenmonat innerhalb des Jahres nach der Hidschra trifft: Wenn dieser Sonnenmonat vor dem Monat nach Christus liegt, mit dem der Beginn des Jahres nach der Hidschra zusammenfällt, dann ist das Jahr nach Christus um 1 höher als das Jahr nach Christus, auf das der Beginn des Jahres nach der Hidschra trifft.

In unserem Buch **Se'âdet-i Ebediyye** wird dieses Thema ausführlicher behandelt.

Wenn Allah es wünscht, siehe, wie alles für dich einfach werden kann,

Er erschafft die Mittel und Wege, und beschenkt dich in einem einzigen Moment sodann.

Tabelle, welche die Jahre n. Chr. auflistet, auf welche die Anfänge der Mondjahre n. H. treffen:

Jahr n. Chr.	Mondjahr n. H.	Jahr n. Chr.	Mondjahr n. H.
607	-14	1323	724
640	20	1356	758
672	53	1388	791
705	87	1421	825
737	120	1454	859
770	154	1486	892
802	187	1519	926
835	221	1551	959
868	255	1585	994
900	288	1617	1027
933	322	1650	1061
965	355	1682	1094
998	389	1715	1128
1030	422	1748	1162
1063	456	1780	1195
1095	489	1813	1229
1128	523	1845	1262
1160	556	1878	1296
1193	590	1911	1330
1226	624	1943	1363
1258	657	1976	1397
1291	691	2008	1430

Monatstabelle:

0 1 2 Dezember	3 4 November	5 6 7 Oktober	8 9 10 September	11 12 13 August	14 15 16 Juli
17 18 Juni	19 20 21 Mai	22 23 24 April	25 26 27 März	28 29 30 Februar	31 32 33 Januar

RATSCHLAG

Mein junger Bruder, in Reimen, den Glauben der Ahlus-Sunna, kurz und bündig,
habe ich niedergeschrieben mit klaren Worten und offenkundig:

Willst du lernen mein Bruder, aus tiefstem Herzen, den wahren Glauben,
lies durch dieses Buch immer wieder, kehre deinen Rücken dem Irrglauben!

Allahs Segen über die Seele des Abū Hanīfa, dem Nuʿmān,
hat er doch uns gezeigt, den Weg des edlen Koran.

Die Schiiten sind auf dem Irrweg, der Mensch vermag nicht zu erschaffen,
schlimmer noch sind die Wahhabiten, nur die Ahlus-Sunna ist rechtschaffen.

Paradies und Hölle sind vorhanden, den Sünden wird noch vergeben,
durch Fürsprache wird den Sündhaften mit vielen Sünden gewiss vergeben.

Alles im Sein, Atome, Sonne und sämtliche Lebenden und der Rest,
wurden erschaffen aus dem Nichts, auch die Himmel, das steht fest.

Lass ab vom irdischen, wie vom Winde verweht, vergeht auch das Leben,
wer dem Islam folgt und lebt, der wird das Glück jederzeit erleben.

Lerne zuerst wesentliche Themen, lehre sie auch deinem Kind mein Freund,
jener, der dies vernachlässigt, ist der, der es im Nachhinein bereut.

Die Feinde greifen an, mit voller Wucht, ohne Scham, mit Hinterlist,
sei du auch eifrig, verbreite den Islam, für das du verantwortlich bist.

Kommunisten verderben die Jugend mit ihren Lügen und Dreistigkeit,
sie wollen den Islam löschen, erwache endlich aus deiner Schläfrigkeit!

Muslime sind auch verwirrt, die meisten sind längst als Opfer verkommen,
angeblich sind sie alle Ahlul-Kibla, vom rechten Pfad längst abgekommen.

Ohne das Wissen des Wesentlichen, kannst du dich nicht beschützen,
so einer kann sich vor Unglauben oder dem Irrweg nicht schützen.

Mache kein Halt, hilf denen, die eifrig sind, das wahre Wissen des Islam zu verbreiten,
erlange den Segen des Dschihad, gib dein Geld aus, um diese Dienste auszuweiten!

Hat denn der Prophet halt gemacht, waren die Gefährten schlapp?
Ihre Heldentaten um des Islam willen, machte ihnen die Zeit mit ihren Geliebten knapp.

Sei eifrig, arbeite hart, denn die Feinde sind stark und sehr nah,
sie sind im Kommen, der Glauben ist in großer Gefahr.

Rede nicht schlecht über die Gefährten, zeige ihnen Respekt und ehre sie,
sie liebten sich gegenseitig, dies bezeugt der Koran.

Der Höchste unter ihnen ist Abū Bakr, dann Umar und Uthmān, und dann Alī,
liebe auch den Muʿāwiya, er war einer der Schreiber des Koran.

Unser Gott ist nicht Materie, Er ist ohne Zeit und Ort,
Er dringt nicht ein in etwas, dies ist das wahre Wort.

Er braucht nichts und niemanden, Er hat keinen Partner und nichts und niemand ist ihm gleich,
Er ist derjenige, der alles erschafft und im Dasein erhält zugleich.

Gutes, Schlechtes, Glaube, Unglaube, Materie, Energie und Kraft,
erschafft Allah, sonst gibt es keinen Menschen, der dies schafft.

Er gab jedem Verstand, Willen und zeigte den rechten Weg,
wenn einer wünscht Gutes zu tun, erschafft Er es sogleich.

Den wahren Glauben musst du dir aneignen, dann die Gebote befolgen,
wer den Islam verlässt und im Irrweg schreitet, befindet sich im Unglücksbereich.

Es ist bekannt das Sprichwort: „Jeder erntet, was er säht", sogar auf der Erde,
wie töricht ist derjenige, der versucht zu ernten, aus einer ungesäten Erde.

Von den 73 Gruppen im Islam, ist nur die Ahlus-Sunna, die errettet wird im Jenseits,
sie ist es, die uns den Weg des Propheten lehrt und uns vorbereitet auf das Jenseits.

Jeden Morgen sollte dieses Bittgebet (Duā) aufgesagt werden:

Allāhumma mā asbaha bī min niʿmatin aw bi-ahadin min khalqika fa-minka wahdaka lā scharīka laka fa-lakal-hamdu wa-lakasch-schukr. Astaghfirullāh, Astaghfirullāh, Astaghfirullāh.

Allāhumma salli alā sayyidinā Muhammadin wa-alā āli sayyidinā Muhammadin salātan tundschīnā bihā min dschamīʿil ahwāli wal-āfāt wa-taqdī lanā bihā dschamīʿal-hādschāt wa-tutahhirunā bihā min dschamīʿis-sayyiʾāt wa-tarfaʿunā bihā aʿlad-daradschāt wā-tuballighunā bihā aqsal-ghāyāt min dschamīʿil-khayrāti fil-hayāti wa-baʿdal-mamāt! Hasbunallāh wa-niʿmal-wakīl niʿmal-mawlā wa-niʿman-nasīr!

BIOGRAFIE VON DEN PERSONEN, DIE IN DIESEM BUCH NAMENTLICH ERWÄHNT WERDEN

Die 265 Personen, die in diesem Buch namentlich erwähnt werden, sind im Folgenden alphabetisch aufgelistet. Die Seitenzahlen, in denen die Personen erwähnt werden, sind am Ende der biografischen Informationen notiert.

1. ABBĀS, möge Allah mit ihm zufrieden sein: Er ist der kleinste Sohn von Abdulmuttalib und der vatersetige Onkel des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Er war drei Jahre älter als der Gesandte Allahs. Bei der Schlacht von Badr befand er sich in der feindlichen Armee und wurde gefangen genommen und gegen Lösegeld wieder freigelassen. Bei seiner Rückkehr nach Mekka nahm er den Islam an. Einige Monate vor der Eroberung Mekkas wanderte er nach Medina aus. Er ist der Letzte der Auswanderer (Muhādschirūn). Er nahm an der Eroberung Mekkas und an der Schlacht von Hunayn teil. In einem Hadith wurde er gelobt. Gegen Ende seines Lebens erblindete er und verstarb im Jahre 32 der Hidschra in Medina im Alter von 88 Jahren. Er ist auf dem Friedhof von Baqīʿ begraben. Er war von großer Statue, hellhäutig und gut aussehend. Er hatte zehn Söhne. Die abbasidischen Kalifen sind seine Nachkommen. Der Abbās, der im großen Mausoleum von Karbala liegt, ist eine andere Person namens Abbās, nämlich der vaterseitige Bruder vom ehrwürdigen Husayn. 91, 136, 154, 159, 160, 163, 173, 238, 251, 256, 257, 263, 270, 328.

DIE ABBASIDISCHEN KALIFEN

Nr.	Name und Vater	Geburtsjahr	Jahr der Thronbesteigung	Todesjahr
1	Abdullah as-Saffāh Abul-Abbās ibn Muhammad ibn Alī ibn Abdullah ibn Abbās	104	132 [749 n. Chr.]	136
2	Dschaʿfar al-Mansūr ibn Muhammad ibn Alī	95	136 [754 n. Chr.]	158
3	Mahdī ibn al-Mansūr	127	158 [775 n. Chr.]	169
4	Mūsā Qādī ibn al-Mahdī	145	169 [785 n. Chr.]	170
5	Hārūn ar-Raschīd ibn al-Mahdī	148	170 [786 n. Chr.]	193
6	Muhammad al-Amīn ibn Hārūn	171	193 [809 n. Chr.]	198

7	Maʾmūn ibn Hārūn	170	198 [813 n. Chr.]	218
8	Muʿtasim ibn Hārūn	180	218 [833 n. Chr.]	227
9	Wāthiq ibn al-Muʿtasim	196	227 [842 n. Chr.]	232
10	Mutawakkil ibn al-Muʿtasim	206	232 [847 n. Chr.]	247
11	Muntasir ibn al-Mutawakkil	224	247 [861 n. Chr.]	248
12	Mustaʿīn ibn al-Muʿtasim	221	248 [862 n. Chr.]	252
13	Muʿtazz ibn al-Mutawakkil	233	252 [865 n. Chr.]	255
14	Muhtadī ibn al-Wāthiq	220	255 [869 n. Chr.]	256
15	Muʿtamid ibn al-Mutawakkil	229	256 [870 n. Chr.]	279
16	Muʿtadid ibn al-Muwaffaq ibn al-Mutawakkil	243	279 [892 n. Chr.]	289
17	Muktafī ibn al-Muʿtadid	264	289 [902 n. Chr.]	295
18	Muqtadir ibn al-Muʿtadid	282	295 [908 n. Chr.]	320
19	Qāhir ibn al-Muʿtadid	286	320 [932 n. Chr.]	339
20	Rādī ibn al-Muqtadir	297	322 [934 n. Chr.]	329
21	Muttaqī ibn al-Muqtadir	297	329 [940 n. Chr.]	333
22	Mustakfī ibn al-Muktafī ibn al-Muʿtadid	292	333 [944 n. Chr.]	338
23	Mutīʿ ibn al-Muqtadir	301	334 [946 n. Chr.]	364
24	Tāyiʿ ibn al-Mutīʿ	320	363 [974 n. Chr.]	393
25	Qādir ibn Ishāq ibn al-Muqtadir	336	381 [991 n. Chr.]	422
26	Qāim ibn al-Qādīr	391	422 [1031 n. Chr.]	467
27	Muqtadī ibn Ahmad ibn al-Qāim	448	467 [1075 n. Chr.]	487
28	Mustazhir ibn al-Muqtadī	468	487 [1094 n. Chr.]	512
29	Mustarschid ibn al-Mustazhir	484	512 [1118 n. Chr.]	529
30	Rāschid ibn al-Mustarschīd	502	529 [1135 n. Chr.]	532
31	Muktafī ibn al-Mustazhir	489	530 [1136 n. Chr.]	555
32	Mustandschid ibn al-Muktafī	518	555 [1161 n. Chr.]	566
33	Mustadī ibn al-Mustandschid	536	566 [1170 n. Chr.]	575
34	Nāsir ibn al-Mustadī	553	575 [1180 n. Chr.]	622
35	Zāhir ibn an-Nāsir	571	622 [1225 n. Chr.]	623
36	Mustansir ibn az-Zāhir	588	623 [1226 n. Chr.]	640
37	Mustaʿsim ibn al-Mustansir	609	640 [1242 n. Chr.]	656

DIE ABBASIDISCHEN KALIFEN IN ÄGYPTEN

Nr.	Name und Vater	Geburtsjahr	Jahr der Thronbesteigung	Todesjahr
1	Mustansir Ahmad ibn az-Zāhir		656 [1258 n. Chr.]	660
2	Hākim Ahmad ibn Hasan ibn Alī		660 [1261 n. Chr.]	701
3	Mustakfī ibn al-Hākim Ahmad	684	701 [1301 n. Chr.]	740
4	Wāthiq ibn al-Hākim Ahmad		740 [1339 n. Chr.]	749
5	Hākim Ahmad ibn al-Mustakfī		741 [1340 n. Chr.]	754
6	Muʿtadid ibn al-Mustakfī		754 [1353 n. Chr.]	768
7	Mutawakkil ibn al-Muʿtadid		763 [1361 n. Chr.]	808

8	Muʿtasim ibn al-Hākim		779 [1377 n. Chr.]	
	Erneut Mutawakkil		779 [1377 n. Chr.]	808
9	Wāthiq ibn al-Hākim		785 [1383 n. Chr.]	786
	Erneut Muʿtasim		788 [1386 n. Chr.]	
	Erneut Mutawakkil		791 [1389 n. Chr.]	808
10	Mustaʿīn ibn al-Mutawakkil	794	808 [1405 n. Chr.]	833
11	Muʿtadid ibn al-Mutawakkil	782	815 [1412 n. Chr.]	845
12	Mustakfī ibn al-Mutawakkil		845 [1441 n. Chr.]	854
13	Qāim ibn al-Mutawakkil		854 [1450 n. Chr.]	863
14	Mustandschid ibn al-Mutawakkil	794	859 [1455 n. Chr.]	884
15	Mutawakkil Abdulʿazīz ibn Yaʿqūb	819	884 [1479 n. Chr.]	903
16	Mustamsik Yaʿqūb ibn al-Mutawakkil		903 [1497 n. Chr.]	
17	Yaʿqūb ibn al-Mustamsik billāh		923 [1517 n. Chr.]	

[Die Jahresangaben n. Chr. können eventuell um 1 höher sein.]

2. ABDULBĀQĪ EFENDI: Mahmūd Bāqī zählt zu den großen Osmanischen Dichtern. Er wurde 933 in Istanbul geboren und verstarb im Jahre 1008 [1600 n. Chr.]. Er ruht auf dem Friedhof von Edirnekapı. Er war ein Hochschullehrer (Mudarris) in der Süleymaniye-Medresse und erlangte die Stufe des „Raʾīs al-Ulamā“ (Anführer der Gelehrten). Er sammelte die Hadithe, die Khālid ibn Zayd überliefert hatte. Seine Übersetzung des **Mawāhib al-ladunniyya** ist berühmt. 83.

3. ABDUL-DSCHABBĀR AL-HAMADĀNĪ: Er war ein Muʿtazilit und ein Richter (Kadi). Er wurde im Jahre 359 geboren und starb 415 [1024 n. Chr.] in der Stadt Ray. Sein Vater heißt Ahmad. 119.

4. ABDULGHANĪ AN-NABLUSĪ: Er ist der Sohn von Ismāʿīl an-Nablusī. Er wurde 1050 in Damaskus geboren und verstarb dort im Jahre 1143 [1730 n. Chr.]. Er war ein profunder Gelehrter und ein vollkommener Gottesfreund; er war ein Gelehrter in Fiqh, Tafsir und Hadith. Er begann im Alter von 20 Jahren seine Lehrtätigkeit. 1075 kam er nach Istanbul. Er schrieb viele Bücher. Sein zweibändiges Buch **Hadīqa an-nadiyya** ist sehr wertvoll. Sein Buch, in welchem er darlegt, dass das Rauchen von Tabak keine Sünde ist, findet sich zusammen mit seiner Übersetzung in der Nuruosmaniye-Bibliothek. 11, 491.

5. ABDULHAKĪM AS-SIYĀLKŪTĪ: Sein Vater ist Schamsuddīn Muhammad. Er war ein großer hanafitischer Rechtsgelehrter aus Indien. Er schrieb Erläuterungen zum Tafsir von Baydāwī, zur Erläuterung von Taftāzānī zum Aqāid an-Nasafiyya, zur Erläuterung des Scharh al-Aqāid von Ahmad Hayālī, zur Erläute-

rung von Dawānī zum Aqāid al-Adūd und zum Buch Mutawwal. Sein Buch **Ithbāt al-wādschib** ist ebenfalls berühmt. Er verstarb im Jahre 1067 [1657 n. Chr.], möge Allah mit ihm barmherzig sein. 192, 195, 196.

6. ABDULHAKĪM EFENDI: Er war ein großer Gelehrter. Seine Biografie kann auf Seite 209 nachgelesen werden. Er wurde im Jahre 1281 [1865 n. Chr.] in der Provinz Başkale, welche zur Stadt Van (Türkei) gehört, geboren und verstarb 1362 [1943 n. Chr.] in Ankara. Zu einer Zeit, in der Kommunisten, Freimaurer, Wahhabiten, Abtrünnige, Schiiten, Juden und Christen durch Schriften und Propaganda und die Kraft und Mittel des Britischen Imperiums den Islam angriffen, um ihn zunichtezumachen, und versuchten, die mulimischen Jugendlichen vom Glauben abzubringen, bewahrte er die Ahlus-Sunna mit seinen Unterrichten, Predigten und Schriften davor, zunichtezugehen und bereinigte auf sehr geschickte und fähige Weise die Lügen, die in Form von Gift den Jugendlichen verabreicht wurden. Auf diesem Wege musste Abdulhakīm Efendi, möge Allah mit ihm barmherzig sein, viele Schikanen und Folter ertragen. Der Vater von Abdulhakīm Efendi, Mustafā Efendi, stammte aus dem Dorf Sakitan, die zur Provinz Yüksekova der Stadt Hakkari gehört.

Sayyid Abdurrahmān, der Großvater von Abdulhakīm Efendis Großvater, war der Sohn von Sayyid Abdullah, der in Arvas neben Sayyid Fahīm begraben liegt. Nachdem Sayyid Abdullah verstarb, zwang die Mutter von Sayyid Abdurrahmān ihn in jungen Jahren zur Heirat, um den Fortbestand der Arvasi-Familie zu gewährleisten. Sayyid Abdurrahmān hatte vier Söhne namens Tāhir, Lutfī, Abdulhamīd und Muhammad. Der ältere Bruder von Sayyid Abdurrahmān, Sayyid Abdurrahīm, verstarb im Jahre 1200 [1786 n. Chr.]. Sein Sohn Hādschi Ibrāhīm und sein Enkel Abdul'azīz sind gemeinsam mit ihm im Mausoleum von Ahmad Hānī in Ost-Bayezid beigesetzt. Abdul'azīz Efendi hatte drei Kinder, nämlich: Muhammad Amīn und Umar Efendi und Sayyidat Khadīdscha. Jedes ihrer Kinder und Enkel ist ein Schatz voll mit religiösem und profanem Wissen. Muhammad Amīn Efendi hatte vier Söhne. Diese waren Abdul'azīz, Abdulqādir, Abdulhakīm und Mahmūd Efendi. Abdulhakīm Efendis Sohn Ahmad Efendi schrieb für die türkische Tageszeitung „Türkiye“ als Kolumnist, ehe er am letzten Tag des Jahres 1988 [1409] in Istanbul verstarb.

Sayyid Aburrahmān war der Murschid al-akmal seiner Zeit. Tausende Gottesliebende kamen in seine Gesellschaft und erlangten Fayd. Zwecks guten Rates schickte er Briefe in ferne Länder.

Die Briefe, die er auf Persisch an Emir Scharafuddīn al-Abbāsī, einem Beg von Irisan, schickte, sind äußerst wertvoll. In einem dieser Briefe grüßt er Muhammad Karīm Khan, Mustafā Beg und Fayzullah Beg und betet für sie. Zu einem anderen Brief ergänzte Emir Scharafuddīn Beg folgende Sätze: „Mawlānā sandte diesen Brief an diesen Bedürftigen (Faqīr) im Jahre 1192 [1778 n. Chr.]. Darin schrieb er darüber, dass man Unheil geduldig ertragen muss, und über die Wichtigkeit der Geduld. Einige Monate später verstarb mein Vater Abdullah Khan Beg. Hieraus lässt sich die Wundertat von Mawlānā verstehen.“ Sayyid Abdurrahmān liegt in Hoṣab (in der Provinz Van) begraben.

Sayyid Tāhir war Gouverneur von Basra.

Sayyid Lutfī Efendi hat elf Söhne.

Sayyid Lutfī Efendis Sohn ist Abdulghanī Efendi, dessen Sohn Mīr Hādsch Efendi, dessen Sohn Abdurrahmān Efendi und dessen Sohn Muhammad Saʿīd Efendi. Der zweite Sohn von Lutfullah Efendi ist Abdulghaffār Efendi, dessen Sohn ist Scharīf Efendi und dessen Sohn Muhammad Schafīk Efendi. Lutfullah Efendis dritter Sohn Muhammad ist der Stiefvater des ehrwürdigen Sayyid Fahīm. Dessen Sohn ist Tāhir Efendi, dessen Sohn Rasūl Efendi und dessen Sohn wiederum Abdullah Efendi.

Der vierte Sohn von Lutfullah Efendi ist Rasūl Efendi. Sein fünfter Sohn Sayyid Sibghatullah Efendi war der Schüler von Sayyid Tāhā al-Hakkārī. Dessen Sohn ist Dschalāluddīn Efendi, dessen Sohn Alī Efendi und dessen Sohn Salāhuddīn Efendi. Und dessen zwei Söhne Kāmuran Inan und Zaynalʿābidīn Inan wurden später zum Senator und Abgeordneten von Bitlis.

Sein sechster Sohn ist Dschamāluddīn Efendi, dessen Sohn Abdulmadschīd Efendi, dessen Sohn Saʿdullah Efendi, dessen Sohn Muhyiddīn Efendi, dessen Sohn Abdurrahmān Efendi, dessen Sohn Lutfullah Efendi und dessen Sohn Nūrullah Efendi.

Abdulhamīd Efendi hatte zwei Söhne, der eine davon war Mulla Safī. Dessen Enkel ist Abdulhamīd Efendi. Sein zweiter Sohn war der ehrwürdige Sayyid Fahīm al-Arwāsī, möge seine Seele gesegnet sein.

Sayyid Muhammad hatte sieben Söhne und eine Tochter namens Hamīda Hanim. Hamīda Hanim war die Ehefrau von Hurrem Beg, welcher ein Nachkomme von Timur Khan war. Sie hatten drei Söhne mit den Namen Sālih, Mamduh und Saʿīd. Saʿīd Beg wiederum hatte zwei Kinder: Tawfīq Beg und Amina Hanim. Amina Hanim ist die erste Ehefrau von Makkī Efendi und seine

zweite Ehefrau ist Afīfa Hanim. Der erste Sohn von Sayyid Muhammad war Mahmūd Efendi, der wiederum drei Töchter hatte, welche Zubayda, Maryam und Asmā hießen. Asmā Hanim war sehr gottesfürchtig und rechtschaffen und die erste Ehefrau von Abdulhakīm Efendi. Seine zweite Ehefrau war Āischa Hanim, die Enkelin von Sayyid Fahīm al-Arwāsī, möge seine Seele gesegnet sein. Sie ist gleichzeitig die Mutter von Ahmad Makkī Efendi und Munir Efendi. Seine dritte Ehefrau war Āischa Hanim II., die auch Nine Hanim genannt wurde, und seine vierte Ehefrau war Badriya Hanim. Seine fünfte Ehefrau Māida Hanim ist im Mai 1396 [1976 n. Chr.] in Istanbul verstorben.

Der zweite Sohn von Sayyid Muhammad war Muhyiddīn Efendi, der zwei Söhne und zwei Töchter hatte. Seine Tochter Beyaz Hanim ist die mutterseitige Großmutter von Faruk Beg und seine andere Tochter Zeliha ist die mutterseitige Großmutter von Abdurrahim Zapsu. Seine Söhne hießen Hasan Efendi und Mustafā Efendi. Hasan Efendi hatte sieben Söhne und sieben Töchter, wobei vier seiner Söhne schon im Kindesalter verstorben sind. Der fünfte Sohn, Mazhar Efendi, war der Ehemann von Nesibe Hanim. Sein sechster Sohn, Muhyiddīn Efendi, verstarb in Ankara und sein siebter Sohn, Nadschmuddīn Efendi, war Mitglied des Berufungsgerichts. Er war der Ehemann von Naʿīma Hanim und der Schwiegersohn von Ahmad Efendi. Seine Tochter Nine Āischa Hanim war die Ehefrau von Abdulhakīm Efendi, seine Tochter Dilber Hanim die Ehefrau von Tāhā Efendi, seine Tochter Fatmā Hanim die Ehefrau von Sayyid Ibrāhīm Efendi und seine Tochter Sabiha Hanim die Ehefrau von Abdullah Beg.

Mustafā Efendi hatte neun Söhne und zwei Töchter. Der erste Sohn war Sayyid Abdulhakīm Efendi. Darauf folgten der Reihe nach Ibrāhīm Efendi, Tāhā Efendi, Abdulqādir Efendi, Schamsuddīn Efendi, Ziyāʾuddīn Efendi, Yusuf Efendi, Mahmūd Efendi und Qāsim Efendi. Abdulhakīm Efendi war zwar ihr Ältester, verstarb aber als Letzter. Abdulqādir Efendi hat drei Enkelkinder, und zwar: Zaynalʿābidīn, Badraddīn und Fahraddīn. Schamsuddīn Efendi hatte einen Sohn und zwei Töchter. Seine erste Tochter Afīfa Hanim war die Ehefrau von Makkī Efendi und seine zweite Tochter Nazīfa Hanim verstarb im März 1986. Sein vorzüglicher Sohn, Dschamāl Efendi, war Imam und Redner in der Kirazlı-Moschee in Istanbul. Er hatte unvergleichlich tiefes Wissen über das **Mathnawī** von Dschalāluddīn ar-Rūmī. Er verstarb im Jahre 1396 [1976 n. Chr.] in Istanbul. Sayyid Faruk Işık, der Sohn von Yusuf Efendi, war Präsident des Rechnungshofes und Senator in Van. Er

verstarb im Jahre 1972 in Ankara. Die zwei Söhne von Faruk Beg sind Sayyid Nevzad und Sayyid Rüchan, die selbst wiederum Söhne haben. Sayyid Rüchan wurde im Jahre 1391 [1971 n. Chr.] zum Sekretär im Arbeitsministerium. Die Mutter von Mahmūd Efendi ist Maryam Hanim. Alle seine Geschwister sind die Kinder von Hano Hanim.

Die Tochter von Mahmūd Efendi ist Ruqayya Hanim. Die erste Tochter von Mustafā Efendi, Muʿtabar Hanim, ist die Ehefrau von Saʿīd Bey, welcher von Timur abstammt. Sie ist zugleich die vaterseitige Tante und Schwiegermutter von Ahmad Makkī Efendi, ist 1341 verstorben und liegt im Friedhof Edirnekapı begraben. Mustafā Efendis zweite Tochter ist Rābiʿa Hanim.

Der dritte Sohn von Sayyid Muhammad ist Nūraddīn Efendi. Dieser wiederum hatte zwei Söhne namens Madschīd Efendi und Alī Efendi. Der Sohn von Madschīd Efendi namens Izzet Beg war der Ehemann von Nāfiya Hanim und verstarb 1981 in Van. Er hatte vier Kinder.

Der vierte Sohn von Sayyid Muhammad ist Ahmad Efendi, der drei Söhne namens Ubayd, Schawqat und Schihābuddīn hatte.

Der fünfte Sohn von Sayyid Muhammad war Hamīd Pascha. Dieser hatte wiederum vier Söhne namens Ahmad, Abdullah, Fahmī und Ibrāhīm und drei Töchter, die Nāfiya, Nasība und Āischa hießen. Von ihnen war Sayyid Ibrahim Arvas gleichzeitig der Schwiegersohn von Abdulhakīm Efendi und über Jahre hinweg Abgeordneter in Van. Er verstarb im Jahre 1965 in Ankara. Sein Sohn war Sayyid Siddīq und seine Töchter hießen Gülsüm und Hamiyyet. Sayyid Ahmad war der Schwiegersohn von Muhammad Siddīq Efendi und der Vater von Naʿīma Hanim. Muhammad Siddīq Efendi war der Enkelsohn vom ehrwürdigen Sayyid Tāhā und somit der Sohn von Sayyid Ubaydullah und der Bruder des Märtyrers Abdulqādir Efendi. Nāfiye Hanim war die Ehefrau von Izzet Beg, Nasība Hanim die Ehefrau von Mazhar Efendi und Āischa Hanim die Ehefrau von Muhammad Maʿsūm Efendi.

Sayyid Muhammads sechster Sohn ist Husayn Efendi. Dieser hatte vier Söhne, nämlich Dschalāl, Alāʾuddīn, Sayyid Ghāzī und Bahāʾuddīn. Dschalāl Efendi hatte einen Sohn namens Sayfuddīn Beg, welcher der Ehemann von Ruqayya Hanim und der Vater von Aydin Efendi, Dschalāl Efendi und die Laylā Hanim war. Aydin Beg wurde 1983 zum Abgeordneten von Van für die Partei „Anavatan“ gewählt. Seine Söhne Dschunayd Efendi, Malīh Rüc-

han Efendi, Fātih Efendi und Murād Efendi wurden behutsam aufgezogen.

Der siebte Sohn von Sayyid Muhammad ist Yūsuf Efendi.

Sayyid Abdulhakīm Efendi hatte drei Söhne und zwei Töchter. Von ihnen waren Enver und Schafīʿa die gemeinsamen Kinder mit Asmā Hanim. Schafīʿa Hanim verstarb, als sie die Ehefrau von Salih Beg war, während der Auswanderung nach Mossul. Enver verstarb ebenfalls während der Auswanderung, und zwar 1336 [1918 n. Chr.] in Eskişehir. Sein zweiter Sohn war der vortreffliche Ahmad Makkī Üçışık Efendi, der aus arabischen und persischen Büchern und von seinem Vater tiefes religiöses Wissen erwarb. Er verstarb im Jahre 1387 [1967 n. Chr.] in Istanbul und ist im Friedhof von Bağlum (Ankara) beigesetzt. Seine Fatwas waren sehr vertrauenswürdig und er war eine sehr gesegnete Persönlichkeit, von der es ihresgleichen nur wenige auf dieser Welt gibt. Er bildete eine Vielzahl an reifen und wertvollen Gelehrten aus. Er bot dem Kummer der Durstigen nach Wissen und Spiritualität Heilmittel an. Allah, der Erhabene, ehrte mit seinem gesegneten Körper die Stadt Istanbul und die gesamte islamische Welt und ließ ihr Nutzen zukommen. Sayyid Ahmad Makkī Efendi hat vier Söhne namens Behik, Beha, Medeni und Hikmet und eine Tochter namens Zahide Hanim. Sie alle sind ein Musterbeispiel für schönen Charakter und Tugendhaftigkeit. Seine Enkelkinder Taha Üçışık, Fehim Efendi, Muhammed Efendi und Şefia Hanim wurden als kostbare Juwelen aufgezogen. Munir Efendi, der dritte Sohn von Abdulhakīm Efendi, möge seine Seele gesegnet sein, war für viele Jahre im Veräußerungsbüro der Stadt Istanbul tätig und erntete viel Respekt und Liebe mit seiner Aufrichtigkeit, seinem Fleiß und seinem schönen Charakter. Er verstarb im Jahre 1399 [1979 n. Chr.] und ist im Friedhof von Bağlum beigesetzt.

Als im Jahre 1332 [1914 n. Chr.] die Armenier mithilfe von britischen Waffen die Muslime angriffen, wanderte Sayyid Abdulhakīm Efendi im Monat Radschab aus Başkale aus und kam 1337 nach Istanbul. Er ließ sich zunächst bei Eyüp Sultan, in der Yazılı-Medresse nieder und später in der Murteza Efendi-Moschee am Hügel von Gümüşsuyu. Er hielt in verschiedenen Moscheen Predigten und war Lehrer auf dem Gymnasium von Vefa und in der Süleymaniye-Medresse neben der Sultan Selim-Moschee und begann somit, den Islam zu verbreiten und die Islamfeinde zum Schweigen zu bringen und in die Flucht zu schlagen. Seine Ernennung zum „ordentlichen Professor“ (Mudarris) an der höchsten Abteilung der Süleymaniye-Medresse erfolgte am 8. Dhul-Qaʿda

1337 (5. August 1919) durch einen Erlass (Ferman). Der Ferman lautete folgendermaßen:

„Zu den frei gewordenen Stellen in der Dārul-hilāfatil'aliyya Süleymaniye-Medresse wird Wildān Fāik Efendi aus Debar zum Lehrer für Hadithwissenschaft; Abdulhakīm Efendi, ein Islamgelehrter aus Hakkari, zum Lehrer für Tasawwuf; und der ehemalige Hakkari-Abgeordnete Taha Efendi zum Lehrer für schafiitische Rechtswissenschaft ernannt.

Mit der Ausführung dieses Beschlusses ist die Maschīhat-i islāmiyya beauftragt." Muhammed Vahideddin.

Dieser Ferman wurde aus der Zeitschrift „Ceride-i ilmiyye", Nr. 48, Seite 1484 entnommen.

Murteza Efendi ging, als er der leitende Buchhalter der Werft war, in Rente und erlangte in Mekka Fayd von Ahmad Yakdast. Im Jahre 1158 ließ er in Gümüṣsuyu in der Nähe des Idris-Palastes eine Moschee mit Blick zum Meer bauen. Er verstarb im Jahre 1160 und wurde innerhalb der Mauern an der Meeresseite begraben. Auch seine Söhne liegen neben ihm begraben. Der erste Imam dieser Moschee war Abdullah al-Kāschgarī und danach war sein Sohn Ubaydullah Efendi für zehn Jahre der Imam. Der darauffolgende Imam Īsā Efendi verstarb 1206. Sultan Selim ließ einen Schrein für ihn errichten. Danach kam der Schwiegersohn von Abdullah Efendi, Tschalabī Ubaydullah, der 1208 verstarb. Schließlich wurde „die Schatztruhe" für sinnliches und übersinnliches Wissen, Sayyid Abdulhakīm Efendi, zum Imam und Prediger ernannt, welcher bis zu seinem Tod im Jahre 1362 [1943 n. Chr.] in dieser und vielen weiteren Moscheen und Schulen den Islam verbreitete. Aus allen Ecken des Landes und auch aus dem Ausland kamen aufgeweckte und wissbegierige Menschen, die viele Fragen zu wissenschaftlichen Themen stellten und die Antworten dazu erhielten. Unter ihnen gab es auch solche, die nur für Weltliches und sogar zwecks Feindschaft kamen. Doch mit seinem Scharfsinn und Tiefblick verstand er sofort die Absicht seines Gegenüber. Da er eine sehr milde, gütige und weitsichtige Person war, machte er keinen Unterschied zwischen Freund und Feind und behandelte alle mit Bescheidenheit und Freundlichkeit. Jene, die für das Wohlgefallen Allahs mit reinem Herzen zu islamischen Gelehrten gehen und von ihnen Fayd erlangen, schreiten auf ihrem Weg und folgen den islamischen Bestimmungen. Und es versteht sich, dass jene, die behaupten, dort Fayd erlangt zu haben, aber sich von den gottesdienstlichen Handlungen fernhalten und in Harām versunken

sind, in Wirklichkeit Heuchler sind.

Den besagten Idris-Palast ließ Idrīs Hakīm ibn Husāmaddīn errichten. Er war ein profunder Gelehrter während der Zeit von Bayezid und Yavuz und der Anlass dafür, dass an der Grenze zum Iran 25 Stämme den Osmanen folgsam waren, und leistete somit einen großen Dienst am Sieg bei der Schlacht von Tschaldiran. Er liegt auf einer Mauer neben einem Springbrunnen begraben, den er selbst errichten ließ und der sich in der Nähe des Bülbül-Tals befindet. Er verstarb im Jahre 932. Seine Frau Zaynab Hatun ließ unter ihrem eigenen Namen neben dem Idris-Palast eine Moschee bauen. Neben der Moschee befindet sich das Karyağdı-Ordenshaus (Tekke) und daneben in einem Haus der „Niyyet"-Ziehbrunnen und dahinter der Gümüşsuyu-Brunnen. Das Karyağdı-Ordenshaus wird auch „Çolak Hüseyn tekkesi" genannt. Sultan Mustafa III. ließ es bauen. Hinter diesem Ordenshaus wurde im Jahre 1230 von Dolanci Derwisch Muhammad ein Ordenshaus des Mevlevi-Ordens errichtet.

Sayyid Abdulhakīm Efendi war ein tiefer Ozean im religiösen Wissen und in den feinen Erkenntnissen des Tasawwuf. Seine Bücher **Rābita-i scharīfa** und **ar-Riyād at-tasawwufiyya** wurden gedruckt und viele Kenntnisse aus seinen Predigten und einige seiner Briefe wurden in 5 Bänden im Jahre 1404 [1983 n. Chr.] gesammelt. Viele Universitätsangehörige, Wissenschaftler und Staatsmänner kamen zu seinen Unterrichten, um Antworten auf schwierige Fragen zu erhalten, von denen sie dachten, sie seien unlösbar, und nachdem sie etwa eine Stunde in seiner Gesellschaft und seinem Unterricht verweilten und ihm zuhörten, gingen sie wieder, ohne die Fragen stellen zu müssen, da sie die Antworten ohne zu fragen ausführlich erhielten. Jene, die seine Zuwendung und Liebe erlangten, sahen zahlreiche Wundertaten bei ihm. Er war sehr demütig und bescheiden. Nie hörte man, dass er „ich" sagte. Er sagte: „Wir werden nicht mit einkalkuliert. Wir können die Schriften dieser großen Gelehrten nicht verstehen. Wir lesen sie lediglich, um von ihnen Segen zu erhalten." Dabei war er selbst Fachmann dieser Kenntnisse. Eines Tages sagte er zu einem Bekannten: „Einst wurden hier einige Gottesfreunde herangebildet." Yusuf Ziya Akışık, einer seiner engen Vertrauten und Direktor der Karamürsel-Textilfabrik, erzählte: „Im Traum küsste ich die Handinnenfläche von Abdulhakīm Efendi. Am Tag darauf wollte ich sein Haus in Eyüp Sultan aufsuchen, um ihm von meinem Traum zu erzählen. Ich ging dorthin. Als ich, wie es immer der Fall war, mich verbeugte, um seine Hand zu küssen, streckte er seine Hand mit der

Innenfläche nach oben aus und sagte: ‚Küsse sie so, wie du letzte Nacht im Traum geküsst hast.‘ Er war sehr gütig zu mir und belehrte mich in vielen Dingen.“ Siehe auch Seite 209! 7, 24, 140, 206, 207, 209, 364, 435, 450, 451, 453, 454, 463, 523, 526.

7. ABDULHAQQ AD-DAHLAWĪ: Sein Vater ist Sayfuddīn. Er gehört zu den indischen Gelehrten. Er wurde im Jahre 958 [1551 n. Chr.] geboren und verstarb 1052 [1642 n. Chr.]. Sein Grab befindet sich in Delhi. Er schrieb mehrere wertvolle Bücher. 171, 174, 196, 198, 332, 333.

8. ABDULLAH AL-ANSĀRĪ: Sein Vater ist Abū Mansūr Muhammad ibn Alī. Er wurde 396 in Herat geboren und verstarb dort im Jahre 481 [1088 n. Chr.]. Er war ein Schaykhul-Islam und gehörte der hanbalitischen Rechtsschule an. Er gehörte zu den Großen unter den Gottesfreunden und war ein Hadith-Gelehrter. Sein **Manāzil as-sāirīn** und seine Tafsir-Bücher sind berühmt. Er schrieb eine Erläuterung zum Tasawwuf-Buch **Ta‘arruf**. Sein Buch **Munādschāt** wurde in Istanbul gedruckt. 110, 195, 287, 366, 443, 551.

9. ABDULLAH DSCHANGIZ KHAN: Er war einer der usbekischen Khane in Transoxanien und der Sohn von Iskandar Khan. Er wurde im Jahre 939 geboren und verstarb 1005 [1596 n. Chr.]. Im Jahre 990 wurde er zum Herrscher. Er eroberte im Jahre 993 Herat, möge Allah mit ihm barmherzig sein. 201.

10. ABDULLAH IBN ABBĀS: Er war der Sohn von Abbās, dem Onkel des Gesandten Allahs, und ein großer Gelehrter. Seine Mutter Lubāda war die mutterseitige Tante von Khālid ibn Walīd. Er wurde drei Jahre vor der Hidschra in Mekka geboren. Er kannte sehr viele Hadithe und löste die Probleme des Kalifen Umar. Er war einer der Kommandanten von Imām Alī in der Schlacht von Siffīn. Er hatte das Kalifat von Abdullah ibn Zubayr nicht anerkannt. In der Koranexegese (Tafsir) war er äußerst gelehrt und gilt als Oberhaupt der Koranexegeten. Er verstarb im Jahre 68 in der Stadt Tā’if. Er war ein großer Mann mit weißer Haut und sah sehr gut aus. Gegen Ende seines Lebens erblindete er. Die abbasidischen Kalifen sind seine Nachkommen. 52, 77, 91, 97, 113, 159, 163, 164, 169, 174, 183, 219, 223, 225, 227, 248, 249, 254, 255, 312, 328, 378, 441, 479, 483, 549.

11. ABDULLAH IBN ABĪ AWFĀ: Er ist von den Prophetengefährten derjenige, der in der Stadt Kufa als Letzter verstarb. Er verstarb im Jahre 86. 23, 340.

12. ABDULLAH IBN ABĪ BAKR AS-SIDDĪQ: Er gehört zu

den ersten Muslimen. Während der Hidschra kam er zur Höhle und überbrachte Informationen in Bezug auf die Ungläubigen und schlief nachts auch in der Höhle. Er nahm an der Eroberung Mekkas und den Schlachten von Hunayn und Tā'if teil. In Tā'if wurde er verwundet. Er verstarb im Jahre 11, möge Allah mit ihm zufrieden sein. 131.

13. ABDULLAH IBN DSCHA'FAR: Er ist der Enkelsohn von Abū Tālib, dem Onkel des Gesandten Allahs. Er kam in Abessinien auf die Welt und verstarb im Jahre 80 in Medina. Er war äußerst freigebig. Der ehrwürdige Mu'āwiya war ihm gegenüber sehr großzügig. Er war der Halbbruder mütterlicherseits von Muhammad ibn Abī Bakr as-Siddīq und Yahyā ibn Alī ibn Abī Tālib und der Ehemann von Zaynab, welche die Tochter von Alī und Fātima war, möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein. 86, 223, 275, 426.

14. ABDULLAH IBN MAS'ŪD: Er war von den ersten Muslimen der sechste und wich nicht von der Seite und vom Dienst des Gesandten Allahs. Er hat den edlen Koran sehr gut gelernt und sehr viele Hadithe auswendig gelernt. Er pflegte es, den edlen Koran inmitten der Ungläubigen von Mekka laut zu rezitieren. Er erlitt viele Folter. Er wanderte zweimal nach Abessinien und Medina aus und nahm an allen Schlachten inklusive der Schlacht von Yarmuk teil. Ihm wurde die frohe Botschaft des Einzugs in das Paradies gegeben. Kalif Umar entsandte ihn als Mufti nach Kufa. Er verstarb im Jahre 32 im Alter von über 60 Jahren und liegt im Friedhof Baqī' begraben, möge Allah mit ihm zufrieden sein. 141, 217, 220, 224, 237, 244, 249, 255, 268, 285, 327, 419.

15. ABDULLAH IBN MUBĀRAK: Er war einer der Großen unter den Nachfolgern der Gefährtennachfolger und ein Hadith- und Fiqh-Gelehrter. Er wurde im Jahre 118 in Chorasan geboren und verstarb im Jahre 181 [797 n. Chr.], möge Allah mit ihm barmherzig sein. Er verfasste viele Bücher. Er pflegte es, ein Jahr mit der Pilgerfahrt, ein Jahr mit dem Dschihad und ein Jahr mit dem Handel zu verbringen. All sein Vermögen spendete er an Bedürftige. Einst war er nach Marw gegangen, ohne den Stift, den er sich in Damaskus von jemandem ausgeliehen hatte, zurückzugeben. Daraufhin ging er von Marw zurück nach Damaskus, um dem Besitzer seinen Stift auszuhändigen. Sahl Alī ibn Abdullah al-Marūzī gehörte zu jenen, die den Unterricht von Abdullah ibn Mubārak besuchten. Eines Tages sagte er: „Ich werde deinen Unterricht nicht mehr besuchen, denn als ich heute hierher kam, standen deine Sklavinnen auf dem Dach und riefen mir immerzu: ‚O mein

Sahl! O mein Sahl!‘ Hast du ihnen denn keinen Anstand gelehrt?“ In derselben Nacht rief Abdullah ibn Mubārak seine Schüler zusammen und sagte ihnen, dass sie nun zum Totengebet von Sahl gehen werden. Dort angekommen fanden sie ihn tatsächlich verstorben vor. Als sie ihn fragten: „Woher wusstest du von seinem Tod?“, entgegnete er: „Ich habe keine Sklavinnen. Jene Frauen, die er sah, waren die Huris aus dem Paradies. Sie riefen ihn ins Paradies.“ Einst sagte er: „Was ist Wohlbenehmen (Adab)? Die Gelehrten haben es verschieden erklärt. Für mich ist Adab, dass der Mensch sich selbst kennt.“ Er sagte auch: „Jemandem sein Recht von einem Dinar zurückzugeben ist besser, als 1000 Dinar Almosen zu geben“, „Für seinen Lebensunterhalt zu arbeiten, tut dem Gottvertrauen (Tawakkul) keinen Abbruch“, „Bescheidenheit (Tawādu‘) bedeutet, den Reichen gegenüber hochmütig und den Armen gegenüber demütig zu sein“, und: „Wenn ich üble Nachrede (Ghība) begehen würde, dann würde ich sie meinen Eltern gegenüber betreiben, denn es wäre besser, wenn sie meine Belohnungen erhalten.“ 11, 38, 39, 351.

16. ABDULLAH IBN SABA’: Er ist ein Jude, der als Erster die Fitna der Anfeindung der Prophetengefährten hervorbrachte. Dieser kam zur Zeit des Kalifats vom ehrwürdigen Uthmān aus dem Jemen nach Medina und gab vor, ein Muslim zu sein, und wollte sich beim Kalifen einschmeicheln. Als verstanden wurde, dass er darauf aus war, Unruhe zu stiften und Zwietracht zu säen, wurde er aus Medina verbannt. So ging er nach Ägypten, wo er begann, unter den Unwissenden den Kalifen schlechtzureden, die Großen unter den Prophetengefährten zu verleumden und Brüder gegen Brüder aufzuwiegeln. Er ging auch nach Kufa und schmeichelte sich beim ehrwürdigen Alī ein, und zwar so weit, dass er sogar zu ihm sagte: „Du bis Gott.“ Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, vertrieb ihn in die Stadt Madayn. Als der ehrwürdige Alī verstarb, sagte Abdullah ibn Saba’: „Er ist nicht gestorben, sondern hat sich in den Wolken niedergelassen. Das Donnern und die Blitze geschehen auf seinen Befehl hin.“ Mit zahlreichen ähnlichen Irrlehren täuschte er die Unwissenden und bemühte sich, die Ahlus-Sunna zu spalten und von innen zu zerstören. Doch die Gelehrten der Ahlus-Sunna, möge Allah mit ihnen barmherzig sein, haben in Anlehnung an Koranverse und Hadithe und durch logische Erklärungen seinen verdorbenen Ansichten klare Antworten gegeben. Sie stellten somit ihn und seine Anhänger überall bloß. Jene Heuchler konnten nur die Unwissenden täuschen, die keine Bücher lasen und keinen Predigten zuhörten. 6, 17, 33, 37, 46, 100,

161, 162, 181, 298, 316.

17. ABDULLAH IBN SAʿD: Er war der Milchbruder des ehrwürdigen Uthmān. Während er Offenbarungsschreiber war, wurde er abtrünnig, nahm aber, obwohl man bei der Eroberung von Mekka gegen ihn das Todesurteil aussprach, erneut den Glauben an und ihm wurde vergeben. Er nahm an der Eroberung von Ägypten teil. Im Jahre 25 wurde er zum Gouverneur von Ägypten und eroberte Tunesien. Als er auf dem Weg nach Medina war, um das Martyrium des Kalifen abzuwenden, erhielt er die Nachricht, dass sein Posten in Ägypten geplündert wurde, und ließ sich daraufhin in Ramla nieder. Er verstarb im Jahre 36. 161.

18. ABDULLAH IBN UMAR: Er wurde 14 Jahre vor der Hidschra geboren und verstarb 73 in Mekka. Er nahm gemeinsam mit seinem Vater den Glauben an. Da er seinerzeit noch klein war, wurde er nicht zu den Schlachten von Badr und Uhud mitgenommen. In allen anderen Schlachten einschließlich der Schlachten von Mūta und Yarmuk und an der Eroberung von Ägypten und Afrika nahm er teil. Er pflegte überall dort zu beten, wo auch der Gesandte Allahs betete. Er war sehr gottesfürchtig, großzügig und mild. Er hielt sich stets fern von den Angelegenheiten des Kalifats. Im Jahre 73 n. H. ließ ihm Haddschadsch ibn Yūsuf, welcher drei Monate zuvor Abdullah ibn Zubayr ermordete, in Mekka am Bein mit einem vergifteten Schwert einen Hieb versetzen, sodass er getötet wurde und das Martyrium erlangte, möge Allah mit ihm zufrieden sein. 52, 85, 94, 95, 157, 166, 167, 220, 236, 244, 249, 265, 282, 312, 437.

19. ABDULLAH IBN URAYQIT: Er war ein Ungläubiger aus dem Stamm der Banū Wayl, war aber vertrauenswürdig und hütete Geheimnisse. 131.

20. ABDULLAH IBN YASR: Er war derjenige Prophetengefährte, der in Damaskus als Letzter verstarb, nämlich im Jahre 88. 23, 340.

21. ABDULLAH IBN ZUBAYR: Er ist der Sohn von Zubayr ibn Awwām. Seine Mutter ist Asmā bint Abī Bakr as-Siddīq. Er wurde 20 Monate nach der Hidschra geboren. Seinen Namen gab ihm der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, und betete für ihn. Er war mutig, stark und heldenhaft. Die Nacht verbrachte er in Anbetung und tagsüber pflegte er zu fasten. In der Schlacht von Tunus, in der 20.000 muslimische Kämpfer gegen 120.000 Feinde kämpften, streckte er Dschardschīr, den Oberbefehlshaber der gegnerischen Armee, nieder und ebnete durch diese Tat den Weg

zum Sieg. Während des Vorfalls von Dschamal stand er Imām Alī gegenüber. Er huldigte Yazīd nicht. Er war für neun Jahre Kalif in Mekka. Der Jemen, der Irak und Chorasan waren in seinen Händen. Im Jahre 72 belagerte Haddschadsch ibn Yūsuf, der als Kommandant unter dem Befehl von Abdulmalik stand, die Stadt Mekka und verwüstete unter Zuhilfenahme von Katapulten die Stadt. Einer der Schleudersteine traf Abdullah ibn Zubayr an der Stirn, wodurch er verletzt wurde und den Märtyrertod starb, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Seine Mutter trat vor Haddschadsch und konfrontierte ihn mit scharfen aber richtigen Worten. Sie ließ die zerstörte Kaaba und den Schrein des Propheten restaurieren. Nachdem auch sie zur Märtyrerin wurde, ließ Abdulmalik eine Wand der Kaaba niederreißen und stellte den „Schwarzen Stein" (Hadschar al-aswad) an seinen ursprünglichen Platz. Von der heutigen Kaaba sind drei Wände das Werk von Abdullah und eine von Abdulmalik. 85, 142, 226, 388, 432, 457, 468, 477, 483.

22. ABDULQĀDIR AL-GĪLĀNĪ: Muhyiddīn Abū Muhammad ibn Abī Sālih Mūsā wurde im Jahre 471 [1077 n. Chr.] im Iran geboren und verstarb im Jahre 561 [1166 n. Chr.] in Bagdad. Sein Vater ist ein Nachkomme von Abdullah ibn Hasan al-Musannā, der der Enkel vom ehrwürdigen Hasan ist. Fātima, die Mutter von Abdullah ibn Hasan al-Musannā, ist die Tochter des ehrwürdigen Husayn. Daher ist er sowohl ein Sayyid als auch ein Scharif. Er gehörte der hanbalitischen Rechtsschule an. Er ist das Oberhaupt des Qādirī-Ordens und gleichzeitig die Fayd-Quelle für alle Orden. Er war ein Murschid, Hochschullehrer, Mufti und ein sehr großer Gelehrter. 41, 47, 79, 157, 192, 207, 210, 235, 269, 473, 519, 521.

23. ABDULWAHHĀB SCHAʿRĀNĪ: Abdulwahhāb ibn Ahmad ist auch unter dem Namen Qutb Schaʿrānī bekannt. Er gehörte dem Schāzilī-Orden an und war Schüler von Alī Hawās. Er war ein Gotteskenner (Ārif) und der Pol seiner Zeit (Qutb Zamān). Er wurde im Jahre 898 [1493 n. Chr.] geboren und verstarb 973 [1565 n. Chr.] in Kairo. Er schrieb viele Bücher in den Bereichen Tafsir, Fiqh, Tasawwuf, Geschichte, Grammatik und Medizin. Zu seinen berühmten Werken gehören: **Durar al-ghawās fī fatāwā Alī Hawās**, **Fath al-wahhāb fī fadāil al-āl wal-ashāb**, **Kibrīt al-ahmar fī ulūm asch-schaykh al-akbar**, **Kitāb al-minan wal-akhlāq**, **Mīzān asch-schaʿrāniyya** und **Yawāqīt wal-dschawāhir fī bayān al-aqāid al-akābir**. 76.

24. ABDURRAHMĀN IBN AWF: Er gehört zu den Großen unter den edlen Gefährten und ist eine der zehn Personen, denen

das Paradies versprochen wurde (Aschara al-mubaschschara). Er ist eine der acht Personen, die als Erste den Glauben annahmen. Er wanderte nach Abessinien und nach Medina aus und nahm an allen Schlachten teil. In der Schlacht von Uhud erlitt er an 21 Stellen Verletzungen. Wegen einer Verletzung, die er sich am Bein zuzog, hatte er eine leichte Gehbehinderung, und er verlor bei dieser Schlacht zudem 12 Zähne. Er gab viel Almosen. Er hatte an einem einzigen Tag für das Wohlgefallen Allahs 30 Sklaven freigelassen. Er war sehr reich und ein großer Händler. Nach dem ehrwürdigen Umar gehörte er zum Kreis der sechs Personen, welche für seine Nachfolge als Kalif zur Wahl standen. Er wollte jedoch kein Kalif werden und zog sich zurück. Er war der Erste, der das Kalifat vom ehrwürdigen Uthmān befürwortete. Er verstarb im Jahre 31 im Alter von 75 Jahren. Er war gut gebaut, weißhäutig und gut aussehend, möge Allah mit ihm zufrieden sein. 173, 222.

25. ABDURRAHMĀN IBN SUMAR: Er trat bei der Eroberung von Mekka zum Islam über und ließ sich in Basra nieder. Er war der Eroberer Afghanistans. Hasan al-Basrī gehörte zu den Soldaten, die unter seinem Kommando standen. Er wurde im Jahre 45 seines Amtes enthoben und verstarb im Jahre 50 in Basra. 81.

26. ABDUR-RAZZĀQ AL-LĀHIDSCHĪ: Sein Vater hieß Alī. Er war ein Hochschullehrer in der Stadt Ghom, war ein schiitischer Gelehrter und schrieb viele Bücher. Er starb im Jahre 1051 [1642 n. Chr.]. 22, 302.

27. ABDÜLʿAZIZ HAN: Er war der 32. Osmanische Sultan und der 97. Islamische Kalif. Als zweiter Sohn von Sultan Mahmud II. wurde er im Jahre 1245 [1830 n. Chr.] geboren und am 25. Juni 1277 [1861 n. Chr.] zum Kalifen. Im Jahre 1293 [1876 n. Chr.] wurde er vom Dolmabahçe-Palast zum Topkapı-Palast gebracht, in welchem er gefangen gehalten wurde. Wie in den Memoiren des Ali Fuad Beg, dem Generalsekretär von Sultan Vahideddin, nachzulesen ist, wurden ihm fünf Tage später, während er im Fer'iyye-Palast den edlen Koran rezitierte, von Midhat Pascha, dem damaligen Verteidigungsminister Hüseyn Avni Pascha, Süleyman Pascha und ihren Komplizen beide Pulsadern aufgeschnitten, wodurch er den Märtyrertod starb. Der Fer'iyye-Palast befindet sich am Ufer zwischen Beşiktaş und Ortaköy und ist die Residenz im mittleren Teil des Galatasaray-Gymnasiums. Er ist im Mausoleum von Sultan Mahmud beigesetzt. Als Sultan Murad von diesem qualvollen Tod erfuhr, hat er vor Angst den Verstand verloren.

In der 2. Ausgabe der Zeitschrift **Belgelerle Türk Tarihi** vom

Oktober 1967 heißt es: „Unter den wertvollen Werken, welche der Universität in Istanbul zugehörig sind, befindet sich ein Notizbuch mit der Nummer 3310, welches Ibnul-Emin Mahmud Kemal Beg zugeschrieben wird, in welchem das „Sergüzeştnâme“ enthalten ist, das die Mutter von Sultan Abdülʿaziz, Pertevniyal Valide Sultan diktierte und niederschreiben ließ. In diesem Sergüzeştnâme, welches sich unter den Yıldız-Dokumenten befand und 1336 [1918 n.Chr.] von Ibnul-Emin Ahmed Tevfik Beg reproduziert wurde, sagt Pertevniyal Sultan: ‚Am 7. Dschumādal-ūlā [30. Mai] 1293 [1876 n. Chr.] wird um 8 Uhr morgens die Mutter des Sultans geweckt. Daraufhin weckt sie ihren Sohn Abdülʿaziz. Der Kalif fragt: ‚O Mutter, wer hat mir das angetan? Wollen sie etwa, dass ich dasselbe Schicksal erleide wie Sultan Selim? Wem habe ich etwas angetan?‘ Valide Sultan antwortet, dass es Avni Pascha war. Der Sultan entgegnet: ‚Es war nicht nur Avni, sondern auch Rüşdü Pascha, Ahmed Pascha und Midhat Pascha sind involviert. Ich habe von diesem Unheil 30 bis 40 Mal geträumt. Selbst wenn Dschabrāʾīl vom Himmel herabkäme, würde ich nicht erneut Reichsoberhaupt werden. So ist also die Bestimmung Allahs, des Erhabenen.‘ Am Dienstag, den 30. Mai 1876 wird er mit einem Boot zum Topkapı-Palast gebracht und im selben Zimmer eingesperrt, in welchem zuvor Sultan Selim III. ermordet wurde. Sie schicken ihm eine Suppe. Der Bedienstete fragt: ‚Wie soll ich sie dem Herrn ohne Löffel servieren?‘ Daraufhin geben sie ihm einen zerbrochenen Holzlöffel und der Kalif nimmt ein wenig Suppe zu sich. Um die Gebetswaschung zu vollziehen, fragt der Kalif nach Latschen, welche ihm unter dem Vorwand, es gebe dafür keine Erlaubnis, ebenfalls verwehrt werden. So betritt der Kalif den Ort, an dem er die Gebetswaschung vollzieht, barfuß. Er wird drei Tage lang auf bloßem Holzgestell hungrig und durstig zurückgelassen. Da seine Kleidung von der Bootsfahrt durchnässt war, fragt er nach einem trockenen Nachthemd, doch auch diese Bitte wird abgelehnt unter dem Vorwand, es sei ‚gegen den Willen des Sultans‘. Er schickt Sultan Murad ein Glückwunschschreiben und Briefe, in denen er seine Trübsal kundtut, und bringt seine Bitte zum Ausdruck. Am vierten Tag (am Morgen des 2. Juni) bringen sie ihn zum Fer’iyye-Palast mit der Erklärung, dies sei der Erlass des Sultans. Weil er sehr schnell in den Raum eintritt, stößt ihn ein Wächter, der eine Bajonette hat, an seiner Brust. ‚Wo ist meine Mutter?‘ fragt er. Seine Mutter eilt sofort herbei und nimmt ihn mit nach oben. Als er vernimmt, dass die Soldaten dazu angehalten wurden, in einem respektlosen Ton zu ihm zu sprechen, sagt er: ‚O meine

geliebte Mutter, diese Leute werden mich umbringen‘, und bricht dabei in Tränen aus. Zwei Tage später schicken sie ihm alte und zerrissene Kleidung. Immer wieder griffen die Soldaten ihn an und forderten ihn dazu auf, sein Schwert auszuhändigen. Er weigerte sich zwar stets, das Schwert abzugeben, doch schließlich händigt Valide Sultan heimlich sein Schwert gezwungenermaßen aus. Am Morgen des 4. Juni sieht Valide Sultan, dass die Tür offen steht, und betritt das Zimmer und als sie ihn dort blutüberströmt im Liegen vorfindet, weint sie bitterlich. Der Kalif legt seine Hand auf die Brust seiner Mutter und sagt: ‚Allah, Allah!‘ Daraufhin wird Valide Sultan in ein anderes Zimmer gebracht, wo ihr die Ohrringe und ihr Ring gewaltsam entrissen werden. Sie wickeln den Kalifen in eine alte Gardine und bringen ihn zur Wache in Ortaköy. Während der Kalif schmerzvolle Qualen erleidet, kommen Rüşdü, Midhat und Avni Pascha herbei und machen sich über den Kalifen lustig, indem sie ihn auffordern, sie ihres Amtes zu entheben. Valide Sultan sagt voller Trauer: ‚Mein Sohn hat den Märtyrertod erlitten. Mögen sie auch mich zu einer Märtyrerin machen.‘ Die Soldaten kommen und sagen: ‚Auf Befehl von Sultan Murad werden wir dich zum Beylerbeyi-Palast bringen.‘ Sie antwortet, dass ihr Platz der Yeni-Palast sei. Daraufhin schleifen die Soldaten Valide Sultan, welche barfüßig, ohne Schleier und ohne Mantel war, an ihren Armen zur Wache und stellen sie den anderen Paschas zur Schau. Tıryal Hanım, eine der Ehefrauen des Kalifen, eilt herbei und sagt zu den Soldaten: ‚Um Allahs willen, spielt nicht mit ihrer Ehre. Bringt sie zumindest in einem Wagen fort.‘ Die Paschas brechen aufgrund ihres Erfolgs in lautes Gelächter aus. Sie wird in den Wagen von Tıryal Hanım gesteckt und zum Yeni-Palast (Topkapı-Palast) gebracht. Und mit einem anderen Wagen wird auch Tıryal Hanım unter Zwang dorthin gebracht. Drei Tage später kommt der oberste Aga des Harems zum Topkapı-Palast und sieht, dass die beiden Sultane in verschiedenen Räumen ohnmächtig liegen. Sechs Nächte später werden Öllampen in ihre Zimmer geschickt. Nach 38 Tagen werden sie dann in den Fer’iyye-Palast gebracht. Dort werden ihre Türen und Fenster zugenagelt. Acht Tage lang schikanieren sie Valide Sultan und fordern sie dazu auf, den Ort ihres Vermögens und ihrer Güter zu verraten. Am neunten Tag werden die Fenster geöffnet. Am 31. August 1876 wird Sultan Murad V. von seinem Thron abgesetzt und vom Dolmabahçe-Palast zum Çırağan-Palast gebracht. Als Sultan Abdülhamid den Thron besteigt, finden die Schikanen ein Ende und sie kommen zur Ruhe. Sie (die Paschas) sagten, dass die Folterungen der

beiden Sultane auf Geheiß von Sultan Murad erfolgt seien. Doch in Wirklichkeit wusste Sultan Murad von alledem nicht Bescheid. Die Briefe, welche Glückwünsche und Bitten von Sultan Abdül'aziz beinhalten, haben die Paschas Sultan Murad nicht vorgezeigt." Dass sie im Namen des Sultans diese Briefe selbst beantworteten und somit eine Täuschung vornahmen, ist ausführlich in der Zeitschrift „Askeri tarih" aus dem Jahre 1959 nachzulesen.

Im 12. Band des **Türkiye tarihi** von T. Yilmaz Öztuna, der 1967 in Istanbul erschienen ist, heißt es zusammengefasst: „Die Absetzung von Sultan Abdül'aziz erfolgte zwecks persönlicher Begierden von einigen charakterlosen oder naiven Staatsmännern. Der Kopf dieser Leute war der ehemalige Großwesir Hüseyn Avni Pascha, der zum Stabsoffizier ausgebildet wurde und dreimal das Amt des Verteidigungsministers innehatte. Er war der Sohn eines Dieners. Er gehörte zu den hasserfüllten Menschen, die sagten: ‚Mein Hass ist meine Religion.' Er wurde von Fuad Pascha aufgezogen, welcher Freimaurer war. Wegen wiederholter Übeltaten und auch Inkompetenz wurde er zunächst des Amtes enthoben, doch durch verschiedene Intrigen konnte er sich stets ein Amt ergattern. Da er von Mahmud Nedim Pascha unter anderem des Amtes enthoben, ins Exil verbannt und seine Rangstufe samt Orden entzogen wurde, begann er Groll gegen den Padischah zu hegen. So entschloss er sich, den Sultan von seinem Thron zu stürzen und umzubringen. Er ging nach London, um mit den Briten sein Vorhaben zu planen. Midhat Pascha, der zweite Mann hinter diesen böswilligen Intrigen, kannte weder die westliche Kultur noch besaß er religiöses Wissen. Seine Tätigkeiten als Gouverneur an der Donau und in Bagdad wurden in der europäischen Presse bejubelt und er wurde insbesondere von den Briten verzogen. Er war ein Mann, der seinen Gefühlen unterlag, überstürzte und falsche Entscheidungen fällte und deshalb nicht dazu geeignet war, produktiv zu arbeiten. Während er die Hoffnung hegte, genauso wie Äli Pascha bis zum Lebensende im Wesirat bleiben zu können, kränkte der Umstand, dass er binnen 2 Monaten des Amtes enthoben wurde, seinen Stolz und er feindete infolgedessen den Sultan an. Er traf während Trinkgelagen wichtige Staatsentscheidungen. Er dachte, wenn die Türkei die parlamentarische Führung in England genauso übernehmen würde, würde sie wie England werden. Er glaubte daran, dass er als Einziger dazu in der Lage wäre, dieses neue System anzuführen. Zu behaupten, dass Midhat Pascha in die Entthronung involviert gewesen sei, um den Konstitutionalismus durchzusetzen, entspricht nicht den Tatsachen. Avni Pascha er-

zählte von seinem Entthronungsplan zunächst den Paschas Midhat und Şirvanizade Muhammed Rüşdü und später auch dem damaligen Großwesir Rüşdü Pascha. Als er jedoch von Şirvanizade abgewiesen wird, schickt er diesen ins Exil nach Tā'if und lässt ihn dort vergiften. Man kann sagen, dass Midhat Pascha aus Angst vor Versetzung aus der Zentrale durch den Großwesir Mahmud Nedim Pascha an der Entthronung des Sultans beteiligt war. Schaykhul-Islam Hasan Hayrullah, der auf Befehl von Midhat Pascha eine erlogene Fatwa in Bezug auf die Entthronung erstellte, wurde von diesem Amt entfernt, weshalb er Groll gegen den Sultan hegte. Sultan Abdülʿaziz sagte über diesen Schaykhul-Islam: ‚Als er im Palast war, wurde er Mufsid-Imam (‚falscher Imam') genannt. Wir machten ihn auf Empfehlung von Rüşdü Pascha zum Schaykhul-Islam. Ich hoffe bei Allah nur, dass er keinen Unsinn anstellt.'

Die einzige Person, welche ernsthaft davon überzeugt war, dass die Entthronung von Sultan Abdülʿaziz ein Akt des Patriotismus sei, war der Kommandeur der Militärakademie, Süleyman Pascha. In der Nacht des 25. Mai trafen sich Redif und Süleyman Pascha im Haus von Avni Pascha, welches sich in Kuzguncuk befand, und beschlossen dort, dass 300 Soldaten aus der Militärakademie den Dolmabahçe-Palast belagern sollen. Den Soldaten wurde gesagt, dass man dorthin gehe, um den Sultan zu schützen.

Schon lange plante Avni Pascha die Ermordung des Sultans und hat letztendlich dieses Verbrechen begangen. Hierzu setzte er seinen langjährigen Spion im Palast, den 2. Kammerherrn Fahri Beg ein. Der Algerier Mustafa, Mustafa Çavuş aus Yozgat und Haci Mehmed aus Boyabat, welche allesamt Ringer waren, wurden zu Gärtnern des Fer'iyye-Palastes gemacht. Fahri Beg und diese Ringer gingen in das Zimmer des Sultans und töteten ihn dort nach einem langen Kampf, indem sie ihm die Pulsadern aufschlitzten. Daraufhin flohen sie durch das Fenster in den Garten. Als Avni Pascha die Schreie vernahm, kam er umgehend von seinem Anwesen am Ufer in Kuzguncuk nach Fer'iyye. Einen von zwei Ärzten, die den Todesbericht des Sultans nicht unterschreiben wollten, verbannte er sofort nach Tripolis (Libyen). Dem anderen Arzt, Ömer Beg, riss er an Ort und Stelle die Rangabzeichen an den Schulterklappen heraus. Am Morgen des 4. Juni 1293 [1876 n. Chr.] hörte man merkwürdige Geräusche und Stimmen aus dem Zimmer von Sultan Abdülʿaziz im Fer'iyye-Palast am Ufer von Ortaköy. Diejenigen, die um 9.30 Uhr das Zimmer betraten, fanden den ehemaligen Sultan blutüberströmt vor. In der Regierungserklärung, die am Folgetag abgegeben wurde, hieß es:

‚Sultan Abdülʿaziz, hat mit der kleinen Schere, die er angefordert hatte, um seinen Bart zurechtzumachen, seine beiden Pulsadern aufgeschnitten und Selbstmord begangen. Der Verteidigungsminister Avni Pascha ließ den Leichnam des Sultans zur Wache bringen.‘ Diese Erklärung und der angefügte Todesbericht konnten niemanden überzeugen. Den Ärzten wurden nur die Handgelenke des Verstorbenen gezeigt. Schon einige Jahre zuvor hatte Avni Pascha den Versuch unternommen, Sultan Abdülʿaziz zu vergiften. Als Midhat Pascha vom Tod des Sultans erfuhr, sagte er: ‚Der Schutz des Sultans stellte eine schwierige und riskante Aufgabe dar. Aus dieser Sicht kommt sein Tod gelegen.‘ Der Finanzminister Yusuf Pascha sagte: ‚Der verfluchte Typ [Avni Pascha] brachte den Sultan um. So Allah will, wird auch dieser Mörder in naher Zukunft ermordet.‘ Und der Großwesir Rüşdü Pascha sagte: ‚Der Sultan war noch am Leben, als sie ihn zur Wache überführten. Auch die Ärzte haben bestätigt, dass er noch am Leben war.‘ Den drei Ringern wurde ein monatlicher Lohn von jeweils 100 Goldmünzen bestimmt, damit sie dieses Geheimnis nicht lüften. Die acht Imame, welche den Leichnam von Sultan Abdülʿaziz wuschen, berichteten bei der Yıldız-Gerichtsverhandlung, dass zwei Zähne des Sultans gebrochen, die linke Seite seines Bartes gerupft und unter der linken Brustwarze ein großer blauer Fleck vorhanden war. Auch die Ringer gaben später zu, was sie taten. Es ist auch eine medizinische Tatsache, dass jemand, der sich selbst umbringt, nicht beide Pulsadern aufschlitzen kann. Huseyn Avni Pascha hatte schon Jahre zuvor in England die Frechheit und den Verrat gezeigt, vor britischen Ministern die Entthronung von Sultan Abdülʿaziz zum Ausdruck zu bringen. Dies ist der Grund dafür, weshalb in der **Encyclopaedia Britannica** die These des Selbstmords verteidigt wird. In der letzten Ausgabe des **Grand Larousse** heißt es wiederum, dass er ermordet wurde. In der **Larousse illustre** aus dem Jahre 1940 steht: ‚Fut assassiné en 1876 = er wurde 1876 ermordet.‘ Sein Leichnam wurde im Topkapı-Palast gewaschen und am 5. Juni mit einer großen Zeremonie im Mausoleum seines Vaters, Sultan Mahmud II., in Çemberlitaş beigesetzt.“

Als Süleyman Pascha sagte, dass diese Revolution zwecks konstitutioneller Regierungsform gestartet wurde, sagte Avni Pascha: „Sei still! Ein Soldat mischt sich nicht in die Politik ein!“ Dabei war er es selbst, der sich schon lange für politische Zwecke der Soldaten bediente. Er war die Ursache dafür, dass es zu den unheilvollen Ereignissen im Balkan kam, bei denen sich am 2. Juli die Fürstentümer in Serbien und Montenegro auflehnten und der Bal-

kan in ein Chaos geriet. Am 24. April 1296 [1877 n. Chr.] wurde der Vermittlungsvorschlag vonseiten Russlands abgelehnt, woraufhin der Russisch-Osmanische Krieg ausbrach. Süleyman Pascha, welcher unmittelbar zum Feldherrn ausgewählt wurde,verlierte den Pass von Schipka an die Russen und verursachte somit eine Niederlage. Er war eifersüchtig auf Osman Pascha, welcher in Plewen dreimal den Sieg errang und den Ehrentitel „Ghazi“ („Krieger“) erlangte. Nachdem er in der Schlacht von Maçka verlor, floh er bis nach Edirne. In der Folge ging auch Edirne zugrunde. Die Russen drangen bis nach San Stefano (Yeşilköy) vor. Die Briten sahen diese Niederlage als Gelegenheit und wollten Abdülhamid II. stürzen und somit das Kalifat aufheben, indem sie am 20. Mai 1878 den Vorfall von „Ali Suavi“ verursachten, doch sie konnten keinen Erfolg erzielen. Ali Suavi war ein Freimaurer, seine Ehefrau eine Engländerin. Im **Yeni Türkiye Tarihi** heißt es: „Größere Schäden konnten dank der Diplomatie [hohen Intelligenz] von Sultan Abdülhamid II. abgewendet werden.“ Süleyman Pascha führte fortan ein Leben voller Elend und starb 1309 [1891 n. Chr.] in Bagdad.

Die Paschas, welche für die Ermordung von Sultan Abdülʿaziz verantwortlich waren, versammelten sich in der Nacht des 15. Juni in der Residenz des Midhat Pascha in Beyazıt, um ihren Sieg zu feiern. Der 26-jährige Hauptmann Hasan Beg betrat den Raum und erschoss zuerst Avni Pascha und anschließend den Außenminister Raşid Pascha. Daraufhin jagte er zwar Midhat Pascha, doch dieser floh in die Küche und versteckte sich dort im Schrank des Kochs und konnte so sein Leben retten. Hasan Beg, der im verletzten Zustand gefangen genommen wird, wird am nächsten Tag am Beyazıt-Platz umgebracht, sodass er als Märtyrer stirbt. Auf dem großen Grabstein an seinem mit Gittern umgebenen Grab, welches sich auf dem Weg von Edirnekapı nach Topkapı an der rechten Ecke befindet, steht: „Dies ist das Grab des Tscherkessen Hasan Beg, der Sohn des Ismail Beg, welcher ein tscherkessischer Emir und Ghazi war. Hasan Beg absolvierte die Militärschule und opferte, als er Hauptmann war, in jungem Alter zugunsten seines Wohltäters sein Leben.“ Sultan Abdülʿaziz Han war der Schwager des Tscherkessen Hasan Beg. Als Sultan Murad die brutale Ermordung des Kalifen und die qualvollen Schikanen, die dessen Mutter Partevniyal Sultan erleiden musste, vernahm, verlor er vor Trauer und vor lauter Gedanken an den Ausgang diese Unheils seinen Verstand.

Sultan Abdülʿaziz verbrachte sein 15 Jahre andauerndes Sulta-

nat im Dolmabahçe-Palast. Seine Entthronung erfolgte ebenfalls in diesem Palast. Auch Sultan Murad V. verbrachte seine dreimonatige Amtszeit im selben Palast. Sultan Abdülhamid II. verbrachte sieben Monate in diesem Palast, ehe er in die Yıldız-Pavillons zog. Später ließ er den Yıldız-Palast bauen. Auch Sultan Muhammed Reşad lebte im Dolmabahçe-Palast.

Im Jahre 1278 [n. H.] stimmte Sultan Abdülʿaziz der Einführung neuer Militäruniformen zu. Im Jahre 1279 wurden erstmals Briefmarken verwendet. 1286 wurde der Suez-Kanal eröffnet. 1288 wurde die Straßenbahn in Istanbul in Betrieb genommen. 1292 wurde der Galata-Tunnel gefertigt und mehrere Militär-Gymnasien eröffnet. Im Jahre 1279 wurde die Osmanische Bank gegründet. 1280 wurden Leuchttürme entlang des Ufers errichtet und der Staatsrat gegründet. Im Jahre 1284 wurden die „Sultanischen Schulen“ (Gymnasien) eröffnet und im Jahre 1285 die Industrieschulen. 1286 kam die französische Kaiserin zu Besuch nach Istanbul. 1287 kam der Kaiser von Österreich, um Sultan Abdülʿaziz zu besuchen. Im selben Jahr wurde die Eisenbahnstrecke im Osten gebaut und Schulen für Medizin, Forstwirtschaft und Metallurgie gegründet. Zudem kam die Errichtung des Außentores des Palastes, also des Eingangstores, welches von der Universität zum Beyazıt-Platz führt. 1288 erfolgte die Gründung der Feuerwehr. Ein Jahr später gewährleistete Sultan Abdülʿaziz, dass die Menschen im Einklang mit den islamischen Prinzipien im Meer schwimmen konnten, und es wurde das Darüşşefeka-Gymnasium eröffnet. Im Jahre 1290 besuchte der Schah von Iran Sultan Abdülʿaziz und es wurde die Izmit-Eisenbahnstrecke gebaut.

Abdülʿaziz Han übergab wie auch sein Bruder die Reichsführung in die Hände von Ali und Fuad Pascha und den von ihnen aufgezogenen Freimaurern. Und diese folgten der britischen Agenda und Politik. Während Schaykh Schamil aus Dagestan, welcher 20 Jahre lang einen heldenhaften Dschihad gegen die russischen Armeen führte und sie erheblich schwächte, schauten sie nur zu. Sie waren der Grund dafür, dass Schaykh Schamil im Jahre 1283 [1866 n. Chr.] in Kriegsgefangenschaft geriet, und auch für die russischen Invasionen in Samarkand, Buchara und Chiva im Jahre 1290 [1873 n. Chr.] verantwortlich. Sie verbrachten ihr Leben in Europa. Und wenn sie in der Heimat waren, arbeiteten sie daran, die freimaurerischen Pläne im Rahmen der Tanzimat-Reform in die Tat umzusetzen. Selbstverständlich war der Hauptgrund für diese verräterischen Handlungen die Unachtsamkeit des Kalifen. Infolge dieser Unachtsamkeit wurde er letztendlich von

den Freimaurern und jenen, die sich von ihnen täuschen ließen, ermordet.

Sultan Abdülʻaziz ließ den Çırağan- und den Beylerbeyi-Palast erbauen. Zudem ließ er Pavillons an verschiedenen Plätzen errichten. Das Pavillon von Beykoz gehört zu diesen. Es war Damat Ibrahim Pascha aus Nevşehir, der als Erster die Çırağan-Residenz am Ufer errichten ließ. Später wurde sie auf Geheiß von Beyhan Sultan, der Schwester von Sultan Selim III. wiederaufgebaut, und zwar aus Holz, und war äußerst schmuckvoll. Beyhan Sultan verkaufte diese Residenz an ihren Bruder Sultan Selim. Später ließ sie Sultan Mahmud II. im Jahre 1252 [1836 n. Chr.] abreißen und einen Palast aus Holz errichten. Sultan Abdülmecid lebte in diesem Palast, der im Jahre 1271 [1855 n. Chr.] abgerissen wurde. Zuguterletzt ließ Sultan Abdülʻaziz im Jahre 1288 [1871 n. Chr.] einen prachtvollen Palast für vier Millionen Goldmünzen errichten.

Auf dem Hügel, an dem der Beylerbeyi-Palast stand, hatte Sultan Ahmed I. ein Schloss namens „Şevk-âbâd". Auf Befehl von Sultan Mahmud II. wurde am Ufer ein Palast aus Holz errichtet. Er pflegte eine lange Pfeife zu rauchen, wenn er Moltke hier empfing. Sultan Abdülmecid ließ hier im Jahre 1249 [1833 n. Chr.] in einer Zeremonie den gesamten Koran verlesen (Khatm). Sultan Abdülʻaziz ließ im Jahre 1282 [1865 n. Chr.] diesen Holzpalast abreißen und errichtete an dessen Stelle einen prachtvollen Marmorpalast. Er zog am Freitag, den 21. April 1865 dort ein. Er pflegte die Sommerzeit in diesem Palast zu verbringen. Während der Niederlage im Balkankrieg ließen Enver Pascha und Talat Pascha Sultan Abdülhamid II., möge Allah mit ihm barmherzig sein, mit dem deutschen Schiff „Lorley" von Thessaloniki nach Istanbul bringen, um ihn im Beylerbeyi-Palast unterzubringen. Dort bekam er ein Zimmer hinten im Erdgeschoss auf der Bosporus-Seite und lebte dort, bis er am 10. Februar 1336 [1918 n. Chr.] im Alter von 76 Jahren an einer Lungenentzündung verstarb. 494.

28. ABDÜLHAMID HAN II: Er war der 34. und höchste Osmanische Sultan und der 99. Islamische Kalif. Er wurde im Jahre 1258 [1842 n. Chr.] geboren, im Jahre 1293 [1876 n. Chr.] zum Kalifen und verstarb im Jahre 1336 [1918 n. Chr.]. Er ist in Çemberlitaş, im Mausoleum seines Großvaters Sultan Mahmud beigesetzt. Seine Dienste am Islam sind unzählig. Nachdem Sultan Abdülʻaziz von jenen, die sich den Feinden verkauften, ermordet und dessen Nachfolger Sultan Murad V. entthront wurde, wollten sie nun auch Sultan Abdülhamid II. zu ihrer eigenen Marionette machen und ernannten ihn zum Kalifen. Die Dinge sollten sich jedoch an-

ders entwickeln, denn er stellte sich den Marionetten und den Islamfeinden immer wieder in den Weg, als sie die destruktiven Pläne bestimmter europäischer Mächte, den Islam zunichtezumachen, in die Tat umsetzen wollten. Es war auch seiner hohen Intelligenz und seinem ausgeprägten Verstand und Wissen zu verdanken, dass er die hinterhältigen, niedeträchtigen und brutalen Angriffe sofort erahnen konnte. Er entfernte jene, die die Pläne schmiedeten, und die Pseudohelden, die sie als Werkzeuge benutzten, von ihren Ämtern. Er verbreitete die islamischen Wissenschaften, d. h. religiöses, naturwissenschaftliches und ethisches Wissen im ganzen Reich. Unzählige gebildete Gelehrte wurden unter seiner Führung herangebildet. Er führte das Volk 31 Jahre lang mit Gerechtigkeit und bildete eine aufgeklärte und reine Jugend heran. Er bekämpfe die Ungerechtigkeit, die Boshaftigkeit und die Schamlosigkeit von Grund auf. Aus diesem Grund wurde er zur Zielscheibe einiger Menschen. Er wurde jahrelang beschimpft und verleumdet und der neuen Generation mit einem völlig falschen Bild vermittelt. Die Menschen jedoch, die Geschichtswerke lasen, die in Fairness verfasst wurden, und sich die Werke anschauten, die er in Wissenschaft, Industrie, Handel und Ethik, kurzgesagt für die Menschheit hinterließ, ließen sich von diesen Verleumdungen nicht täuschen. Sie empfanden stattdessen Abneigung gegenüber jenen Verleumdern und Feinden, die sich als Wissenschaftler und Autoren ausgaben, und ihren Lügen und bewunderten die Größe des Sultans.

Zunächst wurde er für ein Jahr und fünf Monate davon ferngehalten, in den Verwaltungsangelegenheiten des Reiches mitzuwirken. Das Reich wurde von Großwesir Midhat Pascha und dessen Kumpanen geführt. Sie waren für den Ausbruch des Russisch-Osmanischen Krieges am 24. April 1295 [1877 n.Chr.] verantwortlich. Weil der Beginn auf das Jahr 1293 gemäß dem Rumi-Kalender fiel, wurde dieser Krieg auch der „Krieg von 93“ genannt. Bis zum vereinbarten Waffenstillstand von Edirne wurde neun Monate Krieg geführt. Süleyman Pascha, den sie zum Marschall ernannten, legte am Schipka-Pass eine große Achtlosigkeit an den Tag und war der Grund dafür, dass die auserwähltesten türkischen Einheiten geschlagen wurden. Diese Niederlage wurde jedoch als Heldentat dargestellt und er wurde zum Oberbefehlshaber ernannt. Doch er flüchtete zunächst nach Plowdiw und von dort aus nach Edirne. Er konnte sich in Edirne nicht behaupten und forderte einen Waffenstillstand. Dieser Waffenstillstand wurde durch ein Telegramm von Sultan Abdülhamid II., den er an die Königin Vik-

toria adressierte, möglich. Die Russen und Bulgaren schlachteten zehntausende türkische Frauen und Kinder ab. Daraufhin wanderten über eine Million Türken von Bulgarien nach Istanbul aus. Zu der Zeit betrug die Einwohnerzahl Russlands 90 Millionen und die des Osmanischen Reiches 64 Millionen. Als Sultan Abdülhamid diese negativen Ereignisse frühzeitig erkannte, löste er 13 Tage nach dem Waffenstillstand von Edirne am 13. Februar 1296 (1878 n.Chr.) die Abgeordnetenkammer auf und übernahm somit die Führung des Reiches. Von den damaligen Abgeordneten waren nur etwa 40 Prozent Türken. Hätte dieses Parlament weiterhin gewirkt, wäre das Osmanische Reich schon damals zerfallen. Der erste große Erfolg von Sultan Abdülhamid war somit das Erkennen und Verhindern dieses Desasters.

Sultan Abdülhamid konnte das Friedensabkommen von Ayastefanos (Yeşilköy) am 3. März 1878, das die Osmanen unterschreiben mussten, einfach nicht hinnehmen. Mit einem selten gesehenen Geniestreich schloss er mit den Engländern am 4. Juni 1878 ein vertrauliches Abkommen und überließ ihnen hierbei die Verwaltung Zyperns. Dabei sollten die Einnahmen aus der Insel jedes Jahr nach Istanbul fließen und die Insel Teil des Osmanischen Reiches bleiben. Im Gegenzug sollte England dabei behilflich sein, dass das Abkommen von Ayastefanos zugunsten der Türkei geändert wird. Schließlich wurde am 13. Juli 1878 in Berlin ein neues Abkommen unterschrieben, wodurch viele Teile des Osmanischen Reiches zurückgewonnen wurden. Die Entschädigungszahlungen, welche das Osmanische Reich im Rahmen dieses Krieges leisten musste, waren sehr hoch und schwer zu stemmen. Doch auch dieses Problem löste er genial. Er gründete im Jahre 1881 die „Düyun-i umumiyye“ genannte Staatsschuldenverwaltung und konnte die Schulden von 252 Millionen Osmanischen Lira auf 106 Millionen senken. Dieser großartige Erfolg wurde zu einem unvergesslichen Dienst für das Reich. Trotz des überaus großen Drucks führender Staaten auf der Welt hat Sultan Abdülhamid den Paragraphen des Berliner Abkommens, der vorsah, dass die Armenier ein eigenes Autonomiegebiet in Ostanatolien zugesprochen bekommen, nie umgesetzt. Midhat Pascha und seine Gefolgschaft waren verantwortlich dafür, dass Russland den Osmanen den Krieg erklärte. Ganz Rumelien und große Teile Anatoliens wurden durch diesen Krieg an Russland verloren. Die inneren Anliegen fielen in die Hände der Freimauerer, die versuchten, den Islam zunichtezumachen und Islamreformen herbeizuführen. Zu diesem Zweck wurden Theologen als Unwissende erzogen. Sultan Abdülhamid

II., der vom deutschen Historiker Hans Krämer in seinem Werk **Das 19. Jahrhundert**, Band 3, Seite 26 mit den Worten „dessen klugen Bruder Abdülhamid II“ als kluger Bruder von Sultan Murad V. gelobt wird, sah voraus, dass man versuchte, das Reich in ein Desaster zu stürzen, und dass die Paschas Handlanger der Freimaurer waren, und löste die Kammer auf.

Durch seinen Befehl und den Beschluss des Ministerrates wurde die Abgeordnetenkammer vertagt. Der Konstitutionalismus und die Verfassung von 93, die dies sicherstellte, wurden nicht aufgehoben. Diese Verfassung blieb gültig bis zur Erklärung der zweiten konstitutionellen Periode im Jahre 1908. Sultan Abdülhamid enthob auch die Senatoren nicht ihres Amtes. Jene, die von ihnen noch am Leben waren, wurden 1908 in die Nationalversammlung integriert. Sultan Abdülhamid Han II. führte das Reich 31 Jahre lang voller Gerechtigkeit im Einklang mit den Geboten Allahs, des Erhabenen. Das gesamte Volk lebte in Ruhe und Frieden, die Wirtschaft wurde angekurbelt, der Warenfluss war gewährleistet und die Waren waren günstig.

In jedem Verwaltungsbezirk (Wilajet) ließ er Schulen, Krankenhäuser, Straßen, Brunnen und eine moderne medizinische Fakultät errichten, die mit Ausnahme von Wien auf der Welt beispiellos war. Im Jahre 1293 [1876 n. Chr.] ließ er die „Mekteb-i Mülkiye“ genannte Schule für Politikwissenschaften errichten. 1296 ließ er ein Museum errichten und 1297 folgte die Universität für Jura und der „Divan-i Muhasebat“ genannte Rechnungshof. Hinzu kam das Krankenhaus speziell für Frauen in Beyoğlu. 1299 wurde die Akademie der schönen Künste, 1300 die Hochschule für Handel und 1301 die Hochschule für Ingenieurwesen und ein Mädcheninternat gegründet. 1303 ließ er, um das Problem des Wassermangels zu beheben, das Wasser vom Terkossee nach Istanbul transportieren und gründete im selben Jahr die Schule für öffentlichen Dienst. 1305 kam der Deutsche Kaiser nach Istanbul, woraufhin ein „deutscher“ Springbrunnen am Ahmed-Platz errichtet wurde. 1307 wurde in Bursa eine Schule für die Seidenindustrie eröffnet. Im Jahr 1308 eröffnete er eine Schule für Landwirtschaft und Veterinärmedizin in Halkalı und ein Polygon für Schießübungen in Kağıthane. 1309 [1892 n. Chr.] ließ er die Eisenbahnstrecke in Bursa und die Stammesschule bauen. 1310 wurden das Üsküdar Gymnasium und die Rüşdiyye-Schulen eröffnet. Im selben Jahr wurden außerdem das neue Postgebäude, das Verwaltungsgebäude und das Gebäude der Osmanischen Bank eröffnet und die Eisenbahnlinien zwischen Jaffa und Jerusalem und die Ei-

senbahnlinie in Ankara erbaut. Außerdem kamen im selben Jahr die Hamidiyye-Papierfabrik, die Gasfabrik in Kadıköy und ein Schiffsanlegeplatz am Seehafen von Beirut hinzu. Im Jahre 1311 kamen die Osmanische Versicherungsgesellschaft, der Küçüksu-Staudamm und die Eisenbahnstrecke zwischen Bitola und Thessaloniki hinzu. 1312 wurden die Eisenbahnstrecken zwischen Damaskus und Horan und zwischen Eskişehir und Kütahya gebaut, die Hamidiyye-Handelsschule errichtet und der Galata-Tophane-Schiffsanlegeplatz und der Uhrturm von Dolmabahçe gebaut. Im Jahre 1313 wurde die Eisenbahnlinie zwischen Beirut und Damaskus eröffnet, die Kerzenfabrik und das Darülaceze-Gebäude erbaut, die Eisenbahnlinie zwischen Afyon und Konya, Istanbul und Thessaloniki gebaut, der Schiffsanlegeplatz am Sakız-Hafen gebaut, das Gebäude der heutigen Istanbuler Hochschule errichtet und das Ereğli-Kohlebergwerk wurde in Betrieb genommen. Im Jahre 1314 ließ er das Durchbrungstal „Eisernes Tor" (Demirkapı) an der Donau erbauen und den Kapalıçarşı restaurieren. 1313 siegten die Osmanen über Griechenland und im selben Jahr wurde eine psychiatrische Klinik gebaut. 1316 wurde das Hamidiyye-Kinderkrankenhaus in Şişli eröffnet. 1318 ließ er eine Telegrafenleitung bis nach Medina installieren. 1320 [1901 n. Chr.] wurde die Hamidiyye-Hedschas-Bahn bis nach Zerka in Betrieb genommen und in Kağıthane wurde die Hamidiyye-Wasserfabrik gegründet. Eine Fischerei, das Haydarpaşa-Dock, eine Schule für Bergbau und eine in Damaskus gegründete Schule für Medizin kamen hinzu. Die Militärmedizinische Hochschule von Haydarpaşa wurde am 24. Oktober 1321 eröffnet. 1322 wurde eine Schule für Taubstumme eröffnet und eine Telegrafenleitung nach Bengasi verlegt. 1323 wurde ein Kabel von Istanbul bis nach Constanta verlegt, das Bahnhofsgebäude von Haydarpaşa gebaut und auf dem Hügel von Beşiktaş wurden der Yıldız-Palast und die Moschee an der Vorderseite gebaut. Kurzgesagt wandte er die Innovationen aus Europa auf moderne Weise im Osmanischen Reich an. Nach seiner Entthronung 1327 musste man mit großem Bedauern feststellen, dass die zahlreichen Innovationen und Modernisierungen zum Stillstand kamen und das Reich in ein Blutbad verwandelt wurde. Als Abdülhamid II. die Eisenbahnlinien zwischen Istanbul-Eskişehir-Ankara und Eskişehir-Adana-Bagdad und Adana-Damaskus-Medina errichten ließ, gab es zu der Zeit in keinem anderen Land so weit ausgebaute Eisenbahnlinien. Er ließ viele Bücher über Religionswissenschaften, Naturwissenschaften und Literatur drucken. Bis in die abgelegensten Dörfer ließ er Kurse eröffnen

und schickte dort kostenlos Bücher hin. Er ließ die veralteten Schiffe, die nicht mehr für den Krieg geeignet waren, zum Goldenen Horn verschleppen und erneuerte die Kriegsmarine mit modernsten Kriegsschiffen und Flotten, welche in Europa hergestellt wurden. Die Soldaten und Offiziere waren mittlerweile so beliebt, dass die Menschen, die in einem Cafe saßen, für einen Major, der am Cafe vorbeiging, aufstanden, um Respekt entgegenzubringen. Es herrschte ein derartiger Segen vor, dass das Essen, welches im Hause eines Majors zubereitet wurde, für die Bedürftigen im ganzen Viertel ausreichte. Das ganze Volk, ob Soldat oder Zivilist, liebte einander sehr. Lediglich im Jahre 1313 kam es zum griechischen Aufstand. Er koordinierte die Soldaten, die er unter dem Kommando von Ethem Pascha, möge Allah mit ihm barmherzig sein, entsandte, von seinem Palast aus. Die Soldaten überquerten in nur 24 Stunden die Termophylen und marschierten in Athen ein. Die europäischen Kommandeure waren allesamt über diesen schnellen Einmarsch sehr verwundert, denn gemäß dem Bericht der deutschen Führungsstäbe würde das Osmanische Heer für die Überquerung sechs Monate brauchen.

Wer sich ein Bild über den schönen Charakter von Sultan Abdülhamid II. verschaffen möchte und über seine Religiosität, seinen Anstand und sein Schamgefühl, seinen Intellekt, sein Wissen, seine Gerechtigkeit, seinen Eifer im Dienste des Volkes und seine Güte sogar gegenüber seinen Feinden und, dass er selbst jenen verzieh, die von den Freimaurern getäuscht und instrumentalisiert wurden, dem empfehlen wir die Lektüre des Buches **Hâtırât-ı Abdülhamîd-i hân-ı sânî**, geschrieben von Esad Beg, seinem Chefsekretär. Um zu erkennen, wie rein sein Herz doch war und welch reifer und fürsorglicher Vater er für die Nation gewesen ist, sollten seine prägenden Worte, welche er nach einem von armenischen Komiteemitgliedern am Freitag, den 21. Juli 1323 (1905) nach dem Freitagsgebet vor den Augen tausender Zuschauer und ausländischer Diplomaten verübten Attentat in Form einer Autobombe wählte, genügen: „Meine höchste Erfüllung ist die Glückseligkeit meines Volkes. Es ist allseits bekannt, wie Tag und Nacht für diese Erfüllung gearbeitet wird. Die Belohnung seitens Allahs für meinen Eifer und meine aufrichtige Absicht ist, dass ich unter dem Schutz des Schöpfers vor diesem Attentat bewahrt worden bin. Dafür danke und lobe ich Allah. Wenn es etwas gibt, worüber ich traurig bin, dann, dass einige meiner Söhne aus dem Militär und meines Volkes hierbei ums Leben kamen oder verletzt wurden. Dieses Bedauern darüber wird ein Leben lang anhalten. Aus tiefs-

tem Herzen möchte ich meine Freude über das erbrachte Mitgefühl vonseiten meines Volkes ausdrücken. Ich bete dafür, dass sie von jeglichen Katastrophen aus Himmel und Erde bewahrt sein mögen."

Einige der jungen Offiziere der Osmanischen 3. Armee mit dem Hauptquartier in Thessaloniki wurden von britischen Spionen getäuscht, indem ihnen viel Geld und Ämter versprochen wurden. Am 7. Juli wurde Şemsi Pascha von dem Leutnant Atıf erschossen. Die rebellische Armee marschierte nun auf Istanbul zu. Der Kalif hielt sich an den Idschtihad vom ehrwürdigen Alī und setzte den Rebellen nichts entgegen. Somit überließ er das Reich in die Hände dieser Banditen. Seinerzeit marschierten auch die Ungläubigen aus Mekka Richtung Medina. Unser Prophet jedoch führte mit einer kleinen Streitmacht in Badr, Uhud und Khandaq Dschihad gegen sie und verhinderte somit deren Einmarsch in Medina. Sultan Abdülhamid II. folgte nicht dem Befehl in Vers 9 der Sure al-Hudschurāt, in dem es sinngemäß heißt: **„Kämpft gegen jene, die sich auflehnen, und bringt sie zum Gehorsam!"** Weil der Kalif dieser Sunna unseres Propheten und diesem Gebot nicht folgte, verursachte er, dass fortan Katastrophen und Chaos durchlebt wurden. Am 23. Juli 1908 (27. Dschumādā al-ākhira 1326) wurde die zweite konstitutionelle Regierungsform ausgerufen. Unter Waffengewalt wurden Wahlen durchgeführt. Am 17. Dezember wurde die Nationalversammlung einberufen und somit wurde die Reichsführung in die Hände von inkompetenten und unerfahrenen Leuten übergeben, woraufhin die katastrophalen Ereignisse, die von den Briten geplant wurden, erneut begannen. Am 5. Oktober 1908 proklamierte das Fürstentum Bulgarien sein Königtum und löste sich vom Osmanischen Reich heraus. Noch am selben Tag wurde Bosnien-Herzegowina von Österreich annektiert. Auch Griechenland lehnte sich auf und annektierte fünf Jahre später die Insel Kreta. Am 14. April 1909 erfolgte die Rebellion der Armenier in der Stadt Adana. Sie griffen den Besitz, das Leben und die Ehre der Muslime an und brachten insgesamt 1850 Türken um. Die Unionisten sahen auch dem nur tatenlos zu. Das Volk tötete 17.000 Armenier, wodurch der Aufstand unterdrückt wurde. Um in der Gunst der Europäer zu stehen, töteten und erhängten die Unionisten hunderte von Muslimen. Diese Gräueltaten wurden vom damaligen Statthalter von Adana, dem berühmten Cemal Pascha veranlasst, welcher durch diese Aktion große Anerkennung des damaligen Innenministers Talat Pascha erlangte. Infolge dieser Ereignisse haben die Unionisten im Jahre 1914

das Parlament aufgelöst und sie mussten zugestehen, dass Sultan Abdülhamid im Recht war.

Es wurde mit Gewissheit verstanden, dass Sultan Abdülhamid nichts mit der als „Vorfall vom 31. März“ berühmt gewordenen Bewegung, die sich am 13. April 1327 (1909 n. Chr.) ereignete, zu tun hatte. Es wurde ermittelt, dass die Bataillone, die die Unionisten, weil sie der 1. Armee, die dem Sultan gegenüber treu war, nicht vertrauten, aus der 3. Armee in Thessaloniki rekrutierten, für den Vorfall verantwortlich waren. D. h. der Vorfall wurde von den Unionisten organisiert. Die Unionisten haben auf diese Weise die Armee, die sie aus bulgarischen, serbischen, griechischen und albanischen Plünderern zusammensetzten, die aus Thessaloniki kamen, nach Istanbul geschickt. Mit Nachdruck von Talat Beg wurde der Sultan am 27. April 1327 (1909 n. Chr.) entthront. Während der letzten konstitutionellen Periode hielt seine Herrschaft neun Monate und fünf Tage an. Sultan Abdülhamid befahl seinen Kommandanten, die sich gegen die zusammengestellte Armee, die aus Thessaloniki kam und Waffen der Europäer bei sich hatte, zur Wehr setzen wollten, ausdrücklich, nicht gegen sie anzukämpfen, um somit muslimisches Blutvergießen zu verhindern. Wenn der Sultan es gewollt hätte, hätten allein die in den Kasernen von Taksim und Taş stationierten Elitesoldaten und treuen Offiziere die anrückenden Banditen mit Leichtigkeit zerschmettert. Doch er wollte nicht, dass Blut zwischen Brüdern fließt. Die Kommandeure der in Istanbul eindringenden rebellischen Armee marschierten direkt auf den Yıldız-Palast zu. Dort angekommen plünderten sie die Schatzkammer und die wertvollen Antiquitäten, welche jahrhundertelang aufbewahrt wurden, und Teile der Palast-Bibliothek, die bis dato eine der reichsten Bibliotheken der Welt war. Selbst die goldene Kutsche des Sultans wurde teils zerstört und aufgeteilt. Diese barbarischen Rebellen wurden zu allem Überfluss als Helden und Retter dargestellt. Im selben Jahr ersetzten die Unionisten Sultan Abdülhamid durch seinen zwei Jahre jüngeren Bruder Muhammed Reşad. Dieser war alt und sanftmütig. Er war sich dessen bewusst, dass diese blutrünstigen Menschen um ihn herum keine wahrhaften Muslime waren. Neben diesen Bestien war er nur ein hilfloser Mann, den sie als Marionette benutzten. Die Versuche der Unionisten, welche darauf aus waren, ein Vergehen Abdülhamids zu finden, waren vergebens. Weil das Volk ihn sehr liebte und schätzte, konnten sie nicht den Mut aufbringen, ihn zu töten. Gleich in derselben Nacht brachten sie Sultan Abdülhamid unter dem Kommando des Oberoffiziers Fethi

Okyar mit dem Zug nach Thessaloniki, wo er in der Alatini-Residenz eingesperrt wurde. Dort verbrachte er seine restliche Lebenszeit mit Lesen und in Anbetung. Der Großteil der Unionisten, welche die Reichsführung an sich rissen, und sogar ihr Schaykhul-Islam als höchster Amtsträger in religiösen Anliegen waren Freimaurer. Das Reich, das einst in Frieden und ohne Blutvergießen geführt wurde, wurde zu einem Land voller Chaos, wo politische Hinrichtungen und Attentaten zur Tagesordnung gehörten. Sie kannten noch nicht einmal untereinander Halt. Sogar ihren Oberbefehlshaber Mahmud Şevket Pascha, welcher seit vier Monaten Großwesir war, töteten sie am 11. Juni 1331 (1913 n.Chr.). An seine Stelle wurde der ägyptische Prinz Said Halim Pascha gebracht, der drei Jahre, sieben Monate und 23 Tage das Amt innehatte. Ihm folgte dann Talat Pascha für anderthalb Jahre; während dieser Zeit herrschte Chaos im Lande. Das Volk lebte unter der stetigen Angst, getötet oder verhaftet zu werden, und es gab keine Sicherheit mehr für Leben, Besitz und Ehre. Islamfeindlichkeit, Unglaube und Abtrünnigkeit wurden zur „Mode“ und in jeder Stadt kamen Despoten hervor. Im Jahre 1329 [1911 n.Chr.] begann die albanische Rebellion. Mahmud Şevket Pascha konnte diese Auflehnung trotz großer Militärkraft nicht aufhalten. Sultan Reşad ging daraufhin am 16. Juni nach Kosovo, wo sein Großvater vor 522 Jahren einen großen Sieg errungen hatte, und verrichtete dort gemeinsam mit 100.000 Albanern das Freitagsgebet und sicherte den Frieden. Was Mahmud Şevket Pascha mit 82 Bataillonen nicht geschafft hat, konnte Sultan Muhammed Reşad durch diese einfache Machtdemonstration sicherstellen. Auf dem Kalenderblatt des Ebüzziyâ-Kalenders vom 19. Februar 1945 heißt es:

„Der Beginn der Einführung des konstitutionellen Parlamentes war eine große Katastrophe für unser Land und führte zu großen Verlusten. Denn 1329 [1911 n. Chr.] wurde Tripolitanien den Italienern überlassen und 1331 [1912 n.Chr.] erfolgte die Niederlage im Balkankrieg. Unsere Verbindung zu zwei Kontinenten ging verloren. In Afrika wurden 1.200.000 km^2, in Rumelien 250.000 km^2 Land verloren und im Ersten Weltkrieg haben wir mehr als eine Million km^2 Land verloren. Das ganze Imperium wurde geplündert. Schuld an diesem katastrophalen Zustand war die Führung der achtlosen, ignoranten, spaltenden und sturen Unionisten.“ Die Osmanen haben am Ersten Weltkrieg mit einer Streitmacht von drei Millionen Soldaten teilgenommen und davon insgesamt eine Million verloren. Von ihnen sind 400.000 auf dem Schlachtfeld gefallen. Unsere Verbündeten hatten 23 Millionen Krieger, von de-

nen 15 Millionen gefallen sind. Davon sind 3,5 Millionen auf dem Schlachtfeld gestorben. Die Streitmacht der Feinde betrug 43 Millionen, von denen 23 Millionen ihr Leben gaben, 5,5 Millionen allein auf dem Schlachtfeld.

Jene, die Sultan Abdülhamid stürzten, übergaben das Reich in die Hände der Feinde und flohen. Einen Tag, nachdem am 30. Oktober 1918 der Waffenstillstand von Moudros unterzeichnet wurde, waren Enver Pascha, Talat Pascha, Doktor Behaeddin Şakir und Doktor Nazım um Mitternacht auf der Flucht. Talat Pascha wurde 1921 im Alter von 49 Jahren in Berlin, Enver Pascha 1922 im Alter von 40 Jahren in Turkestan und Cemal Pascha 1922 mit 50 Jahren in Tiflis getötet. Die Freimaurerlogen schauten diesen erfolgreichen Ereignissen aus der Ferne mit Freude zu. Währenddessen schmiedeten sie weitere Pläne, um den Islam aus der Welt zu schaffen. Die Freimaurer hatten all diese Ereignisse, die sie von den Unionisten in die Tat umsetzen ließen, mit Marionetten wie Midhat Pascha und seinen Kumpanen schon für 31 Jahre früher eingeplant, jedoch hatte der wahrhaftig muslimische Sultan Abdülhamid II. diese Pläne dank seiner hohen Intelligenz und seinem scharfsinnigen Verstand durchschaut und durchkreuzt und der islamischen Welt Ruhe und Frieden gebracht. Dies war auch der Grund, warum sie ihn als „Roter Sultan“, Feigling und Tyrann bezeichneten. Somit wollten sie die Jugend manipulieren und sie davon abbringen, Liebe und Respekt für diesen großen Kalifen zu empfinden.

Im **Yeni Türkiye Tarihi** heißt es: „Mit der Einführung der zweiten konstitutionellen Regierung wurde Abdülhamid II. eingesperrt. Bis heute wird das Loben oder das unparteiische Schreiben und Reden über diesen Sultan als gefährlich eingestuft. Einer der Gründe dafür ist, dass er konservativ, aber keinesfalls rückständig war und das Reich 30 Jahre lang gerecht verwaltete. Jene, die den Sultan stürzten, waren allesamt Revolutionisten, weshalb sie die konservative Haltung des Sultans nicht ertrugen. Doch Geschichte ist nicht gleich Politik. Jene, die gemäß aktuell vorherrschendem Trend sprechen und schreiben, sind keine Historiker. Politische Regime und das Geistesgut sind nämlich stetig im Wandel. Eine subjektive Einstellung wie, die nahe Vergangenheit den Menschen als schlecht darzustellen, verhindert die wissenschaftlichen Untersuchungen. Einige Menschen mit oberflächlichen Ansichten reden vergangene Helden klein, weil dies ansonsten heutige Systeme in den Schatten stellen würde. Es ist jedoch unbegründet, Angst vor geschichtlichen Fakten zu haben. Trotz allem ist es noch immer ein

Trend in der Türkei, Lügen über Abdülhamid II. zu verbreiten.

Der Beginn der Amtszeit von Sultan Abdülhamid II. ist in Wirklichkeit als der 13. Februar 1295 [1878 n. Chr.] anzusehen, da er vorher für 1 Jahr, 5 Monate und 13 Tage nichts mit der Reichsführung zu tun hatte. Am 7. Dhul-Hiddscha 1293 (23. Dezember 1876) wurde die erste konstitutionelle Regierung ausgerufen. Das Parlament wurde erstmals am 19. März 1877 eröffnet. Midhat Pascha, der einer derjenigen war, die die Verfassung erstellten, war kein Jurist. In den Memoiren von Sultan Abdülhamid II. heißt es:

„Midhat Pascha war seit jeher ein Verfechter der konstitutionellen Regierung. Doch diese Vorliebe resultierte lediglich daraus, dass er diesen Namen gehört und in einigen Büchern lobende Worte darüber gelesen hatte. Er hatte keine einzige Verfassung irgendeines Reiches näher untersucht und in dieser Hinsicht keine handfesten Gedanken entwickeln können. Sein Ratgeber war Odyan Efendi, welcher als Direktor des Ministeriums für Umwelt und Stadtentwicklung tätig war. Doch dieser Odyan Efendi gehörte nicht zu unseren auserlesenen Juristen. Er kannte noch nicht einmal unser Heimatland. Ich schätze, diese Unerfahrenheit begleitete Midhat Pascha bis zur Festung von Tā'if.

Im 113. Artikel der Verfassung, die von einem Gremium unter der Führung von Midhat Pascha, dem auch Ziya Beg (Pascha) und Namık Kemal beiwohnten, ausgearbeitet wurde, wurde verankert, dass der Machthaber eine beliebige Person aus dem Reich verbannen darf. Midhat Pascha ließ ganz bewusst diesen Satz im Artikel verankern, da er sich erhoffte, bis zum Tode im Amt zu bleiben. Mit diesem Artikel wollte er die Gelegenheit bekommen, Andersdenkende aus dem Weg zu räumen, was er schlussendlich auch tat, indem er einige Staatsmänner ins Exil schickte. Auch wenn Abdülhamid II. darauf aufmerksam machte, dass eine Verbannung ohne vorherigen Prozess gegen die Tanzimat-Reform verstoße, schaffte er es nicht, Midhat Pascha davon abzubringen. Des Weiteren wollte Midhat Pascha gesetzlich einführen, dass jeder seine eigene Sprache sprechen dürfe, was jedoch vom Sultan wieder abgeschafft wurde. Um dem Sultan die gesamten Befugnisse zu entziehen, wollte er die Verfassung unter die Garantie der führenden Staaten stellen. Doch auch dieser Artikel, der die türkische Unabhängigkeit in Gefahr gebracht hätte, wurde abgelehnt. Des Weiteren hielt er in der Hohen Pforte (Bāb-i Ālī) Reden, in denen er sich für einen Krieg gegen Russland aussprach. Er wiegelte die Medresse-Studenten auf und ließ eine Demonstration zugunsten des Krieges veranstalten. Die Provokationen gingen sogar so weit,

dass die aufgeheizten Studenten bis ans Fenster des Sultans gingen und lautstark ‚Krieg!' riefen. Midhat Pascha ging von der Hilfe Englands aus, sollte es zu einem Krieg kommen. In Trinkgelagen erzählte er von seinem Wunsch und Traum, die Republik auszurufen und so wie Napoleon III. der Präsident der Republik und später Imperator zu sein. ‚Wieso sollte es die ‚Midhaten' (Āl-i Midhat) nicht auch geben, wenn es auch die Osmanen (Āl-i Osman) gibt?', war eine seiner Aussagen. Er ging so weit, dass er versuchte, sein eigenes, persönliches Militär zu rekrutieren. Dieses neue Militär sollte unter dem Namen ‚Militär des Volkes' fungieren und zu einer großen Armee heranwachsen und unter seinem Befehl stehen. Christen und Muslime, die sich freiwillig dem Militär einschrieben, begannen Märsche für ihren Oberbefehlshaber Midhat Pascha zu veranstalten und stifteten in Istanbul Unfrieden. Dies hatte zur Folge, dass das Janitscharenkorps die Kampfhaltung einnahm. Unpatriotische Handlungen von Midhat Pascha sollten folgen. Er befahl, dass man in Bosnien auf die türkische Flagge neben dem Halbmond und dem Stern zusätzlich ein christliches Kreuz hinzufügen soll. Dass die Flagge auf Befehl des Großwesirs in irgendeiner Provinz geändert werden könne, ist ein leuchtendes Beispiel für sein Verständnis von Demokratie. Er ließ von einer Armee-Einheit, die während einer Militärparade diese neuartige Flagge zur Schau stellte, sogar ein Bild anfertigen. All diese moralischen Verfehlungen und Maßlosigkeiten sorgten dafür, dass Sultan Abdülhamid Han die Geduld verlor und Midhat Pascha am 5. Februar 1877 seines Amtes als Großwesir enthob. Auf seinen eigenen Wunsch hin wurde Midhat Pascha dann mit der Fähre ‚Izzeddin' mit 500 Goldmünzen in der Hand nach Italien geschickt. Er bereiste für die Dauer von einem Jahr und acht Monaten verschiedene Städte. Nachdem er damit begann, mit den Engländern gemeinsame Sache zu machen und Pläne gegen den Kalifen zu schmieden, wurde er zurückbeordert. Nach einem zweimonatigen Aufenthalt in Chania, Kreta, wurde er im letzten Monat des Jahres 1295 [1878 n. Chr.] zum Gouverneur von Syrien und daraufhin am 4. August 1297 [1880 n. Chr.] zum Gouverneur von Aydın ernannt. Während seiner Zeit in Aydın wurde am 16. Mai 1298 [1881 n. Chr.] ein Haftbefehl gegen ihr erlassen, woraufhin er vor Gericht des Yıldız-Palastes treten musste. Dass er dann Asyl beim Französischen Konsulat beantragte, haftete an ihm als Schandfleck. Mit Erlass des französischen Konsuls wurde er dem Kalifen ausgeliefert. Das Gericht sprach dann das Todesurteil für ihn aus, welches jedoch vom Kalifen zu einer Gefängnisstrafe abgeändert wurde.

Am 28. Juli wurden Midhat Pascha, Rüṣdü Pascha, Mahmud Pascha und Nuri Pascha mit der Fähre ‚Izzeddin' nach Tā'if gebracht und eingesperrt. Am 6. Mai 1301 [1883 n. Chr.] wurden sie dann zusammen mit Mahmud Celaleddin Pascha von Soldaten durch Ertränken getötet. Die Briten waren entschlossen, ihn zu retten, und gaben einem Kriegsschiff, welches sich auf dem Roten Meer befand, den Befehl dazu. Osman Nuri Pascha, welcher der Gouverneu des Hedschas war, bekam davon mit, dass die Paschas von den Briten entführt werden sollten. Man geht davon aus, dass die Paschas auf seinen Befehl hin ermordet wurden." Hier endet der Auszug aus dem **Yeni Türkiye Tarihi**. 395, 399, 400.

29. ABDÜLMECID HAN: Er war der 31. Osmanische Sultan und der 96. Islamische Kalif. Er ist der Sohn von Sultan Mahmud II. und von seinen acht Söhnen wurden vier zum Sultan. Er wurde im Jahre 1237 [1821 n. Chr.] geboren, 1255 [1839 n. Chr.] zum Padischah und verstarb am 24. Juni 1277 [1861 n. Chr.]. Sein Grab befindet sich im Garten der Sultan Selim Moschee in Istanbul. Abdülmecid Han begang einen unverzeihlichen, groben und fatalen Fehler, der dem Reich und dem Islam einen sehr großen Schaden zufügte. Es war ein derartiger Fehler, der in der Osmanischen Geschichte einen schrecklichen Wendepunkt darstellt und dieses großartige islamische Reich in eine Ära des Untergangs versetzte. Dieser Fehler, den die Freimaurer und Islamfeinde zu vertuschen und vor den Jugendlichen zu verbergen versuchen, bestand darin, dass der reinherzige Sultan sich von den verführerischen Worten der Briten, die ein erbitterter Islamfeind sind, täuschen ließ und Ignoranten, die von den Schottischen Freimaurern ausgebildet wurden, wichtige Aufgaben zusprach und nicht sofort erkennen konnte, dass sie eine zerstörerische Politik verfolgten. Die furchterregenden Angriffe der Briten gegen das Osmanische Reich begannen damit, dass sie den Sultan irreführten. Die mit dem Ziel der Zerstörung des Islam in England gegründete Freimaurerloge „Scottish Masonic Organization" schickte den scharfsinnigen Lord Redcliffe als Botschafter Englands nach Istanbul. Mustafa Reṣid Pascha, der im Jahre 1250 [1834 n. Chr.] zunächst in Paris und später in London der Osmanische Botschafter war, wurde ebenfalls getäuscht und zum Freimaurer gemacht. Lord Redcliffe legte sich beim Sultan schwer dafür ins Zeug, dass Mustafa Reṣid Pascha zum Großwesir des Osmanischen Reiches ernannt wird. Er täuschte den Kalifen mit den Worten: „Wenn Sie diesen erleuchteten, gebildeten und erfolgreichen Wesir zum Großwesir ernennen, werden alle Ungereimtheiten zwischen England und dem Os-

manischen Reich beiseite geräumt. Das Osmanische Reich würde dadurch im ökonomischen, sozialen und militärischen Bereich ungemein fortschreiten.“ Kaum wurde der Pascha im Jahre 1262 [1846 n. Chr.] zum Großwesir berufen, eröffnete er in Anlehnung an die Tanzimat-Paragraphen, welche er in Zusammenarbeit mit Redcliffe während seiner Zeit als Außenminister ausgearbeitet hatte, in den großen Provinzen Freimaurerlogen. Diese Horte der Spionage und des Verrats begannen mit ihrer Tätigkeit. Die neue Generation wurde areligiös und als Religionsignoranten aufgezogen. Sie implementierten die Pläne aus London, welche Neuerungen in administrativen, landwirtschaftlichen und militärischen Bereichen vorsahen. Mit diesen Neuerungen täuschten sie das Volk. Auf der anderen Seite fingen sie damit an, die Ethik des Islam, die Liebe zu den Vorfahren und den Zusammenhalt des Volkes zunichtezumachen. Gleichzeitig platzierten sie ihre selbst ausgebildeten Männer in verschiedensten Bereichen des Staates. Zu dieser Zeit wurden in Europa große Fortschritte in der Physik und Chemie verzeichnet. Neue Entdeckungen und Fortschritte standen an der Tagesordnung. Es wurden große Fabriken und technische Universitäten gegründet. Doch bei den Osmanen wurde nichts von all dem geleistet. Die naturwissenschaftlichen und mathematischen Fächer, welche seit der Zeit von Sultan Fatih in den Universitäten gelehrt wurden, wurden sogar aus dem Lehrprogramm gestrichen. Unter dem Vorwand, dass islamische Gelehrte keine Kenntnis in Naturwissenschaften bräuchten, verhinderten sie, dass fachkundige und gebildete Gelehrte ausgebildet wurden. Zur Zeit von Sultan Abdülmecid Han gab es zwei große islamische Reiche: Das Osmanische Reich und das Baburidenreich in Indien. Die Sultane dieser beiden Reiche waren Hüter des Islam. Die islamfeindlichen Briten hatten hinterlistige Pläne ausgearbeitet, um diese beiden Hüter zu Fall zu bringen. Sie beschlossen, zuerst das Baburidenreich zu vernichten. Somit würden die Muslime in Asien ohne Oberhaupt dastehen und man hätte Zugriff auf die Schätze und den Handel Indiens. Weil sich die Briten aber vor der Einmischung der Osmanen scheuten, versuchten sie einen Russisch-Osmanischen Krieg anzuzetteln. Österreich und Preußen versuchten, einen Russisch-Osmanischen Krieg zu vermeiden, und auch Russland akzeptierte dies, doch die Briten ermutigten Reṣid Pascha zu einem Krieg. Sie konnten Reṣid Pascha glaubhaft machen, dass sie den Osmanen helfen und sie siegreich aus der Schlacht hervorgehen würden und dass er (Reṣid Pascha) zur Nr. 1 im Staat aufsteigen würde. So wurde Reṣid Pascha im Wahn, an die Spitze des Os-

manischen Reiches zu gelangen, zur Marionette der Briten. Am 26. September 1269 [1853 n. Chr.] versammelte er an der Hohen Pforte (Bāb-i Ālī) 163 Personen und beschloss, den Russen den Krieg zu erklären. Er ließ diese Entscheidung auch von Sultan Abdülmecid Han bestätigen, indem er ihn auf hinterlistige Art irreführte. Somit wurde Russland der Krieg erklärt. Die Briten, welche es nun schafften, die Osmanen mit Problemen zu konfrontieren, konnten sich nun ungestört ihren Zielen in Indien widmen. Daraufhin zettelten sie im Jahre 1274 [1857 n. Chr.] in Delhi eine Revolution an. Sie brachten Bahadir Schah II. nach Kalkutta und sperrten ihn samt seinen Söhnen ein. Dies besiegelte auch den Untergang des Baburidenreiches und war gleichzeitig der erste Schritt zur Annektierung bzw. Kolonialisierung Indiens durch das Britische Imperium. Der nächste Schachzug der Briten war es, auch den französischen Herrscher Napoleon Bonaparte III., der keineswegs wollte, dass die Russen bis zum Mittelmeer vorrückten, in den Russisch-Türkischen Krieg einzubeziehen, indem sie vorgaben, dass der russische Zar Nikolaus I. in Jerusalem die Orthodoxen gegen die Katholiken aufhetzte. Diese Allianzen, welche sie nur für ihre eigenen Vorteile schlossen, stellten sie der Welt als großen diplomatischen Erfolg von Reṣid Pascha dar. Der Sultan, welcher vor allen anderen diese zerstörerischen Bestrebungen, die mit vorgetäuschter Propaganda und hinter falschen Freundschaften versteckt wurden, erkannte, weinte lange Zeit in seinem Palast bitterlich. Er suchte nach Maßnahmen, um sich dem Feind zu widersetzen, der das Land und die Menschen befiel, und flehte Allah, den Erhabenen, an. Obwohl er Reṣid Pascha mehrere Male seines Amtes als Großwesir enthob, schaffte es dieser Mann, der sich Namen wie „der Große/Großartige“ gab, mit viel List, seine Gegner auszuschalten und erneut an sein Amt zu kommen. Leider erkrankte der Sultan aufgrund seiner Trauer an Tuberkulose und verstarb im jungen Alter. In den Folgejahren wurden wichtige Staatsposten (u. A. Justiz und Universität) stets von Reṣid Paschas Gefolgschaft bekleidet. Dies führte dazu, dass die **„Kaht-i ricāl“** genannte Periode (die Zeit der unfähigen Männer) begann und das Osmanische Reich den Namen **„der kranke Mann“** erhielt.

Abdülmecid Han führte als Erster im Jahre 1256 n. H. das Papiergeld ein. 1260 n. H. wurde die Mecidiyye-Brücke gebaut, welche heute als Galata-Brücke bekannt ist und 1412 [1992 n. Chr.] wiedergebaut wurde. 1265 n. H. ließ er zwischen Beṣiktaṣ und Ortaköy die Küçük Mecidiyye-Moschee und neben der Anlegestelle von Ortaköy die Büyük Mecidiyye-Moschee erbauen. 1276 n. H.

ließ er zwischen Maçka und Nişantaşı die Teşvikiyye-Moschee bauen. Die Bosporus Dampfer, welche „Şirket-i Hayriyye“ genannt wurden, wurden 1268 n. H. in Betrieb genommen. 1277 n. H. wurde die Eisenbahnstrecke von Aydın gebaut. 1270 n. H. wurde die Unterwasser-Telegrafenleitung verlegt. 1272 n. H. wurde das Landgesetz erlassen und 1274 n. H. das kommunale System eingeführt. Das Handelsrecht wurde 1276 n. H. erlassen. Die Mutter des Sultans, Bezm-i Alem Valide Sultan, ließ 1261 n. H.[1845 n. Chr.] in Yenibahçe das Guraba-Krankenhaus, vor dem Dolmabahçe Palast am Ufer die Valide-Moschee, in Bakırcılar vor dem Beyazıt-Turm ein großes Sultani-Gymnasium und weiterhin viele Moscheen und Brunnen erbauen. Der Ort, der Dolmabahçe genannt wird, wurde 1023 n. H. auf Befehl von Ahmed Han I. künstlich angelegt. Ein ganzer Hügel wurde zum Meer hin künstlich angelegt. Die Anlegestelle von Dolmabahçe wurde unter Abdülhamid I. erbaut. Den Dolmabahçe-Palast ließen Mahmud I. und Mahmud II. aus Bauholz erbauen. Das prachtvolle Palastgebäude von heute wurde wiederum auf Befehl von Abdülmecid Han an deren Stelle im Jahre 1269 [1853 n. Chr.] für fünf Millionen Goldlira erbaut. Dieses gesamte Geld gelangte in die Taschen des Volkes und zauberte tausenden Familien ein Lächeln ins Gesicht. Darüber hinaus hinterließ er dem Land somit ein sehr wertvolles historisches Kunstwerk. Er sorgte für Frieden und Fortschritt. Er ließ außerdem viele Werke im Hedschas und in Anatolien errichten.

So, wie die Islamfeinde die Osmanischen Kalifen stets verleumden, versuchen sie auch diesen gesegneten Sultan zu beflecken. Die unvergleichlich schönen Kunstwerke, die er im ganzen Reich und allen voran in Mekka und Medina erbauen ließ, bezeichnen sie als Verschwendung und stellen die Tatsache, dass der Sultan Sklavinnen (Dschāriya) hatte, was aus islamischer Sicht erlaubt ist, als Vergehen dar. Sie behaupten außerdem, dass er Alkohol getrunken habe. Auch Sultan Selim II. und Yildirim Sultan Bayezid wurden mit diesen Vorwürfen belegt. Diesen haltlosen Vorwürfe, die auf keinerlei Grundlage fußen, wird auch vonseiten naiver Muslime Glauben geschenkt und sogar in die neuen Geschichtsbücher aufgenommen. Dabei folgten alle Osmanischen Sultane in jeder ihrer Handlungen stets dem Islam und richteten sich nach den Fatwas der großen Gelehrten. Sie alle waren rechtschaffene, religiöse und gesegnete Persönlichkeiten und ein jeder von ihnen hat für den Islam viele Dienste geleistet. Die große Selimiyye-Moschee in Edirne, welche Sultan Selim II. erbauen ließ, widerlegt die haltlosen Behauptungen der Feinde offenkundig. Die Feinde der

Religion pflegten schon immer die Guten als schlecht darzustellen und die Schlechten und Gottlosen als gute Menschen zu loben.

Abdülmecid Han vermachte, dass sein Mausoleum niedriger sein soll als das von Yavuz Sultan Selim, was auch wie befohlen getan wurde. In seinem Mausoleum sind auch seine Söhne Burhaneddin Efendi [1265-1293], Muhammed Abdüssamed Efendi [1269-1271] und Osman Safiyyüddin Efendi [1271] begraben. Der dritte, mittlere Schrein beherbergt Hafsa Sultan, die Mutter von Sultan Süleyman Han, und dessen Söhne Murad, Mahmud und Abdullah und eine weibliche Person, möge Allah mit ihnen barmherzig sein. 492, 502, 503.

30. ABŪ AMR IBN SALĀH: Sein eigentlicher Name lautet Uthmān ibn Abdurrahmān. Er war ein schafiitischer Gelehrter und verfügte auch über tiefe Kenntnisse in der Koranauslegung, im Hadith, in der Lexikografie und in der Literatur. Er wurde 577 in der Stadt Zūr geboren und verstarb 643 [1245 n. Chr.]. Er war in Damaskus und in Jerusalem als Hochschullehrer tätig. 141.

31. ABŪ BAKR „QĀDĪ“: Muhammad ibn Tayyib al-Bāqillānī war ein großer Kalām-Gelehrter und gehörte der asch‘aritischen Schule an. Er wurde 338 [949 n. Chr.] in Basra geboren und verstarb 403 [1012 n. Chr.] in Bagdad, möge Allah mit ihm barmherzig sein. Mit seinem tiefen Wissen und seinem überragenden Intellekt konnte er jeden überzeugen. Er wurde von Sultan Adud ad-Dawla als Botschafter nach Istanbul geschickt. 98, 118, 276.

32. ABŪ BAKR AS-SIDDĪQ: Abdullah ibn Abī Quhāfa Uthmān ibn Āmir ibn Kā‘b ibn Sa‘d ibn Taym ibn Murra ibn Kā‘b al-Quraischī war der ranghöchste Prophetengefährte und der Erste der zehn Personen, denen das Paradies versprochen wurde (Aschara al-mubaschschara). Er war der Höhlengefährte des Gesandten Allahs und sein erster Nachfolger (Kalif). Der Name seiner Mutter ist Ummul-Khayr. Er ist bekannt mit den Beinamen al-Atīq (der Befreite) und as-Siddīq (der Getreue). Er handelte mit Stoffen und war sehr reich. Er gehörte zu den Vorstehenden der Quraisch. Er nahm nach Khadīdscha, Alī und Zayd ibn Hārith als vierte Person den Glauben an. Er war dem Gesandten Allahs außerordentlich ergeben und treu und lud jeden zum Islam ein. Ranghohe Prophetengefährten wie Uthmān, Zubayr, Abdurrahmān, Sa‘d ibn Abī Waqqās und Talha nahmen den Islam infolge seiner Einladung an. Er gab sein ganzes Vermögen auf dem Wege des Gesandten Allahs aus. Er wurde in zahlreichen Hadithen und

in Koranversen gelobt. Er nahm an allen Schlachten teil und beschützte den Gesandten Allahs wie ein Schutzschild. Am Tag des Ablebens des Gesandten Allahs verlor der ehrwürdige Umar den Verstand, zog sein Schwert und sagte: „Der Gesandte Allahs ist in den Himmel gestiegen. Wer sagt, dass er gestorben sei, dem schlag ich seinen Kopf ab.“ Während jeder vor Trauer und vor dem Zustand Umars beängstigt war, trat Abū Bakr wie ein Löwe in Erscheinung und rezitierte den Koranvers, in dem es heißt, dass der Gesandte Allahs wie alle anderen Menschen auch sterben wird. Mit seinen einflussreichen Worten und Ratschlägen brachte er das Volk zur Ruhe und tröstete die Gläubigen. Nachdem er mit Übereinstimmung der edlen Gefährten zum Kalifen gewählt wurde, ging er zuerst gegen die Abtrünnigen vor und vernichtete dann einzeln diejenigen, die sich als Propheten ausgaben und die unwissenden Bauern täuschten, nämlich: Aswad al-Anasī, Musaylama al-Kadhdhāb, Sidschah Khātun und Tulayha ibn Khuwaylid. Er eroberte die Städte Hīra und Anbār und entsandte Khālid und Abū Ubayda mit einer großen Armee nach Damaskus. Er stellte die islamische Ordnung wieder her und stärkte den Islam. Nach zwei Jahren, drei Monaten und zehn Tagen Amtszeit als Kalif verstarb er im 13. Jahr der Hidschra am Dienstag, den 28. Tag des Monats Dschumādā al-ākhira, nach dem Abend im Alter von 63 Jahren. Wie er es in seinem Testament angeordnet hatte, wurde er von seiner Ehefrau Asmā gewaschen. Er wurde in den Sarg des Gesandten Allahs gelegt, sein Totengebet wurde vom ehrwürdigen Umar geleitet und nachts wurde er in der Kammer der Glückseligkeit (Hudschrat as-Saʿāda) beigesetzt. Von seiner Frau Qatīl bekam er die Kinder Abdullah und Asmā und von seiner Frau Umm ar-Rūman die Kinder Abdurrahmān und Āischa. Er heiratete die Kriegswitwe von Dschaʿfar Tayyār, nämlich Asmā, und später Habība und hatte von der ersten das Kind Muhammad und, nach seinem Tod, von der zweiten die Tochter Umm Kulthum.

Die Geschichten über ihn, seine Bescheidenheit und seine Großzügigkeit sind allseits bekannt geworden. Er hat 142 Hadithe überliefert. Er leistete dem Islam den größten Dienst, indem er den edlen Koran zusammenstellen ließ. In der Wissenschaft der Genealogie war er ohnegleichen, möge Allah mit ihm zufrieden sein.

Abū Bakr as-Siddīq war ein hellhäutiger, schlanker und gutaussehender Mann mit einem unregelmäßigen Bartwuchs. 14, 15, 21, 22, 26, 29, 30, 35, 49, 50, 52, 56, 57, 64, 70, 77, 78, 79, 83, 89, 93, 94, 95, 96, 98, 99, 103, 104, 107, 111, 112, 129, 130, 131, 132, 133,

134, 135, 136, 140, 143, 144, 145, 146, 147, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 164, 165, 166, 167, 170, 171, 172, 173, 175, 176, 177, 178, 201, 208, 216, 217, 218, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 233, 237, 238, 239, 240, 243, 248, 250, 251, 252, 253, 254, 256, 257, 258, 262, 264, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 281, 282, 283, 284, 286, 290, 291, 292, 297, 301, 302, 309, 310, 313, 320, 327, 336, 337, 338, 339, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 354, 360, 361, 377, 423, 424, 425, 426, 428, 431, 432, 436, 438, 439, 441, 458, 467, 468, 472, 474, 476, 478, 482, 486, 510, 519, 530, 531, 535, 539, 542, 549.

33. ABŪ DĀWUD: Sulaymān ibn Aschʿas as-Sidschstānī ist ein Hadith-Gelehrter. Sein Buch **Sunan** ist äußerst wertvoll und enthält 4800 Hadithe. Er ist der Schüler von Ahmad ibn Hanbal. Er wurde 202 n. H. [817 n. Chr.] in Sistan, einer Stadt an der iranisch-afghanischen Grenze, geboren und verstarb 275 [888 n. Chr.] in Basra. 96, 219, 270.

34. ABŪ DHARR AL-GHIFĀRĪ: Er gehört zu den Großen unter den edlen Gefährten und war einer der ersten, die den Glauben annahmen. Weil er zu seinem Stamm Banū Ghifār gegangen war, um sie zum Islam einzuladen, konnte er an der Hidschra und an den Schlachten von Badr, Uhud und Khandaq nicht teilnehmen. Später kam er nach Medina. Als der ehrwürdige Abū Bakr verstarb, ließ er sich in Damaskus nieder. Während der Kalifenzeit vom ehrwürdigen Uthmān ging er nach Rabda, wo er im Jahre 32 verstarb. Der ehrwürdige Abdullah ibn Masʿūd ging mit seinen Freunden dort vorbei. Als sie von seinem Tod erfuhren, kümmerten sie sich um die Bestattungsangelegenheiten. Seine Enthaltsamkeit und Treue wurde im Hadith gelobt, möge Allah mit ihm zufrieden sein. 34, 89, 133, 140, 141, 151, 258, 282, 327, 338, 339.

35. ABŪ DSCHAHL: Sein vollständiger Name lautet Amr ibn Hischām ibn Mughirā ibn Abdullah ibn Amr ibn Makhzūm. Makhzūm ist der Enkel von Murra, einem der Großväter des Gesandten Allahs. Er gehörte zu den Anführern der Quraisch und war der größte Feind des Gesandten Allahs. Sein Hass und sein Trotz gegenüber dem Islam waren gewaltig. Auch sein Onkel Walīd ibn Mughira war einer der unerbittlichen Islamfeinde. Im zweiten Jahr der Hidschra wurde er bei der Schlacht von Badr von den beiden Söhnen Afrā Khātuns, nämlich von Muʿādh und Muʿawwadh, schwer verletzt und zu Boden gestreckt. Dann kam der ehrwürdige Abdullah ibn Masʿūd und tötete ihn, als er um sein Leben rang. Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, ihn sah, lobpreiste er Allah, den Erhabenen, und sagte: **„Er ist der Pharao**

dieser Umma!“ Auch Abū Dschahls Bruder Ās ibn Hischām wurde in der Zwischenzeit getötet. Als Abū Dschahl starb, war er 70 Jahre alt. 18, 49, 122, 126, 146, 310, 431, 458, 459, 468, 474, 486, 527, 528, 529, 530, 531.

36. ABŪ HĀNIFA: Imām al-Aʿzam Nuʿmân ibn Thābit ist das Oberhaupt der Ahlus-Sunna und ein Pfeiler des Islam. Seine Vorfahren gehen auf einen der iranischen Schahs zurück. Sein Großvater nahm den Islam an. Er wurde im Jahre 80 in Kufa geboren und starb 150 [767 n. Chr.] in Bagdad den Märtyrertod. Er ist einer der Großen unter den Gefährtennachfolgern. Das Fiqh-Wissen erwarb er von Hammād und erlangte in der Gesellschaft von Imām Dschaʿfar as-Sādiq die Vollkommenheit. Er ist der Begründer des Fiqh (Rechtswissenschaft). Er war ebenso im Tasawwuf sehr ranghoch und ein großer Gottesfreund. Er wurde von Yazīd ibn Umar, dem umayyadischen Gouverneur von Irak, zwar zum Richter (Kadi) von Kufa ernannt, doch als er ablehnte, wurde er im Kerker ausgepeitscht. Auch der abbasidische Kalif Abū Dschaʿfar al-Mansūr wollte ihn zum Richter ernennen. Doch auch hier lehnte er ab, woraufhin er erneut in einen Kerker gesteckt wurde. Ihm wurde ein giftiger Trank verabreicht, sodass er den Märtyrertod starb. Es gibt hunderte von Büchern, worin über sein tiefes Wissen, seinen scharfen Intellekt, seinen Verstand, seine Enthaltsamkeit, seine Gottesfurcht, seinen Sanftmut, seine Rechtschaffenheit und seine Großzügigkeit berichtet wird. Seine Schüler waren zahlreich und aus ihnen sind viele große Mudschtahids und Gelehrte hervorgekommen. Abū Saʿīd al-Khārazmī [gest. 494], einer der Wesire des seldschukischen Sultans Malik Schah [447-485], der ein Sohn von Alparslan war, ließ für ihn ein prächtiges Mausoleum errichten. Heute folgen mehr als die Hälfte der Muslime auf der ganzen Welt und 80 % der Sunnniten der hanafitischen Rechtsschule. 21, 31, 56, 58, 64, 69, 76, 99, 115, 128, 139, 142, 143, 189, 244, 263, 296, 320, 337, 376, 426, 440, 441, 484, 547, 551.

37. ABŪ HURAYRA: Sein Name ist Abdurrahmān. Er wurde bei der Schlacht von Chaibar zum Muslim. Eines Tages sah ihn der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, wie er eine Katze, die auf seinem Schoß saß, streichelte. Deshalb gab er ihm den Namen „Abū Hurayra“, was „Vater des Kätzchens“ bedeutet. Er war sehr arm. Sowohl bei Schlachten als auch in Friedenszeiten wich er nicht von der Seite des Gesandten Allahs. Weil sein Gedächtnis außerordentlich stark war, hatte er sehr viele Hadithe auswendig gelernt. Bukhārī berichtet, dass mehr als achthundert Personen unter den Prophetengefährten und den Gefährtennachfolgern von ihm Ha-

dithe gelernt haben. Unter dem Kalifen Umar wurde er Gouverneur von Bahrain und während des Kalifats vom ehrwürdigen Uthmān wurde er zum Richter von Mekka ernannt. Schließlich ernannte der ehrwürdige Muʿāwiya ihn zum Gouverneur von Medina. Er verstarb im Jahre 57 im Alter von 78 Jahren in Medina. 51, 90, 91, 249, 312, 313, 328, 329, 339.

38. ABŪ ISHĀQ AL-ISFARĀ'ĪNĪ: Ruknuddīn Ibrāhīm ibn Muhammad war ein großer Gelehrter der schafiitischen Rechtsschule. Er war der größte Meister seiner Zeit. Sein fünfbändiges Fiqh-Buch ist berühmt. Er verstarb 418 [1027 n. Chr.] in Nischapur. Sein Lachnam wurde nach Esfarayen überführt, wo er beerdigt liegt. 119, 426.

39. ABŪ LAHAB: Sein Name war Abdul-Uzā. Obwohl er der Onkel des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, war, nahm er den Islam nicht an. Er war ein großer Feind der Muslime. Er hat dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, viel Leid und Schmerz bereitet. Er bemühte sich Tag und Nacht, damit niemand den Islam annahm. Jeden Morgen streute er einen riesigen Haufen Dornen vor die Tür des Gesandten Allahs. Am Morgen, als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, die Welt zum ersten Mal erblickte, hatte ihm seine Dienerin namens Suwayba die gute Nachricht überbracht und gesagt: „Dein Bruder Abdullah hat einen Sohn bekommen". Er hatte sich über diese Nachricht gefreut und gesagt: „Mit der Bedingung, dass du ihm deine Milch gibst, lasse ich dich frei." Dadurch wurde Suwayba zur ersten Milchmutter des Gesandten Allahs. Aus diesem Grund wird seine Bestrafung in jeder Mawlid-Nacht etwas vermindert. Hieraus lässt sich verstehen, dass die Gläubigen, die sich in der Mawlid-Nacht freuen und dieser Nacht Wert beimessen, viel Belohnung erhalten werden.

Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, es pflegte, aus dem edlen Koran zu rezitieren und die Menschen, denen er begegnete, zum Islam einzuladen, folgte ihm Abū Lahab stets und sagte: „Glaubt ihm auf gar keinen Fall! Lasst euch nicht täuschen!" Seine Frau Umm al-Dschamīl war die Schwester von Abū Sufyān. Wie auch ihr Ehemann fügte sie mit ihrer Zunge und ihrer Hand viel Leid zu. Ruqayya, die Tochter des Gesandten Allahs, war mit Utba, dem Sohn Abū Lahabs, verheiratet und seine Tochter Umm Kulthum mit dessen anderen Sohn Utayba. Doch auch diese beiden waren genauso wie ihre Eltern Ungläubige und wurden zu großen Feinden.

Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, damit beauftragt

wurde, seine Verwandten zum Islam zu rufen, indem er sie mit dem Höllenfeuer beängstigt, stieg er auf den Hügel Safā und rief seine Verwandten zum Islam. Seine Verwandten versammelten sich und hörten ihm zu. Der Gesandte Allahs fragte: **„Wenn ich euch sagen würde, dass sich hinter diesem Berg ein Feind befindet und er euch angreifen wird, würdet ihr mir das glauben?“** Sie alle antworteten mit „Ja!“ Sodann fuhr er fort: **„Mir wurde von meinem Herren befohlen, euch mit der Strafe am Tag des Jüngsten Gerichts, die euch ereilen wird, Furcht einzuflößen. Nehmt den Glauben an!“** Abū Lahab war hierauf sehr verärgert, sprach böse Worte, schimpfte und sagte: „Hast du uns deswegen gerufen?“, und tadelte ihn und sprach so manch gehässiges Wort. Daraufhin wurde ein Vers offenbart, worin berichtet wird, dass er einer Strafe unterzogen wird. Seine Frau wurde darin als Holz- und Dornenträgerin bezeichnet. Auch darüber war er sehr verägert und befahl seinen Söhnen, sich von ihren Frauen scheiden zu lassen. Der Verräter Utayba ließ nicht nur seine Frau scheiden, sondern ging auch auf den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, los und sagte: „Ich glaube nicht an deine Religion. Ich mag dich nicht und du magst mich auch nicht. Aus diesem Grund habe ich deine Tochter geschieden.“ Er packte ihn an seinem gesegneten Kragen und zeriss sein Hemd. Unser Prophet, Friede sei mit ihm, sprach folgendes Bittgebet aus: **„O mein Herr! Bestrafe ihn mit einem Deiner bestialischen Raubtiere!“** Allah, der Erhabene, nahm das Bittgebet Seines Geliebten an. Eine gewisse Zeit später, als Utayba nach Damaskus aufbrach, wurde er von einem Löwen an einem Ort Namens Zarka in Stücke gerissen. Danach heiratete Uthmān ibn Affān, möge Allah mit ihm zufrieden sein, mit Ruqayya. Er war sehr reich und erlangte viele Bittgebete und die ewige Glückseligkeit.

Abū Lahab verbrachte sein ganzes Leben mit Groll und Feindschaft. Als er im zweiten Jahr der Hidschra die verheerende Niederlage in Badr sah, versank er in tiefer Trauer und die Welt wurde ihm zum Gefängnis. Sieben Tage später starb er an einer ansteckenden, tödlichen Masernkrankheit und sein Körper stank. Abū Lahabs Schwester Ātika hatte einige Tage vor der Schlacht von Badr einen schrecklichen Traum gehabt, den sie ihrem Bruder Abbās erzählt hatte. Sie sagten, dass die Quraisch ein Unheil ereilen würde. Aus diesem Grund nahm Abū Lahab nicht an der Schlacht von Badr teil. An seiner Stelle schickte er gegen Bezahlung Abū Dschahls Bruder Ās ibn Hischām zur Schlacht. 101, 238, 251, 509.

40. ABŪ MANSŪR AL-MĀTURĪDĪ: Muhammad ibn Mahmūd al-Māturīdī ist der erste von zwei Imāmen der Glaubensrichtung der Ahlus-Sunna. Er verteidige die Ahlus-Sunna hervorragend gegen die Muʿtazila. Er lebte in Transoxanien und verstarb im Jahre 333 [944 n. Chr.] in Samarkand. Er schrieb viele Bücher zur Glaubenslehre. Möge Allah mit ihm barmherzig sein. 118, 121.

41. ABŪ NUʿAYM: Ahmad ibn Abdullah al-Isfahānī war ein Hadith- und Fiqh-Gelehrter. Zudem war er ein Gottesfreund auf einer hohen Stufe im Tasawwuf. Er wird auch Hāfiz al-Isfahānī genannt. [Hāfiz bedeutet „Hadith-Gelehrter".] Er schrieb viele Bücher. In einem Hadith, der in seinem Buch **Hilyat al-awliyā** überliefert wird, heißt es, dass ein Gebetsruf (Adhan), der über Lautsprecher gerufen wird, nicht die Stimme des Gebetsrufers (Muezzin) ist und diese Laute der Adhan des Teufels sind. Dieses Buch wurde in Berlin gedruckt. Er wurde 336 in Isfahan geboren und verstarb 430 [1039 n. Chr.], möge Allah mit ihm barmherzig sein. 37, 345.

42. ABŪ QATĀDA: Er gehörte zu den Ansār und war einer der Kavalleristen des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Er verstarb im Jahre 45 im Alter von 70 Jahren und liegt in Medina begraben. 156.

43. ABŪ QUHĀFA: Sein Name ist Uthmān und er war der Vater des ehrwürdigen Abū Bakr as-Siddīq. Er nahm am Tag der Eroberung von Mekka den Glauben an. Er verstarb im Jahre 13 im Alter von 99 Jahren. 112, 297, 342, 461.

44. ABŪ SAʿĪD AL-KHUDRĪ: Er ist einer der Großen unter den edlen Gefährten. Sein Vater Mālik ibn Sinān war ebenfalls ein Prophetengefährte und starb bei der Schlacht von Uhud den Märtyrertod. Er wurde, weil er damals 13 Jahre alt war, nicht zu der Schlacht von Uhud mitgenommen. Bei den anderen 12 Schlachten kämpfte er wie ein Löwe vor dem Gesandten Allahs. Er war ein Fiqh-Gelehrter und überlieferte 1170 Hadithe. Er verstarb im Jahre 74. Man vermutet, dass er sich in Istanbul neben der Kariya-Moschee befindet. 34, 141, 219, 229, 249.

45. ABŪ SAʿĪD AR-RĀZĪ: Ismāʿīl ibn Alī ibn Husayn ar-Rāzī wurde in der Stadt Ray geboren und war ein muʿtazilitischer Gelehrter. Rāzī bedeutet „jemand, der aus der Stadt Ray stammt". Er verfasste eine Vielzahl von Büchern. Sein Buch **al-Muwāfaqa bayna ahl al-bayt was-sahāba** ist berümt. Allāma Mahmūd ibn Umar az-Zamakhscharī, der der Autor des Tafsir-Buches Kaschschāf, schrieb eine Kurzfassung dieses Buches. Er verstarb im Jahre 445

[1054 n. Chr.]. 173.

46. ABŪ SAWR: Ibrāhīm ibn Khālid al-Kalabī war ein großer Gelehrter, ein Mudschtahid. Er gehörte der schafiitischen Rechtsschule an. Er wurde in Bagdad geboren und verstarb im Jahre 246 [860 n. Chr.]. Er verfasste viele Bücher in den Gebieten: Fiqh, Hadith, Usūl und Khilāf. 76.

47. ABŪ SCHAKŪR AS-SULAMĪ: Sein Name lautet Muhammad ibn Abdus-Sayyid ibn Schuʿayb Kaschī und er ist der Autor des Buches **Tamhīd fī bayān at-tawhīd**. Er ist ein hanafitischer Kalām-Gelehrter. Er ist nicht zu verwechseln mit dem Autor des Buches **al-Haqāiq**, Abū Abdurrahmān Muhammad ibn Husayn as-Sulamī, der im Jahre 412 [1021 n. Chr.] verstarb. 97, 540.

48. ABŪ SUFYĀN IBN HARB: Sein Großvater ist Umayya ibn Abd Schams ibn Abd Manāf. Abd Manāf ist der Großvater des Gorßvaters des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Er war einer der Anführer der Quraisch und ein großer Feind des Gesandten Allahs. Seine Handelskarawane war der Auslöser für die Schlacht von Badr. Zudem war er der Oberbefehlshaber der feindlichen Armee bei der Schlacht von Uhud. Als Mekka erobert wurde, kam er zur Armee der Muslime und suchte Schutz bei seiner Tochter Umm Habība, die eine der reinen Gemahlinnen des Gesandten Allahs war, doch sie lehnte ab. An diesem Tag nahm er den Glauben an. Er kehrte nach Mekka zurück und lud die Menschen zum Islam ein. Seine Frau Hind hielt ihn an seinem Bart fest und sagte: „O ihr Quraischien! Tötet diesen dummen alten Mann!“ Am nächsten Tag nahm auch Hind den Glauben an und schloss im Namen der Frauen der Quraisch eine Vereinbarung mit dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Dadurch wurden ihr die Bittgebete vom Gesandten Allahs zuteil.

Abū Sufyān wurde ein aufrichtiger Muslim und bewies in der Schlacht von Tāʾif, die ihn eines seiner Augen kostete, große Heldentaten. Während der Kalifenzeit vom ehrwürdigen Abū Bakr verlor er im Jahre 13 bei der Schlacht von Yarmuk sein zweites Auge. Er verstarb im Alter von 88 Jahren. 14, 80, 83, 331, 332, 339, 340, 478.

49. ABŪ TALHA AL-ANSĀRĪ: Zayd ibn Sahl ist einer der Berühmten unter den Prophetengefährten und einer der Großen unter den Ansār. Er ist zudem ein berühmter Bogenschütze unter den edlen Gefährten. In der Schlacht von Badr und in allen anderen Schlachten wich er nie von der Seite des Gesandten Allahs. Er hat 92 Hadithe überliefert. Im Jahre 34 verstarb er im Alter von 70

Jahren. Möge Allah mit ihm zufrieden sein. 155, 339.

50. ABŪ TĀLIB: Er war der Sohn von Abdulmuttalib, der Onkel des Gesandten Allahs und der Vater von Imām Alī und Dschaʿfar Tayyār. Weil der Gesandte Allahs ein Waisenkind gewesen ist, wuchs er bei seinem Großvater Abdulmuttalib auf. Als er acht Jahre alt war, verstarb sein Großvater und beauftragte kurz vor seinem Tod Abū Tālib mit seiner Obhut. Abū Tālib liebte und respektierte unseren Propheten sehr. Er beschützte den Gesandten Allahs vor den Angriffen der Ungläubigen der Quraisch. Als er im Sterbebett lag, lehnte er es ab, den Islam anzunehmen, weil er sich davor scheute, dass die Frauen sagen könnten: „Er hat aus Angst vor dem Tod die Religion seiner Großväter aufgegeben." Der Gesandte Allahs wünschte sich sehr, dass Abū Tālib den Islam annimmt. Auch wenn er ihn beim seinem letzten Atemzug zum Islam einlud, lehnte er ab. Als er starb, bewegten sich seine Lippen. Sein Bruder Abbās, der neben ihm war, sagte: „O Muhammad! Er hat ausgesprochen, was du verlangt hast!" Doch der Gesandte Allahs entgegnete: **„Nein. Ich habe es nicht vernommen."** Er starb drei Jahre vor der Hidschra und wurde über 80 Jahre alt. 227, 263, 389, 429, 442, 470.

51. ABŪ UBAYDA IBN AL-DSCHARRĀH: Sein Name lautet Āmir ibn Abdullah und er ist einer der Großen unter den edlen Gefährten. Er tötete seinen eigenen Vater, der in der Schlacht von Badr in der Armee der Ungläubigen gekämpft hatte. Er nahm an jeder Schlacht teil und zeigte außerordentlichen Mut. Während der Kalifenzeit von Abū Bakr und Umar zeigte er große Tapferkeit in der Armee in Damaskus. Er wurde zum Kommandant dieser Armee und eroberte Damaskus. Seine Gerechtigkeit erweckte bei den Byzantinern Bewunderung. Er ist zudem eine der zehn Personen, denen das Paradies versprochen wurde (Aschara al-mubaschschara). Im Jahre 18, als er 58 Jahre alt war, starb er an einem Ort zwischen Ramla und Jerusalem an der Pest. 151, 152, 221, 230, 248, 268, 274, 339, 349, 418.

52. ABŪ YŪSUF: Yaʿqūb ibn Ibrāhīm al-Ansārī ist der größte Mudschtahid innerhalb der hanafitischen Rechtsschule. Er ist der Erste, der ein Buch zur hanafitischen Rechtsschule schrieb. Er wurde im Jahre 113 [731 n. Chr.] in Kufa geboren und verstarb 182 [798 n. Chr.] in Bagdad. Zu der Zeit der Kalifen Mahdī, Hādī und Hārūn ar-Raschīd war er 18 Jahre lang Oberkadi in Bagdad. Er war ein profunder Hadith-Gelehrter, sehr intelligent und äußerst scharfsinnig. Auch sein Sohn Yūsuf war ein Gelehrter. Während der Zeit von Hārūn war er Gouverneur. Abū Yūsuf war ein Wai-

senkind und seine Mutter sehr arm. Imām al-Aʿzam Abū Hanīfa, möge Allah mit ihm barmherzig sein, erkannte seine Intelligenz und machte ihn zu seinem Schüler. Jahrelang wurden alle Bedürfnisse seines Haushalts von Imām al-Aʿzam reichhaltig gedeckt. Seine Mutter wollte ihn dennoch daran hindern. Imām al-Aʿzam sagte zu ihr: „Dein Sohn verhungert hier nicht. Er lernt hier, wie man Butter, Pistazien und Mandelcreme isst.“ Als Abū Yūsuf Kadi war, saß er mit dem Kalifen im Palast. Man brachte Butter, Pistazien und Mandelcreme. Hārūn sagte: „Bedient euch! Nicht oft findet man die Gelegenheit dazu.“ Abū Yūsuf lachte. Hārūn fragte nach dem Grund, woraufhin Abū Yūsuf ihm von der Aussage des Imām al-Aʿzam erzählte, als er noch ein kleiner Junge war. Sie sprachen Segenswünsche für den Imām aus. Möge Allah mit ihnen barmherzig sein. 58, 64, 68, 69, 76, 109, 139, 320, 484, 551.

53. ABŪ ZURʿA AR-RĀZĪ: Abdullah ar-Rāzī war einer der Lehrer von Imām Muslim. Er verstarb im Jahre 264 [878 n. Chr.]. 18.

54. ABUL-HASAN AL-ASCHʿARĪ: Sein Name ist Alī ibn Ismāʿīl und er ist ein Nachkomme von Abū Mūsā al-Aschʿarī. Er ist der Imām der aschʿaritischen Schule, die eine der beiden Schulen der Glaubensrichtung der Ahlus-Sunna ist. Er wurde im Jahre 260 [873 n. Chr.] in Basra geboren und verstarb 324 [936 n. Chr.] in Bagdad. Auch wenn er bei seinem Stiefvater Abū Dschibāʾī studierte und wie er ein Gelehrter der Muʿtazila wurde, zeigte er später Reue. Zahlreiche Gelehrte wie Abū Bakr al-Bāqillānī, Ibn Fūrak [Muhammad ibn Hasan], Abū Ishāq al-Isfarāʾīnī, Abū Ishāq asch-Schīrāzī [Ibrāhīm ibn Alī], Imām al-Ghazālī, Abul-Fath asch-Schihristānī [Muhammad ibn Abdulkarīm, Autor des Buches **Milal wan-Nihal**] und Fakhruddīn ar-Rāzī waren Aschʿariten. Seine Schule verbeitete sich überall auf der Welt. Er verfasste etwa 55 Bücher. Sein Tafsir umfasst 70 Bände. Er verfasste Werke gegen die Muʿtazila, Charidschiten und die Schiiten. Möge Allah mit ihm barmherzig sein. 21, 103, 276, 302.

55. ABUL-HASAN AL-KHARQĀNĪ: Alī ibn Dschaʿfar war der Pol (Qutb) seiner Zeit. Er erreichte die Vollkommenheit, indem er von der Seele Bāyazīd al-Bistāmīs Fayd erlangte. Als er von Kharqan nach Bistam ging, um das Grab seines Lehrers zu besuchen, las er unterwegs einmal den ganzen Koran. Einmal kam Abū Alī ibn Sīnā nach Kharqan, um seinen Lehrer zu besuchen. Da Abul-Hasan in den Wald gegangen war, fragt er seine Ehefrau nach ihm. Weil die Ehefrau nicht an seine Ranghöhe glaubte, sprach sie unangemessene Worte über ihn. Als Ibn Sīnā in den

Wald aufbrach, sah er seinen Lehrer, wie er mit einem Löwen kam, auf den er Brennholz geladen hatte. Als er fragte: „Was geht hier vor?“, antwortete sein Lehrer: „Weil ich die Last des Wolfes in meinem Haus trage, trägt dieser Löwe auch unsere Last.“ Er sagte auch: „Das erleuchtetste Herz ist dasjenige, worin keine Besorgnis über Weltliches enthalten ist. Die beste Gabe ist diejenige, die man sich erarbeitet. Der beste Freund ist derjenige, der dich an Allah, den Erhabenen, erinnert.“ Er hat das Buch **Asrār as-sulūk** verfasst, welches den Tasawwuf erklärt. Er schrieb ein Testament, worin befohlen wird, dass sein Grab tiefer gegraben werden soll, weil es ansonsten eine Respektlosigkeit wäre, wenn sein Körper höher liegen würde als der seines Lehrers. Er verstarb am zehnten Tag des Monats Muharram des Jahres 425 [1034 n. Chr.], an einem Dienstag. Seine Aussagen und Wundertaten werden in den Büchern **Tadhkirat al-awliyā** und **Raschahāt** ausführlich behandelt. Möge Allah mit ihm barmherzig sein. 195, 552.

56. ABUL-HUSAYN IBN SAMʻŪN: Nātiqul-Hikma Muhammad verstarb im Jahre 387. 366.

57. ABUT-TUFAYL: Sein Name lautet Āmir ibn Wāsila und er ist ein Prophetengefährte. Er nahm an der Gesellschaft vom ehrwürdigen Alī teil. Er schloss sich Mukhtar in seinem Kampf für das Blut des ehrwürdigen Husayn an. Nachdem Mukhtar gefangen wurde, lebte er weiter und verstarb im 100. Jahr der Hidschra in Mekka vor Trauer, nachdem man bei einer Hochzeit eine Kasside, die er selbst beim Tod seines Sohnes gesprochen hatte, verlas. Er ist von den Prophetengefährten weltweit derjenige, der als Letzter verstarb. 23, 340.

58. AHMAD ĀSIM EFENDI: Er war ein Gelehrter und stammt aus Gaziantep. Er übersetzte das arabische Wörterbuch **Qāmūs** und das persische Wörterbuch **Burhān-i qāti‘** ins Türkische. Er schrieb eine türkische Erläuterung zur Kasside **Amālī** und ein Geschichtsbuch. Er starb im Jahre 1235 [1820 n. Chr.] und liegt im Friedhof „Nuh Kuyusu“ in Üsküdar (Istanbul) begraben. Die Straße im Stadtteil Fatih, die von der Haltestelle „Yavuz Selim“ zu „Eski Ali“ führt, wurde nach ihm benannt. 114, 138, 144.

59. AHMAD IBN ALĪ AN-NASĀ’Ī: Er wurde im Jahre 215 [831 n. Chr.] in Chorasan geboren und verstarb 303 [915 n. Chr.] in Damaskus. Er ist ein Hadith-Gelehrter und erlangte in Ägypten Berühmtheit, möge Allah mit ihm barmherzig sein. 171.

60. AHMAD IBN HANBAL: Er ist der Begründer der hanbalitischen Rechtsschule. Sein Vater stammte aus Marw. Er wurde

im Jahre 164 [780 n. Chr.] in Bagdad geboren und verstarb dort 241 [855 n. Chr.]. Es wurden viele Büchern verfasst, die seine Biografie mitteilen. Er gilt als Größe seiner Zeit bezüglich der Hadith- und Fiqh-Wissenschaft. Da er ablehnte, dass der edle Koran erschaffen sei, wurde er im Gefängnis geprügelt. Sein Leichnam wurde von 140.000 Menschen getragen. Seine Achtsamkeit und Gottesfurcht waren erstaunlich und er besaß viel Wissen und Vollkommenheit. Er hatte 300.000 Hadithe auswendig gelernt. Als man ihn fragte, was „Zuhd" (Enthaltsamkeit) sei, antwortete er: „Es gibt drei Arten des Zuhd. Der Zuhd der Unwissenden ist das Unterlassen der verbotenen Dinge. Der Zuhd der Gelehrten ist das Meiden eines Übermaßes an Sachen, die erlaubt (halāl) sind. Der Zuhd der Gotteskenner (Ārifūn) ist das Unterlassen von allem, was Allah, den Erhabenen, vergessen lässt." Möge Allah mit ihm barmherzig sein. 28, 31, 56, 57, 83, 109, 235, 238, 263, 296, 303, 419, 487, 515, 540.

61. AHMAD IBN MUSTAFĀ: Er ist bekannt unter dem Namen „Taschkubrizāda". Er wurde 901 in Bursa geboren und verstarb im Jahre 968 [1560 n. Chr.] und liegt im Aṣıkpaṣa-Viertel begraben. Er war Lehrer in verschiedenen Medressen und erblindete gegen Ende seines Lebens. Er schrieb viele Bücher, möge Allah mit ihm barmherzig sein. 140.

62. ĀISCHA AS-SIDDĪQA, möge Allah mit ihr zufrieden sein: Sie ist eine der reinen Gemahlinnen des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und die Tochter von Abū Bakr as-Siddīq. Ihre Mutter ist Umm ar-Rūman. Sie wurde acht Jahre vor der Hidschra geboren und verstarb im Jahre 57 im Alter von 65 Jahren in Medina. Sie ist auf dem Friedhof von Baqīʿ begraben. Sie hat keine Kinder. Ein Jahr nach dem Ableben von Khadīdscha al-kubrā, d. h. zwei Jahre vor der Hidschra, erfolgte ihre Eheschließung mit dem Propheten. Drei Jahre später erhielt sie die Ehre, in Medina zur „Kammer der Glückseligkeit" (Hudschrat as-Saʿāda) gebracht zu werden. Ihr Verstand, ihre Intelligenz, ihre Tugendhaftigkeit und ihre Gottesfurcht waren erstaunlich. Sie wurde vom Gesandten Allahs äußerst geliebt und gelobt. Ihre Ehe erfolgte als Gebot Allahs, des Erhabenen. Sie wurde in Koranversen gelobt. Die edlen Gefährten wandten sich an sie, um eine Lösung für ihre Probleme zu finden. Sie war 18 Jahre alt, als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, verstarb. 14, 16, 24, 30, 37, 61, 62, 78, 83, 90, 97, 98, 100, 140, 147, 152, 159, 164, 170, 172, 174, 178, 220, 228, 234, 235, 238, 239, 248, 249, 264, 265, 281, 286, 317, 318, 328, 336, 346, 383, 384, 418, 429, 451, 460, 462, 470, 477, 482, 514, 550.

63. ALĪ AL-MURTADĀ, möge Allah mit ihm zufrieden sein: Er ist der vierte Sohn von Abū Tālib, dem Onkel des Gesandten Allahs. Er ist der vierte der rechtgeleiteten Kalifen und ebenfalls der vierte von Zehn, denen das Paradies versprochen wurde (Aschara al-mubaschschara). Er war der Schwiegersohn des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und wurde von ihm sehr geliebt. Er gilt als der erste der Ahl al-Bayt und Ahl al-Abā. Er war der Löwe Allahs und wurde in verschiedenen Hadithen gelobt. Er ist der Liebling der Ahlus-Sunna, das Oberhaupt der Gottesfreunde (Awliyā) und die Schatzkammer der Wundertaten (Karāmāt). Er wurde 23 Jahre vor der Hidschra in Mekka geboren. Seine Mutter war Fātima bint Asad ibn Hāschim. Im Alter von zehn Jahren, am zweiten Tag der Entsendung als Prophet (Biʿtha) wurde er Muslim. Er vollbrachte die Auswanderung (Hidschra) barfüßig, weshalb seine gesegneten Füße anschwillten. Er kämpfte in allen Schlachten wie ein Löwe und erlitt viele Verletzungen. Bei der Schlacht von Uhud wurde er an 16 Stellen verwundet. In der Schlacht von Tabuk wurde er als Wächter in Medina zurückgelassen. Er wurde in einem Koranvers lobgepriesen. Er leistete allen drei Kalifen vor ihm bereitwillig den Treueid, bestätigte ihr Kalifat und stand ihnen mit Rat und Tat zur Seite. Im Jahre 35 wurde er zum Kalifen. Als er beim Vorfall von Dschamal, der sich im Jahre 36 ereignete, Āischa as-Siddīqa gefangen nahm, behandelte er sie respektvoll und gütig und schickte sie gemeinsam mit seinem eigenen Soldaten Muhammad ibn Abī Bakr nach Medina. Im Jahre 37 ereignete sich die Schlacht von Siffīn, bei der er innerhalb von 100 Tagen 90 Mal gegen die Armee des ehrwürdigen Muʿāwiya kämpfte und 25.000 seiner Soldaten verlor, während auf der Gegenseite 45.000 Menschen fielen. Nachdem er den Friedensvorschlag der Gegenseite annahm, trennten sich 7.000 seiner Soldaten von ihm. Diese wurden **„Charidschiten“** („die außerhalb Befindlichen“) genannt. Er schickte Khālid ibn Zayd zu ihnen, damit er ihnen guten Rat gibt, doch dies blieb erfolglos. Daraufhin marschierte er auf sie los und fügte ihnen eine schmerzliche Niederlage zu. Die Charidschiten verbreiten viele Lügen und Verleumdungen gegen ihn. Der damaszenische Gelehrte Abū Hāmid ibn Marzūk schreibt in seinem Buch **an-Naqd al-muhkam**, das 1387 [1967 n. Chr.] gedruckt wurde: „Einer derer, die schlecht über Imām Alī sprechen, ist Ibn Taymiyya al-Harrānī. In seinem Buch **Minhādsch as-sunna** verleumdet er, während er aus Büchern der Charidschiten gegen Feinde der Prophetengefährten Belege anführt, den ehrwürdigen Alī und die Ahl al-Bayt auf üble Weise.“ Der ehrwürdige Alī, mö-

ge Allah mit ihm zufrieden sein, wurde im Jahre 40, am 17. Tag des Monats Ramadan, während er das Morgengebet leitete, vom Charidschiten Abdurrahmān ibn Muldscham mit einem Schwert am Kopf verletzt und verstarb zwei Tage später als Märtyrer. Er wurde in Nadschaf beigesetzt. Er hatte insgesamt 18 Söhne, von denen drei aus der Ehe mit Fātima stammen, und 18 Töchter. Er war von mittlerer Statue, hatte eine bräunliche Haut und einen weißen, langen Bart. 15, 16, 20, 21, 22, 27, 28, 29, 30, 34, 36, 41, 42, 45, 50, 51, 52, 56, 57, 59, 60, 61, 62, 63, 78, 79, 81, 84, 86, 88, 91, 97, 98, 100, 102, 107, 140, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 154, 155, 157, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 172, 176, 177, 178, 184, 187, 214, 218, 219, 220, 221, 222, 224, 226, 227, 234, 235, 236, 237, 238, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 280, 281, 282, 283, 287, 302, 303, 306, 307, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 326, 327, 331, 339, 351, 357, 358, 360, 388, 389, 390, 407, 427, 442, 456, 476, 480, 512, 526, 538, 548, 549.

64. ALĪ IBN AMRULLAH: Alī Tschalabī war der oberste Richter (Kadi) des Militärgerichts in Anatolien. Er wurde 916 geboren und verstarb 979 [1571 n. Chr.] in Edirne. Sein türkisches Buch **Ahlāk-i Alā'ī** besteht aus zwei Bänden und wurde in Ägypten gedruckt. Er schrieb Erläuterungen zum Tafsir von Baydāwī und zum **Kaschschāf** und zum Buch **Durar wa-Ghurar**. Weiterhin schrieb er eine Erläuterung zur Kasside **al-Burda** und ist der Autor vieler weiterer Bücher. Möge Allah mit ihm barmherzig sein. 86.

65. ALĪ IBN UTHMĀN: Sirādschuddīn al-Ūschī starb im Jahre 557 [1162 n. Chr.] an der Pest, möge Allah mit ihm barmherzig sein. Seine Werke **Fatāwā as-Sirādschiyya** und **Maschārik al-anwār** und seine Kasside **Amālī** sind berühmt. Diese Kasside wird auch **al-Lāmiyya** genannt. 114.

66. ALĪ RIDĀ: Er ist der Vater des ehrwürdigen Muhammad Dschawād at-Taqī und der Sohn des ehrwürdigen Mūsā al-Kāzim. Er ist der achte der 12 Imāme. Er wurde 153 in Medina geboren und verstarb 203 [818 n. Chr.] in Tus. Er ist neben dem Grab von Hārūn ar-Raschīd beigesetzt. Diese Stadt wird heute Maschhad genannt. Der Kalif al-Ma'mūn liebte und schätzte ihn sehr und nahm ihn zu seinem Schwiegersohn. Wäre der Imām nicht vor dem Kalifen verstorben, hätte er den Imām als nächsten Kalifen ernannt. 210, 472, 482.

67. ĀMIDĪ: Sayfuddīn Aī ibn Muhammad gehört zu den Großen unter den islamischen Gelehrten. Er wurde im Jahre 551 in

Amid (heute Diyarbakır) geboren und verstarb 631 [1234 n. Chr.] in Damaskus. Er gehörte der schafiitischen Rechtsschule an. Er war jahrelang Hochschullehrer in Ägypten und Damaskus und schrieb wertvolle Bücher in Kalām, Fiqh, Mantiq und Hikma. 97, 277.

68. AMMĀR IBN YĀSAR: Er gehört gemeinsam mit seinen Eltern zu den ersten Muslimen und erlitt vonseiten der Ungläubigen viel Folter. Seine Mutter Sumayya wurde zu Tode gefoltert. Die erste muslimische Märtyrerin ist Sumayya. Sie starb durch das Bajonett von Abū Dschahl. Ammār, möge Allah mit ihm zufrieden sein, wurde in einem Hadith gelobt. Er nahm an allen Schlachten teil und erbaute den Masdschid al-Qubā. Ihm wurde während der Schlacht gegen Musaylama al-Kadhdhāb ein Ohr abgetrennt. Unter dem Kalifen Umar wurde er Gouverneur von Kufa. Im Jahre 37 wurde er bei der Schlacht von Siffīn im Alter von 94 Jahren zum Märtyrer. Er war groß und hatte eine bräunliche Haut und einen weißen Bart, möge Allah mit ihm zufrieden sein. 139, 151, 236.

69. AMR IBN AL-ĀS: Er gehört zu den Berühmten unter den edlen Gefährten. Er kam im achten Jahre der Hidschra, sechs Monate vor der Eroberung von Mekka gemeinsam mit Khālid ibn Walīd nach Medina und sie wurden beide zu Muslimen. Er wurde vom Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, zum Gouverneur von Ummān ernannt und nie abberufen. Er wurde von Abū Bakr nach Damaskus geschickt und eroberte die Stadt. Unter dem Kalifen Umar wurde er Gouverneur von Palästina. Er eroberte Ägypten und wurde zum Gouverneur von Ägypten ernannt. Bei der Schlacht von Siffīn stimmte sein Idschtihad mit dem Idschtihad des ehrwürdigen Muʿāwiya überein. Anschließend wurde er erneut zum Gouverneur Ägyptens und blieb bis zu seinem Ableben im Jahre 43 in diesem Amt. Er war sehr intelligent und einer der berühmten Genies. Er war von kleiner Statur, mutig, literarisch begabt und sprachgewandt, möge Allah mit ihm zufrieden sein. 23, 80, 85, 98, 99, 140, 230, 337, 339, 340, 474, 481, 482, 545.

70. ANAS IBN MĀLIK IBN NADR AL-ANSĀRĪ: Er war ein Bediensteter des Gesandten Allahs. Beginnend im Alter von neun Jahren, diente er zehn Jahre lang. Er überlieferte 2230 Hadithe. Mehr als 100 seiner Kinder und Enkelkinder sah er. Er verstarb im Jahre 93 im Alter von über 100 Jahren. Seine Art der Verrichtung des Gebets ähnelte der des Gesandten Allahs sehr. Anas, der Vater von Imām Mālik, ist ein anderer. 23, 52, 81, 97, 140, 164, 217, 220, 223, 249, 312, 327, 339, 340, 527, 533.

71. ASCHRAF TATAR: Die meisten der 22 Sultane des turkmenischen Reiches, welches 652 [1254 n. Chr.] in Äypten gegründet wurde, werden „Aschraf“ genannt. Malik Nāsir Aschraf Muhammad ibn Qalāwun ist der neunte dieser Sultane. Sein Vater, Aschraf Sayfuddīn Qalāwun, war von der Region Kiptschak nach Ägypten gebracht und für tausend Goldmünzen als Sklave dem ayyubidischen Sultan Malik Nadschmuddīn verkauft worden. Als er Wesir wurde, machte er sich mit guter Führung und seinem schönen Charakter beliebt. Er wurde im Jahre 678 zum Sultan. Als er 689 verstarb, übernahm sein Sohn Aschraf Salāhuddīn Khalīl seinen Platz, der dann 693 getötet wurde. Sein Bruder Aschraf Muhammad Nāsir bestieg im Alter von neun Jahren den Thron. Fünfzehn Monate später wurde er inhaftiert. Als Sultan Lātschin 699 getötet wurde, wurde er zum zweiten Mal auf den Thron erhoben. Er war sehr gerecht und großzügig. Er befahl, dass die Christen blaue Turbane und die Juden gelbe Turbane tragen sollten, damit sie von den Muslimen unterschieden werden konnten. Als er gegen die Armee von Ghazān Khan in Birecik kämpfte, zogen sich die tatarischen Soldaten zurück. Im Jahre 708, als er zur Pilgerfahrt aufbrach, wurde sein Thron zwar von Ruknuddīn Baybars, einem seiner Kommandeure, eingenommen, doch die Damaszener brachten Aschraf Muhammad Nāsir 709 zum dritten Mal auf den Thron. Er ließt Baybars ergreifen und ihn hinrichten. Im Jahre 728 ließ er den Haram asch-scharīf reparieren und fertigte für die Kaaba eine mit Silber verzierte Tür aus Ebenholz an. Im selben Jahr eroberte er die Insel Zypern. Er verstarb im Jahre 741 [1339 n. Chr.]. Als die Turkmenen 793 Ägypten verloren, kam Ägypten in die Hände von den Tscherkessen, ehe die Osmanen am ersten Tag des Jahres 923, während der Herrschaft von Yavuz Sultan Selim, Ägypten eroberten. Fortan waren die Osmanischen Sultane gleichzeitig die Kalifen der Muslime. 82.

72. ASMĀ BINT ABĪ BAKR: Sie ist die älteste Tochter des ehrwürdigen Abū Bakr. Sie ist die Ehefrau von Zubayr ibn Awwām, der zu den Aschara al-mubaschschara gehörte, und die Mutter von Abdullah ibn Zubayr. Kurz nach dem Martyrium ihres Sohnes verstarb sie im Alter von 100 Jahren in Medina. 131, 391, 418, 482.

73. AYYŪB IBN SIDDĪQ: Sayyid Ayyūb al-Urmawī war ein großer Gelehrter der Stadt Urmia, einer Stadt an der Küste des Urmiasees im Westen des Iran. Er gehört zu denjenigen, die von Saʿduddīn al-Kāschgarī Fayd empfingen. Sein türkisches Buch **Menâkıb-ı çihâr yâr-i güzîn** ist äußerst wertvoll. Siehe auch unter dem

212. Namen! 35, 144, 364.

74. ĀZĀD: Amīr Ghulām Alī ibn Sayyid Nūh ist einer der berühmten Dichter Indiens. Vier seiner Kassiden sind sehr berühmt. Er verstarb im Jahre 1200 [1786 n. Chr.]. 202.

75. BABUR SCHAH: Er ist der Enkel von Sultan Abū Saʿīd, der wiederum der Enkel von Miran Schah (dem Eroberer von Astarabad) ist, der selbst wiederum der Sohn von Timur Gurgan Schah ist. Er wurde im Jahre 888 [1482 n. Chr.] geboren. Im Jahre 933 [1526 n. Chr.] eroberte er Indien und begründete ein großes, islamisches Reich, das bis zur Belagerung durch die Briten im Jahre 1274 [1858 n. Chr.] 342 Jahre lang fortbestand. Babur Schah verstarb im Jahre 937 [1530 n. Chr.] und liegt in Kabul begraben. Er war gelehrt, gerecht und literarisch begabt und schrieb eine Autobiografie unter dem Titel **Tuzuk Baburi** nieder, welche in der Zeit von Akbar Schah vom Tschagataischen ins Persische und später ins Englische übersetzt und verbreitet wurde. Die 17 Herrscher des von Babur gegründeten **„Timuridenreiches“** bzw. **„Baburidenreiches“** (auch: „Mogulreich“) lauten wie folgt:

Nr.	Name und Vater	Geburtsjahr	Jahr der Thronbesteigung
1	Bābur ibn Umar ibn Abī Saʿīd	888	933 [1526 n. Chr.]
2	Humāyūn ibn Bābur	913	937 [1530 n. Chr.]
3	Akbar ibn Humāyūn	949	963 [1555 n. Chr.]
4	Salīm Jahāngīr ibn Akbar	977	1012 [1603 n. Chr.]
5	Schāh Jahān ibn Jahāngīr	1000	1037 [1627 n. Chr.]
6	Aurangzeb Ālamgīr ibn Schāh Jahān	1028	1068 [1657 n. Chr.]
7	Schāh Ālam Muhammad Bahādur ibn Ālamgīr	1053	1118 [1706 n. Chr.]
8	Jahāndār Iskandar ibn Schāh Ālam	—	1124 [1712 n. Chr.]
9	Farrūkh ibn Azīmusch-Schān ibn Schāh Ālam	1098	1125 [1713 n. Chr.]
10	Rafīʿud-Daradschāt ibn Rafīʿusch-Schān ibn Schāh Ālam	—	1131 [1718 n. Chr.]
11	Schāh Jahān II. ibn Schāh Ālam	—	1131 [1718 n. Chr.]
12	Muhammad ibn Schāh Jahān II.	1114	1131 [1718 n. Chr.]
13	Ahmad Bahādur ibn Muhammad Schāh	—	1161 [1748 n. Chr.]
14	Ālamgīr II. ibn Jahāndār	1099	1167 [1753 n. Chr.]
15	Schāh Ālam II. ibn Ālamgīr	1140	1173 [1759 n. Chr.]
16	Akbar Schāh II. Muhammad ibn Schāh Ālam	1173	1221 [1806 n. Chr.]
17	Bahādur Schāh II. ibn Muhammad	1189	1253 [1837 n. Chr.]

Zum Ende der Zeit der oben erwähnten Baburidenherrscher begannen die Briten sich in Indien niederzulassen. Sie begannen damit, die Hindus gegen die Muslime aufzuhetzen, und säten stetig Zwietracht zwischen den Menschen. Zunächst haben sie holländische, portugiesische, französische und britische Händler mit ihren großen Firmen in die Städte an der Küste eingesiedelt. Es war Farruh Sir Schah, welcher als Erster einer britischen Firma die Erlaubnis für die Niederlassung gab. Der zweite Schah Ālam vermietete die Bingalen für eine jährliche Summe von 2.400.000 Rupies an das britische Unternehmen. Als Schah Ālam im Jahre 1221 [1806 n. Chr.] verstarb, mischte sich die britische Regierung unter dem Vorwand, die Rechte des Unternehmens zu schützen, in die Geschehnisse ein. Im Jahre 1274 [1858 n. Chr.] startete sie in Delhi einen Aufstand und konnte mithilfe der Wahhabiten in Indien Bahādur Schah nach Kalkutta verschleppen und dort einsperren und somit dem Baburidenreich ein Ende setzen. Dies kann in dem Buch **Diyā al-qulūb**, welches vom Verlag Hakîkat Kitâbevi 1987 veröffentlicht wurde, nachgelesen werden. Im Jahre 1294 [1877 n. Chr.] wurde während des Russisch-Osmanischen Krieges Indien als ein Reich proklamiert, das England angehört. Dies war der größte Schaden, den Midhat Pascha dem Islam zugefügt hat. Die Briten vernichteten hier, genauso wie überall dort, wo sie in islamische Länder einfielen, die islamischen Gelehrten, islamische Bücher und islamische Schulen und Universitäten. Sie sorgten auch dafür, dass eine gänzlich religionsunkundige Jugend herangebildet wurde. Sie ließen die Hindus gegen die Muslime kämpfen und verantworten den Tod von Millionen von Muslimen. Der größte und blutigste Aufstand, den sie verursachten, war 1274 [1858 n. Chr.] und im Jahre 1366 [1947 n. Chr.] während der Gründung Pakistans. Der Mann, den sie für Staatsführung von Pakistan auserkoren hatten, war Ali Jinnah, ein Schiit. Als dieser im Jahre 1948 verstarb, trat Ayub Khan, ein Freimaurer, seine Nachfolge als Staatspräsident an. Dessen Mission war klar: Das Zunichtemachen des Islam. Sein Nachfolger, der General Yahya Khan, welcher ein extremer Kizilbasch war, verlor beim Indisch-Pakistanischen Krieg zu Beginn des Jahres 1392 [1972 n. Chr.] und wurde, nachdem Ostpakistan verloren wurde, verhaftet. Die Gründung Pakistans mit einer schiitischen Regierung hatte zur Folge, dass in Indien Millionen von Sunniten getötet wurden. Als der Gründer der Stiftung „Ihlas“ in Istanbul auf einer Reise durch Indien und Pakistan am Ende des Jahres 1391 [1971 n. Chr.] bemerkte, dass in der Stadt **Panipat** eine Koranschule verschlossen war, fragte er

nach dem Grund des Schließens und bekam die Antwort: „Diese Schule ist seit 1947 geschlossen. Alle ihre Schüler und tausende Muslime in der Stadt wurden allesamt durch die Hindus im Jahre 1947 getötet. Nicht ein einziger Sunnit überlebte. Wir sind später hierher gezogen.“

Sayyid Abdulhakīm Efendi sagte: „Der größte Feind des Islam sind die Briten. Wenn wir uns den Islam als einen Baum vorstellen, so würden andere Ungläubige diesen Baum bei Gelegenheit von Grund auf absägen und die Muslime würden sie anfeinden. Doch dieser Baum kann eines Tages sprießen. Die Briten hingegen gehen anders vor. Sie pflegen den Baum zunächst, weshalb die Muslime sie mögen. Doch in der Nacht, wenn es niemand bemerkt, verabreichen sie den Wurzeln des Baumes Gift. Der Baum trocknet in der Folge so weit aus, dass er fortan nicht mehr sprießen kann. Dann gaukeln sie vor, dass sie zutiefst traurig über die Situation seien, und täuschen so die Muslime. Dass die Briten den Islam derart vergiften bedeutet, dass sie mithilfe von einheimischen Heuchlern und Ehrlosen, die sie im Gegenzug von tierischen Begierden wie Geld, Ämtern und Frauen gekauft haben, die islamischen Gelehrten und das islamische Wissen zunichtemachen.“ 14, 461.

76. BAGHAWĪ HUSAYN: Der Name seines Vaters ist Masʿūd. Er ist berühmt unter dem Namen „Muhyis-Sunna“ (Wiederbeleber der Sunna). Er ist ein Hadith-Gelehrter und gehört der schafiitischen Rechtsschule an. Er wurde 436 [1044 n. Chr.] in der Stadt Bagh von Chorasan geboren und verstarb 516 [1122 n.Chr.]. Er ist der Autor des bekannten Buches **Masābīh**. Dieses Buch enthält 4719 Hadithe. Er schrieb das **Kifāya** im Fiqh, das **Maʿālim at-tanzīl** im Tafsir und viele weitere wertvolle Bücher, möge Allah mit ihm barmherzig sein. 141.

77. BAHLŪL DĀNĀ: Sein Vater heißt Umar. Er war eine in Gottesliebe versunkene Person aus Kufa. Seine Dialoge mit Hārūn ar-Raschīd sind berühmt. Er besaß zwar kein tiefgründiges Wissen, gab aber Hārūn guten Rat. Er verstarb im Jahre 190 [806 n. Chr.]. 115.

78. BĀQĪ BILLAH: Muhammad Bāqī billah war ein großer Gottesfreund (Walī) aus Indien. Er wurde im Jahre 971 geboren und verstarb 1013 [1604 n. Chr.]. Sein Grab befindet sich in Delhi. Seine Enthaltsamkeit, seine Gottesfurcht und seine Wundertaten sind bekannt. Er ging von Kabul nach Samarkand, um sich Wissen anzueignen. Dort erlangte er in der Gemeinde „Amkank“ von

Khādschagī Amkangī Ahmad al-Kāschānī Fayd und die Vollkommenheit im Tasawwuf. In jeder Nacht rezitierte er den edlen Koran zweimal komplett. In den Büchern **Hadarāt al-quds** und **Barakāt** ist seine Biografie auf Persich niedergeschrieben.

Das Buch mit dem Titel **Manhadsch as-sālikīn**, welches sich unter der Nr. 474 in der Abteilung Reṣid Efendi in der Istanbuler Süleymaniye-Bibliothek finden lässt, wurde im Jahre 993 [1585 n. Chr.] von Mustafā ibn Husayn ar-Rūmī al-Ahrārī in Mekka verfasst. Dessen Lehrer Khādscha Ahmad Sādiq al-Ahrārī al-Kābilī hatte in Buchara Fayd von Mawlānā Khādschagī Ahmad al-Kāschānī erhalten und danach von seinem Schüler Khādscha Muhammad Islām Dschuybārī. Er wurde zwar zum Schüler von Dschuybārī, doch als der Sohn von Mawlānā Khādschagī al-Kāschānī, Mawlānā Khādscha Ishāq von Balch nach Taschkent kam, überließ er die Aufgabe, Wissen und Fayd zu übermitteln, dem Mawlānā. Mawlānā Khādscha Ishāq war der Schüler von Mawlānā Lutfullah, der wiederum der Schüler von Mawlānā Khādscha Ishāqs Vater war. Khādscha Ahmad Sādiq Efendi kam von Transoxanien nach Istanbul. Sultan Murad III. empfing diesen mit großem Respekt und er und seine Wesire wetteiferten um seinen Dienst und sie wurden zu seinen Schülern. Später ging er in den Hedschas. Der Gouverneur von Ägypten, Ibrahim Pascha, erwies ihm einen bis dahin nicht bezeugten Dienst. In Mekka angekommen wurde er im großen Palast, welcher auf Befehl des Sultans zugewiesen wurde, als Gast aufgenommen. Hier verbrachte er zwei Jahre und besuchte dann im Jahre 993 [1585 n. Chr.] Medina. Über Damaskus kam er dann nach Istanbul. 192, 193, 194.

79. BARĀʿ IBN ĀZIB: Er gehört zu den Großen unter den Ansār. Er wurde nicht zur Schlacht von Badr mitgenommen, weil er damals noch klein war. In vierzehn Schlachten kämpfte er vor dem Gesandten Allahs und war sehr tapfer. Er bewies während der Eroberung der Stadt Ray großen Heldenmut. Er ist in Basra verstorben, möge Allah mit ihm zufrieden sein. 89, 327.

80. BASCHĪR IBN SAʿD AL-ANSĀRĪ: Er gehört zu den edlen Gefährten und unter den Ansār war er der Erste, der dem ehwrwürdigen Abū Bakr huldigte. Er nahm am zweiten Vertrag von Aqaba und an allen Schlachten teil. Er erlangte den Märtyrertod beim Ereignis von Aynut-Tamar auf dem Rückweg von der Schlacht bei Yamāma, möge Allah mit ihm zufrieden sein. 151.

81. BĀYAZĪD AL-BISTĀMĪ: Sein Name ist Tayfur und der Name seines Vaters ist Īsā. Er war einer der großen Gottesfreunde

und gehörte der hanafitischen Rechtsschule an. Er wurde 160 in Bistam geboren und verstarb 231 [846 n. Chr.]. Sein Grab befindet sich in Bistam. Bistam liegt an der Südküste des Kaspischen Meeres. Er reifte mit Hilfe der gesegneten Seele von Imām Dschaʿfar as-Sādiq heran und erreichte im Tasawwuf hohe Stufen. Dreißig Jahre lang hat er Damaskus durchstreift und von 113 Lehrern Unterricht genommen. Er war in der göttlichen Liebe so sehr vertieft und erreichte einen so hohen Grad im Gottesdienst, dass seine Brustknochen während des Gebets aus Furcht vor Allah und Respekt vor dem Islam knirschten. Er war sehr gelehrt, tugendhaft und literarisch begabt. Seine Gedichte sind berühmt, möge Allah seine Seele segnen. 197, 200, 426.

82. BAYDĀWĪ: Abdullah ibn Umar Qādī al-Baydāwī ist das Juwel unter den Koranexegeten (Mufassirūn). Er wurde in der Gemeinde Bayda bei Schiras geboren und verstarb 685 [1286 n. Chr.] in Täbris. Er war ein profunder schafiitischer Gelehrter. Sein Tafsir-Werk **Anwār at-tanzīl** ist sehr wertvoll und wurde von allen islamischen Gelehrten als starker Beleg akzeptiert. Er schrieb äußerst wertvolle Bücher in der Glaubenslehre (Kalām), der Rechtswissenschaft (Fiqh), der Lexikografie (Lugha) und der arabischen Grammatik (Nahw). Zahlreiche Gelehrte schrieben Erläuterungen zu seinem Tafsir. Die wertvollste dieser Erläuterungen ist die Erläuterung von Schaykhzāda, möge Allah mit ihm barmherzig sein. 113, 116, 128, 147, 167, 174, 175, 380, 430, 461, 507, 518.

83. BAYHAQĪ: Ahmad ibn Husayn al-Bayhaqī ist ein Hadith-Gelehrter. Er war ein profunder Gelehrter der schafiitischen Rechtsschule. Er wurde 384 [994 n. Chr.] in der Gemeinde Bayhaq von Nischapur geboren und verstarb 458 [1066 n.Chr.] in Nischapur. Seine Hadith-Bücher **Sunan al-kabīr** und **Sunan as-saghīr** sind berühmt, möge Allah mit ihm barmherzig sein. 172, 276, 335.

84. BILĀL IBN RABĀH AL-HABASCHĪ: Er gehört zu den edlen Gefährten und war der Gebetsrufer (Muezzin) des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Er ist einer der ersten Muslime. Er war der Sklave von Ummiyya ibn Khalaf und wurde von den Ungläubigen und seinem Herrn gefoltert und gequält. Sie legten ein Seil um seinen Hals, gaben das Ende in die Hände von Kindern und ließen ihn in diesem Zustand in den Straßen von Mekka herumlaufen. Doch Bilāl sagte stets: „Allah ist Einer, Allah ist Einer!“, und gab seinen Glauben niemals auf. Eines Tages zogen sie Bilāl aus und ließen ihn mit nichts anderem als seine Unterwäsche auf heißem Sand liegen. Sie legten einen schweren Stein auf ihn. Sie drohten ihm: „Entweder verlässt du Muhammads Religion

oder du wirst solange hier liegen, bis du stirbst.“ Auch unter dem Stein sagte der ehrwürdige Bilāl: „Allah ist Einer, Allah ist Einer.“ Als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, dort vorbeiging, sah er ihn und sagte: **„Den Namen Allahs, des Erhabenen, zu sprechen, wird dich retten.“** Dann kam der Prophet zu Hause an. Als Abū Bakr kam, erzählte er ihm von der Folter, die Bilāl zugefügt wurde, und sagte: **„Es hat mich sehr traurig gemacht.“** Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, ging zu den Ungläubigen und sagte: „Was bringt es euch, Bilāl so zu behandeln? Verkauft ihn mir!“ Sie entgegneten: „Selbst wenn du uns Gold der ganzen Welt gibst, werden wir ihn nicht verkaufen. Aber wir würden ihn gegen deinen Sklaven Āmir tauschen.“ Āmir kümmerte sich um die Handelsangelegenheiten von Abū Bakr und verdiente viel Geld. Neben Gütern hatte er zehntausend Goldmünzen bei sich. Er erledigte alle Angelegenheiten von Abū Bakr, d. h. war ihm wie Hand und Fuß. Doch er war ein Ungläubiger, nahm den Glauben nicht an. Abū Bakr sagte: „Ich gebe ihn euch mit all seinem Hab und Gut als Gegenleistung für Bilāl.“ Sie freuten sich sehr und sagten: „Wir haben Abū Bakr über den Tisch gezogen.“ Er zog Bilāl unter dem Stein heraus, nahm ihn an der Hand, brachte ihn zum Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und sagte: „O Gesandter Allahs! Heute habe ich Bilāl für das Wohlgefallen Allahs freigesetzt.“ Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, freute sich sehr und sprach viele Bittgebete für Abū Bakr. In diesem Moment kam Dschibrīl, Friede sei mit ihm, und überbrachte den 17. Vers der Sure al-Layl, worin Allah, der Erhabene, die frohe Botschaft offenbarte, dass Abū Bakr nicht in die Hölle eingehen wird.

Bilāl ist der erste Muslim, der den Gebetsruf (Adhan) ausrief. Er nahm an allen Schlachten teil. Nach dem Ableben des Gesandten Allahs ging er zwecks Dschihad nach Damaskus. Er verstarb im 20. Jahr der Hidschra in Damaskus und liegt in Bābus-saghīr begraben. Er hatte eine sehr schöne und bewegende Stimme. Er brachte jeden zum Weinen, als er den Adhan rief. Als Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, in Damaskus eintraf, rief Bilāl den Adhan und brachte die ganze Armee zum Weinen. Als er später nach Medina kam, rief er auf Nachdruck von Husayn, möge Allah mit ihm zufrieden sein, den Adhan zum Morgengebet aus, wodurch alle Bewohner von Medina verwundert waren. 178, 329, 338.

85. BIRGHIWĪ: Muhammad ibn Alī wurde 928 in Balıkesir geboren und verstarb 981 [1573 n. Chr.] in der Gemeinde Birgi bei Ödemiş an der Pest. Sein türkisches Buch **Wasiyyatnāma** ist sehr wertvoll und auch dessen Erläuterung von **Kādīzāda** ist sehr nütz-

lich. Sein auf Arabisch verfasstes Buch **Tarīqa al-Muhammadiyya** wurde von vielen Gelehrten erläutert und auch ins Türkische übersetzt. Es wurde mehrfach gedruckt. Er ist das Juwel unter den türkischen Gelehrten, möge Allah mit ihm barmherzig sein. 118.

86. BUKHĀRĪ: Muhammad ibn Ismāʿīl wurde 194 [809 n. Chr.] in Buchara geboren und verstarb 256 [869 n. Chr.] am Tag des Ramadanfestes in Samarkand. Sein Buch mit dem Titel **Dschāmiʿ as-sahīh**, auch bekannt unter dem Namen **Sahīh al-Bukhārī**, ist nach dem edlen Koran das wertvollste und authentischste Buch im Islam. Er hat auch viele andere Werke verfasst. Das **Sahīh al-Bukhārī** enthält 7275 Hadithe, die er aus 600.000 Hadithen ausgewählt hat. Bevor er jeden einzelnen Hadith niederschrieb, nahm er eine Ganzkörperwaschung vor, verrichtete ein Gebet mit zwei Gebetseinheiten und vollzog die Istikhāra. Er stellte sein Werk **Sahīh al-Bukhārī** innerhalb von 16 Jahren fertig. 20, 22, 26, 51, 60, 95, 103, 157, 160, 174, 207, 214, 218, 219, 223, 228, 255, 280, 283, 302, 312, 313, 316, 327, 421, 487, 539.

87. BURAYDA IBN HASĪB AL-ASLAMĪ: Er gehört zu den edlen Gefährten. Bei der Hidschra kamen er und sein Stamm und nahmen gemeinsam den Islam an. Nach der Schlacht von Uhud kam er nach Medina. Er nahm an allen darauffolgenden Schlachten teil. Er blieb eine Weile in Basra und ging zwecks Dschihad nach Chorasan. Dann ließ er sich in Marw nieder und verstarb dort. Seine Kinder und Enkelkinder blieben dort. Über seinen Sohn Abdullah teilte er einige Hadithe mit. 151.

88. BURHĀNUDDĪN AL-MARGHINĀNĪ: Alī ibn Abū Bakr war ein großer Gelehrter und Hochschullehrer in Buchara. Er ist unter dem Namen Schaykhul-Islām bekannt. Er wurde in der Gemeinde Marghinan in Farghana geboren und starb 593 [1197 n. Chr.] in Buchara als Märtyrer, als sein Land von Dschingis Khan überfallen wurde. Unter seinen Werken sind seine **Hidāya**, d. h. die Erläuterung zum **Bidāya**, und seine **Tadschnīs** und **Kunyat al-fatāwā** bekannt, möge Allah mit ihm barmherzig sein. Sein Werk Hidāya wurde in zwei Bänden gedruckt, ins Englische übersetzt und von vielen Gelehrten erläutert. Die Erläuterung **Fath al-qadīr** von Ibn al-Humām wurde erneut gedruckt. 167.

89. CEVDET PASCHA: Er wurde 1238 in Lowetsch (Bulgarien) geboren und verstarb 1312 [1894 n. Chr.] in Istanbul. Er hat zahlreiche Bücher in arabischer, persischer und türkischer Sprache verfasst. Der Name seines Vaters ist Ismāʿīl. Er war einer der Osmanischen Wesire und gelehrt, vortrefflich, literarisch begabt und

ein Historiker. Sein zwölfbändiges, auf Türkisch verfasstes Buch **Tārīh-i Osmānī** ist äußerst wertvoll. Er war der Vorsitzende der Mecelle-Komission, die zu der Zeit von Sultan Aziz einberufen wurden, um die Gebote Allahs, des Erhabenen, in Form von Gesetzestexten zu formulieren. Die Mecelle ist ein äußerst wertvolles Buch. Das Geschichtswerk **Qisas-i Anbiyā**, das die Ereignisse und die Biografien der Propheten, der Kalifen und der Gelehrten von Ādam, Friede sei mit ihm, bis Fatih Sultan Muhammad, also bis ins Jahr 843 n. H. beinhaltet, besteht aus zwölf Bänden und wurde in verständlichem Türkisch verfasst. Die Ausgabe aus dem Jahr 1331 ist sehr schön. Die mit lateinischen Buchstaben gedruckten Editionen enthalten Fehler. Seine Abhandlung **Maʿlūmāt-i nāfiʿa** enthält wichtiges religiöses Wissen und ist im Buch **Der Weg der Ahlus-Sunna** vollständig enthalten. Im Buch **Se'âdet-i Ebediyye** sind ausführliche Informationen zur **Mecelle** enthalten. 84, 170, 321, 445.

90. DĀWUD AT-TĀ'Ī: Sein Vater ist Nasīr al-Kūfī. Er war bekannt für seine Enthaltsamkeit (Zuhd) und seine Gottesfurcht (Taqwā). Er pflegte es, sich mit Imām al-Aʿzam zu unterhalten, und akzeptierte nicht die Geschenke von Hārūn ar-Raschīd und anderen Würdenträgern. Sein Meister ist Habīb ar-Rāʿī. In seiner Jugend hörte er von einem Sänger den Doppelvers:

Wurde etwa nicht zu Erde, jede hübsche Wange?
Verlor etwa nicht die Sinne, jedes schöne Auge?

der sein Herz versengte. Daraufhin war er völlig verdutzt und begann, nach einem Heilmittel für seinen Kummer zu suchen. Er kam an die Tür von Imām al-Aʿzam Abū Hanīfa. Als der Imām bemerkte, dass sich seine Gesichtsfarbe verändert hatte, fragte er ihn nach dem Grund. Er schilderte dem Imām die Sachlage und sagte: „Ich habe das Interesse an dieser Welt verloren." Unter der Leitung des Imāms begann er, ein Leben in Enthaltsamkeit und Gottesfurcht zu führen, und besuchte die Unterrichte des Imāms. Später erlangte er Fayd von Habīb ar-Rāʿī und erreichte die Vollkommenheit. Er verstarb im Jahre 165 [781 n. Chr.] in Bagdad. 56, 551.

91. DHAHABĪ: Schamsuddīn Muhammad ibn Ahmad ist ein islamischer Historiker. Er schrieb über die historischen Ereignisse bis zum Jahre 740. Sein Buch **Tārīkh al-Islām** umfasst zwölf Bände und ist sehr wertvoll. Er schrieb auch andere Hadith- und Geschichtsbücher. Er wurde 673 [1274 n. Chr.] in Damaskus geboren und verstarb 748 [1348 n. Chr.], möge Allah mit ihm barmherzig sein. 22, 26, 103, 302.

92. DSCHĀBIR IBN ABDULLAH: Er gehört zu den Großen

unter den Ansār. Bei dem zweiten Vertrag von Aqaba war er neben seinem Vater, möge Allah mit beiden zufrieden sein. Bei den Schlachten von Badr und Uhud war er noch klein, nahm aber an den anderen 18 Schlachten teil. Zum Ende seines Lebens hin erblindete er. Unter dem Kommando von Yazīd war er an der Belagerung Istanbuls beteiligt. Er verstarb im Jahre 77 im Alter von 95 Jahren. Dass er in Medina begraben liegt, steht im **Mawdūʿāt al-Ulūm** auf Seite 648. Die Moschee und der Schrein, die Koca Mustafa Pascha errichten ließ, sind höchstwahrscheinlich einem anderen Dschābir gewidmet. 52, 142, 249, 312.

93. DSCHĀBIR IBN ZAYD: Er liegt in Basra begraben und war einer der Gefährtennachfolger. Er war ein Rechtsgelehrter und der Schüler von Abdullah ibn Abbās. Er verstarb im Jahre 103. 169.

94. DSCHAʿFAR AS-SĀDIQ: Sein Vater ist Muhammad Bāqir ibn Zaynalʿābidīn. Er ist der sechste der zwölf Imāme. Seine Mutter ist die Tochter von Qāsim, dem Enkelkind von Abū Bakr as-Siddīq. Er wurde im Jahre 83 in Medina geboren und verstarb dort 148 [765 n. Chr.]. Er ist neben seinem Vater und seinem Großvater beigesetzt, möge Allah mit ihnen barmherzig sein. Sein Wissen und seine Vollkommenheit waren unvergleichlich. Imām al-Aʿzam Abū Hanīfa wurde zum Gotteskenner (Ārif), indem er den Unterricht von Imām Dschaʿfar as-Sādiq fortlaufend besuchte. In der Wissenschaft der Chemie war er einzigartig in seiner Zeit. Der berühmte Chemiker Dschābir wurde in seinem Unterricht ausgebildet. Der zweite abbasidische Kalif Abū Dschaʿfar al-Mansūr war ihm gegenüber feindlich gesinnt. Dieser wollte zwar einmal Imām Dschaʿfar töten lassen, hat jedoch eine Wundertat von ihm bezeugt, welche im Buch **Tadhkirat al-awliyā** geschrieben steht, und bekam deshalb Angst und zeigte Reue (Tawba). Fortan respektierte er ihn sehr und schenkte seinen Ratschlägen Gehör. Er hatte sieben Söhne und drei Töchter. Weil sein ältester Sohn Ismāʿīl vor ihm verstorben ist, ist sein zweitältester Sohn, der ehrwürdige Mūsā al-Kāzim zum siebten Imām geworden. Einige Irrgänger (Ahl al-Bidʿa) erkennen seinen Sohn Ismāʿīl und dessen Nachkommen als Imām an. Diese werden **„Ismāʿīliten“** genannt. Auch wenn sich die meisten Schiiten selbst als **„Dschaʿfariten“** bezeichnen, deutet dies in Wirklichkeit darauf hin, dass sie der Lehrrichtung von Abū Dschaʿfar Muhammad at-Tūsī folgen. 113, 128, 144, 148, 167, 168, 179, 287, 420, 437, 482, 486, 546.

95. DSCHAʿFAR TAYYĀR: Er ist der Sohn von Abū Tālib, dem Onkel des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und der äl-

tere Bruder vom ehrwürdigen Alī. Er ist die 32. Person, die den Glauben annahm. Er wanderte nach Abessinien aus und kehrte bei der Eroberung von Chaibar zurück. Als im Monat Dschumādā al-ūlā im 8. Jahr der Hidschra in der Nähe von Damaskus an einem Ort namens Muʿta beim Kampf gegen die Römer Zayd ibn Hāritha, der Kommandant der 3000 muslimischen Soldaten, den Märtyrertod starb, übernahm Dschaʿfar seinen Platz als Befehlshaber und kämpfte unermüdlich mit der Kriegsfahne in seiner Hand. Als seine rechte Hand in der Schlacht abgetrennt wurde, hielt er die Fahne mit seiner linken Hand, und als auch diese abgetrennt wurde, hielt er die Fahne mit seinen Zähnen fest und kämpfte so weiter, bis er schließlich den Märtyrertod starb. Er verstarb im Alter von 41 Jahren. Am Tag seines Todes hatte er sich mehr als 70 Wunden an seinem Körper zugezogen. Dem Gesandten Allahs wurde offenbart, dass Dschaʿfar anstelle seiner beiden Arme zwei Flügel gegeben wurden und er im Paradies am Fliegen ist. Diese frohe Botschaft übermittelte er seinen Gefährten. Aus diesem Grund wurde Dschaʿfar „Tayyār“ (der Fliegende) genannt. 86, 223, 275, 418, 425, 474, 527.

96. DSCHĀMĪ „MULLA“: Abdurrahmān ibn Ahmad Nūruddīn Mawlānā Dschāmī war Schaykhul-Islam in Herat. Er war ein Gelehrter, ein vollkommener Gottesfreund, ein Literat und ein Dichter. Er ist in Chorasan, in einer kleinen Gemeinde namens Dscham 817 auf die Welt gekommen und 898 [1492 n. Chr.] in Herat verstorben, möge Allah mit ihm barmherzig sein. Im Buch **Raschahāt** findet sich eine lange Biografie zu seinem Leben. In der Gesellschaft von Saʿduddīn al-Kāschgarī, der ein autorisierter Schüler vom ehrwürdigen Bahāuddīn al-Bukhārī war, gelangte er zur Vollkommenheit. Insbesondere die Sultane und der Wesir Alī Schīr Nawāʾī zollten ihm großen Respekt. Er pflegte auch Briefverkehr mit dem ehrwürdigen Fatih Sultan Muhammad. Auf Einladung von Fatih Sultan hin kam er zwar nach Konya, konnte jedoch den Padischah nicht sehen, da dieser bereits verstorben war. Seine Werke **Schawāhid an-Nubuwwa**, **Nafahāt al-Uns** und **Bahāristān** wurden immer wieder gedruckt. Alle drei sind auf Persisch geschrieben. Seine nahezu hundert Werke wurden auch in verschiedene Sprachen übersetzt. 38, 164, 191, 489, 513.

97. DSCHĀMĪ NĀMIQĪ: Ahmad Alī ibn Muhammad Nāmiqī Dschāmī ist einer der großen Gottesfreunde. Er war ein absoluter Schaykhul-Islam. In dem persischen Buch **Nafahāt**, das in Indien gedruckt wurde, findet man ab Seite 322 seine ausführliche Biografie. Er ist ein Nachkomme des Prophetengefährten Dscharīr

ibn Abdullah. Dscharīr war weißhäutig, von langer Statue und sehr gutaussehend. Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte: „Dscharīr ist der Yūsuf dieser Gemeinde (Umma).“ Ahmad Dschāmī hatte 39 Söhne und 3 Töchter. Vierzehn seiner Söhne blieben am Leben und wurden alle zu Gelehrten und vollkommenen Gottesfreunden. Sie alle haben Werke und Spuren hinterlassen. Er hat keine Schule besucht, war also zunächst des Lesens und Schreibens unkundig, doch im Alter von 22 Jahren empfand er Reue und zog sich achtzehn Jahre lang zurück, um seine Triebseele zu erziehen. Hierbei wurde ihm unmittelbares Wissen (Ilm ladunnī) zuteil. In der Zwischenzeit wurde ihm auch sinnliches Wissen (Ilm zāhir) beschert. Dass jemandem auf diese Weise sinnliches Wissen beschert wurde, wurde nach den edlen Gefährten nur wenigen Gottesfreunden zuteil. Er hat mehr als dreihundert Werke zu den Wissenszweigen Tawhīd, Maʿrifa ilāhiyya, Siyar, Hikma, Tasawwuf und den Geheimnissen der Wahrheit verfasst. Sein Buch **Miftāh an-Nadschāt**, das auf Persisch verfasst wurde, findet sich in handschriftlichem Exemplar in der Istanbuler Süleymaniye-Bibliothek im Abschnitt Es’ad Efendi unter der Nummer 1728. Er schrieb dieses Buch im Jahre 522. Er wurde im Jahre 441 geboren und verstarb 536 [1142 n. Chr.]. Im Buch **Sirādsch as-sāirīn** schreibt er über sein eigenes Leben und zählt die Gaben auf, die Allah, der Erhabene, ihm bescherte. Dieses Buch hatte er im Alter von 62 Jahren geschrieben. Bis zu diesem Zeitpunkt war er der Anlass dafür, dass 180.000 Ungläubige zum Islam konvertierten und sich reumütig Allah zuwandten. Sein Sohn Zahīruddīn sagt in seinem Buch **Rumūz al-haqāyiq**: „Mein Vater Ahmad war zeitlebens Anlass dafür, dass 600.000 Menschen Reue zeigten.“ Er blieb lange Zeit in Herat im Hause von Abdullah al-Ansārī, um die Wahrheit zu verbreiten. 191.

98. DSCHIHĀN SCHAH: Er war der dritte Herrscher des Qara Qoyunlu-Reiches. Er bestieg 842 den Thron und eroberte einen Teil Irans. Auch wenn er dem Aq Qoyunlu-Reich den Krieg erklärt hat, wurde er von Uzun Hasan im Jahre 872 [1467 n. Chr.] getötet. 47, 511, 516.

99. DSCHINGIS KHAN: Er wird auch Temüdschin genannt. Er war kein Türke, sondern, wie man in Geschichtsbüchern in verschiedensten Sprachen nachlesen kann, Mongole. Er war der mächtigste und grausamste aller mongolischen Herrscher, ein Ungläubiger und ein Islamfeind. Er wurde im Jahre 551 n. H. [1155 n. Chr.] geboren und starb 624 [1227 n. Chr.]. Der große Historiker Schamsuddīn Sāmī Beg schreibt in seinem Buch **Qāmūs al-aʿlām**:

„Dschingis zählt zu den größten und blutrünstigsten Herrschern der Welt und ist mongolischer Abstammung. Dieser Mann, der dem Islam großen Schaden zugefügt hatte, wurde, als er das Oberhaupt eines Stammes war, im Jahre 599 [1202 n. Chr.] in Karakurum zum Führer der mongolischen und tatarischen Sippen. Er stellte eine große Armee, bestehend aus ungebildeten und brutalen Mongolen und Tataren, besser gesagt Plünderern und Banditen, zusammen und eroberte Ostturkestan und China. Im Jahre 616 [1219 n. Chr.] griff er das Land von Sultan Muhammad Choresm- Schah an und verbrannte und verwüstete Städte wie Chorasan, Kandahar und Multan, welche zur damaligen Zeit Zentren der Zivilisation waren. Er tötete Millionen von Muslimen. Die meisten von ihnen enthaupteten sie mit ihren Schwertern in den Moscheen. Er verlor jedoch auch hunderttausende von seinen eigenen Soldaten. Städte wie Buchara, Samarkand und Herat, welche als Wissenszentren galten, verwandelten sie in Schutt und Asche. Die Frauen teilte er unter seinen Soldaten als Gefangene auf und sie taten widerliche Dinge. Er versetzte der islamischen Zivilisation einen Schlag, der nicht wieder rückgängig gemacht werden kann. Er breitete sich im Kaukasus, in Russland und in Anatolien aus. Im Jahre 621 [1224 n. Chr.] zog er sich nach Karakurum zurück. Sein größtes Vergnügen war es, das Blut von Unschuldigen, Frauen und Kindern fließen zu lassen. Auch seine Soldaten töten zu seinem Vergnügen Menschen. Er befahl, dass in jeder Stadt, in die er eindrang, alle Zivilisten umgebracht werden sollen. Kostbare Werke, die innerhalb von 600 Jahren und sogar noch vor dem Islam mühsam aufgebaut wurden, wie z. B. Bibliotheken, Schulen und Observatorien [und wertvolle Bücher und seltene Schriftstücke] ließ er vernichten. Dass viele Werke von islamischen Gelehrten heute nicht in unseren Händen sind, ist in erster Linie das Ergebnis der Verwüstung von Dschingis Khan und dessen Nachfolgern und deren blutrünstigen Soldaten. Auch wenn die Zeit der Zügellosigkeit nur kurz andauerte, konnten die Zivilisationen, die er zerstörte, niemals wieder in ihren alten Zustand zurückfinden.“

Im **Mir'āt-i Kāināt** heiß es, vom Buch **Tārīkh al-Khulafā** des weltberühmten und vertrauenswürdigen Großgelehrten Imām as-Suyūtī zitierend: „Dschingis war ein Mongole. Ihre Sprache war mit der indischen Sprache vermischt. [D. h. sie konnten kein Türkisch. Sie hatten in keinster Weise etwas mit dem Türkentum zu tun. Im Gegenteil führten sie Krieg gegen die Türken und schadeten ihnen sehr.] Sie lebten in den chinesischen Steppen. Sie haben

keine Stadt, geschweige denn ein Dorf gründen können. Sie griffen jede mögliche Stadt an und lebten von Plünderei. Sie liebten Blutvergießen und Boshaftigkeit und benutzen Pfeil und Bogen bei ihren Erstürmungen. Selbst ihre Frauen nahmen an den Kriegen teil. Sie alle waren Ungläubige und unerbittliche Feinde des Islam und der Zivilisation. Sie beteten die Sonne an und keine schreckliche Tat war für sie verboten. Viele von ihnen verzerrten sogar Menschenfleisch. Ihren Soldaten waren Eheschließungen und Familienbund fremd, sodass eine Frau von mehreren Männern „benutzt" wurde. Sie waren Betrüger und Peiniger. Sie pflegten es Städte zu verbrennen und zu zerstören, Zivilisten, Kinder, Frauen, alte Menschen, alle, die nicht zu ihnen gehörten, zu töten. Die Frau des mongolischern Herrschers Dusch Khan war die mutterseitige Tante von Dschingis. Als Dusch Khan starb, trat Dschingis an dessen Stelle, weil dieser keinen Sohn hatte. Er eroberte ganz China und wurde zu einem Imperator. Im Jahre 616 [1212 n. Chr.] griff er Turkestan an." Er tötete sehr viele Türken. Dass Dschingis von einem brutalen und barbarischen Stamm abstammte, alles in Schutt und Asche legte, ist in Geschichtswerken festgehalten. Dass seine Armee nicht besonders gebildet bzw. ausgebildet war und eher als Monster und Bestien zu bezeichnen sind, ist offenkundig. Das Verbrennen von Städten, das Töten von unschuldigen Menschen und das schnelle Vorwärtsmarschieren als Kämpferlust zu bezeichnen und bei Barbaren nach Disziplin zu suchen und insbesondere strategische Erkenntnisse, die im 20. Jahrhundert gewonnen wurden, Dschingis und seiner Banditenschar zuzuschreiben, steht nicht im Einklang mit den Geschichtsbüchern.

Cevdet Pascha schreibt in seinem **Tārīkh-i Khulafā**: „Dschingis Khan marschierte mit 700.000 Kavalleristen auf Choresm-Schah los. Seine Soldaten mit den gut ausgebildeten Soldaten unserer Zeit zu vergleichen, ist absolut falsch. Heutzutage ist es nicht möglich, 100.000 Kavalleristen zu mobilisieren. Seine Soldaten marschierten samt ihrer Zelte, Frauen und Nutztiere gemeinsam als eine Armee. Sie ernährten sich von dem Fleisch und der Milch ihrer Tiere. Die Tiere wiederum aßen Pflanzenwurzeln. Sie nähten eigenhändig ihre Sättel. Sie hatten keine militärische Ordnung wie die Gliederung der Soldaten in Abteilungen und Führungspositionen. Die Anführer von kleineren Stämmen oder Städten handelten selbständig. Dschingis Khan erfuhr nichts über diese Angelegenheiten." 439, 455, 515.

100. DSCHUNAYD AL-BAGHDĀDĪ: Sein Vater Muham-

mad war Glaser. Er gehört zu den Großen unter den Gottesfreunden. Er wurde 207 in Nehawand geboren und verstarb 298 [911 n. Chr.] in Bagdad. Er reifte in den Unterrichten von Sufyān ath-Thawrī heran und erhielt von seinem Onkel Sirrī as-Saqatī Unterricht in Tasawwuf. Er bildete tausende Gottesfreunde aus und war der Pol (Qutb) seiner Zeit. Er unternahm dreißigmal zu Fuß die Pilgerfahrt. Seine Wundertaten, Ratschläge und Aussagen über die Wahrheit sind zahlreich. Er ist neben seinem Meister begraben. Er sagte: „Schukr (Dank) bedeutet, die Gabe (Niʿma), die Allah, der Erhabene, beschert, nicht bei einer Tat des Ungehorsams Ihm gegenüber zu benutzen.“ Schablī sagte: „Wenn Allah, der Erhabene, mir zur Wahl stellen sollte, ob ich im Jenseits in das Paradies oder in die Hölle eingehen möchte, würde ich mich für die Hölle entscheiden. Denn es ist mein Wunsch, in das Paradies einzutreten, und Sein Wille, mich in die Hölle zu stecken. Es wäre nicht richtig, dass jemand, der den Wunsch des Geliebten beiseitelässt und seinem eigenen Wunsch nachgeht, von Liebe spricht.“ Als Dschunayd diese Aussagen hörte, sagte er: „Schablī sprach wie ein Kind. Wenn mein Herr mir die freie Wahl geben würde, würde ich keinen Wunsch aussprechen. Es gehört sich nicht, dass sich der Diener etwas wünscht. Ich würde sagen: ‚Ich gehe dort hin, wohin Du willst, und ich tue das, was Du willst.’“ Einst kam jemand zu Dschunayd und sagte: „Sei eine Minute mit mir. Ich will dir etwas sagen.“ Dschunayd antwortete: „Mein Bester! Du verlangst von mir etwas, wonach ich seit Jahren suche. Ich bemühe mich seit Jahren, damit ich für einen Augenblick mit meinem Herrn sein kann, doch es gelingt mir nicht. Wie könnte ich jetzt mit dir sein?“ 197, 200, 207, 289, 520.

101. FADL IBN ABBĀS: Er gehört zu den edlen Gefährten und ist der ältere Sohn vom ehrwürdigen Abbās. Seine Mutter war Lubāba, die Schwester von Maymūna bint al-Hārith, einer der reinen Gemahlinnen des Gesandten Allahs. Er war während der Eroberung von Mekka, während der Schlacht von Hunayn und während der Abschiedspilgerfahrt beim Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Bei der Schlacht von Hunayn ließen er und sein Vater den Gesandten Allahs nie allein. Sie riefen die zurückziehenden Krieger zurück und trugen zu ihrer Neuformierung bei. Während der Waschung des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, goss er das Wasser. In der Schlacht von Yarmuk, die im Jahre 15 stattfand, starb er als Märtyrer. Seine Haut war weiß und er war äußerst gutaussehend. Er war bekannt für sein schönes Gesicht. Eine Tochter von ihm blieb am Leben. Möge Allah mit ihm zufrieden sein. 154.

102. FAHĪM AL-ARWĀSĪ: Sayyid Muhammad Fahīm ibn Abdulhamīd Efendi wurde 1241 geboren und verstarb 1313 [1895 n. Chr.]. Der Name seiner Mutter ist Āmina Hanim. Er stammt aus dem Dorf Arvas im Kreis Müküs, der zur Stadt Van zugehörig ist. Er war schlank und von großer Statur; sein Bart war weder lang noch kurz; seine Nase war in der Mitte etwas hoch; er hatte eine breite Stirn und hellbraune Haut; keiner seiner Zähne fehlte; er trug einen großen Turban, ein dreilagiges langes weißes Hemd und ein langes blaues oder grünes Gewand; seine Socken waren aus Wolle und er hatte Lederschuhe; in seinen späten Jahren trug er eine Brille zum Lesen; seine Augen waren schwarz; sein Haar war größtenteils weiß und seine Augenbrauen waren mittellang. Er ritt bis zum Ende seines Lebens auf einem Pferd. Gegen Ende seines Lebens wurde er so schwach, dass er seinen Turban nicht mehr tragen konnte. Für das Gebet legte er sich einen Ābānī-Turban um. Er verstarb am 14. Tag des Monats Schawwāl. Weil er groß war, wurde ein hoher Grabstein für sein Grab angefertigt. Die Armenier zerbrachen beide Steine. Er war eine imposante Person und sogar sein Schatten erregte Ehrfurcht. Ein Mensch, der seinen Schatten sah, verstand, dass er ein geliebter Diener Allahs war. Er war einzigartig zu seiner Zeit und in der Provinz Van. Er war in allen Wissensgebieten, einschließlich Agrarwissenschaft und Politikwissenschaft und in allen Berufszweigen sehr bewandert. Sein Wissen war eine Gabe Allahs, des Erhabenen. Der Gouverneur von Van suchte ihn wegen Problemen auf, die er nicht alleine lösen konnte, und kehrte stets mit gelösten Problemen zurück. In seinem ganzen Leben hat er nicht ein einziges Gebet ohne Gemeinschaft verrichtet. Außerdem hat er in seinem ganzen Leben nicht einmal das Tahaddschud-Gebet verpasst.

Während er einerseits für die Erlangung von weltlichem und religiösem Wissen die Medresse besuchte, erlangte er andererseits die Zuneigung des vollkommenen Menschen Tāhā-i Hakkārī, dem Pol (Qutb) Ostanatoliens.

Um das Buch **Mutawwal** zu studieren, trennte er sich von seinem Lehrer in Ṣemdinan und ging in ein Dorf namens Abiri in der Gemeinde Bulanık in Muṣ. Als sie sich trennten, sagte sein Lehrer zu ihm: „Wenn es etwas gibt, das du beim Studium vom Mutawwal nicht verstehen kannst, dann gehe in eine Herzensbindung (Rābita) mit mir ein! Führe meine Erscheinung vor Augen!“ Als er das Mutawwal bei seinem Lehrer Mulla Rasūl as-Sibqī studierte, stieß er auf eine Stelle, die er nicht recht verstand. Sein Lehrer erklärte die Stelle erneut. Er bat erneut um die Erklärung der Stelle. Mulla

Rasūl las die Stelle mehrmals und sagte schließlich: „Ich bin für heute zu müde geworden. Lass mich die Stelle morgen erklären.“ Am nächsten Tag las er erneut die Stelle und konnte sie nicht erklären. Als sein Lehrer die Stelle wiederholt vorlas, schloss Sayyid Fahīm, möge Allah mit ihm barmherzig sein, seine Augen und führte seinen spirituellen Wegweiser vor Augen. Daraufhin erschien Sayyid Tāhā mit einem Buch in der Hand, das er vor Sayyid Fahīm ausbreitete. Es handelte sich um jene Seite aus dem Mutawwal. Er las die Zeilen klar und deutlich, während Sayyid Fahīm ihm aufmerksam zuhörte. Doch er las den Satz mit einem zusätzlichen „wa“ (und) als Konjunktion. Als Sayyid Tāhā verschwand, öffnete Sayyid Fahīm die Augen und sah Mulla Rasūl dabei, wie er noch immer nachdenklich die gleichen Zeilen las. Er bat um Erlaubnis, die Stelle selbst zu lesen. Dann las er sie mit dem Zusatz „wa“, genau wie er es von seinem spirituellen Wegweiser vernommen hatte. Als sein Lehrer das hörte, sagte er: „Die Bedeutung ist jetzt verständlich.“ Beide hatten die Stelle gut verstanden. Sein Lehrer sagte: „Ich habe diese Zeilen zwanzig Jahre lang gelesen und erklärt. Aber ich habe das getan, ohne dass ich sie selbst klar verstanden hätte. Jetzt habe ich sie gut verstanden. Jetzt sag mir: Es kann nicht von dir sein, diese Stelle richtig zu lesen. Wie konntest du eine Stelle lesen, die mir selbst seit Jahren unklar blieb? Du hast ein zusätzliches ‚und‘ gelesen und die Bedeutung wurde auf diese Weise ersichtlich.“ Sayyid Fahīm erzählte ihm, wie er die richtige Bedeutung durch die Herzensbindung zu seinem Wegweiser einsehen konnte. Mulla Rasūl liegt neben der Tür der Alaeddin Pascha-Moschee in Muṣ beigesetzt.

Einmal jährlich ging Sayyid Fahīm von Müküs nach Van und blieb dort ein bis zwei Monate. Seine Liebenden versammelten sich und erhielten von ihm spirituelle Lichter. Viele Male war er zu Gast im Haus vom Generalsekretär des Gerichts, Ahmed Beg, der ihn sehr liebte. Einmal war Ahmed Beg auf der Pilgerreise, aber Sayyid Fahīm blieb dennoch wieder in seinem Haus. Eines Nachts rief er nach einem seiner engen Vertrauten und sagte ihm: „Wecke deine Freunde auf! Wir werden jetzt hier weggehen und zum Haus von Soundso gehen.“ Der Freund äußerte seine Bedenken: „Mein Herr! Es könnte unhöflich sein, um Mitternacht zu gehen. Wäre es nicht besser, morgen zu gehen?“ Er beharrte jedoch: „Nein! Wir werden jetzt gehen. Gib auch den Söhnen von Ahmed Beg Bescheid!“ Die Söhne kamen zu ihm und baten aufrichtig: „Es tut uns leid, wenn wir etwas falsch getan haben sollten! Bitte gehen Sie nicht fort von uns. Unser Vater wäre zutiefst getroffen, wenn

er davon erfährt. Wie könnten wir es ihm denn jemals sagen? Seien Sie so gnädig und erweisen uns diese Gunst! Bitte entschuldigt uns für unsere Fehler“, und vergossen viele Tränen. Er entgegnete: „Nein, ich bin sehr zufrieden mit euch. Ihr habt uns immer Dienste erwiesen, die mehr als nötig waren. Ich spreche für euch Bittgebete aus. Aber wir müssen jetzt gehen.“ Die Söhne antworteten: „Euer Wunsch sei uns ein Befehl.“ Um Mitternacht zogen sie in ein anderes Haus, das einem seiner geliebten Freunde gehörte. Am nächsten Tag sagte sein Sohn Muhammad Amīn Efendi, dass die Söhne von Ahmed Beg sehr traurig sind, und fügte hinzu: „O mein Vater! Was wäre, wenn wir dort bis zum Morgen geblieben wären?“ Daraufhin sagte der ehrwürdige Sayyid Fahīm: „Mein Sohn! Verliere niemandem gegenüber ein Wort darüber, was ich dir jetzt sagen werde! In dieser Nacht ist Ahmed Beg in Mekka verstorben. Das Haus wurde somit zum Waisenhaus und die Besitztümer zum Eigentum der Erben. Vorher benutzten wir alle Dinge, aßen und tranken, denn ich wusste, dass er uns dies bereitwillig erlauben würde. Aber jetzt wäre es für uns nicht mehr erlaubt, etwas zu verwenden, das seinen Erben gehört, die wir nicht kennen. Ich verließ das Haus in Eile, um eine mögliche Verletzung der Rechte anderer zu vermeiden.“ Einen Monat später kamen die Pilger wieder zurück. Alle kamen zurück, bis auf Ahmed Beg. Sie sagten: „Er ist eines Nachts in Mekka verstorben.“ Berechnungen ergaben, dass es genau in jener Nacht gewesen war.

Sayyid Fāhīm und seine Schüler spazierten eines Tages am Ufer des Van-Sees entlang, als ein Priester aus einer armenischen Kirche auf der Insel Ahtamar im Van-See erschien und begann, auf der Wasseroberfläche zu laufen. Als die Schüler dies sahen, dachten sich einige von ihnen: „Der Priester, den wir als Feind Allahs ansehen, geht auf dem Wasser und ganz im Gegenteil spaziert der ehrwürdige Sayyid, den wir als geliebten und auserwählten Diener Allahs, des Erhabenen, ansehen, am Rande des Wassers, aber nicht auf dem Wasser. Warum ist das wohl so?“ Sayyid Fahīm spürte diesen Gedanken und nahm seine Sandalen zur Hand und schlug sie gegeneinander. Immer wenn die Sandalen gegeneinander schlugen, sank der Priester ins Wasser. Als das Wasser bis zum Hals des Priesters reicht, schlägt er sie noch einmal und der Priester verschwindet im Wasser und ertrinkt. Daraufhin wandte er sich zu den Schülern, die so dachten, und sagte: „Er bewegte sich auf dem Wasser, indem er Magie anwandte. Auf diese Weise wollte er euren Glauben verderben. Die Schläge der Sandalen brachen die Magie. Muslime nutzen keine Magie. Und sie empfinden auch

Schamgefühl davor, von Allah, dem Erhabenen, Wundertaten (Karāmāt) zu erbitten.“ Mit seiner Wundertat hatte er die Magie des Priesters gebrochen.

Abdulwahhāb, der Vater von Rifat Beg, der eine Seifenfabrik namens „Evyap“ in Kağıthane (Istanbul) besaß, ist 1963 verstorben. Einige Jahre vor seinem Tod erzählte er: Ich hatte meinen Medresse-Abschluss in Erzurum erworben und wollte mein Studium fortsetzen. Man sagte mir, dass der große Gelehrte, den ich suchte, Abduldschalīl Efendi sei, der sich in Bitlis aufhielt. Daraufhin ging ich nach Bitlis und machte mich auf die Suche nach ihm. Man sagte mir: „Er ist nach Van gegangen und wird bald zurück sein. Warte hier.“ Ich konnte mich jedoch nicht gedulden und reiste nach Van, wo ich nach ihm fragte. Sie gaben mir zur Antwort: „Sayyid Fahīm, ein Gelehrter aus Müküs, ist nach Van gekommen. Er müsste bei ihm in der Şabaniyye-Moschee sein.“ Ich ging dorthin und dachte mir: „Der große Gelehrte Abduldschalīl Efendi ist auf der Kanzel und jeder hört ihm zu und profitiert von ihm.“ Ich betrat die Moschee. Alle Menschen in der Moschee saßen mit gesenktem Haupt und in höchstem Anstand. Vorne befand sich eine Person, die wie ein Licht strahlte und über einen sympatischen Blick verfügte. Jeder einzelne hatte sich in Demut zu ihm gewand. Ich sagte mir: „Die wirkungsvolle und imposante Person vor mir ist auf alle Fälle Abduldschalīl Efendi“, doch konnte niemanden fragen, weil alle ihre Köpfe gebeugt hatten und nach unten blickten. Plötzlich erschien ein junger Mann vor mir und fragte: „Wonach suchen Sie?“ Ich erwiderte: „Ich suche nach dem ehrenwerten Abduldschalīl Efendi.“ „Da ist er“, sagte er und deutete auf jemanden hin, der in der hintersten Reihe mit gesenktem Kopf in Demut saß. „Wenn du willst, kannst du dich auch setzen“, sagte er. Ich fragte: „Und wer ist die Person, die da vorne sitzt?“ Er antwortete: „Der ehrwürdige Sayyid Fahīm.“ Lange Zeit später erfuhr ich, dass dieser junge Mann Sayyid Abdulhakīm Efendi war. Ein wenig später wurde der Adhan ausgerufen und anschließend das Sunna-Gebet verrichtet. Sayyid Fahīm war der Vorbeter; wir achteten darauf, dass die Gebetsreihen ordentlich sind, und sprachen gemeinsam mit dem Imam den Takbīr. Währenddessen begann jeder einzelne der Betenden zu zittern, wie Menschen, die einen elektrischen Schlag erfahren. Seit diesem Ereignis sind nun 60 Jahre vergangen. Wann immer ich mich an die Stimme des Imams erinnere, der den Takbīr aussprach, zittere ich und in meinem Herzen entsteht der Zustand, den ich damals erfahren hatte.

Die Wundertaten und die Ranghöhe von Sayyid Fahīm können

nicht gebührend aufgezählt werden. Seine größte Karāma ist, dass er einen vollkommenen Gotteskenner und vervollkommnenden Gottesfreund wie Abdulhakīm Efendi ausbildete. Die Vollkommenheit im Werk weist auf die Vollkommenheit des Urhebers hin.

Sayyid Fahīm Efendi ist das 34. Glied in der Silsila al-aliyya. Er erlangte die Vollkommenheit in der Gesellschaft von Tāhā al-Hakkārī. Nach dem Tod dieses großen Wegweisers besuchte er seinen Bruder Sayyid Muhammad Sālih, der 1281 [1865 n. Chr.] verstarb. Weitere Informationen finden Sie unter den Namen Abdulhakīm Efendi und Tāhā al-Hakkārī! Der Name seines Vaters ist Mulla Abdulhamīd Efendi. Sein Großvater Sayyid Abdurrahmān ist auch der Großvater des Großvaters von Sayyid Abdulhakīm Efendi. Abdulhamīd Efendi, der Enkel von Sayyid Fahīm Efendis Bruder Mulla Safiyyuddīn, verstarb im Jahre 1967.

Sayyid Fahīm Efendi hatte neun Söhne und vier Töchter:

1. Raschīd Efendi hatte einen Sohn namens Muhammad Bāqir und eine Tochter namens Āischa Hanim. Diese Āischa war zugleich die zweite Ehefrau von Sayyid Abdulhakīm Efendi.

2. Muhammad Amīn Efendi war der Höchste unter seinen Brüdern. Er war sehr gelehrt, tugendhaft und literarisch begabt. Er verstarb während seiner Rückkehr aus Hedschas am Berg Sinai. Er hat eine Tochter namens Fātima.

3. Muhammad Maʿsūm Efendi. Er war ein vollkommener Gotteskenner und ein autorisierter Schüler von Abdulhakīm Efendi. Er ist in Arvas verstorben. Von seinen acht Söhnen wurde Abdulhakīm Efendi 1957 zum Abgeordneten. Er ist in Istanbul verstorben, noch bevor er dem Parlament beitrat. Er ruht auf dem Friedhof von Edirnekapı. Sein zweiter Sohn Tāhā Efendi verstarb im Jahre 1400 n. H. in Mekka während seiner Pilgerfahrt, als er sich in einem Gebirgsjoch aufhielt. Seine Söhne heißen Ardschumand Efendi, Ataullah Efendi, Ubaydullah Efendi und Ender Efendi und er hatte er auch drei Töchter. Sein dritter Sohn, Muhammad Amīn Gharbī Efendi, ist der Schwiegersohn von Ibrahim Arvas Beg. Dessen zwei gesegneten Söhne heißen Murad Efendi und Hamid Efendi. Sein vierter Sohn Bāqir Efendi verstarb 1399 n. H. in Konya. Er hatte vier Kinder. Sein fünfter Sohn Selim Efendi verstarb 1392 n. H. in Arvas. Dessen Sohn Zaynalʿābidīn Efendi war Lehrer in Istanbul. Sein sechster Sohn Salahuddin Efendi verstarb 1939 in Maraş. Er hatte einen Sohn namens Yahya und zwei Töchter namens Sabahat und Müzeyyen. Sein siebter Sohn ist Ibrahim Efendi, der fünf Söhne und drei Töchter hatte. Seine Söh-

ne heißen Fethullah Efendi, M. Necat Efendi, Abdülvahid Efendi, Mekki Efendi und Metin Efendi. Sein achter Sohn Bedreddin Efendi hat Söhne namens Habib Efendi, Muhib Efendi und Irfan Efendi.

4. Muhammad Siddīq Efendi. Er wurde, als er Mufti von Van war, von den Armeniern ermordet. Er ruht in der Stadt Van im Ort Aşağı-kaymaz (Gürpınar). Sein Sohn Fehmi Efendi und sein Enkel Maşuk Efendi sind Imame in der Gemeinde Gürpınar.

5. Sayyid Hasan Efendi verstarb 1388 [1968 n. Chr.] in Medina. Von seinen drei Söhnen verstarb Necmüddin Efendi 1959, Muhammed Reşid Efendi 1945 und Sıddık Efendi 1982. Der erste hatte drei Söhne, der zweite einen Sohn namens Said Efendi und der dritte hatte vier Söhne. Muhammed Reşid Efendi ist der Ehemann von Hicret Hanim.

6. Mulla Hüseyn Efendi ist der Vater des ehemaligen Mufti von Van, dem vortrefflichen Kasım Efendi und von Şemseddin Efendi und von Ihsan Efendi.

7. Mazhar Efendi. Er ist der Vater von Mazhar Efendi, der wiederum der Vater von Abdülehad Efendi, der wiederum der Vater von Muhammed Nuri Behcet Efendi, Servet Efendi, Fatih Efendi und Necdet Efendi ist.

8. Muhammad Sālih Efendi. Er verstarb im Jahre 1950 in Medina. Er hat einen Sohn namens Raci Efendi.

9. Nizāmuddīn Efendi. Von einer seiner Ehefrauen hatte er zwei Kinder, nämlich Sadreddin Efendi und Hicret Hanim. Sadreddin Efendi verstarb 1393 n. H. in Diyarbakır und wurde in Van beigesetzt. Er hatte vier Kinder. Von seiner zweiten Frau hatte er vier Kinder. Eines von ihnen ist Vehbi Efendi, ein technischer Landwirt, der aus dem öffentlichen Dienst in den Ruhestand ging. Nesibe Hanim ist die Ehefrau von Hayati Çiftlik Beg, einem pensionierten Finanzinspektor. Der Ehemann von Asiya Hanim ist Abdürrahman Ekinci. Sariya Hanim ist in Van. Hicret Hanim hat einen Sohn namens Said Efendi und der erste ihrer vier Schwiegersöhne ist der vorzügliche Kasım Efendi. Der zweite ist Aydın Beg, der Sohn von Rukiye Hanim, die wiederum ein Neffe vom ehrwürdigen Sayyid Abdulhakīm Efendi ist. Ihr dritter Schwiegersohn ist ein Pharmazeut namens Fatih Yılmaz und Inhaber der Kumrulu-Apotheke in Fatih (Istanbul). Der vierte Schwiegersohn ist Habib Efendi.

Die beiden Schwiegersöhne von Sayyid Fahim Efendi sind Hüseyn Pascha und Emin Pascha. Seine dritte Tochter Esma Hanim

hat drei Söhne: Şevki Efendi, Faruk Efendi und Nabi Efendi.

Sayyid Fahīm Efendi, möge seine Seele gesegnet sein, war ein vollkommener Mensch (Insān kāmil). Sein ranghöchster Schüler ist der vollkommene Gottesfreund Sayyid Abdulhakīm Efendi. In einem Brief, den er am 17. Dschumādā al-ākhira 1300 [April 1883] schrieb, heißt es:

„O meine geliebten und wertvollen Sayyid Ibrāhīm und Sayyid Tāhā! Möge Allah, der Erhabene, Euch beiden die Erlösung schenken! Nachdem ich für Euch viele Bittgebete gesprochen habe, sei Folgendes gesagt: Wie Ihr wisst, kam Euer Bruder Sayyid Mulla Abdulhakīm im Herbst letzten Jahres hierher und begann mit seinen Studien. Dieser Bedürftige unterrichtete ihn mit großer Sorgfalt und Kontrolle. Und er wiederum war sehr aufmerksam im Unterricht und bei seinem Selbststudium. Ich ließ ihm keine Zeit, sich mit etwas anderem als mit Wissen zu beschäftigen. Nach unserer zeitgenössischen Lehrmethodik hat er nun die Bücher abgeschlossen. Dieser Bedürftige hat ihn dazu befähigt, die Hilfswissenschaften und die Fiqh- und Hadithwissenschaft zu lehren, genauso wie ich von meinen Lehrern befähigt wurde. Betrachtet ihn nicht mehr nur als ein Bruder. Um die Würde des Wissens zu achten, benehmt Euch ihm gegenüber äußerst demütig! Ich schreibe diese Zeilen für Euer Wohl und Euren Aufstieg. Darüber hinaus bedeutet die Erweisung von Demut gegenüber dem Wissen gleichzeitig Demut gegenüber Allah, dem Erhabenen. Zieht viele Lehren aus dem, was ich hier in Kürze verfasst habe! Sayyid Fahīm.“

In einem zweiten Brief steht Folgendes geschrieben: „Sayyid Mulla Abdulhakīm, mein geliebter Sohn und das Licht meiner Augen! Nachdem ich Euch meine unendlichen Bittgebete kundgetan habe, möchte ich meinen tiefen Trauer zum Ausdruck bringen, die mein Herz empfunden hat, weil ich schon lange nichts mehr von Euch gehört habe. Allah, der Erhabene, kennt alle verborgenen Dinge. Ich kann sagen, dass Er der Zeuge darüber ist, dass mein Herz immer bei Dir ist. Ihr müsst mich so oft es nur geht über die Zustände informieren, die Ihr durchlauft, damit ich mich von dieser Trauer befreien kann! Somit wäre der Bund der Liebe in Bewegung gesetzt. Wenn Du, das Licht meiner Augen, nach den Bedürftigen hier vor Ort fragst, sei gesagt: Ich lobpreise und danke Allah, dem Erhabenen! Von Tag zu Tag nehmen das Wohlergehen und der Frieden unseres Körpers und unseres Umfelds zu. Möge Allah, der Erhabene, den Herzen von uns Bedürftigen und all unseren Geschwistern Friede zuteilwerden lassen! Āmīn. Informiert Abdulhamīd, Hasan und Sayyid Ibrāhīm über die Bittgebete

dieses Bedürftigen! Auch spreche ich Bittgebete für Tāhā Efendi und Mazhar Efendi. Sie können, wem Sie es für richtig erachten, meine Bittgebete für ihn erwähnen. Dafür habt Ihr meine Erlaubnis. Bitte schreibt darüber hinaus über alle guten und schlechten Zustände der Menschen in Nehri. Außerdem haben wir davon gehört, dass die Nestorianer maßlos geworden sind und 400 Muslime ermordet haben. Ich möchte von Ihnen wissen, was sie alles getan haben und was ihre Motive gewesen sind. Was-salām. 3. Januar 1301 n. H. Der sündige Sayyid Fahīm, der für euch Bittgebete spricht."

Ein Brief, den er an Sayyid Abdulhakīm Efendis Bruder Sayyid Tāhā Efendi schrieb, lautet wie folgt:

„Tāhā Efendi, der Sprössling im gesegneten Garten! Euer wunderschön geschriebener Brief ist angekommen. Es hat uns viel Freude bereitet, weil es uns nicht nur darüber informiert, dass es meinem geliebten Sohn und seiner Verwandtschaft gut geht, sondern auch darüber, dass Dein wirklich eifriges, gewolltes Verlangen nach dem wahrhaftig zu Erstrebenden zum Ausdruck kommt. Gedichtsvers:

Dieses Lebenswasser loszulassen, ist meiner nicht würdig.

Möge Allah, der Erhabene, diesen Durst, den Du verspürst, in jedem Moment stärken! Ihr fragt: „Muss das Abbild des Wegweisers bei der Herzensbindung (Rābita) ganz genau ihm entsprechen?"

Mein liebes Kind! Es ist nicht erforderlich, dass das Abbild ganz genau ihm entspricht. Das Ziel der Herzensbindung besteht darin, sich dem Abbild zuzuwenden, an das Abbild zu denken und Hilfe von ihm zu erwarten. Es ist nicht unbedingt notwendig, das Abbild, dessen Ursprung bekannt ist, zu identifizieren und zu erkennen. In Wirklichkeit hat die Seele kein bestimmtes Abbild. Sie kann in einem Abbild, einer Form im Vorgestellten und Gedachten sichtbar werden. Da die Seele sich an den Körper, mit dem es verbunden ist, gewöhnt hat, wird sie zumeist in dieser körperlichen Form oder in verschiedenen Zuständen sichtbar. Unabhängig davon, in welcher Erscheinungsweise und welchem Zustand sie erscheint, sofern sie in guter, schöner und freundlicher Art erscheint und die Liebe und den Seelenfrieden steigert, so beruht dies auf dem Allbarmherzigen. Tue dein Bestes, um deinen Eifer und deine Zuneigung zu diesem Abbild zu stärken! Löse dich in ihm auf! Wenn das Abbild jedoch hässlich, erschreckend und schrecklich

ist, so ist dies ein Erscheinungsbild des Teufels. Sieh es dir nicht an! Er soll nämlich verschwinden. Ihr fragt, was man tun soll, um sich von belanglosen Dingen zu befreien, die während des Gottgedenkens (Dhikr) in den Sinn kommen. Mein Liebster! Solche Gedanken werden mit Allahs Hilfe verschwinden, wenn auf zwei Dinge zurückgegriffen wird. Sie werden verschwinden, wenn Du dich voll und ganz dem Erscheinungsbild zuwendest, das während der Herzensbindung entsteht, oder deine ganze Aufmerksamkeit auf das Gottgedenken richtest, indem du all deine Begeisterung und Kraft und deine Emotionen auf dein Herz konzentrierst. 18. Oktober 1308 n. H.“ 210, 381, 382, 383, 523, 524, 525, 553.

103. FANĀRĪ: Mulla Schamsuddīn Muhammad ibn Hamza ist einer der größten Gelehrten des Osmanischen Reiches und der erste Schaykhul-Islām. Er wurde im Jahre 751 geboren und verstarb 834 [1431 n. Chr.]. Er liegt in Maksem (Bursa) begraben. Er studierte bei Kamāluddīn in Ägypten und studierte auch Mathematik und Astronomie. Er bildete in Bursa tausende Gelehrte während der Regierungszeiten von Yildirim Bayezid und Tschalabi Sultan Muhammed aus. Während seiner Rückkehr von der Pilgerreise im Jahre 822 bat der Sultan von Ägypten, Malik Muayyid ihn in Ägypten zu bleiben und dort zu unterrichten. Er blieb dort für einige Zeit und folgte später einer Einladung von Tschalabi Sultan Muhammed und kam zurück nach Bursa. Sultan Murad II. ernannte ihn schließlich erstmals zum Schaykhul-Islām. Er kam dieser Aufgabe mit Gerechtigkeit sechs Jahre lang nach. Bei seinem Tod hinterließ er eine große Menge an Geld und mehr als zehntausend Bücher. Er schrieb zahlreiche Werke zur Koranexegese (Tafsir), Rechtswissenschaft (Fiqh) und Logik (Mantiq) und stellte viele Rechtsgutachten (Fatwas) aus. 118, 461, 484.

104. FARĪDUDDĪN AL-ATTĀR: Sein Name ist Muhammad ibn Ibrāhīm. Er war ein Gelehrter, der im Tasawwuf zur Vollkommenheit gelangt war. Er wurde 513 in Nischapur geboren und 627 [1230 n. Chr.] von den Soldaten des Dschingis ermordet. Sein Grab liegt in Nischapur. Sein Vater war ein „Attār“, d. h. er verkaufte Parfüms. Er ging zu den Tasawwuf-Gelehrten und profitierte von ihren Unterrichten. Er lebte in Enthaltsamkeit und Gottesfurcht und beschäftigte sich mit gottesdienstlichen Handlungen. Seine Gedichte sind sehr schön und seine Ratschläge sehr wirksam. Er schrieb hunderttausend Verspaare. Dschalāluddīn ar-Rūmī lobpreist ihn. Er verfasste eine ganze Reihe von Büchern, von denen sein auf Persisch verfasstes Buch **Tadhkirat al-awliyā** berühmt ist, möge Allah mit ihm barmherzig sein. 109, 179, 535.

105. FĀTIMA AZ-ZAHRĀ: Sie war diejenige von den vier Töchtern des Gesandten Allahs, die er am meisten liebte. Ihr Verstand, ihre Intelligenz, ihre Schönheit, ihre Enthaltsamkeit, ihre Gottesfurcht und ihr schöner Charakter waren bemerkenswert. Sie war die Tochter von Khadīscha al-kubrā und wurde 13 Jahre vor der Hidschra in Mekka geboren. Im zweiten Jahr der Hidschra heiratete sie mit dem ehrwürdigen Alī. Der ehrwürdige Alī war damals 25 Jahre alt. Die Schwestern der ehrwürdigen Fātima bekamen entweder keine Kinder oder ihre Kinder starben in sehr jungen Jahren. Nur durch die ehrwürdige Fātima hatte der Gesandte Allahs Nachkommen. Sie bekam drei Söhne und zwei Töchter. Muhsin verstarb, als er noch klein war. Alī, Fātima, Hasan und Husayn, möge Allah mit ihnen zufrieden sein, werden „Ahl al-Bayt" oder „Āl al-Abā" genannt. Nach der ehrwürdigen Maryam ist sie die Ranghöchste aller Frauen. Sie wurde aufgrund ihres äußerst weißen und glänzenden Gesichts „Zahrā" genannt. Sie wurde im Koran und in Hadithen gelobt. Nach dem Ableben des Gesandten Allahs sah man sie niemals lachen. Sie lebte sechs weitere Monate und verstarb am dritten Tag des Monats Ramadans im elften Jahr der Hidschra. 35, 36, 62, 89, 90, 91, 97, 146, 147, 158, 165, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 178, 238, 264, 269, 300, 304, 318, 328, 357, 389, 429, 430, 451, 475, 504, 527, 528, 529, 538.

106. FIDDA: Sie war die Dienerin von Fātima az-Zahrā, möge Allah mit ihr zufrieden sein. Sie diente ihr mit Leib und Seele. 36.

107. FĪRŪZ SCHAH: Er gehört zu den Sultanen, die in Delhi regierten. Er ist der Sohn von Radschab, dem Bruder von Sultan Ghiyāsuddīn. Er bestieg im Jahre 752 den Thron und regierte mit Gerechtigkeit und Begabung das Land. Er baute viele Städten, Festungen und Wasserkanäle. Im Jahre 790 [1388 n. Chr.] verstarb er im Alter von 80 Jahren. Außerdem verfasste er auch Bücher. 192.

108. FUDAYL IBN IYĀD: Er gehört zu den Großen unter den Gottesfreunden. Er ist bekannt für seine Enthaltsamkeit, seine Gottesfurcht, seine Predigten und seine spirituelle Führung. Er verstarb im Jahre 187 [803 n. Chr.] in Mekka. Er führte zahlreiche Gespräche mit Hārūn ar-Raschīd und war zudem der Wegweiser von Bischr al-Hāfī und Sirrī as-Saqatī. Er wurde in Samarkand geboren, wuchs in Bāward auf und ließ sich in Kufa nieder. 38.

109. GALANBAWĪ: Sein Name lautet Ismāʿīl ibn Mustafā. Er gehört zu den Osmanischen Gelehrten und war der Richter in Yenişehir. Er verstarb im Jahre 1205 [1791 n. Chr.]. Er verfasste wert-

volle Bücher zur Geometrie und Trigonometrie und auch zu anderen Themengebieten. Eine Schule in Fatih wurde nach ihm benannt, möge Allah mit ihm barmherzig sein. 118.

110. GHAZĀLĪ: Imām Muhammad ibn Muhammad al-Ghazālī ist unter dem Namen „Huddschatul-Islām“ (Beweis des Islam) bekannt. Er ist einer der größten Gelehrten des Islam und war ein Mudschtahid. Weil seine Idschtihade denen der schafiitischen Rechtsschule nahe waren, wird fälschlicherweise angenommen, dass er Schafiit gewesen sei. Er wurde 450 n. H. [1058 n. Chr.] in der Gemeinde Ghazal der Stadt Tus [Maschhad] geboren und verstarb dort 505 [1111 n. Chr.]. Als er an einem Gelehrtenrat teilnahm, der unter der Aufsicht des Wesirs Nizām al-Mulk abgehalten wurde, versetzte er mit seinen Reden alle Teilnehmer in große Bewunderung. Im Jahre 484 wurde er Hochschullehrer an der Nizāmiya-Universität in Bagdad. Nach seiner Pilgerreise wurde er zum Lehrbeauftragten in Damaskus berufen und unterrichtete auch in Ägypten. Er lernte hervorragend Griechisch und schrieb Widerlegungen zu den Büchern griechischer Philosophen. In seinem Buch **al-Munqidh min ad-dalāl** sind seine Autobiografie und seine Gedanken ausführlich enthalten. Er verfasste derart viele Bücher, dass man die Anzahl der Seiten, die er schrieb, durch seine Lebensspanne teilte, wodurch sich 18 Seiten pro Tag ergeben hatten. Sein fünfbändiges Werk **Ihyā al-Ulūm** auf Arabisch und dessen Kurzfassung **Kimyā-i Saʿādat** auf Persisch wurden erneut gedruckt. Im Buch **Se'âdet-i Ebediyye** wird er ausführlicher dargestellt. 68, 86, 94, 98, 100, 141, 287, 290, 426, 520, 540.

111. HADDSCHADSCH IBN YŪSUF: Er gehört dem Stamm der Banū Saqīf in Tā'if an und wurde im Jahre 41 geboren. Er wurde vom Kalifen Abdulmalik zum Kommandanten ernannt. Seine erste Aufgabe bestand darin, Krieg gegen Abdullah ibn Zubayr in Mekka zu führen. Er hat ihn umgebracht. Im Jahre 75 wurde er Gouverneur von Hedschas und Irak. Er beherrschte das gesamte Gebiet bis nach Indien und brachte viele Muslime um. Er führte Krieg gegen die Charidschiten und bereitete ihnen eine vernichtende Niederlage. Damit leistete er der Ahlus-Sunna einen großen Dienst. Als Walīd im Jahre 86 Kalif wurde, verdoppelte sich seine Macht. Er starb 95 [714 n. Chr.], als er Gouverneur war. Er war sehr intelligent und politisch begabt. Auch seine Großzügigkeit und Güte waren wie seine Ungerechtigkeit stark ausgeprägt. Darüber hinaus war er sehr vergebend. Er eroberte viele Orte bei Indien. Er war es, der den edlen Koran mit Vokalzeichen versehen ließ und somit das richtige Lesen gewährleistete. 33, 391, 392, 487,

541.

112. HAFSA: Sie ist die Ehefrau des Gesandten Allahs und die Tochter vom ehrwürdigen Umar. Ihr erster Ehemann war Hunays, der an der Schlacht von Badr teilnahm. Sie wanderte gemeinsam mit Hunays nach Medina aus und wurde in jungen Jahren zu einer Witwe. Ihr Vater bot sie zuerst dem ehrwürdigen Abū Bakr und danach dem ehrwürdigen Uthmān an. Zu der Zeit war die Tochter des Gesandten Allahs erst kürzlich verstorben. Beide entschuldigten sich für ihre Ablehnung und der ehrwürdige Umar war darüber traurig. Der Gesandte Allahs bemerkte dies und sagte: **„O Umar! Jemand Besseres als Uthmān wird deine Tochter heiraten und Uthmān wird eine bessere Frau als Hafsa zur Ehefrau nehmen.“** Er ehrte nach dem dritten Jahr der Hidschra unsere Mutter Hafsa damit, mit ihr die Ehe einzugehen, und gab seine Tochter Umm Kulthum dem ehrwürdigen Uthmān zur Ehefrau. Nach einiger Zeit ließ er sich von Hafsa scheiden, doch auf ein Zeichen von Dschibrīl, Friede sei mit ihm, heiratete er sie erneut. Sie fastete und betete viel und überlieferte 60 Hadithe. Sie verstarb im Jahre 41 der Hidschra, möge Allah mit ihr zufrieden sein. 14, 90, 264, 328.

113. HAMZA IBN ABDULMUTTALIB: Er gehört zu den Großen unter den edlen Gefährten und ist der Onkel des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und zugleich auch sein Milchbruder. Seine Mutter Hāla war eine Tochter des vaterseitigen Onkels der ehrwürdigen Āmina, der Mutter des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Als der Gesandte Allahs 46 Jahre alt war, saß er eines Tages auf dem Hügel Safā. Währenddessen ging Abū Dschahl vorbei und beleidigte den Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm. Doch der Gesandte Allahs sagte nichts. Eine Dienerin wurde jedoch Zeugin dieser Tat. An jenem Tag kam Hamza, möge Allah mit ihm zufrieden sein, von der Jagd zurück und besuchte, wie es seine Gewohnheit war, den Haram asch-scharīf, um den Tawāf auszuführen. Die Dienerin eilte zu ihm und sagte: „Abū Dschahl hat zu dem Sohn deines Bruders soundso gesagt.“ Hamza hatte den Islam noch nicht angenommen. Als er jedoch hörte, dass der Sohn seines Bruders beleidigt wurde, gerieten seine Adern der Verwandtschaft in Wallung. Mit seinen Waffen am Körper eilte er zu den Ungläubigen der Quraisch. „Bist du es, der den Sohn meines Bruders beleidigt und sein Herz verletzt hast?“, sagte er und verwundete Abū Dschahl am Kopf, indem er mit dem Streifen des Bogens auf seinen Kopf schlug. Die anwesenden Ungläubigen wollten auf Hamza losgehen und es wäre zu einem großen Zusam-

menstoß gekommen. Doch Abū Dschahl sagte: „Rührt ihn nicht an! Hamza hat Recht. Ich habe den Sohn seines Bruders absichtlich beleidigt.“ Er schickte Hamza somit weg und merkte an: „Lasst ihn ja in Frieden! Wenn er wütend auf uns wird, könnte es sein, dass er zum Muslim wird. Mit ihm wäre Muhammad gestärkt.“ Damit Hamza kein Muslim wird, gab er sich mit der Wunde am Kopf zufrieden. Denn Hamza war ein respektierter, bedeutender und starker Mann. Hamza kam zum Gesandten Allahs und sagte: „O Muhammad! Ich habe mich an Abū Dschahl für das, was er dir antat, gerecht und ihn bluten lassen. Sei nicht traurig, freue dich.“ Der Gesandte Allahs entgegnete: **„Über solche Dinge freue ich mich nicht.“** Hamza sagte: „Ich werde alles tun, was du von mir verlangst, um dich glücklich zu machen und deiner Trauer ein Ende zu setzen.“ Daraufhin sagte der Gesandte Allahs: **„Das einzige, was mir Freude bereiten würde, ist, dass du den Glauben annimmst und so deinen wertvollen Körper vor dem Höllenfeuer rettest.“** Auf der Stelle wurde Hamza, möge Allah mit ihm zufrieden sein, Muslim. Er ging zu den Quraischiten und berichtete, dass er den Islam angenommen hatte und den Propheten Allahs mit all seinen Mitteln beschützen werde, indem er eine schöne Kasside aufsagte. Seine Annahme des Islam machte Muhammad, Friede sei mit ihm, sehr glücklich. Somit wurden die Muslime sehr gestärkt.

Er wanderte nach Medina aus. In der Schlacht von Badr bewies er außergewöhnliche Heldentaten. Nachdem er bei der Schlacht von Uhud 31 Ungläubige in die Hölle befördert hatte, wurde er von Wahschī ermordet. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, war darüber sehr traurig und weinte sehr. Er verrichtete sein Totengebet. Hamza war 57 Jahre alt, als er den Märtyrertod starb. Später nahm auch Wahschī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, den Islam an. 179, 388, 511, 527, 530, 536, 537.

114. HĀRŪN AR-RASCHĪD: Er ist der fünfte Kalif der Abbasiden. Er ist der Sohn von Muhammad al-Mahdī und der Enkel von Dschaʿfar al-Mansūr. Er wurde im Jahre 148 geboren und verstarb 193 [809 n. Chr.] in der Stadt Tus und liegt auch in Tus begraben. Er wurde 170 zum Kalifen, als sein Bruder Mūsā al-Hādī verstarb. Während der Kalifatszeit seines Vaters hatte er zweimal gegen die Byzantiner Krieg geführt und große Heldentaten bewiesen. Er war bis nach Üsküdar (Istanbul) vorgedrungen. Als er Kalif war, nahm er die Orte bis nach Ereğli ein. Er unternahm neunmal die Pilgerfahrt und war den Medinensern und Mekkanern gegenüber sehr gütig. Zudem leistete er große Unterstützung für die

Wissenschaftler und alle Berufszweige. Er war sehr gerecht, doch sein Wesir bestrafte die Barmakiden hart. Er hatte eine freundschaftliche Beziehung zu Kaiser Karl dem Großen und schickte ihm Geschenke. Ein Geschenk war eine wasserbetriebene Uhr, die die Europäer in Staunen versetzte. Seine Ehefrau Zubayda ließ überall in Mekka Brunnen und Teiche bauen, die „Ayn Zubayda“ heißen. 109, 115, 378, 425, 430, 435, 440, 457, 467, 484, 537, 538.

115. HASAN IBN ALĪ: Er ist der älteste Sohn vom ehrwürdigen Alī und der Enkel des Gesandten Allahs. Er ist der zweite der zwölf Imāme und der fünfte Kalif des Islam. Er wurde im dritten Jahr der Hidschra mitten im Monat Ramadan in Medina geboren und verstarb im Jahre 49 in Medina. Im **Mirʾāt-i Kāināt** steht: „Der ehrwürdige Muʿāwiya beschloss, den ehrwürdigen Hasan, möge Allah mit beiden zufrieden sein, nach ihm als Kalifen ernennen. Er tat dem Volk seine Entscheidung kund. Als Yazīd von dieser Entscheidung seines Vaters hörte, schickte er aus Damaskus Gift an die Ehefrau vom ehrwürdigen Hasan, um selbst Kalif zu werden. Er täuschte sie, indem er zu ihr sagte: ‚Ich werde dich heiraten und dich von Kopf bis Fuß in Luxus und Schmuck kleiden.‘ Sie hegte ohnehin Groll gegenüber dem ehrwürdigen Hasan, da dieser sich von ihr scheiden lassen würde, und vergiftete ihn.“ Sein Gesicht ähnelte dem des Gesandten Allahs sehr. Er war sanftmütig, geduldig und großzügig. Als das Haus des Kalifen Uthmān umzingelt worden war, wurde er zusammen mit seinem Bruder vonseiten seines Vaters zur Hilfe für den Kalifen geschickt. Im 40. Jahr der Hidschra wurde er in Kufa zum Kalifen. Sieben Monate später gab er das Kalifat bereitwillig an den ehrwürdigen Muʿāwiya ab, weil er einen Kampf gegen ihn nicht für richtig hielt. Die ehrwürdige Āischa gestattete zwar, dass der Imām neben dem Gesandten Allahs bestattet wird, und wünschte dies sehr, doch Marwān ließ ihn auf dem Friedhof Baqīʿ beisetzen. Seine Nachkommen werden „Scharifen“ genannt. 37, 47, 58, 61, 62, 78, 79, 86, 89, 97, 103, 117, 118, 135, 140, 141, 146, 147, 154, 158, 170, 175, 178, 179, 185, 187, 195, 196, 197, 223, 225, 242, 250, 254, 259, 276, 283, 300, 302, 317, 318, 327, 328, 329, 330, 338, 358, 456, 483.

116. HASAN TSCHALABĪ: Sein Vater ist Muhammad Schah. Er gehört zu den Nachkommen von Mulla Fanārī und war eine gelehrte und reife Person. Er wurde 840 geboren und verstarb 886 [1481 n. Chr.], möge Allah mit ihm barmherzig sein. Er verfasste Erläuterungen zum **Baydāwī**, **Tadschrīd**, **Talwih**, **Mutawwal**, **Mawāqif** und **Wiqāya**. Er schrieb auch andere Bücher. 118.

117. HIND BINT UTBA: Sie ist die Tochter vom großen Islamfeind Utba ibn Rabīʿa ibn Abd Schams ibn Abd Manāf, die Ehefrau von Abū Sufyān und die Mutter vom ehrwürdigen Muʿāwiya. Zuvor war sie mit Fākih ibn Mughīra al-Makhzūmī verheiratet. Sie nahm an der Schlacht von Uhud teil und spornte die feindlichen Soldaten zum Kampf an. Bei der Eroberung von Mekka nahm sie einen Tag nach ihrem Ehemann den Islam an. Ihr wurde das Bittgebet des Gesandten Allahs zuteil. Sie nahm zusammen mit ihrem Ehemann an der Schlacht von Yarmuk teil und spornte die muslimische Armee zum Kampf gegen die Römer an. Im Jahre 13 verstarb sie am selben Tag wie Abū Quhāfa. Möge Allah mit ihr zufrieden sein. 14, 83, 424, 478, 532, 536.

118. HUMĀYŪN SCHAH: Sein Name ist Mirzā Muhammad. Er ist der zweite Sultan des Baburidenreiches in Indien und der Sohn von Mirzā Bābur Schah. Er wurde im Jahre 913 in Kabul geboren. Im Jahre 937 wurde er zum Herrscher und unterlag 946 und 947 in Afghanistan dem Schīr Khan und flüchtete in den Iran. Er wurde 962 wieder zum Herrscher, indem er die afghanische Armee besiegte. Er verstarb im Jahre 963 [1556 n. Chr.]. Sein Mausoleum in Delhi ist ein ästhetisches Kunstwerk. Die indischen Sultane sind auf der Seite 433 aufgeführt. 14, 499.

119. HUSAYN AL-BUKHĀRĪ: Husayn ibn Yahyā al-Bukhārī ist ein hanafitischer Gelehrter. Er verstarb im Jahre 400 [1010 n. Chr.]. Er schrieb eine Erläuterung zum Buch **Dschāmiʿ al-kabīr** von Imām Muhammad. 142.

120. HUSAYN AT-TAYYIBĪ: Scharafuddīn Husayn ibn Muhammad at-Tayyibī war ein großer Gelehrter und bekannt in den Disziplinen Hadith, Tafsir und Literatur. Er verstarb im Jahre 743 [1343 n. Chr.]. 157.

121. HUSAYN IBN ALĪ: Er ist der Enkel des Gesandten Allahs und der zweite Sohn des ehrwürdigen Alī. Er ist der dritte der zwölf Imāme und der fünfte der Ahl al-Bayt. Er wurde im sechsten Jahr der Hidschra geboren und starb am zehnten Tag des Monats Muharram im Jahre 61 [681 n. Chr.] in Karbala als Märtyrer. Er wurde in verschiedenen Hadithen gelobt. Er war stets an der Seite seines Vaters. Als sein Vater verstarb, zog er nach Medina. Nach dem Tod des ehrwürdigen Muʿāwiya huldigte er Yazīd nicht. Die Kufaer luden ihn ein, um ihn zum Kalifen zu ernennen. Auch wie sehr sich sein Bruder Muhammad ibn Hanafiyya, Ibn Umar, Ibn Abbās und viele weitere Prophetengefährten bemühten, ihn davon abzubringen, hörte er nicht auf ihre Ratschläge und machte

sich mit 72 Leuten und Frauen und Kindern von Mekka aus auf den Weg in den Irak. Als Yazīd in Damaskus davon hörte, schickte er an den Gouverneur von Irak, Ubaydullah ibn Ziyād, den Befehl, ihm den Zutritt nach Kufa zu verwehren. Daraufhin schickte der Gouverneur eine Armee unter dem Kommando von Umar, dem Sohn von Saʿd ibn Abī Waqqās. Umar sagte ihm zwar, dass er zurückkehren solle, doch der Imām lehnte ab und sie führten Krieg. Trotz der wiederholten Aufrufe, sich zu ergeben, kämpften sie weiter, bis alle 72 Personen den Märtyrertod starben. Sinan ibn Anas an-Nahāʾī war derjenige, der den Imām tötete. Sein gesegneter Sohn Imām Zaynalʿābidīn wurde verschont, weil er 15 Jahre alt und krank war. Er wurde zusammen mit den Frauen und dem gesegneten Haupt des Imāms nach Damaskus geschickt. Sein gesegnetes Haupt liegt in Ägypten auf dem Friedhof von Qarāfa begraben. 36, 62, 85, 89, 97, 141, 146, 147, 154, 157, 158, 170, 175, 178, 179, 181, 183, 184, 185, 186, 187, 215, 220, 243, 263, 300, 329, 330, 331, 378, 392, 423, 424, 427, 456, 538, 550.

122. HUSAYN IBN ALĪ WĀʿIZ AL-KĀSCHIFĪ: Er war zur Herrschaftszeit von Sultan Husayn Bayqara ein Prediger (Wāʿiz) in Herat. Sein Tafsir-Werk **Mawāhib-i aliyya**, welches auf Persisch verfasst ist, ist sehr wertvoll. Es wurde von Muhammad ibn Idrīs al-Bitlisī [982] und im Jahre 1246 von dem Palastlehrer Ismāʿīl Farruh Efendi jeweils ins Türkische übersetzt und das zweite unter dem Titel **Mawāqib** gedruckt. In seinem Buch **Lubāb al-ikhtiyārāt taʿyīn al-awqāt** behandelt er die Bestimmung der Gebetszeiten. Er verstarb im Jahre 910 [1504 n. Chr.], möge Allah mit ihm barmherzig sein. 68, 134.

123. HÜSEYN HİLMİ IŞIK: An einem schönen Frühlingsmorgen, am 8. März des Jahres 1911, das 1329 n. H. entspricht, wurde er im Haus mit der Nummer 1 in der Vezirtekke-Straße im Servi-Viertel am Şifa-Hügel in Istanbul, Eyüp Sultan, geboren. Sein Vater Saʿīd Efendi und sein Großvater Ibrāhīm Pehlivan stammten aus dem Dorf Tepova in der Gemeinde Lowetsch in Plewen (Bulgarien), und seine Mutter Āischa Hanim und sein mutterseitiger Großvater Hüseyin Aga stammten ebenfalls aus Lowetsch. Sein Vater Saʿīd Efendi war während des Krieges von 93, der [1295 n. H. (1878 n. Chr.)] gegen Russland geführt wurde, nach Istanbul ausgewandert und ließ sich in Vezirtekke nieder und heiratete dort. Aufgrund von Krieg und Migration konnte er keine Schule besuchen und wurde bei der Regierung zum Beamten für Gewichtskontrolle. Mehr als 40 Jahre ging er diesem Beruf nach. Hüseyn Hilmi Efendi besuchte in den großen Moscheen Istanbuls un-

unterbrochen Unterrichte von berühmten Gelehrten und erhielt dadurch tiefe Kenntnisse in den islamischen Wissenschaften. Aufgrund seiner Arbeit beherrschte er das Kopfrechnen (die vier Rechenoperationen) so vortrefflich, dass jene, die dies sahen, staunten.

Im Alter von fünf Jahren begann er die Mihri Şah Sultan-Grundschule, die zwischen der Eyüp-Moschee und dem Bostaner Anlegeplatz liegt. Hier rezitierte er innerhalb von zwei Jahren den gesamten Koran (Khatm). Während seiner Grundschulausbildung in der Reşadiyye Nümune-Schule im Alter von sieben Jahren setzte sich sein Vater sehr dafür ein, ihm eine gute Ausbildung zu ermöglichen, indem er ihn in den Ferien in die islamischen Schulen Hakim Kutbüddin, Kalenderhane und Ebüs-sü'ud schickte. Im Jahre 1924 schloss Hüseyn Hilmi Efendi seine Grundschulbildung als Jahrgangsbester ab. Seine vergoldeten Ehrungen, die er während seiner Grundschulzeit in jedem Fach erhielt, bilden ein großes Album. In jenem Jahr bestand er mit dem höchsten Grad die Aufnahmeprüfungen für die Halıcıoğlu-Militärschule, die von Konya nach Istanbul verlegt worden war, und ging als Jahrgangsbester in die zweite Klasse über. Jedes Jahr erhielt er Auszeichnungen und beendete 1929 auch das Militär-Gymnasium als Jahrgangsbester und erhielt bei der militärischen Hochschule einen Platz für Medizin. In der medizinischen Hochschule stieg er in das zweite Jahr erneut als Jahrgangsbester ein. Die pharmazeutische Ausbildung schloss er ebenfalls als Bester ab und gleichermaßen das einjährige Praktikum im Gülhane-Krankenhaus. Er wurde zuerst als Oberleutnant zum Lehrer in der medizinischen Hochschule ernannt. Auf Rat von Abdulhakīm Efendi verbesserte er sein Französisch, indem er während seines Pharmazie-Studiums die in Paris erschienene Zeitung **Le Matin** abonnierte. Als er Lehrer war, begann er erneut auf Rat seines Lehrers Abdulhakīm Efendi das Studium des Chemieingenieurwesens. Er studierte bei Von Mises höhere Mathematik, bei Prof. Prager Mechanik, bei Dember Physik und bei Gross technische Chemie und arbeitete beim Chemieprofessor Arnd und erntete dessen Wertschätzung. Sechs Monate lang synthetisierte er in Zusammenarbeit mit Arnd die Verbindung „Phenylcian-nitromethan-methylester" und fand die Formel heraus. Die erfolgreiche Arbeit war die erste der Welt und ist in englischer Sprache in Band 2 der im Staatsdruckhaus gedruckten naturwissenschaftlichen Zeitschrift der Fakultät und auch im Eintrag „H.Hilmi Işık" mit dem Datum 1937 und unter der Nummer 2519 in der in Deutschland erschienenen Zeitschrift

„Zentral Blatt“ zu finden. Hüseyn Hilmi Işık erhielt Ende 1936 sein Diplom für Chemieingenieurwesen mit der Nummer 1/1. In den Tageszeitungen stand, dass er der erste und einzige türkische Chemieingenieur mit einem Diplom ist. Aufgrund dieser brillanten Leistung wurde er in die Abteilung für Militärchemie versetzt und zum chemischen Experten für die Abteilung für Giftgase in Mamak, Ankara, ernannt. Er führte diese Arbeit elf Jahre fort und arbeitete mehrere Jahre mit dem Generaldirektor der Auver-Fabrik, Merzbacher, mit dem Chemiker Dr. Goldstein und mit dem Augenoptiker Neumann und lernte von ihnen auch Deutsch. Er wurde ein Experte für Kriegsgase. 1947 wurde er in Bursa am militärischen Gymnasium Chemielehrer und anschließend Direktor. Außerdem lehrte er in Bursa und später in Kuleli und Erzincan jahrelang auf Militär-Gymnasien Chemie, wo er hunderte von Soldaten unterrichtete. Einige Zeit, nachdem er zum Oberst befördert worden war, wurde er nach dem Militärputsch von 1960 pensioniert. Danach arbeitete er als Mathematik- und Chemielehrer an unterschiedlichen Schulen wie dem Vefa-Gymnasium, der Imam-Hatib-Schule und den Berufsschulen in Cağaloğlu und Bakırköy und bildete eine Vielzahl von gläubigen Muslimen aus. Im Jahre 1962 kaufte er die Zentralapotheke in Yeşilköy, wo er lange Jahre als Inhaber und Betreiber (Direktor) der Apotheke fungierte und dem Volk in Sachen Gesundheit diente. Er hatte sich nie in die Politik eingemischt und war nie in einer Partei aktiv. In seinen Büchern erklärte er ausdrücklich, dass er gegen Separatismus, Sektiererei und Rebellion gegenüber dem Gesetz und dem Staat war. In seinen Büchern, die er in alle Ecken der Türkei und an die ganze Welt in unterschiedlichen Sprachen schickte, bemühte er sich darum, dass der Islam richtig gelernt und die Prinzipien und Ethik des Islam verbreitet werden. Aus diesem Grund wurde er zur Zielscheibe der Verleumdungen von Madhhablosen und von jenen, die die Religion für weltliche Zwecke missbrauchen. Im Herbst des Jahres 1391 [1971 n. Chr.] unternahm er eine Reise nach Delhi, Deoband, Sirhind und anschließend Karatschi. In der Stadt Pani-put wurde er äußert traurig, als er sah, wie die Gräber vom ehrwürdigen Sanāullah und von Mazhar Dschān-i Dānāns Frau derart zerstört waren, dass sie mit Füßen getreten wurden. Er gab fünfhundert Dollar aus und ließ die beiden Gräber ausbessern und unter Schutz nehmen. [Hüseyn Hilmi Işık, möge Allah mit ihm barmherzig sein, verstarb am 26. Oktober 2001 (9. Schaʿbān 1422) und wurde neben dem Kaşgari-Dergah begraben.]

Die Vezir-Tekke ließ Muhammed Izzet Pascha, der aus Safran-

bolu stammt, für die Schaykhs des Naqschibandiyya-Ordens erbauen, als er 1210 [1795 n. Chr.] Großwesir wurde. 211, 535.

124. IBN DSCHURAYDSCH AL-MAKKĪ: Abdulmalik ist ein Hadith-Gelehrter und der Erste, der im Islam ein Buch verfasste. Er verstarb im Jahre 150 [767 n. Chr.].

125. IBN HADSCHAR AL-MAKKĪ: Ahmad ibn Muhammad Schihābuddīn al-Haytamī war ein Gelehrter in Mekka. Er wurde im Jahre 899 [1494 n. Chr.] geboren und verstarb 974 [1566 n. Chr.]. Er war ein profunder Gelehrter der schafiitischen Rechtsschule. Allein in Bezug auf die Fiqh-Wissenschaft verfasste er 70 Bücher. Sein vierbändiges Buch **Tuhfat al-minhādsch**, welches eine Erläuterung zu Imām an-Nawawīs schafiitischem Fiqh-Buch **Minhādsch** ist, ist das wertvollste Buch der schafiitischen Rechtsschule. Seine Bücher **Tathīr al-dschanān wal-lisān** und **Sawāʿiq al-muhriqa** in Bezug auf die edlen Gefährten sind Meisterwerke. Darüber hinaus ist sein Buch **Khayrāt al-hisān fī manāqib al-imām Abī Hanīfa an-Nuʿmān** ein wertvolles Dokument hinsichtlich des hohen Ranges von Imām al-Aʿzam. Außerdem ist sein Buch **Zawādschir**, welches die großen Sünden erklärt, sehr wertvoll. Er hat auch Fatwa-Bücher und unzählige andere Werke, möge Allah mit ihm barmherzig sein. 25, 31, 77, 97, 99, 100, 275, 350.

126. IBN HAZM: Alī ibn Ahmad ibn Saʿīd ibn Hazm gehört zu den großen Gelehrten Andalusiens. Er war ein Staatswesir. Seine Vorfahren gehen auf den freigelassenen Sklaven von Yazīd ibn Abī Sufyān zurück. Er wurde 384 [994 n. Chr.] in Cordoba geboren und verstarb 456 [1064 n. Chr.]. Er war ein Kalām- und Fiqh-Gelehrter, Arzt, Dichter und Philosoph. Zu allen naturwissenschaftlichen Disziplinen hat er viele Bücher verfasst. Sein Buch **Kitāb al-imāma wal-khilāfa fī siyar al-khulafā** ist wertvoll. Leider beschäftigte er sich zu sehr mit der Philosophie und legte Koranverse und Hadithe nach eigener Auffassung aus, sodass er sich von der Ahlus-Sunna trennte und einen Irrweg einschlug. Er konnte die Ranghöhe der rechtschaffenen Altvorderen (Salaf as-sālihūn) nicht begreifen und war respektlos gegenüber den großen Gelehrten. Aus diesem Grund wurde er aus seinem Land verbannt und starb in der Wüste. 18.

127. IBN AL-HUMĀM: Kamāluddīn Muhammad ibn Abdulwāhid as-Siwāsī war ein hanafitischer Fiqh-Gelehrter. Sein Buch **Tahrīr al-usūl** und sein **Fath al-qadīr**, das eine Erläuterung des **Hidāya** ist, sind berühmt. Das **Fath al-qadīr** besteht aus mehreren Bänden und wurde in Indien, Ägypten und Istanbul gedruckt. Er

wurde im Jahre 790 [1388 n. Chr.] geboren und verstarb 861 [1457 n. Chr.]. 118, 439, 547.

128. IBN KHALDŪN: Er ist ein großer Historiker. Sein Großvater Khaldūn stammt aus Hadramaut. Sein Name lautet Abdurrahmān ibn Muhammad al-Hadramī. Seine Vorfahren hatten sich in Andalusien niedergelassen. Er wurde 732 n. H. [1332 n. Chr.] in Tunesien geboren und wurde im Jahre 755 zum Chefsekretär von Abū Inan, dem Sultan von Marokko. Er schickte seine Kinder nach Algerien und ging selbst 764 nach Granada. Sultan Ibn Ahmar schickte ein privates Schiff, um seine Familie von Algerien nach Granada zu holen. Nachdem er an verschiedenen Orten als Sekretär für unterschiedliche Wesire und Sultane gearbeitet hatte, begann er 780 zu unterrichten. Er ging 784 nach Alexandria und später nach Kairo, wo er an der al-Azhar-Universität lehrte. In Ägypten wurde er zum malikitischen Richter. In Damaskus erfuhr er einen großen Respekt und Hilfe von Timur Khan. 789 unternahm er die Pilgerfahrt und verstarb im Jahre 808 [1406 n. Chr.], möge Allah mit ihm barmherzig sein. Neben seinem siebenbändigen Geschichtswerk hat er noch viele weitere Bücher und Gedichte. Sein Geschichtswerk wurde ins Türkische und in europäische Sprachen übersetzt und gedruckt. 24.

129. IBN KHALLIKĀN: Schamsuddīn Ahmad ibn Muhammad ibn Ibrāhīm wurde 608 in Erbil geboren und ist einer der Nachkommen der Barmakiden. Er war ein großer Gelehrter und ein bekannter Historiker. Er lehrte in Aleppo und in Ägypten. Im Jahre 651 wurde er zum Oberkadi von Damaskus. Er ging im Jahre 660 nach Ägypten und wurde 676 erneut zum Oberkadi von Damaskus. Er verstarb im Jahre 681 [1282 n. Chr.] in Damaskus. Sein Geschichtsbuch **Wafiyyāt al-aʿyān** ist sehr wertvoll und wurde erläutert und in unterschiedliche Sprachen übersetzt. Er war ein Schafiit, möge Allah mit ihm barmherzig sein. 24.

130. IBN MALAK: Abdullatīf ibn Abdulʿazīz war ein hanafitischer Fiqh-Gelehrter. Er unterrichtete in Tire (Izmir). Er schrieb Erläuterungen zum **Madschmaʿ al-bahrayn** von Ibn as-Sāʿatī , zum **Manār** von Nasafī, zum **Wiqāya** und zum **Maschāriq al-anwār**. Er verstarb 801 [1399 n. Chr.] in Tire, möge Allah mit ihm barmherzig sein. 59.

131. IBN MUNZIR: Abū Bakr Muhammad ibn Ibrāhīm war wie sein Vater ein Gelehrter von Nischapur und gehörte der schafiitischen Rechtsschule an. Er verstarb 318 [930 n. Chr.] in Mekka. Er schrieb zahlreiche Bücher, möge Allah mit ihm barmherzig

sein. 158.

132. IBN NUDSCHAYM: Zaynalʿābidīn ibn Ibrāhīm war ein hanafitischer Fiqh-Gelehrter. Er wurde im Jahre 926 geboren und verstarb 970 [1562 n. Chr.]. Sein Fiqh-Buch **Aschbāh** ist sehr wertvoll. Es existieren zu diesem Buch unterschiedliche Erläuterungen. Seine Bücher **Bahr ar-rāiq fī scharh kanz ad-daqāiq** und **Zayniyya** und seine Fatwas sind berühmt. Diese wurden mehrfach erläutert.

Umar ibn Ibrāhīm ibn Nudschaym ist der Bruder und Schüler von Zaynalʿābidīn ibn Nudschaym. Er verstarb im Jahre 1005. Er liegt in Ägypten neben seinem älteren Bruder begraben, möge Allah mit ihm barmherzig sein. Sein Buch **Nahr al-fāiq fī scharh kanz ad-daqāiq** ist sehr wertvoll. 68.

133. IBN SAʿD: Muhammad ibn Saʿd stammt aus Basra und war der Sekretär von Wāqidī. Er verstarb im Jahre 230 [845 n. Chr.]. Sein Buch **Tabaqāt as-sahāba** besteht aus 15 Bänden. Er schrieb später eine Kurzfassung zu diesem Buch. 24.

134. IBN SAMMĀK: Abul-Abbās Muhammad ibn Subh ist bekannt für seine Ratschläge und seine Predigten. Hārūn ar-Raschīd schätzte ihn sehr. Er verstarb im Jahre 183 [799 n. Chr.] in Kufa. 38.

135. IBN ZIYĀD: Sein Name lautet Ubaydullah ibn Ziyād ibn Abī Sufyān ibn Harb. Als Ziyād ibn Abī Sufyān im Jahre 53 starb, ernannte der ehrwürdige Muʿāwiya dessen Sohn Ubaydullah zum Gouverneur von Chorasan. Ubaydullah war damals 25 Jahre alt. Im Jahre 54 ernannte er ihn zum Kommandanten. Er überquerte den Fluss Amudarja auf Kamelen und nahm Buchara ein. Im Jahre 55 wurde er zum Gouverneur von Basra. Als die Charidschiten im Jahre 58 in Basra einen Aufstand starteten, schlug er sie heftig nieder. Während der Zeit von Yazīd wurde er zum Gouverneur von Kufa. Er war die Ursache für das Ereignis von Karbala. Als Yazīd verstarb, wollte er in Irak Kalif werden, doch das Volk akzeptierte ihn nicht, weswegen er nach Damaskus flüchtete. Marwān wollte Abdullah ibn Zubayr huldigen, doch er redete ihm dies aus. Er war während der Zeit von Marwān und seinem Sohn Abdulmalik Kommandant in Damaskus. Er unterdrückte den Aufstand in Kufa. Im Jahre 67 kamen die Rebellen wieder zusammen, stellten mit ihrem Anführer Mukhtār eine Armee unter dem Kommando von Ibrāhīm ibn Uschtur auf, besiegten die Damaszener und töteten Ibn Ziyād. Abdullah ibn Zubayr machte seinen eigenen Bruder Musʿab ibn Zubayr zum Gouverneur von Basra. Die

Basraer kämpften gegen die Kufaer und siegten über sie. In diesem Krieg, der sich im Jahre 67 ereignete, wurde Mukhtār getötet. 58, 82, 186, 462, 477, 539, 541.

136. IBRĀHĪM KHĀLID: Siehe unter dem Namen Abū Sawr! 115.

137. IKRIMA: Er ist der Sohn von Abū Dschahl. Er war zuvor ein großer Islamfeind und am Tag der Eroberung von Mekka gehörte er zu den sechs Personen, deren Tötung angeordnet wurde. An diesem Tag floh er aus Mekka und bestieg ein Schiff. Auf dem Weg brach ein heftiger Sturm aus. Als es kurz davor war, zu versinken, gelobte er, dass er sich im Falle des Überlebens vor die Füße des Gesandten Allahs werfen werde. Der Sturm ließ nach. Als er im Jemen ankam, nahm er den Islam an. Er kam zusammen mit seiner Ehefrau, die die Tochter seines Onkels väterlicherseits war, nach Medina und ihm wurde verziehen. Er leistete dem Islam große Dienste. Während des Kalifats vom ehrwürdigen Abū Bakr tat er sein Bestes im Kampf gegen die Abtrünnigen. Als Herrführer wurde er nach Oman und auch in den Jemen geschickt. Außerdem war er bei der Eroberung von Damskus dabei. In der Schlacht von Yarmuk bewies er große Heldentaten und starb als Märtyrer, möge Allah mit ihm zufrieden sein. 126, 478.

138. IMĀM AR-RABBĀNĪ: Sein Name ist Ahmad. Er ist der größte Gelehrte, der in Indien hervorkam. Er war der Ranghöchste der Gelehrten, das Oberhaupt jener, die das Ziel erreichten, die Manifestation der außergewöhnlichen Dinge und Wundertaten, die Bündelung unendlicher Ränge und der Vorreiter der Wahrhaftigen. Er ist der 28. Enkel vom ehrwürdigen Umar. Er wurde im Jahre 971 [1563 n. Chr.] am Aschūra-Tag in der Stadt Sirhind geboren. Der größte Beweis für seinen hohen Rang ist sein Buch **Maktūbāt**. Muhammad Bāqir Lāhurī, einer der Schüler von Muhammad Maʿsūm, bereitete eine gekürzte Version des **Maktūbāt** in persischer Sprache vor und nannte sie **Kanz al-hidāyāt**. Diese Version umfasst 120 Seiten und wurde 1376 [1957 n. Chr.] in Lahore gedruckt. Die türkische Übersetzung des ersten Bandes des Maktūbāt wurde 1402 [1982 n. Chr.] in Istanbul unter dem Titel **Mektûbât Tercemesi** gedruckt. Er hatte alle Perfektionen der großen Gelehrten der Mudschaddidiyya, Qādiriyya, Suhrawardiyya, Kubrawiyya und Tschischtiyya inne. Seine Wundertaten und seine Biografie sind im auf Persisch verfassten **Hadarāt al-quds** von Badruddīn as-Sirhindī, im auf Persisch verfassten **Barakāt** von Muhammad Hāschim al-Kischmī, in der Erläuterung zum **Durar al-maknūnāt**, das eine arabische Übersetzung des Maktūbāt ist, und

im arabischen Buch **Hadāiq al-wardiyya** ausführlich beschrieben. Die gesamte persische Originalversion des **Maktūbāt** und das Buch **Barakāt** wurden 1977 in Istanbul gedruckt. Khādscha Muhammad Fadlullah, möge Allah seine Seele segnen, der ein Schüler von Ghulām Muhammad Maʿsūm und der Enkel von Urwatulwuthqā Muhammad Maʿsūm al-Fārūqī ist, beschreibt in seinem Buch **Umdat al-maqāmāt** lang und ausführlich die Biografien von Imām ar-Rabbānī und seinen Lehrern und Schülern. Das Buch ist auf Persisch und wurde in Indien gedruckt. Muhammad Fadlullah verstarb 1238 [1823 n. Chr.] in Kandahar. Das auf türkisch verfasste Buch **Hadīqat al-Awliyā** von Khādschazāda Ahmad Hilmi Efendi, das 1318 in Istanbul gedruckt wurde, behandelt die Biografien und Wundertaten von Imām ar-Rabbānī und seinen Lehrern. Das Original aus dem Persischen des Maktūbāt und die arabische Übersetzung wurden beide mit dem Titel **Muntakhabāt** als Kurzfassung in Istanbul getrennt gedruckt. Imām ar-Rabbānī verstarb 1034 [1624 n. Chr.] am 29. Tag des Monats Safar, einem Dienstag. Er ist im Familienfriedhof in Sirhind beigesetzt, möge Allah seine Seele segnen. 25, 27, 40, 60, 62, 71, 72, 89, 93, 102, 107, 139, (188), 189, 190, 191, 197, 198, 199, 201, 202, 206, 207, 208, 269, 298, 305, 317, 356, 363.

139. IMRĀN IBN HASĪN: Er gehört zu den edlen Gefährten und nahm im Jahr der Eroberung von Chaibar [das im 7. Jahr nach Hudaybiya erobert wurde] den Glauben an. Er nahm an den darauffolgenden Schlachten teil. Der ehrwürdige Umar schickte ihn nach Basra, damit er den Fiqh lehrt. Er wurde von Abdullah ibn Āmir zum Richter (Kadi) von Basra ernannt. Er verstarb im Jahre 52 in Basra, möge Allah mit ihm zufrieden sein. 142, 260.

140. IZZUDDĪN ALĪ: Alī ibn Muhammad ibn Athīr al-Dschizrī ist ein Gelehrter, der durch seine Geschichtswerke berühmt wurde. Er wurde 555 in Cizre (Şırnak) geboren und verstarb 630 [1232 n. Chr.] in Mossul. Sein Geschichtsbuch **Kāmil** schildert die Ereignisse von Ādam, Friede sei mit ihm, bis zum Jahre 628. Dieses Buch wurde 1866 in Holland (Leiden) in zwölf großen Bänden gedruckt. Später wurde es in Ägypten gedruckt. Sein Buch **Usud al-ghāba**, das die Biografie von 7500 Prophetengefährten enthält, ist ein Meisterwerk der Geschichte. Es besteht aus fünf Bänden und wurde 1280 in Ägypten im Verlagshaus Wahbiyya gedruckt. Dieses Werk wurde von den zwei jerusalemer Gelehrten Badruddīn ibn Yahyā und Muhammad ibn Muhammad al-Kāschqarī jeweils gekürzt. Er hat ein weiteres dreibändiges Buch, das er durch Kürzung und Korrektur von Sāmʿānīs Buch **Kitāb al-**

ansāb erstellte. 24, 338.

141. KĀDĪZĀDA AHMAD EFENDI: Ahmad Amīn ibn Abdullah wurde 1133 geboren und verstarb 1197 [1783 n. Chr.]. Er war ein Richter (Kadi) und erläuterte die Bücher **Tarīqa al-Muhammadiyya** und **Birgiwī wasiyyatnāmasi**. Sein Buch **Farāid al-fawāid**, das die Glaubenssätze behandelt, ist sehr nützlich. Es wurde mehrfach gedruckt. 118, 124.

142. KHADĪDSCHA AL-KUBRĀ: Sie stammt aus einer edlen und noblen Quraisch-Familie und ist die erste Ehefrau des Gesandten Allahs. Ihr Vater ist Khuwaylid und ihre Mutter Fātima. Sie war eine vierzigjährige Witwe, als sie mit dem Gesandten Allahs heiratete. Der Gesandte Allahs war zu diesem Zeitpunkt 25 Jahre alt. Er hatte vier Töchter und zwei Söhne von ihr. Als Witwe war sie im Handel tätig und sehr reich. Sie hatte Sekretäre und Diener. Als Dschibrīl, Friede sei mit ihm, dem Gesandten Allahs zum ersten Mal erschien, überkam ihn eine Angst, von der er ihr berichtete. Khadīdscha war die Erste, die den Glauben annahm. Die Götzendiener leugneten den Gesandten Allahs, verspotteten ihn und quälten ihn sehr. Khadīdscha tröstete und spornte ihn an. Sie gab ihren Reichtum für ihn aus. Sie diente 25 Jahre lang treu dem Gesandten Allahs und kränkte ihn nicht ein einziges Mal. Drei Jahre vor der Hidschra und drei Tage nach dem Tod von Abū Tālib verstarb sie im Alter von 65 Jahren in Mekka. Der Gesandte Allahs lobte sie bis zu ihrem Ableben bei jeder Gelegenheit. Einmal lobte er sie zu Hause und unsere Mutter Āischa konnte es nicht zurückhalten und sagte: „Allah, der Erhabene, hat dir jemand Besseren gegeben.“ Der Gesandte Allahs entgegnete: **„Nein! Mir wurde keine Bessere als sie gegeben. Als alle anderen mich als Lügner bezeichneten, hat sie an mich geglaubt. Als alle mir Leid zufügten, stand sie mir bei und beseitigte meine Betrübnis.“** Die ehrwürdige Khadīdscha und ihre Tochter Fātima az-Zahrā sind zwei der vier Frauen, über die es in einem Hadith heißt, dass sie die Ranghöchsten aller Frauen sind. Die dritte ist die ehrwürdige Āsiya, die Frau des Pharao, und die vierte die ehrwürdige Maryam, möge Allah mit ihnen zufrieden sein. 16, 90, 179, 228, 253, 328, 417, 428, 504, 508, 550.

143. KHĀLID AL-BAGHDĀDĪ: Diyāuddīn Mawlānā Khālid al-Uthmānīs Vater Ahmad ibn Husayn stammt aus Zur, einer Gemeinde in Bagdad. Er ist ein Nachkomme von Uthmān ibn Affān, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Mawlānā Khālid war der größte Gelehrte seiner Zeit in vielen Disziplinen wie Fiqh, Hadith, Tafsir, Tasawwuf, Kalām, Sarf, Nahw, Badīʿ, Maʿānī, Bayān, Balāgha,

Wad', Bahth, Ādāb, Arūd, Lugha, Mantiq, Physik, Mathematik, Geometrie und Astronomie. Er hatte das voluminöse Wörterbuch von Firuzābādī auswendig gelernt. Er war den Gelehrten von Bagdad und den Tasawwuf-Gelehrten seiner Zeit und vermutlich sogar allen Gelehrten des Jahrhunderts, in welchem er lebte, voraus. Er kannte die verborgenen Bedeutungen des edlen Korans und sein ganzes Leben war geprägt von Enthaltsamkeit und Achtsamkeit. Jeder Gelehrter, der ihn sah oder von ihm hörte, bezeugte seine Ranghöhe und Überlegenheit. Er antwortete auf jede Frage aus jeder Wissenschaft und aus jeglichen Büchern ohne zu zögern präzise und versetzte jeden in Verwunderung. Sein Name wurde weit und breit bekannt. Auch wenn der Verwalter von Süleymaniye, Abdurrahmān Pascha, ihm mit Nachdruck eine Lehrstelle in einer Medresse anbot und ihm versprach, alle seine Bedürfnisse reichlich zukommen zu lassen, lehnte er ab. Er sagte, dass er für diese Aufgabe nicht gewachsen sei. Als sein Lehrer Sayyid Abdulkarīm Barzandschī 1203 n. H. an der Pest starb, übernahm er die Verantwortung, die Schüler seines Lehrers zu unterrichten, damit ihre Ausbildung nicht auf der Strecke blieb. Aus allen Ecken kamen Gelehrte in seinen Unterricht. Er löste jedes Problem und war ein Heilmittel für alle Sorgen. Er selbst schrieb niemandem eine Bedeutung zu und führte Tag und Nacht gottesdienstliche Handlungen aus. Er war im Zustand der Dschadhba und weinte stets und war ein sehr nachdenklicher Mensch. Im Jahre 1220 unternahm er die Pilgerfahrt und wurde auf dem Weg von den Gelehrten aus Damaskus mit großem Respekt empfangen. Seine Antworten, die er den Gelehrten gab, versetzen sie in tiefe Verwunderung. Aufgrund seiner Bescheidenheit erhielt er dort von Allāma Muhammad Kuzbarī die Lehrerlaubnis (Idschāza) für das Überliefern von Hadithen. Zudem holte er eine Lehrerlaubnis von Mustafā Kurdī für die Hadithwissenschaft und eine Lehrerlaubnis für den Qādirī-Orden. Die Gedichte, die er auf dem Weg aufsagte, spiegeln seine äußerst elegante Seele wider. Wer seinen Diwan sieht, verfällt in Bewunderung. In Medina traf er einen jemenitischen Gelehrten und bat ihn, ihm einen Rat zu geben. Er sagte Folgendes: „Wenn du in Medina eine Tat siehst, die nicht mit dem Islam konform ist, dann lehne sie nicht sofort ab!“ In Mekka las er an einem Freitag den **Dalāil asch-scharīf** mit dem Gesicht zur Kaaba. Währenddessen sah er einen schwarzbärtigen und dem Anschein nach unwissenden Mann, der mit dem Rücken zur Kaaba stand und ihn anschaute. Als er sich Folgendes dachte: „Wie schamlos von ihm, der Kaaba den Rücken zu kehren“, sagte die-

ser: „Einem Gläubigen Respekt entgegenzubringen, hat Vorrang vor der Respekterweisung gegenüber der Kaaba. Aus diesem Grund habe ich mein Gesicht zu dir gerichtet. Warum denkst du schlecht über mich? Hast du den Ratschlag der Person aus Medina etwa vergessen?“ Er verstand, dass dieser ein großer Gottesfreund war, bat um Entschuldigung und flehte ihn an, ihn spirituell zu führen. „Hier wirst du nicht die Reife erlangen können“, sagte er und fügte hinzu, wobei er mit der Hand in Richtung Indien zeigte: „Du wirst dort die Vollkommenheit erreichen.“ Von der Pilgerreise kam er zurück und begann in seiner Heimat zu unterrichten. Doch er dachte Tag und Nacht an Indien. Eines Tages kam ein Schüler vom indischen Pol (Qutb) Abdullah ad-Dahlawī. Beide schlossen sich irgendwo ein und er kam nicht mehr zum Unterricht. Die Schüler wurden auf den Inder wütend. Im Jahre 1224 [1809 n. Chr.] brachen sie beide nach Indien auf. Alle, Schüler und Gelehrte, weinten und flehten ihn an, von der Reise abzutreten, doch ihre Bemühungen waren vergeblich. In Teheran führte er ein Streitgespräch mit dem schiitischen Gelehrten Ismāʿīl Kāschī und stellte ihn vor seinen Schülern bloß. Einst hatte er in schiitischen Tafsiren das Folgende gelesen: „Im Vers ‚Allah, der Erhabene, hat dir vergeben, dass du die Gefangenen von Badr freigelassen hast‘ wird Abū Bakr getadelt.“ Sodann fragte er Kāschī: „Begehen Propheten Sünden?“ Kāschī antwortete: „Nein, sie begehen keine Sünden.“ Dann entgegnete er: „Der Vers, worin Allah sagt, dass Er ihm verziehen hat, zeigt auf, dass Propheten Sünden begehen können.“ Kāschī behauptete: „Dieser Vers bezieht sich nicht auf den Propheten, vielmehr wird darin Abū Bakr getadelt.“ Mawlānā Khālid sagte dann: „Wenn dem so ist, warum verzeiht ihr dann nicht Abū Bakr, wo doch Allah, der Erhabene, sagt, dass Er ihm verziehen hat?“ Kāschī wurde verlegen und konnte nicht antworten. Danach reiste er weiter über Bistam, Kharqan, Samnan und Nischapur. Mit Gedichten lobpreiste er die Gottesfreunde in den Orten, an denen er vorbeikam. In der Stadt Tus besuchte er das Grab von Imām Alī Ridā und verlas eine sehr schöne Kasside, mit der er ihn lobte. Er setzte seine Reise über Dscham und Herat fort. Als er jede einzelne Stadt verließ, begleiteten ihn die örtlichen Gelehrten und Bewohner stundenlang, die sich in ihn verliebt hatten. Mit den Antworten, die er den Gelehrten von Kandahar, Kabul und Peschawar gab, erntete er von allen Bewunderung. Er kam in Lahore an und von dort machte er sich auf den Weg nach Delhi und erreichte die Stadt nach einem Fußmarsch von genau einem Jahr. In dieser Stadt fuhr er mit dem Gottgedenken (Dhikr), das

vom ehrwürdigen Sayyid Abdullah ad-Dahlawī [1158-1240], der ein Erbe des göttlichen Wissens war und die sinnliche und spirituelle Vollkommenheit in sich vereint hatte, in sein Herz platziert wurde, fort und nach neunmonatigen Bestrebungen erreichte er den Seelenfrieden (Hudūr), die Stufe der spirituellen Erfahrung (Muschāhada) und erlangte zudem die Stufe der Wilāya kubrā. Außerdem erreichte er auch die spirituelle Vollkommenheit in den Wegen der Mudschaddidiyya, Qādiriyya, Suhrawardiyya, Kubrawiyya und Tschischtiyya. Alle verborgenen Geheimnisse im gesegneten Herzen von Abdullah ad-Dahlawī wurden ihm offenbar. Im Jahre 1226 kam er in seiner Heimat Süleymaniye an. Daraufhin ließ er sich im Haus von Abdulqādir al-Gīlānī in Bagdad nieder. Saʿīd Pascha ibn Sulaymān Pascha war der Gouverneur von Bagdad.

Mawlānā Khālid gehörte der Glaubensschule der Māturīdiyya und der schafiitischen Rechtsschule an. Er bildete sehr viele Gelehrte und Gottesfreunde aus. Man bezeugte unzählige Wundertaten (Karāmāt) bei ihm, von denen die meisten in den auf Türkisch verfassten Werken **Schams asch-schumūs** und **Madschd-i tālid** niedergeschrieben sind. Beispielsweise war Hālat Efendi, ein Aufseher im Palast von Sultan Mahmud, ein Mawlawī. Diese Person war eifersüchtig auf Mawlānā Khālids Ruhm und Ansehen. Er verleumdete ihn vor dem Kalifen und sagte: „Er hat zehntausende Anhänger und stellt eine Gefahr für das Land und das Sultanat dar. Er muss beseitigt werden.“ Sultan Mahmud hingegen antwortete ihm: „Vonseiten der Religionsgelehrten kommt dem Reich kein Schaden zu“, und maß seinen Worten keinerlei Bedeutung bei. Als Mawlānā Khālid davon hörte, betete er für das Wohl des Kalifen und sagte: „Die Angelegenheit von Hālat Efendi wurde an seinen Pīr Dschalāluddīn ar-Rūmī überführt. Er wird ihn in seine Gegenwart einladen und ihn zur Rechenschaft ziehen.“ Kurze Zeit später verbannte Sultan Mahmud Han Hālat Efendi wegen seiner aktiven Rolle beim griechischen Aufstand nach Konya. Er wurde dort hingerichtet.

Mawlānā Khālid wurde 1192 in der Stadt Zur geboren und verstarb 1242 [1826 n. Chr.] in Damaskus an der Pest, möge Allah seine Seele segnen. Sein Salawāt-Buch **Dschāliyat al-akdār** wird jede Woche gelesen. Es ist sehr nützlich. Aus seiner Feder stammen wertvolle Werke zur Grammatik (Nahw), Glaubenslehre (Kalām), Rechtswissenschaft (Fiqh) und zum Sufismus (Tasawwuf). Sein auf Persisch verfasstes Buch **Iʿtiqādnāma** über die Glaubenssätze und seine Abhandlung zur „Rābita“ (Herzensbindung) wurden

übersetzt und gedruckt. Die deutsche, englische, französische und türkische Übersetzung des **I'tiqādnāma** wurden vom Verlag Hakîkat Kitâbevi gedruckt. 116, 206, 521, 553.

144. KHĀLID IBN WALĪD: Er ist der Sohn von Walīd ibn Mughayra, einem großen Islamfeind. Sein Vater und Abū Dschahls Vater waren Brüder. Er war einer der Großen unter den edlen Gefährten und einer der tapfersten muslimischen Kämpfer. Seine Mutter Lubāba war die Schwägerin des Gesandten Allahs. In der Schlacht von Uhud war er der Kommandant einer der feindlichen Einheiten. Er verursachte das Martyrium von fast vierzig Gefährten. Auch bei Hudaybiya war er auf der Seite der Feinde. Am Ende des sechsten Jahres der Hidschra kam er gemeinsam mit Amr ibn al-Ās nach Medina und nahm den Islam an. Er war bei der Eroberung von Mekka der Kommandant einer Einheit der muslimischen Armee. Als Dscha'far Tayyār in der Schlacht von Mūta den Märtyrertod starb, übernahm er das Kommando und errang mit dreitausend Mann einen Sieg über die hunderttausend Mann starke Armee des Herakleios. Er wurde damit beehrt, dass er vom Gesandten Allahs den Beinamen Sayfullah (das Schwert Allahs) erhielt. Auch zu Zeiten von Abū Bakr und Umar errang er verschiedene Siege. Er verstarb im Jahre 21 in Hums. Laut Yāqūt al-Hamawī befindet sich sein Grab jedoch in Medina. 73, 83, 151, 153, 156, 237, 242, 271, 338, 393, 350, 388, 431, 476, 486.

145. KHĀLID IBN ZAYD: Abū Ayyūb al-Ansārī gehört zu den edlen Gefährten. Er ist unter dem Namen Ayyūb Sultan bekannt. Als der Gesandte Allahs nach Medina auswanderte, kniete sich sein Kamel vor dem Haus dieses Gefährten nieder. Bis die Moschee gebaut wurde, blieb er sieben Monate lang als Gast in diesem Haus. Die Medinenser kamen in das Haus vom ehrwürdigen Khālid, um den Gesandten Allahs zu besuchen. In der Zwischenzeit kam Abdullah ibn Salām, ein jüdischer Gelehrter, in das Haus, beobachtete den Gesandten Allahs aufmerksam und sagte: „Dieses Gesicht ist nicht das Gesicht eines Lügners", und nahm den Islam an. Der ehrwürdige Khālid nahm an den Schlachten von Badr, Uhud, und Khandaq und an anderen Schlachten teil. Er überlieferte 150 Hadithe. Trotz seines hohen Alters machte er sich während der Kalifenzeit des ehrwürdigen Mu'āwiya mit dem Heer, das unter dem Kommando von Sufyān ibn Awf al-Azdī stand, auf den Weg zur Eroberung Istanbuls. Auch Yazīd befand sich in dieser Armee. Im Jahre 50 starb er gemeinsam mit 30.000 Kämpfern außerhalb der Stadtmauern den Märtyrertod. Sein Grab wurde vom Gottesfreund Akschamsaddīn, der von Hadschi

Bayrām Walī ausgebildet wurde, ausfindig gemacht und Fatih Sultan Muhammad ließ für ihn ein Mausoleum errichten. Die Osmanischen Sultane zollten diesem Mausoleum Respekt. Die Sultane vollzogen vor diesem Mausoleum die Zeremonie des Schwertanlegens. Möge Allah mit ihm zufrieden sein. Auch während der Zeit von Yazīd und Sulayman ibn Abdulmalik wurde Istanbul belagert. 15, 23, 82, 151, 163, 380, 429, 526.

146. KINĀNA IBN BASCHĪR: Er war derjenige ägyptische Zigeuner, der den dritten Kalifen des Gesandten Allahs, den ehrwürdigen Uthmān ibn Affān ermordet hat, während er den edlen Koran rezitierte. Er ist ein Nachkomme von törichten Personen, die den Pharao angebetet hatten. 162.

147. KONSTANTIN II: Konstantin II. war der Sohn von Herakleios II. Er wurde im 20. Jahr der Hidschra im Alter von 12 Jahren König. Weil er gegen die Heere des ehrwürdigen Muʿāwiya immer verlor, verließ er Istanbul und ging nach Sizilien, wo er im Jahre 47 [668 n. Chr.] starb. 17.

148. MAHDĪ: Er ist ein Nachkomme von Fātima az-Zāhrā, der nahe dem Weltuntergang erscheinen wird. Sein Name wird Muhammad und der Name seines Vaters Abdullah sein. Er wird ein Gelehrter und Gottesfreund und der Kalif auf Erden sein. Wenn Īsā, Friede sei mit ihm, vom Himmel nach Damaskus herabsteigen wird, wird er sich mit dem ehrwürdigen Mahdī treffen. Mahdī wird ein Mudschtahid sein und er wird alle anderen Rechtsschulen aufheben und auf der ganzen Welt wird jeder seiner Rechtsschule folgen. Er wird sehr gerecht sein und es wird zwischen der ganzen Schöpfung keine Feindschaft mehr geben. Die „Siebenschläfer" (Gefährten der Höhle, Ashāb al-Kahf) werden aufwachen, ihre Höhle verlassen und dem Mahdī dienen. In Hadithen werden diese und viele weitere Anzeichen des Mahdī kundgetan. Ibn Hadschr al-Makkī beschreibt diese in seinem Buch **Qawl al-mukhtasar fī alāmāt al-Mahdī al-muntazir**, möge Allah mit ihm barmherzig sein. 96, 189, 190.

149. MĀLIK IBN ANAS: Mālik ibn Anas ibn Mālik ibn Abī Āmir al-Asbahī ist der Imām der malikitischen Rechtsschule, die eine der vier Rechtsschulen der Ahlus-Sunna ist. In der Einleitung bei Ibn Ābidīn wird berichtet, dass er im Jahre 90 [709 n. Chr.] in Medina geboren wurde. Es ist zweifelhaft, ob er zu den Gefährtennachfolgern (Tābiʿūn) gehört. Er besaß tiefgründiges Wissen in Fiqh, Hadith und Tafsir. Auch seine Lehrer kamen zu ihm, um von ihm zu profitieren. Immer wenn er einen Hadith vortragen wollte,

erneuerte er seine Gebetswaschung und kniete sich nieder. In Medina ist er nie auf ein Tier gestiegen, sondern stets zu Fuß gegangen und war sehr respektvoll. Im Jahre 147 wurde er mit siebzig Peitschenhieben geschlagen, weil er es abgelehnt hatte, eine unrechtmäßige Fatwa zu erteilen. Auch danach erteilte er sie nicht. Er verstarb 179 [795 n. Chr.] in Medina, möge Allah mit ihm barmherzig sein. Sein Hadithbuch **Muwatta'** ist das erste Hadithbuch. Viele Gelehrte schrieben Erläuterungen dazu. Die meisten der in Nordafrika lebenden Muslime gehören der malikitischen Rechtsschule an. Die berühmtesten Werke zur malikitischen Rechtswissenschaft sind **at-Tafri'** und **al-Ihkām**. 31, 54, 56, 98, 99, 169, 263, 275, 279, 432.

150. MĀLIK IBN NUWAYRA: Er war das Stammesoberhaupt der Banū Tamīm. Er wurde mit seinem Stamm zusammen Muslim. Der Gesandte Allahs hatte ihn damit beauftragt, die Zakat seines Stammes einzusammeln und nach Medina zu bringen. Auf Seite 690 des Buches **Madāridsch an-nubuwwa** heißt es: „Als Mālik vom Ableben des Gesandten Allahs erfuhr, hat er die Zakat nicht geschickt, sondern sie ihren Besitzern zurückgegeben. Als er mit Khālid ibn Walīd sprach, sagte er über den Gesandten Allahs: ‚Euer Meister denkt, dass er es allein gesagt habe' und ‚Ich hörte, dass euer Meister Folgendes sagte…' Diese Aussagen waren für Khālid unerträglich. Er befahl dem Prophetengefährten Dirār ibn Mālik al-Azwar al-Asadī, ihn zu töten, was Dirār auch tat. Dirār war ein Bote des Gesandten Allahs. Er hatte große Heldentaten in den Schlachten von Yarmuk, Damaskus und Yamāma bewiesen und erlangte das Martyrium. Der Bruder von Mālik ibn Nuwayra war Dichter. Er verlas eine Nänie für seinen Bruder. Der Kalif Abū Bakr, möge Allah mit ihm zufrieden sein, verzieh Khālid." 151, 156, 270, 519.

151. MARWĀN IBN HAKAM: Marwān ibn Hakam ibn Abil-Ās ibn Umayya war der vierte Kalif der Umayyaden. Er wurde im zweiten Jahr der Hidschra geboren und war ein Sohn des vaterseitigen Onkels vom ehrwürdigen Uthmān. Er wuchs in Tā'if auf, weil sein Vater nach Tā'if ins Exil geschickt worden war. Der ehrwürdige Uthmān holte ihn nach Medina und machte ihn zu seinem Sekretär. Bei den Ereignissen um das Martyrium des ehrwürdigen Uthmān kämpfte er gegen die Zigeunertruppe, die aus Ägypten gekommen war, auf dem Hof des Hauses und zog sich dabei eine schwere Wunde am Hals zu. Sein Hals blieb schief. Er war zur Zeit des Kalifats vom ehrwürdigen Mu'āwiya Gouverneur von Medina und dem Hedschas. Er wurde im Jahre 49 entlassen. Er wollte das

Kalifat von Abdullah ibn Zubayr akzeptieren, doch er ließ sich von den Worten Ibn Ziyāds täuschen und lehnte sich 64 n. H. gegen den rechtmäßigen Kalifen Abdullah auf. Er wurde in Damaskus selbst Kalif. Er wurde 65 [684 n. Chr.], als er 63 Jahre alt war, von seiner Frau im Schlaf getötet. In einigen Büchern steht, dass er an der Pest gestorben ist. Er war ein Fiqh-Gelehrter und sehr intelligent und vernunftbegabt. Er rezitierte den edlen Koran auf sehr schöne Weise und hütete sich sehr vor Sünden. Auch wenn sein Vater Hakam ibn al-Ās am Tag der Eroberung von Mekka den Islam annahm, so war er doch ein Heuchler. Beim Ereignis von Dschamal traf ein von Marwān geschossener Pfeil den ehrwürdigen Talha, woraufhin er als Märtyrer starb. Dabei waren sie beide Soldaten von der ehrwürdigen Āischa. Er wurde in dieser Schlacht schwer verwundet. Der ehrwürdige Alī verzieh ihm und schickte ihn nach Medina. Auf seinem Siegel stand: „Ich suche Zuflucht bei Allah und verlasse mich nur auf Ihn.“ Sein politisches Leben ist zwar kompliziert und im Dunkeln, doch seine Fehler wurden von abbasidischen Historikern aufgeblasen, um sich bei den Kalifen einzuschmeicheln, und sie erfanden für diesen Zweck sogar Hadithe. Es ist völlig normal, dass die von Feinden verfassten Bücher derart sind. Sie gingen derart weit mit ihren Verleumdungen, dass sie jemanden, den der ehrwürdige Uthmān bei seinen Kalifatsangelegenheiten benutzte und dem der ehrwürdige Alī verziehen hatte, als „Verfluchter“ bezeichneten. Weil Osmanische Geschichtsbücher aufgrund der örtlichen und zeitlichen Nähe Übersetzungen aus abbasidischen Geschichtswerken enthalten, standen sie unter diesem Einfluss und enthalten Falschinformationen. Es ist eine Tatsache, dass die Abbasiden in Bezug auf die Feindseligkeit gegenüber der Ahl al-Bayt die Umayyaden bei Weitem übertrafen. 162, 185, 460, 468, 479, 481, 527, 534.

152. MASRŪK: Masrūk ibn Marzubān al-Kūfī ist einer der Großen unter den Nachfolgern der Gefährtennachfolger. Seine Überlieferungen sind sehr zuverlässig. Er verstarb im Jahre 240. Ibn Hadschar al-Asqalānī erzählt im zehnten Band seines Buches **Tahzīb at-tahzīb** von ihm. 38, 275.

153. MAYMŪN IBN MUHAMMAD AN-NASAFĪ: Er gehört zu den hanafitischen Gelehrten. Er verstarb im Jahre 508 [1114 n. Chr.] und war zugleich ein Kalām-Gelehrter. Sein Buch **Tamhīd** ist berühmt. Er schrieb auch andere Bücher. 158, 489.

154. MIQDĀD: Miqdād ibn Amr ibn Thaʿlaba al-Kandī ist bekannt unter dem Namen Miqdād ibn al-Aswad. Er gehört zu den Großen unter den edlen Gefährten. Er ist einer derer, die als Erste

den Glauben annahmen, und derer, die nach Abessinien auswanderten. Er konnte nicht nach Medina auswandern und blieb in Mekka, wobei er seinen Glauben geheim hielt. Er befand sich zunächst in der Armee der Quraisch, die unter dem Kommando von Ikrima gegen die Muslime entsandt wurde. Als die Schlacht jedoch begann, wechselte er auf die Seite der Muslime. Er war bei der Schlacht von Badr dabei und nahm auch an allen anderen Schlachten teil und ebenfalls an der Eroberung von Ägypten. Er verstarb im Jahre 33 im Alter von 70 Jahren, während der ehrwürdige Uthmān Kalif war. Er wurde in einem Hadith gelobt, möge Allah mit ihm zufrieden sein. 34, 89, 140, 151, 327.

155. MUʻĀWIYA: Er ist der Sohn von Abū Sufyān ibn Harb ibn Umayya ibn Abd Schams ibn Abd Manāf. Seine Mutter ist Hind. Er gehört zu den Großen unter den edlen Gefährten. Er nahm gemeinsam mit seinen Eltern und seinem Bruder Yazīd bei der Eroberung von Mekka den Glauben an. Auch wenn er bereits vorher den Islam angenommen hatte, hatte er aus Angst vor seinem Vater seinen Glauben nicht kundgetan. In der Schlacht von Hunayn kämpften sein Vater und er heldenhaft vor dem Gesandten Allahs. Ihm wurde die Ehre zuteil, dem Gesandten Allahs als Schreiber/Sekräter dienen zu können. Gemeinsam mit seinem Bruder Yazīd befand er sich in der Armee, die der ehrwürdige Abū Bakr nach Damaskus geschickt hatte. Yazīd wurde zum Gouverneur von Damaskus ernannt. Als Yazīd im Jahre 19 der Hidschra verstarb, ernannte der ehrwürdige Umar den ehrwürdigen Muʻāwiya zum Gouverneur von Damaskus. Der ehrwürdige Uthmān gab ganz Syrien unter seinen Befehl. Er war für einen Zeitraum von 20 Jahren und sechs Monaten als Gouverneur von Damaskus tätig. Im Jahre 41 wurde er in Kufa zum Kalifen und übte 20 Jahre lang in Damaskus das Kalifat aus. Er verstarb im Jahre 60 [680 n. Chr.] im Alter von 79 Jahren in Damaskus. Er war sehr vernunftbegabt und intelligent, äußerst beredsam, sehr geduldig, mild und sehr großzügig. Er leistete große Dienste bei der Verbreitung und dem Fortschritt des Islam und eroberte viele Länder. Die islamischen Gelehrten überlieferten viele Hadithe von ihm und nahmen sie in ihre Bücher auf. Dieser Umstand ist ein klares Zeichen für seine Größe und für den Glauben und das Vertrauen, die die Gelehrten, die Imāme in ihn hatten. Abdullah ibn Abbās, Abud-Dardā und viele weitere Prophetengefährten und Gefährtennachfolger haben von ihm Hadithe vernommen und diese an die Imāme vermittelt. Kurz bevor er starb, vermachte er, dass man ihn nach seinem Tod in ein Hemd, das ihm der Pro-

phet schenkte, einwickelt und auf seine Augen und auf seinen Mund von ihm aufbewahrte Stücke von Nägeln und Haaren des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, legt, und er in diesem Zustand beerdigt werde. Im **Qisas-i Anbiyā** steht zwar, dass der ehrwürdige Alī und er sich gegenseitig verflucht hätten, doch dass diese Aussagen von Irrgängern erfunden wurden, steht in authentischen Büchern geschrieben.

DIE UMAYYADISCHEN KALIFEN VON DAMASKUS

Nr.	Name und Vater	Geburtsjahr	Jahr der Thronbesteigung	Todesjahr
1	Muʿāwiya ibn Abī Sufyān ibn Harb [vor der Hidschra]	19	41 [662 n. Chr.]	60
2	Yazīd ibn Muʿāwiya	26	60 [680 n. Chr.]	64
3	Muʿāwiya ibn Yazīd	44	64 [683 n. Chr.]	65
4	Marwān ibn Hakam ibn Abī al-Ās	2	65 [683 n. Chr.]	65
5	Abdulmalik ibn Marwān	26	65 [684 n. Chr.]	86
6	Walīd ibn Abdulmalik	46	86 [705 n. Chr.]	96
7	Sulaymān ibn Abdulmalik	60	96 [715 n. Chr.]	99
8	Umar ibn Abdulʿazīz ibn Marwān	61	99 [717 n. Chr.]	101
9	Yazīd ibn Abdulmalik	71	101 [720 n. Chr.]	105
10	Hischām ibn Abdulmalik	71	105 [724 n. Chr.]	124
11	Walīd ibn Yazīd	90	124 [741 n. Chr.]	126
12	Yazīd ibn Walīd	91	126 [744 n. Chr.]	126
13	Ibrāhīm ibn Walīd		126 [744 n. Chr.]	127
14	Marwān ibn Muhammad ibn Marwān ibn Hakam	72	127 [745 n. Chr.]	132

Im **Madāridsch an-Nubuwwa** heißt es auf Seite 661 in einem Hadith, der von Imām as-Suyūtī aus dem **Musnad** von Imām Ahmad entnommen wurde: „Irbad ibn Sāriya sagt: ‚Ich war neben dem Gesandten Allahs. Er sagte: **‚O mein Herr, beschere ihm Schreibkunst und bewahre ihn vor Deiner Strafe!'**" Imām Alī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte: ‚Ihr wollt nicht dass Muʿāwiya Kalif wird. Doch wenn er nicht wäre, dann wären viele Köpfe von den Körpern getrennt worden.'" Er ist der erste umayyadische Kalif, möge Allah mit ihm zufrieden sein.

DIE UMAYYADISCHEN KALIFEN VON ANDALUSIEN

Nr.	Name und Vater	Geburtsjahr	Jahr der Thronbesteigung	Todesjahr
1	Abdurrahmān ibn Muʿāwiya Hischām ibn Abdulmalik	110	138 [756 n. Chr.]	170
2	Hischām ibn Abdurrahmān	142	170 [787 n. Chr.]	180
3	Hakam ibn Hischām	154	180 [796 n. Chr.]	239
4	Abdurrahmān ibn Hakam	176	206 [821 n. Chr.]	239
5	Muhammad ibn Abdurrahmān	208	239 [852 n. Chr.]	273
6	Munzīr ibn Muhammad		273 [886 n. Chr.]	295
7	Abdullah ibn Muhammad	258	295 [908 n. Chr.]	300
8	Abdurrahmān Nāsir ibn Muhammad ibn Abdullah	277	300 [912 n. Chr.]	350
9	Hakam ibn Abdurrahmān		350 [961 n. Chr.]	366
10	Hischām ibn Hakam	351	366 [977 n. Chr.]	403
11	Muhammad al-Mahdī ibn Hischām ibn Abduldschabbār ibn Abdurrahmān Nāsir		399 [1009 n. Chr.]	
	Hischām ibn Hakam (erneut)		399 [1009 n. Chr.]	403
12	Sulaymān ibn Hakam ibn Sulaymān ibn Abdurrahmān Nāsir		403 [1013 n. Chr.]	407
13	Alī ibn Hamūd ibn Imām Hasan		407 [1017 n. Chr.]	408
14	Qāsim ibn Hamūd		408 [1018 n. Chr.]	412
15	Yahyā ibn Alī		412 [1021 n. Chr.]	413
16	Abdurrahmān ibn Hischām ibn Abduldschabbār		413 [1022 n. Chr.]	413
17	Muhammad ibn Abdurrahmān ibn Abdullah ibn Abdurrahmān Nāsir		413 [1022 n. Chr.]	414
18	Hischām ibn Abdulmalik ibn Abdurrahmān Nāsir		418 [1027 n. Chr.]	422

Im Jahre 479 [1087 n. Chr.] fiel ein Reich namens „Murābitūn“ oder „Mulassimūn“ aus Marokko in Andalusien ein. Die Europäer nennen dieses Reich „Almoraviden“. Danach fiel es in die Hände des „Muwahhidūn“ (Almohaden) genannten Reiches, die es von 541 bis 668 [1269 n. Chr.] beherrschten. Die muslimische Herrschaft in Andalusien ging zu Ende, als Granada, die Hauptstadt der „Banū Ahmar“ (Nasriden), 898 [1492 n. Chr.] verloren ging. 11, 12, 13, 14, 17, 18, 20, 23, 24, 25, 29, 30, 33, 37, 39, 48, 54, 60, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 97, 98, 99, 100, 115, 140, 141, 163, 182, 183, 184, 185, 186, 224, 234, 235, 242, 252, 255, 262, 266, 283, 286, 316, 326, 330, 331, 332, 333, 339, 340, 350, 351, 363, 364, 365, 377, 389, 421, 429, 431, 460, 461, 462, 467, 475, 477, 519, 531, 533, 538, 541, 543, 550.

156. MUʿĀWIYA II: Er ist der Enkel des ehrwürdigen Muʿāwiya und der Sohn von Yazīd und der dritte Kalif der Umayyaden. Er war sehr fromm, genügsam, gottesfürchtig und einsichtig. Er wurde im Jahre 42 geboren und verstarb im Jahre 64. Er wurde nach dem Tod seines Vaters im Jahre 64 zum Kalifen. Vierzig Tage später bestieg er jedoch die Kanzel und verzichtete mit den folgenden Worten auf das Kalifat: „Ich bin nicht in der Lage, Kalif zu sein. Ich habe für euch nach einem Kalifen wie Umar gesucht, doch ich konnte niemanden finden. Ihr könnt wählen, wen ihr wollt.“ Er widmete sich dem Gottesdienst und verstarb 40 Tage später, möge Allah mit ihm barmherzig sein. Sein Nachfolger wurde Marwān. 48.

157. MUGHĪRA IBN SCHUʿBA: Er gehört zu den edlen Gefährten und ist einer der bekannten Genies Arabiens. Er nahm an den Schlachten von Yamāma und Damaskus teil. In der Schlacht von Yarmuk wurde er an einem Auge verwundet. Zudem war er bei den Siegen von Qadsiya, Nihawand und Hemedan dabei. Als der ehrwürdige Muʿāwiya Amr ibn al-Ās zum Gouverneur von Ägypten und seinen Sohn Abdullah ibn Amr zum Gouvernuer von Kufa ernannte, sagte Mughīra zum Kalifen: „Wie kannst du dich zwischen zwei Kiefer eines Löwen begeben?“ Nach dieser Aussage wurde Abdullah vom Kalifen entlassen und für ihn wurde Mughīra in Kufa als Gouverneur eingesetzt. Als er noch Gouverneur war, verstarb er im Jahre 50, möge Allah mit ihm zufrieden sein. 80, 152, 230, 254, 339, 531.

158. MUHALLAB: Er ist einer der Großen unter den Gefährtennachfolgern und lebte in Basra. Er war bekannt für seine Intelligenz und seine Tapferkeit. Er führte sehr viel Krieg gegen die Charidschiten und beschützte Basra vor ihnen. Im Jahre 79 wurde er zum Gouverneur von Chorasan und verstarb dort im Jahre 83 [702 n. Chr.], möge Allah mit ihm barmherzig sein. Während des Kalifats vom ehrwürdigen Muʿāwiya bewies er bei der Eroberung Samarkands in der Armee unter dem Kommando von Saʿīd ibn Uthmān ibn Affān große Heldentaten, wobei er sich ein Auge verletzte. 81.

159. MUHAMMAD AL-HUSRĪ: Er gehörte der hanbalitischen Rechtsschule an und war der Schüler von Muhammad asch-Schiblī. Er verstarb im Jahre 371. 366.

160. MUHAMMAD BĀQIR: Er ist der Enkel von Imām Husayn und der Sohn von Imām Zaynalʿābidīn. Er ist der fünfte der zwölf Imāme und der Vater von Dschaʿfar as-Sādiq. Er wurde im

Jahre 57 in Medina geboren und verstarb 113 [732 n. Chr.]. Er liegt in Medina auf dem Friedhof von Baqīʿ begraben. Sein Wissen, seine Weisheit und seine Gottesfurcht waren erstaunlich. 87, 147, 286, 441.

161. MUHAMMAD DSCHAWĀD: Muhammad at-Taqī ist der neunte der zwölf Imāme und der Sohn von Imām Alī Ridā. Er wurde 195 in Medina geboren und verstarb 220 [835 n. Chr.] in Bagdad, möge Allah mit ihm barmherzig sein. Er war der Schwiegersohn des Kalifen Ma'mūn. 430.

162. MUHAMMAD IBN ABĪ BAKR AS-SIDDĪQ: Er ist der Sohn des ehrwürdigen Abū Bakr und seine Mutter war Asmā. Er war bei den beiden Ereignissen von Dschamal und Siffīn auf der Seite von Imām Alī. Während des Kalifats vom ehrwürdigen Alī wurde er zum Gouverneur von Ägypten ernannt. Als er im Jahre 38 gegen Amr ibn al-Ās Krieg führte, starb er im Alter von 28 Jahren in Ägypten als Märtyrer. Als diese Nachricht die ehrwürdige Āischa, möge Allah mit ihr zufrieden sein, erreichte, war sie sehr traurig und sagte: „Er war mein Bruder und mein Jenseitssohn." 162, 282, 389, 429.

163. MUHAMMAD IBN ABĪ SCHARĪF AL-QUDSĪ: Muhammad ibn Muhammad ibn Abī Bakr war ein schafiitischer Gelehrter. Er wurde im Jahre 822 geboren und verstarb 905 [1499 n. Chr.]. Er verfasste zahlreiche Bücher, möge Allah mit ihm barmherzig sein. 118.

164. MUHAMMAD IBN AHMAD KAMĀLUDDĪN: Taschkubrizāda Muhammad ibn Ahmad wurde 959 geboren und verstarb 1030 [1621 n. Chr.]. Sein Grab liegt neben dem seines Vaters, auf dem Hof der Aşık-Paşa-Moschee. Er übersetzte das von seinem Vater geschriebene Buch **Miftāh as-Saʿāda** ins Türkische und nannte es **Mawdūʿāt al-Ulūm**. 140.

165. MUHAMMAD IBN DSCHARĪR: Er ist ein Historiker, der unter dem Namen „Tabarī" bekannt ist. Sein Name ist Muhammad ibn Dscharīr. Er war sehr bewandert im Tafsir, Hadith, Fiqh und in Geschichte. Er wurde 224 n. H. [839 n. Chr.] in Amul, einer Stadt in Tabaristan, das im Norden von Iran liegt, geboren und verstarb 310 [923 n. Chr.] in Bagdad, möge Allah mit ihm barmherzig sein. Seine beiden umfangreichen Bücher über Tafsir und Geschichte sind bekannt und sehr wertvoll. Das zur Verfügung stehende Geschichtsbuch mit dem Titel „Tabarī" ist eine gekürzte Version dieses wertvollen Buches, das von einem Schiiten zusammengestellt wurde. 152, 157, 160

166. MUHAMMAD IBN HANAFIYYA: Er ist der Sohn des ehrwürdigen Alī und seine Mutter ist Hawla. Er wurde im Jahre 21 geboren und verstarb im 71. Jahr in Medina. Er ist einer der Großen unter den Gefährtennachfolgern. Er war ein Fiqh-Gelehrter und sehr achtsam und gottesfürchtig. Er gewann die Liebe seines Vaters. Er wollte sich am Ereignis von Dschamal zwar nicht beteiligen, doch infolge der Worte: „Zweifelst du daran, dass die Seite, auf der sich dein Vater befindet, im Recht ist?“, kämpfte er auf der Seite seines Vaters. Gemeinsam mit Abdullah ibn Abbās huldigte er Ibn Zubayr nicht. 26, 104, 168, 229, 275, 302, 462.

167. MUHAMMAD IBN MAHMŪD AL-BĀBARTĪ: Akmaluddīn al-Misrī wurde 712 in Bayburt geboren und verstarb 786 [1384 n. Chr.], möge Allah mit ihm barmherzig sein. Er erläuterte zahlreiche Bücher, unter anderem das **Fiqh al-akbar**, an-Nasafīs **Manār** und das **Maschāriq al-anwār**. Außerdem verfasste er eine Erläuterung zum **Hidāya** mit dem Titel **Ināya**. Auch andere Bücher stammen aus seiner Feder. 167.

168. MUHAMMAD IBN YŪSUF AS-SINNŪSĪ: Er ist ein Nachfahre von Imām Hasan und somit ein Scharif. Er verstarb im Jahre 895 [1490 n. Chr.]. Er verfasste mehrere Bücher zur Glaubenslehre.

Bei Muhammad ibn Alī as-Sinnūsī, der in Algerien den Sinnūsī-Orden gründete, der ein Zweig des Schāzilī-Ordens ist, handelt es sich um eine andere Person, die 1206 in Algerien geboren und 1276 in der Wüste Bengasis verstorben ist. 118.

169. MUHAMMAD PĀRISĀ: Muhammad ibn Muhammad ibn Mahmūd Hāfiz al-Bukhārī war einer der großen Schüler von Bahāuddīn al-Bukhārī. Er wurde im Jahre 756 geboren und verstarb 822 [1419 n. Chr.]. Im Jahre 822 verließ er Buchara, um die Pilgerfahrt zu vollziehen. Nach einem Jahr kam er in Mekka an und führte die Pilgerfahrt aus. Später erkrankte er und tat sich bei der Abschieds-Tawāf schwer. Anschließend kam er nach Medina und verstarb am darauffolgenden Tag. Der Schaykhul-Islām Schamsuddīn al-Fanārī aus Bursa befand sich bei seinem Totengebet. Er wurde neben dem Grab des ehrwürdigen Abbās beigesetzt. Zaynuddīn al-Hāfī ließ in Ägypten einen Stein anfertigen und brachte ihn dorthin. Als er gefragt wurde: „Wie kann man Tasawwuf erwerben?“, antwortete er: „Indem man sich an den Islam hält.“ Seine auf Persisch verfassten Bücher **Risāla al-qudsiyya** und **Tuhfat as-sālikin** wurden gedruckt. 166.

170. MUHAMMAD SCHAYBĀNĪ: Abū Abdullah Muham-

mad ibn Hasan war ein Imām der hanafitischen Rechtsschule und ein großer Mudschtahid. Sein Vater war zwar ein Damaszener, ging aber in den Irak und ließ sich in Wāsit nieder, wo der Imām 135 [752 n. Chr.] geboren wurde. In Bagdad besuchte er jahrelang den Unterricht von Imām al-Aʿzam Abū Hanīfa und profitierte auch von Abū Yūsufs Unterricht. Er schrieb viele Bücher. Hārūn ar-Raschīd erwies ihm großen Respekt. Als der Kalif nach Chorasan ging, nahm er ihn mit. Er verstarb 189 [805 n. Chr.] in der Stadt Ray, möge Allah mit ihm barmherzig sein. Sein Totengebet wurde vom Kalifen geleitet. Als Imām Schāfiʿī nach Bagdad kam, führte er in der Gegenwart des Kalifen ein Gespräch mit dem Imām. Er war über sein Wissen und seine Intelligenz verblüfft. 58, 68, 69, 76, 244, 461.

171. MUHYIDDĪN AL-ARABĪ: Schaykh al-akbar Muhammad ibn Alī ist einer der großen Tasawwuf-Gelehrten. Er wurde im Jahre 560 in Andalusien geboren und verstarb 638 [1240 n. Chr.] in Damaskus. Er hatte in den sinnlichen (zāhir) und übersinnlichen (bātin) Wissenschaften die Vollkommenheit erreicht. Er war ein Mudschtahid im Fiqh und im Kalām. Er kam nach Konya und heiratete die verwitwete Mutter von Sadruddīn al-Konawī. Er hatte einen bewundernswerten Intellekt und ein erstaunliches Gedächtnis. Ihm wurde von Sultanen, Gouverneuren und Begs großer Respekt entgegengebracht und er erhielt viele Geschenke, die er alle an bedürftige Menschen verteilte. Er schrieb viele Bücher. Um seine Schriften verstehen zu können, muss man ein Gelehrter sein. Sein Buch **Futūhāt al-makkiyya** besteht aus zwanzig Bänden, sein Buch **Fusūs** ist sehr bekannt und sein **Musāmarāt** ist fünfbändig. Er verfasste insgesamt fast 500 Bücher, möge Allah seine Seele segnen. 204, 207, 290.

172. MUNĀWĪ [bzw. MANĀWĪ]: Abdurraʾūf ibn Alī war ein Hadith- und Fiqh-Gelehrter und gehörte der schafiitischen Rechtsschule an. Er wurde 924 in Ägypten geboren und verstarb 1031 [1622 n. Chr.], möge Allah mit ihm barmherzig sein. Er verfasste etwa 100 Bücher und Erläuterungen zu den Disziplinen Tafsir, Hadith, Fiqh, Tasawwuf, Geschichte, Ethik und Medizin. Sein Buch **Kunūz ad-daqāiq** enthält zehntausend Hadithe. Es wurde 1281 in Istanbul gedruckt. 160, 171, 335, 336, 337, 341, 343, 345, 347.

173. MURĀD AL-MUNZĀWĪ: Im Ordenshaus (Tekke) namens „Şeyh Murad“ an der Nişancı Mustafa paşa-Straße zwischen Eyüp Sultan und Edirnekapı (Istanbul) verbreitete er Wissen und unterwies die Menschen spirituell. Dieses Ordenshaus wurde von

Kangirli Mustafa Efendi, dem Schwiegersohn des Schaykhul-Islām Minkārizāda Yahyā Efendi, als Medresse gebaut. Sein Sohn Abul-Khayr Efendi wurde 1144 zum Schaykhul-Islām ernannt und verstarb 1154 [1741 n. Chr.] und wurde neben seinem Vater in diesem Ordenshaus begraben. Muhammad Murād, möge seine Seele gesegnet sein, wurde 1055 in Kabul geboren, erlernte dort die hohen Wissenschaften und brach danach zur Pilgerfahrt auf. Hiernach reiste er nach Indien und stieg in der Gesellschaft von Mudschaddidī Muhammad Maʿsūm al-Fārūqī [1007-1079], möge seine Seele gesegnet sein, und durch seine Zuwendung, die sein Herz reinigten, auf. Anschließend unternahm er erneut die Pilgerfahrt und nach drei Jahren reiste er nach Bagdad, Isfahan, Buchara, Balch, Samarkand, Ägypten und Damaskus und erreichte 1092 Istanbul. Hier war er fünf Jahre lang in der Nähe des ehrwürdigen Khālid, möge Allah mit ihm zufrieden sein, mit der Verbreitung von Wissens und der Erleuchtung von Herzen beschäftigt. Über Damaskus unternahm er seine vierte Pilgerfahrt und kehrte 1120 nach Istanbul zurück. Hier ließ er sich im Haus von Bacaklı Efendi bei Sultan Selim, möge Allah mit ihm barmherzig sein, nieder. Er verstarb 1132 [1719 n. Chr.] und wurde von Abul-Khayr Efendi im Unterrichtsraum seiner Medresse begraben, möge Allah seine Seele segnen. Wir haben die Informationen über Murād al-Munzawī, möge Allah seine Seele segnen, der Abhandlung mit dem Titel **Istanbul tekâyâsı** von Scharīf Ahmad Muhyiddīn [1327], einem Schaykh im Ordenshaus von Ismāʿīl ar-Rūmī, möge seine Seele gesegnet sein, auch bekannt als „Kadiri hane“, und dem Vorsitzenden des „Rats der Schaykhs“ von Sultan Abdülhamid II. [1258-1336, liegt in Çemberlitaş im Mausoleum von Sultan Mahmud], entnommen. In dieser Abhandlung, die mit großem und mühsamem Aufwand vorbereitet wurde, werden hunderte tugendhafte Persönlichkeiten, die unter den Bewohnern Istanbuls jahrhundertelang Licht und Weisheit verbreiteten, und deren tausende Schüler, die Quellen des Wissens und Lichts waren, und genauso auch deren Schüler, deren Herzen sie erleuchteten, kunstvoll darstellt und ist somit ein wahrhaft wertvoller Schatz der Geschichte. Der gesegnete Schrein von Murād al-Munzāwī, welches ein wertvolles Denkmal der Wissenschaft und Geschichte ist, wurde, als es kurz vor dem Zusammenbruch stand, 1402 [1982 n. Chr.] von der Militärverwaltung restauriert und verschönert. 189.

174. MURRA IBN KĀʿB, möge Allah mit ihm zufrieden sein: Er gehört zu den edlen Gefährten und lebte in Damaskus. Er verstarb im Jahre 57. Der siebte Vater des Gesandten Allahs, Friede

sei mit ihm, hieß ebenfalls Murra ibn Kāʿb. Einer seiner Söhne brachte den Stamm Banū Makhzūm, ein zweiter den Stamm Banū Taym und ein dritter den Stamm Banū Hāschim hervor. Der Gesandte Allahs gehört dem dritten Stamm, Abū Bakr dem zweiten und Abū Dschahl dem ersten an. 164.

175. MŪSĀ AL-KĀZIM: Er ist der Sohn von Imām Dschaʿfar as-Sādiq und der siebte der zwölf Imāme. Er wurde 129 in Medina geboren und verstarb 186 [802 n. Chr.] in Bagdad. Er liegt in einem Viertel namens Kazimiyya begraben. Er ist bekannt für seine Enthaltsamkeit, seine Gottesfurcht und seine Großzügigkeit. Obwohl er sich nie in die Politik einmischte, ließ ihn der Kalif Muhammad al-Mahdī von Medina nach Bagdad bringen und ihn einsperren. Später wurde er auch vom Kalifen Hārūn eingesperrt und verstarb im Gefängnis. Das Viertel Kazimiyya liegt zehn Kilometer nordwestlich von Bagdad und fünf Kilometer landeinwärts vom Fluss Tigris. Sein Mausoleum ist sehr schön ausgeschmückt und daneben gibt es eine prächtige Moschee. Am Ufer des Flusses Tigris befindet sich das Mausoleum von Imām al-Aʿzam. 47, 210, 430, 441, 516.

176. MUSAYLAMA AL-KADHDHĀB: Er ist jemand, der sich während der Zeit des Gesandten Allahs in der Umgebung von Yamāma als Prophet ausgab. Er nahm zuvor zwar den Islam an, wurde später aber abtrünnig. Er schaffte es, viele Menschen für sich zu gewinnen. Er schickte einen Brief an den Gesandten Allahs, worin er schrieb, dass er an ihn glaube, aber er selber auch ein Prophet sei. Er sagte: „Die eine Hälfte Arabiens soll dir und die andere Hälfte mir gehören.“ Zu dieser Zeit verstarb der Gesandte Allahs. Im zweiten Jahr seines Kalifats schickte der ehrwürdige Abū Bakr eine Armee unter dem Kommando von Khālid ibn Walīd, infolgedessen es zu einem erbitterten Krieg kam, bei dem auf beiden Seiten insgesamt 20.000 Menschen umkamen. Die Abtrünnigen erlitten eine heftige Niederlage und Musaylama selbst wurde von Wahschī, möge Allah mit ihm zufrieden sein, getötet. 156, 418, 431, 549.

177. MUSLIM: Sein Name ist Abul-Husayn Muslim ibn Haddschadsch al-Quschayrī. Er ist ein Hadith-Imām. Sein Buch **Sahīh Muslim** ist nach dem **Sahīh al-Bukhārī** das wertvollste Hadithbuch. Er wurde im Jahre 206 [821 n. Chr.] in Nischapur geboren und verstarb dort 261 [875 n. Chr.]. Er war der Schüler von Ahmad ibn Hanbal. Sein Buch enthält 7275 Hadithe. Diese wählte er unter 300.000 Hadithen aus. Er traf sich mit Imām al-Bukhārī in Nischapur. Sie liebten einander sehr. Das **Sahīh al-Bukhārī** enthält eben-

falls 7275 Hadithe. Möge Allah mit ihm barmherzig sein. 18, 160, 187, 351.

178. MUSTAGHFIRĪ: Abul-Abbās ist der Autor des Buches **Kitāb al-wafā**, möge Allah mit ihm barmherzig sein. 172.

179. MUZANĪ: Abū Ibrāhīm Ismāʿīl ibn Yahyā war ein schafiitischer Fiqh-Gelehrter und der Schüler von Imām Schāfiʿī. Er war in den Wissenschaften des Fiqh, Kalām und Hadith sehr fortgeschritten und sehr achtsam und gottesfürchtig. Er wurde 175 in Ägypten geboren und verstarb dort 264 [878 n. Chr.]. Sein Grab befindet sich neben dem von Imām Schāfiʿī auf dem Friedhof namens Qarāfa as-sughrā. Er ist derjenige, der das Wissen über die schafiitische Rechtswissenschaft sammelte und in Büchern niederschrieb. Er verfasste verschiedene Bücher. Sein Buch **al-Mukhtasar** ist bekannt, möge Allah mit ihm barmherzig sein. 76.

180. NADDSCHĀRZĀDA: Mustafā Ridāuddīn Efendi ist der Sohn von Ibrāhīm Efendi. Er wurde 1090 in Ṣebinkarahisar geboren. Als er noch klein war, verstarb sein Vater. Im Alter von siebzehn Jahren wurde er Lehrer in der Medresse neben der Sinan paṣa-Moschee in Beṣiktaṣ. Nebenbei erlangte er im Unterricht von Fanāyi Efendi, dem Vater von Yaʿqūb Efendi, dem Imam der Aziz Mahmud Hüdayi-Moschee in Üsküdar, Fayd und erwarb die Lehrerlaubnis (Idschāza) im Dschilwatiyya-Orden. Er studierte bei Mamisch Efendi, dem Imam der Mawlawihāna in Beṣiktaṣ, das Mathnawī. Außerdem nahm er bei der Schlacht gegen Russland teil. Bei der Rückkehr von der siegreichen Schlacht studierte er in Edirne 1123 n. H. bei Arabzāda Hādschi Muhammad Ilmī Efendi und erhielt die Lehrerlaubnis im Mudschaddidiyya-Orden. Arabzāda Hādschi Muhammad Ilmī Efendi war der Schüler von Abū Abdullah Muhammad as-Samarqandī und verstarb 1130 in Edirne. Samarqandī wiederum war der Schüler von Ahmad Yakdast al-Dschuryānī und dieser der Schüler von Urwatul-wuthqā Muhammad Maʿsūm al-Mudschaddidī as-Sirhindī. Ein Jahr später ließ er auf dem gekauften Grundstück neben der Sinan paṣa-Moschee in Beṣiktaṣ einen Masdschid bauen, wo er die Erkenntnisse der Mudschaddidiyya verbreitete und das Buch **Tuhfat al-irschād** verfasste. Im Jahre 1153 wurde ihm die Ehre zuteil, die Pilgerfahrt zu unternehmen und die Haramayn zu besuchen. Seine Gespräche mit Tatar Ahmad Efendi, dem Imam der Karamani-Moschee in Eğrikapı und Schüler von Ahmad Yakdast, sind berühmt. Als im Jahre 1147 gegenüber dem Cerrahpaṣa-Krankenhaus in Altımermer die Moschee von Ali Pascha, dem Sohn des Großwesirs Hakimbaṣı Nuh Efendi, gebaut wurde, wurde er der erste Prediger

dort. Er verstarb im Jahre 1159 [1746 n. Chr.]. Die oben dargestellten Informationen wurden aus dem Buch **Manqiba-i awliyāiyya fī ahwāl-i ridāiyya**, welches von seinem Schüler Umar Nuzhat Efendi verfasst wurde, entnommen. Naddschārzādas Sohn Muhammad Siddīq Efendi trat an seine Stelle und begann Wissen und Fayd zu verbreiten. Einer seiner Schüler war Muhammad Agāh Efendi. Von ihm empfing Muhammad Amīn al-Karkutī, von ihm Alī Bahdschat al-Konawī und von ihm Hāfiz Faydullah Efendi Fayd und sie erlangten somit die Vollkommenheit. Faydullah Efendi war der Imam der Muradiyye-Moschee und zugleich das Oberhaupt der Koranrezitatoren. Er lehrte im Darul-mesnevi in Çarşamba (Fatih) das Buch **Mathnawī**. Sein bekanntester Schüler war Sayyid Muhammad Niyāzi ibn Mustafā Efendi. Dieser hat Sayyid Mahmūd Lutfullah ibn Muhammad eine Lehrerlaubnis erteilt.

Der Bandscheibenvorfall, der sich bei Muhammad Siddīq Efendi im Alter von elf Jahren ereignete, dauerte bis zu seinem Tod an. Wie sein Vater wurde er mit seinen Wundertaten bekannt. Er predigte in seinem Anwesen beim Rumeli-Hisar und einmal pro Woche kam er nach Beşiktaş und rezitierte den Koran vollständig. Elf Monate lang war er auch in der Aziz Mahmud Hüdayi-Moschee tätig. Als jemand aus der Kaşgari-Moschee in Eyüp kam und ihn darum bat, für die Gesundheit seines Lehrers Īsā Efendi zu beten, sagte er: „Lasst uns für seinen friedlichen Tod die Fātiha rezitieren!“ Später wurde festgestellt, dass Īsā Efendi genau zu dieser Stunde verstorben war. Er selbst verstarb 1208 [1794 n. Chr.] in Rumeli-Hisar und wurde im Masdschid vor der Nordwand der Sinan paşa-Moschee neben seinem Vater beerdigt, möge Allah mit ihnen barmherzig sein. Sein Schwiegersohn Ismāʿīl Haqqi Efendi trat an seine Stelle. Die oben genannten Informationen wurden dem Buch **Maqālāt-i Siddīqiyya** entnommen.

Das Buch **Mukhtasar al-wilāya** von Abū Abdullah as-Samarqandī wurde von Ridāuddīn Efendi aus dem Persischen ins Türkische übersetzt. Diese Übersetzung und die Abhandlung **Ahwāl-i ridāiyya** und die türkische Übersetzung des Ghasels von Mawlānā Dschāmī, die von Arabzāda angefertigt wurde, die Abhandlung Asfār-i arbaʿa von Muhammad Siddīq Efendi und das Buch **Maqalāt-i Siddīqiyya** von Faik Umar wurden zu einem Buch zusammengefasst und 1272 [1856 n. Chr.] in der Matbaʿa al-āmira gedruckt.

181. NASAFĪ: Siehe hierfür unter dem Namenseintrag Maymūn ibn Muhammad an-Nasafī.

182. NAWAWĪ: Yahyā ibn Scharaf Muhyiddīn an-Nawawī war ein großer Gelehrter und gehörte der schafiitischen Rechtsschule an. Er war für seine Sammlung und Erklärung von Hadithen bekannt. Er wurde 631 [1233 n. Chr.] geboren und verstarb 676 [1277 n. Chr.] in Damaskus, möge Allah mit ihm barmherzig sein. Als der Großgelehrte und Oberkadi von Damaskus, Imām as-Subkī [683 - 756], das Haus von Imām an-Nawawī besuchte, strich er mit seinem Bart über den Boden und sagte: „Hier hat er bestimmt draufgetreten." Er schrieb viele Bücher. Sein Buch **Tahdhīb al-asmā**, welches die Biografien der Hadithgelehrten vermittelt, seine Bücher **Uyūn al-masāil** und **Hadīth al-arbaʿūn** und sein Werk **Minhādsch** zur schafiitischen Rechtswissenschaft sind bekannt. Sein **Minhādsch** ist eine Kurzfassung des Buches **Muharrar** von Imām ar-Rāfiʿī. 68, 141, 235, 273, 274, 465, 508, 538, 547.

183. NIŞANCIZADE: Muhammad ibn Ahmad ibn Muhammad ibn Ramadān ist der Autor des bekannten Werkes **Mir'āt-i Kāināt**. Er ist ein Enkel von Ramadānzāda Amīr Muhammad. Er wurde 962 geboren und verstarb 1031 [1622 n. Chr.] auf dem Weg nach Edirne. Er war der Richter von Edirne und verfasste mehrere Bücher, möge Allah mit ihm barmherzig sein. 10, 334.

184. NŪH, Friede sei mit ihm: Er wurde im Alter von 50 Jahren ein Prophet. Er rief sein Volk, das in Unglauben und Polytheismus versunken war, 950 Jahre lang zum rechten Weg auf und ermahnte sie, aber sie glaubten nicht. Als er 500 Jahre alt war, wurde ihm befohlen, ein Schiff zu bauen, das groß genug war, um jeweils ein Paar von jedem Tier und seine Familie aufzunehmen. Er war ohnehin Tischler und baute das Schiff. Er nahm die damaligen Gläubigen mit, nämlich seine Frau, seine drei Söhne Hām, Sām und Yāfas und ihre Frauen und ein Paar von jedem Tier, und bestieg das Schiff.

Allah, der Erhabene, hatte verkündet, dass eine Flut kommen und in der Folge alle ertrinken und nur Nūh, Friede sei mit ihm, und seine Familie überleben würden. Nūh, Friede sei mit ihm, rief auch seinen Sohn Kanʿan, der ungläubig war, auf das Schiff und sagte: „Jene, die nicht an Bord kommen, werden ertrinken." Doch er stieg nicht an Bord und sagte: „Dann werde ich die Berge erklimmen und somit überleben." Noch während er seinen Sohn ermahnte, begannen die Flutgewässer zu steigen und eine Welle riss Kanʿan weg und er ertrank. Daraufhin sagte Nūh, Friede sei mit ihm: „O mein Herr! Du hattest verkündet, meine Kinder zu erretten, doch Du hast meinen Sohn ertränkt." Allah, der Erhabene, antwortete: **„Ich akzeptiere ihn nicht als deinen Sohn. Er hat nicht**

geglaubt. Ein Ungläubiger kann nicht das Kind eines Gläubigen sein!“ Die Erde wurde mit Wasser bedeckt und alle Lebewesen wurden ertränkt. Die Erde blieb 150 Tage lang unter Wasser. Während dieser ganzen Zeit brannte das Feuer des Schiffes weiter, sein Kessel kochte und das Schiff fuhr durch die Wellen. Als die Wellen nachließen, landete das Schiff auf dem Berg Dschūdī. Die Insassen stiegen aus und durch die drei Söhne des Propheten begannen sich die Menschen wieder zu vermehren. Von Sām kamen die Araber, die Aramäer, die Hebräer und die semitischen Völker hervor; von Hām stammen die Dunkelhäutigen, die Äthiopier, die Kanaaniter und die Assyrer ab; und von Yāfas kamen die Perser, die Byzantiner, die Türken und die Asiaten hervor. Alle Völker Amerikas und der anderen Inseln sind das Ergebnis der Migration und der Verbreitung dieser Menschen. Die modernen wissenschaftlichen Erkenntnisse zu diesem Thema sind in dem Buch **Se’âdet-i Ebediyye** enthalten. Bitte ziehen Sie dieses Buch heran! 29, 37, 126, 258, 346.

185. OSMANISCHE SULTANE, möge Allah mit ihnen barmherzig sein: Das Osmanische Reich wurde 699 [1299 n. Chr.] von Osman Gazi in einer Gemeinde namens Söğüt gegründet. Er machte Yenişehir zum Hauptsitz. Später wurde Bursa im Jahre 726 n. H. von den Byzantinern erobert und von seinem Sohn Sultan Orhan zur Hauptstadt erklärt. Von Murad Han I. wurde 767 [1364 n. Chr.] Edirne zur Hauptstadt erklärt und schließlich von Fatih Sultan Muhammed im Jahre 857 [1453 n. Chr.] Istanbul als Hauptstadt bestimmt. Die offizielle Religion des Reiches war der Islam. Die Gesetze und alle sozialen Aktivitäten und die ethischen Einstellungen der Individuen basierten auf der islamischen Religion. Die Wochenendferien begannen am Donnerstag zur Zawāl-Zeit (kurz vor dem Zuhr-Gebet) und endeten am Freitag bei Sonnenuntergang. Die Muslime und auch die Angehörigen anderer Religionen führten ihre religiösen Praktiken und Handelsgeschäfte in völliger Freiheit fort und lebten in Frieden. Weil sie ohne Einschränkung die Menschenrechte und die Gerechtigkeit erlangt hatten, nahmen die meisten Nichtmuslime den Islam an. Ab 923 [1517 n. Chr.] wurden die Osmanischen Sultane zu den Kalifen aller Muslime. Sie folgten in all ihren Handlungen dem Islam und dienten dem Islam 623 Jahre lang. Ālūsī schreibt auf Seite 95 seines **Ghāliyya**: „Dass der Koranvers **‚Ich überlasse die Erde Meinen rechtschaffenen Dienern als Erbe‘** die Osmanischen Sultane lobt, wird von Abdulghanī an-Nablusī vermittelt. So steht es auch im **Burhān**. Im Jahre 1326 [1908 n. Chr.] wurden die Befugnisse

des Kalifen eingeschränkt. Das Jahr 1340 [1922 n. Chr.] markiert das Ende des Reiches und am 3. März 1342 [1924 n. Chr.] wurde das Kalifat abgeschafft. Die kleinen arabischen Staaten, die innerhalb der Grenzen des Osmanischen Reiches entstanden, blieben unter der Kontrolle der Europäer. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Islam von ihren Regierungschefen, die religionsignorante und sozialistische Politiker waren, von innen zerstört.

Abdurrahmān Scharafuddīn Beg, Direktor der Schule für Politikwissenschaften, schreibt in seinem 1309 in Istanbul gedruckten Buch **Târîh-i devlet-i Osmâniyye**: „Als Sultan Osman, der Gründer des Osmanischen Reiches, seine letzten Tage in Yenişehir verbrachte, kam sein Sohn Sultan Orhan, um die gute Nachricht zu überbringen, dass die Stadt Bursa erobert worden war, und erlangte somit die Bittgebete und die folgenden Ratschläge seines Vaters:

Gleich ob jung oder alt, das endgültige Ende eines jeden wird der Tod sein.

Auch ich möchte, wenn ich in die unendliche Welt übergehe, dass deine Sonne des Glücks leuchtet!

Weil ich einen Nachfolger wie dich habe, trauere ich nicht um mein Verscheiden aus dieser Welt.

Schenke meinem folgenden Rat Gehör, den ich dir nun gebe, während ich meine weltlichen Sorgen und Plagen vergesse!

O mein Sohn, Besitzer von Staat und Glückseligkeit! Sei kein Tyrann!

Erfreue die Welt mit Gerechtigkeit! Unterlasse nicht den Dschihad für Allah und erfreue mich auf diese Weise!

Fahre fort mit Eroberungen und trage die Gerechtigkeit auch zu den Ländern der Römer!

Achte die Gelehrten, auf dass die religiösen Anliegen geregelt ablaufen!

Wo immer du von einem Gelehrten hörst, behandle ihn mit Wertschätzung und Freundlichkeit!

Sei nicht stolz auf deine Armee und dein Eigentum! Entferne dich nicht von den Gelehrten!

Das Fundament des Sultanats ist der Islam! Verrichte also nichts, das den Geboten Allahs widerspricht!

Unser Weg ist der Weg Allahs und unser Ziel die Verbreitung des Islam und nicht bloß Weltherrschaft!

Mein Ziel auf dieser Welt war stets der Erfolg des Islam! Auch dir gebürt, dieses Ziel zu verfolgen!

Sei jedem gegenüber stets gütig! Sei nicht nachlässig bei der Erledigung der Angelegenheiten des Reiches!

Wenn du die Güte und den Beistand deines Herrn erlangen möchtest, so versuche Tag und Nacht das Volk zu behüten!

(Tādsch at-tawārīkh)

Dieser Rat von Osman Gazi wurde zum Kern der Verfassung des Osmanischen Reiches. Die Osmanischen Sultane gaben der Verbreitung des Wissens Vorrang vor der Eroberung von Ländern. Sie brachten den Gelehrten stets Respekt und Wertschätzung entgegen. Sie gaben ihnen sogar Vorrang gegenüber den anderen Staatsmännern. Wie es dem Reich und der Gepflogenheit des Reiches genehm gewesen ist, war die bevorzugteste Aufgabe die Beschäftigung mit den arabischen und religiösen Wissenschaften und die Ermutigung dazu. Die Sultane stiegen sowohl in Sachen Kriegsführung als auch in juristischen Anliegen durch ihre Befolgung der religiösen Bestimmungen auf und stärkten sich. Bei all ihren Vorhaben konsultierten sie die Gelehrten. Sie übertrugen die Organisation und Verhängung staatlicher Verordnungen auf die islamischen Gelehrten und ließen sie an administrativen Aufgaben teilhaben. Daher nahm die Gelehrsamkeit einen respektablen Status im Osmanischen Reich ein. Somit wurden Gesetze auf Grundlage der Gerechtigkeit formuliert und nicht auf Grundlage von Abschreckung.

Die erste Osmanische Verfassung wurde von Orhan Gazis Bruder Alāuddīn Pascha, der der Kadi von Bursa war, und vom Großgelehrten Çendereli Kara Halīl Efendi ausgearbeitet. Im Jahre 729 [1329 n. Chr.] wurde die erste Geldmünze auf den Namen Sultan Orhan gestanzt. Militärische Gesetze wurden erlassen. Das Reich fußte auf starken Fundamenten. Fatih Sultan Muhammed Han kannte sechs Sprachen. Als der ehrwürdige Mulla Gurānī, der Kadi von Bursa, seinen Rücktritt wegen eines Erlasses bezüglich der Stiftungen einreichte, von dem er sagte, dass er im Widerspruch zu den islamischen Prinzipien stehe, entschuldigte sich Fatih Sultan Muhammed Han. Fatih berieht sich mit den Gelehrten und verabschiedete Gesetze, die mit den islamischen Bestimmungen im Einklang standen. Diese Gesetze wurden von Kanuni Sultan Süleyman vervollkommnet und somit nahm die Verfassung ihre endgültige Form ein.“ Hier endet der Auszug aus der Schrift von Abdurrahmān Scharafuddīn Beg.

Mustafā Raschīd Pascha, der 1253 [1837 n. Chr.] Außenminister wurde, wurde während der Zeit als Botschafter in London zum Freimaurer. Er arbeitete gemeinsam mit seinem freimaurerischen Freund Lord Radcliffe, der der englische Botschafter in Istanbul war, neue Gesetze aus. Um persönlichen Einfluss zu gewinnen, indem sie sich als heldenhafte und erfolgreiche Diplomaten ausgeben, sorgten sie für eine Atmosphäre des Friedens mit den westlichen Staaten. Die Menschen, die die russischen Kriege und die qualvollen Überfälle der Wahhabiten satthatten, fielen leicht der betrügerischen westlichen Atmosphäre des Friedens zum Opfer. Sie glaubten an die verführerischen, verblenderischen Worte, die im Hatt-i Humayun-Edikt von Gülhane erklärt wurden. Diese neue Verfassung, die von Raschīd Pascha auf dem Gülhane-Platz am 26. Schaʿbān 1255 [1839 n. Chr.] ausgerufen wurde, führte zu verschiedenen Bruderschaften anstelle der Glaubensbruderschaft. Sie ersetzte die schöne Ethik des Islam durch die Unmoral des Westens. In Istanbul und später in Thessaloniki wurden britische und französische Freimaurerlogen eröffnet. Die Sinne und die Vernunft der Menschen wurden durch die verlockenden und verführerischen Worte und reichlichen Versprechungen derjenigen, die in diesen Logen getäuscht wurden, getrübt. Dabei wurde der erste giftige Dolch des Westens in die Osmanen gerammt. Dies war der erste und wirkungsvollste Schritt, um das riesige Osmanische Reich von innen heraus zu zerstören und zu zerschlagen. Der 18-jährige neue Thronbesetzer, Sultan Abdülmecid Han, konnte das wahre Gesicht dieser Fallen vonseiten der Freimaurer nicht erkennen.

Im zwölften Band des Buches **Yeni Türkiye Tarihi**, das 1967 gedruckt wurde, heißt es zusammengefasst: „Während das Tanzimat-Edikt ein Werk von Raschīd Pascha war, war das Islahat-Edikt, das 1272 [1856 n. Chr.] veröffentlicht wurde, ein Werk von Ālī Pascha. Aufgrund dieses neuen Erlasses wurde er von vielen heftig kritisiert. Christliche Bürger, die bis zu diesem Zeitpunkt nie zum Militärdienst in die Armee einbezogen worden waren, erhielten das Recht, der Armee beizutreten. Die ‚Dschizya‘ genannte islamische Schutzsteuer, die von den Schutzbefohlenen eingenommen wurde, wurde abgeschafft. Das muslimische Volk hat diese Veränderung nicht akzeptieren wollen. Die Paschas namens Ālī, Fuād, Cevdet, Safvet und Vefīk wurden von Mustafā Raschīd Pascha ausgebildet. Ālī Pascha und Fuād Pascha taten nichts [zum Wohle des Volkes], entweder aus Eifersucht oder weil sie nicht weitsichtig genug waren. Sie brachten das Reich an den Rand des

Untergangs. Die Eröffnungsrede von Sultan Abdülʿaziz Han bei der Eröffnung des Schura-i Devlet (Staatsrat) im Mai 1284 [1868 n. Chr.] war von Ālī Pascha vorbereitet worden. Der Tod vom Großwesir Ālī Pascha an Tuberkulose in seiner Villa in Bebek 1287 [1871 n. Chr.] erfreute die Denker Namık Kemal, Ziya Pascha und Ali Suavi und dergleichen. Ziya Pascha machte sich über ihn auch zu seinen Lebzeiten lustig. Denn Ziya Pascha wollte Großwesir werden, Namık Kemal sehnte sich nach dem Posten des Außenministers und Ālī und Fuād Pascha wollten anstelle ihrer Teams das gesamte Reich regieren." An dieser Stelle endet die Zusammenfassung aus dem Buch **Yeni Türkiye Tarihi**.

Dass Ālī Pascha Midhat Pascha zum Oberhaupt des Islahat-Gesetzes und des Staatsrates erklärte, führte dazu, dass sich das Osmanische Reich noch ein wenig mehr vom Islam entfernte und dass die Ideen und schließlich das Reich gespalten wurden. Midhat Pascha, der 1288 [1872 n. Chr.] Großwesir wurde, wusste nichts über die Verwaltung des Reiches und insbesondere die Außenpolitik war ihm völlig fremd. Dazu kam, dass er keine Fremdsprache beherrschte. Er wurde in England zum Freimaurer. Midhat Pascha stellte für den Khediven Ägyptens, Ismāʿīl Pascha einen falschen Beschluss (Ferman) aus, damit dieser von Europa Geld leihen kann; des Weiteren versuchte er den Sultan zu betrügen, indem er die Berichte über die roten Zahlen der Staatskasse fälschte, und erhielt für diese Tätigkeiten als Gegenleistung Bestechungsgeld in Höhe von 150 Goldmünzen. Aus diesen Gründen wurde er nach zweieinhalb Monaten aus dem Amt entlassen. Im letzten Monat des Jahres 1293 [1876 n. Chr.] wurde er wieder zum Großwesir ernannt. An seinem vierten Tag im Amt als Großwesir erklärte er die erste Verfassung des Konstitutionalismus, die er zu seiner Zeit als Vorsitzender des Staatsrates mit Zustimmung von Sultan Abdülhamid Han vorbereitet hatte. Einige Artikel dieser Verfassung, die von einem Ausschuss unter dem Vorsitz von Midhat Pascha vorbereitet worden war und an der auch Ziya Pascha und der Dichter Namık Kemal mitgewirkt hatten, wurden zu Recht von Abdülhamid Han umgestaltet, der argumentierte, dass diese Artikel gegen die Menschenrechte und die Souveränität des Reiches verstießen.

Die Verfassung des Osmanischen Reiches, die von Sultan Abdülhamid Han im Monat Dhūl-Hiddscha des Jahres 1293, das mit dem letzten Monat des Jahres 1876 zusammenfiel, abgeändert und ratifiziert wurde, ist im ersten Teil des Kalenders Ilmiyye salnamesi vom Jahre 1334 [1916 n. Chr.] enthalten. Diese Osmanische Ver-

fassung besteht aus 121 Artikeln, von denen einige wie folgt lauten:

Art. 1 – Das Osmanische Reich besteht aus den gegenwärtigen Ländern und Gebieten und den privilegierten Provinzen. Diese bilden ein einheitliches Ganzes und können niemals und aus keinem Grunde geteilt werden.

Art. 3 – Die Herrscherwürde im Osmanischen Reiche, welche auch das hohe islamische Kalifat in sich vereinigt, geht nach einem seit alter Zeit geltenden Gesetze auf den ältesten Prinzen der Dynastie Osman über. Seine Majestät der Sultan schwört bei seiner Thronbesteigung im Parlamente und, falls es nicht versammelt ist, in der ersten Sitzung, dass er die Bestimmungen des kanonischen Rechts und der Verfassung achten, sowie dem Vaterlande und der Nation treu bleiben werde.

Art. 4 – Der Sultan ist als Kalif Schützer der islamischen Religion, Beherrscher und Padischah aller Osmanischen Untertanen.

Art. 5 – Die Person des Sultans ist unantastbar, er selbst unverantwortlich.

Art. 8 – Alle Untertanen des Osmanischen Reiches, welcher Religion oder Sekte sie auch angehören mögen, heißen ohne Ausnahme „Osmanen“. Die Eigenschaft eines Osmanen wird erworben und geht verloren in jenen Fällen, die im Gesetze besonders angeführt sind.

Art. 10 – Die persönliche Freiheit ist vor jedem Angriffe geschützt. Niemand kann unter irgendeinem Vorwande außer in den vom Gesetze bestimmten Fällen und in dessen Formen gestraft werden.

Art. 11 – Die Staatsreligion des Osmanischen Reiches ist der „Islam“. Unter Wahrung dieses Grundsatzes wird allen in den Osmanischen Ländern anerkannten Religionen freie Übung gewährt unter der Bedingung, dass sie nicht gegen die öffentliche Ordnung und Sittlichkeit verstoßen; auch die bisher den verschiedenen Religionsgemeinschaften verliehenen Privilegien behalten ihre Gültigkeit.

Art. 21 – Jedermann ist sicher im rechtmäßig erworbenen Besitze seines beweglichen und unbeweglichen Vermögens. Niemandes Immobilien können, solange es nicht das öffentliche Interesse erheischt und der Wert des zu enteignenden Immobils dem Gesetze gemäß nicht im Vornhinein ersetzt wird, enteignet werden.

Art. 118 – Bei der Ausarbeitung der Gesetze und Vorschriften

werden die Bestimmungen des religiösen und bürgerlichen Rechtes in voller Übereinstimmung mit den Gebräuchen der Bevölkerung und den Bedürfnissen der Zeit, sowie die Gewohnheiten und guten Sitten zur Grundlage genommen werden.

Art. 120 – Die Osmanen besitzen das Versammlungsrecht unter der Bedingung, dass sie das Sondergesetz darüber befolgen. Die Bildung von Gesellschaften (Vereinen), die gegen die Moral und die guten Sitten verstoßen oder dem Zwecke dienen, den territorialen Bestand des Osmanischen Reiches zu verletzen, die Form der Verfassung und Regierung zu ändern, gegen die Bestimmungen der Verfassung zu handeln und die verschiedenen Osmanischen Volksteile politisch zu trennen, ist verboten.

Weil Midhat Pascha den Sultan und die Staatsmänner beleidigte, indem er respektlos über sie sprach, und weil er bei festlichen Anlässen wie Trinkgemeinschaften Staatsgeheimnisse ausplauderte, die durch seine illegalen Aktivitäten wie die Ausbildung junger Menschen zu seiner persönlichen Armee, die er „Nationalsoldaten“ nannte, noch verstärkt wurden, wurde er im Februar 1294 aus dem Amt des Großwesirs entlassen und nach Italien verbannt. Und im Februar 1295 [1878 n. Chr.] wurde das Parlament aufgelöst und die erste konstitutionelle Ära beendet. In Wirklichkeit vertagte Abdülhamid Han mit seinem Willen und der Entscheidung des Kabinetts das Parlament. Er hat den Konstitutionalismus und die Verfassung nicht aufgehoben. Wenn er die Nationalversammlung und diese Verfassung aufgehoben hätte, hätte er vielleicht etwas Richtiges und Angemessenes getan. Denn in dieser Verfassung wurden griechische, armenische und jüdische Abgeordnete in das Parlament aufgenommen, sodass die Zahl der türkischen Abgeordneten nicht einmal die Hälfte betrug. Einige Abgeordnete waren der Meinung, dass ihre eigenen Sprachen Amtssprachen werden sollten, und einige von ihnen strebten sogar nach Autonomie und Unabhängigkeit. Der große deutsche Staatsmann Otto von Bismarck sagte zum Marschall Ali Nizami Pascha: „Wenn ein Staat nicht aus einer vereinten Nation besteht, wird sein Parlament schädlich und nicht nützlich sein“, was seine Befürwortung der Parlamentsauflösung zum Ausdruck bringt.

Als die russischen Soldaten im Mai 1295 [1878 n. Chr.] in Yeşilköy waren, stürmte der Journalist Ali Suavi den Çırağan-Palast, um Murad V., der wieder zurechnungsfähig war, erneut auf den Thron zu bringen und sich als sein Großwesir zu bestimmen. Der Vorsteher von Beşiktaş, Hasan Pascha, tötete Ali Suavi, indem er ihm mit seinem Stock auf den Kopf schlug, und ebenfalls 23 der re-

volutionären balkanischen Auswanderer. Der Putschversuch wurde innerhalb von zwei Stunden niedergeschlagen.

Die Zahl der Osmanischen Sultane beträgt 36. Beim 13. Sultan beginnt die Phase der Stagnation und beim 20. Sultan die Phase des Verfalls.

Die Namen der 36 Sultane lauten:

Nr.	Name und Vater	Geburtsjahr	Jahr der Thronbesteigung	Todesjahr
1	Sultan Osman ibn Ertuğrul Gazi	656	699 [1299]	726 [1326]
2	Sultan Orhan ibn Osman Han	687	726 [1326]	761 [1359]
3	Sultan Murad ibn Orhan Han	726	761 [1359]	791 [1389]
4	Sultan Bayezid ibn Murad Han	761	791 [1389]	805 [1403]
	Es kam zu einer Unterbrechung beim Sultanat für 11 Jahre.			
5	Sultan Muhammed ibn Bayezid Han	790	816 [1413]	824 [1421]
6	Sultan Murad ibn Muhammed Han	806	824 [1421]	855 [1451]
7	Sultan Fatih Muhammed ibn Murad Han	833	855 [1451]	886 [1481]
8	Sultan Bayezid ibn Muhammed Han	851	886 [1481]	918 [1512]
9	Sultan Selim ibn Bayezid Han	872	918 [1512]	926 [1520]
10	Sultan Süleyman ibn Selim Han	900	926 [1520]	974 [1566]
11	Sultan Selim bin Süleyman Han	929	974 [1566]	982 [1574]
12	Sultan Murad bin Selim Han	953	982 [1574]	1003 [1595]
13	Sultan Muhammed ibn Murad Han	974	1003 [1595]	1012 [1603]
14	Sultan Ahmed ibn Muhammed Han	998	1012 [1603]	1026 [1617]
15	Sultan Mustafa ibn Muhammed Han	1000	1026 [1617]	
16	Sultan Osman ibn Ahmed Han	1013	1027 [1618]	1031 [1622]
—	Sultan Mustafa ibn Muhammed Han		1031 [1622]	1048 [1639]
17	Sultan Murad ibn Ahmed Han	1020	1032 [1623]	1049 [1640]
18	Sultan Ibrahim ibn Ahmed Han	1024	1049 [1640]	1058 [1648]
19	Sultan Muhammed ibn Ibrahim Han	1051	1058 [1648]	1103 [1691]
20	Sultan Süleyman ibn Ibrahim Han	1052	1099 [1687]	1102 [1691]
21	Sultan Ahmed ibn Ibrahim Han	1053	1102 [1691]	1106 [1695]
22	Sultan Mustafa ibn Muhammed Han	1074	1106 [1695]	1115 [1703]
23	Sultan Ahmed ibn Muhammed Han	1084	1115 [1703]	1149 [1736]
24	Sultan Mahmud ibn Mustafa Han	1108	1143 [1730]	1168 [1754]
25	Sultan Osman ibn Mustafa Han	1112	1168 [1754]	1171 [1757]
26	Sultan Mustafa ibn Ahmed Han	1129	1171 [1757]	1187 [1773]
27	Sultan Abdülhamid ibn Ahmed Han	1137	1187 [1773]	1203 [1789]
28	Sultan Selim ibn Mustafa Han	1175	1203 [1789]	1223 [1808]
29	Sultan Mustafa ibn Abdülhamid Han	1193	1222 [1807]	1223 [1808]
30	Sultan Mahmud ibn Abdülhamid Han	1199	1223 [1808]	1255 [1839]
31	Sultan Abdülmecid ibn Mahmud Han	1237	1255 [1839]	1277 [1861]
32	Sultan Abdülʿaziz ibn Mahmud Han	1245	1277 [1861]	1293 [1876]
33	Sultan Murad ibn Abdülmecid Han	1256	30. Mai 1876	1322 [1904]

34	Sultan Abdülhamid ibn Abdülmecid Han	1258 [1842] 11. Scha'bān 1293 [1. September 1876]		1336 [1918]
35	Sultan Reṣad ibn Abdülmecid Han	1260	1327 [1909]	1336 [1918]
36	Sultan Vahideddin ibn Abdülmecid Han	1277	1336 [1918]	1344 [1926]

Das Osmanische Gebiet erstreckte sich bis nach Wien und in die Karpaten. Ungarn, Rumänien, Bessarabien, Krim, in Asien Hamadan, Täbris, der Persische Golf, das Ufer des Arabischen Meeres, in Afrika Sudan, die Sahara, Libyen, Tunesien und Algerien gehörten zu den eroberten Ländern.

Da die Gründung und Erweiterung eines Reiches von der Kriegsführung abhängen, wurden große Fortschritte in der Waffenindustrie erzielt. Die frühesten Schusswaffen in Europa wurden von den Osmanen benutzt. Die Kanonen und bombensicheren Unterkünfte, die im neunten und zehnten Jahrhundert der Hidschra von den Osmanischen Wissenschaftlern hergestellt wurden, führten zum Beginn der Kriegstechniken in Europa. Die großen Kanonen, die sich noch heute in den Festungen in Mytilini, am Bosporus und in Van befinden und Inschriften wie „Erbaut von Meister Mustafā“ und „Andenken von Meister Alī“ aufweisen, finden bei Touristen großen Ansturm. Wie diese Kanonen von Istanbul zu so fernen Orten wie Bagdad und Van transportiert wurden, bleibt ein Rätsel. Die gigantischen Kanonen, die Fatih Sultan Muhammed für die Eroberung Istanbuls einsetzte, wurden von einem türkischen Ingenieur namens Sarıca und einem Ungaren namens Urban, der ein Meister im Formenbau war, geformt. Das Dynamit wurde ebenfalls zum ersten Mal von Fatih benutzt. Als Gedik Ahmed Pascha Otranto in Italien einnahm, ließ er dort eine schöne Festung bauen. Als die Italiener die Festung sahen, bewunderten sie diese. Sie begannen, während der Kriege ähnliche Befestigungswerke zu bauen. Es steht außer Zweifel, dass die Führung und Kontrolle von 150.000 Mann bei den Feldzügen in den Iran großes Geschick und viel Kenntnis erforderte. Damit war das Osmanische Reich der fortschrittlichste Staat des damaligen Europa. Zeugen der Großartigkeit in der Architektur sind die großen Moscheen und Medressen. Dass der Architekt Ilyas, der die Fatih-Moschee plante, der Architekt Kemaleddin, der die Bayezid-Moschee plante, der Architekt Sinan, der die Süleymaniye-Moschee und die Şahzade-Moschee plante, und viele andere Architekten große Meister ihres Handwerks sind, zeigen ihre Werke. Die äußerst wertvollen glasierten Fliesen in der Moschee und dem Mausoleum von Çelebi Sultan Muhammed in Bursa wurden von

dem Meister Deli Mehmed angefertigt. Bei einigen von diesen ist noch immer die Unterschrift „Amel-i Muhammed Mecnun“ (das Werk von Deli Muhammed) sichtbar. Als der Padischah von Indien, Humayun Schah, Baumeister von Sultan Süleyman anforderte, wurde der Baumeister Musa, einer der Lehrlinge des großen Architekten Sinan, nach Indien geschickt, der in Indien gigantische und makellose Gebäude gebaut hat, die die Osmanische Architektur widerspiegeln. Die Bücher über Physik, Mathematik und Astronomie und die Schriften über Kriegsindustrie, die in den Osmanischen Medressen gelehrt wurden, sind noch immer in der Süleymaniye-Bibliothek zu finden.

Bei den Osmanen hatten sich die Agrarwirtschaft und der Handel ebenfalls sehr entwickelt. In allen Gebieten wurde Arbeitsteilung umgesetzt und alle Menschen arbeiteten unermüdlich in ihren jeweiligen Arbeitsbereichen. Die ganze Nation lebte in Reichtum und Wohlstand und liebte sich einander als Glaubensgeschwister, die Staatsführer (Padischahs) wurden als Stellvertreter des Propheten betrachtet und der Gehorsam ihnen gegenüber wurde als ein großer Akt der gottesdienstlichen Handlung angesehen.

Sachen wie Aufstand, Revolution und Staatsstreich sind den Osmanen nie in den Sinn gekommen. Aufstände, die durch Provokation vonseiten der Islamfeinde, Kreuzritter, Juden und Freimaurer und von Feinden der Ahlus-Sunna wie die Schiiten und Wahhabiten im Ausland vorbereitet und geschürt wurden, wie z. B. die Aufstände von Badraddin, dem Sohn Samavnelis, von Celali und den Hurufiten, wurden durch den Zusammenhalt des Volkes in kürzester Zeit niedergeschlagen. Fatih Sultan Muhammed Han gab hundert Ladungen Akça, was sechs Millionen Goldlira entspricht, den Soldaten, die gegen die Aufstände von Uzun Hasan vorgingen. Zur Zeit von Sultan Süleyman wurden aus einem Dirham, d. h. etwa dreieinhalb Gramm Silber drei Akças geprägt. Eine Akça enthielt folglich etwa ein Gramm Silber. Später wurde der Silberanteil reduziert. In der Zeit von Sultan Süleyman wurde in Mekka ein Richteramt eingerichtet. Nach dem Militärfeldzug von Sinan Pascha in den Jemen wurde die Hälfte der Zolleinnahmen von Dschidda den mekkanischen Scharifen geschenkt. Später wurde eine Gouverneursposten unter dem Titel „Beylerbeyi von Hedschas“ eingerichtet. Einmal im Jahr, während der Zeit der Pilgerfahrt, wurden Geschenke namens „Surra-i Humāyūn“ von den Kalifen an die Scharifen von Mekka und an die dort lebenden Gelehrten geschickt. Die Khans von der Krim prägten selbstständig

Geld und sprachen während der Freitagspredigten Bittgebete für die Osmanischen Kalifen. Mit ihrer vierzigtausend Mann starken Armee marschierten sie bis nach Moskau und nahmen von den Russen Steuern ein. Im Jahre 728 [1328 n. Chr.] wurden in Bursa Goldmünzen geprägt. Im Jahre 797 [1394 n. Chr.] wurde die Festung „Anadolu Hisarı“ gebaut.

Im Jahre 922 [1516 n. Chr.] wurde in Istanbul eine Werft erbaut und die größten Schiffe der damaligen Zeit wurden gebaut. Im Jahre 932 [1526 n. Chr.] nahm Sultan Süleyman Frankreich unter seinen Schutz. Im Jahre 945 [1539 n. Chr.] besiegte die am Goldenen Horn gebaute Osmanische Flotte die vereinte Flotte der Staaten Europas. Im Jahre 967 [1559 n. Chr.] wurde die Flotte der Kreuzritter vor Malta vernichtet. Im Jahre 987 [1578 n. Chr.] beobachtete ein Komitee unter dem Vorsitz von Taqiyyuddīn Efendi die Sterne und führte mit logarithmischen Tabellen Berechnungen durch. Im Jahre 1067 [1656 n. Chr.] besiegte die Osmanische Flotte die venezianische Flotte. Im Jahre 1135 [1722 n. Chr.] wurde in Üsküdar die Osmanische Druckerei gegründet. Im Jahre 1205 [1791 n. Chr.] wurde die Seeflottenschule gegründet. Im Jahre 1242 [1826 n. Chr.] wurde die Osmanische Medizinfakultät gegründet. Die Mahmudiye-Brücke in Unkapanı wurde 1253 [1837 n. Chr.] gebaut und die Quarantäne wurde 1254 [1838 n. Chr.] ebenfalls in Unkapanı errichtet. Im Jahre 1260 [1843 n. Chr.] wurde zwischen Karaköy und Eminönü die Mecidiye-Brücke gebaut. Im Jahre 1268 [1851 n. Chr.] wurden die Bosporus-Dampfer, die „Ṣirket-i Hayriyye“ genannt wurden, in Betrieb genommen. Im Jahre 1272 [1855 n. Chr.] wurde eine Unterwasser-Telegrafenleitung zwischen Istanbul und Varna verlegt. Im Jahre 1279 [1863 n. Chr.] wurde eine Telegrafenleitung zwischen Basra und Karatschi verlegt. Die Sultani-Gymnasien wurden 1284 [1868 n. Chr.] gegründet, die Berufsschulen 1285 [1869 n. Chr.], die Forst- und Metallurgieschulen 1287 [1871 n. Chr.], das Istanbuler Straßenbahn- und Feuerregiment 1288 [1872 n. Chr.] und die Izmidische Eisenbahn und der Galata-Tunnel 1290 [1873 n. Chr.]. Einige der unzähligen Leistungen von Abdülhamid II. wurden bereits beim 28. Namenseintrag behandelt. In der Zwischenzeit erneuerte der Sultan die Osmanische Flotte, indem er die veralteten Schiffe gegen modernste Schiffe austauschte, sodass die Osmanische Flotte nach England den zweitbesten Rang in Europa einnahm.

Der Kalender „Sālnāma-i Bahrī“ aus dem Jahre 1310 [1892 n. Chr.] liefert einen ausführlichen Bericht über die Osmanische Flotte. Auf Seite 175 wurde von jedem ihrer 18 Schlachtschiffe der

Name, die Registertonne, die Länge und Breite, die Dicke des Panzers, die Wasserziehkapazität, die Anzahl der Propeller, die Motorstärke, die Schusswaffen, die Granatenhülsen, das Datum der ersten Inbetriebnahme, die Geschwindigkeit und die Kapazitäten für Kohle erwähnt. So sind beispielsweise die Informationen über das Kriegsschiff „Hamidiyye firkateyn“ wie folgt: 212,40 Fuß, 9 Zoll und 55 Fuß, 7 Zoll, und 24 Fuß, 10 Zoll; 1 Propeller; 6800 PS Motorstärke; 4 Krupp-Kanonen mit 10 und 15 cm Durchmesser; eine 300 Pfund Vorderladerkanone; 6 Armstrong-Kanonen und 7 Kleinkanonen und 1 Nordenfelder und 1 Rakete und zwei Topedos; Datum der Inbetriebnahme: 1301 [1883 n. Chr.]; seine Geschwindigkeit: 13 Meilen pro Stunde; seine Kapazität für Kohle: 600 Tonnen; Anzahl der ungepanzerten Kampfschiffe: 40; Anzahl der Torpedostreamboote: 13 erstklassige, 7 zweitklassige und 1 drittklassiges; Anzahl der U-Boote: 2. Ebenfalls aufgezeichnet sind die Namen und Ränge von hunderten Seeoffizieren, die auf diesen Schiffen gearbeitet haben.

Die medizinische Fakultät von Haydar Pascha war nach der medizinischen Fakultät in Wien die fortgeschrittenste in ganz Europa. Jede Abteilung verfügte über ein Labor, das mit modernsten Werkzeugen und Maschinen ausgestattet war. Leute, die 1931 an dieser Fakultät Medizin studiert hatten, sagten, dass es für jeden Studenten im Histologielabor ein Mikroskop gäbe und dass in jedes Mikroskop die Unterschrift von Sultan Abdülhamid Han eingraviert sei. Die Assistenten, Dozenten und Professoren, die von den aus Europa eingeladenen Spitzenprofessoren ausgebildet wurden, vermittelten den jüngeren Generationen die modernste medizinische Lehre und dadurch wurden wertvolle Experten in diesem Gebiet ausgebildet.

Das vom Hauptmann erster Klasser und Chemiker Cevad Tahsin Beg geschriebene und 1321 n. H. im staatlichen Druckhaus der Medizinischen Fakultät gedruckte Chemiebuch enthält alle Feinheiten der heutigen Lehren und Analysemethoden. Wenn man heute die modernen medizinischen Erkenntnisse im Buch „Durūs-i Hayāt-i baschariyya“ von Miralay Mehmed Ṣakir Beg, das 1319 n. H. gedruckt wurde, und im Buch „Itʿām wa-taghdiyya“, geschrieben von Muhammed Fahri Beg, Professor für Hygiene an der Medizinischen Fakultät, und gedruckt 1324 n. H., sieht; das Buch „Ilm-i Kimyā-i Tibbī“, geschrieben vom Hauptmann erster Klasse und Doktor Wasil Neun Beg, Chemielehrer an der Medizinischen Fakultät, und 1312 n. H. gedruckt, und das im selben Jahr in Ägypten gedruckte Buch „Khulāsat al-qawl fī tahlīl al-bawl“

liest und ebenfalls das Buch „Ilm-i nabātāt“, das von dem Botaniker der staatlichen Medizinischen Fakultät, Şerefeddin Beg geschrieben wurde und das den Schülern seit 1305 n. H. als Handbuch diente, und das Buch „Hikmet-i tabīʿiyya“ von Salih Zeki Beg, der Physiklehrer an der Schule für Ingenieurswissenschaften war, und viele andere ähnliche wertvolle Bücher, wird man letztlich anerkennen müssen, dass viele wertvolle Fachärzte und Wissenschaftler während der Regierungszeit von Sultan Abdülhamid Han II. ausgebildet wurden.

So, wie die Osmanischen Sultane wertvolle Wissenschaftler ausbildeten und Kunstwerke produzierten, indem sie dem Wissen und der Wissenschaft eine so große Bedeutung beimaßen, haben sie auch dem Islam gedient und dabei die Abbasiden und die Umayyaden und andere islamische Reiche überholt, und ihre Errungenschaften hinterließen großen Ruhm und Ehre. Als man einen der Besen, mit denen der Boden im Inneren der Kaaba gefegt wurde, zu Yavuz Sultan Selim Han brachte, hob er den Besen wie eine Krone an und legte ihn auf seinen Kopf. Daher rührt das Symbol in Form eines Besens, den seine Nachfolger auf ihren Kronen tragen. Kanuni Sultan Süleyman machte die verstopften Wasserwege am Arafat-Platz frei, wodurch Arafat und Mekka mit Wasser bereichert wurden. Abdülhamid Han II. ließ diese Wasserwege noch einmal reinigen und vergrößern und gewährleistete dadurch, dass die Pilger mit ausreichend Wasser versorgt werden. Abdülmecid Han besserte die Wasserquelle „Ayn az-Zarqa“ in Medina aus und erweiterte sie. Die Wahhabiten verübten in Mekka und Medina solche Grausamkeiten, die von keinem Tyrannen und Ungläubigen verübt worden waren; sie töteten die sunnitischen Muslime und machten alle Mausoleen, Moscheen und oft besuchten Orte zunichte, die als Andenken der Altvorderen vorhanden waren. Sie verwandelten heilige Orte und Friedhöfe in Ödland. Nachdem Sultan Mahmud Han II. die wahhabitischen Banditen zur Flucht getrieben hatte, restaurierte und belebte er diese Werke wieder. Die folgenden Verse, die er zusammen mit einem Kerzenständer 1235 n. H. [1819 n. Chr.] an die gesegnete Kammer des Propheten als Geschenk schickte, ist ein Beweis für den Respekt und die Liebe, die er gegenüber dem Gesandten Allahs empfand:

Ich habe es gewagt, einen Kerzenständer zu schenken, O Gesandter Allahs!
Meine Absicht ist der Dienst am Allerhöchsten, O Gesandter Allahs!

Kein Geschenk an Eure Hoheit von Eurem demütigen Diener,
Bitte akzeptiert es mit Eurer Güte und Gnade, O Gesandter Allahs!

Wen habe ich außer Euch, zu dem ich mich flüchten kann?
Dir entspringt Freigebigkeit und Güte, O Gesandter Allahs!

Ich nehme Zuflucht bei Dir; ich bin Deiner Gnade ausgeliefert,
Bitte habe Erbarmen und lege Fürsprache für mich ein, O Gesandter Allahs!

Nimm dich in beiden Welten des Hān-i Mahmūd-i adlī an,
Dir gebührt die Glückseligkeit, O Gesandter Allahs!

Während der Aufstände in den Provinzen Ägypten, Ioannina und Peleponnes, der Aufstände der Janitscharen und der Auflösung des Janitscharenkorps und der russischen Aggressionen konnte Sultan Mahmud Han die Werke in Mekka und Medina lediglich restaurieren, doch sein Sohn Abdülmecid Han zeigte gewaltigen Eifer und Einsatz bei der Verschönerung dieser beiden Städte. Er sandte für die Kammer des Propheten verzierte Kaschi-Ziegel, auf die er am unteren Ende seine Namen auf verächtliche Art niederschrieb. Er lehnte sogar auf der Schrift, die vorbereitet wurde, um sie auf dem Bogen über dem Bābus-salām niederzuschreiben, Worte, die ihn als Sultan äußerst lobten, ab und erklärte, dass das Sultanat in beiden Welten allein dem Gesandten Allahs vorbehalten sei.

Die Dienste und Ehrerbietungen, die Abdülhamid II. gegenüber diesen gesegneten Orten und ihrem fürbittenden Meister leistete, übertrafen bei weitem die Dienste aller anderen vor ihm. Des Weiteren blieben seine Wohltaten und Dienste nicht nur auf Befehlshaber, Gelehrte und Würdenträger beschränkt, sondern er ließ diese der gesamten Bevölkerung und darunter auch den Armen zukommen. Er restaurierte und verschönerte die al-Harām-Moschee auf faszinierende Weise, belebte das Mausoleum von Khadīdscha al-kubrā und das Geburtshaus des Gesandten Allahs und von Fātima wieder, sodass sie zu unvergleichlichen Gebäuden wurden, und stattete die Stadt Minā mit Wasserversorgungssystemen aus. Er restaurierte die Mausoleen von Sayyid Ahmad ar-Rifāʿī und anderen Gottesfreunden mit äußerstem Eifer. Er ließ die Infanteriekasernen Ghayratiyya und Hamidiyya, eine Artilleriekaserne und ein Regierungsbüro in Mekka bauen. Dass jeder

einzelne der Osmanischen Kalifen ein „Khādim al-Haramayn“ (jemand, der Mekka und Medina dient) war, verkünden ihre Werke der ganzen Welt. Seitdem die wahhabitischen Banditen die zwei heiligen Städte (Mekka und Medina) wieder unter ihre Kontrolle gebracht haben, vernichten sie diese historischen Werke von unschätzbarem Wert und die Kunstwerke heimtückisch und zerstören mit ihrem Irrglauben und ihren barbarischen Angriffen den Islam von innen.

Sultan Abdülhamid II. hatte in allen Ecken des Landes Gymnasien mit dem gleichen Wert und der gleichen Art gebaut. 1950 besuchte der Kommandant des Militärgymnasiums in Bursa das Männer-Gymnasium in Bursa. Er sagte zum Direktor der Schule, Rifat Beg, der gleichzeitig Chemiker war: „Ich sehe, dass Ihr das beste Zimmer der Schule für Euch eingenommen habt. Wieso tun Sie so eine Ungerechtigkeit?“ Rifat Beg antwortete: „Alle Räume dieser Schule sind derart schön, geräumig und angenehm. Ich habe in Manastır in derselben Schule studiert. Sultan Abdülhamid Han ließ in Großstädten stets dieselben Gebäuden mit derselben Schönheit und Standfestigkeit bauen. Dieses Gebäude musste nie restauriert werden. Dagegen sind in den Wänden des Gymnasiums für Handelswissenschaften, das gegenüber von uns im letzten Jahr gebaut wurde, in diesem Jahr Risse entstanden und sie werden gerade restauriert“, und fügte eine Reihe von historischen Fakten hinzu. Auch das Ankara-Gymnasium, das am Bahnhof Yenişehir in Ankara auf den Hügeln gebaut wurde, weist dasselbe Gebäude auf wie beim Gymnasium in Bursa.

Abidin Pascha, einer der Gouverneure von Ankara, sammelte Geld von den Menschen, um Trinkwasser vom Berg Elmadağı nach Ankara zu bringen. Er bat den Kalifen um seine Erlaubnis, mit den Arbeiten zu beginnen. Abdülhamid II. schickte eine Antwort an den Gouverneur und sagte darin: „Den Durstigen Wasser zu geben, ist sehr verdienstvoll. Es ist eines der Gebote unserer Religion. Diese ehrenvolle Aufgabe gebührt mir. Gib das gesamte Geld, das du gesammelt hast, an die Besitzer zurück. Beginne sofort mit der Arbeit; ich werde die gesamten Kosten von meinem Privatvermögen abdecken. Führe mein Volk zu gutem Wasser!“ In kürzester Zeit erhielten die Einwohner Ankaras Trinkwasser.

Sultan Abdülhamid Hans Verbesserung und Stärkung des Osmanischen Reiches in allen Bereichen veranlasste die Islamfeinde und allen voran die Briten, zu handeln. Sie gingen 1308 [1890 n. Chr.] in politische und freimaurerische Aktivitäten über. Vonseiten einiger Schüler der Militärakademie und der medizinischen

Fakultät wurde die „Gesellschaft der Einheit und des Fortschritts“ (Ittihat ve Terakki Cemiyeti) gegründet. Sieben Jahre später erfuhr man davon und löste die Gesellschaft auf. Einige ihrer Mitglieder (die sogenannten „Unionisten“) führten ihre Aktivitäten in Paris fort. Der Kalif schickte den Präsidenten der nationalen Nachrichtendienstorganisation, Ahmed Celaleddin Pascha, nach Paris. Seine wirksamen Ratschläge überzeugten die meisten von ihnen, sodass sie Reue zeigten. Doch Ahmed Riza Beg und einige seiner Freunde hörten nicht auf seinen Rat. Sie wollten sich nicht von dem luxuriösen Leben und den Ausschweifungen mit Frauen und Besäufnissen trennen, die ihnen das Geld ermöglichte, das sie in Fluten von den Islamfeinden bekamen. Tatsächlich war vor allem Ahmed Riza Beg so erfreut und berauscht von dem Versprechen, dass er zum Chef des Parlaments ernannt werden würde, dass er zu einer Marionette in den Händen der Feinde der Türken wurde. Sie starteten eine Hetzkampagne gegen den Kalifen über die Medien. Sie waren der Anlass dafür, dass 1326 [1908 n. Chr.] die zweite konstitutionelle Regierungsform ausgerufen und ein Jahr später der Kalif entthront wurde. Später wurde er von seinen eigenen Freunden, die ihn beneideten, als Vorsitzender der Nationalversammlung entlassen, woraufhin er zu ihrem Feind wurde. In seinen in der Tageszeitung Cumhuriyet veröffentlichten Memoiren lobte er Abdülhamid II., den er zuvor mit Beschimpfungen überhäuft hatte, und sagte, dass er tiefe Reue empfand, bevor er etwas später starb.

Der gleiche Zustand zeigte sich auch bei den Paschas namens Talat, Enver und Cemal. Sie gaben zu, dass sie seine Größe nicht erkannt hatten, und verbrachten ihren letzten Lebensabschnitt in Reue. Die jungen Menschen, die die Verwaltung des Staates 1326 n. H. [1908 n. Chr.] in die Finger bekamen, waren ignorante, unerfahrene und ihren eigenen Ländern verschlossene Menschen, die nicht wussten, was im In- und Ausland geschah. Während der eine von ihnen vom Telegrafenbeamten zum Premierminister befördert wurde, stieg ein anderer im Alter von 33 Jahren vom Oberstleutnant zum Kriegsminister und stellvertretenden Oberbefehlshaber auf, und ein anderer wurde vom Leutnant der Gendarmerie zum Innenminister. Es ist eine von allen Historikern einstimmig anerkannte Tatsache, dass die blutigen Grausamkeiten und Ungerechtigkeiten, die von den Unionisten begangen wurden, die Ära von Sultan Abdülhamid Han vermissen ließen. Die Unionisten waren die Vorläufer einer schlechten Parteilichkeit und des Separatismus in der Türkei. Anhänger von Parteien wurden nahezu zu

Feinden des anderen. Daraus resultierten letztendlich die Niederlagen im Balkankrieg und im Ersten Weltkrieg, was im Untergang des Reiches endete.

Durch die Entthronung von Sultan Abdülhamid II. gerieten auch die religiösen Anliegen in ein Durcheinander. Ignorante, die der Gesellschaft der Einheit und des Fortschritts angehörten, und sogar Freimaurer wurde in hohe Positionen in Religionsangelegenheiten gebracht. Der erste Schritt von ihnen bestand darin, Muhammad Diyāuddīn Efendi, den letzten Schaykhul-Islām von Sultan Abdülhamid Han, aus dem Amt zu verdrängen. In dieses hohe Amt wurde dann im Jahre 1328 [1910 n. Chr.] Mūsā Kāzim Efendi gebracht. Diese Person war ein extremer Unionist und ein Freimaurer. Ebenso wurden Separatisten, die von Abdülhamid Han wegen ihres mit dem Islam unvereinbaren Verhaltens und ihrer irreführenden Schriften in den Irak und nach Fizan verbannt worden waren, nach Istanbul zurückgeholt und mit religiösen Aufgaben betraut. Diese ignoranten Partizanen begannen, die Erlaubnis für das Schreiben und Verbreiten von verdorbenen und ketzerischen Büchern zu erteilen. Während der Zeit von Sultan Abdülhamid Han wurden religiöse Bücher von einer Gelehrtenkommission untersucht und die Genehmigung zur Veröffentlichung war nur für diejenigen möglich, die die Bestätigung der Kommission erhalten hatten. Daher sind Bücher, die in jener Zeit gedruckt wurden, vertrauenswürdig. Nach 1327 [1909 n. Chr.] wurden religiöse Bücher jedoch nicht mehr von autorisierten Gelehrten kontrolliert. Unter diesen Büchern sind nur diejenigen vertrauenswürdig, die auf authentische Bücher verweisen. Muslimische Kinder und reine Jugendliche, die die verdorbenen Bücher lasen, die von ehrlosen Menschen und maddhablosen Theologen, die sich an die Schiiten oder Wahhabiten verkauft haben, geschrieben wurden, lernten die Religion falsch. Einige dieser als Ignorante ausgebildeten Muslime fielen den Fallen verlogener Politiker zum Opfer. Unter ihnen gab es welche, die so ins Extreme gingen, dass sie Menschen, die nicht ihrer Partei angehörten, als Ungläubige bezeichneten. Diese Zwietracht unter den Muslimen kam den Islamfeinden sehr gelegen. Die Umsetzung der britischen Pläne, den Islam zunichtezumachen, wurde dadurch erleichtert. Siehe auch im Buch **Kıyâmet ve Âhiret** (Der Jüngste Tag und das Jenseits) auf Seite 365! Aus diesem Grund hat Allah, der Erhabene, die Spaltung unter den Muslimen verboten und verkündet, dass sie Brüder sind, und befohlen, dass sie sich gegenseitig lieben und vereint stark gegen die Feinde sein sollen. Jeder Muslim muss den folgen-

den Ratschlag beherzigen: „Unsere Einheit wird die Ungläubigen einschüchtern und zu Allahs Beistand führen. Die Spaltung unter uns wird die Ungläubigen glücklich machen und dazu führen, dass wir dem Zorn Allahs anheimfallen.“

186. QĀDĪ ABUL-HASAN: Alī ibn Nuʿmān al-Maghribī wurde 329 in Marokko geboren und verstarb im Jahre 374 [985 n. Chr.]. Er war neun Jahre lang Oberkadi unter den Fatimiden in Ägypten. Er war ein Gelehrter. 112.

187. QĀDĪ IYĀD: Abul-Fadl Iyād ibn Mūsā war ein Hadith-Gelehrter. Er wurde 476 in Ceuta geboren und verstarb 544 [1150 n. Chr.] in Marrakesch. Er studierte in Andalusien und wurde zum Richter in Ceuta und Granada. Er verfasste eine Vielzahl von Büchern. Seine Bücher **Maschāriq al-anwār** und **Schifā** sind berühmt, möge Allah mit ihm barmherzig sein. 98.

188. QĀDĪ SCHURAYH: Abū Umayya ibn Hars ist einer der Großen unter den Gefährtennachfolgern. Er war zur Zeit vom ehrwürdigen Umar der Richter von Kufa. Als der ehrwürdige Alī Kalif war, kam es zu einem Gerichtsverfahren mit einem Schutzbefohlenen (Dhimmī). Er war sehr gerecht und ein Fiqh-Gelehrter. Er verstarb im Jahre 87 [706 n. Chr.] im Alter von 120 Jahren, möge Allah mit ihm barmherzig sein. 61, 225, 317.

189. QARAMĀNĪ KAMĀLUDDĪN: Ismāʿīl Kamāluddīn war ein Hochschullehrer. Er wurde auch Kamāl ar-Rūmī oder Kara Kamāl genannt. Er verstarb im Jahre 920 [1514 n. Chr.]. Er schrieb Erläuterungen zur Erläuterung des **Aqāid an-Nasafī** und des **Mawāqif** und zum **Wiqāya**, zum **Baydāwī** und zum **Kaschschāf**, möge Allah mit ihm barmherzig sein. 88.

190. QASTALĀNĪ: Schihābuddīn Ahmad ibn Muhammad war ein großer Gelehrter aus Ägypten. Sein achtbändiges Buch **Mawāhib al-ladunniyya** über das Leben des Gesandten Allahs wurde vom Hochschullehrer in der al-Azhar-Universität, Allāmā Muhammad Zarqānī al-Mālikī, erläutert und 1329 in Ägypten und 1293 in Beirut achtbändig gedruckt. Der Dichter Bāqī Efendi übersetzte das Buch in die türkische Sprache und es wurde in zwei Bänden gedruckt. Yūsuf an-Nabhānī erstellte eine Kurzfassung dazu und diese wurde mit Vokalzeichen 1312 in Libanon gedruckt und 1401 [1981 n. Chr.] in Istanbul per Offsetdruck verbreitet. Das Buch ist sehr nützlich. Er wurde 851 [1448 n. Chr.] geboren und verstarb 923 [1517 n. Chr.], möge Allah mit ihm barmherzig sein. 83, 136, 171.

191. QURTUBĪ: Sein Name lautet Ibn Abī Bakr al-Faradsch

Abū Abdullah Muhammad ibn Ahmad Schamsuddīn al-Ansārī. Er ist einer der größten Gelehrten Andalusiens und verstarb im Jahre 671 [1272 n. Chr.]. Er gehörte der malikitischen Rechtsschule an und verfasste verschiedene Bücher, darunter eine Erläuterung zum Buch **Asmā al-Husnā**, das **I'lām dīn an-nasārā** und das **Tadhkira fī ahwāl al-ākhira**. 76, 298, 546.

192. RABI' IBN HAYSAM: Er ist einer von den Gefährtennachfolgern (Tābi'ūn) und in Kufa bekannt für seine Enthaltsamkeit und seine Gottesfurcht. Gegen Ende seines Lebens wurde er gelehmt. Er verstarb im Jahre 63, möge Allah mit ihm barmherzig sein. 110.

193. RABI' IBN MAYSARA: Er gehört zu den edlen Gefährten. Er nahm nicht an der Schlacht von Badr teil, jedoch an der Schlacht von Chaibar. Er ist einer derer, die mitteilten, dass der Gesandte Allahs die Mut'a-Ehe verboten hat. 168.

194. RĀFI'Ī: Abul-Qāsim Abdulkarīm ibn Muhammad ist ein großer Gelehrter. Er verstarb im Jahre 623 [1226 n. Chr.] in Qazvin, möge Allah mit ihm barmherzig sein. Er schrieb eine Erläuterung zum **Musnad** von Imām Schāfi'ī, möge Allah mit ihm barmherzig sein. Er verfasste Tafsir-, Hadith- und Fiqh-Bücher und viele Werke zur schafiitischen Rechtsschule. Unter diesen ist das **Muharrar** sehr wertvoll. Viele Gelehrte schrieben zu diesem Werk eine Erläuterung oder Kurzfassung. Die Kurzfassung **Minhādsch** von Imām an-Nawawī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, ist sehr verbreitet. Von allen Erläuterungen zum **Minhādsch** ist die von Ahmad ibn al-Hadschar al-Haytamī al-Makkī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, am wertvollsten. Sie trägt den Titel **Tuhfa** und besteht aus vier Bänden. 68, 489.

195. RUQAYYA: Sie ist die zweite Tochter des Gesandten Allahs und ihre Mutter ist Khadīdscha al-kubrā. Sie war die Ehefrau des ehrwürdigen Uthmān. Sie war zuvor mit Utba, dem Sohn von Abū Lahab, verlobt. Später brachten Abū Lahab und seine Frau ihren Sohn davon ab, um den Gesandten Allahs zu verletzen. Sie wanderte mit dem ehrwürdigen Uthmān nach Abessinien aus und brachte dort ihren Sohn namens Abdullah auf die Welt, der nach der ehrwürdigen Ruqayya im vierten Jahr der Hidschra verstarb, als er sechs Jahre alt war. Die ehrwürdige Ruqayya erkrankte im zweiten Jahr der Hidschra und verstarb an dem Tag, an dem die Nachricht vom Sieg von Badr in Medina eintraf, möge Allah mit ihr zufrieden sein. 165, 421, 422, 534.

196. SA'D IBN ABĪ WAQQĀS: Er gehört zu den Großen un-

ter den edlen Gefährten und ist eine der zehn Personen, denen das Paradies versprochen wurde (Aschara al-mubaschschara). Er war der siebte Muslim und nahm im Alter von 17 Jahren den Glauben an. Er nahm an allen Schlachten teil und kämpfte heldenhaft. Er war der erste Bogenschütze; er war ein hervorragender Schütze. In der Schlacht von Uhud sammelte der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, die Pfeile des Feindes vom Boden und gab sie ihm und sagte: **„Schieß, O Saʿd, schieß! Mögen meine Mutter und mein Vater für dich aufgeopfert sein."** Während des Kalifats von Umar al-Fārūq war er der Oberbefehlshaber der nach Iran entsandten islamischen Armee. Er brachte den bekannten Sieg von Qādisiyya ein. Als er die Hauptstadt des Persischen Reichs, Madain (Seleukia-Ktesiphon) eroberte, wurde die persische Schatzkammer zum Eigentum der Muslime. Später wurde er Gouverneur des Irak und gründete die Stadt Kufa. Er wurde Gouverneur von Kufa auch in der Zeit des Kalifen Uthmān. Er hat sich nicht in die Ereignisse von Dschamal und Siffīn eingemischt. Er verstarb im Jahre 55, möge Allah mit ihm zufrieden sein, und liegt in Medina begraben. 187, 221, 236, 242, 252, 285, 326, 339, 350, 418, 462, 550.

197. SAʿD IBN MUʿĀDH: Er war einer der Ansār und der Stammesführer des Aws-Stammes. Er nahm auf die Worte von Musʿab ibn Umayr hin, der vor der Hidschra nach Medina entsandt worden war, den Glauben an und bekehrte auch seinen Stamm zum Islam. Er nahm an den Schlachten von Badr, Uhud und Khandaq (Grabenschlacht) teil und erlag einer Wunde, die ihm bei der Grabenschlacht zugefügt wurde. Der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, weinte sehr über seinen Tod und leitete sein Totengebet. Er wurde in Hadithen gelobt, möge Allah mit ihm zufrieden sein. 65, 321, 339.

198. SAʿD IBN UBĀDA: Er war einer der Ansār und einer der Stammesführer des Banū Sāʿida-Stammes. Er war unvergleichlich großzügig und der Fahnenträger der Ansār bei den Feldzügen. Als der Gesandte Allahs verstarb, wollte dieser zum Kalifen werden. Als alle Abū Bakr huldigten, ging er nach Havran und verstarb dort im Jahre 15, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Havran liegt südlich von Damaskus. 150, 151, 152.

199. SAʿDĪ SCHĪRĀZĪ: Muslihuddīn ibn Abdullah wurde 589 in Schiras geboren und verstarb dort im Jahre 691 [1291 n.Chr.]. Er verbrachte dreißig Jahre seines Lebens damit, sich Wissen anzueignen, und weitere dreißig Jahre auf Reisen und im Militär. Und weitere dreißig Jahre seines Lebens verbrachte er in Abgeschiedenheit und Anbetung. Seine Gedichte sind sehr wertvoll. Seine

Bücher verbreiteten sich zu seinen Lebzeiten überall. Er erlangte große Bekanntheit und wurde sehr respektiert. Er unterrichtete in der Nizamiyya-Medresse in Bagdad. Er folgte der Glaubensrichtung der Ahlus-Sunna und war der Schüler von Abul-Faradsch Ibn al-Dschawzī [508-597], einem Gelehrten der Ahlus-Sunna. Im Tasawwuf war er dem Qādirī-Orden zugehörig und erreichte in der Gesellschaft von Schihābuddīn as-Suhrawardī die Vollkommenheit. Er unternahm vierzehnmal die Pilgerfahrt und hielt sich zudem in Bagdad, Damaskus, Ägypten, Anatolien, Chorasan, Indien und Turkestan auf. Während der Kreuzzüge wurde er von den europäischen Streitkräften in Kriegsgefangenschaft genommen. Seine Bücher **Gulistan** und **Bustan** wurden aus dem Persischen in europäische Sprachen übersetzt. Es gibt dazu auch verschiedene Übersetzungen und Erläuterungen auf Türkisch. Möge Allah mit ihm barmherzig sein. 41.

200. SAʿDUDDĪN AT-TAFTĀZĀNĪ: Masʿūd ibn Umar ist einer der größten Gelehrten des Islam. Er wurde 722 in Taftazan (Chorasan) geboren und verstarb 792 [1390 n. Chr.] in Samarkand, möge Allah mit ihm barmherzig sein. Timur Khan liebte und respektierte ihn sehr. Im Tafsir-, Fiqh- und Aqāid-Wissen war er einzigartig zu seiner Zeit. Er schrieb viele Bücher, die alle von unschätzbarem Wert sind. In den Wissenschaften namens „Bayān“ und „Maʿānī“ schrieb er eine Erläuterung mit dem Namen **Mutawwal** zu dem Buch **Talkhīs al-miftāh**, das vom Muftī von Damaskus, Dschalāluddīn Muhammad ibn Abdurrahmān [739] verfasst wurde. Dieses Buch und seine Erläuterung zum **Aqāid an-Nasafiyya** sind sehr wertvoll. 19, 118, 276, 336, 541.

201. SAFIYYA: Sie war die Tochter von Abdulmuttalib und die vaterseitige Tante des Gesandten Allahs und die Mutter von Zubayr ibn Awwām, der zu den Aschara al-mubaschschara gehört. In der Zeit der Unwissenheit (Dschāhiliyya) war sie die Frau von Abū Sufyāns Bruder Hārith gewesen. Sie war auch die mutterseitige Halbschwester des ehrwürdigen Hamza und nahm den Glauben an, möge Allah mit ihr zufrieden sein. 16, 550.

202. SAFIYYA BINT HUYAY: Sie war ein jüdisches Mädchen. Während der Schlacht von Chaibar war sie mit Kanāna verheiratet und sie wurde im siebten Jahr der Hidschra gefangen genommen. Der Gesandte Allahs nahm sie und setzte sie frei. Als sie gerne und bereitwillig den Glauben annahm, heiratete der Gesandte Allahs sie. Sie war sehr intelligent. Sie verstarb im Jahre 50, möge Allah mit ihr zufrieden sein. 90, 328.

203. SAFIYYUDDĪN AL-ARDABĪLĪ: Er war Imam in einer Moschee in Ardabil und verstarb im Jahre 735 [1335 n. Chr.]. Sein Sohn Sadruddīn und sein Enkel Alī und später dessen Sohn Dschunayd wurden der Reihe nach zu Imamen. Dschunayd wurde vom Qara Qoyunlu-Herrscher Mirzā Dschihān Schah des Landes verwiesen. Daraufhin kam er nach Diyarbakır und suchte Zuflucht beim Aq Qoyunlu-Herrscher Uzun Hasan. Als Uzun Hasan Aserbaidschan einnahm, ließ sich Dschunayd erneut in Ardabil nieder. Ismāʿīl, einer seiner Enkel, revoltierte gegen die Aq Qoyunlus und übernahm die Macht. Im Jahre 908 gründete er in Täbris das Safawidenreich. Ihre Herrschaft dauerte bis 1135 [1722 n. Chr.] an, als die Afghanen in den Iran einmarschierten. Als Nādir Schah 1142 die Afghanen vertrieb, eroberte er zwar die Länder bis nach Indien, doch nach seinem Tod im Jahre 1160 hielt der Frieden im Iran nicht weiter an. Mehmed Aga, der sich in Ray befand und einer der Oberhäupter des Turkmenen-Stammes Kadschar war, marschierte 1210 [1796 n. Chr.] in den Iran ein und gründete das Kadscharenreich. Im Jahre 1343 [1925 n. Chr.] führte Reza Schah einen blutigen Staatsstreich durch und gründete die Pahlavi-Dynastie. Er starb im Jahre 1360 [1941 n. Chr.]. Sein Sohn und Nachfolger Mohammad Reza Schah Pahlavi gewährte auch den sunnitischen Muslimen im Iran Rechte und Freiheiten und es wurden Medressen gemäß der hanafitischen Rechtsschule eröffnet. Fanatische Menschen, die diesen Umstand nicht ertragen konnten, zettelten mit Ermutigung ihres Anführers Ayatollah Chomeini eine Revolution an, in dessen Folge im Iran viel Blut vergossen wurde. Der Schah floh nach Amerika und dann nach Ägypten, wo er 1400 [1980 n. Chr.] seinem Kummer erlag. Im Iran wurde eine schiitische Republik gegründet. Tausende Staatsmänner, Offiziere und Studenten wurden getötet und gegen den Irak wurde ein Krieg eröffnet. Der Krieg dauerte jahrelang an und hinterließ zerstörte Industriezentren. 47, 516.

204. SAFVET PASCHA: Sein Name ist Muhammed Esad und er war in der Zeit von Abdülhamid II. Großwesir. Er wurde 1230 in Istanbul geboren und verstarb 1301 [1884 n. Chr.]. Er liegt im Hof des Mausoleums von Sultan Mahmud begraben. Möge Allah mit ihm barmherzig sein. 117.

205. SĀHIB IBN IBĀD: Ismāʿīl ibn Abil-Hasan at-Talqānī war ein Wesir des Buyiden Muayyad und anschließend seines Bruders Fachr ad-Daula. Er hatte die Staatsgeschäfte in seiner Hand und war äußerst großzügig. Er liebte es, sich mit Gelehrten und Literaten zu unterhalten. Er wurde in der Gemeinde Talqan von Qazvin

im Jahre 326 geboren und verstarb 385 [995 n. Chr.] in Ray, möge Allah mit ihm barmherzig sein. Er wurde in Isfahan beigesetzt. Das damalige Staatsoberhaupt marschierte während des Begräbnisses vor dem Sarg. Er schrieb viele Bücher. 119.

206. SAHL IBN HANĪF AL-AWSĪ: Er war einer der Ansār und nahm an allen Schlachten teil. Er ließ den Gesandten Allahs während der Schlacht von Uhud keinen Augenblick allein und kehrte nicht um. Er ist einer der Ersten, die dem ehrwürdigen Alī den Treueid leisteten. Als der ehrwürdige Alī nach Basra ging, hinterließ er ihn als Stellvertreter in Medina. Später ernannte er ihn zum Gouverneur von Chorasan. Auf Beschwerde der Bewohner wurde er aus dem Amt entlassen und an seiner Stelle wurde Ziyād ibn Abīh ernannt. Bei der Schlacht von Siffīn war er auf der Seite des ehrwürdigen Alī. Er verstarb im Jahre 38 in Kufa. Sein Totengebet wurde vom ehrwürdigen Alī geleitet, möge Allah mit ihnen beiden zufrieden sein. 151.

207. SAHL IBN SAʿD: Er war einer der Ansār und 15 Jahre alt, als der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, verstarb. Er selbst verstarb im Jahre 91 [710 n. Chr.] im Alter von 95 Jahren. Unter den edlen Gefährten war er von denjenigen, die in Medina verstarben, der Letzte. Er überlieferte viele Hadithe. 23, 340.

208. SAʿĪD IBN ZAYD: Er war einer der Großen unter den edlen Gefährten und eine der zehn Personen, denen das Paradies versprochen wurde (Aschara al-mubaschschara). Er ist zudem der Sohn des vaterseitigen Onkels von Umar al-Fārūq, möge Allah mit beiden zufrieden sein, und gleichzeitig sein Schwager und Umar al-Fārūq war auch sein Schwager, d. h. Saʿīd war der Ehemann von Fātima, der Schwester von Umar, und Umar war der Ehemann von Atika, der Schwester von Saʿīd, möge Allah mit ihnen zufrieden sein. Er wanderte mit seiner Ehefrau nach Abessinien aus. Weil er und Talha auf dem Weg nach Damaskus einer Aufgabe nachkamen, konnte er an der Schlacht von Badr nicht teilnehmen, doch an allen anderen Schlachten war er beteiligt. Er nahm auch an der Schlacht von Yarmuk und an der Eroberung von Damaskus teil und verstarb im Jahre 51, möge Allah mit ihm zufrieden sein. 133, 162, 221, 528.

209. SALIM JAHANGIR KHAN: Er ist der Sohn des indischen Herrschers Akbar Schah. Er wurde im Jahre 977 geboren und verstarb 1037 [1628 n. Chr.] und liegt in Lahore begraben. Sein Mausoleum ist sehr kunstvoll und meisterhaft verziert. Er wurde im Jahre 1015 zum Herrscher. Er war der Erste, der den

Briten Handelsstandorte zur Verfügung stellte. Sein Sohn Schah Jahan wurde sein Nachfolger. 201, 203, 517.

210. SALMĀN AL-FĀRISĪ: Er war einer der Großen unter den edlen Gefährten und persischen Ursprungs. Er wurde in Isfahan geboren und war zuvor Feueranbeter (Madschūsī). Als er an einer Kirche vorbeiging, betrat er die Kirche und wurde zum Christen. Weil seine Freunde ihm Qualen bereiteten, floh er nach Anatolien. Er arbeitete jahrelang in der heute Emirdağ genannten Stadt Amūriya und hatte sich beim Priester beliebt gemacht. Er bat den alten Priester um Rat und kam auf seine Worte hin nach Damaskus und ging von dort in den Hedschas mit dem Ziel, dem erwarteten neuen Propheten zu dienen. Er wurde zum Sklaven gemacht. An dem Tag, an dem der Gesandte Allahs in Medina eintraf, nahm er den Glauben an. Der Gesandte Allahs kaufte ihn frei. Bei der Grabenschlacht wurde der Graben auf seinen Vorschlag hin ausgehoben. Er nahm an allen nachfolgenden Schlachten teil. In der Zeit des ehrwürdigen Umar wurde er zum Gouverneur von Madain und verstarb im Jahre 35 in Madain. Er wurde in einem Hadith gelobt. Abdurrahmān Dschāmī überliefert in seinem Buch **Schawāhid an-nubuwwa** von Saʿīd ibn Musayyab: „Abdullah ibn Salām sagte eines Tages zu mir, dass Salmān al-Fārisī zu ihm sagte: ‚Mein Bruder Abdullah, derjenige von uns beiden, der früher stirbt, soll sich dem anderen im Traum zeigen, einverstanden?‘ Abdullah entgegnete: ‚Ist so etwas denn möglich? Kann eine Person, die gestorben ist, im Traum eines anderen erscheinen?‘ Salmān antwortete: ‚Ja, dies ist möglich. Wenn der Gläubige verstirbt, wird seine Seele frei. Sie kann sich auf der Erde dort befinden, wo sie möchte. Die Seelen der Ungläubigen jedoch bleiben nicht frei. Sie werden in der ‚Siddschīn‘ genannten Höllengrube gefangen gehalten.‘ Abdullah fuhr fort: ‚Es war einige Zeit nach dem Tod von Salmān, möge Allah mit ihm zufrieden sein, als ich einen Mittagsschlaf hielt; Salmān erschien in meinem Traum und grüßte mich. Ich erwiderte seinen Gruß und fragte ihn: ‚Wie geht es dir, wie ist dein Ort?‘ Er antwortete: „Ich fühle mich sehr wohl, mir geht es sehr gut. Mein Rat an dich ist: ‚Lass niemals vom Gottvertrauen (Tawakkul) ab! Die beste Sache ist das Gottvertrauen.‘ Er wiederholte diese Aussage dreimal.“ 34, 35, 89, 140, 141, 151, 160, 275, 327, 329, 338, 552.

211. SAWDA: Sie ist eine der reinen Gemahlinnen des Gesandten Allahs. Er heiratete sie in Mekka. Sie verstarb in der Zeit des ehrwürdigen Umar. Zuvor hatte sie gemeinsam mit ihrem Ehemann den Glauben angenommen und sie waren nach Abessi-

nien ausgewandert. Als sie nach Mekka kamen, verstarb ihr Mann. Sie war zugunsten der ehrwürdigen Āischa von ihrer Reihe [in Bezug auf die Ehe] abgetreten. Sie überlieferte fünf Hadithe, möge Allah mit ihr zufrieden sein. 90, 328.

212. SAYYID AYYŪB AL-URMAWĪ, möge Allah mit ihm barmherzig sein: Er liegt in der iranischen Stadt Urmia nahe der türkischen Grenze begraben. Er ist der Autor des auf Türkisch verfassten Buches **Menâkıb-ı çihâr yâr-i güzîn**. Die Ausgaben von 1264 [1847 n. Chr.] und 1998 n. Chr. in Istanbul sind sehr schön. Auf Seite 477 dieses Buches ist seine Autobiographie zu finden. 35, 144, 364.

213. SCHAʿBĪ: Er ist einer der Großen unter den Gefährtennachfolgern und sein Name lautet Āmir. Er wurde im Jahre 20 in Basra geboren und verstarb 104 [723 n. Chr.] in Kufa, möge Allah mit ihm barmherzig sein. Seine Vorfahren hatten sich in Hamadan niedergelassen, obwohl sie Jemeniten waren. Er selbst ließ sich in Kufa nieder. Er selbst in Kufa, Ibnul-Musayyab in Medina, Hasan al-Basrī in Basra und Makhūl in Damaskus waren wie vier tragende Säulen des Islam in jener Zeit. Er sah fünfhundert Prophetengefährten. Er wurde von Abdulmalik als Bote zum Kaiser von Byzanz geschickt. 99, 172, 227.

214. SCHĀFIʿĪ: Sein Name lautet Muhammad ibn Idrīs al-Quraischī. Er ist einer der vier Rechtschulgründer und ein großer Mudschtahid. Er wurde 150 [767 n. Chr.] in der Gemeinde Gaza in der Nähe von Jerusalem geboren und verstarb 204 [820 n. Chr.] in Kairo, Ägypten. Er liegt auf dem Friedhof von Qarāfa begraben, möge Allah mit ihm barmherzig sein. Er studierte in Medina bei Imām Mālik und war zu seiner Zeit einzigartig in allen Wissenschaftsdisziplinen. Auch seine Achtsamkeit (Waraʿ) und seine Gottesfurcht (Taqwā) waren allen anderen voraus. Er ist der Lehrer von Imām Ahmad ibn Hanbal. Er kam im Jahre 195 nach Bagdad, blieb dort zwei Jahre lang und kehrte anschließend nach Mekka zurück. 199 ließ er sich in Ägypten nieder. Seine Biografie wurde von großen Gelehrten, die ihn allesamt lobten, niedergeschrieben. Er war der Erste, der ein Buch zur Rechtsmethodologie (Usūl al-fiqh) schrieb. Er hat zwei große Hadith-Bücher verfasst, nämlich **Sunan** und **Musnad**. Sein Buch **Ithbāt an-nubuwwa wa-radd alal-barāhima** und seine Fiqh-Bücher **Amālī al-kabīr**, **Fiqh al-akbar**, **Kitāb al-umm**, **Mabsūt** und **Mukhtasar** sind sehr wertvoll. 21, 26, 31, 35, 37, 43, 54, 56, 64, 69, 74, 76, 103, 109, 110, 143, 180, 189, 244, 249, 263, 273, 279, 302, 304, 307, 320, 361, 484, 487, 508, 520, 545.

215. SCHAH ABBĀS SAFAWĪ: Er ist der fünfte Herrscher des schiitischen Safawidenreiches, das von Schah Ismāʿīl gegründet wurde, und der erste der drei Personen, die Schah Abbās genannt werden. Er wurde im Jahre 978 geboren und wurde im Jahre 995 zum Schah. Er machte Isfahan zu seiner Hauptstadt, bereinigte den Iran von seinen Widersachern und starb im Jahre 1038 [1629 n. Chr.]. Er unterlag dem usbekischen Sultan Abdullah und verlor die Orte in Chorasan, die er von den Usbeken erobert hatte, einschließlich Herat. Er war ein erbitterter Feind der Ahlus-Sunna. Im Jahre 1033 eroberte er Bagdad von den Osmanen, schlachtete seine Bewohner ab und verbrannte den Gouverneur Bakr Pascha bei lebendigem Leibe, indem er ihn in Erdöl tauchte. Zehn Jahre später eroberten die Osmanen Bagdad zurück.

Vor dem Aufkommen des Islam gab es im Iran die Dynastien Pischdaniyyan, Kiyaniyyan, Ischkaniyyan und Sasaniyyan. Die ersten beteten die Sterne und die Sonne an. Während der Herrschaft von Kaschtasib, einem der Kiyaniyyan, etablierte eine Person namens Zarduscht (Zarathustra) 600 Jahre vor Christus den Zoroastrismus. Sie wurden in der Zeit des ehrwürdigen Umar zu Muslimen. Tāhir, der sich gegen den Kalifen Ma'mūn auflehnte, gründete in Chorasan eine Regierung. 46 Jahre später, im Jahre 253 [866 n. Chr.] wurde stattdessen das Reich der Banū Layth und hiernach, im Jahre 287, das Reich der Samaniyya gegründet. In der Zeit der Samaniden erstärkte die persische Sprache und man begann, sie mit arabischen Buchstaben zu schreiben. Im Jahre 386 wurde das Reich der Āl Sebüktigin, ein Zweig der Ghaznawiden, und 448 und das Seldschukenreich gegründet. Nach Dschingis sorgte das ismailitische Reich von Hasan Sabbāh für die Verbreitung des Schiitentums im Iran. Die Mongolen gründeten 653 das Reich der Ilchane. Dieses Reich ging 783 in die Hände von Timur Khan und seiner Söhne und 873 [1488 n. Chr.] vom Aq Qoyunlu Uzun Hasan über. Im Jahre 908 [1502 n.Chr.] machte Schah Ismāʿīl durch die Gründung des Safawidenreiches das Schiitentum zur offiziellen Staatsreligion. Er folterte die Muslime, die sich weigerten, seinen Befehlen zu gehorchen, zu Tode. Weil Mohammad Reza Schah Pahlavi, der 1360 [1941 n. Chr.] den Platz seines Vaters einnahm, auch den sunnitischen Muslimen Rechte und Freiheiten gewährte, stürzte ihn Ayatollah Chomeini, indem er eine Revolution startete. Der gestürzte Schah floh 1399 [1979 n. Chr.] vom Iran nach Amerika und starb im Ramadan des Jahres 1400 [1980 n. Chr.] in Ägypten. Im Iran wurde eine schiitische Republik gegründet und zehntausende Staatsmänner und Generäle wurden

getötet. 201.

216. SCHAH ISMĀʿĪL SAFAWĪ: Weil er ein Nachkomme von Safiyyuddīn ist, wird er „Safawī“ genannt und ist der Gründer des Safawidenreiches. Er behauptete, von Imām Mūsā al-Kāzim abzustammen, doch in Wirklichkeit gehörte er dem türkischen Stamm Hatay an.

Sein Vorfahre Safiyyuddīn al-Ardabīlī hatte nie behauptet, ein Sayyid zu sein. Dies haben sie später erdichtet. Zwei handschriftliche Exemplare der Geschichten über Safiyyuddīn al-Ardabīlī sind in der Ayasofya-Bibliothek zu finden. Das erste befindet sich unter der Nummer 3099 und wurde zehn Jahre vor der Thronbesteigung von Schah Ismāʿīl geschrieben, das zweite wiederum befindet sich unter der Nummer 2123 und wurde acht Jahre nach seinem Amtsantritt als Schah verfasst. Das erste Exemplar enthält Geschichten über seinen Großvater. In dieser Handschrift wird von Fīrūz, dem sechsten Großvater von Schah Ismāʿīl berichtet, von dessen Nachfahren Safiyyuddīn al-Ardabīlī und sein Zeitgenosse Hodscha Alī bezüglich der Erzählungen große Anstrengungen an den Tag legten. Er hatte Kurdistan verlassen und kam nach Giyar und von dort aus in Richtung Norden nach Ardabil. Hier gewann er unter den Türken bis zu 100.000 Schüler. Es steht außer Zweifel, dass Safiyyuddīn Türkisch konnte. Doch die von ihm gemachten Aussagen wurden bei seinen Geschichten entweder im persischen oder aserbaidschanischen Dialekt festgehalten. Während der Zeit seines Sohnes Sadruddīn kam ihnen der Gedanke in den Sinn, dass sie Sayyids seien. Angeblich habe ihre Mutter in Bezug hierauf einen Traum gehabt. Damals wurde dem zwar keine Bedeutung und Aufmerksamkeit geschenkt, aber Schah Ismāʿīl klammerte sich an diese Vorstellung fest. Dokumente, die belegen, dass Schah Ismāʿīl kein Sayyid, sondern ein Türke aus dem Stamm Hatay war, sind in seiner Biografie am Ende des Buches **Se’âdet-i Ebediyye** aufgeführt. Dort kann ausführlich nachgelesen werden.

Safī (Safiyyuddīn al-Ardabīlī) hatte eine große Anzahl von Schülern und ein großes Ansehen. Sogar Timur Khan kam ihn besuchen. Der Qara Qoyunlu-Herrscher Dschihān Schah vertrieb Dschunayd, den Großvater von Ismāʿīl, aus Ardabil (Aserbaidschan) außer Landes. Er ging nach Diyarbakır (Türkei), wo er beim Aq Qoyunlu Uzun Hasan Zuflucht suchte. Er gewann sein Wohlwollen und heiratete seine Schwester. Als Uzun Hasan Aserbaidschan eroberte, kehrte Dschunayd nach Ardabil zurück. Er griff mit seinen Schülern Georgien an. Er wurde von Sultan Halil,

dem Schirwanschah, getötet. Sein Sohn Haydar heiratete die Tochter von Uzun Hasan, seinem Onkel mütterlicherseits. Auch er griff zwar Schirwan an, wurde aber dort getötet. Der Sohn von genau diesem Haydar war Ismāʿīl und wurde im Jahre 892 geboren. Im Jahre 905 griff Ismāʿīl mit seinen Schülern Schirwan an und tötete Sultan Farrūh, der seinen Vater getötet hatte. Im Jahre 908 [1502 n. Chr.] gründete er in Täbris das Safawidenreich. Er nahm Bagdad, Baku und Chorasan ein und rief ein schiitisches Regime aus. Er deportierte die sunnitischen Muslime und schlachtete sie ab. Als Yavuz Sultan Selim dies mitbekam, marschierte er mit einer großen Armee gegen ihn. In einer Schlacht bei Tschaldiran im Jahre 920 verstreuten sich Schah Ismāʿīls Soldaten und Schüler und flohen und die meisten von ihnen wurden abgeschlachtet. Auch der Schah wurde verwundet, konnte aber fliehen. Er starb 930 [1524 n. Chr.] in Sarab und liegt in Ardabil begraben. Er war mutig, rachsüchtig, genusssüchtig und ausschweifend. 46, 515, 516.

217. SCHAH JAHAN: Sein Name lautet Muhammad Sāhib Qrān-i thānī und er ist einer der Herrscher des Timuridenreiches in Indien und der Sohn von Jahangir Salim. Er wurde im Jahre 1000 in Lahore geboren und stieg 1037 [1628 n. Chr.] auf den Thron. Im Jahre 1068 wurde er durch seinen Sohn Aurangzeb Alamgir entthront. Er blieb acht Jahre lang in Agra im Gefängnis und verstarb im Jahre 1076 [1666 n. Chr.] und liegt im Taj Mahal begraben. Er führte ein äußerst luxuriöses und ausschweifendes Leben. Er baute die Stadt Delhi auf und erweiterte sie. Sein Thron war überall mit Juwelen besetzt. Über der Grabstätte einer seiner Frauen in Agra ließ er ein reich verziertes und ästhetisch ansprechendes Mausoleum namens Taj Mahal bauen. Sein Sohn Alamgir, ein sehr frommer und gesegneter Muslim, regierte bis 1118. 201, 203, 433, 513.

218. SCHAMSUDDĪN MAHMŪD: Muhammad ibn Abdurrahmān al-Isfahānī war ein schafiitischer Gelehrter. Er wurde 674 in Täbris geboren und verstarb 749 [1348 n. Chr.] in Ägypten. Er wird auch „Abuth-Thanā“ genannt. Er schrieb Bücher in den Disziplinen Usūl, Badīʿ, Bayān, Aqāid, Maʿānī, Mantiq, Hikma und Tafsir. Er schrieb eine Erläuterung zum **Tawāliʿ** von Qādī al-Baydāwī zur Glaubenslehre und nannte sie **Matāliʿ**. 114.

219. SCHAMSUDDĪN SĀMĪ: Schamsuddīn Sāmī Beg wurde im Jahre 1266 in Albanien geboren und verstarb 1322 [1904 n. Chr.] in Istanbul. Er liegt auf dem Friedhof von Erenköy begraben, möge Allah mit ihm barmherzig sein. Sein französisch-türkisches Wörterbuch ist sehr nützlich. Sein sechsbändiges Lexikon

zur Geschichte und Geografie trägt den Titel **Qāmūs al-aʿlām**. Jeder seiner Bände umfasst mehr als 800 Seiten. Er begann die Niederschrift dieses Werkes im Jahre 1306 und beendete sie 1316. Es ist eine sehr wertvolle Enzyklopädie und bietet detaillierte Informationen zu bekannten Persönlichkeiten aus allen Religionen und Nationen und zu ihren Ländern und historischen Ereignissen. Wenn er auch über eine islamische Bildung verfügt hätte, hätte er die Schriften, die aus Fanatismus und zu politischen Zwecken verfasst wurden, erahnen können und diese nicht in seine Enzyklopädie aufgenommen. So wäre sein Werk sogar noch wertvoller gewesen. Die Geschichts- und Geografiebücher, Zeitschriften, Zeitungsartikel und Enzyklopädien in unserer Zeit nutzen stets dieses Werk als Informationsquelle. 41, 83, 443.

220. SCHAʿRĀNĪ: Siehe im Namenseintrag Nr. 23 den Namen Abdulwahhāb!

221. SCHAYKHZĀDA: Muhammad ibn Muslihiddīn Mustafā war ein Hochschullehrer und verstarb im Jahre 951 [1544 n. Chr.], möge Allah mit ihm barmherzig sein. Die Erläuterung, die er zu Baydāwīs Tafsir schrieb, ist einer der wertvollsten Tafsire überhaupt. Sie wird „Hāschiyat Schaykhzāda“ genannt und besteht aus vier großen Bänden. Sie alle wurden vom Verlag Hakîkat Kitâbevi per Offsetverfahren gedruckt. Er schrieb auch eine Erläuterung zum **Wiqāya** und andere Erläuterungen. 113, 167, 174.

222. SCHIHĀBUDDĪN AS-SUHRAWARDĪ: Umar ibn Muhammad ist ein schafiitischer Gelehrter und einer der Großen unter den Gottesfreunden. Sein fünfzehnter Großvater ist der ehrwürdige Abū Bakr as-Siddīq. Er wurde 539 in Suhraward geboren und verstarb 632 [1234 n. Chr.] in Bagdad, möge Allah mit ihm barmherzig sein. Er erhielt Fayd vom ehrwürdigen Abdulqādir al-Gīlānī. Er unternahm mehrfach die Pilgerfahrt. Das **Awārif al-maʿārif** ist das berühmteste seiner Bücher. Er schrieb dieses Buch in Mekka. 41, 265, 286, 510.

223. SCHIHRISTĀNĪ: Muhammad ibn Abdulkarīm wurde 479 in der Gemeinde Schihristān, die zu Chorasan gehört, geboren und verstarb 548 [1154 n. Chr.] in Bagdad. Er war ein Fiqh- und Kalām-Gelehrter und seine Vorträge und Predigten erlangten in Bagdad Ruhm. Er gehörte der aschʿaritischen Schule an und hatte auch tiefes Wissen in Philosophie und Physik. Sein Buch **Milal wan-Nihal**, das auf Arabisch verfasst ist und sich mit den Religionen und Glaubenrichtungen der Muslime, Juden und Christen befasst, ist sehr wertvoll. Es wurde ins Lateinische, ins Englische, in

eine Vielzahl anderer europäischer Sprachen und ins Türkische übersetzt. Seine Erläuterung auf Arabisch wurde 1395 [1975 n. Chr.] in Beirut gedruckt. Er schrieb auch andere Bücher. 116, 363, 426.

224. SCHIRWANSCHAH: Er war der dritte der Dirdandiyya-Söhne, die in Schirwan regierten, und der Sohn von Halil Sultan und der Enkel von Ibrahim, dem Gründer des Reiches. Im Jahre 893 schlug er Haydars Angriff nieder und tötete ihn. Um den Tod seines Vaters zu rächen, marschierte Schah Ismāʿīl 906 [1500 n. Chr.] in Schirwan ein und tötete Schirwanschah unter unmenschlichen Foltern. Ungeachtet dessen, ob es sich um Frauen oder Kinder handelte, schlachtete er die sunnitischen Muslime ab. 47.

225. SIBGHATULLAH AL-KHĪZĀNĪ: Er ist einer der autorisierten Schüler von Tāhā al-Hakkārī. Siehe unter dem Namenseintrag Tāhā al-Hakkārī! 525, 553.

226. SIDSCHĀH BINT AL-HĀRITH: Sie war eine Frau aus dem Stamm Banū Tamīm. Sie gab sich als Prophetin aus und versuchte so, eine neue Religion hervorzubringen. Sie täuschte viele Menschen. Mālik ibn Nuwayra gehörte zu jenen, die ihr folgten. Zuerst war sie eine Christin. Sie machte Vorbereitungen, um Musaylama zu unterstützen, aber als Musaylama getötet wurde, bekam sie Angst und floh in den Irak. Einige Zeit später nahm sie den Islam an und zeigte Reue (Tawba). Sie verstarb während der Zeit des ehrwürdigen Muʿāwiya. 156.

227. SIRRI PASCHA: Er stammt aus Girid und war Gouverneur von Bagdad. Er wurde 1260 [1844 n. Chr.] geboren und verstarb 1312 [1895 n. Chr.] in Istanbul, möge Allah mit ihm barmherzig sein. Die Bücher **Sirr al-Qur'ān**, **Sirr al-Furqān**, **Naqd al-kalām fī aqāid al-islām** und **Tardschamat scharh al-aqāid** von Muhammad Sirri Pascha sind bekannt. Er schrieb verschiedene Abhandlungen zur Ethik und Geschichte und hat aufgezeichnete Gespräche mit Christen. 144.

228. SUFYĀN ATH-THAWRĪ: Der Name seines Vaters ist Saʿīd. Er ist ein Hadith- und Fiqh-Gelehrter und ein Mudschtahid. Er war bekannt für seine Enthaltsamkeit, seine Gottesfurcht und seine Ratschläge. Er wurde im Jahre 95 [713 n. Chr.] in Kufa geboren und verstarb 161 [777 n. Chr.] in Basra, möge Allah mit ihm barmherzig sein. Der Sufyān, der in Istanbul in der Yeraltı-Moschee begraben liegt, ist nicht dieser Sufyān, sondern ein anderer. Dschunayd al-Baghdādī gehörte der Rechtsschule von Sufyān at-Thawrī an. Zu seiner Zeit kannte niemand das Erlaubte (Halāl)

besser als er. Er schrieb die Bücher **Dschāmiʿ al-kabīr**, **Dschāmiʿ as-saghīr** und **Farāid**. 38, 56, 110, 446.

229. SUFYĀN IBN UYAYNA: Er war ein Fiqh- und Hadith-Gelehrter und ein Mudschtahid. Er war sehr achtsam und gottesfürchtig. Er wurde 107 in Kufa geboren und verstarb 198 n.H. [813 n. Chr.] in Mekka. Er unternahm siebzigmal die Pilgerfahrt. Er traf sich mit Imām al-Aʿzam und Imām Schāfiʿī, möge Allah mit ihnen barmherzig sein, und schrieb Abhandlungen zu Hadith und Tafsir. Uyayna ist eine Gemeinde in Nadschd. Muhammad ibn Abdulwahhāb, Gründer des Wahhabismus, stammt aus diesem Ort. 38, 56.

230. SUYŪTĪ: Dschalāluddīn Abdurrahmān ibn Abī Bakr ibn Muhammad as-Suyūtī ist einer der größten islamischen Gelehrten. Im auf Deutsch verfassten **Meyers Lexikon** heißt es: „Suyūtī, der unermüdlich schrieb, verfasste mehr als dreihundert Werke“, und es werden einige dieser Bücher genannt. Seine Bücher in Tafsir, Hadith, Fiqh, Geschichte, Ethik und Medizin sind äußerst wertvoll. Er wurde 849 [1445 n. Chr.] in der ägyptischen Stadt Syut (Asyut) geboren und verstarb 911 [1505 n. Chr.] in Ägypten, möge Allah mit ihm barmherzig sein. Die meisten seiner Bücher wurden in Europa gedruckt. Bereits im Alter von 22 Jahren vollendete er die Niederschrift des Tafsir **Dschalālayn**. Er kürzte das Buch Ihyā al-Ulūm von Imām al-Ghazālī. Er schrieb so viele Bücher, dass es fast unmöglich ist, sie alle vollständig zu lesen. 21, 190, 333, 337, 338, 339, 445, 480.

231. TABARĪ: Er ist unter dem Namen Ibn Dscharīr bekannt. Siehe hierfür den Eintrag „Muhammad ibn Dscharīr“.

232. TABARĪ: Abū Dschaʿfar Ahmad ibn Muhammad ist ein schafiitischer Gelehrter und verstarb im Jahre 694 [1294 n. Chr.], möge Allah mit ihm barmherzig sein. Er schrieb viele Bücher. 172.

233. TĀHĀ AL-HAKKĀRĪ: Der große Gottesfreund Sayyid Tāhā ibn Ahmad ibn Sālih ibn Ibrāhīm, möge seine Seele gesegnet sein, ist ein Nachkomme von Abdulqādir al-Gīlānī. Er war ein vollkommener Schüler von Mawlānā Khālid al-Baghdādī und ein Schatz des göttlichen Wissens. Seine Nachkommenschaft wurde durch seine beiden Söhne Ubaydullah und Alāuddīn fortgeführt. Alāuddīn Efendi liegt im Dorf Hizna begraben, das zu Şemdinan gehört. Seine Abstammung steht am Ende des Werks **Se’âdet-i Ebediyye** unter dem Namenseintrag Tāhā geschrieben. Sein Enkel Muhammad Siddīq Efendi heiratete nach dem Tod von Sayyid Mustafā al-Arwāsī Efendi seine Witwe Maryam Hanim und aus

dieser Ehe kam Sayyid Tāhā Efendi hervor, von dessen Söhnen Muhammad Siddīq Efendi in Bagdad starb, als er in der irakischen Regierung Abgeordneter von Mossul war. Seine beiden anderen Söhne Muhammad Sālih Dārū Efendi und Mazhar Efendi blieben nach dem Zerfall des Osmanischen Reiches in ihren Eigentümern im Irak. Später zogen sie im Jahre 1400 [1980 n. Chr.] in die Türkei.

Mawlānā Khālid, Pol (Qutb) des dreizehnten Jahrhunderts, verließ Bagdad 1224 [1809 n. Chr.] und kam nach einer einjährigen Reise in Indien an, wo er mit der Gegenwart von Ghulām Alī Abdullah ad-Dahlawī geehrt wurde und den ihm gebührenden Vorzug und die spirituelle Vollkommenheit erlangte. Anschließend kehrte er 1226 in seine Heimat zurück, um den Dienern Allahs, des Erhabenen, Wissen zu vermitteln. Als die Lichter, die vom gesegneten Herzen des Mawlānā ausgingen, alle Orte weit und breit erleuchteten, ging Sayyid Abdullah, sein Freund aus alten Tagen, als sie zusammen lernten, nach Süleymaniye, um Mawlānā zu besuchen. In der Gesellschaft von Mawlānā erreichte er die Vollkommenheit und wurde sein autorisierter Nachfolger. Er erzählte Mawlānā von der außergewöhnlichen und hohen Begabung von Sayyid Tāhā, dem Sohn seines Bruders. Mawlānā befahl ihm, ihn beim nächsten Mal mitzubringen. So nahm er Sayyid Tāhā beim nächsten Besuch mit. Sobald Mawlānā in Bagdad Sayyid Tāhā sah, befahl er ihm, zum gesegneten Grab von Abdulqādir al-Gīlānī zu gehen und die Istikhāra zu vollziehen. Abdulqādir al-Gīlānī, möge seine Seele gesegnet sein, erklärte, dass, auch wenn sein Weg erhaben ist, es aktuell keine kompetente Person gibt, die diesen Weg vermittelt, und Mawlānā der Vollkommenste seiner Zeit ist, und befahl ihm, dass er sofort zu Mawlānā gehen solle. Auf diesen Befehl und diese Erlaubnis hin bemühte sich Sayyid Tāhā für die Dauer von zwei Sulūks (achtzig Tage) unter der Aufsicht von Mawlānā Khālid, erlangte Lichter und Erkenntnisse, die aus Mawlānās gesegnetem Herzen sprudelten, und erreichte dadurch die Vollkommenheit. Danach kam er in die Gemeinde Berdesur. Als Sayyid Abdullah verstarb, kam Sayyid Tāhā in die Gemeinde Nehri und bildete hier vierzig Jahre lang Schüler aus. Liebende kamen von überall her und versammelten sich wie Kleinschmetterlinge um diese Lichtquelle herum. In Nehri verrichtete er in einem kleinen, von seinem Vater geerbten Haus seine Gottesdienste. Zu anderen Zeiten bemühte er sich, in der Moschee rationale und überlieferte Wissenschaften zu vermitteln und die schöne Ethik des Islam zu verbreiten. Er mied die Gesellschaft von Agas, Begs

und Politikern und in seiner Gegenwart wurde nicht über Politik und Weltliches gesprochen. Er las täglich das Buch **Maktūbāt** und pflanzte Ratschläge in diesem Buch wie „jedem Gutes zu tun und das Schlechte, dem man ausgesetzt ist, geduldig zu ertragen und ihm nicht mit Schlechtem, sondern im Gegenteil mit Guten zu entgegnen, die Älteren und die Regierenden zu respektieren und ihnen behilflich zu sein“ in die Herzen. Alle seine Lehrer seit 1200 Jahren haben diese schöne Ethik des Islam gelehrt und alle waren respektvoll gegenüber dem Staat und den Gesetzen. Von keinem von ihnen wurde je vernommen, dass er sich gegen die Regierung aufgelehnt hätte, und in keiner Geschichtsschreibung ist ein solches schändliches Ereignis von ihnen festgehalten. Einige ihrer Gegner und Neider haben zwar versucht, die Auflehnungen gegenüber der Regierung vonseiten der Feudalherren, die fern von den Quellen des schönen Charakters blieben, und Menschen, die dem Weltlichen und Ruhm verfallen waren, und die ignoranten, maßlosen und törichten Verhaltensweisen anderer nach ihrem Tode auf diese gesegneten Persönlichkeiten zu übertragen und sie damit zu beflecken, und sogar dafür gesorgt, dass einige von ihnen im Kerker landeten, doch im Nachhinein kam immer ans Tageslicht, dass sie vor dem Gesetz unschuldig waren, woraufhin sie freigelassen und reichlich beschenkt wurden und man sich bei ihnen entschuldigte und somit sich darum bemühte, ihre gesegneten Herzen zu gewinnen und ihre Zuwendung zu erlangen. Es kamen bemitleidenswerte Menschen auf, die auch den ehrwürdigen Sayyid Tāhā zur Zielscheibe solcher Verleumdungen, über die in Geschichtsbüchern zu Genüge berichtet wird, machen und mit diesen erlogenen Verleumdungen diese Sonne des Wissens und der Ethik beschmutzen wollten. Da die Sonne jedoch nicht mit Ton überstrichen werden kann, ließen sich die wachsamen und glücklichen Menschen, die diese Sonne der Tugendhaftigkeit sahen und erkannten, nicht von solchen Verleumdungen täuschen, sondern sie verliebten sich in ihn und bewunderten ihn, sodass sie von den Lichtern beleuchtet wurden, die aus seinem gesegneten Herzen strömten, Ruhe und Frieden und endlose Glückseligkeit erlangten und sich so zu wertvollen Juwelen entwickelten, die für das Land und die Menschen nützlich wurden. Sayyid Muhammad, der Großvater des Vaters von Sayyid Abdulhakīm Efendi, war damals aus Van gekommen und erhielt Fayd von dieser Quelle. Immer wenn Sayyid Tāhā Van besuchte, pflegte er im Haus von Sayyid Muhammad zu bleiben. Als Sayyid Sibghatullah, der Sohn von Sayyid Muhammads Bruder Lutfī, von Hizan nach Van kam, ver-

pflichtete er sich Sayyid Tāhā. Danach ging er nach Hizan, wo sein Vater lebte, und erlangte dort einen großen Ruf. Mit seinen hunderten Schülern besuchte er jedes Jahr Nehri. Bei einem seiner Besuche nahm er Sayyid Fahīm, den sehr jungen Sohn seines vaterseitigen Onkels Mulla Abdulhamīd Efendi mit. Eines Nachts fragt Sayyid Fahīm den Besitzer des Hauses, in dem sie zu Gast sind, nach dem Gouverneur von Hakkari. Nachdem der Hausbesitzer antwortet, dass der Gouverneur Tag und Nacht betrunken sei, verbringt Sayyid Fahīm die ganze Nacht damit, darüber nachzudenken, wie sie an einem Ort bleiben können, dessen Gouverneur ein Trunkenbold ist. Am nächsten Tag kommen sie in ein Dorf namens Resulan, wo Sibghatullah Efendi die Bewohner nach dem Gouverneur fragt. Man sagt, dass er ein guter Mensch sei. Sayyid Fahīm entgegnet unmittelbar: „O Sohn meines Onkels! Er ist ein Trunkenbold. Wie kann man ihn als gut bezeichnen?“

Als sie Başkale verlassen, um nach Nehri zu gehen, stellt Sayyid Muhammad Efendi Sayyid Fahīm zur Rede und sagt: „O mein Sohn Fahīm! Sayyid Tāhā, in dessen Gegenwart du eintreten wirst, ist eine sehr große Persönlichkeit. Er befindet sich auf der höchsten aller Stufen der Gottesfreundschaft (Wilāya). Trenne dich niemals von ihm, bevor du Fayd erlangst und die Vollkommenheit erreichst!“ Als sie Nehri verlassen, steht Sayyid Tāhā vor der Moschee. Nachdem alle seine Hand geküsst haben, bemerkt Sibghatullah Efendi, dass Sayyid Fahīm hinten steht, und bittet Sayyid Tāhā um Erlaubnis, damit auch Sayyid Fahīm zurückkehrt. Doch Sayyid Tāhā erteilt keine Erlaubnis und befiehlt, dass er bleiben soll. Nachdem die Reisenden aufgebrochen sind, fängt Sayyid Tāhā direkt vor Ort noch im Stehen an, Sayyid Fahīm zu unterrichten, und gibt ihm eine Aufgabe. An einem heißen Tag lässt er Sayyid Fahīm wiederholen, was er gesagt hat. Er wiederholt alles Wort für Wort, nur mit einer Ausnahme: Er sagte „khatt-i-tūlī“ anstelle von „khatt-i-tūlānī“. Sayyid Tāhā korrigierte es umgehend. Damals war Sayyid Fahīm noch sehr jung und hatte die Medressen-Fächer noch nicht alle abgeschlossen. Als Sayyid Tāhā eines Tages an die Wand der Moschee angelehnt sitzt, kommt Sayyid Fahīm. Er macht eine Geste mit seiner gesegneten Hand und ruft ihn zu sich, woraufhin er kommt. „Du bist ein intelligenter Schüler“, sagt er, „Du solltest das **Mutawwal** lesen!“ Sayyid Fahīm entgegnet; „Ich habe das Buch nicht und es ist auch kein Buch, das in unserem Ort gelesen wird“, woraufhin ihm Sayyid Tāhā sein eigenes Buch gibt. Sayyid Fahīm geht, um seine Ausbildung abzuschließen, zu Molla Rasūl as-Subkī, der in Abiri lebt, einem Dorf

in der Gemeinde Bulanık der Stadt Muş. Er studiert das Mutawwal unter seiner Aufsicht komplett. Und um in den Rängen der Gottesfreundschaft aufzusteigen, kommt er zweimal im Jahr nach Nehri, d. h. Şemdinan. Bei jedem seiner Besuche wird er mit verschiedenen Gunsterweisungen von Sayyid Tāhā geehrt. So liest bei einem seiner Besuche Sayyid Tāhā im Eingangshof der Moschee aus dem **Maktūbāt** und es ist sehr voll. Sayyid Fahīm steht ganz hinten und hört im Stehen zu. Sayyid Tāhā unterbricht das Lesen, hebt sein Haupt und fragt: „Mulla Fahīm! Ob es derzeit wohl einen Ustādh (Meister, Lehrer) gibt?“ Sayyid Fahīm antwortet: „Nie ist jemand Vergleichbares wie der derzeitige Ustādh gekommen.“ Umgehend schließt Sayyid Tāhā das Maktūbāt und zieht sich in sein Zimmer zurück.

Als Sayyid Fahīm die Vollkommenheit erreicht und auch die Stufe, andere zur Vollkommenheit zu verhelfen, und somit die absolute Autorisation erhält, teilt er mit, dass er für diese Aufgabe nicht würdig sei, doch Sayyid Tāhā lässt ihn mit Nachdruck diese Aufgabe annehmen und befiehlt ihm, in seine Heimat Arvas zu gehen. Als Sayyid Fahīm auf dem Heimweg den Gipfel des Berges in Nehri besteigt und fortschreitet, ruft er ihn noch einmal zurück. Er zeigt ihm seine Briefe in den Büchern und fragt: „Stammt diese Aufrichtigkeit (Ikhlās) und Liebe nicht von Ihnen? Warum drückt Ihr Euch von dieser Aufgabe?“ Auch nachdem er die Lehrerlaubnis erlangt hatte, ging er wie zuvor jährlich nach Nehri.

Sayyid Tāhā, möge seine Seele gesegnet sein, verstarb 1269 [1853 n. Chr.] in der Gemeinde Nehri. Eines Tages, als er vor dem Nachmittagsgebet zwischen den Bäumen sitzt, werden ihm zwei Briefe ausgehändigt. Er lässt diese seinem Schwiegersohn Abdul-Ahad Efendi vorlesen und sagt: „Es ist Zeit, dass wir von dieser Welt scheiden.“ Sein Schwiegersohn sagte: „O mein Herr, was soll mit diesen beiden Briefen aus Damaskus geschehen?“ Nach Beendigung der kompletten Rezitation des edlen Korans (Khatm) an diesem Tag geht er in sein Zimmer. Nachdem er zwölf Tage krank im Bett liegt, steigt seine gesegnete Seele zur Nachmittagszeit zum Rafīq al-aʿlā auf. [Der Rafīq al-aʿlā ist der Ort, an dem sich die Seelen der Propheten, Gottesfreunde, Märtyrer und Rechtschaffenen befinden.] Tausende Liebende, die die weinenden Stimmen vernehmen, sind verblüfft. Während seiner Krankheit lässt er seinen Bruder Sālih, der sich in Berdesur aufhält, rufen. Er befiehlt seinem vollkommenen Bruder Sayyid Sālih die vollständige Rezitation des edlen Korans und die Zuwendung (Tawaddschuh). Er sagt: „Mein Bruder Sālih ist vollkommen (kāmil). Die Häupter von al-

len sind unter seinem Saum.“ Sayyid Fahīm machte Sayyid Sālih zu seinem Gesprächsmeister und pflegte diese Gepflogenheit auch nach dem Tode von Sālih weiter. Er besuchte bis zu seinem Tod im Jahre 1313 jedes Jahr zweimal das Grab von Sayyid Sālih in Nehri.

Unter den Schülern von Sayyid Tāhā al-Hakkārī, möge seine Seele gesegnet sein, war Sayyid Sibghatullah al-Arwāsī nach Sayyid Muhammad Sālih derjenige, dessen Verfügungsfähigkeit (Tasarruf) am stärksten war, und nach ihm Kufrawī Muhammad. Sayyid Sibghatullah war unter seinen Schülern als „Ghawth al-aʿzam“ und „Ghawth-i Khizānī“ bekannt. Er verstarb im Jahre 1287. Unter seinen Schülern ist Abdurrahmān Tāgī Nurschīnī mit den Beinamen „Ustād-i aʿzam“ und „Saydā“ bekannt. Dessen neunzehn autorisierte Schüler sind: Fathullah Warkānisī, Abdullah Nurschīnī, Mulla Raschīd Nurschīnī, Allāma Mulla Khalīl Sīʿridīs Enkel Abdulqahhār, Abdulqādir Khizānī, Sayyid Ibrāhīm As’irdī, Abdulhakīm Farsāfī, Ibrāhīm Ninkī, Tāhir Ābarī, Abdulhādī, Abdullah Hurūsī, Ibrāhīm Dschuqruschī, Khalīl Dschuqruschī, Ahmad Taschkasānī, Muhammad Sāmī Arzindschānī und Mustafā und Sulaymān und Yūsuf Bitlisī. Abdurrahmān Tāgī verstarb im Jahre 1304. Seine Aussagen wurden von Ibrāhīm Dschuqruschī im Buch mit dem Titel **Ischārāt** zusammengestellt, welches hochgradig schätzbar ist. Fathullah Warkānisī verstarb im Jahre 1317. Sein Schüler Muhammad Diyāuddīn Nurschīnī ist der Sohn von Abdurrahmān Tāgī und verstarb 1342 [1924 n. Chr.] in Bitlis. In seinem **Maktūbāt** sind 114 Briefe enthalten. Der Erste seiner dreizehn Schüler, Muhammad Alāuddīn Uhīnī, stellte seine Briefe zusammen. Sein zweiter Schüler hieß Ahmad Haznawī. Muhammad Maʿsūm ath-thānī, Sayyid Muhammad Scharīf Arabkandī und Abdulhakīm Efendi aus Adıyaman sind seine Schüler. Der Letztere verstarb im Jahre 1399 [1978 n.Chr.]. Muhammad Rāschid Efendi ist dessen Sohn. 206, 382, 451, 519, 553.

234. TALHA IBN UBAYDULLAH: Er gehört zu den ersten Muslimen und ist eine der zehn Personen, denen das Paradies versprochen wurde (Aschara al-mubaschschara). Er erlitt vonseiten der Ungläubigen viel Folter; sie fesselten ihn an einem Seil und zogen ihn. Als er in Mekka war, wurde ihm befohlen, der Jenseitsbruder von Zubayr zu sein, und als er in Medina war, wurde ihm befohlen, der Jenseitsbruder von Abū Ayyūb al-Ansārī zu sein. Weil er beauftragt war, konnte er nicht an der Schlacht von Badr teilnehmen. Doch an allen anderen Schlachten war er beteiligt. In der Schlacht von Uhud schützte er den Gesandten Allahs vor ei-

nem Schwerthieb, indem er seinen Arm ausstreckte. Seine Hand wurde dabei verwundet und verkrüppelt. Der Gesandte Allahs stürzte unter einem Strom von Pfeilen in eine Grube. Talha nahm den Propheten auf seinen Rücken und trug ihn auf die Spitze eines Felsens. Der ehrwürdige Alī sagte: „Ich hörte den Gesandten Allahs sagen: **‚Talha und Zubayr sind meine Nachbarn im Paradies.'**" Während des Vorfalls von Dschamal im Jahre 36 stand er Imām Alī gegenüber. Als er in diesem Krieg den Märtyrertod starb, war der ehrwürdige Alī sehr traurig und ging weinend zu ihm. Mit seinen gesegneten Händen wischte er die Erde aus seinem Gesicht und leitete persönlich sein Totengebet, möge Allah mit ihnen zufrieden sein. 15, 16, 23, 24, 30, 37, 63, 78, 98, 100, 155, 161, 162, 163, 164, 221, 233, 234, 235, 283, 319, 339, 418, 534.

235. TAYYIBĪ: Scharafuddīn Husayn ibn Muhammad war ein Hadith- und Tafsir-Gelehrter. Er verstarb im Jahre 743 [1343 n. Chr.], möge Allah mit ihm barmherzig sein. Sein Tafsir, sein Buch **Tibyān** über die Wissenschaften „Maʿānī" und Bayān" und seine Erläuterung zum Kaschschāf sind berühmt. 114, 157.

236. TIRMIDHĪ: Muhammad ibn Īsā wurde 209 [824 n. Chr.] in Termiz bei Buchara geboren und verstarb 279 [892 n. Chr.] in Bog, möge Allah mit ihm barmherzig sein. Er gehört zu den Hadith-Imāmen und sein **Sahīh at-Tirmidhī** ist ein äußerst wertvolles Hadithbuch. Unter den verschiedenen Erläuterungen zu dem Buch ist jene mit dem Titel **Maʿārif as-sunan**, die von Yūsuf Binūrī, dem Direktor der Madrasa-i-arabiyya-i-islāmiyya in Karatschi, auf Arabisch verfasst wurde, äußerst wertvoll. Sie besteht aus sechs Bänden und wurde im Jahre 1390 n. H. [1970 n. Chr.] gedruckt. 23, 217, 219, 220, 222, 248, 260, 327, 336.

237. UMAR IBN ABDULʿAZĪZ: Er ist der achte Kalif der Umayyaden und der Enkel von Marwān. Seine Mutter ist Umm Āsim bint Āsim ibn Umar ibn al-Khattāb. Er wurde im Jahre 60 in Medina geboren, dem Jahr, in dem der ehrwürdige Muʿāwiya verstarb. Als sein Vater zum Gouverneur von Ägypten ernannt wurde, zogen sie nach Ägypten. Sein Vater schickte ihn zwecks Bildung nach Medina. Er studierte bei Anas ibn Mālik, Abdullah ibn Dschaʿfar Tayyār, Saʿīd ibn Musayyab und bei weiteren Personen. Nach dem Tode seines Vaters brachte ihn sein vaterseitiger Onkel Abdulmalik, der Kalif war, nach Damaskus und gab ihm seine Tochter Fātima zur Ehefrau. Als sein Vetter Sulaymān im Jahre 99 verstarb, wurde er Kalif. Er war sehr gerecht und verdiente es, als der zweite Umar bezeichnet zu werden. Nach dem Tode des ehrwürdigen Muʿāwiya war es üblich geworden, die Ahl al-Bayt wäh-

rend der Predigt (Khutba) zu verfluchen. Das erste, was er tat, nachdem er zum Kalifen wurde, war die Abschaffung dieses Brauchs. Er brachte der Ahl al-Bayt großen Respekt entgegen und leistete ihnen Hilfe. Er wurde 101 [720 n. Chr.] im Alter von 41 Jahren von seinem Sklaven vergiftet. Er war hellhäutig, schlank, zart, schön-bärtig, fein und sympathisch und hatte eine Vorliebe für die Reitkunst. Anas ibn Mālik, möge Allah mit ihm zufrieden sein, sagte: „Ich habe niemanden gesehen, der unserem Propheten im Vorbeten mehr ähnelte als Umar ibn Abdulʿazīz.“ Er kaufte die Stadt Malatya von den Römern im Austausch für 100 Tausend Kriegsgefangene. Ibn al-Dschawzī schrieb seine Biographie in einem großen Band nieder. Möge Allah mit ihm barmherzig sein. 11, 39, 43, 48, 174, 254, 270, 286, 307, 351, 479.

238. UMAR IBN AL-KHATTĀB: Er gehört zu den Größten unter den edlen Gefährten und zu den „Aschara al-mubaschschara“ und ist der zweite Kalif des Gesandten Allahs. Sein neunter Großvater Kāʿb ist der siebte Vater des Gesandten Allahs und seine Mutter Hantama bint Hischām war die Schwester von Abū Dschahl. Er wurde 40 Jahre vor der Hidschra geboren. Er gehörte zu den Großen der Quraisch und war in seiner Sprache sehr eloquent. Anfangs war er dem Gesandten Allahs ein Feind. Im sechsten Jahr der Biʿtha (Entsendung), d. h. sechs Jahre nachdem dem Gesandten Allahs verkündet worden war, dass er ein Prophet ist, erstarkten die Muslime sehr, weil der Onkel des Gesandten Allahs, der ehrwürdige Hamza den Glauben annahm. Darüber hatten sich die Muslime sehr gefreut. Die Ungläubigen hingegen traf diese Entwicklung schwer und ihre Vorstehenden versammelten sich. Sie sagten: „Muhammad erfährt immer mehr Zuwachs. Lasst uns eine Lösung finden, um diesen Umstand zu verhindern.“ Jeder einzelne schlug etwas vor. Abū Dschahl sagte: „Es gibt keine andere Möglichkeit als Muhammad zu töten. Wer ihn tötet, erhält von mir soundsoviele Kamele und soundsoviel Gold.“ Umar ibn al-Khattāb sprang auf und sagte: „Diese Aufgabe wird keiner außer Ibn al-Khattāb vollbringen können.“ Sie applaudierten Umar und sagten: „Nur zu Ibn al-Khattāb! Mal sehen, wozu du in der Lage bist!“ Umar zog sein Schwert und brach los. Auf dem Weg begegnete er Nuʿaym ibn Abdullah, der ihn fragte: „Wohin gehst du mit diesem Wut und dieser Härte?“ Er antwortete: „Ich werde Muhammd, der Zwietracht unter den Menschen sät und Brüder gegeneinander aufbringt, töten.“ Nuʿaym entgegnete: „O Umar! Du wirst es auf jeden Fall nicht leicht haben. Seine Gefährten sind wie Kleinschmetterlinge um ihn herum. Sie sind überaus aufmerk-

sam, damit ihm ja nichts zustößt. Sich ihm zu nähern, ist keine einfache Sache. Selbst wenn du ihn tötest, wie könntest du dich vor den Söhnen Abdulmuttalibs retten?“ Über diese Worte erzürnte Umar sehr, sagte: „Bist du etwa auch einer von ihnen geworden? Ich werde gleich mit dir beginnen!“, und zog sein Schwert. Nuʿaym sagte: „O Umar! Vergiss mich! Geh lieber zu deiner Schwester Fātima und ihrem Ehemann Saʿīd ibn Zayd. Beide sind nämlich Muslime geworden.“ Umar glaubte nicht, dass sie Muslime geworden sind. Nuʿaym sagte: „Wenn du mir nicht glaubst, geh und frag sie! Dann wirst du es einsehen.“ Umar war verwirrt. Wenn er erfolgreich sein würde, würde die religiöse Spaltung zwar enden, doch es würde gemäß dem Brauch der Araber zu einer Blutrache kommen. In der Folge würden die Quraischiten in zwei geteilt sein und sie würden einander bekriegen. So würde man nicht nur Umar töten, sondern die ganze Familie. Da Umar jedoch sehr stark, mutig und erzürnt war, konnte er anfangs an diese Dinge nicht denken. Er machte sich Sorgen um seine Schwester und eilte zu ihr. Zu diesem Zeitpunkt war die Sure Tāhā erst kürzlich offenbart worden und Saʿīd und Fātima ließen diese Sure niederschreiben, riefen den Prophetengefährten Habbāb ibn Arat zu sich nach Hause und rezitierten die Sure. Umar konnte von der Tür aus ihre Stimmen hören und klopfte sehr heftig an die Tür. Als sie Umar sahen, wütend und ein Schwert schwingend, versteckten sie das Schriftstück und Habbāb ebenfalls und öffneten anschließend die Tür. Als er eintrat, fragte er: „Was habt ihr da gelesen?“ Saʿīd erwiderte: „Gar nichts!“ Umar kochte vor Wut und sagte: „Es stimmt also, was ich gehört habe: Auch ihr seid seiner Magie anheimgefallen.“ Er packe Saʿīd an seinem Kragen und warf ihn auf den Boden. Als Fātima helfen wollte, verpasste er ihr einen Schlag ins Gesicht, woraufhin von ihrem Gesicht Blut floss. Als Umar das Blut sah, empfand er Mitleid mit seiner Schwester und taumelte. Auch wenn Fātima darunter litt und sie voller Blut war, verleitete ihr fester Glaube sie zum Handeln und sie sagte: „O Umar! Warum schämst du dich nicht vor Allah? Warum leugnest du den Propheten, zu dem Er Verse und Wunder geschickt hat? Meinem Mann und mir wurde die Ehre zuteil, Muslime zu sein. Auch wenn du unseren Kopf abschlägst, werden wir nicht kehrtmachen!“, und sprach das Glaubensbekenntnis aus. Umar wusste nicht, was er tun sollte, und setzte sich auf den Boden. Mit sanfter Stimme verlangte er: „Lasst mich das Buch sehen, was ihr gelesen habt.“ Fātima brachte es und gab es Umar. Umar konnte gut lesen und so begann er, die Sure Tāhā zu lesen. Die Sprachkunst, die Eloquenz, die Be-

deutungen und die Erhabenheit des edlen Korans ließen sein Herz erweichen. Als er den Vers **„Die Sachen, die sich im Himmel und auf Erden und zwischen diesen und unter der Erde befinden, sind alle Seins“** las, sinnte er tief. Dann sagte er: „O Fātima! Diese unzähligen Geschöpfe gehören also alle dem Allah, an den ihr glaubt?“ Seine Schwester antwortete: „Ja, so ist es! Könnte man das jemals bezweifeln?“ Er entgegnete: „O Fātima! Wir haben etwa 1500 verzierte Statuen aus Gold, Silber, Bronze und Stein. Keine von ihnen besitzt etwas auf der Welt!“, und versank weiter in tiefe Gedanken. Er las etwas weiter und dachte über folgenden Vers nach: **„Niemand außer Ihm ist es würdig, verehrt zu werden, und nur von Ihm kann man erwarten. Sein sind die schönsten Namen.“** Er sagte: „Ja, wie wahr.“ Als Habbāb diese Worte hörte, sprang er aus seinem Versteck auf. Nachdem er den Takbīr gesprochen hatte, sagte er: „Frohe Kunde dir, O Umar! Der Gesandte Allahs bat Allah, den Erhabenen: **‚O mein Herr! Stärke diese Religion entweder mit Abū Dschahl oder mit Umar.‘** Diese Gabe, diese Glückseligkeit wurde dir zuteil!“ Dieser Koranvers und dieses Bittgebet löschten die Feindschaft aus dem Herzen Umars. Er fragte umgehend: „Wo ist der Gesandte Allahs?“ Die Liebe zum Gesandten Allahs brannte nun in seinem Herzen. An diesem Tag war der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, im Haus von Arqam, das sich in der Nähe des Hügels Safā befand, und gab seinen Gefährten guten Rat. Seine Gefährten hatten sich versammelt und ihre Herzen reinigten sich und ihre Seelen fanden Ruhe durch sein leuchtendes Gesicht und seine sanften und wirkungsvollen Worte. Sie schwebten in endlosem Genuss und endloser Freude und gerieten von einem Zustand in den anderen. Sie brachten Umar zu diesem Ort. Man sah Umar mit seinem Schwert kommen. Weil Umar imposant und stark war, machte die Gefährten einen Kreis um den Gesandten Allahs. Als der ehrwürdige Hamza sagte: „Warum fürchtet ihr euch vor Umar? Wenn er in Frieden gekommen ist, wird er herzlich empfangen. Wenn nicht, werde ich ihn enthaupten, ehe er sein Schwert ziehen kann“, befahl der Gesandte Allahs: **„Macht Platz und lasst ihn herein!“** Er trat ein, während sich ein Gefährte zu seiner Rechten, ein anderer zu seiner Linken befand und alle anderen in Alarmbereitschaft waren. Zuvor hatte Dschibrīl, Friede sei mit ihm, kundgetan, dass Umar den Glauben angenommen hat und auf dem Weg ist. Der Gesandte Allahs empfing Umar mit einem Lächeln und sprach: **„Lasst ab und entfernt euch von ihm!“** Sie taten, was ihnen gesagt wurde. Umar kniete vor dem Gesandten Allahs nieder. Der Prophet hielt Umar am

Arm und sagte: **„Nimm den Glauben an, O Umar!“** Mit reinem Herzen sprach Umar das Glaubensbekenntnis (Schahāda) aus und die Gefährten riefen vor Freude mit lauter Stimme den Takbīr aus. Bis zu diesem Zeitpunkt hatten sie den Glauben heimlich angenommen. Dadurch, dass der ehrwürdige Hamza und drei Tage später der ehrwürdige Umar zu Muslimen wurden, gewannen die Muslime an Macht. Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, fragte: „Wie viele Brüder haben wir?“ „Mit dir sind wir 40 geworden“, gaben sie zur Antwort. Er fragte: „Worauf warten wir dann noch? Lasst uns zum Haram asch-scharīf gehen und offenkundig lesen!“ Der Gesandte Allahs nahm seinen Vorschlag an und sie gingen zum Haram asch-scharīf; ganz vorne war Umar und hinter ihm Alī, hinter ihm wiederum der Gesandte Allahs, zu seiner Rechten befand sich Abū Bakr und Hamza zu seiner Linken und die anderen Gefährten folgten ihnen dicht. Die Vorstehenden der Quraisch warteten dort auf eine gute Nachricht von Umar. Sie sagten, dass Umar die Muhammadaner gesammelt und hergeholt habe, und freuten sich. Weil Abū Dschahl sehr klug und pfiffig war, konnte er an der Freude nicht teilhaben. Er trat vor und sagte: „O Umar! Was geht vor sich?“ Der ehrwürdige Umar schenkte ihm keine Beachtung und sagte: „Aschhadu an lā ilāha illallāh wa-aschhadu anna Muhammadan rasūlullāh.“ Abū Dschahl wusste nicht, was er sagen sollte. Er war förmlich erstarrt. Der ehrwürdige Umar, möge Allah mit ihm zufrieden sein, wandte sich zu ihnen und sagte: „Diejenigen, die mich kennen, wissen, wer ich bin. Was diejenigen betrifft, die mich nicht kennen, so mögen sie wissen, dass ich Umar bin, der Sohn von Khattāb. Wer seine Frau zur Witwe und seine Kinder zu Waisen machen möchte, soll vortreten!“ Sie alle zogen sich zurück und lösten sich auf. Die Muslime standen in Reihen im Haram asch-scharīf und sprachen laut den Takbīr. Sie verrichteten zum ersten Mal das Gebet in der Öffentlichkeit. Von diesem Tag an forderte der ehrwürdige Umar seinen mutterseitigen Onkel Abū Dschahl und die anderen Vorstehenden der Ungläubigen heraus.

Die edlen Gefährten sind im Geheimen nach Medina ausgewandert. Der ehrwürdige Umar hingegen wanderte mit seinen Waffen gerüstet offenkundig aus. Er kam vorher in Medina an und überbrachte die gute Nachricht, dass der Gesandte Allahs sie bald mit seiner Ankunft ehren würde. Er nahm an allen Schlachten teil und kämpfte wie ein Löwe. In der Schlacht von Uhud wich er nie von der Seite des Gesandten Allahs. Weil er stets die Wahrheit sprach, wurde ihm der Beiname „al-Fārūq“ verliehen. Er hat un-

mittelbar nach dem Ableben des Gesandten Allahs bevorstehende Unruhen verhindert. Er half dem Kalifen bei all seinen Anliegen. Der Kalif Abū Bakr rief kurz vor seinem Tod die Vorstehenden der edlen Gefährten zusammen. Nachdem er mit ihnen gesprochen hatte, bestimmte er den ehrwürdigen Umar als Kalif. Er wurde im 13. Jahr der Hidschra zum Kalifen und nahm den Namen „Amīr al-mu'minīn" (Befehlshaber der Gläubigen) an. Die Anzahl der Orte, die er in so kurzer Zeit eroberte, war so groß, dass die Historiker darüber nur staunen können. Mit seiner Gerechtigkeit versetzte er die Byzantiner in Jerusalem, als er dorthin marschierte, in Staunen. Der Sieg von Qādisiyya, den er errungen hatte, brachte ihn an die Küste des asowschen Meeres. Die Länder bis nach Tunesien wurden erobert und es wurden mehr als 4000 Moscheen errichtet. Er ernannte Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, zum Gouverneur von Damaskus. Er selbst kam auch nach Damaskus. Jedes Jahr unternahm er die Pilgerfahrt. Zehneinhalb Jahre und sieben Tage lang kam er seiner Pflicht als Kalif mit unvergleichlicher Gerechtigkeit nach. Im Monat Dhul-Hiddscha des 23. Jahres ging er zur Verrichtung des Morgengebets in die Moschee, als er von Abū Lu'lu' Firuz, dem Sklaven vom ehrwürdigen Mughīra ibn Schuʿba mit dem Messer in den Bauch gestochen wurde. Nach 24 Stunden erlangte er das Martyrium im Alter von 63 Jahren. Er wurde in der Kammer der Glückseligkeit (Hudschrat as-Saʿāda) [neben dem Gesandten Allahs] beerdigt, möge Allah mit ihm zufrieden sein.

Er war ein sehr gerechter, frommer, barmherziger und bescheidener Mensch, der in Armut lebte. Als er nach Jerusalem reiste, wechselte er sich mit seinem Sklaven beim Reiten des Kamels ab. Als sie die Stadt erreichten, war der Sklave an der Reihe, weshalb der ehrwürdige Umar vor dem Kamel wanderte. Jene Menschen, die kamen, um den islamischen Kalifen, dessen Macht, Gerechtigkeit und Armeen so gewaltig waren, dass sie sich auf drei Kontinente erstreckten und die Erde zum Beben brachten, zu sehen, waren erstaunt. Er war so gerecht, dass er befahl, seinen Sohn, wenn er eine Sünde begann, so zu strafen, wie es von Allah, dem Erhabenen, auferlegt worden war. Obwohl die edlen Gefährten ihn anflehten, ließ er nicht zu, dass auch nur ein Schlag weniger ausgeführt wurde. Sein Sohn ist aus diesem Grund gestorben. Auch wenn er tief verwundet im Inneren war und seine Trauer zum Ausdruck brachte, bereute er seine Tat nicht. Bis zu seinem Tod lebte die gesamte islamische Welt den gleichen Frieden und dieselbe Ruhe wie zur Zeit des Gesandten Allahs. Er wurde in ver-

schiedenen Hadithen gelobt. Der Hadith **„Wäre nach mir noch ein weiterer Prophet gekommen, dann wäre Umar sicher Prophet geworden“** sollte ausreichen, um seinen hohen Rang zu verdeutlichen. Große Mengen an Büchern wurden sowohl von Religionsgelehrten als auch von ungläubigen Menschen geschrieben, um über seine Tugenden und seinen Wert zu berichten. Er respektierte die edlen Gefährten im Maße ihres Rangs. Er zollte denjenigen, die an der Schlacht von Badr teilgenommen hatten, mehr Respekt. Er stellte die Hāschimiten über alle anderen. Er stufte den ehrwürdigen Alī höher ein als alle anderen und beriet sich bei seinen Angelegenheiten mit ihm. Die meisten der Hadithe, in denen der ehrwürdige Umar gelobt wird, wurden vom ehrwürdigen Alī überliefert. 14, 16, 21, 22, 26, 27, 29, 35, 39, 43, 48, 49, 50, 52, 56, 57, 63, 65, 68, 70, 71, 72, 78, 79, 80, 82, 83, 85, 86, 93, 94, 95, 98, 103, 104, 107, 112, 133, 136, 147, 148, 150, 151, 152, 153, 154, 156, 157, 158, 160, 164, 165, 166, 167, 170, 173, 187, 189, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 230, 231, 233, 236, 237, 240, 242, 243, 244, 248, 249, 250, 251, 252, 255, 258, 268, 278, 280, 286, 291, 301, 310, 322, 323, 332, 333, 337, 338, 339, 341, 343, 344, 346, 347, 351, 364, 377, 388, 393, 418, 425, 458, 478, 509, 515, 535, 542.

239. UMM HABĪBA: Sie ist eine der Ehefrauen des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, die Tochter von Abū Sufyān und Hind und die Schwester des ehrwürdigen Muʿāwiya. Sie war zuerst die Ehefrau von Ubaydullah ibn Dschahsch. Sie beide wurden früh Muslime und wanderten nach Abessinien aus. Ihr Ehemann wurde dort von den Priestern getäuscht und zu einem Abtrünnigen, weil er weltliche Güter und Reichtum erlangen wollte. Er zwang Umm Habība, dass auch sie den islamischen Glauben aufgibt und Reichtum erlangt. Sie erwiderte: „Ich würde die Religion und die Liebe Muhammads gegen nichts und niemanden auf der ganzen Welt eintauschen.“ Ubaydullah ließ sich von ihr scheiden, um sie zu schikanieren und damit sie ein kummervolles Leben führt. Er starb jedoch selbst. Als der Gesandte Allahs von den Aussagen Umm Habības und dem, was ihr widerfahren war, erfuhr, schrieb er einen Brief an Nadschāschī, dem König Abessiniens. Im Palast von Nadschāschī wurde ihre Ehe mit dem Gesandten Allahs geschlossen. Dank ihr führten die Muslime in Abessinien ein sehr angenehmes Leben.

Ihre Glaubensstärke und ihre Liebe zum Gesandten Allahs waren so intensiv, dass sie ihrem Vater Abū Sufyān, der als Bote der Ungläubigen vor der Eroberung Mekkas in die Gegenwart des Gesandten Allahs kam, um eine Vereinbarung zu treffen, nicht ge-

stattete, sich auf das Bett des Gesandten Allahs zu setzen. Sie sagte: „Du bist es nicht würdig, an diesem gesegneten Ort zu sitzen.“ Möge Allah mit ihr zufrieden sein. 14, 30, 77, 78, 424.

240. UMM HIRĀM: Sie ist die mutterseitige Tante von Anas ibn Mālik und gehört zu den Prophetengefährten. Eines Tages schlief der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, in ihrem Haus. Er wachte lächelnd auf. Sie fragte: „O Gesandter Allahs, warum hast du gelacht?“ Er antwortete: **„Ich habe einige aus meiner Gemeinde gesehen, wie sie auf Schiffe stiegen und gegen Ungläubige in den Krieg zogen.“** Daraufhin sagte Umm Hirām: „O Gesandter Allahs! Bete für mich, dass ich auch eine von ihnen sein kann!“ Er sprach: **„O mein Herr! Lasse sie auch eine von ihnen sein!“** Als Muʿāwiya, möge Allah mit ihm zufrieden sein, Gouverneur von Damaskus war, stiegen Umm Hirām und ihr Ehemann [im Jahre 28 (647 n. Chr.)] in eines der Schiffe, die für die Eroberung nach Zypern fuhren. In Zypern fiel sie vom Pferd und wurde zur Märtyrerin. Damals wurde Zypern zum ersten Mal erobert. 81.

241. UMM SALAMA: Sie ist eine der Ehefrauen des Gesandten Allahs. Sie war sprachgewandt und eloquent. Ihr Ehemann war verstorben. Ingesamt hat sie 378 Hadithe überliefert. Eine Rede von ihr, die sie als guten Rat für den Kalifen während der Fitna in der Zeit des ehrwürdigen Uthmān hielt, ist berühmt. Sie verstarb im Jahre 59. 90, 328.

242. USĀMA IBN ZAYD: Er ist der Sohn von Zayd ibn Hārith, der ein Diener des Gesandten Allahs war. Er ist bekannt als der Liebling des Gesandten Allahs. Als der Gesandte Allahs nach Mekka reitete, saß er hinter dem Propheten. Sie betraten gemeinsam die Kaaba. Obwohl er bei der Schlacht von Hunayn noch ein Kind war, kämpfte er heldenhaft. Er war sehr tapfer und wurde im Alter von 18 Jahren zum Befehlshaber eines Heeres. Er war braunhäutig, überlieferte viele Hadithe und verstarb im Jahre 59. 89, 154, 155, 236, 239, 327.

243. UTHMĀN IBN AFFĀN: Uthmān ibn Affān ibn Abil-Ās ibn Umayya ibn Abd Schams ist einer der Großen unter den edlen Gefährten, der dritte von den zehn Personen, denen das Paradies versprochen wurde (Aschara al-mubaschschara), der Schwiegersohn des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und der dritte Kalif. Er wurde vor Talha und Zubayr zum Muslim und war die fünfte Person, die den Glauben annahm. Mit seiner Ehefrau, der ehrwürdigen Ruqayya, wanderte er zweimal nach Abessinien aus. Er wanderte auch nach Medina aus. Weil Ruqayya schwer erkrankte,

wurde er nicht zur Schlacht von Badr mitgenommen. An dem Tag, an dem die Nachricht über den Sieg kam, verstarb Ruqayya. Der Gesandte Allahs gab seine zweite Tochter Umm Kulthum an Uthmān. Aus diesem Grund wurde der ehrwürdige Uthmān „Dhun-Nūrayn“ (Besitzer zweier Lichter) genannt. Er bekam von Ruqayya seinen Sohn Abdullah, der im 4. Jahr der Hidschra im Alter von sechs Jahren verstarb.

Der ehrwürdige Uthmān war ein Händler und sehr reich. Er opferte sein ganzes Vermögen für den Gesandten Allahs und wurde in Hadithen gelobt. Seine Milde und seine Schamhaftigkeit waren immens. Am ersten Tag des 24. Jahres der Hidschra wurde er Kalif. Zu seiner Amtszeit wurden Chorasan, Indien, Transoxanien, Samarkand, Zypern, Kaukasien, viele Länder in Afrika und Andalusien erobert. Er löschte das Persische Reich aus. Den Sohn seines Onkels, Marwān ibn Hakam, ernannte er zum Wesir. Der jemenitische Jude Abdullah ibn Saba’, der sich als Muslim ausgab, versuchte den Islam von innen zu zerstören. Er bemühte sich in Medina für die Umsetzung seines Zieles, erkannte jedoch, dass er erfolglos sein würde, und begann in Ägypten Zwietracht zu säen und Unruhen zu stiften. Er täuschte die ignoranten und törichten Zigeuner Ägyptens und sie kamen mit einer Banditenhorde nach Medina und ermordeten im Jahre 35 den Kalifen. Er verstarb im Alter von 82 Jahren als Märtyrer, während er den edlen Koran rezitierte. Sein Grab befindet sich auf dem Friedhof von Baqī‘, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Die Wahhabiten haben seinen Schrein niedergerissen. Er war von mittlerer Körpergröße und hatte einen vollen Bart. Außerdem war seine Haut leicht bräunlich und er war von edler Natur. Den edlen Koran, den der ehrwürdige Abū Bakr zusammenstellte, vervielfältigte er und entsandte ihn in verschiedene Provinzen. 15, 21, 22, 26, 27, 29, 35, 57, 63, 79, 81, 82, 86, 92, 95, 98, 99, 100, 103, 104, 107, 114, 148, 158, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 173, 205, 217, 221, 222, 231, 232, 233, 234, 235, 237, 240, 242, 249, 254, 255, 271, 274, 277, 278, 279, 281, 282, 283, 285, 298, 301, 302, 322, 333, 338, 339, 341, 342, 349, 350, 360, 377, 390, 391, 393, 417, 418, 419, 421, 422, 423, 430, 458, 460, 475, 476, 477, 478, 482, 509, 533, 549.

244. UTHMĀN IBN ALĪ: Er wird auch Tādschul-Islām genannt. 166.

245. UWAYS AL-QARĀNĪ: Er ist einer der Großen unter den Gefährtennachfolgern (Tābi‘ūn). Auch wenn er zur Zeit des Gesandten Allahs gelebt hat, hat er ihn nicht sehen können. Er stammt aus dem Jemen. Während des Kalifats vom ehrwürdigen

Umar kam er nach Medina und wurde sehr respektiert. Der ehrwürdige Umar bat ihn darum, für ihn zu beten. Später ging er nach Basra. Er befand sich während der Schlacht von Siffīn unter den Soldaten des ehrwürdigen Alī und starb im Jahre 37 den Märtyrertod, möge Allah mit ihm barmherzig sein. Er kam nicht nach Anatolien. Er wurde in einem Hadith gelobt. Sein Leben ist in dem auf Persisch verfassten Buch **Tadhkirat al-Awliyā** von Farīduddīn al-Attār niedergeschrieben. 11, 207, 208, 373.

246. UZUN HASAN: Er war der Hersscher des Aq Qoyunlu-Reiches. Er wurde 871 Herrscher und war in Diyarbakır. Er eroberte viele Orte und ließ sich in Täbris nieder. Im Jahre 877 griff er das Osmanische Reich an, doch er wurde von Fatih Sultan Muhammed Han vernichtend geschlagen. Er starb im Jahre 882 [1477 n. Chr.] und liegt in Täbris begraben. Er war der Schwiegersohn von David Comnus, dem Herrscher von Trabzon. Yusuf Ziya Akışık, der Schwiegervater von Hüseyn Hilmi Işık, stammt von den Aq Qoyunlus ab und ist der Sohn von Ahmed Beg, der wiederum der Enkel von Zülfikar Pascha aus Bosnien ist. 47, 443, 500, 511, 516, 517.

247. VAHIDEDDIN HAN: Sultan Muhammed VI. war der Sohn von Sultan Abdülmecid. Er war der jüngste der vier Brüder, die Sultane waren, und der 36. und letzte Osmanische Sultan und der letzte Islamische Kalif. Er wurde im Jahre 1277 [1861 n. Chr.] geboren und am Donnerstag, den 25. Ramadan 1336 [4. Juli 1918] zum Sultan. Er verstarb im Jahre 1344 [1926 n. Chr.] in Italien und ist in Damaskus bestattet. Er folgte der Glaubensrichtung der Ahlus-Sunna und hatte viel religiöses Wissen. 211, 386, 393.

248. WAHSCHĪ: Er war der Sklave von Dschubayr ibn Mutʿim, dem Sohn des Bruders von Tuʿayma. Tuʿayma wurde in der Schlacht von Badr vom ehrwürdigen Hamza getötet. Weil er Abessinier war, war er äußerst geschickt darin, Pfeile mit der Hand zu schießen. Bei der Schlacht von Uhud sagte Dschubayr zu ihm: „Du wirst freigelassen, wenn du Hamza tötest!“ Darüber hinaus hatte Hind als Gegenleistung für die Rache für ihren Vater und ihren Onkel väterlicherseits Wahschī eine Belohnung versprochen. Wahschī war hinter einem Felsen auf der Lauer und beobachtete nur den ehrwürdigen Hamza. Als der ehrwürdige Hamzsa acht Ungläubige getötet hatte und weiter angriff, schoss Wahschī seinen Pfeil auf ihn und verwundete ihn somit stark und tötete ihn anschließend mit seinem Schwert. Danach riss er seine Leber heraus und brachte sie zu Hind. Hind war sehr erfreut und zertrampelte seine Leber. Sie gab Wahschī ihren gesamten

Schmuck, den sie bei sich trug. Sie versprach, dass sie ihm noch mehr geben werde. Dieses hässliche und bestialische Verhalten von Hind war nicht das Ergebnis ihrer Feindseligkeit gegenüber dem Islam. Der ehrwürdige Hamza hatte in der Schlacht von Badr ihren Vater Utba und ihren vaterseitigen Onkel Schayba getötet. Sie tat dies, um sich für diese beiden und für ihren Bruder Walīd zu rächen. Und Wahschī dachte an seine Freilassung und das Gold. Sein Ziel war nicht, den Islam anzugreifen.

Am Tag, an dem im achten Jahr der Hidschra Mekka erobert wurde, verzieh der Gesandte Allahs allen Quraischiten mit Ausnahme von zehn Personen, die er namentlich nannte und dazu aufforderte, dass jene, die sie sehen, sie töten sollen. Hind und Wahschī waren von ihnen. Wahschī floh aus Mekka und blieb einige Zeit an entfernten Orten. Später bereute er, was er tat, und kam nach Medina in die Moschee und grüßte. Der Gesandte Allahs erwiderte den Gruß. Wahschī fragte: „O Gesandter Allahs! Wenn jemand Allah und Seinen Gesandten anfeindet und die schlimmste und hässlichste Sünde begeht, dann Reue empfindet und einen reinen Glauben annimmt und in einem Zustand, in welchem er den Gesandten Allahs mehr liebt als sein eigenes Leben, in seine Gegenwart kommt, was ist dann seine Strafe?“ Der Gesandte Allahs antwortete: **„Wer glaubt und Reue empfindet, dem wird vergeben. Er wird unser Bruder.“** Wahschī sagte: „O Gesandter Allahs! Ich habe den Glauben angenommen und habe bereut. Ich liebe Allah, den Erhabenen, und Seinen Gesandten mehr als alles andere. Ich bin Wahschī.“ Als er den Namen Wahschī hörte, kam dem Gesandten Allahs der zerstückelte Zustand des ehrwürdigen Hamza vor Augen. Er begann zu weinen und sagte: **„Geh mir aus den Augen!“** Wahschī spürte, dass er getötet werden würde, und ging zur Tür. Die edlen Gefährten hatten ihre Schwerter zur Hand und warteten auf ein Zeichen. Als Wahschī dachte, dass dies seine letzten Atemzüge seien, kam Dschibrīl, Friede sei mit ihm, mit der Botschaft: Allah, der Erhabene, sagte: **„O Mein geliebter Prophet! Wenn ein Ungläubiger, der sein ganzes Leben damit verbrachte, Götzen anzubeten und sich zu bemühen, Meine Diener zu Meinen Feinden zu machen, einmal das Einheitsbekenntnis (Kalimat at-Tawhīd) spricht, dann vergebe ich ihm. Warum vergibst du dann nicht Wahschī, wo er deinen Onkel getötet hat? Er hat Reue empfunden und glaubt nun an dich. Ich habe ihm vergeben. Vergib auch du ihm!“** Während alle auf den Befehl für die Tötung warteten, sagte der Prophet: **„Ruft euren Bruder!“** Als sie das Wort „Bruder“ hörten, riefen sie ihn mit Res-

pekt. Der Prophet gab Wahschī die frohe Botschaft, dass ihm vergeben wurde, und sagte: **„Doch ich kann es nicht ertragen, dich zu sehen. Ich empfinde Trauer. Zeig dich mir nicht!“** Um den Gesandten Allahs nicht traurig zu machen, kam er nie wieder in seine Gegenwart. Er verbrachte den Rest seines Lebens gebeugten Hauptes und verlegen. 10, 11, 77, 459, 487.

249. WĀQIDĪ: Muhammad ibn Umar ist ein Historiker. Er wurde 130 in Medina geboren und verstarb 207 [822 n. Chr.] in Bagdad, möge Allah mit ihm barmherzig sein. Er nahm Unterricht bei Imām Mālik und schrieb viele Geschichtswerke. Sein Werk **Tārīkh al-kabīr** ist sehr bekannt. Er diente Hārūn ar-Raschīd als Führer bei der Pilgerfahrt. 23, 24, 340, 367.

250. WĀSIL IBN ATĀ: Er ist der Begründer der muʻtazilitischen Glaubensrichtung. Er wurde im 80. Jahr der Hidschra in Medina geboren und starb 131 [748 n. Chr.]. Er war ein Schüler von Hasan al-Basrī. Doch weil er sich einer Aussage von Hasan widersetzte, sagte Hasan zu ihm: „Wāsil hat sich von uns getrennt (iʻtazala annā).“ Er trennte sich somit von der Ahlus-Sunna und verfasste unterschiedliche Bücher. 116, 357.

251. YAHYĀ, Friede sei mit ihm: Er ist der Sohn von Zakariyyā, Friede sei mit ihm, und seine Mutter ist Elisa. Die Christen nennen sie Elisabet. Sie ist die vaterseitige Schwester der ehrwürdigen Maryam. Er stammt von Dāwud, Friede sei mit ihm, ab. Wie es in der Thora heißt, wurde er 1,5 Jahre nach dem Aufstieg von Īsā, Friede sei mit ihm, in den Himmel vom tyrannischen, jüdischen König Herodes im Alter von 34,5 Jahren umgebracht, weil er dem Evangelium folgte. Die Teile seines gesegneten Körpers befinden sich in verschiedenen Städten. Ibn Ābidīn schreibt in seinem Vorwort: „Sein gesegneter Kopf befindet sich in der Umayyaden-Moschee in Damaskus.“ 237, 250, 270, 548.

252. YAHYĀ BARMAKĪ: Yahyā ibn Khālid war einer der Wesire des Abbasidenreiches und stammt aus Chorasan. Sein Vater hatte in der Armee von Abū Muslim al-Khorasānī viele Dienste geleistet und war zum Wesir ernannt worden. Und Yahyā war Gouverneur von Aserbaidschan und wurde zur Zeit von Mahdī zum Wesir. Er wurde auch der Lehrer von Hārūn ar-Raschīd und diente ihm später 17 Jahre lang als Wesir. Er verstarb 189 [805 n. Chr.] im Kerker. 115.

253. YAHYĀ IBN SCHARAF AN-NAWAWĪ: Siehe hierfür den Eintrag „Nawawī“!

254. YAZĪD: Er ist der Sohn des ehrwürdigen Muʻāwiya und

der zweite Kalif der Umayyaden. Er wurde im Jahre 26 n. H. in Damaskus geboren und im Jahre 60 zum Kalifen. Im Jahre 61 ereignete sich der Vorfall von Karbala. Der ehrwürdige Husayn wurde ermordert und sein gesegneter Kopf zu Yazīds Palast nach Damaskus gebracht. Yazīd sagte: „Wisst ihr, warum dieses Ereignis stattgefunden hat? Diese Person sagte: ‚Mein Vater Alī ist besser als sein Vater. Meine Mutter Fātima ist besser als seine Mutter. Mein Großvater, der Gesandte Allahs, ist besser als sein Großvater. Und ich bin besser als er. Das Kalifat steht mir zu.' Ich sage um Allahs willen, dass seine Mutter Fātima gewiss besser ist als meine Mutter. Was seinen Großvater betrifft, so wird niemand, der an Allah und den Jüngsten Tag glaubt, irgendjemanden als dem Gesandten Allahs gleichgestellt ansehen können. Doch Husayn hat diese Aussage in Anlehnug an sein Verständnis und seinen Idschtihad getätigt. Er hat den sinngemäßen Vers **‚Allah, der Erhabene, ist der Eigner aller Dinge. Er gibt den Besitz, wem Er will'** nicht bedacht." Im **Qisas-i Anbiyā** heißt es im Anschluss daran:

„Die Frauen und Zaynalʿābidīn, die aus Karbala gebracht wurden, wurden Yazīd vorgeführt. Fātima, die Tochter des ehrwürdigen Husayn, fragte: ‚O Yazīd! Sind die Töchter des Gesandten Allahs Gefangene?' Yazīd antwortete: ‚O Tochter meines Bruders! Ich hätte das nicht gewollt.' Sie brachten die Frauen zu den Frauen von Yazīd. Die im Palast lebenden Frauen sprachen ihr Beileid aus. Sie fragten sie nach ihrem weggenommenen Eigentum und entschädigten es um ein Vielfaches. Sukayna, die Tochter des ehrwürdigen Husayn, sagte: ‚Ich habe keinen Sünder gesehen, der gütiger ist als Yazīd.' Yazīd nahm Zaynalʿābidīn zu sich und aß morgens und abends mit ihm. Er schickte die Ahl al-Bayt nach Medina und gab ihnen viel Geld für ihre Ausgaben während der Reise. Zudem gab er für ihren Schutz eine Truppe von Soldaten unter ihren Befehl. Als er sich von Zaynalʿābidīn verabschiedete, sagte er: ‚Möge Allah, der Erhabene, Ibn Mardschāna verfluchen! Bei Allah! Wäre ich an seiner Stelle gewesen, hätte ich alle Wünsche deines Vaters akzeptiert. Doch so war die Bestimmung Allahs. Was kann man tun? Was auch immer du benötigst und wünscht, schreibe mir! Ich werde dem nachkommen.' Mardschāna ist der Name der Mutter von Ibn Ziyād.

Nach dem Ereignis von Karbala sagte Yazīd: ‚Möge Allah diesen Ibn Mardschāna verfluchen! Er wies Husayns Forderungen zurück und ließ ihn ermorden. Mit diesem Mord hat er andere Leute gegen mich verfeindet. Jeder, ob gut oder schlecht, hat die Tötung von Husayn aufgeblasen erzählt und wurde zu meinem Feind.'

Yazīd verstarb im Jahre 64 [683 n. Chr.]."

Der große Gelehrte Qādī Abū Bakr Ibn al-Arabī sagt in seinem Buch **al-Awāsim**: „Bukhārī schreibt im Abschnitt Kitāb al-fitan Folgendes: ‚Als die Bewohner von Medina versuchten, Yazīd vom Kalifat abzusetzen, rief Abdullah ibn Umar seine Verwandten und Kinder zusammen und sagte: ‚Wir haben ihm als Kalifen Allahs und des Propheten den Treueid geleistet. Es kann keine größere Treulosigkeit geben, als gegen den Kalifen Allahs und Seines Gesandten zu kämpfen.'' Als Abdullah ibn Umar Yazīd huldigte, sagte er: ‚Wenn dieser Treueid gut ist, werden wir zufrieden sein. Wenn er jedoch schlecht ist, werden wir uns gedulden.' Hamīd ibn Abdurrahmān sagt: ‚Als Yazīd gehuldigt wurde, bin ich zu einem Prophetengefährten gegangen. Er sagte zu mir: ‚Ihr sagt, dass Yazīd nicht der Beste dieser Gemeinde ist und es gelehrtere und ehrenvollere Menschen als ihn gibt. Ich mag die Einheit der Gemeinde mehr als ihre Uneinigkeit. Kann sich jemand, der einen Ort betritt, an dem sich die Gemeinde Muhammads wohl fühlt, dort unwohl fühlen? Selbstverständlich nicht.' Was Yazīds Weinkonsum anbelangt, so erfordert die Tatsache, dem Glauben zu schenken, die Bestätigung von zwei rechtschaffenen Zeugen, die sagen, dass sie es gesehen haben. Layth ibn Sa'd sagte: ‚Amīr al-Mu'minīn Yazīd verstarb im Jahre 64.' Diese Aussage von ihm informiert uns über Yazīds Rechtschaffenheit. Er hätte nicht ‚Amīr al-Mu'minīn' gesagt, wenn er ihn nicht als eine ‚rechtschaffene Person' angesehen hätte. Imām Ahmad ibn Hanbal schreibt in seinem Buch **Kitāb az-zuhd**: ‚Während Yazīd eine Predigt hielt, sagte er: ‚Ein Kranker sollte seine besten Taten ermitteln und stets diese ausführen! Und er sollte seine schlimmsten Taten ermitteln und von ihnen ablassen!' Diese Zeilen zeigen, dass Imām Ahmad ibn Hanbal diese Aussage von Yazīd als Beweis akzeptiert. Historiker, die Yazīd damit verleumden, indem sie ihm Weinkonsum und Sündhaftigkeit vorwerfen, sollten sich schämen. Die meisten Historiker sind religionsunkundige Menschen und in das Meer der Neuerungen (Bid'āt) eingetaucht. Die meisten von ihnen haben nicht einmal davor zurückgeschreckt, Hadithe zu erfinden, um die edlen Gefährten und die rechtschaffenen Altvorderen (Salaf as-sālihūn) schlechtreden zu können. Ihre Motive waren weltlich und nicht religiös. Die schädlichsten Menschen sind die intelligenten Ignoranten und die betrügerischen Irrgänger. Wenn beim Kauf von Gütern ein vertrauenswürdiger Händler gesucht wird, warum werden dann bei Informationen über die rechtschaffenen Altvorderen die Worte und Schriften von Leuten akzeptiert, die keine

Ahnung von religiösem Wissen haben und nicht rechtschaffen sind?“ Hier endet die Übersetzung aus dem **al-Awāsim**. Dieses Buch wurde 1371 [1951 n. Chr.] in Ägypten gedruckt. Auf der 1010. Seite des Buches **Barīqa** steht, dass islamische Gelehrte wie Ghazālī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, es nicht für erlaubt hielten, Yazīd zu verfluchen, weil die Möglichkeit bestanden hat, dass er im letzten Atemzug mit Reue und mit Glauben in das Jenseits übergegangen ist.

Die **Nukhbat al-Laʾālī** genannte Erläuterung zur Kasside **Badʾ al-Amālī** stammt von Muhammad ibn Sulaymān al-Halabī. In dieser Erläuterung heißt es: „Yazīd wurde nach seinem Tod nur von einigen maßlosen Leuten verflucht, die ihn verleumdet haben. Es sind Schwätzer, die der Mehrheit der Gelehrten der Ahlus-Sunna nicht folgen. Ein vernünftiger Mensch beschimpft und verflucht ihn nicht. Denn es ist uns nicht angeordnet worden, ihn zu verfluchen. Am Tag des Jüngsten Gerichts werden wir darüber nicht befragt werden. Schiiten, Charidschiten und einige Muʿtaziliten und sogar Taftāzānī sagen zwar, dass es zulässig sei, ihn zu verfluchen, weil er über den Tod des ehrwürdigen Husayn zufrieden gewesen sei und sich darüber gefreut habe, die Ahl al-Bayt beschimpft und Gedichte aufgesagt habe, die damals als Anzeichen für Kufr galten, doch diese Ansicht ist nicht richtig. Im Buch **Tamhīd** [von Abū Schakūr as-Sulamī] heißt es: ‚Yazīd hat nicht befohlen, Imām Husayn zu töten. Was er befahl war, dass sie ihn entweder dazu bringen, ihm zu huldigen, oder ihn lebend zu ihm zu bringen. Sie aber haben ihn aus eigener Entscheidung heraus getötet.‘ Diese grausame Tat führte Ubaydullah ibn Ziyād aus. Er entsandte Soldaten aus der Stadt Kufa. Sie begegneten sich in Karbala, wo sie ihn töteten. Das Erteilen des Befehls für die Tötung des ehrwürdigen Husayn, sogar das Töten einer beliebigen Person außer den Propheten, ist kein Grund dafür, zu verfluchen, solange man es nicht als halāl erachtet. Wenn überhaupt wird man dadurch zum Sünder (Fāsiq), aber nicht zu einem Ungläubigen (Kāfir). Es ist nicht erlaubt, einen sündigen Muslim zu verfluchen. Es ist nicht einmal erlaubt, einen lebenden Ungläubigen zu verfluchen. Denn es besteht die Möglichkeit, dass er als Gläubiger (Muʾmin) stirbt. Es ist nur zulässig, nicht genau bekannte Ungläubige und Ungläubige, von denen genau gewusst wird, dass sie ohne Glauben gestorben sind, zu verfluchen. Es steht außer Zweifel, dass Yazīd stets das Gebet verrichtete. Unser Prophet,, Friede sei mit ihm, hat es verboten, einen Muslim, der das Gebet verrichtet, zu verfluchen. Saʿduddīn at-Taftāzānī schreibt in seiner Erläuterung zum **Aqāid**

an-Nasafiyya: ‚Die Gelehrten der Ahlus-Sunna teilten sich in Bezug auf das Verfluchen von Yazīd in zwei auf. Im **Khulāsa** und in anderen Büchern steht, dass das Verfluchen von Yazīd und Haddschadsch Yūsuf nicht erlaubt ist. Denn unser Prophet, Friede sei mit ihm, hat es untersagt, jene, die das Gebet verrichten, und die Ahl al-Kibla zu verfluchen.‘ Schlussendlich sagen wir, dass es besser ist, über diese Angelegenheit zu schweigen, weil es nicht sicher ist, ob Yazīd die Tötung des ehrwürdigen Husayn in Auftrag gegeben hat oder nicht und ob er damit zufrieden war oder nicht. Denn es wurde nicht angeordnet, ihn zu verfluchen. Und das Unterlassen des Verfluchens ist keine Sünde. Ja, wir finden kein Wohlgefallen an seiner hässlichen Tat. Auch wenn er damit nicht zufrieden gewesen ist, so ist es gewiss, dass er die Ursache dafür war.“ Hier endet die Übersetzung aus dem **Nukhba**.

Mawlānā Hāfiz Hākim Abdusch-Schakūr Mirzāpūrī, ein islamischer Gelehrter aus Indien, beweist in seinem Buch **Schahādat-i Husayn**, dass der ehrwürdige Husayn von Menschen aus Kufa ermordet wurde, die sich Schiiten nannten, und dass der Schuft Schammar, der ihn ermordete, sich unter den Soldaten des ehrwürdigen Alī befand und gegen den ehrwürdigen Muʿāwiya kämpfte. Dieses Buch wurde von Mawlawī Ghulām Haydar al-Fārūqī aus dem Urdu ins Persische übersetzt und 1395 [1975 n. Chr.] in Karatschi gedruckt. Aus dem genannten Buch **Schahādat-i Husayn** sind einige Abschnitte in diesem Buch **Die edlen Gefährten** ab Seite 181 zu finden und ebenso unter Punkt 36 im Abschnitt „Um mit Glauben zu sterben, mein Bruder, musst du die Ahl al-Bayt und die Prophetengefährten lieben“ des Buches **Belege für das wahre Wort** und können dort nachgelesen werden. 33, 47, 82, 84, 99, 101, 115, 182, 183, 185, 186, 187, 261, 286, 330, 392, 441, 460, 461, 462, 467, 474, 475, 479, 481.

255. YAZĪD IBN ABĪ SUFYĀN: Er ist der Sohn von Abū Sufyān und der große Bruder des ehrwürdigen Muʿāwiya. Er gehört zu den edlen Gefährten und war äußerst rechtschaffen. Er nahm den Islam bei der Eroberung von Mekka an. Er nahm an der Schlacht von Hunayn teil. Er war der Kommandant einer Truppe der Armee, die vom ehrwürdigen Abū Bakr nach Damaskus geschickt wurde. Während des Kalifats vom ehrwürdigen Umar wurde er zum Gouverneur von Damaskus ernannt. Er verstarb im Jahre 19 der Hidschra an der Pest, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Er hatte seinen Bruder Muʿāwiya zu seinem Stellvertreter ernannt. Diese Ernennung wurde vom Kalifen bestätigt. 79, 81, 83, 333, 339, 465, 478.

256. YŪSUF, Friede sei mit ihm: Ya'qūb, Friede sei mit ihm, liebte von seinen zwölf Söhnen am meisten Yūsuf, Friede sei mit ihm. Seine Brüder nahmen ihn aufs Land mit und warfen ihn in einen Brunnen. Sie sagten, dass ihr Bruder von einem Wolf gefressen worden sei. Eines Tages nahm einer seiner Brüder etwas Essen zum Brunnen mit. Als er sah, dass eine Karawane gekommen war und Yūsuf aus dem Brunnen herausgeholt wurde, sagte er: „Er war unserer Sklave und ist geflüchtet." Er verkaufte ihn für einen niedrigen Preis. Yūsuf, Friede sei mit ihm, war damals 18 Jahre alt. Aus Angst vor seinen Brüdern schwieg er. Er wurde nach Ägypten gebracht und an den Finanzminister verkauft. Er war äußerst gutaussehend und sein Gesicht strahlte Lichter aus. Die Frau des Ministers, Zalīkha [auf Persisch Zulaykhā] verliebte sich in ihn. Doch sie verleumdete ihn, woraufhin er verhaftet wurde. Auch der Bäcker des Pharaos und sein Sorbetverkäufer befanden sich im Kerker. Eines Nachts hatten sie einen Traum, von dem sie Yūsuf erzählten. Er sagte: „Der Sorbetverkäufer wird freigelassen und der Bäcker wird erhängt werden." So geschah es auch. Einige Zeit später sah der Pharao einen Traum. Niemand konnte den Traum deuten. Der Sorbetverkäufer kam zu Yūsuf, Friede sei mit ihm, und erzählte ihm von dem Traum. Yūsuf, Friede sei mit ihm, sagte: „Zuerst wird die Ernte sieben Jahre lang ertragreich sein und darauf eine siebenjährige Dürre folgen. Bewahrt während der ertragreichen Zeit Sachen auf, die ihr während der Dürreperiode essen könnt." Pharao ließ Yūsuf rufen und hatte Gefallen an ihm. Als der Finanzminister tot war, ernannte er Yūsuf zum Finanzminister und gab ihm Zalīkha zur Frau. Yūsuf bekam zwei Söhne und eine Tochter namens Rahma von ihr. Während der ertragreichen Zeit legte er viel Vorrat an Getreide an. Aufgrund der Knappheit kamen Menschen aus allen Ländern nach Ägypten und kauften Getreide. Er gab das Getreide gegen eine Bescheinigung. Auch seine eigenen Brüder kamen aus dem Land von Kan'an, d. h. aus Richtung Damaskus, um Getreide zu kaufen. Bunyāmin, sein jüngster Bruder, war Yūsuf sehr ähnlich. Sein Vater hatte ihn nicht mitgeschickt. Yūsuf, Friede sei mit ihm, erkannte seine Brüder und fragte sie: „Wer seid ihr? Nicht, dass ihr Spione seid." Sie antworteten. Er lud sie zu einem Gastmahl ein und sagte: „Wenn ihr das nächste Mal hierher kommt, bringt auch euren anderen Bruder mit! Wenn ihr ihn nicht bringen solltet, werde ich euch kein Getreide geben." Er hatte ihr Geld heimlich in dem Getreidesack versteckt. Als sie wieder zu Hause waren, sagten sie: „Vater! Wir werden auch Bunyāmin mitnehmen." Er erwiderte: „Ihr wisst, was Yūsuf wieder-

fahren ist. Doch Allah, der Erhabene, ist der beste Beschützer. Er ist der Barmherzigste aller Barmherzigen.“ Als sie sahen, dass auch ihr Geld mit ihnen zurückkam, sagten sie: „Lasst uns gehen und noch mehr kaufen.“ Sie versprachen fest, auf Bunyamin Acht zu geben. Yūsuf, Friede sei mit ihm, veranstaltete für sie ein großes Festmahl. Heimlich stellte er sich Bunyāmin vor und sagte: „Keine Sorge. Ich werde dich nicht zurückschicken.“ Er ließ eine Schale aus Gold in die Ladung von Bunyāmin legen. Als sie auf dem Rückweg waren, hörten sie hinter sich: „Diebe!“ „Wir sind keine Diebe“, sagten sie. Sie fragten: „Was machen wir, wenn ihr lügt?“ Die Brüder antworteten: „Bei wem von uns ihr etwas Gestohlenes vorfindet, den nehmt fest. Wir verfahren derart.“ Die Schale wurde bei Bunyāmin gefunden. Diese Art der Festnahme gab es in den ägyptischen Gesetzen nicht. Yūsuf, Friede sei mit ihm, ließ seinen Brüdern die Religion ihres Vater nennen und nahm Bunyamin aus ihren Händen. Sie sagten: „Unser Vater ist alt und er liebt unseren Bruder sehr. Bitte nimm einen von uns an seiner Stelle.“ Er erwiderte: „Wir verhaften ihn auf euren Vorschlag hin. Wenn wir jemand anderen festnehmen, dann wären wir Tyrannen.“ Beschämt und verlegen kamen sie zu ihrem Vater zurück. Yaʿqūb, Friede sei mit ihm, wurde sehr traurig. Er sagte: „Irgendetwas geht hier vor! Woher soll der Sultan von Ägypten unsere Religion kennen? Geduld ist eine vorzügliche Sache. Es kann sein, dass Allah, der Erhabene, mich mit meinen Kindern wieder vereint.“ Als er den Namen seines Sohnes Yūsuf unter Tränen wiederholte, verlor er sein Augenlicht. Es waren 21 Jahre vergangen, seitdem Yūsuf in den Brunnen geworfen worden war. Seine Brüder hatten die Hoffnung aufgegeben, ihn wiederzusehen. Aber sein Vater gab die Hoffnung in Allah nicht auf und wusste in Anlehnung an den Traum, den Yūsuf, Friede sei mit ihm, im jungen Alter sah, dass sich seine Brüder eines Tages vor ihm niederwerfen würden. Er sagte zu ihnen: „Macht euch auf den Weg und sucht nach ihnen! Man darf die Hoffnung in Allah nicht aufgeben.“ Sie gingen nach Ägypten und flehten: „O edler Herr! Wir sind arm und unser Vater ist alt. Sei uns gegenüber gütig! Gib uns Getreide! Und vergebe unserem Bruder!“ Lachend fragte er: „Habt ihr vergessen, was ihr eurem Bruder Yūsuf angetan habt?“ „Bist du Yūsuf?“, fragten sie. Er antwortete: „Ja, ich bin Yūsuf und das ist mein Bruder. Allah, der Erhabene, war gütig zu uns. Er weist die Geduldigen nicht zurück. Nehmt mein Hemd, streicht damit sanft über die Augen meines Vaters und bringt sie alle hierher.“ Als sie von Ägypten aus auf dem Rückweg waren, sagte Yaʿqūb, Friede

sei mit ihm: „Ich verspüre den Geruch Yūsufs!“ Jene, die bei ihm waren, sagten: „Du befindest dich immer noch in der gleichen Verwirrung wie vorher.“ Dann kamen seine Söhne. Als sie das Hemd auf sein Gesicht legten, konnte er wieder sehen. Sie gingen alle zusammen nach Ägypten. Yūsuf, Friede sei mit ihm, der Pharao und das Volk empfingen sie von weither. Yūsuf, Friede sei mit ihm, brachte sie zu seinem Palast und ließ seine Eltern auf einem Diwan Platz nehmen. Sie knieten sich in Richtung der Liege nieder und verrichteten für Allah, den Erhabenen, eine Dankbarkeitsniederwerfung. 17 Jahre später verstarb Yaʿqūb, Friede sei mit ihm, und Yūsuf, Friede sei mit ihm, war zu dem Zeitpunkt 56 Jahre alt. Er selbst verstarb im Alter von 110 Jahren. Der Pharao starb vor ihm. Die Pharaonen, die nach ihm kamen, schätzten die Israeliten (Banū Isrāʾīl) nicht. 176.

257. YŪSUF AN-NABHĀNĪ: Yūsuf ibn Ismāʿīl ibn Yūsuf wurde 1265 [1849 n. Chr.] in Haifa geboren und verstarb 1350 [1932 n. Chr.] in Beirut, möge Allah mit ihm barmherzig sein. Er absolvierte die al-Azhar-Universität. Er war als Richter (Kadi) in Damaskus und als Leiter des Zivilgerichts in Beirut tätig. Er besuchte Istanbul und eine Vielzahl anderer Städte. Er hatte die Möglichkeit, in Medina den Wahhabismus aus erster Nähe zu untersuchen. Um die Informationen, die er gesammelt hatte, zu veröffentlichen, schrieb er 47 sehr wertvolle Bücher. In seinem Buch **al-Fath al-kabīr** sind 14450 Hadithe in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt und es wurde in drei Bänden gedruckt. In seinem zweibändigen Buch mit dem Titel **Dschāmiʿ al-karāmāt al-awliyā** wird bewiesen, dass die Wundertaten (Karāmāt) wahr sind. Es wurde 1329 [1911 n. Chr.] in Ägypten gedruckt. Alle seine 47 Bücher wurden gedruckt. Sein äußerst wichtiges Buch **Schawāhid al-Haqq** wurde 1385 [1965 n. Chr.] zum dritten Mal in Ägypten gedruckt. Das Buch besteht aus 570 Seiten, von denen 450 Seiten eine Widerlegung von Ibn Taymiyya und des Wahhabismus sind und in den restlichen 120 Seiten die Vorzüge der edlen Gefährten und die Vorzüglichkeiten der ehrwürdigen Muʿāwiya und Amr ibn al-Ās und ihr Dienst am Islam beschrieben werden.

Die Professoren der al-Azhar-Universität Allāma Schaykh Alī Muhammad Bablāwī Mālikī, Allāma Schaykh Abdurrahmān Scharbīnī, Schaykh Ahmad Husayn Schāfiʿī, Schaykh Ahmad Basyānī Hanbalī, Ārif Sulaymān Schubrawī Schāfiʿī, Schaykh Abdulqādir Rāfiʿī und auch der ägyptische Obermufti Allāma Bakrī Muhammad Sadafī Hanafī, Mudarris Allāma Muhammad Abdulhayy Katānī Idrisī Fāsī, Allāma Sayyid Ahmad Schāfiʿī, Fādil Allāma

Schaykh Saʿīd Mūdschī Schāfiʿī, Allāma Schaykh Muhammad Halabī Schāfiʿī und viele andere Gelehrte der Ahlus-Sunna haben ihr Gefallen am Buch **Schawāhid al-Haqq** kundgetan und es lang und ausführlich gelobt.

Das Buch **Schawāhid al-Haqq** behandelt Themen wie, dass die Behauptung der Wahhabiten, es gäbe zu jeder Zeit absoluten (mutlaq) Idschtihad, falsch ist, dass es mit dem Islam vereinbar ist, zum Zwecke des Besuchs des Gesandten Allahs und der Gräber der Gottesfreunde lange Reisen zu unternehmen, dass es islamkonform ist, mittels des Gesandten Allahs und der Gottesfreunde Allah, den Erhabenen, um Hilfe zu bitten (Istighātha), und führt Aussagen der Gelehrten der vier Rechtsschulen an, die die Neuerungen (Bidʿāt) von Ibn Taymiyya widerlegen. Im fünften Kapitel nimmt er Passagen aus drei verschiedenen Büchern, die die Neuerungen Ahmad Ibni Taymiyyas verteidigen, und widerlegt sie durch Hinzunahme von Koranversen und Hadithen. Diese drei verdorbenen Bücher sind das **Ighāsat al-lahfān** von Ibn Qayyim al-Dschawziyya, das **Fir-raddi alas-Subkī** von Ibn Abdul-Hādī und das **Dschilā al-aynayn fī muhākamat al-Ahmadayn** von Nuʿmān Ālūsī al-Baghdādī, das er gegen den ehrwürdigen Ibn Hadschar verfasst hat. Yūsuf an-Nabhānī beweist, dass alle diese drei Bücher der Ahlus-Sunna widersprechen.

Auf Seite 259 des Buches **Fath al-Madschīd**, das eines der Grundlagenwerke der Wahhabiten ist, steht, dass der ehrwürdige Imām Zaynalʿābidīn Alī jemanden sah, der zum Grab des Gesandten Allahs kam und Bittgebete sprach, woraufhin der Imām ihn davon abhielt und den Hadith **„Sprecht Segensgrüße (Salawāt) für mich! Wo immer ihr auch seid, werden mir eure Grüße übermittelt“** verlas. Sie geben diese Begebenheit falsch wieder und behaupten: „Hieraus wird klar, dass es verboten ist, sich in die Nähe des Grabes zu begeben, um dort Bittgebete und Segensgrüße zu sprechen. Das ist ein Teil davon, das Grab zu einem Festort zu machen. Es ist verboten, dass jemand, der in die Prophetenmoschee geht, um dort Gebete zu verrichten, sich in die Nähe des Grabes begibt, um zu grüßen. Keiner der Prophetengefährten hat dies getan und sie haben diejenigen, die so handelten, davon abgehalten. Dem Propheten werden lediglich die Segenswünsche seiner Gemeinde (Umma) mitgeteilt, ihre anderen Handlungen aber nicht.“ Und auf Seite 234 steht, dass die Saudische Regierung innerhalb der Prophetenmoschee neben der gesegneten Kammer Soldaten aufgestellt hat, um dies zu verhindern.

Yūsuf an-Nabhānī antwortet an verschiedenen Stellen seines

Buches **Schawāhid al-Haqq** auf diese Behauptungen. Auf Seite 80 schreibt er: „Imām Zaynalʿābidīn, möge Allah mit ihm zufrieden sein, hat nicht den Besuch des gesegneten Grabes des Propheten verboten, sondern eine Verhaltensweise, die im Islam beim Besuch des Grabes des Propheten unangemessen ist. Sein Enkel Imām Dschaʿfar as-Sādiq pflegte die gesegnete Kammer zu besuchen, neben der Säule an der Rawda zu stehen, von dort aus zu grüßen, und sagte: ‚Dort befindet sich sein gesegneter Kopf.' **‚Macht mein Grab nicht zu einem Festort!'**, bedeutet: ‚Beschränkt die Besuche nicht zu festen Zeiten, wie sie für Festtage festgesetzt sind, sondern besucht es zu jeder Zeit.'" Und auf den Seiten 88 und 106 des gleichen Buches schreibt er: „In seiner **Tadhkira** schreibt Abū Abdullah al-Qurtubī: ‚Die Taten seiner Gemeinde werden dem Gesandten Allahs jeden Morgen und jeden Abend mitgeteilt.'" Auf Seite 89 und auf Seite 116 schreibt er: „Der Kalif Mansūr fragte Imām Mālik anlässlich eines Besuches des Gesandten Allahs: ‚Wohin soll ich mein Gesicht wenden? Dem Grab oder der Kibla?' Und Imām Mālik antwortete: ‚Wie könntest du dein Gesicht nur vom Gesandten Allahs abwenden? Er, Friede sei mit ihm, ist der Grund dafür, dass dir und deinem Vater Ādam vergeben wurde.'" Auf Seite 92 schreibt er: „Der Hadith **‚Besucht die Gräber!'** ist eine Aufforderung. Wenn während des Besuchs etwas Verbotenes getan wird, dann wird deswegen nicht der Besuch insgesamt verboten, sondern lediglich die Ausführung der verbotenen Tat." Auf Seite 98 schreibt er: „Imām an-Nawawī sagt in seinem Buch **Adhkār**: ‚Das Grab des Gesandten Allahs und die Gräber der rechtschaffenen Muslime oft zu besuchen und beim Besuch am Grab lange zu stehen, ist eine Sunna.'" Auf Seite 100 heißt es darin: „Ibn al-Humām zitiert in seinem Buch **Fath al-qadīr** einen Hadith, der von Dārulqutnī und Bazzār überliefert wird. In diesem ehrwürdigen Hadith heißt es: **‚Wer nur um mich zu besuchen und nicht wegen eines anderen Anliegens kommt, dessen Anrecht ist es, dass ich am Tag des Jüngsten Gerichts für ihn Fürsprache einlege.'**" Auf Seite 118 schreibt er: „Allah, der Erhabene, hat den Gottesfreunden (Awliyā) Wundertaten (Karāmāt) gewährt. Ihnen wird auch nach dem Tod noch Verfügungsgewalt in Ereignissen dieser Welt gewährt. Es ist erlaubt, sie zu Mitteln zu Allah zu machen. Die Wundertaten der Gottesfreunde hat man auch nach ihrem Tod oft bezeugt. Doch diese Mittelmachung muss dem Islam entsprechend vollzogen werden. So ist es z. B. nicht erlaubt, wenn der Bittende, wie es die Unwissenden tun, dem Mittel Folgendes gelobt: ‚Wenn du meine Bitte erfüllst oder meinen

Kranken heilst, werde ich dir soundsoviel ... geben.‘ Geschieht dies dennoch, kann ein solches Verhalten jedoch nicht als Kufr oder Schirk bezeichnet werden. Denn selbst sehr unwissende unter den Muslimen denken dabei nicht, dass es der Gottesfreund selbst sei, der hierbei der Erschaffende ist. Er macht den Gottesfreund zum Mittel für das Erschaffen Allahs, des Erhabenen. Er denkt nur, dass dieser Gottesfreund ein geliebter Diener Allahs ist. Er sagt nur: ‚Bitte Allah, dass Er erfüllt, was ich wünsche, denn Allah, der Erhabene, wird dein Bittgebet nicht abweisen.‘ Denn der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, sagte: **‚Es gibt so viele Personen, von denen die Menschen denken, sie seien gewöhnlich und von niedrigem Stand, doch sie sind geliebte Diener Allahs, des Erhabenen. Wenn sie etwas zu vollbringen wünschen, bringt Allah, der Erhabene, jene Sache gewiss hervor.‘** Dieser Hadith ist auch im wahhabitischen Buch **Fath al-Madschīd** auf Seite 381 erwähnt. Die Muslime stützen sich auf solche Hadithe, wenn sie die Gottesfreunde zu Mitteln zu Allah machen. Imām Ahmad, Imām Schāfiʿī, Imām Mālik und Imām al-Aʿzam Abū Hanīfa sagen, dass es erlaubt ist, am Grab der Rechtschaffenen Segen (Baraka) zu erhoffen. Und derart zu glauben und zu sprechen, ziemt sich dann auch für jeden, der sagt, dass er einer der vier Rechtsschulen folgt, dass er der Ahlus-Sunna angehört. Wenn dies nicht der Fall ist, dann ist klar, dass er nicht zur Ahlus-Sunna gehört und ein Lügner ist.“ Hier endet die Übersetzung aus dem **Schawāhid al-Haqq**. 286, 365, 508.

258. YŪSUF IBN DSCHUNAYD: Akhī Tschalabī gehört zu den Gelehrten aus der Zeit von Bayezid II. Er stammt aus Tokat und war Hochschullehrer in Bursa, Edirne und Istanbul. Er schrieb eine Erläuterung zum Buch **Sadr asch-Scharīʿa**, das wiederum eine Erläuterung zum **Wiqāya** ist, und nannte es **Dhakhīrat al-uqbā**. Sein Buch **Hadiyyat al-mahdiyyīn** ist auf Arabisch und wurde in Istanbul gedruckt. Er verstarb im Jahre 905 [1499 n. Chr.], möge Allah mit ihm barmherzig sein. Sein Grab befindet sich in Istanbul neben der Akhīzāda-Moschee.

259. YŪSUF IBN IBRĀHĪM: Dschamāluddīn Yūsuf al-Ardabīlī ist ein schafiitischer Gelehrter und gehört zu den Eroberern von Aserbaidschan. Er verstarb im Jahre 799 [1397 n. Chr.]. Er schrieb einige Fiqh-Bücher. 141.

260. ZAKARIYYĀ, Friede sei mit ihm: Er stammt von Sulaymān, Friede sei mit ihm, ab. Beim Bayt al-muqaddas („heiliges Haus“, al-Aqsā-Moschee) schrieb er die Thora nieder und schlachtete Opfertiere. Er wurde zum Propheten. Seine Ehefrau Elisabet (Elisa) und die mutterseitige Schwester seiner Ehefrau,

Hunna, bekamen keine Kinder. Hunna war die Ehefrau von Imrān. Hunna legte ein Gelübde ab und sagte: „Wenn ich einen Sohn bekomme, werde ich ihn als Diener dem Bayt al-muqaddas übergeben.“ Nach Imrāns Tod brachte Hunna ein Mädchen zur Welt und nannte es Maryam. Sie brachte Maryam zum Bayt al-muqaddas und vertraute sie Zakariyyā, Friede sei mit ihm, an, der das Mädchen zu seinem Haus brachte. Seine mutterseitige Tante Elisabet zog es auf. Als sie groß wurde, begann sie in einem Zimmer im Bayt al-muqaddas mit Ibāda. Niemand außer Zakariyyā, Friede sei mit ihm, durfte ihr Zimmer betreten.

Zakariyyā, Friede auf ihm, bekam trotz hohen Alters einen Sohn, nämlich Yahyā, Friede sei mit ihm. Yahyā, Friede sei mit ihm, wuchs auf und predigte zunächst aus der Thora und später aus dem Evangelium. Herodes, der Gouverneur von Palästina, der die Autorität über die Israeliten (Banū Isrā'īl) hatte, wollte die Schwester seines Bruders heiraten, was im Einklang mit der Thora war. Yahyā, Friede sei mit ihm, lehnte es ab, die Ehe (Nikāh) zwischen ihnen zu schließen, da eine solche Ehe gemäß dem Evangelium nicht gestattet war. Als Reaktion hat Herodes Yahyā, Friede sei mit ihm, umgebracht. Als Zakariyyā, Friede sei mit ihm, versuchte, seinen Sohn zu retten, versuchte Herodes auch ihn zu töten. Er versteckte sich in einem ausgehöhlten Baumstamm. Er wurde gemeinsam mit dem Baumstamm mittels einer Säge zweigeteilt und somit getötet. 174, 270, 537.

261. ZAYD IBN AL-KHATTĀB: Er ist der vaterseitige ältere Bruder des ehrwürdigen Umar. Er ist einer der ersten Auswanderer (Muhādschirūn) und nahm an allen Schlachten teil. Zur Zeit des Kalifats vom ehrwürdigen Abū Bakr as-Siddīq starb er in der Schlacht von Yamāma den Märtyrertod, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Bei dieser Schlacht trug er die Fahne des Islam. Yamāma befindet sich in Arabien zwischen Nadschd und Bahrain. Hier fand die Schlacht gegen Musaylama al-Kadhdhāb (der Lügner) statt. 136.

262. ZAYD IBN THĀBIT: Er war einer der Großen unter den edlen Gefährten und gehörte dem Stamm Khazradsch an. Er war einer der Offenbarungsschreiber. Bei der Auswanderung (Hidschra) war er 10 Jahre alt. Sein Vater war bereits vier Jahre zuvor verstorben. Weil er ein Kind war, wurde er bei der Schlacht von Badr zurückgeschickt. An der Grabenschlacht und den nachfolgenden Schlachten nahm er teil. Als der Gesandte Allahs ihn während der Grabenschlacht dabei sah, wie er Erde trug, sagte er: **„Welch vorzüglicher Held ist er!“** Er war sehr gelehrt. Ihm wurde

angeordnet, die assyrische Sprache zu erlernen, was er auch tat. Er las die eingehenden Briefe. Er war auch für die Kalifen Abū Bakr und Umar als Schreiber tätig. Als der ehrwürdige Umar die Pilgerfahrt unternahm und nach Damaskus ging, ließ er ihn als seinen Stellvertreter zurück. In der Zeit vom ehrwürdigen Uthmān wurde er zum Verantwortlichen der Reichskasse (Bayt al-Māl), d. h. zum Finanzminister. Als sich der Kalif zur Pilgerfahrt begab, ernannte er ihn zu seinem Stellvertreter. Er liebte den ehrwürdigen Alī sehr, doch mischte sich nicht in die Ereignisse von Dschamal und Siffīn ein. Er überlieferte viele Hadithe und war derjenige, der den Koran, der als Erstes zusammengestellt wurde, niederschrieb. Er verstarb im Jahre 45 n. H., möge Allah mit ihm zufrieden sein. 38, 224, 339, 351.

263. ZIYĀD IBN ABĪH: Er war der Sohn von Abū Sufyān und kam im ersten Jahr der Hidschra auf die Welt. Ihm wurde nicht die Ehre zuteil, den Gesandten Allahs zu sehen. Er ist einer der fünf berühmten Genies von Arabien. Seine Mutter war eine Sklavin. Der ehrwürdige Umar ernannte ihn zum Gouverneur von Basra. Der ehrwürdige Alī ernannte ihn zum Beamten für die Reichskasse (Bayt al-Māl) in Basra und befahl Abdullah ibn Abbās, den er zum Gouverneur von Basra gemacht hatte, die Worte von Ziyād zu befolgen. Er mischte sich nicht in den Vorfall von Dschamal ein. Nach diesem Ereignis ernannte ihn der ehrwürdige Alī zum Finanzdirektor in Basra. Bevor Abdullah ibn Abbās von Basra nach Kufa ging, ernannte er Ziyād zu seinem Stellvertreter. Der ehrwürdige Alī ernannte ihn außerdem zum Gouverneur von Fāris und Kirman. Er hat das Chaos an diesen Orten beseitigt und brachte Frieden und Ruhe dorthin. Als der ehrwürdige Muʿāwiya Kalif wurde, war Ziyād Gouverneur in Fāris. Er huldigte dem neuen Kalifen zunächst nicht. Der Kalif ernannte ihn im Jahre 45 n. H. zum Gouverneur von Basra und später von Chorasan und gab auch Kufa, Bahrain und Ummān unter seinen Befehl. Auch er huldigte dann dem Kalifen und leistete viele Dienste. Er gab den Ranghohen unter den edlen Gefährten hohe Positionen. In seiner rechten Hand kam ein Furunkel auf und er verstarb schließlich im Jahre 53. Sein Sohn Ubaydullah wurde im Jahre 53 mit 25 Jahren zum Gouverneur von Chorasan und eroberte Buchara. Im Jahre 55 wurde er zum Gouverneur von Basra und im Jahre 60 von Kufa. Im Jahre 61 schickte er Umar ibn Saʿd ibn Abī Waqqās mit einer 4.000 Mann starken Armee nach Karbala. Er befahl ihm, den ehrwürdigen Husayn gefangen zu nehmen und zu ihm zu bringen. Als der ehrwürdige Husayn sich nicht ergeben wollte, wurde er auf Be-

fehl von Schimr vonseiten Sinān ibn Anas getötet. 80, 512.

264. ZUBAYR IBN AWWĀM: Er gehört zu den Großen der edlen Gefährten und zu den „Aschara al-mubaschschara“. Er ist der Sohn des Bruders von Khadīdscha al-kubrā und gleichzeitig der Sohn von Safiyya, möge Allah mit ihr zufrieden sein, die die Tante väterlicherseits des Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, ist. Im Alter von 15 oder 18 Jahren trat er als 4. oder 5. der Männer zum Islam über. Er ist der Erste, der im Islam das Schwert zog. Als er davon mitbekam, dass der Gesandte Allahs, Friede sei mit ihm, in Mekka gefangen gehalten wurde, zog er sein Schwert und machte sich auf, um unseren Propheten zu retten. Auf dem Weg begegnete er dem Gesandten Allahs, Friede sei mit ihm, und erlangte sein Bittgebet. Er gehört zu jenen, die nach Abessinien und nach Medina auswanderten. Er nahm an allen Schlachten teil und wurde viele Male verwundet. Er war auch bei der Eroberung von Ägypten zugegen. Er war sehr reich und gab sein gesamtes Hab und Gut auf dem Wege Allahs aus. Während der Schlacht von Dschamal hat er an der Seite der ehrwürdigen Āischa gegen Imām Alī gekämpft. Später ließ er von der Schlacht ab. Er zog sich in eine Ecke zurück und wurde, während er das Gebet verrichtete, ermordet, möge Allah mit ihm zufrieden sein. Er verstarb im Jahre 36 im Alter von 67 Jahren. Sein Totengebet hat Imām Alī geleitet. 15, 16, 23, 24, 30, 37, 63, 78, 85, 98, 100, 142, 151, 163, 173, 221, 226, 234, 235, 248, 286, 290, 319, 339, 348, 350, 351, 391, 418, 432, 457, 511, 526.

265. ZUFAR: Sein Name lautet Abū Hudhayl Zufar ibn Hudhayl al-Kūfī. Er wurde im Jahre 110 [728 n. Chr.] in Isfahan geboren und verstarb 158 [775 n. Chr.] in Basra, möge Allah mit ihm barmherzig sein. Er gehört zu den bedeutendsten Schülern von Imām al-Aʿzam Abū Hanīfa, möge Allah mit ihm barmherzig sein. Er war ein Mudschtahid. In seinen Sitzungen wurde nie über weltliche Anliegen gesprochen. Die Gottesfurcht hatte sich förmlich in seinen Adern festgesetzt. Abdullah al-Ansārī, möge Allah mit ihm barmherzig sein, sagt: „Man wollte Imām Zufar zum Kadi ernennen, doch er hat es nicht akzeptiert. Daraufhin wechselte er sein Haus und versteckte sich. Als er krank wurde, baten ihn Abū Yūsuf, möge Allah mit ihm barmherzig sein, und andere darum, ein Vermächtnis zu hinterlassen. Er sagte: ‚Jenes Gut gehört meiner Frau und diese Güter dem Sohn meines Bruders.‘ Die Anwesenden waren erstaunt, denn aufgrund dessen, dass sein Bruder am Leben war, stand dessen Sohn kein Erbe zu. Nach seinem Tode heiratete sein Bruder mit seiner Frau und sie bekamen einen

Jungen. Als dann das Erbe diesem Sohn zufiel, verstand man die Wundertat (Karāma) von Imām Zufar.“ Er sagte: „Nach dem Tode von Imām al-Aʿzam scheute ich mich davor, Idschtihade zu vollziehen, die seinen widersprachen. Denn zu seinen Lebzeiten war ich ihm immer unterlegen und er stets im Recht. Ich war folglich immer dazu gezwungen, seine Worte zu akzeptieren. Wie könnte ich nach seinem Tod etwas sagen, das seinem Idschtihad widerspricht, wo er doch, wäre er am Leben, erneut über mich siegen würde.“ Er war mit Dāwud at-Tāʾī befreundet. Sie liebten einander sehr. Dāwud ließ nach einer gewissen Weile davon ab, sich mit dem Fiqh zu beschäftigen, entsagte der Welt und lebte in Anbetung und gottesfürchtig. Imām Zufar hingegen hat die gottesdienstlichen Handlungen, die Weltentsagung (Zuhd) und die Gottesfurcht (Taqwā) mit dem Fiqh vereint. Sein Vater Hudhayl war Gouverneur von Basra und sein Bruder Sabāh sammelte von den Banū Tamīm die Zakat ein. 58, 68.

Vermeide zu lesen jedes Buch, wenn du möchtest das ewige Glück,
lies die Bücher der Gelehrten der Ahlus-Sunna, zu erfahren die Wahrheit,

Wo du sie finden wirst, sage ich dir und wünsche dir Glück,
Beim Verlag HAKIKAT KITABEVI verschaffst du dir mehr Klarheit.

Ein sehr wichtiger Hinweis: Die Lebensweise, die von Allah, dem Erhabenen, durch Propheten verkündet wurde, wird „Religion“ (Dīn) genannt. Lebensweisen, die durch Menschen ersonnen wurden, werden „Gesetz“ (Qānūn) genannt. Die Religion lernt man von seinen Eltern und aus Büchern. Der Mensch kann nicht ohne Glauben sein. Jeder Mensch lebt dann gemäß den Geboten seiner Religion. Solche Menschen glauben daran, dass derjenige, der sich an seine Religion hält, ein gutes Leben in der diesseitigen Welt haben und im Jenseits in das Paradies eingehen und die ewige Glückseligkeit erlangen wird und dass Angehörige anderer Religionen in der diesseitigen Welt Mühsal erdulden müssen und im Jenseits ewig im Höllenfeuer brennen werden. Jeder lobt die Religion, der er angehört. Jeder ruft durch Propaganda und Werbung zu seiner Religion auf, glaubt, dass seine Religion die richtige ist, und strebt danach, jeden davon zu überzeugen. Da die Glückseligkeit des Menschen im Diesseits und im Jenseits von seinem Glauben abhängt, sollte er sich nicht mit der Religion, die er von seinen Eltern übernimmt, abfinden, nicht blind der jeweiligen Propagan-

da und Werbung folgen, sondern sollte alle Religionen untersuchen und anschließend den unverfälschten Islam, von dem er verstanden hat, dass er die richtige Religion ist, erlernen und an ihm festhalten. So wird er in dieser Welt in Ruhe und Frieden leben und im Jenseits die endlosen Paradiesgaben erlangen.

Die Kette der großen Gelehrten
(Silsila al-aliyya)[1]

Der Prophet, Siddīq, Salmān, Qāsim, Dschaʿfar und Bistāmī,
zur Quelle des Wissens wurde Abul-Hasan al-Kharqānī.

Nach ihm erschien der Gelehrte Abū Alī Fārmadī,
viele Gottesfreunde bildete er aus, darunter Yūsuf al-Hamadānī.

Abdul-Khāliq al-Gundschduwānī am Himmel der Erkenntnisse,
die Welt erleuchtete er, auch Ārif Riwagharī.

So wurde Māwarā-un-nahr erleuchtet wie der heilige Berg Tūr,
zu den Lichtquellen gehört Mahmūd al-Indschirfaghnawī.

Alī Rāmītanī, man nennt ihn Āzīzān und Pīr Nassādsch,
viele Wundertaten zeigte auch Muhammad Bābā Sammāsī.

Sayyid Amīr Kulāl, eine Perle im Ozean des Wissens,
durch ihn kam hervor Bahāuddīn al-Bukhārī.

Alāuddīn al-Attār war der größte seiner Zeit,
so kam Yaʿqūb al-Tscharkhī, Lichter aus Allahs Barmherzigkeit.

Ubaydullah al-Ahrār und Qādī Muhammad Zāhid,
kamen hervor, Derwisch Muhammad, Khadschagī und Bāqī.

Ihr Licht nahm er auf, fügte selber welches hinzu,
erleuchtete tausende Herzen, Imām Ahmad ar-Rabbānī.

Muhammad Maʿsūm, Sayfuddīn und Sayyid Nūr,
Mazhar, Abdullah, nach ihnen kam Khālid al-Baghdādī.

---

[1] Zu jeder Person finden sich ausführliche Informationen am Ende des Buches **Se'âdet-i Ebediyye**.

Von ihnen kam der Segen, danach brachte Abdullah,
dieses Licht nach Anatolien, ebenso Tāhā al-Hakkārī.

Sayyid Sālih übernahm den Platz seines Bruders,
erreichte durch ihn die Selbstaufgabe, Sibghatullah al-Khizānī.

Bei den Dreien lernte er und stieg hoch empor,
zum vollkommenen Wegweiser wurde Fahīm al-Arwāsī.

Die Herzen dieser vierunddreißig Gottesfreunde einem Spiegel ähnlich,
haben Licht auf der Welt verbreitet, die Lichter des Gesandten nämlich.

All diese Lichter sammelten sich zu guter Letzt,
in einem Schatz, sein Name lautet Abdulhakīm al-Arwāsī.

Als die Lichter des Jahrtausendgelehrten die Herzen erreichten,
sah man überall, dass Gottesfreunde heranreiften.

Als Juden und Freimaurer Zeuge dessen wurden,
griffen sie Muslime an, wie Tiere wilder Horden.

Dies, damit der Islam vernichtet werden möge,
so heißt es in der Sure al-Māida.

Auch berichtet sie, die Götzendiener werden den Islam bekämpfen,
die Freimaurer sind Götzendiener, so berichtet sie.

Mit ihren Lügen täuschten sie die Ungebildeten,
tausende Muslime wurden vom rechten Weg getrennt durch sie.

Von Angriffen bleibt verschont, jener der rezitiert den Vers „Āyat al-Kursī“,
unter dem Schutz Allahs steht, wer rezitiert das Vergebungsgebet[1].

Der Prophet sagte: *„Er wird nicht bestraft im Jenseits, gewiss,*
der mir in weltlichen Dingen gehorsam ist.“

Wessen Vorbild der Teufel ist, der wird kein Glück erfahren,
wo sind nun deine Freunde, Eltern und Verwandten?

---

[1] Das Bittgebet um Vergebung lautet „Astaghfirullah“ und bedeutet: „O Allah, vergib mir!“ Der Gelehrte Muhammad Ma'sūm al-Fārūqī pflegte es nach jedem Gebet siebzigmal aufzusagen und ordnete auch seinen 140.000 Schülern an, dies zu tun.

Einer unserer Lehrer wurde Freimaurer, griff immerzu den Islam an, so ehrenlos,
mit englischem Diplom, doch außer Schwachköpfigkeit ist bei ihm nicht viel los.

Mit lächelndem Gesicht, schönen Worten täuschte er,
meine Freunde, umwarb sie mit seinen Lügen schamlos.

Jeder mit falschem Glauben bekundet, er habe auch den wahren Glauben,
nur als Sunnite ist es möglich, zu haben den wahren Glauben.

Allah sei gedankt, ich traf den Gelehrten, voller Weisheit und Wissen.
Er sagte: „Nicht getäuscht wird, wer Bildung hat genossen."

Von ihm lernte ich meinen Glauben, möge er gesegnet sein,
Europa und Amerika, kurzgesagt die ganze Welt.

Bekunden trotz falschen Glaubens: „Das Feuer gibt es wohl."
Ungläubige werden brennen, nur der gute Mensch ist frei und wohl.

Um ein guter Mensch zu sein, glaube an Muhammad jetzt,
wer dem letzten Propheten folgt, landet nicht im Feuer zuletzt.

O junger Bursche, lerne Geschichte, studiere die Vergangenheit,
wer Geld und Ruhm verfallen war, erntete Reue und Trübheit.

Hilfe, o Herr! Die Endzeit ist voller Einsamkeit,
der Islam ist vergessen, lügen und sündigen tut man mit Eifrigkeit.

In dieser dunklen Zeit verstreute er überall sein Licht,
sein Name Abdulhakīm, in der Stadt Arvas kam er auf die Welt.

Die Leute erhielten seinen Segen,
möge sein Platz sein ein Paradiesgarten.

Gegen den Propheten sprach er, als er Professor in Paris wurde,
Hamīdullah wird sich nicht befreien vom ewigen Feuer.

Das Buch „Der Weg der Ahlus-Sunna" beinhaltet seine Worte,
wer es liest, erkennt seine niedrige Art und Weise.

Der ignorante Sayyid Qutb glaubt, er wäre ein Rechtsgelehrte,
untergehen wird, wer seinen Worten glaubend, ihn befolgte und ehrte.

Das Leben vergeht, alles findet ein Ende, des Ungläubigen Heim,
ist eine dunkle Grube voller Schlangen und Ungeziefer.

Dieses Land wurde von Allah gesegnet,
auf jedem Stück Land haben Gläubige gebetet.

Wer von diesem Land abstammt, die Stimme der Ahnen hört,
weiß, dass wer Muhammad folgt, das Paradies erhält.

O Herr, helfe, um dieses Land zu schützen bemühten Offizieren,
erlaube jedem, diesem Land zu dienen!

Der Dienst am Gläubigen ist wahrlich ein Segen,
wer ihn erhält, wird ins Paradies eingehen, deswegen.

Das Grab eines Muslims ist ein Garten des Paradieses,
wer des Muslims Herzen bricht, erlangt jedoch nicht dieses.

Ein Gottesfreund aus Van, der nach Istanbul kam zuletzt,
pflegte Jahrzehnte lang dies zu sagen, der wahre Glaube setzte sich fest.

Die Erde Ankaras, im Jahre eintausenddreihundertzweiundsechzig,
vereinte zwei Gegensätze, für Hadschi Bayrām wurde es erfreulich.

Wenn du Bittgebete sprechen willst, nenne die Silsila sofort,
wenn die Rechtschaffenen erwähnt werden, erlangt Erbarmen jener Ort.

Friede und Gebete spricht der Autor für immer,
an die Gelehrten der Silsila, o Allah, o Erhabener!

Anschließend sollte man einmal die Sure „al-Fātiha“ verlesen und das Bittgebet um Vergebung (Duā des Istighfār) aufsagen und die Belohnung hierfür der gesegneten Seele von Muhammad, Friede sei mit ihm, und den Seelen aller Propheten und Awliyā und der Gelehrten der Silsila al-aliyya und ebenso den Seelen der Verwandten und Vorfahren widmen und Zuflucht bei ihren erleuchteten Herzen suchen.

1960 Erzincan

WIE IST MAN EIN WAHRER MUSLIM?

Der erste Ratschlag ist, seinen Glauben gemäß dem auszurichten, was die Gelehrten der Ahlus-Sunna in ihren Büchern mitgeteilt haben. Diese Gelehrten haben in ihren Büchern das mitgeteilt, was sie von den edlen Gefährten vernommen haben, und haben dem nichts aus eigenem Gutdünken beigemischt. Nur diejenigen, die diesen Gelehrten folgen, werden vor dem Höllenfeuer errettet werden. Möge Allah, der Erhabene, diese großen Gelehrten großzügig für ihre Arbeit belohnen. Die Mudschtahids der vier Rechtsschulen, die den Grad des Idschtihads erreichten, und die großen Gelehrten, die sie ausgebildet haben, werden „Gelehrte der Ahlus-Sunna“ genannt. Nachdem der Glaube ausgerichtet ist, muss man den Islam befolgen, d. h. die gottesdienstlichen Handlungen, die in den Fiqh-Büchern vermittelt werden, erlernen und ausführen und sich von den Verboten fernhalten. Die täglichen fünf Gebete müssen ohne Faulheit und Nachlässigkeit ihre Bedingungen und die Taʿdīl al-Arkān beachtend verrichtet werden. Wer so viel Besitz und Geld hat, dass sie die Nisāb-Menge erreichen, muss die Zakat entrichten. Imām al-Aʿzam sagt: „Auch von Gold und Silber, die von Frauen als Schmuck verwendet werden, muss die Zakat entrichtet werden.“

Man sollte seine wertvolle Lebenszeit nicht einmal mit unnötigem Erlaubten (Mubāh) vergeuden. Dass man sie nicht mit dem, was verboten (harām) ist, verbringen soll, versteht sich von selbst. Man soll nicht dem Gesang und Musikinstrumenten verfallen sein und sich nicht von dem Vergnügen, den sie der Triebseele bereiten, täuschen lassen. Diese gleichen Gift, das in den Honig beigemischt oder mit Zucker umhüllt wurde.

Die üble Nachrede (Ghība) muss unbedingt gemieden werden, denn sie ist verboten. [Ghība bedeutet, dass man die geheimen Fehler eines Muslims oder eines Schutzbefohlenen (Dhimmī) hinter seinem Rücken, d. h. in seiner Abwesenheit erwähnt. Von Islamfeinden, von Irrgängern, von Madhhablosen und von Leuten, die in der Öffentlichkeit Sünden begehen, eben diese Sünden, von Leuten, die ungerecht sind, und von Leuten, die beim Handel betrügen, eben diese Bosheiten und die Lügen und Verleumdungen jener, die den Islam falsch darstellen, müssen jedoch jedem mitgeteilt werden, damit sich die Muslime vor diesen Leuten schützen können. Das Sprechen über diese Sachen fällt nicht unter üble

Nachrede. (**Radd al-Muhtār**: 5-263).]

Auch die „Namīma“, also die Weitergabe von Gerede unter Muslimen, ist nicht erlaubt. Es wurde verkündet, dass diejenigen, die diese beiden Sünden begehen, dafür auf verschiedenste Art bestraft werden. Auch das Lügen und das Verleumden sind verboten, man muss sich davor hüten. Diese beiden Sünden waren in jeder Religion verboten und die Strafe für sie ist eine sehr schwere. Für das Bedecken der Makel der Muslime, ihrer geheimen Sünden und das Verzeihen ihrer Fehler gibt es eine sehr große Belohnung. Die Jüngeren und jene, die einem untergeben sind [die Ehefrau, Kinder, Schüler, Soldaten oder Angestellte] und die Armen soll man mit Barmherzigkeit behandeln und ihnen ihre Fehler nicht vorwerfen. Man darf diese armen Menschen nicht wegen irgendwelcher Belanglosigkeiten verletzen, schlagen oder beschimpfen. Man darf die Religion, den Besitz, das Leben, die Ehre und die Würde von anderen nicht angreifen. Man soll alle seine Schulden gegenüber allen seinen Gläubigern und gegenüber der Regierung begleichen. Es ist harām, Bestechungsgeld zu geben oder anzunehmen. Aber in Fällen, in denen man damit der Unterdrückung eines Ungerechten entgeht oder wenn man dazu gezwungen oder bedroht wird, gilt dies nicht als Geben von Bestechungsgeld, doch die Annahme davon bleibt auch in diesen Fällen verboten. Jeder sollte auf seine eigenen Fehler schauen und die Sünden, die er Allah, dem Erhabenen, gegenüber beging, bedenken. Er sollte sehen, dass Allah, der Erhabene, ihn nicht umgehend bestraft und dass Er ihm seine Versorgung nicht abschneidet. Anweisungen von Eltern und von Regierenden, die mit dem Islam im Einklang sind, soll man befolgen und gegen solche, die nicht damit im Einklang sind, nicht rebellieren, um keinen Anlass zu Fitna zu geben. [Kurzgefasst ist der wahrhafte Muslim ein zivilisierter und fortschrittlicher Mensch. Siehe den 123. Brief aus dem 2. Band des **Maktūbāt al-Maʿsūmiyya**.]

Nach der Ausrichtung des Glaubens und der Einhaltung der Gebote und Verbote im Islam sollte man alle seine Zeiten mit Dhikr, dem Gedenken Allahs, des Erhabenen, füllen. Das Gedenken sollte gemäß den Anweisungen der Großen fortgesetzt werden. Alles, was dieses Gedenken, also die Erinnerung des Herzens an den Namen Allahs, des Erhabenen, und an Seine Wesensattribute (Sifāt adh-dhātiyya) verhindert, sollte man als seinen Feind bzw. als feindlich sehen. Je mehr man sich an den Islam hält, desto mehr findet man Geschmack am Gedenken Allahs. Wenn man in seiner Befolgung des Islam nachlässig ist oder faul, dann verringert

sich der Geschmack des Gedenkens und schwindet irgendwann ganz. Man muss sehr achtsam sein, um sich nicht von den Lügen und Verleumdungen der Islamfeinde täuschen zu lassen und in ihre Falle zu geraten.

Gottesdienstliche Handlungen (Ibādāt), die nicht mit Aufrichtigkeit (Ikhlās) verrichtet werden, haben keinen Nutzen, für sie gibt es keine Belohnung. **„Ikhlās“** (Aufrichtigkeit) bedeutet, dass man alles, was man tut, nur für das Wohlgefallen Allahs tut. Ikhlās ergibt sich von selbst, wenn man Liebe zu anderem als Allah vermeidet und nur Ihn liebt. Den Zustand, in dem das Herz nur noch Ihn liebt, nennt man „Läuterung (Tasfiya) des Herzens“, „Befriedung (Itmi'nān) des Herzens“ oder „Entwerden in Allah“ (Fanā fillah). Dass das Herz nur dadurch Frieden erlangt, indem man Allahs oft gedenkt und Seine Größe und Seine Gaben bedenkt, wird in Vers 28 der Sure ar-Raʿd verkündet. Dem Menschen sind drei Kräfte gegeben, die „Aql“ (Verstand), „Qalb“ (Herz) und „Nafs“ (Triebseele) genannt werden. Der Sitz des Verstandes und der Triebseele ist das Gehirn. Der Sitz des Herzens ist das ebenfalls „Herz“ genannte Organ. Der Verstand betrachtet und sinnt über nützliche Sachen wie Schulunterricht, Naturwissenschaften, berufsbezogenes Wissen und Herstellung von Dingen, Handel und Erwerb von Gütern und Wege, das Jenseits zu gewinnen. Er kann über diese Sachen nachdenken, wenn er will, und wenn er nicht will, kann er solches Nachdenken unterlassen. Damit der Verstand diese Sachen erschließen und der Mensch sich diese zu eigen machen kann, muss er daran arbeiten. Und dies ist sehr verdienstvoll. Es ist schädlich, dass diese Gedanken in das Herz einfließen. Die Triebseele ist stets danach aus, das zu tun, was harām und schädlich ist. Im Herzen gibt es an sich keinerlei Gedanken. Gedanken über Verbotenes, die von den Sinnen über das Gehirn ins Herz gelangen, und Gedanken über Verbotenes, die vom Verstand und der Triebseele in das Herz fließen, lassen es erkranken. Es ist schwierig, das Herz von diesen Gedanken zu bereinigen. Wenn aber solche Gedanken nicht in das Herz einfließen, dann gedenkt es Allahs, des Erhabenen. Das bedeutet, dass das Herz nie ohne Gedanken ist. Dass das Herz Allahs gedenkt, geschieht dadurch, dass man entweder den Namen Allahs, des Erhabenen, oft spricht oder dadurch, dass man einen Gottesfreund (Walī) liebt und in seiner Gegenwart ist. Wenn man einen solchen lebenden Gottesfreund nicht finden kann, sollte man das Leben und die Zustände eines Gottesfreundes, von dem man gehört hat, erlernen und diesen Gottesfreund sehr lieben. Man sollte dann mit ihm in einem

Zustand der Herzensbindung (Verbundenheit; Rābita) sein. D. h., dass man stets an ihn denkt. Dass die Begegnung mit einem Gottesfreund dazu führt, dass man sich an Allah, den Erhabenen, erinnert, wurde in einem Hadith verkündet.

EIN SEHR WICHTIGER HINWEIS

Es ist nötig, dass alle Muslime, ob Mann oder Frau, bei jedem ihrer Worte, bei jeder ihrer Taten die Gebote Allahs, des Erhabenen, d. h. die Farāid, und Seine Verbote, also die Mahārim befolgen. Wer die Befolgung einer Fard oder die Vermeidung eines Harām geringschätzt, verliert seinen Glauben und wird zum Ungläubigen (Kāfir). Wer als Ungläubiger stirbt, wird im Grab bestraft und im Jenseits in die Hölle einkehren und dort bis in alle Ewigkeit brennen. Es besteht keine Möglichkeit und keine Chance, dass ihm vergeben wird, dass er je aus der Hölle wieder herauskommt. Es ist sehr einfach, zum Ungläubigen zu werden. In jedem Wort und in jeder Tat gibt es viele Wahrscheinlichkeiten, in den Unglauben (Kufr) zu fallen. Sich vor Unglauben zu retten, ist ebenfalls sehr einfach. Selbst wenn jemand den Grund des Unglaubens nicht genau kennt, wird ihm, wenn er einmal täglich Reue empfindet (Tawba), indem er spricht: „O mein Herr! Sollte ich wissentlich oder unwissentlich etwas gesagt oder getan haben, das Anlass zum Unglauben war, so bereue ich dies - vergib mir“, und indem er Allah, den Erhabenen, anfleht, gewiss vergeben. Er wird davor bewahrt, in die Hölle einzugehen. Um nicht für immer in der Hölle zu brennen, sollte unbedingt täglich Reue empfunden werden. Es gibt keine Aufgabe, die wichtiger ist als diese Reue. Wenn Reue für Sünden empfunden wird, die die Rechte anderer betreffen, dann muss die Verletzung dieser Rechte wiedergutgemacht werden, und die Reue für unterlassene Gebete erfordert das Nachholen dieser. Siehe hierzu auch im Buch **Se’âdet-i Ebediyye** Seite 276 bis Mitte der Seite 287!

Er ist der Meistgeliebte von Allah, dem Herrn aller Welten,
sein Körper ist rein, sein Name Ahmad, er ist ein Segen für alle Welten.

Höchste Charakterzüge sind sein, er ist gemeint mit „Lawlāka..“
(wenn du nicht wärst),
Sittlichkeit, Wissen, sowie Herzenslichter und Liebe, entspringen alle aus seinem Herzen.

Er ist der wahre Vermittler zwischen Allah und Menschen,
seine Worte sind Segen für das Herz und die Seelen.

Er ist der Arzt für kranke Herzen ohne Hoffnung, er ist ohne jegliche Mängel,
nicht nur er, sondern auch seine Gemeinde ist höher als die Engel.

Allah gab ihm Helfer, diesem höchsten Auserwählten,
jene, die Er für ihn erkor als höchste Gefährten.

Der Prophet verkündete ihren Weg als den seinen,
zugleich beteuerte er ihre Zeit, als die beste aller Zeiten.

Sie liebten Muhammad mehr als ihr Leben,
sie verließen Hab und Gut, sowie Ämter auf alle Zeiten.

Sie gaben ihr Leben auf, um des Islam willen, von ganzem Herzen,
O Allah, wie schön ist dies, wie hoch ist deren Rang in unserem Herzen.

Schon beim ersten Mal, in seiner Gegenwart wurden ihre Triebseelen rein,
ihre Herzen füllten sich mit Gotteserkenntnis und Herzenslichtern obendrein.

Den Zustand der Gottesfreunde erlangten sie sogleich,
und sie folgten dem Propheten, keine Gabe ist diesem gleich.

Sie sind alle gerecht, und Rechtschaffene ihrer Zeit,
niemals wünschen sie sich das Kalifentum wegen Triebhaftigkeit.

Daher kränken sie sich niemals aus Boshaftigkeit, das kann einfach nicht sein,
nach Propheten sind sie am höchsten, und Mudschtahids sind sie obendrein.